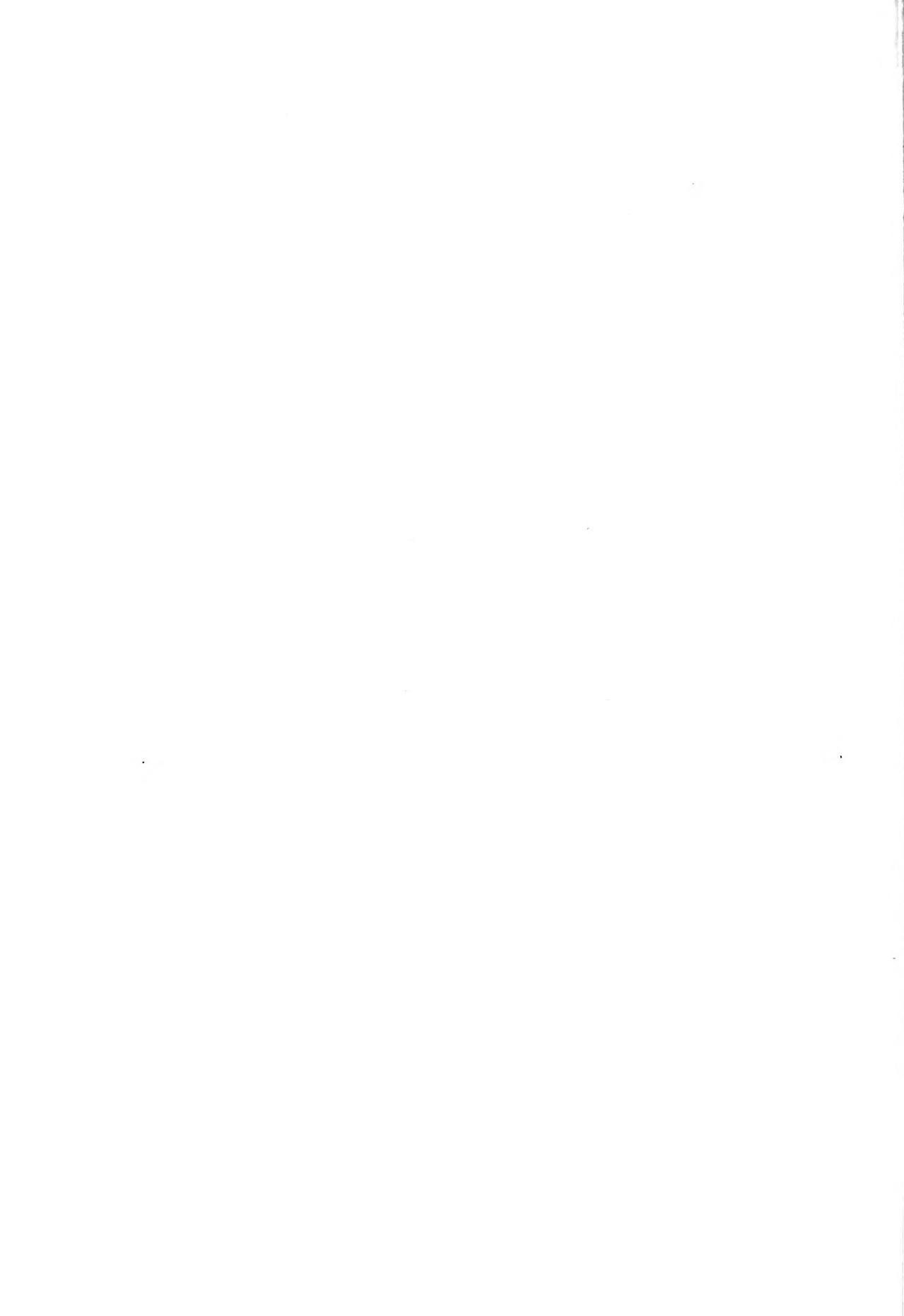


UNIVERSITY LIBRARIES

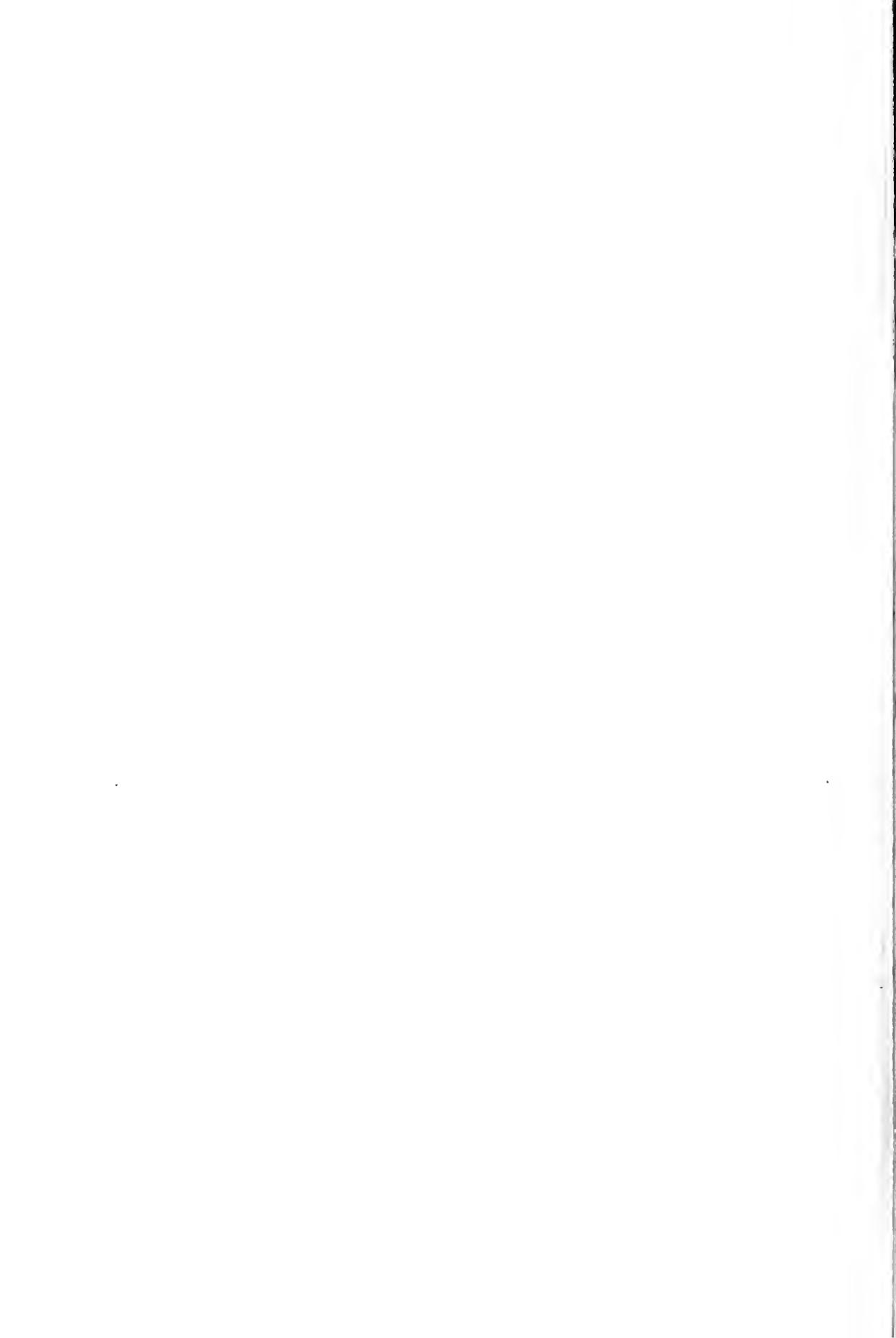


3 1761 00015926 9









LG
L973

7a)

253

D. Martin Lutherg^s Werke



Kritische Gesamtausgabe

51. Band

Mit zwei Nachbildungen aus der Oxfordener Handschrift
von Luthers Sprichwörtersammlung



177244
4. 1. 23.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1914

Kalenberg & Oertel X. 3

Pt

—
—



Vorwort.



a die Predigten, welche in diesen Bande nun zu Ende kommen, den ganzen Band nicht vollständig füllen, so wurden zunächst noch die letzten Psalmenauslegungen (Ps. 101 und 23, aus den Jahren 1534—1536) hier zum Abdrucke hinzugenommen. Da aber auch diese Stücke zur gänzlichen Füllung des Bandes nicht genügten, so war es das Nächstliegende, aus der Reihe der Schriften, die ja noch reichlich Material bieten, den Inhalt unseres Bandes weiter zu ergänzen. Es wurden daher die Schriften der Jahre 1540/41 herangezogen, mit Ausnahme der Supputatio annorum mundi, welche durch die ganz außerordentlichen technischen Schwierigkeiten des Druckes im gegenwärtigen Augenblick die Vollendung des Bandes zu sehr über Gebühr verzögert hätte; die 'Supputatio' wird zunächst langsam für sich gedruckt und soll später Bd. 53 eröffnen. Als Erjaz für dieses Stück konnte noch gut die Herausgabe und Bearbeitung von Luthers Sprichwörtersammlung hereingenommen werden; ihre Entstehung steht ohnedies nicht ganz genau fest, so daß diese Sammlung doch nur im allgemeinen an irgend eine Stelle jener Jahre angeschlossen werden kann. Sie paßt nun so besser in unsern Band, als ja auch die Auslegung des 101. Psalms Veranlassung gab, eine große Menge Sprichwörter und sprichwörtlicher Redewaysarten zusammenzustellen. Dank dem Entgegenkommen der Herren Verleger können wir zwei Doppelseiten der Oxford-Handschrift von Luthers Sprichwörtersammlung in Nachbildung vorlegen. Sie geben eine Vorstellung von der nur für eigenen Gebrauch bestimmten und daher oft abkürzenden und flüchtigen Schreibweise Luthers, sowie von dem Wechsel der Tinte; sie zeigen die Art der Randbemerkungen und der Hervorhebung eines besonders beißlich aufgenommenen Wortes durch ein daneben gezeichnetes Händchen und durch Unterstrichnung.

So ist der Inhalt unseres Bandes ziemlich verschiedenartig, eine Art Mischband, darauf hinweisend, daß unsre Arbeit an manchen Punkten sich dem Ende zuneigt, und daß darum gelegentlich unter sich Verschiedenes abschließend in einem Bande zusammengefaßt werden muß. Beziiglich der philologischen Anerkennungen zu den Predigten sowie den Psalmenauslegungen ist der Versuch gemacht worden, die Praxis der Tischredenbände auch auf unsern Band zu übertragen, d. h. die Anerkennungen gesammelt am Schluß der Texte zu bringen (S. 296—324). Über eine vorgenommene Nachkollation der Lutherhandschrift 'Wider den Eisleben' (S. 429 ff.) vgl. die Nachträge und Berichtigungen S. 732 f.

Die Arbeitssteilung ist die gewohnte, die Herausgabe der Predigten lag in den Händen Pfarrer D. G. Buchwalds, die Psalmenauslegungen hat Pfarrer E. Thiele beigesteuert, die Bearbeitung der Schriften besorgte, mit Ausnahme der von Konistorialrat D. J. Cohrs herrührenden 'Vermahnung zum Gebet wider den Türk', der jetzt im Heere stehende Professor D. O. Clemen. Die Herausgabe der Sprichwörtersammlung ist gemeinsam von Professor L. Breuner und Prediger E. Thiele geliefert: ersterer hat außerdem wieder im ganzen Bande die philologischen Erklärungen sowie die Würdigung der Drucke besorgt. Die Bibliographie röhrt wiederum von Professor J. Luther her. Die Fortsetzung der Schriften wird Bd. 53 bringen.

Breslau, Ende Oktober 1914.

Professor D. Dr. Dreijher.





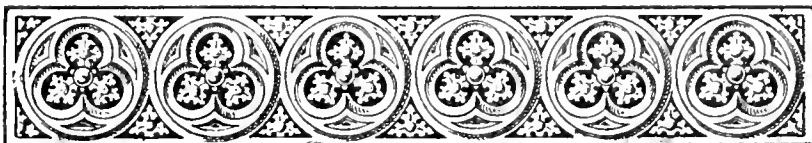
Inhalt.

	Seite
Borwort. Von K. Drescher	III
Die Predigten der Jahre 1545 und 1546, herausgegeben von G. Buchwald.	
Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545 (Fortsetzung von Bd. 49 S. LII; Nr. 20—33)	VII
Einleitung zu den Predigten 1546 (Nr. 1—8)	XI
Text der Predigten 1545 Nr. 1—20	1
Davon im 16. Jahrhundert gedruckt:	
Nr. 20: Ein Sermon über den herrlichen spruch Johannis am 5.: 'Suchet in der Schrift' (1546)	1
Nr. 22: Eine predigt D. Martini Lutheri, newlich zu Leipzig gethan 1545	22
Text der Predigten des Jahres 1546	107
Davon im 16. Jahrhundert gedruckt:	
Nr. 1: Predigt in Halle gehalten, gedruckt als erste in: Zwo schöne und tröstliche predigt D. Martini Lutheri, die erste von der Tauffe Christi etc. aus Matth. 3, Die andere von der Bekerung S. Pauli aus Act. 9. (1546)	107
Nr. 3: Die letzte Predigt D. Mart. Lutheri zu Wittenberg 17. Januar 1546 (Rom. 12, 3), gedruckt 1549	123
Nr. 4 vom 26. Januar 1546 ist die zweite in dem bei Nr. 1 auf- geföhrten Drucke	125
Nr. 5—8: Die vier letzten Predigten in Eisleben gehalten, gedruckt zu Wittenberg 1546	148
Nr. 5: Die erste Predigt (Matth. 8, 23)	148
Nr. 6: Die zweite Predigt (Luk. 2, 22)	163
Nr. 7: Die dritte Predigt (Matth. 13, 24)	173
Nr. 8: Die vierte Predigt (Matth. 11, 25)	187

	Seite
Auslegung des 101. Psalms (1534—35), herausgegeben von G. Thiele und O. Brenner	197
Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt 1536, herausgegeben von G. Thiele und O. Brenner	265
Philologische Anmerkungen und Erläuterungen. Von O. Brenner . . .	296
I. zu den Predigten	296
II. den Psalmenauslegungen	311
An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung 1540, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner	325
Wider den Gisleben 1540, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner	425
Vorrede zu Robert Barnes' Glaubensbekennniß 1540, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner	445
Vorrede zu Epistola de miseria curatorum seu plebanorum 1540, herau- sgegeben von O. Clemen	452
Ein kurzer Trostzettel für die Christen, daß sie sich im Gebet nicht irren lassen 1540 (?), herausgegeben von O. Clemen	454
Duodecim consilia evangelica papistarum (1540? 1541?), herausgegeben von O. Clemen	458
Wider Hans Worß 1541, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner	461
Vorrede zu 'Wider die gottlosen blutdürftigen Saulten und Doegiten', der 52. Psalm ausgelegt durch Urbanus Rhegius 1541, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner	573
Vermahnung zum Gebet wider den Türken 1541, herausgegeben von F. Cohrs und O. Brenner	577
Vorrede zu 'Ein Sermon D. Kaspar Güttel, auf dem Gottesacker zu Gisleben gethan' 1541, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner . .	626
Luthers Sprichwörtersammlung, bearbeitet und herausgegeben von G. Thiele und O. Brenner	634
Nachträge und Verichtigungen von O. Brenner, G. Buchwald. Verich- tigungen zum Abdruck von Luthers Handschrift S. 429—43 von G. Thiele	732

Die Bibliographien stets von J. Luther.





Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545.

(Fortsetzung von Bd. 49 S. LII.)

20.

5. August 1545.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die vorliegende Predigt ist eine Reihenpredigt (vgl. unten S. 1, 14 ff.: „Das ihr aber sehen möget, das wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und führen, ich mit eweren predigern und seelsorgern, wöllen wir im text Joannis fürtfaren“). Matthias Wandel gab diese Predigt Ende des Jahres 1545 (der an die „Bürgermeister und Radtmänner der loblichen Stad Halle“ gerichtete Widmungsbrief ist datiert „Sonntag Joannis Evangelistae Anno M. D. XLVij“ d. i. Sonntag, 27. Dezember 1545) aus seiner Nachschrift heraus, unter dem Titel:

„Ein Sermo || Über den herrlichen || spruch, Joannis am v. Sonnhet in der Schriftt. || D. Mart. Luth. || Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen || Rhaw. || M. D. XLVI. “ Mit Titelleinfassung (J. Luther, Die Titelleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D).

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8231), Gotha, Halle II., Heidelberg, München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfsbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 20, II, 375 (einziger Druck).

Späterer Druck u. d. L. „M. Luther, Predigt von Christo dem ewigen Leben“, Halle 1723.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 571^a—575^b; Jena 8 (1558), 284^b—290^a; Altenburg 8, 474—480; Leipzig 12, 178—188; Walch¹ 7, 1864—1887; Walch² 7, 2176—2191; Erlangen¹ 19, 88—104; Erlangen² 20^{II}, 375—393.

21.

6. August 1545.

Predigt in Merseburg gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die Wahl des Textes könnte in Zusammenhang gebracht werden mit der Parallele zur evangelischen Perikope des nächsten Sonntags (10. nach Trinitatis; Luk. 19, 41 ff.) aus Matthäus (21, 12 ff.), wo der 8. Psalm zitiert wird.

Die Bibliographie ist in Unsrer Ausg. Bd. 49 bei Nr. 19 verzeichnet.

22.

12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Diese Predigt befindet sich von unbekannter Hand geschrieben im Herzoglichen Archiv zu Zerbst GAR V, 204 Nr. 33 und 34.

Sie erschien in folgenden Einzeldrucken:

A „Eine predigt || D. Martini || Lutheri, newlich zu Leip-|| hig gethan. || Wittemberg. || Durch Hans Lüfft. || 1545. ||“ Mit Titelleinfassung (= J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8101), Heidelberg, München H., Nürnberg Et., Stuttgart, Bernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ² 20^{II}, 409 (einiger Druck).

B „Ein nütze Lehr, vnd || schöne vermanung, || Wie Gott durch das H. Euangeli-|| on vns heimgesuchet, vnd wir || vns dagegen halten sollen. | Gepredigt zu Leipzig, || durch || D. M. Luther || M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt (= D 4) leer. (Blatt D 3^b Z. 2): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom Berg, || vnd Ulrich Newber, wonhaft auff dem Neuen-|| baw bey der Kalschütten. Anno 1545. ||“ [Am Ende ein ganzseitiger Holzschnitt, darunter „Psalm LXXXIX“. D. B.] [Mit Randglossen (Inhaltsangaben). D. B.]

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8104), Leipzig II., Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Druck.

„Eine den Passauischen Vertrag und Religionsfrieden, in den Stellen, worinnen die römischo-päblistische Religion die alte genennet wird, erläuternde Predigt D. Luthers . . . herausgegeben von M. Johann Gottlob Waltern. Jena: Christian Friedrich Gössner. 1755.“

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 576^a—581^b; Jena 8 (1558), 290^b—297^a; Altenburg 8, 480—487; Leipzig 12, 506—513; Walch ¹ 12, 1846 1869; Walch ² 12, 1420—1437; Erlangen ¹ 17, 129—146; Erlangen ² 20^{II}, 409—426.

Wir teilen die Zerbster Handschrift (Z) und darunter den Druck A mit.

Der Nürnberger Nachdruck B zeigt geringe Anpassung an die Nürnberger Druckersprache. Wichtiger ist, daß B auch am Text an verschiedenen Stellen Änderungen zeigt, wie sie sonst bei auswärtigen Nachdrucken nicht zu finden sind. Ein besonderer Grund für die meisten dieser Abweichungen lässt sich nicht denken. Luther selbst hätte wohl aus stilistischen Gründen so ändern können, aber die Nachdrucker sind sonst durchaus nicht so feinsinnig. Ist ein zweiter Wittenberger

Druck mit Luthers Besserungen verloren gegangen? oder hat Luther in einem nach Nürnberg geschickten Exemplar die Änderungen handschriftlich eingetragen? Für letzteres spricht, daß auch der Titel der Predigt in *B* ein anderer ist.

B (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > á Cardinál, a > á jámmerlich; — o > ó gehört, zerstört, töricht, kröne (Plural? Druck?), Möncherey, Mörder, Clöster, ~sonderlich; — u > ú Sünden, fürnen (so!), fürwar, vernünftig, darüber, zürnen, fünsfzehn, gefüllt, süße, Zünft, fürdern; ~ warum, Juden, Mördergruberey; en > au kauffen, verkaussen, Tauffer, Rauchhauß.

2) a > o gebrocht; o > ú München; i und ie meist geschieden, dagegen nicht ei und ai, u und ú, ü und û.

3) Unbetontes e in verkündiget, handelen.

4) h in jhnen, jhr, jhre, nehren.

II. Konsonanten: d > t Stat, dt > d köneden, t > th Rath, verrathen; p > b komba; Doppelkonsonant in Batter, ellend, jammer, jáammerlich, fromme, from, kommen, zusammen, betten. — s > ß.

III. iglich > iglich.

IV. Konjugation: wollen, wölle, hat > thet, thaten > thåten, jr thüt, gewüst (< gewußt).

V. Sonstige Formen: Hierusalem, Sammat, rüffen, verdamnen > verdammen, nun, sinder.

VI. Wortwahl: tharst > tharfft.

23.

30. August 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 107^a—109^a, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 149^b—151^b und in der Wolsenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 249^a—251^b.

Nach der Wolsenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 427—432.

24.

6. September 1545.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 109^a—111^a, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 151^b—153^b und in der Wolsenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 252^a—254^a.

Nach der Wolsenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20^{II}, 432—436.

25.

20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 111^a—112^b.

26.

18. Oktober 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 112^b—114^a, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 153^b—155^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 255^a—256^b.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20 II, 437—441.

27.

25. Oktober 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 114^a—116^a, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 155^b—158^a und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 257^a—260^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20 II, 441—447.

28.

1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 116^a—117^a, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 158^a—159^b und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 360^a—362^a.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20 II, 447—451.

29.

8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 117^a—118^b, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 159^b—161^a und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 363^a—364^b.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20 II, 451—454.

30.

15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 118^b—119^b.

31.

29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poach's Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 119^b—120^b, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 161^a—163^b und in der Wolsenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 2^a—5^b.

Nach der Wolsenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. ² 19, 416—420.

32.

13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poach's Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 120^b—122^a, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 163^b—164^a und in der Wolsenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 6^a—7^a.

Nach der Wolsenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. ² 19, 420—422.

33.

20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poach's Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 122^a—123^b, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 164^a—166^a und in der Wolsenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 7^b—9^a.

Nach der Wolsenbüttler Handschrift gedruckt, aber fälschlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. ² 19, 422—426.

Predigten des Jahres 1546.

1.

6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Schon Anfang Oktober 1545 war Luther (mit Melanchthon und Jonas) in Mansfeld gewesen, um den Grafen von Mansfeld als Vermittler und Schiedsmann in ihren Streitigkeiten zu dienen (vgl. Köstlin-Kawerau, Luther 2, 611; Lingke, Reisegegeschichte S. 294). Die Verhandlungen führten aber zu keinem Ziel, weil die Grafen sich in das sächsische Feldlager begeben mussten, und wurden verschoben. Trotz seines Alters und der Beschwerden der Winterszeit folgte Luther am Ende des Jahres wiederum einer Einladung der Grafen von Mansfeld. Melanchthon begleitete ihn, obgleich ein körperliches Leiden ihn beunruhigte. Die Rücksicht auf den franken Freund nötigte Luther, vor Abschluß der Verhandlungen mit diesem nach Wittenberg zurückzukehren (Köstlin-Kawerau, a. a. O. S. 613; Lingke, a. a. O. S. 294 f.). Auf dem Rückwege predigte Luther am 6. Januar in Halle.

Luther hatte versprochen Ende Januar wiederum zu den Grafen zu kommen. Sonnabend, den 23. Januar, verließ er Wittenberg. Am Morgen des 25. Januar traf er mit seinen Begleitern in Halle ein. Durch das Hochwasser der Saale an der Weiterreise verhindert, hielt er sich hier bis zum 28. auf und predigte am 26. Januar (unten Nr. 4).

Beide in Halle gehaltene Predigten erschienen nach Luthers Tode im Druck. Herausgeber war Magister Matthias Wandel (vgl. oben zu Nr. 20). Das an Bürgermeister und Rat der Stadt Hammelburg in Franken gerichtete Widmungsschreiben ist datiert „am Sechsten tag Aprilis im M. D. XLVI. Jar.“.

Einzeldrucke:

A „Zwo Schöne vnd Trostliche predigt D. Martini Lutheri, Die erste, Von der Tauffe Christi etc. aus dem iii. Capitel Matthei. || Die andere, Von der Bekerung S. Pauli, wider die Mönchen etc. || Aus dem ix. Capitel Act. || Gethan zu Hall in Sachffen, den vi. vnd xvij. tag Januarij, im 1546. hart vor seinem seligen Abschied, von diesem Jamertal. [Wappen Luthers] Gedruckt zu Wittenberg, durch Georgen Rhaw. M. D. XLVI. Jar. ||“ Titelrückseite bedruckt. 34 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite (= Blatt J 2^b) leer.

Einige Exemplare haben Blatt E 2^a J 6 den fehlerhaften Satz „[S]AVBVS aber schnaubete noch mit drenen vnd morden“, der dann in „[S]AVBVS aber schnaubete noch mit drenen vnd morden“ gebesstet wurde. Den fehlerhaften Text hat z. B. das Exemplar Wernigerode.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8211), Dresden, Gotha, Halle II., Hamburg, Heidelberg, Marburg A., München H. u. II., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

B „Zwo Schöne vñ Trost-|| liche Predigt D. Martini Lutheri. Die Erste, Von der Tauffe Christi, aus dem iii. Capitel Matthei. || Die Andere, Von der Bekerung S. Pauli, wider die München ic. || Aus dem ix. Capitel Actorum. Gethan zu Hall in Sachffen, den vi. vnd xvij. tag Januarij, im 1546. nahend vor seinem seligen Abschied, von | diesem Jamertal. [Wappen Luthers] M. D. XLVj. ||“ Titelrückseite bedruckt. 22 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 2^b) leer.

Druck von Johann vom Berg und Ulrich Neuber in Nürnberg.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8213), Heidelberg, München H., Wolsenbüttel; London. — Erl. Ausg. 2 20^{II}, 455 (einiger Druck).

Da der Druck nach Luthers Tode erfolgte, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

In den Gesamtausgaben: (Die erste Predigt) Wittenberg 12 (1559), 342^b—347^a; Jena 8 (1558), 298^b—304^a; Altenburg 8, 504—507^a; Leipzig 12, 356—363; Walch¹ 12, 1474—1499; Walch² 12, 1126—1145; Erlangen¹ 16, 106—121; Erlangen² 20^{II}, 455—470. — (Die zweite Predigt) Wittenberg 12 (1559), 350^a—355^b; Jena 8 (1558), 304^b—311^b; Altenburg 8, 507^b—511^a; Leipzig 12, 363—370; Walch¹ 12, 1498—1521; Walch² 12, 1144—1163; Erlangen¹ 16, 121—139; Erlangen² 20^{II}, 482—501.

2.

10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 124^a—126^a.

Rörers Nachschrift ist nicht datiert. Stoltz vermerkt aber (unten S. 106, 19), daß die Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä gehalten ist. Damit stimmen auch die Angaben der Indizes überein (vgl. die Übersicht Unsre Ausg. Bd. 49, XVI). Daß die Predigt auf den Nachmittag zu legen ist, ergibt sich mit Bestimmtheit aus unten S. 118, 9.

3.

17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 126^a—128^b.

Ohne Zweifel unter Zugrundelegung der Rörerschen Nachschrift gab 1549 Magister Stephanus Tucher, „Prediger des Evangelij Christi zu Magdeburg“, die Predigt, die er selbst gehört hatte, heraus.

Einzeldrucke:

„Die letzte Predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedencknis, So ehr gelhan hat zu Wittenberg, am andern Sonntag nach Epiphanias Domini, den viij. Januarij. Im M. D. xlvi. || Iohar. || Osee II. Sprecht das vrteil vber ewre Mutter, sie sey ni- cht mein Weib, vnd ich wil sie nicht haben. Heisset sie jhre hurere weghum, vnd jhre Ehbreccheren von jh- ren brüsten. Anno 1549. ||“ Titelrückseite leer. 12 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8368), Breslau St. (unvollständig), Dresden, Göttingen, Halle II., Heidelberg, Jena, München H. u. N., Nürnberg St., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 20 II, 471 Nr. 1.

„Die letzte Predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedencknis, geschehen zu Wittenberg am andern Sonntag nach Epiphanias Domini, den viij. Januarij. Im M. D. xlvi. Iohar. “ Titelrückseite leer. 12 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 8356), Halle II., München H., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Fecht Erl. Ausg.

„Die letzte Predigt Doct. Martini Lutheri heiliger gedencknis, geschehen zu Wittenberg am andern Sonntag nach Epiphanias Domini, den viij. Januarij. Im M. D. xlvi. Iohar. “ Titelrückseite leer. 12 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Druck von Christian Nödinger in Magdeburg 1546.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Dresden, Halle II., München H. — Erl. Ausg. ² 20 II, 471 Nr. 2.

Da die Predigt erst nach Luthers Tode erschien, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

Spätere Ausgaben:

Jena, Thomas Rebart 1558.

Dresden, Gimel Bergen 1592.

Dresden, Gimel Bergen 1594.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), [347]^a—350^a; Jena 8 (1558), 311^b—315^a; Altenburg 8, 511^a—512^b; Leipzig 12, 371—376; Walch¹ 12, 1520—1539; Walch² 12, 1162—1177; Erlangen¹ 16, 139—150; Erlangen² 20^{II}, 471—482.

4.

26. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. oben zu Nr. 1.

5. 6. 7. 8. 31. Januar, 2., 7., 15. Februar 1546.

Die vier letzten Predigten, in Gisleben gehalten.

Sämtliche Predigten außer der letzten tragen eine bestimmte Zeitangabe. Die letzte behandelt Matth. 11, 25ff. Das ist die Perikope sowohl des 5. Sonnt. n. Epiph. (neben Matth. 13, 24ff.) als auch des Matthiastages, 24. Februar (vgl. Iusre Ausg. Bd. 23, 679). Es wäre nicht auffällig, wenn Luther dieses Evangelium am 6. Sonnt. n. Epiph. behandelt hätte. So hatte er im Jahre 1525 bereits am 5. Sonnt. n. Epiph. über Matth. 11, 25ff. gepredigt (Iusre Ausg. Bd. 17¹, 38ff.). Stephan Roth nahm dann diese Predigt in die Kirchenpostille als Predigt für den Mattheistag auf (Erl. Ausg. ² 15, 289ff.). Im Jahre 1527 predigte Luther am 5. Sonnt. n. Epiph. über Matth. 11, 25ff. Nun hatte Luther jetzt (1546) am 5. Sonnt. n. Epiph. die Perikope Matth. 13, 24ff. gewählt. So dürfen wir uns kaum darüber wundern, wenn er für den so selten zu feiernden 6. Sonnt. n. Epiph. auf die Parallelperikope des vorhergehenden Sonntags zurückgegriffen hätte. Weder die Hauss- noch die Kirchenpostille bieten uns für den 6. Sonnt. n. Epiph. eine Predigt. So hat man denn auch allgemein Luthers letzte Predigt auf diesen Sonntag, den 14. Februar, gelegt (Köstlin-Kawerau, Luther 2, 620).

Auffällig ist aber, daß Matthesius in seiner 14. Predigt ausdrücklich sagt: „Am 15. Februarij hat er nur zwey oder drey tag vor seim ende seine letzte predigt gethan auf dem Euangelio Matthei am 11.“ Schon die besondere Angabe „zwey oder drey tag vor seim ende“ muß uns veranlassen, nicht zu schnell bereit zu sein, das Datum 15. Februarij“ als einen Irrtum Matthesius' anzusehen (Loesche in seiner Ausgabe S. 538 vermerkt kurz: „statt 14.“). Nun besitzt die Kgl. Bibliothek zu Berlin einen Druck der „Vier Predigten — — Luthers zu Gisleben vor seinem abschied aus diesem leben gethan“ (Wittenberg, Lüfft 1546), in dem sich Vl. Pij^a unter der Überschrift: „Die vierde Predigt“ der ohne Zweifel einer gleichzeitigen Hand entstammende schriftliche Vermerk befindet: „Gethan den 15. Februar 1546“.

Gewiß könnte dieser Bemerk von der Angabe bei Mathesius abhängig sein. Aber es ist auch möglich, daß wir hier ein zweites, selbständiges Zeugnis für den 15. Februar haben. Zedenfalls muß uns dieser handschriftliche Eintrag zu einer neuen Prüfung der Frage, auf welchen Tag Luthers letzte Predigt zu legen ist, veranlassen.

Für welchen Tag spricht die Wahrscheinlichkeit? Wir hören, daß Luther am 14. Februar auch zwei Geistliche ordiniert hat (Köflin-Käwerau, Luther a. a. L.). Er schrieb an diesem Tag zwei Briefe nach Wittenberg (De Wette Bd. 5, 790 ff.). In dem Briefe an seine Frau teilt er mit, daß er noch für diesen Tag die Grafen Gebhard und Albrecht zu sich zu Gasten bitten will, „daß sie auch miteinander reden; denn sie bis daher stumm gewest“ (a. a. O. S. 792). Nun bricht aber die Predigt ab mit den Worten: „Das und viel mehr were von diesem Evangelio weiter zu sagen. Aber ich bin zu schwach. Wir wollens hie bey bleiben lassen.“ Zu diesem Schwächeanfall schon am Sonntag paßt aber wenig, was wir eben von Luthers Tätigkeit noch an diesem Tage hören. Auch in den beiden Briefen schreibt er nichts darüber. Nur bittet er Melanchthon ihm das Mittel zur Offenhaltung des Fontanells an seinem Bein entgegenzusenden. Er denkt ernstlich an die Heimreise und hofft noch im Laufe dieser Woche wieder in Wittenberg zu sein. Vielleicht lag ihm aber daran, noch einmal die Kanzel zu bestiegen. Noch lagen die endgültigen abschließenden Verhandlungen mit den Grafen vor ihm. Sie sind vom 16. Februar datiert. Am 17. Februar gab er, bereits schwer krank, noch seine Unterschrift zu einem die Neustadt betreffenden Vertrag. Das würde uns auf den 15. Februar als Tag seiner letzten Predigt führen.

Das alles macht es wahrscheinlich, daß Luther am 14. Februar nicht predigt, sondern nur die Ordination in der Kirche vollzogen hat, daß er vielmehr am 15. Februar zum letzten Male die Kanzel bestieg. Der Schwächeanfall nötigte ihn, vorzeitig die Predigt abzubrechen. Am 16. Februar nahm die Schwäche so zu, daß man ihn bat, am folgenden Tage vormittags „in seinem Stublein“ zu bleiben. Von da ab ging er rasch dem Tode entgegen.

Wenn auch kein strikter Beweis führbar ist, so neigt sich also doch die Wahrscheinlichkeit der Angabe bei Mathesius und dem handschriftlichen Eintrag in dem Berliner Druck zu, daß Luther seine letzte Predigt Montag, den 15. Februar gehalten hat.¹⁾

Nochmals sei betont, daß wir nur von Wahrscheinlichkeit reden können. Justus Jonas schreibt, Luther habe „alle son tag ein vorz predig getan“ (vgl. Strieder, Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden. S. 5, 39). Er läßt es unberücksichtigt, daß die zweite Predigt an einem Dienstag gehalten worden ist. Johann Landau, der über die vier Predigten nähere Angaben macht, läßt die lezte ‘Dominica die ante septuagesimam’ gehalten sein (a. a. L. S. 35, 20f.).

Diese vier Predigten erschienen in folgendem Einzeldruck:

„Vier Predigten des Chrwirdigen Herrn D. Martini Luthers, zu Eis-
leben vor seinem abschied aus diesem leben gethan. Gedruckt
zu Wittemberg durch Hans Lufft, 1546.“ Mit Titelleinfassung

¹⁾ Zeitschr. für Kircheng. XXXIV S. 282 ff.

(J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 72 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—S), die dritte letzte und die letzte (= Blatt S 3^b u. S 4^b) Seite leer. Am Ende (Blatt S 4^a J. 1): „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. || 1546. ||“

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8191), Dresden, Erlangen, Göttingen II., Gotha, Halle II., Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfsburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg.¹ 65, 187 (ungenau); Erl. Ausg.² 20, II, 501 (einiger Druck).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551, 581^b—605^b; Jena 8 (1558), 315^a—340^b; Altenburg 8, 512^b—531; Leipzig 12, 402—429; Walch¹ 12, 1566—1653 (die „Vermahnung wider die Juden“: ¹ 20, 2630—2632); Walch² 12, 1198—1267; Erlangen¹ 16, 209—275 (die „Vermahnung“: ¹ 65, 186—189) Erlangen² 20^{II}, 501—574.

Die vierte dieser Predigten ist später u. d. T. „Luthers letzte Predigt zu Eiselen“ u. ä. wiederholt einzeln gedruckt, so: Leipzig 1846, Dresden 1859, Dresden [1867], Dresden v. J., Freudenstadt 1877.



20.

5. Augusti 1545.

Predigt in Halle gehalten.

[Vl. A iii] Eine Predigt D. Martini Lutheri über den Spruch Ioan. am. 5.
'Suchet jnn der Schrifft' etc.

Zu Halle jnn Sachßen, den 5. tag Augusti gethan,
Anno 1545.

Es ist Gott lob one not, das ich hie zu Halle predige, denn jhr seid
reichlich und gnugsam versorget mit gelernten, vleissigen, guten predigern,
die euch Gottes wort, das heilige Euangelium, rein und lauter furtragen und
predigen, das weis ich furwar, Dazu habt jhr auch die grude von Gott, das
jhr das Euangelium annemet und daran glenbet und dabei zusehet leib und
leben, gut und ehre und leidet etwas darüber. Das sind je grosse guaden
und gaben Gottes. Wolan, Gott, der vater unsers herrn Jesu Christi, der
das werk jnn euch angefangen hat, der wolt es volenden, Damit, das jr stehen
möget bey seinem wort und Euangilio, das jhr gehöret, angenomen und
geglenbt habt, bis an ewer ende, Amen. Das jhr aber sehen möget, das
wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und fürren, ich mit eweren
predigern und seelhorgern, wollen wir im tert Joannis fürtfaren. Also
spricht Christus:

'Suchet jnn der Schrifft, denn jhr meinet' etc. 'Den werdet Joh. 5, 39-43
jhr annemen'.

Der herr Christus gibt hie den Phariseern und Schriftgelernten ein gut
zeugnis, das sie gemeinet jnn der Schrifft das ewige leben zu haben, und redet
furnemlich hie von denen, die also glaubten, Das sie jnn der Schrifft das
ewig leben hetten. Von den andern aber, als Sadduceern, die da hielten, das
keine auferstehung der todtten were, Item das das Ewige leben nicht jnn der
Schriftt were, redet der Herr gar nicht, er lobt sie auch nicht, sondern straffet

Daß sie umb solchen jhren jrrthum, daß sie die Schrift nicht wissen, wie auch Matth. 22, 29 Matthei am xxij.

[Bl. IIij] Eben wie die Saduceer gieubten, also gieuben die Papisten auch, daß kein auferstehung der toden sey. Item, sie gieuben auch nicht, daß das Ewige leben jnn der schrift, sondern jnn wercken, platten, Kappen, beten, fasten, almosen geben sey und stehe.

Nu ist das jhe nicht ein gering zeugnis Christi, daß er hie den Jüden gibt den verstand, das sie das leben jnn der heiligen schrift suchen. Es waren aber allein die Phariseer jnn der meinung, die andern, als Saducei nicht. Also haben auch die Jüden zu Rom darnach gestrebt und viel fragens untereinander gehabt, ob jnn der schrift, wie Paulus leret, das ewig leben were, ¹⁰ Apq. 28, 23 ff. wie solchs zusehen ist jnn der Apostel Geschichte am xxvij. cap. Also ist es noch nicht ein geringer verstand jnn der Schrift das studiren, das man darinnen das ewige leben habe, das ist nu der fern und ausbund gewesen jnn dem volk deren, die der herr Christus hie lobet. ¹⁵

So wil nu Christus zu den Phariseern also viel sagen: dieweil jhr nu soviel lichtes habt, so sehet und studirt ja vleißig jnn der heiligen Schrift, bleibt jnn der schrift und faret also fort, wie jhr angefangen habt, darinnen das ewige leben zu suchen. Ich wil euch aber ein wunderliche glos und deutung der heiligen Schrift geben, die jhr noch nicht wisset, das jhr die Schrift recht lesen und nicht irren möget, nemlich die: Sehet jhr nur zu, daß jhr die augen leintert und recht aufsthnt und also jnn der Schrift studiret, das jhr Mich, Mich drinnen findet, wer sie also liest, das er Mich drinnen findet, der ist der rechte meister der schrift, dem ist der stanb von augen weg, und wird auch gewislich das leben drinnen finden, Findet jhr aber Mich nicht drinnen, so habt jhr sie warlich nicht recht verstanden und studirt und habt das ewige leben nicht, ob jhr sie gleich wol tausent mal liest und die bletter herumb werßet, so ißt doch alles nichts und vergebens.

Es heist: 'suchet jnn der Schrift', das verstehet jhr wol, daß sie aber zeugnis von mir geben sol, das verstehet jhr nicht, Dann ob sie wol schon die schrift lasen, jdoch gedachten sie nicht, daß sie Christum darinnen suchen, und wenn sie jhn drinnen finden, [Bl. V1] das sie auch durch jhn das ewige leben haben solten, Da dachtet sie nicht auff, und war jhnen solcher verstand der schrift verborgen und unwissend und noch heutigs toges, Ja es ist jhnen dis Buch, die Bibel oder heilige schrift, sieben mal zugethan, das sie den Christum nicht drinnen haben können finden. Ursach: denn sie dachten also: Was? soll Moyses, die Propheten von Josephs, des Zimmermans Sone, schreiben und predigen, das er sey der Messias und der Prophet, den Gott verheissen hat zufinden? Das ist nicht möglich noch war, Ist er doch Josephs, des Zimmermans, Sone von Nazareth, ist nicht reich, nimpt das Almosen von den Leuten, hat darzu weder Hans noch hoff noch ichts eigens, wie auch Christus Matth. 8, 20 dasselb bekennet Matthei viij. 'Die Füchs haben gruen und die Vogel unter

dr dem Himmel nester, aber des menschen son hat nicht, da er sein heupt hin legen mag'. Denn das ist je war, das Christus mit seinen Aposteln und Jüngern hat müssen leben und sich enthalten von der fromen Christen stever und handreichung, wie Lucas bezeugt im viij. Cap. das ihm viel weiber und andere Lut. 8. 3 handreichung gethan haben.

Als nu die Pharisäer und Jüden solchs haben, pralleten sie zurück, worden toll, denn es wolt ihn nicht eingeben, koudtens auch nicht gleuben, das Moses und die schrift soll von dem armen Christo, der das almosen nam und ein bettler war, schreiben, das er were der rechte, ware Messias, verheißener Prophet und Ierer, der Israel liberirn und erlossen sol, Das war jhnen ein wunderlicher Catechismus, das, wenn man die Schrift recht lesen und studiren wolt, das man den Christum drinnen finden soll, und wer ihn drin finde, das der das Ewige leben darinnen finde, es war jhnen zu hoch und schwer zu gleuben.

Solches können und wollen die Jüden noch hentigs tages nicht leiden noch gleuben. Also erbermlich sind sie gefallen. Der Türk kan auch nicht gleuben, das Moses eben von Josephs, des Zimmermanns, Son soll geschrieben haben, und das man ihn allein jnn der schrift suchen und finden soll. Und furnemlich ergern sich die Jüden und [Al. Bij] Türken hieran, wenn man saget, Jesu, Marien son, hab die Welt durch sein leiden und sterben, durch sein Kreuz und Todt Gott verlönet, die Sünd der ganzen welt getragen, sie erlöst vom zorn Gottes, Teuffel und der ewigen verdamnis, den Himmel auffgeschlossen und das ewige leben bracht allen denen, die an ihn gleuben xc. Da bringt man keinen Jüden noch Türk zu, das er das gleub, Das ist umb sonst.

Eben so sind unser Bepst und Cardinele xc. die gleubens auch nicht, halten fur fabeln und merlin, ja fur lauter kot, was man von Christo und dem ewigen leben prediget. Wir aber, die wir Christen sein, sehen und hören hie, das Christus nicht allein ein mensch, sonder auch Gott sey, der das leben geb xc. Welches stück Joannes auch furnemlich treibt durch aus jnn seinem Euangeliio, das er zeuget, das der Jesus von Nazareth, Marien son, sey warhaftiger, natürlicher Gott und Mensch jnn einer person, auff den die ganze schrift weise xc.

So saget nu Christus zu den Schriftgelernten: jnn der schrift ist das ewige leben, und die schrift und das buch habt ihr, aber ihr habts drinnen noch bis anher nicht gesucht, und so lang ihr mich nicht drinnen gesunden, so habt ihr sie noch nicht recht studiret, wolt ihr sie aber recht studiren und verstehen, so lernet mich drinnen suchen und finden. Ihr findet auch wol drinnen viel herrlicher Historien von Adam, Noah, Abraham, David und andere mehr, aber der keiner, ob ihr sie wol jnn der schrift findet, kan euch das ewige leben geben. Allein Ich, Ich, der ich Mensch worden, von der Jungfrauen Marien geboren, ißt unter euch stehe und mit euch rede, kan euch das ewig

Dir leben geben. Ich bin auch darumb geborn, leide und sterbe, das ihr das leben
jnn mir habet, so ihr jnn mich glaubet.

Und wil nu hie Christus anzeigen, warumb die schrift von Gott fur= 5
nemlich gegeben sey, nemlich darumb, das man darinnen sol studiren, suchen
und lernen, das Er, Er, Marien son, sey der, der das ewige leben geben kan
allen, so zu ihm komen und an ihn glauben. Darumb wer die Schrift recht
und mißlich lesen wil, der sehe, das er [Bl. B iiij] Christum darinnen finde, so
findet er gewislich das ewige leben. Widerumb wenn ich jnn der schrift,
Moyse und die Propheten, nicht also studiere und lerne, das Christus umb
meines heils willen vom Himmel gestigten, Mensch worden, gelitten, gestorben, 10
begraben, Außerstanden, gen himel gefaren, das ich durch ihn verfünning mit
Gott, vergebung aller meiner sinde, gnade, gerechtigkeit und das ewige leben
habe, So hilfft mich mein lesen jnn der schrift zur seligkeit lauter nichts.
Ich kan wol aus dem lesen und studiren der schrift ein gelerter man werden
und davon predigen. Aber es hilfft mich doch alles nichts, Denn wenn ich 15
den Christum nicht kenne noch finde, so finde ich auch die seligkeit und das
ewig leben nicht, Ja ich finde wol den bittern tod, Denn es ist beschlossen
von unserm lieben Gott, das kein ander name den menschen gegeben ist, da=
wp. 4, 12 durch sie können selig werden denn jnn dem namen Ihesu Acto. iiiij.

Darans ist nu klar, das, wer Christum jnn der schrift findet und an 20
ihn glaubet, das er durch ihn habe das ewige leben, wie denn auch Christus
Joh. 11, 25 sagt: Wer an mich glaubet, der sol haben das ewige leben. Ein solch zeugnis
gibt die schrift Christo und von dem Nazareno und sonst von keinem andern,
Joh. 3, 15 wer jnn den gleubt, der wird nicht verloren noch verdampt. Ein solcher
gleubiger mensch, er kome gleich umb, wie er woll, sein leib wird gleich ver= 25
brend zu pulver und aschen, und die asche vom wind zerstreuet oder ius wasser
geworssen wie Joannis Hassen aschen, Oder wird gleich von Fischen oder
vogeln unter dem Himmel gefressen, dennoch sol er (spricht Christus) widder
außerstehen und das ewige leben haben und bey mir ewiglich im Himmel sein
Joh. 14, 3 und bleiben, wie er saget Joan. xiiij. 'Ich wil widder zu euch komen und 30
euch zu mir nemen, auff das ihr seit, wo ich bin'. Darumb so sol und mus
eins Christen und glaubigen menschen leib, der arme madensack, ob er schon
noch tieff jnn die erden bescharrret ist, wider aus dem grab heraus und also
verwandelt werden, das er so schön als die liebe helle Son und Sterne leuchte
Matth. 13, 43 und scheine, wie denn Christus sagt Matth. xiiij. 'Es sollen die gerechten jnn 35
meines vaters reich [Bl. B 4] leuchten wie die Sonne' und am Jüngsten tag
wider herfür komen und außerstehen zu eim ewigen, unvergänglichen leben,
wie wir denn des viel mehr schrift und zeugnis jnn vielen sprüchen haben.
Ist das nicht ein grosser trost und eine reiche verheissung, so Christus hie
verspricht? Wer wolt nu nicht gern die schrift lesen und den Christum 40
drinnen suchen, auff das er finde das ewige leben? Alle welt solts thun,
Wie es aber geschicht, sieht man leider, Gott erbarmis, wol.

Dr) Wer nu die schrift wil recht verstehen und das ewige leben haben, sol darinnen den Christum suchen und finden, wenn er jhn drinnen findet, so sol er an jhn glauben und fur den rechten, einigen Erlöser und seligmacher halten, der das ewige leben geben kan und wil allen dienen, die an jhn glauben.

Von dem herrn Christo hat nu Moses geweissagt und geschrieben im fünften buch am xviiiij. cap. also:

'Ich wil jhnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ^{5. Moses, 18} jhren brüdern und mein wort jnn seinen mund geben, der soll zu jhnen reden alles, was ich ihm gebieten werd.'

Dieser spruch, wil nu Christus sagen, gehet nicht auff Moses, redet weder vom propheten Esaia noch Hieremias, sondern gehet stracks auff mich, Christum. Und wil nu Moses mit dieser schrift soviel sagen: du liebes volk Israels, Siehe, hic hastu mich als einen Propheten und Lerer, der ich dich lere das Gesetze und die Zehn Gebot, daraus du lernest deine Sünden erkennen, Item, was du thun und lassen solst, das ist mein amt. Aber wenn ich nu werde aufzuhören mit predigen und sterben, so wird dir Gott einen andern prediger und Lerer geben, aus deinem Fleisch und Blut geborn, gleich wie ich. Wenn dir nu Gott den Lerer gibt, den soltn denn hören, seine wort und predigt zu herzen nemen und glauben. Ich aber bin der selbe Prophet nicht, von dem ich rede und schreibe, Ich zeuge aber von ihm, gebe und lasse euch das buch, das ihr solt darans studiren und lernen, jhn drinnen finden und lernen erkennen. Wenn er nu zu seiner zeit kommt, [VI. 61] anschet zu predigen, dem übergebe ich mein meisteramt darnach, und so thue die Ohren und Augen auff und lies denn, was ich schreibe odder geschrieben habe, und höre jn vleißig zu, Nim seine predigt an und glaube an ihn, der wird dir denn das ewig leben geben.

Das ist ja eine feine vermanung des Moys, das das volk auff Christum, der nach ihm kómen wird, wol achtung haben sol, und wenn er kómen wird, für den Propheten erkennen, den Gott Adam, Abraham, David, ja der ganzen welt zum heiland versprochen hat und zugesagt.

Solches ist auch geschehen, denn ob wol Ihesus ein armer betler war, dennoch hielt ihn das volk für einen Propheten, Ja für einen trefflichen Propheten, wie wir denn sehen Matth. xxi. da sie im einreiten gen Jerusalem also sagen: 'Es ist Ihesus, der Prophet, von Nazareth aus Galilea'. Dazu Matth. 21, 11 stimmen die wunderzeichen, da er lamen gerad, Kranken gesund, aussiehigen rein, Tauben hörend, sprachlosen redent macht, todten erwacht, Teufel austreibt, das sonst unmöglich war menschen zuthun. Dabei solten sie ja abgenommen und gemerkt haben, das Christus, der solches alles that, nicht ein schlechter mensch were, sondern der rechte Messias (den, wie Esaias sagt, wenn Jes. 61, 1 der Messias kommt, so sollen das seine werk sein), Ja, der Prophet, den ihm Gott verheissen zu erwecken aus jhren brüdern, aus jhrem Fleisch und Blut.

¶) Da solten sie ihn für den rechten Messiam erkand und angenommen haben. Was geschicht aber? Ja, ob sie wol die wunderzeichen, die Christus thet, unter die augen stießen, dennoch blieben sie verstockt und namen den Christum nicht auf für den verheissen Propheten und Messiam. Ja sie verachteten ihn, wolten sein wort und predigt nicht hören noch annemen, wie ihn doch Gott durch Mosen befohlen hatte. Ja sie tödten ihn endlich. Ist das nicht zu erbarmen, das sie so gar blind und verstockt gewesen sind?

Es war Joannes der Täufer schon jnn sein ampt getreten und predigt
 Joh. 1, 21, 23 zu den Jüden und dem volck: Ich bin nicht der Prophet, den euch Gott ver-
 heissen hat zuerweken aus ewren brüdern, Ich bin der letzte Prophet und lerer vor Christo, schlecht [Bl. 6ij] ein vorleuffer und vorbote des Messiae und rechten
 Joh. 1, 27 Propheten und lerers, der nach mir kommt, der ist, und zeiget also Christum
 Joh. 1, 29 mit dem finger und spricht: 'Siehe, das ist das Lamb Gottes, das der welt
 sünde tregt', der ist schon mitten unter euch, aber ihr kennet in nicht. Er
 wird bey meinen zeiten und leben ansfahen zu predigen und nach meinem leben
 predigen, den höret. Thut Buß, das ist: Lieben Brüder und leut, schicket
 euch, höret ihn, nempt ihn an. Denn er sol ein endschafft mit Mose und
 dem Gesetz machen ic. Solche warnung S. Joannis haben die Jüden gehört,
 die wunderzeichen Christi heusfig gesehen, sind dennoch verstockt blieben und
 haben Christum nicht angenommen. Der wegen haben hie die Jüden noch
 hentigs tags gar kein entschuldigung, haben sie Joannem nit hören predigen
 5. Mois 18, 18 und Christum nit sehen wunderzeichen thun, so habens aber ihre veter gesehen
 und erfaren, das dazumal Mose prophecej erfüllt ist, den sie trauen hören
 solten. Das alles werden sie am Jüngsten tage selbs müssen bekennen, das
 Joannes jn den verheissen Propheten und Messiam, das ist: Christum mit
 dem finger gezeiget und von ihm geprediget habe. Item das Christus selbs
 gelernt, Er sey der Messias und das ewige leben ic. wie er denn hie an
 diesem ort saget: die schrifft hats verkündiget, das ich sey trost, heil und das
 ewige leben ic. darzu so hat Christus gelitten, ist gestorben, begraben, am
 dritten tag auferstanden, gen himel gefaren, hatt den heiligen Geist gesandt
 und thut das noch on unterlas.

Was sol nu Joannes der Täufer und Christus selbst mehr thun und
 zengen? Joannes weiset mit dem finger auf Christum, das sie ja sein nicht
 feilen künden, und spricht: Der ist, den euch Gott zu senden verheissen hat.
 Ja, Christus weiset auch gleich wie mit einem finger auf sich selber, da er
 spricht: Die Schrifft zeuget von mir. Solchen zeugnissen solten je warlich die
 Pharisäer und Jüden geglaubt und angenommen und den Christum für den
 rechten Messiam gehalten, seine predigt mit ganzem ernst und vleis gehört
 und gefast haben, so hetten sie jnn ihm und durch den glauben an ihn
 das ewige leben gehabt und gefunden. So bleiben sie [Bl. 63] verstockt und
 verblendet, und hilfft weder Joannes noch Christi zeugnis von ihm. es
 helfsen auch nicht bey jnnen Christi gewaltige, treffliche Mirakel und

Der wunderwerck, ist alles zu wenig sie zubewegen an Christum zu gleuben? Es nicht zuerbarmen?

Und solte doch die Jüden, Pharisäer und schriftgelernten je das beweget haben an Christum zu gleuben, ihnen anzunemen und für den rechten, waren 5 Messiam zu halten, das er eben inn dem ampt einher gienge und das werck that, davon Moses geschrieben hatte im xvij. cap. seines v. Buchs. Denn also lauten dieselben wort:

'Ich wil ihnen', spricht Gott zu Moses, 'ein Propheten geben,^{5. Mois 18, 18} wie du bist, dem wil ich mein Wort inn seinen mund geben, der 10 sol zu ihnen reden alles, das ich ihm gebieten werd' etc.

Das sol sein ampt sein, er sol nicht ein weltlicher König und Herr sein, der mit schwerdten, spießen, harnisch, Büchßen, pferden und guldern kuriss komen und umbgehen würde, wie sie in den Messiam einbildeten, sondern er wird und sol also komen, als ein prediger und lerer, wie ich jetzt bin, Denn 15 wie ich euch unterweise und lere, Also sol und wird der Prophet Christus, wenn er komen wird, auch thun. Da soltu die ohren herhalten und ja vleißig zu hören und lernen, was er dir sagt, es gilt hie nicht krügen, sondern ohren dazu thun.

Solchs, davon Moses sagt, hat Christus gethan, denn so balde, als er 20 von Joanne getaufft ward im Jordan, trat er inn sein ampt, stieg an zu predigen und wunder zuthun. Da solt alle welt, hohes und niders standes, gros und klein, arm und reich, zugelauffen sein, den prediger zu hören als den verheissen Messiam und Christum. Da kerren sie es umb, werden ihm spin seind, können noch wollen ihn weder sehen noch hören. Ergern sich an seiner 25 armen, geringen gestalt, das er kein eigen Häus und Schlos hatte, die handreichung von andern nemen musste und auff den Palmtag auff einem Esel einritte etc. Einen solchen man und Messiam wol= [Bl. 64] ten die Jüden nicht haben, der so schlecht und einfeltig einher gienge und ritte und nichts eigens hatte, Sondern sie wolten ein solchen man haben, der mit grosser pracht, 30 Reutern und Kurissern keme, das alles vor ihm her und hinter ihm prasselte und krachte, und der die Heiden austilgte etc. Aber einen solchen man und Propheten hat ihnen Gott nicht verheissen, so hat ihn Moses auch nicht also gemalet und beschrieben, das Messias solt ein weltlicher König und Herr sein, sondern ein Prediger und lerer wie er. Einen solchen weltlichen Messiam 35 wolten die Jüden noch auff diese stund gerne haben, der mit viel tausent Mannen keme, Ja sie haben auff ein solchen, der die Heiden, Turken bezwunge, vertriebe und austilgte, nu bis inn die fünffzehn hundert jar geharret, aber umb sonst, und werden umb sonst harren und hoffen, da wird nicht aus, Der verheissene Messias ist vor langest komen und hat sein Ampt ausgericht, dazu 40 ihn der Vater gesandt inn diese Welt, Selig ist der und wird inn ewigkeit leben, der an ihn gleubet, Versucht aber und verdampt in ewigkeit ist der, der nicht an ihn gleubet, als Jüden, Turken etc. Also beschreibt Moses den

Dr] Propheten und Messiani, Das iſt auch, das Christus hie von seiner Gottheit saget, und gleichwohl warer mensch ist, Dann das ewige leben zu ſchenken und geben gehort keiner Creatur zu, sondern Gott alleine. Denn wenn gleich alle Engel im Himmel zusammen theten mir bis vergängliche leben ein einige ſtunde zu geben und zu erhalten, fo konden und vermochten ſie es doch nicht, viel weniger vermoegen und können ſie das ewige leben geben und ſchenken. Christus aber ſpricht: Ich kan das ewige leben geben allen denen, die an mich gleuben. Weil nu Christus ſolchs thut, fo iſt gewis, und folget, das er warhaftiger Gott ist und auch warer mensch von der Jungfrau Maria geborn. Denn die Schrift eignet Christo zu ware Gottheit und mensheit. Christus ſagt Joh. 14, 6 Joan. viiiij. 'Ich bin der weg, die warheit und das leben.' Item bald vor Joh. 14, 1 dem Text: 'Gebet ihr an Gott, so gleubet auch an mich'. Das iſt: [Bl. D1] gleubet ihr, das euch mein vater kan das ewige leben geben, so gleubet, das ich euch auch kan das ewige leben geben, denn ich und der vater sind ein Gott, Was mi der vater thut, das kan ich auch thun, und wie der vater die todtten außerweckt und macht ſie lebendig, also auch ich, als der Son Gottes, Joh. 5, 21 mache lebendig, welche ich wil ic. Also hat Joannes ſchier jnn allen linien den Christum ſo abgemalet, das er warer mensch und Gott fey ic. und wer das ſo findet jnn der ſchrift, dem iſt die ſchrift recht aufgethan.

So ſpricht nu Christus hie zu den Phariseern und Ziiden: Ich bin eben dergelbige Prophet und lerer, davon Moyses geschrieben und verkündigt hat, der da ſol dem volk nach ihm predigen. Nu predige ich nicht allein wie Moyses, Sammel, Jesaias, Jeremias, Daniel und andere Propheten und lerer mehr, wie ihr denu ſehet und höret, Ich thue auch wunderwerk, die Messias thun ſol, wenn er kommen wird, davon Eſaias langſt verkündigt hat im Joh. 35, 5 xxxv. cap. ich mache die blinden ſehent, die Lahmen gehend, die tanben hörend. Ja ich habe über das alles die macht und gewalt als warer Gott, das ich kan das ewige leben und feligkeit geben allen denen, die mich hören, meine wort und predigt annemen und gleuben, Wie gefelt euch das?

Das hat kein Prophet überal nicht können noch vermoegen zu thun, Sie haben allein vleißig und trewlich ihr ampt ausgerichtet als mit predigen, Und ob wol ihr viel ihr predigt und wort gegleubt, dennoch haben ſie jhnen von ſich ſelbst oder aus ihrer macht das ewige leben nicht können geben, denn ſie sind nicht Gott gewest wie Christus. Wenn ich mi den David, das iſt: den Psalter als einen, der von Christo zeuget, leſen wil und recht anſehen, ſo finde ich Christum drinnen, Es haben aber alle Propheten, Moyses, David ic. also geleret: Ich bin ſchlecht ein Prediger von Christo, das ich von ihm zeuge und lere, das er kommen wird ic. Aber ich kan das ewige leben niemand geben, Christus aber, wenn er kommen wird, der wirds thun. Darumb wil ich (haben ſie alle geſagt und geleret) Christo die ehr geben und ſeiner Götlichen almechtigkeit und Maiestet ſolchs zuschreiben und dem zu ſus fallen, das paret ab thun und dem weichen, denu er iſt der meiſter, wir find die ſchuler, ich wil

Dr) sagen und bekennen, das er alleine sey [Bl. Dij] der heiland und Seligmacher
der ganzen welt, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an
ihm glauben ic. Das ist das zeugniß und bekentniß von Christo gewest aller
Propheten, Moysi, Davids, Isaiae ic. Der Mahometh oder Turc zeugt und
5 glaubet anders von Christo und spricht: Die Christen gleubten an den geerhigten
Christum und halten, er sey der, der das ewige leben gebe denen, die an ihm
glauben. Ich aber glaube und halte das nicht. Und kompt dennoch der Turke
so weit und fern, das er bekennet, Christus sey ein Prophet, habe ein Jung-
frau zur Mutter, Item, er habe viel wunderwerk gethan und dazu
10 geprediget ic. Aber das kan und wil er nicht glauben noch hinan, das
Christus, Marien son, der viel wunderwerk und mirackel gethan, die blinden
sehend, die lamen gehend, die ausschägen rein gemacht und die todten außerweckt
und geprediget hat, warhaftiger, naturlicher Gott sey und das ewige leben
geben kan allen denjenigen, so an ihm glauben. Warumb gleubt der Turc
15 solchs alles von Christo nicht? Darumb das er im Neuen Testamente gelesen
hat, wie Christus so ein armer man gewesen ist sur der welt, der nicht soviel
gehabt, das er mocht sein heupt hinlegen, Item, der sich von der frommen Matth. 8, 20;
Christen handreichung hat müssen ernieren und erhalten, weil er im Predig-
amt war. Item, der so arm gewesen, das er nicht ein halben florin ver-
20 mochte zu geben zum zins groschen ic. Matth. xvij. Und weil nu Christus so Matth. 17, 25
ein armer betler gewesen, so wil er nicht glauben, das der arme betler, Christus,
warer Gott sey und das ewige leben geben könne, Er sey des zu arm und
unmechtig dazu ic.

Eben wie der Turc glaubet, so gleubet der Papst mit seinem ganzen
25 haussen auch, der Papst, Bisschöffe, Cardinale, Papstliche König, Fürsten und
herrn ic. wissen sehr wol, das unsere lehr, die wir von Gottes gnaden predigen,
recht, die warheit und das Evangelium sey, aber weil es nicht von hohen
leuten, als vom Papst, Cardinelen ic. oder sonst von einem hohen man erstlich
30 gepredigt und an tag kommen ist, so wollen sie es nicht annehmen und glauben.
Und wil also der Papst den Christum wie der Turc nicht waren Gott und
das ewige leben sein lassen, sondern die werck als Walfarten, Rosen krenz
beten, Item sich lassen begra- [Bl. Dij] ben inn einer grauen kappen und andere
ertichte werck mehr sollen sein die versöhnung gegen Gott und das ewige leben ic.
Furet uns inn das segnewr, nit, das wir selig werden sollen, sondern das er
35 nur viel geldes daraus kenffe.

Widder des Turcken, Papsts und aller Papisten glauben sagt Christus,
unser herr, im text stracks also: 'Suchet jnn der Schrift' und studirt die
vleißsig, so werdet ihr drinnen finden, das Ich, Ich bin das ewige leben, und
nicht die werck des Gesetzes noch die erwelten werck des Papsts, des Ratten-
40 Königs und Entenchrists zu Rom, Der glaub an mich thuts allein, der das
ewige leben gibt. Die werck aber sollen hernach folgen denen, die durch den
glaubnen das ewige leben überkommen haben, und sollen also das leben zieren

Dir und schmücken mit guten werken, Denn wir Christen haben hie schon das ewige leben, dieweil wir haben den Herrn, welcher ist und gibt das ewige leben, Denn so bald ich getauft werd, so wird mir jnn der Tauff zugesagt Mact. 16. 16 und gegeben das ewige leben, denn Christus sagt je Marei xvij. 'wer da gleubt und getauft wird, der wird selig werden' und das ewig leben haben. Und fehlet nur daran, das das ewige leben noch sol offenbart werden, welch^s am Jungsten tag wird geschehen, Das ist ein grosses.

So ist nu, spricht Christus, jnn der schrifft das ewige leben, da wolt ihr Pharisäer und Schriftgelernten nicht hin, ihr wollet nicht zu mir komein, das ihr das ewige leben hettet, komet ihr zu mir, so hett ihr das ewige leben, 10 Weil ihr aber nicht zu mir komet, so müsst ihr auch des ewigen lebens entperen, Das ist schrecklich.

So lernen und hören wir nu aus den worten Christi soviel, das, wer zu Christo kempt, das ist: an ihn glaubet, der sol das ewige leben haben, wer mi gern selig sein wolt, der kom zu Christo und glaub an ihn, so sol er solch^s 15 erlangen und haben.

Also haben wir nu gehort, das Christus nicht allein warer mensch ist, der gelitten, gestorben, auferstanden, aufgesfahren sey gen himel, sondern, der auch warer Gott sey, Darumb aber gestorben, gelitten, zur Hell gefaren 20 auf das alle, die an ihn glauben, das ewig leben haben, und die nicht an ihn glauben, verdampt werden.

Den Text, jo hic stehet:

Joh. 5. 43 [Vl. T4] 'Ich bin komein jnn meines vaters namen, und ihr ueemet mich nicht an, so ein ander wird komein in seinem namen.'

Den hat der Türk jnn seinem Buch auch und hat ihn also gefeschäf 25 und dahin gedentet: Christus sagt: Es wird ein ander komein nach ihm, da höret ihr, das Christus selbst bekennet, er sey nicht der Prophet und lerer, von welchem Moses sagt und schreibt, sondern der selb werd aller erst komein nach ihm, der selb spricht Mahometh, bin ich, Darumb solt ihr mich hören, für den Messiam und rechten Propheten annemen. 30

Das ist und heißt je recht die schrifft gefeschäfet, und mit solchem selßchen und unrechtem auslegen der schrifft hat er ihm anhengig gemacht land und leut, das sie ihm geglaubt und also verfützt sein worden.

Christus sagt, er sey komein jnn seines vaters namen, noch nennen sie in gleich wol nicht an, aber es wirt ein ander, als der Mahometh und Bapst x. 35 in jhrem eigen namen, on bevehl und sendung des himlischen vaters komein, den werdet ihr annehmen, wie denn geschehen, ich meine, sie haben den Mahometh angenommen, aber er ist ins Teuffels namen komein, darumb hat er so mordlichen schaden gethan durch seine verfürische, tenffliche leer und thuts noch, Gott erbarm^s. So auch der Bapst ist nicht jnn Gottes, sondern jnn des 40

Die leidigen Teuffels namen kommen, der jhn gesandt hat, der hat wollen fur einen Gott angenomen und gehalten sein, wie deun geschehen, der hat auch durch seine Teuffelische, Antichristische menschen lehr und Gebot grossen schaden gethan und viel unzeller Seelen jnn abgrund der hellen gefurt, dafur Gott gewisslich 5 beide, Mahometh und den Bapst, zu lohn das ewige, hellische feuer geben wird, ja ihr Gott, der Teuffel, der sie gesant, jnn des namen sie kommen sind, wirt sie braten im ewigen, hellischen feuer. Davon mehr zu ander zeit, wirt jzt zu lange, Gott aber verleihe uns seine gnade, das wir die heilige schrift wol und vleisig studiren und den Christum drinnen finden und durch jhn das 10 ewige leben haben, Das helfe uns Gott mit Gnaden, Amen.

21.

6. August 1545.

Predigt, in Merseburg gehalten.

[Bl. u 4] Eine Predigt D. Martini Luthers Von dem Reich Christi aus dem achtzen Psalmen: 'Herr, unser herzher' ic. Zu Merseburg den ^{vi. s. 2} vj. tag Augusti gethan im xlv. jar.

Das ist einer aus den furnemesten Psalmen des königlichen Propheten Davids, so er von Christo und seinem Reich geschrieben hat. Und sind nicht finstere odder tunckele, sondern helle und klare wort, leicht und wol zu verstehen, Er beschreibet aber das Reich Christi also, das, ob es wol mit dem werck im Himmel sey, so sey es doch auch hie unten auff erden und jnn aller welt, und scheidet bald das Reich Christi von dem Weltlichen Reich, welches 20 durch weltliche Könige und Oberkeit regirt wird

Diese zwey Reich sind hie unten auff erden unter den leuten, denn auch Christi Reich hie unten auff erden unter den leuten ist und gehet, Aber da ist ein großer unterscheid, das, wiewol die beide, Christi und weltlich Reich, auff erden sind und gehen, so werden sie doch ungleicher weis regirt und gefurt. 25 Denn der König, da hie der Psalm von saget, ob er wol auff erden sein Reich hat, so regirt er doch Geistlich und auff Himmeliche weis also, das, ob man wol sein Reich nicht sihet, wie man das weltlich sihet, so höret mans dennoch, Ja wie? 'Aus dem munde der jungen Kinder und Seuglingen ^{vi. s. 3} hastu ein macht zugericht', Und ist Christi Reich ein hör Reich, nicht ein 30 sehe Reich.

Denn die augen leiten und führen uns nicht dahin, da wir Christum finden und kennen lernen, sondern die ohren müssen das thun, aber auch solche oren, die das wort hören aus dem mund der jungen Kinder und Seuglingen. Also gehet es im weltlichen Regiment nicht zu, denn das selbige steht nicht 35 allein im gehöre, sondern im werck und nachdrucke, das man die fronten schütze, bey Recht und Friede erhalte und die Gottlosen, rohen und bösen straffe, das man [Bl. B1] auch mit den feusten arbeit, gut und narung erwerbe, dann da

Di] wird man mit den ohren nicht regieren oder reich werden, Denn das du reich werdest, da gehörn nicht ohrn zu, sondern das thun augen und feuste, das du es mit dem werk für dich nemest und angreifest, Inn den stücken steht das weltlich Regiment, weit abgesondert von Christo, dem Geistlichen Reich, welches Reich, obs wol hie auss erden gehet und gefürt wird, so wird es doch nicht durch pſluge und unsere hende ausgericht, sondern gehet im wort und wird durchs wort gefürt, das aus dem munde der jungen kinder und zeuglingen gehet.

Als wenn du ein Prediger sihest und hörest predigen das wort Gottes, durch welches er aus dem bevelh Christi Bus und vergebung der sünden verkündigt, da sihestu keinen pſlug oder egen, Sonderne sihest und hörest, das der Prediger allein die zungen und das wort nimpt, und dazu nicht sein wort, sondern das wort Gottes, damit denn Christus hie auss erden regirt.

Also auch, wenn wir sehen die heilige Sacrament reichen, darinnen uns Gott anbent und schenket alle unsere sünde, gnade, seligkeit und das ewige leben, Da sihestu die errettung und freiung von sünden und Todt, das du auch nicht mehr iuns Teuffels Reich gesangen gehalten werdest, sihestu nicht, sonder hörest es allein, das dirs mit der zungen des Predigers durchs wort angebotten und geschenkt wird.

Also, Wenn ein kind jung wird iun die welt geborn aus vater und mutter, welchs ein sündliche geburt ist, das sehen wir, wie es zugehet, wenn aber das kind zu Christo gebracht, durch die Tauffe Christo eingelebt und von neuen odder anderweit geborn wird, von sünden abgewaschen, ein kind und erbe Gottes wird, da wird es anderweit und neugeborn, welches weit ein andere geburt ist dann die erste, die wir sehen und fühlen, Die andere und neu geburt, welche durch das wasser, wort und Geist geschickt, die sihet man nicht, da hört man allein die wort, welche, so ich ihn glenbe, werde ich ein kind und erbe Gottes und miterbe Christi, nicht des vergänglichen lebens, [Pl. Bi] darinn wir durch die erste geburt geborn werden, sondern des ewigen lebens, Nicht ein erbe gelts und gnts, Silber oder Goldes, Sonderne ich werde ein erbe der ewigen und himmlischen güter und gaben Gottes.

Dieser ding sehe ich keines, sondern höre allein das wort, welches mir solche güter anbent und spricht, sie sollen mir also widderfahren, so ichs dann anneme und glenbe, so ist es auch alſo, und bekomme alles, was mir das wort anbent, zusaget und schenkt.

So sprechen wir auch iun unserm kinder glauben: Ich glenbe iun den Heiligen Geist ic. Vergebung der Sünden und ein ewiges leben. Das sein ding, die wir nicht sehen odder fühlen, So werden sie nicht mit henden ausgericht, es gehört kein pſlug dazu oder ander enßterliche werk, Sonderne das Wort, so ich das höre und glenbe, so empfahe ich und wird mir alles, was

⁶ pſluge] pſlügen ¹¹ ²⁷ welche] welchen ¹

Dir mir das wort anbent und zusaget, nemlich vergebung der sünden und das ewige leben, denn das wort trengt nicht, was es zusaget, das ist ja, das geschicht also, was es widderumb absaget, das ist nein, Wer sich nu an das wort und seine zusagung hält, der empfehet auch alles, was es zusagt und anbent.

Wenn ich meine sünde fühle und klage die Gott und bit von einem Priester oder diener des worts absolutionem oder vergebung der Sünde, da legt mir der diener des Worts seine hand auff mein heupt und spricht mich aus dem bevehl Christi, unsers Herren, von meinen sünden ledig und los, Da höre ich und sehe nichts denn allein das wort, damit er mich von meinen sünden los spricht, dennoch so ich dem wort glaubte, wie es laut, so ist es gewis, was mirs zusaget, und empfahre also durch die absolution vergebung aller meiner sünd und bekenne ein gnedigen Gott. Hie möcht nu jemand sagen: das sind grosse und hohe ding, davon du sagtest, wenn es war were, wie selige 15 leute weren wir, das bald dem Wort, so ichs höre und glaube, vergebung der sünden und alle Hinilische gütter volgen solten? So künd ich mich je nicht mehr für dem todt fürchten [Vl. Biij] noch umb meiner sünden willen verzagen und den Teuffel fürchten, sondern das ist mir nu alles durchs wort der Absolution aufgegeben? Ja, sage ich, das hastu alles und bekommest es, wie 20 dir das wort solchs zusaget, wenn du es mit einem besten glauben annimmest und nicht daran zweivelst, So bald du beginnest zu zagen und zweifeln, so hastu und empfehest auch nichts, Man mus hie nicht an dem tappen und sehen hangen, sondern am wort, das ich dem glaube, so widerferet mir das alles, Glaube ich aber nicht, sondern wils mit tappen und sehen ausrichten und 25 erlangen, so hab ich auch nichts ic.

Wer nu das mit vleis höret, behelt es und merktz, der wird leichtlich und wol verstehen und merken, was die zwey Reich, nemlich Christi und weltlich, für Reich seyn, wo mit sie umbgehen und zuschicken haben, Was für unterscheid dieser beider Reich sey, nemlich das, ob sie wol beide hie 30 auff erden gehen und regirt werden, so stehet doch das euerlich und weltlich Reich allein im thun und nachdruck, da sehen und feust zugehören. Aber das Reich Christi stehet allein im gehöre, also, das ich das wort höre, nem es an und glaube es, Dem wort, auch aus dem munde der unmündigen und seuglingen ausgehe, gesert und gepredigt wird, so ich dem glaube, 35 hab ich alles.

Auff die weis kan kein keiser, König oder Fürst regiren, er mus es mit der that thun, sol ich reich werden, so mus er mir nit wort, sonder mit der that gelt und gut geben, Wort geben, das thuts nicht. Aber hie jnn Christi Reich da geschicht das widderspiel, wenn ich hie gleich sehr Reich were und

31 sehen] augen B 32 steht] stehtet B 33 Dem wort] nemlich, das wort, so I;
31 ausgehe] gehet B

Da aller welt gütter hette, so kündten sie mir dennoch meine sünden nicht vergeben noch auszulösen mit aller ihrer macht, herrschaft und gewalt, mit allen pfänden und Egen, mit allem vermügen aller gütter und Reichthummb dieser welt.

Warumb denn und wie so? meinet ich doch, Wer gelt und gut, gewalt und herrschaft hette, der het alles? Nein, nicht also, er hat noch lang nicht 5 vergebung der sünden und das ewige leben, wenn er gleich reich ist und viel gutsch hat und gewaltig ist, es feilet [Bl. 34] weit, denn sie hören das wort nicht, so glauben sie nicht, sonder stecken jnn finsternis, sind jnn geiz und gut erjoffen, achten keines worts noch Gottes selber nicht. Wo dann kein wort noch Gott selber ist, da ist finsternis und des Teuffels Reich, daraus jm kein 10 gelt, gut, gewalt odder macht helffen kan. Wil er aber aus dem Reich der finsternis und des Teuffels ledig werden, vergebung der sünden und das ewige leben haben, das uns jnn Christi Reich durchs wort angeboten und geschenckt wird, so halt er sich zum wort, höre das, neme es an und glaub es, so bekommet er alles ¹⁵ ec.

Also redet der Prophet klar und unterscheidlich von den beiden Reichen, das er das weltlich und enßlerlich Reich, das im thun und nachdruck stehet, nicht ausschrebet, ja viel mehr approbirt und bestätiget, Denn man müs Regenten haben, die Friede, Gericht und Einigkeit halten, fromen schützen und bösen straffen, sonst würde gar ein unordnung aller ding sein, darumb hebt der Prophet 20 dasselb enßlerlich Reich nicht auss.

Aber im Geistlichen und Christi reich, wenn ein Kirchen diener Teuffel mit wort und dem wasser nach dem bevehl Christi, So das ein Gottloser, unglaublicher mensch sihet, so verlacht ers als ein verrisch thuu vor der verunfft darumb, das er nicht sihet noch fühlet, was da ausgericht wird, nemlich 25 das da gegenwärtig ist und Teuffen alle drey Person Götlicher Maiestet, nemen den menschen, der jnn Sünden empfangen und geborn war, an und machen ihn aus des Teuffels Reich ledig und sezen ihn jnn das Himmelreich, darinnen vergebung der sünden, Gnad und seligkeit ist.

Also auch, wenn ein Gottloser, unglaublicher Mensch sihet einem Sünder und zuglosen herzen umb seiner Sünden willen von einem Priester die hende aufzulegen und Sünde vergeben oder von sünden los sprechen, so verlacht ers auch und hielt viel mehr davon, wenn einem ein Kron würde aufgesetzet von Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen zugericht, das achtet ein unglaublicher viel und tausent mal höher denn hend aufzulegen und sünde vergeben, so doch 35 das keinem gut odder schatz jnn dieser welt verglichen mag werden.

[Bl. 61] Ein Christ aber, der sihet es mit andern angen und herzen an, der achtet der güldene Kron nichts, sondern hat auf das wort achtung, das er höret, auf das merkt er und hält sich daran, Welches also zu ihm spricht: Glaub und halt dich an das wort, so wirstu ewig leben und ein Herr sein ⁴⁰

² allen] allem ¹⁵ verglichen] vergleichet ¹⁷ ³⁶ Kronen] Kronen ¹⁷

Dir über sind, Gefecht, Todt, Teuffel und Helle, ob wol noch ubrige sünden jnn
dir stecken, so sollen sie dir nicht zugerechnet werden, sondern alle zugedeckt
und ausgeleuchtet sein umb Christi Ihesu, Gottes Sons, willen. Was koud uns
trostlicher sein denn das, das uns alle unser sünden vergeben, ausgetilget, ab
5 und schlecht sein sollen, Und sollen dazu ein gnedigen Gott haben und das
ewige leben bekommen?

Wunderlich ist das geredt, Du must aber gleuben, so widerferet dir
das alles, denn on glauben bleibstu jnn sünden und des Teuffels reich gefangen,
Gleubstu aber, so bistu der sünden los, aus des Teuffels Reich in Christi
10 Reich erlöst.

Und ob hie jemand sagen wolt: hab ich doch gleich so wol ein mund,
rede gleich so wol und mache wort als mein Pfarrher, noch volget meinen
worten das nicht, das sie mich von sünden machten und jnns Reich Gottes
sehzen, Wie ist denn das möglich, das meines Pfarrher's mund und wort eine
15 grössere krafft sol haben, die gütter alle geben, wie oben erzeleit? Hie sol man
also zu antworten: Eh, hörestu, es ist ein grosse unterscheid zwischen deinem
mund und des Predigers mund, zwischen deinem wort und eines predigers
wort, welche unterscheid hie David klar anzeigen und spricht: 'Aus dem mund
der unmündigen und seuglingen hastu dir, Herr, lob zugericht'. Das ist nu
20 ein ander wort denn mein oder dein wort, das kommt aus dem bevehl her
des, der da spricht: 'Ite, gehet hin jnn alle welt, prediget das Euangeliun,^{Matth. 28, 19}
Leret alle Heiden und teuffet sie' sc. 'Wer da gleubt und getauft wird, der ^{Matth. 16, 16}
wird selig, wer aber nicht gleubet, wird verdampt werden', Christus Ihesus,
Gottes son, unser herr, der seinen Aposteln und allen Ministris Ecclesiae Dei
25 den bevehl gibt, der heist hie reden und predigen, der legt jnen ein wort jnn
ihren mund, das ist ein ander [Bl. 6ij] wort denn dein wort, nemlich das wort
Gottes, welches ewig ist und jnn ewigkeit bleibet, und saget, wer dem gleube,
der sol selig werden, wer aber nicht gleube, der sol verdampt werden, das
wort hat ein ander krafft, sünden zuvergeben, die sonst kein wort hat.

30 Wenn du mich un, der ich ein Prediger bin, hörest und hörest mich
nicht anders, denn wie du einen andern menschen hörest, gleubst auch meinen
worten nicht anderst denn anderer menschen wort, so bistu mit mir verdampt,
So ich auch nicht mehr denn mein wort predigte, wie der Bapst gethan hat,
der sein und nicht Gottes wort geleret, den wir auch als ein menschen gehöret
35 haben, und wird noch bei vielen also gehöret, die alle mit dem Bapst, als
die an menschen worten hangen, verdampt sein. Also soltu mich nicht hören
als einen menschen, der menschen wort predige, So du mich also hörest, wer
es viel besser, du hörest mich gar nicht, Also auch deinen Pfarrher soltu nicht
40 als ein menschen hören, der menschen wort rede und predige, sondern solt jhn
hören als den, der das wort redet aus dem munde der unmündigen und seug-

5 ein] einen B 12 mein] ein B

Dr]ingen, die also sagen: Ich glaub inn heiligen Geist, Ein heilige Christliche Kirche, die das Wort hat, vergebung der Sünden, die heilige Sacrament und den rechten branch der Sacrament. Diese Kirche predigt nu das wort Gottes, heißt glauben, vergibt sünde, reicht Sacrament auff das wort, welches das recht fundament und die rechte grundfeste ist, widder welches alle Teuffel nichts vermögen, daranff sol ich trauen und batzen, Das ist der bevehl Christi, den er seiner Kirchen und gemein gegeben und gelassen hat, nemlich, das sie inn seinem namen und aus seinem bevehl sein wort uns gegeben und gelassen, das er durch unsfern mund redet und prediget, das sollen wir als sein Wort hören, annehmen und glauben, wo das also geschicht, da heißt es denn: 'Du hast eine macht zugericht umb deiner feinde willen, das du vertilgest den Feind und den radigirigen.'

Ein solche macht wird zugericht und geschicht durchs wort, damit richt er das Regiment an also, das, wenn die sünde [Vl. 63] kommt und wil mich beissen und verschlingen, das ich denn sagen müge: Eh sünde, fahr schon, willst beissen, so heb am galgen an, Ich weis von keiner sünde, denn ich bin von meinen sünden durchs Wort ledig gesprochen und absolvt, daran halt ich mich. Item So der Teuffel kommt, wil mich auch hin richten und Ritter au mir werden, das ich als denn sage: Wiltu stossen, so lauff an die wand oder an die mauer. So sol ich auch zu der Hellen sagen und zu dem Tod: Eh Tod, ich weis von keinem Tod ic. Wie dir um das wort das zusaget, so hastu es alles, wenn du es glaubest. Wenn du es aber nicht glaubest, so hastu auch und bekommest der keines, sondern bleibst jnn sünden unter der gewalt des Teuffels und mußt der ewigen verdamnis und des todts gewarten.

Die Christliche Kirche aber, die solchen trost und macht hat, wiewol sie gegen der Welt zurechen, die mit eitel grossen, mechtigen dingen umgehet, für narrheit gehalten und veracht wird, doch hat sie solche grosse macht und herrlichkeit. Wo kommt aber dem armen, verachten henßlein, der Gemeine Christi, die vor der welt verhönet und verspot wird, solche grosse macht her? Weltlich Oberkeit gibt ihr die macht nicht, so hat sie sie auch nicht zugeben, sondern das wort Gottes räkt ein solche macht, Reich und Kirchen an, die ein solch votk ist hic auff erden, durch das heilig Euangelium jnn der ganzen Christenheit berussen, die da hat das reine Wort und den rechten branch der Sacrament, und ist mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, Tod und Helle, und das nicht an einem ort noch jnn einem volck, sondern jnn der ganzen welt, wo die Christen zustrewet sein, welches Reich Christi also on eußerlichen zwang und gewalt und on weltliche weisheit und verstand, allein durch den mund der unmündigen, das ist: allein durchs wort und glauben gestift und regiret wird, Die selbige seuglinge und unmündige sind der welt narren und werden voracht. Wolan also sol es sein, es ist so recht, so sollen sie vor der welt heißen, Aber fur Gott haben sie ande-[Vl. 64]re namen und ein besser ansehen, werden Principes et Angeli Dei genant und sind es auch. Denn

Dr] sihe, was saget hic David davon? Spricht, das des herren Christi Reich sey ein solch Reich, das jnn aller welt herrsche und mechtig sey, nicht mit harnisch, gold, silber und herrschafften und Fürstenthumen, Wie rächt er denn ein solche macht an? allein durchs wort, welches aus dem mund der seuglingen und unmündigen gehet und gehört wird.

Denn da unser lieber Herr Ihesus Christus dis sein Reich jnn dieser welt außieng, nam er nicht den Römischen Keiser oder die hohe Priester zu Hierusalem odder die besten, höchsten und mechtigsten im volk, Sondern nam arme, verachte Bettler, arme fischer, als Petrum, Andream, Joannem, Jacobum, 10 Thomam und andere arme sünden darzu, denen legt er sein wort jnn mund, sand sie aus zu predigen, welche unangesehen, das sie von Christo beruffen, erwelet und gesandt seyn, müssen sie dennoch fur der Welt fur narren gehalten werden und narren heissen. Sihe aber zu, wie gehet es mit ihnen auff den Pfingstag zu, da scheint, leucht und wird jhr gewalt vermerkt, da aus der 15 ersten Predigt S. Peters drey tauſent bekart wurden und hernach durch ihre predigt viel tauſent zum Reich Christi gebracht, da sahe man ihre macht, und gieng die gewalt und das Regiment jnn dem Hierusalem und Jüdischem volk so lang, bis er den weizen gar heraus gesamlet hat, da zund er die ledige sprew an und verbrand sie durch die Römer, Da sahe man, was Christus fur 20 ein Reich und macht angericht hett. Das Reich und die macht rhümel hie David, da er spricht: 'Du hast eine Macht zugericht umb deiner feind willen' &c. Und ist auch werd, das mans rhüme und hoch achte.

Darumb geschiht uns, die wir nu auch Prediger des worts sein, grosser gewalt und unrecht, das man uns also gehessig ist und feind, die wir doch 25 nicht harnisch und were, auch nicht giftt odder sonst was böses mit bringen, Sondern allein das seligmachend wort Gottes, Was thun wir denn? [Bl. T 1] odder womit verdienien wirs? darumb sie uns also fezern? Was sind doch die grosse sünde, damit wir uns vergreissen? Hie sprichstu: Ja, der Papst hat euch mit einer lere verdampt, darumb halten wir euch auch fur feher und 30 verdampt. Was kan ich aber dazu, hab ichs doch nicht verdienet, ist doch das wort und die lere nicht mein? Wenn ichs thet, und wer mein wort, so sollt es verdampt und verflucht sein als eins menschen wort und lere, Nu ist es aber nicht mein wort, so thu ichs nicht, Sonder der mund der seuglingen und unmündigen thut das durchs Wort, das nicht mein, sondern Gottes wort ist. 35 Wir bringen ein schöne, heilsame lere, das heilige Euangeliun mit uns, das da anbaut und schenket vergebung der sünden und das ewige leben, das ist trauen ein schöne und liebliche lere, die nicht unser ist, sondern des, der uns gesandt hat, Ihesu Christi, Gottes Son, So wir sprechen, sie wer unser, so theten wir unrecht, so wir auch das unser lereten und mit brechten und wolten 40 die lere auff unser wort leiten und weisen, so würden wir billich fur Steyer

⁴ seuglingen] seuglingen ²⁰ hett] hette ¹

Dir geacht, verdampt und erwürget, und geschehe uns nicht unrecht, Da man uns aber verdampt, und müssen von ihnen keiner gescholten werden umb der heilsamen lere des Evangelij willen, die wir (wie gehört) mit uns bringen, und doch nicht unser ist, das erbarne Gott, das wir umb einer solchen seligmachenden lere willen keiner heissen und verdampt sein müssen.

Ach lieber Gott, was thut denn das wort oder aber was richt es an, womit verdienet es, das man im so seind ist? Das sagt und leret das wort, wie du deiner sünden, des Todes, der gewalt des Teuffels und der hellen los werden soltest, Heist denn das schaden odder was böses geprediget? Ich meinet, man soll der lere und dem wort, das uns leret, wie wir der sünden los werden, bis an der welt ende nachlanffen, das thut man nu nicht, sondern man versolgts, leret uns jun des zweiffeln und weiset mich an viel andere ort, da ich sol heil und vergebung der sünden suchen, als das ich sol gen der Eich, juns Grumental, zur schönen Maria gen Regensburg, gen S. Jacob [Bl. Dij] zu Compostell und an viel unzelihe ort mehr ziehen. Was hat man nu ¹⁰ damit ausgericht, wenn man wider heim komen, dann ein lere tasche und müde bein, Wer es nicht besser und feliger gewest, du bliebest daheimen und wartest deines ampts und berufts, da rein du von Gott verordenet bist, hörest deinen Pfarrher, der dir predigt und aus dem munde der feuglingen und unmündigen dir den gewissen und rechten weg zur seligkeit weiset, da du der vergebung der ¹⁵ sünden gewis wirst, denn das du Weib und Kind sijen lest, verzereft gelt, machst müde bein und richteft dennoch nichts aus, bist hernach eben, ja wol nungewisser denn vor der vergebung der sünden.

Hie sagen sie abermal: ja es gehet aber den Messen ab, die haben bis her viel getragen. En was schadet das, wens schon den schaden thet, das doch nicht thut, Was schad es? Wenn du von hinnen scheiden und sterben must, Was helffen dich denn die Messen, Welcher bleibt denn bey den Messen? keiner nicht, sie sind alle dahin, die Mess gehalten und Messen zugehört haben, Was hilfft es dich denn, das du lang fest heltest, mustu doch auch davon, Wo sind sie hin, die in den Creutgengen umbher ligen und begraben sind? was hat ²⁰ sie die Mess geholffen? was ist sie ihnen nütz gewest? sie sind wol bey den Messen gewest und geblieben, aber herwider sind die Mess bey ihnen nicht geblieben, die Mess sind hie, sie aber sind verdampt. Von herzen wünschen und gönnen wir ihnen die seligkeit und das ewige leben, du must aber von den Messen ablaffen, wo nicht, so hastu das ewig, hellisch sewr davon, ²⁵ Warumb heltestu dich nicht viel lieber zu dem Wort, nimpft das an, liebest das und glaubest das ic.

Weiter haben sie die einrede und entschuldigung, sie sind arm, können sich sonst nicht ernieren, wie jener auch saget, können odder wollen nicht erbeiten,

15 ziehen fehlt A

16 tomen] tempt B

21 du fehlt B

22 richteft] richtst A

29 hilfft nur im Kustoden A

Dr) so schemen sie sich bettelns. Wolan, wilstu es je nicht anders haben, so fahr ^{Zut. 16, 3} hin, Ich aber halt mich an die ewige, unvergängliche verheißung und zusagung des Worts, far du jumher mit deinen zeitlichen güttern, Messen, Prebenden und Canonicaten hin. Wolan last schawen, wie gewis [Bl. 2 iii] haben denn 5 die Thumherrn ihre Rendt, Prebend und Zins? Das ist je gewis, wenn unser lieber Herr Gott nicht aus lauter gut und gnaden das Euangellum jnn Deudschland gegeben, so hettet ihr jht hie gar nichts, weder Prebenden oder Canonicaten zuverleihen, Sie weren alle für zwenzig jaren hinweg, Aber nicht durch uns, dürfen sich für uns des nicht besorgen, Sondern der Papst het sie 10 all für zwenzig jaren hinweg. Ja wie? Erftlich durch die Pallia, Annaten, Bullen und Ablas brieff, über welche der Keiser Maximilianus über die massen schwind geflaget hat, wol für xlv. jaren¹⁾, da der Papst durch einen Ablas mehr dann über die fünffmal hundert tausent gülden aus Deudschen landen erschöpfft hat, dadurch wurden sie beissig und giriger auff das gelt, kamen 15 über drey jar hernach widder mit einem andern Ablas, hetten gern alle tag soviel geldes von jhrem Ablas genommen.

Darnach, was haben sie aus den grossen Stifften und Episcopaten, von den grossen Prelaturen jerlich genomen, hab ich recht gemerkt, so nemen sie alle jar von der Probstey zu Wirsburg dreytausent gülden, also jnn andern 20 Stifften mehr, welches alles überaus ein gros geld alle jar tregt. Was thut nu der Papst mit dem gelde? Er gibt es seinen meretriebus, Cynedis und Kemmerlingen, das richt er mit aus. Wolan, wider zur sach. Also sage ich, So das Euangelium nicht komen were, so hette der Papst mit seinem Römischen hofse lengest für zwenzig jaren alle Prebend, Prelatur und Canonicat zu sich 25 gerissen, also das jnn keinem Episcopat eins were gewest, die nicht der Papst zu leihen gehabt, jnn seine macht gezogen het. Durch die titel Koch, Kemerer, Kostgenger &c. Welche titel sie vom Papst umb gros geld zuvor auserbeiten und leußen, das sie etwa hundert gülden, noch wol tausent, nach dem der Titel gros ist, für ein Titel gegeben und noch geben. Dann da zu helt on- 30 gesetzlich der Papst jnn die zwey tausent Personen, die er seine Commensales oder Tischgenger nenret, deren er doch keinen speiset oder zu tiſch helt, sondern helt sie allein dazu, teilt und gibt jhnen die titel also aus, das er durch sie alle Prelaturen und Prebend [Bl. 2 4] zu sich reis, dann so bald jrgend eine ledig wird, sind seine Commensales da, bitten sie aus, darnach komen sie 35 endlich gar an Papst.

Also wer es, lieben herren, zu Merseburg und jnn andern Stifften, zu Magdeburg, Halberstad und Wirsburg lengest auch ergangen, der Papst würde euch recht gemischt haben durch seine Koch, Kemerer und Commensales, die doch sein Koch nach Commensales nicht sein, wenn das Euangelium

33 zu nur im Kustoden A

¹⁾ Vgl. Arnold E. Berger, *Die Kulturaufgaben der Reformation* 2. Aufl. S. 60.

Dir gethan hette. Dann der Bapst helt allein darumb, wie gesagt, soviel Personen umb sich, das er durch sie aller Kirchen gütter und einkomen, alle Canonicat und Prelatur zu sich ziehe und reis, wie dann das in Rom wol zu sehen und öffentlich ist, da soviel herrlicher, grosser Stift und Klöster durch den Bapst verwüstet sein als Petri und Pauli. Item Agnetis, darinnen wol jnn 150 Jungfrauen oder Nonnen jnnen waren, jzt ist nit eine mehr drinnen. So auch andere Klöster, da viel Mönch jnnen gewest, hat man alle heraus geplündert und lebt nicht mehr denn einen darinnen. So auch stehen jzt die selbige grosse, herrliche Kirchen und Stift wie die ledige Scheun, die gewislich wol so gros und weit sein odder wol grösser, denn diese schöne Stiftskirche ist, Darinnen man zuvor viel leut gespeiset und erneret hat, neret man jzt niemand. Also wer es ewerer Kirchen und Stift und anderen Bistümern auch gangen, wo das Euangelium nicht komen und geweret het. Darumb dass man dem Euangelio nicht die schuld geben, das Bistumb, Canonicat und Klöster zurissen werden, Sonder dem Bapst.

Das ist aber gewis, wenn die Bischöff mit ablaffen werden, Sonder dem Bapst und dem Römischen hoff immer nach hengen, so werden sie alle Bistumb zureissen und verterben, Wenn sie aber ein feine Christliche Reformation für sich nemen, also das die Bischöff das Euangelium predigten und die Canonie studirten und lesen jnn den Stifftren ihren Vicarijs und den jungen Edellenten, so aufs den Stifftren sich hielten, so möchten sie wol bleiben. Und warumb sollt man solche Prelaturen und Canonicat nicht lieber jnn unsern Landen behal-[Bl. E 1] ten, denn das man sie hinweg komen lebt?

Die Bischöffe, wenn sie selbst wolten, könnten den sachen guten radt finden, Wenn sie os infantium consultierten und höreten, aus welchen jhn der Herr eine macht zugericht, Aber das thun sie nicht, Sondern trachten und radten, wie sie nur viel Blut vergießen möchten, Warumb aber das? Darumb, das sie uns für Ketzer halten und schelten. Was sind wir denn für Ketzer? Solche ketzer sind wir, das wir das Euangelium, Buß und Vergebung der sünden predigen, leren, wie wir der sünden los und selig werden und das ewige leben bekomen sollen, Diese Ketzerey, wie sie es nennen, predigen wir. Ach du lieber Gott, ist das bös? Sol man darumb würgen und blutvergießen? Wir sind aber keine Ketzer, sondern predigen das heilig Euangelium rein und klar, Gleich wol ersaren wir mit grossem betrübnis und schmerzen, das sie uns so schelten und nach unserm blut trachten, wir meinen je nicht bös, sondern wolten gern helfen und aufs tremlichst daran sein und radten, das solche herrliche Ketzer Gestift, Canonicat und Prebenden nicht den heilosen hñren und buben zu Rom gegeben würden, Sondern das sie zu gutem und rechtem branch, dahin sie erst gegeben und gemeint sein, gewant würden. Sie steht dir aber eins, nemlich die Mess im wege, die woltestu gern erhalten,

Di] Ach was Messen, las jimmer faren und fallen, was nicht bleiben wil, hastu doch zuvor nie gern Mess gehalten, das ist je gewis, und weis das beh mir selbst, der ich doch ein heiliger münch gewesen und wol xv. jar Christum, meinen lieben Herrn, jemerlich und erbermlich gelestert hab mit meinem Messhalten, hab dennoch nie gern Mess gehalten, wie heilig und andechtig ich auch war. Sondern nim an stadt der Messen die Bibliam, studir und lerne die heilige Schrift, verdiene und behalte deine Prebenden mit gutem gewissen, das ist besser, denn das sie die heilose Romanisten hinweg nemen. Ich wolt iſt nicht zehn tausent gülden nemen und ein Mess halten. Weil du es ja denn zuvor ungern gethan, was zeihestu dich denn, das du iſt so fest über der Messen helleſt? Hastu aber je Lust dazu gelt zusamien und das den [Bl. Eij] Romanisten zugeben, Wolan, so gib jimmer hin, auch deines alles hernach. Was hab ich fur fehl daran?

Das riet ich aber mit trewem vleis, das, dieweil die Bifſchoffe zu keiner Reformation thun, lassen alle ding so hin gehen und hinweg kommen, das Keiferliche Maiestat ein einſchen hett und vorkeine, das doch der Bapſt nicht alles so zu ſich riſſe und brecht uns jum Deudſchen landen darumb, Was thut er darumb? Er ſchmeiſt uns ein Bullen daſur, damit leitet er uns zum Teuffel, mehr thut er nicht.

Ich muſ davon abbrechen, bin alzu weit von der Materien gangen, Also ſage ich: Wir, die wir Prediger ſein, ſuchen nichts andres denn das, das das Wort Gottes aus dem mund der unmündigen und ſeuglingen möcht klingen und gelert werden, Und das denen, ſo ſich des mit vleis annemmen und ſtudiren, möchten ſolche herrliche Stipendia gegeben werden und nicht dem Bapſt und ſeinen Huren, Kädchen und Commensalibus, die zu gründ nichts daſur thun.

Das iſt nu die unterscheid der beider Reich, da David hie jum dem Psal'm von ſinget, Nemlich das Reich Christi, welches im wort ſtehet und bent uns an und gibt uns vergebung der ſünden und das ewige leben und wird gefürt hie auff erden durch den mund der ſeuglingen und unmündigen. Corporale und das weltlich Reich wil das auch ſein und geben und tappet darnach, aber es iſt allein tappen und gibt allein narung und ſchutz. Christi Reich iſt ein Reich des glaubens, das man nicht ſihet noch filtet, ſondern höret es allein, Das euerſerlich und weltlich Reich wil gefület ſein. Aber Christus Reich kan nicht ſagen: ich ſül es und greiff mit dem ſinger die vergebung der ſünden, leben und feligkeit, Sondern es wil gegleubt ſein. Volget nu weiter, was das fur ein König ſey inn diesem gleubenden und Geiſtlichem Reich.

'Was iſt der menſch, das du ſein gedenkſt, und des menſchen Kind, [Bl. Eij] das du dich ſein animipſt' etc. 'du haſt alles unter jhnen gethan'.

Di] Hier wird der König Gott, und beschreibt David den König, unsern Herrn Christum, also, das er zugleich warer mensch sey und warer Gott, wie sie klar angezeigt wird, Doch also, das er werde leiden und sterben und am dritten tage wider auferstehen ic. Gott ist er, denn ihm ist alles, was im Himmel und erden ist, unterworffen. Denn alles unter seiner hand und gewalt haben gehört allein Gott, nicht einigerley Creaturen, auch den Engeln nicht, die auch unter des Königs, unsers lieben herren Jhesu Christi, gewalt sein. Deni sey lob und preis jnn ewigkeit. AMEN.

6 Creaturen zu B

22.

12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Z) Eyn predigtt D. Martini Lutheri, zu Leipzig am zehendenn Taghe Augusti geschehen ic.

10

Ihr habt ahm nehstenn Sonntag gehört, wie der Herr geweynet hat über die Stadt Iherusalem und ynen verkündigt yre enczliche Zerstörung, und das die selbige darumb geschehen würde, das sie nicht erkennet hetten die ezeit yrer heimsuchung, und wie der Herr darnach yn den Tempel gegangen und angefangen auf zutreibenn, die drynnen verkaufften und kaufftenn, 15 Matth. 21, 13 und sprach: 'Es stehet geschryben: mein haus yst ein beth haus, yhr aber habt's gemacht zu eyner mörder grubenn', es syndt treffliche wort und eyn sehr harlte redt, die der herr hie thut, und spricht, das sie die ezeit yrer heimsuchung

9/10 ro

Di] [Bl. Aij] Eine predigtt D. Mart. Luthers gethan zu Leipzig,
am 12. Augusti 1545.

20

Cleben Freund, Wir haben im Euangilio des vergangenen Sonntags gehört, wie Christus vor seinem einziehen zu Iherusalem über die Stad geweinet und ic endliche zerstörung verkündigt hat, und das darumb, das sie nicht erkant hat die zeit yrer Heimsuchung. Item wie er darnach in den Tempel gegangen Matth. 21, 13 und daselbs ausgestossen die kensser und verkensser und gesagt: 'Mein Hans sol ein Bethaus heissen, Ir aber habt's zu einer Mördergruben gemacht' etc.

Dieses sind beides treffliche wort und seer harte reden, sonderlich das der liebe Herr sagt, das die heilige Stad Iherusalem und der herrliche Tempel sol zu grund zerstoret werden darumb, das sie nicht erkand haben die zeit, darin sie heimgesucht sind. Und were wol ein wort, das billich jederman mit furcht und zittern annemen und behalten soll, Denn es ist ons grossem ernst (und

Z nicht hab erlandt, und solt byllich ehu hercz, so solchs höret, czittern und dyse wort mit forcht annemen und wolbehalten, den heimsuchungk heist auff Hebrewisch sprach: wan Gott kumpt und klopffet ahnn und al sein gütter myt sych bringt, wie auch Zacharias in seynem lobgesang singt: 'durch die herczliche laut 1. 68 barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche ehr uns heimgesucht hat, der auffgang aus der höhe'. Das heyst heimgesucht. Nicht, das ehr wolle vyl von dher gelts ader gnts entpſahen, mycht, das ehr dir deine äcker und wyſenn woll nemen, sunder ehr vyl dyr, myr und uns armen bettern allein, die wir gefangen lagenn under der fundt, Todt, Teuffel re. durch die zeeit feyner heilſamen heimsuchungk gebenn und schenken die ewige rughe und feliciteit. Den das vst sein heimsuchungk, alsoſuſt ehr uns daheim.

Nhu vſts ein yemerliche klaghe, das wir ſulche ewhge gutter mycht mit danckſagung wollen annemen, ſunderu vuel mehr die ſelbigen verachten, helfſen verfolgen und verſtoſſen die heylſame heimsuchungk, auch entlich den rechtēn heimsucher ſelbst, das vſt ehn ſchenezliche farb und abmalungk der welt, welche in ezeitlichen besuchungen erkennet iren næz und fromen, aber die heimsuchung Gottes leſt ſie ſaren.

Dir wie gehort) mit herzlichen threnen geredt: Du haſt die zeit deiner Heimsuchung nicht wollen erkennen.

Denn Heimsuchung heifſt auff Hebrewiſche ſprache, wenn Gott zu uns kommt und bey uns anklopffet, bringet mit ſich alle ſeine Götliche gütter. Gleich wie Zacharias, der vater Johannis des Teufflers, in ſeinem geſang auch redet: 'Gelobt ſey der HERR, der Gott Israel, denn er hat ſein Volk heimgesucht laut 1. 68 und ein groſſe Erloſung gemacht.' Also heifſt es hie: Gott hat uns viſitirt oder heimgesucht, das er zu uns kommt, Nicht, das er etwas von uns empfahe oder neme, ſondern das er uns bringe und gebe, Das es eigent- [Vl. Aij] lich heifſet einen armen Bettler und elenden, verloruen Menſchen besucht, den der Teufel geſangen hat im tieffſten, ſchwersten kerker der Sünden, todſ und der Hellen. Zu ſolchen feret erab der liebe Son Gottes, zu unfer elend, jamer, tod und grab und bent uns einen guten morgen und ſeligen gruß, ſpricht, Wir ſollen frölich ſein, er wolle uns erlöſen von aller not und alles gnts geben, Das iſt ſeine Viſitation oder Heimsuchung. Was thuen aber hie zu, die da heimgesucht werden?

Hie iſt nu die klag (ſpricht er) und ſurewar ein ſeer jamerlichs klag, Das man folches unauſſprechlichs gnts, ſo er bringet, nicht ſol fro ſein noch mit danck annemen, ſondern über die groſſe undanckbarkeit auch helfſen verfolgen und verjagen, Ja dazu ermorden beide, den lieben Gaſt und Herrn, der uns heimsuſhet, kumpt ſeiner Heimsuchung. Das iſt je ein ſchrecklich wort zu hören und ein gewoliche, ſcheuſliche farbe, damit die Welt abgemalet wird, das ſie heifſt die blinde, undanckbare Welt, die da iren Herrn und deffelben gniediges Heimsuchen nicht wil kennen noch wiſſen.

Z) Den wer wolt nicht sagen, daß der mensch tol und thöricht wer, welcher yn höchster qwall leghe und eynen arezt, der yn heimsuchet hym zu helsfen und ezu ratten, nicht haben wolt, sunder in myt steynen e zum haus ausyagt. Wye vyl mehr syndt die gar tol und thöricht, ha vom Teuffel gar besessenn, die in grausamer fundt ligen, so der recht, ewig arezt kumpt und wyll sie erlösen, sagent: halt dich alleyn an mich, ich wyl dich zw eynem erben machen des ewigen lebens, und die welt sol so thöricht seynn, das sie yn nicht alleyn veracht, sunder schlecht yn auch daezu ans kreuz, und wyl den Herrn nicht zulassen, so ezu yr kumpt, yr zu helsfen ahn leyb und sehl, darumb ißts nichts anders den undankbarkeit der welt, welche diese heimsuchung voracht und 10 wirt zum Narren drüber, wie wir den hezt leyder sehen.

Den sehet an den Bapst, Cardinell und seynen anhang, König, Keyser etc. und was das beste und klugste sein will auff dieser welt, ob sie nicht tol und thoericht syndt? Sie tragen guldene kronen, hetsfen weyse Lenthe, können sich auch in das weltliche regiment sehr wol schicken und haben 15

Wye vyl Wyr wyl

Dr] ES ist kein Mensch, den man mag für witzig und klug achten, so er in höchster qual und leiden, in pestilenz oder ander feuche lege, der da nicht wolte einen frommen, trewen Arzt leiden, wenn er zu jm teme und jm davon helsfen kündte und wolte, Und wo etwo ein solcher were, davon würde jederman müssen sagen, das er über seine leibs franthheit auch tol, unsinnig und besessen were 20 und mit keten gebunden müste werden, als der seiner sinne gar beraubt. Wie viel mehr müssen die toll und toricht, räsend und besessen sein, die in so grausamer franthheit und not liegen, unter Sünd und tod, das sie müssen ewiglich verloren sein, Und so zu jnen kumpt dieser Arzt, der rechte, einige Heiland und Hirte jrer Seelen, und spricht: Ich wil dir helsfen und dich erlösen von Sünden und todz not, Teuffel und allem [Bl. 211v] unglück und sezen in das Himmelreich, da du mit mir sollt ein Erbe sein des ewigen Lebens, Sollen sie so blind und verböset sein, das sie solchen lieben Man nicht allein undankbarlich verachten, sondern zur Stad ausiagen und ans Kreuz schlählen, wie sein eigen volck zu Jerusalem gethan, Und wir jßt auch sehen für unsfern 25 augen.

Denn sihe, was wir auch selbs thun, die wir Christen heissen, die grossen Könige und Herrn und sonderlich Bischove, Cardinel etc. und was nur wil klug und heilig sein und das beste auf Erden, Sihe doch, ob sie nicht tol und toricht sind? Sie gehen daher in grossen ehren und pracht, in guldnen keten, samet und seiden, heissen grosse, kluge Leut, weise Fürsten und der welt Regenten, die aus der massen wol regieren können, und stehet jnen auch an, haben mancherley gute geschicklichkeit an jnen, das es sonderlich angesehen wird, was sie reden und thun, und werden gehalten für die, so

Zij sunst vyl ubertrefflicher gabenn, das eynen dunctet, es syndt die, so Gott alhn aller lybstcn seynn.

Aber man sehe alhn, wie sie sich stellen kegen dieser heimsuchungk. Den wen es auff dyzen pinct kompt, do syhet man sulche undantbarkeit und verachtungk, das eynem wol mocht das hercz brechenn. Also das sych auch Christus nicht enthaltenn thann, Chr. muß weynenn.

Desgleichen wie wol eyne iehne Euerliche Politen im Judschen volck war, und waren vyl weyser leuth zu Iherusalem, Annas, Caiphas, darzu die 72 fursten hym radt, die do weislich regyeren und ein sein, ordentlich regymenth hetten auß dem gesetz Mosei. Doch sehet, was sie thun yn dieser heimsuchungk. Blindt syndt sie und legen den ans kreuz, der sic erlôsen soll vom ewigen todt.

Also syndt auch iczt vil gelerthe und verstandige leuthe, Doctores, Juristen &c. Doch so Christus kompt, klopft ahn frentlich und holtseigt und leist ynen sein wort predygen, welchz uns vorkundiget vorgebungk der Dr. sonderlich von Gott erwelet und jm die liebsten sind, der welt zu trost und heil gegeben.

Aber da sehe man auff, wenn es beginnet diese Götliche Visitatio oder Heimsuchung zu betreffen, wie sie sich dazu stellen, Hie ist niemand rasender und wütiger weder eben diese, die aller weisesten und klugesten, Bapst, Cardinell, Bischove, Fürsten, grosse Herrn des Adels und andere. Ja, wenn es zu diesem Artikel kompt, da jnen gesagt wird von dieser gnedigen und frölichen Heimsuchung, Da syhet man doch solche grosse undantbarkeit und verachtung, das einem fromen Christen mocht das Hercz brechen, Ja das auch der Herr selbs sich nicht kan enthalten, er mus darob weinen, da er die Stad aufsihet, und solch jamericke klage furen.

Denn ist es nicht ein jamericke klage, das die hohei Priester, die ansehlichsten und furnemisten Leute, Herr Annas und Caiphas, und das ganze geschlecht der Priester und Leviten, dazu die zween und [Bl. B] siebenzig Fürsten im Rat zu Jerusalem, die so weislich regieren und haben so schönen Gottesdienst, unter denen das volck gieng in schönem regiment, zucht und gehorsam, und war nur alles auffs allerhöhest anzusehen, das wir jezt solch regiments keines sehen noch unter den Heiden gesehen ist wie bey den Jüden unter Mose. Sihe aber, was thuen sie, das man sagen mus, das sie blind, tol und toricht sind? Hengen jren lieben Heiland ans Kreuz, der jnen aus allen noten helfsen will.

Also ists gangen und gehet noch alleenthalben in der Welt, wenn man die augen wil auffthun, Da sind viel weiser, kluger und vernunftiger Leute (das müssen wir bekennen), auch gelert, Erbar und from, Aber wenn sie das

z junden und ewiges leben, wollen sye es nicht alleyn nicht hoeren, sunder schreyen und sagen: Hinwegt, Todt geschlagen myt disen Lehrern.

Wen doch das liebe Euangelium dir dein narungk, dein vich und acker nemhe, so wer es eyn meynungk, das man also todt schlüsse, aber es thuts nicht, sünd der Christus spricht: ich wil dir dein haus und hoff lassen, auch wil ich dir, Königk, deyn kron, dyre, Bysschoff, deyne prebenden nicht nemmen, sünd alleyn, das du mich lybst, ahn mich, deynen herren und heylant, gleybst. Ahm mich nur ahn und gleyb, das ich dich heymgesucht hab, so soltu nach diesem lebenn das ewige lebenn habenn. Dencke doch dran, deyne kron oder prebenda wirt alhie nicht ewigk wheren. Derhalben glaub mir doch, ich wil dich recht lernhenn.

Also lest das Euangelium das zeitlich gutt alles bleyben und bringt uns darüber noch die ewigen gutter.

Doch gleichwol verachts die welt und wils nicht annemhen, das gehet ja nicht natürliche zu, den so es natürlicher wehyß zu ginghe, wurden sie woll

Dr] wort oder predigt des Euangelij von Christo hören, das juen verkündigt erlösung vom tod und ewiges leben, Nur hinweg (schreien sie) und slugs alle tod, tod geschlagen, die solches predigen.

Ist aber das nicht ein jammerlich ding? Wenn doch das Euangelium keime als ein gewölklicher Tyrann oder Türk und nur die Leute schreckte und plagte, 20 neme juen jr gut und schläge sie dazu tod, were es nicht zu wundern, so man jm feind würde? Nu kan ju ja niemands solchs schuld geben, Es thut niemand keinen schaden, Lestt dir und jederman, was er hat, Weib, Man, Kind, Hans, hoff, gütter, Land, Leute, sucht weder Kaiser noch Königke krone, reginent, gewalt (wie doch der Bapst gethan), Sondern spricht zu allen Menschen: 25 Behalt, was jr habt. Ich wil und begere der keines, sondern allein das thu: Glaube an den Son Gottes, auf das du ewig selig seiest, wenn dieses Leben aufshoret, Denn du wirfst diese Königliche kron nicht ewig tragen noch in dieser ehre, gewalt und gut ewig sižen, Sondern dahin mustu, da deine Kron, ehre, macht, gelt und gut nichts mehr sein wird. Was wird dir als denn mögen 30 helfen? Nichts, denn ich wil dir helfen, Allein nim mich an mit dankbarkeit, Mehr [Bl. Bii] begere ich nicht, denn das du nur gleybst und diese Heim- suchung erkennest.

Nu sihe, was sol er doch mehr thun? denn das er aller Welt darbent, jre zeitliche gütter lefft er bleiben und sie behalten, was sie haben, und dazu die ewigen bringet und juen heimtregt, Und sol dafur nicht so viel bei juen erlangen, das sie es doch wolten annemen, Sondern damit so viel verdienet, das sie keinem ding auß erdboden feinder werden denn dem, der solches verkündigt.

Das gehet je nicht Menschlich noch natürliche zu, Sonst müsst es also 40 zugehen, wie die Natur alle Menschen leret, Wer mir gnts thut und bringet,

Z] thun denen, so yuen frenthschafft bewyssen hett, den das ternt mich die natur,
 das ych dem dancbar byn, der myr vil gnts thut. Wen ich aber dem, der
 mir das ewhge leben ghbt, nicht dancke, so thu ich wider dye nature. Dar-
 umb so muß die welt der leydighe Teuffel besessen habenn, noch wer wyls der
 5 welt sagen, so es, wie sie meynen, geschmecht und geschenkt sol sein? Ja wer
 wol sagen: Bapst, du byst voller Teuffel, Königl, du hast den Teuffel, Kehser,
 Fürst, Bürger, Bauer ic. der teuffel hot dich besessen? sie solten dich wol
 vorn kopff schmeissen. Doch beweihz deyn vernunft, das du must voller Teuffel
 sein. Den du danckst dem nicht, der dir nicht alleyn hie ezytlich wol thut,
 10 sunder auch das ewhge leben schenkt.

Ja, sagenn sie, wyr werns wol zu frýden und woltenn dem Euangeli-
 geru gleuben, aber höre, das Euangeliuum vorbeuth uns seelmesseu, vigilien,
 platten, kappsen ic. wie die Mönche iezundt schrehen und sagen, wir haben sie

Dr] das ich dem dancke und lieb habe. Wer nu den nicht wil annemen noch
 15 dancbar sein, der da zeitlich gut und dis leben gegeben hat und dazu auch
 das ewige schenkt, das mus nicht natürlich noch Menschlich ding sein, Denn
 es ist wider vernunft und aller Menschen sinne, Sondern der leidige Teuffel
 aus der Helle, der die Lente beide, mit leib und seele, besessen hat.

Wer wil aber hie so kúne sein, der dem Bapst, Cardineln, Bischoven,
 20 Königlen, Fürsten und reichen Juncfern vom Adel und andern solches durfft
 sagen (Ihr seid voller Teuffel), ob es wol die bitter warheit ist. Aber wer es
 jnen sagen wil, der warte auch, das er den kopff herhalte, und las von jm
 sagen, Er sey aufrurisch und rede den besten, wijsesten, heiligsten Lenten an
 25 jr ehre, wie sie iht sagen, wenn man jr öffentliche laster straffet. Wie können
 wir aber anders thun? Dein eigen vernunft mus es sagen (wenn sie es sagen
 wil), das du mussest vom Teuffel besessen sein, so du wissentlich das Euangeliuum
 versolgest, Urjach ist diese: Denn Gott bringet und tregt dir zu eitel
 zeitlich und ewig gut, Und kan so viel nicht bey dir erheben, das du es mit
 30 dank annemest, sondern versolgests dazu, und ist dir eitel gifft.

Ja, sprichstu, Das kündten wir leiden, das er uns zeitlich gut gnug gebe
 [Bl. Biij] und ewiges dazu, Aber das Euangeliuum straffet, verbent uns gleich-
 wol unser Gottesdienst, Messen, Moncherey etc. Antwort: Ja, bistu da
 zurrißen? So höre ich wol: Du hast nicht darüber zu klagen, das man dir
 etwas neme an Leib oder Seele oder nichts gnts gebe, Sondern darumb ist
 35 dirz zuthun, das man deinen willen nicht wil geschehen lassen, Das ist nicht
 Gottes noch des Euangeliij schuld, sondern dein eigner böser wille und nichts
 mehr (Denn du kóndest on das wol haben und behalten, was du haßt) und
 weist doch selbs, das du unrecht haßt, und fürrest ein sündlich, verdamlich leben.

37/38 und weiß bis gar S. 832, 16: Aber du willst dich am selben nit lassen settigen, Du
 willst noch mehr dazu haben, Remlich, das B

Z) ausgestoreth, ha, lieber, iſts darumb zu thun, nicht, das man dir deyn leyb und leben, gutter und prebenden nemehn wolt, sunder alleyn darumb, das man dir deyn bösen wylle nicht wyl lassenn, dein wille, meynstu, fol fort gehen und Gottes wyl erst hernach, das du dich und vyl andere felen myt dir vorfürst in abgrundt der hellenn, wylthu das haben und dir nicht genügen lassenn, das ehr dir hie czeytliche und dort ewige gutter gibt, und do fol Got sth̄ zu schwengen.

Das were wider diese heimsuchung, darumb, sagt Chryſtus, kome ich und wil dir von fulcher abgötterey, Lügen und Kremerey helfen, du solt auch ganz los davon werden. Do schmucken ſhes den ſo fein und sagenn: Traum, dyſe Ich wil ich nicht. Ist doch das unſer alter her gebrochter glaube und gewanhent, alſo wollen ſie nicht, das iſt uñ der Teuffell ic.

So sagt ha der text alhie, das Chryſtus hyrin gegangen ſey in tempel und raus geſtoſſen die kauffer unnd verkauffer. Den dis gehört auch zur visitation, wie wol ſhes nicht darsfur hylſenn. Aber Chryſtus sagt: fol ich dich

D) Das iſt die ſache gar, Dein willichen fol fort gehen, Aber Gottes wille fol hinder ſich gehen, Und das du dich ſelbs und andere mit dir verfürſt und verderbest, das fol dir Gott laſſen gut ſein und fol dirſ nicht ſagen, Haſt nicht gnug daran, das er dir zeitlichs und ewigs leben geben wil, ſondern wilt das auch dazu haben, das er laſſe dich und ander Leut in deinem ſündlichen wesen bleiben.

Das fol und kan er nicht geſtatten, denn es iſt ſtracks wider die Heimsuchung. Sintemal er eben darumb dich heimsucht, weil der Teufel und ſeine Apostel dich von der warheit auß die Lügen gefürt und dich gelert zu vertrauen auß dein gauckelwerk und Abgötterey, Da wil er dir von helfen, das du der Lügen los, geziert mit eitel warheit und alſo von des Teufels und der Helle gewalt frey werdeſt, So ſchreiestu hie wider: Nein, nein, des wil ich nicht, Das ſtehet mir nicht zu leiden, das man mein ding wolle Lügen und unrecht heiffen, ſondern es fol es jederman ſur Götliche, Chriſtliche warheit halten oder (wie ſie iſt ſagen und rhūmen) ſur die lobliche, althergebrachte Chriſtliche Religion.

Da, hörestu aber nicht, das dieser Text und Historia anders ſagt, das Ihesus in den Tempel Gottes geheſt und alda umbſtöſſet und eraus wirſt? Das verſtunden die Hohenpriester auch nicht, das es hieſſe Viſitirt oder quediglich heimge- [Pl. V4] ſucht, Sondern hieltens dafur, das es jr groſſe unrechte und ſchmach und jrer loblichen Religio und des heiligen Tempels Gottes war, Nein (ſpricht er), das gehört auch zur heimsuchung, Wolt jr die warheit

18 Haſt] haſt alſo B 20/21 in bis Kleinen] mit dem Gottesdienſt machen, wie es euch geſetzet. Es reime ſich gleich mit Gotteswort oder mit B 36 Gottes war] Gottes ſonderliche Schande wer. B

2) heimsuchen, so muß ich erstlich die laster pelliru, darnach dich zur rechten erkentniß gottes brengen, Das du wiffest, du mußt deinen glauben und vertrauen allen auß mich sezen und nicht auß die Sperling, Taubenn oder dergleichen.

3) She sagenn aber: ya das ist das alt herkommen und glaube, da kumpt Christus und spricht: ich wil dich lernen, was der alt glaub und her komen sey.

Das yst nicht alder glaube, was dyē Ceremonien und deine menschen tandt an ghet, Item, das du die Messe hältst zum opfer vor die lebendigen und die todten. Wo sthet das geschryeben? ym Marcolfus buch, neyn, junder 10 das yst der alt glaub, das Christus sagt: 'Nemeth hin und eset, das yst mein leyb', 'nemth hyu und tryncket all daraus, das yst der felch des neuen testaments in mehnem blut' xc. 'Das thnt, jo OſT yrs thnt', 'zu vorgbungk der sünden', noch suret die welt diese wort 'Altter glaube' xc. auß yre lügen, die selbigen damit zu schmucken und zu ezieren. Welch's dan yst ein sehr 15 großer greuel und boßheit, also theten die Juden auch, das sie Ochsen, Tauben, Zigen, Geyß xc. das sie geordnet hatten vor dem Tempel feyl zu haben Zum

Drj haben, so mus ich die Lügen straffen und euch davon weisen, das jr nicht ewer Religio oder Gottesdienst sehet auß die Kremerey, die jr hierin treibet etc.

Hie hetten sie auch mügen sagen, wie jetzt der Bapst und die seinen:

20 Ja, das ist unser alt hergebrachte Religio und Christlicher glaube, Darumb wollen wir nicht davon lassen noch Leiden, das man dawider rede etc. Aber Christus sagt also dazu: Eben darumb komme ich, das ich euch lere, was rechter, alter oder newer Glaube oder Gottesdienst sey, weil jr solches schändlich verfehet habt.

25 Denn das heißt nicht der alte Christliche glaube (von unjer zeit zu reden), das ein Pfäff über dem Altar steht und macht eine Messe, die er opfern wil fur todte und lebendige, Denn wo ist das geschrieben denn in des Bapsts Ranchloch und der Münche Marcolfo, ein newr fündlin von jnen selbs erdacht, Darumb sol mans nicht nennen noch halten fur den alten glauben, sondern den, so wir von Christo durch die Aposteln empfangen, da er über tisch im Abendmal seinen Jüngern hat gegeben sein Leib und blut, nicht zu opfern, sondern zu essen und trinken, zu stercken den glauben der vergebung der Sünden, wie seine wort lauten. Das ist die erst alte ordnung Christi, so man billich nennet den Christlichen, alt hergebrachten Glauben. Aber unser 35 Papisten führen die schönen, guten wort 'Christlich', 'alt hergebracht' etc. auß ire Lügen, so sie lang hernach in die Kirchen eingefürt.

Also thaten jene der Juden Pfaffen auch, jren alt hergebrachten, Christlichen glauben hießen sie das verkeuffen und keuffen fur dem Tempel, da sie hatten gehege und stelle fur Schafe und Kelber, Item Hühner und tauben etc. 40 Das war alles geordnet zum Gottesdienst, das die [Bl. 6] Leute, so allenthalben aus dem lande gen Jerusalem kamen, da jr opfer keufften, das sie

Z) gottes dynst, das die bürger kauffen kundten, eyner eyn ochsen, Tanbe, und also opſere dem herrn, dem rechten Gott, Den opſern noch Gottes gebott war kein abgötterey. Darezu war der Tempel an sich ſelbst rein, auch der Gottes dynft, den ehs war yuen ym geſeez alſo gebothen zu thun.

Derhalben ſprachen ſie: wer das wil hindern, der hindert unſer alt herſomen. Es war warr. Rhemantl kundts lenckten. Noch kumpt Christus und ſtößt alles czum Tempel hin aus. Drumb meyneten ſie: ſolt man den teczer nicht todt ſchlafen, der die leuſſer und alles czum Tempel hinaus ſchlecht? wen ehr ſunſt het was auß geſtoſſen, das nicht zum gottes diſt gehört hette, jo hetten wirſ wol können leiden. Das ehr aber den Gottes diſt angreyfft und ſagt: yr habt den Tempel zur Mördergruben gemacht, das iſt zu grob. Warlich, wirt Annaſ gesagt haben, den hot der Teuffel hergefurt. Wir haben jo dieſen Gottes dynft von unſer Elter alſo entpfangen. Eh man hats groß kunnen machen.

Dr dem rechten Gotte opſerten. Denn dazumal war kein Abgott im Tempel, 15 ſondern rein von aller Abgötterey. Und ward mit dem Opffer nichts geſucht denn der rechte, warhaftige Gott, der Himmel und Erden geſchaffen und dieſes Volk erlöſet hatte. Darumb trochteten ſie auch darauff und ſprachen: Wer das wil hindern, der ſetzet ſich wider unſern alten Glauben und Gottesdienſt etc.

Was kund der gemein Man hie wider ſagen? Es war ja die warheit, 20 Es geſchach alles umb Gottes willen, das man jn opſerte, wie er ſelb in dieſem Volk geordnet hatte. Das muſſen ſie alle laſſen recht ſein als den rechten Gottesdienſt, den die hohen Priester ſolten handhaben. Und dieſer Ihesus von Nazareth kompt, da er den Tempel Viſitirn wil, und ſtößſels alles über einen hanſſen. Solt man ſolchen Recher nicht tödtten und verdammnen, der den rechten Gottesdienſt ſo ſchmechlich handlet, ſchlägt und ſchmeiſt unter ſie wie unter tolle hunde, zum Tempel hinaus?

Summa: Es heiſſt ja ergerlich und ubel gnuig gehandelt, das man den ordensichen Gottesdienſt alſo angreiffen ſol. Wenn er doch etwas anders hette aus dem Tempel geworſſen, das nicht zu Gottesdienſt gehörret, das hetten ſie wol können leiden. Aber das da ſonderlich geordnet zum Opffer, dazu jederman gerne geben und helffen ſolt, ſolches also zu nicht machen und dazu eine Mördergruben heiſſen, das iſt ja zu hoch geleſtert und gar nicht zu leiden.

Denn es launtet eben ſo leſterlich, als wenn ich ijt ſagte: Des Bapſts, Cardinel, Biſchove, Pfaffen und Münche Kirchen, Stifte, Klöſter mit jren 25 Gottesdienſten ſind eitel Mördergruben, eben da ſie am heiligsten ſind, Eben alſo hatſ auch gelauſtet in der Hohen priester Annaſ und Caiphas ohren und der andern, das ſie fur billich und recht haben gehalten jn zu ant-[Bl. 6ij] worten: En, das heiſſt dich der leidige Teufel reden, das du Boſtvicht ſo vor

Z) Aber, sagt der herr, dy visitation wyls nicht anders habenn, noch wil iczundt ewer visitator werden und will euch ewer leybliche gutter lassen und die ewigen darezu schenken. Aber das kan ich nicht leyden, das ir das opfer so myßbraucht. Also, sagt ich, ist nichts zu thun umb die heimsuchung, funder alleyn umb yren bosn willen, den woln sie behalten. Und wie es denn Juden nicht hett geschadet, das sie geopfert hetten, wen solchz noch Gottes ordnungt und bevelh geschehen wer, aber das sie dar durch suchten yren genuß und vorisurethen das volk, weyzen sie von dem zukunfftigen Christo auff yren grenel und lerethen, das sie durch solche opffer erlangethen vorgebungk der sunt und ewynges lebenn, das war stracks wider dy visitation.

Den alle propheten hatten ynen zuvor vorkundigt, das Christus, yrer Messias und heylant, kommen wurde, auff den solten sie warthen und under des durch die opffer und andere Ceremonyen yu eyner Euerlichen czucht bleynben.

Da lang geordneten und wol hergebrachten Gottesdienst also tharst vernichten und den Leuten wehren, das sie Gott in seinem Hanse nicht dienen noch opfern sollen, Wie sie es denn haben können gros außblasen.

Aber solchz lefft er sich nichts irren noch anfechten, Lieben Herrn (spricht er), Die Visitatio wil es nicht anders leiden, Ich bin komein, das ich sol Visitator sein, euch heimsuchen und alles gnts bringen, das leibliche euch lassen und das geistliche dazu schenken. Aber dazu kan ich nicht komein, ich muss rumorn und das geschneis (so die ursach ist Gottes jorns über euch und ewers verderbens) aussegen, Wie ich gesagt habe, das es diesen Leuten nicht zu thun ist umb zeitlich gut, sonderu yren bosn, falschen willen zu erhalten, das sie nicht wollen lassen, was unrecht ist, und gleichwohl nicht unrecht gethan haben noch hören, das jr wesen triegerey, jre Messen Abgötterey, jr Münch leben Teufelen sey, Sondern haben den Kopff außgesetzt, wollens nicht leiden und mit den Hörnern wider diesen Herrn lauffen, gleich wie die unsern auch thun.

All kunde er das wol Leiden, das sie schlachten und opferten, so viel sie wolten, Denn es war ja von Mose juen also geordnet, Aber das war es, das es verderbt, das sie damit suchten nichts denn yren genies und die Leute dahin führeten, das sie wehneten durch solch werk zu verdienem Gottes gnad und ewigs leben. Das ist doch stracks wider diese göttliche Heimsuchung, Denn die Propheten zuvor klar gesagt also haben, das da solt komein jr Heiland, der sie würde erlösen von sünden, tod und allem ubel, Des solten sie hoffen und warten und jr seligkeit allein auff zu sezen, Zu des solten sie opfern in diesem Tempel und den euerlichen Gottesdienst halten, auff das sie blieben in der zucht und in der weise der hoffnung Christi. Nu aber faren sie zu und tilgen solchen Glauben und hoffnung rein aus und die- [St. Eij] ses Hans, das da sollte ein Bethaus sein (wie Christus aus Jesaia lvj. sagt), Jes. 56, 7 machen sie zu einem schändlichen Kauffshans, ja zur Mordgruben der Seelen.

z) Da suren sie zu und tryebens al abgotterey, hatten seyl und opferten ym Tempel der meynunge, Gott muſte yn dieſer opfer halbenn den hymel gebenn, und machten also eyn ſchendlich tauſſ hans aller abgotteren aus dem Tempell, welcher doch furnemlich nicht umb der opffer will gebauet war, ſunder Salomon 1. Kön. 8, 37 ff. hatte yn zum bett geordnet, wie den ahm iij. buch der König angezeiget wirt. ⁵

Darumb auch wen sie im Creuz und leyden waren oder gefangen weg gefureth wurden und betten woldenn, kerthen sie vre angesicht zum Tempel, den also hatte Salomon den Tempel gestiftt und Gott auch vorheyffen, das ehr er hören wolt aller gebet, das sie thun würden ahn dieſer ſthet, wie es Rei. 56, 7 darnach auch Eſaias angezeiget und Christus hie angezeigt, den alſo lautem ¹⁰ die wort: Herr, wen dein volk wirt hieher kommen und bethen, fo wolſtu ſie erhören. Es ſthet nicht: wen ſie opfern werden, Drumb ſolde der Tempel heyſſen ein beth hans auch aus feyner erſtenn ſthiftunghe, doch nichts deſter weniger lyeffen ſie das anſthenn und machten daranſ ein ſchlacht hans und Rechhaus wider den beſtelich gottes, wiewol yn das auch wer hingangen, fo ¹⁵ ſie den glaubeun ahn den vorheyſchenen Mefſian nach angezeigung der propheten mit getryben hetten.

5 Capr. 8: r

Dr] Denn dieſer Tempel war auch erſtlich nicht furnemlich gebauet umb des opffern und ſchlachtens willen, wie im dritten buch der Könige am viij. klar geschrieben ſtehet, Denn der König Salomo felb, der in gebauet hatte, da er kniet und bettet, den ſelben weihet und ordnet zum Gebet und ſpricht daſelb: 1. Kön. 8, 37 ff. 'wenn etwo theurung, pestilenz oder ander unglück über dein volk kommen wird, und ſie hieher kommen werden oder ſonſt die hende auſtrecken und beten zu' diesem Hauſe und deinen Namen aufrufen etc. fo woltestu jr gebet und ſlehen hören im Himmel'. Nicht ſpricht er: Du woltest jre werk und Opffer anſehen, ²⁵ das ſie viel felber und ſchafe oder reuchwercks in dieſen Tempel bringen, ſondern 'jr beten und ſlehen woltestu hören'. Also hat er ſelb den Tempel geſtiftet furnemlich zum Gebet, ſonderlich das in der not geſchehen ſolt, wenn ſie umb jrer ſünden willen geſtrafft würden, wie er durch daſelb ganthe Capitel ſagt. Das es nicht hat können heißen verdienſt jrer guten werk oder ³⁰ opffer.

Darumb iſts recht und war, das der Prophet Eſaias und Christus hie Rei. 56, 7 auch ſagt: 'Mein Haus ſol ein Bethaus heißen' etc. das ſol furnemlich ſein name ſein, dazu es auch Salomo gebauet hat (ob er auch wol darin geopffert), und ſeine eigen wort lauten allein auſſ beten und Gottes quedigs er hören, ³⁵ das dieses ſolt ſein endlicher branch und ordnung ſein und heißen ein Bethaus aus ſeiner erſten ſtiftung.

All aber laſſen ſie folchen branch anſtehen, leren das volk nicht, wie es beten ſol, ſondern machen nur ein Rechhaus und ſchlachthaus daranſ. Wiewol

Z] Aber sie betethen nicht, lerethen auch das volck nicht bethen, Szündern weyßtun sie allein auff die opffer, darumb warts yemer erger, dieweyl sie das volck so fesslich unterrichtethenn. Sie solten gesagt unnd gelhert haben: Lheben leuthe, kompt also h̄n den Tempel, das yr gottes wort höret und dem 5 glaubet, auch das ir gott an rüsst und beteth, Last opfern opfer sein. Wyl aber ymandts opfern, so thu ers ane nachteyl des rechten Gottes dynsts, und das wehr recht gewest.

Domyt nu aber, weyl sie sulchs nicht thetten, dyeser grawel auß der kirchen gestossen wurde, So kumpt der herr und kerets alles umb und stellet 10 sich als ein ernstlicher Richter, wyl yrem grawel nicht mehr zu sehenn und sagt: der Tempel ist nicht ein vihe stall, h̄nder ein bethhaus, und zeehgt ynen widerumb die rechte weys Gott zu dyhenen, ezeiygt ahn, who die ver-

Dr] Gott das auch hette können leiden, wo sie dazu gebetet oder das Volk zum beten gewiesen hetten. Aber sie trieben allein auffs opffer on die lere und 15 anrussen, Darüber ward das Hans zu nichts anders denn zu [Bl. 64] einer Mordergruben. Deun damit verderbten sie die armen seelen, das sie nicht lereten beten und anrussen, wie sie solten gethan haben und gesagt, wie die lieben Propheten, Item David und Salomo selb: Last opffer opffer sein, Es ist Gotte nichts umbs opffer zuthun, Wie Psal. I. 'Ich wil nicht umb deines 20 opffers willen mit dir haddern', Sondern darumb solt jr hieher kommen, das jr Gottes wort höret, lernet recht gleuben, beten und anrussen etc. Das thatten sie nicht und doch feindlich pocheten auff jren Tempel und opfern etc. lereten die Leut on glauben und anrussen Gottes sich darauff verlassen, damit sie nur dieselben macheten zu jrem nutz und genies. 25

Darumb kompt nu Christus und wil solchen wust aus dem Tempel reumen und fegen, Dis Haus (spricht er) ist nicht dazu gebawet, das es sey ewer Biehstal oder Lauben haus, sondern dazu ist es von Gott geordnet und angenomen, das es sey sein Bethaus, da man in anrussen sol, und er dabei seyn und hören wil, Darumb auch zu der zeit das Jüdisch volck allenthalben, 30 wo sie waren in aller welt, wenn sie beten wolten, müsten das angeſicht gegen dem Tempel zu Jerusalem wenden, auch da sie gefangen im elend waren, und der Tempel zurſtöret war, und also allezeit jr Gebet heſſten an diese ſte tumb der Göttlichen ordnung willen, die sie auch angenommen hatten, das sie da solten beten, und er sie woll hören.

Aber nu sie folcher ſtiftung und ordnung vergessen und die ſelbe verkeret, fur Gottes Bethaus jr eigen Kaufhaus draus gemacht, so kan er es auch nicht umbgehen, Er müs mit feiner Heimsuchung kommen und den Tempel wider reinigen von folcher Mordgruberey, auff das den armen Seelen geholfen werde, und sie von der lügen und verfürung zur erkentniſ der warheit und

22 und doch feindlich pocheten] und pocheten doch §. 1.

Z] heyschung zu synden sey. Nemlich das sie do hym Tempel bethen soltenn. Den also hatte Gott den Tempell angenomenn, das ehr darinne wolte yr gebeth erhören.

Eben also ghetz iczt zu unsern zeysten auch zu, wyr predigen den rechten glaubenn ahn Christum, auch die reyne lehr des Euangelii, und wie wir rechte Christen werden sollemn, Christo gleubenn und unser trauen und zuvorsicht auf ym allein seezenn, darnach in anruffen in allen nöthen, und wiewol solchs alles yn der alten kyrchen auch ym branch gewesenn ist, doch hot uns dyse und vyl mehr schone gabenn des Bapsts Saczungen und der München fundlynn alles entnommen.

Ich bin auch 15 Jar eyn Mönch gewesenn, aber gleichwol habe ich die 10 ezeit kein recht vatter unser gebeitet, wie wol ich den ganezen psalter fast

¹ synden] freyden

Dr] rechtem Gottesdienst gebracht werden, das es willich heisst ein gnedige, heilsame Heimsuchung der Seelen, ob er wol über die Verfürer zurnet [Bl. 2] und sie straffet, das sie von iher Kremerie abstehen sollen. Solche Heimsuchung gehet iczt (Gott lob) auch unter uns, Denn es wird ja durch Gottes gnade rein und lauter gepredigt von rechtem Gottes erkentniß und Gottesdienst, wie wir sollen Christen werden und unsern Heiland Christum im herzen haben durch den Glauben und darnach aus solchem herzlichen vertrauen Gott anruffen in allem anliegen und nöten, Und ob wir wol iczt kein efferliche stet oder Tempel haben, da er sich an gebunden habe, Denn sein Tempel oder Wohnung 20 ist, so weit die Welt reicht, So bleibt doch der brauch noch, das man auch stet oder Heuer hat, da die Christen zusammen kommen, Gottes wort zu handlen und in gemein miteinander zu beten etc.

Das thut unser Bepfisch Pfaffen und Mönchen volck nicht, sondern beide, die Lere und Gebet, verleren und zerstören und auch lantet Mordergruben aus jren Kirchen und Clostern machen, Ja, es kan kein Mönch oder Pfaff anders thun, das weis ich und hab es selbs erfahren, Denn ich bin auch fünffzehn jar ein Mönch gewesen und habe teglich Messe gelesen und den Psalter gebet, das ich jm auch anwendig wunste, Und doch in dem allen niemal also gebetet, das ich mit solchem herzen oder gedancken hette können mein Gebet sprechen: Lieber Gott, Ich weis, das dir mein Gebet wol gefallen und gewislich erhört ist, Sondern also stunden meine gedancken: Ich hab meinen gehorsam. des Ordens und der Kirchen gehalten, meine Mess gelesen, meine sieben zeit gesprochen, Wusste nichts, wie ich mit Gott daran war, ob jm solch mein werck angenem were.

All bin ich der besten einer gewesen, der solchs mit ernst und andacht gethan, Und hab doch niemals ein Gebet recht können thun und mit meinen

²⁵ und auch] und sie machen auch usw. B

Z) aufzwendig künthe und gelernt hatte durch das offt plapperun, den ich nam
michs hefftig ahn und war nicht ein fauler pater. Gleichwol hab ich nie
bei mir kunnen schweissen, das es gott angenem und gesellig gewesen iher.

Also haben sie alle gethan, thuns auch noch, ghen hin und halten Meß,
verkenffens dyr und sprechenn, es sey Gott ein angeneime werck, so doch weder
ehr noch du gleubest.

Mhu kompt der herr, visitirt und sagt: das heift nicht recht Meß ge-
halten, das sie ehn opffer sey vor die todten, wo hastu das gelejenn? Ja,
sprechen sie, ysts doch unser alder glaube. Do schlahe der Teuffel zu. Das
ist der alte glaube, wie droben gesagt, das du nemesth den Leib Christi ym
brott und seyn Blut ym wein zu vorgebungk deynner sünde, und wen du betteß,

² michs] nichts

Dr) Messen teglich Gott gelesterk, das ich wolt Gotte seinen Son opffern und durch
solch mein werck sein gnade verdienuen etc. Aber unser Papisten machen es
noch viel erger, weil sie jre Messen auch verkeuffen und alle [Bl. 2ij] Kirchen
mit solcher Kremerey gefullet und sagen, das solch werck sey Gott angeneime
und verdienstlich dem, so es thut (ob er gleich on alle andacht und guten
fursatz, ja auch in todhunden ligt) und anderen lebendigen und todten, fur die
es gethan oder gemeinet wird, So er doch selbs solches nicht gleubt noch die andern.

All aber ist auch kompt jre Visitatio, da Christus solchen Grewel
angreiffit und aufsethet seinen Tempel zu reinigen und spricht: Das heift nicht
recht geleret noch geopffert oder Messe gehalten, das du dahin trift, weisst
nicht, was du thust, und wilt doch (wie du sagst) Gotte seinen Son opffern
fur lebendige und todten, und dazu solches verkeuffest, Denn das ist nicht der
einsezung und ordnung des Sacraments gemes, ja es ist ein greuliche Gottes
lesterung, Christi leib und blut opffern wollen, dos er uns gibt zu essen und
zu trinden, den Glauben zu stercken, das wir durch sein blut und tod on
unser werck und verdienst vergreibung der Sunden haben.

Hie scharren sie gleich wie jene mit jrer alten Geigen: ja es ist unser
althergebrachter Glaube, und die Kirche hats nu lang also gehalten. Da
schlahe kein glück zu, Weistu nicht, das Christus also sagt (wie du selbs in
der Messe liefest und selbs auff diese wort deine Messe sehest): 'Der Herr
Ihesus in der nacht, da er verraten ward, Nam das Brot, danket und brach
es und gabz jnen und sprach: Nemet hin und esset, das ist Mein Leib, der fur
euch vergossen wird. Desselbigen gleichen nam er den Kelch, gab jnen und
sprach: Trincket alle daraus, Das ist der Kelch des newen Testaments in
meinem blut, das fur euch vergossen ist' etc.

Da stehet der rechte alte Glaube, Da hörestu nichts von deinem opffern,
sonderu Christus heisst dich essen und trinden und diese wort mit glauben
fassen und Gott dafür danken, das du kanst das Vater unser recht darauß

Z] das du auch das Amen darauff sagst, das ist: festiglich glaubst: Herr, dis mein gebeth hastu gehört.

Das thun unser Cardinel und Bischoff nicht. Sie bethen nicht, den do yst kein gottes wort, kein glaube, kein gebethe. Wen nuh die visitation kompt, so kann sie sulchen unflat yn der kyrchen nicht leydenn. Den ich kan nicht zugleich eyn sulcher omechtiger Munch bleybenn, wie ych vorezehnten war, und ein Christ, wie ich jetzt gott lob bynn, ych kan nicht ein prediger gottes worts sein und myt lügen umb ghen, den die ewey leiden sich nicht bey eynander, Lügen und die warheit, sie können nicht beyde yn myr rugen, der Teuffel und der heylige geist, das betthe ist yn beyden zu klein, eyner muß dem andern weyhenn.

Darumb so hebt sich auch der hader. Wyr predigen das rein Gau-

gelium, welches die greuliche abgötterey nicht leyden kan, so heyffen si es kezerey und schelten uns keezer und sagen, yr mensahn thandt sey der alte

Dr] sprechen und sagen: Ich habe gebetet und weis, das du mich erhörest. Das vermag gewis= [VI. 2 iii] lich kein Papst, Cardinal, Bischoff, Pfaff oder seine Geistlichen, die da hoch her rhümen und scharren vom alten Glauben oder Religio und wissen doch nicht, was Religio, Glaube oder Gottesdienst ist, und mit iher öffentlichen that bezingen, das sie nichts sind denn Seelenmörder (weil sie nichts recht lesen, wie man glauben und beten sol) und iren Bauch neeren mit prebenden und jinsen, darumb sie jre Messen und Möncherey verlaffen. Da ist kein Glaube, beten noch einiger gedancken rechtes Christlich Gottesdiensts.

Siehe, das richtet die Visitatio an des Herrn Christi, welcher so da kompt und alles gnts bringet, kan er den unlust (so der Teuffel in die Kirchen geschmissen) nicht leiden, er muss die lügen, so die Seelenmörderen ursachet, aussternbern, Denn es kan nicht beides beieinander stehen, Das ich soll ein Mönch bleiben und doch Christum (wie iht) predigen, Es muss eines dem Q. 28. 29 andern weichen, Das bette ist hic zu enge (spricht Jesaja xxvij) und die decke zu schmal, das nicht bey einander können rugen Warheit und Lügen, Christus mit seinem Glauben und der Teuffel mit seinem Unglauben.

Darumb mus wol folgen diese gnedige Visitatio (sol anders Christus über den Teuffel überhand behalten), das er die Kremerey uns abthun, Aber weil der Teuffel seine Lügen nicht wil außgedeckt und die Welt wil iren willen haben, so hebt sich (wie gesagt) der hader darob, wie wir fur augen sehen und erfahren, Wir prediger ja nichts anders, denn wie man recht glauben und Gott anrufen sol, wie Christus in seiner Kirchen wil gepredigt und gethan haben, und thun das fur unsere Bischöfe und Pfaffen, weil sie es selb nicht thun wollen. Das können sie nicht leiden, verdamnens Ketzerey, verfolgen und morden soviel frome Christen darumb (darin sie viel erger sind denn die Pfaffen und Pharisäer zu Jerusalem).

Zj glaube. Wie alt yst ehr den? yrgent ezweihundert har? yst den der nicht elter, der in die 1545 Jhar gestanden ist? noch sol man ins nicht sagen, aber man muß nicht daezi schweigen, es muß der alte schalck entdeckt werden, und muß angezeigt werden, wie sie so groblich irren, den es ja, wie sie meinen,
5 kein alter glaube ist.

Als das ich des ein Exempel gebe, ich gedenke noch wol, das Sant
Annen walßarth hie nicht bekandt war und andere vyl mehr, die ich gedenkt
zu meiner ezeit auff komen sein, noch sol es der alte herkomenn glaube
heffenn, ich dencke noch, das die Rosen kreuz ic. nicht gewesen sein, noch sols
10 alter glaube heffsen, der doch nicht so alt ist als ein man von sechzig Jharen,
und unser glaube an Christum sol ein unrechter und newer glaube sein,
so doch alle propheten, Christus selbst und die aposteln eben den glauben und

6/7 Sanct Annen walßarth r

Dr) Fragstu, Was sie doch des fur ursach haben? Antworten sie, Das es ist
wider [Bl. 24] den alten hergebrachten Glauben. Was ist das fur ein Glaube?
15 Was der Bapst mit seinen Pfaffen und Mönchen gleubt, Wie alt ist derselb?
Zivey oder dreihundert jar, von dem an, da sie jr eigen Coneilia zu Rom
gehalten und gesetz, was sie gewolt haben, fur Artickel des Glaubens. Hie
frage ich: Ist solcher Glaube denn un elter und besser worden, das er billich
der alt hergebrachte Glaube und Religio mag heissen, weder der, so von Christo
20 selbs gestiftt und herkommen? Schreiben wir doch alle nicht von dem Bapstum
zu Rom, sondern von der geburt unsers Herrn Christi nu mehr den 1500 jar,
Des sihe dein eigene brieffe an. Sollen denn zu das Artickel unsers Christi-
lichen glaubens heissen, die nicht über 200, ja der viel nicht ein hundert jar
alt sind? Wie denn viel newer Bepftischer Artickel auffkommen und eingerissen
25 sind beh meinem gedenken, Denn ich gedenck noch, das in dieser Kirchen und
diesen landen S. Anna (die man helt Marien, der Jungfrauen, Mutter und
des Herrn Christi grootmutter) nicht bekandt war, und S. Annaberg den namen
noch nicht hatte, on was hernach S. Joachim, S. Joseph, Unser frauen
Psalter, Kronen und Rosenkrantz und seer unzelich viel verrichter Betbuchlin,
30 von den Mönchen erdacht, auffkommen sind, Welches nu alles beh juen heisset
der Alte hergebrachte Glaube. Furwar ein schöner Glaube, der nicht so alt
ist als ein Man von sechzig jaren, Und das sol nicht heissen der rechte, alte
Christliche glaube, der in der Schrift klar und gewis gegründet, sonderu mus
in ewigkeit heissen und bey leib und leben verboten werden, denselben anzunemen
35 oder zu bekennen.

Ists aber nicht verdrieslich, das des Herrn Christi wort, ja der heiligen
Propheten und Peter von ansang der Welt, bey denen, die sich Christen rhümen,

Z) das wort gelert haben und gepredigt, noch sols neu heissen, wir habeus ja nicht ertichtet, sihe dues selber ahn und seeze deyne bryllen auff die Nasen, du wirsts hie nicht anders finden, und es sol newt sein, yrer aber alt. Wie alt yst ehr den? etwas 50 oder 60 Jar, nach ist ein sehr alter glaube.

Derhalbenn, wie ich vor sagte, mif man ihn yre fundlein vorwerffen, 5
den sie findet tol und thöricht und gar besessen, wollen sich zu leyner buß
berussen lassen, schrehen und sagenn: New, New, es syndt newe lehrer, und
ist ire lehre erst vor czwencig Jharen auf kommenn, so es doch Christus und
die propheten geleheret vor etlich tausent Jharenn, das erkennen sie und vor-
stehens nicht und werden zu Narren dñüber. 10

Was sollenn wir da zu thun? wir mussens leidenn und sie sharen
lassen. Aber uns lasst wol zusehenn, das wir diese heimsuchung nicht vor-
achtenn, hündern trenlich annemen und (wie uns Christus lernet) erkennen.

D) sol heißen ein newer Glaube, Denn wir ja nichts anders predigen noch pre-
digten wollen, denn was du selbs in der Schrift der Propheten und Aposteln 15
liest, Noch sol man das annehmen und halten fur Artikel des Glaubens, was
ein jeder unver- [Bl. 6] schampter Mönch teglich ertichtet, davon zuvor niemand,
auch die Bischove selbs, nichts gewußt haben, den gülden Psalter, die sieben
gulden Messen und unzeliche Walsarten, zur Eichen, zum Birnbaum etc. Und
dagegen des Evangelij lere sol heißen eitel new ding, Warumb? Darumb, das 20
sie es vor zwenzig oder dreissig jaren nicht gepredigt noch gewußt haben,
Wollen nicht wissen (das sie doch als Lerer der Christenheit andere leren solten),
das dieses ist die Lere und der Glaube, der vor 1500 jaren von Christi gebürt
und zuvor von anfang der Welt vor 5000 jaren durch die Veter und Pro-
pheten verkündigt und klar in der H. Schrift gegründet ist, welche sie nicht 25
wollen wissen, sondern nater die hand gesteckt haben, Gleich wie jene Phariseer
und Pfaffen die rechte alte Lere und Gottesdienst auch vertunkelt haben, wiewol
sie dennoch noch Moze Gesetz fur sich hatten.

Darumb (sagen wir) its nu umb diese Heimsuchung zuthun, welche ist
die predigt des Evangelij, so die vorigen Lügen und betrug des Teufels nicht 30
leiden kan, sondern dieselbe offenbaret und ans Licht stellet. Das nn davider
sich setzen, die jre neue irthum und Abgötterey wollen schützen und nicht lassen
zu schanden werden und uns darob verfolgen, das müssen wir Gott beföhlen,
Aber uns lasst doch dazu thun, das wir die gnedige Heimsuchung unsers lieben
Herrn erkennen und die predigt zu herken nemen, so Christus alhie thut. 35

^{vut. 7, 16} Ihr habt gesehen (wil er sagen) die wunderwerk, so ich und meine
Apostel gethan, und selbs gegriffen und geschrien, das Gott sein volk heim-
gesucht hat (wie sie Luce vij. sagen), Und habt es doch nicht erkant, das ist:
jr habts nicht wollen annemen (Denn Erkennen heißt nicht allein mit angen-

Z) Erkennen aber heift von ganezenn herczenn erkennen, nicht allein hoeren gottes wort, sondern dasselbigl von herezen annemen, gleubenn und auch dabey bleybenn. Das, sagt Christus, hastu nicht wollen thun. Drum hab ich müssen wednen, aber laß sehen, wens wirt gerewenn. Aber last uns also thun, sie wollen die ezeit irer heimsuchung nicht erkennen, so last sie uns erkennen. Do ist kein ezweyssel, er wirts inen nicht schenken, Eben so wenig als ers seinem volck gefchauet hot.

Der Bayst muß freylisch herhalten wie Hierusalem, do wirt nicht anders aufz, geschichts nicht vom Turcken, so geschichts doch mit dem yngsten tage, den du erkennest deynē heimsuchungl nicht, ob sie uns schou umbringen, wie sie auch den Aposteln zu Hierusalem theten, doch müssen sie auch also herhaltenn. Aber wie der herr zu Hierusalem that, also wirt ehr hie auch thun. Zu Hierusalem schelete ehr die kern fein aufz und wosste den wehezen, bis es entel sprew waren. Do zeunte ehrs ahu und sties alles in haussen, das kein stein auff dem andern bleib.

Dr ansehen, wie die Kue das thor anfihet, sondern von herzen sich eines dinges annemen. Wie die Schrifft pflegt zu reden als Gen. iiiij. 'Adam erkante sein ^{1. Moje 4,1} weib Havam', das heifst mehr denn schlecht ansehen oder Kinder zengen, sondern sich als des seinen herzlich annemen). Also habt jr [Bl. Cij] mich wol gesehen und erfahren und wisset, das ich kommen bin euch heim zu suchen, Aber jr habt euch nichts darumb wollen annemen noch davon wollen wissen, sondern das widerpiel thut jr, setzt euch dawider mit wüten und toben und könnet nicht aussöhren, bis jr mich, der ich euch heimsuche, aus Creuz bracht habt, Das ich auch nicht mehr bey euch thun kan, denn das ich mus darob weinen, das jr so verblendet und halstarrig seid und ewer eigen heil von euch stossen und den endlichen zorn und ewer ewig verderben über euch führet, Und lasset dawider kein bey raten noch vermanen, warnen noch weren helfen.

Eben das klagan wir ißt auch wider unser Bayst, Cardinel, Bischove, Aber wir sehen, das es bey jnen nichts hilfft, was wir sagen, vermanen, straffen, saur oder süsse singen, Aber wie ich gesagt habe, last doch uns das erkennen und danckbar sein und fest halten an Gottes wort, Denn wir dürfen auch nicht zweiveln, es wird nicht anders geschehen, Es mus dem Bayst mit allen denen, so an ihm hangen, endlich gehen wie jenen zu Jerusalem, Thut es nicht der Türk oder etwo ein ander Herrschafft, so wird es in kurz thun der Jungste tag, Ob er es wol ißt verachtet und nicht glauben wil, sondern verfolget und mordet drüber die Christen, so in nicht anbeten, und meinet seine Thranney mit gewalt zu erhalten. Ja, solch toben und wüten ist eben das rechte warzeichen (wie es bey jenen auch war), das es bald dazu kommen sol, das es auch endlich zurstoret und, wie Christus hie sagt, kein stein auff dem andern bleibe, das ist: das jr ding sampt jnen zu grund ausgerottet werde.

Z) Also thut ehr im iczundt auch. Er drischet vleissig und somlet den gutten weiczen zu hauff, schelet sein die kern herans auß den klöstern und sunst aus dem bapsthum, und wen nu das geschehen, das ehr alles hot aufgedroschen und den gutten weiczen von den spreuern gefündert, das nu nichts den eytel spreu sey, so ist es gewis, es muß angehen das fewer, der Bapst muß herhaltein.

Darumb, liebenn frendt, last uns das wort gern hoeren und annemen und sehet zu, das wir wol gerüstet seyn yn der heiligen schrift, und sunderlich ir jungen gesellen, ghet vleyssig in diese visitation, studirt getrost, das gott der herr auch leuthe habe, die im das korn helffen ausdreschen, helfft die schulen und das predigtampt erhalten, auß das die armen leuthe, so nicht lesen können, auch zum glauben komein mögen. Deine besoldung ist gros, du hest schon einen stul bereidt hym himel. Dazu haben wir auch herliche vorheischnung, das wir dort regiren sollen über alle creaturen, über sundt, tod, teuffel und hell.

15

Dr] One das Gott noch seuberlich und leise anschet, Schlegt noch nicht mit dem schwert drein durch krieg und blutvergiessen, sondern locket die Leute erzu durch sein wort, reinigt und seget also die klöster und Stifte und die seinen sein ausschelet und sondert von dem andern haussen, Wie er dort auch that, Da er das gute korn aus gedroschen in seine scheuren gesamlet hatte, wolte er darnach nicht lenger ledig stroh [Vl. E3] dresschen, Sondern da nichts mehr denu lauter spretw da war, zundet er sie an über einen haussen und machets alles zu asschen.

Also drisschet er auch ißt und samlet seine körnlin zusammen aus dem andern verdampften haussen in klöstern und allenenthalben in der Welt, Wenn das geschehen ist, und die zerstreuten seines volks werden zusammen gebracht Dan. 12, 7 sein (spricht der Engel Daniel 12.), das er sein korn einbracht, und im Bapstumb nichts mehr denn spretw und ledig stroh wird finden, so wird es auch aus sein, und nur angezündet und verbrennet durch türcken und hellisch feur, Denn es ist beschlossen, Er muß herhalten, wie die Schrift von jm veründigt hat.

Darumb, lieben Freund, laßt uns zu dieser zeit der gnedigen Heimsuchung Gottes wort gerne hören und lieb haben, Sonderlich was junge Leute sind, die solchs erleben werden, das Gott mit einer andern Heimsuchung komein wird, wie er zu Jerusalem komein muste, da sie die erste Gnadenzeit nicht wolten erkennen, auß das jr in der heiligen Schrift gerüst seiet und könnet euch trösten und auch wehren und außhalten wider künftigen zorn und unglück.

Denn sol man solchem entlauffen, so wird uns nichts uberal helffen, denn das wir Gottes wort mit ernst meinen und das selb helffen mit allem vleis erhalten fur uns und unser Nachkommen, Sonderlich durch erhaltung guter

40

z) Drumb last uns n̄hu zu samen thun, das wir bey dem bleibun und
helfſen sollendt die kornlein ausdrefchen und samlen, auf das, wen ſie n̄hu
geſamlet fyndt und die ſprew alleine, als den wirt Gott die ſprew aufſtecken
n̄ht ewigem, helliſchen feuer und uns, die wir an yn gehangen und ſeinem
wort geglenbet, das ewyge leben ſchenken. Dazēn helfſt uns Gott allein.
Amen.

Dr) Schulen und auffziehung der jugent, Denn das ſind die pſan̄hlin, dadurch die
Kirche Gottes als ein ſchöner Garten erbauet und fortbracht wird. Darumb
ſind wir alle, ſo Christen ſein wollen, ſchuldig mit allen treuen mit dem, ſo
10 wir vermogen, dazu zu helfen und furdern.

Ob wir, die wir in diesem Ampt Christo und ſeiner Kirchen dienen,
nicht alle gleich reich ſind als Inristen, Medici und, die mit andern fachen
und hendeln umbgehen, So laſſt uns begnügen an dem, das uns Gott gibt,
und jm danken, das wir [Vc. 64] Kirchen und Schulen haben, da es unsre
15 Kinder und jugent und die armen ungelerten auch mögen hören und erzukomen,
Du bist überreich gnug, ſo du ein fromer, treuer Seelsorger oder prediger
wirſt, Denn du haſt ſchon bestellet einen Stnel im Himmel, der anders gezieret
und viel herrlicher iſt denn aller Keifer und Könige, da du wirſt hoch über ſie
ſitzen, erhaben und geehret über alle Welt und beide, Teufel, Bapſt und alle
20 Feinde, zu deinen ſuſſen zur Helle verſtoſſen ſehen, Denn wir haben des
reiche, gewiſſe verheißung gnug und wiſſen, das ſie uns nicht feilen. Darumb
laſſt uns alleſamt, beide, Lerer und Schüler, auch zur zeit dieser Heim-
ſuchung Gotte helfen ſeine Kornlin zusammen bringen, ehe denn der endliche
zorn angehe, der die ſprew ewiglich anzünden und verbrennen wird.

25 FINIS.

14 wir nur im Kustoden 25 FINIS fehlt B

23.

30. August 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

E)

DOMINICA XIII. quae erat pridie August:
Galat. 3, 15 ff.

Haec Epistola est ardua et sublimis pro simplicibus. Haec culpa nostra, non Doctorum piorum. Certe billich, ut ista phrasis cognita esset. Et ideo scripta Epistola, ut discamus et urgeamus. Sed est nobis, cum audimus, ac Tartarum audiremus. Sed ut domestica illa intelligitur, ita haec phrasis Ecclesiastica. Die sprach ist verloren. Si hodie praedicarem hanc Epistolam Romae. Parisiis, putarent me Tartarum. Sie in auribus meis sonnit, als solt ich Stein und Dorn fressen. Sed ist nicht recht, Das man unsers Herr Gots sprache nicht verstehtet, wie er mit uns redet. Certe Epistola est, quam deberemus intelligere. Est dives Epistola admodum. Ist der handel, quam semper tractamus, quod per legem et opera non iustificamur. Sed per alienum opus Christi et mera misericordia. Paulus hat zuthun mit den boesen, halstarrigen Juden, den wars angeborn und eingeseugt Lex et opera eius. Das solten die Apostel den Juden ansreden, quod per eam non iustificaremur. Das gieng schwer an, und haben sich dran gestossen 1500 et adhuc wollen weder sehn noch hören, quod so spottisch sol de lege saneta reden, quod non helffe contra peccatum et mortem, sed faciat, uteunque

S)

Dominica 13. Gal. 4.

Galat. 3, 15 ff.

Dieze Epistel ist wol zu scharff und hoch für die gemeine predigt, Ist aber nit ihr schuld, sondern unser und unserer prediger und Bischoff, die es so gemacht habenn, were billich, das diese sprach den Christen verständlich were, wie sie auch den Bischoffen zu lernen und trenben befolhenn. Aber nu horen wirs, als horten wir Tattern reden. Es ist der Teuffel, der das buch unter die banck gesleckt und ander ding geleret. Daher dis buch unverständlich worden, 25 Denn auch ist solchz wunderlich wurd lauten inn des Papsts ohren, gleich auch wie michs gedauht, da Ich ein Junger Doctor war. Es solt aber nit beh uns Christen sein, gleichwohl muszen wirs lezenn und hören, weyls der Sonntag gibt, Ist aber fer reich und auf eine predigt nit aufzulegen. Ist der hadder, das wir nicht können gerecht werden durchs gesetz, sondern durchs andern werk und laulter guad. Nu hat S. Paul und andere Apostel zuthun mit dem halstarrigen volk der Juden, den wars angeborn, eingeseugt, gepredigt und eingestorben das gesetz, das solten ihnen die Apostel ansreden, das sie nit durch gesetz selig wurden, daran haben sich bisher gestossen, wollens nit leiden,

R] stark und zornig, hoc illis impossibile. Sie Apostolus ex scriptura gründlich gehandelt, quod Lex sancta, bona Rom. 7. Sed sicut dicitur, iwers halten und thun künd. Ze solten wir das nicht? Num daret Deus legem, quam facere non possemus? Tu bist ein ketzer, blasphemas Deum, qui dedit legem. Non persuaderi, quod haberent legem, optimam doctrinam, sed non praestarent literam. Das kunden sie nicht hören. Nos habemus intellectum und freien willen. Ergo possumus facere. Gravem actionem habuerunt Apostoli cum Iudeis. Est verbum divinum Lex. Wir haben gut thun gegen den Aposteln. Nos non agimus eum Israel, qui mit lege begabt. Sed nobis negotium mit dem volck der tollen Geigen i. e. Doct[orum] Theologiae, disselbe ist schlecht ding, ist inen schon tod, ist narrenwerk, somnia humana, decreta. Nemo potest opponere: Quod doceo, est praeceptum Dei, nee papa nec Scholae. Si possent hoc, müsten wir den finger aussz maul legen et ne mutire. Quia si hab[er]emus: Deus praecepit, ut papae auseultemus. Et ipse seit, quod mendax und verzweifelter bube, et Doctores der tollen Geigen etiam norunt, das ir ding non verbum Dei, sed somnia sua, quae in Ecclesiam geschmissen. Et tamen stehen drauff: Es ist so lang gestanden, gehalten. Ergo ec. Nihil ad me. Es habe lang oder Kurz. Oportet afferas Dei mandatum. Tempore Apostolorum non erat papa mit seiner Sackpfeife. Scriptura pro nobis contra ipsos, und ir ding ist eitel tod. Noch wils nicht fort gehen, adeo malignus Diabolus. Econtra Apostoli coguntur fateri legem praeceptam a Deo et datam populo Israel. Das ist recht. Quare reiieis ergo? Non so

S] das man se schimpflich vom gesetz reden sol, als tuchte das gesetz nicht zur seligkeit, ja als merete es die funde, Darwider müsten nu die Apostel kempfen und dis hart treyben, das gesetz zur seligkeit nit furderlich, wie solt gott uns ein gesetz geben, das uns nicht selig macht? Du lesterst gott ec. Also waren sie schwer zu bereden, das leut weren, die wol das gesetz hatten, aber nichts darvon hielten. Das ist ihn ein schwer handel gewesen mit den Juden, weyl sie das gesetz hatten, wir haben ißt gut thun, wiewol es uns saur gung wird, doch ißt nichts gegen den Aposteln, Denn wir haben nicht zuthun mit dem gesetz, sondern mit den schmeichlern der tollgen inn hohen schulen, Do kan Ich noch sagen, das menschen trewm sein, das kan Ich ißt sagen, und ir kan mir mit widerstandt thun, kan nit sagen: Das ist gotts wort, Du müsts haltten, wenn sie das thun kunthen, so müsten wir den finger aussz maul legen und schweigen, Papst aber weis wol, das er ein Lügner ist und nit sein thun aus der schrift beweisen kan, sondern das ers inn die Kirche geschmissen hab, ob sie schon sagen, das lang gestanden hab, Aber darnach fragen wir nit, sondern er müs bringen, das Gott geboten hab, Denn zur Apostel zeit war kein Bischoß, Papst ec. noch tollgen, sondern hernach inn die Christenheit komen, noch wollen sie nicht darvon lähen. Aber hic ist ein schwerer streit, das die Apostel müssen sagen: Ja, ihr Juden habt recht, ihr habt gesetz von Moze empfangen, ist

t] schendlich, ut vos intelligitis, dieo, quod prodesse non possit ad re[missionem] p[re]eatorum, ut putatis. Est bona praedicatio, wers nur halten künd. Vos datis virtutem legi, quod per eam possitis salvari. Hane intelligentiam Deus non dedit ei. Quid ergo haberi oportet amplius, ut salvi siamus? Hodie Christus: Gehe hin, thūs nur. Sed ubi vir, qui facit? Tu non. Oportet tamen fieri, cum tam saneta, divina, et non iuvat, sed arguit et aecusat, quid ergo iuvat? Ibi Paulus dieit: Gott hat das für gebawet 430 jar und schir ab initio hat lassen ausgehen non legem, sed Euangelium. Discernenda istae dñae doctrinae. Lex, quae iubet, ut tu facias. Et Lex contra me testatur, quod bona, sed non praeistem eam. Alteram doet[rinam] non praeceptorum, sed quid Deus mecum facere velit. Haec est doctrina promissionis, quae sonat: Hoe ego faciam. Qui hoc diserim bene sciret, quod ad verba attinet, seimus hoc diserim. Lex data dazu, was du thun sollst, promissio non doet opera, sed Dei, was er dazu thun wolle. Ista duas doctrinas optime doceremus intelligere, ut tenemus quotidie sermonem in Deo. Sed ist leider nicht so. Si inspicis papam et suos, non literam invenies. Primum cum tractaremus promissionem, dieebat quidam: Quid, quod omnes nostri Doctores de ea nihil intelligunt? In tota schola ne literam de promissione nec fide. Nullus Doctor, pfarrherr, Imo papa. Cardinales tenent diserimen legis et Euangeli. Est doctrina Christiana et intelligentia, qui Christum non norunt, ignari. Ich hab ir künft mehr quam 20 jar studirt. Si all zusammen geschmelzt, non scirent unum sermonem. Nos dedidicimus Ap[osto]-

S] gott's wort, warum verwirrstu denn? Ich verwirrs nicht, sondern sage: weyl es nicht kan gehalten werden, so mus ein ander helfen, Den zusätzl. das du das gezez hältten kanst, als könne dirs helfen, das du fur gott gerecht werdest, den Zusätzl. hat gott nit besolhen, Ja, sagt Er doch: 'Hoc fac et vives', Ja thu es, du bist aber nicht der man, ders thun kan. Obs nu schon heylig gut io. 25 und göttlich ist, kan dichs doch nicht from machen, Drumb hat gott zuvor gebawet 430 Jar zuvor, Ja von anfang hat er ein verheißung, Ja wenn wir das recht konten discerniren gesetz von verheißung, beides ist gottes wort, aber ein gros unterschied, Die ein sagt, was gott mit mir thun wil, die ander, was Ich thun sol, wer die unterschied wol lernet und die sprache saßete, dem were gehoffen, Gesetz ist dahin geordenet, was du thun sollst, aber verheißung leret, was gott thun wil. Solche sprache sollten wir sowol wissen als essen und trinden, aber es ist leider nit also, wenn wir ansehen die meister der Thologen auf der Sackpeissen von Rom, hast nit ein wort davon, nicht ein buchstaben von der verheißung oder glauben findestu inn den tollgis. Papst kan auch nicht unterscheiden aus seinen buchern gesetz und Euangelium, sie müssen aus unsern buchern holen, Sie können auch nicht aus der Epistel ein Sermon nemen, wenn sie alle übereinander sezen, Drumb lern widerumb die sprach. Gott hat zweierley ler, eins heist sein göttlich gesetz, Die ander göttlich

R] lorum linguam. Duplici doctrina nobisenum loquitur Deus. 1. Lege, quid nos faciamus, ut Decalogus ordine. **D**as soltu so rein et plene, ut Deus non possit damnare te. **D**as wirstu lassen, quia in peccatis conceptus, natus. **H**eben wol an, et tamen impatientia, Geiß re. Sie nee iustificat Lex nee potest, Non culpa sua, quia bona, sancta. Sed nostra culpa. 2. promiss[io Röm. 7, 12] i. e. Euang[elium], quod dicit: Cum Lex ist dir zu stark et debes servare von ganhem herzen, Cum agnoseis tibi impossibile, dabo aliam doctrinam, non abrogata altera, Sed zuhifff. **D**as sol mein verheissung sein, quam Christus affert, qui sub legem se dedit. Hoe diserimen nullus papista tenet. In nostris regionib[us] pueri 10 annis normunt. Ita docent: Est Lex naturae.¹ Postea Moses eum sua, post Christus attulit novam, quae est Euangelica. An non eocitas coecitatum, Thorheit über torheit, quod ex Euangelio faciunt legem? Si cessaret Lex moralis, unde habent iuristae? Si quis stift, mordet, ibi carnis gladio. Est eadem eum lege Mosi naturae. Item faciunt 12 consilia.² Hoe didici mit grosser mühe und unkost. Ipsi: Lex docet patientiam et post aliqua dari, quae non tenemur servare. Lex Euangelii nova, Mosi, Naturae. Ibi non intelligunt, ut possint discernere Legem et Euangelium. Faciunt Christum Mosen. Haec leguntur in libris ipsorum. Non ergo apud eos promissio nee fides promissionis. Christus, qui promissus et fide apprehenditur. De hae nihil est. Gratianus vult dicere, quae differentia inter iura et leges. Nescit, quid dieat, post inquit: Euangelium est. 'Quae- Matth. 7, 12

¹ docent mit 9 papista durch Strich verb

²) *Decr. I dist. 1.* ²⁾ *Vgl. Realencykl. für prot. Th. u. K.* ³ *Bd. 4, 274ff. Lutheri op. var. arg. (francof.) IV, 450.*

S] verheissung, Die eine geht dich an, du solts thun unnd so rein, das dich gott nicht kan verdammen, Das wirstu lassen, Denn du fur Sunden nit kaufst darzu kommen. Die ander lere heist verheissung, Euangelium, Die sagt so: weyl dir das gesetz zu schwer ist, und nicht halten kanft, ist dir nit möglich, so wil Ich dir ein ander lere zu der geben, das sol die verheissung sein meines Sons, der sol das gesetz erfüllen und dir helfen. Solch unterscheid wißen weder Munch noch Nonnen noch Bayst, Bischoff, Pfaffen, Dagegen solch inn unsern kirchen gott lob kinderlin wißen. Ists nit eine blintheit? dorffen sagen, das zweierleh recht sey, Natürlich und Mosis, Natürlich sey aufgehaben und sey nu Mosis gesetz, gleichsam wer Mosis und natur gesetz nicht einerley, kome darnach und heißen Euangelium ein new gesetz, wenn dich der Teuffel selbs wolt predigen, kont ers nit anders machen. So ist kein wiß, das sie unterschieden natur, welt, gesetz und das Euangelium, Machen Christum zum Regenten, zum Mosen und Stockmeister, Drumb ist promissio nicht bey ihm, wißen auch nicht vom rechten glauben. Deoret ist ein gut buch gewest, aber wie weicht der Gratianus vorne herein, weiß nicht, wo es hangt noch wanckt, Nennet entlich das Euangelium sey: 'was ihr wollet' re. Ist doch das Mosis und der natur recht, iſt Matth. 7, 12

R]eunque vultis, ut faciant homines.²⁴ Haec est naturalis Lex et Mosi. Et proximum tuum diligere. Quomodo ergo idem Lex et Euangelium? Non ergo levis intelligentia Christianorum. Certe phrasis Paulina debet esse nota. Lex mandat, promissio dat et quomodo zuperstehen sey. Duae puleherrimae cogniciones Legis et Euangeli. und so klar unterschieden, das Himmel und Erden nicht. Lex exigit tua opera, promissio affert Dei opera. Non est opus Christus et Spiritus sanctus. Sed venit ex promissione, quae so predigen, quod Christi mors affert Spiritum sanctum in corda v. Das so apud Christianos wöl verstanden. Paulus dispunkt scharff, enim inquit: Gal. 3, 15 'Humano more loquar'. Promissio certe non debet mutari, quia Dei testamentum. Facit Christum Dominum morientem, qui facit testamentum et moritur, ist zu lang. Testamentum, Seelrecht, wenn einer etwas bescheidet hebr. 9, 17 ante mortem, et wird versiegelt, verbrievet, et er stirbt, so hats kein krafft, donee vivit. Testator potest revocare. Sie facit testatorem Dominum, qui bescheidet sua bona und stirbt. Christus est, qui testamentum confirmat sua 15 1. Mose 22, 17 morte. Das ist Testamentum: 'In semine tuo' v. Ibi non dicitur: Omnes gentes habebunt legem, sed consequentur promissionem i. e. testamentum Christi, non legem Mosi, facta morte Christi so man's ansteilen haeredibus. Hoc factum mortuo Christo et resuscitato. Ibi confirmatum testamentum: Matth. 16, 16 'Qui credit et bapt[isatus]'. Da gehet testamentum an und unser opera unter. 20 Hoc testamentum annunciatum toti orbi et cum fide infunditur Spiritus sanctus. Hoc testamentum Dei non videndum, der so geordnet hat, ut

²⁴ Deut. I dist. 1. Ius naturale est, quod in Lege et Euangilio continetur, quo quisque imbetur alii facere, quod sibi vult fieri et prohibetur alii inferre, quod sibi nolit fieri. Unde Christus in Euangilio: Omnia, quaecunque etc.

S]idem mi ein ding Moses und Euangeliun und natur. Darumb ist es nit ein geringer verstand, die sprach wissen, wie gesetz und verheissung zuverstehen sey. Aber iht, obs schon klar unterschieden ist: Das gesetz sondert Menschen werk, 25 verheissung bringt gottes werk, den heiligen geist v. gleichwohl ist schwier zu fassen. Das ist nu, das S. Paulus hic handelt, Die verheissung ist gottes Testament, macht hic Christum zum gott und zum sterbenden gott. Testament heisst ein Seelrecht, wenn einer etwas bescheidet vor seim tod und solches versiegelt wird mit zeugen und brief, und er dranff stirbt, Den durch den tod 30 2. Mose 9, 17 bringts in krafft, wie auch ad Hebr. sagt, Also macht er mi hic unsern Herrn gott zum Testamentmacher, der darnach stirbt und mit seim tod bekrestigt. 1. Mose 22, 18 Also ist das Testament: 'In semine tuo benedicuntur omnes gentes terrae'; Solch Testament hat er nach seim tod gelassen, Darumb nach seim tod wirds Matth. 28, 19 aufgetehlt: 'gehel hin, learet und tenisset alle heiden' v. Darauff folget der 35 segen, wenn wirs annemen, Solch Testament sollen wir nit endern, weyls

R] humano generi sol geholffen werden per benedictum semen. Nihil addatur, dematur. Nec in testamento humano conceditur, ut ultima voluntas infringatur. Hoc usitatum in mundo. Cur ergo Dei testamentum mutaretur et dispergeretur: Lex sol hesssen? Hoc est spernere et mutare Dei testamentum.

5 Sie docendum: Ich bin schuldig legem zuhalten. Sed non iustificat. Sed fides in Christum promissum Adae. Per promissionem fio iustus ex Dei misericordia. Das heisst nicht endern, brechen. Sed sine omnibus operibus et lege contingit promissio. Euangelium non est praedicatio et liber legis, ut papistae. Sed praedicatio de hoc testamento, promissione facta Adae, die komen

10 sol durch seinen samen, qui et Dens, qui confirmabit testamentum per mortem. Sie debemus intelligere Pauli phrasin. Sophistae nesciunt, quid doceant. Ex isto textu non facere sermonem eins fingers breit. Facta Abrahae promissio non per multa semina, sed per unum, qui est naturalis filius eius. An adhuc non intelligitis me? 'Ich rede aber davon.' Sequentia verba declarant priora. Gal. 3, 17

15 16 'Hoc testumentum, quod' re. Certe promissio non evanescatur per legem, quia Lex 430 annis data post promissionem Abrahae datam, ubi Deus: 'In semine tuo' ^{1. Moje 22, 1c} per hunc dabo Spiritum sanctum et benedicam totum orbem, ut fiant iusti non per legem, sed per hoc semen, ne dicere possint Iudei: dat Lex salutem. Imo 430 ante donata promissio et semen annunciatum. Quid

20 ego ante 430 fui et feci? Si Dens dedit mihi quid ante 100 annos, Et ego wills ist im abverdienu. Ipse promisit se daturum benedictionem per semen, et illi conantur per legem. Sie ego feci et omnes papistae: Hoe genus vitae eligam, ut peccatum condonetur. Nihil sunt tua opera electitia, quae Deus

25 S] gemacht ist, das der Natur sol geholffen werden, Denn inn weltlichen hundeln leidet man nicht, das Testament gebrochen wirdt, warumb wolt ihr denn das geistlich Testament endern? wolt nu durch gesetz from werden? Man sol gott sein Testament gar zufrieden lassen und nichts dran endern, Abraham ist verheißen, Das durch sein saman soltten gesegnet werden alle völker, Darben bleiben wir, Da lernen wir, Das wir nicht durchs gesetz, sondern durch die 30 verheissung allein werden wir selig. Solch Testament sollen wir behalten und Pauli sprache lernen, damit wir uns nit irren der tollgen geschweß halben, Da sie doch nichts verstehen, was gesetz oder verheissung oder Testament seyn, wie auch Ich vorhin nicht gewußt. Christus sol das Testament sein und sols auch hinaus führen, gesetz kommt 430 Jar nach der verheissung Abrahae 35 geschehen, Da war die verheissung schon geschenkt, gott hats schon gegeben, ehe du geboren noch verdienet hast nochs gesetz geben. Wo sind wir vor 100 Jahren all gewesen? wie konth ich denn ist das Jar verdienken, was er mir vor 100 Jahren verheißen hat? Das heisst gotts verheissung veracht, wenn man durch werk wil gerecht werden und den himel verdienen. Do her sind komen 40 Munch re. mit ihren selbs erweleten werken, wer hat dichs geheißen? Do nim die 10 gebot, hast mer, denn du haltten kaufst. Trumb finds toricht

R] non mandavit. Habes legem, ea plus operum requirit, quam potes praestare. Gratias agite Deo, quod seitis, qui iam vivitis, quid Euangelium, Lex, Christiana doctrina. Papistae meritum congrui, condigni.¹ Dei testamentum et promissio, quam promisit Abrahae, Die thuts, Die erschallet. Qui vult salvari, audiat: Ego te redemi, pro te effudi. Sie promisit Deus patri Abraham, ut per meum sanguinem salvareris. Quando praedicatur, tum Spiritus sanctus gehet per sermonem et os in corda, ut dieant: Hoc verum. Darauff wil ich sterben. Et pulchra distinctio legis et Euangelii. Hane ⁵ Sei. 55, 9 ita distingua ut coelum et terram ut Esa: 56. Nostrum opus est terrenum, quod secundum legem facimus et debemus. Sed Dei et Christi opera coelestia, ¹⁰ in quae ornari debemus, ut dilecamus: mihi promissio praedieata, quod per Christum salver. Qui sic diceit phrasin Pauli, intelligit. In scholis ignota. Gal. 3, 18 430. Ergo nullum meritum. 'Si haereditas' i. e. vita aeterna, remissio peccatorum et filius salutis, si daretur per legem et tua opera, cur promisit Deus? Opponit ista 2 per legem et promissionem. Lex non potest constituer haeredes. Ideo aliud Lex, aliud promissio. Si etiam sancte vivimus in terris, tamen non per legem, quia per promissionem Euangelii. Non ut Matth. 5, 29 ipsi exponunt Legem Euangelii, quod continet praecepta et consilia. 'Si in alteram maxillam.'² Haec ad perfectos scilicet. Man sol die Sophisten ausrotten et eorum collegia. Non solum obscurarunt legem, sed etiam Euangelium ²⁰ diviserunt in praecepta et consilia. Cuius iste ein Rat de virginibus. Qui Matth. 19, 12 vult coelebs scilicet. Et Christus: 'Qui potest capere, capiat'³. Seltz kein gebot

¹⁾ Vgl. Realencyklopädie für prot. Theol. u. K. Bd. 16, 500, 46ff. ²⁾ Das fünfte der Consilia evangelica. ³⁾ Das erste der Consilia evangelica.

S] gewesen mit ihrer ler. Dandet ihr aber unserm Herrn Gott, das ihr zu der zeit geborn und solchs lernen mogt. Denn sie nit verstehen, was gesetz oder Euangelium seyn, reden daher de congrui et condigni merito, wissen nit, was sie plaudern. Hore hie, was Christus sagt: Du hast nit verdienet, sondern durch mein blut, todt werck wird dir geholffen. Ja wenn bis gepredigt wird, so ist der heilige geist und wirkt im herzen, Do geht der segen an. Drumb ²⁵ Sei. 55, 9 lern unterscheiden, so weit als himel und erden von einander sind, gesetz ist irdisch werck, aber Christi werck sind himlisch, die wir sollen nemen und uns drein schmucken, durch ihn sol Ich selig werden und den himel erlangen, das erb, vergebung der Sunden und feligkeit kommt nit durchs gesetz, sonst wurde es nit verheißen sein, wens gesetz konthe thun, so durfste man der verheißung nit. Drumb ist ein ander ding verheißung und ein ander ding das gesetz, Durch die verheißung wirds gegeben, nicht durchs gesetz. Solt man doch all universitet und Clöster ausrotten, das sie uns alles so verdunkelt und zu nicht gemacht habenn, haben das Euangelium geteylet in praecepta und Consilia. die man nit zuthun schuldig seyn, wievöl eins Consilium ist de Coelibatu,

R) dranß. Alioqui nullum consilium. Sed mera praecepta. Ideo intelligendum, quid testamentum, promissio, gratia, Euangelium, quod afferit per Christi vulnera, sanguinem Spiritum sanctum et iustitiam, ut iustificemur per Christum, non legem, quam facere debemus. Sed manemus damnati, nisi 5 Spiritus sanctus veniat per Christum in corda. Quae sequuntur, sunt asperiora. Quid Lex? post clarius. Si esset Lex, quae posset vivificare regnum non opus promissione. Sed scriptum: 'Conclusit'. Scriptura sancta Gal. 3, 22 sagt nein, quod nulla data Lex, quae vivificare posset. Sed quod omnes sub peccato Rom. 3. psal: 51. fui peccator, da ich in Mutter Leib lag. Das Röm. 3, 9; 10 heißt legem scharff ausgelegt. Non meretur Lex salutem, quia natura corrupta. Ergo concludit scriptura: Es in peccatis, damnatus, non ideo, ut maneas in damnatione. Quare ergo concludit sub peccatum? 'ut promissio' regn. Gal. 3, 22 Das man schreie und seufze nach dem samen, das er kome und helfe, ut promissio veniat non per legem, opera, sed per fidem. 'Qui eredliderit et Mart. 16, 16 15 bap[ti]satus.' Non: qui operatur, salvus erit. Ergo datur promissio credentibus. Das ist recht gepredigt de lege et promissione. Hoe discriuen bene disce.

S) sonst sind das ander eittel gebot, kein radt, Aber wer wolt dis alles anzeigen? Lern du ißt, was Paulus heiße Testament, segen, samen regn. das das Euangelium 20 sey, dadurch wir allein from, selig werden und den heiligen geist empfahen. Nu feret er weiter unnd fragt, was gesetz sey, weiset seine krafft, das Sunde anzeigen, Wenn ein gesetz were, dadurch wir kontnen lebendig werden, was bedurftten wir der verheißung? Drumb schleust Er: 'Conclusit sub peccatum'. Gal. 3, 22 Die Schrift sagt, das kein gesetz uns darumb gegeben sey, das wir dadurch 25 söltnen selig werden, Sondern es heißt: 'In peccato conceptus sum', omnes Röm. 3, 9; sunt peccatores, kein aufgenomen, Das heißts gesetz scharff ausgelegt, Gesetz hilfft nit zum verdienst der seligkeit. Drumb verdampt uns und sagt: Du must verloren sein, aber nit darumb, das du soll sterben, sondern auß das die verheißung kome, Das Christus kome und sage: Du bist wol verdampt, 30 kanst dir nit helfen, harr, Ich wil dir helfen. Ist also die verheißung gebenn denen, die do gleuben. Das heißt recht gepredigt vom gesetz unnd verheißung, und liegt macht dran, solch unterschied wol zu behalten.

24.

6. September 1545

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XIII.

Galat: 5.

R]

Gal. 5, 16 ff.

Ante hunc locum sic docuit, quod liberi simus et non eirenumeidi
 Gal. 5, 1 deb[eamus ut Iudei et non servare alias leges Mosi. Et dicit: 'in libertate
 state', modo non in carnis scilicet. Der text macht die ungelerten irre, quomodo 5
 liberi sollet sein a lege et tamen alii aliis servire per legem et carni non
 dare occasionem. Qualis haec libertas? et tamen vis non servire per chari-
 tatem, ut caro captiva sit, non abutatur libertate. Dieam erasse. Sie dieo:
 Gal. 5, 16 Spiritu ambulate, tum concupis[cen]cias. Si spiritu ducimini, so meine ihs. Er
 sollet im Geist wandeln et resistere carni, tum vere liberi nec eritis sub lege. 10
 Gal. 5, 19 In dem wird man noch irr, quid tum hoc est? 'Certe opera carnis sunt
 manifesta ut adulterium.' Das verstehestu gar wol. Das were carnis libertas.
 De hac non praedico, das man carni sol raum geben. Non praedicatur
 Euangelium, ut laesse carni zu, ut faciat, quod vult, ehebreche, stete. Liber-
 tatem habetis a legib[us] Mosi, a Decalogo, ut non possit dammare, quia 15
 peccatum iam gebunden, gefangen, ut non damnet nec velit facere peccatum.
 Sic liberi. Et Moses sol euch zufrieden lassen, non saerifitia, ceremonias.
 Sed meidet peccata, quae contra Spiritum, et vultet, totet secundum desideria
 carnis. Das were weiter auszustreichen, wie Christiana libertas gethan sey,
 nt non onerentur conscientiae legib[us], sed ut 10 praecepta serventur. Si 20

S]
Gal. 5, 16 ff.

Dominica post Egydij Gal: 6.

Mit einer lere von guten werken. Vorher hat er also gelert, wie wir frey
 sind vom gesetz, das sie sich nicht solten beschneiten noch ander gesetz Moysi
 halten. Darauff spricht er: Ihr seid berussen zur freyheit, aber gebt dem
 fleisch kein raum. Der text macht die ungelerten irre, wie sie solten frey sein 25
 vom gesetz, und doch wie sie solten lieb haben, was ist das fur eine freiheit,
 wenn Ich nicht darff thun, was Ich wil? Darauff sagt Er: Ich wil dirsclar
 gung sagen. Ihr solt im geist wandeln, so werdet ihr die lust des fleisches
 nicht volbringen scilicet. So meine ihs. Ihr solt dem fleisch widerstehen, als
 dann werdet ihr mit unter dem gesetz sein. Dis ist aber dunkel, Darauff setzt 30
 Gal. 5, 19 er klarer: 'Offenbar sind die werk des fleisches, ehebruch' scilicet das wer des fleisches
 freiheit, davon wil Ich nicht gepredigt haben, als geb das Euangelium und
 Christliche freiheit dem fleische den zaum mutwillig zu sondigen. Ihr seid
 frey vom gesetz, das euch nicht verdammen kan. Aber weiter solt ihr solche
 Sunde nicht thun, so wider den geist nach dem fleisch toben und wuten. Nu 35
 horet ihr sonst, was Christliche freiheit sey, wie man mit dem gesetz die
 gewissen nicht beschweren sol, aber darneben auch dem fleisch nicht den zaum

R] quid reliquum peccati in carne, non imputatur. Sed quod Ias zaum, ut possim geißen ic. Sed liberati a peccatis, ut non amplius faciamus. Sed omitto hoc nunc. Sed mirum, quod seribit de sanctis: 'Caro et sanguis Gal. 5, 17
adversatur et ita, ut non faciat' ic. Quid hoc? Ich sol thun und thue doch nicht, das ich wil. Caro hangt mir am hals et vetus Adam, qui in paradiſo lapsus, und tragen in vita hae und können nicht los werden, donec sepeliamur. Donec Caro, das wir am hals tragen, lebt und hie iſſt und trincket, non cessat böse lust, reget sich und wollt gern sind thun, böse lust, fleischliche lust wehret man mit dem ehestand, virginitate, viduitate, ne fiat harerey. Tamen nicht so rein, Man, Weib können nicht bey einander schlaffen on schändliche, böse lust. Quisque optaret ita congregari cum uxore ut Adam in paradiſo, quando Senes sumus, mus sie aufzuhören. Deus propter coniugium connivet, wils zu gut halten, sie leben behsamem, zeugen kinder. Ordinem coniugii sic ornabo, Das sol heißen non peccatum. Sed donatum, remissum, quod Deus non vult videre, posset. Sine brunſt post lapsum kan kein ehe sein. Carnis lust, non tantum libido. In senectute unſetiger lust, als die bösen, neidischen, heßigen, zornigen, geižigen, wie er sich neeren wil, liberos reich machen. Das ist viel ein schändlicher lust carnis, illa non cessat, man kann nicht müde machen ut libidinem, plauerique im halben jar müde, Sed hoc peccatum, Geiž, das wird je lenger, je jünger, stercker, Je lenger, je erger, je elter, je ferger. Unzucht invenum ist ein schändlich lust, Sed si accipis uxorem ic. Sed has, neid, geiž, das wird man nicht los. Si hodie 100 fl, scharret, cras gern 200.

S] geben frey zu funden. Denn wir erloset sind, das wirs nit mer thun sollen. Aber das ist wunderlich geredt, das er zun heiligen schreybt: fleisch und geiſt Gal. 5, 17
ist so hart widereinander, das ihr nit thun könnet, was ihr wollet. Der alt Adam, so im Paradies gefallen und uns angeborn, Der schändlich Madensack, den wir auch hie tragen am halse, der horet nit auf mit bösen lusten, Reget sich, wollt gern sunde thun, unkuschheit und böse luste im fleisch. Man weret ihr mit dem Ehestande, mit Jungfräschafft, Wittwenstandt, das nit sunde geschicht, Noch im ehestande iſts nit rein, Denn Eheleut bey einander nit schlaffen können ohne schändliche lust, ob schon ein jeder wollt bey seim weybe wonen one folche brunſt. Oh wenn wir alt werden, so mus ja aufzuhören. Aber gott umbs Ehestands willen wils gott nitt für eine Sunde anzihen, sein ordnung wil er so schmucken, Das sol heißen nicht funde, obz schon warhaftig funde ist, es sol eine vergebene Sunde sein, do gott die augen zuthun, Dar nach inn dem alttter komen auch unſetiger luste, als die böse, neidische, zornige, heßig und auch die geižige lust, wenn einer ein weybe ein 20 Jar gehabt, so hebt er an gelt und gut zuerkrahen. Die lust ist viel schentlicher, Denn das laster wirt jhe lenger jhe junger, stercker, Denn das ander mit der zeit ver gehet, Das ander, wenn wir alt werden, nimmts erst recht zu, das jähr zu wünschen ist, das einer Jung sterb, denn inn das schentliche laster gerate,

R] Die bosen luste nemen zu. Libido nimpt mit dem leben abe. Junge leute sind allzu mild, verschwenden. Sed im alter mangelt dis schendlich laster, horet nicht ehe auß, bis man mit schaußel. Jungen lust posui zum exempl, scilicet brunst, Alten brunst ist geiz. Optandum ferme, ut iuvenes moriamur. Post enumerat ander lust. Wie gehet das zu? 'Haec adversantur, ut non faciatis, quae vultis?' Lasset uns bey den groben Exempeln bleiben. Sic est Spiritus sanctus etiam apud Sanctos, quod brunst nicht ablefft praesertim in iuvenibus. Man findet einen frommen Menschen, qui libenter leuscht, noch kan ers dahin nicht bringen. Ut ego des wercks halben rein. Sed habeo somnia et fulle meinen Adam wol. On solch brunst wolt ich gern sein, 10 carere somniis et pollutionibus. Si pulchra puella, maior lust, quam si deformis. Non habet tam puras cogitationes, quando virgo, quam alt weib. Sie econtra virgo videns iuvenem pulehrum: utinam haberem talem ic. Er wolt gern, das im sein fraw so lieb were, ut aliae omnes turpes. Hoe vocat Paulus. Haec sunt contraria sibi: secundum Spiritum libenter velim talis 15 esse, sed Caro. Ich las nicht zum werck kommen, nee verba, nec beger mit volligem willen, noch kommt Teuffel et Caro et bringt wider erfür. Das heisst nicht thun, was wir doch gern wolten. Sed Caro resistit voluntati Gal. 5, 24 Spiritus sancti. Luste sind da, sed sols 'nicht volbringen', ut in fine: 'Qui Christi, crucifigunt' ic. Hoe volo, cum dieo: ne detis carni occasionem. Si 20 dieis: volo facere, wie mich mein caro zentzt, non debes sequi concupiscentiam. So mit dem Geiz et wucher, quae mag Christen wol anfechten, praesertim quando necessitas ic. Spiritus cogitat: mach das brod nicht zu klein,

12 über habet steht adolescens

S] Wie laut aber mi, das die zwey sind wider einander, das ihr nit thut, was ihr wolt? Man findet ein frommen, jungen Menschen, der gern wolt from sein, und kans nit darzu kommen. Ich inn meiner Jugend war ein frommer Monch. Aber Ich sulet mein Adam wol: Ein from Mensch wolt gern die schentliche treum unnd pollutiones nit haben, aber das fleisch ist da, sihet ein Junger gesell ein meß, do ist die lust do, wenn er schon nit wolt, Item ein fromen man ist ein ander weyb allzeit frommer unnd rehner denn seine, Der geist befindets, das nit sein solt, aber das fleisch bringt fort. Do ist mi der geist unnd helt den zaum, helt sich zu dem seinen, obschon der Teuffel und fleisch darwider wutet. Das heisst mi nit thun, was du gern woltest, aber den lusten kanstu nit werken, Doch kanstu dahin bringen, das du die lust nit volnbringest. Das heisst Paulus 'Nicht raum geben dem fleisch'. Also mit geiz, 35 wucher, auch geiz mag sich wol anhengen, sonderlich wo armut unnd not mit zuschlegt. Do kan der geist sagen: Gy, gib recht maß und wahre ic. Denn du niemand ubersetzen solt, So spricht der geist in Christen, aber do kompt das fleisch: was schatts, das Ich ein 3 oder 2 ueberhawe? Aber dem nach gethan heisst dem fleisch raum gegeben und den geist gedempft. Aber do kan 40

R] gib recht mas, wahr, fleisch, das du es kaufst verantworten coram Deo. Caro: Gy was schadts ein \AA , ge, ob ich ein wenig kostent hinein gies, post steigert die wahr. Heisst das den lusten gewehret und geerkenget? Ja, raum gegeben. Ergo gehörstu in abgrund der hellen. Hoe vitium fund, et ornant: Ich hab
 5 Weib, kind, mus sie neeren. Cave. Non Deum, sed te decipies. Senes habent hoc vitium. Juncker vom Adel quid faciunt? Da es ein wenig mischungen mit dem getreid: Ja, ich mus geld haben. Ists aber recht? Da frag ich nicht nach, multominus ego. Spiritus sie dicit: Deo confidam, habet plus quam vergeben. Si Caro murret et dicit: Rim, weils thewer: Nicht so,
 10 oportet te crucifigam. Hoe non faciunt. Ideo timeo, quod der ganz Adel des Teufels, wie sie gehen und stehen, quia sich ergeben carni. Imo wollen noch frum. Dux et praedixi vobis: Weh avaris, usurariis, gehörn nicht in himel, Sed helle, quia lassen carni den zaum. Senibus avaris wird der bauch und beutel großer. Legitur de Alex[andro], quod venerit semel in civitatem,
 15 ubi audivit. Der Teuffel hat in verixt, das er solche predigt must hören, ibi gemitum emisit dicens: Ah ich armer man hab noch nicht unum. Erat monachus et tamen non contentus.¹⁾ Sic geiz hals, si totum mundum voraret, non contentus. Iam habent korn. Aber kein scheffel gedenk zu freissen. Spiritus sanctus warnt dich hie, et nescis, quo momento moriendum re.
 20 hab ich den schaden, den du aussengeft? Es ist ein schaden. Sed eor habet fidem, certum est, quod habeo coelum. Si mortuus, sum in coelo, tu in abgrund der helle, dicit Paulus, quid miserius avaro? Fame perii, scilicet verbi, anima est mortua, Dei inimicus, ist in die helle hinein verurteilt et nescit, qua hora mori re. An non arme, betrüpte Lent, quia das geld allein
 25 zu sich? Non solum non salvi, sed liberi in tertiam generationem verarmen,

¹⁾ Vgl. Nachträge.

S] auch das fleisch ein sein deckel suchen: Gy, Ich kans nit außs heuptgut bringen, Item den armen gebe Ichs geringer, den reichen teurer, kont man es machen, das ein scheffel korn 10 fl gelt, fragt man nit darnach, Ich mus gelt haben. Ja, da schlag der Teuffel drein, folst deshalb die Lent übersehen.
 30 Solche, so das thun, sind des Teuffels, wo sie stehen und gehn, haben sich des fleisches lust ergeben, wollen auch noch recht gethan haben, man sol ihn drumb danken, wehe aber den geizwerten, Denn sie ihre freyheit zur bosheit gebrauchen, wenn sie alle \AA kontten zu sich rappen re. wird ihnen auch ihr bauch weiter, können nicht gesettiget werden, wie Alexander erschreckt, da er horte, das viel welt weren, welch ein geiz ist das gewesen, Der wolte alle welt freßen, wie ißt der haur: wartt, es sol noch das korn ein fl gelsten, warttet ins Teuffels namen, bist verdampf und deins Lebens ungewis, Ob aber Ich den schaden hab, das Ich mus hunger leiden eine zeitlang, gleichwol ißt mir ein bauchstraff, aber gleichwol werde Ich selig, Du aber bist keine
 40 stunde sicher und darnach gehorestu inn abgrund der hellen, geschicht auch,

Et quidam se erhenden, multi occidunt se ipsos ex aufschaltung des Teufels, entleiben non ex avaritia, sed ex schwermut, mit denen man gedult haben. Sed qui se umb Geiz willen erhengen, ist ein freudenspiel Angelis et omnibus creaturis, non est dignus, ut richter in sol richten, princeps ec. non vom ehrlichen ampt iudicis, sed seipsum suspendit in nomine omnium Diabolorum, post haeredes sollen an gut verderben. 'De male quaesitis.'¹ Adagium. Von unrechtem gut freuet sich der dritte ec. Boslich gewonnen, male quaesitum male perdit, Male partum. Sie dant occasionem, ut alios ledant et sich verdammen spiritualiter an der seele, 2. sich erhengen, 3. haeredes verarmen. Das ist der lohn. Pii: Deus hat mehr, denn er je vergab. Avari mit der seele zum Teufel ec. Sie facit avaritia. Sed in sanctis dicit spiritus: Nicht also. Gib proximo, was billich, recht, ubersetze nicht, est contra Deum und dir verdamlich an seele, leib, gut. Si obedis, non es sub lege, quia sub illis, qui carnem crucifigunt, brunft jugent, ehebruch, hurenere, unreinigkeit, da einer sich selbs unreinigt, mollities . . . unzucht die schandliche geberde, schandbare wort. In istis ¹⁰ significatur das laster der schandlichen brunft. Caro dicit: Es ist umb ein todstund, Ibi noli obtemperare. Si non vult cessare, due uxorem, So wil dir Got schenken, extra carnem non. Idem. Eph. 5, 5 latria. Hoe ut dixi de avaritia, ut Paulus vocat avaritiam cultum idolorum. Ist mancherley abgotterey. Externa: da man holz und stein anbetet. Altera in papa[ti]. Item quod adorantur Sancti, Christophorus, Franeiseus: si veri etiam Sancti, tamen idolatria fidere eorum meritis, ut Lovanienses dicunt Nos non iustificari per Christum ec. Sed per meritum Mariae.² Cur non per Christum, ut in omnibus Colloquius loquimur hie propriè de idolatria, quod quilibet avarus seire debet, quod peccet contra 1. praeceptum: 'Non ²⁰

⁹ sich sie 15 . . . n

¹⁾ Vgl. hierzu und zu dem folgenden Otto, Sprichwörter etc. S. 206; Unsre Ausg. Bd. 17¹, 518, 10. ²⁾ Vgl. die 9. und 27. These der Löwener Theologen (opp. var. arg. 4, 482, 484 f.)

si das dein kinder im grund verterben. Mit leuten, die sich erhengen und erschaffen, kan man noch gedult habenn, denn es ans angst geschiht. Aber die, so sich dem geiz ergeben, do istz eine freude allen Teuffeln. Denn er sich in der selben namen wurgel, und das wollen wir auch lachen und uns frewenn. Denn du es nit besser hast wollen haben, auch dein erben müssen deiner entgegeltten, 'De male enim quaesitis vix' ec. ubel gewonnen, schentlich zironnen. Solches geschiht den geizigen, Sollen von gott verstoßen sein und aus gottes angeicht gehan. Darnach sollen sich schentlich erhenden und ihre kinder verderben, das sol dein lohn sein, den du wilt haben.

'Unreinigkeit': Do sich einer selbs allein mit ihm selbs befudelt, 'unzucht', die schentlichen, unsletigen geberden und worten, das solltu nit thun, ob schon die lust wutet, soll mit dem geist darwider streitten, und wo im Ehestand die brunft nit wil aussöhren, wil ers dir schenken, aber außerhalb nit. 'Ab-

R] habebis Deos alienos'. 'Non facies sculptile?' Avaritia fragt nach dem himel nicht, sed accipit gold, das mus u[n]fers herri Gots namen, ehre halten. Domini honor est, quod mein herz an im heng. Qui vertrawet, is honorat Deum et reete invocat, ut dicam: Deus misericors, du bist mein Got in armut, reichthum, Tod, not, in armut und elend mein vertrauen sezen, Die ehr, quae Deo pertinet, verlassen sich auff Got, in noten fullen, die gibt avarus dem ommechtigen gulden, quia confudit, donec habet sach vol gulden ic quamquam wird nicht vol ganh, putat: si hab[er]em gelds gnug, so were er selig. Sie quislibet avarus dieitur eorum Deo et Ecclesia Christi et Angelis ein Abgottischer, qui Deo rapit honorem und gibts dem geld. Da ist er hoffertig, frölich. Sed ganh und gar nicht, quia sein Got ist nicht ganh. Ists nicht aber ein schändlicher namen? sunt baptisati und wollen Christen seiu, et tamen sind manifeste avari. Si quem seirem, er soll mir nicht zum Saerament gehien, ut faciunt. Wenn das sterben her gieng, non darem Saeramentum, sed dicerem: Las dir dein Got helffen, qui est mechtig, stark, boden vol korn, den ruff an. Stirbstu, dabo te corvis: iuvet te sach vol gulden. Ich sag dir ob Gottes gnade. Et si non facimus, si seimus, sed tacemus et thun in nicht in Ban, tum particeps sio peccati, quod non sei. Non debeo geitig sein, sed spiritu pugnare, non connivere ad tuam avaritiam et sie propter te in die helle faren. Non debes ad Saeramentum aceedere, und sol dir auch nicht oratio gelten. Facit ex avaritia idolatriam. Bilder . . . ist die ehr und rhum, quae Deo gehört. Das sind die zwey Erempe. Nos sentimus concupiscitiam carnis, sed non consentiendum, ne folgen mit dem werck. Nicht so, fleisch, gulden. Ich mus nub deinen wissen kein Abgottter sein. Grab von boden, korn, Graus, gold, aus dem Bentel. Ego Dominus tuus ero. So sol der Geist sagen.

3. 'Zeuberey.' De hoc peccato etiam dicam breviter. Videtis, quid ^{Gal. 5, 20} zeuberey, die hegen, Wettermacherin. Quidam putant et hanc tempestatem a

21 . . .) maschen (? nachgemalt)

S] gotterey ist mancherley: eußerlich, da man holz und stein anbett, Item im Papstumb, da der Papst sich selfs anbetet, item heiligen anruffen, Item geit ist auch eine abgotterey. Ein geithwanst sol wissen, das er wider die ganze gebott thut: 'Du soll nit ander gotter haben'. Er macht sein gelt zu gott, gibt ihm gottes ehr, Gott's ehr heist, das Ich mein herz auff ihn henge und trawe, ihn ehr, recht anbete, Dieselbe ehr, die gott wil haben, gibt ein geithals einem ammechtigen abgott, von der abgotterey redet hie Paulus, wenn Ich ein solchen wüste, musst er aus der Kirchen und Kirchhoff geschlossen sein, wollt ihm entsagen alle gottes gnad und hilff, Denn du soltest mir lieber hin faren, denn Ich mit dir, wo Ich dirs nicht sagte. Sihe, wie hart Paulus das laster strafft, das ers auch ein abgotterey nennt. Zum dritten nennt er 'zeuberey', Denn der Teuffel auch kan donner und wetter machen, Das ist

32 Gottes ehr. r

R] veneficis. Quidam meiuer, quod Diab[olus] nicht so mechtig sey. Es ist ein schlecht Kunst, das er wetter macht, kein bricht. Si potest Reges, principes, sapientes viros, Iuristas, Theologos, Medicos excoecare, ut eitel geizhelse sind, Si potest magnos Dominos infatuare et doctissimos Theologos fascinare, ut faciat idolatras, papa, Caesar, Konig adorant papam, Si Tuream cum omnibus suis fascinat, ut Deum Iestern und schenden, Quid wetter machen erga hoc, quod tam praestantes? Wens Got nicht verhengt, mus der Teuffel lassen ⁵ Sach. 2, 8 und zeuberer, si non permittit. Non pilus de capite. 'Qui vos tangit, tangit pupillam', das schwartz dinglichen im angen, das das aller zertlichste. Si Deus tuus sum, so bistu mir so lieb als das sternchen. Haec eius voluntas et ¹⁰ potestas, quod potest, das wir uns nicht sonderlich durssen firchten fur dem Teuffel und Zeuberer, quod Deus verhengt Turcae, papae. Da können wir nicht zuantworten. Si vere oramus, credimus, so hats nicht not. Si magae quid, wir weren lengst von den huren zu nicht gemacht, Elector et ego. Hiob ¹⁵ Hiob 1, 1. 8. 19 diligebat. Deus: nihil mali in eo ic. tamen lies den Teuffel wetter machen, lies im kinder todtschlagen. Diab[olus] fecit, ut textus clare. Sed er mus nicht ehe thun, quam Deus permittat. Diab[olus] est mille artifex, sic tamen, si Dens iratus et wil straffen vel hat lieb und wil versuchen ut Hiob. Item dieit, quod können kinder machen. Das er sol ein kind zeugen, Das ist contra Dei ordinem und gescheppi, quae gehet auff man und Weib. Das heisst opus ²⁰ in Symbolo: Credo in Deum Creatorem. Non potest Creaturam facere, nedum puerum. Sed furari potest infantem et se an die stat legen, lefft sich wiegen, sengen und macht sich unsletiger ⁵ quam ut de historia de puer, qui suxit matrem et alias 4 matres.¹⁾ Das war kein naturlich kind, Sed der leidige Teuffel, hatte alles, was ein kind. Quid faciebat vir miser? Im ward ²⁵ geraten, ut trüge zu dem Heiligen. Pfarrherr legt das kind auff ein schalen, wils wegen, da er kommt über ein wasser ic. So mutirt lag der Teuffel im korb. Ego vidi etiam wechselbalck. Wenn du etwas findest, kröten gelegt unter die schwelle, treppen. Diabolus hats wasser ungerner dens schwer. Sieut incen-

⁹ über dinglichen steht stern

¹⁾ Vgl. Tischreden (Fürstem.) Bd. 3, 68. 70.

S] ihm kein Kunst, kan Er doch hohe, vernünftige lente besiken, konige, kneser ³⁰ und die flugsten, Die gelertisten kan er bezaubern und ihre Kunst zu nicht machen, kan den ganzen Turcken mit seinem Regiment bezaubern, soll er nicht dein knue, dein kein ic. verterben können? Aber wo gott nicht verhengt, mus ³⁵ Sach. 2, 8 ers wol lassen, Dann es heist: Es sol euch kein hor gekruumet werden, Item 'wer euch anruret, greift mein augapsel an', lieb und werd bistu mir, und freyslich, wenn mus gott nicht schützet, waren wir lang von den wettermachern angetrieben, es sey denn, wo unser herrgott über die fromen verhenget wie über Hiob. Aber kein Schepfer ist er nit, Das kan er, kinder kan er weg stelen und sich an die stadt legen, stets weinen und sich unrein machen und

- R] diarii et malefactores stecken auff Kopff zum signum, ut socius intelligat, den kan ich wegwerfen. Sie si quid sepolsum. Nihil potuit haecenus Satan et magae contra nos. Tamen dicit Paulus, quod Diabolus permittente Deo. Haec tria sunt exempla, quibus ostendi non concupiscentias sectandas ac.
 5 Diabolus semper eirenit. Ideo müssen wir uns davider wehren, ut qui pediculis plenus, ne voretur ab eis.
- S] die mutter anssaugen, wie vor der zeit des Euangelij mit dem Teuffelischen Kind geschehen zu scheppenstet¹⁾, sindestu Zerberey unther schwellen oder solche Kinder, so wirfft inn die Elben, denn der Teuffel nicht gern erseuft.

¹⁾ *Tischreden (Fürstemann) Bd. 3, 70 wird 'bei Halberstadt' gesagt.*

25.

20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XVI.

Ephes: 3.

Eph. 3, 13 II.

R] 10

Hace epistola est Paulina und auff seine weise geredt. Bey denen, qui
 enim prius audiverunt loqui et seiner sprach gewonet sind. Econtra ist ein
 sondersche rede. Sub papatu non laboravimus, ut S. Pauli sprach gewoneten.
 15 Sie dicit: 'Peto, ne deficiatis'. Er wil die Christen zu Epheso stercken, trösten Eph. 3, 13
 contra omnia scandala, ut inaneant eum doctrina, quam acceperunt, quia non
 est quies Diabolo contra veram, puram doctrinam. Tyranni et pseudoprophetae impugnant, quod ista doctrina ist in die welt gesetzt als ein schätzwalh.
 Omnes, qui accipiunt, sind allein sünden, qui unrecht thun. Quicquid contra
 20 eos fit, ist ablas. Hoc experimur et missens gewonen, wird nicht anders
 draus. Habemus maximum hostem Diabolum et omnes Diabolos, Deinde
 Kaiser, König, Herrn, Fürsten: omnes impugnant, wüten, toben contra hunc
 populum, qui docet doctrinam. Paneissimi, qui mit gutem herzen et ernst
 meinen et tamen sunt, alioqui non Christiani. Certum, quod der Teuffel
 25 erzürnet, Papst, Kaiser, König und vernünftige, gelerte leute. Das ist so
 gangen, gehet und wird so gehen. Ideo monet ac. das ir nicht feig werdet,
 verzagt, blöde, das ich so gefangen lige in carcere. Das hat sie wol feig,
 verzagt gemacht. Quid crederemus doctrinae de fortitudine, macht Christi et
 sui regni? Ja, ein keine sterke ist da. Noster Apostolus liegt zu Rom. Kaiser
 30 hat in gebunden, mag mit im thun. Si haberet exercitum multorum und
 erschlug Caesarem. Es sind eitel wort de potentia Christi. Certe da mocht
 man wol feig werden, ut nostro tempore videmus multos, die fest halten,
 donec persequutio ac. Ubi illa ingruit, non consistentur. Ist ein grosser stoss
 35 eim jungen Christen, wenn sein Bischoff wird bey dem Kopff genomen et in
 carcерem geworffen, praesertim cum aceedunt ora maligna ut Iudæorum, ut

R] Paul[us] flagt ad Timot[heum], quod non solum Ephesios, sed totam Asiam averterunt. Sie kundens auffmuthen Iudaei. Eni wie seiu hilfft Christus Paulo? testatur, seribit nobis literas, das wir leb[en] sein, quare ipse non fortis? Certe magna pugna einem unverfuchten Christen. Si ego, Pomerlanus, Philip[pus] captivi, occideremur, Keiser hette die überhand, Ibi paneissimi starrent. Ideo opus werdet nicht feig nee terreamini, quod vinetus. Ego, ⁵ Eph. 3, 13 inquit, 'pro vobis patior' et vobis honori. Quis sie kan denten, quod pii concionatores perseq[uationem] patientur, occiduntur? Ibi dieo: non docui, ut me aspieeres und auff mich bauest. Sed hast beh Christo, qui index. Quod vero patior, pro vobis facio, non ut Christus, qui passus, ut a peccatis ¹⁰ liberaret et salvaret. Sie nullus Apostolus patitur pro Ecclesia, ut habeat Ecclesia remissionem pleecatorum. Sed 'pro vobis', quod vobis Euangelium praedieavi et Christum annunciavi. Das wil der Teuffel nicht leiden. Si papa, Caesar me erseufst, las gehen. Ich kan den heilz, die hant nicht tewrer verkeussen, Ich wils wol wider kriegen. Quod Christum praedieavi et ¹⁵ accepistis mean doctrinam ut Christi Apostoli. Das wil er nicht leiden. Ideo captivus. Es geschiht euch zu gut, das ir das wort behaltet, quod praedieavi. Cum dicitur: O S. Paul ist der Kopff abgehauen propter vos, ²⁰ Act. 2, 17 et alibi: Ich wil mich lassen opfern ic modo ut firmiter moneatis in verbo. Ideo cum auditis Paulum in carcere, was willst du im glauben? Sie responde: Des seh Got gelobt. Veli libenter, ut hic praedicaret: si autem capite plexus. Seh Got gelobt, es ist unser nutz, ehr, feligkeit. Veniat Caesar, wir wollen unserm praeceptor gern nachfolgen. Quod exprobrat pro ignominia, hoc ducimus pro summa gloria, quod est captivus. Si es bose, hole uns im ²⁵ nach, quia credimus, quod ipse nos docuit: ubi is, ibi nos quoque manebimus. Si hodie dicitur: Man verjagt, verbrennet Doctores, Nihil haec fama, non terret me, quia mortuus pro side, quam plantavit, ideo gloriabor. Si autem dixisset Paulus: revoco omnia, quae docui. Ego decepi vos, o Ephesii, Das soll mir wehe thun, mich feig machen. Si captivus hue scriberem: Ego tandem praedieavi, sed erravi. Ibi: das seh Got geflagt, quod abgefassen, ³⁰ und wenn denn D. Luther, Pomer revocaret et aliud dloceret, tamen non deseram doctrinam, quam docui et quam gefasst, Deus det, ut maneam usque ad finem. Ideo non terribile, quod audistis me captivum. Sed potius roboret vos, das ich fest halte und über der lere gern sterbe, patior euch zu trost und sterke. Morte sua confirmavit doctrinam. Ideo soll mein troz, rhum, ehr ³⁵ sein, ich nicht feig. Sie omnes Christiani affecti, ut nobis sublatis dieatis: Sunt mortui quoenamque tandem mortis genere, tamen Christum nobis pure praedieavit, et iraseatur, qui volet, non perpetuo vivent sanguinarii. Nos ⁴⁰ Joh. 14, 2 sive viventes sive mortui wissen wir, wo wir hingehören, ut Christus: 'Multae mansiones in domo patris'. Ideo las hergehen. Si Apostoli mortui, Christus vivit adhuc et eorum predicatione. Cum persecutoribus exit spiritus eorum propter afflictiones meas. Imo lasst euch ein trost sein, et si exprobratur

R] pro ignominia, macht ir gloriam ducas, hoffnung, non, ut ratio. Si non sat
 hat, so komme er und fresse mich auch. Christus non mortuus, sed vivit, alioqui
 de eo non possemus loqui. 'Fleeto', ut captivus homo. 'Omnis patriae'^{1) Eph. 3, 11}
 i. e. familiae i. e. nos habemus patrem, qui est pater Iesu, qui et noster.
 5 Warlich wir sind nahe gefreundet. Sind stolze wort de captivo, qui expectat,
 das man im den kopff abschlage, wie denn geschehen. 'Beuge', inquit, 'qui
 est omnium familiarum pater'. Et ponit patrem Iesu et zu unserm vater,
 von dem alle geschlecht komen in coelo et terra. Qui kinder zeuget, der hats
 nicht gethan, sed pater, quod vir et mulier dazu thnu, ist gering, et tamen
 10 de eorum sanguine et carne. Et Deus eingepflanget den heftigen sin, das
 sich mutter, vater umb die kinder annemen. Ideo merito, ut liberi honorent
 parentes. Et apud impios bleibt brunft parentum erga liberos. Et schier
 je erger und weniger sie glauben, je heftiger sie sind in der lieb und brunft
 zu kindern. Unde? quia ex carne et sanguine eorum nati. Nos non crea-
 15 vimus nos et parentes, nisi quod eorum caro et sanguis dazu komen. Et
 Deus solus pater etiam Angelorum. Sed intelligo de Ecclesia. 'Genni vos i. stor. 4, 15
 per Euangelium?' Et Christus: 'Nisi quis renatus'. Das ist ein ander vater= Joh. 3, 3
 schafft, Geschlecht, freundschafft von Got dem einigen Schepffer. Ideo omnes
 parentes hetten wol dran zu studiren, ut Deo grati, quod Deus posuit in
 20 statum parentum. Ipse Deus facit liberos, nimpt wol fleisch, blut, parentum
 dazu. Das gibt er, lae quoque. Si vir sterilis, mulier, wird kein kind drans,
 si etiam dicendum: Das hat Got gethan, qui verus pater, etiam ii, qui patres
 terreni, facit leiblich und geistlich kinder, quod zeuget viel Christen, mein mund
 ist nur ein instrument dazu, ut parentes zeng re. prius ex erdklos gemacht,
 25 Erdklos hat Adam geben anff Erde, die Erde hat den Menschen tragen und
 geben, post Eva ex costa, quae etiam non creavit Evam, et tamen dici
 potest: costa hat Evam geben. Sic parentes. Sed non possunt dare membra
 infanti. Parentes nesciunt, ob ein Kind werden sol. Item existente etiam
 nesciunt, qualis eius species. Sie disseendus Deus, quod verus pater über
 30 alles, was geschlecht, wo es geordnet, da ein oberherr geistlich leib, das hat er
 gemacht, geordnet. Ideo oramus 'pater noster'. Quare? Quia te creavit,
 ex parentibus quidem. Item accepit erdklos, costam, parentes, sed non
 crea[verunt, sed dant naturam, sed eam habent a Deo. 'Est pater super Eph. 3, 15
 omnia', quae nascuntur, sunt sive in spiritu[ali, corp[orali. Im geistlichen
 35 regiment ist ein großer troß, das Christus mir so nahe verwand ist, quod
 eins pater sit meus. Non est mein in 3. 4. glied, non schwester kind, sed
 bruder, quia is Deus, qui fecit Christum, ut sit meus Salvator, ita me, ut
 eins frater. Das ist hoch und nahe gefreundet. Im weltlichen regiment auch,
 quod quisque homo mus sagen, quod Deus eum creavit ut in Symb[olo:

3 über homo steht vir traun

¹⁾ Gemeint paternitatis.

B] Credo in Deum, quanquam verbum 'pater' pro persona, tamen pater coeli Matth. 11,25 et terrae Matth. 11, coeli et terrae, et quae in eis. Certe ein herrlicher rhum. Sed mundus non curat, thut, als were sie von ir selbs geborn und geschaffen, sive sit Christianus sive infidelis. Hoher trost, herrlichkeit und rhum. Vos infirmi et ego. Ni schlägt dazu, das man euch seig wil machen, haltet feste, cogitate, qui sitis et quem hab[et]atis patrem. Certe patrem eum, qui est omnium in celo et terra. Ideo seid leck. Beati liberi, si etiam anschel leibliche geburt i. e. nach seinem herrlichen reichthum i. e. es ist ein über-schwengliche macht i. e. das euch krafft gebe aus der über-schwenglichen, unmes-slichen gewalt. Hoc est: habetis patrem, der hat ein herrlich reichthum, grosse ¹⁰ Eph. 3,16 macht und krafft zu sterken. 'Krafft', quae dici potest ein abgrund gegen der schwachheit, quod ego patior, habeo gloriacionem, quod patrem, qui est maior Caesare. Secundum externum hominem schwach: ille patitur, capitur, concre-matur. Nec hostes secundum externum hominem aliquid gewonnen. Nihil prorsus secundum internum. Sed nostra gloriatio, sive moriatur externus ¹⁵ homo, non internum et fides ic. Ideo es gehe uns, wie Got wil. Der ans-wendig mensch mag davon schwach werden, sed internum fortior et sie Christus habitat in corde nostro. Inducit charitatem, ut in fide firmi et in charitate fundati. Christus in nobis habilitat et post ein solch liebe, wille gegen alle Menschen kriegen, nt, quiequid sit, nihil euremus, ut seipsum deutet. In ²⁰ Christiana Ecclesia gehet so zu, wenn einer ein wenig gelert ist, wird er uns zu klug werden meins et rumpimus vineulum et unitatem spiritus. Si vere credis et firmiter habes Christum in te habitantem, vide, ut etiam chari-tatem ic. postea si quid feilet an dem glauben und lieb, Orate, das aller mangel gestattet werde per eum, qui dat über-schwenglich, plus dat, quam ²⁵ petere et cogitare possumus.

26.

18. October 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

R]

DOMINICA XX.

Eph. 5, 15 ff.

Ephe: 5.

Haec Epistola adhortatur, ut, postquam facti Christiani et per verbum fidem erleuchtet, vivamus sic et caveamus omnia, quae impediunt et abstrahunt ³⁰ a Christiana vita. Quia ist nit so gethan mit Christiano, quando credit, baptisatus in Dominum, qui tesser ic. ut securi agamus, als were es alles wol ausgericht et dormire ic. Ego sum baptisatus, habeo Euangeliun.

S]
Eph. 5, 15 ff.

Eph. 5. Die Lueae.

Ist eine vermanung. Nach dem wir Christen worden durch den glauben, ³⁵ Das wir auch als Christen leben und uns hueten fur allen, das uns hindert am Christlichen leben, Denn es nit so gethan, das, nachdem wir nu das wort

R) Dabey wil ichs lassen bleiben et sie securissime vivere, als durſt er nichts thun, Als denn greulich einreißt je lenger je mehr. Nisi quod d[icimus]: Ego Christianus, audio Euangeliu[m], possum loqui, et werden sicher und faul, non sunt maturi, sed cadunt ut wormstichtig ic. Non, inquit Paulus, ad hoc 5 vocati, baptisati, ut securi, faul, lessig et nihil faciat, quam dicatis: Ego credulus, habeo Euangeliu[m]. Sed dicit: Tu sol[er]t zussehen, ne schnarchest und schlafest, quasi knüdest wol felig, si etiam ein guten mit haben, im fance leben. Ego Christianus, remissio p[re]eatorum so gros, das nu nicht gros. Syrach de propiciato peccato i. e. Tu sol[er]t nicht auf gnaede, barmherzigkeit Zit. 5, 6 10 sundigent. Non fidas, quod baptisatus remissionem p[re]eatorum habeas, drüber thun, quod dich gelüstet. Non ic. Soepe inculcamus. Libenter audimus Dei opera, quod redemit a peccato, Diabololo, inferis et donat vitam aeternam. Da durſen wir nicht zu thun, accipimus libenter, quod Deus dat, et sumus pigri non de nostris operibus ic. Remissio p[re]eatorum adest, et Christus 15 per sanguinem suum emit. Nihil possumus facere, ut salvemur, non nostrum opus, Sed tamen videndum, ne verschutten hoc, quod donatum per Christum. Ibi requiritur a nobis, ut ein zuchtig leben furen, non voluntas eius ic. Dei verbum contempnere. Non pertinet hoc ad eos, quibus remissa p[re]ceata, quae ideo donata, ut nicht hureh treiben, nicht geitzig sein, wuchern. Ideo mortuus, 20 non, ut peccatum in nobis samet und pflanget, sed ut mortificetur et eradieetur. Econtra: Ego baptisatus. Las her geh'en. Ich wil wuchern ic. Certe Euangeliu[m] non intellexisti, praedicatur tibi remissio p[re]eatorum und du wilt dich hinein wickeln. Certe si mortuum peccatum, oportet non vivat, si ablatum per erneem Christi, non debet regnare. Ideo mortuus, das ers 25 hat wollen ausreißen. Tu econtra: Ego Christianus, Mag nu thun, was ich

S) haben und glenben, Darnach inn allem mutwillen leben, schnarchen und schlaffen, Ja Ich hab's Euangeliu[m], darbei wil Ichs nu lassen bleyben. Ist nit gung. Ja Ich bin ein Christ, gleub, bin getauft, kan auch davon reden. Daraus werden sichere geister, die abfallen, wie das wormstichtig obs. Ja, sagt Paulus, 30 Darumb findet wir nit berussen zum Christenthumb, das wir faul und schlefferig sein sollen. Ja, las hergehen, wie es geht, Ich wil durchs wort felig werden, darneben frey im fance leben, Denn es schatt mir nitt, Ich hab vergebung der Sünden, hat nu keine not, Doher gehört Syrach: Du solt nit auf gnaede Zit. 4, 6 35 sundigent, Sondern weiter hören, was gott mehr haben wil. Das lernen wir inn weiter inn dem Catechismo, Das Christus uns vergebung der Sünden und feligkeit schenket, aber nicht, das wir hernach sicher und faul werden, wir gewonen wol des nemens, aber geben wollen wir nicht. Hie hören wir aber, wir sollen nit faul sein, kein wein seufzer werden, nicht hurer noch diebe ic. Darzu ist dir vergebung geben, Christus ist nit gestorben, das die Sünde leben 40 sollt, sondern gestorben sey und erwurget werden, Man predigt dir von erlösung von Sünden, und du wilt dich hinein geben und knecht der Sünden werden,

R] wil. Christus contra peccatum tulit mortem, ut ansorge se. Nu wil ich getrost. Certe bella intelligentia Euangelii. Das wer sie ein s̄cherz gewest, et iam mit vollem schwang. Certe sie vacca, porens intelligit. Si das servo praeium, Nunn intelligat, das er nu wider dich recht sol thun, inobediens? Non ideo vestivi, ut me mit fussen tretten solt. Sic Euang[el]ium denten contra Euang[el]ium et Christianam vitam contra Christianam vitam. Davon redet hie S. Paulus. Ein Christlich leben so gethan: liberi a peccatis, et donata vobis et remissa. Sed caro et sanguis ist gleichwohl noch da. Christianus kan nicht sicher sein, quia mundus da, caro, Diabolus, qui non quiescent. Invenis in carne tua, si es castus, concupiscentiam. Certe peccatum non 10 nocebit se. Sed so sicher wirstu nicht sein, invenies bose lust, lieb, neigung, quod alia tibi melius placeat, alius vir quam tuus. Interdum wallets so. Ibi ne sis sceurus, sed farsichtiglich wandeln, non wie maulaffen, non curantes, an habeant malas illicitas begirde, et etiam si factum, da schlaff nicht nee 15 Eph. 5, 17 hab maulaffen, sed sey wacker et cogita und prüffe, 'quae sit voluntas domini'. Interroga cor tuum, an Deo placeat, quod alium concupiscis. Deus dedit tibi tuum maritum, uxorem. Ibi ne sis unweise, unachtsam, der nicht mercke, wie fehrlich es gehet, die sich nicht fursehen. Sed behut mich Gott, est mea vocatio, habeo meum maritum. Si contrarium facio, facio Diaboli voluntatem. Pii non sunt maulaffen, gehet nicht unweisslich, beweisen suam fidem 20 operibus. Deinde vide, wie avaritia et geiz eingewehzt. Ibi cogitet quisque in suo statu, ut Deum für augen hette, nicht schnädet, schlesset, nihil curans, an contra Deum, gloriatur se Christianum, avaritia wil ein ehr sein. Soepe diximus, das ir ein mutwillige tewrung gemacht. Nemo cogitat: Deus dedit segen, gnad, wil umb ein leidlich s verkleussen. Da hast maulaffen, 25 schwartest und schlesfest. Soepe dictum. Was hilfsts? Deus loquitur per

S] so unvermüssig ist die vernüfft nicht, das sie solchs verftunde und lobte: Christus hat mich von Sünden erloset, das Ich wider sündigen moge, Solt doch s̄chier ein kuhe und sow trog sagen, ob das recht verstanden sey, frag den knecht drumb, wenn du ihm sein lohn gibst, ob er frey sein soll und thun, 30 was ihm gefellet. Davon handelt hie S. Paulus. Seid ihr von Sünden los worden, aber fleisch und blut ist noch da. Item welt und Teuffel, die seien nit, hören nit auf, Do findestu inn dem fleisch, wenn du schon from bist, noch unreinigkeit, ob sie dir schon vergeben ist. Du wirfst noch in dir ein solche bose lust finden, fleisch wirdt noch wallen, Do musstu nit faul sein als 35 ein maulaff mit schuarchen und schlaffen, frag dein herz drumb, ob du nicht findest noch bose neigung. Da soltn wacker sein, nicht sicher werden, der sich nicht furseehe inn seinem Christlichen leben, das er nit falle, Denn du Jungfrau, du weibz bilde noch man nimmermer so rein bist, Das du nit fendeist ein bose zumeigung zum andern, Item Du wirfst auch finden geiz, neid, haß. Ich 40

R] nos, clamat: nemo vult audire, ut den geit̄ ausrottet, ne so sicher ic. Sihe, qualis plaga über alle kauffleute. Servus cog[itat]: es servus, Ibi das Domino damnun. Gy das ist der Teuffel. Caro ist faul, ist Diebstal, Christianus sol nicht stelen. Sie ancilla. Item vicinus. Item wie schreiet man über die 5 Brever, schencken, non solum bose getrenck, bier, sed dazu tewer. Agite non ut unweise Narren. Nemo cog[itat]: agendum, ne proximum überzege, sed gleichen kanß. Si Deus wolt gnade geben, ut regiment gefaßt, das mans setzt, wie tewer wein, bier solt geben, quia querela, das kein gnt wein ic. Nos frustra praedicamus. Mercenarii et operarii, wenn sie etwas so machen, 10 das den andern tag wider brißt. Audiunt, ne furari. Quibus? statuis.¹⁾ Gehēn hin, wollen Christen sein, et tamen manent in infidelitate. Viel gehen ad Sacra[m]entum: melius, ut irent cum poreis ad trog. Soepe dixi: Congreglate, Brñder Beit wird komen. Er ist in Böhmer land komen, gehet den armen Leuten, ziehen fräwen et virgines aus außs blos hembd. Deus 15 det, ne habeamus tales schuhherren. Deus minatur nobis. Soepe dixi: wir veruntrawen hart, veniet Brñder Beit, dem hastu gesamlet, si iusto, hatz Got dir gesegnet. Si non, sollen komen, die dir rauben und stelen. Clama post: Ah du barmherziger Got, quare non pareis? ut iam clamant. Deus obturat aures, quare? quia cum ipse clamat, praedicat, sind wir manlassen 20 und unweise Narren. Si Deus frustra praedicat, und wilt deiner unweisheit nachfolgen. Cum tu clamas proverb: 1. Quiequid facio, non curatur. Er zpt 1,24 habt mein hende ausrecken und rüffen verlaßt, iterum ridebo. Dens iam

¹⁾ Sinn: Wem predigen wir? den Süden, den Wänden.

S] hab öfft burgern unnd bauren gesagt: solt nit eine mutwillige steurung machen, was hilffs, das gott predigt, schreiet, rüfft? Die welt wil nit horen, niemandt 25 wil dem geit̄ weren unnd aufrotten. Ist doch ein geschrey unther allen Menschen, das schier die steine horen: Soltestu knecht nicht gedenken, Ich wil meim herrn getrew sein, wil fleißig erbeiten, thue Ichs nit, so begehe Ich ein Diebstall? also ein ackerman, bierbratwer unnd weinschenk verterben das getrenct und geben darzu wenig. Hutt dich, sagt Paulus, handel nicht wie die Narren 30 unnd unweisen, das ist: die sichern manl assen, wolt gott, das mans kontt im Regiment faßen, das man setzt, wie ein ding zu knuffen, aber, ob schon etlich solchs gern wolten, iſts doch nicht gegen dem groſten hanffen, Do schreien wir wol: Du solt nit stelen, nit ehebrechen, begeren ic. aber wer horet uns denn holz und steine? Aber hute dich, wenn schon die Oberkeit schwach 35 ist, wird doch gott dich straffen durch bruder veit, der wird nicht außen bleyben. Wie werden iſt die armen leut im krieg geplagt? Landsknecht zihen inn ižigen krieg Jungfräwen und fräwen die kleider ab bis außs hembde, So wirds uns noch auch gehen, weil im gefaßten Regiment solch stelen ist, wird unser herr

R] sinit clamare calamitosos in Hungaria, im land B[öhmen]. Sie clamant Iudaei,
non audiuntur, quia cum ipse hende bot et clamabat, nemo volebat aspicere,
audire. Ideo laſſt uns gewarnet ſein, habemus verbum, ſeimus, quomodo
vivendum, unweſe Narren. Scribunt nobis et clamant. Sie muſſen ſich ſo
troſten. Iustus Dominus, clamasti, et non audivimus, patientes ſimus. Ob
wol die ſtraß nicht bald folgen auß das ſchinden, ſhaben, werden wirſ nicht
anders machen, veniet plaga, kan keiner ſchier zu kommen mit dem armut, ſo
wird er geſchunden, alles überwert. Rusticus hoc audiens, habens ſack vol
taler und boden vol korn. Veniet Bruder Veit, der wird dir beſſer predigen.
Iam: ho was frag ich darnach? Sie dari. Paulus: ne ſecuri, ne maulaffen, 10
ſed unfer leben vleißig in acht haben quisque in ſua vocatione. Du muſt
auß deinen stand achtung haben, deines weſens mit vleiß warnemen, ne zu
nahe ſieift proximo, du biſt bald überfallen, iſt bald verſehen, ſi non aperis
Eph. 5, 18 oculos. Seid fürſichtig auß unfer leben, quia iſt boſe zeit, caro reicht zuſteilen,
rauben. Haec non est volluntas Dei. Ir ſoll prufen und acht drauſſ haben, 15
an contra Deum et verbum. Certe non recht, das ich mit 1 ſc 4 gewinne.
Ideo ſihe drauſſ, muſt nicht ſchnarcken, ſchlaffen, ſed vleißig, fürſichtig Mensch,
Geiſ ſchmücket ſich, ſed iſt ein ſchendlich giſſt. Da wird Wucher aus et
homo, der weder nach Got fraget noch ic. quia non eurat Deum, ſed ſeinem
gotloſen weſen, miſ ſchweigen die groſſe, hohe anſeitung geiſtlich, quanquam 20
groß gnad in his reglionibus, quod multi pii concionatores, qui fideliter docent
non tacentes contra pſendoprophetas, ſed fideliter facimus. Wie man uns
lohnnet, das gehe ic. Si autem haereses ic. Certe multae civitates beſchmeiſſet
Anabaptiſtiſ et Saeraſmentariiſ. Da Got für ſey, ne hic ſiam prophetā, ſi
Got wolſt ein zorn verhengen, ut hic papa, ſoll das volk bald zuſallen, et 25

S] gott auch ander volk ſchicken, Das wirdt widerſtelen. Denn du wiſt gott
nicht hören, bleibſt im unglauben, gehſt deinem mitwillen nach, fragſt nicht
darnach, was der pſarherr ſagt, wenn du ſchreien wirſt, wird gott auch nicht
widder antworten, Ich hab meine hand aufgerext und geruſſen, ſpricht gott,
aber niemandt antwort mir nit, Ich wil wider lachen, wenn Ihr untergehet. 30
Inden ſchreien on unterlas, aber gott lachet ihr. Denn da gott ihnen die
hand reicht und rüſſte, war niemand, der ihn hett angeſehen. Drumb ſollen
wir gewarnet ſein, mit Maulaffen ſein, ſondern unfers h[er]r glotts wort mit
ernſt annemen und mit gottlichem wandel beweisen. Ungern, Griechen landt
hat auch gott nit hören wollen, Nu höret er ſie wider nit. Jetzt ſchreiet 35
Braunſchweig für unfern ohren, horſtu es, wirdt dir auch widersoren, ſey nur
ein Narr, fare fort, das dein zal vol macheſt. Ja, wenn Ich nur die taler
zusammen ſcharren konthe, was fragt Ich nach den Pſarherrn? wol an wirſt
wolſfinden. Also vermanet Paulus: weyl wir un gottes wort haben, Christen
ſein, muſſen wir unfer leben mit vleiß und ernſt furnemen, nicht ſicher werden, 40
den Rechſten nicht belehdigen. Du muſt nicht ſchnarcken, ſey ein vleißiger, vor-

R] quod nos aedificavimus 20 annis, impius tua atque altera contione, quia simus imprudentes, quando impius contionator ad avarum, libenter recipit. Wils alles das herzleid haben. Deus det, ne verbum amittamus et vitam aeternam et hellisch schwer erlangen. Ideo ne simus securi. In fide sollen wir fest, sicher. Sed in vita, ubi nostra opera exigitur, certe non securi. Ideo dicit: 'videte, quomodo circumspicte' i. e. die ir ding in der acht und vleißig aufs ir wesen sehen, ob Gott gefall vel nicht, habt Deum für augen, was er gern hat vel non. Consule 10 praecepta, haec docebunt. 'Dies mali.' Quomodo dies, nox bona? Sie coelum, terra. Sed ideo tempora mala, quia iuvenis habet secum malam concupiscentiam, wasset auch. Ideo schicket euch in tempus, ne dormias. Item du wirst weib, sind erneeren. Das macht die zeit fehrlich, bos, si non 'circumspicte'. Si non bose lust, lieb, neigung zu zorn, schwelgen, item quod letzter tomen. So die stück hintweg weren ut illuc. Sed quia adhuc hic, ist's bose zeit. Das mensch jung im thu, ut fidem servet. Ideo loset tempus, das ir euch in die bose zeit nicht schlechet. Si eivis, sol nicht rauben, sich mit ehren neeren, tum videbit, quam durum, und das er kaum kan entlauffen. Videte, das die zeit nicht ewer herr sei. 'Non unverständig.' Alles geredt aufs den vleiß und acht haben, quasi non sit periculum. Certissimum, quod Christus redemit sanguine suo. Sed deinet halben ist's unsicher, quia in mundo caro am hals, et Diabolus circumuit. Alioqui si non vigilas, aufties securitatem fidei erga Deum et wirst irre. Es gemanet mich schier, als woll der Papst in uns wonen. Omnes ut papa avari, abgotter, istu 2 in papatu et in populo. Wollen wir dem Papst so folgen, erinnere deteriores quam papa. Ein geizwanst, si posset dreck verkeussen umb geld. Sie infidelis servus fund ein tag umb 1 gulden schaden thun. Sic

S] sichtiger Christ, Denn der gifft hangt an und lebt sich nicht so leicht aufzegen. Darinach ist die geistliche ansechtung, da ist der Teuffel auch geschwind, geht herumb und sucht die schnarchenden, auch heutigs tags geht herumb die Sacramenterey, Schwermerey, widerteufferey, wenn die nu komen und auch bruder veit, wer wil da weren? Denn wir haben unser geistlich wesen nicht gefaßet, sind wucher worden, wenn denn ein Newer prediger aufsteht, werden wir zulauffen und ihn annehmen. Seht aufs euch, spricht Paulus, lebt aufs die zeit, habt gut acht aufs euch selbs, seid weise, nicht sicher. Die Zeit ist bose, nicht an ihr selbst, sondern deines fleischs halben, Das der schone Teuffel noch drinne steckt, Daher ist die zeit gefehrlich, Das du, wo du sicher wirst, bald zu fall tomen kabst. Gegen Gott lostu sicher sein, Denn do ist's gewis, aber in deinem leben ist's noch gefehrlich, fleisch hengt dir am halse, welt, Teuffel ist do, do mußtu weise sein und dich sursehen, Sicherheit des glaubens gegen Gott ist recht, aber Sicherheit des fleisches, da hut dich für, werden wir doch ja so arg als Papstumb mit geizigen und fleischlichen lusten, kontt ein geizwanst dreck verkeussen, thet ers, wie der Papst seine Bullen. Mit ein schenlicher

R] papa vendidit ablas, quid ein dreck, ein schändlicher kauffman, qui tantum geld re. Sie papa wechst uns unter unsfern henden. Paulus: hütet euch und sehet euch für, ne amittatis den edlen schatz Christianae fidei. Et sonderlich¹ Eph. 5, 18 nimpt er das schändlich Lester vol sauffen für sich, quale vitium, videmus. redet unverschampf, fluchet re. Der grosse schade, quod negligunt offitum, thun schaden, und die edle zeit, liegt da wie ein Saw re. Deus wils nicht haben. Non menm verbum nec doctrina, wirstu hierin nicht vleissig, so warte der straffe, und wenn du noch sicher werest. Ibi wird 'unordig wesen' ut in aulis, qui nihil faciunt quam vol sein. Graeci olim. Nunc iam funde, schand tag, nacht vol sein, und lefft weib, kind, nemini mith nec sibi nec domui nec potestati, negligenter erbeitet und verleunret sein edle zeit. Man wehret in omnibus locis, felschen wein, bier et sie wehren der trunkenheit. Certe cogitare debes: si das pecuniam pro vino et Cerevisia, gibt man dir ein dreck. Mit dem wehren sie der vollerey. Ist der leidige Teuffel. Ist nun tomen unter die grossen Fürsten, reisst mit gewalt ein, können nicht besser ir helm, schilt nicht besser beweisen, denn wenn einer den andern tol, vol senfft.² Vide, inquit Paulus, ut 'circumspecte', frag den glauben umb rat, an Deo placet, quod vol weins re. quia sit 'unordig wesen', wird verseumet narung, tempus verloren, negligitur uxor, liberi. Quando Dominus sol regieren, so ist er vol. Frome herzen lassen inen sagen. Es gehoret zum strick Meister hans. Man musste aber an den Fürsten ansehen. Si possem, wollt sie alle unter den Bapst werffen. Non digni audire Euangeliuum. Sed consolatur me, quod servivi perturbatis conscientiis, propter quas omnia facienda. Caro ist ein bauchknecht, wil verlorn sein und unter den Bapst. Quisque pius

¹⁾ Vgl. Luthers Lied 'Nun freut euch, lieben Christen gmein': 'Und hüt dich vor der Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz'. ²⁾ Vgl. hierzu die in Unserer Ausg. Bd. 47 Nr. 22 (Einl. S. XXI) mitgeteilte Predigt, die wohl erst Anfang des Jahres 1545 erschien. Vgl. De Wette Bd. 5, 701: 'promisi Princepibus iunioribus sermonem de ebrietate'.

S] kauffman gewesen, der die welt umbs gest betrogen und dreck dafür geben. Eben so thun wir ißt auch. Aber hutt euch für euch selber, für ewer wesen und sehet, das ihr den Christlichen glauben nicht verliert. Rimbt erst die fulleren vor sich, dadurch ein unordentlich wesen volgt, Zorn, neid, verseumnis der Eddelin zeit, des worts, der narung, Wilstu dich nicht fursehen, gott wil dich straffen, Hof Zundern tag und nacht sauffen, Do sihet man ein unordentlich wesen, sind tag und nacht vol, verlieren zeit und alster, sind niemand mith weder gott noch menschen noch Teuffel, denn das sie sein eigen sein. Zwar man weret hin und wider mit bosem bier und wein, gleichwohl lassen wirs nit, Es ist der leidige Teuffel, der die Deutschen mit dem laster gestrafft hatt, ist auch eingerissen unter fursten und herrn, vorzeiten wars nur unter burgern und bauren. Aber Paulus sagt hic, gott woll es nit von dir haben, es gefall ihm nicht, Denn du verterbest dich und dein ganz wesen, Regiment, Zeit,

R] cogitet, quae hic Paulus dicit, ne in die bose zeit gerate. Sed vol geistes, ponit aebrietatem corporis rusticorum. Sed vol geists solt ir werden. Inspice Agatham, Luciam, Agneten, Die waren trunken, Richter schneit die brüste ab, schemestu dich nicht in dein herz, quod abschneitest, quae suxisti?¹ Illa vere aebria: fac, quod vis, non siet, quod voles. Hae et aliae haben leib, gut und ehre dran gesetzt. Das heisst geistliche trunkenheit, ut Apostoli die pentecostes, ut dicerent: 'pleni musto' i. e. audite verbum et werdet davon ^{apq. 2, 13} vol, ut canatis. Non ut rustici im Krug. Aebrii canunt. Sie vos canite: Benedictus Dominus, psalmos, in quibus Deo gratias agatis. Laudate Deum, ut Diabolus fugiat, ex toto corde canite ut die im Bierhause, sie estote aebrii, ut canatis in nomine re. ut martyres: Dueis me in carcere, es gemanet mich, als furestu mich zum tanz.² An non aebria, quando is ad carcere? Trozt dem Teuffel, canit. Das vol sein lafft anstehen. Sie warnet uns Apostolus, ut vleissig achtung haben auss unser leben.

¹⁾ Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 234ff. ²⁾ Vgl. a. a. O. S. 235.

S] 15 wehb und kind, narung wird alles verseumet. Regiment verbent wol, aber was hilfts, das man nicht nachdrückt?

Im geist voll sein.

Wie Agnes, Agatha voll waren vom geist, gott gleuben, sich freuen im gott und dran setzen leyb und leben an den Christum, wie die heiligen 20 Mertener gethan. Apostel waren auch vol geists am pfingstag, nicht 'vol weins', ^{apq. 2, 14} so sollen wir auch sein vol geists und nicht singen unzuchtige liedlin, sondern psalmen, lobt u[n]sern h[er]r gott, das inn himel erschall, Das steht euch zu, Das weren seine Christen, bistu nicht toll, voll, du fromme Agatha, meinstu, das du zum tanz gehest? gehstu doch zum tode, Da das heisst des geistes voll sein.

27.

25. October 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXI.

Ephe: 6.

Eph. 6, 10 ff.

R] 25 Das ist zuviel auss ein predigt. Non omnia expediemus. Dazu ists ein ungewöhnlich sprach denen, qui nesciunt de geistlichen jachsen. Er malet hic ein krieg und schlacht, die wir quotidie sollen uben vel certe gewartten und alle tag zu feld legen, non solum uns zu wehren, sed etiam den feind aus dem feld zuschlagen. 1. sol haben ein gurt, panzer fur der brüst, stassel,

S] Eph. 6. Dominica post Iuciae.

Eph. 6, 10 ff.

Ein reiche Epistel unnd ungewöhnliche sprache denen, die nit von geistlichen sachen wißenn, malet hic eine schlacht, der wir teglich gewartten unnd un unterlas zu feld liegen, nicht allein zu weren, sondern auch zu schlagenn und den feind ausm feld jagen. Malet nu den kriegsmann mit aller rüstung wid

R) schilt, helm, schwerd. Ist auff die weise gemacht, wie die Römer gerüst sind gewest, haben kurz verhawen kleider gehabt, non usum caligarum ut nunc. Et meo tempore rarum erat viros ineedere in hosen, wammes. Landsknecht sind ißt kurz verhawen, hatten eiu goppen, die hart anlag, post stiffel bis an die knie, Deinde kurz verhawen kleid, ne impedirentur, post über dem gibel hatten sie ein panzer, helm auff dem kopff, das er verwaret war, post in sinistra manu ein schiltlin, damit sie die stich aufschielten a gladio und pfeil. Nme machens die buchsen aus, post gladius. Haec armatura Romana. Ißt habens die buchsen gar anders genomen. Nos wollens zelen unter das schwerd. Er malet ein krieg. Er zeuchtz aber auff den geistlichen krieg, ad 10 quod pertinent non tantum viri, sed etiam mulieres, virgines, pueri. In Christianitate sollen wir alle so gernst sein nullo excepto, quia talis pugna Eph. 6, 13 est, da wir contra Satanam streiten. 'Induite arma Dei, ut consistere pos-
-itis', der zu uns einbricht, sturmiet nicht domos nee querit aurum, sed unser ewig feligkeit, et vult ex coelo deturbare. Et aggreditur nos non vi, sed mit 15 listen i. e. mendaciis. Nihil aliud facit, quam quod contra nos pugnat mit lügen. Sein krieg ist contra prima tria praecepta, ut non verum Deum, non verum nomen Dei, non verum verbum, Saera[mentum], das wir giengen sine Eph. 6, 12 horrisch ut papistae. Er malet in greulich ab. 'Non est nobis lueta adversus carnem, Sed cum principib[us]', Caesaribus, gewaltigen herren, quia ein groß 20 heer im feld haben, quaeſo, audi, quam grandia nomina det. Principes,

5 über gibel steht gortel 11 pertinent] pertinet

Si weer jaſt auff die Romiſche manir zu kriegen, Die kurz verhawene kleider angehabt und geschurzt geweſen, Denn hosen und wammes innerhalb 100 jaren vielleicht erfunden, Drumb hatten sie ein leibrock an, der glatt am leib und armen lag, Darnach hatten sie stieffel heran an den Rock, der geschurzt geweſen, über das gecklin hettens ein panzer, damit das herz verwaret, 4. ein helm, das den kopf auch verwaret, 5. ein Schilt zur lincken handt, Die findet ißt dahin der buchsen halb, aber mit dem schilt hielten sie die streiche auff, Darnach ein schwert, Das alles war ein kriegsmann anſt erden. Ißt ist eine ſchenkliche rufung, wir aber wollen ißt auch unther das schwert buchzen und spiez nemen. Paulus aber zeuchtz zum geistlichen kriege, Do nit allein Mann, sondern auch weib und kind ſol gernſt fein, Denn ein jeder Christ eins sowol als das ander, gelert und ungelart, alt und jung, muſ also gernſtet fein und ſtreiten, Denn dieser krieg geht wider den Teuffel, der nit unfer Schloſſer sturmiet wie inn der welt, sondern er ſucht unfer ewige feligkeit und folchz Joh. 8, 44 greift er nit mit gewalt an, sondern mit liſt und lügen Jo: 8. Darnach auch mit mordt, aber furuenlich mit lügen. Wider die erften drey gebot iſt sein krieg, das wir nicht den rechten gott, namen und wort haben ſollen, wie Bayſt und alle falſche lerer wider uns kriegen, Denn Teuffel aber malet Paulus

R] Reges dicuntur Caro et sanguis, non est geist, eorum regna non possunt ad regnum Dei promovere. Item haus regiment non habet virtutem regenerandi, ut mater pariat filium, qui sit regni coelestis haeres. Ibi natus, per baptismum regeneratus. Non affert secum spiritum, fidem, baptismum. Sed est caro, sanguis. Sie principes, Reges non ex baptismo nati, sed caro, sanguis, was diese regieren. Huc tendit, ut pax sit in mundo nihil, ad spirituale regnum. Notandum, quid vocet fursten, qui 'Domini mundi'. Paulo ante 'gegen den listigen anlauff des Teuffels'. Is habet seer gewaltig regnum, multos habet Angelos. Beelzebub est supremus, hat viel fursten, regenten &c. der schickt es in alle welt. Hos hic vocat 'fursten und gewaltigen', nempe solche gewaltigen, qui dicuntur 'weltherrn'. Non mundanos, sed hos intelligit, qui regnant, herrschen in tenebris. Ich meine 'die bosen geister unter dem himel', da sie schweben in der lufft droben. Ubieunque sunt homines, die sind unter dem Teuffel, quia schweben über uns in der lufft. Non regnant in luce ut mundi reges, qui am öffentlichen liecht. Das regiment meine ich nicht. Qui politici, oeconomici, oportet in luce faciant omnia, müssen ir recht wissen. Das heisst nicht im finstern regieren. Sed hie ist des Teuffels regiment, quod sic ordinatum, quod multos Diabolos sub se, qui hin und wider sind amptleute in der welt, die zusammen geschworen zu kriegen contra Christum et suos credentes. Is Christus et nomen pugnat contra Diabolum et habet suos regenten, die sein reich impugnirn. Econtra nec Dominus otiosus, pater

10 Dani: 10 r 19 über sind steht seine

s] schentlich abe, Denn wir mit Fursten und grossen gewaltigen herrn zukriegen haben, 'Die bosen geister unther dem himel', gibt dem tropfen so herrliche namen, streitten mit wider fleisch und blut, Denn der krieg ist von natur bestellet als weltlich Regiment, welche fleisch und blut sind, die konnen nit zum geistlichen Regiment bringen. Denn eine mutter gebirt nicht ein kind des ewigen lebens, sondern es mus durch die Taaffe anderweit geborn werden. Also konig und fursten sind nytt aus der Taaffe geboren, sonderum vom fleisch, und solch Regiment dienet hie auff erden, damit dis leben erhalten werde. Denn Turk und heyden haben solch Regiment auch, Trumb gehorts hieher gar nicht, sondern die herrn hie heißen der Teuffel dieser welt, der viel Teuffel unter sich hat, viel fursten und Regenten, Die Er inn die land hin schickt. Ein andern Teuffel hat Sachzen, Marck, Turk &c. das große Regenten sind und gewaltige als herrn der welt, nicht unsere weltliche Oberkeit, sondern die da regiren und hirschen inn der finsternis, Ich meine, sagt er, die bosen geister, so inn der lufft wonen, unther dem himel schweben sie allenhalben. Wo Adams Kinder sind, die sind unther dem Teuffel, die regiren also inn der finsternis, das sie nit suren ein krieg, regiment, wie fursten und herrn, kaysers und konige, Denn die sihet man mit angen, und ist ein leiplich Regiment, da man die

R) dieit: Sede a dextris. Der seiret auch nicht, non solum habet Angelos, sed etiam hie sein amptleute auff Erden ut Bischove, pfarher, qui halten Ecclesiam mit der reinen lere, Tauffe. Hic duo Domini, Christus et Teuffel, qui tag 1. Moje 3, 15 und nacht zu feld. Gene: 3. 'ponam inimicitias' dixit ad serpentem, Diabolum, 'inter te et semen tuum'. Ibi stehts, quod Diabolus feind ist und wills sein omnium, qui Dei et Christi. Sed sic faciunt, ut semen mulieris sol sich getrost wehren und 'dir den kopff' re. Hoc monet Paulus, ut instrueti simus, ut seiamus non esse pugnandum cum carne, sanguine, cum carnalibus hostibus, sed mit den Teuffeln, qui potentes et regiren unter den Leuten durch finsternis. Ergo pugnandum cum principib[us] tenebrarum.¹⁰ Certe horrendum auditu, non vult, ut otiosi und lass, ut proximo Dominica¹: Eph. 5, 18 'Non aebrii vino'. Es gilt nicht schnarchens re. quia habet zustreiten contra eum, qui euch mit einem listigen anlauff sucht. Christus viet quidem. Sed non contempnendus hostis, quia est princeps mundi et habet apud se potentes principes in mundo i. e. tecum in tua civitate, ubiunque es in mundo, non 15 habes sinupliees krieger, sed Diabolum, qui ein gewaltiger furst hin und wider in mundo durch ans, ubiunque sunt homines. Deinde ein böser, das er dich mit sich in abgrund der hellen füre, neme dir deinen glauben und schlahe deine seele tod, neme dir Got, Christum, abducat in tenebras. Et dazu über euch.

³ Apoc: 12 r ¹² gill] schilt

¹⁾ Vgl. oben S. 66, 4ff.

S) burger und Regenten sihet, ist nicht im finsternis, Drumb gehörts auch nicht hieher, Sondern es sol heißen des Teuffels Regiment, Der andere fursten, Kantler re. hat, die alle sampt wider Christum fechten und streitten. Den Christus istz, wider den der Teuffel streittet, und hat seine amptleute, Die tag und nacht wider ihn streiten. Dagegen ist Christus auch ein streitter, seiret auch nicht, hat auch seine Engel himlisch und amptleut auff erden wider des Teuffels Reich, als Pfarherr, so erhalten gottes wort und einsetzung, Das vi. 110, 1 sind nu die 2 fursten, so widereinander fechten. 'Sede, donec ponam'² re. 1. Moje 3, 15 Gen: 3. 'Ponam inimicitias' re. Do stehts, das der Teuffel wil ein feind sein aller der, so den Samen haben. Dieser krieg hebt sich an von anbegin bis zum ende, Derhalben haben wir nit mit fleisch und blut zusechten, sondern mit den bosn, giftigen und schalchaffstigen geistern, Die wol inn der luft schweben, aber nit zu sehen sindt. Dis sind die wort Pauli, die uns schrecken sollen, Den er hic anzeigt, das nit zu schnarchen sein, weyl wir ein solchen feind habenn, der mit allem giftigen angriff sich versuchet, Er ist ein furst, hat auch viel gewaltige fursten bei sich, und sind inn der welt, das ist: wo du bist, allzeit hastu den feindt, Derwegen du dich magst fürsehen, Darzu ist Er rachgirig, sucht nur, wie Er dich nicht allein umbs leben, sondern auch seligkeit bringe und dich ins finsternis und helle füre, Sihet herab auff uns,

R] Sihet erab auf uns, sive vigilamus ec. Troz dem ec. Nos Christiani videntur eius astutiam etiam in 2. tabula, non sumus papa et Saducei, qui non credunt Spiritus esse, vitam post hanc. Sic papa helts fur lauter narrheit, quod praedicamus de Diabolis. Nos credimus, quod non solum sunt Diabololi supra nos, sed etiam tales, qui vocantur bose Geister, ut sie dicti. Papa, Gentes non credunt Diabolum. Nos credimus, quod unter dem Teuffel, super et inter nos. In medio inimicorum, Rings herumb ist tod, Teuffel, hell, Sicut umb Jerusalem rings umb wars nicht anders denn eitel feind, qui singulis horis volebant verderben. Er soll mirs stehen lassen, donec gestrafft. Sic Christiani sollen zu feld liegen mitten unter Teuffel, Tod ec. Ideo scimus esse Diabolos. Deinde, die uns heftig gram sind und von unterlas wider uns fechten. Ideo manifestum ex 2. tabula esse Diabolum, ut quando caedes facta, dicitur: Das hat der Teuffel gethan. Item gros geiz, Wucher, unzucht. Ibi videmus Diabolum. Item in 4. praecipito quisque queritur über Gesind, Handwerker, nemo facit, quod debet, etiam scientes non volunt. Das thut der Hausteuffel und Hofsteuffel. Video oculis, das der ein verloren Son, Filia wird zur Huren. Asmodi¹ verderbet,

Hohe Stadt Kirche haus Asmodi	} teuffel r
---	-------------

¹⁾ Tob. 3, 8. Vgl. Prot. Reakenzykl. ²⁾ Bd. 2, 142f.

S] wir schlaffen oder wachen, so schwebt Er umb uns, Solches aber haben nicht gelenkt Hannas, Caiphas, auch Papst ec. helts fur ein narrenwerk, das wir hie vom Teuffel gleuben, Aber wir gleubens aus dem wort und text, Daher wirs auch bose geister nennen. Auf dem Gleenden leben wonen wir mitten, mitten und zwischen den Teuffeln, Christi Reich liegt unter den Teuffeln und tod und sunden, In medio Inimicorum tuorum. Sie Ezech: Mein Jerusalem ^{Bi. 110, 2;} _{Eccl. 5, 5} liegt mitten unter den heiden, die alles wolten verheeren, Da sagt gott: Du sollt mir die Stadt zufrieden lassen. So wissen wir nu, das wir Teuffel haben, die uns bitterfeind sind, und konnen nu aus den 3 geboten verstehen, das Er wider die dren gebot wuntet, Item nach der andern Taffel wunste, wilde, unzucht, wucher, liegen ec. Das heist alles der Teuffel, weltlich und Haus Regiment steht gar ubel, wer thuts? Haus und Regiment oder Hofsteuffel, wie auch im Tobia steht, Das der hausteuffel alles gnts hindert im ^{Tob. 3, 8} haus, also frauen und Jungfrauen erwürgen oft ihre eigene kinder, wo kommts her? Es ist der hausteuffel, Denn es sonst unnatürlich, das mutter soll ihr kind erwürgen. Diesen Teuffel sehen wir nu ziemlich, gros unglück, außehn, ungehorsam, schindereh, Dis ist der Stadt, Dorff oder Hofsteuffel, Solches können wir auch mit der vernunft sehen, Das die welt vol Teuffel ist.

R] der hinder, fornen sich in den weg legt, das es nicht fort kan, quis facit istam inobedientiam? Der Teuffel, et non unus. Wie offt geschihts, quod virgines, mulieres suos pueros ersticket, ut de una audivi ic. Unde? Ist der Hansteuffel. Alioqui impossibile, unnatürlich, ut mater die frucht ires leibes erwürge. Certe obsessae per Diabolum. Ita videmus zimlich in 2. tabula 5 Diabolum, Item Krieg, Küssrhur, auf der strassen rauben, liegen, kriegen, falsch wahr verleußen. Das ist der Stad, Hofsteuffel, ist ein Graff, Teuffel, Fürst. Regnum, Ducatus habet regem Diabolum, ut dicere cogamur: Diabolorum plenus mundus. Da kan niemand zu recht kommen in aulis. Wer richts an? Diabolus in 2. tabula. Ideo cogimur dicere esse Diabolum. Si 10 papa non credit, certe nos scimus. Deinde sihe stad, hausregiment ic. Man mus davider predigen. Item das schwerd in Stad, die Rute im Hause zu wenig, perrumpit Diabolus, treibt der boshaftige, schädliche Teuffel. Deus dicit: paterfamilias, regir, magistratus, wehr. Nenter kans gar stewren. Si non accedit oratio, ut steuret puerum virga et gladio. Non dormit, ist 15 wacker. Sihe dein Hause an, regiment in der Stad, an omnes sanctissimis, au non avari, hurer, wucherer ic. Ibi certe regnat. Das ist nicht das fur nemlich, quod impugnat Diabolus. Deus dicit: 'honora patrem'. Diabolus: sihe sie nicht an. Deus: 'non occides'. Diabolus: sey im feind, schlag tod. Deus: 'Non moechaberis'. Diabolus: schweche virgines. Ita sicut. Item stil, 20 rauhe, gib falsch wahr, halb mas. Das ist mein regiment. Das heisst nicht gefeiret. Haec certe opera sicut. Tamen quantumvis potens, non potest umbstoßen, bleibt Respubllica et Oeconomia. Si gieng, wie ers im sin hat, blieb neque politia neque oeconomicia. Das dennoch uterque status bleibt, nisi Deus permittat, das er gar den sieg behelt. Das ist ein strass, princeps 25

S] An hoffgerichten kan man nicht beschied bekommen, man richt auch daher viel unglucks und kriege an. Da sehen wir, das die Teuffel sind in haus, stadt, fursten regiment. Denn es geht jhe nicht, wie es billich gehen soll, gehet schlecht, wie der Teuffel wil. Denn Rute im hause, Schwert in der stadt ist zu wenig dem Teuffel zu steuren, allein das Christen mit dem gebet thun, 30 Sonst ist mit dem schwert wenig ausgericht. Das ist des Teuffels Regiment, Der feiret nicht, ist nicht unjig noch schlefferig, Sihe Stad, landt, haus an, ob nicht alte laster gemein sindt, also regirt der Teuffel. Aber das ist nu noch nicht das furnemste, das Paulus hic meinet, wie wol mans hic zusammen sol zihen, Den Christus wider das alles auch streittet, Den der Teuffel wider alles streitlet, was gott gesell und haben wil. Aber gleichwohl sehen wir, wie gewaltig der Teuffel ist, noch kan ers nicht umb stoßen, es bleibet gleichwohl haus und stadt regiment, wo aber der Teuffel sein willen kontz vollbringen, so wurde kein Stadt bleyben, aber gott weret ihm, es sey denn sach, wo gott sinden halb handl abzeucht, sonst wirds nicht umbgestoßen, ob der Teuffel 40 schon zornig ist. Doch beweis unser Herr gott wider, der Teuffel kan die welt

R] quicquid facit, gehet von schaden nicht ab, sic cum paterfamilias, tamen Diabolus non omnia in mundo wußt macht. Si posset, fecisset ante 5000 jar, statim in paradiſo, et post occidit Adam, Hevam, post excitavit bella, seditiones, tamen stehet, bleibet so lange Stad, Hansregiment. Das were wol
 5 sein lust, das gar kein regiment were. Nos Christiani hoc videamus. Sed Paulus loquitur praeceipue de Diabolieis operibus in 1. tabula. Das sind die Spanier und Turken, pessimi Diabololi. Hansstand, Weltlich stand sunt nicht gen himel. Es nūs pfarherr, prediger, Tauff haben, qui per verbum et baptisatum ostendunt regnum coelorum. Das ist Kirchen und geistlich
 10 regiment non simile priorum. Sed sie: 'qui crediderit et baptisatus'. Das ^{Matt. 16, 16} ist aliud regnum coeleste. Ibi Christus Rex Zebaoth. 'Zeba' 'heer', 'Ein König der heerscharen', Talis Rex, qui zu felb ligt et habet multos exercitus, super quos est Dominus. Der ligt zu felb hie et in aliis Civitatibus. 'Nos non praedicamus, absolvimus, sed ipse per verbum, Claves facit salvos, dat
 15 vitam aeternam. Das ist sein regiment und das geistlich, nicht weltlich regiment. Mundus kan das nicht geben, Sed Ecclesia, ut baptiseris, accipias remissionem peccatorum. Das ist sein recht heer, unde dicitur Zebaoth, Ein heerzog. Diabolus, qui se huic opponit, depingitur hie. Hansteuffel und Hosteuffel sind auch hose. Sed nihil ad hunc. Si etiam in domo quid
 20 mali contingit, tamen non ideo feret ad Diabolum. Sie in Civitate ic. Das jene sind so zu rechen greifliche, leibliche Teuffel, qui tantum noeent in corporalibus rebus. Sed da sigts, da seid gerüstet contra rechten, hochsten, mechtigsten, edlesten. Non sunt rustici, cives, sed die gewaltigen herrn,

I sic] si

S] nit wüste machen, wenn er das kontte, würde er die welt vor 5000 Jahren
 25 wußt gemacht haben, wie er Adam und auch Adam und Eva tottet. Teuffels lust were, das kein vater, Mutter, Regent ic. were. Aber Paulus redt von Teuffeln inn der ersten tafel Mosi, der die lere antasten, das geistlich Regiment oder Kirchen Regiment. Do geleret wird: 'wer getauft wird' ic. Do ist ^{Matt. 16, 16} Christus sonderlich konig und heift Zebaoth. 'Zeba' 'ein heer'. Er ist ein
 30 konig der herzhaft oder herzog. Er ist über viel heer ein konig. Über die Kirche Wittenberg ist er ein konig. Denn diese Kirche ist ein heer. Darnach andere Kirchen. Inn diesem heer leuſſet, predigt, absolvirt er, thut nichts mer,
 denn das er leut felig macht. Dis ist kein welt regiment. Denn welt und
 natur kan das nit geben, sondern das wort. Das ist Christi rechts heer.
 35 und er ist herr Zebaoth. Daher heift er ein herzog, ein herr über viel heer.
 Der herr hat nu seine feinde, erstlich hans und stat Teuffel, aber nichts gegen dem Teuffel, so inn der Kirchen wil regiren. Hie nūs man gerüst sein, Denn es nicht geringe feinde, Es sind die grossen Churfürsten und konige unther den Teuffeln, Christen sehen sie wol, die geistliche augen haben. Alcoran, mein
 40 Ich ja, sey ein großer graff unnd herr. Bapſt hat ein kaysерlichen Teuffel,

R) Graven, Churfürsten, Könige unter den Teuffeln. Nos, qui Christiani sumus, können sie wol sehen. Die beh Turken, Papst, Cardinalen hanthalten, sind königliche und keiserliche Teuffel, qui macht die ganze welt vol lügen, qui verderbet uns verbum, Sacra[m]entum et dat seu decretal, vendit ablas, inbet invocare. Das sind Teuffel, die führen zur hellen zu. Deinde Anabaptistae,⁵ Sacramentschänder, Arius, Macedonius. So wenig der Hans, Hosteuffel auffhört, so wenig Kirchteuffel. Ach weis, das ich mehr denn 30 keker gegen mir gehabt, nec finis. Ibi nulla quies, Ideo vigilandum, wahren, ut index subinde nova nulla wahren, subinde novae querelae, imer gestrafft, in domo gesenkpt. Multo minus hic quies. Nos habemus quietem a papa, eui in 10 25 annis viel schlacht abgewonnen. Was hilfet? heißt an uns potentes, Reges, principes, papam, Cardinales, Episcopos, Doctos, Juristen, da ein buch contra nos. Et nos contra eum his armis, ut hic seribit. Duce in aie oportet vigilare, ut admoneant populum, ut bleiben in der feldschlacht gerüstet, ut non errent in verbo, Sacramentis, absolutione, in X praeceptis.¹⁵ Scholae consilia fecerunt ex praeceptis. Diabolus non cessat. Ist über uns et querit, quomodo Ecclesiam seducat ic. Wir werden noch zuthun haben cum Sacramentariis. Ibi nulla cessatio. Nonne his annis gefücht, ut fieret concordia inter Sacramentarios et nos, post Ratisponense colloquium¹, ut cum papa conveniremus? Quare? Videt, quod doet[rina] vera, quod baptis-²⁰ tum et Sacra[m]entum recte intelligimus. Item X praecepta, quisque in sua vocatione wissen, wie sie sich halten sollen. Sed vult, ut concordes i. e. ut in unsern Balsam iren Dreck mengen. Hic Paulus den listigen anlaßt des

¹ Im Jahre 1544. Vgl. Reidenzykl. ² Bd. 16, 545ff.

S) den Obersten Teuffel. Der verterbet uns Euangeliū, Sacrament, versüret die ganze welt, gibt darfur abgottern, liegen und triegen, Wer Papst glaubt und seine lere annimpt, ist schon verloren, Item darzu kommen einher keker, Arius, widertenner, Schwermer, Denn der kirchen Teuffel fehret nicht. Hab Ach doch mer denn 30 kekeren wider mich allein gehabt, gleich wie ein haufvater nicht mus gedencken. Das, weil heut etwas böses geschehen, nur morgen nichts böses mehr geschehen konthe, sondern mus sich immer eins andern versehen. Also inn der kirchen heißts immer: wehr, wehr, wehr, wie wir schon dem Papst viel Schlachten gelivert und abgewonnen haben, und ist noch keins auffhoren, To müssen das beste ausssehen haben, Prediger und Bischoff müssen das voldt verwaren, das nicht irr gehe noch falsche lere annehmen, To müssen wir uns nicht versehen, Das der Teuffel fehren wolte, wir werden noch sehen, das wir noch zuthun haben, werden mit den Sacramentirern und nach denen mit andern newen. Wie listig hat der Teuffel mit uns gehandelt, das wir mit den Sacramentirern solten eins werden, Item zu Regensburg wolte er gar ein einigkeit zwischen dem Papst und uns aurichten, das ist: ihren dreck inn unsern Balsam mengen, To gehört ausssehen, Damit wir das reine wort³⁵ 10

- R) Bosen xc. Werden uns noch plagen, ut mirum xc. Hoc opponunt: non habemus Christianam Charitatem, quasi soli habeatis Spiritum sanctum. So gethet er daher. Sie sub nomine charitatis gethet erexit: melius, ut concordes, quam discordes in doctrina Saeramentorum. Papa voluit ut pro capite haberis, ut in omnibus Comitiis. Er wird krieg, blutvergießen anrichten, melius, ut Lieb und einigkeit halten. Das heisst, meine ich, gesucht. Sumus parati exhibere Charitatem. Sed noster non est Baptismus, verbum, ut mutemus aliquid. Deus Zebaoth instituit et ordinavit. Ubi me dilexisti, dilige etiam tuum proximum. Vides ergo, wie der Teuffel listig ist, hat's bisher gethan et porro faciet, wird in Comitiis ein praetica. Das wir sollen einig bleiben. Gern. Sed non vult Deus, das ich mit Gott sol unfried halten. Das heisst denn Kirchentheft. Ideo Christianus sol so gernst sein, ut fest stehe im Glauben, non solum verwaren mit armis, Sed etiam das Schwert in der hand haben. Non possum propter te deserere et depravare baptizatum, verbum, Suche dir fried, concordiam auff ein ander meinung, nolo, ut amittam verbum, Sacramentum. Eh so ist kein einigkeit. Certe oportet mit Gott einigkeit seyn. Ibi nemo audit, nec papa, Imperator, Reges. Sed volunt, ut credamus, was Papst glenbt. Si non est contra Christum, wil ichs von herzen gern thun, non tantum ire unum miliare, sed duo. Papa verbum Matth. 5, 41 deprivat. Non accipio gladium. Das gehet im kirchenregiment, ut vleissig behalten, wird noch ein Rechter furst sich an uns hengen, Do werden denn unsere fursten anhaltten, Das wir nicht storrisch, sondern freuntlich, bruderlich sein sollen, etwas nachgeben, Ist besser, das wir uns bruderlich vertragen denn haddern. Mit dem Argument sind wir bisher seer oft angegriffen worden: Eh man mus nicht so heftig sein, es wird krieg drans, ist besser einigkeit, Das heisst unser lere hart gesucht. Aber wir habens nicht macht, das Evangelium, Sacrament zuvergeben, Denn es nicht unser, wie unser rock ist, Den wolten wir gern umb einigkeit willen aufzihen, Aber Sacrament, Tauff xc. hat gott geordent, Do haess: 'Dilige Dominum ex toto corde' xc. Matth. 22, 37 Noch ist der Teuffel so listig, hat so viel reud und wirdts auch ferner nicht lassen, auff den nechsten Reichstag wirdt ein newer Teuffel kommen, der uns weiter wunderlich wirdt antasten. Aber do gilt nicht nachgebens, wo es gottes sachen findet, von der lere, die gottes ist, sol man nichts nachgeben, Do sol ein Christ bestendig sein, sich auffs beste rufen, auch das schwert zur faust nemen und gesagt: Horstus, Ich wollt gern mit dir einig sein, Aber das wort Sacrament, Tauff kan Ich nicht vergeben noch verdammen, Denn das ist gottes sach. Ja so ist keine einigkeit? wenn du da willt einigkeit suchen, Das Ich mit gott uneinig sein sollt, Do wirt nichts aus, aber wo Ich mit gott einig bin, als dann wil Ich mit dir auch einig sein, wenn du mir gotts wort vorschlegst, so wil Ichs gern annehmen, aber wo du mich von gott wilt absuren, Da sol Ich mich mit ganzer gewalt widersehen mit schilt und

Et wachen, item quisque privatum, quando a Diabolo impugnatur, ne credat, ibi arripiat arma, et Deus aderit. Si non conservat Haus und Stad regiment et Ecclesiae regnum, nostra sapientia nihil.

Schwert, und wenn wir also zu selde ligen und der streiche wartten, so wil Christus, unser Herr, bey uns sein und helfen streitten, auch gluck und sieg darzu geben. Amen.

28.

1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXII.

R|
Phil. 1. 3 n.

Philip: I.

Hic audimus, quod S. Paulus magnum gaudium et eorum habet ad Philip[penses] et valde laudat, quod ein trefflich seine Kirche gewest, die das Evangelium mit grossem ernst und vleis angenommen und dabei blieben. Id macht Apostolum so frölich, das er Gott danket, et optat venire ad ipsos. Non credibile, quod tota civitas tam pia fuerit. Fuit Romano sub Imperatore. Ibi Schola Iudaeorum frequens etiam ut in omnibus regionibus, praesertim ubi magnae urbes, ut et adhuc, qui diligenter docebant legem et prophetas et parabant viam Apostolis, ubi inveniebant Scholas, praediebant, et quandoque etiam gentes adiungebant. Ideo non tota civitas adhaesit doctrinae sanae, sed qui se adiunxerunt piis. Philip[pensis]bus ein trostlichen brieff zu schreiben gratias agens Deo et sollicitus, ut sich fürschen für den falschen Ierern und Jüden, qui verderbten wider mit aller macht, was Paul[us] gebawet, ²⁰ sunt. 2. 2 zubrachten sie, ut 3. cap: 'videte canes' ic. qui zurissen, quod ipse struxit.

¹⁶ praediebant] praedicarent

S|
Phil. 1. 3 n.

Dominica Omnim Sanctorum phil. I.

Darans zusehen, wie ein großer lieb und freud Paulus an der Kirchen gehabt und wie ein schöne Kirch sie gewest. Das macht ihn so frölich, das er heraus feret mit loben, danken, beten, und ist ein kostlich ding umb die philipper, ist aber wol zugleichen, das mit alle Christen gewesenn, ist ein Romisch Regiment da gewesen und auch der Jüden schulen, wie dem inn alten großen steden, als noch Synagogen waren, Iereten die Propheten und machten den Aposteln ein weg, das die Apostel, wenn sie kamen, das Evangelium sonthen predigen, hengten auch darneben etliche heiden an sich, die höretten neben ihnen die propheten und Mosen, Dohin dann die Apostel kamen, die Schul gesünden und bekert habenn. Daher lobt Er sie so vere, danket Gott, bitt, warnet, das sie mit sollen aus der Jüden irthum fallen, die herumb ließen und versureten die Christen, nennet sie hunde, die zurissen, das er gebawet hatte, Es ist ein gros freud dem Apostel, das er die leut, so zum ³⁵

R) Gaudium est Apostolo, das sein werck wol angehet und das Euangelium fruchtbar et holmives ad Christum. Ipsi solten sich mehr freuen, qui audiunt. Denn es kompt ihnen zugut. Sed non sit. Conciouatores sind am aller frölichsten. Laetissimus gratias agit et orat, quia dicit adesse Canes, ne destruant, quod ego et alii aedificarunt. 'Gratias ago', pro qua re? semper orans pro vobis. Et 'cum gaudio' quoties oro, gratias ago Deo 'pro comm^{uni}ione Euangelii'. Das ist das werck, quod exhilarat cor, quod so herzlich²⁴ annimpt und so fest dabey bleibt et non praebeatis aurem pseudapostolis. 'Communio Euangelii' hebraice geret. Nos sic dicimus: Ich dancke dem Allmechtigen Got, quod Euangelium angenomen, das ir seid teilhaftig worden in der Kinderschäfft des Euangelii, ut papistae. Jung volk nihil de his unglück und herzleid sub papa und wie frölich ding umbs Euangelium, ut Indlaci: ²⁵ 137. 1 'Super flumina Babylonis', inculeabant inen blene, ut scirent, wie es iren veteren gaugen zu Babel. Sie et nos memoremus captivitatis papisticae.
 15 Bruderschäfft wie die Schuzen, ein heufflin zusamen. Sie in papatu Anna Bruderschäfft, prediger Munch, Rosenkrantz, Barfußer, unser frauen cron, et ideo fraternitas: Was der hanß betet, gnts thet, war gemein gut, teilets einer dem andern mit et volebant salvi fieri. Trugen ir Meß, vigiliae ²⁶ et schriebens in ein brieff et vendebant rusticis, die lösetens mit ij scheffel torn.
 20 Der Adel war weidlich gefangen, hat viel zugeben, keiner kam mit 50 fc²⁷ quotannis von den München zusamen gerechnet. Ista civitas gab bei 1000 fc,

11 über Kinderschäfft steht Bruder

S) Christenthumb gebracht und dem Teuffel inn sein Reich ein riß gethan. Apostel sind am aller frölichsten, wie wol die Christen viel frölicher sein soltten, als denens zu gutt gehet, Dis ist die Summa der Epistel. Nu wollen wir die 25 wort bedencken. 'Ich gedenk an euch inn all mein gebet', warumb? 'umb ²⁸ 137. 1 ever gemeinschäfft', Das ist das werck, das mir mein herz erfreuet, wenn Ich sehe, das ihr das wort habt so herzlich angenommen und so fest daran hälttet. Das ist mein höchste freude. 'Gemeinschäfft' ist Ebreisch, wir woltens so reden: Ich dancke mit freuden, das ihr das Euangelium angenomen und inn die 30 bruderschäfft des Euangelij komein i. e. das ihr teilhaftig seid worden ²⁹ et. Denn Bruderschäfft ist papistisch geret, muß zuwehlen solche wort mit einsatzenn, das die Zingent mochte behaltnen, inn was elendt wir unter dem Papstthumb gewesen, wie die Zingent unther den Juden den psalm: 'Super ³⁰ 137. 1 flumina Babylonis' ³¹ et. hat müssen singen, Also waren viel bruderschäfft, 35 katherin, Ursel, Joachims, Jacobs bruderschäfft, Hattens herkleidt, das die welt damit betrogen, und hies darumb so: was sie betten, predigten, Almosen gaben, das gieng in gemein, gleich wie Barfußer trugen zusamen meß beten, vigilig und beschriebens, darnach verkanftens den bauren umbs gelt, Der Adel hatte viel zu geben, kam keiner mit 50 fc. ein Zar von München, Da löseten sie

R] zum barfüßer Kloster 400 sc. Das beste fleisch, fisch hatten sie, scheps, butter, fes. Prediger 200 sc. . . . und zum Bruder gen der Tam.¹ Wir in unjern Kloster aufs wenigst 100. Da gab man, als werens tol, toricht. Damit bracht manz hinan: Si sie das se. Deus dabit tibi regnum eoclorum, Et fratres communicant tibi bona opera und patron. Weil mein werk so kostlich war, da giengs, stunden auf alle bentel, keller, kichen . . . zu virtel von schindwerck quotannis se. Literae . . . den burgern und sein frau et omnia bona opera communicamus. Nu man aber ist so predigt: dieam de felicitate Euangelii Christi, baptismi, die solz thun, quomodo dazu kome? Andi Euangelium, baptisare, omnes, qui accipiunt Euangelium, hoc partieipes ¹⁰ facit Christus snorum meritorum, et habes sigilla, baptis|mum, Saera|mentum. Euangeliu, Absolucionem. Was sol mir S. Joachims, Benedicti et aliorum, Rosentranz Bruderschaft, die mit ernst glauben, quod haec Erbbruderschafft ¹⁵ quod 1,7 et nulla alia, per quam participes ut hic: 'qui mecum gratiae participes'. Er teilet's wortlich mildiglich aus die Bruderschaft. Non est mea fraternitas, sed Euangeli, daran ir ja so viel habt als ich. Mit den emptern ißt anders, da kan einer besser reden, regieren. Sed non habeo meliorem baptismum, sicutem. In hae fraternitate werden omnes fratres, sorores in eadem gratia. Idem baptis|mus, Eucharistia, Absolutio. Ibi omnino in einerley bruderschafft, scilicet Euangeli, die ein großer bruderschafft ist, die gehet per orbem. ²⁰
Matt. 28, 10; Röm. 8, 17; Gal. 4, 7 Christus ipse vœat nos fratres: 'Die fratril|us'. Gal: Paulus: 'Si Dei filii, et haeredes, Ergo et cohaeredes Christi'. Hunc honorem habet, quod vœat

2 . . .] Seruit (2.)
über burgern steht rusticis

¹⁾ Dahme.

6 . . .] ein Wort nachgemalt, unlesbar

7 . . .] ebenso

S] solch ablas, auf das sie der bruderschafft theylhafftig würden, konth man doch hie die Münche ein Jar mit 1000 sc in Clostern nit halten, noch war alles überflüssig, gab jeder reichlich und gung, weyl sie höretien, das sie mit gelt konten erkennen: nemen den bauren, den burgern mit seim weyb in unser bruderschafft, sollen teylhafftig sein aller unjer guten werck. Ist aber predigen wir ein andere bruderschafft: Las dich taußen, hore das wort, so wil dich Christus teilhaftig machen seines leidens, sterbens, auferstehung und ewigen Lebens, weyl wir das annehmen, so findet die andern bruderschäften gefallen, ²⁵ Denn weyls Christi bruderschafft thut, warzu sol mir der Prediger Münch oder Barfüßer Münch bruderschafft? Von der bruderschafft redt nu S. Paulus, sagt: Ihr philipper seid eben so wol inn der bruderschafft mit Christo als Ich, seid gar mit mir gleich, einerley taußt, glauben, Christum se. Das gesellet mir von herzen wol, macht mich herzlich frolich. Diese bruderschafft geht durch ³⁰
Matt. 28, 10; Röm. 8, 17; Gal. 4, 7 die ganze welt. Christus heißt uns auch selbs bruder, Item Paulus: Seid ihr Christi, so seid ihr gotts kinder und erben und miterben Christi. Ach

R] fratres, sorores. Da soll sich einer zu tod freuen, si crederemus. Illa fraternitas erat praedicanda. Sed nihil de ea in Ecclesia. Et pro ea Francisci, Ursulae, unjer fraw ic. Ideo grati sitis, vos iuuenes, qui non in istis tenebris ic. quanquam etiam nos adulti gratias agamus, quod erepti ex istis tenebris, in quibus adhuc papa cum suis ic. post etiam Nominae gaben auch brieff und siegel ic. Sie Antichrist diese bruderschafft uidergetreten, die gemeine predigt: Si vis salvari, werde ein Munch, gib dis, das, et fratres salvabunt te per bona opera, preces ic. Si dixissent: Bonis operibus non salvabimus, sed pro te orabimus, hette es ein schein gehabt. Ego et alii sic cogitabant: Si horas 7 dixissem, fecisset opus, quod possem vendere aliis. Non fuit oratio, sed murmur und gespred. Nesciunt orare. Sed communionem Euangelii geschwecht et fraternitatem obseuerarunt. Das mus zu weisen einföhren, wie mit uns gespielet. Nos sumus Christiani, ideo misericordes, sed non jurechen, quantum damni passi. Si quis mihi auferret bona, corpus: tollerabile, hat mich aus dem himelreich ic. Baptismus est mortuus. En predigt, das dich Got straffe ic. Ideo sitis grati pro communione et fraternitate Euangelii, quae est gloriosissima. Ienes mal ist gebens gnug gewesen, quid iam? Audis te baptisari et mundari sanguine Agni. Magna et fere incredibilis res et ornat spiritu sancto, fide, et dona, ut eredat, speret ut frater Angelorum, Apostolorum, Christi et Deum vera fide patrem. Inaestimabilia dona, de quibus inaeternum gaudebimus, et dasur geben sum sterens. Si haec hat ic, dabit Deus regnum coelorum. Ja das hellisch seuer.

22 haec hat fraglich

S] herr gott, wer wil doch das werk anreden? Sollten wir uns nit freuen, das wir glauben und sagen können: Ich bin Christi bruder und Schwester? 25 Ja solche predigt ist ausgelecht vom Papstumb, haben andere bruderschäfft gemacht, Damit sie die leut gefurt haben von der bruderschafft, die sie sollten gepredigt haben. Ihr Jungen, danket gott, das Ihr da hinein nicht können seid, wir alten wollen danken, das wir daraus errettet sind. Gemeine predigt ist dahin gangen: wilstu selig werden, werde ein Munch oder mach dich ihrer bruderschafft theylhaftig, Do war Christi geschwigen, Denn was etliche in der passion predigt erschnapt haben, So doch der gottlos hauss nicht beten konth, ob sie schon den psalter schnatterten wie die genje das haberstro, noch müsten wir ihren dreck glauben und gelt drumb gebuen, wir sind harm herzig, aber solten wir uns an unserm schaden erholen, Hetten wir nit straffe 35 gnug, Ists nicht ein grosser verlust, das Ich mein Sele verloren habe, do Ich müste ihe ein dreck glauben? Tauff war verloren, da must Ich mit mein werk das himelreich verdienen, Dazumal hat man gelds gnug geben, aber iht horstu, das du gewaschen wirst mit dem theuren blut des unschuldigen lemlius inn der Tauff, inn der Absolution, im Sacrament, und sol nu wartten des

R] Non valet: Ego fui Monachus, multa oravi, multas dedi eleemosynas. Sed: ego Christianus, baptisatus sanguine Christi et sum frater huius communionis, quae est Euangelii. Die ander Bruderschafft alle zum Teuffel. Hoe ideo, ut sciamus, quantum debeamus Deo, qui eripuit de tenebris Papae, qui ex fraternitate Christi in Diaboli. Abstulit fraternitatem Euangelii et dedit sua somnia et stereora. Vae illis, qui nunc impeditur eursum Euangelii. Soltu den Leuten, qui praedicant Euangelium, baptisant, schenken und lefern? Multi de nobilibus, Caesar, Rex habens im finn, ut has Ecclesias gedempft und wider zu Bruderschafft Sanctorum brecht. Sed Dens respexit nostros gemitus, modo ¹⁰ ut videamus, das wir dabey bleiben mögen. 'Omni tempore', 'in omni oratione'. Ich kann nicht lassen, ich muss ewer gedencken, quando oro, quia stehet pater noster. Ich muss ja, quando dico 'Sanctificetur', d[ico]: das dein name gepredigt werde und herrlich gehalten, et ut Christia[ni] aequipant. Sie bringt pater noster mit sich. 'Sanctificetur nomen' i. e. verbum Dei, quod praedicatur, pap[istae] blasphemant. Contra hoc oramus, ut, quando dicitur: das redet Gott, ist erlogen. Econtra: quando hoc facis, salvaris. Ideo blasphemari und schenken Dei nomen. Contra hoc oramus, ut omnis impia doctrina eradiceretur utque purum verbum tuum audiamus. Sic nos. Etsi non semper ore oramus pater, tamen cordis feuszen, sehnen non feiret, ut nec pulsus dormiendo. Sic gemitus in corde pii semper gehet: ah das tuum nomen non blasphemetur. Behalt uns bey der Bruderschafft. Et tamen sol eusserlich heraus faren, praesertim in Ecclesia, das das herz erwecket und erwecket werde. Oro et gratias ago, quod facti fratres Euangelii mecum et eiusdem gratiae participes mecum secundum re[m]issionem peccatorum, vitam aeternam, spiritualia dona. Ista vera fraternitas. Sie et vos gratias agite, quod ²⁰

²⁵ S] ewigen Lebens, sol ein künd gottes und miterb und bruder sein Christi und inn ewigkeit mit ihm leben. Der herlichen gaben werden wir uns ewiglich freuen unnd mit gunsgsam freuen können. Solcher freud sind wir beraubt gewesen unther dem Papstumb und haben seine forze und dreck knussen müssen mit unserm Schweiß und blut, ja der seligkeit vertusst. Wehe denen, so den predigern waren, das sie das Euangelium nit predigen sollten, wie werden sie es verantworten? Sieh dich sur, Herzog Heinrich und sein anhang haben im finn gehabt uns von der rechten bruderschafft zubringen und das Papstumb hie inn der kirchen wider anzurichten. Gott aber hat seiner kirchen gebet angesehen und solchen untrüsten mit gnaden abgewandt. Wir wollen aber danken unserm herren gott sur seine gnaden unnd bitten: 'Gebenliget werde dein Name'. Ach lieber herr gott vater, laß deine bruderschafft nicht dampfen, sondern laß dein Euangelium gebenliget werden. Dieses feuszen muss on untherlas gehen im herzen, wenn du schlefft oder wachest, gleich wie der puls des herzen

R] gloriari potestis, quod in communione illa, ubi Euang[elium] klingt, gedenkt
 darüber hält, habeo vos in corde, quod meae gratiae, Euangelii participes.
 Sie et vos vicissim in corde habetis, quod eiusdem vitae, spei. Der schatz ist
 großer, höher, quam ut possit edici. Post exhalt uns bey dem schatz, treib des
 Teuffels bruderschafft hinaus, qui me seduxerunt. Barfusser: Ich schenke dir
 all mein gute werk, quae feci. So schenke mir nicht. Item de Einsiedel,
 qui dixit ad divitem: Leide den Tod williglich und auf mein gute werk.
 Post 3 dies: O Herr Gott, was hab ich gethan. Sie sonibus: Leide den
 schmelichen, jemerslichen tod. Sie non agendum cum moribundis. Sed cogita
 te baptisatum, audire Euangelium, quod dicit te habere communionem
 Euangelii cum Christo. Darauff bawie. Duo hic notanda: Gratiarum actio et
 oratio pro communione Euangelii et omnis eius gratiae. In eorum coetus
 est, qui filii Dei. Qui prius dedit 1 f^r, det iam 1 g^r vicino fratri, qui tecum
 baptisatus, ne not leide, si lefft in not leiden und in dazu tenschen ic. ut
 non solum gratias agas ore, sed etiam opere exhibeas. Post ora: Ach, lieber,
 hast mich gerufen in communionem Euangelii, confirma me, ut agnoscam,
 quam groß, herrlich, ut hic ut agnoscatis me, experiamini ic. Es ist ein
 großer, unbegreiflicher schatz. Ach das ich das groß ding so gering achte.
 Das sind ij gute lere, ut gratias agamus Deo für den großen schatz et ores,
 nt perseverens in ista fraternitate.

7 über williglich steht gebüttiglich

s] gehen uns auch im schlafse, Allzeit sollen wir seiffzen: Ach vater, Ach vater,
 were, steure alten denen, die diese gemeinschafft unnd bruderschafft wollen
 rauben. Sihe von der gemeinschafft redet hie Paulus, und ist der schatz
 größer, denn wir ihn aufreden können ewiglich. Dagegen sollen wir auch
 bitten, das unser herr gott des Bapsts bruderschafft Dempfen wolle, welche
 des Teuffels dreck ist, denn sie uns gefurt hat von gott zum Teuffel, uns auf
 werk geworffen, wie jhener Einsiedel zum reichen Man, der am tod lag, saget:
 Ich schenke dir all meine gute werk, die Ich mein lebtog gethan hab, stirb
 nur frolich, Über ettliche tag kam das hundlin Rewel, Ach was hab Ich
 gethan? Ich hab den armen Menschen zum verdamnus bracht. Starbe anch
 also vor leide, und recht, denn welcher Teuffel hatte dich geheißen also zu
 trosten auf Menschenvorwerke? Solche lere ist im Bapstumb gemein gewesen,
 Darumb wir anch danken sollen gott für sein unaußsprechlich werk, wie hie
 Paulus danket unnd betet: Hilff, lieber gott, das Ich bey der bruderschafft
 bleynbe, das Ich diesen schatz behalten möge. Also lerne aus dieser Epistel die
 2 stuck, Dank unnd gebet, so hastu gnug draus gelernet.

29.

8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXIII.

Philip: 3.

R]

Phil. 3, 17ff.

Audivimus, quod Paulus vehementer dilexerit Philip[penses] laudans
 Phil. 4, 1 fere semper omnes, ad quos scribit. Ideo vocat in fine coronam suam *xc.*
 Ideo werden sie seine Christen. *Ist* sind sie unter dem Turken. Dominica 5
 proxima de communione et fraternitate vera dixit, ubi vocati in unam fidem,
 corpus, qui haeredes vitae aeternae et cohaeredes Christi. Haec verba bene
 notanda contra fraternitates pap[istarum] et Monachorum. Fraternitas non
 Phil. 3, 8 sin hoc consistit, ut communicemus nostra opera invicem, quae sunt stercora,
 ut Paulus vocat. Fraternitas Christi, quod participes operum Christi, *seines* 10
 blutis, wunden, sterbens und auferstehung, ad quam pertinent omnes baptisati,
 mares et foeminae. Nemo intrabit regnum coelorum nec Ecclesiam, nisi
 2. Phil. 1, 14 fateatur nomen Christi. Si Petrus dicit: Ego Apostolus fui discipulus
 Christi, Angeli deturbarent ad inferos. Wir fragen hic nach keinem Apostel,
 Fürsten, Sed an participes operum Christi, quod per eins meritum resur- 15
 freximus. Si venis mit einem andern titel, so heisst: sta foris. Das ist der
 heubartigst, quia inventus wechsler her. Item senes non confirmati.
 Ideo semper incalcaudus praecepimus iste articulus. Minorita hinc dicitur,
 quod ein graw kappen und strick, sind im besser am hals und galgen *xc.* Sed
 damit wird er nicht selig. Sie ista matrona est materialmilia, sed non ideo 20

13 Si] Sie

S]

Phil. 3, 17ff.

Phil. 3. 'Imitatores'.

Haben am Rechtesten gehort, wie Paulus die philipper lieb gehabt und
 es auch ein gar seine Kirche gewesen. Daher er sie auch seine Kron und freude
 Phil. 4, 1 nennen, Haben auch gehoret von unsrer bruderschafft, darzu wir berufen zu
 einem glauben, Hoffnung, ewigen Leben als Erben Gottes und mit Erben Christi, 25
 und steht unsrer Bruderschafft nicht auf Werken oder Kappen *xc.* sondern wir
 sind all jamt theylhaftig der Werk des Leidens, sterbens, Auferstehung Christi.
 So sind wir alle gleich, ist kein untherscheidt, wird auch kein ander Werk noch
 glauben ins himmelreich oder auch Christenheit kommen denn das Werk Christi.
 So fragen wir nichts nach Apostel, Herren oder Frauen, sondern ob du theyl= 30
 haftig seiest der Werk des Herrn und ob du darauff sterben wollest. Das
 mus man den Jungen leitzen wol einbleuen, damit sie nicht versuret werden
 wie wir unther dem Baptumb, So ein jeder Mouth ein Namen hatt seines
 standes und werks, aber hie gilt nicht Moncherey, So ein jeder nach seinem
 eigen Werk namen hat, aber nit dadurch selig wird, Denn es ist kein ander 35
 Phil. 4, 12 Name unther der Sonnen, dadurch wir selig werden denn allein der Name
 Christi. Wenn das nu geschehen und du an Christum glaubest, auf ihn

R] salvatur. Is Iurista. Aber damit nicht felig, quia non aliud nomen ornatus quam esse Christianum, qui non gravem hut aufz π . Sed quod credit in Iesum filium Dei. Ubi Christus in te habitat, eredis in eum, Da gedenc, ut zuchtig, ehrlich et facere officium, vir, praedicator, was dein ampt ist in allerley gehorsam, furcht, demut, non per hoc mereris vitam aeternam π . Sed Christus. Hoe non docuit papa. Sophistae Lovanienses¹, parisienſes non. Sie ego docui et bin ein Docto[r] erzogen in der Narrkappen: Vade in ordinem π . Da mir die kappen ward angestreift et vovi 3 vota, Da sprach der prior: Si ista servas, promitto tibi vitam aeternam. Ja im hellischen feuer. Illud gehört Gott allein zu vel qui in nomine Dei zusagt, ut baptisans: baptiso te in nomine patris π . Das magstu thun, wenn der befelb da ist. Monachi promittebant in nomine omnium Diabolorum, quando sacerdemus monastica opera. Ideo haec Epistola huc ordinata, ut discernamus Christianam et honestam vitam. Ein zuchtig, ehrlich leben secundum praecep[ta], talis est vita, das meine werck sind, si etiam charitas accedat, ut dicunt, est novum testamentum. Ist deiner mutter. Sie charitas est opus praecepti et tuum, quod non satis, quia non facis. Qui habet charitatem et in minimo gradu, est salvis. Ita dixerunt. Sed discerne meum et Dei opus. Quod tantum praeceptum, sunt mea opera, si etiam Deus π . Ut parentes generant, et tamen sine Dei auxilio non π . Non potes minimum opus facere, et tamen est tuum opus. Ibi dic: Was ich thue, macht mich nicht zum Christen. Quando vero Christus sua opera aufz mich legt, ut non sum

¹⁾ Vgl. Buchwald, Luthers letzte Streitschrift. 1893. S. 5ff.

S] getaufft bist, sollte auch mit zuchtigem wandel solch dein jchaz uben, ein jeder nach seinem ampt. Das leret Papst noch hohe schulen nit, wißen nit, wie man Christen werden sol. Wir sind drinn erzogen, Ich bin drin Doctor worden, kan noch ihre bucher. Im Papstumb wird mir das ewige leben verheissen, wo Ich hielt gehorsam, feusheit, armut, Aber gott verheist mir das ewige leben, wo Ich an seinen Son gleube π . Drumb untherſcheid wol Christlich und zuchtig leben. Zuchtig leben find meine werck, wenn schon gottes gnad dazu gehort, das ist mein werck, Aber das ander ist gottes werck, Das eine, das Ich thun soll, als das vater und mutter ein kind habenn, ist ihr werck, ist gleichwol gottes werck, noch iſt dein. Aber wenn Ich darnach dahin kome aufz die werck, die Ich nicht kan thun, als Ich hab nicht gelitten noch gestorben noch auferstanden, Darauff solt Ich mich verlaſen aufz sein leiden, sterben, Denn er ist umb unsrer Sunden willen gestorben und umb unsrer gerechtigkeit auferstanden. Das sind gotts werck, Darauff sollen wir uns verloſen, und sind auch meine werck durch Christum worden. Aber sonst inn dem leben meine werck sind seibala, wie es Paulus heist, Tu kaufst wol kein ein frommer, tugentlicher, erbar man, Aber daher bistu nicht ein

R] mortuus pro peccatis, non vulnera re. Illa legt er anff mich, sollen dein sein, ich hab dirz zu gut gethan. Das ist ein Christ, der sich huetet in seine wunden, ut Paulus: Christus mortuus est pro peccatis. Sein sterben gehet dahin, ut auferat peccata mea. Ergo mea opera nihil, an die wifcht der ^{Paul. 8. 8} Teuffel den hindern. Supra 'seybala'. Der Thesem, der da ist in den dermen, ⁵
 28. 19 et post vocat Deum ventrem. In hac vita non est Christianus de suis operib[us], mag wol davon heissen frum, redlicher, freundlicher Man, und sol so sein. Aber davon sol er nicht Christ heissen. Sed du must opera Christi haben, ut pueri orant in Symbolo. Est mens Dominus, mihi natus, passus re. sedet ad dext[eram], sihet anff mich und regieret mich. Ista opera thuns und ¹⁰ machen mich zum Christen. Anff die werck bin ich getauft, sols annehmen und gaben. Sophistae non intelligunt. Sed qui habet charitatem, qui Monachus, weiset uns von unser tauft in bauch hinein, das die Satu sol essen. Scio, das ich zuchtig, ehrlich leben, paterfamilias, materfamilias, mit Got, ehren mich neeren, pfarherr der kirchen pflegen. Sed per hoc non Christianus. ¹⁵ Imo si habes charitatem, bona opera, es Christianus. Certe nemini nocere et alias iuvare. Aber damit nicht gen himel. Sed per hoc: Credo in Iesum Christum, Dominum meum, qui mens, natus, mortuus re. Da wil ich mein Doctor huetlin befeits legen et fidere bonis Christi. Ergo nihil boni faciendum? War inner hin. Thue, wie du wilt. Sihe aber, wo du bleibest. Si vis ²⁰ gaudere de operib[us] Christi, certe must im dienen und dankbar sein et dicere: Si ex mera gratia per tua vulnera, mortem re. si etiam propter te mihi moriendum, ut martyres, Non ut fierent Christiani. Sed Christus pro me mortuus, soll ich nicht econtra, so were ich ein schelm in der hant. Ego pro te morior, mittam concionatores, tu andias, et cum credis, salvaberis ²⁵ per me sine te. Cum es salvus sine tuis operib[us], gratias age Deo, mihi, qui te redemit per mea opera, sei barmherzig, Christianus per mea opera,

8) Christen, Sondern du must haben die werck des Sons gottes, der fur dich gestorben re. Das ist: Mein herr hat solch fur mich gethan, die werck thuns, die machen dich und mich zu Christen, darauff wil Ich ruhen, mich darauff verlassen, sonst meine werck nach dem gesetz, ob sie schon zu loben sind, noch sindt soth gegen dem herrn, der fur uns gestorben re. Er heist mein herr und has alles fur mich gethan, zum dem kinderglauben bleib Ich. Do weis Ich, das Ich nicht irre, Darnach mustn gleichwol auch dankbar sein, weil du ohn dein verdienst aus lauter guad bist selig worden, Das du auch dankbar ³⁰ lebest im neuen euherlichen, guten gloubemu. Also soltu unterschiedlich predigen vom Christlichen und vom erbarlichen, zuchtigen lebenn inn der welt, Denn sie sind zweierarten. Ohne deine werck wirstu selig, aber daruach soltu auch gutschun, barmherzig, zuchtig und ehrbarlich leben, Solcher lere ist der Teuffel feind, Trumb hett er auch gern am uehsten uns inn schweis gefurt ⁴⁰ und diese Stadt umbgekert, inn welchem spiel, halt Ich, auch der keiser ist,

R] post servis mihi *xc.* Ista soepe inculeanda, daran wir haben zu lernen, si
 1000 jar, das der glaub gar gewis und fest *xc.* Credo in Dei filium. Unser
 fleisch, blut ist dawider. Deinde der Teuffel cum papa, Caesare *xc.* quia Satan
 kan istam doct[ri]nam nicht leiden, potest ferre, ut sis Monachus, sed te tenet
 5 captivum, ut aueeps voluerem an eim faden, der slegt auff, cog[itat], er
 wolle davon *xc.* Sed per promis[ionem], ut ad Ab[raham]: 'In semine tuo'.^{1. Mose 22, 15}
 Nos non meremur benedictionem. Sed semen adfert. Deus unbedienter
 und unbedachter sachē sinit praedicari verbum. Christus mortuus et resur-
 rexit, et omnes, qui hoc credunt, salvi. An das wort hat sich Got gebunden
 10 und wil Spiritum sanctum dazu. Qui audit verbum et credit, quod filius
 Dei fecit, tum Spiritus sanctus operatur in corde, ut dicas: hoc credo. Si
 mit ernst und rechtem glauben aannimpt. Sie Ecclesia docet fidem, non
 incipit mit meinen werken nee finit operibus. Sed Spiritus sanctus praec-
 dicat per Petrum, Paulum: Qui credit *xc.* qui accipimt et dicunt in corde:
 15 Das wort ist gewislich war *xc.* qui credit an sein wunden, blut. Sie hebt
 an, an Christus werke, non meis. Haec opera Christi non veniunt ad me
 nisi per verbum et Sacraenta. Sophistae ita docent: Non sie salvatis. Sed
 ito et werde ein Gartheuser vel fac, quod in te est, et Deus dat certo gratiam
 i. e. Der mensch sol den ersten stein legen. Das ist jüdisch, heidisch, Türkisch
 20 i. e. habens angefangen an irem eigen werke. Post ubi hoc docuerunt, nesciunt,
 quid dicant. Quid est: fac, quod in te *xc.* num est ieunare *xc.* nescio *xc.*
 Sie weisen sie mich auff die σκέψαλα, die die Saw sol fressen. Sie mundus ^{Ps. 3, 8}
 plenus erroribus. Non ego primum lapidem pono. Sed Deus spiritu suo
 praedicat de filio Dei et virginis, qui pro me mortuus. Das ist der rechte
 25 Eckstein. Darauff tas ich mich teuffen und seß darauff mein trost, post vivo
 pie *xc.* Das ist die bruderschafft, de qua ante octo dies. Discerne ergo
 Christianam et zuchtig, tugentlich leben. In Christiana justitia legt Got den

S] hat auch hesssen schieben, gott lob, das untergangen. Gott hat gesagt zu
 Abraham: 'Zum deinem Samen' *xc.* Solche lere geht noch inn der Christenheit,^{1. Mose 22, 18}
 30 und so leren Propheten, und die Christliche kirche leret nit vertrauen auff
 werck, sondern wer selig werden wil, sol gleuben an den herrn, der fur uns
 gestorben *xc.* Das wort ist gewis war: 'wer gleibt und getaufft wird', ^{Matt. 16, 16}
 Darauff bleyben wir, und das ist allein gottes werck, kompt aber nit zu mir,
 denn durch wort kompts ins herz. Durch die Taufe wird mirs inn die augen
 35 gestoßen, Noch darff der Bapst auff heidnisch daher donnern: Homo faciendo,
 quod in se est, acquirit fidem propriam, Item Iubet dubitare, weisen mich
 inn Schlauffen, weisen mich auff mein werck, Ich solle den ersten stein legen,
 Das ist der Antichrist, der stracks wider die lere Christi ist. Aber es heist:
 Ich werde es nit thun, sondern gott hebt an und voln bringts, predigt von
 40 Christo, der ist der erste Eckstein, Darnach aber, was Ich mit frucht dankbar
 sein kan, soll Ich nit untherlassen, Drumb merkt das, das du die zwey leben

¶ ersten stein und legt sui filii opera auff mich, ut pueri orant: Credo in Deum filium et. Da ligent seine werck auff dir und helfen dich, post: 'non habebis Deos alienos', 'non fureris' et sit lingua innocua, ut vita zuchtiglich und tugentlich. Illa eonsistit auff meinen wercken. Quanquam sine gratia non facio, tamen sunt mea opera, quae ego, non quae Christus fecit in cruce, da er gestorben und gen himel gefaren et mihi donavit. Christi opera divisa omnibus hominibus in mundo. mea kan ich nicht austeiln, scilicet ad vitam aeternam. Got wil sie nicht haben in den ehren et. Sieut papa: Got sol ansehen die guten werck, die im nachgesehchen. Deus tantum respicit opera Dei et virginis ⁵ _{¶ Phil. 3, 17} filii. 'So folget mir, lieben brüder.' Wie wandelstu denn? Auff das ¹⁰ ich Christum gewinne und in im erfunden werde, non in me. Propter quem _{¶ Phil. 3, 8} 'omnia pro damno'. Non iustitia legis, quam lege aufflegt, darin wil ich nicht erfunden werden. Sed durch den glauben an Christum. Sic doceui et vixi, quae fidei zugerechnet. Fides informis.¹⁾ Teuffel hats in die kirchen. Hie Deus rechnet ein Gerechtigkeit zu, quod credis in Christum et. Si hoc ¹⁵ credis, so scheze ich dich und rechne pro iusto homine. Si etiam quid reliquum peccati, Christus sols alles verschlingen. Dem folget nach. Sic praedico Christum, sie vivo, post alles, was gut, recht et. Das kommt hernach. Sed hic folget mir, quod praedico de Christo und wil in im erfunden sein. Sic ipse discernit iustitiam Christi et legis seu meam. Ut inveniar in fide et ²⁰ iustitia, quam non feci, sed quae imputatur propter fidem in Christum. Quomodo venis ad fidem? per verbum et fidem in id. Et alligavit se Deus verbo. Si libenter audis et nou avertis aures, clama et die: stercke fidem, ²⁵ _{B. 18} so ist recht angefangen Christiana vita. 'De quibus soepe' et. Non possumis populo persuadere. Es ist Augustae²⁾ bekant öffentlich, et multi libri scripti, obturant aures sieut aspis. Psal. Si grati Deo, werden sie uns.

¹⁾ Vgl. Köstlin, Luthers Theologie²⁾ Bd. 1, 50; 2, 198. ²⁾ Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530.

¶ wol sonderst, Christlich und tugentlich leben, Christlich leben hebt gott an, und ist seins sons werck, nit mein werck, wie mein son mein werck ist, Dar- ³⁰ nach folgt auch ein tugentlich leben: solt nit töten et. Das ist dein leben, Christlich leben steht auff meins herren thun, aber zuchtig leben auff mein thun, ob Ich schon ohn gottes gnad nicht thun kan, Aber das ander leben ist Christi, Das hat Christus am Kreuz erworben und mir geschenkt, Gott wil kein werck ansehen denn des einigen Mans werck, der da heißt Christus Ihesus, Des mans werck nutzen wir anzihen und uns anniessen, wollen wir vor gott bestehen. Das sagt nu Paulus hic, Das ich nicht hab meine werck, denn Ich achte es dreck, sondern Ich wil befunden werden inn der gerechtigkeit, die von gott dem glauben wird zugerechnet, Also schezt mich gott gerecht umb des herrni Christi werck, an welchem Ich durch den glauben hange, Da wil mir gott keine Sunde zurechnen, Sondern Ich sol die gerechtigkeit haben.

R) nicht ausrottten, quia Angeli sind mit aller macht, Ubi verbum Christi sonat.
 Im land Brunſchweig wol erzeigt Angeli. Auffert spiritum principum.
 Praedicamus his, qui libenter andinnt, ut wiffen, qnomodo salventur. Sunt
 weis man, wie mans sol anſahen, non mit deim thun, merito congrui, con-
 digni¹⁾, sed audi Euangelium, ubi dicit de merito Christi, consule pueros. Ibi
 audis, wo du solt anſahen. 'Inimici crueis.' Sie papa vocat inimicum ^{Phil. 3, 18}
 crueis Christi et omnes, qui ei nov obediunt. Gy er hat das Creuz Christi
 lieb wie die Bayrn die ſpies. Si est inimicus crueis Christi, est papa, quia
 persequitur indeſinenter verbum Christi crucis et leidens Christi in periculum
 10 salutis animarum, quando non obedis ei ^{et}. Ino contrarium: qui tibi obedit,
 damnatus. Ipſe est ein feind Christi et crueis. 'Ende.' Qui imitatur papam,
 ist ewig verdampt. 'Quorum.' Gy es ist grob geredt, er künds nicht ſchend= ^{Phil. 3, 19}
 licher reden, qui est Deus papao? Er hat ein rechten Got, 'Bauh', omnium
 adhaerentium ei. Glück zu, ir lieben herrn, ir habt ein rechten Got, er kund
 15 nicht ſchmeicher reden. Ipſe: Ich halt mein Gerechtigkeit ut *oszepaka*. Papa ^{Phil. 3, 20}
 non iustitiam legis, sed sua somnia. Qui non fidunt in Christum, haben
 Deum ventrem und ſchand ir ehr.

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 569 zu S. 539, 18—21.

S) Darauff ſagt nu Paulus: 'folgt mir' ^{et}. Bleibt ihm der predigt von Christo ^{Phil. 3, 17}
 und behaltet seine gerechtigkeit, das ihr darinn erfunden werdet, die ihr nicht
 20 verdienet habt, ſondern die Euch zugerechnet wird durch den glauben. Da Ich
 kans nicht gleuben? Gy, horſtu, hore nur das wort, ſey nit widerſpenſtig,
 Gott hat ſich ſo verbunden, das er dir wil dein herz öffn, wo du das wort
 hören wirſt. Also vermanet nu Paulus, das wir ja hart an dem wort
 25 halten und darauff ſehen, wer also wandelt, wie ſie ein vorbild haben, und
 beschreybt die falschen Ierer, Das ſie feinde ſind des Kreuzes Christi, Item ^{Phil. 3, 18 f.}
 welcher gott der bauh ist, neunet des Bapſts gott bauh, Bauh ist kanſer,
 konige, Biſchoff, bapſt, munche gott.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

DOMINICA XXIII.

Colos: 1. 15. Novemb.

Rot. 1. 9 ff.

R) Dis ist zwiel auff eine predigt. Loquemur de Ep̄istolā. Verba haec,
 ubi dieit: Gratias ago, ubi audimus de fide in Christum et charitate et
 spe. Ibi brevibus complexus Christianam vitam in die drey ſtuc: Credere
 in Iesum et diligere omnes sanctos et sperare eines ewigen, himlischen Leben.
 Ideo enim misit Deus filium, ut pro nobis moreretur et pararet haereditatem.
 35 scilicet vitam aeternam, ut erederemus et habueremus charitatem ad omnes
 sanctos. Nos dicimus fidem in Christum. Deinde frutifeantes in charitate

R] erga proximum. Hie loquitur de charitate erga proximum. Cum ergo credimus in Christum et invicem diligimus, von herzen gunstig sein und thun, was seinem nebsten gut sey, und leide. Ideo ut liberati a peccato, morte i. e. regnum coelorum besitzen, ut spem habeamus vitae futurae post hanc, et sic, das sich pius darnach seue, quia in hae vita non penitus liberi a 5
 Act. 1, 13 peccato, morte ic. "Transtulit ex regno tenebrarum in regnum filii dilecti?" Eph. 6, 10ff. ut supra. Ephe: 6. Dominica 21. Deinde Adam om hals, schrecken, leid, Ideo expectamus aliam vitam meliorem i. e. non vocati, ut semper hic maneamus in hae calamitosa vita ic. sed aliam, ubi non peccatum, mors, ubi exiuitur vetus Adam ic. Haec nostra spes, quae nobis reposita in 10 coelo. Christiana ergo vita est fides, charitas, spes, 3 Theologieae virtutes, melius Christianae 3 virtutes, quae solum credentium. Gentes etiam habent virtutes, patientiam, charitatem, ut etiam scribunt de eis. Sed non habent fidem in Christum et spem vitae aeternae, non diligunt pios, persequuntur. Ideo sunt tugen̄ über alle tugen̄ gentium, papistarum. Soli Christiani 15 habent fidem et charitatem et in ea sperant vitam aeternam. Natura inimica Christo, ut iam papa. Caesar et omnes ic. non ob aliam causam, nisi quod credimus et fatemur Christum et diligimus omnes, qui nobiscum Christi doctrinam amplectuntur et speramus vitam aeternam. Hoc oderunt in nobis et volunt prorsus, ut omnia credamus, quae ipsi docent. Sed aiunt: 20 Nos certe etiam credimus, ideo iniuria afficit nos. Paulus loquitur hic de fide non feta, ut alibi. Amici multi, sed etiam falsi, ita fideles. Paulus vocat hypocriticam ut Turcae, papae et omnium impiorum, qui omnes dicunt: Credo in Deum creatorem. Mahomet est eius propheta. Papa addit: Et in Iesum Christum. Ita Iudei. Ibi nullum disserimen in isto artieulo, 25 nisi quod non accipit Turca baptis[mum], Sacra[mentum], sed habet lotiones. ut papa et habet multos monachos. Haec ficta fides. Quomodo? Tamen credit in Deum creatorem coeli ic. et in Iesum Christum? Dicam tibi: So weit gehet er, das so seh geschehen. Die wort sind recht, sed usus deest. Docent tantum verba dicere, sed meinens mit dem herzen nicht. Exempli 30 gratia: Accessuro ad Sacra[mentum] dicimus: Non satis est, ut credas adesse corpus et sanguinem, sed opus etiam, ut prospicit ic. Id negat papa. Credo ideo me accipere corpus et sanguinem in hunc finem, das der leib, blut mir sol gedeien pro consolatione ic. Das ist falsch, dieit papa. Sed satis est, quod obedis Ecclesiae et semel in anno facis, ut habeas historicam fidem 35 et propositum porro non peccandi, obieem ponere ic. quando accipis Sacra[mentum] et dicas: Ich wil nicht mehr stelen, rauen. Loquuntur ut fatui. Also thet mir der Cardinal zu Augsburg, qui me damnavit, quod dicerem fidem necessariam accessuro ad Sacramentum¹, post Parisienses², Bulla Leonis damnabant idem³, etiam satis, ut opus facias et propositum habeas. 40

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 2, 13, 23ff.

²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 275, 1.

³⁾ Vgl.

a. a. O. Bd. 7, 122, 17ff.

R] Sic quando oro pater noster, Ibi non opus esse dicunt. Certo credo me exauditum, quid tum? ora auß eiu ebentewer. Ist das recht gebet, ut orans das Amen abschniert? Nos dicimus opus esse fide. Ibi orasti, ut dicas: Amen. Ich weiß, das ich erhört. Eorum doct[rina] impia, quae damnat fidem. Sed credo, quod propter Christum auditurus sis orationem et facturus, quae peto. Darüber heissen sie uns Christen. Ibi vides, quae vera et falsa fides. Sic quando praedicas, baptisas et aliud bonum opus facis, hoc opus faciendum in fide et cogitare: Ordinasti me pastorem. Faciam, quod mei officii, scio, quod mea contio, oratio gefelt dir von herzen wol, non propter opus ipsum, Sed quia credo in filium, qui tibi placet. Si tota Christiana vita sol in hac vita gehen et fieri, Edam in nomine Christi et scio Deo placere, si edo, bibo, item si filios edueo ic. et scio bonum opus Deo placens. Hoc damnant et vocant haeresin ut Leo in Bulla et parisienses, et cogunt me ad fidem, quam habet Diabolus, quod Christus mortuus ic.

15 Dabey bleib ic. post da operam, ut habeas charitatem, quae est gratum faciens. Christus: 'Omnia, quae petitis in oratione, credite' ic. Matth. 7, 7 ^{Matth. 21, 22} 'petite et accipietis'. 'Qui petit, accipit?' Si in me et et mea verba in vobis. Non dicit: gerets, so gerets, ut Monachus faciens omnia nesciebam, an gratum. Ita doctus in papatu. Item ubi 7 horas ic. dixi: Nescio, an 20 Deo placeat ic. Was sol das gebet? Sie Romae wolt meum Ayum ex purgatorio erlösen, gieng die Treppen hinauß Pilati, orabam quolibet gradu pater noster. Erat enim persuasio, qui sic oraret, redimeret animam. Sed in fastigium veniens cogitabam: quis seit, an sit verum.¹ Non valet ista oratio ic. Hoc non potest persuaderi Sophistis ic. Iam vergießen blut im Niderland. Si dem Mordbrenner gelungen, coegisset nos ic. Falsa fides, ubi tantum verba in ore et tamen dubitatio regnat in corde. Sed Christus: 'Quaecunque petieritis'. Num diversum faciam propter ^{Matth. 21, 22} Sophistas et papam? Hoc vult, cum dicit fidem in Iesum Christum, quae nou est fides, quam docet papa, quae est historia, quam habet Turca et 25 omnes impii, et sollen in zweifel stehen, an Dei filii. Imo venit Christus, ut certo seiamus ic. ut dicit Amen, Amen. Si nihil vultis docere quam dubitare, non opus descendere de celo. Hoc mihi ingenitum natura, et ipse vult confirmare. Ich kann mehr, denn mir lieb ist. Christiana fides perpetuo durat, et quicquid fit in ea, debet fieri, ut me orantem audiat Deus 30 propter filium ic. Cavete a Sophistis, qui nesciunt, quid fides. Lege eorum articulos, in quibus damnant fidem, quae certo credit sibi Deum ic. dicunt esse contra scripturam.² An non fundatum in scriptura, cum dicit: Omnia petentes credite? Natura sumus inclinati ad dubitandum, cum natura ic. doceat etiam seortari ic. Impugnavi eorum impiam doctrinam 28.³ Hoc

¹⁾ Vgl. Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung 1911, Nr. 2.; Zeitschrift für Kirchengesch. 32, 606f. (Grisar, Luther 1, 24f., dazu 3, 95ff.) ²⁾ So die 9. und 10. These der Löwener Theologen (opp. var. arg. 4, 482). ³⁾ Ob Luther meint 'Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis'? (Unsre Ausg. Bd. 26, 241ff.).

R] anno renovant suam Sophisticam Theologiam. Sed seito: quiequid loquitur Christus, verum est, tantum de fide historica loquuntur velut de opere sine fide et promis|sione. Qui nou credunt, nou habent charitatem ut hodie nostri pessimi adver[sarii], hostes doctrinae. Sie falsa fides est inimica Ecclesiae verae. Ideo non possunt non persecui. Sie spem impugnarunt purgatorio¹ ic. Nos vivimus vitam vitae fidei et charitatis et expectamus etiam vitam. Incepimus in fide, sed ist noch verborgen. Sed veniet, si perduraverimus in fide, charitate.

¹⁾ Bezieht sich wohl auf die 30. These (opp. vor. arg. 4, 485).

31.

29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

R] DOMINICA I. ADVENTUS. 29. Novemb:

Röm. 13, 11ff. Non possum omnia expedire, quae in hac Epistola scribuntur. Deinde imbecillis. Haec tenus concionatus reichlich und trefflich, quae fid[es] Chriſtiana, quae liberatio a peccato, morte, Diaboli potestate, et filii Dei ic. Das hat er mit ſchönen worten getrieben. Hart . . . et incepit de Christiana vita, quam inter nos agere debemus. Quotidie audimus disserimen fidei et bonorum operum, ne misceantur ut in papatu. Ubi fidebamus hominib[us], non Deo, et omnia perversa. Nunc liberati a peccato, morte, non per nostra opera factum, sed per Dei filium, qui sanguinem suum. Darnach cum liberati per Christum ab omnib[us], a quib[us] non potuistis, jo ſeid nu from auch enſſerlich. Diligite prox[imum] und thut im güt, ut Deus vobis. Deinde pro corpore vestro cogitate, ut ſchön, meßig lebet. Cum iam liberati, non reimet ſich,

13 . . .] d (?)

Röm. 13, 11ff.
S]

Die Adventus dominij Rom: 13.

Bisher hat er gepredigt reichlich und gar trefflich, was glaub fey, wie wir los werden vom tod, Denßel und ins himmelreich komen, Darnach angefangen von guten werken und Chriſtlichem leben enſſerlich unther den leutten, wie denn ein untherſchiedt ist zwischen glauben und werken, Denn das ist nit zuvermengen, wie im Papstumb wir gelernt menschen und nit gott vertrauen. Wir ſindt nu recht worden nicht durch unſer werke, sondern Chriſti verdienſt, Dernach weyl wir kinder ſein und erlojet, davon die welt uns nit kan helfen, jo ſeht, thut auch, was euch zufteht, seit gehorſam gegen oberkeit, 2. gegen demn nechſten, 3. gegen ewig eigen leyb, Das ihr zuchtig und meßig lebet. Denn es wil ſich nicht leiden, ſintemal ihr von ſünden los ſeid, werdet ihr nit luxerey, ſenſſerey treiben, Denn ihr Chriſten von ſünden los ſeid,

R) ut peccata committatis contra magistratum, proximum, corpus proprium. Si non liberatus a vitiis, non es Christianus. Euangelium non permittit peccata, sed ut expurgentur, quia doctrina de expurgatione peccatorum. **Nu** das ich nicht zu weit gehe, dicit: Scitis, 'quia hora est'. Er macht hic aliam diem Röm. 13, 11
 et noctem, quam mundus habet. Sol, qui luet super bonos et malos, est corporalis. Bestiae etiam utuntur eo, mus zu nacht rugen, ubi tenebrae. De hac die et nocte non loquitur, Nec Sole. Quanquam unausp[re]chlich opus Dei Sol, qui luet toti mundo. Impii abutuntur Sole horribiliter et Diabolus, Est alias Sol et nox, de quibus hic agit. Sol iste est Ihesus Christus, Dei filius ut psal: 19. 'Er hat.' Loquitur de Apostolis. Et Malach. 'Vobis Psal. 19, 1
 orietur, Sol iustitiae.' Christus est Sol, sed sic luet, quod scilicet radium et diem non vident. 'Iustitiae' i. e. qui eum amplectuntur fide, sunt iusti, sancti a peccato, morte scilicet. Imo etiam omnia opera iusta et sancta, et habet ex Sole isto. Ita inspicieundus Christus ut hic Sol, quod illuminet corda.
 Ubi non luet, est nox, tenebrae. Si autem oritur et luet, est dies, et ambulamus ut hic in die. Iste Sol illuminat pro se, et vivunt iuste et sancte, et quicquid faciunt, heifst alles wolgethan, sive praedicent, orent, dormiant. So reich ist die Sonne Iustitiae super eos, qui illuminantur per eum Solem, scimus, quid homo, Deus et omnes Creaturae. Iudei, Turci, papistae, Iuristae, philosophi, falsi Theologi non vident hunc Solem. Ideo tenebrae

- S) Das heist nit sünden pflegen, Euangelium ist eine lere vom aufzegen und ablegen der Sünden, nit vom erlassen. Drumb sehet hic Paulus an, Es sey Röm. 13, 11
 zeit aufzustehen, Denn der tag herkommen, nacht vergangen, macht ein ander nacht und tag, denn was natürliche Sonn uns beschinet,
 eben so wol als anderen thieren, Dem sie es benotiget, von dem tag unnd nacht nach Sonn redet er nit, wiewols unausp[re]chlich, das gott so ein schone Lampen an himel setzt, das der ganzen welt leucht, Wir menschen aber missbrauchens, wilde thiere thuns nit, Aber hic redt Paulus von Ihesu Christo, gott's Son, der ist unser Sonne, wie psalm sagt: Er hat eine Sonne gemacht. Ps. 19, 5
 Item Malach: Mein name sol aufzugehen, ein Sonne der gerechtigkeit, Aber Mat. 4, 2
 die Sonne scheinet also, das den glanz niemandt sieht denn die glaubigen, die preisen die person nit allein inn ihrem glauben, sondern auch inn ihren werken, welches sic auch nigrerent her haben, Denn von der Sonne, Also sollen wir ansehen diese Sonne, gleich wie die Natürliche Sonne nicht scheinet, da ist nacht, Also wo Christus inn uns nit scheint, so ist nacht, wo er aber aufzugeht, ist tag. Das ist die Sonne der gerechtigkeit, die die Menschen gerecht macht mit ihrem schein, unnd heist alles recht wol gethan mit beten, danken, zum Sacrament gehen, Item Eßen, trinken, so heists alles recht wol gethan, Durch die Sonne wissen wir, was gott, mensch, natur sey, sind überschütt von der Sonnen, kahser, Bapst, Turk, Kuristen wissen davon nit, ob Teuffel oder hell seyn, können daranff nicht antworten, Die falschen Theologen auch

R]apud eos. Mahomet, Caesar cum suis Theologis non vident. Papa privavit se hoc Sole et luce, pro ea accendit nempe ein dreck in der Latern. Nihil in eo nisi nt osculer ei pedes, caput. Et Ablas brieve, Eher, lese, Munch orden, haben waffarten, ablas lösen. Quid lucet haec doctrina? ut sterens in latern. Mera mendacia et oletum in laterna. Hie Sol dicit aliud, nempe quomodo affectus Deus in coelo, quid cogitet, deinde, quid faciant Angeli et sciant, et quod deb[em]us credere in Demn. Qui credit in filium, non perit. Baptisare et crede in filium: tum nosti, quomodo Deus affectus im 1. Corint. 2. 10 grund des herzen. 1. Corint: 2. 'Spiritus scrutatur profunda'. Amplectere filium Dei et Mariae, audi et crede pro te mortuum et audi, quid dicat, et 10 videbis, quid Deus im grund cordis habeat. Deum vere agnoscis, quod voluntas sua: filius homo factus, et qui in eum eredit, salvus a peccato, morte. Quis novit hoc ante? Omnes, qui hunc splendorem non ferunt, ignorant. Monachus per sua opera cogitat salvari. Unde? Papa docuit. Per lucem in laterna, quae est sterens. Imo dicunt se habere opera super- 15 erogationis. Quomodo convenit eum eo, quod pueri diennt: Et in Iesum Christum ic. Unde lucet? Ex lucerna, da der Teuffel ausgeschissen. Si nosti, quid Deus velit, etiam nosti, quae voluntas Angelorum. Item dabo 2. Cor. 2. 11 ut 2. Cor: 2. est inimicus Dei factus. Ideo pugnat totis viribus contra filium Dei et Solem iustitiae ic. Conferenda doctrina omnium cum Sole 20

S nicht, Sehen die Sonne nit, Drumb ist eittel finsternis beh ihn. Mahomet wil sie auch nit sehen. Loven und kaiser haben 32 Artikel aufgehen lassen¹⁾, arm narr, weis nit, was er macht. Papst hat auch ein eigen liecht angestellt, das ist ein Dreck inn der Latern, Denn Munch, orden, waffart, ablas, les, butter özen, was ifts anders? macht mich nur blind und finster, was sol 25 mir kappen, blatten? ifts doch alles erlogen, So leret die Sonne nicht, sondern sie sagt: Ich wil dich leren, das dir nit seylen soll, was gott gedenk und haben wil, was sein will sey, was er wirkt, nemlich: Du sollt an mich glauben, wer an mich glaubt, sol nicht verlorn werden. Den glanz las in dein herz 1. Cor. 2. 10 leuchten, so wirst du das liecht habenn. Spiritus scrutatur profunda Dei. Sagt 30 dir, das der Turc, Heid, keyser nit weis. Sihe aber, wie die Sonne weiset, leret, so wirstu wissen, was gott im grund jeans herzen hatt, Alle, die die sonne annehmen, sollen des Teuffels, Todes los, des ewigen Lebens Erben seiu. Solches wissen Papst, Turken nit, Garthenser wil mit seinem strick himel verdienen. Papst hat michs gelernt. Sihe, das ist ein dreck inn der latern, 35 Denn die Sonne hat dich nicht gelernt solche werke, sondern: Ich glaub an Jesum Christum, ist dein glaub anderst, so ist dreck inn der latern, Aus der Sonne aber weisstu, was gotts will, was der Teuffel sey, nemlich gottes feind, der wider die Sonne streitt mit allem willen, Do wirstu nu leicht sehen, was

¹⁾ Vgl. Lutheri opp. var. arg. 4, 1818.

R] institiae, quid docet? Crede, quod Dei filius missus, ut Symbolum habet.
 Quid dieis tu: inde Cappam? Wie reimet sich das cum isto Sole? Hinc
 vides hunc Solem longe certiorem. Item externa vita instruit, ut etiam malis
 magistratibus obediens. Ideo es certus te in bono vitae genere esse. Item
⁵ si vis eoelebs aut maritus vivere, bene, fuge modo scortationem *xc.* sed non
 confide hoc opere. Non es sponsa Christi propter tuam castitatem. Sponsa
 Christi ei desponsa fide, quam levit suo sanguiine, ut Ezech: 16. hab. dich. ^{16, 9}
 gereiniget a sanguiine, das dir angeborn ab Adam. Non ut accipias Sacra-
 mentum ut opus, sed pro confirmatione fidei. Papa frist des Teuffels drect.
¹⁰ Sed Sol docet agnoscere, quid Deus cogitet, Angeli *xc.* Fides puerorum
 leuchtet recht, ut verba nostis recitare: Deus, Deus, ut corde *xc.* Quicquid
 sich nicht reimet eum isto Sole, nur hinweg, tum potes omnia indicare,
 Caesarem, papam esse idolatras. Hoc inditium fero ex Sole Iustitiae, ex
 quo acquriro recht verstand in 1. et 2. tabula. Iam, inquit Paulus, sumus
¹⁵ filii lucis et diei, non noctis, tenebrarum. Cum ergo luceat Sol iustitiae,
 credamus in eum, diligamus proximum. Si maritus, proximo servi, dili-
 genter officium. Sic quisque in sua vocatione. Hoc dictat lux ista. Non
 opus, ut quaeras Dei gratiam Romae apud Iacobum nec ut adores papam,

S] unterscheidet des Bapsts und dieser lere sey. Diese Sonne leret dich, wie du
²⁰ dich allenhalben halten sollt, auch wenn dein Oberkeit schon ein bub ist,
 Doch wenn sie dir diese Sonne lebt, sollstu ihm gehorsam sein. Item sagt:
 wilst ehlich sein, ist gut, wo nit, ist auch gut, hutt dich nur fur ehebruch,
 aber verlaß dich nicht draff wie die Nonnen, die sich brente Christi nennen
²⁵ inn der eußerlichen teufschheit. Aber Christi brant heift, die durch sein eigen
 blut gereiniget inn seinem wort bleibet. Ich hab dich rein geschmückt, sagt
 der Prophet, myt der leipischen feinschheit, sondern das du an mich glaubest. ^{Eccl. 16, 9}
 Davon weis der Bapst nit, Aber mi lern Ich, wie gott, Engel, mein eigen
 fleisch wider mich gesinnet, kinderglauben sagt recht: Ich glaub *xc.* Darans
 haßen wir die weisheit, und ist gewis der rechte tag, Also was sich darmit
³⁰ nit wil reymen, ist die nacht und finsternis. Also kanstu richten kaysar, der
 abgottisch ist, also Bischoff mit ihrem gott, dem Bapst. Das urtheyl sell ich
 daher, das Ich an den Son glaub, las sein wort inn mir leuchten und haße
 rechte lere, darinn Ich wandeln soll, Davon redt nu Paulus: wir sind nit
³⁵ kinder der finsternis, sondern des liechts. Weil mi die liebe Sonne der
 gerechtigkeit uns scheinet, sollen wir uns sein wort gemehs hältten, nit toten *xc.*
 Chfratz soll dem Man gehorsam sein, Oberkeit recht vorstehen, auch Prediger
 das wort fleißig treyben *xc.* Das sagt dir das liecht, So darfstu nit suchen
 unsern herrngott zu Rom, Compostell *xc.* auch nit den Bapst zum heupt machen,
 sondern tritt ihn mit fußen, so thnstu recht. Ein jeder inn sein berniss hat

R] sed trit in mit füßen, Ubi prius ei osculati pedes. Quisque satis habet, quod
Rom. 13, 12 faciat in sua vocacione. 'Nox' i. e. cecitas, torheit fuit tanta ut illa Aegiptia
 palpabilis, omitto obedientiam parentum et sector et promittit vitam aeternam.
 Nostra lux dicit: Crede in Christum, fac, quod requirit vocatio et pro te
 vive messig, zuchtig, tum index super omnia. 'Abiiciamus opera tene-
 b[er]arum', quae sunt contra hanc lueem, quae docet credere in Christum et
 per illum solum salvari, tamen oportet abiicere opera teneb[er]arum, ut per
 propria opera ic. osculatus pedes papae, Missa ic. item ut obed[er]amus paren-
28. 13 tib[us], heris ic. item inobed[er]iens ist, Fressen solt auch ablegen. 'Kamer.'
 Hat Rom sonderlich mit troffen, ut adhuc durat. Horribilia scandala von
 fressen, sauffen, kammern, non vult nominare, quid fiat, weis man wol, deckets
28. 12 zu, sed post exponit. Unzucht ist Sod[om], Gomor[ra]. 'Arma lucis?' Certe
 ibi opus pugna contra omnia vitia in 1. et 2. tab[ula]. Si sol rein bleiben
 in fide, gehet on kampff und streit nicht zu. Ideo Christianus oportet sit
Mont. 6, 19 Krieger und Ritter. Supra: non sint membra, sed institiae. Nunc scimus,
 quia luet Sol institiae, modo ut excitari nos sinamus per peccata 1. 2. tab[ulae].
 Audis, quod fressen, sauffen solt ablegen. Essen, trinken gonnent dir wol, sed
 sic, ut fittig, messig, zuchtig ad bona opera. Non sic vivendum ut Romani.
9Rom. 13, 14 'Et earnis curam.' Inbet, ut carnem curemus ic. Corpus commisit

S]ung zuthun, wil er dem stande gnug thun, dem Rechtesten helfen und sein
 leben ehrlich furen, so kommen dir aus den augen walsarten, Seelmeijen ic.
 'Die nacht ist vergangen', unser thun ist narrheit und finsternis gewesen, haben
 wir nit gewußt, was wir gethan, sind inn kappen gelauffen, wer sagt? Mein
 latern? was sagt's liecht darzu? Vern den Son gotts, gehe zum Sacrament,
 sei gehorsam, hilf deim Rechtesten, hab ihn lieb, leb zuchtig, so bistu Christ
 und richter über die ganze weltt. Das ist der tag, davon hie Paulus sagt:
9Rom. 13, 12 'So last uns inn ablegen die werck der finsternis' i. e. die wider dis liecht sein,
 welches uns leret, das wir durch nichts selig oder gerecht werden denn durch
 das blut des herrn Ihesu Christi. Darzu trifft hie Paulus sonderlich die
 Romer mit 'fressen, sauffen', 'kammern', ist ein greuliche 'unzucht', wils nit nennen
 so grob heraus, bedekts mit dem wort, Do Sodom und Gomorrha ist inn
 allen schanden, die sol man auch ablegen, Heist aber 'wappen des liechts', denn
 es mit streit nit abgehet, Wo man von den werken der finsternis abstehen
9Rom. 7, 18 ff. sollen Ro: 7. Sollt ever werck nit geben zu werken der finsternis. Die Sonne
 leret uns, wie wir gerecht werden, aber wir werden weiter immer erinnert,
 das wir abststellen sollen das fressen, sauffen, unzucht, Da horestu, du bier-
 flasche, du servkoche, das diese Sonne solche unart nit leiden wil, ein solle
 jaw kan nit Christlich leben habenn und wartet des fleisches, heist pflegen
 den leyb wie jons, das wir den leyb nit todtschlahen sollen, Die welt wil
 entliweder zuviel dem leyb abzihen oder gar nichts, wir meineten, wolten mit
 dem abbrechen so viel verdienien, das wir dem blut Christi wolten gleich thun,

R] gubernare, ut nicht geil machen nec tōd schlägt. Mundus non admittit hoc
cousilium. Sed quibus luceat Sol, ingrediuntur via regia. Mundus autem
nimium excedit aut nimium abbricht, ut in Monachatu abstinentia volebamus
nōb̄is sō wehe thun, ut Deus placaretur. Non credebamus Dei filium sua
morte ic. Sed persuasi post baptismum non lapsum posse fide consequi,
sed Christum induere. Ideo quaerebam per mea opera iustificari. Sie mundus
viel zu wenig vel zu viel macht. In Bruma erfror ich schier in der Metten.¹⁾
Sic simpliciter volebamus corpus zu nicht machen nimis vigiliis, frigoribus.
Iam eum dicimus curandum corporis, fit nimius excessus. Non est peccatum
esus carnis ic. faren sie zu mit fressen, sauffen, kleiden, als weren wir tol
und toricht. Iam kund einer ein tounen gelds an hals hengen. Dort zu
wenig, ist zu viel. Sed Paulus: gib corpori futter, trank, bet. Aber mach
das ein mas sey, ne te et alios reizest ad unzucht. Utrumque prohibitum,
non tödten nec zu viel zulegen, ut geil werde. Sed dandum ei, quod neces-
sarium, ut possit servire vocationi ic. Ergo non verderben, ut Monachi
Carthasiani prohibuerunt carnis esum. Doctor Medicus consultit: gebt ein
brū von eim hun. Nein. Contra Regulam Angustini.¹⁾ Non, sed omnia,
sed consilium medici ic. Wie man mit der Welt macht, wils den holz
weg ic. Es ist ein distelkopf. Bona ventura: wie man wirfft, so keret er
die stachel empor.²⁾

¹⁾ Erinnerung aus der Mönchszeit. ²⁾ Vgl. Nachträge.

S] so hab Ich armer narr gleubt, Do wußt Ich nit, das gott wolte haben, Ich
sollte meines leybs pflegen und kein vertrauen auf die meßigkeit sezen, Ich
hett mich erwürgt mit fasten, wachen und frieren, Mitten im winter hatt
Ich ein geringe kappen an, erfror schir, So gar toll unnd toricht war Ich,
so thutt die welt, Aber ist, weyl gott alles frey gibt, kleid dein leyb, is unnd
trinke, todte dein leyb nicht, Nu alles frey ist, nu der linden seitten los sind,
heben wir ein solch schwelgen an, ein solch warten des leybes, als waren wir
toll unnd toricht, sonth ein jeder ist ein thoun goldes am hals haben, thet
ers, soll aber also sein: 'wartt des leybs' jämlich, ehrlich, 'aber das er nit geil Röm. 13, 14
werde', mache auch, das ein maße sey, Das du dich unnd andere nicht zur un-
zucht reizest, halt ihn im zaum, Das er meßig esse und trinke, das er könne
erbeiten, predigen, beten, arbeiten, ackern, nach dem der stand erfordert, Das
du nicht ein schelmen draus macheſt, Garthenher dorſt inn todſ nöten nit ein
leſſel hunnerſuppen ehen, wenſ schon der arzt riete. S. Augustin hatte dennoch
eine beſter Regel, Das wir eßen ſollten, was der arzt riete, Aber des Menschen
natur ist wie ein Diſtelkopf, wie S. Bonaventura sagt, wie man ihm hin-
legt, so steht er unnd rekt die Stachel über sich, kan die rechte maße
nit treffen.

32.

13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

R]

1. Kor. 4, 1 ff.

DOMINICA III. ADVENTUS.

1. Corint: 4. 13. Decemb:

Multa continet haec Epistola. Aber das meiste liegt an der sprach. Vox 'richten', 'gerichtet werden', 'Humana dies' est Eb[raica] phrasis. Nos Germani dicimus: Niemand soll den andern richten nec unternander loben, quem laudat, 5
gleich er erfür vel se laudans &c. expectate, donec Dominus laudet. Si nos ipsos laudamus vel alios, quos günstig sind, ist noch dahinden tenebrarum corda¹
Joh. 17, 9 lere: 17. Ideo nicht mit dem richten, loben, quod vos facitis, sed exspectate, 10
donec lux &c. Non dictum de vulgo, sed de Apostolis, Concionatoribus,
papa, Cardinalibus, Episcopi mögen sie zuhören, tamen etiam vulgus debet
seire, quod sit officium Ecclesiae, ut possit cavere pseud[apostolos], Episcopos,
1. Kor. 4, 1 ministros. 'Dafür halte.' Er hats auf sich gemacht. Alius erat Petri,
Pauli &c. Ego adivi a Petro Euangelium, meus Apostolus melior quam
tunc. Hanc pugnam wil er nicht leiden et dicit: Einer so gut als der ander.
Petrus, Paulus nihil, sed ministri ut hic. Petrus non alind praedicat quam
ego vel non recte &c. Ideo soll ir von uns nicht anders halten, quam quod
ministri &c. Ideo non loquitur de vulgo, Sed de gubernatoribus et ampt
haben in Ecclesia, quales Episcopi, pfarrer, prediger, qui docent verbum,
administrant Sacra menta, in quibus donantur et distribuntur mysteria.
Matth. 24, 45 ff. 'Diener.' Hic non ut servus. Sed de quo Christus Matth. 24. Ubi in- 20
venitur fidelis, ut det dominum tempore? Ut Ioseph in Egipto, qui servivit
ita, ut Dominus nihil faciat, quam gieng zu tiefch, lies totam oeconomiam
curare. Sicut Abraham Eliezer constituit. Ir Amptleute, heubleute, ut
geld, lohn ansteilen. Prediger, Episcopus non sol hoher ding begeren, quam
ut habeatur minister Iesu Christi, qui fideliter distribuat bona Domini sui. 25

*) Ob der Sinn ist: Die Finsternis der Herzen?

S)

1. Kor. 4, 1 ff.

1. Cor. 4.

Dritten Sonntag des Advents.

Diese Epistel geht denen an, die da sollen inn der Christenheit haus-
halten als prediger, Pfarrer, Apostel, die sollen trew haushalter sein unsers
herrgotts, sollen sich nicht hoher ding fleissen, denn das er erfunden werde 30
als ein treuer diener Christi, der freilich leret, predigt, Eyn solchen trewen
tuech wil Gott seien über alle guler, Denn ihuen nicht besolhen aufzuthayen
gelt oder brot und torn, sondern die geistlichen guler, gottes wort, Sacra-
ment &c. wil damit weren dem leidigen laster, vorwitz und aemilation, eittel

1) Ideo sol nicht hoher faren, quam ut habeatur pro fideli servo Christi. Si hunc honorem habet, satis honorum, quia Christus constituit super omnia. Si me parochum sic honores, satis habeo honoris, non curio mundi iuditia. Ideo loquitur de ministris verbi, quibus mandatum non distribuere pecuniam, sed remissionem prelatorum, consolationem, ut fideliter doceamus, ut eripiantur ex Diaboli potestate, dispensatores ubi feine geistlichen guter. Per hoc vult gewehret haben dem leidigen jamer, qui futurus in Ecclesia, vedit papatum, imo suo tempore haereticos. Wenn die plage unter die pfarrherrn, quod volunt mundum gnbemare, so ifts aus. Si nolo contentus nomine
 10 fidelis ministri, melius, ut nunquam ascendam cathedram *xc.* quando Rotten, ziehet einer den andern fur, ein ander aber den andern, et sie habens gern: Eh der kan predigen, so kommt zutrennung und gehet die Kirch zu trummer. *1. Rot. 3, 6*
 Es schlägt auf Petrum, seipsum, Apollon: quid sumus? 'Ego plantavi.' Num in nomine Petri baptisati? Imo in nomine Iesu. Unus Domini
 15 ministri et dispensatores corundem donorum. Quid ergo causae, ut discordes? Idem habet verbum Norimb ergensis praedicator, quod nos. Eh er kan wol reden, ein feinen kopp *xc.* Sic factum zu Corintho. Ideo vestri Doctores contenti sint hoc communi honore, quod Dei fidelis Doctor vere docens, baptisans. Quid Caesar, Rex Franciae, si etiam facit te principem? Non
 20 promittit, donat remissionem prelatorum. Sed officium Christi et dispensatio *xc.* Si meliorem vocem, tamen non aliud Euangelium docere, alium baptismum administrare. Hoc debet quisque Christianus scire. Ideo sol kein zutrennung sein inter ministros. Ideo Petrus heft sich nicht über Paulum. Paulus thuts auch nicht. Sic et vos. Post dicit: Quid Petrus,
 25 Paulus? Oeconomi Christi, per quos ereditis. Christus emisit ut suos ministros, qui funguntur officio, per quod salvamini. 'Omnia vestra sunt', *1. Rot. 3, 21ff.* Petrus, Paulus, per quos ereditis et salvamini. 'Vos autem Christi.' Non sumus Domini vestri. 'Christus est Dei' patris. Ist ein statliche predigt contra Rotterey und zertrennung. Papa autem invertit, qui non dicit ut
 30 Paulus, quod Christiani sunt Christi, et quod monstrat pios ad Christum,

 3) ehr und ehrgeiz. Denn wenn das laster unther die prediger kommen, Das sie sich nicht gnugen lassen an dem ehrlichen ampt, das ihm Christus besohlenn, so ifts verlorn, wo einer den herfur zeucht eim oder dem andern wie die kezer, Darwider sagt Paulus: was sind wir? 'Apollo hat begoßzen' *xc.* wir haben
 35 euch den namen Christi geleret. Nun der haushaltung hat keiner macht mer denn der ander, ist einerley lere, ewig leben, Sacrament *xc.* umb ein gering ding sol man die Christliche gemeine nicht zertrennen. Paulus sol sich nicht über Petrum *xc.* erheben, Denn das ampt gar gleich, und keiner kezter denn der ander. Was ist Paulus, Petrus? Diener sind sie Christi, nicht der
 40 Menschen diener. Christus hat sie ausgesandt als Apostel und lerer der gemeine gottes, Der Bapst aber nimbt ihm nicht allein das Regiment der

R]enius proprium. Quid papa ex hoc ministerio fecit? duplice potestatem, corporalem et spiritualem. Sie dicit in Bullis et decretalibus, quod Christus ⁵ sein se[ñ]or, post suas leges statuit Alexander 4. Frid[ericus] imperator pro-
cumbens a[et]c. Non tibi, sed Petro. Ille: Non tantum Petro, sed et mihi.¹
Ja heilisch fewer auff dein Kopf a[et]c. Non contentus papa a[et]c. Sie conscientias
piorum, qui sub Christo, ad quem eos zeigen, wirfft er unter si[ñ]. Si alii,
dicit: Obedi mihi aut eris damnatus. Bene. Obediam. Ieiuna sexta feria.
Nolo. Gehe ins Kloster. Nolo facere. Tamen vis obedire? So must man
mit dem Schelme sagen: So wil ich dich in den Van thun. Quare vis obedire?
Paulus dicit: Obediendum ministris Christi, qui monstrant Christum, baptisant
in nomine patris a[et]c. Docete, quae ego praecepi, non quae tu praecepisti.
Ideo non soll sagen: Non solum Petro, sed et mihi. Sed sic ut ego. Non
sumus vestri Domini nec vos subditi. Sed audi, quid dicat Christus Dominus
noster. Non volo, ut mihi obediias, sed Christo, qui conceptus a[et]c. per me.
Ja soll dirs ut minister Christi sagen, papa: Wir wollen furkumb herrn
sein et vos subditi. Est blasphemia. Ideo papam cum suis Bullis et Decre-
talibus mit dreck werffen und auffz heimlich gemach. Ipse non ducit ad
Christum, sed vult sibi impendi honorem. Volo obedire Christi ministris,
qui dispensant mysteria. Quid inde boni, quod papa iubet ire in monasterium?
Ideo maledicam ut Diabololi ministrum et Tyrannum. Non habet potestatem
condendi leges, sed praedicandi Euangeliū, baptisandi, ut discat orare,
invocare a[et]c. Dona spiritualia non dat Cappa, platta, Sed qui sedet ad
dexteram, soll per me reden. Haec tota Epistola gehet contra papatum,
Teuffel, thu, was du heisst. Post instituit weltlich regiment. Soll so weit
vom ampt kommen, ut nihil intelligat. Nesciunt, quid ministerium, diener
Christi. Nihil sciunt, quam ubi est maioritas. Ja, kom morgen wider. Non
heisst maioritas, sed Christus a[et]c. weiss nicht, was er plandert. Nimpt zwey
schwerter, geistlich heisst er Decretal und Bulla, ist eitel dreck. Post greift
zum weltlichen schwerd und krieget, ut thet Konig von Frankreich in Van
ans lauter mntwillen und nimpt sein konigreich et dicebat non esse Regem ²⁰
²⁵

¹⁾ Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 390.

S]kirchen, sondern auch wil herzchen über könige, keiser. Non tibi, sed Petro,
sagt Barbarossa, Sed Pontifex: Et mihi et Petro. Wir wissen aber, das wir
dem Papst mit sollen gehorsam sein, Denn er mit gewalt hat etwas zuheissen
oder sehen wider gottes wort, Denn Ich soll gehorsam sein eim Diener und
hanshalter Christi, weyl ers aber mit ist, bin Ich ihm mit schuldig gehorsam ³⁵
zu sein, Diener sollen mit gewalt habenn wider ihren herrn. Drumb soll
Ich ihnen bann inni soth trethen und verachten, Denn ein Prediger und
Bischoff soll aufsteilen die geistlichen gutes gottes, mit von stricken, Rappen,
blattlen, walhart leren, Papst hat mit macht ein gesetz zu machen wider gott

R] et absolvebat omnes subditos. Ibi fuerunt multa milia. Sie haben^s auch griffen nach der Kron. Aber Rex Franciae warff in in carcere und lies in sterben¹ wie ein hund.² Si ego velim imitari hoc Exemplum, papa excommunicat, post nimpt die guter. Uterque gladius ist lauter dreck, non contra inobedientiam suarum decretalium, multominus contra inobedientiam Dei praeceptorum. Et tamen quidam passi. Si habuissent hanc intelligentiam, quam ego, in mores gelernet, ut nesciret, ubi maneret. Si peccaverit in te frater, inquit Christus, admone. Non dicit: außer omnia bona. Sed quaere ^{Matth. 18, 15} eius salutem, sed ipse querit regna: wie krieg ihs? wil in in van thun.

10 Sed sum caput Ecclesiae? Tu es Diabolus. Nos unum Christum habemus, qui nostrum caput. Omnes papae, Episcopi sunt dammati in abgrund der hellen. Hoe seire debetis. Duplex Diabolus, quia nescit, quid Christus, Euangeliū. 2. sua ipsius stereora decretalium non intelligit. 3. nee quid mundanum regnum. 600 jar scripserrunt de praebendis ic. Quid ista euro?

15 Volo audire ministrum Christi: quid iste dixerit, andiam eum reverenter, seilicet credere in filium Dei, sperare in vitam aeternam, patientiam habere. Haec spiritualia bona. Ideo diserne inter ministros Christi et Iupos. zer trennen ut haeretici und unterdrucken ut papa, est gladius pilus et papyraceus. Sequitur, ut non richter invicem noch rotten machen. Sed sic: vester prae-

20 dicator docet Christum, sic noster, ut maneat concordia, das verbum, baptismus, fides, spes, Christus.

¹⁾ Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker* S. 393. ²⁾ Luther denkt an das Wort: 'Ascendi ut vulpes, regnabis ut leo, morieris ut canis'; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 258.

S] oder im glauben. Traetabat locum de abolitione blasphemiarum papisticarum et traditionum, quas excogitavit pontifex Romanus, ut nunc agnoscentes lucem doctrinae purae illa stereora contemnamus ic. Papst weiss nicht von Christo, gottz wort, sed tantum somniat cultus de reb[us] externis, de vestitu, cibo, walfarten. Contemnamus ergo eum andacter tanquam Antichristum, non Ministrum dei, sed diaboli. Er ist nit gottes hanßhalter, sondern ver terber und zurutter aller Erbarkeit und gottes furcht. Honorandi autem sunt veri Ministri, et agnoscendum est Caput Ecclesiae Christus et 30 colenda Concordia.

33.

20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

R]

Phil. 4, 4 ff.

DOMINICA III. ADVENTUS.

Philip: 4.

Brevis Epistola, et pauci sunt, quibus scripta und die sich ir annemem. Christianos philippenses laudavit Paulus amplexantes Euangelium magno serio et confitentes. Seribit . . . verba vocans charissimos. Non quod tota civitas ita affecta, sed Christiani. Civitas erat gentilis sub Romanis. Non loquitur de iis, qui in magistratu, ut sie faciant, ut hic seribit. Daß were ^{St. Rom. 13, 1 ff.} nichts geredt, sed contrarium Rom: 13. 1. Pet: 2. Da gehort gladius, fewer *xc.* Ira sol ir regiment heissen. Sie parentum Ruten vel stecken, quibus liberi et familiae. Die mus man aussen lassen, si vis intelligere hanc Epistolam. Loquitur de piis cuiuscunque conditionis, non auferunt hi gubernatoribus ^{Phil. 4, 4} Remp[ublicam], administrationem politicam. 'Gaudete in Domino.' Christiani sollen ein solch volk sein, qui semper laetetur tag, nacht, sive edat *xc.* sol ein frolich volk sol, ut cor plenum gandio, mutig, trozig, doch ut sequitur, istud gandum in hoc non consistit, quod dives, edel, potens *xc.* weg mit dem. Sunt gaudia, sed ventris, der gehet mit dem standt aus, qui ideo laetatur, quod dives, nobilis, non din durat. Avarus non recte cor laetum habet, quia timet, ne satis sit, ne furetur. Mannon kan sich nicht recht frolich machen. Stellen sich so wol, quando numerant, item edunt, saltant, sed cor non experitur. Sed piorum gandum reit et aeternum, quia fundatum huius gaudii est Dominus q. d. O seid frolich, gnts mnts, stolz und hoffertig. Woranff? Auf den HERRN. Vos soli scitis, quod verum

5 . . .} Lücke im Manuskript

S]

Phil. 4, 4 ff.

4. Dominica Adventus phil: 4.

Ecclesia est populus perpetuo gaudens et ardens laetitia perpetua, non in divitiis aut deliciis mundi, sed fundamentum gaudij est ipse Dominus. Ideo ingeminat hic Paulus: 'Gaudete', Cur? 'Dominus adest.' Haec laetitia non est illa mundi foetida laetitia, quae est unius tantum horae aut diei. Imo est illa laetitia, quae est pororum gaudientium stramine aut acere. Sed ideo gaudete, quia habetis Deum propicium. Ihr wißet, wie ihr mit Gott dran seid. Meretricia est laetitia aurum et argenti. Denn ein geizwanst hat nur ein augenfreund. Denn sie nicht von herzen können sagen: Ja, Ich weis, daß Ich ein gnedigen Gott hab, sondern mus sagen: Ah, wenn er schon seine gulden fübel, kan nit frolich sein. Aber Christen sind ein felig volk. Die können sich freuen im herzen und rhumen, bochen, tanzen und springen

- ¶ gaudetis, quia agnoscistis Deum. Contra mundus non sentit x. Est gaudium ventris ut Saw, kue. Deus frevet eundem, quod vocati per Euangelium, quod Deus dedit, illuminavit oculos, herz, ut sciatis, wie ir mit Got dran seid. Wenn usurarius lang frölich ist mit seim geld, ziens, Cor ist erschrocken.
- 5 Geld macht nur trawrigkeit, Ave. Gaudium eius est recht Ave, quia non possunt scire in corde se habere propitium Deum, non possunt dicere: Deus lachet mich an, ist mir freundlich. Ideo pro gaudio mus sagen: Ave iam, knusstig et post in aeternum in damnatione. Nos Christiani sollen mit freuden erbeiten et facere opera vocationis. Si deest, orandum. Nos so selig vold,
- 10 qui sun und sollen freuen, sed 'in Domino'. Et Deo placet ex corde, quod gloriamur in eo, ope, auxilio, et cor sit firmum, laetum, ut dieat ad Diabolum: Wiltn nit lachen, so zorne. 'Mors, ubi stimulus?' Hie est Emanuel ^{1. Kor. 15, 55} in nobis, apud nos in cordibus nostris, quis vult terrere x. Quid pro illa laetitia acciperem, quod Christus Dominus et fecit Deum patrem? Quid
- 15 opes totius mundi? Non commutabo cum eis. Ich wolt nicht ein birnstiel, quia hoc gaudium rein, lustig, aeternum, schafft mir gnug. Hie laeti, saltare et canere Halleluja, ut certe apud Christianos. Sed rari Christiani. Alles geizken, wuchern et dicere Ave, Ave, non: walt Got. Certi, hic audimus, quod solle Got unser freude sein. Certe dat occasionem satis uns zufreuen,
- 20 quia misit filium ex Maria. 'Prope est' Festum Nativitatis prope. Gehet ^{Phil. 4, 5} hin. Certe er hat nahe beh uns gebawet. Imo Immanuel, in, beh unter uns. Habemus eius verbum, baptismum, et humanitatem suam pro nobis dedit, mortuus, resurrexit, et tamen apud nos dicit: Crede in me, habebis remissionem peccatorum, nihil praevalebit in te Diabolus. Non attuli geld,
- 25 gold, silber. Haec habent impii plus quam tu. Nihil impedit, si non habes
- §) tonneu, Das gesellt gott wol und thut unserm herzen saufst, wenn wir auf Gott trocken, stolziren und frölich sein, was woll Ich nemen für die freud, Das mir mein herr und gott alle Engel hat zu freunden gemacht, ja, himmel unnd erden, ja, mein lieben gott und vater im himel? Du sollten wir
- 30 springen und frölich sein, und sollt unser leben nichts anders deum ein Alleluia sein, wie es denn auch ist, Der welt leben aber ist mir ein Ave, Aber die Christenheit heist allelnia. Denn sie ein gnedigen gott hat, und Er heist Emmanuel, gott mit uns, ist ewig beh uns und hat gesagt: Du soll an mich glauben, so sollen dir die Sunde vergeben sein, todt sol dir nichts thun, Du
- 35 soll ein erbe sein des hymelreichs, und liegt nicht dran, das du nicht hast des Turcken gut, Denn das sind gottes guter unther huren und huben inn die Rapaus geworffen, da Ich las Sonn unnd Mond scheinen x. sondern hie bring Ich dir ein ewiges gut, meinen einigen son, der sol dein eigen sein, was ist Bapst, Kaiser dagegen? Bettler, Denn sie haben eine parteien, die
- 40 gotte inn die Rapaus geworffen, Aber Ich bin mechtig reich x. Denn Ich hab den herrn, der diese gaben inn die Rapaus geworffen und mir reichere

R] opes Regum. Sed u[nsers h]err Gots[er] guter, die er unter die huren, Buben wirfft. Tibi attuli meipsum, non Solem &c. sed filium i. e. meam potentiam, vitam, das dein ewig sol sein. Wer ist nu reich? Turkisch keiser, papa ist reich. Omnes mendici sunt, Tantum habentes potentiam, quam u[ns]er h]err Got unter impios wirfft et plus &c. Christianus reich, quia non istas partecken, 5 sed datorem bonorum et sic, quod non solum gaudium parit, sed hic incipit in fide et illie. Omnes Reges erga Christiam sunt meri mendici, qui vix panis frustum. Ideo semper gaudendum, quia omnia habemus, quae Dei. Cogitemus, quales opes, ob wir nicht billich sollen drauff trozen. Imperatores habent talia, sed hodie viventes, eras mortui. Eeontra pii, si etiam servi, 10 habent &c. Si crederemus, so k[on]t ein iglicher from sein et omnia facere mit freuden, singen und springen. Sed tu, serve, non tantum ut herus vel Turca, Imo plus habes quam ipsi. sein partecken feret mit im hinunter. Tu habes Dei filium. 'Dominus prope est' Si hoc crederes, diceres: nihil euro. Ich wil eben so mehr sein servus, ancilla. Deo sie placet, ut papae, 15 avaris tam large det. Las haben: non habent Christum, fidem, vorantur a vermil[us]. Ego Deum, Christum. Si non tam multas opes ut ipsi, tamen habeo victum, amictum. Turca lessit hinder sich ut avari, usurarii. Was iſt denn? Non possunt plus davon haben quam tu. Sed omnia plena, fasten, Keller? sed nimp[er] nicht mit. Quando morior, finde ich dort mein 20 schaß q. d. quanti Domini. Caesares, quia habetis Dominum ipsum, qui est vester, et vos eius. Er wil euch nicht lassen, ita et vos. Hoc primum, ut Christianus semper laetus, laborans, dormiens, et labor eius nicht satver, thut

S] gaben gibt, die hie ansehen, aber dort ins rechte werk kommen werden. Drumb sollen wir frolich sein, Gott loben und danken. Denn wir haben die sulle, 25 und alles, das Gott ist, ist unser, welt freuden steht hent, morgen liegt sie zu boden. Aber hie ist wot ein dienstknacht, aber reicher denn keiser und konig. Denn sie den Herrn aller Herrn zu eigen, zum gnedigen Gott hat, ob sie schon nit so viel habenn als Turkisch keiser, sind doch das vergebliche partecken, aber sie haben Gottes Son. Du bist getauft, und Gottes Son, Gott hat die 30 gaben ungleich aufgeteilet, Das ist sein will, schatt nit, las hin nemen, wir haben den Herrn Christum, sie faren dahin, die Wurm frezen sie. Der Turk, keiser bringt nit mer davon denn der bauch, gleichwie auch alle wucherer, was nit der bauch herdurch jagt, das bleibt im fasten, und ob er schon ubrig hat, so nimbt ers doch nicht mit sich, sondern muss hie lassen, nimbt eben so wenig als eine arme dienst magdt. Drumb sagt hie Paulus: 'Seid frolich', denn ihr habt groÙe guter, seid reich, habt ein Herrn, der wil nicht von euch, sondern bey euch bleibben bis inn ewigkeit. Siehe, das ist nu ein Christen, gehet daher inn sprungen, mit loben, danken und freuen, thut seine arbeit darneben, dienet der Welt gern, thut niemandt unrecht. Dagegen 35 die Welt schartt und krafft, kan nicht satt werden, noch werden sie nit mer

R) niemand urecht. Hoc gaudium in Christum macht in from, et facit, quod debet. Alii schinden, schaben, übersehen, et tamen nicht mehr denn den bauch vol, alle handwercker übersehen. Certe werden nicht ic. Es wird uns hic nicht mehr quam hülle, sülle: umb und an, und damit davon. Da mus in 5 der keiser wol singen lassen. Ideo tales wölfen nicht Emanuel haben, sed Mammon. Si non vis laetus in Domino esse et gratias agere et dienen, Gehet hin zu deinem Mammon et die in morte: Ave, Ave, Da hab ich über- sezt. Das hab dir, du wölfest so haben, pro halleluia vis canere Ave. Si vere diligis, credis in Christum eor laetum dicit: neminem schäzen, sed 10 trewlich sein, quia habeo Dominum, qui mihi satis, hic zeitlich, dort ewig. Nolo opes mundi. Tum nosti te recte vivere et laetari, et Deus hat lust zur freude. Avari opus sol beschmiret sein mit der freude Ave, et corporaliter sol nicht frölich sein. Das ist eins. 'Ewer', quid erga homines? Ich hab 15 nicht kund besser Deutschen, etneuer ein freundlicher, gutiger Mensch. Iuristae de iure suo: Streng recht ist nicht recht¹, Scharff wird gern schertig. Aristoteles schreibet sein de Etneueria, das einer nit mit strengem recht sare², sed las sich lenken, weiche. Non loquor de magistratibus, parentibus, qui müssen schwerd, Ruten haben, ut mali ic. sonst behielt nemo aliquid nec vitam in domo. Est misericordia, quando puniuntur mali, ut defendantur boni, quia bleiben in 20 iren gutern. Alioqui omnia eriperentur. Iuristae habent suam Etneueriar in istis puniendis. Deus habet potestatem in servos, Richter das schwerd, anff das ein Nachbar den andern mit ruge lasse. De hoe nihil. Sed quomodo nos invieem. 'Alle' i. e. allerley Menschen. Ego Concionator, Tu eivis.

¹⁾ Vgl. unten Z. 33. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 474, 20.

S) mit sich nemen Denn huss und full: umb und an und darmit darvon, was 25 hilfft's denn ihr scharren und krazen, burger und baur? Bistu aber ein Christ, kennest ihn, so mus dein herz frölich sein und so sagen: Nein, Ich wil niemandt übersehen, Ich hab ein herrn, der heißt Imanuel, Daran hab Ich gnug, Er wird mir auch essen und trinken schaffen, mich nicht verläffen, wird auch segen darzu geben. Aber ein wucherer sol mir singen: Ave, und 30 sol kein ander gesang kommen, wenn er schon die ganze welt hett, Die rechte freude heißt Ave, die mag er über alle gute schreybenn. Das ist nu das erste von der freude der Christen, Nu leret Er, wie sie sich sollen gegen Leutten halten, 'Ewre lindigkeit' i. e. gutigkeit, freundlichkeit, opponitur rigor, Sum- 35 munum ius summa iniuria¹, Etneueriar, Do man sich leudken lest, weisen lest und nachlest. Oberkeit muss schwert haben, sonst behielt kein baur ein scheffel korrn, ist aber auch eine barmherzigkeit, wenn man strafft nicht den, so gestrafft, sondern, der dagegen geschützt wirdt, 'Allen menschen' i. e. allerley, Denn wir

¹⁾ Cicero, De off. 1, 10, 33.

R] Si vis Christianus esse, non omnes viri, oportet omnia genera vitae sint,
 Non parochi. Quisque habet suam vocationem. Sic vivendum inter nos.
 Cum habeamus thesaurum in coelis, ut halleluja eanatis. Num Iafft bey
 den leuten kund werden, quod guttig, non zornig. Es mus zuweilen ein feil ic.
 Vitia amici noveris, non oderis.¹ Non homo, qui non quandoque sibi schaden
 und wehe thut, far in das auge digito, schneit mich, falle. Si alius faceret,
 num ideo amputarem digitum? Wie es nu gehet in corpore, die zeene beissen
 in zung, grat in hals, noch reisst den hals weg.² Da mus ich streng recht
 lassen jaren, ein glied mus dem andern zu gut halten. Sie inter Christianos,
 habemus Dominum und sind auff der fart, das wils ad perfectionem. Inter-
 dum ledimus verbis vel that. Non sic potentes operum ut Soph[istae].
 Num ideo bald tod schlagen? sit, ut coninges inter se offendatur, ibi opus
επιεικειας: es uxor, servus, must nicht rein ausslesen. Et alter: Ich habbs nicht
 gern gethan. Si knorrig, storrig, ungelenk und alle splitter schlichten, so wird
 discordia. Man mus nicht umb die peterzilg zürnen, wenß neben felt i. e. 15
 durch die finger sehen, wenn man nicht zuviel macht. Sed si du gefehr ledit,
 facit nt cum dente, digito, daran du dich stößt. Gebrechen, die die leer,
 glauben und einigkeit nicht verleßen. Si quis tibi schaden thut umb ein gč,
 non hadder anrichten. Ne simus ungelenke leute, die slugs umb eins worts,
 hellers ic. Las ein wenig versauen, quod libentius habes fried quam un-
 fried. Econtra quidam, die nicht fried haben, qui quaerunt stro, fluchen,

¹⁾ Vgl. unten Z. 26. ²⁾ Wohl zu ergänzen nicht.

S) bey allen sonst mit sein mögen inn der ganzen welt, sondern aus dem gesam-
 leten haussen, da es gestrewet ist, sind mancherlen leut, unther denen sollen
 wir fansstmutig leben, gutig, frenntlich i. e. nicht storrig, zencklich, hader-
 haftig. Denn unther ein großen haussen kan senken nicht nachbleiben, Drumb
 sagen Heiden: Vicia amici noris, non oderis.¹ Thut doch ein Mensch ihm
 selbs offt verdries, falle offt, trette mich, stoße mich, sollte Ich drumb finger
 und fuße abhaben? Wie es nu so geht am Menschlichen leib, also sols
 auch unther der gemeine gotts zugehen, wir haben ein herrn, sind glider eins
 heubts, kompt zuweilen, das eins das ander beleidigt, Do mus lindigkeit sein,
 Do mus Ich gedenken: es ist mein wenb, mein nachbar, Ach Ich wils ihm
 schenken, wenn wir aber wollen storrig sein, ein jeden splitter aus dem auge
 zihen, Do werden wir viel zu schaffen kriegen, Drumb wil Paulus hic *επιεικειας*
 i. e. lindigkeit, qntigkeit habenn, wie du thust mit deim eigen fuß oder finger,
 also solln auch thun mit denen, die mit dir umgehen, dich etwa unfürsichtig
 beleidigen, das wir linde sein und guttig, nicht haven und stechen furgeben,

¹⁾ Amici mores noveris, non oderis. Vgl. Otto, *Die Sprichwörter und sprichwört-lichen Redensarten der Römer* S. 22f. Wunder unter Freund Nr. 288.

R] haddern. Hi committendi Meister hanßen, non habentes quād in Christo, sed ^{Rom. 11,1} mutwillige Teuffel, wo man in nicht wehret. Sic Rom. 14. Nos firmi seramus *xc.* und nicht an uns selbs ein *xc.* und pochen, scharren, quandoque quis ubereilet a Satana. Da ſuche nicht strenge recht umb Friede, einigkeit willen. Si quid deest *xc.* sie facite: 'Dominus prope', 'nihil solliciti'. Das thun wir auch nicht. Wenn uns was auligt, ut dicit: 'In omnibus bonis 'reb[us]'. Ja wol gern Fried halten, sed multa diffidentia *xc.* Si non potes vincere, habes magistratum. Sed tu cogita te habere Dominum, patrem, qui pro enatu habet, si laetaris in eo. Vade in cubile et dic: Tu vis me laetum, sed inturbatur *xc.* vade, ora, ne solliciti sitis, si quid, quod urget ad tristitiam *xc.* i. e. sis laetus, gutig erga proximū. Si sit, quod tibi molestus, invoca Deum: hilf, das ich nicht, sinito eum ſorgen et tu precare, gebet, ſtehen, bitten, dank. Vater unfer iſts gebet. 'Flehen', quia vermanet Deum, quod pater, utque sit talis, qui dedit filium, ibi d[ic]: Ach lieber vater, oro. Hoc est ſtehen, wenn man einen hoch vermanet umb etwas groß, damit das gebet destē ſterker. Bitte, da man das Kind nennet, ut in hoc leiden: declina hoc malum. Si non, da cor laetum, pacificum, veni, ora, adsum. Wenn uns aber etwas zu ſchweer, ne gravemus nos cura. Sed 'pater, qui es in coelo', libera nos a malo'. Si opus auxilio magistratus, parentum. Certe eorum offitum, ut puniant. Sic verus Christianus semper eas hab[et]: si

s über vincere steht viuere

S] sondern las ſur über rauschen, und das man fehen konne, das du kind und gutig biſt, Die aber unglück pflanzen und nach unglück gehen, die befiehle man dem Meyster hanßen, Denn es nit fol . . . Sondern inn der Christenheit sollen freuntliche, gutige, nicht mutwillige leutle ſein, wo ſich aber einer ver giffet, da fol man nit ſtorrisch mit ihm faren, sondern freuntlich mit ihm umbgehen, Er aber folz nit mutwillig verteidigen, sondern abbitten, wo aber mutwilligkeit ist, do iſt vater und mutter, Herr und Frau, Oberkeit, die ſollen do einſehen. Beſindestu aber, das du ungedultig biſt, ſo lauff mit dem gebet zu Gott: Ach, lieber Herr Gott, gib mir gedult. Drumb hengt S. Paulus das gebet dran, du foll frolich ſein gegen Gott, gegen deinem Rechften gutig, beſindestu aber ungedult und forge, ſo ergreiß das gebet, ſtehen, bitt, dank ſagung. Vater unfer iſt ein gebet, darin vermanen wir Gott hoch: Ach, lieber vater, Ich bitt dich darumb, das du mich zum kind gemacht hast, mir dein Son geben, Das heift ſtehen, Bitte heift, do man anzeigt, was ihm ſelet, Ach, ich bitt, wollest mir gnedig ſein, wollest mir gedult geben *xc.* So können wir uns ſein inn das leben ſchicken, ſorgen wirts nit aufmachen, Drumb ſey inn Gott frolich, gegen Leutten ſinde und mit deim gebet ſchlag umb dich

23 . . .] ein Wort nachgemalt, unlesbar, der Wolfenbü. Codex hat dafür ſein

8) quid dolet, ne cures. Sed ora 'pater noster'. Da. Si non vis liberare a
 periculis ^{4, 7} meo. Optima doctrina ^{2c.} 'Pax Dei', quae est? quando mea
 inquietudo non cessat, Tum sum in carcere. Papa me mit glägenden zangen.
 Noch wil ich friede haben, non quod liberer corporaliter, sed in Deo patre,
 singen, springen und sol mir das Halleluja legen nee audiatur in corde Ave. ⁵
 Si non habeo pacem, in carcere, tamen cor laetum in Deo. Ratio dicit: si
 non frigerem, esurirem. Paulus: arripe pacem Dei, quam habes in Christo.
 Si illam habes, quid tum, si pateris? tamen Christus erneifixus. Si non
 simis gaudium et Halleluja verti in Ave. Est doctrina pro piis, non störige,
 störige, geizige nec habet pius magistratus, qui fungatur officio suo. ¹⁰

⁸⁾ wider die feinde und anlegen. 'Der friede gottes aber.' Eine schone Iere
 ist doch das, wers annehmen und sich darnach richten kan, soll da frieden
 sein, wo der Tyrann mich dahin reist? Noch wil Ich springen, singen, und
 sol in mein herzen noch und nit gehort werden Ave, Ave, ob schon kerker,
 glnende Zangen da sind, Denn der friede mit gott übertrifft alle vernüfft, ¹⁵
 Ist unsfried inn der welt, kanstu das nit los werden, so greiff zu dem frieden,
 Den dir dein lieber herr Christus erworben hatt durch sein todt, Er ist ihm
 ja so saur worden als dir, In dem friede kanstu zufrieden sein.

Ultimus sermonibus scilicet Tit: 3. Dom: 1. post Epiph: et Ro: 12.
 Dom: 2. i. e. 17. Ianuarii non interfui propter negocia publica. Impressus ²⁰
 est autem Magdeburgj.



Predigten des Jahres 1546.

1.

6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Dr] [Bl. A 4^b] Eine predigt D: Martini Lutherj, zu Hall gethan am tage der Erscheinung Christi, Anno M. D. rlxj. Aus dem Text Matthej am dritten, Von der Tauffe Christi.

3 In der zeit kam Jhesus aus Galilea an den Jordan zu Matth. 3, 13-17
Johanne, das er sich von jm Tenuffen liesse, Aber Johannes
wehret jm und sprach: Ich bedarf wol, das ich von dir
getaufft werde, und du kompst zu mir? Jhesus aber antwortet
und sprach: Las ijt also sein, Also gebürt es uns, alle gerechtig-
keit zu erfüllen, Da lies ers jm zu.

10 Und da Jhesus getauft war, steig er bald herauß aus dem
wasser, Und sihe, da thet sich der Himmel auff über jm, und
Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herab faren
und über jn [Bl. B] komeu. Und sihe, eine stimme vom Himmel
herab sprach: DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem ich
15 wolgefallen habe?

Man begehet heute auff bis Fest, so man der Heiligen drey Könige tag
pflegt zu nennen, drey grosse, herrliche Mirakel oder wunder, Das
erste von den Weisen, so auff diesen tag aus Morgenlande gen Jerusalem
kommen sind und nach dem Newgeborenen König der Juden gefragt, gen Beth-
20 lehem geweiset, Und alda das Newgeborene Kindlin Jhesum funden, angebetet
und jm geschenck, nemlich Gold, Wehrach und Myrrhen gebracht haben.

Das ander, Das unser lieber HERRE CHRISTUS Jhesus, nach dem
er in sein Amt getreten, auff diesen Tag Zu Cana in Galilea aus wasser
wein gemacht und seine Herrlichkeit dadurch bewiesen und offenbart hat.

25 Das dritte, welchz das grösste und herlichst ist, das der Evangelist
Mattheus hie beschreibt, das sich hernach auch auff diesen Tag Die Allmech-

Er]tige, Ewige, Göttliche Maiestet, Gott Vater, Gott Son, Gott Heiliger Geist hat der Welt geoffenbart, sich hören und sehen lassen. Diese drey herrliche Wunder sind auff diesen Tag geschehen, Wie die alten Lerer schreiben.

Die ersten zwey wollen wir auff dis mal saren lassen und nichts davon handlen, Aber das dritte, nemlich die herrliche Erscheinung und Offenbarung ⁵ der Göttlichen Maiestet (welcher sich alle Creatur, auch die Engel nicht gründsam verwundern und freuen können) wollen wir für uns nemen und etwas, so viel Gott gnad verleihet, davon reden.

Zun der alten und ersten Kirchen ist dis Fest hoch und hehr gefeiret und gehalten worden, Erstlich umb der grossen, herrlichen Erscheinung und ¹⁰ Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, darnach umb der Tauff Christi willen, Denn Christus, wie gesagt, ist als heute von Johanne dem Teuffler im Jordan getauft worden und hat die Welt durch seine Heilige Tauffe von allen Sünden gewaschen und gereinigt und den Tod erseuft und also das menschliche Geschlecht mit Gott versünnet. ¹⁵

Zudem auch Johannes der Teuffler alda die Allmechtige, Ewige, Hohe, grosse Maiestet Gottes und die unterscheid dreier Personen Göttlicher Maiestet geschehen und gehört, Denn S. Mattheus, wie jr habt hö-[Pl. vii] ren lesen, spricht also: Da Christus Ihesus getauft war, steig er bald herauß aus dem Wasser, und siehe, Da thet sich der Himmel anss über jn, Und Johannes sahe ²⁰ den Geist Gottes in sichtlicher gestalt gleich als eine Taube herab vom Himmel saren und über jn kommen. Auch stehtet Christus Ihesus, Gottes Son, da leiblich in seiner reinen, zarten Menscheit im Jordan und leist sich von Johanne Tauffen. Item so höret er auch des Vaters Stim, des grossen, allerhöhesten Predigers vom Himmel herab der massen klingen: DIS IST MEIN LIEBER ²⁵ SON, An welchem ich ein wosgefallen hab.

Dis ist ja ein schöne, herrliche, liebliche und troßliche Erscheinung und Offenbarung der Göttlichen Maiestet, die ein iglicher Christ im wol einbildet, sie auch vleißig merken und behalten sol, als dergleich von anfang der Welt nie geschehen, auch von seiner dergleichen gesagt noch geschrieben ist in der ³⁰ ganzen heiligen Schrift, Wird auch keine dergleichen hinsirt geschehen bis an Jüngsten tag, als diese über und bey der Tauff Christi gewesen ist, dar-auff auch unser ganzer Christlicher glaube gegründet ist und sich daran holt, Dorumb möchte der heutige Tag wol heißen unsers Herrn Christi Taufftag oder der tag der Offenbarung der heiligen Göttlichen Dreifaltigkeit, die sich ³⁵ als heute über der Tauffe Christi geoffenbart und sich sichtbarlich hat hören und sehen lassen.

Daher wir auch gleuben und bekennen in unserm Christlichen Glauben drey Personen Göttlicher Maiestet, gleicher allmechtigkeit, gewalt, ewigkeit etc. Gott des Vaters, Gott des Sons und Gott des Heiligen Geists, Welche Personen Göttlicher Maiestet, wie gesagt, sich tie bey der Tauff Christi unter-schiedlich offenbaren und sehen lassen, Demn hie sehen wir klar und deutlich

Dr] aus S. Matthes, wie alle drey Personen unterschiedlich sich offenbaren, eine jgleiche in einer sonderlichen gestalt oder Bilde, Denn des Heiligen Geists, welcher in einer Tauben gestalt erscheinet, ist ja ein unterschiedliche Person und gestalt von der gestalt, Figur und Bild Gottes und Marien Son, unsers HERRn Ihesu Christi, so im Wasser bey Johanne im Jordan stehet und sich Taussen lesset, So erzeiget sich der Vater vom Himmel herab auch in einer andern sonderlichen gestalt und bildet sich in eine stim, Lest sich hören und sagt: 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Da sind je klar und deutlich drey unterschiedliche Personen angezeigt Götlicher almechtigkeit, und ist doch nicht mehr denn allein ein einiger, ewiger Gott in dreien Personen, wie er sich da geoffenbart, [Bl. B iii] abgemahet und gebildet hat, Gleichwohl also, das der Vater eine andere Person ist denn der Son und Heiliger Geist, Und der Son ein andere denn der Vater und heiliger Geist, Und der Heilige Geist auch ein andere denn der Vater und Son, und doch der Vater on Son und Heiligen Geist nicht ist, Und widerumb also, das der Vater nicht der Son noch Heiliger Geist, Der Son nicht Vater oder der heilige Geist, auch der heilige Geist nicht der Vater noch der Son ist. Item das weder Vater noch Heiliger Geist, Sondern der Son Mensch worden ist, und doch diese drey unterschiedliche Personen, wie sie hie erschienen, gebildet und geoffenbaret haben, ein einiger, ewiger Gott ist.

Das sollen wir einfeltig glauben und da bey lassen bleiben, nicht klügeln, wie es zugehe, Sondern von dem Götlichen wesen der dreien Personen in der Gottheit predigen und glauben, wie sie da erschienen, sich haben sehen und hören lassen.

Denn hie mustu nicht Frau Vernunft zu Rat nemen, sondern der Schrift, wie sich Gott darinnen Offenbart hat, glauben, Wie du in S. Mattheo und Luca liefest, da sich Götlich Maiestet so offenbaret, Der Vater in der Stimme, Der Son in der Menscheit und der heilige Geist in der gestalt der Tauben, Das gewislich drey unterschiedliche Personen Götlicher Maiestet sind, und doch nicht mehr denn ein einiges, almechtiges, ewiges Götliches wesen. Das sol man dem Christlichen Volk hente aus diesem Euangelio furhalten, das solcher Artikel von dem unterscheid der Personen in der Gottheit den Christ glaubigen bekandt und offenbar werde, Das sie solche unterscheid wissen, behalten und glauben sollen, derhalb auch diese herrliche und wundersame offenbarung vom Himmel geschehen und der Welt von Gott geoffenbart ist.

So mag mi dis Fest wol heißen der tag der Erscheinung oder Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, Davon wir auß dis mal auch nicht weiter handlen wollen, denn es ist ein hoher Artikel, der sich nicht ansreden lebt, er wil geglaubt sein, wie er in der schrift gefasst und in diesem Euangelio uns fürgebildet ist, nemlich, das drey unterschied Personen in der Gottheit sind, Vater, Son, heiliger Geist, und doch ein einiges, ewiges, almechtiges Götliches wesen. So wil Gott erkand sein, und das ist unser Christlicher Glaube,

Darum wir getauft und bernissen sind, Darumb wir auch Christen heissen,
Das last uns, die wir mit ernst wollten Christen sein und hoffen felig zu
werden, behalten und glauben, Denn on dis Artikels erkentnis und bekentnis
neme jm nur niemand fur gen [Bl. 84] Himmel zu kommen, Darumb wol denen,
die jm gleuben, Wer aber nicht wil, der las es.

Sonderlich aber sol ewer lieb aufs mal das vleissig bedencken und
wol betrachten, das diese herrliche Offenbarung, da sich die Göttliche Maiestet
aus lauter gut und barmherzigkeit so freundlich und lieblich vom Himmel
offenbart und sich sichtiglich erzeiget, sehen und hören leßt, welchs nicht umb
jnen noch der lieben Engel willen geschehen ist, sondern uns armen Sündern ¹⁰
zu trost und feligkeit ißts geschehen, so ferne wirs glauben, wie wir weiter
hernach hören werden. Ob un die Juden, Kirchen und Papisten sich dieser
herrlichen Offenbarung nicht annemen noch sich jr trosten, sol uns nichts
hindern noch ergern, sie mögen jmer hin faren, Wir aber, die wir Christen
getauft seind, sollen solchen trost annemen und gleuben, wie uns denselben ¹⁵
die Schrift für und darthut.

Und erstlich sehen, das bei der Tauff Christi die Allmechtige, ewige
Göttliche Maiestet selbs wunderbarlicher weise ist, Ja ist nicht allein darbei,
sondern bildet sich hie in dreien unterscheidenen Personen sehr lieblich und
trostlich freundlich ab, Also hoch ehret und schmücket unser lieber Herr Gott ²⁰
die Taufse CHRISTI, Was künd uns doch trostlicher sein und widerfaren?
Dieweil denn nu unser lieber Herrgott selbst darbei und mit ist und sich so
schön, herrlich und lieblich in dreien Personen abbildet und darstellet, so müssen
gewis auch dabei sein die himlischen Heerscharen der lieben Engel, welche, ob
man sie wol nicht höret noch führet, wie sie sich haben lassen sehen und hören ²⁵
bey den Hirten im Felde, als Christus Geborn ward zu Bethlehem, so ist es
doch gewis, das sie hie auch bey dieser erscheinung und der herrlichen Taufse
Christi gewesen sind. Ja warumb höret man sie denn nicht? Darumb,
das sie selber, die liebe Engel, den aller höchsten Prediger, Gott, die hohe ³⁰
Maiestet, selbst hören, der hie also prediget, wie denn der Evangelist sagt:

'Und führe eine Stimme vom Himmel herab sprach: DIS IST MEIN
LIEBER SON. An welchem ich wogefallen habe.'

Das ist je ein fröhliche, felige, gnadenreiche Stim von dem Allmechtigen,
ewigen Gott, Schöpfer himels und der erden, der alle ding noch erhält,
geredt. Der ist der höchste Prediger und prediget vom höchsten und groshesten ³⁵
Predigstut, vom Himmel, herab, dieweil denn das nu der höchste prediger ist,
So ist auch diese seine predigt die höchste predigt, und ist kein höhere predigt
nicht in die welt kommen dan die, da der Allmechtige, ewige, barmherzige Gott
[Bl. 6] hie von seinem gleich Allmechtigen, lieben Son thut und spricht: 'DIS
IST MEIN LIEBER SON. An dem ich wogefallen habe'. Denn an dem ⁴⁰
lieben Son hängt es alles, und ist allein umb den herzlieben Son zuthun,
Von dem Predigt Gott der Vater, derwegen so kan kein höhere predigt sein

De] denn die predigt von dem Son Gottes, Ihesu Christo, So ist auch der grösste Schüler und zuhörer dieser Predigt der heilige Geist selbst, die dritte person Gottlicher Maiestet. Das sind je hohe Prediger, Predigt und zuhörer und können nicht grösser sein, Darumb so schweigen die liebe Engel still, lassen sich nicht hören, sondern hören selbst dem aller höchsten Prediger zu, Gott dem Almechtigen Vater, was der von seinem lieben Son, in dem er ein herzlich wogefallen habe, predige, Das wollen wir nu auch faren lassen.

Daraus folget, das die Tauffe unsers lieben Herrn Ihesu Christi hoch geehret und gezieret ist, denn da die Göttliche Maiestet selbst, ein einiger ewiger Gott in dreien personen dabeif ist, darzu alle liebe Gottes Engel, der höchst Prediger und Schüler, wie kōnt sie herrlicher gezieret sein? ja so herrlich ist die Tauffe geschmücket und gezieret, das wirs nicht gnugsam begreissen können, viel weniger ausreden, Das sollen wir auch wol behalten.

Aber hie mochtetst du sagen: Ja, das glaube ich wol, das die Tauffe unsers lieben Herrn Ihesu Christi, der Gottes Son ist, so gezieret und geehret seß, Das da die Göttliche Maiestet selbst ist der höchste Prediger, Der Heilige Geist der grösste Schüler und Zuhörer, darzu die Heerscharen der lieben Engel Gottes, Was hilft mich aber das? Was nutzt mirs? Christus ist Gottes Son, vom Vater inn ewigkeit geborn, vom Heiligen Geist empfangen, one Sünde, warer Mensche von der Jungfrau Maria geborn, Darumb so ist es da wol herrlich zugangen, Ich aber bin ein armer Sünder, in sünden empfangen und geborn, Darumb so wird es umb meiner Sünde willen bey meiner Tauffe so herrlich nicht zugehen? Also sollt du jnn keinen weg nicht denken odder sagen, das du darumb, das du ein Sünder bist, deine Tauffe verachten oder gering halten woltest, als were sie nicht so herrlich, als Christi Tauffe odder wolst dich Christi Tauffe nicht annehmen, Rein, Also sollt du nicht thun, das were nicht gut, Sondern sollt deine Tauffe von der Tauffe Christi nicht absondern, du must mit deiner Tauffe inn die Tauff Christi kommen, Also das Christi Tauff dein Tauff und deine Tauff Christi Tauff und aller ding eine Tauff sey.

[Bl. 6ij] Denn die Tauffe ist ein solch bad, durch welches uns unsere sünde abgewaschen werden, Wie wir denn inn dem Symbole Niceno singen: Ich bekenne ein einige Tauffe zur vergebung der sünden.¹⁾ Item Rom. 6. sagt S. Paulus: 'Wir sind in den tod Christi getauft', Und Gala. 3. 'Wie viel Rom. 6, 3
Gal. 3, 27
ewer getauft sind, die haben Christum angezogen'. Und wenn uns auch die Tauffe das, nemlich vergebung der sünden nicht brecht, so wer uns die Tauffe kein nütz, Und were nichts besser denn ein ander bad. Darumb sollen wir wissen und glauben, das Christus umb unsert willen getauft sey, und also sagen, seine Tauffe sey mein und meine Tauff seine Tauffe, Denn er 'ist Joh. 1, 29
das Lamb Gottes, welches der welt sünde tregt', und das er nu getauft wird,

¹⁾ Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum.

Da! da wird er in unsrer person und von unsert wegen getaufft, die wir von der Welt und voller sünden sein, welche sünde er auff sich genommen, und ist durch Joh. 1, 29 diese seine Tauffe darvon abgewaschen, Denn also sagt Johannes: 'SIHE; DAS IST GOTTES LAMB, welches der Welt sünde tregt', So heißt Johannes Matth. 3, 11 seine Tauff ein Tauff zur Buß, dadurch die Sünder, so Buß thun und sich Teuffen lassen, vergebung der sünden erlangen und bekommen.

Darumb wehret sich Johannes (wie hic im Text der Evangelist spricht), er wolt Christum nicht Teuffen, und saget: 'ICH' als ein Sünder bedarff wol, das ich von dir getaufft werde, und du komest zu mir? Gleich als wolt Johannes sprechen: Ich bin ein Sünder, darumb bedarff ich, das ich von dir getaufft und dadurch von meinen sünden abgewaschen werde, Du aber bist Gottes unschuldige und unbesleckt Lamb, an alle sünde, vom heiligen Geist empfangen, darfft auch keiner vergebung der sünde, darumb ist es one not, das du von mir getaufft werdest. Da saget mi Christus zu Johannes:

'Las j̄t also sein, also geburet es uns alle gerechtigkeit zu erfüllen.'

Als wolt Christus sagen: Ich, ob ich wol für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die sünde der ganzen Welt, also, das ich nu allein ein Sünder und der größte Sünder der ganzen Welt bin, darumb so bedarff ich vergebung der sünden, aber nicht meiner (denn ich on sünden bin), sondern der sünde der ganzen Welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der Welt, und der Welt Kinder Sünder sein), die auff mir liegen, die ich trage, die schwer sind und drücken mich, darumb so ist mir not, das ich getaufft werde und vergebung der sünden bekomme, das also hernach mein Tauff in die ganze Welt werde ausgesprengt und geprediget, das ich der Welt sünde getragen und getaufft, darvon ab- [Bl. 6 iii] gewaschen und vergebung der sünd erlanget hab, Das, wer nu an mich gelenbet und meinem befehl nach getaufft werde, der selbig sey auch von seinen sünden abgewaschen und rein, habe ein gnädigen Gott etc. Also ist mi die Tauffe Christi unsrer Tauffe, Und unsre Tauffe seine Tauffe, Da Johannes das hört, lies ers ihm zu.

Also ist unsrer Tauffe weit ein andere, edlere und bessere Tauff denn des Türkens oder Papsts, welche auch Tauffe haben, denn der Türk besprengt sich mit wasser, wie man im bade pflegt, und schreibt seiner Tauffe solche krafft zu, das sie rein mache etc. Aber das ist ein Tauffe, da der Teuffel den hindern an wißheit, Wer hat ihn also heißen Teuffen? Der Teuffel. So auch Der Papst weihet wasser und salz, lehret, wer sich mit dem wasser besprenge und das salz lecke, der werde auch von sünden rein¹, Das sind eitel Blasphemiae und schmierung der Tauffe unsers lieben Herrn Christi. Aber hie haben die Mönche noch viel ein höheren und größeren vorteil, denn also

^{35.36} 63 ist ein erwelet wird, one Gottes wort und befehl. v

¹⁾ Wohl gemeint Decr. Grat. III, dist. 3, can. 20.

Dr) lehren sie, Das, wenn einer inn die gedancken keme, das jhu reivet, das er ins Closter gaangen und ein Mönch worden were, das denn sehr oft geschach, so soll er ihm ein neuen fürsat̄ nemen, und das er ins Closter gaangen und ein Mönch worden, lassen gefallen wie zuvor und die andere gedancken lassen
 5 fahren, so sey ihm der new fürsat̄ so nütz und gut, als wenn er von neuem getauft were¹, und weren ihm alle sünd vergeben, Eh holt das maul, des Teuffels namen, Soltu so reden und die Tauff Christi schenden? O wie oft hab ich mich also getrost̄t, da ich ein Mönch war, wotan, das haben sie geleret,
 10 ihre Bücher zeugens², können nit nein dazu sagen, Aber da hüt man sich vor wie für den Satan selber.

Sondern ich sol̄ sagen: Ich wil meine Tauffe nicht, auch nicht Türk̄en, Bapst oder Mönche Tauff, Sondern jnn und mit Christo wil ich getauft sein, Welcher das Lamb Gottes ist, das der Welt sünde tregt, der ist für ^{Joh. 1, 29} mich getauft, und in dem werde ich auch getauft, das also seine Tauff mein und meine Tauffe sein ist, Da heißt es: Christus hat alle meine sünde hinweg genommen mit der Tauff, Wie so? Was hat er denn gethan? Nichts anders, denn das er das Lamb Gottes ist, hat meine und der ganzen Welt sünde auff sich genommen, hat sich von Johanne Teuffen und von den sünden abwaschen lassen, Welches eine Tauffe ist, durch sein blut geheiligt, Alle nu,
 20 die also in Christum getauft werden, den sollen ihre sünde auch also abgewaschen und vergeben sein, Denn er ist nicht von seinen sünden (der kein sünde hat), sondern von meinen sün-[Vl. 64]den und der ganzen Welt abgewaschen und gereinigt, Glenbe ich das, so bin ich von sünden frey, weis von keinen sünden mehr, Denn weil Christus meine sünde auff sich genommen
 25 hat, so sind sie nu nicht mehr mein, ich hab wol die sünde gethan und begangen, Aber der Mensche Ihesus Christus, zugleich warer Gott, hat mein sünde auff sich genommen, getragen, inn der Tauff abgewaschen und hinweg genommen.

Das meinet und besilet auch Christus, da er spricht: 'Gehet hin inn ^{Matt. 16, 15} alle Welt, Prediget das Euangelium allen Völtern', 'Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig, Wer aber nicht glaubet, wird verdampt werden. Das ist nu das Euangelium inn alle Welt zu Predigen besohlen, Wer nu das annimpt, glaubet und wird getauft, dem sind alle seine sünd hinweg, auffgehaben und abgewaschen, wie auch S. Paul das bezeuget zum Corinthern,
 35 da er spricht: Solche seid ihr weiland gewesen, Aber ihr seid nu abgewaschen, ^{I. Kor. 6, 11} ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Ihesu etc.

Hiezu stimmet und dienet des Vaters stimme, so hie vom Himmel herab schallt: 'Das ist mein LIEBER SON, an welchem ich wolgefassen habe',

³¹ glaubet] glaubet 35 1. Cor. 6. r

¹⁾ Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 8, 596, 18ff. ²⁾ Nachweis a. a. O.

Dr) Als wolt er sagen: Hie hab ich einen Son, der mir herzlich lieb ist und wolgeselt, und was er thut, gesellet mir alles wol, Das er geborn und getauft wird, leidet und stirbet umb deinet willen etc. gesellet mir herzlich wol, der Son kan mir nichts verderben etc. Wenn du den annemen und hören wirst, so thilstu mir auch ein herzlich wolgesfallen und bist mir lieb, 5 jnn den gleube, das er das Lamb Gottes sey, das deine sünden auf sich genomen, umb deinet willen geborn, hab für dich gelitten und sey gerechtiget und gestorben umb deiner sind willen, Wenn du den also annimpst und im glaubest, so bistu alter deiner sünden los, denn so bistu mir auch lieb, und hab auch ein wolgesfallen an dir wie an meinem lieben Son. 10

O du schändlicher unglaub, pse dich an, ist es nicht zuerbarmen, das wir des so vergessen und an stat dieser hohen, grossen und unansprechlichen wolthat, so uns Gott inn seinem Son, unsern Herrn Jesu Christo, erzeiget, durch unser werd und zuthun suchen vergebung der sünden, als durch Kloster leben, wehwasser und salz, Vigilien und Seelmessen, Walsart, Kappen und Platten, und was des geschwürmes mehr ist, das hat der Teuffel geheissen, und ist nicht der will und bevehl Gottes, unsers himmlischen Vaters, Sondern der will und bevehl Gottes ist, das man den Menschen Christum Ihesus Christum, seinen lieben Son, annemen, hören und jhn gleuben sollen, das er das Lamb Gottes sey, das meine sünde trage, Das hebt sich inn meiner Tauffe 20 an, Daraus folget, das die Tauffe ein Heilig Wasser, da das Blut Christi für unser sünde vergossen sein mus, das unsere und der ganzen Welt sünde abwasche. O wer das gleuben kond, der wer schon felig.

Das nu solche predigt geglaubet werde, So mus der heilige Geist der alter höhest Schuler da sein, der hie inn der gestalt einer Tauben erscheinet, 25 der nimpt das an, hörets und glaubets, Dem unser natur ist viel zu sehr verderbet und schwacher, denn das sie das annemen und gleuben kond. Viel leichter gleubet mein fleisch, das mein Kappe und andere gnte werck, so ich thue, können mich von allen meinen sünden frey und rein machen und ein newe Tauff (wie die Mönche) machen, dadurch ich von sünden werde ab gewaschen. Ja, also haben uns die Karren unter dem Bapst geleret.

Das ich aber gleuben sol, Christus sey umb meinet willen geborn, hab durch die Tauff meine sünd abgewaschen und mich geheiligt etc. Das ist dem fleisch viel zu hoch und schwer, Hie thut das fleisch nicht anders, denn als sen es schlafstrunden, schlummert dahin, Was da? und ist viel zu saul zu den sachen, Was kan ein schlummert oder schlaffender hören? Hört ers schon, so hört ers kaum mit halben ohren, gehet jn nicht ein, und ist jm gleich, als habe er einen traum gehabt, Darumb das dis nu geglaubt werde, so gehört der rechte schuler, der Heilige Geist, darzu, der uns vom schlaff aussweckt, munter mache und zünde ein solchen glauben in unsern herzen an, 40 Denn so hören wir des Vaters stim, der da spricht: 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Tarnach so las ich auch alles saren, Kappen und

Dr] platten, Ablass und andere ertichte Werk, Aber ich muss zuvor gleuben, das Christus mir zu gut Geborn und Getausst sey, hab mich von meinen sünden durch die Tauff, ja durch sein Blut abgewaschen, das ist denn ein rechter glaub, der auch alles, wie ers gleubt, bekommet, Sonst, wenn ers noch nicht 5 gleubt, so ist er wie ein schlummert und ein trunksener, der nichts weis.

Der Bapst weis sehr wol, das unser lehr die reine, rechte lehr, dem Euangelio gemes sey, aber er schlummert mit den augen und saget: Ich weis nicht, wie? mich düncket etc. Thut, wie Esaia sagt: 'Das Volk schlummert bei. 6. 10 mit ihren augen', So auch der Bapst, Seine augen und ohren [Bl. D ii] 10 schlummern dahin, Denn ob ers gleich sieht und höret, das recht ist, So thut er doch, als höre oder sehe ers nicht, Ja, wils nicht sehen noch hören.

Aber wir, die wir Christen sein und haben den Heiligen Geist in uns, der uns aufswecket und munter macht, die sagen nicht: mich düncket, es seien also etc. Sondern ein Christ sagt: Ich weis gewis und swerwär, das also 15 ist, das Christus umb meinet willen und mir zu gut Geborn und Mensch worden und durch die Tauff mich von sünden abgewaschen hat, Darumb so halte ich meine Tauff lieb und teur, Denn sie ist nicht allein mein, sondern Christi Tauff, Und Christi Tauff meine Tauff, Wenn sie denn nu Christum hilft und von Sünden wechselt und ganz rein macht, so hilft sie mich auch 20 und macht mich auch von Sünden rein, Wens aber Wehwasser wer, so hilft es ganz und gar nichts.

Darumb so sollen wir diesen Tert und die herliche Historiam und Offenbarung von der Tauff Christi hoch und werd halten und tewer achten, sie nimmer von unsfern augen, viel weniger aus dem herzen kome 25 lassen, Das sich der Himmel aufsthnt und des Vaters stimme hören leßt, der Son Gottes im Wasser steth, und der Heilige Geist im Tauben gestalt hernider sehet, und die lieben Engel heufig da sein, Welches nicht allein hie bei der Tauff Christi und bei der person, sondern auch geschicht bei aller Christen Tauff, Sollen auch nicht dencken, das bald nach dieser Tauff der Himmel sich 30 wider zugeschlossen hab? Nein, er ist nicht wider zugeschlossen, sonder steht noch teglich offen bis an Jüngsten tag. Dazumal aber ist er sichtiglich offen gestanden, das wir gleben sollen und gewis sein, solchs geschehe noch teglich, wenn wir und andere getausst werden, Ob wirs gleich nicht sehen mit unsfern leiblichen augen, die viel zu stumpff und tunckel darzn sein, so hören wir 35 dennoch die wort: Ich Teufse dich IM NAMEN DES VATERS, DES SONS UND DES HEILIGEN GEISTES. Meinstu, das sind geringe wort? Ob sie wol einfältig gered sein, so bringen sie dennoch so viel mit, das da alles geschicht, was bei der Tauff Christi geschehen ist, Da sind alle drey person Gottlicher Maiestet, des Vaters, Sons und des Heiligen Geistes, Da sind auch 40 die Heerscharen der lieben Engel, hören und sehen, was da geschicht, Denn wir werden inn kein andere Tauff getanßt, So Teuffen wir auch nicht anders denn inn die Tauff Christi, So es nu ein [Bl. D iii] Tauff ist, so sind jhe

Dir diese ding all darbey, Und dieweil ichs nicht sehe, so sol ichs aber gleuben,
 das dem Vater herzlich gefalle, das auch der Heilige Geist da sey, höre zu,
 und auch der Son Gottes und die lieben Engel. So schön und herrlich ist
 mi unsere Tauffe auch gezieret, geehrt und geschmückt. Johannes hat das ein
 mal gesehen und gehört, Wir aber hörens teglich bis an Jüngsten tag jimmer-
 dar, Wie im Jordan, so sey stets der Heilige Geist dabei und mit, Der auch
 macht, das wir solchs annemen und glauben, So ist es auch uns besser, das
 wirs mit Geistlichen augen sehen und glauben, so wird uns alles das wider-
 faren, Sollen dervegen steis fürwenden, das wir den Tert wol studiren und
 behalten und unsern glauben also darinnen uben und nicht dencken, es sey
 ein mal so geschehen, geschehe nu nicht mehr, Sondern gewis sein, es geschehe
 also alle tag bis an Jüngsten tag.

Also seien wir dis Fest nicht allein umb der Weisen willen, so aus
 Morgen Landen komen und das Kindlin Jhesum angebet haben etc. Sondern
 füruemlich und altermeist umb dieser hohen offenbarung willen Gottlicher 15
 Maiestet. Denn da lest sich Gott der Vatter hören, der Heilige Geist inn
 Tauben gestalt sehen und der Son Gottes, Jhesus Christus, steh im Wasser,
 das geschicht noch on unterlas inn der ganzen Welt, wo Christen sein, Selig
 sind nu, die das gleuben. O wie unselig sind nu die, die das nicht annemen
 noch glauben, Suchen andere Tauff, wie der Türk, Papst, Mönche und Jüden 20
 thun, Wie oben gehört.

Wir haben an Christi, ja an unsrer Tauffe, da wir inn Christo getauft
 werden, on unterlas vergebung der Sünden. Also das, wenn du gleich aus
 schwächeit sellest und sündigest, wie das denn leider oft und sehr viel geschicht
 on unterlas, das du denn hin tauftest, zu der Tauff kriechest, darinnen dir 25
 alte deine Sünd vergeben und abgewaschen sein, holtest trost, richteist dich wider
 anss und glaubest, das du inn der Tauff nicht von einer Sünde, sondern von
 alt deinen Sünden abgewaschen seiest, Denn wie der Tauffling Jhesus Christus
 nicht stirbt, sondern lebei und bleibt inn ewigkeit, So auch die vergebung der
 Sünd ist ewig, die er dir erworben und geschenket hat, Darumb so ist die Tauff 30
 ein herrlich bad, das von Sünden rein abwechet, Was aber nicht abwechet,
 das noch in uns überig bleibt, das ist vergeben, Dervegen was die Tauff nicht
 gar rein ansseget, das macht dennoch die vergebung der sünden ganz rein,
 so [¶. ¶ 4] uns durch die Tauff gegeben wird. Davon weis der Papst gar
 nichts, Sondern hetts dafür, die Tauff sey ein vergänglich ding, darumb er- 35
 ticht er viel werk, dadurch man die überige sünde uns abwaschen und hinweg
 nemen. Rein, nicht also, sondern wenn ich gleich stranckle und falle inn
 sünde, so sol ich widderkeren und zum Kreuz kriechen, holen und nemen mein
 Westerhemddlin, das mir inn der Tauff rein und weis angezogen ist, da mir
 alle meine sünd, wo nicht gar rein abgewaschen, so sind sie mir doch alle 40
 vergeben, also das dennoch die vergebung ganz rein ist, Da hatte ich
 mich an.

Dr Denn so sihet unser lieber Gott und Vater im Himmel durch die singen,
 Und ob er wol meine sinde sihet, so wil er sie doch nicht sehen und mir
 zurechen, darumb das sie mir inn der Tauffe alle abgewaschen und rein ver-
 geben sind, Wie dis auch schon abgemalet ist im Euangelio vom Samaritaner,
 5 der sich des armen Menschen, so unter die Mörder gefallen war, annimpt,
 verbind ihm seine wunden, geist ihm ol und Wein darein und legt ihn auf
 sein Thier, Der arme Mensch wird angenommen und auf des Samariters Thier
 geleget und in die Herberg gefürt, Ob wol die Wunden allein verbunden und
 noch nicht gar heil sein, so ist dennoch ganz und gar, das nichts dahinden
 10 bleibt, auf das Thier gelegt, angenomen und in gnaden.

Also auch wir sind von Gott ganz und gar angenommen und durch die
 Tauff von allen sünden abgewaschen, das, ob wol noch etwas überigz da
 bleibt, so ist es uns doch vergeben und rein nach gelassen, Und werden teglich
 15 gepanzerfert und gereinigt so lang, bis wir dermal eins ganz und gar
 rein werden.

Das ist mi unser liebe heilige Tauff, das wir wissen und glauben, Wir
 haben über uns ein gnedigen Gott und Vatter, der uns in seinem lieben Son
 geliebt und angenommen hab, der uns auch seinen einigen Son geschenket, durch
 20 sein Tauff uns von sünden abgewaschen und uns ein solch ewiges bad angericht
 habe, darum wir teglich von sünden rein gemacht und abgewaschen werden.

Diese Predigt sol nu ou unterlas durch unsere ohren inn unsere herzen
 dringen und klingen, Denn das ist allein unser trost, den wir haben, daran
 wir uns auch halten sollen und [Bl. E 1] nimmermehr lassen saren, Ob gleich
 25 wol creuz und ansechtung von dem leidigen Teuffel und der argen Welt
 darauff folgen, das mus nicht schaden noch hindern, Ja, es hilfft wol darzu,
 das wirs fester glauben und dadurch teglich gereinigt werden, bis wir gar
 rein werden.

Das ist nu die treffliche Predigt, da wir Gott den Vater selbst hören
 von seinem lieben Son, unserm lieben HERRn JESU CHRISTO, predigen, So
 30 ist der rechte Schuler, der Heilig Geist, da schreibt die Predigt, aber nicht ins
 Buch, sondern ins hertz hinnein, Wie Paulus 2. Corinth. 3. saget: 'Ihr seid 2. Cor. 3, 2
 unser Brieff, geschrieben nicht mit Tinten, sondern mit dem Geist des leben-
 digen Gottes', Darumb so sollen wir mi auch Gott umb solche grosse gnad
 dancken, anrufen und bitten, das er durch den rechten und höchsten Schuler,
 35 der solchs gehört und angenommen, nemlich den Heiligen Geist, auch in unsere
 herzen schreiben woll, also das wirs annemen, glauben und uns des in ewig-
 keit freuen und trostten, Amen.

Wolan dieweil es kalt ist, so las ichs hic wenden, so habt jr auch sonst
 gute und trewe Prediger, von denen jr solchs teglich höret, Sehet jr nur auch
 40 zu, das, dieweil euch Gott solche gegeben und beschert hat, das jr sie auch
 behaltet und, wie Paulus sagt, Lieb und werd haltet, Gott verleh uns seine 1. Tim. 5, 17
 Göttliche gnade, Amen.

2.

10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

CONCIONES REVERENDI PATRIS D. DOCTORIS
MARTINI LUTHERI ANNI XLVI.

zu 3, 4ff.

Tit: 3.

Brevis Epistola, sed dives und vol über vol von Christlicher, geistlicher lere und lefft sich ansehen, das dem Apostel gemangelt hat an worten, solche gros, unaussprechliche ding zu predigen. Libenter sic diceret, ut omnibus zu uns ins herz gieng, als daran uns unser seligkeit liegt. Sed feilet an praedicatis et praedicatoribus, quia zu gros. Apparuit die freundlichkeit und lent-
5
Matt. 3, 16
 seligkeit. Ist zu schwach. Deus apernit coelum, ut hodie audistis.¹ Da ist weg aller zorn und recht. Non tempestas in monte Sinai, da er mit der scherff handelt, donner, blitzen gehen lassen ut in diluvio, in conflagratione Sodomorum, Gomorrhæ. Q. d. Ich muss einen andern weg fürnemen. Mit schlegen hab ich wenig ausgericht. Dolavi in prophetis xc. und gar wenig hinbracht, ut peccatum agnosceretur. Nunc aperiam coelum et descendam und wil mich so lieblich stellen, freundlich geberden, ut non possint dicere,
10
15
 Es mangelt an mir. Non irascar, non donuer, bliken ut in monte Sinai. Mittam filium, qui nascetur xc. fons lieblicher nicht machen. Et ipse adero, et
Matt. 3, 16
 spiritus sanctus in specie Columbae, et sic aperiemus coelum et manifestabimus nos, ut mundus intelligat, quid sim et velim, ut hodie:² 'Hie est filius meus dilectus.' Ich weis und kan euch nichts bessers zugeben. Der ist mein freude und wonne, quicquid fecerit, das ist so gethan, das mein herz und wonne ist, modo intret in corda credentium. Talem thesaurum adducam, welcher das herz zufrieden stelle. Sie libenter velit Paulus loqui et ego. Sed der schatz ist zu gros, das er mit worten nicht zuerreichen ist. Si omnia corda essent unum, non possent pro dignitate fassen, multominus eloqui, quod Deus mittit filium. Er stellst sich so freundlich, ut dicere cogamus Deum misericordem. Mirum, quod humana natura so verstockt ist, were vol zu klagen, sed tempus non patitur, corda sunt ferrea. Non solum anbent, sed donat usque ad finem mundi in baptismos, in verbo, in sinum virginis collocat. Mirum certe, quod ex verbo scimus. Inspice mundum, wie sie geschielt ist.
20
30
 Je mehr man ir gibt, je lediger sie wird, ut usurarii, si 100 000 sc oder taler haben, sind arm. Da ist dem fact der boden aus, wie ein wassersüchtiger, quo plus potatur, eo plus sitit. Ita geldgirig, 'Crescit amor mimi, quantum ipsa pecunia crescit.'² Je grosser das Geld, je grosser der Geiz. Quo plus datur, eo minus habemus. Hinc dicitur usurarius totius mundi opibus non
35

28 über tempus non steht ut nunc est

¹⁾ Hier nach ist im Vormittagsgottesdienst über die Taufe Christi (Matth. 3, 13ff.) gepredigt worden. ²⁾ Tacen. 14, 139. Vgl. Schmid, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern, S. 37.

R] contentus, et si non securus momentum de vita. Si rusticus posset vendere
 1 scheffel corn pro 3 ſc, faceret. So ein verzweifelt ding iſt es umb ein
 menschlich herz. Deus dicit: Dabo thesaurum, der ſol alle windel vol machen.
 Ibi nemo aperit eorū, ut illie ſit, quando telleſ, bodem, Bentel vol gibt, et
 5 tamen non poſſimus behalten et incerti de vita, an eras vietur simus, et
 tamen nunquam saturari poſſumus. Hic dicit: dabo melius iam. Ich hab
 mich gnug mit dir zerſchöpft, dabo non aurum pretiosiss[imum], sed filium
 meum dilectum, qui propter te baptisatus, et lavit peccata tua in Jordan,
 quiequid habeo, ſol dein ſein. Awe, ich magſ nicht. Si potes aperire eorū,
 10 quando aurum, argentum ic. hie claudis, ubi Deus dicit: dabo tibi, das du
 ſoll ſat haben, et sie, ut dir in ewigkeit nicht ſol mangelt, non ut mit
 unrechtem Maunou, untreu, fälschem geld, das dich nicht ein malzeit erhalten
 kan, quia neſcis, an hodie vespri edas, non poſſunt dein leben fristen. Dabo
 15 aliud quam 100 000 ſc vel totius mundi opes. Imo nulla comparatio ad
 illum thesaurum, quem daturus ſum, ſeileet filium meum. Si vis avarus
 eſſe: dabo plus, quam totus mundus poſteſ dare. Filius meus ſol dein ſein
 mit himel, Erden et omnibus Creaturis. Ah, diennt nostri homines, die
 Münch und Pfaffen können nicht mehr predigen quam Christlichen glauben.
 Wens 10 000 ſc weren, Das lobt ich. Pſu dich in dein leib und leben, das du
 20 diſ ſo gering ſolt halten, und 100 Kronen dich frewen, et Dei filius et pater
 cum Spiritu sancto, qui ſe tibi zu eigen geben, non poſſunt te erſfrewen, pſu
 dich, indignus es, ut unam literam audias de hoc doctrina. Dignus, ut papa,
 Cardinalis vel Tacea eſſes, qui nihil curant Christum. Bapſt hat ſchier der
 ganzen welt gut. Um iſt ſowol damit als mir mit einem biſſen brodſ. Si
 25 haberet omniam Regum coronas, non satis ei eſſet. Paulus wolts gern hoch
 und herrlich predigen, ſi verba non deſſent. Ideo facit, quod poſteſ. Vocat
 non gold, ſilber berg, ſed freundſchaft et q̄iār̄q̄oſ̄iar Dei. Q. d. habemus
 Deum, qui ſe nobis revelavit et ſic, quod non veſit, nt antea mit donner,
 bliſ uns ſchrecken ut Exo: 19. et in conflagratione Sodomorum et Gomorrhæ, 2. Moje 19, 15
 30 non mit wetter ut in diluvio et post in mari rubro, ſed wil freundlich.
 Usurarii et avari non ſunt digni, ut audiāt, neque audire curant. Sed ad
 hos loquitur, qui libenter velint liberari a peccato, morte et ſalvari, qui ſunt
 perturbati, erſchrocken, verzagt metu iuditii et irae Dei, libenter cuperent
 35 participes eſſe gratiae, misericordiae, qui non ſunt wucherer, Thrauten, non
 Cardinaliſten, papisten, ſed qui libenter velint ſalvari et liberari a peccato,
 non ic endlich meinung, ut ſiant divites in hoc mundo, ſed ut liberati ex
 poſteſate Diaboli ſalventur. Hi aperiuunt corda ſua et audiāt ſuaviss[imum]
 hanc praedicationem, quod Deus pater iſt freundlich und leutſelig. 'Freund-
 lich': der nicht zürnet, mit den leuten nicht greulich umbgehet, zu welchem

14 über 100 000 ſc ſteht 1 tonne goldſ
 contentus

24 über iſt ſo wof ſteht i. e. non eſſt

Rerischrockene herzen haben zuflucht et accedunt ad eum. 'Leutſelig': qui se zuu
leuten freundlich thut, wil umb ſie ſein, et quaſi ſich zu inen notiget, ſuſt
ſie, leuſt inen nach, wenn ſie gleich zuuuen, und ausdermaſſen giſtig erga ſuos.
Primo Leute ſind gern umb in, 2^o ipſe iſt gern umb ſie. Talem virum hat
ſich Got gemacht. Ergo Deus ſind nicht freundlicher erga nos ſein, ita ut
omnia ſichtia accedere et invocare: da hoe, illud, misericors pater, troſt mein
herz, da Spiritum ſanctum, ſingen und ſagen ut pueri ad mensam: 'Dancket
dem Herrn.' 2^o non expectat Deus, donec veniamus et petamus ab eo illa
coeleſtia bona, ſed praevenit nos et ad nos venit, wil umb und bey uns ſein
et dare maxima bona, quae habet. Sie laudandus Deus. Non manet in ſua
maiestate et iudit cum Angelis. Sed er wil erunter zu uns miseros et daun-
nos peccatores et adducit ſecum all ſein gut, gnad, quam habet in tota
divinitate, ut nobis ſummi loqui, videre, agere, dormire, edere, bibere,
addeſſe nobis et in ſumma: totus *q̄ikarθgoſtos* eſt. Sie bittet er ſich ſelbs
zu Gaſt, das er allerleh gnade mit bringe. Sie factus Dens freundlich und
leutſelig. Bey dem gut zu ſein iſt, ut Petrus Math: 17. Bonum eſt nos hic
eſſe. Quomodo nobis ſum, videmus, nempe in baptismo, iſſet, trincket mit
uns in Sacramento, loquitur nobis ſum, cum legimus ſcripturam, ſi dormimimus,
adest ad lectum, ſive ſtemus ſive ambulemus, iſt er bey uns, et mit ſo eim
reichen gut, nova luce, iuſtitia, vita aeterna ſclieſſet. Certe ex corde laetari
et canere omnes deſebamus 'In dulei iubilo'.¹ Sed maior pars non erſeretſ,
habet, dienen Mammonae, Deo ventri. Iſti maledicti ſunt, qui folch groſs,
unansprechlich gut nicht annehmen, quod Deus freundlich iſt, viel freundlicher
ſich zu uns thut quam puer ad patrem, et ſemper adest, ſive dormiamus
ſive vigilemus, absolvit propria manu per os ministri, ut nil aliud hinfört
niſi eitel freundlichſ, holdſeliges weſen. Das mag ein offenbarung heiffen erga
eos, qui perturbato ſunt corde et begern troſt, rat, hülffe. Qui non, wehe
inen et imer wehe, quib[us] fruſtra revelatur et praedicatur. Nemo potest
exenſare. Certe ordinavit ministerium, ut nemo dicere poſſit: neſciyi. Canitur
et proponitur per totum mundum. Ideo miſerrimi homines, quib[us] non luet
lux Euangeli. Econtra laeti ſint eredentes et ſemper eamētes 'In dulei iubilo'¹
^{1. Tim. 1. 15 et dicant: 'Das iſt gewiſſlich war', ut Paulus 1. Timot: 1. Nos germanice.}
'Amen'. Certo ſcio me habere ein freundlichen, leutſeligen Got. Quem igitur
fugiam? a quo trepidabo? enim hunc ſciam Deum eſſe Chrestoten et philan-
thropon, ſi potes hoc ſtatnere hoe verbo: Es hat ſeinen zweiffel. Ibi ſequitur
laus et gratiarum actio, et non manes ſine gaudio, ſed dicis: Das heißt ein
Got, qui nicht blix, donner über mich ſchicket. Sed vult mit mir freundlicher,
leutſeliger weife umbgehen, et ſemper adest tibi, ſive vigiles, dormias, habes
ſidem in corde, quocunque vadis, adest, loquitur tecum et tu cum eo, et
mutnum inter ipsum et te colloquium. Ipſe loquitur tecum als ein guter

¹⁾ Das bekannte Lied.

R] freund, tu viēssim eum laudas, praedicas, invocas. Qui non moventur hae dulcissima praedicatione, die mögen inner hinfareu. Unde habemus istam magnam gratiam? 'Non propter opera iustitiae, quae faciebamus nos.' Vos non debetis, inquit, gloriari nec Iudaci nec gentes, quod Deus vester 5 Salvator et Deus in coelo se revelavit. 'Hic est filius meus dilectus.' Filius in Matth. 3, 15 Iordan. Unde habetis? Num per ieunia, vigilias, labores, opera iustitiae? Non venit eum ista apparitione nec fecit se Salvatorem mundi. Sed est freundlich, qui semper tecum est, mane, interdiu, noctu. Non ideo, quod spectavit opera iustitiae. Diserte dicit. Er gibt operibus iustitiae ein große 10 schlappe. Philip: 3. Tam irreprehensibilis et tam instus, ut occiderem Phil. 3, 6 Christianos ad gloriam Dei. Non eram adulter, avarus. Sed ubi agnovi freundlichkeit und leutseligkeit, agnovi meam iustitiam esse drecf, οὐτιβαλα. Phil. 3, 8 Sie immensa misericordia Dei, quod ipse sic se revelat nobis, das wir in beh uns haben tag und nacht. Non est ex operibus iustitiae nostrae, als 15 ich Paulus gelebt. Multo minus ex operibus iniustitiae. Sie Paulus non erlangt suis iustis operibus. Certe non nos mit ranben, wüchern, stelen. Si ergo non per opera iustitiae, multominus per opera iniustitiae. Quod iustitia non meretur, multo minus iniustitia. Sed dicit: 'secundum misericordiam salvos nos fecit'. Das hats gethan. Respexit unser elend, jammer. Impii, 20 avari nemen lieber 10 f̄l quam Deum patrem, Filium et Spiritum sanctum. Qui autem sich fürcht für Gottes zorn, gericht, Derfelsb hauff sol nicht Ablās suchen et alia facere. Quia ira Dei, iudicium, mors aeterna non per opera iustitiae aufferuntur, ut papa docuit: Lauff ins Kloster, thue dis, thue das. Sic papa fecit mundum plenum operibus. Non Deus vult dare propter 25 iniustiam, multominus propter peccata tua. Es sol den namen allein haben, et non aliud. 'Secundum suam misericordiam.' Hoc unico verbo stossst er zugrund omnia monasteria ic. Si agnoseis et sentis onus peccati et irae Dei, quo ibis? Non ad S. Iacobum. Sed inspice eius misericordiam. Apparuit eius misericordia, dedit Sacraenta, Baptismum, Coenam Domini 30 et vult tecum esse, pater, Filius, Spiritus sanctus ex mera misericordia, das in gejamert hat deines elends. Oportet ergo te scire Deum hoc fecisse ex mera misericordia. Filius tua causa baptisatur, Spiritus sanctus schwebet et Matth. 3, 16 pater loquitur, Non quod tu tam dignus, ut tua iustitia consecutus sis. Sed ex mera misericordia. Ideo oportet dicas: Non merui. Sed quod teipsum, 35 pater, revelasti et filius in Iordan et Spiritus sanctus ex mera misericordia. Sie scriptura ubique inenleat haue doctrinam. Er heißtt uns bereit setig. Nam ablato peccato, morte Deus est freundlich, leutselig, ex mera misericordia revelat se, So ist der Tod schon weg et adest Salvator generis humani freundlich, qui dicit: Omnia ex mera misericordia dono, Non propter opera 40 iustitiae tuae. Nondum ista beneficia divina videmus. Sed habemus in spe. Si hunc Salvatorem accipimus corde et credimus in eum, so ist fund, Tod weg et coelum apertum. Was hat er dazu genommen? Wie macht er mich

R) jelig? Est meus Salvator. Non propter mea opera, sed suam misericordiam.

Was ist die form und model, da ers mit ausgericht? 'durch das Bad der Wiedergeburt'. Er hat ein Bad hergeschickt per filium. Der hat sich lassen leussen. Peccatum non habet, sed totius mundi peccatum tregt er und wechselt sie ab ut in hymno: 'Lavaera puri gurgitis'¹⁾ x. Et hoc placeet Deo. Das

^{1. Petri 3, 21} Bad ist da gestiftet. Hoe lavaerum wechselt nicht den unstat des Leibs 1. Pet: 3. Sed ist ein Jungelbad renovationis et regenerationis Spiritus sancti, Das der alte, verstorbene Mensch, absorptus in peccatis et ira Dei werde per lavaerum regenerationis wider jung wie in eim jungelbade. Aus der Tauff gehet einer her als ein jung neugetorner Mensch et manet. Secundum veterem nativitatem werden wir in die hell geborn. Ista regeneratio facit nos new, jung.

Ideo disce preisen, predigen die Tauffe. Non est wasser, ut Anabaptistae blasphemant. Sed dicit: 'per lavaerum regenerationis', Da man sich so inne wechselt, das man wider jung und new wird, werden dadurch gewaschen von allen runzeln, alter und sein frisch von krafft et facit junglich, ut sunt Angeli in coelo. Vocat lavaerum Spiritus sancti, est Spiritus sancti bad. Sed es

^{Matth. 3, 16} kommen alle drey personen zusammen ut in textu, Et ut hodie andistis: pater, filius et Spiritus sanctus. Hi sunt uber und in der Tauffe. Christus baptisatur, qui est noster Salvator. Sie habes omnes tres personas. Spiritus sancti lavaerum, 'quem effudit per Christum Deus' per suam misericordiam salvans: pater salvat per Iesum Christum im Bad Spiritus sancti. Est 'lavaerum regenerationis et renovationis Spiritus sancti'. Das thuts. Spiritus sanctus macht uns wider lebendig. Sed non facit sine filio, qui

^{Matth. 3, 17} ideo mortuus et effudit sanguinem, et Deus pater dieit: 'Hie est filius mens, quo delector'. Ich hab's so geordnet. Filius hat's erworben. Ideo non mera Aqua, 25 ut Sophistae disputarunt, nesciunt, quomodo Aqua purificat. Non est krafft, ut Thomas²⁾, Sed Bad, da der heilige Geist badet, Non ut Bader in der stuben, Sed sie, ut homo renascatur. Et hoe hat filius erworben per sanguinem in cruce. Et pater hat's sie besolhen et misit Spiritum sanctum dazu et misit filium. Deus pater misit filium. Das heisst ein macht et maiestet in 30 baptismio. Sie cum aliis Sacramentis, Coena Domini, Sic cum Absolutione, consolatur per verbum, trauret mit uns. Das heiligt die Tauffe, quod tres personae divinitatis hie, et dat virtutem baptismio. Quis finis baptismi?

^{2. 3, 7} Ut haeredes simus vitae aeternae'. Non ut thesaurum habeamus ut avari. Sed thesaurum aeternum, qui inaeternum dir anhanget. Sophistae dicunt: Si baptisatus sum et pecco, frustraneus est baptismus, efficacia baptismi weg. Hoe sit ideo, ut sis haeres vitae aeternae, filius, filia et sol certus sein, quod inaeternum non morieris. Ideo sis gratis Deo. danke, lobe, qvia

¹⁾ In dem Hymnus des Caelius Sedulius 'Hostis Herodes impie': 'Lavaera puri gurgitis Caelestis agnus attigit' (in Luthers Übertragung: 'Was fürchtst du, Feind Herodes, sol'r'; 'Da Tauf im Jordan an sich nahm Das himmelische Gotteshaus').

²⁾ Vgl. Finsre Ausg. Bd. 46, 168, 10.

R] habes Salvatorem, qui est fruendlich und leutselig semper et talis manet, wehret usque ad finem mundi eius χορωόης et φιλαργοσία. Si tu scellest, fere wider umb, Ist alles schlecht, eris haeres vitae aeternae. Non im schawen, Sed hoffnung. Habemus haereditatem illam, Sed in spe, et ideo vivimus, ut veniat tandem et liberet. 'Das ist gewislich war.' Omnes dicant ^{ut. 3, 8} 'Amen' dazu.¹⁾

¹⁾ Ob damit Luther die versammelte Gemeinde zu einem gemeinsamen 'Amen' auffordert?

3.

17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

DOMINICA II. POST EPIPHANIA.

R] 'Denn ich sage euch.' Paulus ut morem habet, a principio docuit ^{Rom. 12, 3} die großen heubtück Christianae doctrinae, nempe de lege, peccato, fide, ¹⁰ wie man sol gerecht werden für Gott und ewiglich leben, ut nostis et saepe audistis et adhuc quotidie audistis, quod duo sunt docenda et praedicanda: primum, ut recte praedicetur fides, 2. das man die frucht et bona opera recte lere. De fide gehört dazu, ut ostendatur, quid sit peccatum, quid lex, quid mors, quid efficiat, Item quomodo iterum ad vitam perveniamus et in ea

^{9ff.} Haec ultima fuit contio, quam sanctus vir Dei Wittenbergae habuit. Mane nobiscum, Domine, quia aduerseris. r

Dr] 15 [Bl. 81] Die letzte predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedechtnis,
So ehr gethan hat zu Wittenberg,
am andern Sonntag nach Epiphania Domini, den xvij. Januarij.
Im M. D. xlviij. Jahr.

'Denn ich sage euch durch die gnade, die mir gegeben ist.' ^{Rom. 12, 3}
²⁰ Röm. xii.

DEr Heilige Paulus hat erftlich, wie ehr pflegt, geleret die heubtück Christlicher lere, vom Gesetz, Sünde, Glauben, wie man sol gerecht werden für Gott und ewiglich leben, wie jhr denn wisset und oft gehört habt und noch teglich höret, Remtlich, das zwey stück zu leren und zu predigen sein. Zum ersten sol man dafür sorgen, das der glaube an Christum recht geprediget werde. Zum andern, das die früchte und gnten werck geleret und getrieben werden.

Zum glauben gehört, das wir wissen, was da sey die sünde, das Gesetz, der tod, und was ehr thut. Item wie wir wiederumb zum leben kommen ³⁰ und darinnen bleiben. Auf diese weisse leret Paulus in allen seinen Episteln,

R) maneamus. Sic Paulus in omnibus Epistolis primum docet de fide et ponit bonam arborem, ut, qui ein guten Garten wil zeugen, der muss gute beweine, postea sequitur fructus. Sic Paulus vorn her setzt Erde, Beweine, quomodo sollen gute Beume werden i. e. credentes et salvi. Hoc agit usque ad 12. caput. Hie incipit docere fructus fidei usque ad finem, ne simus falsi Christiani, qui nomen tantum habent, sed vere non fideles. Ea est praedicatio de bonis operibus, quae Deus praecepit praecepit in 2. tabula. Etiam in prima. Cum redempti per sanguinem, mortem filii Dei, cogitandum, ut pie vivamus ut hi, qui nicht gehoren in dis vergänglich leben, sed in coelestem ⁵ Rem. 12, 2 vitam. Non post fidem statuimus Welt, ut paulo ante inquit: 'Renovamini ¹⁰ Rem. 12, 3 sensu mentis'. 'Unter euch' sieleiset, qui sunt Christiani. Recenset bona opera, quae facienda, usque ad finem Epistolae. Erstlich nimpt er für sich die guten fruchte, quos Christiani unter inen selbs thun, als were sonst kein ¹⁵ Rem. 14, 1ff. Regiment nisi Kirchen regiment mit der Tauff. Post cap. 13. de magistratu, Rem. 14, 1ff. ut fortis infirmos suscipiant in fide. Nunc docet opera eorum, qui Christiani sunt. Nunc opulent sumus per Dominum Christum, a Diabolo et mundo translati in regnum Dei i. e. in Ecclesiam, habemus verbum, Sacra- ²⁰ menta, sumus baptisati, sumus filii et haeredes Dei, fratres et cohaeredes Christi, qui in aeternum vivere debent. Das wir nu zusehen und schicken

D) Erstlich vom glauben an Christum, und setzt den guten baum, gleich als wer ein guten garten wil zeugen, der muss gute beume haben. Also thut Paulus auch, vornher setzt er gute beume unnd leret, wie wir sollen gute beume werden, das ist: gleubig unnd selig. Solchs hat er in beschrieben bisz hier an das xij. Cap. Hie leret er die fruchte des glaubens bisz ende der Epistel, auß das wir nicht falsche Christen sind, die allein den namen haben, sondern rechte, warhaftige gleubigen. Dis ist die predigt von guten werken, welche Got gebent, füremlich in der anderen unnd ersten Taffel, das wir, so da durch den tod des Sons Gottes erlöst sein, Gottseliglich leben sollen, als die wir nicht gehören in dis leben, sondern im das ewige, so wir anders recht gleuben. Das wir nicht nach dem glauben widdernumb in die welt ²⁵ Rem. 12, 2 geraten, wie er denn kurtz zuvor sagt: 'Reformamini in novitate sensus vestri' etc. Erzelet also die guten werck, so man thun sol, bisz zum ende der Epistel. Erstlich nimpt er für sich die fruchte, welche die Christen unter ihnen selbst thun, als were sonst kein Regiment denn das Kirchen Regiment ³⁰ Rem. 13, 2 mit der Tauff etc. Darnach im xij. Cap. leret er von weltlicher Oberkeit, ³⁵ Rem. 14, 1 wie sich gegen derselbigen die Christen halten sollen. Im xij. vermanet er, das die starken die schwachen im glauben auffnehmen sollen. Nu leret er von den werken der Christen, wir sind ijt, wil er sagen, reich gemacht durch den Herrn Christum, aus der gewalt des Teufels unnd Welt in sein Reich versetzt, das ist: in die Kirche Christi ⁴⁰ v. Bistu durchs wort und die Sacra- ment und sein erben Christi, des Son Gottes, der muss das ewige leben geben

R] uns recht in die herrliche beruffung und gaben. Post baptismum remaneat multum de veteri Adam. Saepe dictum peccatum in baptismo prorsus remissum, sed nondum sind ganz rein. Ut in parabola de Samaritano, qui Lut. 10. 33ff. portavit vulneratum a Latronibus in hospitium. Nam in so nicht an, das er in flugs heil mache, sed verband im seine wunden infundens ec. Is, qui inciderat in latrones, hat ij schaden empfangen. Alles, was er hat, haben sie im genommen, Spoliarunt, vulnerarunt, das er halb tod war, hette müssen sterben, nisi Samaritanus venisset. Adam ist unter die Morder gefallen et in nos omnes propagavit peccatum, nisi venisset Christus Sanaſritanus, qui verband und tregt uns in Ecclesiam, heilet an uns. Sie sumus sub Medico, peccatum quidem gar remissum, sed nondum expurgatum nec rein. Si spiritus non regieret hominem, würde er wider faul. Sed mus die wunden teglich reinigen. Sic vita haec in hac terra ist ein Spital, peccatum quidem remissum, sed nondum heil. Da mus man predigen, et quisque sol wol auff sich achtung haben, ne sua ratio seducat eum. Vide, quid faciant fanatici Spiritus: receperunt verbum et fidem. Tamen quia die klugheit zur Taufse kommt, quae nondum ist ausgefeget et vult sapere in spiritualibus rebjus, wil sua sapientia die Schrift und den Glauben meistern et facit steherey.

15 Halte euch nicht selbst für klug. r

Dr] hat, so ist von nöten, das wir nu zu sehen unnd schicken uns recht in die herliche beruffung und gaben. Nach der Taufse bleibt noch viel vom alten Adam, Denn, wie oft gesagt ist, die Sünde ist wol in der Taufse vergeben, aber wir sind noch nicht ganz rein, als in der parabel von dem Samariter, Lut. 10. 33ff. der den verwundeten von reubern in die herberge trug, angezeigt wird, ehr nam jhu nicht so an, das er jhu flugs heil machete, sondern verband ihm seine wunden unnd goß ihm ol darein, Der unter die mörder gefallen war, hat zween schaden entpfangen, Alles, was ehr hat, haben sie ihm genommen, haben ihm beraubt und verwundet, das ehr halb tod war, hette auch müssen sterben, wenn der Samariter nicht kommen were. Adam ist unter die mörder gefallen und hat die Sünde auff uns alle gebracht, wenn der Samariter Christus nicht kommen were, so hetten wir alle müssen verterben, Derselbige verbindet uns nu, tregt uns in die Kirche und heilet an uns, Also sind wir unter dem archten, Die Sünde ist wol genüglich vergeben, aber noch nicht gar aufgesegert, Wenn der Heilige Geist die Menschen nicht regierte, würden sie widder faul, aber der heilige Geist mus die wunden teglich reinigen. Darumb ist diß leben ein Spittaet, Die Sünde ist wol vergeben, aber noch nicht heil, Da mus man nu predigen unnd jderman auff sich achtung haben, das jhu sein eigene vernünfft nicht versüre, Denn sihe, was die schwermgeister thun, das wort und den glauben haben sie angenommen, so kämpft die klugheit hergelanffen, die noch nicht ist aufgesegert, unnd wil klug sein in den Geist-

R] Si essemus omnino puri, non opus ministerio verbi. Si prorsus mundi essemus, non opus esset, ut admoniceremur, ut Angeli in coelo non opus habent praeceptore, Sed sponte faceremus omnia. Sed weil wir noch stecken im schändlichen madensack, quem serpentes sollen suo tempore fressen, hets wol erger verdienet, ut in der helle verbrand ewiglich. Item ubi hurexey, scelera crassa, seufferey, Ehebruch. Das kan man merken. Sed quando des Teuffels Braut, Ratio, die schöne Meze, herein feret und wil kug sein, et quicquid dicit, meinet sie, es seyn der heilige Geist, Wer wil da helfen? Non Jurist, Mediens, kein König, Kaiser, quia ist die höchste hure, die der Teuffel hat. Alia crassa peccata videntur, sed Rationem nemo potest indicare, feret her, richtet schwermerey an mit der Tauffe, Abendmal, Meinen, alles, das in einselt, et quod Diabolus in eor gibt, sol der Geist sein. Ideo dicit Paulus: So war ich auch ein Apostel bin et mihi quoque dedit Deus Spiritum, ita adhortor. Obiectio: Tamen sum Christianus? Bene, Siehe dich für für dir selbst. Nondum peccatum pure sanatum, expurgatum, ut dieo ad invenem, puerum: Das du nicht folgest patris, matris Frandheit, hoc est impossibile. Si sequaris Iust, sies hurer, scortator. Ibi Euangelium monet: thue es nicht, folge nicht concupiscentiae. Peccatum quidem est remissum et purgatum,

D] lichen sachen, wir schrifft und glauben meistern und macht kezerey, wenn wir ganz rein weren, so bedürfsten wir des Predigampts nichts überal, So wir vermanet werden, bedürfsten wir keines zuchtmasters, sondern würden von uns selbst alles willig thun wie die Engel in Himmel. Aber weil wir noch stecken im schändlichem madensack, den die schlangen mit der zeit sollen fressen, hette wol ergers verdient, das ehr inn der helle brente ewiglich, so ist not, das man immer dem alten Menschen wehre und aufzühe mit seinen werken und ziehe den neuen menschen an, der do vernewert wird zu der erkennis nach dem ebenbilde des, der ihn geschaffen hat. Bucherey, seufferen, ehebruch, mord, todenschlag etc., die kan man merken, und verstehet auch die welt, das sie sünde sein, Aber des Teuffels Braut Ratio, die schöne Meze, feret herein und wil kug sein, und was sie sagt, meinet sie, es seyn der heilige Geist, wer wil da helfen? wedder Jurist, Mediens, noch König oder Kaiser, Denn es ist die höchste Hure, die der Teuffel hat, Die andern groben sünde führt man, aber die vornunfft kan niemand richten, die feret daher, richtet schwermerey an mit der Tauff, Abendmal, meinet, alles, was ihr einselt, und der Teuffel ins herz gibt, sol der heilige Geist sein, Darumb spricht Paulus: so war ich ein Apostel bin, und Gott mir hat den Geist gegeben, also vermane ich. Ja, sprichst du, bin ich doch ein Christ? Siehe dich für, für dir selbst, die sünde ist noch nicht rein aufgesegzt oder geheilet, als wenn ich zu einem jungen gesellen oder mezen sage: das du nicht folgst des Vaterrn oder Mutter Frandheit haben, ist unmöglich, Wenn du aber der lust folgest, so wirstu ein Hurer, Da vermanet dich das Euangelion: thue es nicht, folge der

R] modo ut maneras in gratia. Sie das ubrig unglaeck in carne condonatum, sed nondum rein ausgefeget, sed reliquae sordes sunt purgandae, ut is, qui in-^{gat.} 10, 33ff. eedit in latrones. Ut loquor de libidine, crasso malo, quod omnes homines sentiunt. Si credens non sequitur Dei admonitionem. wider ^{zustehen} dem 5 Teuffel, qui tentat, ei nou est peccatum remissum. Ut loquor de peccato libidinis, quod omnes verstehen, Sie de ratione, die Got blendet und schendet in spiritualibus et meinen leib, das hat viel ein greulicher hurrubel und brunst quam seortum. Idolatra leusst eim Abgot dort nach, ut loquuntur prophetae, sub omni arbore ligno frondoso, wie ein hurentreiber scorto nachleusst.
 10 Scriptura idolatriam vocat hureren, ipsius rationis sanctitatem, sapientiam. Wie haben sich die propheten mit der Abgottlerey zerscholten,^z der schonen hur, Die ist ein wild, das sich nicht leichtlich fahen testt. Condonata ei stultitia, quam indicat esse summam iustitiam, sapientiam, tecta et obligata, tamen non potest non sapere in reb[us] Dei. Da müssen wir ir wehren ut prophetae,
 15 qui dixerunt: Non in montib[us], vallib[us], sub arborib[us] servite Deo, Sed Hierosolymis, ubi locus a Deo destinatus ad cultum, ubi verbum eius. Ratio contra: Sum quidem vocata, circummeisa, iussa, ut eam Hierosolymam. Sed hie ist ein schöne wiese, berg, si hic institnero cultum, das wird Got und

Dr] bösen begirde nicht, die sünde ist wol vergeben, allein sihe zu, auff das du in
 20 der gnade bleibest, das überig unglaeck, so dem fleisch noch anhengt, ist ver-
 geben, aber noch nicht rein ausgefegt, Wie der, so unter die mörder gefallen,^{Vut.} 10, 33ff. Ich rede von der brunst, welche ein grobe sünde ist und jederman fühlet. So jemandt der vermanning Gottes nicht folget, widderzustehen dem Teuffel, wenn man versucht wird, dem ist die sünde nicht vergeben. Und was ich von der brunst,
 25 so ein grobe sünde ist, rede, solchs ist auch von der vernunft zuverstehen, denn dieselbige schendet und beleidigt Gott in Geistlichen gaben, hat auch viel ein greulicher huren übel denn ein hure. Ein Abgöttischer leusst hie einem Abgott nach, der einem andern, wie die Propheten reden, unter einem baum, wie ein huren-
 treiber einem unzüchtigen weib nachleusst, darumb heists die schrifft Abgötteren,
 30 hureren, der vernunft weissheit und heiligkeit. Wie haben sich die Propheten mit der schönen hureren, Abgötteren zerscholten, die ist ein wild, das sich nicht leichtlich fahen test, und ist ihr die torheit angeborn, welche sie für die höchste weiss-
 heit und gerechtigkeit helt, und kan doch in GOTtes fachen nicht klug sein, Da müssen wir wehren, wie die Propheten sagen: jhr sollt Gott nicht auff den bergen
 35 oder in thalen noch unter den bewmen dienen, sondern zu Hierusalem, da sein wort und der ort ihm zu dienen verordnet ist. Hie widder sagt die vernunft: Es ist war, ich bin wol berussen, beschritten, und ist mir auch befohlen, das ich gen Hierusalem gehe, Aber hie ist eine schöne wiesse, ein sein grüner berg, wenn man hie einen Gottesdienst anstiftet, das wird Gott und allen Engeln
 40 im Himmel gefallen. Ist denn Gott ein solcher GOT, der sich allein zu Hierusalem lest anbinden? Solche weissheit der vernunft heissen die Propheten

R]affen Engeln in coelo gefallen. Num Deus talis Deus, qui tantum in Hierosolymam lefft anbinden? Hanc sapientiam rationis heiffen die propheten hurereh. Sie Paul[us]: quando praedicamus fidem, quod nihil nisi Deus adorandus pater Domini nostri Iesu Christi, ut dicimus: Credo in Deum patrem et in Iesum Christum. Illi manent bey dem Tempel zu Jerusalem. ⁵

^{Matth. 9, 17} Item 'hic est filius mens dilectus, Hunc audite'. 'Invenietis eum in praesepi.' Der sols allein thun. Quid nos? Num solum Christus adorandus? En sol man die heilige Mutter Christi nicht auch ehren? Haec est mulier, quae contrivit caput serpentis. Audi nos. Nam filius te honorat, tibi nihil negat. Bernhardus hat im zuviel gethan über das Euangeliuum: 'Missus est ¹⁰ Angelus'.¹⁾ Deus mandavit parentes colendos. Invocabo Mariam, ea prome orabit filium, et filius patrem, qui andit filium, ut pictura de Deo irato et Christo indice, cui monstrat mater ubera, Christus ostendit patri irato vulnera. Maria Christo ubera. Das treibt die hübsche Braut sapientia rationis: Maria est mater Christi. Certe Christus eam audiet. Christus ¹⁵ index, possem Georgiinum, Christophorum invocare. Non, Nos baptisati in nomine patris, filii et Spiritus sancti. Ut Indaei mandante Deo circumcisi. Sed ut ipsi instituerunt electios cultus per totam regionem quasi Hierusalem

¹⁾ Gemeint die Homilia II. super 'Missus est' (opera ed. Basil. 1566 fol. 17ff.).

Di] hurereh. Also wenn wir vom glauben predigen, das man nichts sol anbeten denn allein Gott, der da ist ein Vatter unsers Herren Jesu Christi, wie wir ²⁰ im glauben sprechen: Ich glaube in Gott den Vatter, almächtigen und in ²⁵ Matth. 17, 5 Jesum Christum, da bleibeu wir bey dem Tempel zu Jerusalem, 'Dis ist ²⁰ Mat 2, 12 mein geliebter Son, den höret', 'Ihr werdet ihn finden in der Krippen', der sols allein thun. Aber die vernunft sagt hic das widderpiel: Sol man denn allein Christum anbeten? Gi sol man die heilige Mutter Christi nicht auch ²⁵ ehren? Die ist das weib, welches der Schlangen hat den kopff zutreten, Erhöre uns, Maria, Denn dein Son ehret dich also, das ehr dir nichts kan versagen. Hie hat ihm Bernhardus zuviel gethan im Euangelio 'Missus est Angelus' etc. Gott hat bevohlen, man sol die Eltern ehren, Ich wil Mariam aufrufen, die wirt für ^[21. 24] mich den Son bitten, und derselbige den Vatter, welcher den ³⁰ Son wird erhören. Daher ist das gemeld, wie Gott zürnet und Christus dem Vatter die wunden, Maria aber Christo ihr brüste zeiget, Das treibt die hübsche Braut, der vernunft weisheit, Maria ist des Herrn Christi Mutter, vorwar so wird sie Christus erhören, Christus ist ein gestrenger richter, Ich will S. Georgen, S. Christoffel aufrufen, Klein, wir sind aus Gottes befahl ³⁵ getauft im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geists, gleich wie die Juden beschritten. Darumb wie die Juden durchs ganze land von ihnen selbst erwelete Gottesdienst haben angerichtet, gleich ob were Hierusalem zu enge, Also haben wir auch gethan, Derhalben wie ein junger Gesel muss der

R) angustior, Ita nos. Ideo ut iuvenis libidini, natu grandior avaritiae mus
wehren, Sic ratio naturaliter est meretrix. Aber sie sol mir nicht schaden,
si repugnem. Sed sie ist zu schon und gleisset. Da sollen prediger sein et
homines weissen auff den Kinderglauben: Credo in Iesum Christum, qui con-
ceptus *xc.* 'qui tollit peccata mundi'. Nos: in Georgium, Christophorum credo, *Job. 1, 29*
Minime. Quia de solo Christo dictum: 'Hunc audite'. Item 'Ecce Agnus *Matth. 17, 5;*
Dei' *xc.* Non de Maria, Angelis, Gabriele. Ideo sol ich beh dem Kinder-
glauben bleiben. Da kan ich der vernunft wehren. Cum dicunt Anabaptistae:
Baptismus est aqua, quomodo potest aqua? bibitur a porco, vacca, Der Geist
mus es thun. Hörstu, du schebichte, ausschige hure, sacra ratio? Scriptum:
'Hunc audite'. Quid is dixit? 'Ite', 'baptisate omnes gentes'. 'Qui credi-
derit.' Non est aqua, sed baptismus datus in nomine sanctae Trinitatis.
Ideo vide, ut cohibeas rationem. Ratio non sequatur suas pulebras cogita-
tiones, wirff ir ein dreck ins angelesicht, ut deformis fiat. Ibi non cogitas,
dicis de mysterio Trinitatis, de sanguine Iesu Christi. Item im Sacramento
dicunt Sacramentarii: Was sol Brod, Wein *xc.* Quomodo potest Dens omni-
potens suum corpus in panem *xc.* Ich wolt, das du must mit dem hinder-
maul *xc.* Sind so klug, das sie niemand zu Narren kan machen, wenn sie

Dr) bösen lust wehren, ein Alter dem Geiz. Also ist die vernunft von art und
natur ein schedliche hure, aber sie soll mir nicht schaden, wenn ich allein ihr
widdertrebe. Ja, sie ist aber schöne, sie gleisset über die massen sein, Da
sollen Prediger sein und die leute weissen auff den Kinder glauben: Ich
glaube in Ihesum Christum, nicht in S. Georgen oder S. Christoffel, denn
alleine von Christo wirt gesagt: 'Sihe das Lamb GOTTES, welchs die sinde *Job. 1, 29*
der Welt hinweg nimpt', nicht von Maria oder Engelu. Der Vatter schreiet
vom Himmel herab: 'Diesen höret', nicht vom Gabriel etc. Darumb sol ich *Matth. 17, 5*
bey dem Kinder glauben bleiben, da kan ich mich der vernunft erwehren, wenn
die widdertenffer geisseren: Die Tauff ist wasser, was kann ansrichten? O der
Geist mus es thun. Hörstu es, du schebichte, ausschige hure, du heilige ver-
nunft, das geschrieben steht: 'Diesen höret', der da sagt: 'gehet hin und teuffst *Matth. 28, 19*
alle Heiden', 'wer glaubt und getauft wirt', Es ist nicht schlecht wasser, sondern *Matth. 16, 16*
die Tauffe, so im namen der heiligen dreifaltigkeit gegeben wirt, darumb sihe,
das du die vernunft in zaum haltest und folgest nicht ihren schönen gedanken,
wirff ihr ein dreck ins angelesicht, auff das sie heßlich werde, Gedenkstu nicht
dasselbst an das geheimnis der Heiligen Dreyfaltigkeit und an das blut
Ihesu Christi, damit du von deinen sünden gewasschen bist? Item vom abent-
mal sagen die schwermergeister, die Sacramentierer: was sol Brod, Wein?
wie kan Gott der Allmechtige seinen Leib in Brot geben? ich wolt, das du
müsstest mit dem hindermaul etc. Sind so klug, das sie niemand zu narren
kan machen, wenn sie einer in einem mörser hette und mit dem stempel
zuschläge, so wieche doch die torheit nicht von ihnen. Die vernunft ist und

Et einer in einem Mörser hette und mit 7 stempfeln zuschläge. Non discederet stultitia ab eis. Ratio sit und ist in baptismo erseusst, und sol ir nicht schaden sapientia stulta, modo andiat filium dilectum, qui dicit: 'Nemet hin, Eßet, Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird'. Hie panis, qui tibi portigitur, hunc dico esse corpus meum. Hoc audito. Ibi trette ich rationem et sapientiam eius mit füßen et dico: du verfluchte har, tace, willst mich versöhnen, das ich mit dem Teuffel sit harren treiben. Sie verbo filii expurgatur ratio et libera sit. Sie nos agimus cum Rotten ut prophetae mit den Klüglingen, scortatoribus idolatri, die es besser wollen machen, denn es Gott macht, et dicendum ad eos: Ego habeo sponsum, quem volo audire. Tua sapientia est extrema stultitia. Excindam tibi sapientiam et conculeabo eam pedibus. Ista pugna durat usque ad extremum diem. Hoc vult Paulus, das wir sollten non tantum die niedern Lüste, sed etiam die hohen Dempfen. Si harren invadit te, schlahe sie tot. Multomagis hoc fac in spirituali scortatione. Nihil adeo placet, als wenn einer sein eigen lust an seiner weisheit hat, quicunx. Nihil cum cupiditate avarorum, das einem sein eigen dunkel herlich gefällt. Et bringen denn dieselben schönen gedancken in die Schrift. Das ist der Teuffel ganz und gar. Hoc peccatum est condonatum, restat tamen admittre in me nondum expurgatum. Ibi certe statim amittitur vera doctrina. Et tamen illi libenter praedican et libenter audiuntur. Tunc

Der sol in der Tauff erseusst sein, und sol ihr die narrete weissheit nicht schaden, allein so sie den Son Gottes höret, der da sagt: 'Nemet hin, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird', dis Brot, das dir dargereicht wird, sage ich, sei mein Leib, wenn ich solchs hab, trette ich die verunst mit ihrer weissheit mit füßen, du verfluchte har, willst du mich versöhnen, das ich mit dem Teuffel harren treiben sollte. Also wird die verunst durch das Wort des Sons Gottes gereinigt und frey gemacht. Also last uns auch handeln mit den Rotten, wie die [Bl. 6] Propheten mit den Geistlichen Harren, den Abgöttischen, mit den Klüglingen, die es besser wollen machen, denn es Gott macht, und sollen zu ihnen sagen: Ich hab ein Brotgam, den wil ich hören, Deine weissheit ist die grösste torheit etc. Dieser streit wehret bis an den letzten tag. Das wil S. Paulus, wir sollten nicht allein die andern lüste, sondern auch die verunst und hohe weissheit demppfen. So dich harren aufsicht, schlage sie tot und thu solchs viel mehr in der geistlichen Harren. Es gefällt einem nichts so wol als die phantasia, wenn einer sein eigen lust an seiner weissheit hat. Die begierde der geizigen ist nichts dar gegen, wenn einem sein eigen dunkel herlich gefällt, und bringet denn die schönen gedancken ihm die schrift, das ist der Teuffel ganz und gar. Diese sinden ist vergeben, aber wenn sie in der natur, so noch nicht gar gereinigt ist, herrschet, da verlernt man bald die rechte lexe, da ist Christus auch hinweg, und sie, die lerer, fallen auf dem berge für den Teuffel nieder und beten ihn an. Matth. iiiij. 'Darumb vermane ich euch',

R] ist Christus hinweg. Ipsi in monte procedunt coram Diabolo Math: 4. 'Per Matth. 4,? gratiam adhortor', inquit Paulus, 'quam Deus dedit, ne quis plus de se rōm 12,3 sapiat'. Q. d. Ihr habt noch ein dunkel bei euch ut alia crassa peccata. Ideo sehet euch für für ewern eigen gedancken und klugheit. Diabolus accendet 5 lucem rationis und wird euch bringen vom Glauben. Sicut accidit Anabaptistis, Sacramentariis. Rerant plures haeresium autores. Ich hab mehr denn 30 Rottengeister für mich gehabt, qui me docuerunt. Sed refutavi eos hoc dicto: 'Hunc audite'. Et per hoc dictum Dei gratia haecenus me erhalten. Sonst hette ich müssen dreissigerley Glauben annemen. Haeretici 10 semper suchen zaudere. Da sollen wir weichen, nachlassen, zugeben. Respondeo illis: Wir wollens nicht thun, Gott helfe. Ibi tum cogimur ab illis audire: Eh, ir seid stolze tropfzen. Patiar potius omnia convitia ab eo: Non discedam ne latum quidem digitum ab ore eius, qui dixit: 'Hunc audite'. Video, wenn uns Gott nicht wird geben fideles ministros, wird Diabolus per 15 sectarios unsrer Kirchen zureissen nec cessabit, donec efficerit. Das hat er kurz im syn. Si non potest per papam et Caesarem, per eos, qui nunc nobiscum in doctrina concordes sunt, faciet. Ideo ex corde orandum, ut det Deus puros Doctores. Iam securi sumus, non videntes, quod Deus seculi

Dr] spricht Paulus, 'durch die guade, die Gott mir gegeben hat', als wolt ehr sagen: 20 ihr habt noch ein dunkel bei euch wie andere grobe jünde, Darumb sehet euch für für euch selbst, Bissher habt ihr das rechte, warhaftige wort gehört, nu sehet euch für für ewre eigen gedancken und klugheit. Der Teuffel wird das leicht der verirrissit anzünden und euch bringen vom glauben, wie den Widder- 25 teuffeli und Sacramentschwermern widdersaren ist, und sind nu mehr kekeren stüffer vorhanden, Ich hab mehr denn xxx Rottengeister für mir gehabt, die mich haben wollen leren, Aber ich widerlegt all ihr ding mit diesem spruch: 'Dis ist mein lieber Son, an welchem ich ein wolgesunken hab, den höret', und mit diesem spruch hab ich mich durch Gottes gnade bissher erhalten, sonst hette ich müssen dreissigerley glauben annemen.

30 Die keker suchen alteweg rende, das wir jhnen sollen weichen, nachlassen, zugeben, Aber wir wollens mit Gottes hülffe nicht thun. So sprechen sie denn: ihr seid stolze tropfzen. Ich wil gern allerley schelwort leiden, aber nicht eins fingers breit weichen von des munde, der da sagt: 'Diesen höret.' Ich sehe für angen, wenn uns 35 Gott nicht wird geben trewe prediger und Kirchendiener, so wird der Teuffel durch die [Vl. 6ij] Rottengeister unsrer Kirchen zureissen und wird nicht ablaffen noch außhören, bis ehrs hat geendet, das hat ehr kurzung im sinne. Wo ehrs nicht kan durch den Babst und Keyser, so wird ehrs durch die, so noch mit uns in der lehre eintrechting 40 sein, anssrichten, Derhalben ist hoch von nöten, das man von herzen bete, das Gott uns reine terer geben wolle, Ich seiu wir sicher

R] insidetur nobis horribiliter per papam, Caesarem, doctos nostros. Qui dieunt: Was schadets, das man das nachleßt? Wir sollen nicht ein har breit nachlassen. Wollen sie es mit uns halten, bene. Si non, omittant. Ego ex ipsis non accepi doctrinam, Sed ex divina gratia a Deo. Ich bin wol gewiñget ic. Ideo orate serio Deum, das er euch verbum lasse, quia es wird wunderlich zugehen. Gy, diennt Iuristae et sapientes mundi, ic seid stolz, sequetur seditio ic. Unser herr Got helfe, das wir uns getrost wehren contra hanc periculosa tentationem. Magst wol von dir halten, quod sis ornatus donis prae aliis, et Deo gratias agere. Sed nicht zu weit, Tantum so weit, das Röm. 12,7 sichs reime mit dem glauben, das es dem Glauben ehlich sey. Wenn dir ein dünckel einfelt, wil ich in nicht verwerffen so gar, Sed etwas gelten lassen. Sed halt davon, inquit Paulus, mit massen, las dich in nicht versuren. Quo- Röm. 12,7 modo scire possim, wie ferne er gelten sol? 'Secundum Analogiam fidei', inquit Paulus. Deinen dünckel soltn im zaun halten, ut mala concupiscentia in carne frenanda, ita dünckel ist die erbsünde. Sie Lust habe ad aliam puellam, das ein mas habe. Quid hoc? Sie dilige puellam vel puella adolescentem, das du ic (vel sein) nicht anders begereft quam ad coniugium. quia sextum

I über doctos nostros steht unjere gelerter

Drunnd sehen nicht, wie gewölich uns der Fürst dieser Welt durch den Babst, & unjere gelarten alhie nachtraghet, welche sagen: was schadets, das man das nachleßt? Nein, nicht ein harbreit sollten wir nachlassen. Wollen sie es mit uns halten, gut, wollen sie nicht, so lassen sie es. Ich hab von ihnen die lere nicht entpfangen, sonder durch Göttliche guad von Gott, Ich bin wol gewiñget, Darumb bittet Gott mit ernst, das ehr euch das wort lasse, denn es wirt gewölich zugehen. Gy, sagen die Juristen und die klugen zu hoffe, ihr seid stolz, es wird ein anssprur darauff erfolgen etc. Unser Herre Gott helfe, das wir uns getrost widder diese fehliche aufsetzung wehren.

Du magst wol von dir halten, das du für andern mit soulderlichen gaben begnadet seiest, nund Gott dafür von herzen danken, aber nicht zu weit, Röm. 12,7 sondern so weit, das sichs reime mit dem glauben nund das ehr dem glauben ehlich sey. Wenn dir ein dünckel einfelt, wil ihn nicht verwerffen so gar, sondern lassen etwas gelten. Aber halt da ein, S. Paulus spricht mit massen, las dich ihn nicht versuren, Wie kan ich denn [Bl. 6 iii] wissen, wie ferne? Röm. 12,7 S. Paulus antwort: secundum Analogiam fidei, das ist: so ferne, das ehr dem glauben gemehs sey, so soltu deinen dünckel unter dem zaun halten, wie die bösen luste des fleisches zu zeummen sind. Dünckel ist erbsünde, als, das einer Lust habe zu einer jungen Weze, was ist das? Antwort: also soltu die Weze lieb haben, das du ihr nicht anders begereft denn zum Ghelichen gemat,

8] praeceptum prohibet illicitum amorem. Est quidem naturaliter mala concupiscentia. Wenn du sie aber so messigest: Ich wil sie lieb haben non ad seortationem scilicet. Da hat die lust seine mas, nempe quod non sit contra Dei praeceptum. Sextum praeceptum se hie die mas, darnach die lust gehen sol.
 5 Sie hie in der hellischen, hūrischen lust, hastu lust, das sein herlich ist zugangen im Baptism, hastu ein frende, lust an deinem dūnckel, henge der lust ein knüttel an hals, mach dir ein mas, welches sie nicht übersare. Sed bleib sub fide, quae ist Oberherr super omnia dona, quae habemus, non tantum über den dūnckel. Es sol alles unter dem Glauben sein, viel mehr der schone
 10 dūnckel sol nicht klüger sein denn der Glaube. Vide, an emm ea conveniat. Si non, die, quando audis Schwermerum, Sacramentarium: In Sacramento Altaris ist Brod und Wein. Item num Dens propter verbum tuum de coelo descederet in dein maul und bauch? Eh, es gefelt mir wol, quod dieis. Eh hat der Teuffel so ein gelerte brant. Sed quid dieis ad hoc verbum:
 15 'Hic est filius. Hunc audite?' Et 'hoc est corpus meum?' Trott dich mit Matth. 17,5 deinem dūnckel, ratione tua auff das heimlich gemach. Höre auff, maledicta meretrix, vis magistra esse fidei, quae dicit in coena Domini esse verum corpus et verum sanguinem, Baptismum non meram aquam, sed aquam patris,

Dr] denn das sechste Gebot verbent die ungebührliche liebe. Es ist ja in der ver-
 20 terbten natur die lust, wenn du sie aber so messigest: Ich wil die Meße lieb haben, nicht, das ich hurey mit ihr wolt treiben, da hat die lust ihr masse, nemlich, das nicht ist widder das sechste Gebot, das also das sechste Gebot die mas sen, darnach die lust gehen sol. Also hie in der hellischen, hūrischen lust,
 25 das es sein herlich ist zugangen im Babstumb, da hastu ein freudenlust an deinem dūnckel. Aber henge der lust ein knüttel an hals, mache ihr ein mas, das sie nicht übersare, sondern bleibe unter dem glauben, welcher ist oberherre über alle gaben, die wir haben, nicht allein über den dūnckel. Es sol alles unter dem glauben sein, viel mehr der schone dūnckel sol nicht klüger sein denn der glaube, sihe derhalben, das ehr sich damit reime und demselbigen gemess
 30 sen. Wenn du einen Sacramentschwermer hörest, der daher leßtert: Im Sacra-
 ment des Altars ist nur Brot und Wein, Item: folte Christus auff dein wort vom Himmel steigen in dein maul und bauch? Eh es gefelt mir wol, was du sagst, ev hat der Teuffel so ein gelarte Braut? Aber was sagestu mir hirzu: 'Dis ist mein gelibter Son, den höret', und der sagt: 'Dis ist mein Matth. 17,5
 35 leib.' Trott dich mit deinem dūnckel auff das heimlich gemach, höre auff, du verfluchte hure, wiltn meiflerin sein über den Glauben, welcher sagt, das im Abentmal des Herrn jen der ware Leib und das ware Blut, Item, das die Tauff nicht schlecht wasser ist, sonder wasser Gottes des Vaters, Gottes des Sons und Gottes des heiligen Geistes? Diesem glauben muss die vernunft
 40 unterthan und gehorham sein, Item die von uns sagen, wir sind stolz, wir solten weichen, Reden sie von leiblichen Sachen? Nein, sondern von Glaubens

R filii et Spiritus sancti. Huic fidei subdita sit ratio. Item qui dicunt de nobis, wir sind superbi, wir sollten weichen. Num secundum rem corporalem? Non. Sed fidem, quia scriptum est, ut placeat tibi d[omi]n[u]s iuxta fidem, quam fidem non facies servam nec ipsum Christum deturbabis de celo. Sie hat uns Paulus gewarnt, ut widerstehen der bösen Lust, non tantum der niedrigen, geringen. Den hohen lusten sol ich das wort vom Glauben an hals hengen. Ratio, sapis, vis me ducere in montem auroenum, ut illie adorem contra mandatum Dei? Non. Adorabo Ierusalem. Nihil ad me, quod alibi populus adorat. Sed quia Deus prohibuit adorationem sub frondosa arbore. Seio, quod Deus per matrem filii posset iuvare. Sed non vult iuvare nisi per suum filium, in quem collocanda tota fidutia et spes. Posset dicere: Si dicas 'pater noster' huic sancto, salvis eris. Sed Gott wil nicht, das du es thun sollst. Imo prohibuit. Das ist das böse unglück, das S. Paulus rüret hoc loco, das wir uns fürschen non tantum für den großen lusten, sed etiam hohen lusten, quae zerreissen unitatem fidei und richten hurerey, Abgötterey an.

D[omi]n[u]s sachen, Nu ist aber also geschrieben, das uns der d[omi]n[u]s sol gefallen, so ferne ehr nicht wider den glauben ist, aus welchem du nicht solt einen knecht machen noch Christum vom Himmel herab stürmen. Also hat uns Paulus vermanet, das wir widerstehen den hohen, bösen lusten, nicht allein den niedrigen und geringen. Den hohen lusten sol ich das wort vom glauben an hals hengen, vernünfft, weisheit, willst mich auff einen schönen, grünen berg führen, das ich da Gott anbete? Ich wils nicht thun, sondern zu Hierusalem wil ich Gott anbeten, Es gehet mich nichts an, das man Gott auch an andern ort kan anbeten, sondern Gott hat verboten jhn unter einem grünen baum anzubeten. Ich weis wol, das Gott durch die mutter des Sons könnte helfen, aber ehr wil nicht helfen denu nur allein durch den Son Ihesum Christum, den Herrn, auff welchen wir all unser vertrauen und hoffnung sehn sollen. Gott könnte wol sagen: [Vgl. 64] wenn du diesem heiligen ein Pater noster betest, so solstn selig werden. Aber Gott wil nicht, das du es thun sollst, ja ehr hats hart verboten. Das ist das böse unglück, das S. Paulus hie rüret, das wir uns für sehn nicht allein für den großen lusten, sondern auch für den hohen lusten, welche die einigkeit des Glaubens zerreissen und richten hurerey, das ist: Abgötterey an.

4.

26. Januar 1846.

Predigt in Halle gehalten.

Drj [Bl. 6ij] Die Ander Predigt,
 Von der Bekerung S. Pauli wider die Mönchen sc.
 Aus dem 9. Capitel der Apostel Geschicht.
 Gethan zu Hall den 26. tag Januarij.

SALLUS aber schaute noch mit dreyen und morden wider ^{290, 3, 1 - 19} die Jünger des Herrn, Und gieng zum Hohenpriester und bat ihn umb Briefe gen Damason an die Schulen, Auf das, so er etliche dieses weges fünde, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. UND da er auf dem wege war und nahe bei Damason kam, umblentet in plötzlich ein Lied vom Himmel, und fiel auf die erden, Und höret eine stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgestu mich? ER aber sprach: Herr, Wer bistu? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden widder den Stachel lecken. Und er sprach mit zittern und zagen: Herr, Was wilstu, das ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst.

Die Männer aber, die seine Geferten waren, standen und waren erstarret, Denn sie hörten seine stimme und sahen niemand. Saulus aber richtet sich auf von der erden, und als er seine augen aufsthat, sahe er niemands. Sie namen ihn aber bey der hand und fureten ihn gen Damason, Und war drey tage nicht sehend und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jünger zu Damaso mit namen Ananias, Zu dem sprach der Herr im gesichte: Ananias? Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe hin in die Gassen, die da heisset die Richtige, und frage in dem Hause Juda nach Sanlo, [Bl. 6ij] mit namen, von Tarsen, Denn siehe, er betet und hat gesehen im gesichte einen Man mit namen Ananias zu ihm hinein kommen und die hand auf ihn legen, das er wider sehend werde.

Ananias aber antwort: Herr, Ich hab von vielen gehört von diesem Manne, wie viel ubels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat alhie macht von den Hohen priestern zu binden alle, die deinen Namen anrufen. DER Herr sprach zu ihm: Gehe hin, Denn dieser ist mir ein außewelt Rustzeug, das er meinen Namen trage für den Heiden und für den König und

Dafür den Kindern von Israel. Ich wil jm zeigen, wie viel er leiden mus umb meines Namens willen.

UND Ananias gieng hin und kam in das Haus und leget die hende auff ihn und sprach: Eher bruder Saul, Der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auff dem wege, da du her kamst. Das du wider gehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. UND also bald fiel es von seinen augen wie schuppen, und ward wider gehend. Und stund auff, lies sich teuffen und nam Speise zu sich und stercket sich.⁵

Diese schone Historien und geschicht der Bekerung Pauli ist wol werd, das sie in der Heiligen Schrift beschrieben ist und auch dazn gepredigt werde. Denn hic hat unser lieber Herr Christus Ihesus ein solch Mirakel und wunder an dem Paulo geubet und bewisen, da er jn selber in eigener person vom Himmel herab zum Apostelamt berüfft und ordinirt, welchs sonst keinem Apostel geschehen. Daher sich denn Paulus auch billich und mit recht ¹⁰ in der Epistel an die Galater rhümet, das er 'nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Christum Christi zum Apostel berufen'. Verhalben auch keinem, auch Petro und den andern Aposteln, nicht hat wollen weichen. Denn er hat den rechten Lehrer hic auff dem wege, da er gen Damaskon reyset, selbs gehöret und Studiret, was er predigen und lehren sollte, ¹⁵ Und das er zu einem Prediger und Lehrer des Evangelij nicht allein den Jüden, sondern und fürnemlich den Heiden berufen were. Darnumb so ist das ein sehr schöner und herrlicher Beruf gewesen, weit über der [Bl. 64] andern Apostel beruf, Denn auch sein Beruf sich ferner erstreckt hat und weiter gangen ist denn der andern Apostel, das er Predigen soll unter den Heiden. Des sollen wir uns nu ²⁰ freuen und trösten, auch Gott danken, der uns Heiden als heute ein solchen herrlichen Apostel Paulum berufen und gesandt hat, wie er selbs dis bezeuget ²⁵ *1. Tim. 2,7* zu Timotheo, da er sagt, er sei 'gesetzt ein Prediger und Apostel, ein Lehrer der Heiden im glauben und in der warheit'. Darnumb so ist der liebe Paulus unser Apostel, Wiewol auch andere Apostel alle unsere Apostel seyn, denn sie ³⁰ alle zugleich eine Lehre von Christo empfangen und geleret haben, So ist doch Paulus unser Apostel, denn er ist gen Rom komen, hat da das Evangelium vom glauben in Christum Ihesum reichlich gepredigt und gelert, ist auch da entheupt worden, Ob aber S. Petrus hinkommen und zu Rom gewesen seyn, das weis ich nicht.³⁵

Sie rhümen hoch und viel von ihren beiden Leibn, die wollten sie haben zu Rom, weisen zwey heupter und sagen, es seyn Petri und Pauli heupter¹. Ich weis es nicht, ich habe es nicht geschen, Das weis ich aber, das der Heilige Paulus der fürnemest unter allen Aposteln da gewesen, geprediget und gelehret hat, Darnach fragen sie aber wenig, ja wol gar nichts. Wir aber, die wir ⁴⁰

¹⁾ Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 47, 394, 25ff.; Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 217ff.

Dr) den rechten leib Pauli haben, ja nicht allein Pauli, sondern auch Petri und des HERRn Christi selber, fragen nach den todten leiben zu Rom nichts. Denn wir haben den rechten leib und Geist Pauli inn seinen heiligen Episteln, Des rhinen wir uns und danken Gott, das wir jn haben, Sie aber zu Rom
 5 fragen nichts daruach, sondern rhinen und fragen sich mit den heubtern Petri und Pauli, Weisen die und halten sie fur gros Heilthumb, so es doch nicht ire heubter, sondern hulzene heubter sein, etwan von einem ungelerten Schnitzer gemacht und zugericht, die weisen sie fur gros Heilthumb, das doch eitel Narrenwerck ist, Und wenn sie gleich die rechte beinern Heubter hetten, die sie nicht
 10 haben, so sind sie ihuen eben so viel nuze als dem Altar, darauff sie stehen, Welcher darumb nichts Heiliger obder besser ist denn ein ander Altar. Aber das ist das recht Heilthumb, das wir nicht allein Paulum und seine Epistel, sondern auch die Propheten und Apostel, Ja den HERRn Christum selbs haben inn der Schrift, da lesen und studiren wir jnn, die hören wir mit uns reden,
 15 die haben leib und seel gehabt, das ist gewis, So haben wir auch ihren Geist, das wir die Schrift verstehen, Denn wenn ich inn der Kirchen predig höre, so höre ich Petrum und Paulum, ja wenn ich inn meinem stüblin oder kemerlin lese, [Bl. F 1] was sie geschrieben und geleret haben, da höre ich sie noch alle tage predigen und mit mir reden, Denn sie nichts anders geleret
 20 und gepredigt denn eben das, das sie auch geschrieben haben. Das hören wir noch heutiges tages mit unsren ohren und vernemens mit unsren herzen, was sie für weisheit und geist gehabt haben, Das ist uns nütz und gut, Was hulß michs jren leib und heupter haben und sehen? Zu grund nichts, Noch zwinget man das gemein Volk zu Rom dahin, das sie solches annehmen und glauben
 25 müssen, Und wer da wider redet und wil es nicht glauben, den richt und wirget man flucks dahin.

Der leidige Bapst weis sehr wol und dazu die Cardinel, das es nicht die rechte heupter Petri und Pauli sind, sondern hulzene Bilder, dennoch haben sie lust und gesallten, das sie also die ganze Welt effen und nerren,
 30 das sie dahin laussen, die heubter zusehen, Gleich wie man unsrer lieben Frau Milch gewisen, und viel Leut dahin, sie zu sehen, gelauessen sein, das doch nicht Maria, sondern irgent Zigen oder Bock's milch gewesen ist. Und wenn es un gleich die warhaftige und rechte heubter waren, wie sie es nicht sein, So wil ich dennoch lieber den lebendigen Petrum und Paulum sehen und hören
 35 denn den beinern, Sind doch nicht allein dieser heubter bein und knochen, sondern aller Christen geben Heilig, Und wie der Psalm spricht, So kumpft ^{Ps. 31. 21} der selbigen keins umb.

Derwegen so ist das allein das rechte Heilthumb, da ich den Herrn selbst durch den heiligen Apostel Paulum höre mit mir reden und glaube dem, der
 40 den Herrn lebendig gehört hat, Denn wir hören Paulum nichts anders reden

Di] noch loren denn eben das, das er von Christo, dem Herrn, selbs gehört und
 1. Tim. 2,7 geternet hat, Darumb sagt auch S. Paul, er sey zu einem Lerer den Heiden
 gegeben und gesetzt. Alle nu, die da S. Pauli Episteln hören oder lesen, die
 hören und sehen den heiligen Apostel Paulum selbs, Das ist recht Heilthumb,
 das ist mir lieber denn das beinen oder hülzene Heilthumb, welches vom Teuffel
 erdacht und erfunden ist Und von Rom auff die ganze weite Welt gepfercht,
 Ich wil wol sagen, das es nicht Heiligen, sondern Pferdebein, frugent von
 einem schindeleich sind. Ist das nicht zuerbarmen? Das hat der Papst also
 getrieben und in die Welt treiben und predigen lassen.

Solch Heilthumb hat auch der verdampte Cardinal, der Bischoff von
 Meinh, ewer voriger Bischoff und herr, welches er euch [Vl. 3ij] weiset und
 euch darauf geleitet hat und fur gewis Heilthumb gehalten, das het er auch
 sollen beweisen, aber er könd es nicht beweisen, wenn er gleich hundert Cardinel-
 hüte auf einem gehabt hette, und hette gleich dazu alle Cardinel zu hülffe
 genommen, noch wer jm aller kunst zu wenig worden, das zubeweisen. Aber dis
 alles ist darumb gethan und angericht, uns also umb zu führen und zu teuschen,
 Das sie uns dadurch das lebendige, rechte und ware Heilthumb, das liebe
 wort Gottes nennen und das verfinsternen, Zu dem, das sie auch unser Gelt
 dadurch an sich brachten.

Ich wil dir aber recht warhaftig Heilthumb weisen, das dich nicht
 betreuet. Nim die heilige Schrift fur dich oder Paulum, höre und lijs den,
 sej die Brillen auff die nosen und sie drauß, so wirstu finden herrliche und
 heilige gedanken und ein gewisse lere, die dich nicht treuet noch teuschet, da
 du lernest, wie du von Natur ein Sünder seiest, wo du deiner Sünden ledig
 und los werden sollst und das ewige Leben bekommen, nemlich durch den glauben
 in Christum, wie wir unten in der Historien hören werden, Das leret dich
 Paulus, und das ist allein das rechte Heilthumb und der edle Schatz, wenn
 ich S. Paulum kan lebendig hören, Das ander Heilthumb, da der Papst und
 Cardinel mit umgehen und weisen, ist ganz ungewis und extremet Heil-
 thumb, die Welt damit zu essen und nerren, wie sie wollen.

Wenn dein Prediger und Seelsorger leret und predigt, hat S. Pauli
 schrift fur jm, so leihet er S. Paulo die zungen und den mund und nimpt
 1. Tim. 1,15 sein Wort und saget, wie Paulus: 'Das ist je gewisslich war und ein terwer
 werdes Wort, Das Christus Ihesus kommen ist in die Welt, die Sünder Selig
 zu machen, unter welchen ich der füremest bin.' Wenn du nu das von deinem
 Pfarrherr hörest, so hörestu den lebendigen Paulum, ob er wol vor lengest
 gestorben ist. Denn hie sagt und leret S. Paulus also, Das Ihesus Christus
 nicht darumb kommen sey, die Welt zu richten und zuvordammen, die zuvor
 allzu sehr gericht und verdampt ist umb iher Sünden willen, Sondern darumb
 sey Christus kommen, die Sünder Selig zu machen, wetchs er auch seinen Jüngern

Dr) und Aposteln zu predigen befohlen hab, derselbigen, spricht Paulus, bin ich auch einer. Wenn du nu das hörest predigen aus eines Predigers munde, so hörestu den lebendigen S. Paulum selbst predigen und lernen.

Das heisst und ist das rechte und warhaftige Heilthumb, Das nim an,
5 höre es und glaube es von herzen, so wirstu auch Heilig, der sunden los und ledig.

[Pl. 33] Das Heilthumb des worts Gottes hat der Heilige Geist in des Heiligen Apostels Pauli herz geschrieben und eingedrückt, also das sein herz ganz vol ist und brennet vom wort, Da lebet S. Paulus noch heutigs tages in der Schrift, Darumb so bricht er auch mit fewrigen Worten herans und
10 spricht: 'Das ist gewislich war' etc. Welche wort ganz hitzig und fewrig sind i. 2 Tim 4, 15
und brennen in die ohren der Schüler und zuhörer des worts Gottes, ja klingen und schallen in die ganze Welt, Das ist ein recht warhaftig und heilsam Heilthumb, das auch Heilig macht, So darff mans nicht weit suchen, sondern man bringts uns in die Kirchen, ja ins Haus, in die Stuben und kamern,
15 da klingets jetzt aus Gottes gnaden reichlich an allen orten. Das Heilthumb lob ich, und ist mir herzlich lieb, Aber ein Rock, Leib, Bein, Knochen, Arm oder Hennb eines verstorbenen Heiligen kan ich gar nichts loben, denn sie sind uns nichts nütz, Neme einer ein stück von eint dieb am Galgen und spreche, es sey ein partikel oder stück von S. Peter oder Paul, ist gleich so viel, denn
20 jenes ist nichts besser. Also haben uns Barst, Cardinel und die lansige, gneßige, schebige Mönch umbgesüret und betrogen.

Mich wundert auch über die massen sehr, wie jr herrn zu Hall die Buben, die schebichte, Laufichte Mönch bei euch noch leiden künd, dieweil jr wisset, das sie solch's angericht haben und noch diese stund nicht auffhören zu schenden und zu lestern Gott und sein heiliges Wort, Die mutwillige, nissige böswicht haben nur lust und gefallen zu dem narrenwerk und effereien des verdampften Cardinals, so er angericht hat, das wir nu öffentlich wissen, das es eitel Gottes Lesterung gewest, und sie wissens auch, die schebichte Mönch, noch halten sie feste und verhoffen, dasselbige widerumb auffzurichten und
30 suchen mehr Seelen (wie der Cardinal hat gethan) zuverführen, wie er in der Hell erfahren wird, Solche narren sollt man nicht leiden, Jr herrn sollt ein mal ein mutt fassen und die narrische, schebichte Mönch zur stad ausjagen oder aber so mit in handlen und machen, das sie des Lesterens und schendens ein mal auffhören müsten, Sie machen's zuviel, Es ist zu grob.

35 So wil euch auch, liebe herrn, gebüren, das jr zusehet und nicht sicher werdet, das jr das wort umb der schebichten, laufichten Gottslesterer, der Mönchen willen nicht verlieret, Sie suchen alle dis narrenwerk des Cardinals zu Meintz wider auffzurichten, darauff hoffen sie, Das sie Gott rächt und straffe.

[Pl. 34] Darumb sehet zu, jr lieben herrn und freunde, wandelt im
40 Liecht, weil jr das Liecht habt, das euch die Finsternis nicht überfallen, denn John 12, 33
es kommt die nacht, darinnen man nichts erbeiten kan. John 9, 4

Dr. Darumb so laſt uns das ware und rechte Heilthumb behalten, den edelen und ewigen Schatz, das wort Gottes, welches von dem heiligen Geiſt durch der Propheten und Apostel mund geleret, geprediget und geschrieben wird, das zu ſieb und ſeit dienet, nutz und troſtlich iſt in allen nöten, Welches Heilthumb von ewigkeit her iſt und in ewigkeit bleibet, das auch wir predigen und leren, nicht als unjer wort, von uns erfunden oder erſicht, wie die Mönchs treum ſein, die ſie predigen, und ſagen ſo grob daher, als wie die groſſe, außgeladene hopfen Seck oder woll Seck ſein. Aſſen und narren ſeind es, in alle wege zuſliehen und zu meiden als die Gottſchender und Seelmörder.

Gott hat euch gnediglich herauſ geholſſen aus den lügen und das reine wort Gottes gegeben, Sehet aber jhr mi zu, das euch Gott nicht umb der leſterer, der Mönchen, willen ſtraße, werdet nicht ſicher, halt das wort lieb und werd, Es ſein dennoch, Gott erbarm es, foſt allzuviel, die es anfeinden, verfolgen und leſtern, wie die Sacrament ſchänder in Schweiß und Widertenffer im Niderland thun, Da iſt auſſs jemehrlichſt und erbermlichſt das wort geſchendet, verfolget und geleſtet wird. Wo Gott ſeine gnedige augen abwenden und ungnedig ſein wil, da iſt es leicht und bald geſchehen, das man widerumb die larven und aſſenwerck, todte knochen oder heilthumb (wie es der Cardinal von Meintz gehabt) bekommet an stat des reinen und heilſamen worts Gottes.

Darumb ſo laſtſ euch geſagt ſein, ſeget die heſen, grundsuppen und den ſaurteig der Mönch aus, thut ſie hinweg, verbiet ju das leſtern, Es iſt lang genug geweſt. En wie kome ich darauß? davon wolt ich nicht reden, Ich wolt vom Feſt der ſchönen, waren und herrlichen befernung S. Pauli predigen.

Woran diſs Feſt halten und feiern wir umb der herrlichen und lieblichen Historien und geſchicht willen, darinnen beschrieben iſt, Wie S. Paulus von Christo ſelbs zum Apoſtel beruſſen und zum Prediger verordnet ſey, Welchen Prediger und Apoſtel Gott uns gegeben hat. Die Historien aber und geſchicht nacheinander zu handeln wer auß diſmal viel zu lang, wollen derhalben ein teil davon handlen, ſo viel Gott gnad vorleihen und geben wird.

[VI. 6] So ſpricht S. Lucas: 'Paulus aber ſchauete noch mit drewen und morden wider die Jünger des Herrn' etc. Hie beschreibt Lucas, was die ſünde S. Pauli geweſen ſind, nemlich zwe: Erſtlich, das er ein Morder geweſen und Blut vergoffen hat, Welches drewen an jm ſelbs ein groſſe ſünde geweſen iſt wider das ſünfſte gebot, da einer ſich an ſeinem nechſten vergreift und ermordet jhn, Aber das iſt denn viel ein groſſere ſünde, die Christen morden und der heiligen Blut vergießen, wie hie Paulus gethan, Es iſt fürwar ein überaus groſſe, ſchreckliche und verdamliche ſünde. Aber die ander ſünde Pauli iſt weit höher und großer denn morden und blutvergiessen, nemlich, das er auch den Namen des Christus geſchendet und geleſtet hat, und das nicht allein für ſich und ſeine perſon, ſies ſich an ſeinen eigenen ſünden genügen, die er wider Gott und ſein wort begieng, Sondern reihet und zwang auch ander leute darzu, das ſie mit ihm muſten Gott leſtern und ſchenden, und die es

Dr) nicht thun wolten, sondern hielten am wort beständig, die schreib er auß ein Zettel, beide, Man und Weib, trug die zettel für gericht, las die ordentlich her, drang mit gewalt drauß sie zu richten und zu tödten, Schaubet und war gar toll und töricht auß die Christen, Sprach, Christus wer ein Schecher gewest, hette widder Gottes ordnung außfrisch geleret, darumb er auch von ordentlicher Oberkeit billich und mit recht hingericht und verdampt, aus Grenz gehesst were. Hieß also alle Menschen mit den Lestervorten ab, das sie in den gereutigten Christum nicht glauben solten noch für den rechten Messiam halten, Wie denn das noch hentigs tags die Jüden thun, schelten und testern aufs aller schmelichst und spottlichst unsern lieben HERRN Jesum Christum, nennen ihn ein gereutigten Gott etc.

Also verdros Paulum über die massen schwind, das sein liebes Vaterland, welches das Gesetz Gottes hette, so schöne gefaste Kirchenordnung und Recht, soll den elenden Christum, Josephs Son, annehmen und in ihm glauben und dadurch alle ordnung zurissen werden.

Auch het der liebe Paulus des (wie er sich bedunkten lies) gut tug und recht aus dem dritten und fünffsten Buch Moysi, daranß er sonder zweissel ^{i. Moysi 18, 20} gegründet hat, in welchem Gott befilt, wo sich ein Prophet oder Levit erheben werde und wider das Gesetz und ordnung, jnen von Gott gegeben, Leren oder predigen, so sol er gesteinigt werden. Für ein solchen Propheten hieß er Christum, Darumb schleust er, er sey mit recht gericht und getötet, Derwegen man auch keinen, der in bekenne oder seiner lere sey, leben lassen solle.

[Bl. 6ij] Das sind nu die sünde und gedanken Pauli, mit den sünden macht er sich auß, nimpt briete vom Hohenpriester und reiset gen Damasennum der meinung, alle die jhenige, so sich Christen bekennen, hinzurichten und zu morden, Und alle seine gedanken, so er auß dem wege gehabt, sind dahin gericht gewesen, wie er den gereutigten Christum mit allen Christen ausrotten und zu grund vertilgen, verschlingen und aufzressen möchte.

Das sind fürwar nicht geringe, sondern überaus grosse sünde, mit welchen er sich an Gott und seinem heiligen wort vergriffen und verhündigt hat. Doch spricht er zum Timotheo: 'Mir ist aber Barmherzigkeit wider-^{i. Tim. 1, 13} faren, denn ich habt unwissend gethan im unglauen' und umb solcher barmherzigkeit willen sein jm seine sünde vergeben. War ists, diese sünden Pauli, mord und lesterung Gottes, sind gros, auch sol man sie nicht gering achten oder machen, sondern man sol sie breit, dick und gros machen, wie sie an sich selber dick, sett und gros seyn, Darumb auch Paulus uns zum Exempel fürgestellt ist, wie er daselbst zu Timotheo spricht: 'Mir ist barmherzigkeit wider-^{i. Tim. 1, 16} faren' etc. 'Zum Exempel denen, die an Christum gleuben sollen zum ewigen leben'. Das wir uns des trostens mögen, so wir von unsren sünden angefochten werden, und kleinmütig seyn, das wir umb der selbigen willen nicht verzagen, sondern uns trösten und sagen: Wotan, ich bekenne mit Paulo, das ich auch ein grosser Sünder bin, und hoffe, das, wie Gott der Vater durch Christum

Dr] Paul, der überaus ein grosser schender und lesterer gewesen, gnad und barmherzigkeit bewisen hat, also werde mir Gott auch ans lauter gute, gnade und barmherzigkeit meine sünde verzeihen und vergeben umb seines einigen Sons, unsers lieben HERRN Jhesu Christi, willen, Der auch umb meinet willen inn die Welt gesaud, mich von Sünden durch sein Kreuz und tod zu erlösen. Das 5
 1. Tim. 1. 16 ißts, das Paulus spricht, solchs sey geschehen uns zum Exempel und trost etc.

Daraus folget, Dieweil er auch Ilnz, ja der ganzen Welt zu eim gnaden Exempel surgestellet ist, das seine sünde nicht gering, sondern gros gewesen 1. Tim. 1. 13 sein, ob er sie wol unwissend und im unglauben (wie er spricht) gethan hat.

Aber gegen den sünden des Bapsts, Cardinel und Mönchen sind es sehr 10 kleine und geringe sünde (Pauli Sünd), ob er wol ein Mörder, blutvergießer und Lesterer gewesen, Denn zu dem, das der Bapst mit seinen Cardineln und Mönchen Gott schmecken, schenden und [Pl. 6ij] lestern, so sündigen sie auch inn den heiligen Geist, welches ein sünd über alle sünd ist, Und, wie geschrieben Matth. 12. 32 steht Math. 12. 'weder in dieser noch iyn jhener Welt' vergeben wird. Denn 15 der Bapst kan kein entschuldigung fürwenden und sagen, er thue es unwissend, wie Paulus, Er weis sehr wol, das er unrecht thut und die leut auf Affenspiel weise. EWK Cardinal, der Bischoff zu Meinh, wufts auch sehr wol, noch hette er lust und gefallen darzu, wie der Bapst, die leut also zu essen und nerren mit dem Heilthunb und todten knochen der beinen.¹⁾ 20

Aber so lose und leichtfertig war S. Paul nicht, wie die sünd, die lust und gefallen dazu haben, machen ein spel und gaufelwerck daraus, haben lust die leute zu nerren, Gott wisseutlich zu lestern, die warheit zuschenden und zuverfolgen, sündigen dahin fürschig und mutwillig. Das sie der Donner von Himmel erschlahe, die verzweilten böswochter. Paulus aber war nicht also, 25 hatte kein lust noch gefallen, die leute also zu essen und zubetriejen wie Bapst, Cardinel und Mönch, Sondern war ein rechtschaffner, gelerter Israhelit und Pharisäer, der in rechtem eyser gegen dem Gesetz und seinem Vaterlande hergieng, wie er selbs rhümel Philip. 3. 'So ein ander sich düncken lest, er 30 möige sich Fleisches rhümen, Ich viel mehr' etc. Nach dem eiver ein verfolger der Gemeine, het das volk gerne erhalten in vorigem wandel, So war jm nicht wol damit wie dem Bapst und Cardinelen, die nur freud und lust haben, die leute mit jren Täbeln zu nerren und essen, verbönen und lachen jr noch dazu wie ewer scheibichte, lansichte Mönch, die noch heutiges tages das narrenwerel suchen wider anzurichten, unangesehen, das wider Gott ist, und sein 35 heiliges Wort dadurch verböhnet und verlacht wird, dazn die leut versüret, Da fragen sie nichts nach, ist ja gleich viel, Rein, ein solcher loser, leichtfertiger gesell ist Paulus nicht gewesen, Sondern er betracht sein Vaterland, eivert für das, meinet und helts dafür, das sie durch die lehr an Christum versüret werden, Darumb meinet er, er thu recht mit Gott ein gefallen daran, umb 40

¹⁾ Wohl gemeint: heiligen.

Daß solches eivers willen kompt er dahin, das er zum Mörder und schender Gottes und seines Worts wird.

Paulus ist ein gelerter, wolerforner man in der Schrift gewesen, nicht so grob, ungelert und ungeschickt wie unsere Bepft und Gardinel mit den groben Eseln, den Mönchen, Noch hat er den verstand der heiligen Schrift nicht gehabt, Das man Christum, den waren Heiland und Messiam, in Moze und der Propheten schrift juchen soll, hat nicht gemeint [Vl. 64], noch gegleubt, das Christus darinnen stecken sollte, Die Schrift und der verstand der schrift war ihm zugethan, versteht Mozen nicht, meinet nicht, das Moses klar Dent. 18. spricht: 'Einen Propheten wie mich wird der HERR dein Gott dir erwecken' ^{Mose 18,15} aus dir und deinen Brüdern, dem sollst jr gehorchen.' Denn Moses leret nicht so stumpff dahin, das er, ein solcher großer, hoher Prophet, nichts von Christo leren soll, Nein, sondern leret und saget: du sollst auf ein andern Meister warten, der nach mir komen wird, wen der mi komen und ins Kempt treten wird, so werde ich aufsthören, Denn so sehet jr zu, das jr zu vleißig höret. Also weiset Moses auf den künftigen Messiam, Christum Ihesum, Gottes des himlischen Vaters Son.

Aber der hohe Priester, Juncker Caiphas, die saw und rang, ist blind und lebet dahin, rhümel und sihet allein das Gesetz, sihet und versteht gar nichts die schöne und herrliche Prophecey und Weissagung Moze, darinnen er auf Christum, den waren Messiam weiset, Sie wolteus auch nicht wissen, und S. Paulus wußt es auch nicht, Darumb sagt er, er hab geeivert umb das Gesetz, hat auch die propheciam Mosi von dem künftigen Messia nie gemercket, gesehen oder verstanden, Sondern gieng in der opinion und meining dahin und dacht: Wie? soll das gesetz nichts sein? soll man das faren lassen? und au den gerechtigten Christum gleuben? Ist nicht leichtfertig und ungelert gewesen, sondern hat ein heiligs leben und guten wandel von aller Welt gefürt, heiliger und im strefflicher, denn alle Mönche mit aller ihrer heiligkeit und guten werden sein.

Das ander teil aber, da Moses von Christo zeuget und auf Christum weiset, das wußte Paulus nicht, sond es auch nicht wissen, denn sie hettern Paulum nicht geleret, Darumb fehret er hin und verfolget alle, so Christo gedenben, da were ihm keiner zu lieb gewesen, allein das er das Gesetz verteidige und sein Vaterland inn reiner lehre des Gesetzes erhielte und, wie er meinet, alle Lehr davider ausrottet, Das Gesetz und der ehffer gegen seinem Vaterland haben ihm ein rechten stoss zum herzen gethan.

Als nu Paulus am aller geschwindesten und giftigsten auf die Christen lobet und wütet, Da kommt der rechte Meister, Jhesus Christus selbs, zeucht in herumb, leret und weiset ihm, das er unrecht Jahre, Da erschrickt auch Paulus sehr und sperret sich nicht lang, sondern gehorcht von stunden an Christo und, wie ihr hören werd, fragt er, Was er ihm soll? So thun unsere Bepft, Gardinel und Mönche nicht, Welche, ob sie wol von Christo (wie Paulus) durchs wort auch gesoddert, und juen [Vl. 9] ihre jude und

Dr] mißbrench angezeigt werden, so wollen sie doch nicht hören noch dem wort folgen, sondern fahren trüzig und mutwillig in jünden und lastern fort, Das ist zu schwer, und sind nicht gemeine Menschen, sondern Teuffels sünden, aus dem Teuffel erdacht und in die Christenheit mit lügen ausgesprengt. Noch wollen sie, das man ihren ertichten Teuffels lügen und treumen glauben solle, brennen und braten, versolgen und straffen auß geschwindest alle, so dawider reden, und wollen allein recht haben. Als wenn ich zum Cardinal spreche: Das Heilthumb, das du weisest, ist kein Heilthumb, darumb thustu unrecht, das du die leute dahin weisest und nerrest sie also. Ja, würde der Cardinal sagen, ich weis es sehr wol (wie es denn ewer Cardinal über die massen sehr wol wist), dennoch wil ichs also haben und nicht anderst. Das dankte dir der Teuffel in der Helle, das du wissentlich das unrecht und die lügen verteidigt und fur warheit ausbreitest. So hat Paulus nicht gethan, Sondern, da jm sein iyrthumb angezeigt ward, lies er davon ab, So soltn auch thun. Darumb folget nu im Text:

^{Apg. 9, 4} 'SAUL, Saul, Was verfolgestu mich?'

Höre, Saul, du weisst nicht, was dn thust, du verstehest Mosen nicht recht, darumb kennestu mich nicht und versolgest mich. Höre aber mir zu, ich wil dir Mosen recht auslegen, das du ju verstehest. Moses (das du nicht meinst) hat lang zuvor von der zeit gepredigt und geweissagt, da er leret von dem künftlichen Messia und Propheten, der da komen sol aus ewern brüdern, Und sagt dazu, das, wenn der komen werde, so sol man ju weit fur Mose hören und Mosen faren lassen als, der dazumal sein Ampt ausgericht habe, Der selbig Prophet, auß welchen Moses weiset, Bin ich, Jhesus von Nazareth, den dn verfolgest, das glaubstu nicht, wilst auch nicht, das die Iſraheliten Mosen oder Mich hören und in mich glauben sollen, Es wird dir aber schwer werden, Saul, wider den Stachel lecken, Darumb sage ich dir, las dein lecken anstehen, du tritteft in den Spies, das dir der Spies nicht allein in den ſues, sondern auch durch den leib gehe.

Hie fehet der Herr ein lange predigt an und predigt Paulo vom Himmel herab, welche predigt die andern, so bey Paulo gestanden, nicht gehört haben, sondern ^{Apa. 9, 4, 6} Paulus höret sie allein, Paulum hören sie wol reden, da er sagt: 'Herr wer bistu?' 'was willtu, das ich thun sol?' Aber sie wissen nicht, worauß das gehet.

Diese predigt und das gesprech Christi mit Paulo wird gar ein herrlichs Colloquium [Bl. 5ij] gewesen sein, hoher dan uns aus zureden möglich, in welchem Christus, der Herr, Paulo anzeigt, wie hoch er sich an jm vergriffen habe, das er solle abstehen Christum und die Gemein zu verfolgen, Wird jm gezeigt haben, was er hinfürder predigen und leren solle, Darumb jagt der Herr: 'Stehe auß, Paul, und gehe in die Stad, da wird man dir sagen, was du thun sollt, Solchs alles höret allein Paulus, Die andern gar nichts.'

Hie hat Jhesus Christus, der Herr, ein ißhöne Kirchen und Schul gebawet, die von der erden bis in den Himmel reicht, in welcher Kirchen und Schuel

Dr] niemand ist denn der einzige und höchste Doctor und Lehrer, Christus Ihesus, ewiger Gottes Sohn, der predigt und leret vom Himmel herab und spricht: 'Stehe auf' etc. So ist auch hie nicht mehr denn der einzige Discipul und Schüler Paulus, der dem höchsten Schulmeister Christo zuhört, welchen hie
 5 unser lieber Herr Christus Ihesus zum Apostel und Prediger beruft, Ordinirt und zum prediger des Wortes bestetigt, das er sampt den andern Aposteln ein
 zenge sol sein Ihesu CHRISTI Und zeugen das, das er sey der einzige,
 ewige Gottes Sohn, der welt Heiland, das Lamb Gottes, welches der welt
 Sünde getragen und dafür am Kreuz genug gethan hab, umb der sünden
 10 willen gestorben" und umb unser gerechtigkeit wider auferstanden etc. Also
 befilet hie Christus Paulo das Predigt und Apostel ampt.

Diese wort und Predigt höret wol Paulus, aber er führet niemand, höret allein Christum, der spricht: 'Ich bin Ihesus von Nazareth, den du verfolgest', Ob er wol das allein höret und nicht führt mit leiblichen augen, so nimpt ers
 15 doch zu herzen, glaubet und führt also mit Geistlichen augen.

Also wird hie S. Paul berussen und ordinirt, jm auch form und weis
 fürgeschrieben, wie und was er von Christo predigen sol, wie viel er auch umb
 seines Namens willen leiden muss und verfolget werden von den Juden und
 Heiden, da er Christi Namen für den König und für den Kindern Israels
 20 predigen sol, Aber ich wil dich erretten (spricht Christus) von den Heiden,
 unter welche ich dich sende, das sie durch meine predigt zu mir bekeret werden,
 glauben und leben. Und befilet Christus Paulo nichts anders zu Predigen
 denn eben das, das wir Predigen, nemlich allein den glauben an Christum
 Ihesum, das er sey Gottes Sohn, wer in ihn glaube, der werde der sünden los
 25 und selig. Die Predigt sol die ganze [Bl. 9ij] Welt hören, annemen und
 glauben, Das ist allein die predigt, die du, Paule, predigen sollst durch den
 glauben an Mich und nicht durchs Gesetz oder einicherley weret, wie er denn
 solche predigt und lehr in allen seinen Episteln aufs aller vleißigst treibet.

Das sollen wir trauen wol merken und behalten, Es ist ein enge Schul
 30 und Kirch, da diese predigt inn gethan und gehöret, auch angenomen und
 geglaubt wird, Aber es ist ein grosser Meister, macht auch ein grossen schüler,
 Paulum, der bis allein höret und hernach uns geleret hat und noch hentigs
 tages leret. Denn hie spricht Christus: Hörestu, Paule, die ganze Welt
 schwebt in finsternis und irthum, kennet Mich nicht, Aber du sollst sie aus
 35 der finsternis ins liecht, aus des Teuffels Reich in Gottes Reich, aus dem Tod
 zum leben ruffen und weisen. Ja, Wo durch, durch was mittel soll ich das
 anrichten? Durch das Wort, welches du, Paule, jetzt von mir in der predigt
 gehöret hast, nemlich das du in meinem Namen predigen sollst und ver-
 gebung der Sünde, Und wer an mich (das ich warer Gottes Sohn sey) glaubet,
 40 der sey gerecht fur Gott und werde das ewig leben bekommen, Von dem sey
 auch der Teuffel, der in den kindern des unglaubens herrschet, ausgetrieben.
 Denn welchem die sünde (die uns unter des Teuffels Reich gefangen hält) im

Dr^rl namen Jheſu Chriſti vergeben und ausgetilget ſein, von dem iſt auch der Teuffel und der Tod verjagt und ausgetrieben, die durch die ſünde mechtig ſein. Daſ ſolltu, Paule, predigen, und wer die predigt hernachter höret, annimpt und glenbet, der bekompt und ſol haben vergebung aller ſeiner ſünden. Ja, Wo durch? Durch den glauben inn Mich, inn Mich, ſpricht Chriſtus.

Daſ iſt je ein ſchöne und herrliche Predigt; die man mit guldenen Buchſtaben ſchreiben ſolt und wider den Bapſt, Cardinel und die ſchödiche, elende Mönche behalten, welche der predigt nicht achten, gehen daſfür mit Heilthumb und Narrenwerk umb, rhümen das, Eh kuſſ mich auſſs Heilthumb, ja kuſſ mich auſſs ledder, Ich hett ſchier was anders gesagt.

Höreſtu, Bapſt, hieher, da ſtudire, was daſ rechte Heilthumb jey, was du lerer oder predigen ſolt, Nemlich das, Wer inn Chriſtum, Gottes Son, glenbt, der habe ein gnedigen GOT und vergebung der ſünde, jey aus des Teuſſels Reich inn Gottes Reich geſetzt und werde daſ ewige leben bekomen, Da ſtet ja kein Ablas, beinern oder hilfheren Heil-[Pl. 54] thumb, auch nicht 15 Vigilien und Seelmeffen, ſondern es heift (ſpricht Chriſtus) durch den glauben in MEC, Denn daſ hat Chriſtus zuvor auſſ erden geleret, wie Joha.
Joh. 3. 15 ff. am. 3. geschrieben ſtehet und an viel andern orten mehr, Wer in den Son glenbet, der hat daſ ewige leben, Wer aber inn den Son nicht glenbet, über dem bleibt der zorn Gottes, und muſ verdampft fein. Das Predigt er hie Paule 20 auch vom Himmel herab und beſtets Paule wie zuvor den andern Apoſteln auch, inn die ganze Welt zu predigen, Nemlich den glauben in Chriſtum und ſouſt nichts anders, Das thut Paulus inn allen ſeinen Schriften, weiset und ſüret allein zu dem Herrn Chriſto, Umb den iſſt ihm allein zuthun.

Was man nu für lere auſſer dem Chriſto höret, dadurch vergebung der ſünden zubekomen, wie des Bapſts und Mönchen lehr fein, daſ ſolltu nicht annehmen noch hören, ſo lieb dir deiner ſeelen heil und feligkeit iſt.

Wiltnu vergebung der ſünden und daſ ewige leben haben, jo glaub in Chriſtum, jo bekomestu es, und nicht durch einigerley gute werk, Es ſey Wallgehen, Ablasbrief ſeuſſen, Fasten, Mefs hören, Roſenkreuz beten, und 20 was wir für gute Werk thun können, Unſere werk thuns nicht, die ſollen den nennen nicht haben, daſ ſie vergebung der ſünden verdienet. Ja, ſprichſtu, So lang bin ich ein Karthenſer geweſen, hab ein harten, ſtrengen Orden geſtiret, darumb jo werde ich ja vergebung der ſünden dadurch bekommen, Nein, noch nicht, Item du ſprichſt: Ich bin ſo lang ein Barfüſer Mönch 35 geweſen, hab gefaſtet, gebeten, bin willen und barfuſgangen, Solt ich dadurch nicht vergebung der ſünden verdienet haben? Nein, noch nicht, Item du ſprichſt: Ich bin ein Thunherr geweſen, darumb jo werd ich ja felig werden und daſ ewige leben bekomen, Nein, noch nicht, und ſo fort an in allen andern Orden und Bapſts ſtenden. Höreſtu, ſage ich, Dein 40 Orden, Fasten und ander gute werk thneus nicht, Du ſolts nichts beſſer haben denn ein ander einfältiger Mensch, Bürger oder Paar, Fraue oder Jungfrau,

Die welche vergebung der Sünden bekommen und selig werden aus lauter Gnade und barmherzigkeit durch den glauben an Christum, gereuehet und gestorben etc. Der glaub nimpt alles mischlich, Sünd, Tod, Hell und zorn Gottes hinweg und macht uns zu erben Gottes und des ewigen Lebens. Das ist §[Bl. 3] recht, das thuts allein. Wiltu nu auch der himmlischen Güter, als vergebung der Sünden und des ewigen Lebens teilhaftig werden, so musstu dein Narrenwerk, darein du vertrawest, faren lassen, das Wort Gottes hören, das dir den glauben an Christum predigt, das annehmen und glauben, so wirstu selig werden. Denn selig sein und das ewig Leben haben ist nichts anders denn von Sünden frey sein, wenn die hinweg sein, denn so schneiet eitel Gnade und barmherzigkeit Gottes, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit über uns, das ist das ewige Leben.

Eben das hören wir auch in der Predigt und bevehl, so unser lieber Herr Christus seinen Aposteln thut, da er spricht: 'Wer da glaubt und getauft wird, Mart. 16, 16 der wird selig werden, Wer aber nicht glaubt, der wird verdampt werden'.

Das ist die Predigt, so unser lieber Herr Christus Paulus an dem Tage vor Damasco von Himmel herab gethan, zum Apostel berufen und ordiniert und das Wort Gottes vom glauben im Christum zu predigen unter die Heiden und Israeliten besolen und ausgesandt hat. Darumb so gehört zu dem Stück Vergebung der Sünden und ewigs Leben zubekommen nichts anders denn diese Predigt, sollen auch nichts dazu thun oder anders suchen, dadurch wir Vergebung der Sünden wolten empfangen, Denn es ist alles umsonst.

Gute werck gebeut unser Herr Gott, die sol man auch thun, und wer recht und gut, das man nur jiner gute werck wirkete, Aber Vergebung der Sünden dadurch verdienen können wir nicht, wir sind zu schwach und unrein, mit Sünden überladen, der wir hie nicht gar können los werden, denn hie in diesem Leben wird es nicht ganz rein, Aber die hilfse ist uns gleichwohl gegeben und zugethan, das wir Vergebung der Sünden bekommen und das ewige Leben durch den glauben in Christum und nicht durch werck, welche viel zu schwach und gering sein. Denn Sünde aufzuheben und abzuwaschen, da gehört allein das Blut Christi zu. Das thut es, weicht von Sünden ab, Daran sol ich glauben.

Aus dem glauben sollen folgen allerley gute werck gegen unsern nehesten, das wir fleißig für unser person und trewlich unser's berniss warten und warnem, sollen, Gottes Wort hören und sondern, Gott anrufen und ihm danken, Abgötterey und falsche Gottesdienst fliehen und abschaffen, der Oberkeit gehorsam sein, Haus und hoff, Weib, Kind und gesind wol fürstehen und in Gottes forcht auffziehen, den Nackenden kleiden, hungerige speisen, und was die Liebe mehr für gute werck sondert dem nehesten zubeweisen, die sollen wir thun, aber nicht dadurch selig zu werden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben suchen, denn bis zu §[Bl. 3 2] eslangen gehört ein anders zu (wie gehört), nemlich der glaub in Christum.

5 recht] echt im Kustoden recht 4

[Dr] Diese predigt, so hie der heilige Apostel Paulus höret und annimpt, hernach in die Welt predigt, die sollen wir auch hören und annemen und die allein predigen, nichts dazu noch davon thun. Denn aus den finsternissen ins licht, aus dem Tod ins leben sezen und vergebung der sünden und ewiges leben bekommen, da gehört (spricht Christus) allein glaub an Mich zu, der thut es, sonst nichts.

Nun ferner nach dem beruff und Ordination Pauli, da er diese herrliche predig von Christo selbs gehört, steht er auf und wird gen Damascum geführt, da er ferner, was er thun sol, gelert werden sollte, daranff wartet er mit grossen nöten und engsten. O wie herzlich fro wird er worden sein, Da der liebe Ananias zu ihm kome ist, ihm die hand aufgelegt und getauft hat, Das wer jetzt lang zu handlen. Das wir aber diese predigt auch fassen und ein rechten glauben in Christum bekommen, vergebung der sünden und ewiges leben empfangen mögen, wollen wir Gott, den Vater aller barmherzigkeit, bitten, Das er uns durch seinen heiligen Geist erleuchten wolle, Dem sei lob und preis in ewigkeit, Amen.

5.

31. Januar 1546.

Predigt am 4. Sonntag nach Epiphaniä, in Eisleben gehalten.

[Mt. viiiij] Euangeliū auf den vierden Sonntag nach Epiphanie.

Matth. VIII.

Matt. v. 23—27 **U**nd Jesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein gros Ungestüm im Meer, also das auch das Schifflein mit wellen bedeckt ward, Und er schließt.

Und die Jünger tratten zu ihm und wecketen ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da sagt er zu ihnen: Ihr klein glaubigen, Warumb seid ihr so fürchtsam? Und stand auf und bedrawete den wind und das Meer. Da ward es ganz still. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Man, das im Wind und Meer gehorsam ist?

[Mt. viiiij] **S**o diesem Euangeliū werden uns viel stück zurückgehalten, die wir mit vleis sollen lernen und bedenken, dere wir jetzt etliche, so viel wir zeit haben werden, handeln wollen.

Erläufig beschreibt der Euangelist, das der Herr Christus im Schiff liegt und schläft wie sonst ein mensch, der natürlich schläft, so er sich müde gereiset, gegangen oder geerbeilet hat, das er nun darnach ruhen und schlaffen. Damit zu beweisen, das Christus ein natürlicher, warhaftiger mensch gewesen, der alles an ihm gehabt und entfunden, was ein rechter mensch von nature an

Dr] iu hat, als wachen, schlaffen, essen, trincken, gehen und stehen etc. Und des alles gebraucht wie ein ander mensch.

Und ist hie sonderlich angezeigt, das der liebe HErr zu dieser zeit mus
seer müde worden sein von grosser erbeit des predigens und heilens der franten,
5 so er über tag und offt bis in die nacht gethan, auch wachens und betens,
darin er offt über nacht verharret, das er der ruge und schlaffs hoch begirig
gewesen, Und sich darumb von den lenton thut, in das Schiff jetzt mit den
Jüngern, das er da ein wenig seine ruge und schlaff mit frieden haben möge,
10 und wie Marcus sagt, sich unten in das Schiff leget. Das ist das erste stück, Matt. 4, 38
so wir aus diesem Euangelio lernen sollen, unsern Glauben von unserm HErrn
Christo zu stercken, das er ein Natürlicher, warhaftiger Mensch sei.

Zum Andern, da er also sanft rnet in süssem tieffen Schlaff, und die
Jünger mit ihm faren, Erhebt sich plötzlich ein gros ungewitter vom
Wind und wellen des Meers, das das Schiff jzt wil untergehen, und sie
15 meinen, sie müssen verderben etc. Und da sie in eilend mit engstigem schreien
und rufen auffwecken, steht er auf, gebent dem Winde (das ist: allen Teufeln,
so solche wind und ungewitter erregen), das sie mit jren wellen, toben und
wüten auffhören, Und mus plötzlich alles stille sein, also, das sich auch die
20 Leute [Vl. Bij] darob entsezen und sagen: 'Wer ist der, dem auch Wind und
Meer gehorsam ist?'

Das ist nu nicht mehr eines schwachen oder lautern natürlichen menschen
werk, wie das rugen und schlaffen im Schiff. Denn menschen können nicht
dem Wind und Meer gebieten, so sind sie auch keinem menschen gehorsam.
Er aber als ein gewaltiger HErr dreyet mit einem finger den Winden und
25 wellen des Meers, da mus es alles stille werden. Darumb beweiset hie das
werk auch diesen Artikel, das Christus warhaftiger Gott ist und göttliche
Kraft und gewalt hat als ein HErr über alle Creaturen, Wind, Meer und
den Teufel selbs etc.

Dieses sollen wir am ersten aus diesem Euangelio lernen und behalten,
30 das Christus beide, warhaftiger mensch und warhaftiger Gott beschrieben
wird. Und wie wol wir daszlig auch in andern Euangelien allenthalben
sehen, so müssen wir es doch teglich wider holen und daran lernen, auf das
dieser Artikel gewis bleibe in der Christenheit, und wir auch anfahen das
erstlich und stark zu gleuben, das wir an diesem unserm Heiland Christo
35 haben einen solchen HErrn, der nicht allein in menschlicher Natur uns gleich,
sondern auch der HErr und Gott ist, von dem wir beide, dis leibliche leben
haben, und dazu erlösung, hilfpe und rettung in allen nöten, zeitlich und
ewiglich, und wider aller Creaturen ansechtung.

Denn daher heissen wir auch allein Christen, das wir an diesen HErrn,
40 der da zugleich worer Gott und mensch ist, gleuben, Nicht darumb, das wir
allein gleuben, das uns Gott geschaffen wie ander Creaturen, Denn der Himmel
ist auch Gottes Creatur und dem nach eben so gut als wir. Also auch

Dr. Türkten, Heiden, Jüden, ja der Teufel selbs nach seiner Englischen Natur,
Das wir des halben, das wir von Gott geschaffen, nichts besser fur andern
sind noch haben. Aber davon heissen und sind wir Christen, das wir auch
gleiben an den Son Gottes, der da mit dem Vater warhaftiger, ewiger Gott
ist, und doch auch natürlicher Mensch, von der Jungfrau geborn, das er 5
unser Herr und Erlöser würde. Und also uns offenbart und gegeben, das wir
an jn gleiben und jn sampt dem Vater anrufen sollten.

[Vl. B ii] In diesem Artikel scheidet sich nu der Chri- [Vl. B ii] sten Glaube von
alter andern menschen Religion und glauben, Dieser macht die andern alle
falsch und nichtig und bleibt allein warhaftig und beständig. Denn ob wol 10
Türkten, Jüden sich auch Gottes volk rhümen und sagen, sie gleuben und
beten an den einigen, ewigen, lebendigen Gott, der Himmel und Erden
geschaffen etc. Und sich an uns Christen über die maß hoch ergern und fur
die grösste torheit, ja fur den höchsten Gewel halten, das wir mehr denn
eine Person in dem ewigen, Göttlichen wesen sezen oder (wie sie sagen) mehr 15
denn einen Gott anbeten, damit sie uns doch öffentlich an liegen, So irren
und feilen sie doch des rechten Gottes und beten jn nicht an.

Ein Gott kan nicht recht erkant noch angebetet werden denn von
denen, die sein Wort haben, dadurch er sich selbs offenbart hat, wie Christus
Joh. 4, 22 spricht zu dem Samaritischen frewolin Joh. iiiij. 'Ye wisset nicht, was jr anbetet, 20
Wir aber wissen, was wir anbeten'. Denn on sein Wort kan man weder
von seinem Göttlichen wesen noch von seinem willen nichts gewisses sagen noch
wissen. Wie das auch die aller weisesten Heiden altezeit selbs bekand haben,
das es so hoch, tundel und tieff verborgen ding umb Gott und sein Regiment
sein, das es niemand ergründen noch verstehen kunde, also, das je mehr mensch= 25
liche verunsirtt darnach trachtet und speenlirt, je lenger je weiter sic davon
Joh. 1, 18 komet. Wie davon auch Joh. i. sagt: 'Niemand hat Gott je gesehen, der Ein-
geborene Son, der in des Vaters schos ist, der hat es uns verkündigt'.

Hie sagt uns nu die Schrift, das Gott sich also offenbart und wil
also erkand sein, das er sey ein solcher Gott, der da einen Son habe, der da 30
heißt sein Eingeborner Son, und wie hic Johannes sagt, in seinem Schos
das ist: inwendig seines göttlichen Wesens und maiestet und also mit jm
gleich ewig und allmechtiger, warhaftiger Gott von ewigkeit sein mus. Und
das derselbige Gottes Son hat solten menschliche Natur an sich nemen, auf
das er zwischen Gott und uns Mittler würde und uns erlösete nach der gott= 35
lichen Verheissung, die er dem menschlichen geschlecht gethan, das eines Weibes
1. Mois 3, 16 same soll der Schlaugen (dem Teufel) den Kopff zutreten etc.

[Vl. B i] Drumb ist nicht gung und heißt noch nicht den rechten Gott
angebetet, wie die Türkten, Jüden und alte Welt on Gottes wort und Glauben
an Christum rhümen, sie beten den einigen Gott an, der da Himmel und Erden 40
geschaffen etc. Denn damil hastu noch weder sein Göttlich wesen noch willen
erkand. Das ein Gott sey, von dem alle ding geschaffen seyn, das weisestu

Dr aus seinen werken, das ist: an dir und allen Creaturen, die sihestu wol, Aber zu selbs, wer er sey, was fur ein göttlich Wesen, und wie er gesinnet sey, das kanstu nicht von anwendig ersehen noch erfaren.

Söltz es aber wissen und zu recht erkennen, so mustu sein Wort hören,
 5 darin er sich selbs zu erkennen gegeben und sagt, das er sey der ewige Vater
 unsers HErrn Jhesu Christi, den er habe zum Mittler gegeben, das er hat
 sollen uns gleich, ein warhaftiger mensch werden, doch von einer Jungfrau
 durch den heiligen Geist, on künde empfangen und geboren. Denn das solche
 10 Person, warhaftig zwischen Gott und Menschen künde Mittler und unser
 Heiland sein, der uns von Gottes zorn erlösete und uns ewige Gnade erlangete,
 so hat er beider, das ist: Göttlicher und Menschlicher Natur und wesens müssen
 teilhaftig sein. So er aber Göttliche natur hat, so muss er mit Gott dem
 Vater gleich allmechtig, ewig sein. Und das wir also kein Göttlich wesen und
 15 solchen seinen willen erkennen, hat uns dieser Mittler, Gottes Son, der zu des
 Vaters schos ist, solches selbs verkündigt etc.

Drumb ob wol Türcken, Jüden und alle Heiden, so viel von Gott
 wissen zusagen, als die Vernunft ans seinen werken kan erkennen, das er ein
 Schöpffer aller dinge ist, und das man zu sol gehorsam sein, etc. Und stets
 wider uns Christen schreien und lestern, das wir viel Götter anbeten, thun
 20 uns aber daran ungültich und unrecht, So wissen wir doch, das sie noch nicht
 den rechten Gott haben, Denn sie wollen sein wort nicht hören, so er von zu
 selb von anfang der Welt her, den heiligen Vatern und Propheten, und zu lebt
 durch Christum selb und seine Aposteln offenbaret, noch zu also erkennen,
 Sondern lestern und loben davider, Malen zu einen Gott, der keinen Son
 25 noch heiligen Geist in seiner Gottheit habe, und also nichts denn einen ledigen
 [Bl. 61] trawm für Gott halten und anbeten, ja lügen und lesterung für
 Gottes erkentnis rhümen, Weil sie sich unterstehen on göttliche Offenbahrung,
 das ist: on den heiligen Geist, Gott zu erkennen, und on ein Mittler (welcher
 30 uns Gottes einiger Son sein) zu zu komen. Und also im grund on Gott
 sind, Denn es ist warhaftig kein ander Gott denn dieser, der da ist der Vater
 unsers HErrn Jhesu Christi, welche beide sich durch den heiligen Geist seiner
 Kirchen offenbaren und in den herzen der Gieubigen wirken und regieren.
 Wie ij. Johan. j. sagt: 'Wer nicht glaubt und bleibt in der Lere Christi, der ^{2. Joh. 9}
 35 hat keinen Gott'. Und Christus Johan. v. 'Wer den Son nicht ehret, der ehret ^{Joh. 5, 23}
 Mich'. Item Joh. xiiij. 'Niemand kommt zum Vater zu durch ^{Joh. 14, 6}

Drumb ist solch rhümen von Gott der Türcken, Jüden und aller
 40 Christen lauter nichts, weder blinder, törichter Leute nichtiger gedanken, damit
 sie der Teufel bethört und bezeubert, das sie sich lassen dünnen, sie haben den
 Schrift haben, sondern dasselb verworssen und lestern, darin er sich offenbaret
 durch viele grosse Zeugnissen.

Dr] Darumb weil sie Christum, der da warer Gott und Mensch ist, lengnen und nicht annehmen, so haben sie auch an Gott (welchen sie rhümen den Schepffer Himmels und Erden) nicht mehr denn ein bloßes ledigen namen oder schemen von Gott. Gerade als (das ich doch ein groß gleichnis gebe), wenn ich mich wölt eines grossen Landherrn, Unterthanen rhümen, von dem ich doch nichts wüste noch sagen kündte, was oder wer er were, und noch daran zweivelle, ob er ein Mensch were, Leib und Seele hette. Lieber, was würde das für ein Herr sein, von dem ich sagte, das er in seinem wesen und Natur keinen arm noch bein, kopff oder Leib hette? Als wenn ich vom Churfürsten zu Sachßen, oder von einem Graven zu Mansfeld sagte: das ist ein Churfürst, oder ein Grave zu Mansfeld, und hat doch weder Leib, kopff noch strumpff, hende oder füsse.

Gleich ein solcher Gott ists auch, den jnen die Türcken für bilden, der da in seinem [Bl. 6ij] göttlichen wesen keinen Son habe, Nennen jm damit heude und füsse, das ist: seine volkomene Gottheit, wie er sich hat offenbaret ^{is} und wil erkant sein. Und ergreissen also nicht mehr denn einen ledigen, nichtigen schemen jrer eigen gedanden für den warhaftigen Gott. Denn diesen Gott wollen sie nicht haben, der da ein Vater sey und uns seinen Son geschenkt und den heiligen Geist über uns reichlich ausgegossen habe, Sondernlestern und toben wider in auffs gewißtste. 20

Auso auch die Jüden ergern sich zum höchsten an uns und schreien, wir machen drey Götter, als, die über den einigen Gott auch der Jungfrauen son, als Gottes Son, und einen heiligen Geist anbeten. So sie doch wissen, und bekennen müssen, das wir des aus jrer eigen Schrift, Moze und der Propheten klar Zeugnis haben und die selbe zum grund unsers Glaubens ²⁵ setzen, das Christus, Gottes Son, und der Geist Gottes als sondere unterschiedene personen des göttlichen Wesens genennet werden. Und also mit jrem siegen und lestern nicht uns, sondern Gott und die heilige Schrift an liegen und lestern.

Njo können wir beweisen, das unser Glaube nicht neu ist, des ankünfft ³⁰ wir nicht wüßten, Sondern der aller ältest glaube ist, der da angesangen und gewehret von anfang der Welt her. Denn als Adam und Heva, unser erste Eltern, im Paradies wider zu gnaden kamen nach jrem jemelichen fall, fliegen sie diesen Glauben an an den Heiland, den Son Gottes. Denn also ^{1. Moje 3. 15} lautet die verheißung, so jnen gegeben ward: 'Des Weibes samen sol der Schlangen den kopff zu treten' etc. Aus diesem ersten Euangelio ist unser Christlicher Glaube her komein und geflossen.

Denn da ist von Gott selbs verkündigt und offenbaret, das ein Weib soll einen Son tragen, welcher jr, des weibs samen, hieße, also, das beide, das Weib ein Natürlich mensch, und das Kind jr natürlicher Son were, doch allein ⁴⁰ des weibs samen, das ist: nicht von noch durch einen Man geborn. Dieser sollte die krafft und macht haben, das er der Schlangen (dem Teufel, der das

Dr) ganz Menschlich geschlecht in Adam und Heva unter seine gewalt, in den tod und ewige verdamniss [Bl. 6ij] bracht) künde und würde den Kopff, das ist: seine gewalt zurtreten, und also das menschlich geschlecht von Sünden, Gottes zorn, ewigem Tod erlösen, Das musste je ein wunderliche Person sein und nicht allein s mehr denn ein lauter Mensch von man und weib, sondern auch mehr denn ein Engel, weil der Teufel, dem er den Kopff zurtreten soll, selbs der höchsten Englischen natur ist.

Als wolte Gott klar hie mit sagen: Ich wil zu lassen einen natürlichen Menschen sein, von einem Weib geboren, doch nicht natürlich oder gemeiner menschlicher weise empfangen von einem Man, Und der nicht allein menschliche Natur habe, wie du Adam und Heva, Denn also künde er nicht die macht haben, die Schlangen mit füßen zutreten, wie auch sie vor dem fall, wiewol sie on Sünde geschaffen, die krafft und macht nicht hatten, Sondern er sol beide, natürlicher Mensch und warhaftiger Gott, sein, als der, der HERR sey über den Teufel und sein ganze macht und selbs das Werk thue, welches allein Göttlicher Maiestet werk und vermögen ist, den Teufel, Tod, Sünde und Helle zu tilgen. Nu mus er dennoch eine ander Person sein von dem, der da solches redet und solche Person, des Weibs samen und zutretter der Schlangen, verheisset. Und doch desselben göttlichen Wesens und von dem selben ewigen Gott, weil er nicht mehr denn ein einiger Gott ist, Darumb muss er ewiger Gottes Son sein.

Als ist dieser Artikel von Christo von anfang der Welt her gepredigt und geglobet worden von allen heiligen Vatern, Propheten, das Christus beide warhaftiger Mensch sein würde, als des Weibs verheissener Samen, Und doch auch warhaftiger Gott und Herr aller Creaturen, der Sünde, Teufels und Tods, als der das werk der Verböming und Erlösung menschlich geschlecht von ewigem Gottes zorn und verdamniss, so Gottes gerechtem urteil nach über uns gegangen, ausrichten und des Teufels werk zu stören sollte, Wie S. Johannes sagt, Das Gottes Son dazu selb hat müssen erscheinen, das er des Teufels 1. Joh. 3. 8 werk auflösete, das ist unser ewige bande unter Gottes zoru und der hellen los machte.

Und es hat auch derselbe unser Herr Christus nicht allein selbs solches gepredigt [Bl. 64] und seinen Aposteln und der ganzen Kirchen bis an den Jüngsten tag zu predigen befahlen, Sondern auch im werk und mit öffentlichen zeugnissen seiner that beweiset, Gleich wie er es in diesem Euangelio beweiset, da er dem wind und Meer und viel mehr dem Teufel selb mit einem wort stewart und wehret. Und eben in dem, da dieser Artikel und der Glaube desselben zum höchsten ist angefochten worden.

Denn da Adam und Heva am anfang diesen Glaubeu an den verheissen Samen jre Kinder und kinds Kinder und alle Menschen geleret und geprediget haben bis auff den siebenden patriarchen Henoch, in die fünff hundert jar, da der Teufel durch Cain und seine Nachfolger der Christlichen

Die Kirchen hart zujehet und auch mit seinen Winden und Meers wellen zu dem Schifflein einstürmet und schläge, das es schier nicht mehr zu sehen, und jetzt an dem war, das es solte unter sincken. Da schickt er einen andern Prediger Henoch, durch den er neben Adam bey den andern seine frome kindern und nachkommen die Lere erhielte und dem Teufel werete. Nach diesem schickte er Noah bis zur Sündsnt, da die Kirche abermal zum höchsten not leid, und alle Welt dahin fiel, bis aufs acht menschen, dennoch ward sie durch diesen Son Gottes in denselbigen wenigen Personen erhalten und wider außgericht. Nach diesem Noah und seinen Kindern ward hernach Abraham erwecket, die Kirche Gottes zu erhalten, Und folgends alle heilige Propheten, Könige, als David, Ezechias, bis aufs den Herrn Christum selbs und seine Apostel, welche alle diesen einigen Glauben wider des Teufels toben und wüten gepredigt haben.

Dieses ist nützlich und trostlich einem Christen zu sehen und zu betrachten, wie diese Predigt und Glaube und die selbe Krafft und gewalt des Sons 15 Gottes allezeit in der Kirchen erhalten ist, also, das eben dieser Christus jmerdar also regiert hat durch sein Wort und Geist, und eben das in seiner Kirchen von einer zeit zur andern also gehet und geschihet, so in diesem Evangelio gezeigt wird, das sich der Teufel mit seinen Winden und Wellen, das ist: durch falsche Geister und Lere des Teufels und durch allerley toben 20 in [Vl. 21] der Welt wider Christum erregt, Und Christus auch jmer also der Kirchen in solcher fahr und not, wie hie die Aposteln im Schiff sind, retten und helfen müs.

Denn wie gesagt ist, es haben bald von anfang der Welt die wellen des Eph. 2, 2 bösen Geistes, der da in der Lüfft herrschet, wie S. Paulus sagt, in dis 25 Schifflein, so die Christliche Kirche heisset, geschlagen, das selb zu unterdrücken und zu versenden mir Christo und den seinen, Und ist doch allzeit wider solch stürmen in solchem schrecken und schwächeit, wie hie der Apostel ist, erhalten durch den Glauben und anrufen dieses Heilands Christi, des Sons Gottes, Damit hat man sich allezeit müssen wider diese winde und wellen 30 weren, Und hat sich in dem allen endlich die krafft des Sons Gottes beweiset, nu von sunff tausent jaren her, das sich alle solche winde und wellen haben müssen nach einander legen und außhören.

Denn so viel sich dawider gestossen, gestürmet und getobet, die sind nu, Gott lob, bis aufs diese unsere zeit untergangen, als die grossen, gewaltigen 35 Meisterthumb und Königreich Babylon, Assyrien, Griechen und Rom in seiner höchsten macht, Und ist dennoch dis Schifflein blieben und bleibt noch, Und das jetzt die ubige stürmen des Türken und Papsts noch auch ire Wellen speien und sprüen und haben alle im sunn dieses Schiff zu erseußen, Das müssen wir rechnen für das letzte toben und zerren der alten Schlangen, des Teufels, so nu sich schier an Christo und seiner Kirchen abgestossen und abgelauffen hat, wolt gerne in seinem letzten grim und zorn seer böses thun, er

Dr) weis aber, das er bald aufzuhören und vollend sein giffit, stich und bisse unter des HErrn Christi und seiner Christenheit füssen mus lassen.

DArumb sollen wir diesen unsren HErrn und Heiland also lernen kennen und an in gleuben, das er der HErr ist, der den stürmenden Winden und tobenden Wellen des Teufels kan steuren und wehren, wenn er wil, Und uns des trosten wider alle macht der bösen, zornigen Feinde der armen Kirchen, das sie mit irem stürmen wider dieses Schifflein nichts werden ansrichten, Denn [Bl. 2ij] der solchen wind und wellen, bisher über sunff tausent jar nidergelegt und gestillet hat, der kan und weis jnen auch noch zu gebieten und zuwehren, 10 Es hat jnen die sunff tausent jar gefeilet und nicht gelungen und sol jnen auch hinfurt (die ubrige lezte stunde) feilen und nicht gelingen, was sie fur haben. Dieser Man, der hie im Schiff liegt und schleift, wird zu seiner zeit durch unser Gebet aufzuwachen und sich lassen sehen, das er dem Meer und Wind gebieten kan, und mus als denn Bapst, Türk und Teufel und alles, 15 was da feindlich und schrecklich wider dis Schifflein gestürmet hat, zu grund gehen.

DArumb ist dieses unser gewisser grund und Trost wider alle des Teufels und der helle Pforten, das wir wissen, das unser Glaube an diesen HErrn, den wir bekennen warhaftigen Gott und Mensch, der rechte, erste und erste Glaube ist und altezeit in der Welt durch den son Gottes erhalten, 20 bleibt auch der lezte bis ans ende der Welt, Und wird darin sonderliche Götliche krafft und werck öffenerlich gesehen, das er in so mancherley teglicher und steter ansechtung und widerstand vom Teufel und der Welt dennoch bestanden ist und noch bestehet, Denn ob er wol von anfang her grosse, schwere und viel stürme und stöße erklidden, so ist er doch dadurch nicht umbgestossen noch geschwechet, Sondern stehtet und gehtet noch immer fort, und je stercker, je mehr er verfolget wird, Und findet sich, das wir, Gott lob, jetzt am ende eben also gleuben und eben dassellb predigen, wie Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham und alle Veter und Propheten gegleubt und gepredigt haben. Summa: Christus mus mit seinem Euangelio durch das Meer und wellen der 30 Welt und sturmwinde des Teufels hindurch schiffen bis zum ende.

DAlgegen führet man auch, das aller ander Heiden, Türk, jhiger Juden und unchristen Glaube und Religion und Gottesdienst allzeit gewest und noch ist nichts anders denn eitel mancherley ungeweis, irrig und eigen neu erfunden, richtig ding, des sie keinen gewissen grund nicht haben noch beweisen können. Denn sie Gottes wort nicht wissen noch hören, welches er von anfang gegeben, und alle zeit in seiner Kirchen [Bl. 2ij] eintrechting gehalten und gepredigt ist. Denn so man sie schon lang fraget, wo her sie gewis sind, das jr glauben recht müsse sein, so können sie kein Götlich wort noch zeugniß anzeigen, sondern müssen sagen, sie habens von hören sagen von jren Vatern 40 und sehen, das ander Leute auch also glauben.

Und sind in zweierley seer grossem Irthum und blindheit: Erstlich, das sie nicht können sagen, was doch Gott sey in seinem wesen, Wie denn die aller

Der weisesten und gelertesten unter den Heiden, so mit grossem vleis darnach getrachtet, solchs nicht haben erlanget, one das dennoch die besten unter jnen so viel gesagt haben, als die Vernunft an Gottes werken abnemen und mercken kan, das Gott müssse sein ein ewiges wesen, Schepffer aller ding, weise und gerecht, Welches sie doch auch nicht fest gnug halten kan, wenn sie mit jrer Klugheit von göttlichem Regiment in der welt beginnet zu dispuiren, Daher auch etliche grosse Leute so unverschempt worden, das sie öffentlich geleugnet oder ja jnen zweivel bekand, ob ein Gott sey, Etliche, da sie gefragt und haben sollen von Gott sagen, bekand haben, das, je lenger sie darnach trachteten und forschten, je weniger sie davon wistten zu sagen.

Allm andern können sie viel weniger wissen und sagen, wie Gott gegen den Menschen gesinnet sey, ob er gewislich uns anneme, fur uns alle sorge, uns erhören und helfen wolle, so wir zu jm rufen, Sondern bleiben jmer in grossem engtigen zweivel oder in öffentlich verruchter verachtung, Dencken, Gott frage nichts nach uns armen Menschen, und verachten beide, seinen zorn ¹⁵ und gnade, Wie solchs abermal die allerweisesten Philosophi und Poeten unschew und unverholen sich haben hören lassen und öffentlich geschrieben, Es könne niemand wissen, was Gott im Sinn habe.

Das ist ja ein gewis anzeigen, das jr Glanbe oder wohn von Gott nicht recht sey. Denn sie müssen ja selbs sagen, das, wo es gewis were, das sie den rechten Gott hetten, und er sich jr anneme und gefallen an jnen hette, So würde er ja auch beide, von seinem Göttlichen wesen und willen, gewissere und sterckere zeugnis geben, Und sie nicht also [Bl. 24] jmerdar im zweivel lassen hangen und schwelen.

Alldem, so führt man, wie ungleich und vol mancherley secten der Heiden ²⁵ und unchristen Abgötterey allzeit gewest und noch ist, das sie nie bey einem blieben, Sondern jmer von einem auff das ander gefallen, ein newes über das ander erdacht oder von andern angenommen, was sie nur gesehen und gehört haben fur einen Gottes dienst rhîmen oder surgeben, Wie die Historia Arg. 17. 21 ff. Act. xvij. sagt von denen zu Athen, so die berümbtesten unter den Griechen ³⁰ waren von weisheit, das S. Paulus allerley frembde, neue und unbekandte Götter und Gottesdienst alda gefunden und sie darumb straffet etc.

Und die Römer samleten aus der ganzen Welt allerley Abgötterey, zogen sie aus allen windeln erfür, namen an, was sie nur bey andern höreten und sahen, und baueten einen Tempel zu Rom, den sie aller Götter Tempel hiessen. ³⁵ Denn sie wolten alle Götter in aller Welt haben, und damit sie keines feileten oder mangelten, den sie noch nicht vonstien oder kenneten, so sollten sie doch alle mit diesem gemeinem namen solches Tempels begriffen sein.

Weich also haben wir sampt dem ganzen Papstum bisher auch gethan, da man allerley Abgötterey mit den Todten und vielen unbekandten Heiligen ⁴⁰ (so auch wol böse Buben unter der Heiligen namen gewesen) angenommen und

⁹ sagen agen .1

Da] daneben so viel eigen ertichte Gottesdienst, Walsarten, Orden, Brüderschaffen etc. auffgeworffen und jmer ein newes über das ander angenomen, davon wir keinen grund gewußt haben, was nur ein jglicher unverschampter Schürpling oder Pletting hat dürffen fürgeben.

Und ist doch solches alles nicht allein ungewis und ungegründet, sondern auch zuriszen und zutrennen in mancherley secten und uneinigkeit wie unter den Heiden, da einer dis, der ander las furnimpt und wehet, einer hienanis, der ander dort herein gleubet und leret, Und doch in so vielerley ungleichheit und secten in dem uberein komein, das sie alle gleich auff solchenem jrem eigen ungewissen wohn und trawm bauen, können sich darob [Vl. 61] mit einander leiden und drücken, die doch unternander ganz widerwertig, Wie bisher unter Mönchen und Pfaffen gewest, da keiner mit dem andern eines war, und ein jglicher seine weise fur die beste wolt gehalten haben, noch vertrugen sich jr viel in einer Stad oder Dorff und Kirchen.

Eben wie der Römer Göcken aus allen landen zusamen gekoppelt, die da so ungleich und auffs höhest wider ein ander waren, koudten in der einigen Stad beh einander wonen und ließen sich mit einander anbeten. Aber das theten sie und thun es noch alle, wie mancherley und uneins die Rotten und Göcken unternander sind, so sind sie doch in dem eines, das sie die rechte, reine lere des Euangelij zugleich verfolgen, Gleich wie zu Rom und unter den Griechen, wie viel und mancherley abgöttische Pfaffen und Göhendiener waren, Noch koudten sie den einigen Christum nicht leiden, sondern so bald der selbige kam mit seinem Euangelio, und predigt von rechten erkentnis Gottes, da würden sie alle toll und töricht, Und wo er genant ward, da schlug der Teufel mit seinem wind und wellen und mit schwert und schwer zu und wolt die Christen mit jrem Christo nur zur welt hinaus jagen. Denn es wolt jnen auch über und beh diesem die Welt zu enge werden (weil er jre Lügen offenbaret und zu schanden macht), und koudten jn gar nicht neben sich leiden, Und mussten jn dennoch on jren danc leiden, ja ob jrem verfolgen und stürmen, toben und wüten endlich mit allen jren Göcken zu grund gehen, Wie hie der Teufel mit seinem sturwind und wellen an dem Herrn Christo sich ablenfft und stößet.

Das sey von dem furnemesten stück dieses Euangelij gesagt, wie uns darin Christus gezeigt und gepredigt wird, beide, warhaftiger Gott und Mensch, und wie solcher Christlicher glaube allein der rechte, einige, erste, beständige Glaube ist, der da gewisse Göttliche zeugnis hat seines Worts von anfang der Welt und solches beweiset, das er rechtschaffen und warhaftig ist, so er durch mancherley anfechtung geübet und geprüft, Aber doch allzeit wider alles stürmen und toben des Teufels und seiner Helleborten bestehet und überwin- [Vl. 61] det, Welches auch ist sein rechte farbe und warzeichen, das er mus allzeit angefochten und verfolget werden.

Dr] Dagegen ander Religion oder Glauben, wie sie von Göttliche zengnis und offenbarung teglich new, aus eigen Menschlichen dunkel erichtet sind, Also haben sie auch diese art, das sich darob kein verfolgung noch widerstand erhebt, sondern sind alle also, das sie das Christ und leiden schewen und fliehen und nur darumb von der Welt angenomen werden und gelten, das sie frieden, ruge, gute tage, ehre, gut geben und dem Banch dienen, Solche lefft der Teufel als seine Diener wol zu frieden, das sie umb jren glauben und Gottesdiensts nicht durffen von der Welt fahr und widerstand leiden. Da mus die Sonne helle scheinen, und kein wind noch wellen sich dagegen regen, Sondern alle wasser stille sein, wie er hie mit winden und wellen stille ist und den Leuten frieden lefft, bis so lang, Christus mit seinem Schifflein auf das Meer kommt, da uns flugs alles zu hauff schlauen und fallen, dis Schifflein zu ersennen.

Wrd Summa: Es wird hiemit surgebildet, das alle zeit das Henfflin, da Christus ist, und die es mit ihm halten in der welt, mus angefochten werden mit grossem ungestum, und also, das auch dis Schifflein mit wellen bedeckt wird. Deun also hat er von anbegin allzeit gethan bey unsern Vatern und Vorfahren, durch der welt höchste gewalt und macht, als erstlich durch das Königreich Egypten, Babylonier und Perser, Darnach durch die Griechen und das Römisch reich, das sind die Stürme und wellen gewesen, Die mus er dazu branchen, und müssen ihm dazu dienen, das er mir diese Lere und Glauben verfolge, treibet sie also, als hetten sie nichts anders zuthun in ihrem Regiment, sondern wereu allein darumb da, das sie wider Christum toben, Wie wir jetzt unser sturm und wellen haben vom Papst, Türcken und Jüden.

Wrd ist wol zu wundern, wie doch die Welt in jren winden und wellen, das ist: Vatern oder Geistern und weltlicher gewalt also gerne hie zu dem Teufel dienet und gehorsam ist, das sie Christum und seinen Glauben so gar nicht hören noch leiden wil, son-[vi. cii] dern flugs zuferset dawider zu rumorn und poltern, So sie doch ihm nicht kan schuld geben, das er jemand wolle gewalt oder unrecht thun oder etwas böses und schedlichs leren, Sondern sie höret, das er je alles gutes anbent und je helfen wil, das sie alle ihrer not und jamers ledig werde, gibt sich selb dahin und vergeusst williglich sein Blut für sie und schencket je alles, was er hat. Was hat sie doch denn für ursache darumb, das sie jn nicht allein nicht annimpt, sondern auch aufs bitterst verfolget?

Jet denn das so böse, das ich lere, Gottes Son sey für dich gestorben, gen Himmel gesaren und sitze zur rechten hand Gottes, das er dich auch zu Gottes kind und zum Erben des ewigen Lebens mache, Das darumb Kaiser, Könige, Fürsten und alle Welt mus so gewlich wüten mit verfolgen, veriagen und morden armer, unschuldiger Leute? Künft es doch dir nichts, es gibt dir viel mehr, lefft dir leib und gut, gelt und ehre, schencket dir dazu das ewige. Und was schadet dirs, ob dirs gleich nichts gebe, das du es doch ließest gehen und annehmen, wer es wolte, wie man doch viel ander ding leidet, das man straffen und nicht leiden solt?

Dr] Ja, sprichstu. Es nimpt mir die Kappen und Platten. Gy, behalt sie, hastu so grosse Lust dazu. Ja, es nimpt mir meine Messe, Ablas Xarmardt, das man nichts mehr davon holt noch dasfur gibt, wie zuvor. Ja, bistu auch da zurissen, so lappe dich der Teufel. So höre ich wol, es ist dir nur darumb zuthun, das du die Leute gefangen haltest, das sie deinen Lügen glauben (wie du selbs weißest, das es eitel lügentand ist) umb deines Geistes und Bauchs willen. So du doch sonst wol kündest mit Gott und gutem gewissen dich uehren und behalten, was du hast, Allein, das du es wider diesen Herrn, Doctor und Meister nicht gebrauchest, sondern jm gehorchest und sein Wort forderst.

Aber es ist alles, wie ich gesagt habe, der leidige Teufel, der also in der Welt ansehet zu toben und stürmen mit seinen winden und wellen, wo und wenn Christus mit seinen Jüngern auch wil in der Welt sein. Diese kan er nicht leiden. Da kan er bald die Winde (das ist: [Bl. 64] seine Lügengeister, Rotten und Secten) auff treiben und die Wasserwogen und Wellen (das ist: seine Tyrannen) aussblaßen, das sie jm als der Welt fürsten hie gehorsam sein, und thuns auch gerne. Und ob sie gleich sonst unterander selb uneins und widerwertig, ein wind hienaus, der ander dagegen dort herein bleset und brauset, und die Wellen übereinander fallen, so müssen sie doch alle hie zu jm eintrechsiglich dienen, das sie über das Schifflein Christi fallen, Des sie doch keine ursach wider jm haben, Denn er sehet je kein hader noch rumor an, sitzt still im Schifflein (ja schlefft dazu) und lässt seine Jünger sanft und seuberlich faren, Noch wird der Teufel so wütend, das er nicht rügen noch feiren kan, bis er alle wind und wellen wider und über das Schifflein zu famen treibet.

Also auch noch, wo nur dieser Eingeborne son Gottes mit seinem heufflin in die Welt kommt, so des Glaubens sind, den Adam, Heva, Seth, Henoch, Noah und Abraham etc. gepredigt haben, so wil sie toll und töricht werden und gar in einen haussen fallen, So wir doch keine secten noch irthum noch aufrührer erregen, Predigen allein eintrechsiglich, was die lieben Väter, Propheten und Aposteln gepredigt haben, das da sey einerley Glauben, vergebung der Sünden, einerley Tauffe, Sacrament, Gebet, Hoffnung und Leben, Nemen jnen weder haus noch hoff, gelt noch gut, wolten gerne mit juen frieden und freundschaft haben.

Noch ist da kein Jüne noch gute zu erlangen, und so sie zuvor unter sich selbs keine einigkeit gehabt, so lauffen sie doch ijt zu famen, stehen alle für einen Man wider uns, Alles ander Gottlos wesen können sie leiden und dulden, allein der Christen glauben und Predigt ist jnen unleidlich, so da sagt, das Gottes son unser Heiland, und wir von und durch jm allein, ewigs Leben und alles haben.

Sehe aber auch hie des Teufels schaleheit und tücke, wie er seine zeit und gelegenheit erfähret, da er Christum und seine Jünger mag angreissen, Remlich, so sich Christus schwach und unvermöglich stellet, und seine Jüngern

Dr) one das selbs schwach und blöde sind, da er kan raum ha= [Vl. 31] ben, wider sie zu toben und zu stürmen, Als hie, da er sihet, das Christus mit seinen Jüngern im Schiff auf dem wasser ist, da er kan wind und wellen erregen, und sonderlich, da Christus beginnet zu schlaffen und lässt die Aposteln regieren und machen, stellet sich, als nemet er sich jrer nichts an und wisse nichts mehr von jnen, ja, als habe er sich sampt jnen unbesonnen in fahr gesetzt.

Das hat der Teufel bald ersehen, das die Jünger hie allein sind, Das kan er jm nutz machen und feiret nicht sie an zugreissen, da er sie schwach und gleich verlassen findet, Dencket, er habe sie nu in der klippen und in seine gewalt gebracht, meinet, er wolle plötzlich nicht allein sie, sondern auch den schlaffenden, unachtsamen Christum, ehe sie sichs versehe, erseenen und umb bringen oder je einen schaden thun.

Das ist des Teufels art, das er die Christen angreisset eben an dem ort und zu der zeit, wo und wenn sie am schwächsten und leichtlich zu schrecken und zu treffen sind. Dazu denn sonderlich zuschlehet, ja jre schwachheit und zappeln eben da her verursacht wird, das Christus sich selbs so schwach stellet, und scheinet, als wisse er nichts von jnen und thue nichts, denn schlafte in seiner und jrer höchsten fahr und not und lasse sie allein on rat und hilfse umb sonst erbeiten und sorgen, bis es auch in die not kommt, das sie beginnen an jrem Leib und Leben zu verzagen und schreien, sie müssen verderben, wo jnen nicht balde geholffen werde.

Auso ist es alzeit umb die Christenheit gestalt, wenn sie angefochten wird, Denn der Teufel ist daranff gevliessen und gericht, wo er sihet, das sie sonst schwach sind, gros und schwere last und arbeit haben, Und Christus auch so schwach scheinet, als sehe er und höre und thue nichts überal und lasse sie selbs machen, Da platzet der Feind slugs auf sie, meinet jnen den vorteil abzulaufen und sie zu stürzen, ehe sie sichs versehen etc.

Den er weis, das, wo Christus nicht selbs da ist mit seiner sterke und macht, das er jrer wol mechtig ist, kan sie in schrecken und zagen bringen und so bange machen, das sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen, und bis ans verzweifelt kumen etc. Und Christus lebt solches gehen und sie bis aufs eusserst in die fahr kumen, das sie jre schwachheit wol müssen fühlen und erfahren.

Aber hie sollen wir auch dagegen lernen, das dieses ist unsers Herrn Christi wei= [Vl. 32] se, das, wo er retten und helfen wil, zuvor also pflegt zu thun und sich zu stellen und die not aufs höchste lefft kumen, da es am hertesten steht, aufs das er seine krafft und hilfse hernach deste herrlicher und mechtiger erzeige Und uns treibe zu jm zu schreien und rufen, dadurch der Glaube geübt und gestärket werde, und erfahren, wie er kan in der not ^{Vl. 9, 9 (?)} wunderbarlich, und wie der ir. Psalm sagt, Zu rechter Zeit helfen.

Und wil uns zeigen, das der mangel nicht an jm ist, als künde er nicht helfen, Oder, als were es darumb verloren, das der Teufel so stark und mechtig, böse und grimmig tobet und stürmet, Sonderu das es allein an

Dr] unserm Glauben feilet, und des unglaubens schuld ist, Wie Christus die Jünger alhie darumb straffet und spricht: 'Wie seid jr so furchtsam, jr kleine glaubigen?' etc.

¶ Nun er wil uns hiemit leren seine kunst und das rechte Meisterstück, damit er den Teufel betrengt und seine tück und anschlege zu nicht machen, Eben damit, das er ju lesset an sich und seine Christen lauffen mit grossem und schrecklichen stürmen und sich so gar schwach dazu stellet, als könne er jni nicht wehren noch vor komen, sondern lesset jnen so weit komen, bis die wellen das Schifflein bedecken, und jetzt wil über und übergehen, das der Teufel 10 mi dencket, er habe ju schon mit Schiff und allem in seiner gewalt, das er jni nicht könne entlauffen, und sie selbs, die Jünger, auch nicht anders sehen noch fühlen denn, wie sie hie schreien und sagen: O Herr, wir verderben etc.

Aber es heisst: Hüte dich fur diesem schlaffenden und schnarkenden Christo, wenn er sich stellet, als sehe und höre, der¹ wisse und könne er gar nichts. 15 Denn wo er so gar schwach und (wie es scheinet) unwissend und unmechtig ist, und der Teufel jni so nahe kommt und ijt schon nach jn schnappet, als wollte er ju mit seiner Kirchen verschlinden. Da mus er auch aufswachen und sich hören und sehen lassen, das der Teufel ju und sein Schifflein nicht also erseuffen und versenkden müsse, wie er im Sinn hat, Sondern das er auch 20 mitten in der größten fahr und not, da es scheinet, als sey es zu lange geharret, und hab den Teufel zu weit lassen greissen, kan und weis das spiel zu wenden, Darff nicht mehr, denn das er nur aufswache und drein sehe, wie der Teufel angefangen zu toben und rumoren, so hat er bald mit einem schelten oder drowen, ja mit einem winden des fingers dem Teufel mit winden 25 und wellen gesteuert.

[Bl. 313] Das wolste der liebe Herr uns gerne lernen gieben und fassen, das wir in der not nicht so furchtsam und verzagt, sondern getrost und on forge weren fur des Teufels toben, wenn er gleich sein höchstes an uns versucht, und wir am schwächsten sind, Wie er denn mit diesem Erempele zeiget, 30 wie er so gar on forge und furcht ist fur seinem Feinde und alle seiner list und macht, das er auch schier allzu sicher und gleich unsursichtig scheinet daher faren, Denn er ja wol hat sollen und können zuvor wissen (wie ers denn gewislich wol gewuft), was der Teufel wider ju im Sinn hatte, Und wie er alle augenblick darnach trachtet, wie und wo er möchte etwas wider ju schaffen, 35 sonderlich ijt anss dem Meer, da er kan mit winden rumoren und wellen.

Darumb, weil er solches wiste, so sollt er ja nicht so sorglos sein noch sich so thörlisch wogen, wie er hie thut, da er auch sich zu unterst in das Schifflein legt, einen guten starken schlaff zu thun, gerade, als sey gar keine sterigkeit zubesorgen, und als könne und wisse der Teufel nichts mehr wider 40 ju und seine Jünger zuthun. Aber ob er wol solches alles seer wol weis,

¹⁾ Ob Schreibfehler für oder?

Di das er keines erinnerns noch ratens bedarß, was er thun sol. So ist er doch darumb fur des Teufels zorn noch list nicht furchtbar noch erschrocken, sondern getrost und unverzagt, gewis, das er in uns unbeschiedigt und unversenkt lassen, er versuche und thue, was er wisse und könne, wil darumb seine natürliche ruge und schlaff (des er die zeit bedürffte) nicht nachlassen, Denn er weis, das er einen Gott und Vater hat, der da fur in sorget und in wol fur Teufel und allen Feinden schützen und schirmen wird.

Das thut er alles uns zur Lere und zum Exempel, unsern Glauben damit zu erwecken und zu stercken, das wir auch nicht zu feer erschrecken und engstiglich jagen oder uns zu tod fürchten, ob wir fahr und not fürhanden seien, da uns der Teufel zusaget und nachtrachtet oder plötzlich anss uns platzt, und macht so schrecklich und grausom, als wollte er uns (wie er hie den Jüngern fürbildet) in einem augenblick versenken, Sondern weil wir wissen, das wir Christum bey uns haben, umb welches willen der Teufel uns angreisset, sollen wir auch nicht zweiveln, er könne und werde uns auch schützen und retten, das wir fur jm und alter seiner macht bleiben, so lang er selbs fur jm bleibt.

Darumb straffet er auch hie der Jünger ungläubigen, der sie macht so zappeln und zagen: 'Er Kleingleubigen, Wie seid jr so furchtbar?' [Bl. 34] Als wollt er sagen: Eh, seid jr meine Jünger, und habt des glaubens so gar wenig? Sehet jr nicht, das jr mich bey euch habt, welchen die fahr ja so wol trifft als euch, Oder meinet jr denn, das ich nichts mehr sey, nichts wisse noch könne noch bedenke, was der Teufel im Sinn hat wider euch und mich, oder das er mein so bald mechtig worden sey, wie er gedenket?

Solch zweiveln, zappeln und zagen des unglaubens straffet er hiemit noch an uns allen, die wir so bald, wenn der Teufel schencklich und gewölich ansethet zu toben, und Christus sich schwach stellet, meinen, es seien verloren und wir müssen verderben. Das wir doch lernen an dieses Evangelium gedenken, und solch bild wol ins herz drucken, Wie der liebe Herr alhie im Schifflein feret, und der Teufel wol ansethet feindlich und schrecklich zu toben (weil er im süßen, tiessen schlaff liegt) und mit seinen welten in das Schifflein schlegt, das es auch damit umb ringet und schier bedeckt wird. Uns es aber dennoch unversenkt lassen, bis der Herr Christus aufswachet, da er mit einem Wörlein den Winden und wellen gebent, das sie müssen aufshören.

Wird ob wir gleich fur schwächeit des Glaubens zappeln und zagen sollen (wie wir denn von natur nicht anders thun), sollen wir doch so klug sein, das wir doch zu Christo zulassen und in ausschreien und wecken mit anrufen und beten. Denn er lefft sich auch hiemit merken, das er solch russen und schreien heisst das russen und schreien des Geists, der unser schwächeit aufshilfft und uns vertrit mit unaussprechlichem seuffzen etc. Ja, er wil es von uns haben, weil wir unser schwächeit und zappeln fühlen, das wir nur getrost zu ihm schreien und russen, und als denn auch zu rechter zeit uns hülffe und rettung thun.

Rom. 8, 26 des schwachen Glaubens dennoch gerne hat, wie denn S. Paul Ro. viii. solchs

Dr) Denn er weis, das wir doch nicht anders seine krafft und hülfe lernen
gleuben und erfaren, denn das er uns dahin bringe, das wir müssen zu jm
schreien und rufen, Und ob er gleich on unser wecken und schreien, wol kunde
des Tiefels toben und stürmen wehren und steuren, So wil er doch von uns
auffgeweckt und angerufen sein, auff das wir lernen, wie seine krafft in unser
schwäche mechtig und unüberwindlich sey.

6.

2. Februar 1546.

Predigt auf das Fest der Opferung Christi im Tempel, in Eisleben gehalten.

[Vl. 61] Die ander Predigt,
auff das Fest der opferung Christi in Tempel.
Euangelium, Luce. II.

10 **U**nd da die tage jrer Reinigung nach dem gesetz Moysi kamen, Exodus 22-32
brachten sie in gen Jerusalem, auff das sie in dar stelleten
dem HERRN. Wie denn geschrieben stehtet in dem Gesetz des
HERRN: Alterley Menlin, das zum ersten die mutter bricht, sol
dem HERRN geheiligt heissen. Und das sie geben das opfer.
15 nach dem gesagt ist im Gesetz des HERRN, Ein par Dordstauben
oder zwo junge Tauben.

Und sihe, Ein mensch war zu Jerusalem, mit uamen Simeon,
Und der selbe mensch war frum und Gottfurchtig und wartet auff
den trost Israel, Und der heilige Geist war in jm. Und jm war
20 ein antwort worden von dem heiligen Geist. Er soll den tod nicht
sehen, er hatte denn zuvor den Christus des HERRN gesehen. Und
kam aus anregen des Geists in den Tempel.

Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten,
das sie für in theten, wie man pflegt nach dem Gesetz. Da nam er
25 in auff seine arm und lobete Gott und sprach:

HERR, Nu leßestu deinen Diener im Friede faren, Wie du
gesagt hast.

Denn meine augen haben deinen Heiland gesehen.

Welchen du bereitet hast für allen Völkern.

30 Ein Licht zu erleuchten die Heiden, Und zum Preis deines
volks Israel.

Das Euangelium, lieben Freund, hat viel nötiger stück, uns Christen zu
wissen, Und beschreibt der Euangelist erstlich die zeit der reinigung
Marie. Nu wisset jr, das ein Sechswochnerin nach dem gesetz Moysi
35 wochen sich müste innen halten, bis das sie rein geacht würde. War es ein ² Moie 12.27.

Der Son den sie zur Welt gebracht, so war sie vierzig Tage unrein, war es aber eine Tochter, so war [Bl. 5ij] sie achzig Tage unrein, wie das im dritten Buch Mose, Cap. xij. zu sehen ist.

Wer das war noch ein Gesetz, das alle erste Geburt und alle erste Früchte von Menschen und Vieh durch das ganze Volk von Gott verordnet war, in den Tempel zu opfern, das da von den Leviten, Priester und Prediger stand würde erhalten, Darumb mussten sie den Leviten alle erste Geburt bringen, Die Leviten aber waren im Israelischen Volk ein ganzer Stam, viel tausent, des priesterlichen Geschlechts, Denen musste man nun geben die erste Geburt von allen Menschen, Vieh und alle erste Früchte, Denn Gott wollte haben, das sie ihres Ampts warten sollten, studieren im Mose und Propheten, und soll jung und alt von jnen Gottes Erkenntnis lernen.

Erhalben sollten die Leute die erste Geburt zu geben desto williger sein zu Unterhaltung des Predigampts und der Gottesdienst. Und schmückt Gott dieselbigen Gaben mit einem schönen, herrlichen Titel, Heisst im selbst und nicht allein den Priestern gegeben. Nu war das Volk Israel in zwelf Stemmen geteilt, Diese zwelf Stemmen mussten den dreizehenden, den Leviten Stam, erneeren, Gleich als wenn jetzt je zwelf man sollten einen erhalten und erneeren, Und das der dreizehende Stam erneert wurde, da zu waren verordnet alle Erste Geburt, anss das Gott also seine Pfarrkirchen und Schulen erhielte und vergötzt.

Gaben sie nu vleißig den Priestern und Gott, was jnen geburte von den Erstgeburten, so gab jnen Gott auch widerumb Segen, Wo sie aber darinnen semmig waren, da gab Gott dagegen thieuer Zeit und alles unglück, Also sollen wir jhund auch haben Pfarrherr und Prediger, so sol und muss man jnen auch geben Erstgeburt, Zehenden und andere Opfer, das ist: jre Unterhaltung.

All ist wol zugedencken, das es dennoch etwas tapfers und hohes getragen hat, wenn mans wil rechnen, Wo zwelffe einen sollen erneeren, und sollen die zwelf alle jre erste Früchte und gewechs, item alle erste Geburt von allerley Vieh, dazu auch noch den Zehenden und viel andere Opfer geben, Das muss viel hundert tausent gilden ein Jar getragen haben, [Bl. 5ij] denn unter den zwelf Stemmen viel mal hundert tausent man gewest sind.

Das sey also zum eingang gesagt von dem Stück des Gebots im Gesetz Mosis, von der ersten Geburt. So nu eine Kindbetterin einen Son oder eine Tochter gehabt, so musste sie vierzig oder noch so viel Tage inne liegen und unter die Leut nicht kommen, Das war jre Zeit, von Mose jnen bestimpt und ernent, Wenn die selbige Zeit verlaufen war, so musst sie gen Jerusalem gehen und alles, was zum ersten geborn ward, da in den Tempel leibhaftig bringen den Leviten, aber die Kinder mussten sie mit gelde lösen, Doch also, das die Reichen vor jre Kinder zu lösen mehr geben mussten denn die Armen, wie solches alles im Gesetz Mosis sein war geordnet. Und dis alles geschach nur

Daß derhalben, daß man die Priester, das Predigamt und die Gottesdienst davon erhielte, darumb hat Gott das regiment so harte und ernstlich gefasset.

Gleich als noch ihund ein iglicher Hansvater durch sonderliche ordnung möchte sein hansregiment fassen, dem Weibe dis, dem Sou ein anders, dem 5 Knecht und Magd dis oder das ausslegen und befahlen, Das thue du, da gehe du hin, Fare du knecht zu holz, treib du magd das Vieh aus, melcke die kue, Item, so wollen wirs diesen oder jenen tag in der wochen halten, hente sol man kein Fleisch oder Kese speisen etc.

Wo du um hie nicht thußt nach dem befelh des Hansvaters oder Hansherren und ißest, daß er verboten hat, so heißttin unrein, oder unrein Fleisch, das du ißest, Nicht, daß es von natur unrein und böse sey, Aber darumb wirds unrein, das dirs der Hansvater verboten hat, du solt hente kein Fleisch oder Kese essen, So du aber ißest, so wird dir das Fleisch oder Kese unrein, nicht daß es an jm selb unrein sey, Denn die Creatur an je selbst ist nicht 15 sünde, Aber dem gebot Gottes nicht gehorsam sein, das macht es zur sünde, das es dir unrein wird.

Also ist eine Sechswöchnerin auch nicht derhalben unrein, das sie ein Kind zur welt geborn hat, Sondern das Gott also hat haben wollen, das sie sich solt innen halten, von den Leuten abgesondert, so lang, bis die arme 20 Mutter widerumb zur krafft keme, Und hat dazu bestimpte zeit geordnet, die sie alle halten [Bl. 64] solten, Denn eine Fraw ist stercker denn die ander, einer wirds schwerer und herter über der geburt denn der andern, das also die geburt ungleich ist, Darumb ist jnen von Gott die zeit zur ruge bestimpt.

Darumb ist diese unreinigkeit der Kindbetterin nicht zu verstehen, das 25 das werck der natürlichen weiblichen geburt unrein oder sünde sey, sondern, wie der Hansvater mit seinem verbot das Fleisch unrein macht, also sind die Weiber durch Gottes wort in sechswochen auch unrein, Denn also hat Gott das Volk gefasset, gleich wie ein Vater sein hansregiment ordentlich fasset, das ein iglichz thue, was jm befahlen ist und seinem ampt zu stehtet, Item, 30 das jm nicht mehr außgelegt werde, denn es ertragen kan, und auch seine ruge und erquickung habe, Item, das eines dem andern helffe die natung erhalten und die hand reichen, das man nicht mehr vorthue, denn erworben wird, Und sonderlich, das die, so die andern leren und unterweisen, auch versorget und erneeret werden, Darumb mußte das ganze volk Israel also geteilet sein in 35 die zwelff Stämme, das sie den dreizehenden erneereten, Item, das man gewis wüßte, wo her Messias kommen solt, das nicht mancherlen Christi, sondern ein Christus were, Darumb hat ers also geordent, bis das er selbs kommen ist, und dazu Propheten gegeben, das man nicht warten sol des verheissen Christi zu Rom, Babylon, Egypten, sondern in dem volk Israel, Und malet eigentlich 40 aus den stam Juda, daraus er sol geborn werden, Da solten sie augen und ohren auß sperren, Aus Juda wird er gewiß kommen, Der Stam sol es sein, und aus Davids hause sol er kommen.

Dr. Und das wir des noch mehr vorgewisst weren, so zeiget er auch die stad, Bethlehem sol die Stad heissen, da er sol geborn werden. Denn also Micha 5, 1 stehet im propheten Michea geschrieben: 'Und du Bethlehem im Südischenlande, bist mit nichten die Geringste unter den Fürsten Juda, Denn aus dir sol mir kommen der Herzog, der über mein volck Israel ein Herr sey'. Und das er es ja aller ding auß gewissest machte und gleich mit fingern den Messiam zeigte, So bestimpt er auch die zeit, zu welcher und keiner ander zeit der Messias kommen solt, nemlich, wenn der Stam Juda gar darnieder lege, und der Scepter 1. Moje 49, 10 von jm hin weg ge- [Bl. 51] nomen were, und ein frembder Herr auf Davids stuel setze, Da, da solten sie zuschen, denn sey der Messias nicht weit. 10

Also hat Gott erstlich das volck gesondert in zwelf Stemme und endlich den stam Juda ausgesondert und das Haus und die gewisse zeit und stete, Das ist alles also ergangen. Herodes war gar ein frembder, von den Römern zu einem Könige über die Jüden gesetzt, Was suchte der da? Soltan da die Jüden nicht in der Propheten Bücher gelaußen sein und gefragt, wie das zu 15 gehe, das ein newer König und ein frembding auf Davids stuel siße? Nu hatte es Gott zuvor lassen weissagen, Das Messias würde geboren werden eben zu der zeit, wenn sie einen frembden Herrn haben würden.

Das also die Jüden keine entschuldigung haben, Sie haben der Propheten Zeugniß, und tanzen und fünff hundert jar ist jr Regiment in der oſchen gelegen. Aber es sind blinde Gotteslesterer und überzenget mit Person, Stam, Volk, Hause, Zeit, Stete, Stad, Namen, Also iſt's alles geschehen. Das geſetz Moſi hat das Israelyl volck in ein schön, ordentlich Regiment, in zucht, straff und gehorham gefaßt, das es also beineinander gehalten, die Haushaltung nicht zurſtreuet wurde, das man nicht zweideutig und ungewis wäre, woher und von 25 wem Christus kome solt, Als hette hiemit Gott beide, den Jüden und aller Welt, wollen sagen: Siehe, da haſtu das Volk eigentlich genant, daraus Christus sol geboren werden, darzu den Stam und die Stad, und haſt auch einen neuen König, der nicht aus deinen Brüdern ist. Daben soltn wissen, das er nu gewißlich vorhanden ist, und darfſest nu auß keinen andern mehr warten. Das greiffen und ſülen die Jüden noch bis auf diesen tag wol, Denn sie sind von der zeit an über fünffzehn hundert jar unter keinem gewissen Könige gewesen, haben weder Priestertum, Tempel noch Regiment mehr, sondern müssen hin und wider in der ganzen Welt verſtreuet bleiben. 30

Arumb iſt dis Gottes meinung gewesen mit dieser ordnung von den Erftgeborenen Kindern und mit dem ganzen Geſetz, Das folches alles solt zeigen auß Christum, [Bl. 51] und fo lang bleibien und gehalten werden, bis er selbs kommen were. Wenn er aber nu kommen were, so solt dieses volck nicht mehr fo gefaßt noch abgesondert ſein, Gleich wie ein Hausvater die kinder erst ſäfet, Zwinget ſie in ein ordnung und diſciplin, hält ſie zur Schulen, leret ſie, Wenn ſie aber erwachsen, ſo ſchickt er ſie aus, Da wird denn einer ein Ehemann, der ander ein Prediger, Regent, Ratman etc. Also iſt das Geſetz auch

Der ein Zuchtmäister gewesen (spricht S. Paulus), bis das Christus kommt. Gin Gal 3, 24

Water sendet sein kind wol in eine Schule, nicht darumb, das er alleine sol das A.B.C oder nichts mehr denn den Donat lernen, Sondern, das er sol in freien künsten studiren, Zucht, Erbarkeit und gute sitten lernen, das er ein 5 seiner Man werde, der Land und Leuten dienen künne. Darumb wenn solche lernung aus ist, so macht man aus jm einen Fürsten, Regenten, Prediger, Stadrichter, Und ist denn die Schule und Haus disciplin und Zucht aus.

Aber die andern wollen iher fur und fur A.B.C.Schüler bleiben, das ist unrecht. Denn Christus der Herr ist kommen, und ist nu ein new Regiment worden, der Son ist nu erwachsen und sol nu selbs in die Regierung seines Erbes und eigenthums treten. Wenn einer sein lebenlang wolt in der Schulen ligen und nur buchstabieren und den Donat studieren, so müsste man zu herans schlählen, Denn du bist nicht darumb in die Schule geschickt, das du darinnen bleiben solt, sondern etwas studieren, und darnach widerumb heraus 15 und andern Leuten dienen.

Denn also sagt ein Haussvater zu seinem Son: Lieber son, Ich hab dich nu erzogen, du must auch nu ein Vater wie ich werden. Item, Liebe tochter, du solt hinaus und eine frome Mutter werden. Das ist nicht die meinung, das du fur und fur woltest in meinem Hause und unter meiner Zucht ligen 20 bleiben und nicht auch selbs nach deiner bessernung und eigen Haushaltung und narung trachten.

Hie gibt Gott uns nu ein Exempel, und spricht der Evangelist, Maria habe das gesetz Moysi gehalten und sich fur unrein geacht, Sie ist ein frische gebererin, und der Son ist die erste geburt. Darumb weil die zeit [Al. Hiii] 25 iher reinigung gekommen, das sie jre wochen zeit gehalten, da ist sie in Tempel gegangen und hat den Son geopfert. Denn also sagt das Gesetz: Alles Menlin, das zum ersten die Mutter bricht, sol dem HERRN geheiligt heissen.

Hie müssen die Mutter und dieser Son den namen haben, als seien sie unrein, als habe das Gesetz sie troffen, Denn ob schon dieses gebot mit den 30 vierzig tagen alle ander Mütter und Kinder trifft, so triffts doch diese Mutter und das Kind nicht, Denn das Gesetz saget: Alles Menlin, das zum ersten die Mutter bricht. Das Mutter brechen ist allein von denen gesagt, da die Jungfräuschafft verloren ist, und die von einem Man ein Kind haben, Das ist dieser Mutter nicht geschehen, Denn sie ist in der geburt und nach der 35 geburt, wie sie Jungfrau war vor der entpfengnis und geburt, also auch geblieben. Und ist jr kein schade weder am leibe noch an der Jungfräuschafft widerfahren, Andern weibern kompts nicht mit lachen oder lachweil an, Sondern sie müssen angst und schmerzen fühlen, wie Gott zu Heva sagt: 'Mit 1. Reise 3, 16 schmerzen soltu deine Kinder gebären', Aber alhic ist es von schmerzen und verfehrung zu gegangen und eitel frende gewest, da sie das Kind geborn hat. Darumb gehet das Gesetz von der reinigung, und das sie den erstgeborenen 40

dr) Son lösen müsten, diese mutter und jren Son nichts an, jo ist sie auch nicht unrein. Aber über alle ander Weiber, auch über Heva gehet das gebot: 'Mit kumer soltu deine Kinder geberen', die müssen angst und schmerzen fühlen, Aber also sawr, mit angst, not und schmerzen, ist die geburt Maria nicht ankomen.

Wiewol sie mi rein ist, und das Gesetz sie und jren Son nicht binden ⁵ kond, Dennoch thut sie sich mit jrem Son unter das Gesetz, ist dem Gebot gehorsam, wiewol Moses jnen nichts zugebieten gehabt, und machen sich beide, Mutter und Son, dem Gesetz williglich unterthan und gehorsam, da sie doch keine folge oder gehorsam zuthun pflichtig waren, Denn dieses gebot gieng weder die Mutter Maria an noch den Son.

Also beweiset er seinen gehorsam auch gegen dem Gesetz in der Beschneiung, welchen gehorsam er dem Gesetz auch nicht schuldig war, vergoss alda sein heiliges Blut, Denn er war nicht so geborn in sünden wie andere Kinder, So ist die Mutter auch eine reine, [Bl. 94] keusche Magd blieben, Das also er ganz heilig und unschuldig am Gesetz war.

Als ist uns nu zum Exempel vorgeschrrieben, das wir desto williger gehorsam leisten, den wir schuldig sind, dieweil wir sehen, das der Herr des Gesetzes und die unschuldige Mutter Maria das gethan haben, Darumb sollen wir es viel mehr thun, die wir in sünden empfangen und mit großen schmerzen geborn und Gottes gebot mit uns bringen.

So gehet er nu uns für mit seinem Exempel, als wolt er sagen: Ir seid so verzweifelte buben das ir das nicht thut, Das ir doch zuthun schuldig und verpflicht seid, so ir sehet, das ich, der grosse Herr, nicht alleine thue, was mir zuthun zuständig, sondern auch willig und überflüssig, das, so ich zu thun nicht schuldig bin.

Die Mutter durft den namen nicht leiden, als were sie unrein, Durfste, auch nicht in Tempel geben, Dennoch thut sie es, stellet sich, als were sie unrein, so sie doch die aller heiligst und reineste Jungfrau gewest. Also sollen wir auch mit allen treuen einander dienen, raten und helfen, Nicht zurückwenden: Ich darfss von rechts wegen nicht thun, nichts geben, nichts leihen. Nein, lieber gesel, der spruch des göttlichen Gesetzes zwingt dich, so dein Herr Christus sich unter das Gesetz gethan hat, das er nicht zu thun schuldig war, Lieber, so thue du doch dasjenige, das du schuldig bist zu thun. Christus sagt also Johannis am drei- Joh. 13. 15. zehenden: 'Ein beispiel hab ich euch gegeben, das ir thut, wie ich euch gethan habe', Item 'ein new gebot gebe ich euch, das ir euch unternander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf das auch ir einander lieb habet, Daben wird jederman erkennen, das ir meine Jünger seid, so ir lieb unternander habt'. So sol es unter euch sein, das ir auch ewren feinden sollet gutes thun.

Und so wol und gutthetig sollen wir sein, das wir auch da helfen und raten, darzu wir durch weltlich recht nicht könnten gezwungen werden, Denn nach dem selben bin ich nicht schuldig dir einen pfennig zu geben, viel weniger einen gulden, du sterbest oder verderbest. Ja hörstn, wir haben aber ein solch

Dr] recht, das heist nicht allein das thun, [Bl. 31] was man nach diesen weltlichen
Ordnungen schuldig ist, sondern auch mehr thun, denn man sol. Denn unser
Herr Christus hat gethan mehr, denn er thun solt, umb unsren willen. Er
ist umb unsret willen geborn, beschnitten und gereinigt worden, Wo war
5 da das Gesetz, das zu zwang unter die Beschneitung, Reinigung und ander
Ceremonien des Gesetzes, ja an das Kreuz und unter das Grab? Er thats
aus lauter Liebe, nach dem er sahe, das uns von nchten war.

Als sage ich darumb, das du nicht denkest wie die Münche, welche,
wenn sie jre Regel hielten, meinten sie, sie waren lebendige Heiligen, das sie
10 kündeten Kappen, Platten, Herine hembden, Stricke tragen, verschlossen sich in
winckel, dienen keinem Menschen, Sondern du must dencken, das Christus, der
doch frey war, ein Knecht aller Knechte wird. So sagt Paulus auch i. Cor. viiij. 1. Cor. 9, 19
'Da ich frey war', und hette es auch müssen bleiben, 'Hab ich mich jederman
zum Knecht gemacht'.

Also sol ein Prediger nicht dencken: Was sol ich der Welt predigen, die
doch die Wahrheit nicht hören noch gestrafft sein wil, und vergeblich umgnad,
hafß und fahr auff mich laden, Eben so mehr wil ich gute, rügige tage haben,
Was gehet michs an, wo sie bleibt? Nein, nein, es heisst: Herz für aus dem
Winckel, Du solt ander Leute leren den weg zur seligkeit und ewigem Leben,
20 und solts umb sonst und gerne thun, auch wenn dir schon kein dankbarkeit
drumb würde gegeben, und darüber not leiden soltest. Ja, sprichstu, wie kom
ich darzu? das ich sol oder mus dein Pfarrherr, Prediger oder Schulmeister
sein, Bin ich dir doch nicht schuldig, so kanstu mirs nicht bezahlen? Eh, weil
dir der Herr Christus auch gedienet hat, darumb soltu andern Leuten wider
25 dienen und sie des genießen lassen.

So sagt auch mancher zu einem reichen Geizhals: Lieber, ich bin ein
armer Bürger, ein armer handwerks Mon, ich bedürfft wol, das du mir zehn
oder zwenzig gilden fürstreckest zu meiner narung. Ja, spricht denn der
Geizwanst, Ich bin dir zu leihen nicht schuldig, du kanst mich auch mit keinem
30 recht darzu zwingen, das ich dir müste leihen oder [Bl. 3ij] borgen etc. Ja,
lieber Bruder, es ist war, wenn du wilt nach gemeinem Kaiserrecht, Land oder
Stadtrecht richthen, so verdampt der Richter dich nicht darumb, das du mir
nichts leihen wilt, Er kan dich darumb auch nicht straffen. Aber wiltu ein
Christen sein, so antworte mir auff dis Exempel Christi. Christus hat sein
35 Leib und Leben am Kreuz dahin gegeben und sein Blut für dich vergossen,
wie er denn auch umb deinet willen von Himmel gekommen, geborn worden,
beschnitten, gereinigt und sich unter das Gesetz gethan hat. Ja, das alles
hat er dir gethan, aus ewiger armut und not zu helfen, Da er dir doch gar
40 nichts schuldig war, Sondern du in der ewigen schuld, unter seinem ewigen

Diese schuld hat er dir geschenket und dazu durch sein Götliche gnade
und gaben selig und reich gemacht, Und du woltest nicht wider jm so viel zu

Dir lieb und ehren thun, ob du es gleich nicht schuldig warest, das du deinem Nehesten mit einem kleinem helfest, das dir Gott reichlich gegeben hat, So dich doch beide, das Gesetz der liebe solches schuldig macht, das du deinem Nehesten thust, wie du in gleicher not woltest dir gethan haben. Und dazu das hohe Exempel Christi deines Herrn, der es hoch gung umb dich verdienet und sich gnug hat lassen kosten, da er alle seine göttliche Ehre, gut, Leib und Leben ganz fur dich hat gegeben etc.

Darumb wird dich hie nicht entschuldigen, sondern viel mehr beschuldigen und verdammen, als das von einem Christen schendlich lautet, zu hören oder zu sagen, das du furwendest: Ja, ich bin das zu recht nicht schuldig, so hat mirs meine Oberkeit nicht befahl gethan, meinem Nehesten etwas zu schenken oder zu leihen oder etwas von meinem rechten umb Liebe und einigkeit willen zu weichen. Nein, lieber gesell, Hörestu nicht, das Gott wil ein solch Volk haben, da einer hie, der ander dort dem andern diene, rate, helfe, gutsch thue, was er jmer kan. Also, das das ganze Leben der Christen in solchen werden der Liebe gehe.

Als, wo Gott einen Prediger die gnade gegeben, die heilige Schrift zu verstehen und ans zulegen, oder einem andern Weisheit und vernunft gegeben, zu regieren, Da sol er [Bl. 3ii] denn nicht schlaffen oder gute tage suchen, sondern studieren, die Schrift ausbreiten, seinem Ampt getrewlichen vorstehen, Nicht thun, wie die Mönche gethan, so sich in ire Zellen versteckt, noch sich spiegeln in seine eigen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, Sondern heraus brechen und andern sagen und predigen, was er kan, und thun, was er vermag in seinem Ampt. Denn solche Gaben sind nicht darzu gegeben, das du damit prangest, stolzirest, dich brüstest und andere verachtest. Sondern, das du Gotte und den Leuten trewlich damit dienest.

^{Matth. 20, 28} Sie deinen lieben Herrn Christum an, Der war, als ein warhaftiger Gott, voller gnaden und heiliges geistes, aber er stelt sich nicht, als were er unser Herr, Fürst, Kaiser oder König, sondern, Ich komme (spricht er), nicht das man mir sol dienen, Ich wil euch dienen. Darumb sind die Gaben uns nicht gegeben zu unserni fübel, hoffart, troß oder stolz, Sondern dem Nehesten zu miß und hilfse, wo wir nur können

Wir lesen und sehen in der Bibel von dem Vorzug und herrlichkeit der erstgeborenen Kinder im Gesetz, welche waren herrn im Hause und mussten Gottes Kinder heißen und Gotte geheiligt und auch in den Tempel herrlich getragen werden, gleich als waren ander Kinder nicht auch Kinder, Und haben auch einen grossen vorteil am Erbe gehabt, das sie zweimal so viel als der andern Kinder eines geebet, Und die andere Kinder haben juen müssen unterthan sein.

Aber davon wurden sie stolz, und wollt so bald Cain über Abel sein, Denn Cain heißt auch possessio, hereditas, das Erbe, Er heißt Alles, aber Abel heißt Nichts. Cain wird nu stolz, erhebt sich über seinen Bruder, ist im

Dr] seind, leßt sichs dünnen, er sei der Erstgeborene, und meinet, er sei Kaiser und Papst. Und war auch zum teil die warheit, denn er war der Herr vor den andern Kindern. Denn die Erstgeborenen hatten die zwo herrlichkeit, kundten König und Priester zugleich werden, die andern waren nur Haußregenten. So war der Erstgeborene auch der Doctor, Lerer und Prediger des Volks, Ein Regent in der Geistlichkeit. Darumb ist Cain so hoch daher gefaren: Ich bin dennoch Gottes Sohn, und [Pl. 34] hat darauff sein Opffer erstlich gethan. Als wollt er sagen: Ich soll der Herr sein, Regent und Priester, Darumb muß mein opffer für Gott gelten und viel besser sein denn meines Bruders. Ja, wo seines auch angeneme sein sol, so muß er des meinen genießen und umb desselben willen mit gehen. Feret auss solchen troß fort, und da er führet, daß sich Gott zu seines Bruders Opffer gnediglich feret, wird er zornig, meinet, es geschehe ihm unrecht, und habe unsache und sing wider in, verfolget in, bis das er in erwürget.

Also war Cain erster Son, von Gott selbs gegeben, aber umb seine hößart und troß wider seinen Bruder mußte er gestürzt und verstoßen werden. Die liebe mutter Heva, war nicht viel über ein halb jar oder ganz jar elter denn Cain, jr Son, der war es trefflich, kostlich ding mit dem erstgeborenen Sönsin und grosse frende, wie sie sagt: Ich hab den Man, den HERRN selbst^{1. Worte 4, 1}.
 Aber derjelbige stolze Man ward von Gott verstoßen. Cain sollte und wolts auch sein, Abel mußte asschenbründel sein. Aber was geschicht? Cain ist stolz auss sein Erstegeburt, veracht seinen Bruder, trachtet ihm nach Leib und Leben, bis das er ihn umbringt, und wird er der böseste, ergeste erbube, aber Abel der letzte, wird der beste und erste. Also ist es hernach mit Jämael und Jaaac, Item mit Ijau und Jacob, Desgleichen David auch mit seinen erstgeborenen Sönen ergangen.

Darumb hute sich ein iglicher, du und ich, wenn dir Gott einen vorteil und vorzug thut, das du nicht gedenkest, du habest es darumb, das du damit prangen und stolziren sollst, Sondern, das du andern dienest mit deinen Gaben. Denn also sagt Gott: Ich hab dich, Cain, zum ersten son gemacht, nicht das du deinen Bruder verachten, sondern ihm helfen soltest. Also wird er zum Kaiser und andern Fürsten und Potentaten sagen: Ich hab dir das Kaiserthum, Königreich, Fürstenthum gegeben, Wozu? das du die römen und Gottfürchtigen oder meine christliche Kirche sollest ausrotten? Nein, sondern dazu hab ich dir mein Schwert gegeben, das du damit die Türken schlagen sollest und von der Christenheit weg treiben und die selbigen besiegen und verteidigen. Item, ich hab [Pl. 81] dich reich gemacht, nicht, das du es unmöglich sollest verbauen, verbrassen, verbrangen, Sondern deinen Landen und Leuten damit helfen und der armen, verlassenen Kirchen schützen und hülffe erzeigen.
 Ja? Gott hat mich selbs erfür gezogen und über andere gesetzt und geehret. Ich bin der erste Son. Eh, das gümme ich dir wol, brauchs nur, wie sichs gebürt. Ich hab gesagt, man sol dir folgen, gehorchen, erneren und für einen

der Herrn halten, als einen Kaiser, König oder Fürsten. Das sol also sein, ich will also haben, Wenn du aber daranß wilt pochen, stolzieren, der Christlichen Kirchen nicht dienen, sondern arme Leute schinden, schaben, schäzen und plagen, So wil ich dich, Kaiser, König, Fürsten und Herrn, stürzen, wie ich andern grossen Potentaten gethan.

Das sey dorvon geredt, das uns Christus ein Exempel gibt, sein Leib und Leben vor uns darstreckt, auff das er uns helfe, Und wir auch hinsürder also gedencken: Hat mein Herr Christus, mein Gott und Schöpfer, mir das gethan, sein Blut für mich vergossen, das er zuthun nicht ist schuldig gewesen, Ich aber solls thun und bins zuthun schuldig und will dennoch nicht thun, 10 Pſu dich an, bist ein Christ, Du bist nicht wert, das du ein Kuhe, esel oder ochse werest, Welche unvernünftige Thier doch thun, was sie sollen thun, Eine Kuhe ist doch from, frist nicht selbs die milch, bringet sie nicht umb, sauget sie nicht aus, frist das Kalb, so sie tregt, nicht selbs, Sondern tregt das Kalb, die milch, lese und butter den menschen zu gut und reicht solchs alles willig, 15 den Menschen davon zu erhalten, gebrachts selbs nicht, Ist wol zu frieden, das man jr gräss und füter gibt, das sie immer mehr können tragen und geben.

Da lerne doch von der Kuhe dich schemen, du unssetige, wilde, unvernünftige Sau, so du nicht von deinem Herrn und Heiland lernen wilst, als ein Christen zu leben. Wo wollen doch die diebe, mörder, renber, tyranen 20 bleiben, der ist die Welt allenhalben voll ist, die da stelen, ranben, wuchern, drücken und schinden jre unterthanen und reissen dasjenige andern Leuten aus dem maul, darvon sie leben solten. Sie sind nicht wert des herrlichen Namens, das sie Menschen heissen sollen, Sie [Bl. 8ij] sind nichts besser denn Teufel, Wolan, last sie getrost reissen, kratzen, scharren, schinden, es wird ein 25 mal ubel zu gehen. Was hilfet es, wenn Gott noch so viel geldt gebe, so die Wucherer alles zu sich reissen, füllen einen kasten nach dem andern, Das, wenn schon die Elbe vol silbers und der Rhein vol gold flösse, noch kündten sie darmit nicht gesetiget werden, und würden doch arme Leute nichts davon gebessert werden, Die Geithelse würden eisern mauren vorziehen, das niemand 30 dazu komen kündt.

Die Jüden halten sich auch für die Erstgeborenen könne (wie sie denn auch bis auff den heutigen tag sich stolziglich halten, so sie doch nu funftheben hundert jar durch Gottes zorn gestürzt und verstoßen sind), die Heiden aber für den armen, nichtigen Abel, Und were jnen von Gott wol gegünnnet gewest, 35 das sie solchen vorzug vor uns hetten, Ja, sie wollen aber einen missbruch daraus machen und darauff trogen wider Gott und die Leute und Christum, Gottes son, und uns Christen tod schlählen, Darumb sollen wir jnen sagen: es ist war, wir haben ja viel gutes vom Stam Israel, wir haben das Gesetz, die Propheten, Ja Christum selbs von jnen, Denn er ist ja nicht von uns, 40 sondern von den Jüden kommen. Aber jr Jüden wollt ewern bruder Abel morden, der auch zu dem Herrn Christo gehört, Und thut gleich wie der

Dr) leidige Satan, Der wolt auch sich über Gottes Son erheben und alle ander Engel auch mit füssen treten, aber es bekam jm auch ubel.

Darumb sollen Christen lernen nicht stolz werden noch andere verachten, ob sie gleich mit grossen, hohen gaben überschüttet weren, und gedencen: Lieber Gott, du haſt mir viel gaben geſchenkt, ich wil ſie andern mitteilen und jederman damit dienen, wie mir mein lieber HErr und Heiland mit feinen göttlichen Gaben gedienet hat. Wenn wir ſo theten, ſo hetten wir alle fülle und überley, Sonſt ſchäzen und ſcharren wir, und wuchert einer viel tauſent gülden, hat doch niemand gung, und iſt weder er noch andere großes guts gebeffert, bis ſo lang das es durch Gottes ſtraſſe zurſtrawet und zurinnet, wie es gewonnen iſt. Denn wo manz nicht also wil branchen, wie es Gott beſolhen, und dazu er [Vl. Lijj] es gegeben, ſo muſ alles zu wenig werden, korn, gelt, holz, Und wenn gleich alles vol korn, geldt, gold floſſe und übergienge, ſo hilfſt dich doch nicht, wenn der Geiſt nicht auß höret, der allein alles zu ſich kuſſen, reiſſen, kräzen und ſchäzen wil, Item, ſo der Rost und Geldfras (der da Wucher heift) drein kommt und nicht auß höret, ſo ſol es doch dir und deinen kindern nicht gedeien, ob dir auch alle Beum Gold und alle Ecker hundertfelig korn trügen.

Das ſey kurz von dem Exempel Christi geſagt, Das ein Christ ſich alſo ſol finden laſſen, das er ſich gegen ſinem Nehesten erzeige und halte, wie ſich Christus gegen uns erzeigt hat, Sonſt iſt alles vergebens und falsch, was du von Christo und dem Euangelio rhinmeſt.

7.

7. Februar 1546.

Predigt am 5. Sonntag nach Epiphaniä, in Eisleben gehalten.

Die dritte Predigt,
auß den fünften Sontag nach Epiphanie,
Evangelium Mathei am viii.

Er leget jnen ein ander Gleichniſ ſur und ſprach: Das Himmel-^{Matth. 13, 24-30} reich iſt gleich einem Menschen, der guten Samen auß ſeinen acker ſeet, Da aber die Leute ſchlieffen, kam ſein Feind und ſeet Unkraut zwischen den Weihen und gieng davon. Da nu das Kraut wuchs und frucht bracht, da ſand ſich auch das unkraut. Da tratten die Knechte zu dem Hansvater und ſprachen: Herr, haſt du nicht guten ſamen auß deinen acker geſeet? Wo her hat er denn das unkraut? Er ſprach zu jnen: Das hat der Feind gethan. Da ſprachen die Knechte: Wiltu deun, das wir hingehen und es ausgetragen? Er ſprach: Nein, Auß das jr nicht zu gleich den Weihen mit ausreuffet, fo jr das unkraut ausgettet. Lasset ſeides mit einander wachsen bis zu der erndte zeit, wil

Dirich zu den Schnittern sagen: Samlet [Vl. §4] zuvor das Unkraut und bindet es in bündlin, das man es verbrenne, Aber den Weihen samlet mir in meine Schewren.

Was diese Gleichnis bedeut, hat der Herr Christus selbs in diesem Capitel
Matth. 13, 36 ff. angezeigt und ausgeleget, Denn also spricht der Evangelist: Da Jesus
das Volk von sich lies und heim kame, tratten seine Jünger zu ihm und
sprachen: Deute uns diese Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker? Jesus
antwort und sprach zu jnen: Des menschen Son ist, der da guten Samen
seet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs.
Das unkraut sind die Kinder der bosheit. Der Feind, der sie seet, ist der Teuffel. Die Gründte ist das ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel etc.

Auso hat der Herr selbs ausgelegt, was die Gleichnis sey, Darumb werden wirs nicht besser machen, Sondern sollen und wollen bey der Auslegung des Herrn Christi bleiben, nemlich, daß der Acker die Welt sey. Des menschen Son der Herr, der da seet. Der gute Samen die Kinder des Reichs, und so fortan. Das ist so viel gesagt, daß die heilige Christliche Kirche von anfang der Welt her und auch bis ans ende (So er die Gründte neunet) böse Buben bey sich habe und der selbigen nicht kan los werden, und das also in diesem leben auf Erden alzeit fröme und böse unter einander vermengt sein werden.

Als man sich nu hierinnen recht halte und schicke, Das ist nicht ein geringe Kunst, Klugheit und Weisheit. Denn auch vor zeiten viel Reher gewest, und noch solcher viel sind, die eine solche Kirchen wollen haben, darin kein böses sey, Sondern alle klug, fröm, heilig und rein. Solche lente sind die Cathari und Donatisten gewesen und noch hentiges tages, die Widertenffer, Müncher und der gleichen, die alles tod wolten schlachten und ausrotten, was nicht heilig were. Und sonderlich die Münche ließen aus der Welt, verliessen jre Empten und Pfarrhen und krochen in windel, aufß das sie heilig sein möchten, Gottes dienen, beten, fasten und nicht so ein böses leben führen, wie die Welt führet.

[Vl. §1] Dieser Irthumb ist alzeitig krefftig in der Welt gegangen, das die Reher eine solche Kirche haben wollen, da kein böses innen were, Und sieht natürlich alle fröme herzen an, das sie darob bekämpft und betrübt werden, wie hie von den Knechten des Haussvaters gesagt wird, wo sie sehen das unkraut aufzugehen und überhand nemen, Wolten gerne, das es allenthalben recht zuginge, und nichts denn eitel reiner, guter Weihen gesehen würde. Aber der Text sagt hie dagegen viel anders. Adam, der die erste Kirche auf Erden hatte unter seinen zweien Söhnen, meinet auch, seine Kirche sollte ganz rein, und kein unkraut darinnen seyn, Aber ehe er sichs versöhnet, da feret Cain zu und erwürget seinen Bruder Abel, Das war ein böse unkraut und eine scharffe, stacheliche distel.

Auso auch Noah, da er selb acht in der Sündflut erhalten und über-

Der blieben war, Meinet, er het nu eine schöne, reine Kirchen, So fuhr sein Son
Gham zu und verßpottet den Vater, Richtet eine eigen rotte wider jn an.
Also siehet man durch und durch in der Schrifft, das von anfang also gegangen
sey, und müssen bekennen, Das keine Kirche so rein und heilig sey gewesen,
5 Sie hat etliche böse unter jr gehabt. Abraham hatte in seinem hanße den
Ismael. Isaac den Esau, Jacob hat unter seinen Söhnen auch, die es böse
gnug macheten. Und wer sind wir denn, die wir also wollen regiren, das
gar kein Unkraut und Nureinigkeit unter uns sein soll?

S. Augustinus hat auch viel damit zuthun und zukempfen gehabt wider
10 die Donatisten, welche auch sich unterstanden, ein solche Kirchen anzurichten.
Und sich darob sonderten von der gemeinen Christlichen Kirchen, Welche doch
die Lere und brauch der Sacrament rein hatte Denn wenn man sich so aus
saubern und rein haben wil, so macht mans viel erger damit. Es müste
Christus selbst und die Aposteln den Judam auch bey juen leiden und dulden,
15 und ist gemeiniglich geschehen, Das die reinesten Münche die ergesten Buben
gewesen sind, Geschweige, das sie darzu das Euangelium haben verloren, So
sind sie auch in jrem eüsserlichem leben die ergesten Hurenreiber gewesen,
Das hatten sie dafür, das sie allein rein sein wolten und der Welt
durch jre reinigkeit helfßen, Bettelten damit der Welt jr schweiß und blut abe.

20 Darumb so müssen wir auch Judam unter den Aposteln lassen bleiben
Und böse Buben sein lassen in der rechten Kirchen. Summa, es bleibt also,
Das, wo Gott eine feine, reine Kirche anricht, da batet als bald der Teuffel
eine Cappell darneben. Das ist nu, wie hie das Euangelium saget, Das, wo
der Haßvater den guten Samen gefeet hat, da kommt der Feind und sieht
25 auch sein Unkraut darunter. Das man darumb nicht erschrecke, als ich selbs
vor zeiten erschrack, da ich Gottes wort rein zu predigen angefangen, Und
dennoch aus unser Schulen und Kirchen darnach kamen Widertenffer, Saera-
mentirer, Antinomer und andere Rottengeister. Ich kunde aber nichts darzu,
Denn ich wußte, das der Samen recht und gut war, aber ehe ich zujahe, da
30 war der Teuffel mit eingeschlichen und andern Samen unter den guten geworffen,
Der macht solch mancherley Rotten und schwermerey, dem er wil schlecht
auch mit in der Kirchen zuthun haben, Wie er als bald im anfang wolte
im Paradis bey dem Menschēn sein, und also allezeit, wie Hiob ^{1. c} i. sagt, unter
den kindern Gottes ist, Also müssen wir leiden, das er allenthalben zu uns
35 wil und sich unter uns mache, hie mit Jüden, Türcken, Spaniolen, dort mit
des Bapts und andern Rotten, Die wollen alle bey uns sein und unsere
Kirchen beschmeissen, Wir thun oder sagen, was wir wollen, so wil der Teuffel
bey uns sein, wie er bey Hiob war, Dem wirfft er sein Haß über ein hauffen,
Tödtet jn seine söne und tochter, Plagt jn seinen Leib mit bösen schwernen
40 und eiter, zu martert dazu sein herz und gewissen mit angst und schrecken
der straffe Gottes, Das weib fehet auch an, jn zu fluchen. Und dieweil dieses

⁶ Ismael] Imael 4

Dr] leben weret, so thut sichs nicht anders, Es ist im anfang also gewesen und bleibt auch also bis an Jüngsten tag.

Aber hic ist nu die Meisterschafft, wie man den sachen thun sol, Wenn wir solches sehen und erfahren und nicht weren noch vorkomen können? Die knechte des Hansvaters meinen den sachen zu raten und sagen: Herr, Wiltu, das wir hingehen und [Bl. 24] es ausgetten? Aber der Hansvater antwortet juen: Nein, nicht also, auß das ic nicht auch den guten Weizen mit dem unkraut ausgettet. Was ist das? Wie sol man die Kefer dulden und leiden, und doch auch nicht leiden? Wie sol ich mich darein schicken? Kenffe oder tilge ich das unkraut an einem ort aus, so schade ich dem andern torn, und wechsst doch am andern wider. Also, ob ich schon einen Kefer ausrotte, so gehet doch der selbe Same, vom Teuffel gesetzt, an zehn orten wider auß. Denn der Teuffel sucht doch durch die Raten und unkraut den Weizen gar zu verderben, Wie thu ich jm denn, das ich jm recht thu?

tit. 3. 10 S. Paulus sagt: Haereticum devita. 'Einen Kefer soltn meiden.' Da stehthet der Text: Thue ju in Baum und hab nichts mit jm zuschaffen. Wie willtu aber das zusammen bringen, nicht ausreissen und wachsen lassen, und dennoch vermeiden? Hie rat Peter gnt. Auß das mans aber desto bas verstehe, So wil ich ein gleichniß geben.

Wir Christen sind allzumal unteruander gleich wie des Menschen natürlicher Leib, welcher, weil er auß Erden ist, ist er nimer aller dingre rein, weder innerlich noch eusserlich. Innwendig ist er unrein, denn da ist er vol roß, schnodels, schweren, eiter, mists, unflats und stanfs. Auswendig ist er reudig, gründig, lauficht und schebicht, hat trieffende, butterige augen und ohren, Und je lenger er lebt, je weniger schönes und reines an jm ist. Wiewol wir wissen, das der Christen leib in jenem Leben sol schön und rein werden und viel klarer und reiner, denn jetzt ist die helle Sonne, Denn diesen unflat und unreinigkeit mus er zuvor gar ablegen und darumb verwiesen, das er Geistlich und Leiblich, ganz rein werde, sonst wil ju Gott im Himmel nicht haben.

Ob nu gleich wol des Menschen leib noch so heßlich, kretzig, quezig und unrein ist, dennoch müssen wir den unsletigen Sacz haben und können sein nicht geraten, Denn on ju könnten wir nicht leben noch kinder anffziehen, hanthalten, regieren etc. Müssen also den stinkenden, unreinen wanst tragen, so lang das Leben weret, Und das hanshalten und regiment in der Welt erhalten werde, [Bl. 24] bis das alte kinder gezeuget und Menschen geborn werden, daraus jm Gott seine Christliche Kirche samlet zum Ewigen leben.

Und ist hic niemand so tol und töricht, der darumb seinen Leib, oder desselben glieder von sich werffen oder ju hassen, leid und schaden thun wolle, ob er gleich nurein und unsletig ist, Sondern er neeret und pfleget sein, spricht 1 Cor. 13. 23 S. Paulus, und je mehr er gebrechlich ist, je mehr man für ju forget, Und wo ju etwas feilet, da lauffen die füsse und greiffen die hende zu, und wolten ju gern helfen. Ist er gründig, so sucht man rat, das man den grind

Der möge heilen oder je weren, Hebt er an zu schweren und eitern, so reiniget
und saubert man jn, Doch also, das man dem unreinen Glied nicht schaden
thue, Kan er nicht auswerßen, so brauchet man der Apotheck und allerley
Arznei, das er mir wol sich reinige und aussege.

Und summa, wenn auch der Leib am gesündesten ist, so kan er doch
nicht rein sein, er mus auswerßen, spühen, rohen und iuerdar mit seinem
unflat sich tragen und fegen, Und bleibt doch ein kreuziger, gründiger, stinkender
Leib, das kan man jn nicht entnemen, noch aller dinge wehren, man wolt
jn denn gar verderben, Bis das ein mal das stündlin kommt, da er unter die
Erden gelegt und verscharrt, und die Würme und Maden jr recht an jn
bekommen und den unflat verzeren, bis er ganz neu und rein werde. Zu des
mus man sich gleichwohl mit jn schleppen und also bleiben lassen Und nicht
darumb ein Glied abschneiden und hinweg werffen, ob es ungefund, süchtig,
Ja auch untüchtig und verderbet ist, Sondern so man nichts mehr helfen kan,
so tregt mans doch und hat gedult damit, Es sen denn, das es so gar böse
wird, das es nicht mehr am Leibe bleiben kan, Sondern ganz faul und tod,
sich selbs absondert und die andern Gliedern auch verderben wil.

Geistlich ist der Mensch (auch so er ein Christen ist) in diesem Leben auch
unrein, Denn er ist noch nicht one jünde, Ob er wol vergebung der
Sünden hat und durch den heiligen Geist geheiligt ist. Wie reimet sich das?
Antwort: Wir singen in un-[Bl. M1] ferm Glauben, und ist war, von dem
heiligen Geist, der die ganze Christenheit auf erden hellt in einem sinn gar
eben, das allhie alle Sünd vergeben werden¹ etc. Des haben wir zu Warzeichen
und sterzung solchs Glaubens die heilige Tauffe, Sacrament des leibs und
bluts Christi und die Absolution, das daran kein zweivel ist, das, so wir
glauben, alle Sünde vergeben sind, Und sind demnach durch solchen Glauben
für Gott gerecht, gesund und rein.

Aber nichts desto weniger haben und fulen alle Christen noch viel ubrigs
unflats und unreines an jnen selbs, als, das sie Gottes wort nicht so gerne
hören noch so stark glauben und frölich bekennen, nicht so brüntig anrufen
noch Gottes gebot volnbringen, wie sie solten, Und gehet mit jnen, je lenger sie
leben, wie man pflegt zu sagen, je elter je kerger, je lenger je erger, Und summa,
es ist hie niemand on mancherley gebrechen und schwächeit, welches je unrein und
sunde ist, das es auch verdamlich were, wo es nicht vergeben würde, Welch's wir
auch viel mehr und sterker fulen, denn das so gut und rein an uns ist, Und
ist also unser grosse, tegliche klage, das wir des jundlichen leibs nicht können los
werden, sondern müssen uns damit schleppen und tragen bis in die gruben.

Wie sol nu hie ein Christen thun, so er sein unreinigkeit und jund-
liches an jn selbs fulet? Ablegen kan ers nicht auf ein mal und mus es

³⁹ fulet] fu et .1

¹⁾ In Luthers Glaubenslied.

Dr) leiden, ou daß er teglich daran bessert, so viel er kan, Mus aber darumb nicht an jm selb verzweiveln oder fur Gott verdampt und verworffen halten noch ablassen seinen Glauben und bessern zu treiben, Sondern jmer fortfahren mit gleuben, anrussen, seine eigen schwachheit zubessern und dawider zustreiten, bis so lang, das ein mal solche enderung an seinem Sündlichen leibe geschihet, 5 das die Sünde gar an jm anffhöre etc.

Null ist es je ein wunderbarlich ding umb einen Christen, davon man sagt, und ist war, das er ist in der Tauffe von Gott so hoch begnadet, da er unter dem schrecklichen Zorn von wegen der sünden und dem ewigen Tod und des Teufels gewalt gelegen ist, das er jm sein Wort und verheißung von 10 der [Vt. Mij] Erlösung gegeben und so hoch geliebet, das er jm seinen Eingeborenen sou von Himmel gesandt und fur zu lassen einen armen Menschen werden und fur seine Sünde und Göttlichen zorn mit seinem eigen blut und tod bezahlen und jm den selben mit alle seinem verdienst und krafft zu eigen gegeben, Dazu mit seinem heiligen Geist geheiligt, und summa, zu einem Kind 15 und Erben jn angenommen im ewigen Leben und zum Herrn des himels über Tod, Teufel und Helle gefeigt etc.

Wenn nu ein Christen solchs hörete, das Gottes son von Himmel zu uns kome, uns gepredigt und sich selbs uns gegeben, Solt er nicht (wo er es recht und gantzlich gleubte) fur freunden gar erstarren und entzückt werden? 20 Denn wer kan es gnugsam ausreden oder begreissen, wie gros trefflich ding es ist, das Gottes Son unser fleisch und blut worden und unser eigen ist? Ja, die Engel im Himmel können sich nicht gnug darob verwundern, das Gott uns arme, verlorne Menschen so hoch geliebet und solch unaussprechliche 25 gütigkeit an uns beweiset, das er selbs ein Mensch wird, mit uns redet, unter uns wonet, fur uns am Kreuz stirbet etc.

So dich nu jemand fragete: Lieber, gleubstu auch, das Gottes Son, die ewige, allmächtige Maiestet, umb deinen willen von Himmel herab kommen, fur dich Gottes zorn getragen und fur deine Sünde gestorben sey, Solt es aber gewislich war sein? So müstu sagen, so du recht und warhaftig antworten 30 wilt, wie du suldest, das du dich dañr entsagen must, und bekennen, das du es nicht also gewislich und ungezweivelt gleuben kabst, noch in dein herz gehen wil, wie du davon hörest. Und must doch als ein Christen sagen: Es ist doch ja die warheit, Ich weis ja, das es gewislich Gottes wort ist, und hat mir mein lieber Herr ja so viel warzeichen hinder jm gelassen, als die hochwirdige 35 Sacrament der Tauffe, des Abendmals Christi, dazn auch die Absolutio, da Gott selbs mit mir redet, mich tenffet, mich speiset und mir selbs die hende auß den kopff legt und mich von sünden und von seinem zorn los spricht, Aber ich sehe und sulde leider, das mirs doch gar nicht also zu herzen gehet, noch also gleube, wie ich solt.

Wenn wo du solchen Glauben also stark und gewis suldestest, wenn du die absolution ho-[Vt. Mij] rettest sprechen, so kundtestu vor grossen freunden

De] nicht ungetanzt vom Priester gehen. Also auch im Sacrement des altars, da
dir gegeben wird der warhaftige leib und blut unsers HErrn Jesu Christi,
Da soltestu auch zu lauffen und vor freuden springen, und solten sich die
Leute drumb dringen, weil sie den HErrn Christum selbst da hören reden.
5 Aber weil wirs für den angen und für der thür teglich haben und hören, so
gehets zu einem ohr ein und zum andern wider aus. Gehestu zum Sacrement,
so gehestu doch dahin und wider davon als ein stöck oder leßt ander Leut darzu
gehen und bleibstu darvon. Also hörstu auch mit solcher andacht Gottes wort,
und das Gottes son vor dich gestorben, gleich als sagt man dir, das der Türk den
10 Sultan geschlagen, oder der Kaiser den König von Frankreich gefangen hab, oder
sonst ein mehrlin, Denkest nicht, das es dich angehe, bist dagegen ganz eiskalt,
zündest dein herz nicht an, fragest nichts nach deiner Seel oder ewigem Leben.

Das thun die rohen, wilden Lente, die nach Gott nichts fragen, Und
travien, wir, die besten Christen, thuns auch. Wir können die freude nicht
15 haben noch ins herz bringen, wie wir doch gerne wolten. Es wil nicht ins
herz, mark und bein gehen, schmeckt und lebt nicht, trostet und srewet uns
nicht, wie es sollte. Das macht der alte Adam und unser fündliche Natur, die
Sünde, so noch in uns steckt, die zwingt mich und dich, das wirs nicht gleubēn. ^{a. Petri 3, 18}

DArumb sagt S. Petrus in der andern Epistel am .iiij. Capitel: Crescite
20 in gratia et agnitione Domini nostri et salvatoris Iesu Christi. Wachset in der
gnade und erkentnis unsers HErrn und Heilands Jesu Christi. Schicket euch, jr
Christen, also, das jr nicht dencket, wir haben den Catechismus, Christum, die Sacra-
ment, Tauff, Absolution gar aus gelernt und aus gegleubt. Ir habt erst an-
25 gefangen und seid noch seer junge Schüler, Darumb dencket, das jr zunemet und
wachset und für und für lernet, was da sei Christus, umb ewren willen ge-
storben, Also das solchs nicht auss der Zungen bleibe als der Schwam oder speichel,
sondern ins herz hinein dringe und gehe, das es euch getrost und frölich mache.

[Bl. M4] Denn es sollte billich der Christen leben eitel freude und wonne
sein, Aber wenig sind, so die freude recht erfaren, Wie wol die Christen (ob
30 sie wol das mehrre teil grosse schwachheit haben), ja zu weilen einen schmael
davon haben, dadurch sie der sunden und todts schrecken überwinden, Und dennoch
etliche Exempel solcher freude gesehen werden, Wie man von S. Moniken,
S. Augustini unter, liestet, da sie ein mal zum hochwirdigen Sacrement des
Leibz und bluts Christi gieng, kam sie in so tieße gedauken, da sie des HErrn
35 Christi guade und wolthat betracht, das sie dauchte, sie stünd gar empor über
der Erden, schrie überlaut: Lassit uns vollend hinauff gen Himmel faren.¹ Solcher
Christen sind viel mehr gewest, auch junge Jungfrauen, als S. Agatha, welche
so frölich zum Kerker gieng, als würde sie zum tanz gefüret.² Eh liebe Agatha,
kannst du heissen zum tanz gehen, wenn du ins Gefengnis und zum tod
40 gefüret wirst? Solche Lente sind die Christen, die so frölich werden, das sie
dem Teufel wider sein schrecken und töben auch verachten und trocken.

¹⁾ Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 263f.

²⁾ Vgl. a. a. O. N. 233.

Dr] Sanct Vincentius, da er auf gluenden Stolen lag und umb des Herrn Christi willen gebraten ward, sagte er, Es deucht jnen, als gieng er auf Rosen.¹ Solches sind rechte Exempel eines feinen, festen, starken Glaubens, in denen das Wort so kressig, und die Lere des Euangelijs so gewaltig wird, das sie von der Lere, nemlich das Gottes son sei herunter auf Erden kommen und Mensch worden, ganz und gar trunken werden, Aber solche freude und sterke fühlen auch die grossen Heiligen nicht allezeit, Und wir andern können für unserm unglauen zu solchem hohen trost und krafft nicht kommen Denn wir folgen der Erbsünd, dem bösen gründ (so noch in unserm fleisch steckt) zu seer, Und ob wirs wol gerne glauben wosten, hören und lesen Gottes wort gerne, doch können wirs so hoch nicht bringen, wie wir solten.¹⁰

Die andern, als der Papst und seine hohen Schulen, welche sind eitel Unkraut, die lauffen weit davon, Gottes wort wird jnen wie ein faul holz, sie verdammen es auch zu grund und schelten siehexen. Wie lang sind die von Löven und Cöllen damit umgegangen, bis das sie jetzt öffentlich heraus jaren [Bl. N 1] und verdammen die Christliche lere vom Glauben als Hexerey, treiben und hetzen Kaiser und Könige, uns zu verfolgen, So wir doch nichts anders denn Gottes wort leren und sonderlich das Heubistück, das er seinen Son iur uns gegeben hab. Ah, das ist ja weit gnug davongegangen, Das thun alle Rotten und secten, Und diesen sind fast gleich, unter uns auch, die Gottes worts überdroßen und müde werden, und ist jnen eben, als wenn ein Esel einer Saw prediget, Fahren es an zu verachten, ja auch da wider zu zürnen, wenn es sie ein wenig angreift, Suchen mir ire wollust, Taler, gelt und gut, fressen und sauffen, das ist ire Predigt, Aber Gottes wort hören und zum Sacrament gehen, das ist jnen ein Ekel, und meinen, sie weren hoch beschweret, wo sie solten dafür sorgen und etwas darauß wenden, das die Kirchen wol bestelle, und das Lereamt erhalten würde.¹⁵

Und aber vermanet S. Petrus, die wir Gottes wort lieb haben und gerne
2. Petri 3, 18 wolten one Sünde sein, das wir sollen wachsen und zunemen in der erkentniß
Christi, Welches geschihet also, das wir je lenger je lieber Gottes wort hören und
zum Sacrament gehen und Lust gewinnen Gottes gebot zu thun, Das hiesse:
Pauli 3, 12 Crescite in agnitione Dei et Christi, 'Wachset in dem erkentniß Gottes', Lasset
euch nicht dünken, jr habts schon gar ergriissen oder ans gestudieret, wie auch
S. Paulus von jm selbs spricht: 'Ich lasse mich nicht dünken, das ichs ergriissen
habe, sondern ich eile jm nach es zu ergreissen, gleich wie mich Christus ergriissen
hat'. Denn in diesem Leben werden wirs doch nimer gar ans lernen.²⁰

Wie thun wir jm denn (sprichstu)? Die Sünde sind uns vergeben, wie auch
die Kinder im Christlichen glauben beten: Ich glaube an den heiligen
Geist, eine heilige Christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der
Sünden etc. So singen wir auch, das allhie alle Sünde vergeben werden.²⁵

¹⁾ Vgl. a. a. O. S. 237.

²⁾ In Luthers Glaubenslied.

Dr] Wo bleiben denn so viel Sünde in mir, so sie sollen vergeben sein? So sünde in mir ist, wie kan ich denn für Gott gerecht und jn̄ gesellig sein? Wie sol ich mich darein schicken? Antwort: Gott vergibt die Sünde also, das sie uns nicht zugerechnet wird und nicht mehr verdamne, wie David Psal. xxxij. spricht:

s [Pl. Nij] Beati, quorum remissae sunt iniquitates. 'Wol den Menschen, den der ^{Ps. 32, 1} HERR die missethat nicht zu rechnet'. Aber daran̄ folget nicht, das du darumb on Sünde seiest, ob sie schon vergeben sind. Denn du fühlest noch in dir nicht herzliche Lust Gottes gehorsam zu sein, zum Sacrament zu gehen, Gottes wort zu hören. Meinestu aber, das solch̄ keine Sünde oder ein Kinderspiel sey?

10 Es schmeckt dir als ein saul holz, was Gott mit seinem wort, Sacrament und Taufse mit dir thut.

Er nimpt dich an durch sein Wort, Sacrament, Absolution, so du an Christum glaubst, und sagt dir zu vergebung deiner sünden. Aber die Lection legt er dir auf, das du deine eigen schwäche und unreinigkeit erkennest, so 15 noch in deinem Fleisch und blut stecket, und solches Gottes klagest und teglich umb vergebung bitteſt. Dazu auch on unterlaß, wider dich selbs streitest und den sündlichen neigungen und lusten nicht den zaum lasſest noch jnen folgest wider dein gewissen, und also jmer für und für die Sünde an dir selbs schwechest und dempſfest. Denn es sollen die Sünde nicht alleine vergeben sein,

20 sondern auch endlich gar ausgefeget und getilget, also, das auch dein stinkender, ſchreibchter Leib nicht in Himmel kommen sol, er sey denn zuvor gereinigt und schön worden, Darumb sollen wir erbeiten und uns bekleidigen, das unjer Leib in dem unflat, stand und Sünden nicht stecken bleibe, sondern uns alhie teglich dazu bereiten, das er anders werde, wie denn solch̄ im grab geschehen wird.

25 Also ist es umb der Christen leben gethan, das es teglich zunemen und wachsen sol im Glauben und Geift. Denn es wird in diesem Leben nicht vollkommen sein, Sonſt dürſten wir solche vermonung S. Petri nicht, das wir ^{2. Petri 3, 1-} jmerdar im erkentnis Christi zunemen folten.

Daſt̄ soltu wissen, das dir die Sünde nicht also vergeben sind, das 30 du darumb sicher sein und ſchnarcken foltest, als hetteſtu nu keine mehr. Oder das du möchtest sagen: Eh, nu wil ich getroßt fundigen, die Sünde sind hinweg genommen, sie können mich nicht verdamnen. Nein, sondern also soltu sagen: Lieber Gott, du haſt mir aus grundloſer gnaden die Sünde vergeben, hilf auch, das ich hinfurt lust zu deinem Wort und Sacra= [Pl. Nij] ment 35 gewinne, dich und deinen Son mit dankbarkeit preife und lobe, das dein Name durch mich geheiligt werde, dein reich zu mir kome, und dein wille in mir geschehe. Also, das ich auch möge dahin kommen und ein frölicher Mensch werden möge, alles mit liebe und lust zuthun und zu leiden, als die heiligen Marterer gewest sind, die nach dem Tode, Tengel und Helle nichts gefragt haben.

40 Daſt̄ sind uns die Sünde nicht vergeben, das wir thun wolten, was uns nur wolgeföh, Sondern also ſtehet Apocalypſis am .xxij. Cap. geschrieben, Qui iustificatur, iustificetur adhuc magis. 'Wer from ist, der ^{2. Petri 22, 11}

Dr werde noch frömer, und wer heilig ist, der werde noch heiliger.⁵ Wer aber böse ist, der sej böse, und wer unrein ist, der sej unrein etc. Summa, unser ding heißt nicht: wir habens gar erlangt, sondern es ist uns zu gesagt und im Wort geschenkt, und haben es ißt wol im glauben, aber nicht in ganzem, volligen leben und fühlen. Darumb müssen wir nu fort streiten und erbeiten, das nicht die Sünde, sondern der Glaube und desselben früchte in uns wachsen Rom. 6. 6 und zunemen. Wie auch S. Paulus zum Römern am vi. sagt: 'Die weil wir wissen, das unser Alter mensch sampt Christo gereuezt ist, auß das der sündliche Leib außhöre, das wir hinfür der Sünde nicht dienen'. Der innerliche neue Mensch in uns wird nicht auß eine stunde volendet, sondern sol von tag zu tag stercker werden. Darumb mus ein Christen nicht faul sein noch sich dünken lassen, er habt alles, sondern mus wachsen und zunemen.

Alszo haben wir gehört, wie wir uns drein schicken sollen, das die Sünden vergeben sind, also, auß das sie uns nicht verdamnen sollen noch zugerechnet werden, so ferne du dich dawider legest und außs vleißigst lernest¹⁵ das Vater unser beten, den Glauben, die Zehen gebot, die Sacrament und die Tauffe verstehen, und je lenger je stercker werdest. Und iß darumb zu thun, das du deinen Glauben mit widerstreben den ubrigen Sünden in dir ubest und also die Zehen gebot und Vater unser je lenger je besser verstehest. Bistu hent gedultig, demütig, janßtmüttig und gneubest, das du morgen noch stercker²⁰ noch demütiger, gedultiger werdest und mehr gneubest.

[Vl. N4] WO es aber also zu gehet, das ich hab gehört vom Glauben, Zehen gebot, Tauffe und Sacrament, gehe aber dahin, bin sicher, meine, ich wisse es alles und dürsse nichts mehr, weder lernen, üben noch streiten. So thue ich nichts mehr, denn betriege mich selbs mit falschem dunkel. Denn es²⁵ kan da kein ernst noch rechter Glaube sein. Ich rede ißt nicht von den Fromen, welche auch wol Sünde fühlen, aber (wie gesagt) derselben widerstehen. Sondern von denen, die bereit ein Ekel für dem thewren wort Gottes haben. Solcher Schuler hat die Kirche viel, die dem Wort feind sind und es versetzen und denoch dürfen rhinnen: Ja, ich bin ein Christ, Gleich als das Unkraut, da= 30 von Christus hie saget, unter dem guten Korn stehtet und brüsstet und rhinet sich auch des selben, das es auß dem guten acker ist.

So hören wir nu, das Gott umb der Sünde willen uns wil üben in den Zehen geboten, Glauben, Vater unser, das wir uns annehmen und gedencuen darnach zu leben. Er wil, das du Vater und Mutter ehren solst, nicht tödten, deinen Nehesten nicht betriegen, versorteilen, besiegen noch ubel von ihm reden. Solches ube und nim deinen Glauben und Gebet zu hilfse, da hastu genug zu lernen, nicht alleine solchs mit dem munde erzelen, sondern auch mit dem Leben heruach folgen, das du mit lust und freuden solchs thust und darob leidest, als die lieben Martyrer mit freuden zur marter gegangen, ewige⁴⁰ Knoten Rosen geheissen.¹

¹: Vgl. oben S. 180, 17.

Dr. **M**uß das verstehen wir Christen, daß in unserm Leib unsflat, Sünde und unreinigkeit ist, und doch Gott uns rein schetet, die wir angefangen an Christum zu glauben, Und das wir jmer sollen fortfahren mehr zu glauben und gleich uns entsezen und sagen: Himmlischer Vater, ißt war, sol ichs glauben? daß du deinen Son in die Welt geschickt und mir in geschendest, daß er für mich hat müssen Mensch werden und sein Blut vergießen? O ja, das hat keinen Zweivel, Das ich denn weiter sage: E., so wil ich mein Lebtag Gott darumb danken, jn preisen und loben und mu nicht mehr stelen, wüthern, geißen oder ein stolzer, neidischer Mensch sein.

Wenn ich aber rohe dahin gehe und Gottes Wort von seinem Son höre, als [VI. L1] hette der Kaiser den König von Frankreich geschlagen, so ist mir da mit nichts geholfen, Denn, wie ich gesagt habe, so du das recht glaubest, daß Gott dir seinen Son gesandt hat, so wirstu je lenger je lustiger werden, und werden wie an einem fruchtbaren Baum je lenger je schöner blühet drans werden.

Siehe, das ist unser Vere, wie man mit unserer eigenen unreinigkeit und Sünde handeln sol. Die heißt kürzlich also: Glaube an Jesum Christum, so sind dir deine Sünden vergeben, Daruach were denn auch der Sünden, lege dich dawider, Zukrätz dich mit jnen, las sie nicht thun, was jr wolgefasset, nicht hassen noch betriegen den Nehesten, sondern jm freundlich und hilflich sein, Wil es dein Fleisch nicht thun, so las es den heiligen Geist thun. Also auch soltu dem Nehesten sein weib und kind lassen, Ob nu das Fleisch seine Tück nicht lassen wil, so mußtu jm durch den Glauben und Geist widerstehen und weren. Siebstu, das deines Nachbarn Acker und gut besser ist denn deines, soltu nicht trachten, wie du es möchtest an dich bringen, Sondern den Geist hie lassen streiten und sagen: Ich wil dich Geiz, Reid, Hass heraus haben, Ich fühle, das du unsflat dich regest, du woltest gerne dich rechen, geißen etc. Aber du mußts nicht thun, und soltestu das unglück haben.

Also leret S. Paulus zum Römern am v. vi. und viij. Cap. mit vielen Rom. 5 ff. Worten, Das die Sünde nicht herrschen sol in unserm Leib, sie sol gar Tod und nichts sein. Denn darumb wird sie auch vergeben, das sie nicht mehr Herr, sondern Knecht sein soll und nicht könne schaden, Sondern das du Herr siehest und sagest zum Leibe: Du stinkest und bist voller unsflats und böses, neids, Hass, Rachgirigkeit und böser Lust, Aber du solst und mußt ein weil an der Ketten liegen und an deinen Dank dem Geist gehorsam sein, Du unsflat, du mußt hie nichts schaffen, der Geist ist hie Herr im hause, Der sol auch die Oberhand behalten und dich mit deinen Lusten im zaum halten, ja auch erenžigen und demppfen, Denn also sagt S. Paulus zum Römern am viij. 'Wo jr durch den Geist des Fleisches gescheffte tödtet, so werdet jr leben'. Rom. 8, 13

Diesem Exempel nach kanstu nu auch verstehen, wie man sich halten sol, ge= [VI. L1] gen dem Unfrant, so da heißt falsche Vere oder Rotten und falsche Christen (davon dis Euangeliun sagt), Denn eben also gehet auch in

Dr̄ der Kirchen zu, Wir können nicht umbgehen, das wir nicht böse Buben unter uns hetten, als Ketzer, Rotten und Secten. Denn wo gleich einer ausgerottet ist, so wecket dagegen der Böse geist doch andere auff.

Wie thue ich jm denn? Ich sol sie ausrotten und doch nicht tod schlagen. Der Papst mit seinen Papisten und Juden führen auch den namen, als waren sie Christen, regieren und leeren auch in der Kirchen, und sind doch feinde Christi und das rechte Unkraut, Ich were ir gerne los, Herr, sol ich sie ausreissen und ausrotten? Nein, Das ist nicht in deiner eigenen noch einiger menschlichen macht und gewalt, Und wirft es doch nicht dazu bringen, das auff Erden solche sonderung werde, da der Weichen von dem Unkraut ganz rein gescheiden seyn, das ist: Secten, Ketzer und falsche Christen von den recht schaffenden, Und ob du gleich dich wolt des unterstehen, so richtestu doch nichts ans, denn das du auch diejenigen, so noch zubekeren sind und zu dem guten weichen gehören, mit ausrottest.

Wie sol ich jm denn thun? Eh, thue wie das Korn thut, las sie ein 15 weil wachsen. Siehe nur, das du herr bleibest in deinem regiment, wehre und steure du Prediger, Pfarrherr und Zuhörer, das sie nicht regieren oder herrschen die Ketzer und außthürliche, als Münker einer war, Murren im winckel mögen sie wol, aber auff das holzlin, auff den Predigtstuel, zu dem Altar, soltu sie, so viel ben dir steht, nicht lassen kommen, Anders kan man jnen nicht wehren, 20 Denn wo ich einen wolt mit gewalt ausrotten, da wachsen jr zwey dagegen auff.

Alrumb musstn also gegen jnen handeln, das du dich durchs Wort und Glauben wider sie werest, Las dir deinen reinen Glauben, bekentnis und Christlich leben nicht nemen noch stopfen, Vermane und straffe sie, so viel du kanst, Wil es nicht helfen, so thue sie öffentlich in bann, das sie jederman als schedlich unkraut wisse zu halten und zu meiden, Und summa, wie ich zu meinem Leibe sage: Lieber Züncker, du wollest wol gerne stelen, huren, dich rechen etc. das du murrest, das kan ich dir nicht wehren, denn es steckt mir in der na-[Pl. C iij] tur, Aber dennoch musst es nicht ins werk bringen. Also 30 du Ketzer auch, murren magstu daheim im winckel, auffs holzlin soltu nicht kommen, so viel ich weren kan, oder must leiden, das ich und alle rechte Christen dir öffentlich widerspreche und also dich faren lassen, wie S. Paulus zu Tito Tit. 3. 10 spricht: 'Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du jn einest oder zwey mal vermanet hast' etc.

Das ist die rechte weise, damit wir uns von jnen scheiden, Denn mit Menschlicher gewalt und macht können wir sie nicht ausrotten noch sie anders machen, Denn sie sind uns damit oft weit überlegen, machen jnen bald einen anhang, ziehen den haussen an sich, Haben dazu der Welt fürsten, den Teufel, der sie unter das rechte korn gesetzt hat, auff irer seiten.

Und sind aller dinge gleich wie die schönen, grossen Disteln, so unter dem Korn stehen, mit den braunen köppen, und haben viel ein herrlicher an-

Dr] sehen, denn das korn, Sie haben seine grüne bletter, schöne, breite, braune köppfe, wachsen, blühen und glüen daher wie eine schöne Mehe, sind rot, schön und stark, dagegen das liebe Korn kein schöne gestalt hat, sondern ganz bleichgeel, im Felde steht, das wer beides nicht kennet, wol einen Eid drauß schwüre, dieweil die Disteln auff dem guten acker und mitten unterm Korn stehen und sich so dict und breit machen, das sie auch öfft das Korn unterdrücken, es müsten seir gute, nützliche Blumen und Kraut sein. Aber es sind nur böse, stachliche Disteln, niemands milke, und wo man sie nur angreißt, so flechen sie einen in die hende, Disteln sind es und bleiben disteln, und ist nichts an jnen zu bessern, bis so lang der Schnitter über sie kommt und schneit sie abe und wirfft sie in pfnel oder macht dem Tensel einen Kratz drans, Das Korn bleibt alleine Herr im hanße.

Auso können wir die bösen auch nicht alle ausrotten, Denn auch öfft ehliche verfuren wider zu recht kommen, und wenn wir sie alle rein wolten ausgetten, so rennseten wir sie vone schaden der andern nicht aus. Darumb müssen wir sie leiden, doch nicht also, das sie über uns regieren, Und wie wir die Sünde nicht ganz vermeiden können, alleine das wir sie nicht sollen lassen regieren, Wir können [Bl. 24] in alten Leuten den Geiz, noch in den Jungen die böse Lust und Liebe nicht ganz wehren, also tieff steckts im fleisch und blut, Aber doch sollen wir solches nicht lassen regieren, sondern es soll uns zum Tüffen ligen, Darumb sollen wir uns in Gottes gebot uben und das Vater unser zu hilfse nemen, bis das ich den Herrn Christum ergreisse, und er meines herzens frende werde.

Auso können wir auch den Papst, Papisten und andere gottlosen und Rotten nicht bekeren, So wollen wir ja doch wehren, das sie in der Kirchen unter uns nicht regieren müssen, Das wil auch der Herr da mit angezeigt haben, als er sagt: 'Wer ohren hat zu hören, der höre'. Das wir hie sein und bey Gottes wort bleiben, dasselbe gerne hören und nicht falschen lassen, und was dem selben nicht gemäß ist, meiden und fliehen, Denn solcher Disteln viel sind, die da gar rein sein wollen, Aber wenn sie den alten schalck gleich hundert jar in eine kappen stecken, so bleibt er doch, wie er gewesen ist, und wird je lenger je erger. Wie sol ich jm denn thun? Sol ichs gehen lassen? Nein, weder zu dieser, noch jener seiten, wehre jm, schlahe ja nicht tod, kempfe aber mit jm, Gleich wie S. Paulus zum Römern sagt: Die Sünde Röm. 8, 12 f.
Gal. 5, 16.

sol nicht regieren in ewrem Leibe, Du sollt herr sein, nicht deine Sünde, Denn darumb sind dir die sünden vergeben, auff das du da wider streiten sollst und das feld behalten, nicht thun, was das Fleisch wil, Als, so ich sehe eines andern Weib, gelt und gut, Es gefelt mir wol, Da sol ich bald sagen: Ich höre dich wol, du schändliches Fleisch, du klopffst aber mal an, noch musstu nicht thun, was du gerne woltest, Denn es heist: Ich sol Gott von ganzem herzen lieben, das sein Name geheiligt und geehret werde.

Also thue auch wider andere, die Rotten oder Secten anrichten oder

Dr) etwas fürgeben, das der rechten Lere nicht gemeh̄ ist, Da sol auch der Geist wider streiten durch reine Lere und bekentniß der selben, das wir uns solches nicht nemen lassen und auch andere dabei erhalten, Also sind und bleiben wir rechtfassene, reine Heiligen und der rechte, gute Weißen, ob wir wol müssen unter uns leiden und bleiben lassen, die nichts denn schädliche und zum fewr verdampfte inkranz, Raten und Disteln sind, so weder Gottes wort [Vl. p. 1] hören noch verstehen wollen noch nach dem selben leben, wie j̄t ist das Papstum mit seinen Papisten und Sophisten, Cöllen und Löven und andern des Teufels distelköppfen.

N Weltlichem regimenten gehet̄ auch noch also zu, das grosse untreu unter Bürgern und Bauern ist, Die Könige, Fürsten und Herrn wolten dem ubel gern steuren und wehren, können aber doch nicht dahin bringen. Es ist oft zu Hofe oder in einer Stadt ein Bube im Rat, der die Stat in mercklich verderben führet und viel schaden thut, Und ob man seiner gleich gerne los wäre, so hat er sich doch so hinein geflochten, das man jn nicht von grossen schaden auf ein eil absehen kan, Oder muss etwas anders ansehen, darumb man jn leidet, weil mans sonst nicht bessern kan, Aber doch muss man jm wehren, das er mit seinen tücken nicht fort fare schaden zuthun, Man könnte jm wol bald steuren, das man jn aus dem Rat oder vom Amt stiesse, aber nachfolgenden grossern unrat zu vermeiden, muss man kleine gedulst tragen, Das kan in grossen Regimenten nicht anders sein, da doch grosse hülffe ist.

Also hat oft ein Fürst oder Herr einen bösen Unterthan, bürger oder bawr, der jn viel zu wider thut, Aber wenn er jn angrieff und straffen wolt, so erregt er darüber empörung und der gleichen, Trumb muss der Fürst sagen: Dem wolte ich wol steuren, Aber ich muss den geringen, kleinen schaden umb eines grossern schadens wissen dulden und leiden, So er doch weis, das er das schwert von Gott habe, das böse zu straffen, Doch umb ergers willen und grossern schaden zu verhüten, muss er der bösen leuten kleinen schaden dulden zum wenigsten ein zeit lang.

Also gehet̄ auch im haus Regiment zu: Ein Vater muss oft einem Son eine Zech borgen oder der Herr und Frau dem Knecht und der Magd etwas übersehen, auf das sie es nicht erger machen, und die straffe unter wegen lassen umb eines grossern unrats willen.

Also haben auch die Heiden gesagt, das man einen bösen Buben im Regiment müsse leiden und ein tyrannischen König und bösen Fürsten tragen, auf das man nicht ergere Herrn bekomme, Und sagen also, das umb das [Vl. p. 1] weltliche Regiment und Herrschafft gleich sey als umb der Menschen Körper, der zweien oder drey schweren habe, Wie thut man jn da? Sol man sie ausschneien, auf das man jn los werde, und das böse hinweg komme? Nein trauen, Denn damit soltestu wol den ganzen Leib verderben und tödten, Sondern las sie stehen und ausschweren bis zu seiner zeit, Gleich also gehet̄ auch zu im weltlichen und haus Regiment, wo man der bösen one nach-

D) teil und schaden nicht kan los werden, mus man sie dulden bis zu seiner zeit.

Und ist also auch beschlossen, das in der Christlichen kirchen die schone Tisteln und Unkraut mus unter das liebe Korn gemengt sein, Doch also, das 5 der Predigtuel und Sacrament rein bleiben oder je ein jglicher Christen fur seine Person dabei bleibe, Gleich wie ein Furst oder Herr auch einen untrewen und bosken Unterthan leidet, doch das er jm nicht nach dem Regiment greiffe oder im Lande Herr sein wolle, Denn das sol und kan ein fromer Furst nicht leiden, Und gleich wie ein Vater seinen ungeratenen Son ein zeit lang duldet, 10 doch also, das er nicht Herr im hause sey noch in Gtern die ueberhand haben wolle und den Vater aus den gatern stossen, Sondern das der Vater dennoch Herr bleibe. Also mus man im Kirchen regiment die bosken auch leiden und dulden, allein das die Lere rein behalten werde. So rein koennen wirs nicht machen, als hettens die Tauben erlezen, bis zum Jüngsten tage, da es wird 15 rein werden, und das Unkraut gar abgeschnitten und ewiglich verbrand werden.

Predigt über Matth. 11, 25ff. zu Eisleben gehalten.

Die vierde Predigt.

[Vl. viij] Euangelium Matthei am XI.

Sch preise dich Vater, und HERR Himmels und der Erden, das Matth 11, 25-39
du folchs den Weisen und Klugen verborgen hast und hast
20 es den Unmündigen offenbaret, Ja Vater, denn es ist also
wolgesellig gewesen fur dir. Alle ding sind mir übergeben von
meinem Vater. Und niemand kennet den Son denn nur der Vater,
Und niemand kennet den Vater, denn nur der Son, und wem es
der Son wil offenbaren.

AOmpt her zu Mir alle, die jr Müheselig und Beladen seid,
Ich wil euch erquicken. Nemet auß euch Mein joch, und lernet
von Mir, denn Ich bin Senftmütig und von herzen Demütig,
So werdet jr renge finden fur ewre seele, Denn mein Joch ist
sanfft, und meine Last ist leicht.

Das ist ein schon Euangelium und hat viel dings in sich begriffen, Aber
30 wir wollen jyt zum teil davon reden, als viel wir können und Gott
gnade verleihet.

EGr HERR lobt und preiset seinen himmlischen Vater alich, das er hab
verborgen solches den Klugen und Weisen, das ist: Das er das heilig Euangeliun
35 den Weisen und Klugen nicht hat fund gethan, Sondern den Kindern und Jungen offenbaret, die nicht reden und predigen können, noch klug und

Der weise sein. Hiemit hat er angezeigt, daß er den Weisen und Klugen feind seyn und lust und lieb habe zu denen, so nicht klug und weise, sondern wie die jungen Kinder sind.

Aber das ist für der Welt seer törlich und ergerlich geredt, daß Gott den Weisen so feind solt sein und sie also verdamnen. So wir doch meinen, Gott könne nicht regieren, er müsse kluge und weise Leute dazu haben.

Aber es hat diese meinung: Die weisen und Klugen in der Welt machens also, daß jnen Gott nicht günstig oder gut sein kan. Denn sie haben das herke leid, machens in der Christ- [Pl. p4] lichen Kirchen, wie sie es selbs wollen, Alles, was Gott thut und macht, das müssen sie bessern. Das also kein ermer, geringer, verechtiger Discipel nicht ist auff Erden als Gott. Er muß aller Jünger sein, jederman wil sein Schulmeister und Preceptor sein.

Als sihet man von anbegin der Welt in allen Ketzern, Arius und Pelagius, und ißt zu unsrer zeit, die Wideraußer und Sacramentierer und alle Schwermer und Aufrührer, die sind damit nicht zu frieden, was Gott gemacht und eingesetzt hat, können es nicht lassen bleiben, wie er es geordent, Meinen, sie müssen auch etwas machen, auff das sie etwas bessers sein vor andern Leuten und rhümen können: Das hab ich gemacht. Es ist zu schlecht und gering, ja zu kindisch und nerricht, was Gott macht und stiftet, Ich muß etwas darzu thun. Das ist die natur der schändlichen weisheit auff Erden, sonderlich in der Christlichen Kirchen, Da ein Bischoff auff den andern, ein Pfarrherr auff den andern hacket und beißt, und einer den andern hindert und stößt. Wie man allezeit im Kirchen regiment solchs mit grossem schaden erfahren hat.

Außelbig sind die rechte Meister Klüglinge (davon Christus hic redet), die das Pferd im hindern zeummen und nicht auff dem wege bleiben wollen, so uns Gott selbst surgestalt, sondern jner etwas sonderlichs haben und machen müssen. Das die Leute darnach sagen: Eh, es ist nichts mit unserm Pfarrherr oder Prediger. Das ist der rechte man, der wirds thun.

Ists aber nicht verdrieslich, und solt Gott darüber nicht ungedültig werden? Solt er an solchen grossen gefallen haben, die jm so gar zu klug und weise sein und allzeit in zur Schulen führen wollen? wie in dem selbigen Matth. 11, 19 Capitel hernach folget: 'Die Weisheit mus sich rechtfertigen lassen von jren eigen Kindern'. Gi, es steht kein, wenn das Eh wil kluger sein denn die Henne, Ein schöne Meisterschäfft mus das sein, wo die Kinder jren Vater und Mutter die narren und thoren weise Leute regieren wollen, Sihe, das ist die ursach, das allenthalben die Klugen und Weisen in der Schrift verdamnet werden.

Der Papst hat gleich auch also gethan, [Pl. Q1] als da Christus das Predigamt und das Sacrament seines Leibs und bluts bestettiget und eingefäßt, wie es die Christen brauchen sollen, jren Glauben damit zu stercken und zukräftigen. Da schreiet der Papst: Nein, Nein, es muß also nicht sein, Es ist nicht weislich gehandelt, Denn sein Decret sagt, Es sei nicht sein, das das Sacrament zu sterckung der Christen glaube sollte gereicht werden, sondern

Da es müsse ein Opfer sein, wenn der Priester die Meß liest vor die Lebendigen und die Todten, Als, wenn ein Kaufman über Land reisen wil, so sol er zuvor jm eine Meß lesen lassen, als denn werde es jm glückselig ergehen etc.

Auso das Gott die Taufe hat eingesetzt, das ist dem Bapst ein gering ding und bey jm bald verloren und krafftlos worden, dagegen macht seine Schuerling, die da kappen und platten tragen, Die müssen mit jren Orden und Möncherey der Welt helfen, das, wer in solcher Orden tritt, der habe ein neue bessere Taufe, dadurch nicht allein jm, sondern auch andern Lenten (wo sie wollen selig werden) geholfen werde, Das ist des Bapsts weisheit und klugheit. Also gehets unserm Herrn Gott in der Welt, das allewege, was er stiftet und ordenet, das mus vom Teufel und den feinen verkert, dazu geleistert und geschendet werden, Und heit doch die Welt dasfur, Gott solle jm solches gar wol gefallen und gut sein lassen, das ein iglicher Narr zu meistern und regieren wölle.

In Weltlichen sachen und regiment gehets zwar auch also zu, Wie auch Aristoteles davon schreibt, das etliche Leute sind mit grosser weisheit und verstand begnadet und nicht gemeine Leute, Als Gott oft einen feinen, hohen, verständigen Man gibt, der mit weisheit und rat Landen und Leuten dienen koude, Aber solche fliehen vor den geschefften, und man kan sie schwerlich zur regierung bringen, Aber darnach sind andere, die wollens sein und thun, und können doch nicht thun, Die heisset man denn im weltlichen regiment Naseweisen und Meister Klügel. Diese schilt man seer, und man ist jnen auch billich feind, Und mus jederman klagen, das man fur den Narren nirgends kan aus kommen, sie sind zu keiner sachen nütz, denn das sie nur har ein tragen, Darmub [Bt. Lij] sagen auch die Lente von jnen: Hat uns der Teufel mit Narren beschissen. Und Aristoteles, der solches in Regimenten gesehen, das wenig rechter, tüchtiger Leute sind zur Regirung, macht einen unterschied zwischen rechten Weisen und Klugen und andern, die er nemet *doxa id est: opinione sua sapientes*, Die sichs dunken lassen, sie seien klug und weise¹, Gleich wie man auf Deudsch saget: Der dunkel macht den tanz gut, Diese meinen, die weil sie im Regiment sitzen und eine hohe Person suren, so müssen sie klug sein.

Und ein solcher Narr im Rat hindert die andern, das sie mit keinen sachen fort komen können. Denn er wil ins Teufels namen klug sein mit gewalt, und ist doch ein Narr, So man nu solchen im weltlichen Regiment billich feind ist, die da wollen klug sein, und sind doch nicht, Viel mehr sind das verdriesliche Leute, denen beide, Gott und Menschen, billich gram sind, die in der heiligen Christlichen kirchen, klug sein wollen, und sind nicht, Denn diese hindern das Predigamt, das die leute nicht zu Gott komen können, Als da ist gewesen zu unser zeit Münker und die Sacramentierer, die dem Guan-

²⁶ be schissen] be schissen A

¹⁾ Vgl. Nachträge.

Dr] gelio seinen Lanff hindern und wehren, verführen die Leute, meinen, sie sind alleine klug und weise, weil sie im Ampt und regiment der Kirchen sitzen.

Also wil auch der Papst ein seer kluger man sein, ja der aller weiseste, allein darumb, das er hoch sihet und surgibt, er sey das heut der Kirchen, Damit in der Teufel so auß blehet, das er meinet, was er nur thar sagen und furnemen, das sey eitel Göttliche weisheit, und jederman müsse es annehmen und folgen, und sol niemand weiter fragen, ob es Gottes wort sei oder nicht, Wie er in seinem grossen Narrenbuch thar unverschempt sagen, Es sey nicht zu vermuten, das ein solche hoheit (als er sein wil) könne irren¹ etc. Also auch Kaiser, Könige, Cardinal, dieweil sie hoch sizen, so meinen sie, das sie nicht irren noch feilen können.

Eben solche weisheit hatte Caiphas auch, da er mit den Jüden zu rat gieng:
Joh. 11, 49. Ir grobe Narren, ir habt keine köppfe, ir wisset und verstehet nichts. Ists nicht besser, das ein man sterbe, denn das das ganze Volk verderbe? Das war ein weiser, kluger rat, das besser were einen Menschen erwürgen denn [Vl. Qiii] das ganze Land verderben. Wie gieng aber dieser Rat hinaus? Eben damit brachte ers dazu, das das ganze Land verderben und untergehen müste, Also than alle solche Naseweisen in der Christlichen Kirchen und im weltlichem regiment.

Das ists nu, das der Herr Christus hie spricht, Er sey den Naseweisen seind, Er wolle sie nicht leiden in seiner Christlichen Kirchen, sie heissen Kaiser, Könige, Fürsten, Doctores, die jm sein Göttliches wort meistern und mit jrer eigen klugheit in den hohen, grossen Sachen des Glaubens und unsrer seligkeit regieren, Solcher Exempel haben wir selv viel erfahren in kürzer zeit, das solche Kluglinge sich unterstanden einigung oder reformation anzurichten, dadurch in der Christlichen Kirchen einigkeit würde, und solches mit kostliche fürgeben zu mactt brachten, sagten: So und so sollens der Kaiser, die Könige, Fürsten und Herrn machen, so kundte man Landen und Lanten helfen und viel gutes in der Christenheit schaffen, Aber was man durch solche eigen anschlege und klugheit ansrichtet und schaffet, das sihet man wol, Und am aller meisten und alle zeit hat solche weisheit und klugheit der Papst und die Cardinell getrieben, so Gottes meister haben sein wollen und selv die Christenheit regieren, Aber das wil Gott nicht leiden, Er wil nicht Schüler sein, sie sollen schüler sein, Er ist die ewige Weisheit und weiß wol, was er thun oder lassen wil, Sie meinen, dieweil sie oben an im Regiment sitzen, darumb seien sie die Klügsten, sehen tieffer in die Schriftt denn ander Lent, Darumb stürzet sie Gott auch gewölich, Denn er wills und kanns und sols auch nicht leiden und machets doch also, das das Evangelium, den hohen und Weisen verborgen bleibt, und regieret seine Kirchen viel anders, denn sie geducken und verstehen, ob sie sich gleich dünden lassen, sie wissen und verstehens alles, Und weil sie im Regiment sitzen, so könne Gott jres rats und regierens nicht geraten.

²⁹ gleidy sich dünden .

¹⁾ Vgl. Nachtrage.

Dr.] Und lautet gleich, als sei es neidisch geredt, das er eben also spricht: 'Ich dancke dir, himlicher Vater'. So doch gar kein neid noch hass in seinem herzen gewest, Denn so er sich selbs mit Leib und Leben fur uns hat gegeben, wie koud da ein neid sein? Aber der [Bl. 24] verdrus und unlust kompt da her, das die elenden, torichten Lente die Gottliche Maiestet meistern wollen, Das kan und sol er auch nicht leiden, und alle frome herzen danken jm da-fur, Denn des klugelns und meisterns were auch sonst kein ende, Der Teufel reitet die Lente, das sie aus der heiligen Schrifft und Gottes wort einen hohen namen, eigen lob und ehre suchten und mehr sein wollen denn ander Lente, 10 Aber wir solten hie sagen, Lieber himlicher vater, Rede du, Ich wil gerne ein Narr und kind sein und schweigen, Denn solt ich das Regiment aus meiner eigenen wiß, weisheit und vernunft furen, so stecke der karn lengest im drecke, und wer das Schieff lang zu drummern gegangen, Darumb lieber Gott, regiere und füre du es selb, Ich wil mir gerne meine augen austechen, die vernunft 15 zu thun und dich allein durch dein Wort regieren lassen,

Aber das kan man bey der Welt nicht erhalten, Die Rottengeister stehen darumb auß, suchen im grunde nichts anders, denn das sie bei dem Volk grosse ehre haben mögen, das man von jnen sage: Das ist der rechte man, der wirds thun, Und das sie sich selb auch mit solchem rhum küheln und brusten können: Das hastu gethan, das ist dein werk, du bist der treffliche Man, der rechte Meister, Das tang mi fur alle hunde nicht. Denn rechte Prediger sollen allein Gottes wort vleißig und trewlich leren und des ehre und lob allein suchen, Des gleichen sollen auch die Zuhörer sagen: Ich glenbe nicht an meinen Pfacherr, sondern er sagt mir von einem andern Herrn, der heisst Christus, den zeiget er mir, Auß des Mund wil ich sehen, und so ferne er mich auß den selben rechten Meister und Preceptor, Gottes son, füret.

Also würde es recht in der Kirchen stehen und wol regieret heißen, und allenthalben einigkeit bleiben, Sonst bleibet allewege der unlust, so auch in der Welt bleibt, Und wie ein Rat in einer Stat einen solchen Narren, der offt die ganze Stat irre macht, nicht gerne leidet, sondern stößt zu daraus, das sich auch solches das ganze Land frewt. Also sols auch hie in der Christlichen kirchen zugehen, das niemands sol gepredigt oder gelert werden denn allein der Son Gottes, [Bl. 21] der ists allein, von dem gesagt ist: 'Das ist Matth. 17, 5 mein lieber Son, Den soll ic hören', und keinen andern Menschen, er sei keiser, Bapst, Cardinal. Darumb sagen wir also: Ich las geschehen, das keiser, König, Bapst, Cardinel, Fürsten und Herren klug und weise sein. Aber ich wil an den Christum glenben, der ist mein Herr, den mich Gott hat heißen hören und von jm lernen, was rechte, Gottliche weisheit und klugheit seyn.

Da schreitet denn der Bapst, und was an jm haaget: Nein, Nein, du solt solchs nicht thun, Du solt der Oberkeit gehorsam sein und thun, was wir dir gebieten. Ja, sage ich, das sol ich thun, Aber sey du zuvor eins mit dem

³³ der] in der aber im Kustoden der

Dr Herrn, der althei spricht: 'Es ist mir alles übergeben von meinem Vater', etc. Darumb, lieber Papst, Kaiser, König, Herr und Fürst, fare nicht so einher, Ich wil dich gerne hören in weltlicher regierung, Aber das du wilt in der Christenheit sitzen als ein Herr und gewalt haben zu schließen, was ich gleuben und thun sol, das neme ich nicht an. Denn du wilt klug und weise sein an dem ort, da du ein Narr bist, und dir nicht offenbart ist.

Dam hie ist der Herr, den man allein sol hören in diesen Sachen, wie er auch hie spricht: 'Niemand kennt den Vater on allein der Son, und welchen es der Son wil offenbaren, das sind die Alberu und einstigen, so sich selb nicht weise noch klug wissen, sondern sein Wort hören und annemen.'

Ists nu sein Wort, das du mir fürhältest und gebentest, so wil ichs gerne annehmen, wenns gleich ein jung Kind redet oder auch der Esel, so mit Bileam redet, Und wil hie kein unterscheid haben der Personen, so solch's redet, sie sey klug oder ein Narr, Denn es sol heissen und ist beschlossen: 'Mir ist alles übergeben', Ich bin der man, der allein leren und regieren sol, trotz allen Augen und weisen, die sollen jre augen blenden lassen, und jre vernunft zu thun.

Dam unser Weisheit und Klugheit in göttlichen Sachen ist das auge, so der Teufel im Paradies uns aufgethan hat, da Adam und Eva ins Teufels namen auch wolten klug sein, Gott hatte sie selbs geleret und sein Wort jnen gegeben, des sie sich halten solten, wo sie wolten recht klug sein, So kommt Ps. 145 der Teufel, der machets besser, that jnen die augen zu, da sie Gott mit jahen, das sie den Teufel nicht sehen koudten. Das ist die Plage, so uns noch jmer anhenget, das wir ins Teufels namen weise und Klug sein wollen.

Aber hie wider sollen wir lernen, was das ist, 'Mir ist alles gegeben', Das ist: Ich sol regieren, leren, raten, heissen und gebieten in meiner Kirchen, Und hie mit bekennet er öffentlich, das er sey warhaftiger Gott, Denn kein Engel noch etwa eine Creatur hat diesen rhum, das jm alles gegeben sey. Der Teufel wolt sich wol ein mal in den Stuel sezen und Gottes gleich sein, Er ward aber darob bald vom Himmel gestossen, Darumb sagt Christus: 'Mir ist alles gegeben', das ist: Mir, Mir sol man gehorchen, Hastu mein Wort, so bleib dabei und sihe niemands an, wer dich anders leret oder heisset, ich wil dich wol regieren, schützen und retten. Lasse den Papst, Kaiser, Gewaltigen, Geleerten, klug seyn, Aber folge du jnen nicht, wenn jr gleich tanzen mal mehr, und alle viel kluger werden. Thue du das nicht, das auch kein Engel im Himmel thar thun, das er sich hierin der herrschafft und gewalt unterstünde, selb Klug zu sein oder in Gottes regiment zu walten und herrschen, Und haben doch die elenden, armen Leute, Papst, Kaiser, Könige und alle Rotten nicht schw, sich solches an zu massen, Aber Gott hat seinen Son zu seiner rechten hand gesetzt v. 2, 7 und gesagt Psal. 11. 'Du bist mein Son', Dir hab ich alle Völker und alle welt zu eigen gegeben etc. Den solt jr Könige und Herrn hören (wolt jr Klug seyn) und jm hulden als ewern Herrn und wissen, was er euch sagt, das ihs euch sage.

Dr] **D**jeses sollen wir Christen lernen und erkennen (ob es die Welt nicht thun wil) und Gott auch dafür dankbar sein (wie Christus selb alhie seinem himlischen Vater frölich danket), daß er uns so reichlich gesegnet und gegeben hat, daß wir zu selbs können hören. Vorzeiten waren wir gelauffen an der Welt ende, wenn wir einen ort gewußt, da wir hetten mögen Gott hören reden, Aber das sihet man nicht, daß wir jetzt teglich solchs in Predigten hören, ja alle Bücher des vol sind, Du hörst daheim im hause, Vater und Mutter, Kinder singen und sagen davon, der Pre- [Bl. Rij] diger in der Pfarr redet davon, Da soltestu die hende außheben und frölich sein, daß wir zu den ehren sind kommen, daß wir Gott durch sein Wort mit uns reden hören.

O, sagt man, was ist das? Predigt man doch alle tage und öfft einen tag viel mal, daß man sich schier müde daran hören müs? Was haben wir mehr davon? Wolan, so fare hin, lieber Bruder, magstu des nicht, daß Gott teglich mit dir redet daheim in deinem house und in deiner Pfarrkirchen, So sej nur jmer hin klug und suche dir ein anders, Zu Trier ist unsers Herr Gottes rock, zu Ache sind Josephs hosen¹, und unser lieben Frauen hembde, Da lauffe hin, verzere dein gelt und kniffe Ablas und des Bapts Tredelmarck, Das ist kostlich ding, darumb man hat müssen weit lauffen und gros gelt verzeren, hans und hoff stehn lassen, Sind wir aber nicht tol und töricht, ja vom Teufel geblendet und besessen, Da sitzt der Teufel zu Rom mit seinem Gendelsack und locket alle Welt zu sich mit jrem gelt und gut etc. Da ein iglicher zu seiner Tauff, Sacrament und Predigstuel lauffen sollte, Denn wir sind ja damit hoch gnug geehret und reichlich geseligt, daß wir wissen, daß Gott mit uns redet und mit seinem Wort uns speiset, gibt uns seine Tauffe, Schlüssel etc. Aber da sagen die rohen, gottlose Leute dagegen: Was Tauffe? Sacrament, Gottes wort? Josephs hosen die thuns.

Das ist der Teufel in der welt, daß die hohe Personen, Kaiser, König solchs nicht achten und sich durch die Erzbüben und Lügener, den Bapst und seine pletting und schürpling, also gräßlich betriegen und nerren lassen und jres unsrats gar vol schmeissen, Aber wir sollen Gottes wort hören, daß der unser Schulmeister sey, und nichts wissen von Josephs hosen oder des Bapsts Narren werck.

Das ist das erste stück vom Euangelio, wie Christus und Gott der Vater selbs den Klugen und weisen feind ist, Denn sie jm auch großen verdrus thun, Sie zurreissen die Sacrament und Kirchen und sezen sich an seine stat, wollen selbs Meister sein, Denen sind alle Engel im Himmel und alle Christen auß Erden seind, und sollen zu iuen sagen: Wiltu mir Christum leren, so wil ich dir gerne zuhören, sonst nicht, und wenn du ein Engel vom Hi- [Bl. R4] mel werest, wie S. Paulus Galat. j. sagt: Si quis alius Euange- Gal. 1, 8 lium docuerit etc.

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 265 n. 91.

Dr] QB nu darob die grossen Herrn, Keiser, Babst, Cardinal und Bischoff,
feindlich zürnen, thun uns in Bann, wolten uns alle gerne brennen und
morden. Das müssen wir leiden und sagen: Umb Bapsts, Bischoffs, Fürsten
willen nicht gelassen. Christus sagt: 'Kompt zu Mir, die jr Müheselig seid',
als wolt er auch sagen: Halt euch nur an mich, bleibt bey meinem Wort
und lasst gehen, was da gehet, Werdet jr darob verbrand, getöpft, so habt
gedünkt, Ich wils euch so süsse machen, das jrs wol soll vertragen, Wie man
von der Jungfrauen S. Agnes schreibt, da sie zum Kerker geführt ward und
solte umbgebracht werden, war jr gleich als gieng sie zum tanze.¹ Wo her kam
jr das? Eh, Allein von diesem Christo, durch den Glauben dieses worts, so
er hie sagt: 'Kompt her zu Mir, alle die jr Müheselig seid, Ich will euch
erquicken'. Gehets euch ubel, so wil ich euch den mut geben, das jr noch dazu
lachen soll, und sol euch die marter nicht so gros sein, der Teufel nicht so
böse, wenn jr auch auss fewrigen Holen gienget, so solls euch dünnen, als
gienget jr auss Rosen², Ich wil euch das herz geben, das jr lachen soll, wenn
der Turk, Bapst, Keiser etc. auss aller gewölkst zürnen und toben. Allein
kompt zu Mir, Habt jr beschwerung, tod oder marter, so Bapst, Turk, Keiser
euch angreift, erschreckt nicht, Es soll euch nicht schwer zu tragen, sondern
leicht und sanft werden, Denn ich gebe den Geist, das solche last (so der Welt
untreglich were) euch eine leichte Burde wird.

Denn es heißt als denn, so jr umb meinen willen leidet: Mein Soh
und meine Burde, die ich euch mit gnaden ausslege, das jr wisset, das Gott
und mir euer leiden wol gesellet, und ich selbs auch helfe tragen, dazn
krafft und stärke gebe, Wie auch der .xxx und xxvi. Psalm sagt: 'Seid getrost,
^{Ps. 31. 25; 27. 14} alle, die jr des HERRN wartet', das ist: die jr umb seinet willen leidet, euer
eigen unglück, Sinde, Tod, und was euch der Teufel und Welt dazu anlegt,
Lassets alles an euch lauffen und stürmen, bleibt jr aber nur getrost und
unverzagt mit euer harren und warten des HERRN durch den Glauben, So
habt jr schon ge- [Vl. S1] wounen und seid dem Tod entlauffen, dem Teufel
und der Welt weit überlegen.

Siehe, das heißt mi die Weisen der welt verworfen, auss das wir lernen
nicht selbs weise uns dünnen lassen und alle hohe Personen aus den augen
sehen, und schlecht die augen zugethan, an Christi wort uns halten und zu
jm kommen, wie er uns auss freudlichst locket und sagen: Du bist allein
mein lieber HERR und Meister, ich bin dein Schüler, Das und viel mehr were
von diesem Evangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens
hie bey bleiben lassen.

¹⁾ Vgl. oben S. 179.

²⁾ Vgl. oben S. 180.

Dr]

Eine vermanung wider die Jüden.

Ach dem ich nu ein zeitlang albie gewesen und euch gepredigt habe,
 auch nu anheim mus und vielleicht euch nicht mehr predigen möcht,
 So wil ich euch hiemit gesegnen und gebeten haben, das je vleißig bey dem
 5 Wort bleibt, das euch ewre Prediger und Pfarrherr von der gnaden Gottes
 getrewlich leren, Und euch auch gewehnet zum beten, das euch Gott vor allen
 Weisen und Klüglingen behüten wolle, so die Lere des Evangelij verachtet,
 denn sie oft viel schaden gethan und noch thun möchten.

Wer andere habt jr auch noch die Jüden im Lande, die da großen
 10 schaden thun. Nu wollen wir Christlich mit juen handeln und bieten jnen
 erftlich den Christlichen glauben an, das sie den Messiam wollen annemen, der
 doch jr Vetter ist und von jrem fleisch und blut geboren und rechter Abrahams
 same, des sie sich rhümen. Wie wol ich sorge trage, das Jüdische blut sey
 15 mi mehr weßrig und wild worden, Das solt jr jnen erftlich anbieten,
 [Bl. Sij] das sie sich zu dem Messia bekeren wollen und sich tenssen lassen,
 das man sehe, das es jnen ein ernst sey, Wo nicht, so wollen wir sie nicht
 leiden, Denn Christus gebent uns, das wir uns sollen teuffen lassen und au
 in gieben, Ob wir gleich nu so stark nicht gieben können, wie wir wol
 20 solten, so tregt doch Gott gedult mit uns.

All ifts mit den Jüden also gethan, das sie unsern Herrn Jhesum
 Christum nur teglich lestern und schenden, Die weit sie das thun, und wir
 wissen, so sollen wir es nicht leiden, Denn sol ich den bey mir teiden, der
 meinen Herrn Christum schendet, lestert und verflucht, so mache ich mich
 25 frembder Sünden teilhaftig. So ich doch an meinen eigenen Sünden gung
 habe, Darumb solt jr Herrn sie nicht leiden, sondern sie weg treiben. Wo
 sie sich aber bekeren, jren Bucher lassen und Christum annemen, so wollen
 wir sie gerne, als unser Brüder halten.

Anders wird nicht draus, denn sie machens zu groß, Sie sind unsere
 30 öffentliche Feinde, hören nicht aufs unsern Herrn Christum zu lestern, Heissen
 die Jungfräw Maria eine Hure, Christum ein Hurenkind, Uns heissen sie
 Wechselbelge oder mahlselber, und wenn sie uns konden alle tödten, so theten
 sie es gerne, Und thuns auch oft, sonderlich, die sich vor erhte ausgeben, ob
 35 sie gleich je zu zeiten helfsen, Denn der Teufel hilfets doch zu lebt versiegeln,
 So können sie die Erzney auch, so man in Welschland kan, da man einem
 Jar, ja in zehn oder zweyzig jaren sterben mus, Die Kunst können sie.

Darumb seid unverworren mit jnen als mit denen, die da nichts anders
 bey euch thuen, denn das sie unsern lieben Herrn Jhesum Christum gewlich
 40 lestern, stehet uns nach leib, leben, ehre und gut. Noch wollen wir die Christ-
 liche liebe an jnen üben und vor sie bitten, das sie sich bekeren, den Herrn
 annemen, den sie vor uns billich ehren solten, Welcher solchs nicht thun wil,

Dr] da sehe es in keinen zweivel, das der ein verboster Jüde ist, der nicht ablassen
[vt. Sijj] wird Christum zu lestern, dich ans zu saugen und (wo er kan) zu
tödten.

Darumb bitte ich, woslet euch frembder sünde nicht teilhaftig machen,
Ihr habt gnugsam Gott zu bitten, das er euch gnedig sey und ewer Regiment
erhalte, Wie ich noch teglich bete und tücke mich unter dem schirm des Sons
Gottes, Den halte und ehre ich für meinen HErrn, zu dem mus ich lauffen
und fliehen, wo mich der Teufel, die Sünde oder ander unglück anficht, Denn
er ist mein schiem, so weit Himmel und Erden ist, und meine Glückhenne, dar-
unter ich krieche vor Gottes zorn, Darumb kan ich mit den verstockten Lestern 10
und Schendern dieses lichen Heilands keine gemeinschafft noch gedult haben.

Als hab ich als ein Landkind euch zur warning wollen sagen zur
lezte, das jr euch frembder Sünde nicht teilhaftig macht, Denn ich meine es
ja gut und trewlich beide, mit den Herrn und Unterthanen, Wollen sich die
Juden zu uns bekeren und von iher lesterung, und was sie uns sonst gethan 15
haben, außhören, so wollen wir es jnen gerne vergeben, Wo aber nicht, so
sollen wir sie auch beh uns nicht dulden noch leiden.



Auslegung des 101. Psalms.

1534—1535.

In der Einleitung gibt Luther drei Gruppen von Personen an, an die der 101. Psalm sich wende. Erstens wider die geistlichen Herren, die ihn in der Kirche singen und mit dem Munde den weltlichen Stand loben, während sie ihn sonst verachten, ja fast mit Füßen treten. Zweitens wider die Rottengeister, die aus vermeintlicher großer Heiligkeit alle weltlichen Stände und Standesunterschiede verwerfen. Drittens an Fürsten und Hofsleute, indem David selbst zum Vorbild dafür dient, wie ein König oder Fürst sein Hofgesinde behandeln soll.

Luthers Auslegung wendet sich nur an die dritte Gruppe und behandelt den Psalm als „David's Regentenpiegel“. Diese Überschrift hat er denn auch in der Folge in unsern Bibeln behalten. Obwohl Luther versichert, daß er im Hofwesen unerfahren sei, da er nie am Hofe gelebt habe, so verrät doch seine Schrift eine so genaue Kenntnis der Verhältnisse am kurfürstlichen Hofe, daß man den Gedanken nicht abweisen kann, gerade sie seien die eigentliche Veranlassung zu dieser Psalm-auslegung gewesen. Jedenfalls kennen wir zahlreiche Zeugnisse seines vertrauten Ver-fahrts mit hochgestellten, dem Hofe nahestehenden Personen, auch war er selbst seit dem Regierungsantritt Johannis des Beständigen oft genug am Hofe, um eigene Beobachtungen machen zu können. Wie nahe er diesem gestanden, bezengt die Gedächtnisrede, die er ihm bei der Bestattung gehalten hat. Siehe Unsre Ausg. Bd. 36, 237 ff.

Nach dem Tode Johannis am 16. August 1532 war Johann Friedrich Kurfürst geworden. Mit diesem Regierungswechsel war ein großer Umschwung eingetreten. Johannes Agricola z. B. — freilich ein sehr parteiischer Zeuge mit scharfer Zunge — bemerkte, nach Johannis Tode habe niemand gewagt, seine Maßnahmen zu billigen, seine alten Räte habe man verachtet, und was der Kurfürst bei Lebzeiten getreuen Dienern vermacht habe, das sei nun für ungültig erklärt worden. Daee, I. Agricolae Isleb. Apophthegmata, Christianiae 1886 p. 23.

Luther kannte den neuen Herrn von seiner Jugend auf. Im Jahre 1521 hatte er ihm die Auslegung des Magnificat gewidmet, s. Unsre Ausg. Bd. 7, 538 ff. Gelegentlich hat er sich im vertrauten Kreise über ihn und seine Vorgänger so gedämpft: Mit Herzog Friedrich sei die Weisheit, mit Herzog Johannes sei die Frömmigkeit gestorben. Hinfort werde der Adel regieren. „Sie wissen, daß mein junger Herr einen eigenen Sinn hat und nicht viel auf die Schreibfeder gibt; daß

gesäßt ihnen wohl. Er hat Klugheit genug, er hat auch eignes Sinnes genug, so wird ihm der Adel Muts genug predigen.“ Das werde ihm und dem Lande aber schlecht bekommen. „Wenn er seines Vetter Weisheit und seines Vaters Frömmigkeit halb hätte, so möchte ich ihm auch seinen Sinn halb gönnen und viel Glücks dazu wünschen“ usw. Vgl. Kroker, Tischreden nach Matthesius, S. 349, auch Luthers Äußerungen ebenda S. 173 und 388. Der feindlich gesinnte Moritz von Sachsen nannte den Vetter nicht eben höflich die „dicke Hoffahrt von Wittenberg“. Außer dem Eigensinn mißfiel Luthern an seinem Kurfürsten auch die allzugroße Vorliebe für die Freuden der Tafel, was ihn gelegentlich auch veranlaßte, vor dem Hofe wider die Trunksucht zu predigen. Vgl. Kroker a. a. D. S. 373 und Daac, a. a. L. p. 22.

Dass er daneben oft und dankbar die Lichtseiten am Charakter seines von ihm aufrichtig verehrten Landesfürsten anerkannt hat (seine Arbeitsamkeit, seine Energie, sein treues Festhalten am Evangelium usw.), bedarf hier nicht der Ausführung. Vgl. z. B. Kößlin⁵ II, S. 3. 263. 268ff. u. ö. Es entsprach aber nicht der freimütigen Natur eines Luther, zu dem, was er an seinem Landesherrn bötes sah, stillzuschweigen, denn er war kein Fürstenknecht. Andererseits verbot ihm sein Gewissen und seine Klugheit, etwa dem Beispiel der Wiedertäufer zu folgen und durch offenen Zadel Fürst und Obrigkeit verächtlich zu machen und bloßzustellen. So wählte er denn den Ausweg, in der Auslegung des 101. Psalms einen „Regentenspiegel“ hinzustellen, in dem er nicht ohne Schärfe, aber auch nicht ohne Humor sub rosa alles an den Mann bringt, was er gegen den neuen Hof auf dem Herzen hat. Vgl. Hausrath, Luther 2, 388 f. An Anspielungen auf bestimmte Personen wird es dabei nicht geschah haben, wenngleich keine mündliche oder schriftliche Äußerung Luthers uns seine Absichten verrät. Von den Zeitgenossen sind sie empfunden und verstanden worden.

Der Hof hat ihm entsprechend seiner am Schluss ausgesprochenen Erwartung sein Mißfallen und seinen Verdruss merken lassen — vgl. z. B. Luthers Brief an J. Jonas vom 1. September 1535, Enders 10, 203 = De Wette 4, 627 —, die Freunde aber sind des Lobes voll. Vor allem Matthesius, der die Schrift in der 7. Predigt von Luthers Leben mehrfach aufführt, als „den schönen Hofepsalms, welches ist der 101., den Doctor Greuhiger für die gelehrteste und weiseste Schrift in deutscher Sprache hält“. Vgl. Matthesius, L's Leben in Predigten, hrg. v. Lütsche² S. 141. Auch Melanchthon's Beifall wird bezengt. Am 17. März 1535 schrieb Georg Helt an St. Roth: „mitto ad tuam dignationem psalmum centesimum primum eruditissimo commentario d. d. Lutheri explicatum, ex cuius lectione magnum usum et fructum tuam humanitatem consequiram haud dubito. In eo enim maxima erditione et rerum copia uberrima ecclesiasticam et politicam ac mundialem administrationem prosequitur, ita ut vix ab ullo haec res hactenus explicata est. Hoc ita se habere d. m. Philippus in publico auditorio testatus est.“ Buchwald, Wittenberg S. 109.

Von späteren Beurteilern lobt Seckendorf, Hist. Luth. III § 30 nicht nur die an Sentenzen und überraschenden Bildern reiche und glänzende Darstellung, sondern auch den männlichen Freimut, mit dem Luther ebenso gründlich als tatkraftig den Fürsten ihre Pflicht, den Hofsleuten aber ihre Frechheit und ihre Habgier vor die Augen gestellt habe. Kößlin, Luther⁵ II 297 sagt geradezu, unter den klassischen

Schreiten des deutschen Mannes Luther gebühre dieser Schrift eine der ersten Stellen, unter denjenigen, die sich auf den vorliegenden Gegenstand beziehen, die erste. Es ströme die Ausführung von kräftig packenden Worten, treffenden Sentenzen, anschaulichen Bildern. Da sei nichts von der greisenhaften Geschwätzigkeit, die er selbst schon öfter seinen anschwellenden Büchern vorgeworfen habe, sondern derbe und heitere Jugendfrische, verbunden mit den Erfahrungen in der Welt und mit den Früchten eines vertrauten, liebreichen Umgangs mit seines Volkes Sprache und Witz. — Bezuglich dieser letzten Bemerkung sei darauf hingewiesen, daß eine Durchsicht der Schrift ergab, daß sich darin nicht weniger als 170 Sprichwörter und sprichwörtliche Wendungen zerstreut finden, von denen sich 56 aus der von ihm selbst angelegten Sammlung nachweisen lassen. Auch die äsopische Fabel erfährt nicht nur vielfältige Verwertung, sondern auch ausdrückliches Lob.

Mit der Arbeit hat sich Luther schon 1533 beschäftigt, wenn wir die Notiz in dem Briefe Christoph Schrammis vom 4. Februar 1534, daß ein neuer Psalm Luthers in Wittenberg gedruckt werde, auf den vorliegenden beziehen dürfen. Buchwald, Roth S. 145. Das ist indessen kaum zweifelhaft, da ein anderer nicht in Frage kommt, auch der Titel die Jahreszahl 1534 trägt. Der Druck hat sich aber sehr in die Länge gezogen, denn das Impressum hat 1535, auch findet sich die erste Erwähnung erst in G. Helts Brief vom 17. März 1535 (s. o.), eine weitere wahrscheinlich in Schrammis Briefe vom 17. Juli 1535, S. Buchwald, Roth S. 156.

Von neueren Bearbeitungen sei erwähnt die von Dr. Richard Neubauer, Denkmäler der älteren deutschen Literatur, hg. von G. Bötticher und K. Kinzel III. 3. Zweiter Teil³, S. 57ff., der die einzelnen von ihm ausgewählten Abschnitte mit einem guten fachlichen und sprachlichen Kommentar begleitet.

Ausgaben:

A „Der 1. Cl. Psalm, Durch D. Mart. Luth. Ausgelegt. || Wittenberg. M. D. XXXIII. „ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A – S), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt S 4^a B. 26): „Gedruckt zu Wittenberg, || durch Hans Lufft. || M. D. XXXV.“

Borhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Lith. 6711), Dresden, Gotha, Halle II., Hamburg, Heidelberg, Jena, München H., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 39, 266 Nr. 1 und 2.

B „Der 1. Cl. Psalm, Durch D. Mart. Luth. Ausgelegt. Wittenberg. M. D. XXXV. „ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A – S), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt S 4^a B. 26): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Lufft. || M. D. XXXV.“

Unterscheidet sich von *A* nur dadurch, daß Bogen A und B neu gesetzt sind¹; Bogen C – S sind vom gleichen Satz.

Borhanden: Dresden (Hist. eccl. E 303, 8^a), Königsberg II., Leipzig II., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

¹⁾ Sie bieten aber im Sinne unserer Lesarten keine Abweichungen.

Späterer Drucke:

„Auslegung D. M. L. über den Cl. Psalm, allen Christlichen Oberkeiten vnd Regenten, sonderlich nützlich vnd tröstlich zu lesen. Von jn selbs geschrieben, vnd erstlich Anno M. D. XXXIII. im Druck ausgangen. [Bild: König David] Aufs new zu Jhena durch Christian Röddingers Erben gedruckt. Anno M. D. LIX.“ Titelrückseite leer. 120 unbezeichnete Blätter in Octav (= Bogen A—P), letztes Blatt leer.

„Der Cl. Psalm Davids, Durch Sel: Herrn D. Mart: Luther Aufgelegt. Ruff Begehren einer Hohen Fürstlichen Person In der Kaiserlichen Freyen vnd des Heiligen Reichs Stadt Lubell, Jezo nachgedruckt Durch Gottfried Jäger, Im 1654. Jahre.“ In Octav.

„Dr. M. Luthers nützlich und tröstlicher Sermon für alle christliche Obrigkeit, . . . im Auszuge herausgegeben von Dr. C. J. Coryé. Halle 1850.“ In Octav.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 177^a—206^b; Jena 6 (1557), 137^a—170^b; Altenburg 6, 181—215; Leipzig 6, 356—391; Walch¹ 5, 1172—1295; Walch² 5, 800—887; Erlangen 39, 265—364.

[Bl. 2ij]

Der Cl. Psalm.

- B. 1 Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR lob sagen.
 B. 2 Ich handel farsichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, Und wandel trewlich jun meinem Hause.
 B. 3 Ich neme mir keine böse sache sur. Ich hasse den ubertretter und lasse ju nicht bey mir bleiben.
 B. 4 Ein verkeret herz mus von mir weichen. Den bösen leide ich nicht.
 B. 5 Der seien nehesten heimlich verleumdet, den vertilge ich.
 Ich mag des nicht, der stolz geberde und hohen mut hat. 10
 B. 6 Meine augen sehen noch den treuen im lande, das sie bey mir wonen, Und hab gerne frome diener.
 B. 7 Falsche Leute halte ich nicht jun meinem Hause. Die lugener gedeien nicht bey mir.
 B. 8 True vertilge ich alle Gotlosen im lande, Das ich alle ubel= 15 theter ausrotte aus der stad des HERRN.

[Bl. 2iij]

Vorrede.

Dieser Psalm ist der einer, so Gott lobt und dankt fur den weltlichen stand, wie der xxvij. und xxvij. und viel andere mehr thun, Und hat sich lassen jmer mit unter singen unter andern Psalmen jun den Kirchen bey den geistlichen herren, welche allein wolten das heilige gelobte volk Gottes

und die Kirche sein, wisten noch verstunden doch gar nichts, wie sie jnn solchen Psalmen so hoch den stand preiseten mit dem munde, den sie teglich gar schmeichel hielten und fast mit süßen tratten. Und hetten sie solche Psalmen verstanden, acht ich fur war, sie hetten sie aussen gelassen und nimer mehr gejungen, weil es zu mal ein ungereimt ding ist, Weltlichen stand von solchen heiligen leuten öffentlich jnn der Kirchen singen und preisen, welchen sie allein darumb verechlich gegen iren stand hielten, das sie gern gesehen hetten sich selbs und gar allein die herrn auff erden, und das alle andere herrn zu München worden weren, Und warlich, sie habens bis da her fast an oder über die helfst bracht, das weltliche herren jrs ampts vergessen, der Kirchen und Messen sich gevissen, die geistlichen aber jrs Priesterampts sich gar geensert, jagen, kriegen und ganz weltlich wesen getrieben haben. Aber Got hat diesen Psalmen und seiner gleichen durch iren mund lassen singen, gleich wie er durch die Eselin mit Balaam redet, wie wol es der töricht Prophet nicht verstehen mocht. ^{4. Moje 22, 25}

15 Viel mehr aber ist dieser Psalm wider die Rotten geister, welche damit grosse heiligkeit surgeben, das sie verdammen haushalten, ehestand, hoch und nider stand auff erden. Denn er leret und trostet solche leute, jo jnn den selben stenden sind und sein müssen, heißt sie nicht davon lauffen und alles lassen ligen und stehen, Und sonderlich leret er die hohen stende, da man Hof und hoffgesinde müs halten. Darumb David, der ein König war und hoffgesinde halten müste, sich selbs zum exempl seyt, wie ein fromer König oder Fürst sol auff sein gesinde sehen. Und wie wol ich selbs zu Hofe unersaren bin und wenig weis, was fur tücke und list da regirt, doch so viel ich aus andern gehört und gemerkt, wil ich auffs nehest ich kau, hin zu schießen und auch aus den Historien mich behelfen, damit ich die wort des Psalmen desto dendlicher treffen und geben müge.

Der erst Vers.

[Bl. A4] Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR s. 1
lob singen.

30 **E**r gibt bald im anfang den Königen und Fürsten eine solche lere, das sie Gott sollen loben und danken, wo sie zu haus oder zu hofe ein gute ordnung und from gesinde haben. Daraus sollen sie lernen und wissen, das es eine sonderliche Gottes gabe und nicht irer eigen weisheit noch vermügen seyn. Denn jnn der welt gehet es also zu, das keiner so grob oder 35 ungeschickt ist, Er meinet, wo er im regiment were, Er wolts gar kostlich machen und lessz jm gar nichts gefallen, was andere im regiment machen. Gleich wie jener knecht jnn der Comedien Terentij wünscht und spricht: Ach, ich soll ein König worden sein¹. Und Absalom sprach hinder seinem vater

¹⁾ Der Sklave Darius im Phormio I, 2, 20: 'O regem me esse oportuit'. Vgl. Forstemann-Bindseil, Tischr. 4, 88, Unsre Ausg. Bd. 43, 512, 9.

David zu den Bürgern Israel: 'Du hast wol gute Sachen, Aber es ist vom Könige niemand verordnet, der dich verhöre. Ach, das ich das Regiment im Lande hette, und müsten alle Sachen für mich kommen, wie gar gut recht wolt ich halten' v. 15. Reg. xv. Das sind die Meister Klüglinge, die das Ros (für grosser Weisheit) im Hindern zeummen können. Und nichts mehr können denn andere Leute urteilen und meistern. Und wenn sie es jnn die Hand kriegen, so gehets alles zu grunde mit jnen. Gleich wie man spricht: Wer dem Spiel zu führt, der kann am besten. Denn sie meinen, wo sie die Engel jnn die Hand kriegten, wolten sie wol zwelf Kegel treffen, da doch nur neue auf der Leiche stehen, bis sie erfahren, das neben der Leiche auch ein weg bei hin geht.

Solche Menschen loben und danken Gott nicht, meinen auch nicht, das es Gottes gabe sey, oder das sie Gott drum solten bitten und anrufen, sondern sind vermeßsen und denken, jre Verunsättigung und Weisheit sey so gewis, das jnen nicht feilen könne, und sie wollen die Ehre und Ruhm davon haben, das sie wol für andern regieren und alles gut machen können, gerade als sollte der gute man (der unser Herr Gott heißt) müßig sitzen und nicht dabei sein, wo man etwas gutes machen will. So thut er denn also und führt durch die Finger und lässt die Menschen Kinder den Thurm zu Babylon vermeßsentlich anfauen und machen, darnach kommt er draußen und zerstrewet sie und macht's alles zu nicht, das auch keiner mehr versteht, was der ander sagt. Und geschieht jnen recht, weil sie Gott aus jrem Rat schließen und wollen Gott gleich selbs Klugung sein und die Ehre davon haben, die Gott allein gebürt.

Ich habe oft, da ich noch im Kloster war, weise und verunsättigte Leute gesehen und hören ratschlägen, die es also gewaltig, gewiss [Vl. V1] und schön fürlegten, das ich dachte, es were unmöglich, das es feilen könnte. Er sprach ich, das hat hende und füsse, das lebt doch. Und sicher hielt ich's dafür, als were es bereit geschehen und stunde da für augen. Aber da man's angreift und jns Werk bringen wolt, da giengs doch so schändlich zurück und ward der schöne, lebendige Ratschlag viel nichtiger, denn ein Traum oder Schatte ist, und musste sagen: Wolauf, ist das ein Traum gewest, so verlasse sich der Teufel aufs hübsche, schöne Ratschlage, wie gar ißts doch alles eitel Schein und Gleissen, wo Gott nicht mit im Spiel ist. Darnach lernt ich den Spruch Salomonis Proverb. viii: 'Mein ist beide, der rat und die that'. Und Sanct Paulus Cor. iii: 'Der da pflanzt, ist nichts, der da begießt, auch nichts, sondern Gott ißts, ders gedeien gibt'. Aber Menschen Kinder glaubens nicht, bis sie es erfahren. Sondern wenn sie raten können, so denken sie, die that müsse wol kommen. Wie kann feilen (sagen sie), Es ist so gewiss, als das sieben und drey zehn machen. Und war ißts, Mathematicae nach der Zahl und Rechnung machen sieben und drey gerade zehn und feilet nicht, der Rat ist troffen. Aber Physice, nach der that oder im Werk, da gehets also, das Gott kan die sieben Stück jnn ein Stück schmelzen und aus sieben eins machen, widerumb die drey teilen

jnn dreissig, so finds deun nicht mehr die gewisse zehn jnn der that, die es vor waren im rat.

Also halt ich wol, wird es zu Hofe auch zu gehen, denn ich zu Hofe nicht gewest, auch nicht begere zu sein, Gott behüte mich weiter. Aber an den exemplen iſt̄ gut zu merken. Als der Papst Clemens und der König von Frankreich hatten den Kaiser für Pavia ganz gewis und kundte jnen nicht feilen¹. Sie hattens auch gerechent, das sieben und drey musten zehn machen. Aber was fur eine that folgete auff solchen rat, das haben sie beide wol erfaren. Wie schlügen die weisen Benediger einen feil mit jrem gewissen 10 rat wider Kaiser Maximilian². Wie oft̄ haben die Papisten diese zwelf̄ jar so manchen seinen, gewissen ratschlag wider die Lutherischen verloren? Alle Historien sind solcher exemplen vol. Und wer zu Hofe ist, der sol freilich bey allen Königen und Fürsten teglich solcher exemplen gnug erfahren. Denn da sitzt der König oder Fürst fur sich selbs weise und klug und hat die sache 15 gesaffet bey allen sunfzipfeln. Dazu kommt denn ein Jurgist oder Jurist mit seinem buch und findet das Recht heuffig drinnen geschrieben gewis und klar, das nicht feilen kan. Darnach ein grosser Hans, dem das heubt viel zu klein ist fur grosser vernunft und weisheit, der findet̄ im natürlichen recht so fest gegründet und tieff gewurzelt, das alle welt nicht könne umbreissen. Zu leht̄ leuten sie zu famen, und bombt die grosse glock mit zu, das ist ein Bischoff, Prelat, Theologus, er sey selbs gewachsen oder sonst gemacht, der bringt Got-[Bl. 5ij]tes wort und die Heilige schrift. Hie mus der teuffel selbs weichen und die sachen recht, billich, gut auch Göttlich dazu sein lassen. Da sitzen denn die vier seulen des Königreichs odder furstenthums, die wol 20 den himel auch tragen kondten, wo Gott jrer weisheit solchs befehlen wolt.

Hie ist jr keiner, der hinauff̄ gen himel seuffzete und suchte rat und that̄ bey Gott. Denn sie sind entweder so Gottlose leute, das sie jr gewissen nicht beten noch russen lefft̄, odder sind jrer weisheit und sachen also gewis und sicher, das sie es verechtlich vergessen, als die es nichts bedürffen, odder 25 sind sonst also gewonet zu ratschlägen jnn jrem unglauben verstarret. Also mus denn unser Herr Gott die weil droben müssig sitzen und thar jnn solcher klungen leute rat nicht kommen. Und schwaket die weil mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen leute jnn der Rat stuben, das sie uns nicht auch mit jnn jren rat nemen? Sie solten wol noch ein mal 30 wollen den thurm zu Babilon bauen. Lieber Gabriel, sag hin und nim Esaiam mit dir und lies jn eine heimliche lection zum fenster hinein und sprich: 'Mit ^{Dei. 6, 19} sehenden augen soll jr nichts sehen, mit hörenden ohren soll jr nichts hören,

¹⁾ Im Jahre 1525 wurde König Franz I. von Frankreich, den Papst Clemens heimlich gegen Kaiser Karl V. unterstützt hatte, bei Pavia vom kaiserlichen Heere geschlagen und gefangen genommen. ²⁾ Die Venezianer hatten versucht Maximilian I. an der Romfahrt zur Kaiserkrönung zu hindern, was ihnen aber mißlang. Vgl. auch Kroker, Tischr. nach Mathesius Nr. 533.

[vgl. 8, 10] mit verständigem herzen sollt jr nichts verstehen'. 'Beschliesst einen rat und werde nichts drans. Veredet miteinander und besthehe nichts. Denn mein ist beide, rat und that'. Et factum est ita. So sols sein.

Hie möchtestu sagen: Sol man denn nicht thun, was recht ist, was vernunft leret, was Gott heisst? Was sollen uns denn die Rechte? Wo zu ist die vernunft nühe? Was leret denn jr Theologen? Sols denn alles nichts sein? Antwort: Es wird hie nicht verdampt noch verworffen Recht, gute vernunft, Heilige Schrift, sondern der leidige zusätzl und unflat, Unser vermesseneheit, das wir nicht mit Gottes furcht und demütigem, ernsten gebet folchen rat und recht ansahen, gerade als were es gung, das einer habe recht ⁵ odder gute sache und wölte odder solle flugs als aus eigenem vermügen den rat zur that bringen. Das heisst Gott verachten und selbs wollen der man sein, der es thun und ehre einlegen könne, Und ist widder das erste Gebot. Darumb macht solcher zusätzl aus dem besten Recht das grösst unrecht¹, aus der schönsten vernunft die grösste torheit und aus der Heiligen Schrift ¹⁵ den gröfesten irthum. Denn wo das erste Gebot nicht ist noch leuchtet, da leuchten die andern alle nicht recht, und ist eitel falscher verstand da.

Darumb heisst also: Es ist nicht gung, das du gleich das aller schönest recht und die aller beste sache hast und dein ratschlag außs gewissest. Ja, je schöner dein recht und besser deine sache ist, je weniger du dich vermessu und ²⁰ [vi. v. iii] drauß pochen sollt, sondern desto mehr dich fürchten fur Gott, als der lust hat, das schönest recht zu schenden und die besten sachen zu stürzen umb der vermesseneheit willen, das du dich drauß lessest und pochest, Mit welchem du alles verderbst und Gott widder dich reizest und erzürnest. Denn er ist der hoffart und vermesseneheit feind, als die jn seine ehre nimpt und ²⁵ widder das erste Gebot strebt. Darumb widerstehtet er auch mit aller gewalt,

^{1. Petrus 5, 5} wie S. Petrus sagt, den hoffartigen. Die Kinder Israel (Judic. xx) hatten ^{richt. 20, 12 ff.} das alter beste recht widder die Benjamiten, des gleichen kaum gehort ist. Noch wurden sie von den ungerechten und kleinem haussen jr ein viel grosser hausse zweimal so hart geschlagen, das sie jnn beiden schlachten 1l tausend man verloren, bis sie zum dritten mal lernten die vermesseneheit ablegen und Gott anrufen umb rat und that. Da gewonnen sie widerumb und behielten recht.

Aber es ist und bleibt die weise also zu König und Fürsten Hofen so wol als auch jnn niedrigen stenden, das man alles aus vermesseneheit ³⁰ nimpt, wens außs beste zugehet und sich des trostet, das sie gut recht haben. Ettliche aber viel erger, das sie gros gut und gewalt haben, Gottes wird juer vergessen. Darumb gehet und stehts auch darnach. Aber doch die weil unsers Herr Gottes heuslin, die Kirche, fur die Könige und herrn bittet, genießen sie solch gebets als die unwirdigen; sonst solts gar gewlich zu

¹⁾ Cicero de offic. I, 10, 33 zitiert als abgedroschenes Sprichwort: 'Summum ius summa iniuria' Otto, Sprichwörter der Römer S. 179; Unsre Ausg. Bd. 37, 157, 18.

gehen. Denn die Kinder Israels auch für jren Feind, den König zu Babylon beten müssen, das jn und seinem Reich wol gienge, bis so lange das sein stündlin kam, da er seine Fürbitter zu hoch geplagt und gedempft, damit seines Reichs ein Ende verdienet hatte. Also bitten wir jetzt auch für unser
s Tyrannen, bis das sie sich an uns auch verdienen mit morden und verfolgen, und wenn jn stündlin kommt, ou alle barnherzigkeit zu grunde gehen. Amen.

So sei nu das die erste Lere und Vermanung aus diesem Psalm, das ein Fürst oder Herr erne und wisse, das fromm gesinde, trewe diener und
10 gut regiment Gottes gabe sei, und eine grosse gabe, Und sein höchster Schatz sei,
wo er ein, zwey, drey treuer menner zu Hofe oder jnn ampten hat (wie
wol das viel ist) und Gott dafür dancke mit bitte, das er jn solchen Schatz
erhalte und bessere. Denn die Welt ist zu böse, falsch und untreu, wie David
sagt: 'Alle menschen sind falsch', sonderlich zu Hofe, da jederman oder je zum
15 grossen teil nicht, nicht wie der Fürst zu neme, sondern wie er sich selbs wermie
und fett werde, es gehe dem Fürsten, wie Gott will. So kan ein Fürst keinem
jns herz sehen, Und mus sein regiment also bleiben im Finstern, weil er
mit und durch solche Leute mus regieren und haus halten, die er nicht kennet
noch weis, wie sie ge= [Vl. V4] sinnen sind. Und gehet eben wie ein Wagen, so
20 jnn der nacht feret und nach gedunkten gehen muss, oft nicht weis wo hin,
und wenn er meinet, er wölle hotthän faren, so ist er schwotthän gefaren, wirfft
zu weilen umb, zu bricht strick, rad und alles. Denn Christus spricht: 'Wer
im Finstern wandelt, der weis nicht, wo er hin feret'. Aber Christus Reich ist
nicht also, der kennet alle herzen, und welcher dem selben wil unterw sein,
25 der betreugt sich selber und schadet seinem Herrn nichts, Sondern der Herr kan
seines knechts Bosheit zu seinem nutz und besten feren. Das kan im weltlichen
Regiment, da die herzen verborgen sind, nicht sein.

Das aber der Psalm Gnade und Recht nennet, ist gesagt nicht von
Gottes Gnaden und recht, sondern von der Gnade und Recht, so ein Fürst gegen
30 sein gesinde und unterthan ubet. Denn man auch zu Hofe solche weise hat
zu reden, das ein Fürst oder Herr gnedig sei, diesem oder dem große Gnade
erzeigt se. Und Recht fast so viel ist als straffe, wie die Hofe weise auch ist:
Ich wil das Recht gehen lassen. Item, wiltu Gnade oder Recht? Denn wenn
die Fürsten Recht anbieten, so ißt fast an dem Kneufflin, da das hembd
35 anhenget. Also redet hie David auch Höflich oder Fürstlich von Gnade und
Recht, das ist von wolthat gegen die frommen und straffe gegen die bösen. Solches
alles beides mus ein Fürst und Herr brauchen. Denn wo eitel Gnade da ist,
und der Fürst sich einen jedern melden und auf dem Maul trumeln lässt,
nicht strafft noch zurnet, so wird nicht allein der Hof, sondern auch das Land
40 vol böser Buben, gehet alle Zucht und Ehre unter. Widerumb, wo auch eitel
oder zu viel zürnen oder straffens ist, da wird Tyrannen aus und können
die frommen nicht odem holen für teglicher Furcht und Sorgen.

Denn so sagen auch die Heiden, das ist, die tegliche erfahrung: Summum
Jus, Strenge recht, ist das größest unrecht¹, gleich wie widerumb mag gesagt
werden von der guade: Eitel guade ist die größest ungade. Gleich wie ein
Vater keine grösser unveterliche that an seinem kinde begehen kan, denn das er
der ruten sparet und dem kindlin seinen mitwillen lefft. Denn mit solcher
sörichter liebe zecht er zu lezt dem henker einen son, der ju darnach anders
ziehen mus mit dem strick an den galgen. Masse ist juu allen dingn gut.
Da höret künft ja Gottes guade zu, das mans treffe. Doch juu jolchem fall,
weil der mittel kern nicht wol zu treffen ist, so ist das zum nehesten dem zweck
geschossen, das die guade den vorgang habe für dem recht. Wie auch hie David
die guade zuvor nennt und darnach das Recht. Denn wo es je nicht wil zu
treffen sein, So iſts besser und sicherer auss dieser seiten denn auss jener,
das ist, Es iſt besser zu viel guade denn zu viel straffe. Denn [VI. 61] zu viel
guade kan man wider einzihen und wenigern. Aber die straffe kan nicht wider
zu viele kommen, sonderlich wo es Leib und leben oder glidmas betrifft.
15

Auch kan man nicht alles böse auss erden straffen, Sondertich die heim-
liche bösen tücke, wie man spricht: Wer alles böses rechen wolt, müste niuer
kein schwert einstecken. Und die Heiden sagen: 'Si quoties'.² Wenn Gott
so oft soll mit bлиз und donner drein schlählen, so oft die menschen sindigen,
würde er juu kurz nicht donner noch bлиз gnug haben. Ist gnug, das man
die öffentliche und bewußte ubelthat straffe. Wil Gott die heimlichen tücke
straffen, so wird ers wot offenbaren. Es bleibt doch nichts ungestrafft, es sey
heimlich oder offenbar, wie wir teglich sehen, das gar wunderbarlich die heim-
lichen ubeltheter, als diebe, mörder etc. zu lezt dem Henker juu die hende
kommen durch Gottes urteil und straffe, on was er sonst selbs straft mit wasser,
seur, pestilenz etc. Und wenn ein Fürst oder Herr mit ernst sich merken lefft,
das er kein öffentlich ubelthat leiden wil und vleißig darnach tracht und drauff
jühet, so wehret er leichtlich vielen bösen thaten, ob er gleich die heimlichen
tücke leiden mus, bis sie Gott selbs straft oder juu seine hende zu straffen
gibt. Es kan sich anch wol begeben, das man gleich eine öffentliche bosheit
30 nicht straffen kan, sonderlich so eilend, wie man liest von David 2. Reg. 3,
^{2. Sam. 3, 27 n.}
^{2. Sam. 20, 10} da er seinen Vetter Joab, der sein Feldheubtmann war, sein lebenlang nicht
straftet, so derjels doch hatte zwo böser that begangen (wie David selbs klagt
und juu auch verflucht), nemlich Abner und Amasa, beide Feldheubtmänner
und fromer denn er, verrhetterlich ermordet, sondern lies in bleiben juu seinem
35 1. Kön. 2, c ampt und ehren, Besatz aber seinem son Salomo hernach zu straffen. 2. Reg. 35.

1. Mose 19, 31. Item Jacob straft seinen son Ruben auch nicht, bis da er sterben wolt, ver-
flucht er juu und wandte von juu die herrlichkeit der ersten geburt, nemlich das
Königreich und priesterthum. Denn es kan sich ein solcher fall begeben, das

¹ zu, das! und as! 1

²) Siehe oben S. 201, 11. ²⁾ S. Ord. Trist. 2 v. 37. Ohnlich Wunder, rächen 1, 17.

man einen bösen buben so bald nicht straffen kan on grossen schaden und
fertigkeit der andern, So doch alle straffe sol endlich dahin gericht sein, das
sie zum schrecken und besserung der andern (wie S. Petrus und Paulus leren)
und zum friede und sicherheit der fromen geschehe. Rom. 13. 1. Pet. 3.

Rom. 13. 4.
1. Peter 2. 14

5 Wenn aber solche fahr oder schaden furhanden sey, das kan man nicht
erzelen noch fassen. Gott mus es dem Fürsten oder herrn selbs eingeben, das
er bedenke, nach seinem hoheschen vermügen, wo, wenn und welchem buben er
eine zetze borgen solle oder muss. Denn hette David seinen Joab so flugs
10 solt straffen, da sein Königreich noch nicht ge-[Pl. Cii] fasset und hernach durch
Absoloms aufruhr zurissen war, solt er wol das ganz land unruwig und irre
gemacht und sich selbs umbs Königreich bracht haben. Und hette Jacob seinen
sohn Ruben so flugs gestrafft, weil er ein Pilgram und unter seinen feinden
war, hette er auch wol wider sich selbs ein gros unglück erregen sollen, Denn
er auch fast zürnet, das seine zween soне Levi und Simeon hatten den Sichen
15 geschlagen, und am ende verflucht er sie auch beide. Also höret ich jnn
Welschem lande zu Senis von Kaiser Fridrich sagen: Wir haben von ewrem
Kaiser gelernt viel sprüche, Sonderlich diesen, 'Qui nescit dissimulare, nescit
imperare'. Wer nicht übersehen oder über hören kan, der kan nicht regirn.
Denn sie hetten gerne gesehen, das er mit dem kopff hindurch gefaren were
20 und jren schaden gerochen.

Summa, Das wir die sachen unterschiedlich handeln, Gott hat zweierlei
leute auff erden jnn allerley stenden. Etliche haben einen sonderlichen sternen
fur Gott, welche er selbs leret und erweckt, wie er sie haben wil. Die selben
haben auch als deun guten wind auff erden und, wie mans nennet, glück und
25 sieg. Was sie anfahen, das gehet fort, und wenn alle welt da wider streben
solt, so mus es hinaus ungehindert. Denn Gott, ders jnen jns herz gibt,
jren finn und mit treibt, der gibts jnen auch jnn die hende, das es geschehen
und ausgericht werden mus. Als Samson, David, Zviada und der gleichen.
Und nicht allein gibt er zu weilen solche leute unter seinem volk, sondern
30 auch unter den Gottlosen und Heiden, und nicht allein jnn Fürstenstenden,
sondern auch jnn Bürgern, bauern und handwerks stenden. Als jnn Perseu
land den König Chrum, jnn Griechen den Fürsten Themistoclen und Alexan-
drum magnum, bey den Römern Augustum, Bepasianum ec. Item, Jnn
35 Syrien gab er durch den einigen man Naeman alles heil und glück 4. Reg. 5. 2. Rom. 5. 1
Solche leute heisse ich nicht gezogene oder gemachte, sondern geschaffene und von
Gott getriebene Fürsten oder herrn.

Diese sind also geschickte leute, das sie nicht viel lerens noch schreibens
bedurffen, was und wie sie thun sollen. Und ehe man sie leret, was sie thun
sollen, haben sie es gethan, on das sie bedurffen Gottes wort, das sie lere
40 solch jr glück und grosse thatten Gotte zu schreiben und jn die ehre geben,
von dem sie es haben, und sich selber nicht preisen noch rhümen, welchs sie
on Gottes wort nicht thun noch zu thun wissen, darumb auch selten ein gut

ende nemen, wie alle Historien zeugen. Als der weidliche krieger Hannibal hat von niemand gelernt, wie er die Römer bekriegen und so gewlich schlauen sollt. Denn er hatte den rechten meister [Bl. 6ij] und Schrifft im herzen Und thet alles, ehe man jn hette kundt loren, Thet auch wol wider aller ander weisen rat und lere. Und ich muss hie zum exempl erzelen, was Cicero ⁵ davon schreibt¹, Wie das Hannibal, da er zum grossen Antiocho geflohen war umb hülße wider die Römer und herrlich gehalten ward, ist daselbs gewest ein berümbter Philosophus Phormio, der ward gefordert vom Antiocho, das Hannibal jn soll hören. Und Phormio beweiset seine kunst, predigt etliche stunde von kriegen, von Heublenten, wie sie geschickt sein solten, und was ¹⁰ einem guten krieger zu stunde se. Als nu die andern alle solche predigte hoch lobten und wunderten, fragte Antiochus Hannibalem, wie es jm gesiele. Sprach Hannibal: Ich hab mein tage viel älter narren gesehen, aber keinen so grossen als diesen Phormion. Solch antwort loht Cicero und spricht: Es war warlich recht. Hannibal hatte die Römer, so alle welt zwungen, so ¹⁵ lange und öfft bekriegt und geschlagen, Und Phormio wolte jn leren kriegen, der doch selbs sein lebttag nie kein heer noch weer gesehen hatte.

Hie ist der Schüler gar ungleicher zeug gegen solchem Meister. Und wenn Phormio gleich auss beste gewist und erfahren hette, was krieg sey, und wie man kriegen solte, und billich der kunst ein meister hiesse, So soll er ²⁰ dennoch Hannibal nicht zum jähler für sich nemen, sondern sein parellin für jm abzihen und sprechen: Lieber herr Doctor jnn kriegs hendeln. Denn Hannibal war nicht geschaffen, das er ein schüler sein soll jnn kriegs hendeln, sondern andere solten von jm lernen und seine schüler sein, als der von Gott selb geschaffen war ein meister jnn dieser kunst zu sein und nicht durch ander menschen erzogen oder gemacht. Sonst gehets, wie man sagt: Eh leret das hun, Und: die saw meistert Gott, Und: Phormio rüstet Hannibal. Wie wol altezeit die welt vol ist solcher Phormion jnn allen stenden und heissen Meister klügel, der schändliche, schädliche man, der alles besser kan und ist doch nicht der man. Und wenn an Hannibals stat gesetzt weren gewest hindert andere, ²⁵ die gleich Hannibals sterke, mut, volct, Kunst, rüstung und alles gehabt hetten und noch mehr, so hetten sie doch allesamt und jr keiner das thun mögen, das Hannibal gethan hat, wie denn keiner mehr zu Carthago, auch sein bruder selbs nicht, vermochte weder zuvor noch hernach.

Auso auch da David den Goliath schlauen wollt, wolten sie jn leren, ³⁵ zogen jm Harnisch an und rüsteten jn. Ja lieber, David kund den harnisch nicht tragen Und hatte einen andern meister jm sinn und schlug den Goliath, ehe man wissen kundt, wie ers thun sollt. Denn er war auch nicht ein leer junge [Bl. 64] jnn dieser kunst erzogen, sondern ein meister von Gott dazu geschaffen. Also wenn der König zu Syrien hette an Naemans stat gesetzt ⁴⁰

¹⁾ Cicero, De Orat. 2, 18, 75 u. 19, 79.

viel einen weisern, geschicktern man denn sieben Naeman, noch hette er durch den selben nicht so schön und sein haushalten könne jnn Syria. Denn nicht Syria noch der König hatten Naeman erzogen, sondern Gott (spricht die Schrift) gab durch Naeman heil und Glück jnn Syria, durch einen andern 5 hette ers nicht gethan. Wie es denn auch von keinem mehr geschrieben steht. Wenn nu hie auch were kommen ein Phormio und hette dieselben Naeman wollen leren haushalten und Syriam regieren, der wurde es eben so sein troffen haben, als jener Phormio am Hannibal trass. Darumb spricht man auch zu deudsäc: Es ist der Man nicht. Item: Der Wirt ist nicht da heim. Haus 10 und hof, land und gütter sind allezeit da. Aber die erben oder Hausherrn und Fürsten sind nicht alle zeit gleich. Was einer gewonnen hat, das verleuret der nachfolgende. Und widerumb, ein ander nach folgender gewinnets wider, wo es Gott wil geben.

Schen wir doch jnn teglichen geschichten und erfahrungen, das die Eltern 15 jren erben lassen gros gut, land und leute auß aller feinest gefasset und geordent. Dazu die erben grossen vleis und mühe dran legen, dasselb zu erhalten oder bessern, Und wol mehr erbeiten denn jr Eltern gethan haben, noch zerinnets und verdirbt unter jren henden, und ist alle jr erbeit und sorge umb sonst. Das ich selbs oft gehört habe Eltern sagen von jren erben: Ach, unser 20 son wirds nicht thun. Warumb denn nicht? Sits doch dasselbe haus, gut, land und erbe, Und er ist vleissig und thettig. Ja, es ist aber nicht mehr der selbe man da wirt im hause. Mit dem wirte verendert sich das haus. Novus Rex, Novus [!] Lex. Ander man, ander Glück. Denn Gottes wunder erben nicht und sind auch nicht unser eigen noch uns unter worffen wie die gütter, haus 25 und hof. Gott wil frey sein solcher wunderleute und Edel steine zu geben, wenn, wo und wen er wil.

Also findet man jnn allerley stenden zu weilen surbündige, geschickte menner fur allen andern Und unter den knaben oder leer jungen einen, der mehr lernt jnn einem tage, denn ein ander jnn fünff jaren. Mancher, wenn 30 ers an sihet, so kan ers, greiffts an und gehet jm sein abe, Da ein ander sein lebtage lernet und erbeit, macht dennoch nimer mehr so gut. Er Fabian von Feilitz¹ war kein Doctor im Rechten, Aber wenn er eine sache hörete, riet er hin zu und trass den zweck, Da sonst wol etwa ein Doctor hette sollen tausent bletter umbsuchen und dennoch vielleicht das blat kaum treffen. Warumb? Er war nicht ein geleret noch erzogen, [VI. § 1] sondern ein geschaffener Jurist Und dorßt keines Phormions nicht, der jm lange predigt vom scharffen oder stumpfen, von schlechtem oder krummen Recht.

Hertzog Friedrich seliger, Kurfürst [!] zu Sachsen, war geschaffen, das er sein 35 soll ein weiser Fürst im friede zu regiren und haus halten, wie er denn auch zu seiner zeit war im Römisichen Reich, wie man spricht, Vur mundi. Der

¹⁾ Ihm ist Luthers Schrift: Assertio omnium articulorum etc. (Unsre Ausg. Bd. 7, 94ff.) gewidmet. Vgl. Köstlin-Kauerau I, 223, 374 und Förstemann, Tischr. IV, 203.

hatte die weise (wie ich hernach erforen hab von denen, so umb jnen gewest), das er seine Rethé lies raten und thet er gleich wol das widerpiel, doch mit solcher vernunft und grund, das sie nicht kundten da wider reden. Nu hatte er solchs nicht gelernt, war auch nicht dazn erzogen, sondern es steket zuvor jn jm. Und wie wol etliche grossen und viel Phormiones jm nach dem zugel griffen, hetten jn geru geregirt, so sezt er doch seine hörner auss und lies keinem gut noch recht sein, der jm raten wolt. Hat auch gesagt, Es hetten jni offt seine Rethé fast wol und gut ding geraten. Noch hette ers nicht angekommen, sondern sich ganz eigen sinnig dagegen gehalten. Warumb er das gethan habe, hat er allein gewußt. Aber gewißlich hats Gott jm so jnn den 10 sinn gegeben, weil er der wiunderman Gottes einer gewest und geschaffen ist. Denn wo ers hette aus den henden gegeben und sich lassen regirn, sollt wol sein glück und weisheit sich umbgekeret haben und er durch seine kluge Rethé dahin komen sein, das er hette einen leßel müssen aufscheben und eine schlüssel zu treten. Also liejet man von Augusto¹, das er wolte das Regiment aus 15 der hand von sich legen, Aber besorget, es möchte ubeler geraten und behielt. Denn es geben oft weise Rethé und kluge leute bey Fürsten grossen nutz fur, wissen aber nicht, das sieben schaden hinder solchem kleinen nutz ligen. Sie meinens freilich gut, Aber sie denken nicht, Das Gott hoher gedanken habe denn sie, gerade als müste er das auch sich lassen gut düncken, was sie gut 20 und nutzlich dünkt.

Ich mus noch ein gerings von jm sagen, Denn er ist mein lieber Herr gewest und hat mich zum Doctor gemacht. Eins mals hat jn Doctor Hennig Gobde² leren wollen haushalten und gesagt: Gnedigster herr, warumb lassen E. K. F. C. mit grünem holz feur halten und nicht mit dirrem, es ist ja ein unrat. Lieber Doctor, sprach er, Was jnn ewrem hause rat ist, das ist jnn meinem hause unrat. So ist er jnu allen fachen ein man gewest. Aber aus der massen hat er viel affen und Geuehe damit gemacht und hinder sich gelassen. Denn gar viel (der ich etliche gekand, etliche noch leben), da sie sahen, das H. Friedrich solches wol anstund und jn berümbt machet, dachten sie dem 25 Grempel nach zu folgen und wolten auch weise werden, Tiengen an alles [Bl. 2ij] wider zu sprechen, was man surgab, und sollte das die höchste weisheit sein, das sie niemand ließen etwas gut noch recht sein und wolten flux mit solchem werck H. Friedrich sein. Aber sie waren doch ja nicht H. Friedrich geschaffen, Sondern machten sich selbs zu H. Friedrich, blieben doch nicht anders 30 denn unnuße Phormiones, die viel plaudern und wasschen kundten von weisheit, und sie doch weder geschaffen noch erzogen waren zur weisheit. Gleich wie die Henchler aus guten werken sich selbs from machen, So doch zuvor der man mus from sein und als denn gute werck thun. Hie war es doch so ein lecherlich spel und slungen die schellen an irem halse und ohren, das man 40 sie über viel mehle wegs mocht hören. Und was steht lecherlicher, denn so ein

¹⁾ Sueton, Octav. 28. ²⁾ Köstlin-Kauerau I, 45, 413; Kroker, Tischr. Nr. 400, 714^b, 743.

affe menschen werck wil thun? Und was kan doch nerrichter geschehen, denn so ein narre wil eins klugen mans werck thun? Das ist eben, als wenn der Esel auf der harffen spielen und die Saw spinnen wolt, ire pfoten sind subtil und wol dazu geschickt. Die Griechen sprechen: Ein affe, wenn er gleich königeskleider an hette, So were er doch ein affe.¹⁾

Aber es gehet also inn der welt: Wo Gott eine Kirche bawet, da kommt der Teufel und bawet daneben eine Capelle, ja wol unzeliche Capellen. Gleich als hic, wo er einen feinen man gibt, es sey im geistlichen oder weltlichen stande, So bringt der Teufel seine affen und geuche auch zu markt, die alles nach thun wollen, und wird doch eitel affenspiel und gendhwerck draus. Denn sie sind die leute nicht (spricht die Schrift), durch welche Gott wil glück und heil geben.

Sie aber, die heilosn leute und verdriesliche narren, meinen nicht anders, Denn sie müssen sich stellen wie die rechtschaffenen, weisen, grosmütigen leute thun, Als gehöre nichts mehr dazu, denn sich also stellen. Aber die rechtschaffenen stellen sich nicht weise noch thetig, sondern sie sinds und thuns. Ich habe der selben einen gesehen, der kund auch alles. Sagt man von kriegen, So hatte er, weis nicht wie viel Hannibal erschlagen. Sagt man von recht und weisheit, So hatte er sunfzehn Salomon im maul, im herzen ein ganzen schwarm von narren, Niemand war jchtes, Er war es alles. Daher nennet man in Doctor Spies, weil er ein Edelman und renter war, Aber sein geschlecht hat sich fast gemehret, das nicht allein inn Könige und Fürsten hösen viel Doctor Spies sind, Sondern auch inn stedten und anff dem lande wil jderman Doctor Spies sein, Und wenn ers regiment kan haben, so verriegelt ers auch warlich alsa, das man sagen mus: Hie ist Doctor Spies gewesen. Denn wens zum treffen und zur not kommt, So findet sich doch die art, das sie nichts tügen, Und lasst die katze das leicht fallen und leuft der maus nach²⁾, [Bl. D iij] Und verschwindet beide, der Doctor und der Spies miteinander, on das er mus Doctor Spies heissen. Ah, Wo nichts innen ist, da gehet nichts aus.

Doch were es leidlich und treglich, wo solche affen und geuche narreten inn geringen sachen als im hanthalten. Aber wenn es betrifft land und leute, Königreich, Fürstenthum und der gleichen grosse, wichtige sachen, beide inn krieg und friede, Das als denn einer wil Hannibal oder Raeman sein, der nichts mehr denn Phormio oder Hans worst ist und doch sich solcher werck untersthetet, da er nicht der man zu ist geschaffen, das ist der leidige Teufel und richtet jammer und alles unglück an.

Man hebt ijt an zu rhümen, das natürliche recht und natürliche vernünfft, als daraus kommen und geflossen sey alles geschrieben recht. Und ist

¹⁾ Nach Erasmus, Adag. (1559) p. 231 von Lucian, orat. contra ineruditum: ‘αἴθητος δὲ πάθητος, καὶ χρόνοια ἔχει σίμπολα.’ Noch näher steht Iosops Ηέθητος ἐν πορφύρᾳ (Diogenianus 7, 94). ²⁾ Venus hatte eine Katze als Dienerin abgerichtet, die ihr sonst das Licht vortrug, es aber fallen ließ, um einer Maus nachzulaufen. Erasm. Ad. p. 231. Agricola, 750 Sprichw., Nr. 131 erzählt die Geschichte vom König Salomo.

ja war und wol gerhümet. Aber da ist der ſeil, das ein iglicher wil wehnent, Es ſtiche das natürliche recht jnn seinem kopffe. Ja, wenn du Naeman, Augnſtus, H. Fridrich, Fabian von Feiliç werest, fo wolt ihs glauben. Wo rechenstu aber das hin, das du der ſelben keiner bist? Wenn H. Fridrich ſeine eigen wort jnn deinen mund legt und ſeine gedancken jnn dein herk ⁵ ſtecket, dennoch würdestu damit nichts anders, denn das du bißt und blibeſt Phormio und Hans worſt wie zuvor, und ſoll weder glück noch heil bey dir ſein. Also ſchreiben auch die Heiden aus erfahrung gezwungen, Es geschicht, das zween gleich einerley werck thun¹, noch ſagt man, Der thut recht, dieser thut unrecht, Denn es liegt an der person. Wil Gott die ſelben haben, fo ¹⁰ muß es geraten, wenn er gleich Claus narre² were. Iſts nicht die perſon oder der man, fo geret es nicht, und wenn neun Salomon jnn seinem kopff und ſunfzehn Samfon jnn seinem herzen feſſen.

Wenn das natürliche recht und vernunft jnn allen kopffen ſteckte, die menſchen kopffen gleich ſind, So kundten die narren, kinder und weiber eben ¹⁵ ſowol regirn und kriegen als David, Auguſtus, Hannibal, und muſten Phormiones ſo gut ſein als Hannibales. Ja, alle menſchen muſten gleich ſein und keiner über den andern regirn. Welch ein auſſrnr und wiſt ding ſoll hieraus werden? Aber nu hats Gott also geſchaffen, das die menſchen ungleich ſind und einer den andern regirn, einer dem andern gehorchen ſol. Zween können mit einander ſingen ²⁰ (das iſt Gott alle gleich loben), aber nicht mit einander reden (das iſt regirn). Einer muß reden, der ander hören. Darumb findet ſichs auch alſo, das unter denen, ſo ſich natürlicher vernunft oder rechts vermeſſen und rhümen, gar viel weidlicher und groſſe natürliche narren ſind. Denn das edle kleinođ, ſo natürliche recht und verunft ²⁵ [VI. D 4] heißtt, iſt ein ſelkam ding unter menſchen kindern.

Solche wunderlente Gottes wollen wir diſ mal laſſen ſamt jren affen oder wunderlenten des Teufels. Denn Gottes wunderlente und die Davides oder Hannibales ſind ſo gethan, das ſie deins und meins rats nicht bedürffen jnn jrem regiment, als die einen beſſern meiſter haben, der ſie ſchaffet und treibt. Wie auch Aristoteles ſagt in Politicis³, Das folche leute ſind die Meiſter und das recht ſelbs, Und die Zura ſelbs zengen, das ein keiſer ſey das lebendige Recht anſſ erden. Die affen aber ſolten juen wol billich laſſen raten und ſagen, darfſtens auch wol, Sie wollens aber nicht thun, Sonderu den rechten wunderleuten gleich ſein und juen alles nach thun, Denn der Teufel reitet und ſüret ſie, Wie wol auch die rechten wunderleute zu weilen ³⁵ ſich vermeſſen und das glück zu hoch verſuchen. Oder wennu jr ſtündlin kompt, das Gott die hand abzeucht umb jr vermeſſenheit und undankbarkeit willen,

¹⁾ Vgl. Terenz, Adelphi V, 3, 37. ²⁾ Über diesen Hofnarren der sächſischen Fürſten vgl. Kroker, Tischr. 116, 642. Luther braucht den Namen wie Hans Worſt für Narr überhaupt; vgl. Hans Narr Unsre Ausg. Bd. 36, 120, 24, Hans Claus Bd. 15, 547, 11; der historische Claus Narr iſt ſchon 1515 gestorben; s. auch Bd. 10², 514.

³⁾ Arist. Pol. 3, 13.

So fallen sie also, das als denn kein rat noch vernunft mehr helfen kan, und müssen unter gehen, wie dem Hannibal geschach. Sie führen aber wol, und jr herz sagts jnen gar gewis, wenn das glück sich verkeren wil, oder wenn sie es übermacht haben mit der vermessheit. So nemen wir nu für uns die andern, die nicht wunderlente sind noch von Got also getrieben werden.

Hie fragt sichs, Sol man denn nichts lernen oder nachfolgen guten exemplen der weisen und großen leuten? Warumb bildet man uns denn solche exemplen für? Gleich wie im geistlichen stande bildet uns die Schrift Christum und seine Heiligen zum exempl. Antwort: O, wer nur wol kundte. Freilich sol man nach folgen guten exemplen jnn allen ständen, Aber so fern, das wir nicht zu affen werden und affen spel treiben, Denn der affe wil alle ding nach thun und folgen. Aber es gehet jm, wie im buch der Weisen stehtet, da er einen bauern hatte sehen ein gros holz spalten, gehet er hin und setzt sich auch reitlings drauff und spaltet mit der art. Er hatte aber kein badhembd an und die geylen fielen jm jnn die spalten, Und vergisst einen keyl einzuschlagen, So zeucht er die art aus, klemmet und zuquitscht die geylen, Das er sein lebttag ein Ongeil oder Gunuchs bleiben mnste, Er hatte dennoch dem baur nachgesolget. Also gehets auch allen seines gleichen unzeitigen nachfolgeru.

Es heiss: Ein iglicher sol sich selber prüfen, was er vermag, wenn er wil einem andern nachfolgen, Denn wir sind nicht alle gleich. Wer so schwach ist, das er nicht wol gehen kan, dem ipts keine schande, das er einem starken nicht gleich leusst, Sondern stehtet jm ehrlich an, das er sich leiten und führen lasse oder an einem stabe gehe, bis er auch kome, so [Bl. 61] ferne er kan, und lobe den starken, der jm so weit zuvor leusst. Man spricht: Wer nicht Kälck hat, der mns mit Rot mauren, Und heißtt dennoch auch gemauert und den Kälck meurern nach gefolget, aber nicht gleich gut gemacht. Und was macht doch ein kraucker, das er dem starken wil gleich erbeiten oder lauffen, on das er sich desto mehr verderbe oder tödte? Also, wenn Doctor Martinus nicht so gute Epistel kan schreiben oder predigen als S. Paulus zu den Römern oder als S. Augustinus, So ipts jm ehrlich, das er das Buch auf thut und bittelt eine parteten aus S. Paulo oder aus S. Augustino und predige jnen nach. Ob ers nicht so gut macht noch jnen gleich thut, So sol er dencken, Er sey nicht S. Paulus noch Augustinus, die jm weit zuvor springen, und er jnen nach kreucht. Und wenn Doctor Spies nicht so weise und hoch vernunftig sein kan als H. Friedrich oder Fabian von Heiliz, So stehtet jm wol an, das er hin gehe und lasse sich leren oder lese die bucher der Rechten, die von den Helden der weisheit gesetzt sind den klein verstendigen und schwach vernunftigen zur lere und exempl, dem sie nach kriechen sollen, weil sie von sich selbs jnen nicht gleich nach lauffen oder springen können. Wenn Phormio nicht so wol zu kriegen weis als Hannibal, so halt er sich an Hannibal und lerne von jm so viel seine natur vermag zu lernen. Was er nicht erreicht, das lasse er Hannibal und dencke, das er Phormio und nicht Hannibal ist.

Aber das ist der Teufel und plage jnn der welt, das wir jnn allen dingen an leiblicher sterke, größe, schöne, gütern, gesicht, farbe xc. unternander ungleich sind Und allein jnn der Weisheit und Glück alle wollen gleich sein, da wir doch am aller ungleichsten unternander sind. Und das noch wollerger ist, Ein jglicher wil hierin über den andern sein. Und sonderlich Doctor Spies und Meister Phormio, die thüren auch wol die Rechten wunderleute meistern und für narren achten und kan den schendlichen narren und klüglingen niemand nichts rechts thun, wie Salomo spricht: 'Ein narr dünkt sich klüger seiu denn sieben weisen, die das Recht sezen'. Es ist die gifft der Erbsunde uns angeborn und der biffe vom apfels, dadurch uns der Teufel hat klug und Gottes gleich gemacht. Daher komptz, das narren nicht wollen narren sein, Und Doctor Spies der größte Doctor und Meister Klügel der größte meister ist anss erden, diese regirn jnn der welt. Gott plagt uns mit solchen lerten.

Also schreibt auch der Heide Plato: Es seyn zweierley Recht, Justum Naturam, Injustum Lege.¹ Ich wils das gesunde recht und das kranke recht nennen. Denn was ans krafft der natur geschicht, das gehet frisch hindurch auch on alles Gesetz, reisst auch wol durch al-[Pl. Eijle] Gesetze. Aber wo die natur nicht da ist und sols mit Gesetzen heraus bringen, das ist betteleh und flickwerg, Geschicht gleich wol nicht mehr, denn jnn der kranken natur sticht. Als wenn ich ein gemein Gesetze stelle: Man solt zwo semel essen und ein nobbel wein trinken zur malzeit. Kompt ein gesunder zu tissche, der frißet wol vier oder sechs semel und trinkt eine kanne oder zwo und thut mehr denn das Gesetze gibt. Kompt der kranker dazu, der isst eine halbe semel und trinkt dren lessel vol Und thut doch nicht mehr an solchem gesetze, denn seine kranke natur vermag, oder mus sterben, wo er sol das gesetz halten. Hie ifts nu besser, Ich lasse den gesunden ou alles gesetz essen und trinken, was und wie viel er will. Dem kranken gebe ich mas und gesetze, wie viel er kan, das er dem gesunden nicht nach müsse xc.

Nu ist die Welt ein krank ding und eben ein solcher Pelz, da hant und har nicht gut an ist. Die gesunden Helden sind selzam und Gott gibt sie theur und mus doch regirt sein, wo menschen nicht sollen wilde thier werden. Darumb bleibt jnn der welt gemeinlich eitel flickwerg und bettelen, und ist ein rechter Spital, da es beide Fürsten und Herrn und allen regirenden seilet an weisheit und mut, das ist an glück und Gottes treiben wie den kranken an krafft und sterke. Darumb mus man hie flicken und plezen, sich behelfsen aus den buchstaben oder buchern mit der Helden Recht, Sprüche und Frempel, und müssen also der stummen meister (das ist der bucher) schüler sein und bleiben und machen doch nimer mehr so gut, als daselb geschriften stehtet, Sondern kriechen hinach und halten uns dran als an den benceten oder stecken, folgen auch daneben dem Rat der besten, so mit uns leben, bis die

¹⁾ Vgl. hierzu Kroker, Fischr. S. 205. — Eine bestimmte Stelle Platos hat Luther wohl hier nicht im Auge. Zum Sinne vgl. Platos Politikos.

zeit kompt, das Gott wider einen gesunden Helden oder Wunderman gibt, unter
des hand alles besser gehet oder ja so gut, als jnn keinem buch steht, der das
Recht entweder endert oder also meistert, das es im lande alles grunet und
bluet mit fride, zucht, schu^z, straffe, das es ein gesund regiment heissen mag
5 Und dennoch daneben bey seinem leben außs höhest gesurcht, geehret, geliebt
und nach seinem tod ewiglich gerühmet wird. Und wens ein kranker oder
ungleicher dem selben wolt nach thun und gleich oder besser sein, Den hat
Gott gewislich zur plage der welt geschickt, wie die Heiden auch schreiben:
Der Helden kinder sind eitel plagen.¹

10 Dein was hilfft grosse, hohe weisheit und tresslich herzlich guter mut
oder meinung, wens nicht die gedanken sind, die Gott treibt und glück dazu
gibt? Es sind doch eitel seil gedanken und vergebliche meinung. Ja, auch
15 wol schedliche und verderbliche. Darumb iſts seir wol gered: Die gelernten,
die verkereten. Item: Ein weiser man thut kein klei-[Bl. 63]ne thorheit. Und
zengen alle Historien auch der Heiden, Das die Weisen und gutmeinende leute
haben Land und leute verderbet, Welches alles gesagt ist von den selb weisen
oder kranken regirenden, die Gott nicht getrieben noch glück dazu gegeben
20 hat, und habens doch wollen sein. Also ist jnen das regiment zu hoch gewest,
habens nicht können ertragen noch hinaus führen, sind also drunder erdrückt und
umbkommen als Cicero, Demosthenes, Brutus ic., die doch aus der massen hoch weise
und verstandige lente waren, das sie möchten heissen Liecht jnn natürlichen
recht und vernunft, Und haben zu lebt das elend Klag lied singen müssen: Ich
25 hettet nicht gemeinet.² Ja lieber, das gute meinen macht viel leute weinen.
Summa: Es ist ein hohe gabe, wo Gott einen Wunderman gibt, den er selb
regirt. Der selb mag ein König, Fürst und Herr heissen mit ehren. Er sei
selbs Herr wie David, Augustus ic. oder Rat zu Hofe wie Naeman zu Syrien.

Darumb spricht auch Salomo jnn seinem Prediger: 'Zu lauffen hilfft ^{Exod. 9, 11}
nicht schnell sein, Zum streit hilfft nicht stark sein, Zum reichthum hilfft
30 nicht klug sein, Angeneme sein, dazu hilfft nicht alles wol können, Sondern
es liegt alles an der zeit und glück ic. Was ist das anders gesagt denn so
viel: Weisheit mag da sein, Hohe vernunft mag da sein, Schöne gedanken
und kluge anschlege müssen da sein, Aber es hilfft nichts, wenn sie Gott nicht
gibt und treibt, Sondern gehet alles hinder sich.'

Das sey auß ein mal gnug gesagt von dem ersten vers dieses Psalms,
35 Darinn David Gott lobt und dankt fur sein gnt regiment und haushalten,
damit er bekennet, das ers nicht aus seiner hohen vernunft und weisen
gedanken habe gestiessit und erhalten, Sondern aus Gottes mitwirken und
treiben, der jn solch alles eingegeben und mit glück und heil gefordert und

¹⁾ 'Heroum filii noxae. Ἀρδωρ ἡγούμενα τέτρα πόνησα.' Vgl. Erasmus, Adagia (Bas. 1559) p. 204sq.; s. Unsre Ausg. Bd. 42, 189, 40. ²⁾ 'Non putaram' oder 'Non putavi' rgl. Cicero, De off. I, 23, 81. Seneca, De ira II, 31. Valerius Maximus VII, 2, 2. Unsre Ausg. Bd. 50, 89, 41 ('das narrenheldin').

gesegnet hat. Daraus alle Fürsten und Regenten lernen sollen (wie gesagt), daß sie es nicht sind, wenn sie wol regieren, Sondern der das gedieben und segen dazu gibt, auf daß sie den Doctor Spies und Meister Klügel sich nicht eßen und nerren lassen, Sondern Gott vertrauen und anrufen, daß er wolle ihre herzen lenken und führen zum seligen regiment Und ja nicht die hand abziehe, noch sie selbs lasse inn eigener klugheit und schönen ratschlägen einher faren und vermeßlich sich unterwinden des, das jnen zu hoch ist, Denn es hat keinen bestand, Und das ende wird faul und schal ausgehen.

Der Ander Vers.

^{28. 2} Ich handle fürsichtig und redlich bey denen, die mir zuge= ¹⁰
[Pl. 64] hören, Und wandel trewlich inn meinem Hause.

Jan diesen dreien Versen nach einander zeigt er an, wie er habe haus gehalten und sein Reich regirt nach dem geistlichen stande, nemlich im wort und dienst Gottes. Die andern vier Verse zeigen an, wie er im weltlichen stande geregirt habe. Das ist der ganze Psalm, Und spricht erßlich ¹⁵ also: 'Ich handele fürsichtig und redlich bey den meinen und wandele trewlich inn meinem hause.' Als solt er sagen: Es ist, o HERR Gott, nicht meine vernünfft noch weisheit, das ich mein Reich und haus so sein und wol regire, Dazu mit den meinen redlich und recht umbgehe, Sondern dein segen und werck ic. Hier zeigt er zweierley stück an, die er für seine person als ein ²⁰ Wunderman vermag.

Erßlich, das er sein Reich fürsichtiglich und redlich regirt und bey Gottes ^{2. Sam. 6. 2 n.} wort erhelt, Denn also lesen wir auch inn dem andern buch Samuelis, wie David mit ernst und ganzem herzen den Gottes dienst und die Lade wider ^{1. Chron. 13. 3} erfür suchte und auffrichtet. Denn zur zeit Saul, spricht er, fragten und ²⁵ suchten wir die Lade nicht, als solt er sagen: Der Gottes dienst war gefallen unter Saul, und die Lade lag im stanbe. Aber nu zeucht er sie herfür und ^{2. Sam. 7. 2 ff} samlet das ganz Israël dazu. Item, Er wolte auch den Tempel gebawet haben, Aber Gott besah es seinem son. Aber gleich wol stiftet er viel Gottes dienst und macht Psalmen und seitens spel zu Gottes lobe. Und ³⁰ ^{Pl. 60. 8} summa, wie er sich anders wo im Psalter auch rhümert, 'Deus loquitur in Sanctuario suo', das ist, Ich habe inn meinem Königreiche das rechte reine Gottes wort und unstressliche, redliche lere, das ich keine Abgötterey, Rotten noch spaltung oder sonst irrige Lerer stiftte oder halte.

Das meinet er, so er spricht: 'Ich handle fürsichtig und redlich bey ³⁵ den meinen'. 'Fürsichtig', das ist nach Gottes wort, Denn dis wort steht ^{Pl. 2. 16} auch im andern Psalm: Und mi jr Könige seid klug, das ist, last euch weisen, höret Gottes wort, so werdet jr seliglich und glücklich regiren. Also hic auch 'Ich handle fürsichtig', das ist, Ich las mich Gottes wort leiten, darumb

gehet mein regiment auch künlich und glücklich. 'Redlich' aber, das ist unftreßlich und rein, das ich mir keinen fälschen glauben noch artikel lies mit unter mengen. Denn so heißtt dis wörtlin: 'Thamim', on feil, on flecken, rein, sein, ungeselßscht. Für war, dis stück mag man wol rhünen zum Erempl
 5 allen Königen, Fürsten, Herrn als ein recht wunderwerck, dem sie folgen mügen, so weit ein jglicher kan, Denn solchs David nach thun oder gleich gut machen, da gehörten [Bl. 51] nicht gemeine Könige noch Herrn zu, Sondern Gottes wunderleuten, denen ers jnn siun und herz gibt, das sie es mit ernst angreissen und auch hinaus führen, Denn solcher ernst und thaten stecken nicht
 10 jnn der vernunft noch im natürlichen recht. Alle Könige und Fürsten, wenn sie der natur und der höchsten weisheit folgen, müssen Gottes feinde werden und sein wort verfolgen, wie der ander Psalm sagt: 'Warumb toben die ^{Ps 2, 11.}
 Heiden und die Könige lehnhen sich auff wider den HERRN und seinen Christum?' Solchs weisen auch alle Historien aller Königreiche, das auch im
 15 Jüdischen Reich kaum drey Könige recht gut gepreiset werden und David, das einzelne Erempl, jnen allen wird surgebildet. Die andern gemeiniglich alle haben mit den Abgöttern und fälschen Propheten regirt und die rechten Propheten verfolget, ermordet und Gottes wort verdampt.

Darumb ifts nicht wunder, das weltliche Könige, Fürsten, Herrn Gottes
 20 feinde sind und sein wort verfolgen. Es ist jr art, angeborn und der vernunft natur und eigenschaft, das sie nicht anders zu gedenken oder zu thun gnade oder verstand hat. Darumb malet der ander Psalm solche farbe jnn jren helm und schilt und nennet sie Widersacher Gottes und seines Christi. Und wir sehen, das eben also jnn der welt gehet, wie es da im Psalm steht.
 25 Wo aber ein König oder Fürst oder Adel ist, die sich mit ernst (ja mit ernst, sage ich) umb Gott und sein wort annemen, die magstu wol für Wunderleute Gottes halten und selzam wilpret im Himmelreich heissen. Denn sie thun solchs nicht aus vernunft oder hoher weisheit, sondern Gott rüret jr herz und treibet sie also sonderlich, das sie nicht gleich andern Königen und Herrn
 30 auch Gott widerstreben, sondern sein wort fordern dem Erempl David nach, so weit jnen Gott verleihet und hilfft.

Denn wo zu solchem wunderwercke die vernunft oder hoher verstand gnugsam were, So hetten sich lengest unser Könige, Fürsten und Herrn jnn Deudschen landen anders gegen Gottes wort gestellet, Denn es mangelt an
 35 hoher vernunft nicht. So wird Gottes wort mit predigen, singen, sagen, schreiben, malen so gewaltiglich helle und klar surgebildet, das sie es bekennen müssen, Es sey das recht Gottes wort, haben nicht mehr, das sie können da wider reden, denn das es nicht ist von jnen angefangen oder im Concilio geordent. Darumb sie es nicht kezerey, sondern newkeit und unbequemheit nu nennen.
 40 Was hilfft nu hie jre hohe vernunft? Was hilfft, das sie wissen und sehen, das es recht sey? Für war, sollte das helfen, so möchten sie diese zehn jar her wol weit über David komen sein. Denn der selb fand und hatte es nicht

so gewaltiglich und klar. Aber es feilet daran, daß [Bl. 3ij] sie Gott nicht erwelet dazu hat, das sie solch wunderleute weren und solch wunder bey seinem wort und dienst thun solten. Darumb lefft er sie unausgesondert im gemeinen haussen der andern Koenige und Kuersten bleiben, die, wie der ander Psalm <sup>Pi. 2. 2
Pred. 7. 14</sup> sagt, Gott und seinen Christum verfolgen, wie Salomo auch sagt: 'Siehe an die werck Gottes, das niemand kan den bessern, welchen er veracht'. Aber doch sind sie damit nicht entschuldigt. Denn ob sie gleich nicht gnade hetten wunder zu thun bey Gottes dienst, solten sie thun, so viel sie vermochten, oder zum wenigsten sich doch nicht da wider sezen und verfolgen. Wie sprach Julius Bapst? Wollen wir nicht from sein, so lasst uns doch ander leuten nicht wehren from zu sein.

Für war, David hat das liedlin hoch angefangen, das er singet, Er hab kinglych und unstreßlich regirt. Wer kans wissen noch erdencken, wie viel und grossen widerstand er darinnen hat müssen leiden und gar manchen grossen hass auf sich nemen? Denn es wird nicht allen grossen und reichen gesallen haben, das er alle Abgötterey und ergernis hat aufzgereumbt und jderman zu dem einigen, reinei Gottes dienst gehalten. Sie haben freilich auch jre alte nasen fur die besten gerümbt und jrer vorigen Veter brauch und gewonheit nicht gerne lassen nemen oder endern. Und ist ein volck auf erden, das an Abgötterey fest und hart gehalten hat, so ists Danids volck, das ist, die Jüden gewest, Und zwar spüret mans wol inn Davids Legenden, das gar viel jm sind heimlich aus der massen feind gewest, Und da sie raum kriegten, gar weidlich in hulffen stossen, veriagen, plagen und alles leid an thun, Noch hat ers hinaus gejungen Und alles gewoht an Gott und sein wort, Darumb er mit allen ehren fur allen Koenigen zum Tempel wol mag singen: 'Ich handele fürsichtig und redlich bey den meinen'. Helt also die feinest ordnung ^{Matth. 6. 33} nach Christus lere, Suchet zum ersten Gottes Reich und seine gerechtigkeit, so sol euch das ander alles zufallen. Aber es gehöret ein man hiezu, der es wogen thar und angreissen, von Gott getrieben und gesurrt.

Und wandele trewlich inn meinem hause.

Zum andern. Über das, das er sein Koenigreich so Gottlich hat regirt, Hat er auch sein haus des gleichen gezogen zu Gottes wort, auf das er nicht ^{1. Kor. 9. 27} (wie S. Paulus sagt) andere lere und selbs streßlich worde. Der den Bischoven, das ist Pfarrhern und Predigern gar ernstlich besilhet, sie sollen zuvor jr eigen henser wol regirn, züchtige, stille weiber, gehorsame und frome kinder haben, damit sie nicht die Christen mehr durch jr hauswesen ergern, weder mit der ^{1. Tim. 3. 5} predigt bessern [Bl. 3ij] Und beschlusst stracks also: 'Wie können sie der Kirchen wol fürstehen, wenn sie jren eigen hensern ubel fürstehen?' Es lefft sich auch nicht anders thun. Wem es ernst ist, der Kirchen trewlich zu dienen und sunde zu straffen, Der kans freilich nicht leiden, das sein haus, weib, kind soll streßlich und unwilliglich leben. Lefft er aber sein haus ungezogen und seines willens leben, So wird er sich gewislich der Kirchen

und ander nicht gros annemen. Also ist er denn nicht mehr ein Pfarrher oder Prediger, Sondern ein Wolff und des Teufels geselle, als der dem Teufel euremet und machen lefft, beide zu hause und kirchen, wie er wil, wie der Bayßt, Bischove und Pfarrher gethan und noch thun.

Also, wenn ein König oder Fürst zu hōse oder jnn Amptien leiden kan Gottes lesterer und seines worts verechter oder feinde, Und lefft sie jres gefallens öffentlich böses, schändlich wesen führen, Leuten gewalt und unrecht thun, strafft und wehret nicht, wo und wie er kan, Was hülffe den selben, so er im ganzen Lande heftiglichen anhielte, Gottes dienst, wort und ehre zu fordern? Man würde doch von jm sagen, Luce am vierden: 'Arzt hilff dir ^{Mat 4, 23} selber'. Und auff Deudsch: Hans nim dich selbs beh der nassen. Denn die andern sehen doch mehr auff seinen Hof, gesinde und Amptlente denn auff sein gebot, Folgen auch mehr seines hauses Tempel denn seinem befelh Und entschuldigen sich mit seinem Tempel wider sein eigen gebot. Also geschichts denn, was er batvet mit den henden, das zutritt und zubricht er mit den füssen. Wie es aber David drüber gegangen sey, ist wol zu rechen, Denn die Hōse junckern und Amptlente sind gerne frey und wollen lieber selber Herrn im lande sein und sinds auch, wo nicht ein David regirt, Und wo sie es ja thun müssen, das sie nicht gerne thun, da können sie gleich wol schaulen und lauren, bis sie jre zeit ersehen, Rönnen dazu jre scheel augen und schalcks gesicht sein eine zeit lang bergen wie der Schalck Achithophel dem David lange der nehest und beste Rat war Und zu lebt in weidlich halß mit füssen treten Und bald darnach sich selbs bezalet und mit seinen eigen henden erhencet.

Also hat ein Marggrafe zu Meissen gesagt, Ein Herr durfft sich nicht fürchten fur venen, so ferne von jm sind, Sondern fur denen, so jm zu nehest auff dem fuisse folgeten, Denn die selbigen wolten jm viel lieber auch auff den kopff treten. Und ist die warheit: Wenn Gott einem Fürsten und Land wol wil, so gibt er jm einen feinen Naeman oder Joseph, der ums in sey, durch welchen alles wol gehet und gerett, wie auch Syrach sagt. ^{Exir. 10, 5}

Aber wenn er einem Fürsten ubel wil, so gibt er einen Achithophel auch dem fromen David an seine seiten und auff die fernen, welcher ^[Bl. F 4] sich also stellen kan (wie von Achithophel die Schrift sagt), als rede Gott ^{2. Sam. 16, 23} durch in, und auch wol den fromen David selbs eine zeitlang betrengt. Also gar schwer ißt zu Hōse, die grossen larven des Teufels erkennen und zu regiren, Das Gott hie mus (wo es sol wol zugehen) den Herrn selbs regirn wider alle Hōse schranken über einen fromen Joseph geben, an welchem des Fürsten vertrauen nicht feile, Sonst gehets warlich on schaden beide, des Fürsten und seiner leute, nicht abe.

Und wer kan die list und bosheit des bölichen gesindes zu Hōse und auff den Empten erzelen? Und wenn mans gleich alles erzelen kundte und auffs genawest beschreiben, Was hilfss? Sie werden doch davon nicht besser, Sondern wie die Jüden aus Christins guten Predigten viel erger. Kan doch

ein from Hauswirt oder Bürger nicht einen bösen knecht oder magd zu recht bringen, das ist, einen kleinen schalck from machen, Und mus leiden, wo er einen schaden straffen wil, das der bube jm daſſur zween gröſſer schaden thu, ſonderlich, wo die regiment ſchlaß und loſe ſind, Wie wil denn ein Fürſt oder Herr allein ſo groſſe und ſo viel ſchelcke from machen jnn feinem Hofe und lande? Sonderlich, wo die ſelbigen wollen ſo frey und gewaltig fein, dazu eine heinliche Katherin oder Kethen zu ſamien machen wider iren Herrn, der ſelb mag denn wol heißen an eine ſchöne eiferne jungfrau Kethe gebunden.¹ Ein Hauswirt gehet zu fuſſe und ſtöſſet ſich oſſt an ein holz oder ſtein, ſtehet wider auſſ, wenn er gleich ein wenig hindet, Aber ein Fürſt und Herr iſt ¹⁰ ein großer Hauswirt, der reitet groſſe, thewre hengſte, die wollen des besten futter vol ſticken, den zaum frey und lang haben, die ſporn nicht leiden, auſſ der gaffen die quehr gehen, umb ſich ſchlähren, ſtoſſen, beißen, darüber ganß hoch geehret und gefürchtet ſein unter dem ſatel und ſchmuck ires herrn. Zu leſt wenn ſie die lann und das kollern an kompt, den Herrn auſſs pflaſter ¹⁵ legen, das land und lente an jm zu laben und zu külten haben.² Dieſe Hengſte zihe und leze ein ander denn ich und jolchen Hasen kopff ſtreiffe der Teufel, Denn zu jolchem Wild gehöret folcher Weideman.

Darumb, wo der zwey nicht eines geschicht, Entweder, das Gott gebe dem geſinde gnade, das ſie williglich ſelbs frome Joseph und Naeman fein, ²⁰ auſſ die ſich der Herr verläſſen mißige, Oder dem Herrn einen gefürchteten, ernften, geſtrengten mit eines Helden, der ſchier halb muſſe Mathiasch oder Tyrannisch fein und gar niemand nichts vertrawe, So mag man ſlicken und plezen, ſo viel mißlich iſt, Daneben gedult haben und gedenken, das Gott nicht daheim ſey und ſeine gnade dem ſelben Lande entzogen habe, die geſinde ²⁵ zu straffen, Und ſey besser jolche Straße denn eine ergere, weil es ja nicht anders [Bl. 61] ſein kan, wie der Grempel viel ſind jnn der Könige bücher. Was kundte Samuel thun, da ſein König Saul lies ſich den Toeg und andere viel verſüren groſſen ſchaden zu thun? Und Jeremias muſte auch unter dem fromen Könige Sedeckia allen jamer ſehen, so das Hofe geſinde treib, ³⁰ bis das Gott mit der Straße über ſie kam. Es iſt jnn gemein der Könige und Fürſten (ſonderlich der fromen) die aller gröbſte plage, das ſie muſſen untreue, falsche, böſe buben zun grobſteſten Herrn im Lande nicht alleine leiden, ſondern auch ſehen und machen wie David den Abithophel, Salomo Edergær. Es gehet jnen im großen haushalten wie den Bürgern im kleinen haushalten, ³⁵ da einer muſ einen dieb und buben zum knechi und eine hure und diebin zur magd leiden und nemen.

Zch habe oſſt von Kieſer Friedrich dem dritten hören ſagen, wie den Fürſten im Reich ſein haushalten nicht geſallen und geſagt haben, das er zu

¹⁾ Ein oft von Luther wiederholtes Wortspiel z. B. Enders, Briefwechsel 5, 222; 10, 55. ²⁾ Dieselbe Wendung bracht Luther mit Bezug auf Johann Friedrich 1532 (Kroker, Tischr. S. 349), den er offenbar auch hier im Sinne hat,

Höre habe lassen regirn den Brüheschenken. Darauff habe er ein mal geantwort: Ja, Es ist gewislich jr keiner, Er hat auch einen Brüheschenken an seinem Hofe. Man merkt aus dem und andern stücken viel, das dem selben Kaiser Friedrich warlich an Weisheit, vernunft und macht nicht geseilet hat,
 5 Aber der mut und gedanken, die es thun solten, waren jm von Gott nicht gegeben. Were er ein Mathiaske gewesen, der hette Brühe schenken mit frue und abend schenken auff einen haussen gestossen und were jm dennoch hinaus gegangen. Darumb, weil er der Wunderman nicht war, der einen neuen Pelz machen kundte, musste er an dem alten bösen Pelze flicken und plezen,
 10 so viel er kundte, das ander lassen gehen und Gotte lassen machen. Nicht viel besser ist gewesen vor jm Kaiser Sigismund, ein feiner, hoch verständiger, fromer, weidlicher man, Da es ja an vernunft und macht auch nicht seilet, Aber zu den jachsen seiner zeit zu geringe mit gedancken und glück. Darumb sagt Salomo am sechzehenden: 'Der Mensch sieht jm wol für im herhen, Aber Exr. 16. 11
 15 von Gott kommt, was die zunge reden sol. Einen jglichen düncken seine wege rein, Aber allein der HERR macht das herz gewis'. O solche und der gleichen sprüche sind grosse, treffliche und recht königliche sprüche wider die Naseweisen und Dünckel seiner.

Das furnemen ist gut (spricht er), und der weg ist rein, recht und kostlich
 20 gut. Hui, nu flux also gethan, weil es uns so sein gut ansiehet. Ja, spricht er, Es ist warlich sein bedacht und were gut, das so gienge, Aber es stehtet darbey, das Gott müsse auch da sein und nicht allein die zunge leren, wie sie reden und raten sol, sondern auch wie herz und mit gewis und frisch hindurch sollen, das es wol gerate. Wo der nicht da ist, So ist der seine, reine
 25 weg und der schöne ratschlag so gar nichts, [Bl. 6 ij] das du auch nicht recht mit der jungen dazu reden, noch mit dem herzen dazu dencken kannst, und gehtet der schöne weg dem krebs gang nach, und aus dem seinen ratschlag wird eine schändliche narrett und schedlicher verderb, beide, des Herrn und seiner unterthanen, Und geschicht jnen recht, denn sie wollen das thun, dazu sie von Gott
 30 nicht geschaffen sind, wollen springen, da sie nicht gehen können, Und aus lediger tasschen geld zelen und der gleichen gauckel werk treiben.

So mag man dis stücke, so David hie singet von göttlichem haushalten, lassen auch ein wunderwerk sein, das Gott jm zu thun gegeben hat über alle seine hohe vernunft und vermügen, Und sej ein Exempel gesetzt allen andern
 35 Herren, dem sie nachfolgen sollen, ein jglicher, so viel er vermag, Ausgenommen, das ers ja nicht besser mache denn David und solch lied ja nicht höher singe, Er wird sonst gewislich heissch werden und eine saw machen, ehe er funff noten erreicht, Denn auch die Deudschen sagen, Das fall ubel gehe den an, Ders besser macht, denn er kan. Et factum est ita. Es gehet auch also, das
 40 sie gar scheußlich fallen, wenn sie es über machen und kriegen das rechte fall-

ubel, das sie lieber solten zwei treppen überhüpfen, denn einen solchen fall thun. Und die Heiden sagen: 'Tu nihil invita facias tentesque Minerva'.¹⁾ Et iterum: 'Quod natura negat, nemo feliciter audet'. Was du nicht haben kanst, das las ligen. Denn sie habens jnn der erfaring, das nie kein gross-thettiger oder Wunderman gewest sey sine afflatu, das ist, on ein sonderlich eingeben von Gott, So doch gewaltige und viel weiser leute und hochver-nünftige menner allezeit gewest sind. Und Jeremias auch schreibt, das Gott der Meden und Perzen mit wider Babylon erregt und getrieben habe.
 Ref. 13, 17 (?)

Diese wort 'Bey denen, die mir zugehören' lauten im Ebreischen 'Mathai Thabo elai', Und verdens mir vielleicht die strengen Rabini nicht gut lassen sein, das ichs so freh gedendacht habe. Aber mir ist der gute verstand lieber denn jr zenkisscher buchstabe. Das sage ich, damit sie nicht dechten, Ich hette es aus unverstand oder nuwissend gethan. Denn David wil sagen: Was zu mir eingehet, oder so lange es zu mir eingehet, das ist, was mich angehoret ic. Und wird hiemit auch gerürt eine Wunder tugent Davids, Die heisst: Warte des deinen, und was dir besolhen ist. Denn es ist ein gemein laster und schedliche untugent jnn aller welt, jnn allen stenden, Wenn die gen Hofe kommt, ist sie auch nicht viel nuhе, Und heisst auss Griechisch Polynpragmosyne, Viel zu schaffen haben, da nichts besolhen ist, Und da lassen, da viel besolhen ist. Die Latinischen heissens 'Foris sapere, domi desipere'.²⁾ Ich wils die weil Haualwitz nennen, Und ist auch der erbjund früchtlin eines, uns natürlich ange= Bl. Giijsborn und anhangend, Das ein iglicher bald überdrüsig wird, des so jn besolhen ist, menget und schlegt sich jnn andere sachen, der er billich müssig gienge und jm nicht besolhen sind, wil klug und schessig jnn frembden sachen sein. Das unbestendige quecksilber, wo manz hin haben wil, da bleibts nicht. Also, was diese thun sollen, das können sie nicht thun. Was sie aber erwelen, das müssen sie thun.

Und das ich am höhesten aufsahe: Der Bapst, Bischove und das ganze Bapstum soll wol des Euangelion und der seelen warten, So haben sie hie den saulen schelmen im rücken, müsten dafur weltlich regirn, krieg firren, zeitlich reichthum suchen, Und das thun sie gern und sind klug. Widerumb, weltliche Könige solten des regiments warten, dafur müsten sie jnn der Kirchen stehen, Messe hören und ganz geistlich sein, Wie sie denn ijt sich mengen jnn des Euangelion sache, verbieten, was Gott geboten hat, als beider gestalt des Sacraments, die Christliche freiheit, die Ehe, des Bapsts exemplar nach. Auch findet man gemeiniglich auss den Reichstagen dieser tugent grosse gescheffte, das die nötigen sachen verzogen, verhindert und vfft gar nach bleiben. Also

¹⁾ Otto, Sprichw. der Römer S. 225 weist 'invita Minerva' noch aus Cicero, De off. I, 31, 110; Ad famil. 3, 1, 1; 12, 25, 1. Horaz u. p. 385 'Tu nihil invita dices faciesve Minerva'. ²⁾ Otto, Sprichw. der Römer S. 307; Ter. Heaut. 923: 'Foris sapere, tibi non posse te auxilier?'

wo zu Hofe nicht regirt ein David oder Wunderman, so gehet's gewislich, das Jungler Faulwiß gar klug ist und viel zu schaffen hat, da jm nichts befahlen ist. Aber was jm befahlen ist, das stinkt und ekelt jm, kans schlecht nicht warten, Dienet auch wol dazu, das er alle andere irre macht und hindert mit seinem meistern. Hie gehet's jm nicht recht jnn der kichen, Dort im keller, Hie jnn der Gangeley, Dort jnn der Rat stuben. Jnn des versemet er sein eigen befehl, das nichts geschicht.

Nu schadet er damit nicht sehr, das er andern bessern rat gibt, wo ers kan. Denn man sol solche Leute loben, die zu erst jr eigen ampt wol aussrichten, darnach andern guten rat geben, sonderlich wo manus begert und öffentlich not ist. Aber Er faulwiß achtet seines thuns und befelhs nicht und bekomert sich fur grosser klugheit mit andern Sachen, da es nicht not, auch nicht geboten wird. Oder thut die weil fur grosser faulheit selbs etwas anders, das jn gelüstet. O, Er ist auch ein müzer gast unter den Christen, wenn er unter sie kommt, Und leret die Pfarrherren beten oder ein leichters thun, wenn sie studirn und predigen sollen, oder treibet die Leien auff die eusserlichen ceremonien und lefft den glauben und liebe anstehen, wie Christus spricht:

'Sie verzehenden mynz und till und lassen das schwere im Gesetze nach' Matth. 23, 23
Also im haushalten, wenn knechte und megde thun, was sie gut dunct, lassen aber anstehen, was man sie heiſt, wollen dennoch wolgethan haben. Die selben zieren ein haus sein und ist ganz ein müglich, holdselig gesinde. Ja, wie der [Bl. 64] knecht mit den dreien Amsteln¹, Davon man sagt, Wie sein herr jm aussendet, die verlorne kue zu suchen, Und er so lange anssen bleib, das sein herr jm nach leufft zu sehen, wo er bleibt. Als er fast nahe zu jm kommt, fragt er den knecht: Hastu die kue funden? Rein, sprach der knecht, sondern ich habe ein bessers funden. Was hastu denn funden? Der knecht sprach: Drey Amsteln. Wo hastu sie dent? Der knecht sprach: Eine sehe ich, die ander höre ich, die dritte jage ich. Ist das nicht ein kluger, vleißiger knecht? Solt ein hausherr mit solchem gesinde nicht reich werden?

Hie gehören her, von denen man sagt, Sie heben einen leffel auff und zutreten eine schüssel, oder wo grosse gütter sind als zu Königen und Fürsten hösen, da man einleffelt und ausscheffelt, macht grosse rechnung, da sie dem Könige einen gilden erfommet haben, der mus alle ohren und augen füllen, wie gros rat da gestiftet sey. Aber da viel tausent gilden dafür sind verfaulwitzt, da krehet kein hau nach. Aber nirgent ist er so gut als unter den kriegs Leuten, wenn sie das mail auff haben und nicht mit hohem vleis ein jeder seiner schanz wartet, werden sie gar weidlich zu bleivet, müssen darnach sagen: Sihe, das hette ich nicht gemeinet Wer kan aber des Schelmen exempl

¹⁾ Grimm, Kinder- und Haussmärchen Nr. 162, entnimmt die Geschichte unserer Stelle und bemerkt, daß Luther ohne Zweifel das Märchen aus männlicher Überlieferung kannte. Vgl. Thiele, Nr. 132.

alle abmalen, so er allenthalben gewaltig regirt, wo Herrn und Hausveter nicht selbs vleissig zu sehen?

Darumb spricht hic David: Ich neme mich des meinen an und warte der, die umb mich sind. Andere Könige müssen auch also der jren sich annehmen. Auf das nicht, so ich mich beh frembden zu klug und scheffsig zu sein unterstünde, Ich die weil mich selbs und die meinen versemmet. Und David mag wol danken fur solche tugent. Denn es fur war ein fein, lieblich ding und Gottes sonderliche gabe ist umb ein wacker, vleissig mensch, der des seinen mit vleis wartet und lessis jm angelegen sein mit ernst, sonderlich jnn Gottes wort und sich frembde geschefft nicht irren leßt. Gehorsam ist aller ⁵ tugent krone und ehre, Aber wenn faulwiz drinnen erfunden wird, so hat ^{2. Petr. 28, 3 [?]} sie der melthaw oder (wie es Isaia nennet) der faulregen verderbet, und werden eitel Suddeler, Hümpelear, Soeker draus, die viel verseumten und niemand nichts zu liebe oder dank machen noch thun können. Darumb leret auch ¹⁵ 2. Tim. 2, 4 S. Paulus zum Timotheo die Prediger und Bischöfe, Es müsse sich ein Diener Christi nicht schlauen jnn weltliche regiment, Sondern, wie er zun ¹⁰ Rom. 12, 7 Römern am zwölften auch sagt, Wer ein Lerer ist, der solle des lerens warten und sich daran nichts anders noch bessers hindern lassen. Denn er wol gesehen hat, das die Bischöfe künftig das Predigamt lassen und nach dem weltlichen trachten. Und Christus, da er von einem gebeten ward, Er solte ²⁰ 2. Petr. 12, 11 schaffen, das sein bruder gleich mit jm teilet, sprach er: Mensch, wer hat mich zum [vi. §1] Richter gesetzt?, als solt er sagen: Las mich unverworren mit solcher sach, gehe hin zu denen, so solchs besolhen ist. Ich bin ein Prediger, dem ein anders besolhen ist.

Folget ihm Psalm.

^{2. 3} Ich neme mir keine böse sache fur. Ich hafse den ubertretter und lasse jn nicht beh mir bleiben.
Bisher hat er Gott gedankt, das er jm hat gnade gegeben recht zu gleuben und Got zu dienen, beide, jnn seinem Reich und hause, Das er keine Abgötterey noch falsche lere oder Gottes dienst hat angericht und also was gut und angenem fur Got gewest ist, gethan hat. Wie rhümet er und danket Gott, das er jm auch die andere gabe dazu gegeben, Das er sich fur dem bösen, falschen Gottes dienst hat können hüten und wehren und da durch beh dem gnt und rechten glauben beständig und feste zu bleiben. Denn wo Gott sein wort und dienst aussrichtet, da feiret der Teufel nicht, das ers verderbe ³⁰ oder doch hindere. Darumb iſts nicht gnug wol anheben und recht thun, Sondern gehöret dazu beständig bleiben und sich davon nicht reissen noch ³⁵ Matth. 24, 13 reißen lassen, wie Christus spricht: Wer bis ans ende beharret, der wird selig werden'. 'Non minor est virtus quam querere parta tueri'¹ Und im

¹⁾ Ovid, Ars am. lib. 2; Unsre Ausg. Bd. 32, 113, 23; Bd. 34², 373, 1.

weltlichen stande gehets auch also: Wer nicht auch kan wehren, der wird nicht lange können neeren. Was hilfet, viel gewinnen und nichts verteidigen noch für feinden behalten können? Also, was hilfet, Gottes wort, glauben und dienst recht anzahen und kriegen und nicht können dabei bleiben noch wider den Teufel behalten? Sondern leßt sich davon allerley wind treiben, wie S. Paulus sagt Ephe. 4: 'Läßt uns wachsen und stark werden jnn Christo,^{Eph. 4, 14} das wir nicht wie kinder mit allerley wind der lere uns weben lassen' sc.

So spricht er nu: Ich neme mir keine böse sache für. 'Böse sache', im Ebreischen steht Verbum seu rem Belial. Belial machen etliche zum Teufels namen, Und oft jnn der Schrift steht 'die kinder Belial', das sind böse buben, böse leute, die weder Gott gehorsam sind noch menschen. Ich halt, Sanct Paulus, da er den EndeChrist nennet 'Anomus', 'Boshaftigen', 2. Thess 2, 8 2. Thessa. 2, hab dis wort Belial gemeinet, Denn Belial, als die Ebreer sagen, heißt absque ingo, der nicht unterthan sein wil, wie der EndeChrist sich über alles erhebt und jetzt, das Gott heißt sc. Der Teufel auch also. Darumb reimet es sich wol [VI. 9ij] hie her, Da David Gott dankt, das er auch für allem Belial sich behütet hat und sich von seinem rechten glauben und guten weisen, so er unter Gottes wort gefürt, nicht hat lassen abwenden noch ablocken. Nu ißt für war ein gros ding wider alle Teufels Capellen, ergernis, abwegen, aberglauben und falschen leren auff dem rechten wege fest bleiben. Denn es hat alle wege die falsche lere und lügen predigt den schönsten schein, den grössten und meisten anhang der gewaltigen, weisen, reichen, heiligen auff erden. Widerumb der rechte weg veracht ist und hat keinen anhang, mus dazu kezerey und Teufels lere heißen. Belial allein ist der schönste Teufel, der sich jnn einen Engel des liechts verstellen und Gottes wort zur finsternis jnn der menschen herzen machen kan.

Das spüret man wol an David jnn seinem Psalter, wie gar vleißig er sich gehut und ander gewarnt hat, als Psalm 1: 'Selig ist der man, der nicht wandelt im rat der Gottlosen' sc. Und sondertich hat er darauff den 118. Psalm gemacht, den man zur Prim, Terz, Sext, None jnn den Stifften und Klöstern liestet. Als solt er sagen, Es ist ein gros ding, wer die rechte lere Gottes hat und sein wort hören mag. Aber es ist ja so groß, wer auch da bei bleiben und dasselbige rein und sein behalten kan wider den Belial und seine Diener, welche jmer sich da wider setzen, wie S. Petrus uns warnet 1. Pet. 5: 'Seid nüchtern und wachet, denn ewr Feind der Teufel geht umbher wie ein brüllender Leine und sucht, welchen er verschlinge. Dem steht wider mit festem glauben.' Hier hörestu, das nicht der Milch glaube, der da ansethet Gott zu dienen, Sondern der feste glaube sein mus, der dem Belial und seinen bösen sachen wider stehen sol. Es hat aber David on zweivel im anfang seines Reichs vil jrsal und missbrüche auch jnn seinem volk gesunden, so bis dahier eingerissen unter Saul und blieben waren, mit denen er gar viel

¹⁴ abique] abiqaz .1

Luthers Werke. L1

zu thun gehabt hat und weidlichen widerstand empfunden, Denn er klagt ja zu mal öfft und jemertich im Psalter über die falschen Lerer.

Denn (wie gesagt) vom rechten wege locket der Belial nicht allein mit dem grossen, herrlichen schein der Lügen und mit der verachten, elenden gestalt der warheit, Sondern treibt davon auch mit der Thyrannen gewalt, da leib, gut und ehre jnn der fahr stehn, jner creuz und leiden, has und verfolgung vorhanden ist, Die falschen heiligen aber ganz frey, sicher und frölich, die lieben kinder sind. Item, es bewegen auch gute freunde und verwanten mit trewem rat und guter meinung neben dem exemplel des grossen hanßsen der gewaltigen, reichen, weisen jnn der welt. Da ist denn uñfers eigen fleischs schwächeit und der alte Adam auch mit im spiel, das es allenthal-[Bi. Hiij] ben schwier und saur wird, feste zu bleiben und das ende erharren. Darumb hat der Heilige geist so viel zu schaffen und tröstet die seinen, als Psalm 27 und 31:
10. 27, 14. 11. 25.
 Ps. 31, 25. 'Seid getrost und unverzagt alle, die je auß den HERRN wartet.' Und
2. 2, 11. Syrach sagt: 'Lieber son, wenn du Gott dienen wilt, so schick dein herz zur aufsechtung, halt fest und las dich nicht davon locken noch schrecken' xc.

Wie wol aber solch stück ein gros wunder ist, das er fur sich selbs so fest und beständig hteibt jnn Gottes wort und dienst wider allerley ergernis und sich rein behelt sur so mancherley geschmeis des Teufels und seiner Rotte. So ist doch das noch viel höher, das er folgend rhümet, Er hafse den ubertretter. Das ist, ich halte nicht allein fur mich und meine person fest an Gottes wort und dienst, Sondern, wo ich auch einen mercke meins gefindes oder die mich angehören, der ubertritt und anders redt oder thut, denn Gott geboten hat, dem bin ich feind. Nun hats nicht gesielet, Er hat manchen seinen man gehabt, der jnn sonst tieb und werd gewest ist, als der jnn muß und not jnn seinem haus und Reich gewest. Denn es haben vfft die Gottlosen von Gott viel schöner, hoher gaben und geschicklichkeit zu weltlichen sachen, der man nicht wol emperen kan im hause oder im regiment, gegen welche die fromen nicht konnen schüter sein, gleich wie Ahitophel zu der zeit gieng weit über alle klugen und weisen im Reich David, Das sein ratschlege wurden
2. Sam. 16, 23. geacht (wie der Text sagt), als hette es Gott selbs geraten, was er im Rat sagt, Und er war doch ein gründ böswicht, verrether und schalk im herzen und hernach auch jnn der that, Das David (durch seinen rat veriągt) keinen jo
2. Sam. 17, 21. feer furcht und wider jn betet und spricht: Ah HERR, mache den rat Ahi-thophels zur narrheit.
35

Solche nützliche, weise, weidliche lente, so im Reich und hause so viel gnts schaffen und sich so wol verdienet haben und doch Gottlos böse buben sind, hassen und lassen umb Gottes willen, da gehöret ein man zu, der mehr kan demu brod essen. Denn es scheinet, wo sie nicht da weren, so müßt das Reich untergehen und keine spärre am hause bleiben. Darumb, wo ein herr oder hanstwirt solche nützliche diener sol hassen und lassen, mus er gewißlich ein Lewen herz haben und ein wunder man jnn Gott sein, der sein Reich und

haus könne jnn die schanz schlauen und allein auß Gott getrost pochen und sagen: Wolan, ehe ich denn leiden wil meins Gottes feind jnn meinem Reich oder haus, So wil ich ehe lassen alles zu grund gehen und denken also: Der mir dis Reich oder haus gegeben hat, der kan mir wol ein anders und noch mehr geben. Mufste doch Abraham dencken, da Gott ihm befahl, er soll Isaac, den verheis= [Bl. 94] sen son, opfieren, Gott würde den selben Isaac wol wider auß wecken vom tode. Ebre. 11.

Denn jnn der welt gehet's also zu, sonderlich zu Herrn hōse, das wenig Naeman oder Joseph, sonderu viel Ahithophel und Biba da sind, Die thun, Debr. 11. 19
10 wie jhener Abt sagt, das seine demütige brüder bückten sich gegen jn seer tieß, Aber sie meinen mich nicht, sondern sehen nach den schlüsseln am gūrtel. Also dienen gar viel zu hōse und thun seer viel guts nicht umb des herrn willen, Sondern dencken dadurch nach den schlüsseln, das sie den herren können einnehmen und die klawen einschlagen, damit sie der Herr darnach mit seinem
15 guten jug noch recht könne hassen noch lassen. Thut ers abec darüber, so ist der Kalender und Register da vol aller tugent mehr denn tage im jar sind, die sie im Reich und haus gethan haben. Und werffen denn mit drect und tot auß den Herrn, speien jn an: Psu dich, wer sol solchem Herrn dienen, an dem alle trew und dienst verloren ist? Machen denn sprichwort und reimen,
20 die sie an die wende schreiben: Lieber Mittel reis nicht, Herrn dienst erbet nicht ic. Item: Aprill wetter ic.

Thut ers aber nicht, So mus er von jnen leiden solche bosheit wider Gott und seine unterthanen, das er nicht verantworten kan und mus dazu sagen: Ja, Jucker Ahithophel, du bist from. Sie aber gehen frey dahin,
25 als hetten sie fast wol gethan, und dencken nicht (ob sie es wol wissen und fühlen im herzen), das sie solche böswichter und schelcke sind, die nicht allein mit jren bösen thaten keine gnad, sondern auch mit jren guten werken eitel ungnaud verdienet hetten, Freuen sich dazu heimlich, das sie den lieben David so redlich haben genarret wie der schändliche Ahitophel, Das freilich ein fromer
30 König und Herr ein elender mensch ist, für den man wol billich beten sol. Denn wes David nicht hat können überhaben sein, des sol sich kein Fürst noch Herr (so er Gott wil gefallen) versehen, das jn besser gehen werde.

Es were einem solchen grossen Könige David gar eine schlechte tugent gewest, so er hette einen baurn zu Thethoa oder zu Gilo gehasset, Aber die
35 Herrn zu Jerusalem und jnn seinem Hōse Zion zu hassen, das ist zu hoch gegriffen, wens gleich David selbs were. Aber er ist etwas mehr denn der David von Bethlehem, sondern ein Held und Wunderman, der reijst hindurch und lefft Gott walten, der sein HERR ist, und solt er gleich hundert Ahitophel verlieren, so wil er lieber seinen HERRN Gott behalten, der da heißt Almächtig
40 und viel, viel Königreiche schaffen und geben kan, welche er keins von seinen bösen buben (so er dulden sollte) gewislich nicht verdienen würde, wenn er sie gleich jnn himel hūbe mit seinen eigen henden.

vi. 31] Widderumb iſt auch zu mal ein schendlich ding, so inn der welt und zu hōſe auch gehet, das oſſt gar mancher feiner man tewlich und wol dienet Und darnach jemerlich verlaſſen oder auch wol verſtoſſen wird, Und ein ander ſchalc an ſie ſlat kommt, der dar nach alles nimpt, das ihener verdienet hat, fo der ſelb doch nicht find einen hund aus dem oſen locken. Da von ſchreibt Jheſus Syrach einen gewaltigen ſpruch am ſieben und zwenzigften ^{zir. 26, 25 n.} capitel: 'Zwei ſind ſind, die mich verdrieffen und das dritte thut mir zorn: Wenn man einen ſtreitbarn man zu leyt armnt leiden leſſt Und die weisen Rethen zu leyt veracht, und wer vom rechten glauben abſelt' &c. Wenn ſolchs nicht geſchehe zu hōſe, wo her hette Syrach ſolchs gewiſt oder ſagen können? Und ſolchs thun die aller loſeſten humeln, fo die erden tregt, die nur viel ſpeyen und waſſchen können und einem Konige oder Fürſten die ohren fullen, das er gar taub wird gegen ſeinem treuen diener, Gleich wie die humeln, das miſtichtig, faulſreßig unziher, fo kein honig machen können, alles auſſreden, was die ironen bientin machen, ou das ſie mit jren ſlugeln ja fo ſeer oder auch mehr ſcharren, ſauſen und humlen können, denn die rechten lieben bienen.

Also ſagt auch der Heide Terentius¹ (aber nicht aus ſeinem Kopf, ſondern aus großer herrn und weifer leute wort und exemplum): 'Für war, wer ſo geſchickt iſt, als du iſt, der kan leichtlich auf ſich alle ehre bringen, die ander redliche leute theuer erarnt haben. ſolchs redet er ſpötlich von einem großen groben Narren und unſtiger humeln, die hieß Thraso, der zu nichts uñt noch gut geweſen were, denn das man ein Wehr damit hette geſchutzt oder graben ausgefüllet, wie wol auch ſolche ehre jni zu viel geweſt were und doch ſolch gros geweſch und geſpen treib, als were ers ganz und gar, des gleichen auf ſich erden nicht ſein kündte. Aber es gehet gleich wol also, Und die Welt muß ſolche leute leiden als jre rechte peſilien, blutschwelen, frankoſen, ſüber und ander ungluei des teuffels, wo Gott nicht ſelbs gnediglich haus hält, bis die ſünde kommt, das ein mal auf ſhret. Denn es bleibt doch Gott Richter auf ſich erden, wie der acht und funfzigſt Psalm ſagt, und muß jmer untergehen, was nicht recht iſt, bis an den ſünften tag, da es alles auf ſich ein mal und ewiglich auſſhören wird. Nun des müssen wir leiden, das die laus im grunde ſich dicke weide und im alten peſt auf ſtelzen gehe.'

Wo aber Gottloſe Könige und Herren ſind, die nach dem andern Psalm Gottes und ſeines Christi widerſacher ſind, da ſtehet ſein, und iſt niemand ^{zir. 29, 12} lieber und besser zu hōſe denn ſolche Ubertreter, Da von Salomo ſagt, Proverb. am neun und zwenzigften: 'Ein Herr, der luſt zu lügen hat, des diener ſind alle Gottloſe'. Denn Gottloſe Herrn müssen und wollen auch ſolche diener

¹ Widerumb Kustos A

¹ Luther ſchrieb die Komödien des Terenz dem Seipio und Lælius zu, eine alte Vermuthung, ſchon von Cicero und Quintilian erwähnt. Bei Thraso (aus dem Einrichus des Terenz) dachte er vielleicht an den Landgericht Hans Metzsch. Krucker, Fischr. S. 127.

haben, und sie lauffen und dringen sich auch gern zu solchen Herren, das
 Bl. 3ij sie reich werden, die fromen helfen vertreiben oder auch würgen.
 Lügen heisst Salomo (wie oft jum der Schrifft des selben worts brauch ist)
 abgötteren, falscher Gottes dienst, falsche lere, als Psalm 4: 'Er Herrn, wie
 lange sol meine ehre geschendet werden? Wie habt jr das eitel so lieb und
 die Lügen so gerne?' Und dis wort hic jum diesem vers 'ubertretter' heisst auch
 von Gott und seinem wort weichen, wie ein weib von jrem man weicht.
 Hof. 5: 'Sie schlachten viel und betriegen', das ist, sie treiben grosse abgötterey
 und reihen damit die Lente zum abweichen oder ubertreten vom rechten Gottes-
 dienst. Das sihet man auch wol jum allen Propheten, wo ein König ist ab-
 göttisch gewest, da hats zugeschlagen und buben gnug sich funden, die dem
 könige haben wol gedienet und die fromen vom Hofe und aus dem Lande ver-
 trieben, das zu Achabs zeit nicht ein recht Prophet öffentlich im Lande war,
 da der andern wol achthundert öffentlich von der Königin Jebele wol erneut
 würden, wie man im andern buch der Könige liest. So hatte der König Saul ^{1. Sam. 18}
 den Doeg und seine gesellen, die hulffen David sampt den seinen auch alle
 plage an legen. Und das liebe frühlin, der Doeg, dienet seinem herren so wol,
 das er sunf und achzig priester erwurget und eine ganze stad Nobe mit weib,
 kind, viehe und allem, was drinnen war, umbracht, jn ersten buch Samuelis xxij. ^{1. Sam. 22, 16}.

gar ou alle ursache und so ganz unschuldiglich. Allein, das der priester hatte
 David jum seiner not zu essen gegeben und Gottes wort gesagt und nicht
 anders wusste, denn Saul hatte David noch so lieb wie zuvor, und musste diese
 wolthat heissen aufruhr widder den König re.

Zu unsern zeiten, mein ich ja, sollte man des auch exemplar gnug für
 augen sehen, Wie man widder Gottes wort zu Hofe tobet und die abgötterey
 und Lügen schützt und sterckt. Da haben die ubertretter gar viel zu thun und
 sind unmüssig, die fromen zu verfolgen und zu würgen. Und ist das der
 fromen grosse schuld, das sie Gottes wort suchen und hören, odder das sie
 Gottes werk und gescheppfe (als die Ehe) oder seine ordnung und Sacrament
 begeren, ob sie wol mit Leib und gut auffs aller stilfest und willigst gehorsam
 sind und dienen, das hilfft nicht. Aber die bluthunde, die Doeggiten, sehen
 wol, das bey jrem herren wol gethan ist und bistumb, pfrunden, geld und ehre
 trengt. Darumb ipts jre Lust unschuldig blut vergießen und die heiligen Gottes
 und glieder Christi verfolgen, da mit sie jre Lügen und ubertretung ja
 gewaltiglich erhalten. Darüber klagt David jum vielen Psalmen, sonderlich
 im dreizehenden: 'Es wird allethalben vol Gottlosen, wo solche lose leute ^{40. 12, 9}
 erhalten sind'. Aber las gehen, Es wil und muss so sein, wo Gott nicht seinem
 David an seinem hofe gnad gibt, die ubertretter zu hassen, wie gesagt ist.

Zum dritten spricht er: 'Ich lasse jn nicht bey mir bleiben'. Im Ebrei-
 schen lautets also: [Bl. 3ij] 'Er muss nicht an mir hangen' gleich wie Genesis

1. Mose 2. 24 am andern Gapi.: 'Der man wird an seinem weibe hangen'. Hier mit zeigt er an, daß er die Übertreter nicht allein hasset. Sondern auch beständiglich hasset, daß er sie jnn keinen weg noch weise an jm hangen oder kleben leßt. Denn die Übertreter oder falschen heiligen können sich so meisterlich zu den Herrn oder Fürsten eindringen, daß sie auch wol einen außerwelten David verfuren möchten, wissen den bleuel gar sein zu wenden und zuschleissen. Der König Joas war ein seiner könig, so lange der Priester Joiada lebete (sagt die Schrift).
 2. Kön. 12. 3 Nach Joiada tod ward er so verkeret (ou zweivel durch solche Sittim oder Übertreter), daß er desselben Joiada sou, Sacharium, erwürgen lies zwischen
 Matth. 23. 35 dem tempel und Altar, da auch Christus von sagt Mathei am drey und 10 zwenigsten Capit. und die Schrift auch solchs jemerklich klagt, jnn dem andern 2. Chren. 24. 22 buch der Chronica am vier und zwenigsten Capitel: 'Und der könig Joas gedacht nicht an die wolthat, so Joiada, der vater, an jm gethan hatte, sondern erwurget seinen sou. Und Herodes hatte zu erst Johannem auch lieb, höret jn Matt. 6. 20 gern und thet viel (wie die Evangelisten schreiben), dar nach lies er jn ent- 15 heubten umb Herodias willten. Frome diener können öfft nicht alles billichen, was die Herrn füremen, und müssen widderraten, sonderlich wider die Übertreter, wie dieser Sacharias thet. Und die warheit da zu ungenome ist, und niemand sich gern straffen leßt. Aber ein Übertreter und falsches heilige hat solche Jahr nicht. Sondern kan fedderlesen und ohren krawen, reden und thun, 20 was man gern höret.

Das sur war ein hoch, gros wunder ist, so David hic rhumet, wenn ein Fürst ist und kan die Übertreter oder geistliche schelte und teuffels heiligen hassen und also von sich scheiden, daß sie mit keiner weise an jm kleben, anhangen oder umb zu bleiben. Denn es werden ou zweivel dem David auch etliche seiner grossen Fürsten und Herrn und freunde gar süsse gesungen, diesen und ihnen gelobet, hic unsrern vettern, dort unsrern schwager gerhümert haben, damit sie zu Hofe kemen und auch inn der höhe und regiment schwelten, ungeacht ob sie from oder nicht weren. Denn man pflegt gern den grossen Herrn solche spangen an zu hengen als eitel nutzliche edelsteine im Reich, wo sie Gott nicht mit Davids geist begabl, dem selben nach die falschen Gottes diener beständiglich zu meiden wissen. Nu, bis daher hat er Gott gelobt, wie er selbs sur seine person sey rein und fest am rechten Gottes dienst und wort blieben, dazn auch seinen Hof und gesinde dahin gehalten und allenthalben falsche diener gehasset und beständiglich gemidden. Folget nu der letzte Vers von 35 seinem geistlichen regiment.

Der Vierde Vers.

Ein Verkeret herz mus von mir weichen, Den Bosen leide ich nicht.

[Bl. 34] **H**e gehet er aus seinem Hause und visitirt oder besucht das ganze Land
5 jnn seinem Reich und redet jnn sonderheit von den falschen Lefern und abgöttischen priestern, so hin und widder im lande sich enthielten. Denn man findet jnn der Schrift, das auch Moze selbs so wol nicht hat regirt. Es blieben unter seinem regiment abgotterey, wie S. Stephan. Acto. 9 aus dem Propheten Amos die Juden schilt, das sie jnn der wüsten den abgott Remphan Amos 5, 26 mit sich gefurt haben. Und im gefilde Moab den abgott Baal Peor anbetten.
10 Num. 25. Und so fort an unter allen Richtern und Propheten (wie from sie 4. Moie 25, 3 gewest) sind allezeit zum wenigsten heimlich abgotterey blieben, das on zweivel auch unter Davids Reich nicht alles rein und heilig gewest ist. Aber er hat vleis fur gewand und jmer gewehret, das es nicht frey und öffentlich einrisse,
15 Denn der teuffel ferret und schlesst nicht, also mus das geistlich regiment warlich auch nicht feyren noch schlaffen, Sonst ipts verloren. Denn wo man gleich wachet und erbeit, habs dennoch mihe und erbeit, das wort Gottes rein zu erhalten. Was solts denn werden, wo man sicher schlesst und ichnardt,
20 wie man leider im Papstum gethan und alles lassen einreissen, was der teuffel gewolst hat, und un er eingesessen ist, sich nicht wil lassen austreiben, noch ein einiges stücklin einreumen.

So ist nu hic jnn diesem vers der teuffel und seine kirche kurz und sein gemalet, nemlich, das er ein verkeretes herz hat und boshaftig ist. Ein verkerets herz heift, das wir kehren oder falsche lere heissen. Denn sie verkeren
25 Gottes wort und dienst, das wort kerren sie umb und machens besser. Als wo Gott gebent, Wir sollen auff seine gnade allein bauen und nicht auff uns selber oder menschen, wie er sagt: 'Ich bin dein Gott, du soll kein ander Götter 2. Moie 20, 3 haben'. So lerren sie uns auff unser eigen werct bauen, stiftten und lerren jmer ander neue wege und mus alles umb geferet seyn, wie es auch Gott
30 macht. Also keret er auch Gottes wort umb im Paradis, da Gott sprach zu Adam: 'Issestu von dem baum, so wirstu sterben. Nein, sprach der 1. Moie 3, 1ff. teuffel, 'Issestu von dem baum, so wirstu nicht sterben, sondern wirst Gott gleich werden. Da her heift Christus den teuffel einen vater aller lügen. Joh. 8, 44 Denn was Gott (der die warheit ist) redet, das keret er umb und macht eine
35 lügen drans, wie hernach alle keker seine Jünger gethan haben. Was Gott sagt, das mus falsch sein, Was sie sagen, das mus recht sein. Und unser Herrn vom Papstum auch also: was Gott redet, das mus kehren sein, Was sie reden (ob sie wol wissen und bekennen, das sie widder Gottes wort reden),
40 das redet die heilige Christliche Kirche und der geist Christi, ob man wol weis, das der teuffel sie so reden heift. Das ist das erste stück der keker.

das do heisst ein verkeret [v. 81] herz. Ein verkeret herz wird freylich auch verkeret wort und werk haben. 'Denn ein böser mensch', (spricht Christus Matth. 12, 35 Math. am zwölften) 'bringet böses es für aus seinem bösen schatz'.

'Böse' heisst schedliche, mordische, blut durftige leute, Denn ein abgöttischer mensch, wenn er Gottes wort zu erst getödtet hat jnn den herzen durch lügen und abgötteren. So kan er menschen viel weniger lassen leben durch neid und habs. Darumb auch Christus den teuffel nennet Einen Lügener und Mörder. Dem selben vater müssen ehrlich sein seine kinder, die falschen lerer und lügener wider Gottes wort. Gleich wie Cain, da er von der warheit jnn die lügen gefallen war, flugs must er auch ein mörder werden, und da ers sonst an niemand begehen kund, musste ers an seinem eigen bruder beweisen. Wo sie aber nicht tödten können oder mögen, lassen sie doch nicht abe mit schaden zu thun, verfolgen, unglück zu sügen an gnt oder ehre. Denn sie heissen und sind böse, das ist neidische, gissige, schedliche leute, die nacht und tag trachten leid und schaden zu thun. Und wo sie mit der faust nicht können den leib tödten noch mit rat oder hezen dazu helfen, so feylets doch an volligem ganzen willen und wundsch nicht, und jr größtes leid ist, das sie ^{v. 1, 16} nicht böses gung thun können. Darumb Salomon und Jesaias sagen, das ^{Z. 59, 7} jre füsse schnell sind blut zuvergissen. Es wil und mus bey einander sein falsche lere und morden, wie die ganze Schrift, alle Historien und tegliche erfariunge zeigen. Der teuffel wil den menschen ganz und gar tod haben, die seele durch lügen, den leib durch mord. Darumb, wo er das erste thut, dringet er flugs anss ander, und wo die schlange mit dem kopff hinein kompt, da zecht sie gewis den schwanz hinach und wil ganz drinnen sein.

Und solche lügen und mord sind als denn aller erst der recht teuffel, wenn sie erger sind denn Kains lügen und mord, welcher keinen scheint hatte zu seiner bosheit, der ein einfältiger schaft und seine bosheit die einfältige bosheit war, Denn er thets nicht als einen Gottes dienst, sondern aus zorn und rachgry. Aber die heinchler, die rechten Lüigner und Mörder, machen einen Gottes dienst draus und thuns aus dem eiver umb Gottes ehre und der seelen ^{Zoh. 16, 2} seligkeit, wie Christus sagt Johan. 16: 'Sie werden euch jnn den hann thun (das ist, sie werden ewre warheit verdammnen als Gottes lesterung und der seelen verfürirung, zuerhalten jre lügen, das ist, Gottes lob und ehre und zu bewaren der seelen seligkeit), und wer euch tödtet, wird meinen, er thu Gott einen dienst daran'. Denn da mit wollen sie wehren, das nicht der ganze ^{Zoh. 11, 20} hausse sterben müsse oder von Gotte gestrafft werden, wie herr Caiphas auch den selben heiligen, Göttlichen rat gab und sprach: 'Es ist besser, einen menschen getödtet, denn das alles volk sterben soll'. Es ist ein weiser, kostlicher rat und regirt gewaltiglich jnn der welt.

[Vl. 8ij] Diese übertreffen weit jren Erbvater Cain und sind zwifeltige ⁴⁰ lügener und mörder. Die erste lügen ist, das sie von der warheit gefallen und Gottes wort nicht haben, Die ander, das sie jre lügen für warheit und

Gottes dienst wollen gehalten, da zu grossen Gottes wort damit gethan haben, das sie die warheit darüber verdammen und lesteru. Ja, sie sind wol siebenfältige lügener und mörder, Denn sie fassen von der warheit und hengen sich an die lügen. Darnach wollen sie die lügen für warheit und die warheit für lügen gehalten haben und verteidigen sie. Und zu letzt verdammen und lesteru sie die warheit als des teuffels wort und preisen jre lügen als Gottes wort, machen also aus dem teuffel Gott und Gotte zum teuffel, sehen die helle jnn den himel, den himel jnn die helle. Also der erste mord ist, die leute tödten, der ander, solchen mord für ein erhaltung und stiftung des lebens halten und Gott damit auch dienst thun, Und achtern für recht, das sie keinem keßer (wie sie es nennen) das leben gönnen und seins schuldig jnen nicht zu gönnen, Und verdammen alle die jhenigen, so folch morden für morden und bosheit halten, wollens schlecht für wolthat und rettung des lebens gehalten haben.

Aber wo wollen wir unser Lügener und Mörder, die Jungherrn Papisten hin rechen? Die sind noch dreymal erger denn diese, Denn jre lügen und mord haben keinen schein, als sey es Gottes dienst. Sie wissen, das jre lügen lügen sind wider Gottes wort, und jr morden morden sei nicht zu Gottes dienst, und ist hie kein blecklin der unwissenheit, das sie decken möcht wie ihene, und ist doch nicht einseitige lügen und morden wie Kains lügen und mord, Sondern sie machen jnen selbs einen gemachten schein mit gewalt widder jr gewissen Und thun nicht anders, denn als solten sie mit der that sagen: Wir wissen wol, das unser lügen lügen sind wider Gott und sein wort, und wir weder grund noch ursache haben zum schein, das wirs kündten für warheit rhümen. Aber gleich wol, so wollen wir mit gewalt, mutwilliglich, wissentlich den namen Gottes hie her zihen und schenden und den schein gemacht und gehalten haben, das unser lügen Gottes wort sey, und den teuffel zum Gott, widerumb Gott für einen teuffel haben. Und wer das nicht wil halten, der sol sterben, und gleich wol solche bosheit und mord für Gottes dienst und des lebens errettung halten, wie wol wir selbs wissen, das es mord und bosheit sey und nicht mit einem schein müge Gottes dienst gedacht noch gehalten werden. Diese finds, die letzten und endliche lügener und mörder, die bringens jnn die dritten und untersten helle. Darumb kan man von diesen kein exemplar noch sprüche suren. Sie habens übermacht und lassen ires gleichen nicht finden und es gehöret allein jnns Endechristis Reich, das ein unaussprechlich gewel sein solt. Denn wie können doch menschen erger werden, so der teuffel selbs [Vl. R. 11] nicht kan böser oder erger sein? Aber vor dem ende der welt und bis auf den Jungsten tag mus der teuffel solche heiligen haben und Christum damit zwingen, das Jungst gericht desti ehe zu halten.

Und das wir wider zum David kommen: Were das wol gnug zur Königlichen tugent gewest, das David jnn seinem königreich unschuldig blieben were aller lügen und mords, Das er kein böse gewissen hette einiger lügen oder abgötterey auff gericht, noch einiges mords oder unschuldigs bluts schuldig.

Tenn lasst uns das auch für eine Gottes gabe erkennen, Wo ein mensch, sonderlich ein Fürst mit gutem gewissen frey sein kan, das er kein ursach gewest sey einiges irthums oder einiger verfürten seelen, dazu keines mordes noch einiges tropffen unschuldigs bluts, Weil der selben Könige und Fürsten auch jnn dem einigen Gottes volck wenig erfunden, die andern alle im gemeinen
 ps. 2, 2 haussen der Könige blieben sind, die der heilige geist im andern Psalm feinde Gottes und seines Christi schilt, Damit er sie klerlich urteilt als lügener und morder wider Gottes warheit und dienst und sie also unter den schrecklichen haussen der bluthunde und tenffels heiligen zelet, über welche alle das unschuldige blut komen sol, das von anfang der welt vergossen ist von dem ersten blut an Sanct Habels bis anff des letzten heiligen blut.

Aber der liebe David ist hoch begabt und solch ein theurer, sonderlicher Helt, das er nicht allein unschuldig ist aller lügen und mord, die jrgent geschehen weren oder möchten jnn seinem Reich, Sondern setzt sich auch wider solche lügner und morder, wit sie nicht leiden, wehret mit aller macht, das sie weichen müssen. Ah, welch einen grossen haussen falscher lerer, abgöttischer, lezter hat er hic müssen vertreiben oder ihe also das Maul stopfen, das sie nicht haben durffen mucken, noch sich regen. Da gegen aber hat er allen fromen, treuen, rechten lerern nicht allein erlaubt Raum, freiheit, fried, schutz, schirm und unterhaltung gegeben, Sondern auch alleenthalben her für gesucht, gesoddert, bernissen, verordnet und besohlen, das wort Gottes rein und lauter zu predigen und Gotte rechtschaffen zu dienen, wie man denn wol sehen kan,
 1. Chron. 15, da er selbs allen Gottes dienst so vleissig stisstet, ordent und bestellet, selber Psalmen macht, darin er jnen fürbildet, wie sie leren und Got loben sollen, Und viel ander zu gleichem werke, Psalmen zu machen, reiht und ordenet. Nein, spricht der liebe David, Ich wil der lügner und seelhucker, da zu die bluthunde und morder jnn meinem Reich nicht leiden. Sie sollen mir mein volck nicht so versuren und die treuen priester und lerer nicht so morden oder verfolgen, Sondern sie sollen weichen und wil sie nicht leiden, anff das die rechten lerer sicher, frey und frölich meinen Gott loben [Vl. & 4] und dem volck unzählig und seliglich predigen.

Welch ein schön, lieblich Reich ist das gewest, da Gottes wort ein mal auch einen fromen, treuen König kriegt hat, da hats alles müssen gar sein stehen, grünen und blühen jnn aller weisheit und tugent, wie denn Gott's wort von tugent nicht bleibt. Darumb ist auch zu der selbigen zeit das edle buch, der Psalter, gemacht, des gleichen bey dem volck nicht ist gewest noch worden, Und sind freylich dazu mal der recht gelerten leute jnn der schrift mehr denn zuvor und hernach jnn dem volck ihe gewest, Und wird dieser hohen schulen Davids keine gleich sein, sie seyn hoch oder nider. 'Wie der Regent ist' (spricht Shach) 'so sind auch seine amptleute. Wie der Rat ist, so sind auch die Bürger'. Denn wo der König selbs die sachen angreift und iorn an gehet, da mus es wol fort. Aber wie selkam solche Könige sind,

und wie kürz ic werck wehret, zeiget wol an leider das exemplum seines sons Salomo, der zu erst das gestüsse werck seines Vaters herrlich bessert und schmückt, Aber zu lezt, da er alt wird, lefft er sich die weiber nerren und essen, stiftet den selben Götzen kirchen und Götzen dienst. Darumb er auch diesen Königlichen Psalm nicht bis ans ende wie sein Vater David hat können singen, Welcher auch sonst wol zween Psalmen gemacht hat, darin er solche seine hohe gabe rhümet und Gott da für danket, als ist der sechzigste Psalm, darin er sein Königtreich ein gulden Rosen span Gottes nennet, darumb das Gott jnn seinem Heilighumb redet, das ist, Gottes wort war jnn seinem Reich.

10 Da stehts nu, der zweck ist getroffen. David hat hie allen fromen Königen und Herrn sich zum exemplum und meister stück gesetzt, wie man Gottes Reich und seine gerechtigkeit zum ersten suchen und auch bey den unterthanen ob dem wort Gottes und den Pfarrherrn oder Predigern trewlich halten sol, den Rotten geistern und verkereten bösen herzten nicht gestatten, die seelen zu versuren und die unschuldigen zu morden oder verfolgen. Wer nu kan und wie viel er aus Gottes gnaden vermag, der folge nach und thu sein bestes. Es wirds doch keiner mehr David gleich thun, der hat billich den vorzug über alle Könige und Herrn, Denn er hats zu gut gemacht. Doch kan ja ein iglicher zum wenigsten sich huten, das er nicht des hauffens sey, da die mördische Könige und Fürsten, oder wie der ander Psalm sagt, Gottes und Christus feinde jnne sind, das er nicht helfe noch ursach gebe den Rotten geistern, die seelen zuverfuren und unschuldig blut der gerechten Lerer und Christen zu vergissen, Darnach wirds dennoch mühe und erbeit gung haben, das er die Prediger und Gottes wort im lande erhalte, Sonderlich zu unsfern zeiten, da die lente so schrecklicher weise undankbar und [Bl. v 1] verechter sind, und der teuffel über alle masse ergrimmet ist, das mans wol greissen mus, Er wolle mit den leuten da hinausz, das sie hinfurt ganz frey on alle predigt und lere sein wollen.

15 Denn nu sie des Bepftlichen zwangs und seiner manchfältiger betriegerey los sind worden, dencken sie auch vollend frey und los zu sein von allem Gottes gehorsam und dienst, wolten auch wol gern aller weltlichen recht und ordnung frey seyn und der teuffel sie vol stect, beide geistlicher und weltlicher auffrur, wider Gott und menschen, Und juchen, ja brauchen auch solcher freiheit vom Papst, die am aller meisten, als Bischöfe, Fürsten, Thurnbheren, Adel, so andere Leute mit grosser gwalt unter dem Papst halten wollen, Denn sie umb alle Bepftliche lere nicht ein strohalm geben. Sie wollen allein solche freiheit haben, Und trotz dem Papst, das er ikt den Bischöven und Fürsten dreve oder banne, wie er vor hin thet, Sie solten wol sieben mal Lutherisch wider jn werden und jn ein wenig bas zwagen, denn der Luther 20 gethan, Welchs sie doch endlich thun werden, wie Apocalypsis am siebenzehenden d. 17. 16

weissagt. Andere Leute, das ist, die Lutherischen, so solche Freiheit theuer erernt haben, sollen unter des Baptsz zwang und öffentlich erkanten Lügen bleiben oder sterben und veriaigt sein. Das heisst, Wir sollen die vleissigen bienen sein, die das honig machen, sie aber, die faulen humeln, wollen das honig fressen.

Das sage ich darumb, wers an neuen wil, zur warning, weil alles und iderman fast wil frey sein und Gottes wort verachtet. Denn es ist eine alte weissagung unter den bildern vom Endchrist, die sagt, das am ende der welt, wenn des Endchristus triegeren entdeckt sein wird, werden die leute wild und rohe werden, von allem glauben fallen und sagen, Es sey kein Gott mehr

¹⁰ 2. Thess. 2, 3 und also leben jnn allem mutwillen nach eigenen lusten etc.

Solche alte bilder bewegen mich warlich seer und treffen zu mal gleich zu. Denn keinen Gott haben, das heisst, weder dis noch das glauben, Sondern aller lere und predigt, so unter Gottes namen geschickt, frey sein. Denn Gott kan man nicht haben on allein durchs wort und glauben, gleich wie Sanct Paulus sagt, das die Heiden sind zuvor on Gott gewest, so doch die welt vol Götter war. Aber sie hatten kein wort noch glauben von Gott, Und spricht auch, das der Endchrist sich werde erheben, nicht über Gott (denn das ist unmöglich), Sondern supra dictum et cultum Dei, das ist, über Gottes wort und dienst.

Solche Epieuri und Gottes verachter reissen ist öffentlich herein auch jnn Deudsche land, wie es zuvor jnn Welsche land eingerissen ist, Und wil (leider) ein Welsch re-[Bl. 8ij]giment beide, im weltlichen und geistlichem stande werden. Das haben herein bracht die Kurtisanen und Lands knechte, wie sie es zu Rom und im Welschen laude gesehen und gelernt haben. Mit dem selben Welschen regiment werden auch die Welschen plagen und unglück kommen. So ist es denn aus mit Deudschen land und wird Tuit heissen. Es redet ein mal mit mir ein feiner man (und warumb sollt ich jn nicht nennen), Er assch von Gram heliger, und fragt, ob Kriegs leute (wo sie sonst glaubig weren) auch mit gutem gewissen fundten sold nemen, dar aufs ich auch schriftlich geantwortet.¹ Unter andern fielen rede (weis nicht wie) fur von dem grossen Bucher, jo man den Umbeschlag nennet, mir vor der selben zeit beide wort und that gar unbekand. Wie (sprach ich) haben denn die leute kein gewissen, das sich fur Gottes gericht und der Helle fürchte? Ja, sagt er, Sie sprechen also: Meinst du, dat noch ein kerle jnn diesem kerle stecke? Solch wort stach mich jnns herz, weil ich solcher frecher, freier rede jnn Deudschen lande mich nicht vermutet noch besorget hatte. Aber Gott gebe, das jr wenig seien unter dem Adel und nicht viel unter den Banren.

Denn solche gesellen werden dem lieben Evangelio gar bald und weidlich hinunter helfen und die letzte finsternis eilend erzu bringen, da Christus

¹⁹ Tei| Deum. A

¹) Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff. Vgl. Kostlin ⁵ II, 9 und Kroker, Tischr. S. 220.

von sagt: 'Meinest du, wennu des menschen Son kompt, das er werde glauben ent. 18, 8 finden?' Und beide, er selbs und Sanct Paulus sagen, der Jüngste tag werde jnn der nacht kommen, wennz am finstersten ist. Und hie zu helfßen mit aller macht und vollem lausst die lieben Semper freien und stolzen Jungfern,
 5 Bischove, Cardinal, Thimbherrn, die lassen ligen, ja machen viel Pharhen ledig und wüste, da mit der pobel ja flux rohe, wilde und Heidenisch werde, gar nichts höre noch lerne von Gott und der seelen heil, das man wol führet, wie ganz fröme Epicurij sie selber sind und alle welt wollen jnen gleich auch Epicurisch machen. Wolan, es ist jr ampt, Sie sollen so thun, Bessers
 10 sind sie nicht werd, Gottes zorn treibet sie, das sie müssen der sachen zum ende helfßen, doch gleich wol den schein für wenden, Sie wollen keine Luthersche leiden, gerade als were es jnen ernst, jr eigen Beystliche lere zu halten und leren lassen, welche doch jnen zehn mal unleidlicher sein würde weder des Luthers. Sed mitte vadere sicut vadit, Unia vult vadere sicut vadit.

15 Weil mi denn solch schrecklich und ganz Beystisch (das ist) Epicurisch und Weltisch wesen angehet, So helffe, wer doch helffen kan, und las sich erbarmen der armen jugent, unser lieben nach kommen, da zu aller außerweleten kinder Gottes, die noch herzu kommen sollen und noch nicht alle geborn sind, die auch zur Tauffe und zu Christo durch unsren dienst [Bl. 2ij] und handreichung
 20 kommen müssen, da zu wir auch berüffen und eben umb der selben willen leben, Sonst were uns unsrer glaube für unser person gnug, welche stunde wir auch sterben. Und weh über alle weh, wo wir solchen dienst und beruff jnn den wind schlählen. Gott wirds von uns fordern und von uns rechenschafft nemen aller nachkommen seelen, so durch uns versemnet werden. Darumb sage ich aber
 25 mal: Seh David, wer es sein kan, Und thu seinem exemplē nach, was ein jeder kan, Sonderlich die Fürsten und Herrn, die von Gott gewalt und guts gnug dazu haben, Und er wird noch viel mehr, ja wol hundertfältig wider geben und dazu das ewige leben, wie er gar reichlich verheißt. Und kan ja nicht mehr geschehen, das doch so viel geschehe, da mit die Schulen und der
 30 Predig stuel (welche ja nicht über die masse viel gestehen mögen) bleiben, weil so viel Stifft, Kloster, Lehren vorhanden sind. Es wird gewislich die obgefragte Weissagung erfüllt werden. Gott gebe, das wir zuvor doch da wider gethan und geleret erfunden sampt allen, die uns lieb, jnn einem guten stündlin da von gefaren und mit Lot aus dem verdampten Sodom und Gomorra erledigt
 35 seien. Amen.

Das sey vom ersten teil dieses Psalmen gesagt.

Das Ander teil

dieses Psalmen sind die Vier Vers̄, wie folget.

v. 5 Der seinem Nehesten verleumdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stolz geberde und hohen mut hat ic.

Bis da her hat David mit seinem exemplē gemalet, wie frome Könige und Fürsten sollen Gottes dienen, damit durch jr hülſſe und zuthun Gottes wort und ehre gefoddert und den jrrigen geistern gesteuret werde, Und hat ſie also recht und Christlich zur Kirchen gefüret, nicht wie die heuchler mit kerzen brennen oder anderm narren werck Gottes zu dienen, ſo zu zeitlichem reichtumb und ehre der falſchen lerer dienet, jondern mit rechtem ernst und geift, die reine lere und Gottes ordnung erhalten zu nutz der ſeelen feligkeit. Nu gibt er ſich hic auch zum exemplē im weltlichem regiment, wie ein from Fürſt folle unter den leuten oder unterthauen handeln, einen iglichen fur des andern gewalt und frevel ſchützen, zum recht [Bi. 24] helfen und da bei erhalten, und führet ju auß das rechte Rat hans.

Es ist, Gott lob, nu aller welt wol offenbar gnug, wie die zwey regiment ſollen unterſcheiden ſein. Denn auch das werck an jm ſelbs ſolch unterſcheid reichlich gnug angeigt, wenn ſchon kein gebot noch verbot von Christo darüber gethan were. Denn wir ſehen ja wol, das Gott die weltliche herrſchafft oder königreiche unter die Gottloſen ſtrewet auß das aller herrlichſt und mechtigſt, gleich wie er die liebe Sonne und regen auch über und unter den Gottloſen leſſt dienen, Und doch kein Gottes wort noch dienſt unter ſie ſtiftet noch durch Propheten ſie leret oder weiset, wie er doch zu Jerusalem gethan hat ihm ſeinem volk. Dennoch heißt er ſolch weltlich regiment der Gottloſen ſeine ordnung und geſchepſſe und leſſt ſie des ſelben miſbrauchen, ſo ubel ſie können, Gleich wie er einen buben und huren leſſt brauchen leibſ und ſeele, doch gleich wol wil gerthümet ſein (als er auch iſt) ein Schepffer, Herr und erhalter ſolchs leibſ und ſeelen. Dar aus man ja greiſſen muſ, das Weltlich reich ein anders iſt und von Gottes Reich ſein eigen wesen haben kan.

Widerumb ſehen wir auch, das er ſein geiſtlich Reich ſo genaue und ſcharff von dem Weltlichen ſcheidet, das er die ſeinen leſſt eitel, elend, armut leiden auß erden. Und ſo wenig er den Gottloſen Königreichen gibt von ſeinem Reich, alſo wenig gibt er auch den ſeinen von der Gottloſen Reich. Denn es hat ja der Meijer zu Rom gewiſlich nie kein Gottes wort noch Propheten gehabt, da durch er were auß kommen und ſo mechtig und erhalten worden. So hat auch Sanct Petrus und Paulus zu Rom nicht einen ſuſſtappen breit eigens noch ſtrohalm gehabt, da durch jr einer hette miſgen ſich erhalten, ſchweige denn regirn oder herrſchen. Noch waren zur ſelben zeit beide Reich zu Rom. Eines regirt der Meijer Nero wider Christum, Das ander

Christus durch seine Apostelen Petrum und Paulum wider den teuffel. Und zu warzeichen, das Sanct Petrus und Paulus nicht zu Rom im Reich regirten, ward der eine geerhöht, der ander gekröfft. Nu ist das ja kein regiment anfahen auff erden sich lassen ereuthigen und körpffen. Widerumb zu warzeichen, das Nero nicht regirte im Reich Christi, lies er als ein feind solchs Reichs die übersten Fürsten des selben Reichs, Sanct Peter und Paulen hin richten, als werens seines weltlichen reichs feinde.

Über solch werk und zeugniß der geschicht steht nu da Christus und spricht: 'Der Heiden Könige herrschen über sie. Ir aber nicht also'. Das ist, Matth. 22,25 i.
 10 denkt nicht, das ich wolle euch zu weltlichen herrn machen, lässt den Heiden ir regiment. Aber mal spricht er: 'Die juchs haben locher, und die vogel Matth. 8,20 haben [Bl. M1] nesten, Aber des menschen Son hat nicht, da er sein heubt hin lege'. Nu rat, wo wil er die hende und füsse hin legen, sampt dem ganzen leibe? Lag er doch jnn der krippen und jnn seiner mutter schos und arm,
 15 Auch im schiff auff einem küssen. Aber das ist die meinung: Mein Reich ist nicht auff erden sein, ligen, essen, trinken, kleiden (wie wol das die notturft des leibs eine stunde oder zwo wie ein gaßt braucht), Sondern ein anders, das do bleibt, wenn solchs alles auffhoret. Aber des juchs loch ist sein Reich, wenn er das nicht mehr hat, so sind alle seine königreiche dahin und er auch
 20 mit hin. Denn on Loch kan er nicht bleiben. Aber ich bleibe on weltlich Regiment.

Ich mus jmer solch unterscheid dieser zweier Reich ein bleuen und ein kewen, ein treiben und ein teilen, obs wol so offt, das verdrieslich ist, geschrieben und gesagt ist. Denn der leidige teuffel höret auch nicht auff diese zwey Reich
 25 jnn einander zu kochen und zu brewen. Die weltlichen herrn wollen jns teufels namen jmer Christum leren und meistern, wie er seine kirche und geistlich Regiment sol führen. So wollen die fasschen Pfaffen und Notengeister nicht jnn Gottes namen jmer lernen und meistern, wie man solle das weltliche Regiment ordnen, Und ist also der Teuffel zu beiden seiten fast seer unumstößig
 30 und hat viel zu thun. Gott wolst jnn weren, Amen, so wirs werd sind.

Ja, thut doch David jnn diesem Psalm auch also, wie deine auslegung jurgibt und menget geistlich und weltlich Regiment jnn einander und wils beides haben. Trawen, hic soll ich mich wol selbs jnn die backen gehawen haben, dazu gefangen und geschlagen sein mit meinen eigen worten, sonderlich
 35 wo die scharffen Antilogisten über dis buch kemen, die mich wie den oel behym schwanz halten und alle meine widerwertige rede wissen auff zu mutzen. Wolan, wil mir denn der alter heiligste Vater Bayst mit den seinen nicht gnedig sein noch helffen aus solchen nötzen, so helffe mir der liebe Herr Ihesus Christ, dem sie feind sind und verfolgen, Und sage also dazu: Es mus ja alle ver-
 40 nunfft, auch wol ein kind von sieben jaren sagen, das Gebieten und Gehorham sein sey zweierley, gleich wie auch Herrschen und Dienen zweierley sind. Denn das Eine heißt Oberkeit, das Ander müssen wir heissen Unterkeit, das ist dendlich

gung und auch deuds^{ch} dazu geredt. Nu werden wir müssen Gott unsren herrn lassen sein die einige Oberkeit über alles, was geschaffen ist, lnd wir alle gegen jn sein (wollen wir nicht mit lieb, so müssen wir mit leid) eitel unterkeit, da wird (Gott lob) nicht anders aus. Denn er sagt selbs Psalm 5. 68. sieben und sechzig, Herr sey sein Name, lnd die kinder nennen jn im glauben den Almächtigen Gott und Vater.

Wenn nu ein prediger aus seinem ampt da [St. Mij] her sagt beide, Königen und Fürsten und aller welt, Denkt und fürchtet Gott und haltet seine gebot, Da menget er sich nicht jnn weltliche Oberkeit, sondern er dienet und ist gehorsam hie mit der hohesten Oberkeit, und ist also das ganz geistlich 10 Regiment nichts anders denn ein dienst gegen der Göttschen Oberkeit, da her sie auch heissen Gottes knechte und Christus diener jnn der Schrift. Ja, Röm. 15. 16 S. Paulus heisst auch gedienet der Kirchen und allen Heiden. Also auch wenn David oder ein Fürst leret oder heisst Gott fürchten und sein Wort hören, So ist er nicht ein herr des selben worts, Sondern ein Diener und gehorsamer 15 und menget sich nicht jnn geistliche oder Göttsche Oberkeit, Sondern bleibt eine demütige unterkeit und treuer diener. Denn gegen Gott und im dienst seiner Oberkeit sol alles gleich und gemenget sein, es heisse geistlich oder weltlich, der Bapst so wol als der Kaiser, der herr als der knecht, lnd gilt hie kein unterscheid noch ansehen der person. Einer ist fur Gott so gut als der ander. 20 Denn er ist ein Einiger Gott, aller gleicher herr, einem wie dem andern. Darumb sollen sie alle jnn gleichem gehorsam und gar jnn einander gemenget sein wie ein kuche und alle einer dem andern helfen gehorsam sein. Darumb kan im dienst oder unterkeit gegen Gott gar kein außrur werden im geistlichen oder weltlichen Regiment. Denn aus gehorsam oder dienst wird keine außrur 25 auch jnn der welt, Sondern aus regim und herrschen wollen.

Das heisst aber weltlich und geistlich Regiment jnn einander werffen und mengen, Wenn die hohen geister oder nase weisen gebietlicher und herrlicher weise wollen das weltlich Recht endern und meistern, so sie desselben keinen befahl noch Oberkeit haben weder von Gott noch von menschen. Also 30 auch wenn geistliche oder weltliche Fürsten und herrn gebietlicher, herrlicher weise wollen Gottes wort endern und meistern, selbs heissen, was man leren und predigen solle, so jnen das eben so wol verboten ist als dem geringsten bittler. Das heisst, wollen selber Gott sein, nicht dienen noch unterkeit bleiben unter Gottes wort, sondern wie Lucifer Gott gleich, ja über Gott sein und sich also aus der unterkeit gegen Gott zihen und jnn Gottes Oberkeit mengen und endlich über jn sich setzen. Darumb ist alle der hadder und flag von dem mengen des geistlichen und weltlichen Regiments der Oberkeit und nicht der unterkeit halben. Denn es wil jderman schaffen und ein newes machen, niemand aber dienen und gehorchen, beide jnn Göttschen und weltlichen sachen. 40

Das ist die leidige erbjunde, angeborne plage, eingewaschne gißt vom erbstam und veterlichem geblüt Adam, da in der tenissel beschmeißt und durchgißtet hat mit dem wort, da er sprach: 'ir werdet wie Gott sein'. Die selbige verdampte Gottheit macht, das alles jnn einander gemenget wird.

5 Sein doch ein weltlicher herr oder haus= [241. Mij] wirt nicht leiden und ist auch nicht zu leiden, das seine unterthanen zu gleich wolten jnn seinem hause knechte und herren sein, und was der Herre sie hieße oder verböte, sie zu führen und ein anders thetten oder thun hießen. Was woll aus solchem haushalten werden? Aber wenn es recht sol zu gehen, so mus ein from knecht zum andern 10 also sagen: Lieber, du weisest, das unser Herr dir und das haben wil und geboten hat. Darumb lasst uns gehorjam sein und ein jglicher das seine thun. Solcher fromer knecht meint sich hiemit gewislich nicht jnn seines herren überleit, sondern dienet trewlich und hilfft seinem herren seine überkeit und des gesindes gehorsam erhalten. Wie Joseph jnn Egypten thet gegen Pharao und 15 David auch gegen seinem feinde Saul. Und mus alle welt sagen, das solcher knecht nicht herre, sondern der aller unterthenigste und trewest diener sey. Also wenn hie David sich menget (wie sichs ansihet bei einem tollen heiligen) jnn Göttlich oder geistlich Regiment und spricht zu den seinen: Du soll so und so thun, wie Gott geboten hat. Da ist er nicht ein herr, sondern ein treuer diener 20 seines Gottes, des ehre und herrschafft er untertheniglich sucht.

Wenn er aber hette also gesagt: Lieben lente, Dis und das hat unser Gott geboten, Das wisset jr. Aber ich wils nicht so haben, sondern gebiete euch als ewr weltlicher König und herr, dem jr zu gehorchen schuldig seid, bei Leib und gut, das jr anders thut. Das hette mügen heißen recht wol gemenget 25 jnneinander geistlich und weltlich oder Göttlich und menschlich Regiment, wie man ist zu unser zeit (Gott gelobt und gellagt) thut. Und zuvor auch der Eddel Antiochus und seines gleichen gethan haben. Davon sonst ni viel jar gnug geschrieben ist. Wer es merkt, der mercks. Wer nicht, der lasse es, Gott wird doch solch gemenge nicht leiden, wie ers deun bis daher noch nie 30 geliden hat. Wolan, höre doch auf, Es ist gnug davon.

Widerumb zu komen zu David jnn sein weltlich Regiment, hören wir hie auch im Psalm viel seiner Fürstlicher tugent, so er hat geubt. Deun jnn diesem stück handelt er nicht, wie man solle Gotte dienen (wie im ersten), sondern wie er die lente hat gehalten zum Recht, einen jglischen gegen seinem 35 nehesten. Denn wie das geistlich Regiment oder ampt die lente sol über sich weisen gegen Gott recht zu thun und selig zu werden, also sol das weltlich regiment unter sich die lente regire und schaffen, das Leib, gut, ehr, weib, kind, haus, hof und allerley gütter im Friede und Sicherheit bleiben und aufz erden selig sein mügen. Denn Gott wil der welt Regiment lassen sein ein 40 fürbild der rechten Seligkeit und seines himmlerichs gleich wie ein gauckel spiel oder larven, Darin er auch seine grossen Heiligen lauffen leist, einen besser denn den andern, aber David am aller besten.

[Vl. M 4] Zwar so hat Gott das weltlich Regiment der vernunft unterworffen und befolhen, weil es nicht der seelen heil noch ewiges gut, sondern allein leiblich und zeitlich gütter regiren sol, welche dem menschen Got unter 1. Motte 2. v. ir. wirfft. Gen. 2. Darum auch im Evangelio nichts davon geleret wird, wie es zu halten und zu Regieren sey, on das es gepent, man solle es ehren und nicht da wider sich sezen. Darum houen sie von die Heiden (wie sie denn auch gethan) wol sagen und leren. Und die warheit zu sagen, sind sie jnn solchen ⁵ ^{16. 8} jachen weit über die Christen geschickt, wie auch Christus selbs sagt, das die Kinder dieser Welt klüger sind weder die Kinder des liechts. Und S. Paulus 1. Cor. 1. 20 spricht 1. Cor. 2. das nicht viel Weissen, edle, Starken berussen sind, Sondern was ¹⁰ nerricht, schwach, veracht ist, hat Gott erwelet etc., wie wir auch noch teglich erfaren, wie geschwind, listig, klug, behend der Welt Kinder sind gegen uns frome, albere, gute, einfeltige schepje und schase. Das wo Gott nicht bei uns stunde und jre hohe weisheit zur narrheit machte, hettens sie es lengest gar viel auß ein andere weise bracht, ehe wirs waren gewar worden. Denn Gott ¹⁵ ist ein milder, reicher Herr, der wirfft gros Gold, Silber, Reichtum, Herrschafften, Königreiche unter die Gottlosen, als were es sprew oder sand. Also wirfft er auch unter sie hohe vernunft, weisheit, sprachen, Redekunst, das seine lieben Christen lauter Kinder, narren und bittler gegen sie anzusehen sind.

Und was darßs viel wort. Das Kaiserliche Recht, nach welchem das ²⁰ Römisch reich noch hentiges tages geregirt und bis an den Jungsten tag bleiben wird, ist ja nicht anders denn Heidnische weisheit, welchs die Römer, ehe denn Roma von Christen oder Gottes selber ichts gehöret hat, gesetzt und geordnet haben. Und ich acht wol, Wenn jyt alle Juristen jnn einen kuchen gebacken und alte weisen jnn einen trank gebrauen würden, Sie solten nicht allein die ²⁵ sachen und hendel ungefasset lassen, sondern auch nicht so wol davon reden noch dencken können. Denn solche Leute haben sich jnn grossen hendeln müssen uben und gar mancherley menschen sinn lernen können, sind dazu mit hoher vernunft und verstand begabt gewest. Summa, Sie haben gelebt und werden nicht mehr leben, die solche weisheit im weltlichen Regiment gehabt haben. ³⁰ Da gegen söhne man wol, welch kindisch, alber, schlecht ding das geistlich Recht ist, ob wol viel heiliger, trefflicher Leute drinnen gewest sind, das auch die Juristen selber sagen: 'Purus Canonista est magnus Assista.' Und man muss es auch wol sagen, Es ist die liebe warheit. Denn sie sind gar viel jnn andern gedancken gesteckt, haben der weltlichen weisheit sich wenig angenommen. ³⁵

Darum wer im weltlichen Regiment wil lernen und klug werden, der mag die [Vl. N 1] Heidnischen bücher und schrifften lesen. Die habens warlich gar schon und reichlich ausgestrichen und gemahet, beide mit sprüchen und bildern, mit lereu und exempli, Aus welchen auch die alten Kaiserlichen rechte kommen sind. Und ist mein gedancken, das Gott darum gegeben und erhalten habe ⁴⁰ solche Heidnische bücher als der Poeten und Historien, Wie Homerum, Virgilium, Timosthenem, Ciceronem, Livium und heruach die alten seinen Juristen

(gleich wie er auch andere zeitliche gütter unter die Heiden und Gottlosen allezeit gegeben und erhalten hat), das die Heiden und Gottlosen auch haben solten jre Propheten, Aposteln und Theologos oder Prediger zum weltlichen regiment, wie auch S. Paulus der Gretenser Poeten, Epimeniden, jren Propheten nennet,

⁵ Tit. 1. Und Mattheus die Heiligen drey Könige Magos nennet, darumb das <sup>Tit. 1. 13
Matth. 2. 1</sup> sie der Araber Priester, Propheten oder Lerer waren. Also sind ben juen Homerus, Plato, Aristoteles, Cicero, Ulpianus sc. gewest, wie ben Gottes vold Moses, Elias, Esaia sc. Und jre Kaiser, Könige, Fürsten, als Alexander, Augustus sc. sind jre Davides und Salomones gewest.

¹⁰ Denn gleich wie die geistlichen und Heiligen Propheten und Könige haben die lente geleret und regirt zum ewigen Gottes Reich zu kommen und da beh zu bleiben, So haben diese weltliche, Heidnissche, Gottlosen Propheten und Könige die lente geleret und regirt, das weltliche Reich zu erhalten. Denn weil Gott den Heiden oder der verunfist hat wollen die zeitliche herrschafft geben, hat er ja auch müssen lente dazu geben, die es mit weisheit und mit, dazu geneigt und geschickt weren und exhielten, gleich wie er allezeit seinem volk hat müssen geben rechte, reine, trewe Lerer, die seine Christliche Kirchen haben können regirn und wider den Teufel freiten. Von diesen beiden teilen sind un gemacht und bis her blieben allerley Bücher, Rechte und Lere. Die Heiden auf jrer seiten ¹⁵ haben jr Heidnissche bücher, Wir Christen auf unsrer seiten der Heilige schrift bücher, jhene leren die tngent, rechte und weisheit auf zeitlich gut, ehre, friede auf erden. Diese leren den glauben und gute werck aufs ewige leben im himmelreich.

Und wie kündte man feiner einen Fürsten oder König auf erden malen, denn die Heiden haben jren Hercules gemalet? Was soll man mehr wündichen ²⁰ an einem weltlichen Fürsten, wenn er Hercules thaten gleich were oder jm folgete? War ists, Sünde oder laster lauffen mit unter, was ist das wunder jm einem Heiden? So wol auch die Heiligen Gottes, als David sc. gefallen sind, Aber im regiment sind sie gleich wol seine Helden blieben. Was seitet Alexandro magno Und seinem vater Philippo? Item Augusto, Traia- [Bl. Kij] no ²⁵ und jren gleichen, wenn man sol Fürstliche exempla haben zum weltlichen regiment? Und ich wil ander bücher ijt schweigen, wie kündte man ein feiner buch jm weltlicher Heidnisscher weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, So Eshopus heißtl? Ja, weil es die kinder ternen, und jo gar gemein ist, mus nicht gelten, Und leßt sich jder dünden wol vier Doctor werd, ³⁰ der noch nie eine fabel drinnen verstanden hat.¹⁾

¹⁾ Im Jahre 1530 während seines Aufenthalts auf der Feste Coburg begann Luther eine deutsche Übersetzung und Bearbeitung der äsopischen Fabeln, die leider in den Anfängen steckenblieb. Wie hoch er den Äsop schätzte, spricht er ausführlich in der Vorrede zu dem geplanten Werke aus. Auch schrieb schon der Visitationsunterricht 1528 vor, daß den Schulkindern der 2. Gruppe vor- und nachmittags der Äsop ausgelegt wurde, Unsre Ausg. Bd. 26, 237f. Weitere Äußerungen Luthers über die Fabeln Äsops in der Einleitung zu: 'Luthers Fabeln nach seiner Handschrift und den Drucken' von E. Thiele, Neudrucke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Nr. 76², Halle, Niemeyer 1911.

Doch ist hier aber mal zu dencken, wie droben auch gesagt ist, Das die Weltweisen oder welt regenten nicht alle gleich sind, Sondern wie David ist zu seiner zeit und jnn seinem regiment fur andern Heiligen Gottes ein Wunderman gewest zum exempl alten fromen Koenigen und Fuersten, Also auch hier, wie wol alte Heiden gleich Heiden sind und alle gleich menschen und vernunfftig gewesen, Haben doch etliche miissen auch Wunderleute unter jnen sein, die es fur und über andere aufs beste gemacht haben, welchen es die andern nicht haben miugen gleich thun, sondern so viel sie vermocht, nach thun und den bösen Pelz flicken, so gut sie vermocht haben, wie es denn auch noch so gehet und gehen muss. Denn gleich wie Gott jnn seinem heiligen volk nicht alle 10 gleich Propheten oder gelert macht noch gleich hoch begabt, So hat er auch unter den Heiden die edle steine nicht so gemein gemacht wie die kiesling anss der gassen, Sondern jnen auch selten einen seinen Held gegeben, wie er noch jmer fort also thut. Denn es ist noch keiner kommen Homero oder Alexandro gleich, Keiner Virgilio oder Augusto gleich, und so fort an bleibt auch unter 15 den blinden Heiden solch wunder that Gottes, das nicht jre weisheit, sondern lauter Gottes gabe ist, wo sie etwas sonderlichs gewest oder gethan haben.

Darnumb auch hier der Ihenre, liebe David im Psalm fur sein weltlich regiment nicht seiner vernunft noch gewalt sondern Gotte dankt und lobt. Denn solche hohe Fuerstliche tugent beweisen (es sei David oder Hercules), da gehobret 20 auch Gottes treiben zu. Die Heiden, so nicht haben wissen können, wo her solch unterscheid der Fuersten komme, habens Fortuna, Glück, genemmet und eine Göttin draus gemacht und hoch geehret, sonderlich die klügesten, mechtigesten herrn zu Rom. Die alter klügesten unter jnen als Cicero z. sprechen, Es sei ein Gottlich eingeben, Und schliessen, das noch nie kein grosser man sey worden 25 aus eigenen krefftien, sondern aus einem sonderlichen, heimlichen einblasen oder eingeben der Götter. Denn sie sahen wol, wie gar setham ein man fur dem andern glück hatte, da einer fundte eine jache hinaus führen, der nicht halb, ja nicht das siebend teil so geschickt war mit vernunft, krafft und gewalt als viel andere, die es hetten billich sollen besser [Vl. Rijj] machen und doch nicht 30 wüsten weder anzuführen noch rat oder that zu treffen mit alle jrer weisheit, wie es Demosthene und Ciceroni geschach. Das sagt auch bey den Deudschchen das Sprich wort: Wers glück hat, jüret die braut heim.

Und sonderlich mus solch Gottlich treiben sein bey dem weltlichen regiment, da David, das ist, Gottselige, Christliche Fuersten jnn regirn, Da sie 35 zu gleich Gotte dienen und die leute regirn sollen. Denn den selben ist der Teufel mehr denn den Heiden, seinen unterthanen, sonderlich feind unib Gottes und seines worts willen, wie Ghetielis 4 von Jerusalem Gott spricht: 'Siehe, das ist Jerusalem, Ich habe sie mitten unter die Heiden gelegt'. Als solt er sagen: Rings umb her hat sie eitel feinde und den Teufel selbs umb meinen 40

willten, die jr nicht die kleien mit den jeven auch nicht das leben ginnen,
schweige denn ein frey, gut, königlich regiment jnn der welt. Darumb auch
Gott selbs (wie uns die Biblia leret) seines volcks Königreich jmer hat müssen
mit eigener gewalt und wunderthaten schützen und erhalten durch eitel Wunder
5 lente, so er dazu erwelet und erweckt. Denn wie wol der Teufel auch der
Heiden weltlich regiment feind und wider ist. So hasset er doch viel grawlicher
der Heiligen Gottes regiment auff reden, Da wider er alteit der Heiden
Königreiche und gewalt gebraucht hat, wie das wol anzeigen alle Heiden, so
umb Jerusalem her gewest sind. Und er leßt auch nimer mehr davon bis an
10 den Jüngsten tag, da er ein mal auff hören müs.

So singet un David von seiner ersten
tugent im weltlichen Reich.

Der seinen Nehesten heimlich verleumdet, Den vertilge ich. v. 5

Hören hic, daß er nicht jzt gegen Gott handelt, Sondern führt unter sich
15 und nimpt sich seines Nehesten an, das ist. Er wil recht handhaben auch
ben den leuten wie ein weltlicher König. Es ist aber zweierley verleumden
zu Hofe, Eins, das den König oder Fürsten selber angehet, als wenn man
ubel von jm redet, jm flucht oder leßert, wie die Lancknecht jren herrn pflegen
auch zu fluchen. Hie von redet David (meins dunkens) nicht. Und die Heiden
20 haben sich hierin anders und anders gehalten. Da mag ein jder exemplel von
nemen, wie er wil. Die großmütigen Fürsten haben's gemeiniglich verachtet,
als der große Alexander, da jm gesagt ward, wie man ubel von jm redet,
thet er nichts da= [Bl. 24] zu, zürnet auch nicht, sondern sprach: 'Regium est
25 benefacere et male andire'. Eh es gehet königlich zu, wenn wirs gut machen,
und die lente ubel davon reden. Als sollt er sagen: königliche tugent sind zu
hoch, das sie der tolle pöbel soll verstehen, und zu gut, das sie sollten von
unmünden leuten gelobt werden. Solchs hat er gelernt aus seinem Propheten
Homero¹, der schreibt von einem unsleter, Thersite, der kund sonst nichts, denn
seinem Könige fluchen. Etlich Römische Kaiser haben auch gesagt: En jnn
30 der freien Stad Roma müssen freie zungen sein. Aber ben dem volck Israel
ist's eine todjunde gewest wie ben vielen andern Heiden auch. Denn die Jüden
hielten fur Gottes lesterung und tödten auch drüber die rechten, heiligen Pro-
pheten, so doch aus ampts pflicht und Gottes befahl beide, Könige und Pro-
pheten, straffen mussten, wie wir jnn allen Propheten lesen. Aber es halff sie
35 jr ampt nicht. Wenn sie der ewige läster und abgötteren strafften. So müsts
heissen Got und den König gelestert und flugs getötet. Daher mußte dienen
der spruch Moysi Exo. 23: 'Du sollt den Göttern nicht fluchen noch den Obersten z. Blatt 22, 2.
deins volcks lestern'. Mit dem spruch und schwert Moysi ist gar viel unschul-

¹⁾ Ilias 2, 212ff. — Luther nennt den Homer Alexanders Propheten, wel dieser auf seinen Kriegszügen die Ilias mit sich führte.

digs bluts vergossen, gleich wie jzt der name Kirche und Oberkeit auch viel unschuldige Christen mus tödten und plagen.

Es ist die welt ein distel kopff, wo man den selben hin keret, so rect er die stachel über sich. Ehe denu unser Evangelion kam, wußte niemand von der Oberkeit (wie sie ein guter stand were) zu predigen. Nu sie durchs Evangelion gepreiset und erhöhet ist, wil sie auch über Gott und sein wort sein und gebieten, was man predigen und glauben sol. Widerumb strafft man sie, So sol es außrur heissen. Ich mocht auch schier sagen wie ihner Prediger, da er vom hasen streissen sagt, das der kopff were böse zu streissen (meinet aber die Christen und herrn): Streisse dich (sprach er) der Teufel. Nu es gehet, wie es gehen sol, ou das auff dem rechten wege nichts bleiben wil. Es wil entweder hotte oder schwade hinans wie die tollern und tollern geule thun.

Das ander verlemboden gehet an den nehesten, wie der Text sagt und klagt, Denn David damit sterlich bekennet, das zu Hofe solche buben gewest und in versucht haben. Was dürrst er sonst wider sie so hart reden, das ers nicht allein für eine königliche tugent, sondern auch für eine göttliche wunder that rhumet, das er solch laster habe müssen jnn seinem Hofe tilgen? Was nicht da ist, darf man nicht tilgen. Aber vielleicht wird er reden allein von seiner zeit und von seinem Hofe. Und zu unser zeit (Gott walts) sind sie nicht mehr zu Hofe, sind alle from worden. Und wo sie es weren, So waren sie es doch (ob Gott wil) nicht, wie ein geist aus einem narren sagt: Hab ichs gethan, so hab [§1. 21] ichs ob Gott wil, nicht gethan, Ich auch nicht, Du auch nicht, Mein bruder auch nicht, Mein schwager auch nicht, Der schändliche Niemand¹ hats gethan, der thut alle böse that und bleibt gleichwohl frey für allem recht und gewalt ungestrafft, dazu auch jnn allem regiment, es sey gros oder klein, doch vorbehalten entweder Meister Hansen oder dem Teufel sein recht, wenn es Gott jnen wil jnn die hende geben. Dieselben können auch (mich wunderis seer) den feindseligen Niemand finden, wie Salomo jnn seinen sprüchen oft predigt und warnt.

Die Heiden reissen einen guten bossem und sagen von einem selzamen Gott, der heißtet Momus², der könne nichts ungetaddelt lassen, daher auch sein name Momus, das ist ein Taddelear heißtet, welcher lobt fast seer, was ander Götter gemacht haben am menschen. Aber eines sey vergessen und schändlich versehen, das dem menschen sey kein senster oder offen loch gemacht zum herzen, dadurch man sehen könnte, was die leute im Sinn hetten und gedachten. Denn damit were viel unglücks verkommen und wüsste sich ein jeder für dem andern wol zu hüten, weils jn (wie wir Deudschen sagen) an der stirn gemahet were,

¹ Der Witz geht auf Homer zurück; Odysseus bei Polyphem nennt sich Ořuz. Er taucht bei den Schriftstellern zu Luthers Zeit mehrfach auf, vgl. z. B. Huttens 'Nemo' (1518). Im Deutschen beruht der Witz z. T. auf dem Gleichklang mit dem 'Niemann' (= Neumann). ² Mōmos als Personifikation des Tadels. Die folgende Erzählung stammt aus Lucians Schrift 'Hermotimos' 20.

was er im herzen hette, Und fundte kein Lügner, heuchler, schmeichter noch
 einige falsche zunge etwas furnemuen, viel weniger ausrichten. Aber die hohe
 vernunft weiser leute klagt hiemit über die Heuchler und falschen herzen
 Und kan nicht zu frieden sein noch dencken, was Gott damit meine, das er
 5 uns unterander also leßt auß erden von falschen leuten plagen. Denn sie
 meinet, wo sie dabei gewest were, wolte sie Gott einen guten rat gegeben
 haben, den menschen also zu schaffen das er bei dem sünden ziken müste ein
 senster haben zum herzen.

Denn wo falsche zungen zu Hose und inn regimenten thetten, so wurde
 10 das schwert gar offt inn der scheiden bleiben, da es sonst on not gros unglück,
 blut und mord anricht, Würde auch gewislich das Recht nicht so tieff inn den
 bichern verborgen bleiben, sondern frei heraus faren und auß gehen wie die
 liebe Sonne allen, die sonst unrecht leiden müssen. Wolan, es ist der Peß,
 da weder haut noch har gut an ist, wie alle Historien zeugen, on was Gott
 15 gutsch drinnen thut und dran sticht. Das der arme ungedultige Mommis (nach
 dem fleisch zu reden) nicht on ursache zirnet und gerne wolte, das anders zu
 giengen. Darumb hat David hiemit gleichwol gar nahe geschossen und das
 furnemest laster und ubel zu Hose fast getroffen, als hette ers erfaren, das
 20 zungen schedlicher sind denn schwert und alle waffen, es sey büchsen, spies,
 mans und wie bose es heißen mag. Denn wo böse zungen weg werent, so
 were kein schwert von nöten. Darumb auch David im Psalter spricht: [Bl. 25] 25.
 "Die zungen sind schwert und spies". Und wir Deudschen sagen von einem
 bösen wort, Es sey ein pfeil. Item, das ist ein stich, der nicht blut re-

Was sol ich mehr davon sagen, Es ist mir zu hoch, der ich zu Hose
 25 und im regiment nicht gewest und gern weit davon bin, On das ich dencke,
 es gehe daselbs, wie inn Christus Reich, darinn ich ein wenig und zimlich
 versucht und erfahren bin, und mir (ich solt sagen, meinem Herrn Christo) die
 falschen zungen aller grössten schaden thun. Ich hab zwey stücke im welt-
 lichen regiment gehöret von Leuten, die nu tod sind, den ich glaube, und ein
 30 stück oder zwey selbs gesehen. Sind die andern (so ich nicht weiß) auch der
 art oder erger, So helfe Gott allen Fürsten und Regenten, und mus loben
 (nach der vernunft Heidnisch zu reden), wer sich weit davon gemacht und ein
 Münch oder Einsiedler worden ist. Denn ich sehe, das im weltlichen regiment
 35 auch kezer und Rotten geister sind, die nicht mit dem schwert (denn da sind
 sie viel zu verzagt), sondern mit der zungen fechten und kriegen.

Nu, ich wil und kan auch nicht mehr davon wissen, Denn das der
 Meloschni (so lauts im Ebreischen), Zungen drescher oder (auß Deudschen) Weisscher,
 sol und mus ein sein Ketzlin sein, das vorne lecken und hinden kratzen kan.
 Er mus ja die zwo tugent an jm haben, Eine, das er wol könne lecken, die
 40 andrer, das er noch besser könne kratzen, wie David selber seinen Doeg malet,
 das er den König Saul gar sein kind lecken und reden, was jm wol gefiel.
 Und den armen David so schändlich kratzen, das auch dadurch über achtzig

Priester erwürget wurden. Es mus solchs Ketzlin zwe person haben, Eine die es leckt, das ist Saul, Die ander, die es kratzt, das ist David. Aber zu lebt gehet Saul unter mit seiner kahen, und bleibt David ein herr ungekratzt, ungebissen dazu ungestresst. Denn David sagt hie: Sie müssen vertilget werden. Lenget er, das werden sie wot erfaren.

Die Heiden sagen von jrem Hercules (der jr David gewest), das er sich habe lassen zu lebt die weiber nerren. Eine hat jni den Schleier auffgesetzt, die ander den Rocken und Spindel jnn die hand gegeben. Und er hat müssen spinnen fur grosser liebe.¹ Nu, man mus wol glauben, das solche hohe Fürsten wie David über der Bersabee jnn frauen liebe zu narren werden. Aber das gleube ich nicht, das er gesponnen habe. Sondern die Poeten und verlustige leute haben solches gemalte und gebessert mit worten, das wenn einen weidlichen Fürsten oder Man sonst kein ungehewr wunder kan ubertenben, und wenn er alle feinde umb und umb überwunden hat (wie Hercules), So kan er doch zu lebt den [Pl. C iii] haunsteufel, den einheimischen feind, nicht überwinden, Sondern das trawte frewlin und schöne Ebnigin Omphale mit jrem schönen angeficht und glaten zungen setzet dem theuren Hercules den schleier auff und heisset jn spinnen. Da sitzt denn der hohe Siegman, der alle Leuen zurissen, den hellischen hund gefangen, die Gentauros und Lapithas geschlagen, den Drachen erwürget, und was sie mehr von jn wunder schreiben. Da sitzt er nu (sag ich) und lässt seine keule fallen, nimpt die spindel jnn die hand, Und seine schöne Omphale drawet jn mit der ruten, wo er nicht recht spinnet.

Damit haben die Poeten das schöne Ketzlin, genant Adulatio, gemalat zu Hose, das den Fürsten und Herrn auff dem male trumpelt und heisst sie thun, was sie wil haben, Doch mit solcher schönen gestalt und mit solchen lieblichen reden, das der liebe Hercules meinet, es sey der Engel Gottes, und er selbs nicht werd, solch schön frewlin, als die Omphale ist, zu haben, und wird jr williger, untertheiniger diiner, Aber nicht on großen schaden der ihenigen, die er mit seiner keule soll die weil errettet, geschützt und geholffen haben wider die bösen buben. Ob jetzt ein König oder Fürst gewesen sey oder noch werde kommen, der von solcher schönen Mezen unbetrogen sey blieben, das weis ich nicht und lasse sie dafür sorgen. Das weis ich aber wol aus der Heiligen schrift, das der höhest König aller Könige, David selbs, nicht ist da für sicher blieben. Denn was sein eigen Son Absalom jn thet mit schöner gestalt und seinen worten, ist offenbar gung. Darnach der Ziba schwirbt jn das Maul auch so sein und fühlt jn die ohren zu rechter zeit, das er dem armen Mephiboseth, dem er doch zuvor etliche gütter zugesagt hatte, widerumb nom und dem Ketzlin Ziba die helfst davon gab, dasselbe

¹. Hercules mußte zur Strafe für die Ermordung des Iphitos der Omphale, Königin von Lydiens drei Jahre als Sklave dienen. Lucian 'Wie man Geschichte überreden soll' erwähnt alte Abbildungen, auf denen Hercules im Weiberrocke Wolle spinnt und von Omphale mit der Sandale geschlagen wird.

trahet gleichwohl der Ziba dem Mephiboseth ab mit seinem lementen an dem Könige David. Noch rhümet er hie im Psalm, Er vertilge die verleumbder. Und wir wollen ju am ende dieses Psalmen zu rede sezen, warumb er sich thar des rhümen, das er nicht gethan noch gehabt hat.

So dünt mich auch, der Heiden Propheten wollen keinem Körnige die ehre geben, das er von solcher schönen braut unbetrogen blieben sey, weil sie den aller besten Fürsten jnu der Heidenschaft, als Herculem, also malen, das er spinnen mus, als solten sie sagen: Was Hercules nicht gethan hat, das sollt jr ander Fürsten lassen. Was er nicht überhaben gewest ist, das sollt 10 jr auch leiden. Er hat müssen spinnen, Es wird mit euch auch müssen gesponnen sein. Und wie kans auch anders zu gehen? Wer regirn sol, der mus leuten vertrawen. Was wolt er sonst machen jnn seinem regiment? Wer aber vertrawet, der ist gewislich betrogen, wie die Deudschen sagen: [Vl. O4] Traw wol reit das pferd weg. Und die Ebreer Psalm 115: Alle 15, 116, 11 menschen sind falsch'. Denn das ist gut zu rechen, das kein Hose gefunde oder diener, so untrewlich dient oder schaden thut, wolle von sich selber das erste reden und sich selber schenden? Das müste ein grosser narr sein, Sondern das Keglin mus sich selbs putzen und schmücken auff die geste, die wir kriegen werden. Darumb mus und bleibt diese braut wol eine weile zu Hose und 20 jnn alten regimenten, beide, hohen und nödrigen.

Man schreibt von einem Marggraven zu Meissen, der solle gesagt haben, Ein Fürst durfft sich nicht fürchten fur den feinden, so fern von jm weren, sondern fur denen, so jm auff dem Fuß zu nehest folgeten, Denn die selben wolten jm auch lieber auff den kopff treten. Das ist ein selzamer man 25 gewest und hat diese braut nicht wollen (als sichs ansihet) an seinem Hose leiden. Aber ich lasse jn klug sein und rhümen, Ich sorge gleichwohl daneben, Er wird die Seiten speck fur der Hellen nicht haben abgehauen und den riuch an der thür gelassen haben. Ich verstehé nichts jnn solchen Sachen, On das ich dencke, Wer einen bösen Pelz hat, der wird nicht alle Löcher zu plehen, 30 viel weniger allen netzen Löcher wehren können. Es bleibt wol dabei, Wo ein ungesunder Leib ist, das daselbs auch blattern, eiter und ander unsrat auch seyn. Regiment aber ist ein solcher Bettler pelz und blatterichtes kind, das die bockeln und masern hat. Darumb müssen drinnen etliche frome Joseph, Naeman, Nathan, Baddoch sein, die es bei dem leben und wesen erhalten, das 35 nicht gar zu grund gehe. Die andern sind blattern, schweren, französen, Sant Baltin¹, Anton² (gleich wie sie sich selbs mit solchen flüchen jetzt malen), die solchen Leib ungesund machen, als Ziba, Ahitophel und jr gleichen.

Aber wer kan von dem laster oder schaden gnug reden? Die Heiden haben seer viel bucher davon gemacht, sonderlich Plutarchus. Aber es heisst:

¹⁾ Fallende Sucht, Epilepsie: s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 572, 22, Enders 11, 199, 8.

²⁾ St. Antoniusfeuer, Rottlauf; s. Unsre Ausg. Bd. 19, 18 Anm. 2. Tischr. 1 a. u. O.

Streisse dich der Teufel.¹ Es ist ein unergründlich ubel, damit der welt Reich geplagt ist, wie ein hund mit seinem knüttel, vvilleicht das sie nicht zu stolz und mutwillig werde. Gleichwol rhinet David hie, das er das seine dabei gehan habe und weidlich getilget. Denn wo ein Fürst sich solt wissentlich so schendlich lassen melcken, da ers wol wehren künd, das were ein böse spiel, da allezeit eitel schellen und niner mehr kein herz gewelet würde. Da verlöre ich gewislich alle mein gut, würde vvilleicht auch drüber erstothen. Es ist an dem zu viel, das sich ein Fürst wol mus lassen heimlich melcken und die milch stelen, das er nicht weren kan. Darumb wird David mit dieser tugent gar manchen grossen herrn müssen angreissen und erzürnet haben. Denn was were es für ein rhum, wenn er einen starknacht oder ackerbuben hette [Vl. P 1] vertilget? Aber Königliche, Fürstliche verleumbder, die nicht allein zu Hofe, sondern auch auffm lande, jnn empfern mit im regiment sitzen, vertilgen, das heißt Davids tugent und exemplar eines Fürstlichen mnts von Gott sonderlich getrieben, wie wir nu oft gesagt.

Unter diesem laster sol man auch verstehen und begreissen den frölichen, lieblichen Hofe Jungherr, Reidhart genant, Verrether und den ganzen baum mit allen seinen esten und früchten. Denn David wil nicht von geistlichem oder Engelisschem neid sagen, Welchen kein weltlich Künig noch Fürst erkennen, urteilen oder straffen kan. Darumb malet und nennet er den Reidhart bey seiner efferlichen frucht, da man jn beh kennen kan, welchs heißt verleumbden. Denn der Reidhart kan zu Hofe seine böse tücke nicht beweisen. Er mus zuvor verleumbden und als denn den unschuldigen krazen und unterdrücken, das es einen schein behalte. Er sey nicht Reidhart, sondern guter freund und liebhaber der gerechtigkeit, Und der unschuldige, so gefrakt ist, müsse deu namen tragen, das im recht geschehe. Dazu mus er sich können stellen, als Ctr. 12. 15f. sey jn solchs leid. Wie Syrach sagt, Cap. xij. 'Der feind gibt gute wort und klagt dich seer und stellet sich freundlich, kan auch dazu weinen. Aber im herzen denkt er, wie er dich jnn die gruben felle. Und kriegt er ramm, so kan er deins bluts nicht sat werden'. Wil dir jemand schaden thun, so ist er der erste und stellet sich, als wolt er dir helffen und störzt dich menshinges. Da schüttelt er denn den kopff und lachet jnn die faust, spottet deu und wirfft das maul auß. Ah, welch ein gewölklicher Text ist das. Aber wie gar eine gewisse warheit es sey, zeigen viel unziger exemplar, der auch die Heidnisschen bücher vol sind. Das wol David dis laster als das erste und ergeste angreift, welsch jnn den Regimenten am aller gewaltigsten regiret, wie man im reim spricht: Reidhart, eigen nutz, junger Rat Jerusalemu, Troia, Rom verftöret hat.² Aber auff dis mal sey zum Psalmen gung davon gesagt. Weiter mag man andere bücher davon lesen. Denn alle Heiden schäfft schreien wol so hart wider diesen haus teufel als die Schrifft.

¹⁾ Siehe oben S. 246, 10.

²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Tischr. I, 501, 11f. und R. Neu-

bauer, M. Luther 2, 144.

Folget die ander tugent.

3. Ich Mag des Nicht, der stolz geberde Und hohen mut hat. 2.5

Was hat diese tugent zu Hose zu schicken? oder wo kommt solch unselbstlich laster gen Hose? das der König David schreiet, Er könne nicht leiden,
 5 das jemand stolz und hohmütig sey. Ja, wo [vi. viij] solt sonst solch kreutlin wachsen on in den Regimenten, da gros gewalt, ehre, gut und freundschaft ist? Es ist wol zu weilen ein betler auch stolz und hohmütig. Aber dasur fürchtet sich niemand, Sondern jederman lachet sein und spricht: Arm hoffart, da wisschet der Teufel seinen hindern an, Und ob sie wol fast drücket, so kan
 10 sie doch nichts machen, denn sie hat nichts im bauche. Davon sagt Gopius, wie der frisch sich außblejet und wil so gros sein als der ochse. Aber das junge frischlin sagt: Nein, liebe mutter, wenn du dich gleich zurissest und bürtest. Aber David redet von ernster hoffart, die schaden thun kan und zu Hose gemein ist, wie denn die gewaltigen, Reichen, grosse leute thun können.
 15 Und gleich wie er droben nicht vom geistlichen verleumidden oder Reidhart geredt hat, Also redet er auch hie nicht vom geistlichen, sondern vom weltlichen hohmüt, denn weltliche hoffart hebt sich jnn weltlichen sachen hie auß erden. Geistliche hoffart und neid mus sein im Paradis und unter den Engeln Gottes, da einer wil heiliger sein denn der ander und fallen drüber jnn abgrund der
 20 Hellen, Und folgen jnen nach die falschen Propheten und alle Rotten geister jnn der Kirchen und unter Gottes kindern.

Summa, das wir auch ein mal zum ende des Psalmen komein, Hose stolz oder hoffart ist nicht banr hoffart jnn kleidern, schmuck, obengehen, schwanken und der gleichen faulen stücken, Wie wol unter den Fürsten und Herrn, Adel und Bürgern solch jzt auch gar über macht ist, Und weis schier keiner, wie hoch er über den andern gern were. Das ist aber alles eitel heurisch hoffart und beispiel oder allegoria. Denn die pferde sind auch solcher weise stolz und fulen iren schmuck und ehre, Und wenn wirs höflich wollen nennen, So ihs Hanses hoffart, nicht des Fürsten hoffart oder Privatisch und
 25 nicht Regimentisch hoffart. Aber Hose stolz und hoffart heißt auß Griechisch Tyrannis, zu Deudsch Wütrich, da ein König, Fürst oder Herr wol im grauen rock gehen kundte und gar keine guldene, seidene noch sammete hoffart an sich haben und gleich wol im Regiment entweder seinen nachbar oder seine unterthanen plagen mit pochen, trocken, schinden und allem unglück aus keiner
 30 andern ursachen, denn das er lust hat zu wueten und wil lieber gefürchtei denn geliebt sein. Und weil friede im lande ist, kans wol vielleicht geschehen, Wenn aber krieg wird, so mus er widerumb so viel Tyrannen fürchten, als viel reuter und landstnecht er hat, und mus jnen dennoch geld zu geben. Also bezalet sichs denn alles, weil er Thraun ist zur zeit des Friedens und nimpt

geld zu. Also mus er zur zeit des kriegs umb sein geld eitel Tyrannen leussen über seinen hals.

Aber David redet hier von der Regiment-[Bl. 255] lichen hoffart gegen die unterthanen Und rhinet nicht allein, das er selbs jen nicht hoffartig gewest gegen seine unterthanen (welchs warlich eine hohe königliche tugent ist), sondern hab es auch seinem Hofgefeinde nicht gestattet. Das thu jn nach, wer da kan, Er hat da ein Exempel hoch gnug gestecket. Denn gewalt, ehre, reichthum, herrschaft haben und dasselb nicht wissen wollen oder nicht stolz gegen seine unterthanen davon werden, das ist nicht gemeiner vernunft noch schlechter menschlicher natur werck, Sondern mus sein eins Hercules oder Davids tugent von Gott eingeblassen. Solche Demut Davids mag ein jeder wol selbs lesen jn den buchern Samuel. Da wird seine Demut als eine wunderhat Gottes warlich sein gemalet, wie er sich so fein freundlich gegen sein volk erzeigt auch im kriege, nicht allein im friede.

Es ist das weltlich Regiment gleich wie ein haus regiment oder Ghetland. 15 Da findet man vierlen unterscheid: Die erst, das sie sich beide, man und weib, lieb haben. Die ander, das sie beide ein ander feind sind. Die dritte, das der man sein weib lieb hat, und sie jn feind ist. Die Vierde, das die rawden man liebt, und er ist jr gram. Welchs das beste und exegest unter diesen vieren jen, ist leicht zuverstehen. Also, wo ein land also steht, das herr und knieht sich lieb haben und einander mit treuen meinen, die werden fur jen feinden wol bleiben, Und sind sie nicht mechtig, so können sie es werden, wie man schreibt von Solon und der stad Athen, denn da gehet demut gegen demut und herzen sich freundlich. Wo aber Fürst und Land einander hassen, wie man von Sicilia schreibt, da wird aus einem Fürsten ein armer Schulmeister, 25 wie Dionysio geschach. Denn da gehet hoffart gegen hoffart, wie die Latinischen Historici schreiben von einem Kaiser, der sprach: 'Oderint dum metuant'¹, Gram wider Gram. Was solch regiment thue, das stellet uns viel jar daher jnn die aungen mit teglichen erempeln das edleste, ja nu mals das elendeste land auf erden, Italia.

Zum dritten, wo der Fürst liebet, und das land nicht liebet, Ah, das ist unsers Herrn Gottes selbs eigen regiment. Denn so klagt er jnn allen Propheten, das er seine Brant lieb habe, und sie wölle doch eine hure sein, also mus unser Herr Gott ein Hauren sein (wie man jnn Sachsen redet) sed per ihneedoch tamien, das ist nicht alle. Es waren dennoch etliche auch frome Jungfrauen im glauben. Solch regiment haben viel feiner Kaiser zu Rom gehabt, der etlich gar unschuldiglich erwürget sind, Und ist nach dem ersten das aller beste. Denn unser Herr Gott kann noch wol zu kommen und hat zu zu setzen, wenn seine Brant eine Hure wird, das dennoch sieben tausent

²⁷ Oderint] Oderunt A

¹⁾ Nach Sueton, Caligula 30, war es ein Lieblingswort des Kaisers Caligula.

man den Baal nicht anbeten und eine reine jungfrau bleiben. Also muss doch zu lebt [Vl. § 4] gehen, das ein from Thirst bleibt, und die so jni feind sind, zu lebt untergehen, und er dennoch frome unterthanen findet, die bei jni stehen. Exempel muss ich hie nicht anzeigen, denn der atten und frembden achtet man nicht. Denen zu unsrer zeit gleubt man nicht.

Die vierde: Wo der herr böse und falsch und die leute from und trew sind. Ah, das ist das loblich regimeit, das Gottes kinder leiden müssen. Die jren Tyrannen nicht allein leiden, sondern auch fur sie beten müssen und alles gutes gönnen und thun. Ein solcher herr war Keiser Julianus, der hatte nu 19 gelernt, die Christen solten unrecht leiden. Nam er jnen jre gitter und spöttisch und hönisch sprach er: Ewr Christus hat euch heissen leiden. In Babylon thetten die Chaldeer auch also (wie der hundert und acht und dreissigst Psalm sagt) dem armen fromen Jüdischen gefangen volk: 'Lieber, singet nus ein Vl. 137, 3 Liedlin von Zion'. Solcher hoffart und stolz brauchen ijt die Papisten, 15 sonderlich die Bischöfe und treiben jren spot und mutwillen an dem gehorsam jrer aller trewesten und fromesten unterthanen und heissen sie auch jren Christum und Evangelion anrufen, weil sie wissen, das man jren stolz leidet. Und lassen sich nichts bewegen den Gottes zorn und rache, die über solchen Julian und Chaldeer fast furchtlich ergrimmet ist.

20 Die Heiden schreiben (denn wie gesagt, inn weltlichem regiment sol man jre bücher, sprüche, weisheit lassen auch gelten), Es sey ein mal gefragt der weise man Bias, der von den Weisen im Griechland einer gewest (das ist, er ist ein heidnischer weltweiser Prophet gewest). Welche unter den zamen thieren das ergeste were, Und welchs das ergeste unter den wilden thieren were. Antwortet er: Unter den zamen thieren ist ein Schmeichler das ergeft, Unter den wilden ist ein Tyrann das ergeft. Also hette ich nicht geantwortet, Sondern unter den zamen thieren sind berhümnet fur böse würme fäken und pferde, unter den wilden die wolffe und fuchse. Aber sie sind inn regimenten erfaren und haben wissen von den sachen zu reden. Denn es lernt einen die not reden 25 und thun, der sonst auch nichts reden und thun würde oder kündte. Ein Tyrann wil frey sein wie ein wild und schaffen, was jn gefellet. Ein Schmeichler wil nicht frey sein, sondern stelleit sich als der aller trewest unterthan, gar im dienst gefangen. Noch ist er über den Tyrannen mit freiheit. Denn man kan den Tyrannen öffentlich schelten und hassen, Aber den Schmeichler mus 30 man loben und ehren. Der Tyrann thut alles böses, Der Schmeichler thut alles guts. Darumb ist mein David dennoch auch des verstandes, das er den Neidhart und Schmeichler forn an setzt als den abgesiempften schalck über alle. Denn auch Neidhart den Teuffel ins Paradies sandte, weil kein erger bote sein 35 kündte, der Adam [Vl. § 1] und Heva inn allen jammer brechte.

40 So ist nu der liebe David (wie gesagt) ein Exempel, das ein König sol nicht stolz noch hoffertig oder Tyrannisch sein fur seine person, dazu auch seinem Hofgejinde nicht gestatten, das sie Tyrannisch und stolz seien über die

unterthanen. Und wer das thun kan, der solle Gott dafur loben und danken, wo er ein Christ oder glaubiger man ist, der da wisse, das solch hohe tugent Gottes gaben sind. Denn es ist nicht gnug, ob er fur seine person nicht stolt noch Tyrannisch ist, wo er seinem Hosegefinde oder Amtleuten gestattet mit den unterthanen zu faren, wie sie wollen. Er darf auch keinem vertrauen, das er nicht solle Tyrannisch sein, weil David selbs und Salomo alle beide drüber viel klogen und nicht zu hoffen ist, das die welt sint der zeit besser worden sey. Wie Salomon sagt Eccl. 1: 'Wie es vorhin gangen ist, so gehets noch, und ist nichts newes unter der Sonnen'. Und aufs Tendsch: Es ist kein ampt so klein, es ist hengens werd. Gottlich und recht sind die ampt, beide der Fürsten und Amtlente. Aber des Teufels sind sie gemeiniglich, die drinnen sind und branchen. Und ist ein Fürst wilpret im himel, so werden freilich auch die Amtlente oder Hosegefinde viel mehr wilpret drinnen sein. Das macht die böse, verderbte natur, die gute tage nicht tragen kan, das ist, sie kan ehre, gewalt und herrschaft nicht Gottlich branchen, das Emptlin sey, wie geringe es sey, jo nemen sie ein elle lang, da sie nicht eine handbreit haben, und wollen jmer selbs Gott sein, da sie doch Gottes dienerin solten sein.

Röm. 13, 6. Denn Sanct Paulus, da er znn Römern am dreizehenden die Oberkeit hoch preiset, gibt er warlich jr inn dem die höchsten ehre, das er sie Gottes dienerin heisst. Und wer woll sonst (von herzen und ungezwungen) so viel davon halten, wenn man sie nicht fur Gottes dienerin müste ansehen? Wo sie un selbs wil Gott sein und mit Lucifer Tyrannisch regirn und nicht anders denken, als sey es alles und alles umb ires eigen nuhs, geihs, ruge, prachts vat. 1, 52 willen zu thun, so mag sie auch gewarten, das im Magnificat steht: 'Er floßt die gewaltigen vom stuel und erhöhet die demütigen', wie denn allen Kaiserthumen geschehen und noch teglich geschicht, beide an hohen und niedrigen herrschaften. So wol an Fürsten als an Amtlenten. Denn es ist unsers 1. Petri 5, 5 HERREN Gottes reim, den Sanct Petrus schreibt 1. Pet. 3: 'Gott widerstehet den hofftigen', und hat von anfang der welt her hart darüber gehalten, viel Tyrannen zu schmettert, die es nicht wolten glauben, bis sie es ersuren, als Pharao, Sanherib ic. Wie denn die Heiden auch von iren Gigantten schreiben, das sie wider die Götter haben gestritten und berge anss einander zur 40, 10 getragen. Und Syrach sagt, das umb der Tyrannen willen die 1. Mose 5, 11 Sündflut kommen sey, wie aus Mose, Genesius am sechsten, leichtlich zu verstehen ist.

Folget der sechst vers im Psalmen,
Welcher ist der ander vers vom weltlichen regiment.

Meine Augen sehen nach den trewen im Lande, das sie bey ^{w. c.}
mir wonen, Und habe gerne frome diener.

Nein lieber David, hastu solche wahl und kôhr jnn deinem lande gehabt
und erhalten, so magstu doch ja warlich wol nicht allein ein rechter
5 Schôrfürst, sondern auch ein kôhr König heißen. Mich wunderi aber, wenn
du alle Verleumbder, Verrheter, Reidhart, Stolzen, Tyrannen und alte un-
tüchtige böse Amptleute und Hofgegesinde hast vertilget und so rein ausgerottet,
wo du andere hast an jre stat gefunden, sonderlich wie der Text sagt, Trewe
und frome. Sonst jnn andern Königreichen und auch bey uns jnn Dendschen
10 landen (zum wenigsten elliche mal) gehets ganz Evangelisch zu, wie Christus
Matthej am zwelfften sagt, wenn ein Teufel ausseret, komen sieben erger an ^{Math. 12, 45}
die stat und wird jhe tenger jhe erger, wie die Historia oder fabeln von der
Widwin, die fur jren Thronen bat, das er nicht bald stürbe, und von dem
Bettler, der fast seer schalt denen, so jn die fliegen aus den wunden schenkte,
15 saget. Ich hab hören von Doctor Staupitz sagen, wie Herzog Fridrich hette
elliche mal geklagt, je lenger er regirte, je weniger er kundte regirn, Denn
die Leute würden jo selzam, das er nicht wûste, wem er schier vertrauen solte.
Das war mir eine selzame rede, der ich meinet, solchs großen, klugen Fürsten
20 regiment hette gar keinen anstos noch ansichtunge. Aber aus meinem Kirchen-
regiment und aus gemeinem haus halten aller hansherrn dunkt mich, wie ich
nu solcher wort verstand von ferne rieche, den schmack und den griss werden
andere sulen, nemlich frome Fürsten und Herrn (denn die andern haben alle-
zeit mehr glück weder recht), den helfe Gott und sei jnen gnedig. Amen.

Es were denn, das David geholffen hette, wie er hie rhümel, Er habe
25 das ganze Land für sich genommen und die augen aufgethan, sich umb gesehen
nach trewen, fromen leuten, wo er sie hat können finden, und ersur gezogen
an alles ansehen der person, gleich wie Gott auch thut, der seine gaben auch
ansteilet nicht nach dem ansehen der person und macht aus dem hirten knaben
David solchen großen, klugen, seligen König und lässt widerumb Saul den
30 König zum narren, unseli-[Bl. 2ij]gen und nichtigen man werden. War ifts,
Es soll wol also sein, das die Personaten, so im ansehen sind, als Könige,
Fürsten, Herrn, Adel hoch und nider solten ein jglicher seinem stande nach
auch klug und from sein. Denn sie führen drumb fur andern einen hohen
eddel titel, schilt, helm und haben der welt gewalt, güter und ehre, das sie
35 billich solten allein regirn. Aber es mangelt an dem eigen sinn unsers
HERRN Gottes, der hält uns alle gleich einen leig, einen wie den andern,
und macht mit uns, wie er will. Darumb gibt er oft weisheit und tugent
einem eddel man, die er dreien Fürsten nicht gibt, und einem Bürger, das
er sechs eddel leuten nicht gibt. Denn er wil frey und ungebunden der
40 menschlichen Creatur (wie es Sanct Petrus nennet) als ein rechter Gott nicht
unterworfen sein, ob sie wol schön und fein ist. Denn wer wolt nicht

wündschen, das jhe höher stand nach der geburt jhe höher weisheit und tugent da were. Aber es kan und wil nicht jmerdar so sein. Das ist unsers HErrn Gottes, nicht unsrer schuld. Künds wol so machen, wenn er wolte, wir könmens nicht so machen, wie fast wirs gern wolten und theten. Denn es heifst ^{ps. 100, 2} Psalm 99: 'Er macht uns, und wir selber machen uns nicht'. 5

Von Kaiser Maximilian¹ sagt man, das seine Herrn zu Hofe verdroffen hat, wenn er seines Schreibers oder Pfäffens (wie sie reden) zu hotchen ehrlichen und Kaiserlichen hendeln, botchaffsten und rethen gebracht hat. Aber widerumb hat er draff geklagt, Er müsse wol branchen, wes er kundte, weil sie es nicht thun noch sich gebrancken lassen wolten ic. Ja, die Hof ehre, ¹⁰ würde, gewalt und höhe wollen sie wol gern haben, Aber die Hofe mühe und erbeit wollen sie nicht mit einem finger anrören. Mit brieven, schreiben und lesen jun der Ganzelen umb gehen, das ist Schreiberisch. Junn hendeln, Reten und botchaffsten erbeiten ist knechtisch und nicht Bauren, sondern auch Esels erbeit Ja, ein Hof kan aber solcher Hof Esel nicht emperen. Es thue der ¹⁵ Fürst selbs² oder wers sur in thut. Die Regiment wollen nicht auß dem polster ligen und rugen oder hinder dem ofen sitzen wie ein faulfreißiger, schleißiger rüde. Sie wollen geerbeitet haben. Also hat die not Maximianum gezwungen zu thun wie David und sich im lande umgesehen, wo er hat leute kriegen müssen, die vleissig und trewlich erbeiten und sein Regiment ²⁰ hülßen tragen, es seien Adel, Schreiber, Pfaffen oder was gewest sind. Denn Hofe gant und Hofe maul ist gut zu sein, Aber Hof esel zu sein ist mühe und erbeit, unlust und überdrus. Gleich wol wo Hof Esel thet, so würde Hofe gant und Hofe maul nicht so überflüssig fressen, sauffen, müssig gehen und spielen. 25

Es kan auch wol sein, das Maximilian gesehen hat, wie sie nicht allein unwillig, son-^{6ph. 5, 18} dern auch ungeschickt dazu gewest sind. Denn weil der Adel zu Hofe und auch sonst von jugent auß sich verderbet mit schwelgen, spielen, baufündigkeit ic. Und jun jrem eigen willen ungeiht, ungebrochen, unersaren erwechst, das darans nicht viel geschickter mennen werden, sonder- ³⁰ lich jun den wein landen. Denn, wie Sanct Paulus saget, das aus dem Schwelgen werden wiiste, wilde, rohe, unachtsame, unleidliche lente, die sich denn jun keine sachen können recht schicken, Sondern mit dem kopff und pochen wollen sie hindurch gehen, gerade als were Regiment solch ein leicht ding, wie die Schwelgeren ist, und sollten wol gute sachen böse machen und böse sachen ³⁵ viel ehe erger machen denn bessern. Ich hab wol oßt meinen jammer gesehen, welch gar keine, wol geschaffene von leib und seele unter dem jungen Adel ist, wie die schönen jungen beumlin, Und weil kein Gartner da war, der sie zöhe und verwaret, sind sie von Seuen zu wület und jun jrem sass verlassen

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 574, 22ff. and die dort angemerckten Stellen der Tischreden. ²⁾ Kroker, Tischr. nach Math. S. 173 Nr. 282 röhmt Luther an Johann Friedrich, daß er arbeite wie ein Esel.

und verderret. Sie sagen selbs: Höse leben, sew leben. Es ist aber jmer schade, das unter solchen Sewen solche feine menschen sollen zu treten werden. Es schadet gleich wol dem ganzen Regiment, beide landen und leuten, wo die jugent verderbet wird.

Es mus aber ein iglich land seinen eigen Teufel haben, Welschland seinen, Frankreich seinen. Unser Deudscher Teufel wird ein guter weinshlauch sein und mus Sauff heissen, das er so durstig und hellig ist, der mit so grossem sauffen weins und biers nicht kan gekület werden. Und wird solcher ewiger durst und Deudschlands plage bleiben (hab ich sorge), bis an den 10 Jüngsten tag. Es haben gewehret Prediger mit Gottes wort, Herrschaften mit verbot, der Adel etliche selbs unternander mit verpflichten. Es haben gewehret und wehren noch teglich gros gewliche schaden, schande, mord und alles unglück, so an leib und seele geschehen fur augen, die uns billich solten abschrecken. Aber der Sauff bleibt ein allmechtiger Abgott bey uns Deudschen 15 und thut wie das Meer und die Wasserjucht. Das Meer wird nicht vol von so viel wassern, die drein stießen, Die Wasserjucht wird von trinken durstiger und erger. Sprach spricht, Der wein sey geschaffen (wie auch der hundert <sup>Zir. 31, 34
40, 20</sup> und vierde Psalm sagt), das der mensch frölich davon werde und das leben ^{Zil. 104, 15} stercke. So macht der Sauff uns toll und thoricht damit, schencket uns den 20 tod und allerley seuche und sunde damit ein. Nu, es ist hie nicht zeit noch raum von dem jewischen Abgott Sauff zu reden. Er bezahlet zwar seine trewe diener zu lezt auch gat redlich, das sie es fühlen.¹⁾

Wider zum David, der ein Löhrkönig sein wil unter seinen leuten, welche tüchtig oder nicht seien an zunemen. Das ist aber des volcts Israel 25 weise und recht gewest, gleich wie sie [Bl. K1] mit weiber nemen auch gethan haben, Und ein König öfft eines Bürgers tochter genommen: Der Türk hat auch solche walh und köhr jnn seinem Reich. Aber obs ein König oder Fürst ist soll furnemen, das wil und kan ich nicht raten, Es were denn, das keiser, Könige und Fürsten mit dem ganzen Reich dazu thetten. Ehe das geschehen 30 wird, so wollen wir den übersten Herrn aller herrn oben jnn den wolken sehen komein und mit jm davon faren. Jnn des mag das Regiment, der boße Pelz, ein plumps Regiment bleiben und (die Personat ungemein) Gott besöhlen lassen sein, welchen er wil erfür zihen und erheben. Gleid wie ich die keiserlichen Rechte auch nicht wol gemenget oder geindert haben, ob

¹⁾ Luther möchte besonders an die Trunksucht am kursächsischen Hofe denken, von der Kurfürst Johann vergeblich sich bemüht hatte, seinen Sohn zurückzuhalten. Vgl. Kroker, Tischr. S. 95, 100 und Daae, Joh. Agricola Isl. Apophthegmata (Christianiae 1886) S. 22: Luther sei von dem Küchen- und Kellermeister gebeten worden, er wolle doch ihrem Kurfürsten untersagen das große Fressen und Saufen, das Tag und Nacht währe und schier mehr des Mittennachts denn des Mittags geübt werde und hätten weder Tag noch Nacht Ruhe. Darauf habe er gesagt: Sie sollten Geduld haben, nach dem Fressen werde ein Fasten kommen.

gleich beide, Herrn, Unterthan, Richter und Juristen, den selben nicht allein zu wider leben, sondern getrost auch missbrancken. Denn die Heiden sagen auch, das Endexug der Regiment und Rechten gehen on gros blut vergieissen nicht zu, wie alle Historien zeugen. Und ehe man im Deudschlande ein neue weise des Reichs anrichtet, so were es drey mal verheeret.

Darumb ich mir nicht lasse gesallen den Meister Klügling, so die weltlichen Rechte meistern oder alle, die es besser machen wollen. Wie wol mich auch zu weilen dünt, das die Regiment und Juristen wol auch eins Luthers dürfsten. Aber ich beforge, Sie möchten einen Münzer kriegen. Denn Gott achtet nicht so gros das weltliche Regiment als sein eigen ewiges der Kirchen Regiment, darumb ich nicht hoffen kan noch wil, das sie einen Luther kriegen werden. Weil nu kein ander Regiment im Römischen Reich zu hoffen ist, als Dan. 2, 40 Daniel anzeigt, So ipts nicht zu raten, das mans endere, Sondern sticke und pleze dran, wer da kan, weil wir leben, straffe den misbrauch und lege pflaster und schweden auf die blattern. Wird man aber die blattern anstreissen mit unbarmherzigkeit, So wird den schmerzen und schaden niemand das filten denn solche kluge Balbierer, die den schweren lieber ausreissen denn heilen wollen. Wolan, Deudschland ist vielleicht reisse, und ich forge, einer starken straffe werd, Gott sey uns gnedig. Ich weis wol, das ich (Gott lob) nicht Münzerisch bin. Wer's besser machen kan, zu dem seye ich mein arm Pater noster von herzen gern, wenn ich nur das Amen kündte auch hinan sezen. Denn ich hab nu oft gesagt (wer wollt mir aber glauben, bis mans erfare?), Das Endern und Bessern sind zweierley. Eines stehtet jnn der menschen hende und Gottes verheugen, Das ander jnn Gottes henden und quaden.

Der Siebend Vers.

R. 7 Falsche Leute halte ich nicht jnn [Bl. 8ij] meinem Hause. Die Eugener gedeien nicht bey mir.

Es ist zwar ein gemein klage jnn allen stenden und leben über falsche, verlogene leute, wie man spricht: Es ist kein trew noch glauben mehr. Item: Gute wort, nichts dahinder. Und was weis heißt, das ist schwärz. 30 Die alten Römer haben solch laster an den Griechen fast getaddelt, wie auch Cicero setbs sagt¹: Ich gebe den Griechen, das sie gelerte, weisse, kostreiche, geschickte, beredte leule sind, Aber trew und glauben acht das volck nicht. Und vor Cicero sagt Plautus² jnn einer person also: Lieber gesel, Wasser, lufft, erden, himel darß ich nicht bezahlen. Aber was ich sonst im hause 35 haben sol, das muss ich aufs Griechische trew und glauben keuffen (das ist), ich muss es bar über bezahlen. Wolan, es hat auch solchs untrew, falsch vold

¹⁾ Cicero, de orat. I, 6, 22; III, 15, 57. cfr. p. Placceo 4, 9; II, 24.
Asm. B, 16f. cfr. Otto, Sprichw. der Römer S. 157.

²⁾ Plautus,

j̄t lange her jre straſſe gefüdden vom Türkēn, der sie auch bar über bezaleit. Welsch land hats hernach auch gelernt, daß sie dñrffen zuſagen und ſchweren, was man wil, und darnach ſpotten, wenn sie es halten ѿllen. Darumb haben ſie auch jre plage redlich und müffen beide, Griechen und Walhen,
5 exemplēl ſein des andern Gebots Gottes, da er ſpricht: Er ſolle nicht ungeſtrafft bleiben, wer Gottes namen mißbraucht.

Uns Deudſchen hat keine tugent ſo hoch gerühmt, und (wie ich gleube) bis her ſo hoch erhaben und erhalten, als das man uns für trewe, warhaftige, bestendige leute gehalten hat, die da haben Ja Ja, Nein Nein laſſen
10 ſein, wie des viel Historien und bucher zeugen ſind. Und ich weis nicht viel Hoffe recht, Aber gleichwohl hab ichs erfahren, wie H. Fridrich den lügenern ſo wunderlich feind war. Und ich ſelbs von ſeinem bruder H. Hans höret ein mal, das er sagt: Wolan, das hat mir dieser geſagt, jhener sagt mir dis, Es muß einer liegen, das weis ich für war, das mirs inn ein lachen geriet, folchs
15 fromen Fürſten ernst und zorn über die lügen. So ſind viel andere Fürſten zuvor auch geweſt. Wir Deudſchen haben noch ein ſündlin (Gott wolts erhalten und außblüfen) von der ſelben alten tugent, nemlich das wir uns dennoch ein wenig ſchemen und nicht gern lügner heiffen, Nicht dazu lachen wie die Walhen und Griechen oder ein ſcherz draus treiben. Und ob wol
20 die Welsche und Griechiſche unart einreißet (Gott erbarm's), So iſt dennoch gleich wol noch das ubrig bei uns, das kein ernster, gewölicher ſchelt wort jemand reden oder hören kan, denn ſo er ein lügner ſchilt oder geſcholten wird.

Und mich dunckt (ſols duncken heiffen), das kein ſchedlicher laſter auß erden ſey denn liegen und untrew beweſen, welches alle ge-^{|St. Mü]}meinſchafft
25 der menschen zertrennet. Denn lügen und untrew zertrennet erſtlich die hertzen. Wenn die hertzen zertrennet ſind, ſo gehen die hende auch von einander. Wenn die hende von einander ſind, was kan man da thun oder ſchaffen? Wenn Kaufleute einander nicht glanben halten, ſo ſellet der markt zu grund. Wenn Man und Weib einander nicht trew ſind, So leſſt ſie hinden aus, der man
30 ſorn aus und gehet, wie jhener sagt: Wehre, liebe Elſe, wehre, das wir nicht reich werden, brich du krüge, ſo breche ich töppen. Wenn ein Burgermeiſter, Fürſt, König nicht geleit trewlich helst, da muß Stad verderben, Land und leute untergehen. Darumb iſt auch im Welschen lande ſolch ſchendlich trennen,
35 zwittracht, unglück. Denn wo trew und glaub auß höret, da muß das Regiment auch ein ende haben. Christus helfſt uns Deudſchen.

Wenn nu ſolch laſter zu Hoffe oder juu Ampfen auch iſt, wie David hie bekennet, So muß es auch darnach gehen. Denn ob Bauer und Bürger einander betriegen, beliegen, teufſchen und beſchmeißen, das iſt noch nicht der ergest Teufel, weil ſie nicht im Regiment ſind. Aber wens kommt juu die
40 hohen leute, ſo Land und leuten ſchaden thun, das iſt der Beelzebul, wie Papst Julius und hernach Clemens gegen die Meifer theten (wie zwar der Bepste viel gethan haben). Und wenn Fürſten gegen ander auch ſo thun,

Und zu lezt Amptleute oder Hofe gesüude auch gegen die unterthanen, Da viel verheissen, zusagens, vertrösten, schweren und eiden, das die balcken
krachen, geächtet, Und ist alles eitel freund und bruder. Papst Julius lies
auch das Sacrament jnn dreh teil teilen und mit dem Kaiser Maximilian
und dem Könige zu Frankreich ein ewige verbündnis machen, gleich wie Gott
der Vater, Son, Heiliger geist ein Gott ist. So fest solt solche einigkeit auch
sein. Aber es hies gar bald hernach den brieff mit dreck versiegelt. Denn
der aller heiligste Vater ward mit dem son und geist uneins. Man sagt
von einem Schweizer, da er oft da bey gewest, wenn man jnn etlichen sachen
gehendelt, zugesagt und harci geschworen hatte und doch nichts gehalten: Ich
wolt (sprach er), das wir ein mal schweren solten, das wir keinen eid mehr
halten wolten, so hettet doch ein ende.

^{2. v. 17, 7} Wolan, es stehet ubel (sagt Salomo), wenn die alten liegen, das ist,
die hohen, ehlichen, gewaltigen Regenten. Man rhümert die Fürsten, das sie
trewe und glauben halten (das wird sie vielleicht auch so mechtig machen).
Ists war, so sey es war. Aber das ist gewislich war, das wenn so viel
lente trew und glauben hielten oder so warhaftig und beständig weren, als
sie es gern von andern hetten, so würde David nicht so viel zu thun gehabt
haben mit falschen, trewlosen lanten und lügnern jnn seinem Hofe. Wol ists
wuu-[Pl. R4]der, das jnn solchem heiligen volck, unter so frommen, heiligen
Könige auch falsche und lügner gewest sind. Denn wo er sie nicht hette
unter sich gehabt, warumb solt er seine königliche tugent hierin so hoch
rhümen? Es ist jn solch mühe und erbeit der trewen, fromen diener halben
entstanden. Ist mi sein, eins solchen trefflichen Königs Hof also gestanden,
So müssen warlich wir Heiden auch ein jglicher König und Fürst seinen Hof
nicht viel besser achten noch heiliger schezen und diesen Psalm wol lassen an
die wende malen.

Der Acht und letzt Vers.

^{2. 8} Erne vertilge ich alle Gottlosen im lande, Das ich ausrotte
alle ubeltheter aus der stad des HERRN.

30

Das heisst, ich kan die laster nicht alle erzelen, Aber das ist die summa
davon: Ich leide keine. Denn er hat etliche erzelet, wie S. Paulus
^{Gal. 5. 19ff.} des fleischs werck etliche erzelet und spricht: Diese und der gleichen
werden das Reich Gottes nicht besitzen. Also zelet hie David auch etliche
stük, Übertreter, böse, verkerte, verlenmbder, stolze, hoffertige Thrauen, falsche
lügner, spricht darauff: Summa, Alle, Alle, Alle Gottlosen ic., Alle über-
treter rotte ich aus. Das ist, ich leide weder Gottlosen im geistlichen Regi-
ment noch ubelthetter im weltlichen. Denn er hette auch wol den geik, wucher,

dieberey, renberey, plackerey, mord, schwelgen, unzucht und der gleichen erzelet, welche unter den Jungherrn auch nicht selzam pflegen zu sein. Und wer hats auch jhe mal gethan oder kündts noch thun, daß er alle bosheit von stück zu stück soll jnn einem buche, schweig jnn einem Psalm, ausstreichet? So man 5 wol sihet auch zu unser zeit (schweig der alten), daß man jmer solchen lästern zu steuren ein gesetz das ander, ein recht das ander, ein ordnung die ander, ein weise über die ander macht, und ist (wie Salomo recht sagt) des bücher ^{Pred. 12, 12} machens kein ende. Bücher heißtt er nicht papir und tinten, sondern lere und ordnung, die jmer newe über neue jnn der welt gestellet werden und den- 10 noch schwerlich wehret oder steuret.

Ists aber nicht verdrieslich von David, daß er uns alle auff erden so schendlich und öffentlich schilt und singet jnn allen Kirchen, sagt er doch schier eitel böses von allen stenden. Könige sind nicht from, Fürsten sind nicht from, Herrn und Adel sind nicht from, Bürger sind nicht from, Prediger, Propheten 15 sind nicht from. Denn so gehet er mit uns allen umb durch diesen Psalm und leßt nie-[Vl. S1]mand nichts gut sein, Spricht durre daher, Er müsse böse Lerer und falsche Regirer tilgen und ausrotten. Noch müssen ja etliche frome Könige, Fürsten, Herrn, Bürger, Bauer, Knecht, Magd, auch Prediger, Pfarrher bleibent, oder wollen den David mit uns nemen, wo er hin faren 20 wird, weil er selbs auch ein König und Prophet ist. Aber unsers Herr Gottes rat ist der beste, das er gedenkt himel und erden jnn einen haussen zu flossen und eine andere newe welt machen, denn diese welt tang nicht, der buben ist zu viel und der fromen zu wenig drinnen. Es wil und kan uirgent fort, wie auch das Vater unser uns leret beten. Denn wo es recht gienge und 25 gehen kündte auff erden, were es on not gewest uns beten heissen: 'Dein Reich kome, Dein willle geschehe'. Denn die hohen, klugen Könige und Fürsten hettens wol aus iher gewalt machen können, wo es der natur möglich gewest were, Denn sie habens ja warlich auffs höhest versucht.

Wenn ein Prophet oder Prediger so heftig von oder wider falsche Lerer 30 und böse Regirer schriebe, soll er wol außfürisch gescholten und verdammet werden. Nu aber ist er ein König und that solchs selber. Er möcht doch der ehren verschonet und zum wenigsten etliche stücke jnn sich gefressen und gebissen haben, wie on zweivel soust manch König und Fürst gethan, vielleicht auch noch thun. Denn gleich wie die swaben gar ungern hören, das man sie 35 huren heißtt (ob sie es gleich mit der that sind), Also hören warlich Könige und Herrn nicht gern, Hofgesinde viel ungerner, daß man sie schilt und als die ungerechten und bösen strafft, weil solchs den ehren zu nahe scheinet. Aber David feret heraus und nimpt kein blat fur das maul, macht grob und unvernünftig gnug und wil nichts verbeissen, rhümet dazu, als seer wol 40 gethan sey, das er die seinen zu Hause so schändlich schilt, dazu auch vertilget. Ists jm wol ausgangen und wird nicht fur einen unsinnigen narren wie alle andere Propheten von seinen klüglingen gehalten sein, So ists mir ein wunder

und er wirds wol erfahren haben. Denn es haben freilich zu der zeit Abitophel, Joab, Abisai und andere seine Fürsten und Hōfe jungherrn oder Amptleute eben so wenig wollten unrecht gethan, sondern alle jr thun fur loblich und ehrlich gehalten haben, als jum andern Königreichen und bey uns Deudschen geschehen ist und noch geschicht. Niemand thut unrecht, jederman thut recht, wie ich ein mal selbs auch von einem grossen Hansen höret. Es were dem Euangelio kein mensch feind auß erden noch ihe feind gewest. Darumb mus David nicht allein ein knuer Held sein gewest mit der faust, sondern auch ein freier Kerte mit der zungen. Es wird gewißlich der rechte David sein, der den Bern zreis, den Lewen erwürget und den Goliath erschlug. Thus ¹⁹ jm nach.

[Pl. Sij] Er rhūmet auch, das er solche wunderthaten frue anstrichte. Solch frue heißtt hie nicht des tags, Sondern des Regiments frue stunde, das ist, Er hat solche laster bald und bey zeit, ehe sie zu halben oder ganzen mittage jum ire hiße komen sind, getilget, Denn wo man eine untugent lässt ¹⁵ einreissen und zur gewonheit kome, da ist denn kein rat, wie Seneca sagt¹: Deest remediū loeū, ubi, quae vitia fuerunt̄ mores sunt̄. Wenn laster deine gewonheit werden, so ißts geschehen. Und der Poet Ovidius seer sein spricht²: Principiis obſta. Wehre dem ubel, wens anfahet, Denn wo es über hand nimpt, so kommt die hilfze zu langsam. Aber versehen ist das best im spel ²⁰ (sagt man), und gehöret ein David dazu, der so wacker und scharrf sei, ja er mus sonderlich erluchtet sein, das er die fruestunde mercke und des lasters anfang erkenne und flugs denn die eher des nuzifers im neste, ehe die mittags sonne rauppen draus macht, vertilge. Sonst, wo sie die fruestunde verschlaffen, werden jnen die händel zu dicke und zu gros, ehe sie es gewar werden, das sie (als waren jnen die hände gebunden) nicht können helffen.

Man spricht: Den baum sol man bengen, weil er jung ist, wird er alt, so wil er umgebogen sein oder bricht. Sage mir, Wer wil ißt jum Deudschen landen dem Bucher und haussen steuren? Hette man im Papftum zeitlich der Abgötterey gewehret, so were das Euangelion wol rein blieben. ³⁰ Es reissen ißt auch Welsche tugent jum Deudschen Land (sonderlich jnn Regimenten). Niemand sihets, niemand wehretz, darnach wenn wirs nicht mehr leiden wollen und gern gesteuert hetten, so werden die rauppen jum allen blettern sitzen, und wird heißen, zu lange geschlaffen. Mein lieber Doctor Staupiz pfleget als zu sagen: Wenn Gott einen straffen will, so macht er jn zuvor blind³, das er nicht muss sehen, wo seine ferligkeit und schaden ausfahen, wie im Euangelio Matt. 13 auch stehtet, das die leute schliefen (und das heisst ja die augen fest zu haben und nicht sehen noch merken), kom der feind, da

19. Principiū A

¹⁾ Seneca, Ep. mor. IV. 10, 6. 2. ²⁾ Ovidius, rem. am. 91. ³⁾ Bekannt in der lateinischen Form: Quis Deus perdere vult, dementat prius.

nn die tressen, winden oder untraut gros gewichs, da sahe man aller erst den schaden, im schlaff geschehen. Und da mans wolt aus reissen, zu lange (sprach Christus), jr mocht den weichen auch mit aussrennen. Lasss wachsen bis zur erndten. Darumb mus warlich mein Davidlin nicht ein klein schelklin (wie 5 man spricht) gewesen sein, der grosse schelke so bald hat mogen kennen. Wie gar ein mistrewiger könig wird er gewest sein, wie genaw wird er alle wort und werck seines gefindes haben müssen bedencken und dennoch ein gnediger, demütiger, fremdlicher, tröstlicher Herr blieben ist.

Lieber, last uns doch hie am ende den hofftigen, rhumrettigen König 10 zur rede setzen, Warumb er doch so herrlich mag von seinem [Bl. 55] regiment rhümen, als were nie kein wasser zu seiner zeit betrübt worden. Erstlich sahe man doch an, wie elendiglich und tömerlich sein Königreich anfieng, da er unter Saul so lange müste unsicher sein. Und nach Sauls tod, ah, wie flickt er sich, ehe er zum Könige bestettigt ward. Darnach fiel er selbs jnn 15 chebruch, mord und grosse sunde gegen Gott, Aus welcher als zur straffe folgte, Das sein son Amnon schwechet seine eigen schwester Thamar, Und ward der selb darumb auch von seinem bruder Absalom erwürget. Der selb Absalom vertreib darnach David, seinen vater, und schwendet jm alle seine weiber und wird nach seinem verdienst schenslich erstochen. Joab, sein Feldhauptman, 20 erstauch verretherlich zween der besten Fürsten und Rete. Ahitophel, sein Secretarius, und ganz Israel fielen von jm und setzten sich wider jm. Zu leyt auch die auffrur in Sichri zu hart plagt, ich schweige der pestilenz, da Gott seine sunde mit strafft. Wer weis, was mehr unglucks er gelidden hat, das nicht geschrieben stehet? Lieber David, kom nu daher und rhüme uns dein 25 schönes Regiment und lobe Gott dafur. Ist doch des unseligen Herodes regiment nicht viel erger anzusehen oder der Heiden jnn Griechen land. Was wollen wir nu hie zu sagen? Ich rate, man befelhe es den scharffen herrn im Papstum, welche können alles vereinigen, was sie wider sich selbs jnn iren gesetzen leren. Daher sie jr Buch selbs nennen Concordantia Discor- 30 dantiarum. Zur war recht getauft und genennt.

Wolan, ich wil den David hie lassen stecken und achten (als nicht zweivel ist), Er darff weder meines, noch einiges menschen rat und hilff jnn solcher not, weil er so einen gnedigen Gott hat, der jn so herrlich und hoch hält, das ex von jm lefft rhümen allenthalben, Das David sei sein treuer diener, 35 der alle seinen willen gethan habe und dazu auch von seinem samen geborn ward und solchs Königes son zu werden sich nicht schemet noch veracht. Was schadets nn, das wir schlecht hin glaubten (damit wir Gott nicht liegen hiessen), sein regiment were das aller höchste, beste, liebste sur Gott gewest, obs gleich fur uns menschen (die wir ja nicht scherffer urteilen werden denn Got selbs) 40 sich anffs aller schändlichst ansehen lefft? Doch wenn ichs thun wolte, kundte

ich solche widerstreitige Sachen noch wol zimlich vertragen. Und kürzlich sagen, Davids regiment ist gegangen, wie er hie rhümnet. Aber das jm viel unglücks begegnet ist, das hat er müssen leiden eben darumb, das er sie wol und ernst hat regirt. Hat er aber auch gesundigt, so hat er die funde nicht verteidignt wie Saul und andere Könige mehr, dazu auch auff gehöret und abgelassen. 5
 Denn wer wol regirn will oder sol, der wird den Teufel zu gevattern haben müssen. So ist auch droben gesagt, Das ein König oder Fürst könne heimliche böse Tücke nicht straffen, bis sie Gott offen= [Vl. S 4] bart. Ist nun, das er offenbarte oder sonst öffentliche Laster ungestrafft nicht lassen.

Hie wil ichs beschliessen, Hoffe, ich habt gut gemacht. Gut heisse ich, 10
 wo es wenig Leutn wol gefallen und viele Leute übel verdrissen wird. Das sol fast so ein gewis zeichen sein, als die Krippen und Windel den Hirten gewis zeichen waren. Gefellet es aber jedernian, so ißts gewislich eine böse, schändliche erbeit, die ich gethan habe, Hoffe aber, ich habe mich der fahr wol benomen. Gefellets aber jederman (da Gott fur sey), So sey es im Namen 15
 Gottes eine verlorne erbeit und niemand damit gedienet. Doch wer sich mercken lässt, Das jm nicht gefalle, der wird sich gewislich getroffen fühlen und schuldig wissen und eben damit bekennen, Er sey oder were gern der einer, die David 20
 gut. 19, 22 hie malet, wie Christus spricht: 'Aus deinem Munde wirstu verdampt'. Und die Heiden, als Cicero, auch sagen: Wenn niemand geneunet wird, so man die Laster strafft. Wer darüber zürnet, der verrhet und gibt sich selbst schuldig. Christus unser Herr sey uns allen gnädig und bleibe (im starken Glauben) unser lieber Heiland. Amen.



Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt. 1536.

Nach dem Titel des Druckes von 1536 hat Luther den 23. Psalm eines Abends über Tisch nach dem Gratias ausgelegt. In den Gesamtausgaben wird hinzugesfügt, daß wir die Nachschrift und Drucklegung der Hand des Diaconus M. Georg Rörer verdanken. Es ist jedenfalls nur ungenaue Ausdrucksweise, wenn Matthesius neben andern Arbeiten Luthers, die er über oder nach Tische vorgenommen habe, auch erwähnt, daß er „über Tisch den 23. Psalm geschrieben“ habe. Vgl. Matthesius, Luthers Leben in Predigten, hsg. von Löschke² S. 297. In den Tischredensammlungen finden sich öfter Psalmenauslegungen verstreut, die auf ähnliche Weise entstanden sind; selten waren sie zur besondern Veröffentlichung geeignet. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 462 und 549. Unser Psalm zeigt die fleißige und geschickte Art seines Herausgebers, nur stört etwa das allzu oft auftretende 're'. Vortrag, Nachschrift und Druck dürften nicht allzuweit auseinander liegen, denn Luther erwähnt zu Vers 5, nach der Weise habe er sich von Gottes Gnaden diese 18 Jahr her auch gehalten und seine Feinde immer lassen zürnen, dräuen, lästern und verdammen. Offenbar sind die 18 Jahre von seinem ersten öffentlichen Auftreten im Thesenstreit an zu rechnen und das führt uns ans Ende 1535 oder Anfang 1536.

Vgl. Köstlin-Kawerau II 426. Seckendorf, Hist. Luth. III § 49.

Ausgaben.

A „Der XXIII Psalm, Auff ein abend über Tisch, nach dem Gratias, ausgelegt, durch D. Mart. Luther. Wittemberg. MD XXXVI.“ Mit Titelleinfassung (Böke: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–J), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt J 4^a Z. 28): „Gedruckt zu Wittemberg durch Nikel Schirlenz.“ — Erl. Ausg. 39, 61 (einiger Druck).

An dem Druck ist, ehe er endgültig ausgegeben wurde, mancherlei herumgeändert:

1. das Initial-A auf Blatt A 2^a wurde ausgewechselt: das erste zeigt reines Blattornament, das zweite Fruchtkorbnament;
2. Blatt C 3^a Z. 5 lautete zuerst „schafe nicht alle zugleich stark sind, sondern eins leis sind noch vertoren“; später wurde für „sondern“ vielmehr „denn“ eingesetzt;

3. Blatt H 1^a §. 4 v. u. lautete zuerst „loll vnd vñfñmig wider mich sein, jhe we- niger neme ich mich an, Sondern bin si- cher, frölich vnd guler ding dazu“: hierfür wurde im Laufe des Drucks eingesetzt „... jhe we- niger neme ich mich an, Da viel mehr bin ich // sicher, frölich vnd guter ding dazu“;
4. mehrere Teile erlebten zweifachen Satz. und zwar
- a) Bogen C. Erkenntnisslesarten für den ersten Satz: C 1^a §. 4 „kennet seines Hirten“, C 1^b §. 9 „al-|| le sind“, C 3^a §. 5 wie oben unter Nr. 2 mit „sondern || oder „dein“ ||; für den zweiten Satz: C 1^a §. 4 „erkennet seines hirten“, C 1^b §. 9 „alle || sind“, C 3^a §. 5 „son-|| derin“. Der zweite Satz ist der flüchtigere, wie etwa die Lesarten C 1^a §. 4 v. u. „schflin“ (statt „scheslin“), C 2^a §. 21 „freundliche“ (statt „freundliche“) zeigen.
 - b) Bogen C. Erkenntnisslesarten I: C 1^a §. 3 „fürchle“, C 1^b §. 1 „schuhherr“, II: C 1^a §. 3 „fürchte“, C 1^b §. 1 „schuhherr“;
 - c) die Schöndruckseite von Bogen H (d. i. Blatt H 1^a 2^b 3^a 4^b). Erkenntnisslesarten I: H 2^b §. 3 „fir-|| che“, II: H 2^b §. 3 „fir-|| che“.
5. beim Zusammenstellen der einzelnen Exemplare wurde Bogen C in erster oder zweiter Drucklegung unterschiedlos benutzt.

Hiernach sind in der Hauptzache folgende Teilauslagen zu unterscheiden:

A¹: Alles, auch Bogen C C H^a im ersten Satz; Verschiedenheiten auf Bogen A C H.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961), Danzig, Greifswald II., Halle II., Leipzig II., Stuttgart, Wolfenbüttel; London.

A¹¹: Bogen C im zweiten, alle übrigen Teile im ersten Satz.

Vorhanden: London.

A¹¹¹: Bogen C C H^a im zweiten, alle übrigen Teile im ersten Satz.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961^{bis}).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 1^a—13^b; Jena 6 (1557), 359^a—374^a; Altenburg 6, 891—907; Leipzig 6, 72—88; Walch 1 5, 370—423; Walch 2 5, 254—291; Erlangen 39, 61—105.

[Bl. 2 ii]

Der XXIII. Psalm.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. D. 1
 Er weidet mich auf einer grünen awen und führet mich zum frischen wasser. D. 2
 5 Er erquicket meine seele, Er führet mich auf rechter strasse umb seines namens willen. D. 3
 Und ob ich schon wandert im finstern tal, fürchte ich kein unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab trosten mich. D. 4
 Du bereitest für mir einen tisch gegen meine feinde, Du D. 5
 10 salbest mein heubt mit öle und schenkest mir vol ein. D. 6
 Gutes und barmherzigkeit werden mir folgen mein leben lang, Und werde bleiben im hause des HERRN jmer dar. D. 6

Der XXIII. Psalm.

Auf ein abend über Tisch nach dem Gratias ausgelegt

durch D. Mart. Luther.

1536.

Jn diesem Psalm lobet und danket David und ein iglich Christlich herze Gott für seine höchste wolthat, nemlich für die predigt seines lieben heiligen Worts, dadurch wir berüffen, angenommen und gezelet werden unter 20 den haussen, der Gottes gemeine odder kirch ist, Da man allein und sonst nirgend die reine lere, die ware erkentnis Gottes willens und den rechten Gottes dienst finden und haben kan.

Es preiset und rhinet aber der heilige David den selbigen edlen schaft ganz herrlich mit seinen, lieblichen, geschnückten und verblümten worten, Dazu 25 mit gleichnissen vom Gottes dienst des Alten Testaments genomen.

[Bl. 2 iii] Aufs erste Vergleichet er sich einem schafe, des Gott selber als ein treuer, vleißiger Hirte seer wol pflege, Weide es jnn einer lustigen, grünen awen, die vol kostliches, dickes gras stehe, da auch frisches wassers die fülle und gar kein mangel sey. Item, der es auch führe und leite mit dem 30 stecken auf rechter bane, das nicht irren könne, und mit dem hirten stab wehre, das die wolffe nicht zu reissen. Darnach macht er sich zu einem gaste, dem Gott einen tisch bereite, da er beide, stercke und trost, erquickung und freude, reichlich findet.

Und gibt also der Prophet dem Wort Gottes mancherley nameu, heisset 35 es ein sein lustig grüne gras, ein frisches wasser, ein richtigen weg, ein Stecken,

Stab, Tisch, Balsam odder freudenöle und ein Becher, der stets vol ein geschenkt ist. Und thut solchz nicht vergebens, denn die krafft Gottes Worts ist auch mancherley. Denn gleich wie ein scheflin jnn einer schönen, lustigen atwen, bei grünem gras und külem wasser jnn gegenwärtigkeit seines Hirten, der es mit dem stecken odder ruten leitet, das es nicht irre, und mit dem 5 stabe weret, das jnn kein leide widder fare, jnn aller sicherheit seine weide und Inst hat. Odder wie einem menschen, der an einem tisch sitzet, da essen, trinken und allerley trost und freude überflüssig ist, gar nichts mangelt, Also viel mehr, die dieses Hirten, davon dieser Psalm sagt, schafe sind, haben keinen mangel an irgend einem gute, Sind reichlich versorget nicht allein an der 10 seele, sondern auch am leibe, Wie Christus spricht, Matthei am sechsten: Matth. 6, 33 Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes' ^{re.}

Denn wenn Gottes Wort recht und rein gepredigt wird, So mancherley namen jn der Prophet hic gibt, so mancherley nutz und frucht es schaffet. Es ist denen, so es mit vleis und ernst hören (welche unser Herr Gott alleine 15 für seine schafe erkennet), ein lustig grüne gras, ein kuler trunk, davon sie sat und erquicket werden. Item, es hellt sie auff rechter bane und bewaret sie, das jnen kein unglück noch leid widerferet. Dazu ist es jnen ein stetes wolleben, da essen, trinken und allerley freude und lust überflüssig ist. Das ist, Sie werden nicht allein durch Gottes Wort unterweiset und geleitet, erquicket, 20 gestrect und getrostet, sondern auch fort an jmerdar auff dem rechten wege erhalten. Jnn allerley not, beide, des leibes und der seelen geschützt, und endlich siegen und liegen sie ob widder alle anfechtung und trubsal, der sie nur viel ausstehen müssen, [Bi 14] wie der vierde vers meldet. Jnn summa, sie leben jnn aller sicherheit, als den kein leide widder faren kan, weil jr 25 Hirte sie weidet und schützt.

Darumb sollen wir aus diesem Psalm lernen, das wir Gottes wort nicht verachten, Sondern dasselbige gerne hören und lernen, lieb und werd halten und uns zu dem heufflin thun, da man es findet, Widerumb stiegen und meiden die, so es lestern und verfolgen. Denn wo dij felige leicht nicht scheinet, da ist widder glücke noch heit, weder sterke noch trost, beide, an leib und seele, sondern eitet unsriede, schrecken und zagen, Sonderlich wenn trubsal, angst und der bitter tod vorhanden ist. Wie wol die Gottlosen, wie der 30 Prophet spricht, nimer keinen friede haben, es gehe in wol odder ubel. Dein gehet es jnen wol, so werden sie vermessan, hofftig und stolz, vergessen unsers 35 Herr Gottes gar, puchen und trocken alleine auff ire gewalt, reichtumb, weisheit, heiligkeit ^{re.} Und sorgen daneben, wie sie die erhalten und mehren und andere, die jnen im wege liegen, verfolgen und unterdrücken mögen. Keret sich aber das blat mit jnen umb, als denn endlich gewis geschehen mus (Dein die zarte Jungfrau Maria ist ein seer gewisse Seugerin, der es noch nie umb 40

ein einiges nötlin jnn jrem gesang gefeilet hat¹⁾, so sind sie die elendesten und betrübstten leute, die fluchs verzweiven und verzagen. Woran feilets juen? Sie wissen nicht, wo und wie sie trost sollen suchen, weil sie Gottes Wort nicht haben, das allein rechtf schaffen leret gebüttig und getrost sein, wenn es ubel zugehet. Zum Römern am fünffzehenden.

Römt. 13. 4

Solchs sol uns warnen und bewegen, das wir auff erden nichts höhers noch kostlichers achten solten denn gleich diese wolthat, das man das liebe selige Wort haben und an einem ort sein kan, da man es frey öffentlich thar predigen und bekennen. Darumb ein Christ, der jnn eine Kirche gehöret, 10 darinn man Gottes wort leret, so öfft er hin ein gehet, sol er an diesen Psalm gedencken und mit dem Propheten aus frölichem herzen Gott danken für seine unaussprechliche quade, das er jn als sein schase jnn eine lustige, grüne awe gesetzt hat, da kostliches grases und frissches wassers die sülle ist. Das ist, das er an einem orte sein kan, da er Gottes Wort hören und lernen 15 und reichen trost beide, an leib und seele, daraus scheppfen kan.

Der heilige David hat wol verstanden, wie gar ein tewer schatz es sey, wenn man es so haben mag. Darumb kan er auch so meisterlich davon rhünen und singen und sol-[Pl. B 1]che wolthat weit über alles, was auff erden nur kostlich und herrlich ist, heben. Wie man jnn diesem Psalm und jnn andern 20 mehr wol sihet. Dem sollen wir die kunst ablernen und seinem Tempel nach Gott unserm lieben treuen Hirten nicht allein dankbar sein und rhünen seine unaussprechliche gabe, die er uns aus lauter gute geschenkt hat (wie David hie jnn den ersten fünff versen thut). Sondern auch mit ernst von jm begeren und bitten (wie er jnu dem letzten vers thut), das wir bei solchem 25 gut bleiben und von seiner heiligen Christlichen Kirchen nimmermehr mögen abfallen.

Und solch gebete ist aus der massen hoch von nöten, Denn wir sind jeer schwach und tragen solchen schatz, wie der Apostel S. Paulus sagt, jnn ijdischen ^{2) Kor. 4. 7} gefesselt. So ist der Teuffel, unser widdersacher, umb des schatzes willen uns 30 mördrlich feind. Darumb feiret er nicht, sondern gehet umb uns her wie ein brüllender lewe und sucht, wie er uns verschlinde. So hat er auch noch ein zuspruch zu uns umb unsers alten jacks willen, den wir noch am halse tragen, jnn dem noch viel böse lüste und funde stecken. Über das, so ist die liebe Christenheit mit so viel gewölichen ergernissen belückt und beschmeist, das umb 35 der selbigen willen viel von jr abfallen. Darumb sage ich, ist wol not, das wir beten und die reine lere on unterlas treiben und uns damit widder alle ergernis wehren, auff das wir bis ans ende beharren und selig werden.

Die tolle und blinde welt weis von diesem schatz und kostlichen perlun gar nichts, gedenkst allein wie ein saw oder unvernünftig thier, wie sie hie

¹⁾ Luther meint den Lobgesang der Maria, Lukas 1, 46ff., das Magnifikat, in dem (V. 51f.) Gottes Gericht über die Hoffärtigen verkündigt wird.

den bauch fülle, odder wenns hoch kompt, folgets der lügen und heuchlen, leßt warheit und glanben fahren. Darumb singet sie Gott keinen Psalm für sein heiliges Wort, Sondern viel mehr, wenn ers jr anbeut, leßtert und verdampft sie es für kezerey, verfolget und erwürget die, so es leren und bekennen, für versüter und ergeste buben, als sie die welt tregt. Darumb wil es wol bei dem kleinen heufflin bleiben, das sie solche wolthat erkennen und sampt dem Propheten Gott ein Psalm odder dank liede dafür singen.

Was jagestu aber von denen, so die predigt Gottes worts nicht können haben, Als da sind, so unter den Tyrannen und feinden der warheit hin und widder wonen? War iſts, wo Gottes Wort gepredigt wird, da kans an 10
der 50, 11 frucht nicht abgehen, wie Esai. am funff und funfzigsten cap. sagt. So ha-
[Bl. 8ij]ben auch die fromen Christen desselben orts einen forteil, der zu warlich tieb ist, Denn Christen achtens seer gros, daß sie an einem ort können seiu, da man Gottes Wort schein öffentlich leret und bekennen und die Sacra-
ment nach Christus befehl reichtet. Aber solche sind gar dünn gejetzt, Der 15
falschen Christen sind alzeit viel mehr denn der fromen. Der selbig große
hauffe fraget nichts nach Gottes Wort, erkennets auch nicht für eine wolthat,
das er es von allen schaden und fahr hören kan, Ja, wird sein balde sat und
über drüssig und rechents gleich für eine beschwörung, das er es hören und das
heilige Sacrament empfahen sol. Widderumb, die unter den Tyrannen sich 20
leiden müssen, schreien mit grossem verlangen tag und nacht dar nach, Und
kompt jnen etwa nur ein kleines brocklin von unserm brod zu, daß uns
Christus reichlich hat ausgeteilet, das nemen sie mit grosser freude und dank-
sagung an und machen jns seer nütz, da wirere few die weil das liebe brod
jetbs reichlich und viel ganze körbe vol brocken haben, da zu sie für überdrus 25
nicht riechen mögen, ja stossens mit dem rüssel umb, wülen drinn, trettens
mit füssen und lanffen drüber hin.

Darumb gehets nach dem sprichwort: Wenn etwas gemeine wird, so giltz nimer und wird veracht, wenn es noch so kostlich were. Und solch sprichwort wird leider für nemlich warhaftig erfunden an dem lieben Wort. 30
Wo man es hat, da wil man es nicht haben, Widderumb, wo man es
nicht hat, da hette man es nur herzlich gerne.¹⁾ Wo man die kirche vor
der thür hat, darinn man Gottes Wort leret, da geht man unter der prediget
spacieren auf dem markte und schlenkern umb den graben. Wo man zehn,
zweyzig re. meilen dazu hat, da wollt man gerue, wie im zwey und vierzigsten
35
Psalm steht, mit dem hanffen gehen und mit juen zum Hause Gottes walten
mit frolocken und danken re.

¹⁾ In Gedanken und Ausdruck berühren sich mit dieser Stelle Luthers handschriftliche Handglossen zur ersten Fabel 'Vom Huhn und Perlen': „Wer das Evangelium Christum nicht hat, der begebt sein nicht gutes. Wer vnu hat, der erneigt vnu und will vnu nicht wie die Juden“ Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrh., Halle, Nr. 76, S. 1.

So ist mi das kurz meine antwort auff diese frage von denen, die unter den Tyrannen wonen. Selig sind die, sie seien nu unter dem Turcken oder Papst zerstrewet, die des Worts beraubet sind und hettens doch von herzen gerne und nemen die weil mit dank an die brocken, die jnen widderfaren können, bis ein mal besser wird. Haben sie aber nicht weit an die brter, da man Gottes Wort prediget, und das heilige Sacrament nach Christus befehl reichet, da mögen sie wol hin reisen und des selben schatz branchen. Wie denn viel thun und werden drüber von iher Gotlosen Oberkeit gestrafft an leib und gut. [Bl. viij] Wonen sie aber weit von solchen brtern, so hören sie nur nicht auff darnach zuissenßzen. Es wird gewislich unser Herr Christus jr seuffzen erhören und mit der zeit jr gesengniß wenden. Widderumb, unselig und aber unselig sind die, so diesen schatz reichlich für der thür haben und jnen doch verachten. Es wird an jenen das wort Christi erfüllt werden, da er sagt: 'Wiel werden komen vom morgen und abend und mit Abraham, Matth. 8. 11
15 Isaac und Jacob im himelreich sitzen'. An diesen: 'Die kinder aber des Reichs werden ausgestossen werden jnn die finsternis hinaus' re. Dis sey zum ein gong gesagt. Nu wollen wir den Psalm kurz über lauffen.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 28. 1

Erstlich nennet der Prophet und ein iglich gleybig herze Gott seinen Hirten. Wie wol die schrift Gott viel freundlicher namen gibt, So ist doch der, den der Prophet Gott hie gibt, zu mal ein lieblicher, holdseliger name, da er in ein Hirten heisset und spricht: 'Der HERR ist mein Hirte'. Es ist seer trostlich, wenn die schrift Gott nennet unser Zuversicht, unser Stercke, unsern Fels, unser Burg, Schild, Hoffnung, unsern Trost, 25 Erretter, König re. Denn er beweiset es auch warlich on unterlas mit der that an den seinen, das er durch ans so sey, wie in die schrift abmalet. Aber über ans trostlich ist es, das er hie und sonst öftmal jnn der schrift ein Hirte genennet wird. Denn mit diesem einigen wortlin 'Hirte' wird schier alles begriffen auff einen haussen, was nur gutes und trostliches von Gott 30 gerhünnet wird.

Darumb redet der Prophet dis wort aus einem frölichen, sichern herzen, das vol glaubens ist und fur grosser frende und trost übergehet, Und spricht nicht: Der HERR ist mein Stercke, Burg re., welchs auch seer trostlich geredt ist, Sondern 'mein Hirte'. Als wollt er sagen: Ist der HERR mein Hirte und ich sein schaße, so bin ich seer wol versorget beide, an leib und seele. Er wird mich reichlich erneeren, mich schützen und bewaren fur unglücke, fur mich sorgen, mir aus aller not helfen, mich trosten, stercken re. Summa, er wird bey mir thun, was ein fromer Hirt ihm sol. Diese wolthaten olle und mehr

begreift er mit dem einigen wortlin 'Hirte', Wie er es selber balde dentet, da er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Dazu der andern namen ein teils, welche die schrifft [v. 24] Gott gibt, lauten etwas zu herrlich und maiestetisch und bringen gleich eine schew und furcht mit sich, wenn man sie höret nennen. Als wenn die schrifft Gott nennt unsren Herrn, König, Schöpffer etc. Der art ist dis wortlin Hirte nicht, sondern lautet gar freundlich und bringet den Gotseligen, wenn sie es lesen odder hören, gleich eine zuversicht, trost und sicherheit mit Wie das wort 'Vater' und ander mehr, wenn sie Wolte zu geeignet werden.

Darumb ist dis bilde der aller lieblichsten und trostlichsten eines (und doch seer gemeine) jnn der schrifft, das sie die Götliche Maiestet einem frommen, treuen, odder wie Christus spricht, guten Hirten und uns arme, schwache, elende junder einem schafslin vergleicht. Man kan aber dis trostlich und lieblich bilde nicht besser verstehen, man gehe denn jnn die Creatur (Doxaus die Propheten dis und der gleichen bilder genomen haben) und lerne vleissig dar= aus, was die art und eigenschaft eines natürlichen schafes und das ampt, erbeit und vleis eines fromen Hirten sey. Wer darauf wol achtung hat, der kan darnach nicht allein leichtlich dis und andere gleichnisse jnn der schrifft vom Hirten und schafe verstehen, sondern sie werden im auch über alle mass süsse und trostlich.

Ein schafe mus gar allein seines Hirten hilfse, schutz und vleis leben. So balde es den verleuret, ist es mit allerley fahr umbgeben und mus verderben, Denn es kan jm selbs gar nichts helfsen. Ursach, Es ist ein arm, schwach, einselig thierlin, das sich selbs weder fütern, noch regiern, noch auf den rechten weg finden, noch widder irgend eine fahr oder unglücke schützen kan. On das, so ist es von natur auch schüchter, flüchtig und irrsam, Und wens nur ein wenig besets abgehet und von seinem Hirten kommt, ist es jm unmöglich, das es sich selbs widder zu jm finde, Ja, leusset nur ferner von jm. Und so es gleich zu andern Hirten und schasen kommt, ist jm nichts damit geholfen, Denn es kennet der frembden hirten stimme nicht, drumb fliehet es fur neu und leusset so lange jnn der freie, bis es der wolff erhaßche odder sonst umblome.

Doch wie schwach ein thierlin es ist, so hat es gleich wol die art an sich, das es sich mit allem vteis zu seinem hirten hält, trostet sich seiner hilfse und schutes, und wie oder wo er es hin leitet, so folgets. Und wenn es nur umb jm sein kan, forget es fur nichts, fürcht sich auch fur niemand, ist sicher und fröhlich, denn jm mangelt gar nichts. Noch über das hat es auch diese seine tugend an [v. 61] sich, die wol zu merken ist (Denn Christus preiset die selbige sonderlich an seinen schafslin), das es ganz gnawe und gewis höret und kennet seines Hirten stimme und sich eben darnach richtet, lessl sich auch

mit nichts davon weisen, sondern folget stracks der selbigen. Da gegen auß frembder Hirten stimme hat es gar keine achtung, und wenn sie im schon auß das aller freundlichste tocten und pfeiffen, nimpt es sichs nicht an, viel weniger folget es jnen.

Widerumb ist dis eines fromen Hirten ampt, das er seine scheßlin nicht allein wol versorget mit guter weide und andern mehr, was dazu gehöret, Sondern wehret auch, das jnen kein Leid widerfare. Über das gibt er vleißig achtung darauff, das er keines verleuret. Verirret sich aber eines, so lenfft er ihm nach, suchets und holst es widder. Mit den jungen, schwachen und kranken gehet er seubersich umb, wartet iher, hebet und treget sie, bis sie alt, stark und gesund werden se.

Eben so gebet es auch jnn der geistlichen scheßerey, das ist jnn der Christenheit, zu. So wenig ein natürlich scheßlin sich weiden, leiten, regieren, wider fahr und unglücke wehren odder schützen kan, Denn es ist ein schwaches und dazn ganz wehrlos thierlin, So wenig können wir arme, schwache, elende leute uns geistlich weiden und regieren, auß rechter bane wandeln und bleiben, aus eigenen krefftien uns widder alles böses schützen, jnn angst und not hülffe und trost uns schaffen.

Denn wie sol sich der wissen Gottlich zu regieren, der von Gott nichts weis, der jnn sünden empfangen und geborn (wie wir alle sind) und von natur ein kind des zorns und Gottes feind ist? Wie sollen wir den rechten weg finden und darauff bleiben, so wir doch nichts anders können, wie der Prophet Gaias sagt, denn jnn der irre lauffen? Wie ist es möglich, das wir uns des Teuffels (Der ein fürste und herr dieser welt ist, dazu des gesangene wir alle sind) erwehren solsten, so wir doch mit alle unser krafft und macht nicht so viel vermögen, das uns nur ein kleines bletterlin nicht wehe thete, ja das wir einer amechtigen fliegen verbieten kunden. Was wollen wir arme elende leute viel rhümen von großem trost, hülffe und rat wider Gottes gerichte, Gottes zorn und den ewigen tod, so wir doch alle tage und stunden an uns selbs und andern wol erfaren, wie wir jnn geringen leiblichen nöten uns widder raten, helfsen noch trost suchen können.

[Bl. 6ij] Darumb schlens nur frey also: So wenig ein natürlich scheßlin jnn dem aller geringesten im helfsen kan, sondern uns schlecht alter wolhat warten von seinem Hirten, Viel weniger kan ein mensch jnn den sach, so die feligkeit betreffen, sich selber regieren, trost, hülffe und rat bey sich finden, Sondern mus solches alles von Gott, seinem Hirten, allein gewertig sein, der tausent mal williger und vleißiger ist, alles bey seinen scheßlin zu thun, was jmer zu thun ist, denn irgend ein fromer leiblicher hirte.

Dieser Hirte aber, davon der Prophet so lange zeit zuvor geweissaget hat, ist Christus, unser lieber Herr, der viel ein ander Hirte ist denn Moses,

9 holetj hōtel A 24 Teuffels A

Vulhers Werke. 1A

welcher seinen schäfen harte und unsreundlich ist, treibet sie enhinder jnn die wüsten, da sie weder weide noch wasser, sondern nur eitel mangel finden.
 2. Morez. 1 Erodi am dritten Cap. Christus aber ist der gute, freundliche Hirte, der dem verschmachten und verlornten scheßlin jnn die wüsten nach leuffet, suchet es da, und wenn ers findet, legt ers mit freuden auf seine achseln ic. Luce am 5
 2ut. 15. 4f. Joh. 10. 12 sunsszehenden, und lasset noch dazu das leben fur seine schäfe, Joh. am zehenden. Das mag ein freundlicher Hirte sein, Wer wollt nicht gerne sein scheßlin sein?

Die stimme aber dieses Hirten, damit er seinen scheßlin zu spricht und rüffet, ist das heilige Euangelion, da durch wir geleret werden, das 10 wir gnade, vergebung der sünden und die ewige seligkeit erlangen, nicht durch Moses gesetz (durch welches er uns, die wir vorhin mehr denn zwiel schüchter, flüchtig und erschrocken sind, nur mehr schew, jrsam und verzaget macht), Sondern durch Christum (der unser seelen Hirte und Bischoff ist, jnn 1. Petri 2. 25 der ersten Epistel Petri am andern Cap.), welcher uns elende, verlorne schäfe 15 gesucht, aus der wüsten geholet, Das ist vom gesetze, sunde, tod, des Teufels gewalt und ewiger verdammis erlöset hat, und da durch, das er sein leben für uns gelassen hat, uns erworben gnade, vergebung der sunde, trost, hilfse und stercke widder den Teufel und alles unglücke und dazu das ewige leben. Dis ist den schäfen Christi ein liebliche, süsse stimme, die sie herzlich gerne 20 hören, wol kennen und sich auch darnach richten. Eine frembde stimme aber, die anders lantet, kennen noch hören sie nicht, sondern meiden sie und stichen Joh. 10. 5 dasfur ic. Joh. am zehenden.

Die weide, da mit Christus seine scheßlin weidet, ist auch das liebe Euangelion, da durch die seelen gespeiset und gestercket, fur [Vl. 63] jrithum 25 bewaret, jnn allen anfechtungen und trübsaln getrostet, widder des Teufels list und gewalt geschützt und endlich aus aller not errettet werden. Weil aber seine schäfe nicht alle zugleich stark sind, sondern eins teils sind noch verloren, hin und widder zerstreuet, verwundet, krank, jung und schwach. Verstößet er sie drumb nicht, sondern hat viel mehr achtung auf sie und 30 forjet auch vleißiger fur sie denn fur die andern, die der feile keinen haben. Vcl. 34. 16 Denn wie der Prophet Ezechiel am 34. Capitel sagt, Suchet er die verlornen, bringet zu samien die zerstreuten, verbindet die verwundten, wartet der kranken, Reit. 40. 11 und die schwachen lemmer, die erst jung sind worden, spricht Gjaias, samlet er jnn seine arme und tregt sie, das sie nicht müde werden, und die schaf- 35 müter führet er sein seuerlich. Dis alles richtet Christus, unser lieber Hirte, durch das predigamt und die heiligen Saerament ans, wie anders wo öfft und mit vielen worten geleret ist. Denn solches nach notdurft mit worten aus zu streichen, were hic zu lang, So wirds auch der Prophet im Psalm ernach anzeigen.

5 Dar aus kan man ja nu wol mercken, wie schendlich wir unter dem Papstum verfüret sind, Denn man hat uns Christum nicht so freundlich für gemalet, wie die lieben Propheten, Apostole und Christus selber thut, sondern man hat uns jn so gewlich für gebildet, das wir uns mehr für jn gefürchtet haben denn für Moze, auch nicht anders gemeinet, Moses tere were viel leichter und freundlicher denn Christus tere, Daher wüsten wir nicht anders, Christus were ein zorniger richter, des zorn wir mit unsren guten werken und heiligem leben versöhnen und des gnade wir durch verdienst und fürbitte der lieben heiligen erlangen müsten. Das heisst nicht alleine schendlich gelogen, die armen gewissen jemehrlich betrogen, sondern auch Gottes gnade aufs höchste geschändet, Christus tod, auferstehung, himelfart &c. sampt alten seinen unaussprechlichen wolthaten verleugnet, sein heiliges Evangelion gelester und verdampft, den glauben vertilget und an dieser stadt eitel gewet, lügen, jxthum &c. aufgerichtet.

15 Ist das nicht finsternis, so weis ich nicht, was finsternis ist. Noch hats niemand können mercken, sondern jederman für die lanter warheit gehalten, und noch heutiges tages unsre Papisten für recht erhalten wollen und vergießen drüber viel unschuldigs bluts. Lieber, können wir selber uns weiden und regieren, für jxthum hüten, durch unser verdienst gnade und vergebung 20 der sunde erlangen, [Vl. 64] dem Teufel und allem unglück wider stehn, die sunde und tod überwinden, So mus alle schrift erlogen sein, die von uns zeuget, das wir verlorne, zerstrewete, verwundte, schwache und wehrlose schaue seien. So dürfen wir auch keines Christus zum Hirten, der uns suche, zu 25 samen bringe, leite, verbinde, warte, widder den Teufel stercke. So hat er auch vergebens sein leben für uns gelassen. Denn weil wir dis alles durch unser eigene kressen und feindlichkeit können anrichten und erlangen, dürfen wir Christus hulffe gar nirgend zu.

Aber du hörest hie gleich das widderspiel, nemlich, das du verlorne scheflin dich selbs zum Hirten nicht finden kannst, allein jnn der irre lauffen 30 kaufst wol, Und wo Christus dein Hirte dich nicht sucht und widerholete, müßestu schlechts dem wolffe zu teil werden. Nu aber kompt er, suchet, findet und bringet dich zu seiner Herde, das ist jnn die Christenheit, durchs Wort und Sacrament, leßt sein leben für dich, Erhelt dich fort an auf rechter bane, das du jnn keinen jxthum gerets &c. Da hörestu gar nichts von deinen kressen, 35 guten werken und verdiensten, du woltest denn krafft, gute werke, verdienst heißen jnn der irre lauffen, wehrlos und verloren &c. sein. Christus wircket, verdienet und beweist seine krafft hie allein. Er sucht, tregt, leitet &c. dich. Er verdienet durch seinen tod dir das leben. Er ist allein stark und wehret, das du nicht umkommest, nicht aus seiner hand gerissen werdest, 40 Johannis am zehenden cap. Zu dem allen kaufst gar nichts ihm, denn das Joh. 10, 28 du die ohren her reichest, hörest und mit danksgäung jötchen unaussprechlichen

schah̄ annemest und die stimme deines Hirten wol erkennen lerneſt, jnu folgeſt und der frembden stimme meideſt.

Darumb wil du reichlich verſorget ſein, beide an leib und ſeele, jo habe für allen dingen vleißig achtung auß dieses Hirten ſtimme, höre eben, was er dir ſaget, laß dich in weiden, regiern, leiten, ſchützen, tröſten ic. Das iſt, halt dich zu ſeinem Wort, höre und lerne es gerne, io wirſtu gewiſ wol verſorget ſein, beide an leib und ſeele.

Aus dem, was bisher geſagt iſt, hoffe ich, kan man nu leichtlich dieſe wort: 'Der HERR iſt mein Hirte' ic. und zwar den ganzen Psalm verſtehen. Es iſt kurz geſredt 'Der HERR iſt mein Hirte', aber ſeer wichtig und treſſlich. Die welt puehet und troȝet auß ehre, gewalt, reichthum, gunſt der leute ic. Dieſer aber rhümet ſich der feines, denn es iſt alles ungewiſ und ver- [Bl. 21]. genglich, Spricht kurz und gut: 'Der HERR iſt mein Hirte'. Aljo redet ein ſicher, gewiſſer glaube, der allem, was zeitlich und vergenglich iſt, es ſen wie hoch und kostlich es wolle, den rücken feret und ſtrackz das angeſicht und iſt herze wendet zu dem HERRN, der es allein und alles iſt und thut. Der und foſt keiner, er ſen König odder Keiſer, ſagt er, iſt mein Hirte. Darumb feret er auch ſren er aus jnu aller ſicherheit und ſpricht:

Mir wird nichts mangeln.

Das redet er jnu gemeine von allerley wollhaten leiblich und geiſtlich, die wir durch das predigamt empfangen. Als wolt er ſagen, Ist der HERR mein Hirte, jo wird mir freilich nichts mangeln. Ich werde eſſen, trincken, kleider, uorung, ſchutz, Friede und allerley notdurſt, was nur zu dieſes Lebens erhal tung dienet, überflüssig haben. Denn ich habe einen reichen Hirten, der wird mich nicht mangel laſſen leiden. Fürnemlich aber redet er von den geiſtlichen güteu und gaben, die Gottes wort mit ſich bringet und ſpricht: Weil mich der HERR unter ſeine herde hat genommen und mit ſeiner weide und hut verſorget. Das iſt, weil er mir ſein heiliges Wort hat reichlich geben, wird er es nu nirgend an mangeln laſſen. Er wird ſeinen ſegen zum Wort geben, das krefftig ſen und früchte bei mir ſchaffe. Er wird mir auch ſeinen geiſt geben, der mir jnu allen aufſechungen und triebjahn beiftehe und tröſte, der auch mein herze ſicher und gewiſ mache, das es ja nicht daran zweivele, ich ſen meines HERRN liebes ſchelſlin. Er mein treuer Hirte, der ſeuerlich mit mir wolle umbgehen als mit einem armen, ſchwachen ſchelſlin, der meinen glauben wolle ſterken, mich auch mit andern geiſtlichen gaben zieren, jnu allen nötzen tröſten, Erhören, wenn ich in anruſſe, dem wolſſe, das iſt, dem Teufel, wheren, das er mir kein leid thun künne, und endlich von allem unglücke erloſen. Das meinet er, wenn er ſpricht: 'Mir wird nichts mangeln'.

Ja, ſprichſtu, Wo beh aber jol ichs merken, das der HERR mein Hirte ſen. Erfare ichs doch nicht, das er ſich ſo freundlich zu mir thete, wie der Psalm davon redet. Ja, das widderſpiel erfare ich wol. David iſt ein heiliger

Prophet und Gotte ein Lieber, werder man gewesen, Drumb hat er von der sache wol reden, und wie ers gered, sein glauben kunnen. Ich werds jn aber nicht nachthun, denn ich bin ein armer sinner. Antwort. Ich habe droben angezeigt, das ein [Bl. 2ij] scheßlin sonderlich diese gute art und seine tugend an sich hat, das es die stimme seines Hirten wol kennet und sich mehr nach den ohren richtet, denn nach den augen. Eben die selbige tugend preiset auch Christus an seinen scheßlin, da er spricht Joh. am zehenden: 'Meine schäfe kennen meine ^{Joh. 10. 1} stimme'. Seine stimme aber tantet also: Ich bin ein guter Hirte und lasse mein leben für die schäfe, und ich gebe jnen das ewige leben. Und sie werden nimer mehr umb komein, und niemand wird sie mir aus meiner hand reissen etc. Auf diese stimme habe vleißig achtung und richte dich darnach. Thustu solches, so halt gewis dafür, du sieest Christus scheßlin, er dein hirte, der dich nur wol kenne und wisse dich auch mit namen zu nennen. Hastu jn aber zum Hirten, so wird dir surwar nichts mangeln. Ja, du hast schon, was du haben sollt, Das ewige leben. Item, Du sollt nimmermehr umbkommen. Es soll auch keine gewalt so gros und mechtig sein, die da vermöge dich aus seiner hand zu reissen. Des sollte nur gewis sein, Denn dieses Hirten stimme wird dir gewis nicht feilen. Was wilstu mehr?

Lebstu aber diese stimme faren und richtest dich nach dem die augen sehen und der alt Adam suldet, so verleurestu den glauben und zwiersicht, die du als ein scheßlin zu jn als deinem Hirten haben sollt. Helt dir ißt dieser, ißt jener gedancken ein, das du nicht zu frieden kanst sein, sonderu disputierest beh dir selbs und sprichst: Ist der HERR mein Hirte, warumb verhenget er denn über mich, das mich die welt on alle meine schulde so jemerklich zu plagt und versolget? Ich sihe mitten unter den wolffen, bin meines lebens keinen augenblick sicher, ich sihe aber keinen Hirten, der mich schützen wolle. Item, Warumb gestatet er dem Teufel, das er mir so viel leides thut mit schrecken und zagen? Dazu so finde ich mich ganz ungeschickt, schwach, ungedüstig, noch mit viel sünden beladen, sülle keine sicherheit, nur zweivel, keinen trost, unnr fürchte und zittern für Gottes zorn. Wenn hebet er denn ein mal an zu beweisen an mir, das er mein Hirte sey?

Solche und andere noch viel wunderlicher einfelle wirstu haben, wenn du seine stimme und Wort lebst fahren. Bleibstu aber feste daran hangen, so lebst du weder des Teufels list, der welt ungüade und toben noch deine eigene schwäche und untwirdigkeit dich ansechten, Sondern gehest frey hin durch und sprichst: Es seye sich der Teufel, die welt odder mein eigen gewissen wider mich, so heftig sie jner kunnen, ich wil mich darumb nicht zu tode gremen. Es mus [Bl. 2ij] doch und sol auch so gehen, das, wer des HERRN scheßlin ist, wird von den wolffen unangesuchten nicht bleiben. Es gehe mir, wie es kan, man siede odder brate mich, so ist das mein trost, das mein Hirte

sein leben für mich gelassen hat. Dazu hat er auch eine süsse, liebliche stimmme, damit er mich tröstet und spricht: Ich sol nimer mehr umb kommen, Mich sol auch niemand aus seiner hand reissen, Ich sol das ewige leben haben. Das wird er mir treulich halten, es gehe mir, wie es wolle. Und leusst meiner schwächeit halben etwa noch sünde oder ander seile mit unter, er wird mich drumb nicht weg werßen, denn er ist ein freundlicher Hirte, der der schwachen scheßlin wartet, sie verbindet und heilet. Und das ich desto gewisser sey und ja nicht dran zweivele, hat er mir die heiligen Sacramente zum warzeichen hie gelassen.

Eben so hat im der Prophet gethan. Er ist nicht atzeit fröhlich gewesen, 10 er hat auch alle stunde nicht können singen: 'Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln'. Es hat im zu weilen nur viel, ja schier allzu viel gemangelt, das er widder gerechtigkeit, Gottes trost noch hülffe, sonderu eitel sünde, Gottes zorn, schrecken, zagen, der hellen angst ic. gefület hat, Wie er inn vielen Psalmen flaget. Doch gleichwohl wendet er sich von seinem 15 sülen und ergreiffet Gott bei seiner verheißung vom zukünftigen Messia und gedenkt, Es stehe umb mich, wie es kan, so ist doch das meines herzen trost, das ich einen quedigen, harmherzigen HERREN habe, der mein Hirte ist, des Wort und zusage mich stercket und tröstet, Darumb wird mir nichts mangeln. Und er hat auch eben darumb diesen und andere Psalm geschrieben, 20 das wir gewis dafür halten sollen, das inn rechten anfechtungen nirgend rat und trost zu finden sey. Allein das sey die güldene kunst, sich an Gottes Wort und zusage halten, nach der selbigen und nicht nach des herzen sülen urteilen, so sol gewis hülffe und trost folgen und gar an nichts mangeln.

Folget der ander vers.

25

^{v. 2} Er weidet mich auss einer grünen awen Und fürret mich zum frischen wasser.

Der Prophet hat im ersten vers kürz gesaffet die meinung des ganzen Psalms, nemlich, das wer den HERREN zum Hirten habe, dem werde nichts mangeln. Mehr leret er inn diesem Psalm nicht, Allein das er das 30 selbige weiter aufstreiche [Vl. T 4] mit seinen verblichbten worten und gleichnissen, wie solches zu gehe, das denen, so des HERREN scheßlin sind, nichts mangele, und spricht: Er weidet mich ic. Er fürret aber schier durch den ganzen Psalm (wie er sonst öfft pflegt) wort, die etwas anders bedenten, denn sie lantten. Als wenn er des Hirten, der weide, der grünen awen, des frischen wassers, des flecken, stabs ic. gedenkt, ist gut abzunemen, das er etwas anders wil dadurch verstanden haben, denn wir menschen davon pflegen zu reden. Und solche weise zu reden ist seer gemeine jun der schrifft, darumb sol man vleissig achtung drauß haben, das man jrer gewone und lerne verstehen.

Sehe aber, wie sein er reden kan. Ich bin, spricht er, des HERRN
 schäflein, der weidet mich auf einer grünen awen ic. Einem natürlichen schäfe
 kan nicht besser sein, denn wenns sein hirte jnn einer lustigen, grünen awen
 und ben frischem wasser weidet. Wo jnn solches widerfahren kan, leist es sich
 5 düncken, niemand auf erden sei reicher und seliger denn es, Denn da findet es
 alles, was begeren mag: Ein fein dicke, volles gras, da es stark und fette
 von wird, Ein frisch wasser, damit es sich laben und erquicken kan, wens
 wil, so hat es auch seine lust und freude alda. Also wil auch David hic
 sagen, das im Gott auf erden nie keine grössere gnade und wolthat erzeuget
 10 habe, denn gleich diese, das er hat sein kunnen an dem ort und unter dem
 volcke, da Gottes Wort und woning und der rechte Gottes dienst war. Denn
 wo der schatz ist, da stehets wol, beide, jn geistlichen und weltlichen regiment.
 Als wolst er sagen: Es ist nichts mit allen völkeren und Königreichen auf
 15 erden. Sie sind wol reicher, gewaltiger und herrlicher denn wir Jüden und
 puchen auch weidlich darauff. Da zu rhümen sie sich jrer weisheit und heiligkeit,
 Denn sie haben auch Götter, den sie dienen. Doch sind sie mit alle jrer
 pracht und herrlichkeit ein lauter wüste und Einode, Denn da ist widder hirte
 noch weide, drumb müssen die schäfe jnn der irre lauffen, verschmachten und
 20 verderben. Wir aber sitzen und rügen hic, wie wol wir viel wüsten umb
 uns haben, sein sicher und frölich jn Paradis und jnn einer lustigen grünen
 awen, da grases und frisches wassers die jülle ist, und haben unsern Hirten
 bei uns, der uns weidet, zur trenke führet, schützt ic. Drumb kan uns
 25 nichts mangeln.

Der man hat geistliche augen gehabt, darumb hat er wol geschen, was
 25 das beste und edelste gut auf erden ist. Er rhümert sich seiner Königlichen
 herrlichkeit und gewalt [Bl. 61] nicht, Er erkennet wol, das solche gütter Gottes
 gaben sind, er leusset auch nicht davon und lefts ligen, sondern branchet jrer
 zu Gottes ehren und danket im dafur. Davon aber rhümert er am alter
 meisten, das der HERR sein Hirte und er jnn seiner weide und huete ist,
 30 Das ist, das er Gottes wort hat. Der wolthat kan er nimer mehr vergessen,
 redet gar herrlich und mit grossen freuden davon und preisets weit über alte
 gütter auf erden und thut das selbige jnn vielen Psalm. Als im 119. spricht
 er: 'Das wort deines mundes ist mir lieber denn viel tausent stück gold und
 35 silber.' Item: 'Es ist kostlicher denn gold und viel seines goldes. Es ist
 süßer denn honig und honigseim' ic.

Die knust sollen wir auch lernen, nemlich, die welt jmer hin lassen
 rhümen von grossem reichtum, ehre, gewalt ic. Denn es ist doch ein lose,
 ungewisse, vergängliche wahr, die Gott jnn die rapuse hin wirfft. Es ist jm
 40 ein schlechte sache, das er einem bösen huben, der jn zu lohn dafur leßt und
 schendet, ein Königreich, Fürstenthumb odder sonst ehr und gut auf erden

gibt. Es sind seine kleien und trebern, da mit er den seuen den banch fülltet, die er schlachten wil. Seinen kindern aber, wie David hie davon saget, gibt er den rechten schatz. Darumb solten wir als die lieben kinder und erben Gottes uns weder unser weisheit, stercke noch reichthums rhümen, Sondern des, das wir die kostliche herlin, das liebe wort, haben und da durch Gott unsern lieben Vater und Ihesum Christum, den er gesandt hat, erkennen. Das ist unser schatz und erbe, das gewis und ewig ist und besser denn aller welt gut. Wer im das hat, der lasse andere gelt samlen, im sanje leben, stolz sein und hoch her fahren. Er aber, wenn er schon fur der welt veracht und arm ist, lasse sich solchs nicht ansechten, sondern danke Gott fur seine unaussprechliche gabe und bitte, das er da bei bleiben möge. Es ist nicht darumb zu thun, wie reich und heerlich wir hie auf erden seyen, behalten wir diesen schatz, so sind wir über aus reich und geehret gnug. S. Paul war ein unverder, elender mensch auf erden, dem der Teuffel und die welt anss bestigst zu saßte, fur Gott war er ein tewrer, werder man. Auch war er so arm, das er sich seiner hende erbeit erneeren müsste, und doch gleichwohl bei solcher grossen armut reicher denn der Kaiser zu Rom, Und hatte doch kein ander reichthum denn Christus erkennniß. Gegen der selbigen, spricht er ^{4ml. 3. 8} Philip. 3, achte ich alles (nichts auf erden aufgeschlossen) fur schaden und dreck.

[Bl. 6ij] Der liebe Gott gebe gnade, das wir auch wie David, Paulus und andere heiligen unsern schatz, der eben der selbig ist, den sie gehabt haben, so gros achten und über alle gütter anss erden heben Und Gott von herzen darumb danken, das er uns für ander viel tauent damit verehret hat. Er hette uns eben so wol mögen jnn der irre lassen laussem als Turken, Tattern, Juden und andere abgöttische, die von dem schatz nichts wissen, Oder verstockt lassen bleiben als die Papisten, die diesen unsern schatz lestern und verdammten. Das er uns aber jnn seine grüne awe gesetzt und so reichlich mit guter weid und frischem wasser versorget hat, ist eitel gnade, darumb haben wir jm desten mehr zu danken.

Der Prophet aber heißtet Gottes volck oder die Heilige Christliche Kirchen eine grüne awe, Denn sie ist Gottes lustgarte mit allerlen geistlichen gaben geschmücket und gezirct. Die weide aber oder das gras darinnen ist Gottes wort, da durch die gewissen gestrect und erquicct werden. Jnn die selbige grüne awe samlet unser Herr Gott seine scheßlin, weidet sie darinn mit kostlichem grase und erquicct sie mit frischem wasser. Das ist, er besilhet der Heiligen Christlichen kirchen das Hirteampt, vertrawet und gibet jr das heilige Euangelion und die Sacamente, das sie da mit seiner scheßlin pflege und warte, das sie reichlich versorget sind mit lere, trost, stercke, schutz widder altes ubel ic. Die aber Moses gesetz oder menschen gepot predigen, die weiden die schafe nicht auf einer grünen awen, sondern jnn der wüsten, da sie verschmachten, und führen sie zum faulen, stinkenden wasser, davon sie verderben und sterben.

Es wil aber der Prophet durch die Allegoria von der grünen awen anzeigen den großen überflus und reichtum des heiligen Euangelij und der erkentnis Christi unter den glaubigen. Denn gleich wie das gras jnn einer grünen awen sein dick und voll steht und jmer mehr und mehr wechsset,
 5 Also haben auch die glaubigen nicht allein Gottes wort reichlich, Sondern jhe mehr sie des selben branchen und damit umbgehen, jhe mehr nimpts zu und wechsset bei jnen. Darumb sezt er auch die wort sein deutlich, spricht nicht. Er fürret mich ein mal odder oft auff eine grüne awen, Sondern er weidet mich an unterlas darauff, das ich mitten jm gras und jnn der weide sein
 10 liegen, rügen und wonen kan und nimer keinen hunger oder sonst ein mangel leiden thar. Denn das wörtlin, das er hie brauchet, heißt li-^{li-} Bl. 611 gen und rügen, wie ein thierlin auff seinen vier füssen liget und ruget. Eben auff die weise redet auch Salomon jm 72. Psalm, da er vom Reich Christi und ^{Bl. 72, 16} dem Euangeliwo Weissaget, das es mit gewalt durch dringen und an alle ort
 15 kōmen sollt, und spricht: 'Auff erden oben auff den bergen wird das getreide dick stehen und wird grünen jnn den stedten wie gras auff erden. Das aber David auch jnn diesem Psalm vom Euangeliwo redet, zeiget er jelsb er nach an, da er spricht: 'Er erquicket meine seele'. Item: 'Dein stecken und stab trostet mich' *xc.*

20 So ist nu dis die erste frucht des lieben Worts, Das die Christen also da durch unterricht werden, das sie jm glauben und hoffnung zunemen, alle jr thun und wesen Gott lernen vertrauen, Und alles, was jnen vonnöten ist, au seele und leibe von jm gewartet *xc.*

Und fürret mich zum frischen wasser.

25 **D**as ist die ander frucht des lieben Worts. Es ist nicht alleine der glaubigen weide und gras, da durch sie sat und stark werden jm glauben *x.* Sondern es ist jnen auch ein sein küte, frisch wasser, da durch sie erquickung und trost empfahen. Darumb leßt ers bei dem nicht bleiben, das er gesagt hat: 'Er weidet mich auff einer grünen awen', Sondern jetzt
 30 auch hin zu: 'Er fürret mich zum frischen wasser'. Als wollt er sagen, Zu grosser hitze, wenn die sonne harte sticht, Psalm 121, und ich keinen schatten ^{Bl. 121, 6} haben kan, fürret er mich zum frischen wasser, trenket und erquicket mich. Das ist, jnn allerlen trübsaln, engsten und nötzen, geistlich und leiblich, wenn ich nirgend weis hülffe und trost zu finden, so halt ich mich zum wort der
 35 gnaden, Da allein und sonst nirgend, finde ich rechten trost und erquickung und dasselbig nur reichlich. Was er hie mit verblümten worten von solchem trost saget, das redet er anders wo mit dürren, klaren worten und spricht:
 'Wo dein wort nicht mein trost gewest were, so were ich jnn meinem elend ver- ^{Bl. 119, 92} gangen'. Ich wil es nimer mehr vergessen, deun du erquickest mich da mit *xc.*

40 Er verharret aber noch jmer jnn der gleichnis vom Hirten und schafen, Und zwar sie ist jnn allen Propheten gemeine. Denn die Jüden hatten jre

beste uarung von schasen und anderm vihe und waren gemeinlich hirten. Wie David selbs und die lieben Patriarchen auch hirten gewesen sind. Dar-[Bl. 64] umb wird diese gleichnis oft jnn der Schrift angezogen. David aber redet von dieser sach nach des landes art, denn das gelobt land ist ein hitzig, drissig, sandig, steinicht lande, das viel wüsten und wenig wasser hat. Daher wird mehr denn ein mal im ersten buch Moysi angezeigt, wie der Heiden hirten mit der Patriarchen hirten umbs wasser sich gezankt haben zc. Darumb hielten sie es jnn den selbigen landen für ein sonderlich kleinot, wenn sie für jr vihe wasser fanden haben. Jnn unsern landen weis man nichts davon, denn man findet über all wassers gng. Da hin hat David gesehen und zeichts für ein sonderliche wolthat an, das er unter des HERRN hut seyn, der jn nicht allein auff einer grünen aven weide, sondern auch jnn der hitze zum frischen wasser führe zc.

Kurz, er wil das anzeigen: So wenig man außerhalb Gottes wort zu Gottes und der warheit erkentnis und zum rechten glauben kommen kan. So 15 wenig ist trost und frude des gewissens außer dem selbigen zu finden. Die welt hat auch jren trost und freude. Sie wehret aber ein augenblick, wenn angst und not und sonderlich das letzte stundlin kommt, gehets wie Sal. [Eph. 14, 13] sagt: Nach dem lachen kommt trauen und nach der freud kommt leid. Die aber von diesem, frischen und lebendigen wasser trinken, die leiden wol jnn der welt trübsal und ungemach, doch wirds jnen am rechten trost niner mehr seilen. Und sonderlich, wens zum treffen kommt, wendet sich das blatt mit jnen, das so heisst: Nach kurzem weinen kommt ewiges lachen, nach geringem 2. Kor. 4, 17 leid kommt herrliche freude. 2. Cor. 4. Demn sie sollen nicht zu gleich hic ent. 6, 21 und dort weinen und traurig sein, sondern wie Christus spricht: 'Selig seid 25 jr, die jr hic weinet, denn jr werdet lachen' zc.

^{2. 3} Er erquicket meine seele, Er führet mich anss rechter strasse
umb seines namens willen.

He verfleret sich der Prophet selbs, von wasserley weide und frischem wasser gesagt habe, nemlich, da durch die seele geftrekt und erquickt wird. Das kan nichts anders sein denn Gottes wort. Weil aber unser Herr Gott zweierley wort hat, Gesetz und Evangelion, gibt der Prophet gnugsam zuverste-[Bl. 64] lichen, da er spricht: 'Er erquicket meine seele', das er hic nicht vom gesetze, sondern vom Evangelio redet. Das gesetze kan die seelen nicht erquicken, denn es ist ein wort, das von uns soddert und gebent, das wir Gott lieben sollen von gauntem herzen zc. Unseru nehesten als uns selber. Wer solches Gal. 3, 10 nicht thut, den verdampt und spricht ein solch urteil über jn: 'Verstucht sei 5. Petr. 27, 26 jederman, der nicht alles thut, was im buch des gesetzes geschrieben steht'.

Nu aber ist gewis, das niemand auß erden solches thut, darumb kommt das gesetze mit seinem urteil zu seiner zeit, betrübet und erschrecket nur die seelen, Und wo nicht rat geschaffen wird, dringt fort, das sie verzweifelen und ewig verdampt sein müssen. Da her spricht S. Paul: 'Durch das Gesetz kommt nur ^{Rom. 3. 20} erkentnis der sünde'. Item: 'Das Gesetz richtet nur zorn an' ^{Rom. 4. 15} re.

Das Evangelion aber ist ein selig wort, sondert nichts von uns, sondern verkündigt alles gutes, nemlich, das Gott seinen einigen Son uns armen sündern geschenkt habe, das er sol unser Hirte sein, der uns verschmachte und zerstrewete schaße widdersüchte, sein leben für uns ließe, auß das er uns also von sünden, vom ewigen tode und des Teufels gewalt erlösete re. Das ist das grüne gras und das frische wasser, da durch der HERR unsere seelen erquicket. So werden wir des bösen gewissens und der schweren gedancken los. Davon jm vierden vers weiter.

Er führet mich auß rechter strasse.

¹⁵ **D**a beh. spricht er, lests der HERR, mein treuer Hirte, nicht bleiben, das er mich auß einer grünen aven weidet und zum frischen wasser führet und also meine seele erquicket. Sondern er führet mich auch auß rechter strassen, das ich nicht beiseits abgehe, jnn die irre gerate und also umb kome. Das ist, Er erhellt mich bey der reinen lere, das ich durch falsche geister nicht verführt werde, auch sonst durch ansechtung obder ergernis davon nicht absalle. Item, Das ich wisse, wie ich eusserlich wandeln und leben sol, und mich der heuchler heiligkeit und strenges leben nichts ansechten lasse. Item, was rechte lere, glauben und Gottes dienst sey re.

Das ist wider ein seine frucht und krafft des lieben worts, das die, so ²⁵ feste dran halten, nicht allein stercke und trost der seelen da durch empfangen, sondern auch für unrechter lere und falscher heiligkeit behütet werden. Viel überkommen wol diesen schatz, [Bl. 3ij] sie kunnen jn aber nicht behalten. Denn als bald einer sicher und vermessan wird und gedenket, er sey der sache gewis, so ists mit jm geschehen, Ehe er sich umb sihet, ist er verfüret. Denn ^{2. Rom. 11. 11} der Teufel kan auch heiligkeit fürgeben und sich verstellen, wie S. Paul saget, zum engel des schlechtes. So geben sich seine diener auch aus für prediger der gerechtigkeit Und kommen jnn schäfkleidern unter Christus Herde, sie sind aber inwendig reissende wolff. Darumb gilt hie wachen und beten, wie der Prophet jm letzten vers thut, das uns unser Hirte bey dem schaße erhalte, den er uns ³⁵ geben hat. Die es nicht thun, die verlieren jn gewis, Und wird mit jnen, wie Christus spricht, hernach erger, denn es vorhin war. Denn sie werden ^{zut. 11. 26} darnach die gässligsten feinde der Christenheit und thun viel mehr schaden mit ihrer falschen lere denn die Tyrannen mit dem schwerd. Das hat S. Paul wol erfahren an den falschen Aposteln, die zeitlich jm die Korinther und Galater ⁴⁰ irre machten und hernach ganz Asiam hin weg rissen. Wir sehens heutens tages auch wol an den Widderteniffern und andern Kottengeistern re.

Umb seines namens willen.

Der name Gottes ist die predigt von Gott, da durch er gerühmet und erkennet wird, das er sei gnedig, barmherzig, gedultig, warhaftig, krew ic, der uns unangeschen, das wir Kinder des jorns sind und des ewigen todes schuldig, alle unser sünden schenket und für seine Kinder und Erben au nimpt. Das ist sein name, den lesset er durchs wort aus schreiben. So wil er erkennet, gerühmet und gehret sein Und wil auch nach dem ersten gepot sich eben so gegen uns erzeigen, wie er von jm predigen lesset. Wie er denn an unterlos thut, geistlich stercket und erquicket er unser seelen und verhütet, das wir nicht jnn irthum fallen ic. Leiblich neeret er uns, weheret allem unglück ic. Die ehr, das er so sei, wie iht gesagt ist, geben jm allein, die an seim wort festen halten, die glauben und bekennen frey, das sie alte gaben und gütter, geistlich und leiblich, die sie haben, von Gott empfangen aus lauter gnade und gütte, das ist allein umb seines namens, nicht umb jrer werck und verdienst willen. Da für danken sie jm und verkündigen solches auch den andern. Die ehre kunnen keine hofftige heiligen, als heher und Rottengeister sind, oder sünden und lesterer des worts Gott geben, denn sie rhümen nicht seuen, sondern jren namen ic.

28. 1 Und ob ich schon wandert {V. füij} im finstern tal, fürchte ich kein unglück, Denn du bist bei mir, Dein stecken und stab trösten mich.

Bisher hat der Prophet angezeigt, das denen, so Gottes wort haben und lieben, nichts mangele, Denn der HERR sei jr Hirte, der weidet sie nicht allein auf einer grünen awen und führet sie zum frischen wasser, das sie sein fette, stark und erquicket werden geistlich und leiblich, Sondern er verhütet auch, das sie der guten weid und des frischen wassers nicht überdrüssig werden, Die grüne awen verlassen und wider vom rechten weg jnn die wüste geraten ic. Das ist das erste teil dieses Psalms. Nun leret er fort an, wie die, so dieses Hirten scheßlin sind, mit viel fahr und unglück umgeben sind. Aber der HERR spricht er, schützt sie nicht allein, sondern errettet sie auch aus allen ansechtung und trübsaln, Denn er ist bei jnen. Wie er aber bei jnen sei, zeiget er auch sein an.

Hie sihestu, als bald das wort angehet, und lente sind, die es annehmen und bekennen, das sich der Tensel mit all seinen engeln stucks er zu findet und ergehet die welt mit alle jrer gewalt daviddet, das sie es demippe und die, so es haben und befeimen, rein austilige. Denn was unser Herr Gott redet odder macht, das mus gepauhersegert werden und durchs fewr geben. Solches ist seer not den Christen zu wissen, sonst möchten sie irre werden

und gedenken, Wie reimet sichs zu samen: Der Prophet spricht droben: 'Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln'. Sie saget er gleich das widderpiel, Er müsse im finstern tal wandern, Und im folgenden vers bekennet er, ex habe feinde? Da durch gibt er ja gnug zuverstehen, das jm 5 nur zu viel, ja schier alles mangele. Denn wer feinde hat und jm finstern tal wandert, der sieht kein liecht, Das ist, er hat weder trost noch hoffnung, Sondern er ist von jederman vertassen und ist alles schwärz und finster für seinen augen, auch die schöne, helle sonne. Wie ists denn war, das jm nichts mangele?

10 Hier wußtstu dich nicht nach den augen richten und der vernunft folgen, wie die welt thut, welcher es unmöglich ist, das sie diesen reichen, herrlichen trost der Christen sehen sol, das jnen nichts mangele. Ja, sie hellt ganz gewis dazur, das widderpiel sey [Vl. § 4] war, nemlich, das auff erden nicht ermer, elender und unseliger leute sind, denn gleich die Christen. Sie hilft 15 auch gar treulich und getrost dazu, das sie auffs aller greulichste verfolget, veriecht, geschmehet und erwürget werden. Und wenn sie solchs thut, meinets, sie habe Gott einen dienst dran gethan. Darumb leßt sichs eusserlich ansehen, als seyen die Christen die zerschuchten schafe, von Gott verlassen und den wolffen schon jnn rachen übergeben, den nichts denn nur alles mangele.

20 Widdernmb die, so dem grossen Gott Mammon oder Bauch dienen, haben das ansehen jnn der welt, das sie die lieben schelten sind, welchen, wie der Psalm saget, nichts mangele, Die Gott reichlich versorge, tröste und für aller fahr und unglück behüte, Denn sie haben, was jr herz begert, ehr, gut, freude, wolust, jedermans gunst ic. Auch thüren sie sich nicht fürchten, das 25 man sie des glaubens halben verfolge und erwürge. Denn wenn sie nur an Christum, den einigen rechten Hirten, nicht glauben und bekennen, sie glauben dar nach an Teuffel oder sein mutter, sie machens auch sonst, wie sie wollen, mit geißen ic, so thun sie nicht altein wol dran, sondern sind auch lebendige heiligen, die am alten glauben seist halten und sich nicht verjüren lassen 30 durch Keterey, welche da ist, wie David hie leret, Das der HERR allein Hirte sey ic. So ein greuliche, grosse todünde ists, an diesem Hirten glauben und bekennen, das der gleichen nie auff erden komen ist, Denn auch Beypfliche heiligkeit, die sonst mit allen sünden dispensirt und auch vergibt, kan allein diese nicht vergeben.

35 Darumb, sage ich, folge hirinnen der welt und deiner vernunft nicht, die darüber, weil sie nach dem eusserlichen ansehen richtet, zur nerrin wird und den Propheten für ein lügner hellt, das er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Du aber, wie auch droben gesagt ist, Halt dich an Gottes wort und zusage, Höre deinem Hirten zu, wie und was er mit dir redet, und richte 40 dich nach seiner stimme, nicht nach dem die augen sehen und das herze fühlet, so hastu gewonnen. Also thut jm der Prophet. Er bekennet, das er jm finstern tal wandere, das ist, das er mit trübsaln, traurigkeit, angst, not ic.

(wie man jnn seiner Historien und andern Psalm weiter führet) umbgeben sey. Item, das er trosts bedarß, da durch gnugsam anzeigen wird, das er betrübet ist. Item, Das er feinde habe. Doch gleichwohl spricht er, wenn meiner Anfechtungen noch [Vl. 61] mehr und grösser wahren, und wenns noch erger umb mich stünde, und dem tode schon im rachen stecke, dennoch fürchte ich kein unglück. Nicht, das ich mir könne ratschaffen durch mein eigen sorge, mithe, erbeit oder hilfse, Auch verlasse ich mich nicht auf meine weisheit, fromkeit, Königliche gewalt und reichtumb, Denn hie ist aller menschen hilfse, rat, trost und gewalt viel zu gering.

Das thuts aber, das der HERR bey mir ist. Als woll er sagen: 10 Meinet halben bin ich warlich schwach, traurig, engstig und mit allerley fahr und unglück umbgeben. Auch ist mein herz und gewissen nicht zufrieden umb meiner sünde willen. Ich fühle greulich schrecken des todes und der hellen, das ich schier verzweiseln mochte. Aber wenn denn gleich die ganze welt und dazu der hellen pforten sich widder mich setzten, wil ich darumb nicht verzagen. Ja, ich wil mich für allem unglück und leide, das sie mir anlegen können, nicht fürchten, Denn der HERR ist bey mir. Der HERR, sage ich, der himel und erden und alles, was drinnen ist, aus geringern ding, denn ein staubchen ist, geschaffen hat, nemlich aus nichts, dem alte creaturen, Engel, Teufel, menschen, sünde, tote &c. unterworffen sind, Summa, der es alles 20 jnn seiner gewalt hat, der ist mein ratgeber, troster, schützherr und helfer, Darumb fürchte ich kein unglück.

Auss die weise redet auch Assaph im 73. Psalm, Da er die Christen trostet widder das grosse ergernis, das den gottlosen so wol auss erden gehet, Und widerumb die lieben heiligen Gottes werden juer dar geplaget &c. und 25 spricht: 'Wenn ich, HERR, nur dich habe, So frage ich nichts nach himel und erden. Wenn mir gleich teib und seele verschmacht, So bistu doch Gott allzeit meins herzen trost und mein teil'. Wie aber der HERR bey jn sey, zeigt er nu weiter an und spricht.

30
Dein stecken und stab trösten mich.

Der HERR, sagt er, ist bey mir, doch nicht leiblich, das ich jn sehen oder hören kunde. Diese gegenwärtigkeit des HERRn, davon ich sage, ist nicht mit den fünf sinnen zubegreissen, allein der glaube führet sie, der helt gewis dazur, das der Herr uns neher sey, denn wir uns selber sind. Wo durch? Durchs wort. Darumb spricht er: 'Dein stecken und stab trösten mich'. Als woll er sagen, Jnn alle meinen engsten und nötzen sünde ich auss erden nichts, da durch mir [Vl. 61] geholßen kan werden, das ich zu freiden bin. Allein Gottes wort ist alda mein stecken und stab, daran halte ich mich und richte mich widder daran auss. Und erfare auch gewis, das der HERR da durch

15 füh[sic!] sic .1 20 Teufel[Teuffel .1 unterworffen] unterworffe .1

bey mir ist und mich durch das selbige wort nicht allein stercket und tröstet jun allen trübsaln und ansechtungen, sondern auch von alle meinen feinden erlöst widder des Teuffels und der welt willen.

Mit den worten: 'Dein stecken und stab trostet mich' kommt er widder auff die gleichnis vom Hirten und schafsen und wil so viel sagen: Gleich wie ein leiblicher hirte seine schafe mit der ruten oder stecken regieret und führet sie auff die weide und zum frischen wasser, da sie zu essen und trinden sinden. Und mit dem stecken sie schützen widder alle fahr. So führet und regieret auch mich der HERR, der rechte Hirte, mit seinem stecken. Das ist mit seinem wort, das ich jnn einem feinen glauben und fröhlichem gewissen für jm wandele, auff rechter han bleibe und wisse mich für unrechter lere und falscher heiligkeit zu hüten. Über das, so schützt er mich auch widder alle fahr und unglück, geistlich und leiblich, und errettet mich von allen meinen feinden mit seinem Stab, das ist, eben mit dem selbigen wort stercket und tröstet er mich so reichlich, das kein unglück so gros ist, es sey geistlich odder leiblich, das ich nicht kunde ausstehen und überwinden.

Ta sihestu, das der Prophet von keiner menschlichen hülffe, schutz und trost hic redet. Er zeucht kein schwerd aus ic. Es gehet hic alles verborgen und heimlich zu durchs wort, das niemand des schutzes und trosts gewar wird denn allein die gleubigen. Und David schreibet hic allen Christen eine gemeine Regel für, die wol zu merken ist, Das kein ander mittel oder rat auff erden sey, allerley ansechtung lose zu werden, Denn ein mensch wersse all sein anlagen auff Gott, ergreiffe jn bey seinem wort der gnaden, halte fest dran und lasse jns jnn keinem wege nemen. Wer das thut, der kan zu frieden sein, es gehe jn wol odder ubel, er lebe oder sterbe ic. Und kan auch endlich bestehen und mus jn gelingen widder alle Teuffel, welt und unglück. Das ist ja, meine ich, das liebe wort gros gepreiset und jn weit eine höhere krafft gegeben, denn aller Engel und menschen krafft ist. So preiset es S. Paul. auch Ro. 1. Rom. 1, 16 Das Evangelion ist, spricht er, ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die dran glauben.

Und der Prophet rüret allhic mit das predigamt, Denn durch die mündliche predigt des worts, das zun ohren eingehet, [Vl. Giij] und das das herz durch den glauben fasset, und durch die heiligen Sacramente richtet unser Herr Gott dis alles aus jnn seiner Christenheit, nemlich, das die leute gleubig, jn glauben gestercket und bey der rechten lere erhalten werden, Item, Das sie endlich bestehen kunnen widder alle ansechtungen des Teuffels und der welt. An diese mittel, wort und Sacrament, erlanget man der stücke keines. Denn Gott hat von anbegin der welt mit allen Heiligen gehandelt durch sein wort und hat jnen neben dem selbigen ensserliche zeichen der gnaden geben ic. Dis rede ich darumb, das sich niemand unterstehe, on diese mittel mit Gott zu handeln odder jn einen sonderlichen wege gehn himel bawen, er wird sonst storzen und den hals brechen. Wie denn der Bapst mit den seinen

gethan hat und noch thut. Und heutes tages die Widderteuffer und andere Rottengeister thun.

Und der Prophet wil mit den worten 'DEIN stecken und stabe DROSTEN mich' etwas sondaerlichs anzeigen. Als wollt er sagen: Moses ist auch ein hirte, hat auch eine rute und ein stabe. Er thut aber nichts anders, denn das er seine schafe damit treibet und plaget und sie beschwert mit untregerlicher laste. ^{Act. 15. 10} ^{Ex. 9. 3} Meto. 15. Esa. 9. Darumb ist er ein schrecklicher, greulicher hirte, den die schafe nur fürchten und für im fliehen. Du aber HERR mit deinem stecken und stabe treibest und schreckest deine schafe nicht, beschwert sie auch nicht, sondern tröstest sie ic. ¹⁰

Darumb redet er hic vom predigampt des newen Testaments, da durch der welt verkündiget wird, das Christus aufs erden komeyen sey, die sünden felig zu machen. Und habe jnen solche feligkeit da durch erworben, das ex sein leben für sie gelassen hat. Alle, die das glauben, sollen nicht verloren werden, ^{Zoh. 3. 10} sondern das ewige leben haben. Jo. 3. Das ist der stecken und stab, da durch die seelen erquickung, trost und freude empfangen. Darumb sol man jnn der geistlichen scheferen, das ist, Inn Christus Reich, den scheßlin Christi (Die böcke mus man mit Moses und des Kaisers rute und stabe regirn) nicht Gottes Gesetze, viel weniger menschen gesetz predigen, sondern das Euangelion, das der Prophet mit verblümten worten ein troststecken und troststab nennet, ²⁰ da durch sie stercke jm glauben, erquickung jm herzen und jnn allerley engsten und todes nötzen trost empfangen.

Die so predigen, die treiben das geistliche Hirteampt recht, weiden die schafe ^[Pl. 64] Christi auf einer grünen awei, führen sie zum frischen wasser, erquicken ire seelen, wehren, das sie nicht versüret werden, und trösten sie mit Christus stecken und stabe ic. Und wo man solche höret, sol man gewis dafür halten, man höre Christum selbs. Man sol sie auch für rechte Hirten, das ist, für Christus diener und Gottes haushalter erkennen. Und sich gar nichts dran teren, das sie die welt für kecher und verführer anschreiet und verdammnet. Widdernumb, die etwas anders denn das Euangelion predigen, die menschen ³⁰ auss werke, verdienst und selbs erdachte heiligkeit führen, die sind gewis, wenn sie sich gleich noch zehn mal der Apostel nachfolger rhümeten, mit dem namen und Titel der Christlichen Kirchen schmückten und dazu auch tödten außerweckten, greuliche wolff und mörder, die der Herde Christi nicht verschonen, sondern zerstreuen, martern und würgen sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich, ³⁵ wie man denn solches ist für augen führet ic.

Wie der Prophet droben heißet Gottes wort oder Euangelion ein gras, wasser, rechten weg, stecken, stab. Also heißet ers im fünftten vers er nach einen tisch, der bereitet ist, ein ote und ein becher, der vol eingeschneckt ist. Und nimpt solche gleichnis vom tisch, ote und becher aus dem alten Testa- ⁴⁰

⁷ Kustos; ist ver. A

ment vom Gottes dienst der Jüden Und saget schier eben das selbige, was er droben gesagt hat, nemlich das die, so Gottes wort haben, reichlich jnn allen stücken versorget sind au seele und leibe, Allein das er hie solches mit andern figuren und Allegorien anzeigen. Erßlich füret er ein die gleichnis von dem tisch, darauff allzeit schwabrod müsten liegen. Ero. 25. 40. Und ^{2. Moje 25, 30} _{Moje 40, 23} zeigt daneben an, was solch's bedeutet habe, und spricht:

Du bereitest für mir einen tisch gegen meine feinde, Du ^{2.5}
salbst mein henbt mit öle Und schenkest mir vol ein.

Hie bekennt er frey, er habe feinde, Er spricht aber, er erwehre sich ihrer und schlache sie zu rücke da mit, das der HErr einen tisch für jm bereitet habe gegen die selbigen seine feinde. Ist das nicht ein wunderlicher schuh'herr? Ich meine, er sollte für jm eine feste maul, starken wahl, tiessen graben, harnisch und andere wehr und waffen, die zum streite gehören, bereiten, da mit er für seinen feinden möchte sicher sein odder sie jnn die flucht [Bl. 51] schlählen. So bereitet er einen tisch für jm, daran er essen und trinken soll, und so die feinde schlählen. Da hette ich auch luste zu kriegen, wenn man an alle fahr, forge, mühe und erbeit die feinde überwinden könnte und nichts anders dazu thun denn zu tische sitzen, essen, trinken und frölich sein.

Der Prophet wil mit diesen worten: 'Du bereitest einen tisch für mir gegen meine feinde' anzeigen die grosse, herrliche, wunderbarliche krafft des lieben worts. Als wolt er sagen: Du erbeutest mirs HERRN so wol und speisest mich so herrlich und reichlich über deinem tische, den du mir bereitet hast. Das ist, Du über schüttest mich so mit über schwenglicher erkentnis deines lieben worts, das ich nicht allein jnnwendig jm herzen widder mein böses gewissen, funde, fürchte und schrecken des todes, Gottes zorns und gerichts reichen trost durch dein wort habe, Sondern auch auswendig werde ich durch das selbige, so ein herzenhaftiger, unüberwindlicher Hesde, das alle meine feinde widder mich nichts kunnen ausrichten. Jhe mehr sie zürnen, toll und unsinnig wider mich sein, jhe weniger neme ich michs an. Ja viel mehr bin ich sicher, frölich und guter ding dazu, Riegend anders wo her, denn das ich dein wort habe, das selbige gibt mir solche krafft und trost widder alle meine feinde, das, wenn sie am heftigsten wüten und toben, mir besser zu synn ist, denn wenn ich an einem tische seisse, da ich alles, was nur mein herz begeret, haben möchte, essen, trinken, frende, luste, seitenspiel &c.

Da hörestu aber ein mal, wie hoch der heilige David das liebe wort hebt und preiset, nemlich, das die gneubigen dadurch gewintten und siegen widder den Teuffel, Welt, Fleisch, Sinde, Gewissen und Tod. Denn wo man das wort hat und feste mit dem glauben dran hellt, müssen diese feinde alle

(die sonst unüberwindlich sind) zu rücke weichen und sich gefangen geben. Und ist gleichwohl ein wunderlicher sieg und krafft, dazu auch ein recht stolzer, hoffertiger rhum der gleubigen, das sie alle diese greuliche, und also zu reden, allmechtige feinde zwingen und überwinden, nicht mit toben, beißen, widderstreiten, widderschlähen, rechen, rat und hülff hie und da suchen, Sondern 5 mit essen, trincken, wolleben, sitzen, frölich sein und singen. Welches alles, wie gesagt, durchs wort zugehet, Denn essen und trincken heisst jnn der Schriftt glauben, am wort fest halten, daraus denn folget friede, freude, trost, stercke *ec.*

[Bl. 5ij] Die vernünfft kan sich jnn diejen wunderlichen sieg der gleubigen nicht richten, Denn es gehet hie alles widdersynnisch zu. Die welt verfolget und würget jmer die Christen hin als die schädlichsten leute auf erden. Wenn solches die vernünfft sihet, kans nicht anders gedenken, die Christen ligen unter, widdernumb jre feinde ligen ob und siegen. Also giengen die Jüden mit Christo, den Aposteln und glaubigen umb, richteten sie jmer hin. Da sie sie erwürget odder ja zum wenigsten vertrieben hatten, schryhen sie: Nu gewonnen, die uns den schaden haben gethan, xrren uns nicht mehr. Nu wollen wirs nach all unserm gefallen machen. Da sie am sichersten waren, schickte unser Herr Gott die Römer über sie, die giengen so greulich mit jnen umb, das erschrecklich zu hören ist. Her nach über etlich hundert jar bezalet er auch die Römer, die durchs ganz Römische Reich viel tausent Mertrer tödten, lies die Stad Rom 20 durch die Götter und Wenden jnn kurzen jaren vier mal erobern, endlich verbrennen und schleissen, das Reich zu bodem gehen *ec.* Wer hat nu gewonnen? Die Jüden und Römer, die das blut der lieben heiligen wie wasser vergossen? Odder die armen Christen, die sich wie schlachtshäse hin lieessen richten und kein ander wehr und waffen hatten denn das liebe wort? 25

So zeiget nu David mit diesen worten an, Wie es umb die heilige Christliche kirche stehe (Denn er redet hie nicht von seiner person allein), gibt jr jre sarbe und malet sie sein abe, das sie fur Got sey ein lustige, grüne awe, darauff graues und frisches wasser überflüssig sey. Das ist, Das sie Gottes paradis und lustgarte sey, geziert mit alle seinen gaben, und habe 30 seinen unaussprechlichen schatz, die heiligen Sacramente, und das liebe wort, da mit sie unterweise, regiere, erqnicken, tröste seine Herde. Für der welt aber habe sie viel ein ander ansehen, da sey sie ein schwartz, finster tal, da weder luste noch freude zu sehen sey, sondern lauter trübsal, angst und not. Denn der Teuffel setzt jr zu umb dieses schatz willen mit aller gewalt. Jnn= 35 wendig zerplaget er sie mit seinen giftigen, scharigen pfeilen, Auswendig zer trennet er sie durch Rotten und ergernissen. So hetzet er auch seine braut, die welt, an sie, die jr allen jamer und herzenleid anlegt mit versolgen, schmehnen, lestern, verdammen und morden. Das nicht wunder were, das die liebe Christenheit jnn einem augenblick durch solche grosse list und gewalt, beide, des Teuffels 40

und der welt, ganz vertilget würde. Denn sie kan sich jrer feinde nicht erwehren, sie sind jr viel zu stark, listig [Bl. 5ij] und geweltig. So ist sie, wie sie der Prophet hie malet, ein unschuldig, einseltig, wehrlos lemlin, das niemand wil noch kan arges thun, sondern allzeit bereit nicht allein gutes zu thun, sondern böses dafür einzunemen.

Wie gehets dennu zu, das die Christenheit inn solcher grosser schwachheit des Teufels und der welt list und Thrammen kan aus stehen? Der HERR ist jr Hirte, Darumb mangelt jr nichts, Er speiset und erquicket sie geistlich und leiblich, er erhellst sie auff rechter ban, Er gibet jr auch seinen stecken und stab zum schwerd, das füret sie nicht inn der hand, sondern jm munde, und tröstet da mit nicht allein die traurigen, sondern schlecht auch da mit jm die flucht den Teuffel sampt allen seinen Aposteln, wenn sie noch so listig und spitzig wehren. Über das hat jr der HERR auch einen tisch obder Österlamb bereitet, Wenn jre feinde seer zürnen, die zeen zusammen über sie beißen, toll, unsynnig, wütend und rasant werden und alle jre list, krafft und macht zu hilff nemen, sie rein ans zu tilgen, So setzt sich die liebe brand Christi an jres HERRN tisch, isst vom Österlamb, trinket vom frischen wasser, ist frölich und singet: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Dis sind jre waffen und buchsen, da mit sie bisher alle jre feinde geschlagen und überwunden hat. Sie wird auch durch die weise den sieg bis auff den jüngsten tag erhalten. Und je mehr sie der tenssel und die welt plaget und martert, je besser es umb sie steht, Denn jr beffierung und zunemen steht inn verfolgung, leiden und sterben. Da her hat auch einer aus den alten Vetern gesagt: Das blut der Merteter sey ein same.¹⁾ Wo man einen hinrichte, da gehen ander hundert widder auff ic. Von dem wunderlichen sieg singen etliche Psalm als der 9. 10. ic.

Nach der weise hab ich mich von Gottes gnaden diese achtzehn jar her auch gehalten. Ich habe meine feinde jner hin lassen zürnen, drawen, mich lesterri und verdammen, on auffhören widder mich ratschlähren, viel böser practiken erdenken, mancherley hubenstück üben. Ich habe sie engstiglich lassen sorgen, wie sie mich möchten umbringen, meine, ja Gottes lere, aus tilgen. Da zu bin ich frölich und guter ding gewesen (doch ein mal besser denn des andern), mich jres tobens und wütens nicht seer angenommen, Sondern ich habe mich an den tröststecken gehalten und zu des HERRN tisch gefunden, Das ist, ich habe unserm Herr Gott die sache befolhen, [Bl. 54] dar ein er mich an all meinen willen und rat gefurt hat, und jm die weil ein Vater unser oder ein Pselmanchen gesprochen. Das ist all mein harnisch, da mit ich mich bis her nicht allein meiner feinde erwehret habe, sondern auch durch Gottes gnade so viel ausgerichtet, das, wenn ich hindernich sehe und gedende, wie es jm Babstum gestanden ist, ich mich von herzten verwundern mus, das so ferne kommen ist.

¹⁾ *Tertullian, Apologeticum, cap. 50:* „semen est sanguis Christianorum“.

Ich hette mirs nimer mehr jnn meinen synn thüren nemen, das nur das zehende teil geschehen solt, wie es ißt fur augen ist. Der es angefangen hat, der wirds auch fort hin aus führen, und wenn noch neun helle und welt auff einem haussen seßen. Darumb lerne ja ein iglicher Christen diese kunst, das er sich an diesen stecken und stab halte und sich zu diesem tiſch finde, wenn traurigkeit oder sonst ein unglück fur handen ist, so empfehet er gewis stercke und trost wider alles, das ihm anliegt ic.

Die ander gleichniß ist vom öle, des öfft gedacht wird jnn der heiligen Schrifft. Es ist aber ein kostlich öle gewesen als Balsam odder sonst ein wolriechend wasser. Und man pflegte die Priester und Könige da mit zu salben. Auch wenn die Jüden ire feste hielten und fröhlich wolten sein, salbeten oder besprengten sie sich mit solchem kostlichem öle, Wie auch Christus anzeigenet Matth. 6, 17 Matth. 6, da er spricht: 'Wenn du fastest, so salbe dein heubt und wasche dein aangesicht ic. So ist nu dis öles brauch bey diesen leuten gewesen, Joh. 12, 3 wenn sie haben wollen lustig und fröhlich sein. Wie auch Magdalena den 15 Matut. 7, 38 Herrn woll lustig machen, da sie ihm kostlich Narden wasser auff seinen kopff goss, denn sie sahe, das er traurig war. Die dritte gleichniß ist vom kelch, den sie brachten jnn irem Gottes dienst, wenn sie trankopffer opferten und für dem HERRN fröhlich waren.

So wil nu der Prophet mit diesen worten 'Du salbest mein heubt mit öle und schenkest mir vol ein' anzeigen den grossen, reichen trost, den die glaubigen durchs wort haben, das ire gewissen sicher, fröhlich und wol zu frieden sein mitten jnn allerleh aufsedtungen und trübsaln auch des todes. Als wollt er sagen: Der HERR macht fur war einen selzamen krieger aus mir und rüstet mich wunderlich gnug wider meine feinde. Ich meintete, er sollte mir ein harnisch anziehen, einen helm auff mein heubt setzen, ein schwert jnn die hand geben und mich warnen, das ich fürsichtig were und vleißig auff meine sache achtung hette, das ich von den feinden nicht ubereilet würde, So setzt er mich an ein tiſch und bereitet mir ein [V. 31] herrlich malzeit, salbet mein heubt mit kostlichem balsam oder (nach unsers landes weis) setzt mir ein kreuzlin auff, als solte ich zur freude und tanze gehen und mich nicht mit meinen feinden schlählen. Und das ja nirgend an mangelt, schencket er mir vol ein, das ich flugs trincke, fröhlich, guter ding und truncken werde. So ist nu der bereite tiſch mein harnisch, der kostlich Balsam mein helm, der becher vol eingeschenket mein schwert, da mit überwinde ich all meine feinde. Ist aber das nicht ein wunderliche rüstung und noch ein wunderlicher sieg?

Er wil so sagen: HERR, deine geste, die an deinem tiſch sitzen, das ist, die glaubigen, werden nicht allein stark und kecke Riesen wider alle ire feinde, sondern sie werden auch fröhlich und truncken. Das macht, du thust ihnen gute ausrichtung, wie ein reicher wird seinen gesten zu thun pfleget. Du speisest sie herrlich wol, du machst sie lustig und fröhlich, so schenkest du jn auch so reichlich ein, das sie truncken werden. Das geschicht alles durchs wort der

gnaden, Denn durch das selbige speiset und stercket der HERR, unser Hirte, seiner gleubigen herzen, das sie allen jren feinden troz thüren bieten und mit dem Propheten sprechen: 'Ich fürchte mich nicht für viel hundert tanfeuten,^{v. 3. 7} die sich umbher widder mich legen'. Und droben im vierden vers: 'Ich fürchte kein unglück, denn du HERR bist bey mir' *xc.* So gibt er jnen auch neben, ja durch das selbige wort den Heiligen geist, der sie nicht allein mutig und feck macht, sondern auch so sicher und frölich, das sie für grosser, über-schwenglicher freude trunken werden.

So redet er nu hie von geistlicher stercke, freude und trunkenheit, die ein
 10 Götliche stercke ist, Rom. 1. Und ein freude, wie sie S. Paul nennet, im Röm. 1. 16
 Heiligen Geist, Ro. 14. Und ein felige trunkenheit, da die leute nicht vol Röm. 14. 17
 weins, daraus ein unordig wesen folget, sondern vol Heiliges geistes werden,
 Eph. 5. Und dis ist der harnisch und die woffen, da mit unser Herr Gott Eph. 5. 18
 seine gleubigen rustet wider den Teuffel und die welt, nemlich, das wort gibt
 15 er jnen inn den mund, den mut, das ist den Heiligen geist, jun das herz.
 Mit solcher rüstung greissen sie an unerschrocken und frölich alle jre feinde,
 schlählen und überwinden sie mit alle jrer gewalt, weisheit und heiligkeit.
 Solche Krieger waren die Apostele am Pfingstag. Die traten auß zu Jerusalem^{Apg. 2. 14ff.}
 wider des Keyzers und der Hohenpriester beselh und stelleten sich, als
 20 weren sie eitel Götter und die andern alle eitel heuschrecken, giengen mit al-[St. Iij]ler krafft und freude hin durch, als waren sie trunken. Wie denn
 etliche jren spot draus hatten und sprachen, Sie waren vol süßes weins *xc.*
 Aber S. Peter zeigte an aus dem Propheten Joel, das sie nicht vol weins,
 sondern vol des Heiligen geists waren, Und schlägt darnach mit seinem schwerd
 25 umb sich, das ist, er thut seinen mund an, prediget und schlägt dem Teuffel
 drey tausent seele abe an, ein mal *xc.*

Und solche krafft, freude und felige trunkenheit beweiset sich nicht allein
 inn den glenbigen, wens wol umb sie steht und friede haben, sondern auch,
 wenn sie leiden und sterben. Als da der Rat zu Jerusalem die Apostele
 30 liesse steupen, waren sie frölich dar über, das sie wirdig gewesen waren umb
 Christus namen willen schmack zu leiden. Acto. 5. Und Rom. 5 spricht Apg. 5. 41
 S. Paul: 'Wir rhümen uns auch der triibsaln' *xc.* Auch sind er nach viel
 Mexterer, beide, mans und weibs bild, mit frölichem herzen und lachen-
 dem munde zum tode gangen, als giengen sie zum wosleben oder tanz. Wie
 35 man von S. Agnes, S. Agatha, die jungfrewlin von 13 oder 14 jaren waren,
 und andern viel mehr lieset. Die haben nicht allein feck und getrost den
 Teuffel sampt der welt durch jren tod überwunden, sondern sind auch von
 herzen guter ding da zu gewest, gleich als waren sie für grosser freude
 40 trunken, Welches den Teuffel aus der massen seer verdreust, wenn man
 so sicher seine grosse macht und list verachtet. Auch sind zu unsern zeiten

viel umb der bekentnis Christi willen frölich gestorben ic. So erxeret man auch sonst, das viel so mit seinem verstand und glauben auff dem bette hin sterben und mit Simeon sprechen: 'Mit frid und freud ich jar da hin' ^{xc.}¹, das Lust ist, der ich selbs viel gesehen hab. Alles da her, das sie wie der ^{Ps. 45, 8} Prophet sagt, mit dem öle, welches der 15. Psalm ein freuden öle nennet, gesalbet sind und aus dem vollen becher, den der HERR einschenket, getrunken haben.

Ja, sprichstu, ich finde mich noch nicht so geschickt, das ich künde frölich sterben ic. Das schadet nicht. David hat auch alle stund, wie droben gesagt, die künste nicht gewußt, sondern hat wol unter weilen geklaget, er sey von Gottes augen verstoßen ic. Also auch andere Heiligen haben nicht allzeit ein herzliche zuversicht zu Gott gehabt und ein ewig wolgefassen und gedult jnn iren trübsalm und anfechtungen. S. Paul trocket unter weilen so sicher und gewis auff Christum, das er umbs Gesetz, sind, tod und Teuffel nicht auff ^{Gal. 2, 20} stunde. 'Ich lebe un nicht', spricht er Gal. 2, 'sondern Christus [Bl. 3ij] ¹⁵ Phil. 1, 23 lebet jnn mir' ic. Item: 'Ich habe Lust zu sterben und bey Christo zu sein'. ^{Rom. 8, 35f.} Item: 'Wer wil uns scheiden von der Liebe Gottes? welcher seines eignes nicht hat verschonet, sondern hat jn für uns alle da hin gegeben. Wie soll er uns nicht alles mit jn schenken? Sol uns von jn scheiden trübsal? angst? verfolgung? schwerd?' ic. Da redet er vom tod, Teuffel und allem ²⁰ unglück so sicher, als wer er der sterckste und grösste Heilig, dem der tod ein lauter freudenspiel sey ic. Bald anders wo redet er, als were er der schwächste ^{1. Cor. 2, 3} und grösste sündler auff erden. 1. Cor. 2: 'Ich war beh ench mit schwächeit ^{Röm. 7, 14} mit furcht und mit grossem zittern'. Röm. 7: 'Ich bin fleischlich, unter die Röm. 7, 24 sunde verkauft', die nimpt mich gefangen. 'Ich elender mensch, wer wird ²⁵ Gal. 5, 17 mich erlösen von dem leib dieses todes?' Und Gal. 5 leret er, das jnn den Heiligen ein ewiger kampff sey des fleisches widder den Geist ic. Darumb sollst du bald nicht verzagen, wenn du dich noch schwach und kleinnütig findest, Sondern bete mit pleis, das du beim wort bleiben kündest und jn glauben und erkentnis Christi zunemen. Welches der Prophet hie auch thut und andere ³⁰ auch so thun leret und spricht:

^{2. 6} Gutes und barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, Und werde bleiben jn hause des HERRN jmerdar.

Weil der Teufel nimer mehr auf höret die gnebigen zuplagen inwendig mit schrecken, auswendig mit list der falschen lerer und gewalt der ³⁵ Tyrannen, bitet er hie am ende mit ernst, das Gott, der jn diesen schatz gegeben hat, jn auch darben bis ans ende erhalten wolle und spricht: Ah, der

¹² Gott] Gott A

¹⁾ Das Zitat ist nicht nach dem biblischen Text, Luk. 2, 29, sondern nach der lutherischen Umdichtung (1524) gegeben.

liebe Gott gebe ja gnade, das gutes und barmherzigkeit mir folge mein leben lang und zeigt bald an, was er gutes und barmherzigkeit heisse, nemlich, das er möge bleiben jm hause des HERRN jmerdar. Als wolt er sagen, HERR du hast die sache angefangen, du hast mir dein Heiliges wort geben und mich unter die, so dein volk sind, so dich erkennen, loben und preisen, angewomen. So gib nu fort an gnade, das ich bey dem wort bleiben und nimer mehr von deiner Heiligen Christenheit scheiden möge. So bittet er auch jnn dem 27. Psal.: 'Eins' spricht er, 'bitte ich vom HERRN, das hette ich gerne, das Ps. 27, 4 ich jm hanse des Herrn bleiben möge mein leben lang, [Vl 31] zu schauen die schöne Gottes dienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen'.

So leret und vermanet nu alhie der Prophet durch sein Crempel alle glenbigen, das sie nicht sicher, stolz oder vermeissen werden, sondern sich fürchten und beten, das sie den schatz nicht verlieren. Und solche ernstliche vermanung soll warlich uns erwecken und munter machen mit vleis zu beten. Denn hat der Heilige David, der ein Prophet war, mit allerley Göttlicher weisheit und erkentnis hoch erleuchtet und mit mancherley großen herrlichen gaben von Gott begnadet, so öfft und mit so grossem ernst gebetet, das er bei solchem gute bleiben möchte. Viel mehr wils uns gebüren, die wir doch gar nichts gegen jm zu rechen sind, dazu am ende der welt leben, da, wie Christus und die Apostele sagen, ein greuliche und fehrliche zeit ist, das wir wachen und mit allem ernst und vleis beten, das wir mögen unser leben lang jm hause des Herrn bleiben. Das ist, Gottes wort hören, den mancherley nutz und fruchte da durch empfangen, wie droben angezeiget, und darinn bis ans ende verharren. Das verleihe uns Christus unser einiger Hirte und Heiland. Amen.

Anmerkungen.

Die Verweise auf die Tischreden gehen, wo nicht anders vermerkt, auf Unsre Ausgabe.

I. Zu den Predigten.

Nr. 20.

- S. 1, 9 *zusegt* = dafür wagt; vgl. U. A. Bd. 49, 305, 13.
10 *darüber*¹ = dafür, deswegen. — *je* = wahrlich! ebenso S. 2, 7.
25 *straffet* = tadeln; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 32.
2, 6 *stehe* = bestehle; s. U. A. Bd. 50, 585, 12.
7 *gibt den verständ* = das Verständnis zugesteht, zuschreibt; vgl. U. A. Bd. 31¹, 241, 12.
10 *gestrebt* = sich eifrig damit befasst.
12ff. *Auso ist es usw.*, Sinn wohl: es ist schon ein höherer Grad des Verständnisses, wenn man in der Schrift Aufschluß sucht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 241, 12.
14 *ausbund* = das Beste; s. U. A. Bd. 46, 637, 31.
19 *glöß* = erklärende Anmerkung.
22 *leutert* = reinigt; s. Z. 24 und U. A. Bd. 36, 644, 28.
41 *iichts* = irgend etwas.
3, 3 *sich enthalten* = erhalten, nähren; s. U. A. Bd. 31¹, 229, 11. — *steuer*
= Beisteuer (zum Unterhalt), ebenso *handreichung*; s. Tischr. 1, 345, 21.
6 *prallten zurück* = wichen eilig zurück; vgl. U. A. Bd. 45, 35, 28.
7 *toll* = irre, verwirrt.
16 *find sie gefallen entweder* = gesunken, heruntergekommen oder = so
unglücklich sind sie daran; vgl. U. A. Bd. 47, 255, 7 und Bd. 36, 257, 5;
260, 22.
30 *treibt* = behandelt, betont.
4, 32 *madenfaß* s. U. A. Bd. 46, 611, 23.
5, 33 *trefflichen* = besondere, außerordentliche; s. U. A. Bd. 38, 26, 32.
6, 3 *unter die augen stiescen* = ihnen unmittelbar sichtbar waren, *sie* ist
acc. plur.; vgl. U. A. Bd. 49, 103, 3.
17 *ein endſchafft machen* = abschaffen, außer Geltung setzen; s. U. A.
Bd. 50, 550, 4.
20 *Der wegen* = deswegen.
39 *gefäßt* = erfaßt.
42 *treffliche* s. oben S. 5, 33.
7, 13 *umbgehen* = sich betätigen; vgl. U. A. Bd. 31¹, 295, 14.

¹⁾ Die ü des Trudes sind wie öfter mißratene ü.

- S. 7, 25 **Schlos** wohl in Hinblick auf die gehoffte Königswürde, s. Z. 29f.;
handreichung s. oben S. 3, 3.
 30 **prasselte und frächt** = dröhnte, klimpte (von Waffen und Hufschlag).
 38 **wird nicht aus** = es wird nicht erfüllt; vgl. U. A. Bd. 38, 29, 28.
 39 **vor längest** = schon längst; s. U. A. Bd. 47, 239, 24.
 8, 17 **in allen linien** = in allen Einzelzügen.
 30 **übergl nicht** = überhaupt nicht.
 41 **daß paret abthun** wohl nicht nur = grüßen, sondern = ihm gegenüber auf das Lehr- und Predigamt verzichten; vgl. Tischr. 2, 131, 17; unten S. 84, 19.
 9, 10 **hinan** = sich dazu bekehren; vgl. U. A. Bd. 49, 333, 12.
 22 **des zu arm** = dafür, dazu zu arm.
 32 **lassen sich begraben** usw. vgl. U. A. Bd. 50, 644, 23.
 33 **ertichte** d. i. künstlich zu guten W. gestempeltes Tun.
 10, 32 **auhengig gemacht** = als Anhänger gewonnen.

Nr. 21.

- 11, 35 **im gehöre** = besteht nicht nur im Hören; — **nachdruck** = Betätigung, im Wirken; s. U. A. Bd. 50, 621, 13.
 13, 2 **daß ist ja** = ist erfüllt; vgl. Tischr. 1, 150, 6.
 16 **je nicht** = ja, in Wirklichkeit nicht.
 20 **tappen** = mit Händen greifen.
 39 **widderpiel** = Gegenteil.
 14, 31 **zaglofen** = verzögeln; vgl. **geistloß**; fehlt in den Wörterbüchern.
 15, 4 **ab und schlecht** = abgetan und beglichen.
 16, 15 **fahr schon** = nur gemach! s. U. A. Bd. 50, 305, 3.
 16 **wiltu beissen** usw. wohl Abschwächung der derberen Wendung U. A. Bd. 36, 550, 20f.
 19 **Wiltu stossen** usw. vielleicht sprichw., oder Abschwächung der Wendung U. A. Bd. 34¹, 85, 24.
 26 **gegen der Welt zurechen** = im Vergleich zur Welt.
 39 **find narren** = werden zum Gespött; s. U. A. Bd. 50, 653, 2, anders unten S. 17, 12.
 17, 3 **herrschäften** = Staaten; vgl. U. A. Bd. 31¹, 213, 34.
 11 **unangesehen**, **daß** = obwohl.
 14 **vermerkt** = wahrgenommen, offenbar; s. U. A. Bd. 38, 97, 4.
 18 **ledig** = leer.
 27 **fehern** = verketzern, Ketzer schelten; s. U. A. Bd. 47, 743, 3.
 28 **uns vergreiffen** = verfehlten.
 18, 4 **das erbarme Gott** = das ist zum Gotterbarmen, erbärmliech.
 13 **Eich**, **Grimmental** usw., vgl. U. A. Bd. 30², 296, 18ff.; Bd. 50, 648, 22.
 24 **gehet — ab** = geht aus an, tat den M. Eintrag; s. U. A. Bd. 50, 297, 26.
 29 **muß davon** = m. sterben.
 19, 10 **Pallia, Annaten** vgl. U. A. Bd. 50, 80, 3ff.; Bd. 6, 418f.
 12 **schwind geflagn** = heftig; die Bedeutung ist bei Luther selten. s. DWtb. schwind II, 1, unten S. 141, 12; Tischr. 3, 123, 17
 14 **erßbÿfft** = herausgeschöpft; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 22.
beiffig sonst = bissig, ärgerlich, zornig, hier wohl = gefräsig.
 26 **titel** es sind die Anweisungen auf die Einkünfte gemeint; vgl. U. A. Bd. 38, 220, 23, unten Z. 29.

- S. 19, 27 **auserbeiten** = mit Mühe und teuer abkaufen.
 38 **gemüsteret** = hergenommen, in Anspruch genommen; vgl. U. A.
 Bd. 49, 543, 11, bes. Bd. 37, 268 und 674.
 20, 35 **je nicht** = ja doch nicht, tatsächlich nicht.
 36 **daran sein** = darauf bedacht s.; s. U. A. Bd. 50, 323, 32.
 21, 1 **las faren nsw., sprw.**; vgl. U. A. Bd. 41, 144, 86.
 9 **nemen und halten** d. i. nicht für 1000 G. eine M. halten.
 10 **fest hältest über** = so viel davon hältst.
was zeihestu dich = wie kommst du dazu; vgl. U. A. Bd. 50, 288, 12.
 13 **Was hab ich für fehl daran** = was habe ich für Schuld daran;
 vgl. DWtb. Fehl 2.
 16 **vorfeme** = verhinderte.
 17 **Was thut er darumb** = was tut er auf das hin?
 18 **schmeißt — dafür** = er wirft uns (als Antwort) hin; vielleicht derb
 gemeint, wie unten S. 43, 36 und U. A. Bd. 47, 466, 12.
 25 **zu grund nichts** = gar nichts.
 31 **tappet darnach** = greift unsicher darnach; s. U. A. Bd. 50, 230, 26.
 22, 6 **einigerley** = irgendeiner.

Nr. 22.

Z scheint vielfach ursprünglicher, der Druck überarbeitet.

- 23, 18 **wie gehört wohl** = wie es sich gehört; vgl. Z. 1.
 38 **je** = wahrlich.
 39 **schenslich** = schrecklich, erschreckend.
 24, 28 **verböset** = verkommen; vgl. U. A. Bd. 38, 168, 11; Bd. 46, 753, 30.
 25, 19 **zu betreffen** = sich handeln um.
 26 **jamerige** = traurvolle, oft bei L., s. DWtb.
 27, 8 **vorn kopff schmenissen** = schlagen, wie etwa einem störrischen
 Tier, anders Z. 22.
 22 **den kopff herhalte** = muß gefasst sein, den Kopf (als Aufrührer)
 zu verlieren.
 24 **straffet** = rügt.
 28 **erheben** = durchsetzen; vgl. U. A. Bd. 50, 384, 13.
 32 **bistu da zurrissen** = fehlt es da bei dir, sprw.; vgl. U. A. Bd. 30²,
 383, 17.
 28, 16 **ist die sache gar** = daran allein liegt es; vgl. U. A. Bd. 49, 109, 18;
 Bd. 47, 474, 13.
fort gehen = in Erfüllung gehen.
 17 **hinder sich gehen** = nicht in Erfüllung gehen.
 28 **stehet mir nicht zu Leiden** = ist mir unerträglich; vgl. U. A.
 Bd. 38, 96, 16.
 29, 28 **in des Papsts Rauchloch** d. i. nirgends; vgl. U. A. Bd. 18, 103, 28;
 Bd. 26, 362, 22.
 in der Mündhe Marcots d. i. in irgendeinem mönchischen
 Lügenbuch; vgl. U. A. Bd. 49, 634, 25.
 35 **süren auf** = beziehen auf.
 30, 26 **schmeißt** = wirft; vgl. U. A. Bd. 31¹, 296, 30.
 31, 16 **gros außblasen** = aufbauschen, übertreiben; vgl. U. A. Bd. 31¹, 304, 4.
 26 **den kopff außgeföhrt** = wehrten sich eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 45,
 677, 24.

- S. 32, 5 **bett** — Gebet.
 36 **endlicher** — eigentlicher; vgl. U. A. Bd. 50, 278, 16.
 38 **lassen anstehen** — missachten sie; s. U. A. Bd. 50, 242, 24.
 39 **Weuchhans** — Hans zum Räuchern, Rauchopfer.
 33, 14 **trieben auß** — hielten zum O. an, schärften das Opfern ein; vgl. U. A. Bd. 50, 314, 14.
 22 **feindlich pochten** — sich gewaltig viel zugute taten auf.
 25 **wüst** — Unordnung, Störung; vgl. Enders 14, 223.
 31 **elend** — Exil.
 34, 34 **sieben zeit die Horen**; vgl. U. A. Bd. 30², 247f.
 wie ich mit **Gott daran war** = wie mir G. gesinnt sei; vgl. U. A. Bd. 31¹, 342, 15.
 35, 9 **Do schlahe der Teuffel ezu** (Z. 29 **schlahe fein glüß zu** ist wohl Abschwächung davon) = das hole der T.; vgl. U. A. Bd. 49, 682, 34.
 28 **ſcharren ſie mit jrer alten Geigen** = singen sie das alte Lied, bringen die alten Einwände; vgl. unten S. 36, 17; U. A. Bd. 45, 664, 27; Dietz, Geige; Wander, Leier 7, 8.
 36, 6 **omechtiger** = verfluchter, erbärmlicher; s. U. A. Bd. 49, 541, 38.
 25 **unſtſt wold** Abschwächung für **unſtat** Z. 5 = Kot; vgl. oben S. 21, 18; U. A. Bd. 47, 466, 12; Tischr. 1, 138, 19.
 29 **bett ist zu enge sprw.**; vgl. U. A. Bd. 49, 161, 2; Bd. 31¹, 361, 25.
 37, 26 **S. Anna usw.** s. U. A. Bd. 45, 261 Anm., 529, 1; Bd. 47, 581, 31; Tischr. 2, 191, 31, bes. Bd. 30², 295ff.
 38, 19 **Eichen, Birnbaum** s. U. A. Bd. 30², 296ff.; oben S. 18, 13.
 26 **unter die band** s. U. A. Bd. 31¹, 418, 2; unten S. 42, 25.
 37 **gegriffen** mit Händen gegriffen = deutlich gesehen.
 39, 16 **wie die Kue das thor sprw.**; s. U. A. B. 50, 533, 36.
 sich **annemen** = zu Herzen nehmen.
 26 **endlich ewig**; s. U. A. Bd. 50, 667, 28.
 30 **straffen** — rügen; **ſaur oder ſusſe ſingen** — freundlich oder unfreundlich sprechen.
 34 **etwo** = irgend; s. U. A. Bd. 46, 345, 33; Bd. 49, 608, 18.
 38 **warzeichen** = Beweis.
 40, 2 **ſchelet die fern heraus** ist wohl missverstanden aus **ausſchelet** Z. 19
 — sonderst aus.
 16 **ſenberlich** = freundlich.
 21 **ledig (leeres) stroh breschen sprw.**; s. U. A. Bd. 49, 791, 6 und 40; Bd. 31¹, 149, 31.
 22 **über einen haussen** = auf einen Haufen gesammelt.
 39 **nichts überal** = gar nichts.
 41, 8 **fortbracht** = gefördert, erhalten.

Nr. 23.

- 42, 12 **der handel** = die Streitfrage; s. U. A. Bd. 50, 532, 19.
 16 **gieng schwer an** vielleicht ist **ein** zu lesen — fand kein Verständnis.
 23 **treyben** = verkünden.
 33 **eingestorben** wohl ein Hörfehler; es könnte an sich bedeuten: durch ihre verstorbenen Vorfahren überliefert, oder = erstarrt; vgl. die Parallelstelle U. A. Bd. 50, 565, 28ff.; vielleicht für **eingenaturt** oder **eingeformt** gesetzt.

- S. 42, 33 aufreden = die Überzeugung nehmen.
 43, 8 haben gut thün gegen = unsere Aufgabe ist viel leichter als die der A.
 10 tollen Geigen wohl falsch verstanden für tollgen Z. 31, scherzhafte
 Bildung = Theologie; vgl. Dreketaten, jurisperditio usw.
 19 mit seiner Sackpfeifen; vgl. den Esel mit der Sackpfeifen U. A.
 Bd. 38, 151, 18.
 36 geschrägten s. oben S. 21, 18.
 44, 36 Thologey, 37 tollgis (= Theologis); s. oben S. 43, 10.
 45, 36 weicht = schwätzt.
 37 hängt noch wanet = wo es fehlt (von einer Mauer, die umzufallen
 droht); vgl. Tischr. 2, 197, 5; deutlicher wäre hängt allein = worin
 die Schwierigkeit besteht (lat. haeret), vgl. DWtb., hangen 7, 8, 9;
 statt wanet wäre langt sprichwörtlich.
 46, 24 geringer verstand s. oben S. 2, 12.
 29 Seelrecht = Vermächtnis, letzter Wille, sonst Seelgerät; s. DWtb.
 bescheidet = letztwillig vermacht.
 34 gelassen = hinterlassen.
 47, 27 zufrieden lassen = unangetastet l.; vgl. U. A. Bd. 50, 210, 36.
 37 das Jar = in diesem Jahr.
 48, 4 erschallet wohl = bleibt gültig, verstummt nicht; vgl. Jer. 25, 30.
 31 schmücken = drein hüllen; vgl. unten S. 61, 23; 84, 2 und U. A.
 Bd. 31¹, 244, 23.
 49, 32 liegt machl dran = ist wichtig.

Nr. 24.

- 50, 25 geht raum = räumet -- ein, macht Zugeständnisse; vgl. U. A.
 Bd. 38, 25, 25; dasselbe bedeutet geb — den zaum Z. 32; vgl.
 U. A. Bd. 49, 378, 2.
 51, 20 je lenger, je erger usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 666, 30.
 26 Madensack = am Halse; vgl. U. A. Bd. 49, 314, 28.
 33 gott umbs E.; gott ist aus Verschen eingesetzt.
 34 schmücken = rechtfertigen.
 52, 4 Alten brunst ist geiß; vgl. etwa Wander, Laster 48.
 24 Wie laut = wie stimmt das?
 31 das fleisch dringt fort = drängt vorwärts, dringt durch; vgl. U. A.
 Bd. 38, 198, 3.
 38 übersehen = übervorteilen.
 39 überhawen = daraufschlage, nicht belegt.
 53, 2 köfenl = Dünnbier, Nachbier.
 17 monachus wohl verhört für monarchus (auf Alexander den Großen
 bezüglich).
 26 deckel = Beschönigung.
 29 schlag der Teuffel drein s. oben S. 35, 9.
 30 wo (wie?) sie gehen und gehen = ganz und gar, mit Haut und
 Haar; vgl. U. A. Bd. 34², 2, 8.
 33 zu sich rappen = an sich raffen; s. DWtb. (in dieser Verwendung nur
 aus dem 17. Jahrhundert belegt).
 39 ein bauchstraff wohl = nur eine Strafe am Leibe; nicht bei Dietz.
 54, 6; 31 De male quaesitis usw.; vgl. auch U. A. Bd. 31², 43, 12ff.;
 Bd. 38, 371, 24.

- S. 54, 29 **würgt** = erwürgt; doch vgl. auch U. A. Bd. 49, 149, 1.
 55, 6 **verlassen** sich wohl substantivisch = das Sichaufgottverlassen, vielleicht ist dazu in **noten** zu ziehen, **füllen** unklar.
 27 **Wettermacherin** = Hexen; s. U. A. Bd. 50, 644, 18.
 56, 7 **verhengt** = erlaubt (Z. 8 permittit).
 22 über Wechselbälge s. Tischr. 2, 504, 23 (wo auf die Predigt am 14. Trinitatis hingewiesen wird).
 57, 6 **qui pediculis plenus usw.** sprw. nicht nachzuweisen.

Nr. 25.

- 57, 20 **ist ablaß** = ist erlaubt; s. U. A. Bd. 18, 28, 39; 163, 3; Bibel 3, 58, 12.
 34 **bey dem Kopff genommen** = festgenommen; vgl. U. A. Bibel 3, 553, 7.
 58, 2 **auffmußen** = ins gewünschte Licht stellen, geschickt hervorheben.
 14 **die hant nicht teurer verkeußen** = keinen besseren Tausch machen; vgl. Thiele Nr. 436.
 35 **mein troß** = meine Zuversicht; vgl. unten S. 60, 4; oder = Stolz (worauf man sich etwas zugute tut); s. unten S. 59, 35.

Nr. 26.

- 61, 16 **verschütten** = durch Unachtsamkeit verlieren.
 23 **wideln** s. oben S. 48, 31, unten 84, 2.
 26 **mutwillen** = Zuchtlosigkeit.
ſchnarchen = ſchlaffen d. i. gedankenlos dahinleben.
 62, 2 **wer – gewest** = wenn es ein Scherz gewesen (wäre es erträglich).
 3 mit **vollem Schwang** = ist jetzt aber in vollem Ernst behauptet; s. U. A. Bd. 31¹, 404, 23.
 25 **leidlich wohl** statt **leidig** = unselig und deshalb verwünscht, verflucht (vgl. U. A. Bd. 38, 17, 1; Bd. 45, 705, 3; Bd. 46, 653, 23), zur Form s. U. A. Bd. 45, 131, 38; Bd. 46, 140, 11.
 35 **watten** = sich erhitzen, in Lust erregen.
 36 **manlaff** = der sorglos in die Luft gafft; vgl. U. A. Bd. 30², 486, 1; Bd. 10², 510.
 37 **wacker** = wachsam.
 63, 13 **Brñder Beit** = der Landsknecht; s. U. A. Bd. 30², 181, 29.
 23 **mutwillige Steurung** = willkürliche Verteurung? vielleicht ist **teurung** zu lesen, **steurung** könnte allenfalls auch = Aufregung (udd. Stürung) bedeuten.
 31 im **Regiment** **faßen** = amtlich regeln; vgl. Z. 38 im **gefästten Regiment** = in geregeltem Staatsleben; vgl. U. A. Bd. 47, 675, 21.
 35 **aussen bleiben** = ausbleiben, forbleiben; s. U. A. Bd. 47, 621, 36.
 64, 6 **ſchinden, ſchaben** s. U. A. Bd. 50, 444, 13.
 7 **zukommen** = auskommen, zureckkommen; s. Tischr. 2, 154, 16.
 13 **verſehen** = versäumt.
 23 **beschmeijſet** = verpestet.
 26 **widerſtelen** = auch stehlen.
 39 **wolfsindien** (zu trennen?) = an dir erfahrei.
 65, 3 **Wils alles daß herkleid haben** wohl wie unten S. 77, 35; 188, 8
 - gibt sich alle Mühe; vgl. U. A. Bd. 38, 30, 17; 181, 21; oder
 = alle wollen sich selbst schädigen; vgl. U. A. Bd. 45, 560, 1; 623, 28.
 15 **loſet** = hört auf die Zeit, beachtet.

- S. 65, 15 **euch** **slechtes** = ihr zum Opfer fällt, eigentlich euch in enge Verbindung bringt, gefangen geht.
 30 **nicht gesäßt** wohl wie oben S. 63, 31 = geregelt, fest begründet.
geistlich wesen wohl = religiöses Leben (Gemeindeleben?).
 34 **schöne Teuffel** vgl. **weisser T.** U. A. Bd. 50, 607, 36f.
 37 **fleisch** hengt am halse s. U. A. Bd. 46, 773, 25.
 66, 31 **zeit und alter** tautologisch? oder liegt Verhören für **edle zeit** (bei R., oben Z. 10) vor?
 67, 3 Agatham, Agnetem s. U. A. Bd. 45, 713, 27ff.; Bd. 49, 42, 29ff.; 380f.

Nr. 27.

- 68, 2 **turz verhauen** = kurz abgeschnitten; vgl. Thiele Nr. 376.
 4 **goppen** = Joppe, Wamms.
 5 **gibel** = Schädel, Stirne, nicht bei Dietz; s. Lexer, gehei.
 23 **geschürft** = mit hochgezogenem Oberkleid (freien Schenkeln); s. DWtb. schürzen 2.
 26 **gedlin** eigentlich = Jäckchen = Wamms; s. DWtb. Jacke; aus L. nicht belegt.
 30 **schenußlich** = schreckliche.
 69, 23 **troppen** Scheiturname; vgl. U. A. Bd. 49, 168, 18.
 70, 34 **giffigen** = feindseligen, wohl verhört für **listigen** s. oben Z. 13.
 37 **rachgierig** = auf Schaden bedacht; zu dieser Bedeutung, die im DWtb. fehlt, vgl. dort rachgierig = habsgütig und Lexer, räche.
 71, 16 **Hofsteuffel** vgl. U. A. Bd. 46, 758, 4, **Hausteuffel** sonst nicht belegt, doch s. U. A. Bd. 46, 758, 11.
 21 **Auß dem Glenden leben** = in diesem Exil; vielleicht ist **Glenden** Substant. wie U. A. Bd. 49, 392, 18 und nach feben Komma zu setzen.
 27 **wuſte** — unordentliche, **wilde** = sehrankenlose, das Komma nach **wilde** wohl zu tilgen.
 33 **unziemlich** (ebenso unten S. 72, 5) = deutlich genug? (Z. 17 oculis); vgl. unser gehörig und ziemlich — einigermaßen.
 72, 28 **jhe nicht** — überhaupt nicht, nirgends.
 74, 39 **drec inn unsren Balsam sprw.** nicht belegt; doch s. Thiele Nr. 254.
 75, 21 **an uns hengen** mit uns Streit anfangen; s. U. A. Bd. 45, 651, 33.
 26 **Das heißt unsrer lere harf gesucht** (ähnlich Z. 6) = sich sehr um unsre Lehre bemüht, ihr nahegekommen? iron. — das zeugt von gänzlichem Fehlen des Verständnisses für u. L.? vgl. U. A. Bd. 38, 16, 30; Bd. 47, 66, 10.
 27 **zu vergeben** ihm etwas zu vergeben, es zu schmälern; s. U. A. Bd. 30³, 245, 33.
 32 **wunderlich anfaſten** = in überraschender Weise (unfreundlich?) s. U. A. Bd. 49, 347, 2; 384, 28; 387, 2) angreifen.

Nr. 28.

- 76, 30 **hengten an sich** gewannen als Anhang.
 77, 15 **Annabruderschafft** usw.; vgl. U. A. Bd. 30², 296ff., oben S. 37, 26.
 20 **weidlich gefangen** stark verpflichtet.
 22 **ein riß gehau** Abbruch getan; s. U. A. Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19.

- S. 77, 35 **Hattens herkleidt** = gaben sich alle Mühe; s. oben S. 65, 3.
 37 **gieng in gemein** = wurde Gemeingut; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 15.
 38 **beschrieben** = trugen es in Listen ein.
 39 **fam von** = konnte sich loskaufen von.
 78, 7 **ſchindwerd** wohl = Wucher, Ausbeutung.
 25 **überflüßig** = überreichlich vorhanden.
 79, 9 **ein ſchein** = hätte es einleuchtend geklungen; s. U. A. Bd. 50,
 63, 25.
 23 **Ja das heilſich fewer** = nein, das Gegenteil (hier auch wörtlich zu
 fassen; vgl. U. A. Bd. 47, 206, 40).
 30 **geschwigen** = totgeschwiegen, vergessen.
 32 **den psalter ſchnatterten** wie die geiſe das haberſtro = hastig
 und gedankenlos; s. U. A. Bd. 36, 211, 3.
 34 **an unferm ſchaden erholen** = in unserem Schaden (Verlust des
 Geldes) Ersatz für den Verlust der Seele (Z. 35) suchen, iron.; vgl.
 U. A. Bd. 45, 39, 22.
 80, 29 **ſeine forſte feuffen muſſen** vgl. oben S. 79, 34 und U. A. Bd. 49,
 757, 12; Bd. 30², 451, 7.
 81, 29 **hundlin Rewel** = beißende Reue; vgl. U. A. Bd. 14, 167, 16;
 Bd. 44, 62, 3.

Nr. 29.

- 82, 32 **einblewen** = einschärfen, einprägen.
 83, 2 **grawen hut wohl nicht als** (ärmliche) Kleidung Karlstadts (wie U. A.
 Bd. 47, 359, 41), sondern als Kleidung der Mönche (wie sonst **fappē**,
 z. B. U. A. Bd. 31, 312, 4) zu denken.
 84, 4 **wijcht der Teuffel usw.** = von der falschen Hoffart gebraucht; s.
 z. B. U. A. Bd. 47, 406, 4 und 886.
 19 **wil iß mein Doctorhütlin usw.** s. oben S. 8, 41.
 24 **ſchelm in der haut** = ganz schlechter Spitzbube; vgl. U. A. Bd. 34²,
 145, 11; L. braucht dafür **ſchalf**, **böſewicht**, **bube**.
 32 **ſotb gegen** = nichts im Vergleich mit —; vgl. U. A. Bd. 49, 221, 18
 (L. braucht lieber **dref**).
 40 **inn ſchweis gefurt** = geängstigt; s. U. A. Bd. 47, 68, 10.
 41 **in welchem ſpiel** — **iſt** = der K. hat seine Hand im Spiel; vgl. U. A.
 Bd. 50, 43, 28.
 85, 5 **an eim faden** = hält mit unsichtbaren Fesseln fest (sonst in anderem
 Sinn gebraucht; vgl. Tischr. 1, 144, 8).
 19 **den ersten ſtein legen** = den Anfang dabei machen, vorangehen;
 s. Tischr. 1, 188, 20.
 25 **troft** = Zuversicht.
 28 **heilſen ſchieben** = heimlich dafür gearbeitet; s. DWtb. schieben
 Sp. 2668.
 34 **inn die augen gestoſſen** = sichtbar gemacht.
 36 **weisen mich inn ſchlaſſen** = verweisen auf erdichtete, falsche
 Wege; vgl. U. A. Bd. 47, 867, 35; Bd. 38, 231, 19.
 ersten ſtein s. oben S. 85, 19.
 86, 34 **anzihen** = uns zu eigen machen (wie oben **ſich ſchmücken**, **hütten**,
 wifeln in); **anmaßen** Variierung des Ausdruckes wie besonders
 oft bei Aurifaber.

Nr. 30.

- S. 89, 2 *auff ein ebentewer* = aufs Geratewohl; s. U. A. Bd. 46, 79, 17;
 Bd. 31¹, 97, 21.
 18 *gerets, so gerets sprw.*; s. Wander, gerathen 17.

Nr. 31.

- 92, 2 *dreß in der Latern sprw.*; s. U. A. Bd. 46, 585, 35; noch stärker
 Z. 17, wozu zu vergl. U. A. Bd. 47, 411, 10; Bd. 49, 525, 4.
 93, 28 *Kindergläuben* = d. Katechismus.
 94, 36 *bierflasche*; L. sagt *bierschlauch* U. A. Bd. 34², 348, 24, *bierbuntel*
 Bd. 30¹, 80, 12.
 37 *fewßdhe woh* = Sauküche oder Saukoch (für Trinker im DWtb. aus
 Seb. Franck belegt).
 95, 18 *Wie mans der welt macht, wilß den hößweg* = schlägt es fehl;
 vielleicht nur Ausführung des häufigen ‘Welt bleibt Welt’; vgl.
 Tischr. 2, 178, 4ff.
 19 *distelfopf sprw.*; vgl. U. A. Bd. 46, 752, 25; Bd. 47, 405, 7.
 33 *schelmen* heißt nicht nur Schelm (s. oben S. 84, 24), sondern auch
 = As und Pest; auch U. A. Bd. 31¹, 433, 26 ist es für den ver-
 wöhnten, tragen Leib gebraucht.

Nr. 32.

- 96, 34 *leidig* s. oben zu S. 62, 25.
vorwiß = Gier, Übereifer; vgl. U. A. Bd. 50, 658, 7.
 98, 5 *Ja hellisch fewer* = weit gefehlt! s. oben S. 79, 23.
 17 *auffs heimlich gemach* s. U. A. Bd. 49, 533, 20.
 26 *Ja kom morgen wider* = Abweisung, wie z. B. U. A. Bd. 18, 388, 6.
 34 *jecken* = als Glaubenssatz aufstellen.

Nr. 33.

- 100, 10 *aussen lassen* = beiseite lassen.
 34 *bochen* = stolz sein; vgl. unten S. 101, 27.
 101, 3 *wie ir mit Got dran seid* s. oben S. 34, 34.
 15 *birnstiel* erg. drum geben, s. Dietz.
 39 *partecken* = geringes Almosen.
 40 *goffe* (lies *gott*) *inn die Kapus geworffen* = allen zugänglich
 gemacht hat; vgl. U. A. Bd. 31¹, 543, 9; Tischr. 1, 388 Anm. 1;
 414, 5.
 102, 41 *scharrt, fräßt* erg. ‘zusammen’, nämlich Geld und Gut.
 103, 2 *ihinden, schaben* s. S. 64, 6.
überfeßen = betrügen durch Überfordern.
 4 *hülle, fülle* s. Tischr. 1, 591: *vicuum et amictum*; U. A. Bd. 44, 12, 1 u. 6.
 15 *streng recht* s. U. A. Bd. 41, 609, 1; Bd. 30³, 223, 5.
Scharff wird gern schertig s. U. A. Bd. 49, 317, 23.
 33 *Sumnum ius, summa inimia* vgl. auch unten S. 206, 2; U. A.
 Bd. 37, 157, 18.
 104, 10 *auff der fart* = schreiten fort, zu *wilß woh* ‘Gott’ zu ergänzen.
 12 *balß* = sogleich.
 13 *rein auffleßen* = von allem Schlimmern frei machen; vgl. U. A.
 Bd. 17, 297, 30.

- S. 104, 14 **tn̄rig**, störig von Ästen mit Knorren; dazu **ſchlichten** = glatt machen; bei **ſplitter** ist wohl an das biblische Gleichnis gedacht; oder bedeutet es hier am Holz vorstehende Unebenheiten?
 15 nicht umb die **peterſilg** (Petersilie) **führen** sprw.; s. U. A. Bd. 40¹, 88, 4; Tischr. I, 364, 26.
 19 **ungelende** = unverträglich, eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 10¹, 291, 6.
 20 **verſanzen** = (den Zorn) verrauchen.
 21 **ſtro** sprw. nicht nachgewiesen; l. **ſtreit?**
 36 **ſurgeben** = in Anwendung bringen; vgl. U. A. Bd. 38, 39, 6.
 105, 22 **pflanzen** = bewußt anrichten; s. DWtb. pflanzen 3b.

1546. Nr. 1.

- 109, 38 **ausreden** = in Worten erschöpfen oder wie U. A. Bd. 50, 585, 17
 = in Worten ausdrücken.
 112, 35 **den h. an wiſchet** s. oben S. 84, 4.
 36 **weihet ſalß** vgl. U. A. Bd. 30², 264.
 113, 3 **newen fürſaß** s. auch U. A. Bd. 34¹, 92, 10.
 6 **des Teuſſels namen** = in des T. N.; vgl. U. A. Bd. 31¹, 355, 1.
 114, 6 **Geschwürmeſ** etwa = Schwindel, Firlefanz; vgl. U. A. Bd. 10¹, 75, 6.
 35 **ſchlummert dahin** = lebt gedankenlos dahin.
Was da? = Ruf des aus dem Schlaf Gestörten; vgl. unten S. 115, 7.
 36 **ſchlummert** (ebenso S. 115, 5) Substant. = ein Träumer; nicht belegt, gebildet wie **ſchluſſert** u. ä., d. i. = schlumm-hart (vgl. Neidhart).
 115, 27 **heuſfig** = in Haufen; vgl. U. A. Bd. 49, 112, 32.
 116,⁹ **fürwenden** = anwenden.
 36 **überige** = überschüssige, noch ungetilgte.
 39 **Weſterhemdchen** = Taufhemd.
 117, 1 **sieht durch die finger** vgl. U. A. Bd. 31¹, 190, 9.
 9 **dahinden bleibt** = übrig bleibt.
 14 **gepankerfegt** = geläutert (blank gefegt); s. U. A. Bd. 49, 33, 14.
 38 **wenden** = bewenden d. i. aufhören.
ſo auch ſonſt = übrigens auch andere.

Nr. 2.

- 118, 5 **leſſt ſich anſehen** = man merkt ihm an.
 11 **mit der ſcherſſ** = mit Härte, Strenge.
 32 **dem ſac der bodem aus** d. i. unmöglich vollzumachen; s. U. A. Bd. 6, 419, 5.
 33 **Crescit amor** usw. s. U. A. Bd. 3, 353, 38; zur deutschen Fassung
 je mehr **Geld** usw. s. Wander, Geld 751; unten S. 257, 15.
 119, 2 **verzweiffelt** = unverbesserlich.
 19 **þſu dich in dein leib und leben**, Steigerung des einfachen **þſu**
 dich (s. z. B. U. A. Bd. 17, 17, 26), sonst nicht belegt = schämē
 dich in die Seele hinein.
 120, 1 **Leutſelig** vgl. U. A. Bd. 49, 639 ff.
 121, 9 **gibt ein groſſe ſchlappe** = fertigt, weist sie ab; s. U. A. Bd. 50,
 576, 23 (L. sagt gute ſchlappe!).
 25 **ſol den namen allein haben** = das gilt nur von ihm (lies Gr
 statt Gſ?); vgl. U. A. Bd. 49, 492, 36.

- S. 121, 27 *stoift angrund* = zu Boden.
 122, 2 *form und mödel* = Art und Weise; vgl. unten S. 145, 16.
 7 *Jüngelbad* = Jungbrunnen; vgl. U. A. Bd. 38, 150, 13.
 15 *junglich* = jugendlich; s. DWtb., aus L. nicht belegt.

Nr. 3.

- 126, 3 *stecken im madensack* nicht lutherisch; das Wort = sterblicher Leib sehr oft bei L.
 7 *Teuffels Braut*, Ratio s. z. B. U. A. Bd. 47, 842, 16.
Mädchen = Mädchen.
 23 *schlangen* es sind wohl die Würmer gemeint (Wurm in alt. Sprache auch = Schlange, doch kaum umgekehrt); doch s. DWtb. Schlange, Sp. 441; statt *fressen* lies *fressen*.
 127, 7 *hurnbel* = Wollust, Geilheit; s. U. A. Bd. 47, 322, 36.
 38 *schöne wiesse* L. braucht in dem Zusammenhang stets *lustig*; s. z. B. U. A. Bd. 38, 11, 8; Bd. 47, 476, 33; Bd. 49, 75, 35.
 128, 35 *Σ. Georg, Christoffel* (Christophorus); s. U. A. Bd. 50, 109, 15 ff.
 129, 9 *Der Gaist* vgl. U. A. Bd. 50, 646, 32.
 10, 29 *scheicht* = räudig.
 22 *Rinderglauben* = Katechismus.
 39 *hindermanl* s. *fordere nase* U. A. Bd. 49, 547, 18 und 11; sowie ebenda S. 321, 15.
zu narren machen = für Narren halten, täuschen; s. U. A. Bd. 34¹, 511, 9.
 40 *in einem mörser heite sprw.* (*stempel* = Stämpfel, Mörserkeule; 130, 1: 7 *stempffel* Steigerung, die sonst unbekannt scheint); an unserer Stelle ist das Sprichw. an Spr. Salom. 27, 22 angelehnt, ebenso Wander, Narr 1029; anders Enders 12, 195, Thiele Nr. 222.
 130, 21 *narrete* = närrische.
 38 *der Teuffel ganz und gar* = rein, ganz teuflisch; vgl. U. A. Bd. 47, 401, 36.
 131, 10 *Reude* = tückische Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 290, 18.
 16 *hat er furk* (*furk*numb Z. 38) *im syn* = das ist kurz gesagt, ohne weiteres seine Absicht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 295, 7.
 132, 11 *so gar* = so ganz ohne Einschränkung.
 133, 16 *auff das heimlich gemach* s. oben S. 98, 17, unten Z. 35 und U. A. Bd. 41, 77, 3.
 24 *frewdenlust* L. sagt *frendenspiel* = Vergnügen.
 25 *henge ein knüttel an hals* wie einem Hund, um ihm zu bändigen; s. U. A. Bd. 30³, 471, 4.
 26 *überfare* = unterdrücke, sich überhebe; vgl. U. A. Bd. 31¹, 196, 2.
 134, 6 *an hals hengen* als Knüttel s. oben S. 133, 25.
 31 *rüret* = berührt, meint.

Nr. 4.

- 135, 14 *lecken* = mit dem Fuß stoßen; s. U. A. Bd. 34², 206 f.; unten S. 144, 27.
 137, 7 *etwan* = irgendwann und wo s. oben S. 39, 34; U. A. Bd. 50, 62, 26.
 12 *heiltum* = wunderfältige (heilende) Reliquie; s. U. A. Bd. 50, 630, 24.
 30 *Fräwenmitch* usw. vgl. U. A. Bd. 30², 265.

- S. 138, 9 **getrieben** = verkündigt.
 22 **jeß die Brillen auf** die năsen und **sieh** (= siehe) vgl. U. A.
 Bd. 49, 72, 21.
- 139, 21 **gnēig** = aussätzige; s. U. A. Bd. 46, 140, 7.
 25 **mutwillig** = zueitlosen.
nissig = lausig, bissig; s. DWtb. (aus L. nicht belegt).
- 26 **effereien** = Beträgereien, Komödien, nicht lutherisch.
- 140, 7 **ligen** = liegen d. i. lügen.
 8 **hopffen Sēd** für große Säcke auch z. B. U. A. Bd. 46, 165, 1.
 18 **farben** = Scheinwerke; s. U. A. Bd. 50, 247, 26.
- 20 **hefe, gründsuppe** = den Unrat, den unsauberen Rest; s. U. A.
 Bd. 49, 597, 14; **Šaurteig** ist wohl Zutat des Herausgebers, viel-
 leicht in Anlehnung an 1. Kor. 5, 7.
- 141, 2 **faß — her** = las sie der Reihe nach vor (oder der Vorschrift naeh?).
 L. kennt nur diese Bedeutung, doch vgl. U. A. Bd. 50, 570, 40,
 wo man bei ordnen an eine bestimmte Reihenfolge denken kann,
 ebenso Joel 2, 8; Luk. 1, 3.
- 4 **toll und töricht auf** vgl. wie besessen.
 12 **schwind** vgl. oben S. 19, 12.
- 13 **gefaste** = geregelte; vgl. U. A. Bd. 49, 115, 1.
- 142, 24 **Das sie der Donner usw.** vgl. U. A. Bd. 34¹, 333 Anm. 1.
- 143, 4 **groß** = ungebildet, beschränkt; s. U. A. Bd. 47, 364, 32.
- 10 **ſtumpff dahin** wohl = unfreundlich, gleichgültig wie U. A. Bd. 47.
 365, 8; 399, 26; Bd. 30², 274, 19.
- 18 **rang** = Schwein; s. U. A. Bd. 49, 756, 2.
- 36 **geschwindest u. giftigst** = feindseligst und heftigst; s. oben S. 19, 12;
 Tischr. 1, 462, 7; U. A. Bd. 31¹, 339, 7; unten S. 144, 6.
- 39 **ſperret ſich** = widerstrebt; vgl. U. A. Bd. 49, 54, 14.
- 144, 27 **leden** s. oben S. 135, 14.
- 145, 16 **ſorm und weiß** vgl. oben S. 122, 2.
- 34 **ſchwiebt** von dem unsicheren, haltlosen Schwanken gebraucht; vgl.
 U. A. Bd. 38, 210, 12; Bd. 50, 529, 12.
- 146, 6 **je** = (doch) wahrlich.
 8 **behalten** = aufrechterhalten; s. Dietz, behalten 2.
 gehen um mit = befassen sich mit; vgl. U. A. Bd. 31¹, 295, 14.
- 9 **tuß mich** schroffe Abweisung; vgl. U. A. Bd. 45, 454, 32.
- 10 **auffſ ſeber** es ist das Gesäßleider der Bergleute (DWtb.. Leder 4)
 gemeint; vgl. auch Thiele Nr. 290.
- 36 **wüllen** = in Wollkleid; s. U. A. Bd. 49, 181, 10.
- 147, 10 **eſ ſchneiet** vgl. U. A. Bd. 50, 658, 9.

Nr. 5.

- 148, 36 **entfunden** = empfunden.
 150, 20 **frewlin** = Frauchen; s. U. A. Bd. 47, 220, 10.
- 151, 25 **ſedigen** = inhaltsleer; s. U. A. Bd. 49, 126, 19; Bd. 46, 27, 8; oder
 = lediglich ein T.
- 38 **tauter nichts, weder** = rein, durchaus nichts als.
- 152, 3 **ſchemen** = Schatten.
 11 **ſtrumpff** = Rumpf; vgl. U. A. Bd. 41, 244, 5.
 13 **ſurbilden** = vorstellen, einbilden; vgl. U. A. Bd. 31¹, 433, 19.

- S. 153, 4 je ein s̄onderliche = wahrlich eine außerordentliche.
 34 im werf = wirklich; vgl. U. A. Bd. 50, 533, 10.
- 154, 25 des bösen Geistes, der da in der Lüfft herrscht vgl. U. A. Bd. 50, 414, 19.
- 38 die übrige stürmen = die noch forbestehenden Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 238, 37.
- 39 sprüen = zornig sind; s. U. A. Bd. 50, 640, 5.
- 40 zerren = sich sträuben; s. U. A. Bd. 16, 31, 18.
- 41 sich abgestossen und abgelaufen = sich eine Niederlage geholt; vgl. U. A. Bd. 31¹, 285, 1; Bd. 7, 897; vielleicht ist Kopf zu ergänzen; vgl. U. A. Bd. 46, 753, 1; 36, 20; Bd. 41, 143, 6.
- 155, 10 hat gesielet = ist ihnen misglückt; s. U. A. Bibel 3, 410, 6.
 14 engstig = beängstigend; bei L. = ängstlich.
- 157, 3 Schürling wie das folgende Pletting = Mönche, Pfaffen; s. U. A. Bd. 30², 569, 26; Bd. 46, 608, 18.
- 10 leiden und drücken = miteinander vertragen und anpassen; s. Dietz, drücken 5.
- 11 widerwertig = gegensätzlich; ebenso S. 159, 18.
- 15 zusammen gefoppelt = vereinigt; etwas anders U. A. Bd. 45, 636, 22.
- 40 farbe und warzeichen = Kennzeichen und Ausweis; s. U. A. Bd. 47, 251, 3; Bd. 38, 218, 10.
- 158, 27 rumorn und poltern = lärmend, heftig angreifen; vgl. U. A. Bd. 50, 612, 14; Bd. 40², 320, 4; unten S. 159, 21.
- 159, 3 Ja bistu da zurissen usw. (lappe = flicke) vgl. oben S. 27, 32.
 15 aufstreiben = erregen.
- 22 feuerlich = milde.
- 28 in einen hauffen = in sich zusammen.
- 160, 1 blöde = verzagt.
 raum haben = ist ungehindert; vgl. oben S. 50, 25.
- 5 nehme sich an = kümmere sich nicht um.
- 9 flippen = Klemme, in der Hand; s. U. A. Bd. 45, 721, 26.
- 23 gevissen = eifrig; s. U. A. Bd. 38, 110, 7.
- 25 nichts überat = überhaupt nichts.
- 26 den vorteit abzulauffen = den Vorsprung abzugewinnen, zu überraschen.
- 161, 9 über und übergehen = zugrunde gehen, umschlagen wie U. A. Bd. 49, 33, 29; oder die Wellen gehen ganz darüber wie U. A. Bd. 50, 542, 14.
- 17 verschlinden = verschlingen.

Nr. 6.

- 163, 34 Gedswöchnerin = Wochnerin; s. U. A. Bd. 47, 377, 23; 768, 5.
- 165, 4 fassen = ordnen, regeln.
- 166, 13 gar vielleicht = sogar.
 20 in der asden gelegen = vernichtet, wie oft.
- 39 gefast, fasset = einer besonderen Ordnung (Hausordnung) unterworfen.
- 167, 20 besserung Besserung der Lage, d. i. Vorteil; vgl. U. A. Bd. 49, 151, 13; unten S. 172, 30.
- 23 frische gebererin = Erstgebärerin.

- S. 167, 28 **den namen haben** = dafür gelten; vgl. unten S. 168, 26.
 168, 26 **durstest den namen nicht leiden** = brauchte sich den Schein nicht gefallen zu lassen.
 39 lies **wol-** und **gutthetig**.
 169, 17 **Eben so mehr** = ebensogut.
 18 **wo – bleibt** = was aus ihr wird; ebenso unten S. 172, 21.
 171, 4 **Hausregenten** sonst nicht belegt; **wohl** = nur in der Familie mit fürstlicher Autorität umgeben.
 6 **so hoch daher faren** = so stolz, anspruchsvoll aufgetreten; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 19.
 21 **asschenbrüdel** s. U. A. Bd. 47, 786, 23.
 27 **vorteil** = Vorzug; s. U. A. Bd. 46, 616, 18; und **vorzug** wohl Zutat des Herausgebers.
 38 **verbrangen** = in Luxus vergeuden; s. U. A. Bd. 46, 431, 12.
 172, 7 **darſtredt** = (als Opfer) anbietet; s. U. A. Bd. 47, 789, 39.
 30 **gebeſſert werden** = Vorteil haben; s. oben S. 167, 20.
 173, 16 **Geldfraß** bei L. nur hier bekannt, doch s. DWtb. Geldfraß; wie es scheint parallel zu Rost (Eisenfraß) gebildet.

Nr. 7.

- 174, 41 **ſelb acht** = mit noch Sieben.
 175, 2 **rotte** = Ketzerei, Auflehnung.
 22 **wo Gott eine – Kirche usw.** s. U. A. Bd. 38, 683.
 37 **beſchmeiſſen** = verunreinigen; s. Tischr. 1, 463, 29.
 176, 3 **iſt die Meisterschäſſt, wie man den ſachen thun ſoll** = hier ist die höchste Kunst, den Verhältnissen gerecht zu werden; vgl. Z. 14.
 5 **den ſachen zu raten** = es recht zu machen, sich zu helfen; s. U. A. Bd. 50, 532, 20; Bd. 49, 795, 1.
 8 **ausgettet** = ausjätet.
 13 **Raten** = Raden (Unkraut).
 18 **Hie rat Reter gut** s. U. A. Bd. 38, 152, 30.
 23 **ſchnodel** = Schleim.
 24 **butterige** = mit Eiter gefüllte; s. U. A. Bd. 36, 83, 4.
 30 **gneſſig** s. oben S. 138, 21.
 31 **Sacſ** = Leib (L. sagt 'am Hals').
 32 **geraten** = entbehren.
 177, 13 **füchtig** = krank.
 23 **Warzeichen** = Ausweis, Pfand; s. S. 157, 40.
 32 **je elter** usw. s. oben S. 50, 25.
 179, 1 **ungetanzt** = ohne zu tanzen.
 26 **auff der Junge als der Schawm** s. U. A. Bd. 50, 627, 30.
 32 **Monifa** vgl. oben S. 27, 11.
 37 **Agatha** s. oben S. 67, 3.
 180, 1 **Vincentius** s. U. A. Bd. 49, 38f.; Bd. 44, 30.
 181, 17 **den zaum laſſest** s. oben S. 50, 32.
 30 **ſchnarcken** = sicher sein; s. U. A. Bd. 46, 774, 31.
 183, 10 **rohe** = gleichgültig; s. U. A. Bd. 31¹, 243, 10.
 13 **lüſtiger** = eifriger; s. U. A. Bd. 31¹, 341, 21.
 184, 4 **Wie thue ich jm** = wie soll ich mir dagegen helfen.

- S. 184, 18 **Murren im windel** = im geheimen leise reden (murmeln);
s. oben S. 161, 19 und U. A. Bd. 31¹, 305, 6; Bd. 50, 515, 19.
 19 **holzlin** = Kanzel; s. U. A. Bd. 36, 484, 32.
 30 **ins werf bringen** = wirklich ausüben; s. U. A. Bd. 50, 83, 18.
 41 **Disteln** s. oben S. 95, 19.
 42 **braun** wird auch für violett gebraucht (A. Götze, Z. f. d. Wortforschung 12, 200).
 185, 4 **bleichgeel** = blaßgelb; s. DWtb.
 11 **pfuel** = Dunggrube, wie sonst Mistpfuhl.
 32 **je lenger usw.** s. oben S. 177, 32.
 186, 15 **hineingeschlöten** = ist so eng verwachsen, hat sich so unentbehrlich gemacht; vgl. U. A. Bd. 49, 719, 2.
 16 **auff ein eil** = in der Eile, auf einmal.
 31 **ein Bech borgen** = etwas nachsehen; vgl. U. A. Bd. 41, 632, 16; Bd. 36, 617, 17.
 187, 14 **als hetterns die Dauben erlezen sprw.**; s. oben S. 104, 13.

Nr. 8.

- 188, 8 **haben das hertzeleid** s. oben S. 65, 3.
 24 **Meister Klüglinge usw. sprw.**; s. U. A. Bd. 30², 634, 6.
 33 **das Gy wil flugter sein usw. sprw.**; s. U. A. Bd. 38, 218, 5.
 189, 6 **Schuerling** s. oben S. 157, 4.
 8 **neue Taufe** s. oben S. 113, 3.
 15 **zwar** = allerdings.
 24 **har eintragen** wie sonst **hundshar**; vgl. U. A. Bd. 36, 565, 32
= Händel anrichten; s. Dietz, eintragen.
 25 **hat uns der Teufel usw.** = hat uns mit N. angeschmiert, betrogen.
 30 **Der dündel macht den tanz gut** vgl. Enders 10, 286, 27 und 287 Ann. 7; Wander, Dünkel 2; Sinn = der Eingebildete glaubt alles recht zu machen.
 37 **verdrösliche** = lästige, zuwidere.
 191, 12 **steke der karn lengst im dreie** = wäre der Staat längst in schlimmer Verfassung; vgl. U. A. Bd. 30³, 559, 3; Bd. 36, 245 (im dreie ist L. nicht geläufig).
 193, 12 **Was haben wir mehr** = Vorteil; vgl. Tischr. FB. 2, 162.
 20 **Kauz zu Rom** als Lockvogel s. U. A. Bd. 50, 611, 7; mit **Geudelsack** wechselt das Bild, es ist der betrügerische Taschenspieler gemeint.
 30 **jres unflats** = schmeissen erg. lassen; vgl. oben S. 36, 26.
 194, 2 **feindlich zürnen** = gewaltig; s. S. 38, 22.
 195, 14 **wild wohl** = durch Mischung unrein.
 31 **mahlkelber** = Mißgeburt; s. Zeitschr. f. d. Philol. 26, 56; im DWtb. nur aus unsrer Stelle belegt.
 33 **je zu zeiten** = jeweils, bisweilen; vgl. DWtb., je, Sp. 2280, 3.
der Teuffel hilfsls versiegeln = gibt ihm sein Gepräge, bestimmt den Erfolg; vgl. U. A. Bd. 45, 679, 11; 659, 12.
 35 **Grñney**, so man in Wetschland fan; vgl. DWtb. Wälisch Sp. 1337b).

- S. 195, 37 **seid unverworren** = laßt euch nicht ein mit, kümmert euch nicht;
vgl. U. A. Bd. 38, 125, 25.
 196, 1 **verböster** = verkommenen, unverbesserlicher; s. oben S. 24, 28.
 9 **Gluckhenne** s. U. A. Bd. 41, 667, 23.
-

II. Auslegung des 101. Psalms.

Unsere Schrift zeichnet sich durch volkstümliche Sprache und eine beispiellose Menge von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten aus.

- S. 201, 2 **schmeichelich hielten** = geringschätzig behandelten.
 4 **aussen gelassen** = aus-, beiseite gelassen.
 5 **zumal** = überhaupt, ganz; vgl. U. A. Bd. 50, 624, 19.
 11 **gevlissen** s. S. 160, 23.
geenßert = entäußert, äußerlich losgesagt; s. U. A. Bd. 46, 453, 4.
 14 **törichti** wohl im alten Sinne = taub.
 16 **fürgeben** = zu beweisen suchen; vgl. U. A. Bd. 49, 301, 15;
Bd. 46, 633, 23.
 24 **auffß nehest ich tau** vgl. U. A. Bd. 30³, 222, 30.
 34 **köstlich machen** = besonders gut machen; s. DWtb. kostlich 2 b, γ.
 36 **leßts jm gar nichts gefallen** = ist mit nichts zufrieden; vgl.
Tischr. 1, 307, 6.
 38 **hinder seinem vater** = hinter dem Rücken s. V.'s.
 202, 4 **Weisterflüglinge** usw. s. oben S. 188, 24.
 6 **es jnu die hand kriegen** = zu handeln, entscheiden haben.
 7 **Wer dem spiel u sihet** usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 33, 73, 22
und 677.
 9 **wolten zwelß feget treffen** usw. sprw.; s. Tischr. 1, 176, 5;
leich = Kegelbahn, Standplatz der Kegel (böffeleich U. A. Bd. 16, 651,
Tischr. a. a. O. Z. 33); neben der Leiche für leich; vgl. U. A.
Bd. 16 a. a. O.
bey hin = daran vorbei.
 26 **feilen** = mislingen.
 27 **hat hende und füsse** sprw.; s. U. A. Bd. 49, 651, 3.
 29 **gieng zurück wie sonst hinder sich** = mißlang; vgl. oben S. 28, 16;
U. A. Bd. 50, 74, 13.
 31 **verlasse sich der Teuffel erg.** ich hab keine Lust, sprw.; vgl.
U. A. Bd. 46, 738, 1.
 33 **mit im spiel ist** s. oben S. 84, 41.
 41 **im werdf** = in Wirklichkeit; s. oben S. 153, 34.
 203, 4 **weiter** = auch in Zukunft.
 9 **ischlugen einen feit** = hatten Misserfolg mit ihrem Unternehmen.
Plan; s. DWtb. Fehl 3 Sp. 1420f.
 15 **bey allen funff zipfeln** sprw.; vgl. genauer U. A. Bd. 38, 145, 16,
Enders 10, 104; 12, 189.
Zurgift d. i. Würger; scherhaft gebildet wie Dreketal. iurisperdit usw.
 16 **heufig** = häufigweise.

S. 203, 17 **größer Hāns** = ein Hochstehender; vgl. U. A. Bd. 38, 10, 8.

20 **zulegt leuten sie zusammen** = erheben alle auf einmal laut ihre Stimme.

bombt = läßt sich mit bumm, bumum hören; in der Bedeutung sonst nicht belegt.

21 **selbs gewachsen** = durch wirkliches Studium gelehrt — oder von ihm selbst zum Theologen gestempelt; vgl. U. A. Bd. 36, 517, 34. **gemacht** = künstlich, willkürlich (durch päpstliche Ernennung) dazu gestempelt.

204, 3 Et factum est ita; nach 1. Mose 1, 7 von L. gerne zur Bekräftigung = dabei bleibt es, gebraucht; s. unten S. 221, 39.

8 **unflat** = Kot; vgl. oben S. 36, 26.

13 **einlegen** = ernten, erwerben.

17 **Verstand** = Auffassung.

18 **das — gleich** = wenn schon.

22 **schenden** = zusehenden machen.

23 **leßfest** = verläßt.

25 **widder — strebt** = widerstrebt, entgegen ist.

39 **genieissen sie** = kommt ihnen zugute.

205, 21 **hott hin — schwothin** = nach rechts, nach links; vgl. U. A. Bd. 34², 99, 2.

34 **fäst an dem kneufflin**, da **das hembd anhenget** = geht es an die Hemdschnur (mit dem der Hals geschnürt wird), d. i. an den Hals; vgl. Z. 32 und DWtb. Knäuflein; oder ist das Knäuflein (= Knopf) der Kopf?

fäst = in der Regel.

38 **meitßen** = schmeicheln; s. U. A. Bd. 19, 575, 12.

auff dem maul trumpein s. U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9
= mit schönen Worten täuschen.

206, 5 **mutwillen** = Eigenwillen, Eigensinn.

zeugt er zulegt usw. sprw.; s. U. A. Bd. 19, 350, 29.

9 **weil der mittel fern** (das Schwarze in der Scheibe; vgl. Kernschuß) usw. s. oben S. 201, 24.

14 **wenigern** = mindern; s. U. A. Bd. 10¹, 548, 7.

25 **on das** = abgesehen davon, wie . . .

26 **mit ernst sich merden lefft** = ernstlich zeigt.

207, 6 **fassen wohl** = in Worte fassen, aufschreiben; vgl. U. A. Bd. 45, 467, 11;
doch s. auch oben S. 6, 39.

11 **weil er ein Pilgram war** = solange er ein Fremdling, in fremdem Lande war.

17 Qui nescit dissimulare s. U. A. Bibel 3, 125, 16.

19 **mit dem kopff hindurth gefaren** = unüberlegt und stürmisch vorgegangen; vgl. U. A. Bd. 50, 511, 22.

22 **einen sonderlichen sternen** = besondere Gunst bei; vgl. etwa Wander, Stern 35, 36.

24 **haben guten wind** = es geht ihnen alles nach Wunschi; s. Wander, Wind 318.

35 **gezogene oder gemachte** = durch menschlichen Willen und Einfluß so geworden; s. unten S. 208, 25.

208, 18 **ungleicher zeug** = an Rüstung (vgl. Z. 27), d. i. kriegerischer Leistung nicht gewachsen.

- S. 208, 26 **Gy** leret das hun sprw.; s. oben S. 188, 33.
 27 **Saw** meistert Got wohl Verdeutschung von Sus Minervam; s. U. A. Bd. 38, 218, 5, Thiele Nr. 457.
 36 ja lieber etwa = aber bedenke, höre; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 29.
 209, 7 ebenso fein troffen iron. = sich ebenso blamiert haben; vgl. U. A. Bd. 50, 474, 22.
 9 ist der Man nicht = nicht dazu geeignet; vgl. U. A. Bd. 34¹, 383, 21.
 der Wirt ist nicht daheim = man ist an den Unrechten gekommen; vgl. U. A. Bd. 47, 275, 9.
 15 gefasset = geregt.
 22 Novus rex novus Lex sprw.; s. U. A. Bd. 38, 40, 24.
 23 Ander man, ander glüd sprw.; s. Wander, Mann 36.
 27 fürbündige wie sonst ausbündig = vortreffliche, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; s. Lexer fürbündig.
 30 gehet fein abe = gelingt wohl; vgl. U. A. Bd. 49, 120, 20.
 33 jwed = das Schwarze in der Scheibe; blaß = Scheibe.
 37 schlechtem = geradem d. i. billigem, unparteiischem.
 40 Lux mundi s. U. A. Bd. 38, 16, 26; zum Folgenden s. Tischr. 2, 197, 20; 266, 4.
 210, 6 sejt seine hörner auff = bleibt fest auf seinem Widerstand; sprw.; s. U. A. Bd. 37, 98, 26, Enders 8, 124, 9.
 7. 33 lies feinem gut noch recht sein = erkannte keinen als Ratgeber an; s. U. A. Bd. 50, 549, 8.
 17 geben für = machen geltend.
 18 das sieben schäden usw. sprw. nicht nachgewiesen.
 26 unrat = schlechte Hauswirtschaft, Verschwendung; vgl. U. A. Bd. 41, 267, 3.
 28 Geuchē = Nachahmer; vgl. U. A. Bd. 10¹, 444, 7, sonst in dieser Bedeutung nicht bei L., wohl davon genommen, daß wenn ein Kuckuck schreit, oft sogleich ein anderer es nachtut.
 32 alles wider zu sprechen = allem zu widersprechen.
 36 waschen = schwätzen.
 40 flügen die schellen wie beim Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11.
 41 steht = steht an, nimmt sich aus.
 211, 3 wenn der Ezel auff der harßen spielen w. vgl. U. A. Bd. 34¹, 103, 14.
 die Saw spinnen sonst nicht belegt.
 6 Wo Gott eine Kirche usw. sprw.; s. oben S. 175, 22.
 12 verdrieslich = widerwärtig.
 19 ichtes = irgend etwas.
 23 versiegelt ers, das man sagen muß = drückt seinen Stempel (als Visitenkarte) darauf; vgl. U. A. Bd. 26, 281, 15 und Ann. 2.
 26 tahe lefft das licht fallen s. Salomo und Markolf, hsg. v. Bobertag, v. 1022 ff.
 28 Wo nichts jnnen ist vgl. U. A. Bd. 50, 362, 3.
 212, 1 wol = mit Recht.
 3 Wo rechentu aber hin = was folgerst du daraus, daß . . .; vgl. Tischr. 2, 579, 5.
 18 wüst ding = ungeordnete Zustände.
 20 Zween können miteinander singen usw. sprw.; s. Wander, singen 70.

- S. 212, 23 **sich vermeissen** = sich zutrauen, zuschreiben; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 17.
 25 **selßam** = selten; ebenso S. 214, 30.
 36 **sich vermeissen hier wohl** = sich zuviel beimessen, zutrauen.
 das glück zu hoch versuchen = zu sicher aufs Gelingen rechnen.
- 213, 4 **übermacht** = übertrieben.
 7 **bildet für** = stellt dar, schildert; vgl. U. A. Bd. 31¹, 433, 19.
 10 **so fern das** = unter der Voraussetzung.
 12 **im buch der Weisen.** Das Buch der sieben weisen Meister war mehrfach übersetzt und gedruckt, L. meint aber wohl das Buch der Beispiele, in dem ich aber die Geschichte auch nicht finden kann.
- 17 **Ungeil** wohl Bildung Luthers.
 25 **Wer nicht Kälte hat usw.** sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 503, 3.
 31 **partefen** Almosen, Stückchen.
 37 **Rechlen** der Rechte; **gesetz** = verfaßt.
- 214, 16 **geht frisch hindurch** = behauptet sich, gedeiht; s. U. A. Bd. 38, 153, 29.
 29 **ein Peiß, da haut und haar usw.** = ganz schlecht; vgl. U. A. Bd. 46, 690, 15.
 31 **gibt theut** d. i. selten.
 35 **frühen und pleßen** = der Unvollkommenheit nachhelfen; vgl. U. A. Bd. 50, 361, 30.
 39 **halten uns als an den benden** wie Kinder, die gehen lernen; vgl. U. A. Bd. 50, 518, 24.
- 215, 12 **seilgedancken** = Irrtümer.
 13 **die gelerten die verferten** sprw.; s. U. A. Bd. 10³, 262, 20 und 444.
 14 **Ein weiser man usw.** sprw.; s. U. A. Bd. 33, 475, 39 und 684.
 21 **giecht** s. lux mundi oben S. 209, 40.
 23 **das gut meinen macht viel leute weinen** sprw.; Wander, meinen 18ff.
- 216, 8 **schal** = schlecht; s. U. A. Bd. 49, 480, 5.
 16 **fürsichtig** als Übersetzung von prudens zu fassen = klug bedacht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 443, 5.
- 217, 22 **farbe** = Wappenfarbe als Kennzeichen; s. oben S. 157, 40.
 27 **selßam wilpret** s. U. A. Bd. 10¹, 309, 3; Bd. 49, 13, 30.
- 218, 12 **das niedlin hoch angefangen** = braucht große, selbstbewußte Worte; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 18; Bd. 33, 687.
- 18 **ire alte nafen für die besten gerümpt** = ihre alte Art aller anderen vorgezogen, sprw.; vgl. U. A. Bd. 8, 293, 33.
- 21 **legenden** = Lebensbeschreibung.
- 22 **raum friegten** = Bewegungsfreiheit, Gelegenheit bekamen; s. oben S. 160, 1.
- 24 **alles gewoßt an** = überlassen; anders (= nhd.) Z. 29.
- 29 **angreissen** = in Angriff nehmen; s. U. A. Bd. 50, 518, 27.
- 40 **leiden** = dulden.
- 41 **mutwilliglich** = zuchtlos.
- 219, 1 **annemen** = sich kümmern um.
- 7 **ires gefallens** = nach ihrem Belieben.
- 9 **heftiglich anhieste** = streng darauf bestünde.
- 11 **Hans nim dich selbs usw.** sprw.; vgl. U. A. Bd. 34¹, 116, 5.

- S. 219, 19 **ſphanten** = im Verborgenen lauern; d. DWtb. kennt aus L. nur unsere Stelle.
- 20 **ſheel augen** = Neid, Gewinnsicht, Tücke, aus L. sonst nur **ſheel-eugiger ſchalt** belegt, s. DWtb. Schelange.
- 21 **ſchaldſgeſicht** wie sonst Schalksauge = Bosheit; vgl. U. A. Bd. 18, 393, 7.
- 34 **tarven** = Verstellungen, Falschheit; oder persönlich wie U. A. Bd. 38, 229, 17 = Heuchler.
- 37 **ſeile** = zusehenden werde.
- 220, 7 **heimliche Katherin oder Kethen** hier wohl = Kamarilla, im DWtb. ohne weiteren Beleg; liegt vielleicht eine der vielen scherhaften Umdeutungen L.s vor, und ist Koterie gemeint? Das Wortspiel Katharina und Kette ist, wie oben S. 220 Anm. 1 bemerkt, L. geläufig; vgl. Tischr. 2, 574, 5.
- 15 **aufs pflaster** scheint hier zunächst das Straßenpflaster zu bedeuten; doch vgl. die Parallelstelle Tischr. 2, 258, 7, wo die Steine im Schwitzbad gemeint sind.
- 17 **ſolchen Hasenkopff streife der Teufel** vgl. unten S. 246, 9 und U. A. Bd. 38, 598, 2, was nach unsrer Stelle zu erklären (der Jäger flieht so, als es ihm nicht gelingt, dem Hasen das Fell über die Ohren zu ziehen), zu **ſolchem Wild** usw. vgl. Thiele Nr. 76.
- 23 **ſliſen und pleſen** s. S. 214, 35.
- 25 **nicht daheime ſey** s. oben S. 209, 9; hier = daß Gott sich von ihm gewendet.
- 221, 1 **Brüheschenken** nur aus unsrer Stelle belegt, als Eigenname im DWtb. nachgewiesen, daselbst wird vermutungsweise Brauschenke dafür vorgeschlagen; Z. 6, 7 läßt vermuten, daß sie Mittag ihres Amtes zu warten hatten.
- 6 **Mathiasſe** wohl Deminutiv, es ist wohl Matthias Corvinus gemeint.
- 7 **auff einen hauffen geſtōſſen** = über den Haufen geworfen.
hinauß gaugen = geglückt.
- 17 **Rajeweifēn** s. oben S. 189, 22.
- 18 **Dündelfeiner** = eingebildeter Mensch; s. Enders 10, 287 und oben S. 189, 30.
- 20 **fein gut anſihet** = so sehr gut scheint; s. Dietz. fein Adv. 2.
- 27 **dem frebſgang nach** = rückwärts; s. U. A. Bd. 46, 518, 15.
- 30 **aus lediger (leerer) taſſchen geld geben** sprw. s. U. A. Bd. 31¹, 291, 18.
- 37 **heißſch** = heiser.
eine ſaw machen = falsch singen; vgl. DWtb., Sau B 2 b (oder mit dem Geschrei der gestochenen Schweine verglichen?).
- 38 **das fall ubel gehe den au** usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 115, 5; Bd. 42, 2, 3 und Thiele Nr. 186.
- 39 **Et factum est** s. oben S. 204, 3 = das ist auch wahr.
- 40 **übermaſchen** = übertreiben.
- 222, 3 **Quod natura negat** usw. s. Wander, Natur 122 ohne Quelle.
Was du nicht heben kanſt usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 50, 22.
- 10 **gut laſſen ſein** = zugestehen; s. oben S. 210, 7.
- 12 **zendifſcher buchſtabe** = ihr rechthaberisches Bestehen auf dem Wortlaut.

- S. 222, 21 **fanwiß** bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; vielleicht von L. geprägt; vgl. DWtb.
- 24 müßig gienge = sich nicht kümmerte; vgl. U. A. Bd. 30³, 548, 38.
- 25 quedſilber sprw.; wie z. B. U. A. Bd. 46, 343, 7.
- 29 **So** haben **ſie** = dagegen, so aber.
- 30 den faulen ſchelmen im rüden vgl. den Schalk im Nacken haben, und Thiele Nr. 439; Sinn = werden von bösen Gelüsten getrieben. **fanl** = nichtsnutzg.
- 37 verzogen = verschoben; naſtbleiben = unterbleiben.
- 223, 11 **F**r fanwiß = Herr F. (s. oben S. 222, 21), wie sonst Junker Neidhart, Geiz usw.
- 12 befömerl sich mit = befaßt sich mit, kümmert sich um; vgl. U. A. Bd. 46, 631, 12.
- 30 heben einen leſſel auf usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 7, 583, 18; s. Thiele Nr. 276.
- 32 einleſſeln und ausſchleſſeln sprw.; vgl. Tischr. 1, 15, 2.
- 33 erſtromel = erübrigst; nur aus unsrer Stelle belegt.
- 34 wie groſs rat geſtift̄ ſey = was für ein großer Vorteil, Gewinn im Haushalt erlangt sei; vgl. auch U. A. Bd. 50, 512, 14.
- 35 da frehetlein han nach sprw. = davon spricht niemand; vgl. Wander, Hahn 192.
- 37 ſeinen ſchauß wareſ = auf seinen Vorteil sieht; vgl. U. A. Bd. 30¹, 177, 7; L. sagt sonst ſihet auf, hat Acht auf (Tischr. 1, 380, 20).
- 38 das hette ich nicht gemeinet s. oben S. 215, 24.
- 224, 5 ſcheiftig - geschäftsgewandt; s. U. A. Bd. 10¹, 615, 1.
- 12 fanſregen Ies. 18, 4 (was an den Rand gehört statt Sprüche 28, 3) steht mithaw.
- 13 **S**ündeler, **H**ümpeler, **S**öker = Stümper; s. Thiele Nr. 205; U. A. Bd. 36, 512, 12.
- 22 **läſ** mich unverworren = verschone mich; s. U. A. Bd. 46, 211, 9.
- 225, 7 weben = hin und her treiben, wehen; s. U. A. Bd. 18, 210, 7.
- 8 neme mir für = versuche, beginne; vgl. U. A. Bd. 50, 454, 5; Bd. 38, 292, 30; s. auch oben S. 157, 7.
- 16 reimel ſich hieher = paßt an unsrer Stelle.
- 19 **T**eufels Capellen s. oben S. 175, 22.
- 21 alle wege = immer.
- 37 Milch glaube im folgenden erklärt; vgl. U. A. Bd. 46, 764, 6.
- 226, 2 **jumal öſſl** = sehr oft oder = ganz besonders, wie U. A. Bd. 38, 369, 19; vgl. auch oben S. 201, 5.
- 8 die lieben tinder = die braven Lieblinge; vgl. U. A. Bd. 46, 639, 28.
- 19 geſchmeis = giftiger Unrat, Gift; vgl. U. A. Bd. 50, 542, 23.
- 32 grunbōſewidtl nur aus unsrer Stelle belegt; vgl. grundgut z. B. U. A. Bd. 45, 416, 6.
- 35 mache zur narrheit = vereitle.
- 36 weidliche = tüchtige, energische.
- 38 mehr denn brödeſſen sprw. = der ungewöhnlich tüchtig ist; s. Wander, Brot 361.
- 40 feine ſparre = Dachbalken, -platten.
- 227 1 jnu die ſchauß ſchlaſen = dranwagen, preisgeben; s. Z. 3.
- 13 einnehmen wohl wie nhd. für sich einnehmen, gewinnen; doch vgl. U. A. Bd. 47, 226, 17, wo es Einfluß gewinnen auf, beherrschen bedeutet.

- S. 227, 14 die klauen einschlagen = in ihre Krallen, Gewalt bringen, ähnlich nur noch bei Goethe belegt, s. DWtb., Klare.
- 15 darüber = trotzdem; s. U. A. Bd. 50, 290, 22.
- 16 falender = Liste.
- 20 lieber Ktitel reis nicht usw. s. Thiele Nr. 24; U. A. Bd. 37, 466, 9.
- 29 genarret = betrogen.
228. 5 e. hund aus dem ofen löcken d. i. aus der Höhlung unter dem Ofen, hier allgemein = nichts leisten kann; vgl. U. A. Bd. 47, 525, 4.
- 11 lößesten humeln = nichtsnutzigen Drohnen; s. Z. 14.
- 12 wässchen wie speyen = unmütze Reden führen.
- 14 faulfressig = faul und gefräßig; s. U. A. Bd. 34¹, 573, 16.
- 15 on das = nur daß sie.
- 16 schärren = schwirren; s. oben S. 35, 28; U. A. Bd. 31¹, 120, 34, ebenda faulen, humsen = surren, summen, s. DWtb.
- 22 ein Wehr damit geschuht = wie Sandsäcke zum Wallbauen verwendet sprw.; vgl. U. A. Bd. 31¹, 20, 35; 21, 8.
- 31 faus im grind sich dicke weide vom Sehnarotzer gebr. z. B. Tischr. 1, 444, 14.
- 32 auß stehlen gehe = hochmütig auftritt; vgl. U. A. Bd. 42, 585, 37; Tischr. 2, 127, 9.
229. 11 zugeschlagen = sich bewährt, vermehrt; vgl. U. A. Bd. 31¹, 437, 16.
- 17 alte plage anlegen = allerlei Tort antun.
230. 6 wissen den bleuel gar fein zu wenden und zuschleissen = wissen ihre Bosheit durch schöne Worte zu verdecken; Bleuel ein derbes Werkzeug zum Schlagen (der Wäsche u. a.); s. U. A. Bd. 6, 140, 10; Zeitschr. f. d. Philol. 26, 38, Lübben-Walther, slipen.
- 19 straffen = zurechtweisen.
- 20 fedderlesen und ohrenfrauen = schmeicheln, freundlich tun; s. U. A. Bd. 50, 611, 17; Bd. 19, 326, 10.
- 28 schwebten vgl. Tischr. 1, 187, 10; U. A. Bd. 31¹, 146, 28.
- 30 solche spangen an zu hengen sprw. sonst bei L und im DWtb. nicht belegt; Spange jede Art Schmuckes.
- 231, 6 enthielten = ihren Aufenthalt hatten; s. U. A. Bd. 38, 170, 12.
- 232, 11 begehen = betätigen, ausüben.
- 23 wo die schlange mit dem kopff usw. sprw.; s. U. A. Bd. 44, 155, 7; Tischr. 1, 177, 9.
- 26 schein = einleuchtenden Grund; s. oben S. 79, 9.
- 233, 18 fein bletliu = Feigenblatt; L. sagt sonst 'Deckel'.
- 20 gemachten schein = künstlich konstruierten Grund, Entschuldigung; vgl. U. A. Bd. 46, 552, 5.
- 21 mit der that = tatsächlich, eigentlich.
- 33 übermacht = übertrieben.
- 234, 17 oder jhe = oder wenigstens.
- 18 munden = sich röhren; vgl. U. A. Bd. 31¹, 190, 1.
- 42 müs — fort = muß gelingen; s. U. A. Bd. 31¹, 218, 9.
selkam selten.
- 235, 10 da stehts, der zweif (das Schwarze in der Scheibe) ist getroffen = das ist die richtige Deutung oder das ist die Hauptsache, wie U. A. Bd. 50, 400, 1, dann wäre zweif betont.
- 36 nicht ein strohalm = nichts.

- S. 235, 37 *trotz dem Papst, daß er — der P.* wird gewiß nicht drohen; vgl. Tischr. 1, 502, 30.
- 39 *zwagen* = den Kopf waschen, heimleuchten; s. U. A. Bd. 41, 288, 17; 696, 25.
- 236, 1 *erarnt* = erworben.
- 25 *Welschen plagen* unter den zahllosen Verbindungen im DWtb., wälsch, nicht verzeichnet, wohl allgemein = italienische Übelstände.
- 26 *Fuit heißen* = es ist aus mit; vgl. U. A. Bd. 47, 224, 21; Bd. 46, 717, 22.
- 31 *Umschlag* = Geldwucher; vgl. U. A. Bd. 46, 218, 9; Bd. 45, 337, 14.
- 34 *Meinst du, daß noch ein Kerle usw.* d. i. daß in dem leiblichen Menschen ein seelischer stecke; vgl. U. A. Bd. 36, 601, 29; Bd. 49, 724, 23.
- 237, 4 *Semper frei* (sendbar frei) = der höchste Stand der Freien, die reichsunmittelbaren Freien; s. DWtb.
- 14 *Sed mitte vadere usw.* = Laß gehen, wie es geht, in dieser Form nicht belegt, lateinisch wie oben Tischr. 2, 296, 20.
- 19 *handreichung* hier = Mitwirken.
- 238, 37 *füßstappen breit* = Fußbreit.
- 239, 2 *zu warzeichen* = zum Beweis.
- 22 *einbleuen* wie die folgenden = einprägen; vgl. U. A. Bd. 47, 652, 5; *einkauen* vgl. Dietz, einkäuen; *eintreiben* wie sonst treiben in vgl. U. A. Bd. 49, 220, 27; Bd. 47, 63, 36, wo auch *feilen* in; *verdrieslich* = ermüdend.
- 25 *jnn einander sochen und brennen* = zu verquicken; vgl. U. A. Bd. 49, 762, 11; 31, 2, oder = in Konflikt zu bringen wie U. A. Bd. 46, 735, 19.
- 29 *fast seer* = gar sehr.
- 33 *wich selbs in die baffen gehauen sprw.*; vgl. U. A. Bd. 30², 442, 22.
- 35 *den oel (Aal) beym schwanz sprw.* = vergeblich zu packen suchen; vgl. U. A. Bd. 18, 169, 16.
- 42 *Hinterkeit* wohl Bildung Luthers.
- 240, 3 *mit lieb — mit leid* = freiwillig, in gutem — unfreiwillig.
- 4 *wird nicht anders aus* = das ist unabänderlich wahr.
- 23 *wie ein kuche sonst in einen kuchen* d. i. untrennbar verbunden; vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
- 241, 1 *eingewachsne* lies *eingewachſne*; vgl. oben S. 42, 33.
erbſtam bei L. nor aus unsrer Stelle belegt = Stammvater, Stammgeschlecht (von dem wir alle stammen); s. DWtb.
- 2 *befchmeifſt* s. oben S. 226, 19; = vergiftet, infiziert; sonst = beſudeln, entstellen; s. oben S. 175, 37.
- 5 *leiden* = vertragen.
- 17 *wie sichs anſihet bey einem tollen heiligen* = wie man es bei einem t. Heiligen wohl auffassen möchte; vgl. U. A. Bd. 50, 588, 15; Bd. 31¹, 396, 21.
- 28 *Wer es merkt, der merds* = wenn es einer verstehen kann, ists recht (wenn nicht, können wir auch nicht helfen); vgl. U. A. Bd. 38, 14, 24.
- 40 *gaudelspiel oder larven* = Vermummung, allegorische Darstellung.
- 41 *lauffen wohl* = mittun, mitspielen; vgl. U. A. Bd. 49, 23, 26.
- 242, 1 *3war ſo — freilich, allerdings.*

- S. 242, 24 jnn einen tūchen gebaßen s. oben S. 240, 23; 239, 25.
 31 aber, schlecht = einfältig.
 33 Purus Canonista usw. bei Wander, Canonist (aus unsrer Stelle?) verdeutscht.
 35 angenommen = gekümmert.
 38 ausgestrichen = geschildert (eigentl. in Farben ausgeführt).
 Anm. 1. Vgl. jetzt U. A. Bd. 50, 432 ff.
- 244, 9 den bösen Pēl̄z fließen = ihre Schwäche verdecken: vgl. U. A. Bd. 49, 297, 21 und oben S. 214, 24 ff.
- 12 tiessling = Kieselstein.
 21 Gottes treiben vgl. Z. 26.
 26 einblasen inspirare.
 33 Wers glück hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 30³, 224, 25.
- 245, 1 nicht die fleien — — gönnen, schwächer z. B. U. A. Bd. 41, 513, 2.
 23 Regium est usw.; vgl. Wander, König 84 (deutsch).
- 246, 3 distelfkopff s. oben S. 95, 19.
 9 da er vom hafen streissen sagt s. oben S. 220, 17.
 12 hotte oder schwode s. oben S. 205, 21.
 follern und tollern = scheu geworden; vgl. DWtb. kollern 36;
 darnach ist tollern gleichfalls Partizip (was im DWtb. fehlt).
 23 Niemand von L. wohl als Gegensatz zu dem häufigen 'Herr omnes'
 gedacht.
 30 reissen einen guten boſſen = machen e. guten Witz, Scherz; vgl.
 etwa U. A. Bd. 34¹, 280, 3 faule b. = schlechte Witze.
 36 verfomen = verhindern.
 37 an der stiñn gewalet; Belege aus L. bei Thiele Nr. 263.
- 247, 2 einige = irgendeine.
 7 bey dem linden zīhen = auf der linken Brustseite; s. U. A. Bd. 41, 4, 22.
 9 wo — thetten = wenn nicht wären.
 13 Pēl̄z s. oben S. 214, 24; 244, 9.
 17 gleichwol = wenigstens; s. Tischr. 1, 227, 10.
 nāhe geschlossen = ziemlich richtig gesprochen; vgl. oben S. 201, 24.
 18 fäſt = so ziemlich, ordentlich.
 20 maus = Armpanzer, s. DWtb. Mäuslein und Lexer, musenier. Frisch
 Museisen und Muserie (Zeughaus).
 23 Es sey ein pfeil s. U. A. Bibel 3, 68, 3; öfter 'ein Wort ist kein
 Pfeil'; s. U. A. Bd. 33, 678 zu S. 179, 20, ebenda zum Folgenden.
 25 On das = aber.
 37 Jungendrefcher s. Tischr., F.-B. 3, 220; 4, 486.
 38 fein keglin usw. sprw. s. U. A. Bd. 45, 203, 22.
- 248, 12 gebessert = schöner, deutlicher dargestellt, ausgeschmückt.
 13 uberteuben = überwinden; vgl. U. A. Bd. 31¹, 117, 19.
 16 trawte frewlin = das zärtliche Frauchen; s. oben S. 150, 20.
 24 trumpelt s. oben S. 205, 38.
 36 ſchmirt das maul = spricht bestrickend; s. U. A. Bd. 50, 302, 8.
 fügeſt die ōhren = schmeichelt; s. U. A. Bd. 31¹, 198, 8 und
 Bd. 37, 515, 15.
- 249, 1 gleichwol = jedoch? vgl. U. A. Bd. 38, 99, 19, unten S. 249, 26; oder
 wörthlich = ebensogut d. i. eigentlich.

- S. 249, 1 *lecken* = Speichel lecken, Schmeicheln, in der Bedeutung sonst nicht belegt; s. DWtb.
- 14 *Trau wöl* usw. s. U. A. Bd. 18, 437, 16.
- 18 *das Kehlin* muss sich *pußen* usw. s. U. A. Bd. 30³, 288, 19.
- 26 *Sieh jörge gleichwol daneben* = ich kann jedoch den Verdacht nicht dabei unterdrücken.
- 27 die *seiten speck* für der Hellen anspielend auf einen Schwank, s. DWtb. Speckseite 3 (der Ehemann, der Herr im Hause ist, darf ein Stück von der Speckseite abschneiden); doch ohne Bezugnahme auf die Hölle (das auch den Raum hinter dem Ofen bedeutet). S. auch Wander, Speck 60.
- den *rind* an der thür *gelassen* = sich nichts haben herausnehmen dürfen; vgl. DWtb., Ring 2e.
- 28 *Um das ich dende* = nur denke ich.
- 29 *Wer einen bösen Pelz hat* usw. Fortführung des Bildes von S. 247, 13.
- 33 *bödeln* = Kinderpocken, nur aus unserer Stelle belegt.
- 250, 2 *hund mit seinem knüttel* vgl. Enders 14, 333: Knüttel am Hals.
- 5 *melcken* = ausnützen; s. oben S. 205, 38.
- 6 *spielt, da schellen* usw. ein Kartenspiel ist gemeint.
- 7 *erstochen* Bild vom Kartenspiel schwebt wohl noch vor.
- 17 *Jungherr Reidhart* = Neid; vgl. U. A. Bd. 34¹, 445, 25; 446, 31.
- 32 *schüttelt den Kopf* = Zeichen der Überraschung? des Ablehnens der Hilfe?
- 33 *wirfft das Maul auf* = höhnisch; s. U. A. Bd. 31¹, 101, 20.
- 37 *Reidhart, eigennug* usw. s. auch Tischr. 2, 488, 2; U. A. Bd. 31², 30, 2.
- 251, 3 *zu schicken* = zu bestellen, zu tun.
- 8 *Arm hoffart* usw. s. oben S. 183, 35; U. A. Bd. 41, 77, 3.
- 9 *ob sie fast drücket* s. U. A. Bd. 50, 362, 3.
- 10 *Gjopus*, die Fabel bei L. oft angeführt; s. z. B. U. A. Bd. 7, 638, 18 und 895.
- 23 *obengehen* wohl = oben an, vorangehen, wie sonst *obenschweben*; vgl. U. A. Bd. 31¹, 146, 28; *oben liegen* Bd. 31¹, 173, 23.
- 24 *schwenken* = geziert gehen, stolzieren; s. DWtb., vgl. U. A. Bd. 46, 178, 8.
- fanzen* = unmützen.
- 27 *beispiel oder allegoria* d. h. der Ausdruck ist weiter zu fassen als er lautet; vgl. U. A. Bibel 3, 42, 30.
- 29 *Hanßes* d. i. des nächsten besten; *Hanß* = Bauer ist nicht wahrscheinlich, da L. z. B. *Zuuer Henslin* auch für den Adel gebraucht; *meister Hanß* ist der Henker, an den L. hier wohl nicht denkt; *baur hoffart* vielleicht synonym zu *bauer stolz* = aufs Äußerliche gerichtete Prachtliebe.
- 31 *grauen roß* als Tracht der Armen vgl. U. A. Bd. 47, 268, 32.
- 252, 21 *mit treuen meinen* = aufrichtig zugetan sind; vgl. U. A. Bd. 49, 477, 38; Bd. 46, 740, 14.
- 27 *Oderint dum metuant* schon von Cicero, Phil. 14, 34 gebraucht.
- 38 *zu tömen* = sich abfinden mit, vertragen; s. U. A. Bd. 19, 410, 3.
- 253, 17 *feidet* = sich gefallen lässt, verträgt.

- S. 253, 19 **f**est **k**ürzlich wohl zeitlich = gar schnell, bald.
 36 **d**ennoch auch **d**es **v**erstandes = eben doch auch so klug; vgl.
 U. A. Bd. 50, 514, 13.
- 254, 7 **s**int = seit.
 9 **E**s **i**st **f**ein **a**mpt **s**o **f**lein sprw.; vgl. U. A. Bd. 37, 565, 27.
- 254, 12 **w**iltpret im himel = selten, sprw.; vgl. oben S. 217, 27.
 14 **g**ute **t**age **n**icht **t**ragen **f**an sprw.; vgl. U. A. Bd. 28, 642, 2.
 16 **n**emen **s**ie **e**in **e**lle **l**ang usw. = beanspruchen viel mehr als sie
 berechtigt sind; vgl. U. A. Bd. 30¹, 178, 7.
- 23 **p**rächts = Luxus.
- 255, 3 **t**öhr = Wahl.
 5 **K**öhrfürst, **K**öhr König wohl Anspielung auf Kurfürst, was eigent-
 lich identisch damit.
 21 **v**on **f**erne **r**ieche = nur ungefähr ahne; vgl. U. A. Bd. 50, 646, 20.
 den griff = das mit Händen zu Greifende, Faßbare.
 35 **e**s **m**angelt wie sonst **f**eilt = es scheitert, mißlingt.
 36 **g**leich **e**inen **t**eig = wie eine gleichartige Menge; vgl. U. A. Bd. 47,
 236, 15.
- 256, 17 **a**uf **d**em **p**ölster liegen **w**ie **e**in — **r**üde vgl. U. A. Bd. 31¹, 203, 2;
 Bd. 49, 691, 40; oben S. 228, 14.
- 22 **H**öfegaul und **H**öfemaul usw. nur aus unsrer Stelle bekannt;
 s. Wander, Hofgau.
- 23 **G**leich **w**ol **w**o — **th**et = Jedoch, wenn nicht — wäre.
 27 **u**nwillig = widerspenstig, abgeneigt.
 29 **b**aufkündigkeit = Hochmut; vgl. U. A. Bd. 50, 447, 6; Bd. 26, 563, 18.
- 32 **u**nachtjam = unaufmerksam, d. i. unzugänglich für Ermahnung.
 unleidlich = unverträglich.
- 33 **m**it **d**em **k**opff **h**indurch sprw.; s. S. 207, 19.
 pochen = Trotz.
- 39 **j**ohé = zog, d. i. pflegte.
- 257, 1 **H**öfeleben, **s**ew leben bei Wander nur aus L. belegt.
 7 **h**ellig **w**ohl stärkungsbedürftig, ebenso auch U. A. Bd. 46, 202, 12;
 vgl. Lübben-Walther, hellich = lechzend.
- 11 **v**erpflichten = durch gegenseitiges Versprechen.
 15 **W**ässerjucht vgl. lateinisch *situs hydroperica*, oben S. 118, 32.
- 21 **z**war = wahrlich.
 23 **K**öhrkönig s. oben S. 255, 5.
- 31 **I**nn **d**es = bis dahin.
 der **b**öse **P**elz s. oben S. 247, 13.
- 32 **e**in **p**lumps **R**egiment wohl eine Regierung aufs Geratewohl; vgl.
 plumpssweise = zufällig U. A. Bd. 31¹, 194, 1; **geplump** = Zufall
 U. A. Bd. 40², 479, 8.
 die **P**ersonat **u**ngemenget = abgesehen von den Kirchenwürden
 oder von den regierenden Personen (den persönlichen Rechten der
 Herrschern); nur letzteres ist im DWtb. (Personaten) aus L. belegt;
 ersteres, Vorrang im Domherrnstift, z. B. bei Heinsius.
- 258, 3 **E**nderung **d**er **R**egiment usw.; ähnlich Wander, Änderung 3, 5
 ohne Quelle.
 13 **f**licke und **p**lege s. S. 247, 13; 214, 24.
 15 **s**chweden = Wundpflaster; im DWtb. Schwede nur unsre Stelle aus L.

- S. 258, 30 **Gute wort, nichts dahinder sprw.**; s. U. A. Bd. 31¹, 312, 28.
 37 **bar über** = bar.
 21 **gleichwoł** = trotz allem, wenigstens; s. oben S. 247, 17.
 29 **leuffst sie hinden aus usw.** = geht jedes seine Wege.
 31 **brich du früge usw.** sprw. vom Wetteifer beim Verfall der Wirtschaft; s. U. A. Bd. 34¹, 62, 16.
- 259, 38 **teuſchen** = betrügen, ebenso **beschmeißen**, wofür sonst die derbere Form; doch s. U. A. Bd. 38, 333, 27.
 41 **zwart** = freilich, allerdings; s. oben S. 189, 15.
- 260, 2 **daß die balken krachen** sprw. lügen, daß die Balken krachen; U. A. Bd. 26, 565, 27 (**ſchweren und eiden** = thuchen und schwören).
 7 **den brieff mit dref versiegelt** = den Vertrag als ungültig behandeln, erklären, sprw.; vgl. oben S. 211, 24; U. A. Bd. 26, 281, 15.
- 261, 4 **außtrennen** = genau schildern.
 16 **dürre** = einfach und klar.
 21 **in einen hauffen** = über den Haufen st., umstoßen und vernichten.
 28 **auffs hōhest versucht** = mit der größten Anstrengung v.
 32 **jnn sich gefressen und gebissen** = unterdrückt, für sich behalten; vgl. verbeissen U. A. Bd. 49, 339, 38; unten Z. 39.
 37 **zu nahe** = kränkend, verletzend.
 38 **nimpt fein blaſt fur daß maul** s. Tischr. F.-B. 3, 420; Thiele 89.
- 262, 17 **Deest remedii locus usw.** s. U. A. Bd. 46, 118, 28; Bd. 47, 490, 6.
 20 **zu langsam** = zu spät.
verſehen (vorsorgen) **iß daß best im ſpiel** sprw.; s. Wander, Verseben 9 (umgedeutet ebenda 6, 7).
 21 **wäcker** = wachsam.
 27 **Den baum fol man beugen usw.** sprw.; s. U. A. Bd. 30², 580, 23.
 31 **Welsche tugend** vgl. oben S. 236, 25.
 36 **ferligkeit** = Unglück, Schaden.
- 263, 1 **trefpen wie** U. A. Bd. 41, 700, 1 **treſten ein** Unkraut (Lolch); s. Lexer, trefs.
 9 **rhumretig** = stolz prahlend; s. U. A. Bd. 36, 372, 4.
 10 **als were fein wässer geträubt** sprw.; s. U. A. Bd. 30², 336, 32.
 14 **ſliest er ſich** = beschönigt er sich; s. U. A. Bd. 50, 528, 23.
 19 **ſcheinſlich** = schrecklich; vgl. U. A. Bd. 49, 159, 32.
- 264, 1 **vertragen** = in Einklang bringen; vgl. U. A. Bd. 49, 228, 30.
 6 **den Teufel zu gevattern haben** = die Hilfe der Hölle haben, sprw.; s. Enders 13, 113; vgl. auch U. A. Bd. 46, 394, 13.
 14 **der fähr wot benomten** = dieser Gefahr (allen zu gefallen) wohl entzogen, bin ihr nicht ausgesetzt.
 20 **Wenn niemand genennet wird usw.** s. U. A. Bd. 46, 503, 14, die Stelle Ciceros ist dort angeführt.

III. Der 25. Psalm.

- S. 267, 24 mit verblümten Wörtern nach S. 278, 31 wohl = bildlichen Wendungen; vgl. U. A. Bd. 31¹, 575, 5; Bd. 47, 572, 20; geschnürt = zierlich, gewählt Tischr. 1, 339, 27.
- 27 tüftigen = üppig blühenden; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 8.
- 268, 1 freudenöle Übersetzung von Balsam (Vulg. oleum laetitiae, gaudii Ps. 45, 8; Jes. 61, 3; Dietz).
- 29 fliegen = fliehen.
- 33 vorhanden ist = droht; s. Tischr. 1, 413, 4.
- 38 Keret sich das blat um = ändert sich die Lage, sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 737, 1; Bd. 41, 513, 14.
- 269, 32 alten sac — am halfe = den sterblichen, sündigen Leib haben; vgl. U. A. Bd. 49, 365, 19.
- 34 befliekt und beschmeijst = beschmutzt und besudelt.
- 270, 20 sich leiden = sich fügen, dulden.
- 28 Wenn etwas gemeine wird usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 42, 95, 261.
- 34 schlendern umb den graben = schlendern, spazieren auf dem Wall herum.
- Anm. 1 s. jetzt U. A. Bd. 50, 440.
- 271, 21 zumal ein lieblicher = ein besonders l.; vgl. U. A. Bd. 38, 369, 19.
- 272, 26 flüchtig = furchtsam, scheu; vgl. U. A. Bd. 50, 414, 33.
- irrsam = sich leicht verirrend.
- 273, 3 nint sichs au = kümmert sich um.
- 11 feuerlich = freundlich; ebenso S. 276, 33.
- 27 amächtigen hier wohl = schwachen; sonst = jämmerlich, elend; vgl. oben S. 36, 6.
- 274, 1 enhinder = weg, fort; s. U. A. Bd. 30², 139, 32.
- 275, 4 für gebildet = geschildert.
- 15 so weis ich nicht, was — ist = das ist doch sicher die ärgste F.
- 28 widderpiel = Gegenstück; s. U. A. Bd. 31¹, 146, 22; anders unten S. 276, 41.
- 276, 10 wichtig und trefflich = gewichtig d. i. eindrucksvoll und treffend.
- 277, 18 seilen = den falschen Weg angeben; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 2.
- 278, 22 guldene funst vgl. U. A. Bd. 31¹, 560, 27.
- 31 verblümten s. oben S. 267, 24.
- 39 gewone = sich vertraut mache mit; vgl. U. A. Bd. 10¹, 348, 5; Bd. 30³, 576, 19.
- 279, 17 Ginode = Öde, Ödland.
- 36 jner hin lassen = ruhig, unbeirrt r. l.
- 38 in die rapuse wirfft = allen zugänglich macht; s. oben S. 101, 40.
- 281, 6 umbgehen = sich damit beschäftigen; s. S. 146, 8.
- 32 lies erquidet.
- 282, 22 wenns zum treffen kompt = wenn es Ernst wird; vgl. U. A. Bd. 36, 4, 24; Wander, treffen 31, 32.
- wendet sich das blat s. oben S. 268, 38.
- 29 waferley = welcher Art von —.
- 284, 37 gepanzerfeget s. oben S. 117, 14.
- 285, 16 veriecht = verscheucht.

- S. 385, 18 *jerſchent* = verschüchtert; s. U. A. Bd. 49, 156, 15; oder ängstlich
auseinandergestoben?
- 33 mit *ſunden diſpenſiert* = von S. losgesprochen; vgl. U. A. Bd. 50, 305, 5.
- 286, 11 *engſtig* = ängstlich; anders S. 155, 14.
- 287, 26 *ja* = wirklich.
- 40 *mittel* = Vermittlung; vgl. U. A. Bd. 46, 88, 26; Bd. 31¹, 99, 34.
- 289, 29 *neme michs an* s. oben S. 273, 3.
- 290, 10 *widderſygnifd* = verkehrt, widersprüchsvoll; vgl. Tischr. 1, 259, 28;
190, 21.
- 37 *Rotten* = Ketzereien; s. U. A. Bd. 50, 575, 19.
ſeine brant s. U. A. Bd. 45, 219, 10.
- 291, 25 *hinchte* = umbringe.
- 33 *angenommen* s. oben S. 273, 3.
- 39 *hindersich* = rückwärts.
- 292, 1 *jnn meinen ſygn thären nemen* = ich hätte nie gewagt, mir
vorzustellen.
- 28 *ubereileſt* = überfallen.
- 31 *ſetjet mir ein frenſtin auſſ* vgl. Tischr. 2, 583, 13.
- 40 *ausrichtung* = Bewirtung; s. Dietz.
- 293, 35 *Agnes, Agatha* s. oben S. 67, 3.
- 294, 8 *ſo geſchidt* = so vorbereitet; s. U. A. Bd. 31¹, 276, 27; Tischr. 1, 455, 46.
-



Au die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen, Vermahnung.

1540.

Infolge anhaltender Dürre, vor allem aber auch, weil daß Getreide zur Erzwingung noch höherer Preise von Spekulanten an einzelnen Plätzen zurückgehalten und dem Markt entzogen wurde, brach im Frühjahr 1539 in Wittenberg und Umgegend, aber auch z. B. in Magdeburg, Teuerung und Hungersnot aus.¹ Luther schickte deshalb am 7. April durch Kaspar Cruciger eine schriftliche Vermahnung an den Rat, Abhilfe zu schaffen, damit das Volk nicht Hungers sterbe. Am Abend erschien der Bürgermeister Lukas Cranach bei Luther, um ihm im Namen des Rats zu erklären, daß dieser au dem Elend unschuldig sei, da das Getreide in der Mark zurückgehalten werde.² Darauf wandte sich Luther unterm 9. April an den Kurfürsten: Schuld an der Teuerung und Hungersnot sei die Dürre und der niedrige Wasserstand der Elbe, infolgedessen die Schloßmühle stille stehen müsse, hauptsächlich aber der Geiz und die Bosheit der reichen Junker, die das Horn auflaufstey und wegführten „und damit so unverschämt wuchern zum Verderb G. G. & G. Land und Lente“. Ihnen müsse der Kurfürst wehren.³ Wenige Tage später, am 13. April, hielt Luther „eine sehr harte, scharfe Predigt wider den Geiz der Wucherer“, sprach, sie wären aller Vermatedeiung und Verfluchens wert und die größten Feinde der Lande, erwürgeten viel Leute mit ihrem schändlichen Geiz und Wucher, und handelte sehr schön den Spruch Salomonis (19, 17): Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott auf Wucher⁴. In diesen Tagen brachte nun auch Luther unsere Vermahnung zu Papier. Wiederholt spielt er darin auf die „iht“ durch die adligen Getreidespekulanten hervorgerufene Teuerung an.⁵ Er ermahnt die Pfarrer und alle Christen, von den Wucherern weit abzurücken

¹⁾ Luther an Melanchthon in Frankfurt a. M., 26. März 1539 (Enders 12, 119): Denique nostri rustici nos fame cogitant necare sine necessitate, plerique scholastici coguntur discedere propter malitiam absecentium frumentum. Dazu Luthers Bettelbrief an den Wittenberger Rat für einen armen Gesellen, der „auch Hungers wegen davommuß“ (nämlich von der Universität): Enders 12, Nr. 2701. ²⁾ Enders 12, 128¹. ³⁾ Enders 12, Nr. 2704.

⁴⁾ Förstemann, D. Martin Luthers Fischreden oder Colloquia 1, 274 Nr. 115. ⁵⁾ VI. A 4^b (zu „unnötige Teuerung“ vgl. in Luthers Brief an Melanchthon vom 26. März 1539: „fame ... sine necessitate“), B ij^a, Z 1^a, M ij^b.

und sie zu verfluchen. Und gegen Ende¹ verwertet er auch dieselbe Stelle aus den Sprüchen, die er in jener Predigt am 13. April behandelt hatte. Joseph Kling druckte die Schrift. Die Jahreszahl 1540, die sich auf den Titeln der drei aus seiner Presse hervorgegangenen Drücke findet, ist, da Melanchthon am 23. Dezember 1539 ein Exemplar an Jakob Schenk schickte², so zu verstehen, daß die Schrift Neujahr 1540 herans kam.

Luthers Originalmanuskript ist in der Dresdener Handschrift A 155³, Bl. 94—138 erhalten. Mit voller Bestimmtheit kann danach aus den vier klingischen Drucken von 1540 der Urdruck heranerkannt werden.

Ein Druckexemplar, das sich als Nr. 2 in dem wertvollen Sammelbande W 9250 Inc. der Gießener Universitätsbibliothek⁴ befindet, scheint besonders beachtenswert zu sein. Zuerst hat Ph. Dieß⁵ darauf hingewiesen. Er vermutete oder behauptete vielmehr, die darin eingetragenen Korrekturen seien von Luthers Hand, das Exemplar entstamme mithin Luthers eigener Bibliothek. Er nahm an, daß er ein Exemplar der 1. Ausgabe vor sich habe, und als er nun ein Exemplar einer anderen Ausgabe zum Vergleich heranzog und die in dem 1. Exemplar eingetragenen Korrekturen dort verwertet fand, schloß er, daß in dem Gießener Exemplar Luthers Handexemplar erhalten sei, in das der Reformator eigenhändig für eine Neuauflage die nötigen Korrekturen eingetragen habe. Ohne Dieß' Aufsatz zu kennen, behandelte sodann nochmals G. Krüger das Gießener Exemplar, nachdem ihn H. Haupt auf die Notiz im Katalog, „daß die in der Schrift enthaltenen schwarzen Randbemerkungen von der Hand Luthers seien“, aufmerksam gemacht hatte.⁶ Auch Krüger meint, daß die Randbemerkungen „zum Teil die sachlichen und formellen Änderungen darstellen, die vom zweiten, noch 1540 erschienenen Drucke an in alle späteren Ausgaben übergegangen sind“; zugleich aber war ihm nicht entgangen, daß auch Änderungen begegnen, „die in die zweite Ausgabe nicht aufgenommen worden sind“. Ferner hatten ihn gutachtliche Äußerungen von G. Kawerau und Nik. Müller bedenklich gemacht, in den Randbemerkungen des Gießener Exemplars Luthers Hand zu finden. Mir ergab eine genaue Untersuchung folgendes: 1. Die Randbemerkungen stammen von verschiedenen Händen, größtentheils von Georg Rörer (dessen Handschrift ja leicht mit der Luthers verwechselt wird).⁷ 2. Es handelt sich nicht um ein Exemplar der 1. Ausgabe, das korrigiert wurde, um für die 2. oder eine spätere als Vorlage zu dienen, sondern um eins einer späteren Ausgabe (C), in das die Textabweichungen der Handschrift und darüber hinaus noch ein paar Korrekturen von zweifelhaftem Werke eingetragen worden sind.

¹) Bl. M 1^b. ²) *Mitto tibi librum de usura eruditissime scriptum a Doctore Martino (Melanchthon dient hier wohl besonders auf die zahlreichen Zitate aus griechischen und römischen Autoren), quem imperties etiam eacteris quibus voles?* (CR III 868). Dazu Melanchthon an Veit Dietrich 1. Januar 1510: *'I Lutherus edidit τερπί τόπον eruditum scriptum'* (CR III 896). ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 238 n. d. ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 291 und Bd. 50, 669. ⁵) Germania, Bierleßjahrschrift für deutsche Altertumskunde, begründet von Frz. Pfeiffer, hrsg von K. Barth 16 (1891), S. 378—380. ⁶) ZRG. 16, 675, 680. ⁷) Auch mir ist diese Verwechslung passiert. Der Unsre Ausg. Bd. 30², 362 erwähnte Titel in der Wittenberger Lutherhalle ist nicht von Luther, sondern von Rörer geschrieben.

Hierzu stimmt trefflich folgendes: Rörer schrieb am 28. Mai 1540 an Stephan Roth¹: 'Emendavi quidem libellum D. Mart. de vsura, sed tanta est incuria et socordia Secciorum [der Seher], vt longissime superent omnem fidem et diligentiam Correctoris. Cum nuper post illam editionem librum in manus accipio, aperio ac vix unum atque alterum versum lego, statim deprehendo mendam: „dein Scepter ist ein richtig gerad stark scepter“, cum deberet esset scriptum „stark“. Nostis, qualis homo sit Typographus: aliorum res curat, suas neglit. Si inter legendum plures inuenieris mendas, quaeso, signisca, nam non datur olim relegendi librum'. Rörer hat also von unserer "Vermahnung" Korrektur gelesen. Als er jedoch einige Zeit nach dem Erscheinen des Buches ein Druckerexemplar zur Hand nahm, stieß er zu seiner peinlichen Überraschung auf mehrere Druckfehler; besonders ärgerte ihn dieser: ein gerad stark (statt "stark") scepter. Schlagen wir nun in der Handschrift und in jener späteren Ausgabe, zu der das Gießener Exemplar gehört, nach, so finden wir, daß es in ersterer (unten S. 378, 15) ganz richtig heißt: "ein grade, gleich, stark, aussricht scepter", während in letzterer der Druckfehler "stark" sich findet. Also war Rörer damals, im Mai 1540, ein Exemplar jener späteren Ausgabe in die Hände gefallen. Er ließ sich's nicht verdrießen, es nach der Handschrift zu verbessern — und dieses Exemplar verwahrt eben die Gießener Universitätsbibliothek. Textkritischen Wert hat es also nicht, und wir dürfen uns damit begnügen, Luthers Originalmanuskript, den kluglichen Urdruck und die Textabweichungen der späteren Auflagen wiederzugeben. Doch haben wir aus dem unten S. 329 angegebenen Grunde die Korrekturen Rörers noch besonders notiert.

Ausgaben.

A "An die Pfarrherrn Wi-|| der den Wu-cher zu predi- gen. Ver- mannung D. Martini Luther. Wittemberg. M. D. XXXX." Mit Titelleinschaffung. Titelseite leer. 48 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3^b Z. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, durch Joseph Klug. M. D. XXXX.“

Blatt A 2^a Z. 3 wurde der Druckfehler "predigen" (= A) während des Drucks in "predigen" verbessert, ebenso ein paar andere Stellen (j. d. Lesarten).

An dem Schluß von Blatt M 3a und dem Anfang von M 3^b wurde während des Drucks geändert. Blatt M 3^a schloß ursprünglich „rede [Kustos] licher“, das in „red- [K.] licher“ verbessert wurde; Blatt M 3^b begann ursprünglich „kauff ist...“, das dann, um den Kustos richtig als solchen gestellt zu machen, in „licher kauff ist“ geändert wurde.

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin Luth. 7372; Dresden, Görlingen II., Greifswald II., Hamburg, Heidelberg II., Königsberg II., Leipzig II., München H. u. II., Nürnberg St., Rostock II., Weimar, Wernigerode, Wittichen, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 3.

¹⁾ Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 623 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. Nr. 182.

B „An die Pfarrherren Wi der den Wucher || zu predigen.“ Vermanung
 D. Martini Luther. || Wittemberg. || M. D. XXXX. „ Mit Titel-
 einfassung. Titelrückseite leer. 48 unbezeichnete Blätter in Quart
 (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt
 M 3^b B. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, durch Joseph Klug.
 M. D. XXXX.“

Bogen M ist vom gleichen Satz wie A.

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7371), Gotha, Heidelberg II., Königsberg II., Würzburg II.; Basel. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 2.

C „An die Pfarrherren, Wi= der den Wucher zu predigen. Vermanung
 D. Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XL. „ Mit Titleinfassung.
 Titelrückseite leer. 44 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—Q),
 letzte Seite (= Blatt Q 4^b) leer. Am Ende (Blatt Q 4^a B. 17):
 „Gedruckt zu Wittemberg, Durch Joseph Klug.“ M. D. XL.“

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7373), Gießen, Gotha,
 Hamburg, Heidelberg II., Jena II., München H., Nürnberg GM., Stuttgart,
 Wösenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 1.

D „An die Pfarrherren“ wider den Wucher, zu predigen. Vermanung
 D. Martini Luther. || Wittenberg. || M. D. XL. „ Titelrückseite leer.
 30 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen a—g), letztes Blatt
 (= g 6) leer. Am Rande Inhaltsangaben.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaack'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7376), Dresden, Gotha,
 Halle II., Heidelberg II., München H., Wittenberg, Wösenbüttel; London. —
 Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 4.

Lateinische Übersetzung, späterer Druck.

„DE VSURA TAXANDA AD PASTORES ECCLESiarum com-
 monesfactio D. Mart. Lutheri, In qua & Principes aliosq; Magistratus
 atque etiam Iureconsultos hortatur, ut officium suum in ea inhibenda
 diligenter faciant. Docet etiam, quomodo egentibus largiendum:
 quomodo item mutuandum: & que sancta sit Vtura, aliaque lectu
 dignissima. FRANCOFORTI apud Petrum Brub. Anno Domini
 1554.“ Titelrückseite leer. 182 Seiten und 1 leeres Blatt in Octav
 (= Bogen A—M).

Der Übersetzer ist Johannes Freder.

Vorhanden z. B.: Berlin (Luth. 7383).

Zu den Gesamtausgaben: (Deutsch) Wittenberg 6 (1553), 318^b—335^a;
 Jena 7 (1558), 396^b—415^b; Altenburg 7, 401—422; Leipzig 22, 167—188;
 Walch¹ 10, 1024—1089; Walch² 10, 860—911; Erlangen 23, 282—338. —
 (Lateinisch) Wittenberg VII (1558), 417^b—438^a.

Die Überlieferung unsrer Schrift ist für die Druckgeschichte besonders lehrreich. Schon vor Abschluß des Urdruckes *A* zeigte sich, daß die Auflage zu klein war. Der Bogen *M* wurde sogleich in höherer Auflage abgezogen und dazu Bogen *N* – *L* neu gesetzt (*B*), sonderbarerweise in einer anderen Schrift und mit nur 30 Zeilen auf der Seite (Bogen *M* hat 31). Für *C* diente bald *A* bald *B* als Vorlage oder ein aus beiden Auflagen gemischtes Exemplar. *D* ist nach *A* gesetzt. Schon *A* ist sehr wenig sorgfältig hergestellt. Falsche Lesungen und Auslassungen sind mehrfach zu bemerken. Daß diese nicht Absicht sind, beweist das oben abgedruckte Urteil Rörers, denn er, der auch die Korrektur von *A* gelesen hatte, steht in seinem Handexemplar der Auflage *C* die Fassung der Handschrift wieder ein. Er hatte aber *A* seinerzeit offenbar nicht mit dem Manuskript korrigiert und die Auslassungen deshalb nicht bemerkt. Wie oft mag das bei Drucken, deren Handschrift nicht mehr erhalten ist, auch sonst geschehen sein! *A* wurde während des Druckes mehrmals (vom Seher?) nachgebessert; wir unterscheiden den ursprünglichen Satz als *A^I*, die Korrekturen am Satz als *A^{II}*. *B* ist in der Rechtschreibung wie sonst Nachdruck etwas gleichmäßiger gestaltet, aber durchaus nicht ohne Ausnahmen. An einigen Stellen (Jünger, oder, etwas) stimmt *B* gegen *A* zur Handschrift. Es mag Zufall sein, oder einzelne Bogen von *A* waren der Handschrift ursprünglich noch näher als die uns vorliegenden korrigierten Abgüsse. *C* ist ein ganz schlechter Druck, der zu den Fehlern von *A* noch viel größere hinzufügte. Wir brachten *C* nicht weiter zu berücksichtigen, wenn nicht ein Exemplar von *C* erhalten wäre, in dem Rörer und ein zweiter Leser Korrekturen vorgenommen hätten. Siehe oben die Mitteilungen Clemens. Die jüngeren Einträge in *C* haben (unten X bezeichnet) keinen kritischen Wert, sie sind z. T. schulmeisterliche Änderungen der Rechtschreibung. Dagegen sind Rörers Einträge – unten mit c. R. verzeichnet – äußerst wichtig. Sie zeigen, daß er jetzt genau mit der Handschrift verglich und auch unbedeutende Abweichungen beseitigt wissen wollte. Wir nehmen seine Korrekturen in die Lesarten des Druckes fast vollständig auf, weil sie entweder den Text wirklich verbessern oder wenigstens charakteristisch sind. Im folgenden geben wir eine Charakteristik der Formabweichungen von *B* bis *D*.

1. *B*, *C* (Wittenberg) verglichen mit *A*. Die Flüchtigkeiten in *C* lassen wir außer Betracht.

I. Vokale: o>ö fast immer in könne, können, sonst z. B. fördern, möchte, Böslner, frömlichen, böse, abgöttisch; u>ü darüber, müssen, für, kündte, Wücherer, gülden, Jünger (= Handschrift), dürfen, grüß; ~ hierüber, Jungstag, Münche, müsse; ie>i diest, ~ vielleicht; n>o Mönche; y>i öfter als in *A*; h in schreyhen, fehlich, ~ ju, jm, weren; unbetontes e in gibe, fücke, rate, reusse, füdet, weschet, reichert, gibet, taget, ~ herzleid, im Vatersland, gefanßt.

II. Konsonanten: t>d radssragen, notdurfft; t>th noth; Doppelkonsonanten vereinfacht oder, Wider, daselbs, last, ~ odder, widder, ließen, etwas.

Große Anfangsbuchstaben sind gegen *A* vermehrt.

III. Deklination: Schüssel (Plur.) > schüsseln, sein hochgelerle > hochgelerter, der barmherziger > barmherzige.

IV. Einzelformen: drinne, jderman, benotigter > benotiger, frommen > frömmichen, bettelsch > bettlisch.

2. **D** (Nürnberg) verglichen mit **A**. Lateinische Wörter in Antiqua.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeit, arbeiten, sahest, lassest; e > ä äffen (selten); o > ö können, wollen, möchte, abgöttisch, ermorden, Schlösser, öppsel, Göster, hölzlin, wollen, benötigt, böse, grösstest, Römer, Lösen, ichöne, belöhnhen; ö Sophisten, notigst; u > ü u für, sünfse, sünftzehen, gülden, sünde, drüber, gehürt, hinsürt, übel, dürre, rüstung, zürne, hülle, sülle, hübsch, vernünftig, rülyen, bücher, brüder, üben, Wücherer (auch ö), rhümen, hüten, ~ dunkt, wurde, Juristen, Luntroße, trucken, entschuldigung; en > au kauffen, saumen, hanbt, rauber, glaubig, kaufflich.

2) a > o do, dovon, ~ dermaleins; o > u sunst, Sune, Sun, kunnen, almusein, frumm, ~ dorffste, gesöndert, förchten, versönet; seer > er, schwer, zwenz; ie > i vil, verdrißlich, siben; kein ai, ë, selten eu; ü und ë meist geschieden.

3) h fehlt in mer, weren, fro, gewar, tonen; ~ jhenen, Michahelis, rhaten, Rhathanß.

4) e fehlt in fro, ein, zu Gott, Olgarten, Bößwicht, jars, nehsten, ~ disputiren, thun, thuet; handeln > handlen.

II. Konsonanten: d > t Teutschland, nottußt, Statt, wert, wirt, feint, truden, künften, deutlich, ~ verderben; d > dt yemandt, endlich, todt, geldt, ~ köndest; t > th Roth, rathein, theil; b > p pleyb, ~ nimb; g > gf vergenglich.

Doppelsonsonant in fromm, jimmer, nimmer, stamm, fall, unfall, Bischoffe, soll, will, anßstreichen, ~ etwas, etwa, edel, oder, wider, niden, biten, ele (mehrmals), West, nos, griflin; v > f fleissig, ~ volgen.

III. Vor- und Nachsilben: iglich, -nus, -lein; ideit > igkeit.

IV. Deklination: ein gerade > gerader, ebenso gleicher, strader; Konjugation: seind und sein; er lasset, sahet, wollen.

V. Einzelformen: nun, sonder, nit, yeht; anderst, dardurch, rücklin > rücklins, vor, innen, yederman, yedlich, nebst, psennung, Fußstapßen, Straßranber, nachpaur, sehl, predig, gewinst > gewinn, haserkörnlin > haberkörlin, fehlen, hangen (haerere, < hengen).

**vij] An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen,
Vermahnung. 1540.**

[Bl. 94^a] Ich hab vor sunfzehn jaren wider den wucher geschrieben, da er bereit an so gewaltig eingerissen war, das ich keiner bessierung zu hoffen wußte, Sint der zeit hat er sich also erhebt, das er nu auch kein laster, sunde oder schande sein wil, sondern leßt sich rhumen fur eitel tugend vnd ehre, als thu er den leuten grosse liebe vnd Christlichen dienst, Was wil nu helfen vnd raten da schande ist ehre, vnd laster ist tugent worden? Seneca spricht aus der natürlichen vernunft, Deest remedij locus, ubi, que vitia fuerunt, mores sunt, Deudschland ist gewest was es hat sollen werden, Der leidige geiz vnd wucher hats zu grund verderbet.

Doch bitte ich vmb Gottes willen alle prediger vnd pfarrher, wolten nicht schweigen noch ablassen, wider den wucher zu predigen das volck zu vermanen vnd zu warnen können wir dem wucher nicht wehren, denn das ist

8 da steht über (? Wo) 10 hat o 13 predigen steht über (schriften vnd)

Dr] 15 [Bl. 95] An die Pfarrherrn, Wider den Wucher zu predigen.

Gch habe vor sunfzehn jaren wider den Wucher geschrieben¹, da er bereit an² so gewaltig eingerissen war, das ich keiner bessierung zu hoffen wußte, Sint³ der zeit hat er sich also erhebt, das er nu auch kein laster, sunde oder schande sein wil, Sondern leßt sich rhumen fur eitel tugend und ehre, als thu er den Leuten grosse liebe und Christlichen dienst, Was wil nu helfen und raten, da schande ist ehre, und laster ist tugent worden? Seneca spricht aus der natürlichen vernunft⁴: Deest remedij locus, ubique vitia fuerunt, mores sunt. Deudschland ist gewest⁵, was es hat sollen werden, Der leidige Geiz und Wucher haben zu grund verderbet.

Doch bitte ich umb Gottes willen alle Prediger und Pfarrher, wolten nicht schweigen noch ablassen, wider den Wucher zu predigen, das Volck zu vermanen und zu warnen, können wir dem Wucher nicht wehren (denn das

15 predigen A1

¹⁾ Vom Kaufhandlung und Wucher (1524), Unsre Ausg. Bd. 15, 293 ff. ²⁾ = bereits, ³⁾ = seit, ⁴⁾ Siehe oben S. 262, 16, ⁵⁾ = ist nicht mehr, hat seine Zeit hinter sich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 270, 21.

Bi[n]n u[m] m[ö]glich worden, nicht allein unser predigt, sondern auch dem ganzen
weltlichen regiment, das wir doch etlich[er] mochten durch unser vermanen,
aus solcher Sodoma vnd Gomorra [Bl. 94b] reissen, Müssen wir aber mit
Lot auch etlich gute freunde lassen drinnen verterben durch ihren mutwillen,
das doch wir nicht drinnen bleiben noch ihrer sunde vnd straffe mit schweigen
teilhaftig vns machen. Sondern so viel uns möglich, doch das geschrey hören
lassen, Das wucher sey keine tugend, sondern grosse sunde vnd schande. Darumb
lässe sich ein iglicher sein gewissen vnd ampt treiben, daraus er schuldig ist,
zu weilen des iares sein pfarr volk zu vermanen, oder auch zu leren, sich
für wucher vnd geiz zu huten, damit dem schaft seine larven abgezogen
werden darunter er sich geschmückt hat, Als sey er recht vnd from. Und das
ichs tuk[er] mache, und das notigst vnd grossest anzeigen, Sol man dem volk
deudlich vnd klarlich vor sagen

Erläutert vom Leyhen vnd Borgen Wo man geld leyhet, vnd daſſir mehr
oder bessers fordert oder nimpt, das ist wucher un[er] allen rechten verdampt. 15
Darumb alle die Jhenen, so fünffe, Sechs oder mehr außs hundert nemen,
vom gelihen gelde, die sind wucherer, darnach sie sich wissen zu richlen. vnd
heissen des geizs oder Mammon abgottische diener vnd mugen nicht selig

^{4 etlich gute steht über unser schweigen vnd} 5 wir (mit unsern zw[ei]) noch o mi
schweigen rh 7 grosse (sich) 9 zu o 10 laruen (abziehe d) 12 vnd (1.) o 14 vom
bis Borgen rh geld o leyhet e aus gleyhet 17 sind (verdampfte)

Bi[n]t nu unmöglich worden, nicht allein unser predigt, sondern auch dem ganzen
weltlichen Regiment), das wir doch etliche mochten durch unser vermanen aus 20
1. Moje 12, 11 solcher Sodoma und Gomorra reissen. Müssen wir aber mit Lot auch etlich
gute Freunde lassen drinnen verterben durch jren mutwillen, das doch wir
nicht drinnen bleiben, noch iher sunde vnd straffe mit schweigen uns teil-
haftig machen, Sondern, so viel uns möglich, doch das geschrey hören lassen,
Das Wucher sey keine Tugend, sondern grosse sunde und schande. Darumb 25
lässe sich ein iglicher sein gewissen und Ampt treiben, daraus er schuldig ist,
zu weilen des iares sein Pfarrvolk zu vermanen, oder auch zu lernen, sich für
Wucher und Geiz zu huten, Damit dem schaft seine Larven abgezogen werden,
darunter er sich geschmückt¹ hat, als sey er recht und from. Und das ichs
tuk[er] mache, und das notigst und grossest anzeigen, Sol man dem Volk deud-
lich und klarlich vor sagen:

Erläutert von Leyhen und Borgen, Wo man Geld leyhet, und daſſir mehr
oder bessers fordert oder nimpt, das ist Wucher un[er] allen Rechten verdampt.
Darumb alle [Bl. 94b] die jenen, so Fünffe, Sechs oder mehr außs hundert nemen,
vom gelihen Gelde, Die sind Wucherer, darnach sie sich wissen zu richlen, und 35

30 und (1.) fehlt C

¹⁾ = verstreckt, verschönert.

Hi]werden, sie thun denn busse [Bl. 95^a] Also eben sol man von korn, gersten vnd ander mehr wahr auch sagen, das wo man mehr oder bessers dafur fordert, das ist wucher, gestolen vnd geraubt gut.

Denn leyhen heisst, das, wenn ich jemand mein geld, gut oder gerete, ⁵ thu, das ers brauche wie lange ym not ist ich kan oder wil. Und er mir dasselbe zu seiner zeit wider gebe, so gut als ichs habe yhm gelihen, wie ein nachbar dem andern leyhet, schüssel, launen, bette, kleider, also auch geld oder gelds wert, dafur ich nichts nemen sol. Wir reden dis mal nichts von geben oder schenken auch nicht von keussen oder verkeussen, noch vom Widerkeuff-¹⁰ lichem zinse, Sondern von dem Leyhen, darin der wucher fast alle sein geschefft ißt treibet, sonderlich ym geld leyhen. Darumb ist dis stück vleißig dem volck einzubilden, Und ist kein grosse hohe klugheit, Sondern ist ganz leicht, zu verstehen, vnd ein seer grober text. Nemlich, Wer etwas leyhet, vnd nimpt dafur etwas drüber oder (das gleich so viel ist) etwas bessers,¹⁵ das ist wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern eben dasselb, das gelihen ist wie die propheten, Christus selbs auch die weltlichen rechte leren.

² ander mehr rh dafur rh ⁵ (oder) ym not ist rh oder steht über (oder)
6 zu seiner zeit steht über (auß mein fordern) ein steht über (man dem) ⁷ also e aus als
10 zinse, (Son) fast alle rh ¹¹ ißt o ¹⁴ nimpt (w) drüber () ^{16/17} wie bis leren rh

Dr) heissen des Geizs oder Mammon abgottische Diener, und miügen nicht selig ^{Matth. 6, 24} werden, sie thun denn busse. Also eben¹ sol man von Korn, Gersten und ²⁰ ander mehr Wahr auch sagen, das, wo man mehr oder bessers dafur fordert, das ist Wucher, gestolen und geraubt gut.

Denn Leyhen heisst, das, wenn ich jemand mein geld, gut oder gerete, ²³ thu², das ers brauche, wie lange jn not ist, oder ich kan und wil, Und er mir dasselbe zu seiner zeit wider gebe, so gut als ichs habe jn gelihen, Wie ²⁵ ein Nachbar dem andern leyhet schüssel, kannen, bette, kleider, Also auch gelt odder gelds werd, Dafur ich nichts nemen sol. Wir reden dis mal nichts von geben odder schenken, auch nicht von keussen odder verkeussen, noch vom Widerkeufflichem Zinse³, Sondern von dem Leyhen, darin der Wucher fast alle sein geschefft ißt treibet, sonderlich jn geld leyhen. Darumb ist dis stück vleißig dem Volck einzubilden⁴, Und ist kein grosse, hohe klugheit, Sondern ist ganz leicht zu verstehen, und ein seer grober Text, Nemlich, Wer etwas leyhet, und nimpt dafur etwas drüber odder (das gleich so viel ist) etwas

²³ thu] leyhe D ²⁹ ißt fehlt C

¹⁾ = ebenso, geradeso. ²⁾ = übergebe, leihe; s. DWtb. d. W. 3a a. ³⁾ = ablösbare Abgabe? S. auch unten am Schluß unsrer Schrift; koptinse nd. = Kaufakzise, Läbben-Walther = Abgabe für Kaufgeschäfte? S. auch DWtb. Kauflehen, und Lever widerkauflich zins aus Thüringen. Unsre Ausg. Bd. 6, 2, 24. ⁴⁾ = einzuprägen, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 564, 40.

Wird hierüber jemand klugeln, Es könne sich der fall begeben (dauon hernach weiter) das man müsse etwas mehr oder bessers nemen [Bl. 95^b] denn gelichen ist, Solche sol man außer der predigt hören oder zu den Juristen weisen, die haben befelh, yrs eides vnd ampts halben, hierin zu richten oder unterweisen, Aber das predigen sol ymer fort gehen vnd drauff beharren, das es Wucher sey, Wer da leyhet, was er auch leyhet, vnd nimpt etwas mehr oder bessers. Und lasse diesen text nicht von der Cangel kome noch zwingen, denn es ist der rechte text vnd aller rechten text. Ist etwa ein fall, der glose bedarf, die suche man ynn sonderheit bey dem pfarrher daheym oder bey den Juristen, Sonst wo mans solt alles auf der Cangel ausrichten Was von wucher, vnd spitzigen grifflin gesucht und geschrieben ist vnd noch gesucht vnd geschrieben wird, So würde der iüngst tag ehe kome, weder wir anfiengen vom wucher zu predigen.

Zum Andern wird jemand hie schreien Wo das so solt sein, so were fast die ganze welt ym wucher verdampt, Denn solch leyhen ist ißt gemeine, durch alle stende Las aber dich solch schreien nicht yrren, das du ansahest zu

2 oder steht unter (vnd) 6 auch o 8 vnd (der) 11 (vnd) gesucht vnd rh
11/12 gesucht vnd rh 12 wird steht über (werden) 14 das (wahr) 15 fast rh gemeine,
(das am) 16 aber o

Dr bessers, das ist Wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern ^{zut. 6, 34f.} eben dasselb, das gelichen ist, Wie die Propheten, Christus selbs, auch die westlichen Rechte leren.

Wird hierüber jemand klugeln, Es könne sich der Fall begeben (Davon hernach weiter), das man müsse etwas mehr oder bessers nemen, denn gelichen ist, Solche sol man außer der predigt hören oder zu den Juristen weisen, Die haben befelh, yrs eides und ampts halben, hierin zu richten oder unterweisen, Aber das predigen sol jmer fort gehen und darauff beharren, das es Wucher sey, Wer da Leyhet, was er auch leyhet, und nimpt etwas mehr oder bessers. Und lasse diesen Text nicht von der Cangel kome noch zwingen, Denn es ist der rechte text, und aller Rechten text. Ist etwa ein Fall, der glose bedarf, die suche man in sonderheit bey dem Pfarrher daheim¹ oder bey den Juristen, Sonst, wo mans solt alles auf der Cangel ausrichten, Was von Wucher und spitzigen grifflin² gesucht und geschrieben ist, und noch gesucht und geschrieben wird, So würde der Jüngstag ehe kome, weder³ wir anfiengen vom Wucher zu predigen.

Zum Andern wird jemand hie schreien: [Bl. 24] Wo das so solt sein, so were fast die ganze welt ym Wucher verdampt, Denn solch Leyhen ist ißt gemeine durch alle Stende. Las aber dich solch schreien nicht yrren, das du

¹⁾ = persönlich, unter vier Augen, s. DWtb. insonderheit 1. ²⁾ = spitzfindigen Kniffen, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 41, 410, 12. ³⁾ = als.

Hij disputirn von obgenantem text. predige du ymer fort, vnd heisse sie mit
solchem schreien zu mir oder meins gleichen, oder zu den rechten Juristen
gehen, den selbigen solchs klagan. Dir gepurt [Bt. 96^a] (sprich) vom tert
nicht zu weichen, noch ydermans einrede auff der Gantzel zu handeln, Haben
5 sie seyl dran, das sie es suchen, wo sie wissen vnd sollen, du habest den tert
nicht erachtet noch auffbracht, dir gebur auch nicht den selben zu deuten oder
leicken. Es muge ein ieder sein gewissen rats fragen oder bey hoher gelerten
andern verstand (wie gesagt) suchen.

Wie wol es eine seer faule einrede ist, auch einem iglichen dorffkuster
10 wol zu verantworten, wenn man anzeucht der welt brauch, wider das recht
oder Gottes wort, Was ist die Welt anders, denn Unrecht thun geißen
wuchern. vnd allerley laster vnd bosheit sich vleissigen? Ist nicht das ein
gemein geschrey? Die welt ist bose, vol vntrew achtet kein tugent noch ehre,
ist kein scham noch zucht etc. Darumb musstu nicht dich so ausdrehen vnd
15 sagen. Die ganze Welt thut also. Denn da wider darff dir kein hochgelert
doctor raten Sondern Es kan dir wol ein hirten knaben sagen Die Welt

^a ydermans steht über (aller) 6 nicht (yn) 7 ein ieder o gewissen (zü) gelerten
(ver) 11 geißen (vnd) 12 wuchern. (Spricht doch Gott) laster vnd rh 13 vntrew
(In aller) 16 raten steht über (sagen) knaben (solchs) 16/334, 1 Die Welt bis thun
vor 16 Sondern bis sagen

Dec anfahest zu disputirn von obgenantem text, Predige du jmer fort, und heisse
sie mit solchem schreien zu mir odder meins gleichen, odder zu den rechten
Juristen gehen, den selbigen solchs klagan. Dir geburt (sprich) vom text nicht
20 zu weichen, noch ydermans einrede auff der Gantzel zu handeln. Haben sie
seyl dran¹, das sie es suchen, wo sie wissen und sollen, Du habest² den tert
nicht erachtet, noch auffbracht, dir gebur auch nicht den selben zu deuten odder
lenden, Es muge ein ieder sein gewissen ratsfragen odder bey hoher Gelerten
andern verstand³ (wie gesagt) suchen.

25 Wiewol es eine seer faule Einrede ist, auch einem iglichen Dorffkuster
wol zu verantworten⁴, wenn man anzeucht der welt brauch, wider das recht
oddor Gottes wort. Was ist die Welt anders, denn unrecht thun, geißen,
wuchern, und allerley laster und bosheit sich vleissigen? Ist nicht das ein
gemein geschrey?: Die Welt ist bose, vol untrew, achtet kein tugent noch ehre,
30 ist kein scham noch zucht ic. Darumb musstu dich nicht so ausdrehen⁵ und
sagen: Die ganze Welt thut also. Denn da wider darff⁶ dir kein hochgelert
Doctor raten, Sondern Es kan dir wol ein Hirtenknabe sagen: die Welt thut

23 lenden] leuden AB 32 Hirtenknabe] Hirtenknaben A¹

¹⁾ = haben sie etwas daran aussusetzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 279, 35. ²⁾ Zu
ergänzen: sprich (vgl. Z. 19). ³⁾ = Auffassung. ⁴⁾ = zu widerlegen; vgl. Unsre
Ausz. Bd. 41, 329, 19. ⁵⁾ = entschuldigen. ⁶⁾ = braucht.

Hs) thut freylich also, aber sie solte nicht also thun, Darumb bleib daheymen mit dieser ansrede, Wo es so solt sein, so were alle welt verdampt Denn es nicht new, noch selham, das die welt verzweiuelt, verflucht, verdampt sey, Sie iſts allzeit [Bl. 96^b] gewest, bleibts auch ewiglich, folgestu yhr, so bleibestu auch bei yhr nun abgrund der hellen. Darumb heifst es, fiat Iustitia & pereat mundus, Nicht ansehen, was der hauffe oder die welt thut, Sondern was recht ist, vnd was der hauffe thun solte.

Zum Dritten, Spreche iemand, Wenn solchs solt jo sein Wer wil dem andern etwas leyhen oder helffen? ich wil eben so mehr mein geld, torn, gnter behalten vnd niemand nichts leyhen. Antworte ich, Das weltlich recht, Zwinget dich freylich nicht, das du iemand etwas leyhest, gebest, oder verfeindest vnd straffet dich nicht, wo du es lefft anstehen, On das die oberkeit, Zur teuren Zeit oder ander not schuldig ist, die baurn burger adel vnd so es haben zu zwingen getreide zuverkenffen, vnd nicht gestatten, das sie müttwilliglich, vnuotige theurung anrichten, Denn da mit thun sie eben so viel als stelen vnd raubeten sie es auß dem markt, aus den heuern, aus dem

5/6 fiat bis mundus rh 7 vnd steht über (vnd) 8 Spreche iemand rh 9 ich
wil c aus So wil ich 10 leyhen (Antwortet dir dein eigen vernunft) 11 du (niemand)
12 das (j) 13 über baurn steht, aber ausgewischt Jungheren burger adel rh 14 zu
zwingen rh 14 15 müttwilliglich c aus müttwilligliche

Dr) freylich also, Aber sie solt nicht also thun, Darumb bleib daheymen mit dieser ansrede¹, das, wo es so solt sein, so were alle welt verdampt. Denn es nicht new, noch selham, das die welt verzweiuelt, verflucht, verdampt sey, Sie iſts allzeit gewest, bleibts auch ewiglich, Folgestu yhr, so bleibestu auch bei jr nun abgrund der hellen. Darumb heifst es: Fiat iustitia et pereat mundus², Nicht ansehen, was der hauffe odder die welt thut, Sondern, was recht ist, und was der hauffe thun solte.

Zum Dritten, Spreche jemand: Wenn solchs solt sein, Wer wil dem andern etwas leihen odder helffen? Ich wil eben so mehr³ mein geld, torn, guter behalten und niemand nichts leihen. Antworte ich: Das weltlich Recht zwinget dich freylich nicht, das du jemand etwas leihest, gebest, odder verfeindest, und straffet dich nicht, wo du es lefft anstehen⁴, On das⁵ die Oberkeit, zur teuren zeit odder ander not, schuldig ist, die Baurn, Bürger, Adel, und so es haben, zu zwingen, getreide zuverkenffen, und nicht gestatten, das sie müttwilliglich unnötige Theurung anrichten, Denn da mit thun sie eben [Bl. B 1] so viel, als stelen und raubeten sie es auß dem markt, aus den

¹8 so solt] solt so C

²) — verschone uns mit, verzichte auf — ; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13, Thiele Nr. 101. ³⁾ Siehe Unsre Ausg. Bd. 37, 400, 4. ⁵⁾ = ebensogut (wie andere); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 252, 12. ⁴⁾ = es unterlässt. ⁵⁾ = nur daß, über.

Hi) beutel, vnd machen also aus dem kauff auch einen wucher, Aber das ist ißt zu viel auff einen bissen, Müssen ißt das eine stück, als vom Wucher ihm leyhen, handeln, wenn wir dem hetten gestenret (nach dem iüngsten tage) So wolten wir dem kauffwucher auch seinen text wol lesen. Auch was Christus recht hie antwortet wollen wir hernach ein wenig austechen. Inn des las dich solch [Bl. 97^a] sprechen oder einreden auch nicht yrren, Sondern bleibe bey dem Text vnd sprich Es leyhe niemand oder hemand, einer oder yderman so stehets da. Wer leyhet, vnd dafur ettwas nimpt, der ist ein wucherer, Von dem text lasse du nicht wenn hündert tausent einrede kemen.

10 Vnd ist solche einrede ja so faul, als ihene vnd darß nicht besser antwort denn droben auff der welt brauch gegeben ist, Lieber Was ißt geredt wenn du sagest Wer wil leyhen wens so solt sein? Weis man nicht, das die welt kein gutsch thut? Wie ps 13 spricht, das Gott aller menschen kinder vom himmel ansichtet vnd nicht einen drunder findet, der gutsch thüt, Was ißt denn 15 neue oder selßam das du sprichst. Wer wil dem andern leyhen umbsonst?

1 auch rh einen c aus ein über das steht, aber ausgewischt davon 5 antwortet steht über (zu sagt) 6 Sondern (sage also) 6/7 bleibe bis sprich rh 7 hemand, einer oder o 10 faul c aus faule 11 Lieber rh 12 wenn du sagest rh 14 denn o 15 oder selßam o

Dr] Henßern, aus dem Bentel, und machen also aus dem Kauff auch einen Wucher. Aber das ist ißt zu viel auff einen bissen¹, Müssen ißt das eine stück, als vom Wucher ihm leyhen, handeln, wenn wir dem hetten gesteuret (nach dem Jüngsten tage), So wolten wir dem Kauffwucher auch seinen Text 20 wol lesen², Auch, was Christus Recht hie antwortet, wollen wir hernach ein wenig austreichen.³ Inn des las dich solch sprechen odder einreden auch nicht yrren, Sondern bleibe bey dem Text und sprich: Es Leyhe niemand odder jemand, einer odder yderman, so stehets da: Wer leyhet, und dafur ettwas nimpt, der ist ein Wucherer. Von dem Text lasse du nicht, Wenn hundert 25 tausent Einrede kemen.

Und ist solche einrede ja so⁴ faul, als jene, und darß nicht besser antwort, denn droben auff der welt branch gegeben ist. Lieber, Was ißt geredt⁵, wenn du sagest: Wer wil leihen, wens so solt sein? Weis man nicht, das die welt kein gutsch thut? wie Psal. xiii. spricht, Das Gott aller menschen Bl. 14. v. 30 Kinder vom Himmel ansichtet, und nicht einen drunder findet, der gutsch thüt, Was ißt denn neue odder selßam, das du sprichst: Wer wil dem andern Leyhen umbsonst? Denn Leyhen umbsonst ist ein gut werck, darumb thuts

21 austreichen] anstechen c R 24 lasse du dich nicht weisen⁶; aber c R 27 gegeben ist] ist gegeben BC

¹⁾ = auf einmal. ²⁾ = den Standpunkt klarmachen. ³⁾ = erklären; verlesen für anstechen = kurz berühren. ⁴⁾ = ebenso. ⁵⁾ = hat's für einen Sinn.

5] Denn leyhen vmbsonst ist ein gut werck, darumb thuts niemand vnter menschen kindern, Sondern also thun menschen kinder. Sie liegen, betriegen, stelen, nemen rauben, on wo das schwert wehret oder weren kan, Sonst thun menschen kinder, wie ihr art ist, So dringet sie das schwert nicht, gnts zu thun, sondern wehret jhn nicht boses zu thun, so viel es vermag.

Zum vierden Spricht Juncker wucher also Lieber, als ist die leuffste sind, So thü ich meinem nehesten einen grossen dienst dran, das ich vhm leyhe hundert auff funfse, sechse, zehn, Und er dankt mir solches leyhens, als einer sonderlichen wolthat. Bittet mich wol drumb, [Bl. 97^b] Erbeut sich anch selb willig vnd ungezwungen mir fünff, sechs zehn fl vom hundert zu schenken. Solt ich das nicht on wucher mit gutem gewissen mügen nemen? Wer wil ein geschenke für wucher achten?

Hie sage ich, las du rhümen, schmücken vnd pußen, wer da wil, kere dich gleichwol nichts dran, Bleibe fest bei dem text, Man sol auff Leyhen nichts mehr oder bessers nemen. Wer aber mehr oder bessers nimpt, das ist 15 wucher Und heisst kein dienst, sondern schaden gethan seinem nehesten, als mit stelen vnd rauben geschicht.

2 also steht über (daß) 3 wehret oder rh 5 es (f) 6 vierden steht über (dritten) 7 thü o 8 auff c aus auffs zehen (D) solches (wo) 9 drumb, (vnd erbeut) 10 sechs (- zur) 10/11 zu schenken vom hundert um 13 ich o 15 oder bessers rh ist (ein) 16 wucher, (Er habe) dienst (zur Gott)

Dr] niemand unter menschen kindern, Sondern also thun menschen kinder: sie liegen, betriegen, stelen, nemen, rauben, on wo das Schwert wehret oder wehren kan, sonst thun menschen kinder, wie jr art ist, So dringet sie das 20 Schwert nicht, gnts zu thun, sondern wehret jnen nicht böses zu thun, so viel es vermag.

Zum Vierden, Spricht Juncker Wucher¹ also: Lieber, als ist die leuffste² sind, so thue ich meinem Nehesten einen grossen dienst dran, das ich jm leihe Hundert auff Fußse, sechse, zehn, Und er dankt mir solches leihens, als einer sonderlichen wolthat, Bittet mich wol drumb, Erbeut sich auch selbs willig vnd ungezwungen, mir fünff, sechs, zehn gilden vom hundert zu schenken, Solt ich das nicht on wucher mit gutem Gewissen mügen nemen? Wer wil ein geschenke für wucher achten?

Hie sage ich: las du rhümen, schmücken vnd pußen, wer da wil, kere dich gleich wol nichts dran, Bleibe fest bei dem Text: Man sol auff Leyhen nichts mehr oder bessers nemen. Wer aber mehr oder bessers nimpt, das ist Wucher, Und heisst nicht dienst, sondern schaden gethan seinem Nehesten, als mit stelen und rauben geschicht.

21 wehret] wehren R 33 nicht] sein c R

¹⁾ Vgl. juncker haß Unsre Ausg. Bd. 34¹, 446, 31. ²⁾ — die Dinge, Verhältnisse.

Hf] Es ist nicht alles, dienst vnd wolgethan dem nehesten, was man heisst,
dienst vnd wolgethan, Denn eine ehebrecherin vnd ehebrecher thun einander
großen dienst vnd wolgefalen, Ein reuter thut einem mordborner, großen
reuterdiest, das er ihm hilft, auff der strassen rauben land vnd leute
5 bevehden. Die papisten thun den vnsern großen dienst, das sie nicht alle
extrenden, erhenden, verbrennen, ermorden, hnu gesengnis verfaulen lassen,
Sondern lassen doch etliche leben vnd veriagen sie oder nemen ihnen was sie
haben. Der teuffel thut selbs seinen dienern großen unmeslichen dienst, hilff
vnd rat, macht reiche, große mechtige herrn draus, Summa die welt ist vol
10 großer, trefflicher, teglicher dienst vnd wol [Bl. 98^a] thatten, Und müssen
auch die fromen offt frohe werden, das sie etwas für den bosen behalten,
vnd solches für wolthat annemen. Die poeten schreiben von einem Cyloope
Polyphemio, das er dem Ulyss verhies, Er wolt ihm die freundschaft thun,
das er zuvor seine gefellen darnach ihm zu lezt wolt fressen. Ja es ist auch
15 ein dienst vnd ein seine wol that gewest.

Solcher dienst vnd wolthat vleissigen vnd uben sich ixt Eddel vnd
vneddel, baurn vnd burger kauffen auff, halten ynne Mächen theire zeit steigern,

3 Ein (reüber) reuter rh 6 ermorden, (sind) 7 Sondern (neme) lassen (sie)
doch [o] etliche rh vnd steht über (doch) oder steht über (vnd) ihnen o 8 unmes-
lichen rh 14 gefellen (wolt) auch o 15 ein (1.) c aus eine dienst steht über (wolthat)
16 vleissigen vnd o 17 kauffen bis ynne rh

Dr] Es ist nicht alles dienst und wolgethan [Bl. 98^b] dem Nehesten, was
man heisst dienst und wolgethan. Denn eine Ehebrecherin und Ehebrecher
20 thun einander großen dienst und wolgefalen, Ein Reuter thut einem mord-
brenner großen Reuterdiest, das er jm hilfft auff der strassen rauben,
Land und Leute bevehden. Die Papisten thun den unsren großen dienst, das
sie nicht alle extrenden, verbrennen, ermorden, im Gesengnis verfaulen lassen,
Sondern lassen doch etliche leben, und veriagen sie, oder nemen jnen, was sie
25 haben. Der Teuffel thut selbs seinen Dienern großen, unmeslichen Dienst,
hilffe und rat, macht reiche, große, mechtige Herrn draus, Summa, die Welt
ist vol großer, trefflicher, teglicher dienst und wolthaten, Und müssen auch
die fromen offt frohe werden, das sie etwas für den Bösen behalten, und
solches für wolthat annemen. Die Poeten¹ schreiben von einem Cyloope
30 Polyphemio, das er dem Ulyss verhies, Er wolt jm die freundschaft thun,
das er zuvor seine gefellen, darnach zu zulezt, wolt fressen, Ja es ist auch
ein dienst und ein seine wolthat gewest.

Solcher dienst und wolhat vleissigen und uben sich ixt Eddel und un-
edel, Baurn und Burger, kauffen auff, halten inne², machen theurezeit,

23 extrenden] erhenden c R

1) Hom. Od. 1, 368—370. 2) = halten die Waren zurück; vgl. Unsre Ausg.
Bd. 47, 835, 26, Sprüche 11, 26.

Hij korn, gersten vnd alles was man haben sol, wisschen darnach das manl vnd sprechen, Ja was man haben mus, das mus man haben. Ich lasse es den leüten zü dienst, künd vnd mocht ichs doch wol behalten? Also ist denn Gott sein geteischt vnd generret. Und wie kan der arm barmherziger Gott hie anders sehen, denn eitel dienst, gute werk vnd wolthun? Er thar sich nicht merken lassen, das es ubel vmb sie stincke. So gar heilig sind die menschen kinder worden ehe ers gewahr wird. Also kan iht niemand mehr wucherer, geitig noch bose sein, die welt ist eitel heiligen worden, dienet yderman dem andern, niemand thut dem andern schaden.

Hie von soltu prediger sagen vnd nicht still schweigen, Sondern dem volk deudlich vnd klarlich anzeigen, Das es nicht heisst [Vl. 98^b] dienst oder wolgethan, was wider Gottes wort vnd wider Recht gethan wird. Denn er sagt, Du solt Gott alleine dienen, Was seinem wort oder Recht nicht gedienet ist, das mag sich dienst vnd wolthat lassen rhümen, Aber es ist einem frembden Gott, dem Teuffel gedieneit vnd wolgethan, Darumb, Wer da Leyhet vnd mehr oder bessers nimpt, der sondigt wider Gott als ein wucherer. Thut er aber damit einen dienst, so thut ers dem leidigen teuffel, ob gleich ein

⁴ Und steht über (Denn) 7 worden rh 8 sein steht über (find) sein, (Und ist) ist o worden, (Und) 9 schaden dem anderst um 10 prediger (nū) 13 solt (vhm) Gott rh oder (ie) 16 oder bessers rh als ein wucherer rh 17 leidigen o

Dr] steigeru korn, gersten und alles, was man haben sol, wischen darnach das Manl¹ und sprechen: Ja, was man haben mus, das mus man haben, Ich lasse es den Leuten zu dienst, künd und mocht ichs doch wol behalten? Also ist denn Gott sein geteischt und generret, Und wie kan der arm Barmherziger Gott hie anders sehen, denn eitel dienst, gute werk und wolthun? Er thar² sich nicht merken lassen, das es ubel vmb sie stincke, So gar heilig sind die Menschenkinder worden, ehe ers gewahr wird. Also kan iht niemand mehr Wucherer, geitig, noch bose sein, die Welt ist eitel Heiligen worden, dienet yderman dem andern, niemand thut dem andern schaden.

Hie von soltu Prediger sagen und nicht still schweigen, Sondern dem Volk deudlich und klarlich anzeigen, Das es nicht heisst dienst oder wolgethan, was wider Gottes wort und wider Recht gethan wird. Denn er sagt: 'Du solt Gott allein dienen'. Was seinem wort oder Recht nicht gedienet ist, das mag sich dienst und wolthat lassen rhümen, Aber es ist einem frembden Gott, dem Teuffel, gedieneit und wolgethan. Darumb, Wer da Leyhet und mehr oder bessers nimpt, der sondigt wider Gott als ein Wucherer. Thut er aber damit einen dienst, so thut ers dem leidigen Teuffel, ob gleich ein armer,

²⁵ geitig] geiten A D e R ³⁰ seinem] sein B

¹⁾ — spielen die Unschuldigen; s. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 559, 4. ²⁾ = darf.

Hilf armer benotigter man solchs diensts bedarff vnd wol müs solchs für einen dienst oder wolthat annemen, das er nicht ganz vnd gar gefressen werde. Eben also auch wer aus großer not gezwungen sich erbeütt oder schenkt fünff oder mehr auffs hündert, der müs es wol lassen einen Dienst heissen, ob ers 5 wol gar ungern thut, Aber du bist damit nicht sicher noch entschuldigt, der du es nimpfst, noch viel erger bistu, wo du es als fur recht nimpfst, vnd dein nemen, fur einen dienst vnd wolthat rhümest. Denn du nimpfst es nicht als ein frey geschenke, das weissfestu gewis, vnd dein gewissen kans nicht leugnen. Sondern du nimpfst als einen rechten gewinst von deinen hundert gulden,

10 Denn geschenkt heissst nicht rechter gewinst, Sondern frey willig vmb sonst gegeben vnd genomen ding, Welches ynn solchem handel nicht geschicht, wie du weissfest, noch schmückestu es leügest vnd heissfest es ein geschenke [Bl. 99^a] so es doch ist, ynn der warheit ein gewinst vnd wucher von dem durftigen ynn seiner nott, dir gegeben der es müs dir zu willen vnd dienst 15 ein geschenck lassen heissen der dich geizwanst sonst nicht ansehe, das er dir

2 annemen steht über (rechen) 3 wer (da) aus bis gezwungen rh schenkt (das er) 4 oder mehr o 4/5 müs bis thut steht über (mag vielleicht aus not entschuldigt sein, das ers thun müs) 5 damit bis entschuldigt steht über (ein schalck) 6 viel (weniger o) viel (ein großer schalck bistu) 7 erger bistu rh wo steht über (das) als (ein) dein (wu) 8 frey o 9 rechten rh 10 Denn steht über (Was aber) geschenkt (wird, das) nicht (als rechter gewinst empfan mit) rechter gewinst c aus rechtes gewinsts gewinst (genomen) willig o 11 ding o 12 schmückestu es leügest [u] vnd rh heissfest c aus heissfestu 13 ein (abgenötigter) vnd wucher rh wucher (dem) 14 durftigen (abgenötiget) ynn [steht über (.. oh)] seiner [c aus seine] nott, dir [o] gegeben rh vnd dienst o 15 der (so) geizwanst o dir o dazu noch am Rande, aber durchgestrichen geizwanst

Dr benotigter¹ Man solchs diensts be-[Bl. 99]¹darff, und wol müs solchs fur einen dienst odder wolthat annemen, das er nicht ganz und gar gefressen werde. Eben also auch, wer aus großer not gezwungen sich erbeütt oder schenkt Fünff odder mehr auffs hündert, der müs es wol lassen einen dienst 20 heissen, ob ers wol gar ungern thut. Aber du bist damit nicht sicher noch entschuldigt, der du es nimpfst, Noch viel erger bistu, wo du es als fur recht nimpfst, und dein nemen fur einen dienst und wolthat rhümest. Denn du nimpfst es nicht als ein frey Geschenke, das weissfestu gewis, und dein gewissen kans nicht leugnen, Sondern du nimpfst als einen rechten gewinst von deinen 25 hundert gulden.

Denn geschenkt heissst nicht rechter² Gewinst, Sondern frey willig umb sonst, gegeben und genomen ding, Welches ynn solchem Handel nicht geschicht, wie du weissfest, noch schmückestu es, leügest und heissfest es ein Geschenke, so es doch ist in der warheit ein gewinst und Wucher, von dem durftigen in seiner 30 nott dir gegeben, der es müs dir zu willen und dienst ein geschenck lassen

¹⁾ = notleidender, bei L. sehr selten, s. D Wtb. ²⁾ = wirklicher, direkter.

Hi] eine hülßen vom haser kornlin schencken wolt, schweige denn sunff oder zehn guldien oder das ers solt heissen ihm von dir ein dienst gethan Sondern er thut dir vnd müs dir thun solchen dienst, wil er anders gelt haben. Denn es ist nicht der welt weise, wenn sie gleich überflüssig hat das sie viel gebe, oder schencke auch armen freunden vnd denen so es hoch bedürffen. Wie viel weniger wird dir jemand schenken, der du ein unhuld, frembd, vnd vielleicht vmb deines geihs vnd wuchers willen ein gemeiner fluch gretwel vnd sprichwort bist? Aber ich kome zu weit vom text, vnd solche disputation gehören ynn das sonder gespreche, Doch treibe du prediger den Text getrost auff der Canthel Das Leyhen vnd drüber nemen sey wucher, Und gib yhn darnach bey dir ym hause (wo sie pochen wollen) disputatirns gung, oder weise sie zu den Juristen, das sie dir des Texts eine bessere gloße bringen.

Damit du aber auch nicht so gar ungerüst seiest vnd sie dich nicht für eine ledige bläßen halten, magstu, so du wilt, auch diesen fernern bericht ynn diesem handel merken, wie wol es mich besser geraten dünkt vmb deiner ruge vnd friede willen du weisest sie von dir zu den Juristen denn derselben Eid

¹ vom *(hab)* zehn steht über *(sechs)* ² 3 oder das ers [*c aus er*] solt heissen *(von)* yhm von dir bis haben rh ⁴ wenn sie [steht über *(man)*] bis hat rh sie *(2.)* steht über *(man)* ⁵ armen freunden vnd rh ⁷ willen o gretwel rh ⁸ solche *c aus* solcher ⁹ das o sonder *c aus* sonders ¹³ nicht *(2.)* o ¹⁵ besser rh ^{15/16} vmb bis willen rh ¹⁶ Eid steht über *(Profess)*

Dr] heissen, der dich Geizwanst sonst nicht ansehe, das er dir eine hülßen vom Hasertörnlin schencken wolt, Schweige denn sunff oder zehn gulden, Oder das ers solt heissen jn von dir ein dienst gethan, Sondern er thut dir und müs dir thun solchen dienst, wil er anders gelt haben. Denn es ist nicht der Welt weise, wenn sie gleich überflüssig hat, das sie viel gebe, oder schencke auch armen freunden und denen, so es hoch bedürffen. Wie viel weniger wird dir jemand schenken, der du ein unhuld¹, frembd, und vielleicht vmb deines geihs und wuchers willen ein gemeiner fluch, gretwel und sprichwort² bist? Aber ich kome zu weit vom Text, und solche disputation gehören in das sonder Gespreche³, Doch treibe du Prediger den Text getrost auff der Canthel, Das Leihen und darüber nemen sey Wucher, Und gibe jn darnach bey dir im hause (wo sie pochen⁴ wollen) disputirens gung, oder weise sie zu den Juristen, das sie dir dieses Texts eine bessere Gloße bringen.

Damit du aber auch nicht so gar ungerüst seiest, und sie dich nicht für eine ledige bläßen⁵ halten, magstu, so du wilt, auch diesen fernern bericht in diesem handel merken, wie wol es mich besser geraten dünkt, vmb deiner

¹) = unbeliebt, nicht befreundet, s. Weigand, Wtb. ²) = verrufen, vgl. 5. Mose 28, 37; 1. Kön. 9, 7; Hiob 17, 6; D Wtb. Sprichwort i, h. ³) = Privatgespräch (vgl. oben S. 334, 28), nicht in die Predigt. ⁴) = aufbegehrn, widersprechen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 331, 11. ⁵) = leere Wasserblase; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 629, 22.

5) vnd ampt ist (wie droben gesagt) hnn solchen sterblichen, vergenglichen elenden weltsachen zu richten vnd zu leren. Sonderlich wo man wider den Text wil [Bl. 99^b] klugeln vnd spizig sein, Doch das du steiff vnd fest auff dem Text bleibest, nemlich, Das Leyhen vnd druber nemen, sey wucher, Diesen Text werden dir alle Jura und Juristen bestetigen müssen, nicht allein nach dem Euangeliu (welchs sie nichts angehet) Sondern auch hnn yhren buchern Darumb kanstu ihm text nicht irren, Die gloße gerate wie gut vnd boße sie wolle, so hastu doch recht gepredigt wider den wucher nemlich das Leyhen sol nicht druber nemen, oder ist wucher vnd nicht leyhen.

10 So ist nü zum überflus (ob dir die ruge vnd friede zu schwer wurde zu leiden, oder woltest es selbs auch gern verstecken.) das der bericht, Es kan geschehen oder geschicht auch wol oft dieser fall das ich Hans leuhe dir Balzer hundert gulden mit solcher masse, das ich sie müs auff Michaelis wider haben zur notdurfft, oder werde (wo du seurnest) drob zu schaden 15 kome. Michaelis kompt, du gibst mir die hundert gulden nicht wider. So nimpt mich der richter bey dem halse oder setzt mich hnn thurm oder gehor-

1 sterblichen bis elenden rh 5 alle (Juriste) 8 nemlich rh 10 vnd friede rh
12 dieser steht statt (der) Hans rh 14 zur notdurfft rh 15 wider. (So nimpt mich vnd ich habe keine andere hundert gulden sur zu setzen oder mus sie mit schaden vnd burgen furzezen)

Der] ruge und friede willen, du weisest sie von dir zu den Juristen, Der selben Eid und Ampt ist (wie droben gesagt), in solchen sterblichen, vergenglichen, elenden weltsachen zu richten und zu leren, Sonderlich, wo man wider den Text wil klugeln und spizig¹ sein, Doch das du steiff und fest auff dem Text bleibest, nemlich, Das Leihen und drüber nemen sey [Bl. B 4] Wucher, Diesen Text werden dir alle Jura und Juristen bestetigen müssen, nicht allein nach dem Euangeliu (welchs sie nichts angehet), Sondern auch in jren Büchern, Darumb kanstu im Text nicht irren, Die Gloße gerate wie gut und boße sie wölle, so hastu doch recht geprediget wider den Wucher, Das Leihen sol nicht drüber nemen, oder ist Wucher und nicht leihen.

So ist nu zum überflus (ob dir die ruge und friede zu schwer würde zu leiden, oder woltest es selbs auch gern verstecken) das der bericht²: Es kan geschehen oder geschicht auch wol oft dieser Fall, das ich Hans leuhe dir Balzer Hundert gulden, mit solcher masse³, das ich sie müs auff Michaelis wider haben zur notdurfft, oder werde (wo du seurnest) drob zu schaden kome. Michaelis kompt, du gibst mir die Hundert gulden nicht wider. So nimpt mich der Richter bey dem halse⁴, oder setzt mich in thurn oder Gehor-

17 Der] denn der c R 20 oder tilgt R (X?) 23 auch fehlt C, erg R 25 nemlich das leihen c R

¹⁾ = spitzfindige Einwände bringen. ²⁾ = Bescheid, Belehrung; s. Dietz, ³⁾ = unter der Voraussetzung, Bedingung; vgl. Maßgabe. ⁴⁾ = om Kragen (vgl. Matth. 18, 28).

Hi] sam oder kompt der gleich oder ander vurat daraus über mich bis ich bezale Da siße oder bleibe ich stecken verfeüme meine narüng vnd bessierung mit grossem schaden, da bringstu mich zu, mit deinem seümen, vnd lohnest mir so ubel für meine [Bl. 100^a] wolthat Was sol ich hie thün? Mein schade wacht weil du seünest vnd schleffest vnd gehet teglich unkost oder schaden drauß, so lange du seünest vnd schleffest. Wer sol nu hie den schaden tragen oder büßen? Denn der Schadewacht wird zulezt ein unleidlicher gast vnn meinem haüse sein bis ich zu grund verderbe.

Wolan hie ist weltlich vnd Juristisch von der sachen zu reden (Die Theologia müssen wir sparen bis hernach) So bistu Balzer mir schuldig hin nach zu geben über die hundert gulden alles was der Schadewacht mit aller unkost drauß getrieben hat, Denn es ist dein schuld, das du mich so gelassen hast, und ist eben so viel, als hettestu mirs genomen frevelich, Darumb ißt billich auch der vernunft vnd natürlichen recht nach, das du mir alles wider erstattest, beide die heubtsumma mit dem schaden Denn ich habe dir die hundert gulden nicht gelichen, das ich mich selbs oder du mich damit sollest

1 oder (1.) bis mich rh 2 oder bleibe o steken u vnd bessierung rh 3 zu, (das du)
4/5 weil bis schleffest rh 5 oder schaden o 6 vnd schleffest rh 7 wird steht über (ist)
zulezt rh 8 sein o 15 schaden c aus schadewacht

Dr] sam¹, oder kompt dergleichen ander Uurat² daraus über mich, bis ich bezale, Da siße oder bleibe ich stecken, verfeüme meine Narung und bessierung mit grossem schaden, da bringestu mich zu, mit deinem seümen, und lohnest mir so ubel für meine wolthat. Was sol ich hie thün? Mein schade wacht³, 20 weil du seünest und schleffest, und gehet teglich unkost⁴ oder schaden drauß, so lange du seünest und schleffest. Wer sol nu hie den schaden tragen oder büßen? Denn der Schadewacht⁵ wird zu lezt ein unleidlicher Gast in meinem Haüse sein, bis ich zu grund verderbe.

Wolan, hie ist weltlich und Juristisch von der sachen zu reden (Die Theologia müssen wir sparen bis hernach): So bistu Balzer mir schuldig hin nach⁶ zu geben über die Hundert gulden, alles, was der Schadewacht mit aller unkost drauß getrieben⁷ hat. Denn es ist dein schuld, das du mich so gelassen hast, Und ist eben so viel, als hettestu mirs genomen frevelich. Darumb ißt billich, auch der vernunft und natürlichen Recht nach, das du mir alles wider erstattest, beide, die Heubtsumma mit dem schaden, Denn ich habe dir die

¹⁾ = Gefängnis; fehlt bei Dietz; s. DWtb. d. W. 3. ²⁾ = Unheil. ³⁾ = droht, wirkt immerfort, ist immer zu gewärtigen, s. DWtb. wachen II 11a. ⁴⁾ = Verlust, Aufwand. ⁵⁾ Außer bei L. nur noch bei Fischart als Name eines Wucherers belegt; = Tag und Nacht drohender Schaden; vgl. noch Unsre Ausg. Bd. 38, 334, 26. Nach brieflicher Mitteilung von Dr. von Künßberg in Heidelberg kam als Vorlage das lateinische cautio damni infecti in Betracht. ⁶⁾ = obendrein, hinterher. ⁷⁾ = draufgeschlagen, hinzugetan.

H) verderben, Sondern ich hab dir wollen, on meinen schaden, helffen, Dis alles ist so klar vnd helle, das wenn alle Zura vnd Juristen bucher verloren weren, So müste es doch die vernunft noch sezen, wie schwach sie were,

Solchen Schadewacht heissen die Juristen bucher zu Latin Interesse, Und solch leyhen ist freilich kein bucher, sondern ein rechter, loblicher, ehrlicher dienst vnd gut werck dem nehesten erzeigt. Und wo die person dazu Christen ist, so iſts auch ein Christlich werck, [Vl. 100^b] welches Gott nicht allein hie auff erden, wie er den weltlichen thut, sondern auch ynn ihener welt belonen wil, wie Dauid sagt ps 111. In memoria eterna erit Justus, Denn Eins Christlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergessen, Die weltlichen guten werck bezahlet er hie auff erden, darnach sind sie vergessen, So können auch Zura vnd weltlich herrschafft nicht mehr, denn solche weltliche vergengliche gute werck leren vnd erhalten.

Über diesen schadewacht kan nu noch einer fürfallen, und ist der, wenn du Balzer mir nicht wider gibst auff Michaelis, die hündert gulden. Und stehet mir für ein kauff das ich kündte leußen einen garten, acker, haus oder was für ein grund ist daran ich grossen nutz oder narung mocht haben fur

2 bucher rh 6 wo steht über (ist) 7 ist o 9 wil o 16 mir (die weil)
kündte (vmb fünff) 17 narung (t)

Dr) Hundert gilden nicht geliehen, das ich mich selbs oder du mich damit soltest verderben, Sondern ich habe dir wollen, on meinen schaden, helffen. Dis alles ist so klar und helle, das, wenn alle Zura und Juristen bucher verloren waren, So müste es doch die vernunft noch sezen¹, wie schwach sie were.

Solchen Schadewacht heissen der Juristen Bücher zu Latein Interesse², Und solch leihen ist freilich³ kein Bucher, sondern ein rechter, loblicher, ehrlicher dienst und gut werck dem Nehesten erzeigt. Und wo die Person dazu ein Christen ist, so iſts auch ein Christlich werck, welches Gott nicht allein hie auff Erden, wie er den Weltlichen thut, sondern auch in jener welt belohnen [Vl. C 1] wil, wie David sagt Psalm. cxj: 'In memoria eterna erit vi. 112, 6 iustus' xc. Denn eins Christlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergessen, Die weltlichen guten werck bezahlet er hie auff Erden, darnach sind sie vergessen, So können auch Zura und weltliche Herrschafft nicht mehr, denn solche weltliche, vergengliche gute werck leren und erhalten.

Über diesen schade wacht kan nu noch einer fürfallen, und ist der: Wenn du Balzer mir nicht wider gibst auff Michaelis die Hundert gilden, Und stehet mir für ein kauff⁴, das ich kündte leußen einen Garten, acker,
haus oder, was für ein grund ist, daran ich grossen nutz oder narung mocht

30 weltliche] weltlich c R

¹⁾ = anordnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 296, 9. ²⁾ Hier ist also Schadewacht = Berechnung des Risikos oder Gewinnanspruches. ³⁾ = offenbar. ⁴⁾ = bietet sich mir eine Kaufgelegenheit; vgl. unser 'bevorstehen' = mhd. vorstān.

Bi] mich vnd meine arme kinder, So mus ichs lassen faren, vnd du thust mir
den schaden vnd hindernis mit deinem seūmen vnd schlaffen das ich nimer
mehr kan wider zu solchem kauff kommen. Hette ich nu meine hundert gulden
dir nicht gelihen, sondern daheim behalten, So kündte ich mit der helfst den
richter bezalen, mit der ander helfst den garten leußen, Nu ich sie dir gelihen
habe machst du mir einen Zwilling aus dem schadewacht das ich hie nicht
bezalen vnd dort nicht leußen kan, und also zu beiden teilen mus schaden
leiden, das heisst man duplex interesse, damni [Bl. 101^a] emergentis & lucri
cessantis, so gut sie es haben können reden,

Hie muss man nu den Juristen lassen die mancherley disputation, ob
einerley hundert gulden verfeumet zu gleich beide schaden oder den zwilling
bringen. Denn ist Hans hundert gulden schuldig, so ist allein der eine Schade-
wacht da, Ist er fünffzig schuldig, so mungen beide schadewacht da sein, Denn
es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden die schuld hundert gulden
bezalen, vnd zu gleich den garten für hundert gulden leußen, So iſts auch
eiu anders, ob der garte feyl gewest oder feußlich mit einbedingt ist, da
Hans die hundert gulden von sich gelihen hat. Denn was noch nicht feyl ist,

1 arme rh 2 vnd hindernis rh vnd schlaffen o 9 reden, Schadet nichts, wer
[steht über (wh)] es besser reden kunde [steht über (geredt were)] 11 verfeumet rh 12 Hans
steht über (er) 13 da (1), (nemlich) 15 zu gleich o 16 feußlich o da (Hans) 17 Hans rh

Dr] haben, für mich und meine Kinder, So mus ichs lassen faren, und du thust
mir den schaden und hindernis, mit deinem seūmen und schlaffen, das ich
nimer mehr kan zu solchem kauff kommen. Hette ich nu meine Hundert gulden
dir nicht gelihen, sondern daheim behalten, so kündte ich mit der helfst den
Richter bezalen, mit der ander helfst den Garten leußen, Nu ich dir sie ge-
lihen habe, machstu mir einen Zwilling aus dem schadewacht¹, das ich hie
nicht bezalen, und dort nicht leußen kan, und also zu beiden teilen mus
schaden leiden, das heisst man duplex interesse, damni emergentis et lucri
cessantis, so gut sie es haben können reden.

Hie muss man nu den Juristen lassen die mancherley disputation, ob
einerley² hundert gulden verfeumet zu gleich beide, schaden odder den zwilling,
bringen. Denn ist Hans hundert gulden schuldig, so ist allein der eine Schade-
wacht da, ist er fünffzig schuldig, so mungen beide schadewacht da sein, Denn
es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden bezalen, und zu gleich
den garten für hundert gulden leußen. So iſts auch ein anders, ob der garte
feyl gewest odder feußlich mit einbedingt³ ist, da Hans die hundert gulden

18 meine arme R. c R 22 sie dir c R 25 emergentis] emergentes A 31 gulden
die schuld hundert gulden c R

¹⁾ - schadist du mich gleichzeitig doppelt. ²⁾ = das gleiche. ³⁾ D. i. wohl
als käuflich betrachtet, als Kaufobjekt ausdrücklich in Betracht gezogen war.

Hil wenn schon bahr geld da ist, kan niemand leußen. Item das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebstal, reuber, feür vnd der gleichen, damit er wider bezahlen noch leußen kundte. Denn es ist geld ein ungewis wandelbar ding, darauff man kein gewisses kan handeln, Solche vnd derselben vngeligen umbstende oder zufelle geburt den Juristen zu rechen vnd zu bewegen, Damit der Schadewacht oder interesse nicht ein schalck vnd wucherer werde. Und können hie wol weise leute fehlen. Auch wie kan man alles so rein machen ynn dem vngerecht [Vl. 101^b]nen recht, so die welt ynn diesem elenden leben mus braüchen. Ist gnug das es grob, schlecht, einfältig recht sey. Subtil vnd scharff kans nicht sein, oder kriegt solche scharten, das es auch nicht butter schneiden kan, da es wol sollte bloche vnd floze scheystern, Es ist ein ander ding mit Christo vnd seinem Euangeli.

Aber du prediger hast hieran gnug, damit du konnest unterscheiden, was wucher ist, Nemlich hat Balzer die hundert gulden auff Michaelis nicht wider gegeben, Und Hans hat darüber müssen bezahlen vnd schaden gelidden, so soll ihm Balzer den bezal schaden widder erstatten nach weltlichem recht, Hat er

¹ schon o leußen (Und solcher vngeligen umbstende geburt den Juristen zu rechen vnd zu richten), dazu noch am Rande (Item das er noch wol ynn des h) ³ damit bis kundte rh
⁴ ungewis e aus vngewisse ⁴ handeln, (on fahr der wücherey) ⁶ vnd wucherer rh
⁷ wol o über Auch steht (Doch) ⁸ elenden o ⁹ braüchen o ¹⁰ vnd scharff rh
¹¹ auff Michaelis rh ¹² müssen bis vnd o gelidden (vnd müssen be) ¹³ sol o aus folz
¹⁴ den bezal [o] schaden rh

Dr von sich gelihen hat. Denn was noch nicht seyl ist, wenn schon bahr geld da ist, kan niemand leußen. Item, das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebstal, reuber, feür und der gleichen, damit er wider bezahlen noch leußen kundte, Denn es ist geld ein ungewis, wandelbar¹ ding, darauff man kein gewisses kan handeln.² Solche und der selben ungeligen umbstende odder zufelle geburt den Juristen zu rechen und zu bewegen³, damit der Schadewacht odder interesse nicht ein schalck und Wücherer werde. Und können hie wol weise leute feilen. Auch wie kan man alles so rein machen in dem unreinen recht, so die welt in diesem elenden leben mus brauchen? Ist gnug, das es grob, [Vl. Eij] schlecht, einfältig recht sey, Subtil⁴ und scharff kans nicht sein, oder kriegt solche scharten, das es auch nicht butter schneiden kan, da es wol sollte bloche und floze scheystern⁵, Es ist ein ander ding mit Christo und seinem Euangeli.

Aber du Prediger hast hieran gnug, damit du konnest unterscheiden, was Wucher ist, Nemlich: hat Balzer die hundert gulden auff Michaelis nicht wider gegeben, Und Hans hat darüber müssen bezahlen und schaden gelidden,

²³ interesse A

¹) = nicht zuverlässig; s. Sanders. ²⁾ = Geschäfte bestimmt (im voraus) abschließen. ³⁾ = erwägen; s. Dietz d. W. 2. ⁴⁾ = fein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 371, 8. s. unten S. 352, 20. ⁵⁾ = in Scheite spalten.

Bi] dazu damit verhindert, daß Hans den garten nicht hat konnen kauffen, wil Hans strenge faren, so mus Balzer auch was nach geben, oder las es (das ist besser) gute frennde vertragen vnd schlichten, Denn es ist schwer vnd ferlich, den selben kauff schaden eben gleich zu schezen vnd treffen, weil der kauff zuvor nie gemacht, noch beschlossen wie theur der garten erkaufft were worden, vnd vielleicht ein ander garte dagegen, ja so gut fundte noch furfallen. In dem andern schaden der bezalung kan man die unkost leichtlich rechen. Das Evangelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Dorein sihe aber vnd mercke wol mein pfarrherr das solch Leyhen, da schade wacht oder interesse hennen regirt, henn den hendeln ißt nicht geschickt, 10 Sondern ist alles eitel wucher mit yhnen, Denn nach dem sie gehoret, daß Hans mit seinen verlihen hundert gulden, hat schaden gelidden vnd billiche erstattunge seines schadens fordert [Bl. 102^a] faren sie plumps einhin, vnd schlafen auff ein iglich hundert gulden, solche zween schade wacht, nemlich der

1 (zu) dazu steht über (dazu yhn zu gleich) Hans steht über (er) 3 schwer vnd rh
 4 kauff (seufzlichen) o schaden (zu) weil (es) 5 zuvor o 6 ander c aus ander garte o
 6/7 In bis rechen rh 9 aber steht über (nu) mein pfarrherr rh 10 oder interesse o
 ißt o 11 alles (jaß) 12 verlihen rh 13 (so) faren 14 schade c aus schaden
 wacht o 14/347, 1 der unkost c aus des unkoste

Dr] so sol jm Balzer den bezal schaden¹ wider erstatten nach weltlichem recht. 15 Hat er dazu damit verhindert, daß Hans den garten nicht hat konnen kauffen, wil Hans strenge faren, so mus Balzer auch was nach geben², oder las es (das ist besser) gute frennde vertragen³ und schlichten. Denn es ist schwer und ferlich, den selben kauff schaden eben gleich⁴ zu schezen und treffen, weil der kauff zuvor nie gemacht, noch beschlossen, wie theur der garten erkaufft 20 were worden, und vielleicht ein ander garte dagegen ja so gut fundte noch furfallen.⁵ In dem andern schaden der bezalung kan man die unkost leichtlich rechen.⁶ Das Evangelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Dorein sihe aber vnd mercke wol mein Pfarrherr, das solch leihen, da schadewacht oder interesse innen regirt, in den hendeln ißt nicht geschickt, Sondern ist alles eitel Wucher mit inen. Denn nach dem sie gehoret, daß Hans mit seinen verlihen Hundert gulden hat schaden gelidden, und billiche erstattung seines schadens fordert, faren sie plumps einhin⁷, und schlafen auff ein iglich hundert gulden solche zween schadewacht, nemlich des bezalens mi- 30

¹⁾ = durch notwendige Zahlung entstandenen; sonst nicht belegt. ²⁾ = drein-
geben, dazugeben. ³⁾ = durch Vermittlung ordnen; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 268, 26;
Bd. 38, 141, 18. ⁴⁾ = gerade richtig. ⁵⁾ = ein geradesoguter sich finden könnte;
vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 597, 12 und Dietz, furfallen. ⁶⁾ = berechnen. ⁷⁾ = ver-
fahren sie willkürlich, ohne sich zu bedenken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 360, 25.

Hij vnkost des bezalens vnd des verseumeten garten kauffis, gerade als weren den hundert gulden, natürlich solche zween schadewacht angewachsen, das wo hundert gulden vorhanden sind, die thun sie aus vnd rechen drauß solche zween schaden vnd nemen davon erstattung solcher schaden, die sie doch nicht erlidden haben, Denn das du hundert gulden hast, darumb bistu nicht schuldig, das du auff Michaelis bezalen müssest vnd ist darumb kein Garten seil, den du auff Michaelis leußen köndest, Noch rechenstu solche nichtige beide schaden auff deine gewisse sichere hundert gulden, vnd nimpfst dafür fünff, sechs, zehn gulden iherlich gerade als werestu der Hans der von Balzer verseumet vnd verhindert ist, Nein hörestu, du bist nicht der selbe Hans, deun es ist kein Balzer da, der einen solchen Hansen mache, Du erlichtest dir selbs, das du ein solcher Hans seiest, on alle Balzer, Darumb bistu ein wucherer, der du selbs deinen erlichten schaden von deines nehesten geld busfest den dir doch niemand gethan hat vnd kaufst ihm auch nicht beweisen noch berechen, Solchen schaden heissen die Züristen non verum sed fantasticum interesse, Ein schaden den ein iglicher ihm selber ertraumet.

1 des bezalens rh garten o 3 vorhanden o thun bis vnd rh drauß steht über
(sie) 4 davon o 5 haben, (Dis heissen die), dazu noch am Rande, aber durchgestrichen
fragen nicht darnach, ob sie die schuldig sind, damit leußen oder lehren . . . schuldig, (vnd ist)
7 nichtige rh 8 gewisse sichere rh 9 Hans (den der) 10 verhindert c aus verhindert
12 wucherer (vnd schinder) 13 erlichten o von bis geld rh doch o 15 interesse san-
taicum (&) non verum sed um

Dr] kost und des verseumeten gartenkauffis, gerade als waren den Hundert gilden natürliche solche zween schadewacht angewachsen, das, wo Hundert gilden vorhanden sind, die thun sie aus¹, und rechen drauß solche zween schaden, und 20 nemen davon erstattung solcher schaden, die sie doch nicht erlidden haben, Denn das du Hundert gilden hast, darumb bistu nicht schuldig, das du auff Michaelis bezalen müssest, und ist darumb kein Garten seil, den du auff Michaelis leußen köndest, Noch rechenstu solche nichtige² beide schaden auff deine gewisse, sichere Hundert gilden, und nimpfst dafür fünff, sechs, zehn 25 gilden iherlich, gerade als werestu der Hans, der von Balzer verseumet³ und verhindert⁴ ist, Nein, hörestu es, du bist nicht der selbe Hans, denn es ist kein Balzer da, der einen solchen Hansen mache, Du erlichtest dir selbs, das du ein solcher Hans seiest, on alle Balzer, Darumb bistu ein Wucherer, der du selbs deinen erlichten schaden von deines Nehe-[Bl. Ciiij] sten geld busfest⁵, den dir 30 doch niemand gethan hat, und kanft in auch nicht beweisen noch berechen, Solchen schaden heissen die Züristen, non verum, sed fantasticum interesse, Ein schaden, den ein iglicher jm selber ertraumet.

¹⁾ = verleihen sie; s. Dietz. ²⁾ = nicht wirkliche. ³⁾ = rücksichtslos behandelt.

⁴⁾ Nämlich um Kaufen, Rückzahlen. ⁵⁾ = dich für den erdichteten Schaden an deines Nächsten Gelde schadlos hältst.

b) Ja sprichstu, Es ist möglich und kundte gleich wol geschehen [Bl. 102^b] das meine hundert gulden solche zween schaden lidden, der mal eins, Da bistu recht. Las uns nu gleich gegen ander handeln, Deine hundert gulden kundten vielleicht der mal eins solche zween schaden leiden. So kundte ich der mal eins wol dir sunff, sechs, gulden geben, Las gleich sein und die gulden still ligen, So lange deine hundert gulden, solche zween schaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So sind wir der sachen eins, Und ist das leyhen recht. Es gilt nicht also sagens, Es kundten die schaden geschehen, das ich weder bezahlen noch leußen kundte, Sondern Es heißtt, Es sind die schaden geschehen, das ich nicht hab können bezahlen noch leußen. Sonst heissts ex possibili factum Ex contingente necessarium, aus dem das nicht ist, machen das, da sein müsse, aus dem das ungewiss ist eitel gewis ding machen. Solt solch wucher nicht die welt außfressen vnu kurzen iaren?

1 ist bis vnd u 2 meine o zween (der) o lidden (oder wie wir reden, Nicht bezahlen vnd nicht leußen kundten etwa [rh] durch einen [rh] Balzer verseumet vnd [verseumet vnd o] verhindert), darüber zum Teil: der mal eins 4 vielleicht der mal eins steht über (vill etwa) leiden rh der mal eins o 5 dir (die) gulden (nicht) geben (wenn ichs thun wolt rh) vnd bis ligen rh 6 gulden, (nicht) solche zween rh nicht o So (v) 7 recht (Aber du wilst nicht leiden, daß ich sage, Ich kundte dir geben vnd thets nicht, Und du wilst doch, daß ich sol deinen schaden achten den du kundtest leiden, vnd doch [rh] nicht gelidden hast, noch fordern . .) 8 gilt steht über (heißt) sagens rh die o weder o 10 leußen (Da suchen sie für augen zu beweisen) Sonst versehentlich mit durchgestrichen und deshalb nochmals am Rande 12 müsse, (Das gehört allein Gottes zü)

Dr) Ja, sprichstu, Es ist möglich und kundte gleichwohl geschehen, daß meine Hundert gulden solche zween schaden lidden, der mal eins.¹ Da bistu recht. 15 Las uns nu gleich² gegen ander handeln: Deine Hundert gulden künften vielleicht der mal eins solche zween schaden leiden, So kundte ich der mal eins wol dir sunff, sechs gulden geben, Las gleich sein³ und die gulden still ligen, So lange deine Hundert gulden solche zween schaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So sind wir der sachen eins⁴, Und ist das leihen 20 recht. Es gilt nicht also sagens⁵: Es kundten die schaden geschehen, das ich weder bezahlen noch leußen kundte, Sondern Es heißtt: Es sind die schaden geschehen, das ich nicht habe können bezahlen, noch leußen. Sonst heissts: Ex contingente necessarium, aus dem, das nicht ist, machen das, das sein müsse, aus dem, das ungewiss ist, eitel gewis ding machen. Solt solcher Wucher nicht 25 die welt außfressen in kurzen iaren?

17 solche bis der mal eins fehlt BC e R
24 das das} das da e R

23 heißtt ex possibili factum ex c R

¹⁾ = irgendeinnal. ²⁾ billig, ehrlich oder auf gleicher Grundlage miteinander verhandeln. ³⁾ = laß unentschieden, laß auf sich beruhen, oder: laß die beiden Möglichkeiten sich die Wage halten oder sich entsprechen. ⁴⁾ = einig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 79, 16. ⁵⁾ = Man hat nicht das Recht, zu sagen: . .

hi] Summa, Es ist nu gnug gesagt, das Leyhen sol nichts drüber nemen,
 vnd sol geschehen dem [Bd. 103^a] durftigen zu dienst oder nuz Den text halt
 fest. Und ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezahlen nicht sey über das
 leyhen, mehr geben oder nemen. Denn es ist zufällig unglück, das dem lehher
 wider feret, on seinen willen des er sich erholen müs, Aber hym den händeln,
 iſts vngeleret vnd gar das widerspiel, da sucht vnd ertichtet man schaden, auf
 den benottigten nehesten, wil damit sich nehren und reich werden, sāul vnd
 müßig prassen vnd prangen von ander leute erbeit, sorge fahr vnd schaden,
 Das ich sihe hinder dem oſen, Und lasse meine hundert gulden, für mich auf
 10 dem lande werben, und doch weil es gelihen geld ist gewis ihm bentel behalte
 on alle fahr vnd sorge, Lieber wer möchte des nicht?

Und was vom gelde geliehen gesagt ist das sol auch vom geliehen getreide,
 wein vnd der gleichen wahr verstanden sein, das solche zweien schaden mügen
 drinnen fursallen, Aber das dieselben schaden nicht sollen der wahr natürliche
 15 angewachsen sein sondern zufällig widerfahren mügen vnd darumb nicht ehe
 für schaden zu rechen, sie seien denn geschehen vnd überweiset, wo sie on das

1 gnug rh 2/3 Den bis fest o 3 ist o das (1.) (der wucher sein) 5 des bis
 müs o 6 vngeleret vnd rh vnd ertichtet rh 8 müßig (sich nehren) prassen vnd
 prangen rh 10 weil es (geli) gelihen geld ist rh behalte (Ja warlich) 12 gelde (wucher
 steht über <leyhen>) gelihen (1.) rh gelihen (2.) o 14 natürliche rh

Dr] Summa, Es ist nu gnug gesagt, das Leyhen sol nichts drüber nemen,
 und sol geschehen dem durftigen zu dienst oder nuz, Den text halt fest. Und
 ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezahlen nicht sey über das Leyhen,
 20 mehr geben oder nemen. Denn es ist zufällig unglück, das dem Leyher wider
 feret, on seinen willen, des er sich erholen mus.¹ Aber in den Händeln² iſts
 umgekehrt und gar das widerspiel, da sucht und erticht man schaden, auf
 den benötigten³ Nehesten, wil damit sich nehren und Reich werden, sāul und
 müßig, prassen und prangen⁴ von ander Leute erbeit, sorge, fahr und schaden,
 25 das ich sihe hinder dem oſen⁵ und lasse meine hundert gülßen für mich auf
 dem Lande werben⁶, und doch, weil es gelihen geld ist, gewis im bentel be-
 halte, on alle fahr und sorge. Lieber, wer möchte des nicht?

Und was vom geliehen gelde gesagt ist, das sol auch vom geliehen
 getreide, wein und der gleichen wahr verstanden sein, das solche zweien schaden
 30 mügen darinnen fursallen, Aber, das die selben schaden nicht sollen der wahr
 natürliche angewachsen sein, sondern zufällig widerfahren mügen, und darumb
 nicht ehe für schaden zu rechen, sie seien denn geschehen und überweiset⁷. Wo

26/27 behalte A

¹⁾ = wofür er Ersatz suchen muß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 39, 22. ²⁾ = im
 Geschäftsleben. ³⁾ S. oben S. 341, 16. ⁴⁾ = Luxus treiben. ⁵⁾ = untätig; vgl. Unsre
 Ausg. Bd. 45, 714, 33. ⁶⁾ = in der Welt draußen arbeiten, erwerben. ⁷⁾ = nach-
 gewiesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 688, 2.

Hil gesordert vnd genomen werden, das man wisse es sey wucher vnd vnrecht. Wenn vnd wo aber solche schaden geschehen, weil daffelb ein weitleufftig vnd vnendlich ding ist, vmb der unzelichen zufelle willen, so las die Juristen hierin raten, oder (Das gewis vnd das beste ist), Arbitros teidings leute, oder gute freunde drinnen handeln vnd schlachten. So ists als denn recht vnd friede.⁵ Denn so spitzig vnd gewis wird kein recht nymer mehr erfunden werden, das alle zufelle oder umbstende fassen muge. Wie Aristot. Eth. 5. von der Epikria leret oder wird es funden (das ist erachtet) so ists das aller grossest vnrecht nach dem spruch des klugsten Romers Scipionis, *Summum ius summa iniuria* Enge recht weit vurecht. Item allzuscharrf wird schertig. Darumb mus man zu beiden seiten einschlagen vnd die billigkeit, lassen alles rechts meisterin sein.¹⁰

Solchs alles ist Juristisch vnd die Juristen solten solchs lernen. Aber nu sie nicht prediger sind, bleibts ynn yhren buchern daheim gestorben vnd begraben, das es unter die leute nicht erschallet, vnd müssen wir prediger davon

2 vnd wo u 3 ist o 7 muge steht über (wird) 13 gestorben vnd rh

Dr] sie ou [Bl. 64] das gesordert und genomen werden, das man wisse, es sey wucher und unrecht. Wenn und wo aber solche schaden geschehen, weil das selbe ein weitleufftig und unendlich ding ist, umb der unzelichen zufelle willen, so las die Juristen hierin raten, oder (das gewis und das beste ist) Arbitros, teidings Leute¹, oder gute freunde drinnen handeln² und schlachten, So ists als denn recht und friede. Denn so spitzig³ und gewis wird kein Recht nimer mehr erfunden werden, das alle zufelle oder umbstende fassen muge, Wie Aristoteles Eth. v. von der Epikria leret.⁴ Oder wird es funden (das ist erachtet⁵), so ists das aller grossest unrecht nach dem spruch des klugsten Romers Scipionis⁶: *Summum ius, summa iniuria*, enge Recht, weit unrecht⁷, Item, allzn scharrf wird schertig.⁸ Darumb mus man zu beiden seiten einschlagen⁹, und die billigkeit lassen alles Rechts meisterin sein.²⁵

Solchs alles ist Juristisch, und die Juristen solten solchs lernen. Aber nu sie nicht Prediger sind, bleibts in jren buchern daheim gestorben und begraben, das es unter die Leute nicht erschallet, und müssen wir Prediger davon reden und vermanen, wo wir nicht Antinomer¹⁰ wollen sein, und mit

¹⁾ = Schiedsrichter; s. Götze, Glossar. ²⁾ = unterhandeln. ³⁾ = so scharf-sinnig gefaßt, so ausgeklugelt. ⁴⁾ *Hθικὰ Νικοπάζεα ε 14.* O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern S. 57. ⁵⁾ = künstlich gemacht. ⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 609, 1. L. schreibt das Wort sonst dem Terenz (*Heaut. 4, 5, 48*) zu: Erl. Ausg. 22, 254; obige Form stammt aus Cic. off. 1, 10. ⁷⁾ Wanderer, Recht Nr. 17. ⁸⁾ Wanderer, scharf Nr. 2, Enders 8, 136, 5f.; weiterer Beleg aus L. im DWtb. schurtig (macht schartig!). ⁹⁾ = nachgeben; s. DWtb. Ort II, 2 am Ende; Unsre Ausg. Tischr. I, 131, 15. ¹⁰⁾ Der Streit zwischen L. und Agricola brach nach dem Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 461ff.) bald wieder von neuem aus. Vgl. Kostlin-Kauerau 2, 462f.

Hij reden vnd vermanen wo wir nicht Antinomer wollen sein vnd mit der welt,
durch frembde sünden zum teuffel faren wie wos die Juristen hie mit nicht
alle entschuldigt sind, Denn die so hnn den Schulen lesen, sollens vleißig der
jugent einbilden, vnd die so für gerichte handeln, die parte ernstlich dawon
5 vnterrichten, so keme es freilich doch ein wenig vnter die leute [Bl. 104^a] Aber
viel mehr sollens die Juristen thun, die zu hōse Canzler vnd Rethé sind,
Denn also kündte vnd müßte es von oben herab auch herunter kommen bis
auff die aller untersten, Aber wenn sie hnn der hōhe schweigen oder stopfzen
So werden wir armen Prediger hie nidden mit unserm schreien wenig aus-
10 richten. Sondern wo wir einen bekeren, so werden sie viel tausent verkeren,
Darumb sey der Wucher mit allen seinen sünden nach unsrer predigt den
Juristen aufgelegt, denn wo die nicht helffen weren, die den tham verwaren
sollen, So wird unsrer zaun die slut nicht aufthalten. Ein iglicher dencke,
das er sein gewissen nach der masse seines standes vnd ampts verware, Wir
15 prediger können hierin bald vnd leicht raten, als denen niemand oder gar
wenig folgen.

5 (zum) doch ein wenig u
12 denn rh die steht über (sie)

8 schweigen (vnd)

11 nach unsrer predigt rh

Dr] der welt durch frembde sünden zum Teuffel faren, wiewol die Juristen hiemit
nicht alle entschuldigt sind, Denn die, so in den Schulen lesen, sollens vleißig
der jugent einbilden¹, und die, so für Gerichte handeln, die parte² ernstlich
20 davon unterrichten, so keme es freilich³ doch ein wenig unter die Leute, Aber
viel mehr sollens die Juristen thun, die zu Hōse Canzler und Rethé sind,
Denn also kündte und müßte es von oben herab auch herunter kommen, bis
auff die aller untersten, Aber wenn sie in der hōhe schweigen oder stopfzen⁴,
so werden wir armen Prediger hie nidden mit unserm schreien wenig aus-
25 richten, Sondern wo wir einen bekeren, so werden sie viel tausent verkeren.⁵
Darumb sey der Wucher mit allen seinen sünden, nach unsrer predigt, den
Juristen aufgelegt, Denn wo die nicht helffen wehren, die den tham verwaren
sollen⁶, So wird unsrer zaun die slut nicht aufthalten. Ein iglicher dencke, das
er sein Gewissen nach der masse seines standes und ampts verware. Wir
30 Prediger können hierin bald und leicht raten, als denen niemand, oder gar
wenig folgen.

Sie sagen, die welt könne nicht on Wucher sein, Das ist gewislich war,
Denn so steiff und statlich⁷ wird kein Regiment in der welt werden, ist auch

26 sündenn ach A¹ (Luth. 7372)

¹⁾ = einprägen. ²⁾ = Parteien, s. DWtb. ³⁾ = gewiß. ⁴⁾ = zurückhalten,
unterdrücken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 705, 24. ⁵⁾ = abwendig machen. ⁶⁾ Das
Bild vom Damm von L. gern gebraucht: vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 407, 19; der Gegen-
satz: Damm = Zaun nicht sprichwörtlich. ⁷⁾ = unbegsam streng und so in Ansehen;
s. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 13 und Bd. 47, 150, 3.

bij) Sie sagen, die welt konne nicht on wucher sein, Das ist gewislich war, Dein so steiff vnd statlich wird kein regiment vun der welt werden, ist auch nicht gewest, das allen sünden kundte wehren, Und wenn ein regiment kundte allen sünden wehren, so wird dennoch die Erbſünde die quelle aller sünden sampt dem teuffel (davon die Zura nichts wissen müssen.) bleiben, welchen man müs 5 ymer aüßs new wehren, so viel es möglich ist, Darumb [Bl. 104^b] kan die welt nicht sein on wucher, on geiz, on hochmut, on hurerey, on chebruch, on mord on stelen on Gottes leſterung vnd allerley sünden, Sonst were sie nicht welt vnd müste Welt on welt, teuffel on teuffel sein, Aber ob sie damit entſchuldigt sind, Das werden sie wol erfaren, Der Herr spricht Matth. 18. 10 Es müssen ergernis kommen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kommt. Bucher müs sein Aber wehe den wucherern

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, vurein recht, das kommerlich, den zeitlichen friede vnd des bauchs leben erhellt, zu mehren vnd nehren das menschlich geschlecht vmb der heiligen willen zu ihenem ewigen leben. Darumb 15 kans nicht allen sünden wehren, sondern so viel es möglich ist, wie ein hirte kan nicht alle schäfe für dem wolfe, sterben vnd andere ſenchen erhalten, dennoch fol er wehren wo er kan, vnd nicht frey dem Wolff oder ſenchen räum

1) (Es ist) Sie 2 werden, (das) 4/5 sampt dem teuffel rh 5 müssen.) (für) 6 ymer (müs) aüßs new u Darumb (wird) 7 wucher steht über (geiz) 7/8 on mord on stelen rh 11 vnd nehren rh 16 wehren e aus weren 17 sterben steht über (fur gründ) 18 ſeuichen steht über (grind)

Dr) nicht gewest, das allen sünden kundte wehren, Und wenn ein Regiment kundte allen sünden wehren, so [Bl. D 1] wird dennoch die Erbſünde, die quelle aller 20 sünden, sampt dem Teuffel (davon die Zura nichts wissen müssen) bleiben, welchen man müs jmer aüßs new wehren, so viel es möglich ist, Darumb kan die welt nicht sein on Wucher, on Geiz, on Hochmut, on Hurerey, on Chebruch, on Mord, on Stelen, on Gottes leſterung, und allerley sünden, Sonst were sie nicht welt, und müste Welt on Welt, Teuffel on Teuffel sein. 25 Aber ob sie damit entſchuldigt sind, das werden sie wol erfaren, Der Herr spricht Matth. 18,7 Matth. 18,7 Matth. xviii.: 'Es müssen ergernis kommen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kommt'. Bucher müs sein, Aber wehe den Wucherern.

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, urein recht, das kommerlich¹ den zeitlichen friede und des bauchs leben erhelt, zu mehren und nehren das menschlich geschlecht, umb der Heiligen willen zu jenem ewigen leben. Darumb kans nicht allen sünden weren, sondern so viel es möglich ist, Wie ein hirte kan nicht alle ſchäfe für dem Wolfe, sterben² und andere³ ſenchen erhalten, dennoch fol er wehren, wo er kan, und nicht frey dem Wolff oder

21 nichts] nicht C e R 22 vielē C e R

1) = mit Müh und Not. 2) = tödlicher Pest. 3) Lies anderen ſenchen.

Hil lassen, Also sol auch weltlich regiment nicht frey raum geben zu fundigen, Sondern außs strengest es kan wehren. Es wird doch sunde gnug geschehen, on seinen willen vnd wird bleiben das gesagt ist, Welt kan on wucher nicht sein nicht on mord, on ehebruch, Denn es ist ungeweret, vnd ehe mans 5 erferet, so iſts geschehen. Sonſt durſt mans keins [Bl. 105^a] rechten noch Juristen noch furſten, wo mans zuvor wehren kund, Sondern wo mans nicht wehren kan das man dennoch ſteure das iſt, ſtraſſe das geschehen ubel vnd ſchrecke das künftige, so viel es möglich iſt

Also iſts mit dem wucher auch, Wehren kan man nicht so gar rein, 10 das kein wucher ſey, aber wenn er geſchicht oder zu ſeer wechſt vnd überhand nimpt das er zu lebt auch frey eine tugend ſein wil, da kan vnd muß man wol ſteuren vnd wehren, gleich wie auch Mord vnd ehebruch geschehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geschehen iſt oder mit gewalt wil einreiffen, so zwingt die not, das man muß ſteuren vnd wehren mit gewalt, 15 Des gleichen muß geschehen jnn allen andern laſtern, wenn verbieten (als geſchicht) nicht helfen kan, ſondern darüber einreiffet, so muß man mit

1 Also steht über (ſo) 2 es steht über (ſie) 3 ſeinen steht über (yhren)
 6 zuvor o nicht (gar) 7 dennoch (zum teil wehre) 9 jo gar rein rh 10 kein
 steht über (nicht geſchicht bis wechſt steht über (zu laut wil werden)) 11 kan vnd o
 12 wol o 12/13 man bis wil rh 13 geschehen iſt oder [o] mit gewalt rh 16 ſondern
 steht über (jo muß)

Drſenchen raum lassen, Also sol auch weltlich regiment nicht frey raum geben zu fundigen, Sondern außs strengest es kan¹ wehren, Es wird doch sunde gnug geschehen, on ſeinen willen, und wird bleiben, das gesagt iſt: Welt kan 20 on Wucher nicht ſein, nicht on mord, on Ehebruch. Denn es iſt ungeweret, und ehe mans erferet, so iſts geschehen. Sonſt durſt mans keins rechten noch Juristen noch Furſten, wo mans zuvor weren und verkommen² kund, Sondern wo mans nicht waren kan, das man dennoch ſteure, das iſt, ſtraſſe das geschehen ubel und ſchrecke das künftige, so viel es möglich iſt.

Also iſts mit dem Wucher auch, waren kan man nicht so gar rein, das kein Wucher ſey, aber wenn es geſchicht oder ſeer wechſt und überhand nimpt, das er zu lebt auch frey eine tugend ſein wil, da kan und muß man wol ſteuren und waren, gleich wie auch Mord und Ehebruch geschehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geschehen iſt oder mit gewalt wil einreiffen, so zwingt die not, das man muß ſteuren und waren mit gewalt. Des gleichen muß geschehen jnn allen andern laſtern, wenn verbieten (als geſchicht) nicht helfen kan, ſondern darüber einreiffet, so muß man mit gewalt ſteuren.

24 jährde ACD] ſterke B 26 ſeer] zu ſeer c R

¹⁾ = so ſtrenge als es kann. ²⁾ = verhindern.

Bi gewalt steuren, Als zu Herzog Wilhelms Zeiten, war sein Adel so uberaus stolz worden, das sie den Landesfürsten pocheten, Land vnd schlosser zu troz ynne hielten Da musste er mit gewalt sie veriagen, schlosser zu sturmen vnd zu reissen,

Solchs heissen die Historien vnd Juristen Ex malis moribus bonae leges sunt, Econtra Ex bonis legibus mali mores sunt, Quia lex est virtus peccati, Inuenta lege inventa est fraus legis Bosheit zwinget gut recht zu ordenen, Wider gut recht geschicht alle bosheit Die welt kan vnd wil nichts anders sein, Weil es von Geist vnd gnade, allein durch recht vnd zwang mus erhalten sein, was erhalten wird eusserlich, Darumb wie das weltlich regiment nicht helfen kan oder selbs bose wird, nicht helfen wil, (wie es ißt das mehrer teil ynn deutſchen landen leider gehet) oder wol selbs thut, das man spricht, Es sey keine ehre noch tugend mehr auch ynn etlichen hohen fursten stenden, sonderlich der Cardinel vnd Bischove, Da mus Gott steuren, wie er mit Sodom mit der Sindflut, mit Babylon, mit Rom vnd der gleichen

1 sein steht über (der) 4 reissen, 5zt sind sie widerum vber alle masse [vber bis masse rk] so stolz, das sie schier [o] nicht wissen, ob sie keiser oder Gott wollen sein, (Sie werden vnd bedurffen eines herzogen Wilhelms, den suchen sie vnd [Bl. 105^b] ringen darnach, Sie werden yhn auch finden vnd kriegen gewisslich vnd sol nicht fehlen, das weiz ich als ein prophet, Ein klein stoltzlin gienge wol hin, das die schwarten esse, aber der grosse stolz, der die leute frisset, der mus wider gefressen werden Die welt kan nicht ander] 7 Inuenta bis legis rk 8 ordenen, (Gut recht) 9 über es steht (sie) 11 es o

Dr Als zu Herzog Wilhelms¹ zeiten war sein Adel so uberaus stolz worden, das sie den Landes Fürsten pocheten², Land und Schlosser zu troz ynne hielten³, Da musste er [Bl. Dii] mit gewalt sie veriagen, Schlosser zu sturmen und zu reissen.

Solchs heissen die Historien und Juristen: ex malis moribus bonae leges sunt, Econtra, Ex bonis Legibus mali mores sunt, Quia Lex est virtus peccati, Inventum Lege inventa est fraus Legis⁴, Bosheit zwinget gut recht zu ordenen, Wider gut recht geschicht alle Bosheit, Die Welt kan und wil nicht anders sein, weil es von Geist und gnade, allein durch recht und zwang mus erhalten sein, was erhalten wird eusserlich, Darumb, wo das weltlich regiment nicht helfen kan oder selbs bose wird, nicht helfen wil (wie es ißt das mehrer teil ynn deutſchen landen leider gehet) oder wol selbs thut, das man spricht, Es sey keine ehre noch tugend mehr auch ynn etlichen hohen Fürsten stenden, sonderlich der Cardinel und Bischove, Da mus Gott steuren, wie er mit Sodom mit der Sindflut, mit Babylon, mit Rom und

¹⁾ 1425- 1482. Vgl. Kroker, Tischreden Nr. 358. ²⁾ = trotzen (deu L ist Acc. Sing.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 660, 2. ³⁾ = vornehmstellen. ⁴⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 633, 18.

Hil gerhumort hat, das sie zu nicht worden sind, Also wollen wir deudschen auch haben vnd horen nicht auß zu toben bis man sage Deudsch land ist gewest, wie man von Rom vnd Babylon sagen müs

So liest man vom Bucher, das zur zeit [Bt. 106^a] Solonis die Stad Athene durch den wucher also hoch verderbet war, das nicht allein die grunde vnd guter über laden, sondern auch die burger den Wucherern zu leibeigen sich müsten verkauffen Da sehet Solon eine solche masse, das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurstet, Auch das man von ligenden grunden keinen Wucher nemen müste, Dazu den Wucher einzoch, das man nicht mehr vom gelde denn die Centesima das ist, den hundertesten geben darfst Der hunderteste hies wenn hnn hunderten monden so viel zins gegeben waren, das es der heubtsumma gleich ward, das ist, nach vnser rechnung, zwelf floren ierlich auß hundert gulden, alle monat einen gulden, Denn sie namen alle monden zins, Mit dieser masse macht Solon widerumb viel burger frey vnd viel guter wider ledig Also schreibt auch Alristot polit. 6. Das ein fromer Herr Oxylns

3 sagen müs vnd Babylon um 5 war rh 6 die (pe) 10 hundertesten (zins)
 hunderteste (zins) 11 monden (die heubtsumma) es steht über die summa) 12 auß
 c aus auß 13 zins, (oder ist die summa grosschen oder pfennige, so sind so viel grosschen
 oder pfennig)

Dr] der gleichen, gerhumort¹ hat, das sie zu nicht worden sind, Also wollen wir deudschen auch haben, und horen nicht auß zu toben, bis man sage: Deudsch land ist gewest², wie man von Rom und Babylon sagen müs.

So liest man vom Bucher, das zur zeit Solonis³ die stad Athene durch den Wucher also hoch verderbet war, das nicht allein die grunde und guter über laden, sondern auch die burger den Wucherern zu leibeigen sich müsten verkauffen, Da sehet Solon eine solche masse⁴, das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurstet, Auch das man von ligenden grunden keinen Wucher nemen müste, Dazu den Wucher einzoch⁵, das man nicht mehr vom gelde denn die Centesima, das ist, den hundertesten geben darfst, Der hunderteste hies, Wenn jm hunderten monden so viel zins gegeben waren, das der heubtsumma gleich ward, das ist, nach unser rechnung, zwelf floren ierlich auß Hundert gulden, alle monat einen gulden, Denn sie namen alle monden zins, Mit dieser masse macht Solon widerumb viel burger frey und viel guter wider ledig.⁶ Also schreibt auch Alristot polit. vi⁷, Das ein fromer

26 jm] in c R das] das es 28 monden] moden AB alle monat e. g. fehlt C c R

¹) = getobt, gewütet hat; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 45, 23. ²) Siehe oben S. 331, 25.

³) Wohl nach Plutarehs Solon c. 13ff. ⁴) Siehe oben S. 343, 30. ⁵) = verminderte, beschränkte; s Dietz d. W. 4 (wo die Bedeutung nicht genügend beachtet ist). ⁶) = schuldenfrei oder aus dem Pfand freigegeben. ⁷) Πολιτεύον ζ 4.

Hij genant hatte gesetzt, man solte von ligenden gründen keinen wucherzins geben

Item von dem grossen Alexandro liestet man, das er für seine kriegsleute über die neun vnd fünffzig tonnen goldes wucher bezahlet, damit er sie löse mache vnd müste dazu den wucher auch messigen, Das thut der wucher wo die füürsten vnd herrn nicht wol zussehen, so [Bl. 107^a] wechs vnd steiget er ynn kurzer zeit, ehe man sich vmbföhret, so stark, das er gar bald land vnd alle guter frisset vnd verschlinget, das man zu lebt doch mit gewalt müs drein greissen vnd wehren, wie zu unser zeit auch geschehen vnd noch geschicht, durch die hendler vnd gesellschaften, das schier deudschißland verschlungen ist, Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem wucher steure vnd wehre Amen

Von den Romern steht auch ynn den historien Da zu Rom zu einer zeit der wucher hatte den fras gewonnen, wurden zween menner verordnet Valerius Publicola vnd M. Rutilius, die müsten den wucher messigen vnd bezahlen, zum teil von dem Rathause, vnd zum teil von den gutern der schuldiger vielleicht zu vermeiden außzur vnd andere unlust Hernach aber bald setzt ein

⁴ sie rh ⁵ Das thut steht über (Alio hat) wucher (daß herzeleid) wucher (allezeit rh) ^{8/9} das man bis wehren rh ¹³ steht bis historien steht über (mus ich auch sagen) zu einer zeit o ¹⁵ wucher (auch) bezahlen (viel) ¹⁶ zum teil (2.) rh ¹⁷ andere rh bald o ein (Jun)

Dr Herr, Orylus genant, hatte gesetzt, man solte von ligenden gründen keinen Wucherzins geben.

Item von dem grossen Alexandro liestet man¹, das er für seine kriegsleute über die neun und fünffzig tonnen goldes Wucher bezahlet, damit er sie los mache, und müste dazu den Wucher auch messigen. Das thut der Wucher, wo die füürsten und Herrn nicht wol zussehen, so wechs vnd steiget er ynn kurzer zeit, ehe man sich umbföhret, so stark, das er gar bald Land und alle guter frisset und verschlinget, Das man zu lebt [Bl. D iii] doch mit gewalt müs drein greissen und weren, wie zu unser zeit auch geschehen ist, und noch geschicht, durch die hendler und gesellschaften, das schier deudschißland verschlungen ist. Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem Wucher steure und were, Amen.

Von den Romern steht auch jnn den historien: Da zu Rom zu einer zeit der Wucher hatte den fras gewonnen², wurden zween menner verordnet, Valerius Publicola und M. Rutilius, die müsten den Wucher messigen und bezahlen, zum teil von dem Rathause, und zum teil von den gutern der schuldiger, vielleicht zu vermeiden außzur und andere unlust.³ Hernach aber

²⁶ ist tilyt R

¹⁾ Plut. Alex. c. 70? ²⁾ = um sich zu greifen begonnen hatte. ³⁾ = Unannehmlichkeiten. Liv. VII, 42.

vi) Zünftmeister Genütz genant Das man schlecht must keinen wucher vben Item da ein reicher Hans, genant Paphrius einen Jüngling schendlich wolt unehren, weil derselb durch wucher sein leibeigen worden war, Ward ein recht verordent das der wucher kein leibeigen muste machen, Item, Da der wucher so gros war worden, das ein außrühr drans ward vnd das volck aus der stad weg zoch, musste der oberst Losunger Hortensius auch dem wucher steuren [Bl. 107^b] Solchz findet man in Tito Livio, Item der erste keiser Julius, da er fand, das der wucher zu hoch gestigten war, da jetzt er, das man muste alles an der heubtsumma lassen abgehen, was zu wucher empfangen war, Und hart fur ihm Cicero da er Landpfleger ynn Asia ward zwang vnd zoch er den wucher ein, das man allein die Centesimas den hundertesten das ist ierlich zwelffe geben soll Denn zuvor hatten sie müssen vier Centesimas viermal zwelffe das ist, alle monden vier gulden geben, das auch der Haushalter Brutus darüber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus verschlos vnd etliche hungers sterbet Es steht auch noch ynn der Juristen bucher, wie oft verboten sey gewest das man nicht usuras usurarum soll nemen, welchz ißt heisst der umb-

1) schlecht (nicht) 7) man o 10) ynn Asia o 11) die Centesimas rh ist (xii iar den zwelfsten) 12) zwelffe rh müssen (die) 12/13) viermal zwelffe o 13) monden, (den b drey) 14) darüber o Rathaus (b) 15, 360, 2 Es [steht neben (Also)] steht bis nemen auf dem unteren Rande nachgetragen 15) der e aus dem öfft o

Dr) bald jetzt ein Zünftmeister¹, Genutius genant, das man schlecht must keinen Wucher üben. Item, da ein reicher Hans, genant Paphrius, einen Jüngling schendlich wolt unehren, weil derselb durch Wucher sein leibeigen worden war, Ward ein recht verordent, das der Wucher kein leibeigen muste machen. Item, da der Wucher so gros war worden, das ein außrühr drans ward, und das volck aus der stad weg zoch, musste der oberst Losunger² Hortensius auch dem Wucher steuren. Solchz findet man in Tito Livio.³ Item der erste Keifer Julius, da er fand, das der Wucher zu hoch gestigten war, Da jetzt er, das man muste alles an der Heubt summa lassen abgehen, was zu Wucher empfangen war⁴, Und hart fur ihm Cicero, da er Landpfleger ward inn Asia, zwang und zoch er den Wucher ein, das man allein die Centesimas, den hundertesten, das ist ierlich zwelffe geben soll.⁵ Denn zuvor hatten sie müssen vier Centesimas, viermal zwelffe, das ist, alle monden vier gulden geben, das auch der Haushalter Brutus darüber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus verschlos und etliche hungers sterbet.⁶ Es steht auch noch inn der Juristen bucher, wie oft verboten sey gewest, das man nicht usuras usurarum soll nemen, Welchz ißt heisst der Umbischlag.⁷ Item, wo besunden wurde, das der

¹⁷) Zunftmeister D 26) ward C e R 28) hundertesten A¹

¹⁾ = Volkstribun. ²⁾ = Quästor? s. DWtb. (Steuerbeamter). ³⁾ Liv. VIII, 28.

⁴⁾ Sact. Aug. 34. ⁵⁾ Ep. ad Att. 6, 1, 5. ⁶⁾ = sterben ließ. ⁷⁾ = Zinseszins, s. Frisch d. W.

Hilfeschlag Item wo besunden wurde, daß der wucher zins zweymal übertreffe das heubtgeld, solt man gar nichts mehr nemen

Also findet sichs, das der wucher allezeit das herzleid hat angericht, vnd alle frome lobliche fursten vnd herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weise vernunftige heiden den wucher über aus ubel gescholten haben Als Aristot pol. I. spricht Das wucher sey wider die natur, aus der ursachen, Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird außgehaben das mittel vnd richtmas aller tugend das man heißt Gleich vmb gleich equalitas Arithmeticæ Weiter spricht er Gelt ist von natur unfruchtbar, vnd mehret sich nicht, Darumb wo [Bl. 107^b] sichs mehret, als ihm wucher, da ist's wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht wie ein baum vnd acker thut der alle iar mehr gibt Denn er liegt nicht müßig noch on frucht, wie der gulden thut von natur, Item Eth. 4 schreibt er, das wucherer sind schändliche handtierer (welchs S Paulus 1 Timo 3 vnd Tit. 1. den Bischöfen hart verbietet) Denn der wucher nimpt (spricht er) da er nicht sol vnd mehr denn er sol, 15 das heißt aber sich schändlich neeren, wer andern leuten nimpt stilet oder

3 sichs steht über (man) 8 gleich (in Justitia commutativa vnn handeln leuffen vnd vertheussen) equalitas Arithmeticæ rh 9 Weiter spricht er steht über (Item) 10 sichs c aus sich da ist's c aus das ist's 13 schändliche (ge) 15 der wucher steht über (er) sol (2.), (Denn) 16 aber o nimpt (vn)

Dr] Wucher zins zweymal übertreffe das Heubt geld¹, solt man gar nichts mehr nemen.

Also findet sichs, das der Wucher alle zeit das herzleid hat angericht, und alle frome, lobliche Fürsten und Herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weise vernunftige Heiden den Wucher über aus ubel gescholten haben, Als Aristoteles Pol. j.² spricht, Das Wucher sey wider die natur, aus der ursachen: Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird außgehaben das mittel und richtmas³ aller [Bl. 24] tugend, das man heißt Gleich unfruchtbar, und mehret sich nicht, Darumb wo sichs mehret, als im Wucher, da ist's wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht, wie ein baum und acker thut, der alle iar mehr gibt denn er ist, Denn er liegt nicht müßig noch on frucht, wie der gulden thut von natur, Item Ethic. iiiij.⁴ schreibt er, das Wucherer sind schändlicher handtierer (welchs S. Paulus 1 Tim. 3, 7 und Tit. j. den Bischöfen hart verbietet), Denn der Wucherer nimpt (spricht er), da er nicht sol, und mehr, denn er sol, Das heißt aber

¹ Tim. 3, 7
² Tit. 1, 7

31 Wucherer] Wucher e R

¹) = Kapital. ²) Πολιτεῶν α. ³) = das rechte Mittelmaß und richtige Verhältnis jeder Leistung. ⁴) Sprichw. nicht belegt; Sinn: Leistung und Gegenleistung sollen einander entsprechen, im richtigen arithmetischen Verhältnis stehen. ⁵) Ηθοῖς Νομοπάγεια δ. 3.

Hil raubet vnd heissen (mit urlaub) diebe vnd renber, die man an den galgen pflegt zu hencken. On das ein Wucherer, ein schoner dieb vnd reüber ist, vnd auff einem stul siht, daher man sie stüelreuber heisst.

Cato der Romische Ratherr ein großer ernster feind aller laster, da er den ackerbau wil loben, schreibet er ihm anfang seines buchs also: Unser vorfaren habens da fur gehalten vnd auch also gesetzt, das man einen dieb, zwifeltig, Einen wucherer vierseltig straffen solle, daher man wol rechen kan (spricht er) wie gar viel einen schedlichern man sie einen wucherer weder einen dieb geachtet haben. Item der selbe Cato spricht 2 offl Lieber was ist wuchern anders denn die Leute morden?

Solchs haben die heiden gethan vnd gesagt. Was solten wir Christen wol thün? Die Heiden haben können aus der vernunft rechen, das ein wucherer sey ein vierseltiger dieb vnd ein morder. Wir Christen aber halten sie jnn solchen ehren, das wir sie schier anbeten umb ihres goldes willen achten nicht, welch einen großen hohn und schmach wir damit thün dem Christlichen namen und Christo selbs, Denn wo wir gleich nicht Christen weren, musste uns die vernunft eben so wol sagen als den Heiden, das ein

3 Stüelreuber (vnd) 4 der bis Ratherr rh grosser o 10 morden steht unter tod-schlagen) 12 wol o 13 morder c aus morderer Christen rh

Dr sich schendlich nerken, wer andern leuten nimpt, stilet odder raubet, und heissen (mit urlaub) Diebe und Renber, die man an galgen pflegt zu hencken, on das ein Wucherer ein schoner Dieb und Renber ist, und auff einen stul siht, daher man sie stüelreuber¹ heisst.

Cato der Romische Ratherr, ein großer ernster feind aller laster, da er den ackerbau wil loben, schreibet er im anfang seines buchs² also: Unser vorfaren habens dafür gehalten und auch also gesetzt, das man einen Dieb zwifeltig, einen Wucherer vierseltig straffen solle, daher man wol rechen³ kan (spricht er), wie gar viel einen schedlichern man sie einen Wucherer, weder einen dieb geachtet haben. Item der selbe Cato spricht ij. offic.⁴: Lieber, was ist Wuchern anders, denn die Leute morden?

Solchs haben die Heiden gethan und gesagt. Was solten wir Christen wol thün? Die Heiden haben können aus der vernunft rechen, das ein Wucherer sey ein vierseltiger Dieb und ein Mörder, Wir Christen aber halten sie jnn solchen ehren, das wir sie schier anbeten umb ihres geldes willen, achten nicht, welch ein großen hohn und schmach wir damit thün dem Christlichen namen und Christo selbs, Denn wo wir gleich nicht Christen waren, musste uns die vernunft eben sowol sagen als den Heiden, das ein Wucherer ein

19 an] an den c R 26 schendlichern C c R 33 einen c R (X?)

1) Siehe Unsre Ausg. Bd. 30¹, 165, 11ff. 2) Cato, de agricult. pr. 1. 3) = ermessen. 4) Cic. off. 2, 25, 89.

Bi] wucherer ein morder sey, Denn wer einem andern seine narung anssaugt, raubt vnd stielet, der thut eben so grossen mord (so viel als an ihm ligt,) als der einen hungers sterbet vnd zu grund verterbet. Solchs thut aber ein wucherer, vnd siht die weil auss seinem stul sicher, so er billicher hengen soll am galgen vnd von so viel raben gefressen werden als er gulden gestolen hette, wo anders so viel fleissches an ihm were, das so viel raben sich drein stücken vnd teilen kundten. Die weil henget man die kleinen diebe, so zu gulden gestolen haben, wie der selv Cato der Wucherer feind spricht kleine diebe liegen ynn stöcken gefangen grosse diebe gehen ynn gold vnd seiden prangend [Bl. 108^b] Aber es wird on zweivel geschehen, das wir mit den wucherern auch zu lezt leiden vnd yhr entgelten müssen, weil wir sie nicht straffen, noch widder sie streben

Vnd was sollen wir von den Heiden sagen? Läßt vns lesen Nehemia v., da stehtet wie die Juden nach der heymfart von Babylon ynn ihrer not auch haben den hunderten oder Centesimas, das ist, den Mond wucher yhren brüdern geben müssen So ein alt ding vnd iamer ist der mond wucher oder

5 am (hochsten) 9 diebe (2.) e aus dieben 10 prangend steht unter (gefleidet), auf dem inneren Rund der Seite steht noch, quergeschrieben: Centesima heißt, wenn der wucher ynn hunderten monden der heutsumma gleich wird 12 noch (vnd) 14 von steht über (aus) 15 das ist o Mond wucher (gegeben von) 16 geben müssen steht über (ge . . en) mond rh

Dr] Mörder sey. Denn wer einem andern seine narung anssaugt, raubt und stielet, der thut ebenso grossen mord (so viel als an ihm ligt), als der einen hungers sterbet¹ und zu grund verterbet. Solchs thut aber ein Wucherer, und siht die weil auss seinem stul sicher, so er billicher hengen soll am galgen, und von so viel raben gefressen werden, als er gulden gestolen hette, wo anders so viel fleissches an jm were, das so viel raben sich drein stücken² und teilen kundten. Die weil henget man die kleinen diebe, so zu gulden³ gestolen haben, wie der selv Cato der Wucherer feind spricht⁴: Alei [Bl. 6 1] ne Diebe liegen jnn stöcken gefangen, grosse Diebe gehen jnn gold und seiden prangend. Aber es wird on zweivel geschehen, das wir mit den Wucherern auch zuletzt leiden und jr entgelten müssen, weil wir sie nicht straffen, noch widder sie streben.

Neh. 5, 11 Und was sollen wir von den Heiden sagen? Läßt vns lesen Nehemia v. da stehtet, wie die Juden nach der heymfart von Babylon, jnn ihrer not auch haben den hunderten oder Centesimas, das ist den Mond Wucher, jren brüdern geben müssen. So ein alt ding und jammer ist der Mond Wucher

20 hängen D 21 wie! wie!

¹⁾ - sterben lässt, s. oben S. 359, 31 ²⁾ = dem folgenden sich teilen, nur aus L. belegt, wie oben auch Unsre Ausg. Bd. 36, 358, 31; Bd. 45, 174, 38. ³⁾ Wohl = guldenweise. ⁴⁾ Cato ap. Gellium 11, 18, 18.

Bi] Gentesima, das es scheinet, die Heiden habens hernach von den Juden gelernt. Denn die Juden rechen alle ihre feste, geschefft vnd wesen nach den Monden oder die Juden habens von den heiden gelernt zu der zeit Denn Nehemias ist lange zuvor ehe denn die Romer und Alexander regirt haben, über dreihundert jaren für Christi geburt gewest Und ob man wolt an den Gentesimen zweieveln, so gibts die auslegung ihm tert gewaltig da er sagt die fursten so für mir gewest haben vom volk genomen xl seckel dazu korn ole vnd most, Nu machen xl seckel, eben zehn gulden Denn ein seckel ist ein ort, So mag leicht das korn, ole vnd most auch zween gulden oder mehr getragen haben das es zwelf gulden ierlich, iglichen mond einen gulden, das ist Gentesimam, den hunderten, getragen hat

Da nü das volk iemerlich schrey vnd klagt [Bl. 109^a] greiff der from furst Nehemia frisch drein, schalt die wucherer ubel, hies ecker, haus, weinberg vnd alles wider geben auch den hunderten oder mondwocher nach lassen
15 Er hatte aber die gnade von Gott das ihm das volk gehorchet vnd folgete vnd also dem wucher steurete, wie es die not erzwang Denn das volk war

² Denn bis Monden auf dem inneren Rande. Ursprünglich folgte: oder uhe von den heiden zu der zeit von welchen es die Juden gesehen ^{4 5} dreihundert (vnd funfzig rh)
⁶ auslegung ihm tert steht über (periphrasis) ⁷ jo o mir gewest steht über (ihm) dazu
steht über (vnd) ole rh ⁸ seckel (1.) (oder ort) ⁹ ole o oder mehr o ¹³ frisch o
¹⁴ vnd alles steht über (auch den)

Dr] odder Gentesima, das es scheinet, die Heiden habens hernach von den Juden gelernt, Denn die Juden rechen alle jre feste, geschefft vnd wesen¹ nach den Monden, odder die Juden habens von den Heiden geleret zu der zeit, Denn 20 Nehemias ist lange zuvor ehe denn die Romer und Alexander regirt haben, über dreihundert jaren für Christi geburt gewest, Und ob man wolt an den Gentesimen zweieveln, so gibts die auslegung jm tert gewaltig², da er sagt, die ^{Reh. 5, 15} Fürsten, so für mir gewest, haben vom volk genouen xl seckel, dazu korn, ole und most. Nu machen xl seckel eben zehn gulden, Denn ein seckel ist 25 ein ort³, So mag leicht das korn, ole und most auch zween gulden oder mehr getragen haben, das es zwelf gulden ierlich, iglichen mond einen gulden, das ist Gentesimam, den hunderten, getragen hat.

Da mi das volk iemerlich schreyt und klagt, greiff der from Furst Nehemia frisch drein, schalt die Wucherer ubel, hies ecker, Haus, Weinberg, 30 und alles wider geben, auch den hunderten oder Mondwucher nach lassen. Er hatte aber die gnade von Gott, das jm das volk gehorchet und folgete,

¹⁸ jre] jrs A

¹⁾ = Einrichtungen; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 47, 267, 36; 599, 38; Bd. 38, 10, 26.

²⁾ = überzeugend; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 57, 15. ⁴⁾ = ein Viertelgulden.

Bi) ausgesogen, das es nicht mehr vermocht, vnd verkauffte sich selbs, yhre tochter vnd sone den heiden, die doch zuvor schwerlich von den Heiden geloset waren, Solches Nehemia durssten wir deudschen ißt auch wol, Und wo es nicht wird anders werden, So müs ein Nehemias kommen oder Deudsland wird mit fursten, herrn, landen vnd lanten der Bucherer leib eigen werden, Hatz doch ynn diesen zwenzig iaren ja zehn iaren gefressen das einem das herz dasfur erschrecken müs, der es ein wenig ansfihet, Und steiget frisst schlingt on unterlas yhe lenger yhe greulicher

Denn ich lasse mir sagen, das man ißt ierlich auff einen iglichen Leyppischen markt zehn g das ist dreissig g außs hundert nimpt, Etliche sezen hierzu auch den Neumburgischen markt, das es vierzig g außs hundert werden, obs mehr sey, das weis ich noch nicht. Psu dich wo zum teuffel will denn auch zuletz das hinans? das sind nicht mond zinse oder Centesime, das ist ierlich zwelße außs hundert, sondern Trecentesime vnd noch mehr, das ist, einen monden drey fz vnd 7 grosschen Das heissen nicht Zarzinse, auch nicht mond zinse, sondern wochen zinse, rechter Züdischer teglicher Bucher [Bl. 109v]

2 doch o 3 ißt o 5 fursten, (an vnd) leib o 6 das (ich) einem das herz rh 7 frisst schlingt rh 12 Psu dich steht über (Gy) 13 zuletz rh 13/14 das ist ierlich steht über (oder), auf oder sollte ursprünglich noch folgen: einen monden einen gulden 14 das ist, (iii de) 15 Das (heissen mugen) heissen e aus heisset

Dr) und also dem Bucher sturete, wie es die not erzwang. Denn das volk war ausgesogen, das es nicht mehr vermocht, und verkaufften sich selbs, jre Töchter und Sone den Heiden, die doch zuvor schwerlich¹ von den Heiden geloset waren, Solches Nehemia durssten wir deudschen ißt auch wol, Und wo es nicht wird anders werden, So müs ein Nehemias kommen, odder Deudsland wird mit Fürsten, Herrn, Landen und lanten der Bucherer leib eigen werden. Hatz doch jnu diesen zwenzig jaren, ja zehn jaren gefressen², das einem das herz dasfur erschrecken müs, der es ein wenig ansfihet. Und steiget, frisst, schlingt on unterlas jhe lenger jhe greulicher.

Denn ich lasse mir sagen, Das man ißt ierlich auff einen iglichen Leyppischen [Bl. 6ij] markt zehn gulden, das ist dreissig außs hundert nimpt, Etliche sezen hinz zu auch den Neumburgischen³ markt, das es vierzig außs hundert werden, obs mehr sey, das weis ich nicht. Psu dich, wo zum Teuffel wil denn auch zuletz das hinans? das sind nicht Mond zinse oder Centesime, das ist ierlich zwelße außs hundert, sondern Trecentesime und noch mehr, das ist, einen monden drey gulden und vij grossen, Das heissen nicht Zar zinse, auch nicht Mond zinse, sondern Wochen zinse, rechter Züdischer teglicher Bucher.

17 not erzwang noter zwang A 29 nicht noch nicht c R⁴ 32 vij fehlt C c R

¹⁾ = mit schwerer Mühe. ²⁾ = um sich gegriffen; s. oben S. 358, 31. ³⁾ = Neumburgischen. ⁴⁾ Man erwartet 'ob es noch mehr sei'; doch korrigiert R nach Hs.; mehr immer noch?

W) Wer nu ißt zu Leypzig hundert fz hat, der nimpt ierlich vierzig, das heißt einen bauern oder burger ynn einem iar gefressen, Hat er tausent fz , so nimpt er ierlich cccc, das heißt einen ritter oder reichen edel man ynn einem iar gefressen, Hat er zehn tausent, so nimpt er iherlich viertausent, das heißt einen reichen grauen ynn einem iar gefressen, Hat er hundert tausent, wie es sein mus bey den grossen hendelern so nimpt er iherlich 40. tausent, das heißt einen grossen reichen fursten ynn einem iar gefressen, Hat er zehn hundert tausent so nimpt er iherlich 4 hundert tausent, das heißt einen grossen konig ynn einem iar gefressen, vnd leidet daruber keine fahr, weder am leib noch an wahr erbeit nichts, sitzt hinder dem oßen vnd bret opffel Also mocht ein stulreuber sitzen zu haüse vnd eine ganze welt ynn zehn jaren fressen

Hie solte nü sein ein Nehemias, Solon, Alexander, Das waren fürstliche thaten, die sie schuldig sind zu thun Aber yhr pfarrher vnd prediger dencket vnd predigt solchs ewren fursten vnd herrn, Reizt vnd vermanet sie solchen teuffeln zu steuren, vnd die armen zu retten vnd helffen, Des gleichen thut yhr Fürsten auch, Denn euch Pfarrherrn schreibe ich solchs allermeist euch

1 ißt zu Leypzig steht über (tausent gulde) 2 oder bis iar rh 3 ierlich rh ynn einem (i.) iar o 5 ynn einem iar o 6 so (hat) nimpt rh iherlich o 7 reichen o ynn einem iar rh 8 iherlich o heißt steht über (ist) 9 grossen o konig (oder zween) ynn einem iar rh 11 zu haüse steht über (bey dem oßen) 14 Aber steht über (Vnd) 15 sie o 17 allermeist rh

Dr) Wer nu ißt zu Leypzig hundert floren hat, der nimpt ierlich vierzig, das heißt einen Baurn odder burger ynn einem jar gefressen, Hat er tausent floren, so nimpt er ierlich CCCC, Das heißt einen Ritter odder reichen Edel man ynn einem jar gefressen, Hat er zehn Tausent, so nimpt er ierlich vier tausent, das heißt einen reichen Graven ynn einem jar gefressen, Hat er hundert tausent, wie es sein mus bey den grossen Hendelern, so nimpt er iherlich 40 tausent, Das heißt einen grossen reichen Fürsten ynn einem iar gefressen, Hat er zehn hundert tausent, so nimpt er iherlich 4 hundert tausent, Das heißt einen grossen König ynn einem iar gefressen, und leidet daruber keine fahr¹, weder am leib noch an wahr, erbeit nichts, sitzt hinder dem oßen² vnd bret opffel, Also mocht ein stulreuber sitzen zu haüse, und eine ganze welt ynn zehn jaren fressen.

30 Hie solte nu sein ein Nehemias, Solon, Alexander, das waren fürstliche thaten, die sie schuldig sind zu thun, Aber yhr Pfarrher und prediger dencket und Predigt solchs ewren Fürsten und Herrn, Reizt und vermanet sie, solchen Teuffeln zu steuren, und die armen zu retten und helfen, des gleichen thut yhr Fürsten auch, Denn euch Pfarrherrn schreibe ich solchs allermeist, euch

¹⁾ = Risiko. ²⁾ Sprichw., s. oben S. 351, 25 und Unsre Ausg. Bd. 26, 334, 1.

Bi]ewes ampts zu erinnern, Denn ich sonst an der sachen fast verzagt habe,
auß das wir doch vnser gewissen erretten vnd nicht mit frembder funden zur
hellen vns beschweren, wie droben gesagt Auch das es die wucherer wissen
müssen, ob etliche vnter yhnen ein gewissen kriegen vnd yhr verdampt wesen,
so wider Gott, recht vernunft vnd natur tobett, erkennen wolten [Bl. 110^a] 5
Denn ob die fursten hierin helffen können, das weis ich nicht, weil es über
aus hoch tieß, weit, breit vnd allent halben eingerissen vnd vielleicht zu lang
geschlossen ist

Werden hie die umbschleger vnd wucherer schreien, Man solle briene vnd
sigel halten, Darauff haben die Juristen bald vnd reichlich geantwortet, In 10
malis promissis, So sagen die Theologen, die briene vnd siegel so etliche dem
tenssel geben sind nichts, wenn sie gleich mit blut versiegelt vnd geschrieben
sind Denn was wider Gott, recht vnd natur ist, das ist ein Nullus, Darumb
greisse nur ein furst, wer es thun kan, frisch drein, zureisse siegel vnd briene,
kere sich nicht daran, das er an seine ehre oder glauben gescholten wird, 15
Denn ehre, trew vnd glauben gehalten heisst, wer Gottes gehorsam, glauben
vnd gelubd hellt, widderumb das heisst wider ehre, trauen vnd glauben

1 ich <an de> 3 wie droben gesagt rh 4 gewissen <fundten> verdampt <unnatur-
lich vnuer> 7 hoch steht über <gross> eingerissen <ist> 7/8 vnd vielleicht bis geschlossen ist
nachgetragen 11 so <m> 13 sind rh 15 wird rh 16 Denn <das heisst> heisst o

Dr]ewes ampts zu erinnern, Denn ich sonst an der sachen fast verzagt habe,
auß das wir doch unser gewissen erretten, und nicht mit frembder funden zur
hellen¹ uns beschweren, wie droben gesagt, Auch das es die Wucherer wissen 20
müssen, ob etliche unter jnen ein gewissen kriegen, und jr verdampt wesen, so
wider Gott, recht, vernunft und natur tobet, erkennen wolten, Denn ob die
Fursten hierin helffen können, das weis ich nicht, weil es über aus hoch,
tieß, weit, breit und allent halben eingerissen, und vielleicht zu lang ge-
schlossen ist. 25

Werden hie die Umbschleger² und Wucherer schreien, Man solle briene
und sigel halten, Darauff haben die Juristen bald [Bl. 61ij] und reichlich
geantwortet: In malis promissis, So sagen die Theologen, die briene und
siegel, so etliche dem Tenssel geben, sind nichts, wenn sie gleich mit blut ver-
siegelt und geschrieben sind, Denn was wider Gott, recht und natur ist, das 30
ist ein Nullus. Darumb greisse nur ein Furst, wer es thun kan, frisch drein,
zureisse siegel und briene, kere sich nicht daran, das er an seine ehre oder
glauben gescholten wird. Denn ehre, trew und glauben gehalten heisst, wer
Gottes gehorsam, glauben und gelubd hellt. Widderumb das heisst wider ehre,
trauen und glauben gethan, wer solche siegel und briene nicht zu reisset (wo 35

¹⁾ Wohl = für die II. ²⁾ = Zinseszinswucherer, s. oben S. 359, 33.

5) gehau, wer solche siegel vnd briene nicht zu reisset (wo er kan) oder vertilget,
So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempl, nimpt den
wucheru wider die erwucherten ecker, weinberge, olegarten, heuser vnd die
Gentesima dazu, thut wol noch an dem zu wenig, das er die wucherer nicht
5 zwinget wider zu erstatten auch alle ander vber masse des gestolen vnd
geraubten gnts durch den wucher, Doch müssen sie es fur Gott auch wider
geben, oder schuldig sein widerzugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat,
das man [Pl. 110^b] ablasse vom wucher. Sondern wil auch den nehesten ver-
sunet vnd zu beiden seiten die sunde vergeben haben

10 Dem nach weil Gott solchs wil So lassen wir hie zu thun fürsten was
sie können oder wollen, vns Predigern geburt hie nicht zu fehren, Und hie
lässt vns Bischofe sein, das ist, wol zu sehen und wachen, Denn es gilt vns
vnser seligkeit Erstlich das wir den wucher auf der Gantzel getrost schelten
vnd verdammen, den text, wie droben gesagt, vleissig vnd durre sagen, nemlich
15 Wer etwas leyhet vnd drüber oder bessers nimpt, der ist ein wucherer vnd
verdampft, als ein dieb, renber vnd morder, vt supra, Darnach wenn du einen

1 oder steht neben (vnb) 3 erwucherten rh 5 wider zu erstatten o alle
ander steht über (die) 6 moße (des) 7 Denn Gott steht unter (Welcher) 10/11 Dem
nach weil [steht über (so)] bis wollen steht über (Darumb Es thu hie zu fürsten oder nicht)
11 vns Predigern geburt e aus So geburt vns Predigern 13 seligkeit (Wenn 16/368, 1 wenn
bis kennest rh

Dr) er kan) odder vertilget. So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen
exempl, nimpt den Wucherern wider die erwucherten Ecker, Weinberge, Ole-
garten, Hensei und die Gentesima dazu, Thut wol noch an dem zu wenig,
20 das er die Wucherer nicht zwinget, wider zu erstatten auch alle ander über
masse des gestolen und geraubten gnts durch den Wucher. Doch müssen sie es
fur Gott auch wider geben, odder schuldig sein, wider zugeben. Denn Gott
nicht daran gnug hat, das man ablasse vom Wucher, Sondern wil auch
den nehesten versunet, und zu beiden seiten¹ die sunde vergeben haben.

25 Dem nach, weil Gott solchs wil, So lassen wir hie zu thun Fürsten,
was sie können odder wollen, vns Predigern geburt hie nicht zu fehren, Und
hie lässt vns Bischofe sein, das ist, wol zu sehen und wachen. Denn es ^{App. 20, 28, 31}
gild uns unser seligkeit. Erstlich, das wir den Wucher auf der Gantzel getrost
schelten und verdammen, den text, wie droben gesagt, vleissig und durre² sagen,
30 nemlich: Wer etwas Leyhet und drüber odder bessers nimpt, der ist ein
Wucherer und verdampft, als ein Dieb, Renber und Morder, vt supra. Dar-
nach, wenn du einen solchen gewis weißest und kennest, das du jm nicht reichest

18 Wucherern] Wucherer A—D 19 noch] nach A 22 odder bis zugeben fehlt C e R

¹⁾ D. i. gegenseitig. ²⁾ = klar, unverblümt, unumwunden; vgl. Unsre Ausg.
Bd. 38, 328, 21.

Hi solchen gewis weisest vnd kennest das du yhm nicht reichest das Sacrament noch die absolutio, so lange er nicht busset, sonst machstu dich seines wuchers vnd sünden teilhaftig vnd serest mit yhm zum teüffel vmb frembder sünden willen, wenn du gleich deiner sünde halben so rein vnd heilig werest, als S Johannes der teusser, Denn so spricht S Paulus zu Timotheo. Lege niemand bald die hende auff und mache dich nicht teilhaftig frembder sünden Item Ro. 1. Sie sind nicht allein des todes werd, die es thun, sondern die auch mit willigen oder gefallen dran haben Zum dritten das du yhn ym sterben lassest ligen wie einen heiden vnd nicht vnter andern Christen begrabest noch mit zum grabe gehest. Wo er nicht zuvor gebusset hat Thustu es aber, so machstu dich seiner sünde teilhaftig wie droben gesagt ist. Denn weil er ein Wucherer [Bl. 112^a] vnd abgotter ist, der dem Mammom dienet, so ist er ungleubig, vnd kan die vergebung der sünden, die gnade Christi vnd gemeinschafft der heiligen nicht haben noch der selben fehig sein, Sondern hat sich selbs verdampft abgesondert vnd verbannet, so lange er sich nicht erkennet vnd busse thut

Diese rede wird villeicht etliche hart dünen etliche auch erschrecken,

3 vnd (1.) steht über (oder) 8 yhn steht über (sie) 9 einen steht über (die)
 10 über Wo steht (sie) er o 13 die (2) o 14 derselben rh 17 vielleicht etliche steht
 über (villeicht yderman) dünen (vnd) auch o

Dr das Sacrament, noch die absolutio, so lange er nicht busset, sonst machstu dich seines Wuchers und sünden teilhaftig und serest mit ihm zum Teuffel umb frembder sünden willen, wenn du gleich deiner sünde halben so rein vnd heilig werest, als S Johannes der Teusser. Denn so spricht S. Paulus

¹ Tim. 5. 22 zu Timotheo: 'Lege niemand bald die hende auff, und mache dich nicht teilhaftig frembder sünden', Item Rom. j: 'Sie sind nicht allein des todes werd, die es thun, sondern die auch mit willigen oder gefallen dran haben'. Zum dritten, das du yhn im sterben lassest ligen, wie einen Heiden, und nicht unter andere Christen begrabest, noch mit zum grabe ge- [Bl. E 4] hebst. Wo er nicht zuvor gebusset hat, Thustu es aber, so machestu dich seiner sünden teilhaftig, wie droben gesagt ist. Denn weil er ein Wucherer und abgotter ist, Der dem¹ Mammom dienet, so ist er ungleubig, kan die vergebung der sünden, die gnade Christi und gemeinschafft der heiligen nicht haben noch der selben fehig² sein, Sondern hat sich selbs verdampft, abgesondert und verbannet, so lange er sich nicht erkennet und Buß thut.

Diese rede wird villeicht etliche hart dünen, etliche auch erschrecken.

19 und sünden fehlt C e R 29 dem] den AB

¹⁾ Der Akk. ist bei dienen nicht belegt, daher den wohl Druckfehler. ²⁾ = im stande zu empfangen.

51] Den kleinen Wucherlin wird sie schrecklich lantet, Ich meine die ihenigen so allein sunfft oder sechs auffs hundert nemen, Aber die grossen weltfresser, die nicht gunig konnen auffs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen Denn sie haben sich dem Mammon vnd dem teufel ergeben, Lassen uns schreien, 5 fragen sie nichts darnach, Von den selben hab ich gesagt sonderlich das man sie sol beide am leben vnd sterben dem teuffel lassen, wie sie doch wollen, Vnd keine Christliche gemeinschafft mit yhnen haben

[Bl. 111^a] Und ob sie wolten fur geben, Wir pfaffen wollen herrn sein, mit gewalt uber sie faren, wie ixt etliche scharrhansen auch wol baur kündige 10 burger vnd reiche dorff rulzen schreien, Wenn der pfarher nicht predigt, was sie gern horen, so mus es flugs heissen. Sie wollen unser herren sein Und haben die groben unadliche lüntroße die stad schlungel vnd dorff silze, noch nicht so viel gelernt, das sie unter dem Gottswort das gepredigt wird vnd der person des predigers kundten unterscheid machen Sondern wo sie Gottes wort 15 vnd yhr eigen gewissen strafft, das mus der arm pfaff gethan haben damit

1 sie (har) ihenigen o 5 sonderlich gesagt um 7 haben (Sie begeren auch des ewigen lebens nicht) 9/10 auch wol bis dorff rulzen rh 12 groben (sch) lüntroße die stad rh dorff [steht unter (stad)] rh 13 vnd o 14 wo sie steht über (was)

Dr] Denn kleinen Wucherlin wird sie schrecklich lantet, Ich meine die ihenigen, so allein sunff odder sechs auffs hundert nemen. Aber die grossen weltfresser¹, die nicht gunig konnen auffs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen, Denn sie haben sich dem Mammon und dem Teuffel ergeben, Lassen uns schreien, fragen sie nichts darnach. Von den selben hab ich gesagt sonderlich, das man sie sol beide am leben und sterben dem Teuffel lassen, wie sie doch² wollen, Und keine Christliche gemeinschafft mit iuen haben.

Und ob sie wolten fur geben, Wir pfaffen wollen Herrn sein, mit gewalt uber sie faren³, wie ixt etliche scharrhansen⁴, auch wol Baur kündige⁵ 25 burger und reiche dorff rulzen⁶ schreien, Wenn der Pfarher nicht predigt, was sie gern horen, so mus es flugs heissen, Sie wollen unser herren sein, Und haben die groben unadliche lüntroße⁷, die stad schlungel⁸ und die dorff silze⁹, noch nicht so viel gelernt, das sie unter dem Gottes wort, das gepredigt wird, und der person des predigers, kundten unterscheid machen, Sondern, wo

17 sunff] sunfft A 24 etliche] etliche A

¹⁾ D. i. Erzfresser, vgl. Weltchande Unsre Ausg. Bd. 45, 381, 35 und Weltfressergeist Bd. 15, 214. ²⁾ = ja doch, offenbar. ³⁾ = sie vergewaltigen. ⁴⁾ Es sind wohl hochmütige Adlige gemeint, wie Unsre Ausg. Bd. 32, 486, 12, nicht Geizläuse wie Bd. 40², 162, 7. ⁵⁾ = hochmütige; s. Unsre Ausg. Bd. 26, 563, 18. ⁶⁾ = Dorfrüpel; s. Unsre Ausg. Bd. 40², 126, 4. ⁷⁾ = Nichtsnutze; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 820, 5 und 898, Enders 14, 148³. ⁸⁾ = Fadenzer in der Stadt, s. DWth. ⁹⁾ = grobe Bauern; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 66, 35.

Hil sie suchen, das man Gottes wort ja nicht solle predigen, wollen gleich wol,
 das Euangelion gefressen haben, Was zurnestu narr, wider den pfarrher?
 Zurne wider deine eigen bosheit, oder mit Gotte, des wort dich buben schilt,
 Der kan dir zürnens gung geben Darumb wenn solche wucherer zurnen
 wollen, das du sie nicht absolvirest noch das sacrament reichest, noch begrabest,¹⁾
 So heisse sie zu den Juristen gehen vnd gute redliche kundschafft bringen, das
 sie nicht Wücherer sind Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von
 Gott, das du keinen wucherer solt für Christen [Bl. 111^b] halten, und eben
 desselben gebots, ist er selber auch schuldig sich für keinen Christen zu halten.
 Zum andern, So hats der keiser auch verboten das man einen wucherer solle
 für keinen from man halten, nach demselben recht, sol er auch sich selfs für
 keinen fromen man halten, Denn was sind wir, das wir Gott vnd dem keiser
 solten ihr recht vnd urteil nemen oder verkeren? Und wie keme ich dazu?
 das ich solt meine seele für dich vnd zu dir sezen, vnd mit deiner sunde mich
 verdammen, So du ein solcher filz bist, der nicht einen grosschen zu meiner
 narung oder eins armem menschen nottußt zu uns sehest? Sondern allen

3 Gotte c aus Gottes wort (es ist) 6 sie o gute redliche rh 14 vnd (1) o
 dir o mich (besch) 15 der (du) 16 eins o nottußt (zusehest zu)

Dr] sie Gottes wort und ihr eigen gewissen strafft, das mus der arm Pfäff ge-
 than haben, damit sie suchen, das man Gottes wort ja nicht solle Predigen,
 wollen gleich wol das Euangelion gefressen¹⁾ haben. Was zurnestu, Narr,
 wider den Pfarrher? zurne wider deine eigen bosheit, odder mit Gotte, des
 wort dich buben schilt, Der kan dir zürnens gung geben.²⁾ Darumb, wenn
 solche Wücherer zurnen wollen, das du sie nicht absolvirest, noch das Sacra-
 ment reichest, noch begrabest, So heisse sie zu den Juristen gehen, und gute
 redliche kundschafft³⁾ bringen, das sie nicht Wücherer sind. Wo nicht, so
 sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, das du keinen Wücherer solt für
 Christen halten, und eben desselben gebots ist er selber auch schuldig, sich für
 keinen Christen zu halten, Zum andern, So hats der Keiser auch verboten,
 das man einen Wücherer solle für keinen from man hal[Bl. 111^b]ten, nach
 dem selben recht sol er auch sich selfs für keinen fromen man halten, Denn
 was sind wir, das wir Gott und dem Keiser solten jr recht und urteil nemen
 odder verkeren? Und wie keme ich dazu, das ich solt meine seele für dich
 und zu dir sezen⁴⁾, und mit deiner sunde mich verdammen? So du ein
 solcher filz⁵⁾ bist, der du nicht einen grosschen zu meiner narung, odder eins
 armem menschen nottußt zu uns sehest, Sondern allen lieber ranbest

26 dasselben A 31 odder] und C e R

¹⁾ = allein völlig verstanden; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 268, 34. ²⁾ = wird dir
 den Zorn vertreiben. ³⁾ = verlassigen Ausweis; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 227, 22.
⁴⁾ mit dir und für dich zu wagen, gefährden. ⁵⁾ Hier sicher = Geizhals, wie nhd.

Hil beiden lieber raubest vnd stilest? Auch so hilfft dichs nicht (vnd verdampt mich) wenn ich dich gleich absoluire, Denn Gott vnd der keiser nemens doch ynn yhrem recht nicht an, Darumb so thn busse vnd recht, Wo nicht, so kanstu eben so wol on mich vnd meine absolution einfeltig zum teuffel faren, als das du mit meiner absolution zwifeltig zum teufel farest vnd dazu mich, on meine schuld, durch deine schuld, mit nimpft Nein gesell, Es heisst, fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht pfarrher, das ich mit yderman zum teuffel fare, Sondern das ich yderman mit mir zu Gott bringe

[Bl. 112^a Fortsetzung] Aber wie wenn der Fall furkeme, das etwa alle leute arme Wittwen oder waissen oder sonst durfftige personen, die bis dahero kein andere narung gelernt, hetten um handel ein tausent sc̄ oder zwey, vnd nemen von denselben fünff oder sechs außs hündert, Und solten sie davon lassen, so hetten sie sonst nichts vnd müsten die hand am bettelstab wermen oder hängers sterben Hie wollt ich wol gern [Bl. 112^b] das die Juristen eine linderung des scharffen rechten funden, Und were zu bedencken, das alle obgenannte füresten vnd herrn, die dem wucher gesteuert als Solon Alexander

⁴ einfeltig rh ⁵ das o absolution (vnd) ⁹ Aber (es) ^{9/10} alte leute rh

¹¹ ein o sc̄ o ¹² oder sechs rh ¹⁴ oder hängers sterben o ¹⁵ funden, *weil meins achtns die Rechtseger [ursprünglich: die leiser, so die recht gesetz] wo sie hetten zu ihrer zeit [ganz ursprünglich: der leiser, wo er hette zu seiner zeit] solche jelle fur sich gehabt würden sie vielleicht rat funden haben*

Dr] und stilest? Auch so¹ hilfft dichs nicht, und verdampt mich, wenn ich dich gleich absolvire, Denn Gott und der keiser nemens² doch jnu jrem recht nicht an. Darumb so thn busse und recht, Wo nicht, so kanstu eben so wol on mich und meine absolution einfeltig zum Teuffel faren, als das du mit meiner absolution zwei fältig zum Teufel farest, und dazu mich, on meine schuld, durch deine schuld, mit nimpft. Nein, gesel, Es heisst: fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht Pfarrher, das ich mit yderman zum Teuffel fare, Sondern das ich yderman mit mir zu Gotte bringe.

Aber wie? wenn der fal furkeme, das etwa alte leute, arme Witwen oder waissen, oder sonst durfftige personen, die bis dahero kein andere narung gelernt, hetten jm handel ein Tauzent floren oder zwey, Und solten sie davon lassen, so hetten sie sonst nichts, und müsten die hand am bettelstab wermen³ oder hängers sterben. Hie wollt ich wol gern, das die Juristen eine linderung des scharffen rechten⁴ sejten, Und were zu bedencken, das alle obgenannten Füresten und Herrn, die dem Wucher gesteuert, als Solon, Alexander, die Römer, nicht haben alles rein⁵ können oder wollen machen, Nehemia auch

¹⁷ stilest] stelest A—C ²⁷ zwey] zwey und bis hundert nach der Hs. (Z. 11/12) c R

¹⁾ = auch. ²⁾ Nämlich die Absolution erkennen nicht an). ³⁾ D. i. kommen

nicht mehr vom Betteln los; vgl. Wander, Bettelstab 4. ⁴⁾ = des strengen Rechtes.

⁵⁾ = glatt, geordnet; vgl. ins reine kommen.

Biß die Romer, nicht haben alles rein kounnen oder wollen machen Nehemia auch nicht alles widderstattet Und hie her mocht der spruch gehoren der droben gesagt ist, Die welt koune nicht on Wucher sein, doch das es nicht strackt ein Wucher, auch nicht ein recht, sondern ein not Wucherlin were, schier ein halb werck der barmherzigkeit fur die durftigen die sonst nichts hetten, vnd den andern nicht sonderlich schadet Wurde sich auch hie disputirn, ob nicht hie ein Interesse oder Schadewacht sein kundte, weil sie verfuret vnd verseumet, das sie nichts anders die weil gelernt haben, Und vnsfreundlich were, sie zu Bettlern zu machen oder lassen hungers sterben weil niemand damit beholffen, vnd on verderben des nehesten solchs geschehe als ex restitutio vaga

Aber es ist meins urteilens nicht, on das ich gern wolt helffen raten, damit niemand jnn funden verzweueln musste, Darumb acht ich, wo hierin der Landesfürst wurde angerussen vnd der selb mit vernunftigen Juristen, predigern und Reten ein leidlich mittel Epikria oder Amnistiam finden wurde, möchte als [Bl. 113^a] denn das gewissen zu frieden gestellet werden Sonst weis ich wol was man fur scharffe rechte einsuren kan, Aber Not bricht eisen kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not vnd vnot gar weit unterscheiden

¹ können oder wollen steht über (wollen) ² widderstattet c aus widderstatten wil
her o ³ doch das steht über (das) ⁴ auch bis recht rh ⁶ sonderlich rh ⁹ oder
bis sterben rh ¹⁴ Epikria oder Amnistiam u ¹⁵ werden (Denn) ¹⁶ man jür steht
über (die) scharffe c aus scharffen rechte (vnd die heilige Schrift)

Der nicht alles widderstattet¹, Und hieher mocht der spruch gehören, der droben gesagt ist: Die welt koune nicht on Wucher sein, doch das es nicht strackt ein wucher, auch nicht ein recht, sondern ein not Wucherlin were, schier ein halb werck der barmherzigkeit, fur die durftigen, die sonst nichts hetten, und den andern nicht sonderlich schadet. Wurde sich auch disputirn², ob nicht hie ein Interesse oder Schadewacht sein kundte, weil sie verfuret und verseumet, das sie nichts anders die weil gelernt haben, Und vnsfreundlich were, sie zu Bettlern zu machen oder lassen hungers sterben, weil niemand damit beholffen, vnd on verderben des nehesten solchs geschehe, als ex restitutio vaga.

Aber es ist meins urteilens nicht³, on das ich gern wolt helffen raten, damit niemand jnn funden verzweueln musste. Darumb acht ich, wo hierin der Landesfürst [Bl. 3ij] würde angerussen, und der selb mit vernunftigen Juristen, predigern und Reten ein leidlich mittel, Epikria odder Amnistiam finden wurde, möchte als denn das gewissen zufrieden gestellet werden. Sonst weis ich wol, was man fur scharffe rechte einsuren kan, Aber Not bricht eisen⁴, kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not vnd vnot gar weit

²⁹ vernunftigen] unvernunftigen B

¹⁾ Kein Druckfehler für wiederstattet; mhd. und niederl. kommt die kurze Form vor. ²⁾ — es wäre auch fraglich. ³⁾ — ich habe hierüber nicht zu entscheiden, sondern. ⁴⁾ Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bl. 29, 711 zu 519.

Si] sind, auch gar ungleiche zeit vnd personen machen, Was außer der not recht ist, das ist jnn der not vurecht vnd widerumb Wer dem Becker brod vom laden nimpt on hängers not, ist ein dieb, Thut ers jnn hungers not, so thut er recht, Denn man iſts schuldig ihm zu geben vnd der gleichen viel.
5 Aber solchs mag ſuchen wer es bedarß, wie gesagt, bey seinem fürſten, pfarrher vnd fromen gelerten leuten Was ihm die ſelben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles auffs papir bringen

Kan nü hiezu dienen oder helffen, daß der keifer Justinianus den wucher also meßiget, Denen vom adel, daß ſie vier ſc nemen mugen, Den kaufleuten 10 acht, Den andern Sechs, vnd da beh ſpricht, Er wolle damit die alte, harte, ſchwere laſt meßigen, kans (ſage ich.) hieher dienen, ſo wil ich gern mit ſtimmen vnd helfen tragen für Gott, ſonderlich, wo es durftige personen vnd ein not wucher oder Barmherziger wucher were, Sonſt wo es ein mütwilliger, geiziger, vnonotiger wucher were, der auß eitel handel vnd gewicht gericht were,
15 da [Bl. 113^b] wolt ich nicht mit ſtimmen noch raten, Sondern den keifer laſſen verantworten Acht auch nicht das des keifers meinung ſey (Denn Leihen ſol vnd kan kein handel, gewerbe oder gewinß ſein) Auch kan der keifer nicht

1 ſind o Was ſteht über (Das) not (allzeit) 2 vnd widerumb o 1 Denn bis
geben rh 8 nü o 13 were ſteht über (fein ſol) ein (2.) o 14 wucher were rh
handel vnd u 16 Acht bis ſey links am Rande nachgetragen 16/17 (Denn Leihen ſol
vnd kan [o] bis ſein) oben am Rande nachgetragen 17 Auch kan ſteht über (Denn)
keifer (kan)

Dr] unter ſcheiden ſind, auch gar ungleiche zeit und personen machen. Was außer der not recht ist, Das iſt jnn der not unrecht, und widerumb, Wer dem 20 Becker brod vom laden nimpt on hungers not, ist ein Dieb, Thut ers jnn hungers not, so thut er recht, Denn man iſts schuldig jnn zu geben, Und der gleichen viel. Aber solchs mag ſuchen, wer es bedarß, wie gesagt, bey seinem Fürſten, Pfarrher und fromen gelerten leuten, Was jnn die ſelben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles auffs papir bringen.

25 Kan nu hie zu dienen oder helffen, daß der Keifer Justinianus den wucher also meßiget, Denen vom adel, daß ſie vier ſloren nemen mugen, Den Kaufleuten acht, Den andern Sechs, und da beh ſpricht, Er wolle damit die alte, harte, ſchwere laſt meßigen, kans (ſage ich) hie her dienen, ſo wil ich gern mit ſtimmen, und helfen tragen für Gott, ſonderlich, wo es 30 durftige personen und ein not wucher oder Barmherziger wucher were. Sonſt wo es ein mut williger, Geiziger, vnonotiger¹ Wucher were, der auß eitel handel und gewinß gericht were, da wolt ich nicht mit ſtimmen (Denn Leihen ſol vnd kan kein handel, gewerbe oder gewinß ſein) noch raten,

¹) D. h. nicht ein Zinsnehmen wie in dem S. 371, 25ff. vorgesehenen Fall, nicht durch die Verhältnisse geboten bzw. gerechtfertigt, sondern aus Mutwillen und Habsucht entſpringend.

Hij leren gute werk, so gen himel gehören, Ihm iſt gnug, das er gute werk leret, zu diesem zeitlichen leben wie seine wort lanten. Er wolle den wucher also lindern, das er die harten schweren last messige. Darumb iſt nicht gnug zum himel des keisers rechten gehorsam sein. Und iſt doch anzunemen was er aus gnaden gibt, sonderlich ihm folchen noten, dazu ihm zeitlichen gutern, die ihm zu regirn unterworffen sind. So iſt auch iſt die zeit nicht, das man mit ſunff oder ſechs gulden außs hundert reichtumb gewinnen könne ſonderlich, wo die dürrſtigen personen folcher zinſe, nicht widerumb aus zu thun, ſondern zu ihm teglichen brod notlich muſſen brauchen. Doch weiter mag fromer leut heimlicher guter rat hie meiſter ſein. Denn die pfarrher ſollen folche ſcharffe diſputation auß der Canzel von ſich werſſen und zu den Juristen oder bonos viros weisen. Iſt gnug hie mit ein wenig zur unterricht angezeigt

Hieraus ſihet man nü, welch ein verſerlich ding der Wucher iſt, wie er die welt friſſt, auch unverſehens gute leute hinein ſuret, das ſie weder hinder

1 Ihm steht über (Sondern) 2 lanten, (daß) 3 aus er 4 den wucher wolle um
4 zum himel o 5 aus gnaden rh 6 zu regirn o 8 dürrſtigen rh 9 brauchen (Das
ander) 10 fromer leut steht über (die beicht oder) 11 guter o 12 rat (geben oder nemen)
10/13 Denn bis angezeigt nachgetragen

Dr] Sondern den keiſer laſſen verantworten, Acht auch nicht, das des keiſers meinung ſeh. Auch kan der keiſer nicht leren gute werk, ſo gen himel gehören, Ihm iſt gnug, das er gute werk leret zu diesem zeitlichen leben, wie seine wort lanten. Er wolle den Wucher also lindern, das er die harten schweren last messige. Darumb iſt nicht gnug zum himel, des keiſers rechten gehorsam ſein. Und iſt doch anzunemen, was er aus gnaden gibt, ſonderlich ihm folchen noten, dazu ihm zeitlichen gutern, die ihm zu regirn unterworffen sind. So iſt auch iſt die zeit nicht, das man mit ſunff oder ſechs gulden außs hundert, reichtumb gewinnen könne, ſonderlich, wo die dürrſtigen personen folche zinſe nicht widerumb aus zu thun¹, ſondern zu ihm teglichen brod notlich muſſen brauchen. Doch weiter mag fromer leut heimlicher² guter rat hie meiſter ſein.³ Denn die Pfarrher ſollen folche ſcharffe Disputation auß der Canzel von ſich werſſen, und zu den Juristen oder bonos viros weisen. Iſt gnug hie mit ein wenig zur unterricht angezeigt.

[Bl. 35] Hieraus ſihet man un, Welch ein verſerlich⁴ ding der Wucher iſt, wie er die welt friſſt, auch unverſehens gute leute hinein ſuret, das ſie weder hinder ſich noch fur ſich⁵ können, Und zu lezt mit groſſer gewalt

¹⁾ = ausleihen, im Geschäft anlegen. ²⁾ = vertraulicher, persönlicher. ³⁾ D. i. das beste tun, entscheiden. ⁴⁾ = schrecklich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 315, 24.
⁵⁾ = weder vorwärts noch rückwärts.

Hiſſich noch für ſich können, Und zu lebt mit großer gewalt uns geſteuert, vnd den fromen mit der höhesten weisheit geraten werden, also, das kein recht gnugſam dem ſchändlichen laſter zu wehren mag erſtunden werden, Darumb ſpricht wol S. Paulus 1 Timot. Welche reich wollen werden fallen dem teuſſel
 5 hnn ſtrick vnd anſeitung vnd hnn viel vnuuze ſchedliche [Vl. 114^a] luſte, die den menschen erſenffen zum verdammis. Er hat freylich geſehen, wie ym Romiſchen reich der geiſ vnd wucher die welt zu plagt hatte, vnd ymer fort plagt, Denn wer wil erzelen, wie viel böser ſchedlicher luſt vnd gedancken ein wucherer haben muſ damit ſein wucher weidlich freſſe? tag vnd nacht ſind
 10 ſie eitel geld vnd geiſ

Warumb laſſen ſie yhn nicht benügen an dem das Gott gibt? wie er ſpricht, Wenn wir ſutter vnd decke haben, ſo ſollen wir uns laſſen genügen. Solches iſt ja allen Christen geſagt, beide reichen vnd armen, Ursache iſt die ſpricht er) Wir haben nichts hnn die welt bracht, on zweüel werden auch
 15 nichts hinaus bringen Ein Fürſt hat ſeiner perſon nach, ſutter vnd decke, und kan nicht mehr verbrauchen für ſeine perſon, das ander muſ er hinder ſich laſſen, ſo wol als ein bürger baur vnd bettler, Aber der geiſ vnd wucher ſcharret vnd ſamlet, als wolt ers alles verbrauchen oder mit ſich zur welt

1 mit o geſteuert, (werden) 3 gnugſam rh 13 ia o

Dr] muſ geſteuert, und den fromen mit der höhesten weisheit geraten werden,
 20 also das kein recht gnugſam, dem ſchändlichen laſter zu wehren, mag erſtunden werden. Darumb ſpricht wol S. Paulus j. Timot.: 'Welche reich wollen werden, 1 Tim. 6, 9
 fallen dem Teuſſel hnn ſtrick und anſeitung und hnn viel vnuuze ſchedliche luſte, die den menschen erſenffen zum verdammis'. Er hat freylich¹ geſehen, wie ym Romiſchen reich der Geiſ vnd Wucher die welt zu plagt hatte, und
 25 ymer fort plagt. Denn wer wil erzelen, wie viel bößer ſchedlicher luſt und gedancken ein Wucherer haben muſ, damit ſein Wucher weidlich freſſe? tag und nacht ſind ſie eitel geld und Geiſ.

Warumb laſſen ſie ja nicht benügen an dem, das Gott gibt? wie er ſpricht: 'Wenn wir ſutter und decke² haben, ſo ſollen wir uns laſſen genügen'. 1 Tim. 6, 8
 30 Solches iſt ja allen Christen geſagt, beide, reichen und armen, Ursache iſt die ſpricht er): 'Wir haben nichts hnn die welt bracht, on zweüel werden auch 1 Tim. 6, 7
 nichts hinaus bringen'. Ein Fürſt hat ſeiner perſon nach ſutter und decke, und kan nicht mehr verbrauchen für ſeine perſon, das ander muſ er hinder ſich laſſen, ſo wol als ein Bürger, Baur und Bettler. Aber der geiſ vnd
 35 wucher ſcharret und ſamlet, als wolt ers alles verbrauchen, oder mit ſich zur welt hinaus bringen, Noch muſ er nicht mehr, denn ſutter und decke davon

25 ſchändlicher] ſchedlicher c R

¹⁾ = sicherlich, offenbar. ²⁾ Sonst hierfür hüſſe und füſſe; vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 30¹, 204, 15, unten S. 376, 18.

H] hinaus bringen, Noch muss er nicht mehr denn futter vnd decke daūon haben, Und bleibt aller menschen reym, füllen vnd hüllen, Vmb vnd an, damit daūon, Was darüber ist, das mag er wol auch mit Gott haben, wie David vnd reiche leute, aber andere brauchens bey ihm Er hat nichts denn futter vnd decke davon, wie ein ander mensch, ob gleich das futter vnd decke kostlicher ist, noch ifts nicht mehr denn futter vnd decke Denn sein haus, hoff, schlos, land [Bl. 114^b] kleider vnd was das ist, ist, seine decke, Essen, trincken, Wein, bier &c. ist sein futter Denn futter heisst hic nicht pferde fütter noch decke im few stal oder sack, Sondern eins iglichen notturfft nach seinem stande, mit allen gutern, Sonst müsten alle menschen hew vnd stro fressen, fursten vnd herrn auch, weil es ist allen Christen gesagt, nemlich, das wir ihm brauch nicht mehr von allen gutern haben können denn füllen vnd hullen, einer so wol als der ander, ob die füsse vnd hülle nach der person ungleicheit, ungleich sein muss daran ein iglicher ihm solle gnügen lassen

Das sey gnüg nach weltlicher recht weise geredt, das dem wucher steuert und wehret, als den Heiden bey welchen, wie droben gesagt, der wucher, nun messigen fellen wird nachgelassen oder (eigentlich zu reden) geduldet vnd vngemessen

⁶ hoff u. ⁷ vnd was das ist o. ¹¹ weil steht über (denn) wir steht über (man)
¹⁴ daran (wir vns) ein iglicher bis lassen rh. ¹⁵ nach steht über (auff Juristisch oder
¹⁷ oder (ge) ^{17/377, 1} vnd bis bleibt rh.

Dr haben, Und bleibt aller menschen reym¹: Füllen und Hüllen², Vmb und An, damit davon. Was darüber ist, das mag er wol auch mit Gott haben, wie David und reiche leute, aber andere brauchens bey jm. Er hat nichts denn futter und decke davon, wie ein ander mensch, ob gleich das futter und decke kostlicher ist, noch ifts nicht mehr, denn futter und decke. Denn sein Haus, schlos, land, kleider und was das, ist sein Decke, Essen, Trincken, Wein, Bier ist sein futter, Denn futer heisst hic nicht Pferde futter, noch Decke ein few stal oder sack, Sondern eins iglichen notturfft nach seinem stande, mit allen gutern, Sonst müsten alle menschen hew und stro fressen, Fürsten und Herrn auch, Weil es ist allen Christen gesagt, nemlich, das wir jm brauch nicht mehr von allen gutern haben können, denn füllen und hullen, einer so wol als der ander, Daran ein iglicher jm solle gnügen lassen, ob die füsse [Bl. F 4] und hülle nach der person ungleicheit ungleich sein muss.

Das sey gnung nach weltlicher recht weise geredt, das dem Wucher steuert und wehret, als den Heiden, Bey welchen, wie droben gesagt, der wucher nun messigen fellen wird nachgelassen³ oder (eigentlich⁴ zu reden) geduldet und

¹⁾ Wahlspruch. ²⁾ Vgl. oben S. 375, 29, dazu Unsre Ausg. Bd. 41¹, 62, 23 und besonders Bd. 14, 756 zu 286, 6; Bd. 21, 352, 15; vmb vnd an = als ganzer Besitz (was man an sich, mit sich trägt); s. Heyne, um; damit davon = wenn man das genossen, ist das Leben zu Ende. ³⁾ = gestattet, nachgeschenkt. ⁴⁾ = genau, bestimmt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 17, 15.

Hi) strafft bleibt aus vrsachen grosser ubel zuvermeiden, gleich wie viel anders mehr bey ihnen geduldet vnd vngestrafft bleibt, das Christus nicht nach gibt, als Neid vnd alle heymliche tucke, list vnd bosheit, die nicht zurzelen sind, Also lefft Mose auch nach ehe Scheiden vnd viel mehr stücke die Christus 5 seinen Christen nicht gestattet Denn Weltlich recht, regirt, das yrdisch sterblich wandelbar reich, Christus Recht regirt das hymelisch ewige unvandelbar reich Darumb heifst sein recht sceptrum rectitudinis, gerade scepter, das ist ein ganz rein, vol-[Bl. 115^a] kommen recht, da kein feyl, mangel, krumme flecken noch runzel jnnen ist, das sein recht keinen wucher noch kein boes leiden kan,

10 Und wo mans hellt vnd Christen ist, da ist gewislich kein wucher, Und so wenig ein Christ, ein heide oder Jüde ist so wenig ist er auch ein wucherer

Denn also heifst sein Recht, und also leret er seine Christen, das sie mit zeitlichem gut dreyerley weise vmbgehen sollen Davon wir offt gesagt Und Matth. 5. Luce. 6. Klerlich steht Etlich das sie sollen gerne geben Omni 15 potenti te tribue, Du solt yderman geben der dich bittet Wer aber gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts vmbsonst vnd begerd nichts dafür, Darumb kan bey den Christen kein wucher sein Zum andern, Sollen sie

2 vnd bis bleibt steht über (wird) 3 vnd alle o 4 ehe o 5 das yrdisch o
 5/6 sterblich wandelbar rh 8 ganz u 9 ist, (Darumb kan) 10 ist (I.) (ob)
 13 sollen rh

De) ungestrafft bleibt, aus ursachen, grösser ubel zuvermeiden, gleich wie viel anders mehr bey jnen geduldet, und ungestrafft bleibt, das Christus nicht 20 nach gibt, als Neid und alle heymliche tucke, list und bosheit, die nicht zur zelen sind, Also lefft Mose auch nach ehe Scheiden und viel mehr stücke, die Matth. 5. 31*i*. Christus seinen Christen nicht gestattet. Denn Weltlich recht regirt das yrdisch, sterblich, wandelbar reich, Christus Recht regirt das hymelisch, ewige, unvandelbar reich. Darumb heifst sein recht sceptrum rectitudinis, gerade Bl. 45, 7 25 scepter, das ist ein ganz rein, vol kommen recht, da kein feyl, mangel, krumme, flecken noch runzel jnen ist, das sein recht keinen wucher, noch kein boes leiden kan, Und wo mans helt und Christen ist, da ist gewislich kein wucher, Und so wenig ein Christ ein Heide oder Jüde ist, so wenig ist er auch ein Wucherer.

30 Denn also heifst sein Recht, und also leret er seine Christen, das sie mit zeitlichem gut dreyerley weise umbgehen sollen, Davon wir offt gesagt, Und Matth. v. Luce vj. Klerlich steht, Etlich, das sie sollen gerne Geben, Matth. 5. 42 Lut. 6. 30 Omni potenti te tribue, Du solt yderman geben, der dich bittet. Wer aber gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts vmbsonst und begert nichts 35 dafür, Darumb kan bey den Christen kein Wucher sein. Zum andern, Sollen

Hil gerne Leyhen oder yhu lassen abborgen, Davon sagt Christus Luce .6. Mutuum dantes ic. Ihr solt Leyhen vnd nichts daion hoffen oder gewarten, Wer also leyhet, der wird freylich auch nicht wuchern Zum dritten, sol ein Christ ihm lassen nemen, auch den mantel zum Rock, davon Matthei .5. Darin er begreift leiden allerley unrecht vnd [Bl. 115^b] gewalt, wie er selber sich deutet vnd daselbs spricht, Wer dich zwinget eine meyle wegs, mit dem gehe zwo, Thut wol denen so euch versolgen vnd hassen, Wer nu solchs hellt vnd thut, wie kan der wuchern? Mit menschen wuchert er nicht, Aber einen trefflichen wucher treibt er auf Gott, Davon hernach weiter

Hie sprichstu, Sol das sein, Wer wil oder kan ein Christ sein? Antwort, Wer um hymel reich felig werden wil, der kan wol ein Christ sein Ja wer kan also felig werden? Antwort Wer ein Christ sein wil der kan also wol felig werden Christus wird sein wort nicht nach uns richten oder beugen, noch wenden oder lencken, Denn es heisst, Virga equitatis virga regni tui, Deines reichs scepter ist ein grade, gleich, strack, aufricht scepter. Da wird nicht anders aus, Wir müssen uns nach ihm richten und schicken, Die elle muss nicht nach dem tuch, sondern das tuch, nach der ellen sich messen lassen

3 ein Christ steht über *(er)* 5 leiden u. allerley c aus alles 5/6 selber bis
daselbs o 8 wuchern? *(Wer)* 11 Wer *(da)* wil felig werden um hymel reich um der
bis sein rh 17 muss *(sich)* sich o

^{Dr]} sie gerne Leyhen odder zu lassen abborgen, Davon sagt Christus Luce vi:
^{zut. 6, 34} Mutuum dantes ic. Ihr solt Leyhen, und nichts davon hoffen odder gewarten. Wer also Leyhet, der wird freylich auch nicht Wuchern. Zum dritten ²⁰ sol ein Christ ihm lassen nemen, auch den Mantel zum Rock, davon Matthei v. Darin er begreift leiden, allerley unrecht und gewaldt, wie er Matthei. 5, 41 selber sich deutet und da selbs spricht: 'Wer dich zwinget ein meyle wegs, mit Matthei. 5, 44 dem gehe zwo, Thut wol denen, so euch versolgen und hassen'. Wer nu solchs hellt und thut, wie kan der wuchern? Mit menschen wuchert er nicht, Aber ²⁵ einen trefflichen Wucher treibt er auf Gott¹, Davon hernach weiter.

Hie sprichstu: Sol das sein, Wer wil odder kan ein Christ sein? Antwort: Wer felig werden wil im Himmelreich, der kan wol ein Christ sein. Ja, wer kan also felig werden? [Bl. 61] Antwort: Wer ein Christ sein wil, der kan also wol felig werden, Christus wird sein wort nicht noch uns richten ³⁰ hebr. 1, 8 vg. odder beugen, noch wenden odder lencken, Denn es heisst: Virga aequitatis, Bl. 17, 7 vg. Virga regni tui, Deins reichs scepter ist ein gerade, gleich, strack² aufricht scepter. Da wird nicht anders aus³, Wir müssen uns noch im richten und schicken, Die elle muss nicht noch dem tuch, sondern das tuch nach der ellen

³⁰ felig] fellig A ³¹ noch] nach D ³² strack] stark C e R aufricht] aufrichtiger D

¹⁾ = er sichert sich Gewinn, Vorteil bei Gott. ²⁾ = gerade gestreckt. ³⁾ = daran ist nichts zu ändern.

H) sonst würde das messen nichts sein Das gewicht muss nicht nach der wahr, Sondern die wahr nach dem gewicht sich wegen lassen, Was were sonst das gewicht? Es hat die Sophisten vnd Papisten vnd Mahometh auch schwer vnd vntreglich gedaucht Darumb haben sie ein leichters vnd bessers erdacht,
 5 Und leren also, [Bl. 116^a] das solche stücke Christus nicht hab gebotten allen Christen, sondern allein den volkommenen geraten, damit yderman frey heym gestellet, Das sie halten muge wer da wolle, Remlich wil er mehr vnd hoher verdienet, denn die ewigen feligkeit, so mag er solchs halten, Wil er sich lassen benügen vnd nichts mehr begerd, denn felig zu werden, So mag er sie lassen
 10 anstehen, ifts nicht schuldig zu halten

Daher haben sie so feine Christen aus uns gemacht, das wir zu leyt, der heiligen, ja auch der pfaffen vnd munche vbrig verdiest haben müssen leuffen, das ist, eitel heiden und Turcken, und erger den heiden und Turcken aus uns gemacht, Sie schelten uns, das wir gut werk verbieten. Las uns
 15 hie den text an sehen so werden wir finden, wer sie sind, die da gute werk verbieten, Denn hie verbieten sie nicht allein die guten werk, Sondern nemen

1 sonst bis sein rh 2 sich o 2/3 (S) Was were bis gewicht? rh 3 vnd Maho-
 meth rh 4 sie steht über (das) leichters vnd u 5 hab o 5/6 allen Christen o
 6 geraten (habe) den volkommenen um yderman rh 7 Remlich steht über (Als) 15 au o
 da steht über (so)

Dr) sich messen lassen, sonst würde das messen nichts sein, Das gewicht muss nicht nach der wahr, Sondern die Wahr nach dem gewicht sich wegen lassen, Was were sonst das gewicht? Es hat die Sophisten und Papisten, und Mahometh auch schwer und mitreglich gedaucht, Darumb haben sie ein leichters und bessers erdacht. Und leren also, das solche stücke Christus nicht hat gebotten allen Christen, sondern allein den volkommenen geraten, damit yderman frey heim gestellet, das sie halten muge, wer do wolle, Remlich, wil er mehr und hoher verdienet, denn die ewige feligkeit, so mag er solchs halten, Wil er sich
 25 lassen benügen und nichts mehr begerd, denn felig zu werden, So mag er sie lassen anstehen¹, ifts nicht schuldig zu halten.

Daher haben sie so feine Christen aus uns gemacht, das wir zu leyt der heiligen, ja auch der Pfaffen und Münche ubrige² verdiest haben müssen leuffen, das ist, eitel Heiden und Turcken, und erger denn Heiden und Turcken aus uns gemacht. Sie schelten uns, das wir gute werk verbieten. Las uns hie den text an sehen, so werden wir finden, wer sie sind, die da gute werk verbieten, Denn hie verbieten sie nicht allein die guten werk, Sondern nemen auch weg die lere Christi, darin er gute werk gebent, und

21 hat] hab c R 28 müssen] müssen A 33 gebent] verbeit C c R

¹⁾ = beiseite lassen, unterlassen. ²⁾ = überschüssigen.

Gi auch weg, die lere Christi, darin er gute werk gebeübt, vnd sprechen, man durfse solche lere nicht halten noch solche gute werk thun. Lieber was bleiben da fur gute werk, da man die lere von guten werken verbent verdampt vnd vertilget? on allein die, so wir selbs erwelen on vnd wider Gottes gebot, wie [Bl. 116^b] die Turcken, Tattern und Juden thun. Daher ist die welt vol 5 Münche, Platten vnd Messe worden, Aber ledig von rechten Christen vnd guten werken, als da sind geben, leyhen vnd leiden. Wir aber, so solche gute werk leren vnd fordern, nach Christi worten, müssen heissen, die da gute werk verbieten, Sinds nicht feine heiligen? die nicht allein verdamnen die lere von guten werken, damit sie alle gute werk verbieten, Sondern sagen 10 auch das wir gute werk verbieten, die wir doch wider yhr verdamnen vnd verbieten solche gute werk leren, Also was sie kehrisch vnd teufelsch leren, das geben sie uns schuld, Und was wir Christlich leren des rhumen sie sich, die zarten, fromchen

Ja sprichstu, Wie kan ich yderman geben? Es müste (wie man spricht) 15 Ein reicher kauffman sein der uns solte erneren, Es ist ja unmöglich, auch dem keiser, yderman zu geben Gott allein ist möglich vnd keinem menschen,

2 noch bis thun <viel weniger sol> rh 5 Daher steht über <Also> ist <nu> 7 leyhen steht über <nemen> 10 von o sie o sagen steht über <verdammnen> 11 das steht über <uns die> werk <leren> 12 solche o kehrisch vnd teufelsch rh leren (2.) steht über <ihun> 13 das <ihelten>

Dr] sprechen, man durfse solche lere nicht halten, noch solche gute werk thun. Lieber, Was bleiben da fur gute werk, da man die lere von guten werken verbent verdampt vnd vertilget? on allein die, so wir selbs erwelen, on und 20 wider Gottes gebot, wie die Turcken, Tattern und Juden thun? Daher ist die Welt vol Münche, Platten und Messe worden, Aber ledig von rechten Christen und guten werken, als da sind: geben, leyhen und leiden. Wir aber, so solche gute werk leren und fordern, nach Christi worten, müssen heissen¹, die da gute werk verbieten. Sinds nicht feine heiligen, die nicht 25 allein verdamnen die lere von guten werken, damit sie alle gute werk verbieten, Sondern sagen auch, das wir gute werk verbieten, die wir doch wider jx verdammen [Bl. 6ij] und verbieten solche gute werk leren? Also, was sie kehrisch und Teuffelsch leren, das geben sie uns schuld, Und was wir Christlich leren, des rhumen sie sich, die zarten fromchen.²

Ja, sprichstu, Wie kan ich yderman geben? Es müste (wie man spricht) Ein reicher kauffman sein, der uns solt erneren, Es ist ja unmöglich, auch dem keiser, yderman zu geben, Gott allein ist möglich, und keinem menschen. Ich hab hie von, und andere mit mir, gnugsam gepredigt und

21 fordern] fördern B

¹⁾) = als solche bezeichnet, verdächtigt werden. ²⁾) = die feinen Frommler; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 160, 1 und 102, 28.

Hs] Ich hab hie von, vnd andere mit mir, gungjan gepredigt vnd geschrieben,
Auch wo man den Text vleissig ansehe, kundte es yder man selbs eben so wol
sehen, als wirs gesehen haben, das man [Bl. 117^a] unsers auslegens hiezü nicht
durfftet, Aber weil wir nicht alle vleissig gnug sind, mus einer dem andern
mit fingern den Text weisen, das ers selber auch sehe da mit er nicht vns
gleuben müss, sondern des Herrn wort selbs ansehe vnd verstehe,

Erstlich Wenni unsrer herr also spricht, Du sollt iederman geben, Hie
heisst, iederman, nicht das ich allen menschen, oder allen durftigen auf erden
geben solle das weis er wol wie es unmöglich sey. Sondern Er redet an
dem ort wider den Jüdischen verstand, welcher hatte diesen Text ihm gezeige
fur sich, Du sollt deinen freund lieben vnd deinen feind hassen, Daraus sie
lereten vnd hielten, Man müsste nicht yderman, sondern allein den fremden
geben weil man allein die freunde soll lieben vnd die feinde hassen, Da widder
Spricht Christus, Du sollt yderman das ist nicht allein deinem freunde, son-
dern auch deinem feinde geben, vnd niemand ausschliessen ynn seiner not vnd
durfft (Er sey feind oder freund) Solchs geben seine wort deündlich vnd klar,

2 vleissig rh man (2.) o 3 hiezü o 5 nicht o 6 muss o 7 Erstlich rh
8 oder steht über (noch) auf erden rh 9 das weiß bis sey rh 10 ihm gezeige rh
13 geben o 14 Christus o sollt (al) yderman das ist rh 15/16 (Er steht über den)
freunde c aus freunden 15 deinem feinde c aus den feinden 15/16 (Er sey feind oder
freund) ynn seiner not vnd durfft um

Dr] geschrieben, Auch, wo man den Text fleissig ansehe, kundte es jderman selbs
eben so wol sehen, als wirs gesehen haben, das man unsers auslegens hiezü
nicht durfftet, Aber weil wir nicht alle vleissig gnug sind, mus einer dem
andern mit fingern den Text weisen, das ers selber auch sehe, da mit er nicht
vns gleuben müss, sondern des Herrn wort selbs ansehe und verstehe.

Erstlich, Wenn unsrer Herr also spricht: Du sollt jderman geben, Hie Matth. 5, 42
heisst 'jederman' nicht, das ich allen menschen, oder allen durftigen auf erden
geben solle, das weis er wol, wie es unmöglich sey, Sondern, Er redet an
dem ort wider den Jüdischen verstand¹, welcher hatte diesen Text ihm gezeige Matth. 5, 43
fur sich: Du sollt deinen freund lieben, vnd deinen feind hassen, Daraus sie
lereten und hielten, Man müsste nicht yderman, sondern allein den fremden
geben, weil man allein die freunde soll lieben, und die feinde hassen, Da
widder Spricht Christus: Du sollt yderman, das ist, nicht allein deinem freunde,
sondern auch deinem feinde geben, und niemand ausschliessen ynn seiner not
und durfft (Es sey feind oder freund), Solchs geben seine wort deündlich und
klar, das er dasselbs spricht: 'Wenn ihr allein ewern freunden gebt oder wol= Matth. 5, 46 f.

21 muss] müsste B 24 wol] wo A¹ 27 freunden] freunden A

¹⁾ Auffassung.

Hij da er dasselbs spricht, Wenn yhr allein ewren freunden gebt oder woltthut,
 Was habt yhr grosses gethan Thun die gotlosen vnd zolner nicht auch also
 vnd geben yhren freunden? Wie denn der welt weise ist wie man spricht
 kuck über den zaün vnd wider herüber [Bl. 117^b] Aber wenn mein nachbar
 allein wil sagen zu mir Lieber kuck über den zaun das ist sihe wie mirs
 gehet hilff vnd rat mir sey guter nachbar Er aber wil nicht horen das ich
 wider sage Lieber kuck du auch wider herüber vnd sey auch guter nachbar
 Da ist der welt frenndschafft aus, Denn sie kuckt nicht über den zaün, wo
 man nicht wil wider herüber kucken Also sagen die Griechen, Hand weßt
 hand Aber ein Christen sol ymer über den zaun kucken zur not turfft wenn sein
 Nachbar gleich nimer mehr woll wider herüber kucken wie Christus hie leret
 Denn Gott wird solchs mit einem über flüssigem reichen wol erstatten
 Also suret Sanct Paulus Ro. 12 den spruch Salomon. Hängert deinen feind,
 so speise yhn, Durstet yhn, so trencke yhn ic. Und Mose selbs Exo. 22.
 Sihestu deines feindes Esel fallen vnter der last, So las alles stehen vnd
 hilff yhm auff ic

2 grosses bis zolner ursprünglich: mehr gethan denn die gotlosen zolner vnd Thun die
 selben 3 vnd o 4 vnd *(her)* herüber rh mein nachbar *(spricht)* 5 allein *(das)* wil
 sagen zu mir steht über ich sol über den zaun kucken das ist rh 6 gehet *(vnd)* sey
 guter nachbar rh 7 wider *(1.)* rh du auch wider steht über *(wider)* vnd bis nachbar rh
 10 zur not turfft rh 11 wie bis leret rh

Dr)thut, Was habt jhr grosses gethan? Thun die gottlosen und Zolner nicht
 auch also, und geben jren freunden? wie denn der welt weise ist, wie man
 spricht¹: Kuck über den zaun, und wider herüber, Aber wenn mein nachbar
 allein wil sagen zu mir: Lieber, Kuck über den zaun, das ist, sihe, wie mirs
 gehet, hilff und rat mir, sey guter nachbar, Er aber wil nicht horen, das ich
 wider sage: Lieber, Kuck du auch wider herüber, und sey guter nachbar, Da
 ist der welt frenndschafft aus, Denn sie Kuckt nicht über den zaun, wo man
 nicht wil wider herüber Kucken. Also sagen die Griechen²: Hand weßt hand.
 Aber ein Christen sol jmer über den zaun Kuc-[Bl. 63ij]ken zur notturfft,
 wenn sein Nachbar gleich nimer mehr woll wider herüber Kucken, wie Christus
 hie leret, Denn Gott wird solchs mit einem über flüssigem reichen
 20 Kucken wol erstatten. Also suret Sanct Paulus Roma. xij. den spruch Salo-
 mon.: 'Hängert deinen feind, so speise jn, Durstet yhn, so trencke yhn' ic. Und
 22 Mose^{23,5} selbs Exo. xxij: 'Sihestu deines feindes Esel fallen unter der lasst, So
 las alles stehen, und hilff jhn auff' ic.

23 zaun] zaum A

¹⁾ Wander, gucken 2; Luther sagt in seiner Sammlung auch d. i. Kuchen über den
 zaun, s. Thiele und die Ausgabe der Sprichw. in diesem Bände Nr. 382. ²⁾ Thiele
 u. a. O und Unsre Ausg. Bd 37, 100, 18.

5] Zum Andern So heisst solcher yderman nicht der, so sonst gnüg hat oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) über alle masse viel böser schelcke, die sich arm, nottürftig, bettelisch stellen und die leute betriegen welchen man solte Meister hanßen lassen sein almosen geben, mit dem strange vnd sacke, wenn die überkeit nicht so lessig vnd faul were und die galgen so gar vergeblich an die strassen [Bl. 118^a] sezten und fehren ließen, So sind auch der faulen leute ißt noch viel mehr, die frisch, gesund und stark, wol erbeiten, dienen und sich nerken kundten, Verlassen sich aber drauß, das die Christen und frome leute gerne geben Und wo das geben nicht reicht oder 10 gnug gibt so erstatten sie es auch mit stelen, ja wol mit nemen frey öffentlich, ym hofe, auff der gassen, auch ynn heusern, Das ich nicht weis, ob auch jhe mals solche zeit gewest sey, Da das stelen vnd nemen, so gemein were, und doch alle galgen gar ledig stehen, eitel seyrtag durch alle jar halten. Solchen zu geben hat Christus hie nicht gebotten, sondern allein den dürftigen 15 ynn deiner stad oder vmb dich wie Moses auch leret die nicht erbeiten, dienen, sich nehren können oder yhr trewe erbeit und dienst nicht reichen wil, Hie sol

2 kan o sonderlich c aus sonderlichen 3 vnd bis betriegen rh 5 were c aus
weren 6 die strassen steht über *(dem wege)* sezten c aus gesetz 10 auch o mit
nemen rh 12 gemein *(sei)* 14 geben *(zum)* 16 trewe rh

Dr] Zum andern, So heisst solcher yderman nicht der, so sonst gnug hat, oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) über alle masse viel böser schelcke, die sich arm, nottürftig und bittelisch¹ stellen und die leute betriegen, welchen man solte Meister hanßen² lassen sein almosen geben, mit dem strange und sacke, wenn die überkeit nicht so lessig und faul were, und die galgen so gar vergeblich an die strassen sezten und fehren ließen. So sind auch der faulen leute ißt noch viel mehr, die frisch, gesund und stark, wol erbeiten, dienen und sich nerken kundten, Verlassen sich aber drauß, das die Christen und frome leute gerne geben, Und wo das geben nicht reicht oder gnug gibt, so erstatten³ sie es mit stelen, ja wol mit nemen frey öffentlich, im hofe, auff der gassen, auch ynn heusern, Das ich nicht weis, ob auch jhe mals solche zeit gewest sey, da das stelen und nemen so gemein were, und doch alle galgen so gar ledig stehen, eitel seir tage durch alle jar halten. Solchen zugeben hat Christus hie nicht gebotten, sondern allein den dürftigen, ynn deiner stad oder umb dich, wie Moses auch leret, die nicht erbeiten,⁴ dienen, sich nerken können, oder yhr trewe erbeit und dienst nicht reichen wil, Hie sol man helfen, geben, leyhen, Es sey freund oder feind. Solchs kan

26 sie es auch c R 31 deiner A 33 freund] freund A

¹⁾ ... notleidend und bettelarm. ²⁾ ... der Henker, wie oft bei L. ³⁾ ... ergänzen; s. Dietz.

5) man helffen, geben, leihen Es sey freind oder feind Solchz kan ja ein Christ wol thun vnd ist ihm nicht zu schweer, sonderlich, wo die regenten den ausländischen betlern und streichern oder unbekandten und faulen leuten weret

Zum Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zünor haben, Was nichts hat, das gibt nichts. Und sol er morgen oder über morgen, oder über ein iar auch geben, Denn Christus heisst mich geben so lange ich lebe, so kan ers nicht hent alles weg geben Darumb da der Herr Christus gebent zu geben, So gebent ers freylich [Bl. 118^b] denen, so da haben vnd zu geben des vermügens sind. Sonst heisst, reüss mich ynn der hand. Aber die Münche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Ettliche haben zwar nichts gehabt zu verlassen, und allein den bauch ynn dem Kloster (ja ynn der Kirchen) gesucht, Ettliche sind gewest die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle sampt haben sie Dafur ewiglich genomen und yhnen ihr leben lang vnd so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekomen haben. Ja das ist sein gegeben, Einen pfennig vmb tausent gulden das ist seer wol seyl

2/3 wo die regenten den bis streichern (weret, wie sie schuldig ist) oder unbekandten und faulen leuten weret nachgetragen 6 Denn bis lebe rh 7 Darumb steht über (Denn) 8 da haben vnd o 9 sind steht über (haben) 11 gesucht, (Aber die Ettliche) 12 Ettliche bis die rh 12/13 auff bis haben sie rh 13 ewiglich (nichts gethan, denn) ihr leben lang vnd o 14 bis steht über (das) 15 (geben) das ist (2.) rh seer o seyl (Das meinet Christus auch vnd rh)

Dr) ja ein Christ wol thun, und ist ihm nicht zu schweer, sonderlich, wo die regenten den ausländischen betlern und streichern¹, oder unbekandten und faulen leuten werent.

Zum Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zuvor haben, Was nichts hat, das gibt nichts.² Und sol er morgen oder übermorgen oder über ein jar auch geben (Denn Christus heisst mich geben, so lange ich lebe), so kan ers nicht hent alles weg geben. Darumb, da der Herr Christus gebent zu geben, So gebent ers freylich³ denen, so da haben und zu geben des vermügens sind. Sonst heisst: Reüss mich inn der hand.⁴ Aber die Münche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Ettliche haben [Bl. 64] 25 zwar nichts gehabt zu verlassen, und allein den bauch ynn dem Kloster (ja ynn der Kirchen) gesucht, Ettliche sind gewest, die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle sampt haben sie da für ewiglich genommen, und ynen ihr leben lang, und so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekomen haben. Ja das ist sein gegeben, Einen pfennig vmb tausent gulden,

^{2. Rot. 8, 13} das ist seer wol seyl. Sie wider leret S. Paulus die Corinther, Er begere

18 weren] wexel A

¹⁾ — Landstreichern. ²⁾ Sprichw., s. Wandler, nichts 69. ³⁾ — offenbar,

⁴⁾ du suchst, wo nichts zu finden; Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331 Anm., Bd. 31², 150, 19.

H) Hie wider Ieret S. Paul die Corinthern Er begere nicht, das sie also geben, ut alijs remissio, ipsis tribulatio sit, Das sie solten vngemach leiden vnd die, denen sie geben, guter dinge sein, Nein, das begerd vnser herr Christus nicht, das ich mit meinem gut mich zum Bettler und den Bettler zum Herren mache, Sondern Seiner notdürft sol ich mich annehmen vnd was ich vermag, ihm helffen das der arme mit mir esse vnd ich nicht mit dem armen esse oder meinem hause neme das sie durffen vnd gebe es fremden Solchz kan ja ein Christ auch wol thun, auch gegen seinem feinde, ob ein Jude oder heide, solchz gegen seinem feinde nicht thette Das heisst da er spricht gib yderman 10 Der dich bittet, bitten kan aber der nicht, ders nicht darff, sondern mus ein bube sein

Darben ist auch mancherley, Es darf wol zu weilen etlicher seer viel vnd über viel zu seiner [Bl. 119^a] vnnützen schelichen pracht und hochfart Denen mag der teuffel gnug geben, Christus redet mit seinen Christen die zu 15 leiden mit ihm berussen sind vnd die dieser welt leben brauchen zu ihenem ewigen leben iglicher nach seinem stande, wie er spricht, Ihr solt nicht hoch

1 Hie wider Ieret steht über <Daun spricht> 2 sit o 3 denen sie steht über <so sie> 4 ich <d vor> mit meinem gut rh 6/7 das der arme <der recht arm> bis fremden rh
9 spricht steht über <sagt> gib yderman rh 10 der o 13 schelichen o hochfart steht über <hoffart steht über <vermut>> 14 Denen e aus Dem redet <von> 14/15 die bis sind [o] vnd rh 15 leben o 15/16 ihenem ewigen steht über <diejem>

Dr nicht, das sie also geben, ut alijs remissio, ipsis tribulatio sit, Das sie solten vngemach leiden, und die, denen sie geben, guter dinge sein, Nein, das begerd vnser Herr Christus nicht, das ich mit meinem gut mich zum Bettler, und 20 den Bettler zum Herren mache, Sondern, Seiner nottuert sol ich mich an nemen, und was ich vermag, ihm helffen, das der arme mit mir esse, und ich nicht mit dem armen esse, oder meinem hause neme, das sie durffen, und gebe es fremden, Solchz kan ja ein Christ auch wol thun, auch gegen seinem feinde, ob¹ ein Jude oder Heide solchz gegen seinem feinde nicht thette. Das 25 heisst, da er spricht: 'Gib yderman, der dich bittet'. Bitten kan aber der nicht, Matth. 5, 24 ders nicht darff, sondern mus ein Bube sein.

Darben ist auch mancherley, Es darf wol zu weilen etlicher² seer viel und über viel³ zu seiner unnützen schendlichen pracht⁴ und hoffart, Denen mag der Teuffel⁵ gnug geben. Christus redet mit seinen Christen, die zu leiden 30 mit jm berussen sind, und die dieser welt leben brauchen, zu jenem ewigen leben, iglicher nach seinem stande, wie er spricht: Ihr solt nicht hoch herfahren. Luk. 12, 29

24 seinem] seinen A¹ 26 darff] bedarf B

¹⁾ Wohl = obwohl, während. ²⁾ = der eine und andere. ³⁾ = übermäßig viel. ⁴⁾ = Luxus, Eitelkeit; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 21, 12. ⁵⁾ D. i. niemand, kein Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 155, 19.

Hi herfaren, Wer kan gung geben, lehen oder nemen lassen, was ein Bapſt, Cardinal, Bifſchoff, furſt, herr, Adel, burger, Baur zu ſeinem ſtolz, pracht vnd mit wilten zu verſchlandern vnd durch zu ſchlahlen bedarß oder notturftig iſt. Es heißt Habentes victum re. Zur notturft des leibes ſollen wir alle gung haben, und keiner den andern, auch den feind, nicht, laſſen, wie S Paulus ſpricht 1. Timo: Got gibt vns allen reichlich gung zum branch re.

Über diſ alles iſt ynn dem geben noch eins zu mercken welches nicht die eufferliche hand beutel oder kaffen ſondern das herz betrifft, damit es nicht ein falsch ſchakäftig geben ſey. Davon der Herr ſag Matth. 6. Wenn du almoſen gibſt. So ſihe zu, das deine linke hand nicht wiſſe was deine rechte hand thut, zwar wir haben daselbs vnd ſonſt folchſ vleißig getrieben. Aber muſſens [Bl. 119^b] hie auch ein wenig rüren. Denn es iſt nicht gung, das du gebeſt, wie iſt gesagt, beide frenuden vnd feinden, item allein den durſtigen, item das du auch mit den deinen zu eſſen behalteſt, vnd ein ander mal mehr geben konneſt, so lange du lebeſt. Sondern hie ſihe drauff, das folch geben iſt geſchehe, wie S Paulus ſeret Ro. 13. Wer da gibt der gebe einfeltiglich, das

I kan (ſonſt) oder o Bapſt o 3 zu o zu o ſchlahlen (mag) 5/6 wie bis 7 zu mercken, (daſ) welches nicht ſteht über (unterſchei.. das das herz nicht) 8 beutel oder kaffen rh damit es ſteht über (daſ) 10 almoſen o 11 folchſ (wol) getrieben (Aber weil hierin mehr den ynn Zhenem (mehr bis Zhenem o) ſonderlich wird Ein Christlich geben vom heidniſchen geben geſchie vnterſchieden, vnd folch geben, ſelbam vnd recht ſchweer iſt, muſſen wirſ hie auch noch ein mal wider holen) 12 iſt o du ſteht über (wir) 14 den o 16 gebe ſteht über (thu es)

Dr) Wer kan gung geben, lehen oder nemen laſſen, was ein Bapſt, Cardinal, Bifſchoff, Fürſt, Herr, Adel, Bürger, Baur, zu ſeinem ſtolz, Pracht und mit willen zu verſchlandern und durch zu ſchlahlen¹ bedarß oder notturftig iſt? 1 Tim. 6, 8 Es heißt: Habentes victum, zur notturft des leibes, ſollen wir alle gung haben, und keiner den andern, auch den feind nicht laſſen, wie S. Paulus 1 Tim. 6, 8 ſpricht j. Timo.: Gott gibt uns allen reichlich gung zum branch re.

Über diſ alles iſt ynn dem geben noch eins zu mercken, welches nicht die eufferliche hand, beutel oder kaffen, ſondern das herz betrifft, damit es nicht ein falsch ſchakäftig geben ſey. Davon der Herr ſagt Matth. vij: 'Wenn du almoſen gibſt, So ſihe zu, das deine linke hand nicht wiſſe, was deine rechte hand thut'. Zwar wir haben daselbs vnd ſonſt folchſ vleißig getrieben, [Bl. 51] Aber muſſens hie auch ein wenig rüren. Denn es iſt nicht gung, das du gebeſt, wie iſt gesagt, beide frenuden vnd feinden, item allein den durſtigen, item das du auch mit den deinen zu eſſen behalteſt, vnd ein ander mal mehr geben² geben konneſt, so lange du lebeſt. Sondern hie ſihe drauff, das folch

¹⁾ = zu verſchlandern und durchzubringen nur aus unsrer Stelle belegt.
²⁾ = wieder.

Hil ist, mit einfeltigem herzen, nicht vmb eitel ehre willen, vnd thu ja wie er kan, das ers vergesse, als habe er nie nichts gegeben oder wolgethan, Sonst henget sich gar gern dran der teuffels stanck, das man sich solcher wolthat kuhelt vnd gesehen wil sein, Die sinds deun, die fur yhn her posaunen lassen da Christus von sagt Matth. 6. vnd gern horen sagen Sehet, Sehet, wie gibt der vnd der, Hilff Gott Er wird sich zu tod geben Die haben yhren lohn dahin, vnd ist solch geben ganz verlorn vnd vmbsonst,

Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen gefangen haben denen so sie geben vnd suchen yhren genies vber die masse schendlich Denn sie wollen das man sie seyren sol, vnd widder umb dasur thun lassen, leiden, reden, vnd dienen, was vnd wie sie wollen vnd kan niemand giugsam dasur danken Als wenn ich einem durftigen zehn gulden gebe ynn seiner not, damit ich yhn hoch [Vl. 120^a] erfrewe, Und ich darauff yhn so brauche vnd mir nutzen vnd dienen lasse, das ihs mit hundert gulden nicht vermocht zu erlangen an meinem knecht oder magd, dem ihs mus fur seine erbeit vnd dienst zu lohn geben oder bezahlen Denn solch geben wurde ich vnd

¹ ehre (oder genies) willen o ³ stand steht über (dred) man rh sich (einer)
 solcher c aus solchs ⁸ welche (vmb genies willen rh) ⁹ vber die masse steht über (ja)
¹⁰ vnd o ¹² durftigen rh ¹³ damit (erfrewe) ¹⁴ darauff (sein) yhn (mit) ¹⁴ dienen
 (mus) ¹⁵ zu o magd, (Und ich wolte mir also nicht gern gegeben haben) dem ihs mus
 bis bezahlen (wie Ro. 4. tant Paulus sagt) rh

Dr) geben geschehe, wie S. Paulus Ieret Roma. xij: 'Wer da gibt, der gebe ein- ^{Röm 12, 8} fältiglich', das ist, mit einfeltigem herzen, nicht umb eitel ehre willen, und thu ja, wie er kan, das ers vergesse, als habe er nie nichts gegeben oder wol-²⁰ gethan, Sonst henget sich gar gern dran der teuffels stanck, das man sich solcher wolthat kuhelt¹ und gesehen wil sein, Die sinds denn, die fur jnen her posaunen lassen, da Christus von sagt Matth. vi. und gern horen sagen: ^{Matth. 6,} Sehet, Sehet, wie gibt der und der, Hilff Gott, Er wird sich zu tod geben. Die haben iren lohn dahin, und ist solch geben ganz verlorn und umbsonst.

Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen gefangen² haben denen, so³ sie geben, und suchen iren genies⁴ vber die masse schendlich. Denn sie wollen, das man sie seyren sol, und widder umb dasur thun lassen, leiden, reden, und dienen, was und wie sie wollen, und kan niemand giugsam dasur danken. Als wenn ich einem durftigen zehn gulden gebe in seiner not, damit ich jn hoch erfrewe, Und ich darauff jn so brauche, und nutzen und dienen lasse, das ihs mit Hundert gulden nicht vermocht zu erlangen an meinem Knechte oder magd, dem ihs mus fur seine erbeit und dienst zu lohn geben oder bezahlen. Denn solch geben würde ich und du selbst

¹⁷ geschehe fehlt C e R ³¹ mir nutzen c R

¹⁾ = auf solche Wohltat etwas zugute tut, einbildet; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 305, 17.

²⁾ = sich verbinden, sonst nicht bei L. belegt. ³⁾ = denjenigen, dem. ⁴⁾ = Vorteil.

Hij du selbst auch nicht gern haben (der hoffnung Wir wolten viel neher anders wo kenssen oder am lohn verdienien Gleich wie ist etliche Juncckern, auch Stedte vnd dorffer, mit yhren pfarrherrn spielen die doch solche pfarrhe nicht gestifft, noch dazu etwas geben dennoch weil sie die pfarre zu verleihen haben, wollen sie schlecht, leibeigen aus den pfarrherrn machen, Und wollens doch nicht leiden, das solchem exemplē nach das sie selbs geben die fursten von denen sie yhr lehen gnter haben, sie auch zu leibeigen machen solten, oder heissen thun was die fursten gelustet, Sondern sie wollen von dem pfarrherr haben als zur dankbarkeit was sie wollen von yhrem oberherrn leiden was sie gelustet so sie doch auch billich vnd ja so grossen dank den selben schuldig sind Nu rat du? Was ist das fur ein geben? Es ist wie droben gesagt Einen pfennig geben vmb taasent gulden das ist warlich seer wol veil gekauft, lieber den fram weise mir auch, dennoch wollen sie den rhum haben das sie Gebers vnd nicht Nemers heissen Christen vnd selig werden

⁴ dennoch steht über (v Noch) ⁶ das sie selbs geben rh sursten (jo) ⁷ haben o
jollten steht über (wollen) oder steht über (vnd) ⁸ die fursten steht über (sie) von
steht über (gegen) ⁹ haben als zur steht über (thun was sie gelustet [darüber, aber auch
durchgestrichen: wollen] vnd [darunter, aber auch durchgestrichen: aber]) dankbarkeit rh
was sie wollen rh ¹¹ gesagt (E vmb einem) ^{12/13} das ist warlich bis auch, rh
¹³ (vnd) dennoch wollen sie rh ¹⁴ Gebers steht über (Gebhart) Nemers e aus Nemb-
gart heissen statt (sein vnd) werden steht über (werde sein wollen)

Dr] auch nicht gern haben, der hoffnung, wir wolten viel neher¹ anders wo 15
kenssen, oder am lohn verdienien. Gleich wie ist etliche Juncckern, auch Stedte
und Dorffer, mit iren Pfarrherrn spielen², die doch solche Pfarrhe nicht
gestifft, noch dazu etwas gegeben, Dennoch weil sie die Pfarrhe zuverleihen
haben, wollen sie schlecht Leibeigen aus den Pfarrherrn machen, Und wollens
doch nicht leiden, das solchem Grempel nach (das sie selbs geben) Die Fürsten,
von denen sie jr Lehengüter haben, sie auch zu Leibeigen machen solten, oder
heissen thun, was die Fürsten gelustet, Sondern sie wollen von dem Pfarr-
herr haben, als zur dankbarkeit, was sie wollen, von jrem Oberherrn leiden
was sie gelustet, so sie doch auch billich, und ja³ so grossen dank den selbigen
schuldig sind. Nu rat du, Was ist das für ein geben? Es ist, wie droben
gesagt, Einen pfennig gegeben umb Tausent gulden, das ist warlich seer wol-
veil gekauft. Lieber, [Vi. hij] den fram weise mir auch⁴, Dennoch wollen sie
den rhum haben, das sie Gebers, und nicht Nemers⁵ heissen, Christen und
selig werden.

¹⁸ dazu fehlt C etwas dazu e R

¹⁾ = billiger; s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 79, 20. ²⁾ = ihren Pfarrherren mitspielen.

³⁾ ebenso, s. oben S. 337, 26. ⁴⁾ = solchen Erwerb lehre mich auch. ⁵⁾ Diese
Formen nicht niederd. Plurale, sondern Gebär sche; vgl. Dietz Gebers und Unsre Ausg.
Bd. 32, 411, 11.

5) [Bl. 120^b] Hieraus sihestu, das ihenes geben, davon droben gesagt ist, da die hand oder bentel gibt beide feinden vnd freunden, nicht schwer ist. Aber dis geben, aus Einfältigem herzen, das ist schwer vnd lesset wenig Christen sein. Und kostet doch weder gelt, muhe noch erbeit. Sondern allein das sich
5 das herz recht drein schicke, Denn wer einen pfennig gibt aus einfältigem herzen, der gibt mehr für Gott weder so er hundert vnd aber hundert tausent gulden gebe, aus solchem falschen herzen, Denn Gott hellt doch für keine gabe, Wo wollen nu die Junckerlin vnd die gulden Brüderlin bleiben, die ißt eitel Nemers sind vnd wollen doch Gebers heissen?

10 Ich hab wol oft, mit grossem unwillen gesehen, das fursten, herrn, Edel, burger, baur, so schändlich viel verthun mit hoffart prassen, spielen, &c. damit sie vielen durftigen kündten helfßen wenn sie das zehend, ja hunderteste teil dawon wolten geben. Aber dagegen hab ich mich getrostet vnd gedacht, Wenn sie es schon alles den armen geben, so würden sie es doch aus solchem
15 falschen herzen geben So ißt viel besser Sie verthun tausent gulden ynn teuffels namen denn das sie einen pfennig geben ynn Gottes namen als die

1 ist *(daß)* 2 freunden, *(Das ist)* ist am Rande nachgetragen *(Aber vnd)* Aber
6 weder so er steht über *(denn wer)* 8 vnd bis Brüderlin rh 9 doch *(ge)* 15 viel
besser steht über *(mir lieber)* 15/16 ynn teuffels c aus ynn aller teuffel 16 pfennig steht
unter *(gulden)* 16/390, 2 als die bis geben unten am Rande nachgetragen

Dr] Hieraus sihestu, das jenes geben, davon droben gesagt ist, da die Hand oder bentel gibet, beide, freunden und feinden, nicht schwer ist, Aber dis geben, aus Einfältigem herzen, das ist schwer, und lesset wenig Christen sein,
20 Und kostet doch weder gelt, muhe noch erbeit, Sondern allein, das sich das herz recht darein schicke, Denn wer einen pfennig gibet aus einfältigem herzen, der gibet mehr für Gott, weder¹ so er hundert und aber hundert Tausent gulden gebe aus solchem falschem herzen, Denn Gott hellt doch für keine gabe, Wo wollen nu die Junckerlin und die gulden Brüderlin² bleiben, die
25 ißt eitel Nemers sind, und wollen doch Gebers heissen? Ich habe wol oft, mit grossem unwillen gesehen, das Fürsten, Herrn, Edel, Burger und Baur, so schändlich viel verthun, mit hoffart, prassen, spielen &c., damit sie vielen durftigen kündten helfßen, wenn sie das zehend, ja das hunderteste teil, davon wolten geben, Aber dagegen habe ich mich getrostet und gedacht: Wenn sie es
30 schon alles den armen geben, so werden sie es doch aus solchem falschen herzen geben, So ißt viel besser, Sie verthun tausent gulden ynn Teuffels namen, denn das sie einen pfennig geben ynn Gottes namen, als die für Gott nicht

23 kleine] kleine B

¹⁾ = als. ²⁾ Ironisch = die sauberer Gesellen (vielleicht mit Betonung der Unbrüderlichkeit); vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 562, 22.

H) für Gott nicht werd sind, daß sie solten einen heller oder hellerswerd zu Gottes dienst vnd ehren geben [Bl. 121^a] Denn die so tausent gulden ihns teuffels namen verthun, können sich nicht rhumen, daß sie es umb Gottes willen, oder armien gegeben haben, können auch keine fröni noch dienst drauff treiben wie die falschen geber thun, Müssen sich selbs verdamnen Aber die so einen gulden ihm Gottes namen geben wollen schier Gott selbs pochen, so grossen dank, fröni und dienst durffen sie dasur begeren. Und ist also nicht allein der Mammon ihr Gott, Sondern sie wollen durch ihren Mammon auch aller welt Gott sein und sich sehren lassen Und die armen wenn sie gleich den Mammon nicht für Gott haben können noch wollen, sollen sie doch seine Gottheit ihm seinen Gotzen (ich soll sagen Gottern) anbeten, oder sollen hungers sterben, Solchs geben ist ja auch bei der vernunft nicht geben, Sondern, siebenfältig wider nemen Syrach nennet sie Narren, daß ist gott lose leute vnd spricht cap. xx. Des narren geschenk wird dir nicht viel frömen, Mit einem auge gibt er, vnd mit sieben augen sihet er, was er dasur kriege, Er gibt wenig, vnd rückt einem viel auf, vnd rüfft aus, wie ein wein-

1 sie o 2 jo (es) 2/3 ihns teuffels e aus ihm aller teufel 4 oder (einfältig)
 4/5 können bis thun rh 6 schier steht über (schier) so (2.) (gar) 9 auch aller welt bis
 lassen steht neben (auch vñ . . [o] Gotter sein, So weidlich [steht über (Also)] Mam . . d.
 Mammon vnd [steht über (vñ)] Gotter wen er wil G . . > die steht über (wie) sie steht über
 (wie) 10 können noch rh sollen sie steht über (so müssen wir) 11 Gottern) (on . . die sich
 damit zu) sollen steht über (müssen) 12 sterben, (Das sei vom Christlichen [rh] geben gesagt
 Vom Christlichen [rh] leyhen wollen wir auch hören Nu wol an) 13 nemen (Wie Syrach
 spricht cap. xx) gott rh 15 er (1.) o 16 einem rh 16/391, 1 weinrüsser (vñ)

Dr] wird sind, daß sie solten einen heller oder hellers werd zu Gottes dienst und ehren geben, Denn die, so tausent gulden ihns Teuffels namen verthun, können sich nicht rhumen, daß sie es umb Gottes willen, oder armien gegeben haben, können auch keine fröni noch dienst drauff treiben², wie die falschen geber thun, Müssen sich selbs verdamnen. Aber die, so einen gulden in Gottes namen geben, wollen schier Gott selbs pochen³, so gar grossen dank, fröni und dienst durffen sie dasur begeren. Und ist also nicht allein der Mammon ihr Gott, Sondern sie wollen durch jren Mammon, auch aller welt Gott sein und sich sehren lassen, Und die armen, wenn sie gleich den Mammon nicht für Gott haben, können noch wollen, sollen sie doch seine Gottheit ihm seinen Gotzen (ich soll sagen Gottern) anbeten, oder sollen hungers sterben, Solchs geben ist ja auch bei der vernunft nicht geben, Sondern siebenfältig wider nemen.

Syrach nennet sie Narren, daß ist, Gottlose Lente und spricht cap. xx:
 en. 20, 14). Des Narren geschenk wird dir nicht viel frömen, Mit einem auge gibet er,
 Und mit sieben augen [Bl. 9ij] sihet er, was er dasur kriege, Er gibt wenig,

¹⁾ Leistungen. ²⁾ daraus ableiten. ³⁾ – trotzen, s. oben S. 356, 17.

H) rüffer ic. Lies daselbs weiter wie er solche schändliche leute malet. Wie sie klagen [Bl. 121^b] das man nicht dankbar noch trewe sey, fur yhre wolthat oder brod, das sie etwa einem zu essen gegeben haben ic. Die sind fast der art danon man singet hym liede von S Martin Du lieber herr S Martin du viel lieber, Was suchstu zu M. unter den grossen dieben, Sie opffern dir einen pfennig vnd stelen dir das pferd, Sie sind so arge diebe, Sie wern wol hengens werd, Der moleins Der selben art (sorge ich) sind fast viel stift vnd kloster gebawet, Messe vnd Gots dienst angericht, Gott sei reich abzükessen vmb die bose falsche münze die da heisst vnser werck vnd verdienst, die Gott mit hellischem feur verbrennen wird wie man falsche münze zu verbrennen pflegt Davon anders wo

Zum andern Von dem Leyhen ist eben zu reden, wie vom geben geredt ist, Erstlich, das ein Christ leyhen sol, nicht allein dem frennde, sondern auch dem feinde, Wie der herr sagt Matth 5 vnd Luce 6. Wenn yhr allein leihet ewern freunden, Was thut yhr sonderlichs? Leyhen nicht auch die gottlosen einer dem andern das sie gleiches widernemen? Zum andern das man leyhe dem

3/4 Die sind bis singet steht neben (So singt man auch) 5 grossen rh 7 Dermoleins (f . . .) selben o viel steht über (alle) 9 falsche o münze (vnser guten werck)
 9/11 die da bis pflegt um Rande nachgetragen 12 Zum andern rh 13 zu leyhen sol am Rande (zur nattürflit) 14 herr (da)

Dr und rückt einem viel auß¹, und rüfft aus, wie ein weinrüsser' ic. Liese daselbs weiter, wie er solche schändliche leute malet. Wie sie klagen, das man nicht dankbar noch trewe sey fur yhre wolthat oder brod, das sie etwa einem zu essen gegeben haben ic. Die sind fast der art², davon man singet im Liede Von S. Martin³: Du lieber Herr S. Martin, du viel lieber, Was suchestu zu M. unter den grossen dieben, Sie opffern dir einen pfennig und stelen dir das Pferd, Sie sind so arge Diebe, Sie wern wol hengens werd der moleins, Der selben art (sorge ich) sind fast viel Stift und Kloster gebawet, Mess und Gottes dienst angericht, Gott sei reich abzükessen umb die böse, falsche münze, die da heisset, unser werck und verdienst, die Gott mit Hellischem feur verbrennen wird, wie man falsche münze zu verbrennen pfleget, Davon anders wo.

Zum andern, Von dem leihen ist eben zu reden, wie vom geben geredt ist, Erstlich, das ein Christ leihen sol, nicht allein dem frennde, sondern auch dem Feinde, Wie der Herr sagt, Matth. v. und Luce. am vij. Cap.: 'Wenn jr allein leihet ewern freunden, was thut jr sonderlichs? Leihen nicht auch gottlosen einer dem andern, das sie gleiches wider nemen?' Zum andern, das man leihet dem dürftigen und nicht dem Schalck oder faulen oder prässer,

Matth. 5, 46f.
Lut. 6, 31

¹⁾ = hält vor, rechnet an. ²⁾ = so ungefähr von der Art. ³⁾ = Wander,
 Martin Nr. 733; Uhländ, Volkslieder Nr. 207.

H) dūrftigen vnd nicht dem schalck oder faulen, oder prässer, wie droben vom geben gesagt ist Davon Syrach Sagt Etlich meinen es funden was sie borgen, Denckens nicht widerzugeben. Solche faule schelmen missbranchen dieses gebots Christi. Und verlassen sich drauff, das man schuldig sey zu leihen. Darumb sol man yhn nichts leihen Zum dritten, das man leyhe, also, das mans habe zu leihen und morgen oder über jar auch leihen könne, Sonst ist das sprichwort recht, Gibstu mirs nicht [Bl. 122^a] wider, so kan ich dirs nicht mehr leihen. Das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen. Denn hie gehets, wie Syrach xxix. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber fürchten müs er, das er vmb das sein kome, Und magst dasselbe Capitel ganz hie her schreiben oder lesen Denn es sagt gar fein, wie es mit leihen gehet davon auch der spruch vor zeiten ynn den schulen gieng, Si comodaueris, Non rehabebis. Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, si tam bonum, perdes amicum.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen ruben stiel leihen dem der sie beleidigt hat, sie geben yhm lieber alles das die

1 dūrftigen (vnd sonst nicht) schalck oder rh faulen, (ſtr) 2/5 Davon Syrach bis
leihen am Rande nachgetragen 6 auch steht über (wider) 7 kan steht über (leihe)
ich dirs e aus ichs dir 8 ichs e aus ich 9 Denn steht über (D...) xxix rh
mancher (g) 10 fürchten e aus fürchtet kome o 12 auch o spruch (gehet) vor
geilen bis gieng rh 16 alles rh

Dr] wie droben vom geben gesagt ist, Davon Syrach sagt: Etliche meinen, es sey gefunden, was sie borgen, denckens nicht wider zu geben. Solche faule schelmen missbranchen dieses gebots Christi, Und verlassen sich darauff, das man schuldig sey zu leihen, Darumb sol man juen nichts leihen. Zum dritten, das man leihet, also, das mans habe zu leihen, und morgen oder über jar auch leihen könne, Sonst ist das sprichwort recht: Gibstu mirs nicht wider¹, so kan ich dirs nicht mehr leihen, das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen, Denn hie gehets, wie Syrach am xxix. ea. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber fürchten müs er, das er umb das seine kome, Und magst das selbe Capitel ganz hie her schreiben oder lesen, Denn es saget seer fein, wie es mit leihen gehet, davon auch der spruch² vorzeiten in den Schulen gieng: Si comodaueris, Non rehabebis, Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, Si tam bonum, perdes amicum.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen ruben stiel leihen dem, der sie beleidigt hat, sie geben jm lieber alles, das die Landsknechte fluchen³, und wollen dennoch Christen heissen, [Bl. 54] und

¹⁾ Bei Wander, Wiedergeben 2 mir aus Luther (woraus Henisch) belegt. ²⁾ Sprichw., s. Wander, Leihen 4 (besonders die französische Fassung). ³⁾ Also Pestilenz, Fallübel, böses Jahr usw.

Hil landesknechte fluchen, vnd wollen dennoch Christen heissen vnd zum sacrament gehen Darumb sehe iderman zu, nach seinem gewissen wenn, wo, wie viel vnd wem er solle oder müssse leyhen oder geben, Hierin kan kein ander mas gesetzt wer denn des nehesten notdurfft und die Christliche liebe so Gott gebotten hat dem nehesten zu erzeigen wie wirs wolten, hnn gleichem fall erzeigt haben von andern wir weren freunde oder feinde

Solch leihen ist ja nicht schweer noch unmöglich, das die Sophisten hic nicht haben [Bl. 122^b] ursach gehabt, unsers Herrn gebot zu endern vnd gutdunkeln (das sie Consilia oder Rete heissen) draus zu machen Denn es leret uns ja die vernunft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem andern gern haben wie der Herr daselbs sagt, Was yhr wollet, das euch die leute thun sollen, das thut yhr auch, Solches ist das gesetze vnd alle propheten, Ja auch alle natürliche rechte sagen solches Nu ist ja gewis, das ich gern wolt man gebe mir, man leihet mir, man hülfe mir hnn der nott, Widerumb istis gewis, das mir niemand geben, leihen, helfen sol, wo ichs nicht darff, faul bin, Schalck bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, stark bin, Und seylet

3 oder geben rh ander o 4 die Christliche steht über (deine) 8 gehabt, (Christus)
vnd (Rat) 10 uns steht über (sie) 14 gern o 15 niemand (he) 16 darff (faul
bin, schuld) prassen wil (hohe) rh 17 Und c aus vnd

Dr] zum Sacrament gehen. Darumb sehe jederman zu, nach seinem Gewissen, Wenn, wo, wie viel und wem, er solle oder müssse leihen oder geben. Hierin kan kein ander mas gesetzt werden, denn des Nehesten notdurfft und die Christliche liebe, so Gott gebotten hat, dem Nehesten zu erzeigen, wie wirs wolten in gleichem fall erzeigt haben von andern, wir waren freunde oder feinde.

Solch leihen ist ja nicht schweer noch unmöglich, das die Sophisten hic nicht haben ursach gehabt, unsers Herrn gebot zu endern, und gutdunkeln (das sie Consilia oder Rete heissen) daraus zu machen, Denn es leret uns ja die Vernunft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem andern gern haben¹, wie der Herr daselbs sagt: 'Was jr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut jr auch, Solches ist das Gesetze und alle Propheten', Ja auch alle natürliche Rechte sagen solches. Nu ist ja gewis, das ich gern 30 wolt, man gebe mir, man leihet mir, man hülfe mir in der not, Widerumb istis gewis, das mir niemand geben, leihen, helfen sol, wo ichs nicht bedarff, faul bin, ein Schalck bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, stark bin, Und seylet mir nichts, denn das die Leute zu from sind und geben mir gnug, da sie mich

³⁰ liehe] leihet B

¹⁾ Sprichw. nach Tobias 4, 16; s. Wunder, Andere 12.

H) mir nichts, denn das die leute zu fröni sind vnd geben mir gnug. da sie mich billischer solten zur staupen schlähren vnd zum lande ausiagen oder an den galgen hencken

Aber das ist ein schweer vnd selzam leihen wie droben gesagt ist vom geben, das ich sol einfältiglich oder aus einfältigem herzen leihen, nichts dafür ⁵ zur frön begern, oder den nehesten damit [Bl. 123^a] nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen Ich rede ißt nicht vom Wucher leihen, wie droben, sondern da man leihet on wucher, den seinden so wol als den freunden, Auch so fern mans vermag noch dem eusserlichen werck Denn wie die Geber wollen gefeyret vnd angebettet sein von denen so es empfahen, so wollen die Leihher ¹⁰ auch gefeyret sein von denen, so es müssen von ihnen borgen Darumb ist ein Christlich leihen selzam, so wol als das geben, Denn die sieben augen (wie Syrach sagt) lassen das einfältig auge nichts sehen

Vnd Summa, Solcher iamet vnd herzeleid, das ein mensch gern des andern Gott were kompt vom Apffel her im paradis, Da Adam vnd Eva ^{12/13} ins tenffels namen, wolten Götter sein, Den selben apffel hat yderman noch ¹⁴ im magen, koccket ymer heraus, wil sich nicht vor dewen lassen, denn auch die

⁴ (Solch leihen aber ist schweer, das) Aber ein rh ⁸ Auch o ¹⁰ vnd angebettet rh ^{12/13} die sieben augen lassen c aus das siebenfellig auge lefft ¹³ sehen, (wie blind sie alle sieben sind) ¹⁴ gern rh ^{17/395, 1} denn bis haben rh

Dr billischer solten zur staupen schlähren¹, und zum Lande ausiagen oder an den Galgen hencken.

Aber das ist ein schweer und selzam leihen, wie droben gesagt ist vom geben, das ich sol einfältiglich, oder aus einfältigem herzen leihen, nichts dafür ²⁰ zur frön ² begern, oder den Nehesten damit nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen. Ich rede ißt nicht vom Wucher leihen, wie droben, sondern da man leihet on wucher, den seinden so wol als den freunden, Auch so fern man es vermag, nach dem eusserlichen werck. Denn wie die Geber wollen ge- ²⁵ feiret und angebettet sein von denen, so es empfahen, so wollen die Leihher auch gefeyret sein von denen, so es müssen von jnen borgen. Darumb ist ein ^{€rr. 20, 11} Christlich leihen selzam³, so wol als das geben, Denn die sieben augen (wie Syrach sagt) lassen das einfältig auge nichts sehen.

Und Summa, Solcher iamet und herzeleid, das ein Mensch gerne des ³⁰ andern Gott were, kompt vom Apffel her im Paradis, Da Adam und Eva ins Teuffels namen wolten Götter sein, Den selben apffel [Bl. 31] hat yderman noch im magen, koccket ⁴ jmer herrans, wil sich nicht verdewen lassen, denn auch die rechten Heiligen noch etwas, zum wenigsten von dem grobes ⁵, jnu

²⁷ gefeyret] gefrehet D ²⁹ auge fehlt C c R

¹⁾ — am Galgen auspeitschen; vgl. Tischr., F. B. 4, 139. ²⁾ = als Leistung.
²⁾ — selten zu finden. ⁴⁾ — rülpst. ⁵⁾ — Griobs, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.

Hil rechten heiligen noch ettwas zum wenigsten von dem grobbes vnn sich haben.
 Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute not leiden,
 vnd sonderlich, die gozen diener, (wie sie S. Paülius nennet) die geithigen vnd
 wucherer welchen es sauffte thut, das man yhr bedarff vnd sie vmb hulffe
⁵ suchen vnd anrussen müs kennestu sie nicht? So sihe auff die [Vl. 123^b] so
 das korn vnnthalten, wie sie hoffen, wie froh sie werden wenn es theur wird,
 wie traurig sie werden wenn es wol seyl wird, also das sich auch etliche
 selbs drüber erhencken, zum exemplē das Gott die andern wucherer vnd gei-
 helse alle gleichs rechts vnd urteils wurdig achtet. Und were auch schade, das sie
¹⁰ folten von öffentlichen hencern, rechtlich vnd ehrlich erhenkt werden, Sondern
 sollen yhr selbs schendliche hencser werden, vnd sich selbs schendlich erhencken,
 damit yhr selbs teuffel vnd tod sein, als die aller welt mörder vnd reuber
 gern gewest waren.

Christus aber vnser herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des
¹⁵ andern Gott wollen sein, Sondern yderman solle des andern diener sein nach
 der liebe, keiner solle hoffen noch sich freuen des andern not vnd unsal,
 Sondern solle mitleidig vnd barmherzig sein vber seines nehesten not durfft
 vnd unsal Hat auch selbs des ein unaussprechlich exemplē gegeben wie

2 (D ...) Daher wir, (das) lust steht über (lustt) 6 sie hoffen, wie o
^{8/9} wucherer vnd geihehelse rh 10 öffentlichen steht über (andern) 15/16 nach der liebe rh

Dr] sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute
²⁰ not leiden, und sonderlich die gozen diener (wie sie S. Paulus nennet), die Eph. 5, 5
 geithigen und wucherer, welchen es sauffte thut, das man jr bedarff und sie
 umb hulffe suchen und anrussen müs, kennestu sie nicht? So sihe auff die,
 so das korn jnnehalten, wie sie hoffen, wie froh sie werden, wenn es theur
 wird, wie traurig sie werden, wenn es wol seyl wird, also das sich auch
²⁵ etliche selbs drüber erhencken, zum exemplē, das Gott die andern Wucherer und
 geihehelse alle gleichs rechts und urteils wurdig achtet. Und were auch schade,
 das sie folten von öffentlichen Hencern, rechtlich und ehrlich erhenkt werden.
 Sondern sollen ihr selbs schendliche Hencser werden, und sich selbs schendlich
 erhencken, damit jr selbs Teuffel und tod sein, als die aller welt mörder und
³⁰ reuber gern gewest waren.

Christus aber unser Herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des Matth. 20, 26
 andern Gott wollen sein, Sondern yderman solle des andern diener sein, nach
 der liebe, keiner solle hoffen noch sich freuen des andern not und unsal,
 Sondern solle mitleidig und barmherzig sein über seines nehesten notdurfft
³⁵ und unsal, Hat auch selbs des ein unaussprechlich exemplē gegeben, wie

33 nach liebe folgt in AB verscheinlich die Zeile keiner solle des ander*i* diener sein nach
 der liebe nochmals ~~E~~ 35 ein] ein= || AB

Bi] S. Paulus sagt Phil. 2. Da er hnn Gottlicher ehre vnd vber alles herre war, wolt ers nicht erraubt noch erwuchert noch ergeiht achten, Sondern euffert sichs alles, vnd ward vnser knecht vnd diener. Aber die geīz wenste erwuchern, ergeihen, rauben vnd stelen yhre Gottliche ehre vnd herrschaft vber die armen vnd durſtigen. Haben frende vnd lust [Bl. 124^a] dran, das sie von gelde reich, vnd andere arm, das sie mit gelde herrschen, andere sie anbeten müssen folgen also yhrem Vater dem Teuffel der ihm hymel auch wolte die Gottheit erwuchern vnd ergeihen mit seinem hohen Englischen reichthum, schmuck vnd herrlichkeit, darin er geschaffen war, vber allen Engeln, fiel aber vnd verlor dadurch, beide wucher vnd heutsumma, ist worden aus dem aller schonesten bilde Gottes der aller gewlichst feind Gottes

Also ist auch kein grosser menschen feind auff erden (nach dem teuffel) denn ein geithals vnd ein wucherer, denn er wil vber alle menschen Gott sein, Türcken, krieger, Thrauen sind auch bose menschen, doch müssen sie lassen die lente leben, vnd bekennen, das sie bose vnd feinde sind vnd können ja müssen wol zu weilen sich vber etliche erbarmen. Aber ein wucherer vnd geīz wanſt

1 Gottlicher (ge) vnd bis herre o 2 erwuchert steht über (gestolen) 5 von gelde o
6 mit gelde o andere (yhu dien) müssen (Christus aber) 7 erwuchern (mit)
12 menschen rh 13 sein, (Denn o) 15 leben, (Aber ein) das sie steht über (Es sey)
vnd feinde sind [find feinde um] nachgetragen 15/16 vnd können [steht über (fan sīj)] ja
müssen [c aus muſ] bis erbarmen rh 16 geīz (ha)

Dr] S. Paulus sagt Philip. ij.: 'Da er jnn Gottlicher ehre und über alles Herre war, Wolt ers nicht erraubt, noch erwuchert, noch ergeiht achten, Sondern euffert sichs alles, und wart unser knecht und diener'. Aber die Geīzwenste erwuchern, ergeihen, rauben und stelen jre Gottliche ehre und herrschaft über die armen und durſtigen, Haben frende und lust dran, das sie von gelde reich, und andere arm, das sie mit gelde Herrschen, andere sie anbeten müssen, folgen also jrem Vater dem Teuffel, der jn himel auch wolte die Gottheit erwuchern, und ergeihen mit seinem hohen Englischen reichthum, schmuck und herrlichkeit, darin er geschaffen war, über alle Engeln, fiel aber vnd verlor dadurch, beide, wucher und heutsumma¹. Ist worden aus dem aller schonesten bilde Gottes der aller gewlichst feind Gottes.

Also ist auch kein grosser menschen feind auff erden (nach dem Teuffel) denn ein Geithals und ein Wucherer, denn er wil [Bl. 3ij] über alle menschen Gott sein. Türcken, Krieger, Thrauen sind auch bose menschen, doch müssen sie lassen die lente leben, und bekennen, das sie bose und feinde sind, und können, ja müssen wol zu weilen sich über etliche erbarmen, Aber ein Wucherer

17 Gottlicher] Gottlicher A 21/22 von gelde bis sie (1.) fehlt C e R 23 himel]
himes A 26 dadurch] dadurch A

¹) — Zins und Kapital.

Hij der wolt das alle weltt müsse ynn hunger durst, iamet vnd not verderben, so viel an ihm ist, auff das er alles allein mocht haben, vnd yderman von ihm als von einem Gott, empfahen vnd ewiglich sein leibeigen sein, da lachet ihm sein herz, das erfrischt ihm sein blut Daneben gleich wol daher treten ynn mardern schaufen gulden ketten, ringen, kleidern, das man wisschen, sich fur einen thewren fromen man lassen ansehen und rhümen, der auch viel barmherziger ist weder Gott selbst, viel freundlicher weder die Mutter Gottes vnd alle heiligen sind, und sol [B1. 124 b] solch (ist die weltt nicht geplagt) mit tausent, hundert, sunffig gulden, oder (ist der arm man geringers stands) mit einem gulden, ausrichten

Es haben auch von anfang vnd allezeit wider den wucher viel seiner menner heftiglich geschrieben wie die wucherer plötzlich schrecklich sind untergangen mit gewlichen Exempeln, Und gehen die sprüche ynn allen sprachen Male partum male disperit Male quefit, Male perdit, De Male quefitis non 15 gaudet tertius heres, Omnis diues, aut iniquus (sagt S. Hierony) aut heres

1/2 so viel bis ist o 2 er c aus ers ihm (2.) (nemen) 3/4 da lachet bis blut rh
 4 herz, (da von lebt) 5 gulden (teth) kleidern, (sich lassen) 6 man bis rhümen o
 9 gulden (ausrichten) geringers c aus geringes 11 Es haben bis wider den steht über
 (Man hat auch unter dem Papstum von dem) 12 heftiglich steht über (gewlich) die
 wucherer steht über (sie) schrecklich o 13 gewlichen steht über (schrecklichen)

Dr und Geizwanst, der wolt, das alle welt müste jni hunger, durst, iamet und not verderben, so viel an jni ist, auff das ers alles allein mocht haben, und yderman von jni als von einem Gott empfahen und ewiglich sein leibeigen sein, da lachet jni sein herz, das erfrischt jni sein blut, Daneben gleich wol daher treten ynn marderen schaufen¹, gulden ketten, ringen, kleider, das maul wisschen², sich fur einen thewren fromen man lassen ansehen und rhümen, der auch viel barmherziger ist weder³ Gott selbst, viel freundlicher weder die Mutter Gottes, und alle heiligen sind, und sol solch (ist die welt nicht geplagt?⁴) mit tausent, hundert, mit sunffig gulden, oder (ist der arm man geringers stands) mit einem gulden ausrichten.⁵

Es haben auch von anfang und allezeit wider den Wucher viel seiner menner heftiglich geschrieben, wie die Wucherer plötzlich, schrecklich sind untergangen, mit gewlichen Exempelen. Und gehen die sprüche ynn allen sprachen: Male partum, male Disperit⁶, Male quefit, Male perdit⁷, De Male quefitis

22 ist] List A

¹⁾ Tracht der Edelleute; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 668, 5 und Tischr. 1, 247, 6.

²⁾ Siehe oben S. 340, 18. ³⁾ = als. ⁴⁾ Wohl ironisch = wie geht es doch den Weltkindern so schlecht! ⁵⁾ = bezahlen. ⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 517, 16; Bd. 43, 474, 14.

⁷⁾ Vgl. Seidemann im Archiv für Literaturgeschichte 4, 2: quefit 'welsche' Form, s. Thürle S. 217.

Bi] iniqui, Daneben auch teglich fur augen, sichtliche greiffliche schmeckliche riechliche, horliche vnd aller synnen weise erweisliche exempl, das vurecht gnt druhet noch erbet nicht vnd ist noch nie kein vurecht gut auff den dritten erben komeu. Hie zu stimmet mi die Schrifft mit eitel donner vnd hellischem feur, das sie Gott wolle (wie ihm ersten gebot stehet ansrotten ihm dritten vnd vierden gelied) Noch solchs alles unangesehen, gehen die Gothen diener wucherer geiwenste dahin blind verstockt wahnsynnig, tol, toricht, besessen, rasend, vnd thun gleich wol davider wissentlich. Also gar fusse ist die gifft des Apfels ihm Paradis, das sie wollen Mammon zum Gott haben vnd durch seine macht Gotter werden uber arme, verdorbene, elende leute [Vl. 125^a] nicht zu helfsen noch zu retten, Sondern noch tieffer vnd mehr zu verderben

Weil aber hierin Weltliche herrschafft lass vnd faul ist, oder eins teils zu schwach, solchem iamer zu wehren, sollen die pfarrher das volck leren vnd gewehnen, das sie die wucherer vnd geiwenste, ansehen als leibhaftige

3 noch erbet rh noch (2.) o 5 sie o ihm (2.) steht über bis yns) 5/6 dritten und vierden c aus dritte bez. vierde 6 Gothen diener rh 7 geiwenste o verstockt (seer weise leute als man r) rasend, (scheinend) 8 Apfels (d..) 9 Gott (mach) 10 werden (so sie nicht ein) 14 Luther korrigierte sie in man, stellte dann aber sie wieder her; dementsprechend korrigierte er vorübergehend ansehen in anseehe, segnen S. 399, 1 in segene

De] non gaudet tertius heres¹, Omnis dives aut iniqum (sagt S. Hieronimus²) 15 aut heres iniqui, Daneben auch teglich fur augen, sichtliche, greiffliche, schmeckliche, riechliche, horliche³, und aller synnen weise erweisliche exempl, das unrecht gut druhet⁴ noch erbet nicht⁵, und ist noch nie kein unrecht gut auff den dritten erben komeu.⁶ Hie zu stimmet mi die Schrifft mit eitel Donner und Hellischem feur, das sie Gott wolle (wie ihm ersten gebot stehet) ansrotten 20 jm dritten und vierden gelied. Noch solchs alles unangesehen⁷, gehen die Gothen diener, Wucherer, Geiwenste dahin, blind, verstockt, wahnsynnig, tol, toricht, besessen, rasend, und thun gleich wol davider wissentlich. Also gar fusse ist die gifft des Apfels jm Paradis, das sie wollen Mammon zum Gott haben, und durch seine macht Gotter werden uber arme, verdorbene, elende 25 leute, nicht zu helfsen noch zu retten, sondern noch tieffer und mehr zu verderben.

Weil aber hierin Weltliche Herrschafft las und faul ist, oder eins teils⁸ zu schwach, solchem iamer zu wehren, sollen die Pfarrher das volck lernen und

¹ 22 wahnsynnig A 26 zu (1.) zu A¹

²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 474, 15. ²⁾ Comm. in Micheam lib. 2 cap. 6 (Migne 25, 1213); "Nunc vero divites eius non tam divitiis quam iniuitate pleni sunt, quia omnes divitiae, dum alias spoliant, iniuitate parintur". ³⁾ Die Bildungen wohl z. T. von Luther. ⁴⁾ = gedeihet; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 371, 23. ⁵⁾ = erbt nicht fort. ⁶⁾ Wander, Gut 253, 255, 260, 287, 291f. 296 und Unsre Ausg. Bd. 41, 329, 12. ⁷⁾ trotz allem ⁸⁾ = zum Teil.

Bi) tenßel, vnd sich fur yhnen segnen, wo man sie horet oder sihet vnd denken lernen, das Turcke, Tatter vnd heiden eitel engel sind gegen einem wucherer, Desselben gleichen sollen die Schulmeister, die knaben und iugent leren vnd gewehnen, das sie erschrecken vnd pſu dich sagen für dem namen Wucherer, als fur dem ergeſten Teuffel, Dazu sie ſeir viel ſchoner ſabel haben, darin die Heiden haben über den geiſ vnd Wucher geklagt, als das Cerberus der helle hund drey meuler hat, die nicht zu ſettigen sind, vnd was ſie von des Herculis großen thatten ſchreiben, wie er ſo viel monſtra ungewehre gretewel zwinget land vnd leute zu retten Denn Wuchern ist ein groſ ungewehr ¹⁰ monſtrum, wie ein Beer wolff der alles wüſtet mehr denn kein Gacuſ Gerion oddet Anteus re. vnd ſchmückt ſich doch vnd wil from ſein, das man nicht fehen ſol wo die ochſen (ſo er rücklings hnn ſein loch zeucht) hin kommen, Aber Hercules ſol der ochſen [Bl. 125^b] vnd der geſangnen geſchrey hören (welches geſchrey iſt alle Fürſten und Herrn kleglich anruſſt) vnd den Gacum ſuchen, auch hnn klippen vnd felsen die ochſen wider löſen von dem böſewicht, Denn Gacuſ heiſſt ein böſewicht, der ein fromer wucherer ist, ſtielet, raubet, friſſt, alles, vnd wil doch nit gethan haben, vnd ſol hnn niemand finden, weil die

4 vnd pſu dich ſagen rh 6 geiſ vnd rh 6 7 der helle hund rh 8 ungewehre
gretewel o 9 ein groſ ungewehr o 10 monſtrum (monſtrorum) wie ein Beer wolff rh
12 rücklings ſteht über (zugleich) 16 wucherer ſteht über (ſchuld) 17 doch o

Dr) gewenen, [Bl. 3ij] das ſie die Wucherer und Geiſ wenſte anſehen als leibhaftige Teuffel, und ſich fur jnen ſegenen¹, wo man ſie horet oder ſihet, und denken lernen, das Turcke, Tatter und heiden eitel engel sind, gegen einem Wucherer. Desselben gleichen ſollen die Schulmeister die knaben und iugent leren und gewehnen, Das ſie erschrecken und pſu dich ſagen für dem namen Wucherer, als fur dem ergeſten Teuffel, Dazu ſie ſeir viel ſchoner ſabel haben, darin die Heiden haben über den Geiſ vnd Wucher geklagt, als das Cerberus der helle hund drey meuler hat, die nicht zu ſettigen sind, und was ſie von des Herculis großen thatten ſchreiben, wie er ſo viel monſtra, ungewehre gretewel, zwinget, land und leute zu retten, Denn Wucherer ist ein groſ ungewehr monſtrum, wie ein Beer Wolff², der alles wüſtet, mehr denn kein Gacuſ, Gerion odder Anteus re.³ und ſchmückt ſich doch und wil from ſein, das man nicht fehen ſol, wo die ochſen (ſo er rücklings hnn ſein loch zeucht) hin kommen, Aber Hercules ſol der ochſen und der geſangnen geſchrey hören (welches geſchrey iſt alle Fürſten und Herrn kleglich anruſſt) und den Gacum ſuchen, auch hnn klippen und felsen, die ochſen wider löſen von dem böſewicht, Denn Gacuſ heiſſt ein böſewicht, der ein fromer wucherer ist, ſtielet, raubet, friſſt alles, und wil doch nit gethan haben, und ſol ju niemand

¹⁾ — bekreuzigen (wie vor dem Teufel).

²⁾ = Werwolf.

³⁾ Ov. Fast. 1, 543 sqq.

Hij ochsen rucklings nun sein loch gezogen schein vnd fustappen geben als sehen sie herans gelassen. Also wil der wucherer auch die welt essen, als nuhe er vnd gebe der welt ochsen, so er sie doch zu sich alleiu reisst vnd friest, &c.

Zum Dritten leret der Herr seine Christen das sie sollen leiden vnd das
ybre nemen lassen weil sie kein new weltlich regiment solten anrichten noch
sich selbs rechen, daher sie nicht konden widdernemen, was yhn mit gewalt
vnd vrech genomen ward, Sie mustens wol leiden sonderlich wo es geschach
vmb Christus vnd des Euangeli willen, wie wir denn sehen, das die lieben
heiligen merterer gethan vnd von den Heiden alles gelidden, alles haben lassen
nemen, auch leib vnd leben, ehe sie Christum haben wollen verleugnen oder 10
nemen lassen

Wie aber? Ob hie auch etliche gewest [Bl. 126^a] sind, die nicht haben gelidden oder nemen lassen oder habens nicht einfeltiges herkens gelidden, Sondern haben ehr vnd rhüm dadurch gesücht wie die falschen Geber vnd lenher thün. Aber das darfß keines fragens Denn falsche Merterer sind seer 15 viel gewest, als Monche, Ariani, Donatiste, Pelagiani, die vber die mafse

1 ochen (auswerts seiner hutten) sein loch steht neben (seine hutten) 2 die c aus der die (welt geholffen) 5 lassen (sonderlich) 5/6 anrichten bis rechen steht neben (haben) 6 sie (sich) sondten (rechen noch) 9 gethan vnd rh von steht über (unter) 12 Wie aber? u sind rh 13 gelidden (1.) (von freunden) oder (1.) steht über (vnd) nemen lassen (beide) 11 falschen rh vnd (2.) (ge) 15 thün c aus gethan Aber o 16 Pela-
giant, (Ja)

Dr] finden, weil die ochsen, rücklin¹ inn sein loch gezogen, schein und fustappen² geben, als seyn sie herans gelassen. Also wil der Bucherer auch die welt essen, als nütze er und gebe der welt ochsen, so er sie doch zu sich allein reisst und fräßt.

Zum Dritten, leret der Herr seine Christen, das sie sollen leiden und das jre nemen lassen, weil sie kein new regiment solten anrichten, noch sich selbs rechen, daher sie nicht kôndten widder nemen, was jhn mit gewalt und unrecht genommen ward, Sie mustens wol leiden, sonderlich wo es geschach umb Christus und des Evangelij willen, wie wir denn sehen, das die lieben Heiligen merlerer gethan und von den Heiden alles gelidden, alles lassen nemen, auch leib und leben, ehe sie Christum haben wollen verlengnen oder nemen lassen.

Wie aber, Ob hie auch etliche gewest sind, die nicht haben gelidden oder
nemen lassen, oder habens nicht einfeltiges herzens geliden, Sondern haben
ehr und rhum dadurch gesucht, gleich wie die falschen Geber und Leyher thun?
Aber das darff keines fragens, Denn falsche Mertener sind seer viel gewest,

18 sie] ist AB 22 neu westlich c R

¹⁾) — *rucklings* (sonst nicht belegt). ²⁾) *Fußspuren*.

H] hoh rhumeten yhr grosse gedult vnd leiden, wie S Aug auch schreibt von den Donatisten So gar tieff ist des Satans Bosheit jnn Adams kinder gegiffet, das er nicht allein, das Geben vnd leihen vnd alle gute werk, Sondern auch das leiden oder gedult auch kan falsch machen, Und viel falscher weder die guten werk Denn es ist kein verstockter, hochmütiger, ungelenker mensch, denn ein falscher Merterer, Der weis vnd kan rhumen wie gros, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden und Kreuz er müsse tragen, vnd das alles vmb Gottes willen

Denn sie haben gehort, Wie leiden so ein herrlich gros ding ist für Gott, das Christus so hoch lobt Matth. 5. Erlichten selbs ursachen vnd wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich sein, Gleich wie ist zu unser zeit die Rotten geister widertenffer vnd der gleichen, da her am halstarrigsten sind, das sie sich selbs fur eitel Merterer halten, wo yhnen nicht gestattet wird yhr wüeten vnd Toben Ein Barfusser münch der nicht sol seinen andechtigen willen haben, der wechselte nicht mit Sanct Paulus vmb sein Leiden, So ein

1/2 wie bis Donatisten rh 2 jnn bis gegiffet rh 3 vnd (2.) bis werk o auch rh
 4 auch o weder steht über (denn) 5 kein o 6 hoch, groß um lang rh 10 Erlichten
 selbs ursachen rh 11 rechten heiligen o sein steht über (ist) 13 yhnen o 14 andech-
 tigen rh 15 willen steht über (synn)

Dr] als Manichei, Arriani, Do-[Bl. 34] natiste, Pelagiani, die über die masse hoh rhumeten jr grosse gedult¹ und leiden, wie S. Augustinus² schreibt von den Donatisten. So gar tieff ist des Satans bosheit jnn Adams kinder gegiffet³, das er nicht allein das Geben und Leyhen und alle gute werk, Sondern auch das leiden oder gedult auch kan falsch machen, Und viel falscher wedder die guten werk, Denn es ist kein verstockter, hochmütiger, ungelenker⁴ mensch, denn ein falscher Merterer, Der weis und kan rhumen, wie gros, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden und Kreuz er müsse tragen, und das alles umb Gottes willen.

25 Denn sie haben gehort, Wie leiden so ein herrlich gros ding ist für Gott, das Christus so hoch lobt Matth. v. Erlichten selbs ursachen, und Matth. 5, 10f. wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich sein, Gleich wie ist zu unser zeit die Rotten geister, Widertenffer und der gleichen daher am halstarrigsten sind, das sie sich selbs fur eitel merterer halten, wo jneu nicht gestattet wird yhr wüeten und Toben. Ein Barfusser münch, der nicht sol seinen andechtigen⁵ willen haben, der wechselte⁶ nicht mit Sanct Paulus vmb sein leiden. So ein grossen heiligen Merterer macht er aus sich selber. Also

¹⁾ = Standhaftigkeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 11, 17. ²⁾ Sermo 325, 2 (Migne 38, 1448). ³⁾ = wie ein Gift eingedrungen. ⁴⁾ = weniger nachgiebiger, unbengsamerer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 291, 6. ⁵⁾ = fanatischen, von religiösem Übereifer eingegabeinen. ⁶⁾ = tauschte, ließe sich vergleichen.

15) grossen heiligen Mertener macht er ans sich selber Also [Bl. 126^b] ist die welt allezeit vol mertener, Aber das mehrer teil füllt die Helle, vnd seulen des Himels

Denn sie faren einhin, vnd sehen allein außs leiden oder gedult (Sols anders gedult heissen) fragen nicht zuvor oß einseltiglich oder aus einseltigem herzen gelidden werde, auch nicht, das recht oder ursach des leidens, Welch's doch Christus, gar klarlich vnd helle seyt Matth. 5. propter Me, propter Iustitiam. Selig sind die da leiden umb gerechtigkeit willen oder umb meinen willen, Sagt nicht, Selig sind die da leiden umb ihrer bosheit, umb ihres eigen sinnes willen umb ihr ehrgeiz oder rhum willen umb ihre ertichte andacht vnd erwelete geistlichkeit willen, Es sol zuvor die sache gewis vnd recht sein, Darumb du leidest, sol nicht ein ertichtet leiden oder sache sein Wie auch S Aug, den feinen spruch öfft saget Non pena, Sed causa facit Martirem, Leiden macht keinen Mertener, Sondern Rechte Ursache des leidens macht mertener, Sonst were der Teuffel, verdampten, diebe, morder Schelde vnd 15 bose leute grosser mertener denn alle heiligen Wie man spricht Es wird die helle den teuffels Mertern seurer zu verdienem weder den rechten Mertern

2 füllt c aus füllen 5/6 oß bis auch nicht rh 6 das recht steht über (ihre herz)
 8 oder o 10 umb (L.) bis willen rh ihre ertichte c aus ihrer ertichtete 11 andacht vnd
 erwelete o 13 spruch c aus sprucht 14 Rechte o 15 morder (vnd) 15/16 vnd bose
 leute o 16 denn (S)

Dr ist die welt allezeit vol mertener, Aber das mehrer teil füllt die Helle, und seulen des Himels.¹

Denn sie faren einhin², und sehen allein außs leiden oder gedult (Sols anders gedult heissen), fragen nicht zuvor, oß einseltiglich, oder aus einseltigem herzen gelidden werde, auch nicht das recht oder ursach des leidens, Welch's doch Christus gar klarlich vnd helle seyt Matth. v: 'propter Me, propter insti-tiam'. 'Selig sind, die da leiden umb gerechtigkeit willen, oder umb meinen willen', Sagt nicht: Selig sind, die da leiden umb ihrer bosheit, umb ihres eigen sinnes willen, umb ihr ehr, geiz oder rhum willen, umb ihre ertichte andacht³, und erwelete geistlichkeit⁴ willen, Es sol zuvor die sache gewis vnd recht sein, darumb du leidest, sol nicht ein ertichtet leiden oder sache sein, Wie auch S. Augustinus den feinen spruch öfft saget⁵: Non poena, Sed causa facit Martirem, Leiden macht keinen Mertener, Sondern rechte Ursache des leidens macht mertener, Sonst were der Teuffel, verdampten, diebe, morder, Schelde, und bose leute grosser mertener denn alle heiligen, Wie man spricht⁶: Es wird die Helle den Teuffels Mertern seurer zu verdienem

¹⁾ = verfehlen den H. ²⁾ = sind unbedacht. ³⁾ = falsche Frömmigkeit,
 vgl. oben S. 401, 31. ⁴⁾ = selbstersonnes geistliches Wesen. ⁵⁾ An derselben Stelle
 wie oben S. 401, 17. ⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 25, 34.

Hil der himel. Sihe an was hurn buben morder leiden gegen einem fromen stillen
bürger oder baur

Aber wie wollen wir ihigen Christen diese lere Christi vom Leiden
halten? Nach dem die weltliche Herrschaften Christen worden sind [Bl. 127^a]
5 welche nicht leiden, das man den Christen neme oder leide thu Und ihr schutz
vnd schirm ist nicht zu verachten, sondern zu branchen, als anderer guter vnd
Creatur Gottes, mit danksgung ic. Denn die Christen unter dem Turken,
müssen wol solche lere halten vnd leiden, mehr denn wir wissen oder gleuben,
Bey uns leiden ißt die Papisten die allerheiligsten Christen über die masse
10 grosse marter vnd Creuz dasfür sie nicht schlaffen noch rügen können, das sie
nicht vermügen das Euangelion sampt allen so dran gleuben, gnugsam ver-
folgen, morden extrencken vnd die welt mit blut erfüllen, Gotte zu ehren vnd
die heilige Kirchen zu erhalten, da fur sie unzelige Kronen der ehren im himel
gewartet

15 Doch on scherz zu reden, Wo bleibt solch leiden bey uns, so da haben
Weltlicher überkeit schutz das man uns nicht nemen thar, noch beleidigen, weil
sie das Wort Gottes angenommen haben, Denn die andern so es verfolgen,
geben ihren unterthanen leidens vnd plagens gnug wie wir fur augen sehen,

3 wie (halten) Christi rh 4 Herrschaften (fast alle) 7 Denn steht über (Zwar)
9 die allerheiligsten Christen rh 11 vermügen steht über (können) Euangelion (vn)
15 Wo e aus Wie

De] weder den rechten Mertterern der himel. Sihe an, was hurn, buben, morder
20 leiden ge-[Bl. R 1]gen einem fromen stillen Bürger oder Baur.

Aber wie wollen wir ihigen Christen diese lere Christi vom Leiden halten,
Nach dem die weltliche Herrschaften Christen worden sind? Welche nicht leiden,
das man den Christum neme oder leide thu, Und ihr schutz und schirm ist
nicht zu verachten, sondern zu branchen, als anderer guter und Creatur Gottes,
25 mit danksgung ic. Denn die Christen unter dem Turken, müssen wol solche
lere halten und leiden, mehr denn wir wissen oder gleuben, Bey uns leiden
iht die Papisten, die aller heiligsten Christen, über die massen grosse marter
und Creuz, dasfür sie nicht schlaffen noch rügen können, das sie nicht ver-
mügen das Euangelion sampt allen, so dran gleuben, gnugsam verfolgen,
30 morden, extrencken und die welt mit blut erfüllen, Gotte zu ehren und die
heilige Kirchen zu erhalten, da fur sie unzelige Kronen der ehren im himel
gewartet.

Doch on scherz zu reden, Wo bleibt solch leiden bey uns, so da haben
Weltlicher überkeit schutz, das man uns nicht nemen thar, noch beleidigen,
35 weil sie das Wort Gottes angenommen haben? Denn die andern, so es ver-
folgen, geben jren unterthanen leidens und plagens gnug, wie wir fur augen

19 Mertterern] Mervetern A 23 Christum A—D, doch wohl Lesefehler für Christen Z. 5

5) Und ißt von den papisten vnd ihrem toben gesagt ißt, Wo bleibt (sage ich)
vñser leiden? Das wil ich dir bald sagen, Lassse durch alle stende von vnden
an bis oben anff, jo wirstu finden, was du suchst Newlich wo du einen
Christlichen fromen baurn [Bl. 127^v] findest, der seinem nehesten armen Christ-
lichen fromen baurn oder seinem armen pfarrher, Christliche liebe vnd trewe
erzeiget, mit geben, leyhen, raten oder helszen ynn seiner nootturfft Da gegen
wirstu mehr demm tauſent vñchristliche bauern finden, die nicht einen pfennig
geben weder pfarrher noch nachbar, wenn sie gleich hungers not leiden müſſten
Sondern, geißen, reiſſen, kratzen zu sich, steigern vnd überthenren felschen ver-
üntreuen neinen, stelen, räuben heimlich wo sie mugen, es sey der herrschaff,
pfarrher oder nachbar, vnd kundten sie yderman das blt auffauffen, sie
thettens, vñreu geißen zu fullen, der doch nicht zu fullen ist Das man freylich
alle frome Christliche baurn, ynn einer ganzen herrschaff wol kundte ynn
ein dorff bringen das democh nicht gros sein durſte Was gilts? Solche
bauern, werden dich wol leren, das du diese lere vom leiden, wirst müſſen
halten vnd das bose mit gedult überwinden, Denn also thetten die bauern
ynn Israël, yhren Priestern Leutien brudern vnd freunden auch, wie wir
lesen ynn Malachia 2

1 vnd bis loben rh 2 stende e aus stenden 3 auß, (Bud) 4o wirstu (es) finden
was du suchst rh 45 Christlichen fromen o 5 armen o 6 gegen rh 9 kraken zu sich rh
910 felschen verüntreuen steht über (was er kan von den armen) 10 heimlich rh 13 ganzen
(groß) wol funde steht über (alle mogl) 14 dennoch o 16 das bose rh

Dir sehen, Und ißt von den Papisten und jren toben gesagt ist, Wo bleibt (sage ich) unjer leiden? Das wil ich dir bald sagen: Lauffe durch alle stende von unten an bis oben auff, so wirstu es finden, was du suchst, nemlich, wo du einen Christlichen fromen bauern findest, der seinem nehesten armen Christlichen fromen bauern oder seinen armen pfarrher Christliche liebe und trewe erzeiget, mit geben, leihen, raten oder helfsen jnn seiner nottußt. Da gegen wirstu mehr demu tausent unchristliche baueren finden, die nicht einen pfennig geben, weder Pfarrher noch nachbar, wenn sie gleich hungers not leiden müsten, Sondern geißen, reissen, krazen zu sich, steigern und übertheuren¹, felschen, veruntreuen, nemen, stellen, rauben heimlich, wo sie mögen, es sey der Herrschafft, Pfarrher oder nachbar, und kündten sie iderman das blut auffsauffen, sie thelens, jhren geiße zu fullen, der doch nicht zu fullen ist, Das man freilich² alle frome Christliche Bauern jnn einer ganzen herrschafft wol kündte jnn ein dorff bringen, das democh³ nicht gros sein dürfste. Was gilt? Solche baueren werden dich wol leren, das du diese lere vom leiden wirst müssen halten, und das böse mit gedult über winden, Denn also [Vl. & ij]

28 nemen fehlt C e R

¹⁾) = abervorteilen. ²⁾) = gewiß. ³⁾) = aber immer noch.

Hil Des gleichen siehe unter die Burger findestu ein Rathaus da der Burger meister vnd Ratherrn dem Euangelio mit ernst hold sind oder einen treuen Christlichen burger der gern gibt, leihet, hilfft ic. Dagegen wirfstu finden gar viel Rat heuser vnd noch mehr burger [Bl. 128^a] die ja so seer das Euangelion hassen oder verachten, pfarrher vnd arme burger (wo sie konnen) schinden, plagen vnd martern, und ja so geizig (wo nicht mehr,) sind, als kein unchristlicher baur, Dazu auch eitel thranney gewalt vnd ehre suchen, an wem sie konnen Es sey pfarrher oder arm man Das ich achte, man solte wol konnen alle frome Christliche Ratherrn vnd burger eines furstenthums, nun eine stad sezen, die auch nicht sonderlich gros were Diese sind auch meister, zu leren, Christus wort vom leiden zu halten

Darnach gehe unter den Adel vnd ampt leute vnd zele mir sie alle, die Gottes wort mit ernst meinen (Denn sie finds, die fur andern allen fur grosser liebe Gottes wort fressen) findestu einen, dem es ernst ist, seinem nehesten zu geben, leihen, helffen, So soltu widderumb ihr auch mehr denn hundert finden, die das widerpiel mit grosser gewalt treiben, Das freylich

2 sind steht über (ist) 3 der bis hilfft ic. rh. gar u. 4 viel (hundert) noch mehr steht unter (viel) seer (geizen) 8 konnen (sonderlich an ihren pfarrherren) ich (wol) 9 frome Christliche rh 10 Diese (leren) 11 leren, (das) 12 vnd ampt leute rh 13 die (allein) 16 hundert steht über (tausent)

Dr) thetten die bauern jm Israel, jren Priestern, Leviten, brudern und freunden auch, wie wir lesen jm Malachia ij.

Mat. 3, 5

Des gleichen siehe unter die Burger, findestu ein Rathaus, da der 20 Burgermeister und Ratherrn dem Euangelio mit ernst hold sind, oder einen treuen Christlichen burger, der gern gibt, leihet, hilfft ic. Dagegen wirfstu finden gar viel Rat heuser, und noch mehr Burger, die ja so¹ seer das Euangelion hassen oder verachten, Pfarrher und arme burger (wo sie konnen) schinden, plagen und martern, und ja so geizig (wo nicht mehr) sind, als 25 kein unchristlicher baur, Dazu auch eitel thranney, gewalt und ehre suchen, an wem sie konnen, Es sey Pfarrher oder arm man, Das ich achte, man solte wol konnen alle frome Christliche Ratherrn und Burger eines Fürstenthums jm eine stad sezen, die auch nicht sonderlich gros were. Diese sind auch meister, zu leren, Christus wort vom leiden zu halten.

30 Darnach gehe unter den Adel und ampt leute und zele mir sie alle, die Gottes wort mit ernst meinen (Denn sie finds, die fur andern allen, fur grosser liebe Gottes Wort fressen²), findestu einen, dem es ernst ist, seinem nehesten zu geben, leihen, helfen, So soltu widderumb ihr auch mehr denn

22 finden] finden A

¹⁾ = ebenso, rgl. oben S. 337, 26. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bl. 34¹, 60, 3; anders oben S. 370, 19.

Hi) auch kein gros schlos sein muste, darauff nicht der Christliche, lobliche, fromme Adel eines ganzen furstenthumbz beheinander wonen vnd leben kündte. Und weiftestu nicht was leiden heifst nach Christus lere, So sey [Bl. 128^b] so künne vnd sage derselben Scharrhansen einem das wort Gottes, so wider yhn ist, oder bete yhn nicht für Gott an, was vnd wie er wil, So soltu auch kriegen was du suchest. Und sonderlich werden wir vns gegen die loblich vnd herrlich verdienet, welchen wir den Geiz vnd wucher (dariun sie bis vnter die hellen tieff ersoffen sind) antasten, vnd sie für Unchristen halten kein sacrament reichen, noch der Kirchen gemeinschafft gestatten wollen, als wir doch nicht thun können für unserm gewissen Sihe zuletzt auch die hohen fursten stende an, Wo einer oder zween Christlich sind, die sind Wiltbret jm hymel, die andern alle bleiben hellebrende mit dem teufel vnd richten leid vnd unglück gnug an über den Christen

[Bl. 129^a]¹⁾ Und wie wol der Herr allen seinen Christen jnn gemein, solch leiden verkündigt vnd geboten hat So hat ers doch Sonderlich den

2 eines ganzen furstenthumbz rh 5 auch o 6 die steht über (sie) 7 die steht über (der) 8 tieff o 9 halten (wollen) 10/13 Sihe zuletzt auch [zuletzt auch o] die hohen fursten stende bis Christen rh

¹⁾ Das Folgende ist also Nachtrag auf besonderem Zettel.

Di] hundert finden, die das widerspiel mit grosser gewalt treiben, Das freylich auch kein gros schlos sein muste, darauff nicht der Christliche, lobliche, fromme Adel eines ganzen Fürstenthumbz bey einander wonen und leben kündte. Und weiftestu nicht, was leiden heifst nach Christus lere, So sey so künne, und sage der selben Scharrhansen einem das wort Gottes, so wider jn ist, oder bete 20 jhn nicht für Gott an, was und wie er wil, So soltu auch kriegen, was du suchest.¹⁾ Und sonderlich werden wir uns gegen die loblich und herrlich verdienet², welchen wir den Geiz und wucher (dariun sie bis unter die hellen tieff ersoffen³ sind) antasten⁴, und sie für Unchristen halten, kein Sacrament reichen, nach⁵ der Kirchen gemeinschafft gestatten wollen, als wir doch nicht 25 thun können für unserm gewissen. Sihe zu lezt auch die hohen Fürsten stende an, Wo einer oder zween Christlich sind, die sind Wilt bret jm Himmel⁶, die andern alle bleiben helle brende⁷ mit dem Teuffel, und richten leid und unglück gnug an über die Christen.

Und wie wol der Herr allen seinen Christen jnn gemein solch leiden 30 verkündigt [Bl. 8ij] und geboten hat, So hat ers doch Sonderlich den Aposteln

¹⁾ = wird es dir entsprechend (schlimm) gehen. ²⁾ = um die ... verdient machen.
³⁾ = versunken. ⁴⁾ = angreifen, vorwerfen. ⁵⁾ = noch (so in D). ⁶⁾ = selten zu finden; s. Unsre Ausg. Bd. 10³, 309, 3 und 731. ⁷⁾ = Höllenbrände d. i. Opfer, Bewohner der Hölle; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 363, 25.

ij] Apostelu vnd yhres ampts nacherben geboten, Solchen ist der Teuffel sonderlich feind, darumb das sie von ampts wegen müssen öffentlich das laster straffen, das wil vnd kan der baur, bürger, Adel, Fürst, Herrn nicht leiden, Sondern sie wollen (wie yhr Gott vnd Herr der Teuffel) ungestrafft, frey thun, was sie gelüstet vnd dazu auch darin geliebet vnd gelobet sein Daher ist der teuffel nicht allein den fromen pfarrherrn vnd predigern feind, sondern auch den bösen, dazu allen die studirn oder, wie ers nennet, Schreiber werden, Denn er besorget, Ein schreiber oder gelerter mocht prediger werden vnd Ein böser pfarrher mocht der mal eins from werden, Der ist yhm keins zu leiden 10 ynn seinem reich Ist auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten möchte, das niemand studiret, so weis er, wie bald beide pfarrher vnd bucher zu grund gehen würden, Darumb ist er allen gelernten vnd schreibern feind, auch die yhm nicht schaden, sondern seer mechtiglich dienen, Er mag auch velleicht allen seddern und gensen feind sein vmb der schreibfedder willen, die 15 von den vogeln kommen

Also furet er iht diesen spruch, [Bl. 128^a] Man mus die Pfaffen nicht lassen Herren werden, Solchz reden sie nicht darumb, das sie sorgen, Die

1 ampts nacherben steht statt (ampts genossen) 3 vnd rh 7 ers (durch seine meuler) 12 feind, (Halt wol, vñ) 16 (Diese sindz, die newlich erfunden haben dis wort)
Also Einget steht über (hat er auf)

Dr] und jres ampts nacherben gebotten, Solchen ist der Teuffel sonderlich feind, darumb das sie von ampts wegen müssen öffentlich die laster straffen, das 20 wil und kan der Baur, Bürger, Adel, Fürst, Herrn nicht leiden, Sondern sie wollen (wie jr Gott und Herr der Teuffel) ungestrafft, frey thun, was sie gelüstet, und dazu auch darin geliebet und gelobet sein. Daher ist der Teuffel nicht allein den fromen Pfarrherrn und Predigern feind, sondern auch den bösen, Dazu allen, die studirn, oder, wie ers nennet, Schreiber¹ werden, Denn 25 er besorget, Ein schreiber oder gelerter mocht prediger werden, und Ein böser Pfarrher mochte der mal eins from werden, Der ist jm keins zu leiden² ynn seinem reich. Ist auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten möchte, das niemand studiret, so weis er, wie bald beide Pfarrher vnd bucher zu grund gehen würden, Darumb ist er allen gelernten und schreibern feind, auch 30 die jm nicht schaden, sondern seer mechtiglich dienen, Er mag auch velleicht allen seddern und gensen feind sein, umb der schreibfedder willen, die von den vogeln kommen.

Also furet er iht diesen spruch: man mus die Pfaffen nicht lassen Herren werden. Solchz reden sie nicht darumb, das sie sorgen, die Pfaffen mochten

27 reich] reiche .1

¹⁾ D. i. wohl Schriftsteller, lat. scriba. ²⁾ ertraglich.

Hypfaffen mochten herren werden, Sie wissen selbs, das sie daran liegen als die es greiffen das den pfarrherrn wol verbotten ist herren zu werden Sintemal niemand leugnen kan, das kein Pfarrher etwaz eigens hat an der pfarre, sondern sind geste ynn den pfarr gutern vnd müssen sie hinder sich lassen, wenn sie sterben, Und wo einer oder zween sich begrafen, das sie yhren widwen vnd waissen etwa ein heiselin kennfen, Da sind die andern alle eitel bettler, lassen eitel bettler hinder sich, beide an widwen vnd waissen, Und wenn sie gleich was eigens ergrafen, müssen sie dennoch damit hie nidden vnter geringen bauern oder burgern bleiben, Denn sie mit X se nicht können hoch faren noch sitzen Solchs wissen, sehen, hören vnd greissen sie seer wol vnd über aus seer wol, Noch scharrten [Pl. 130^a] vnd spotten sie daher, solcher armen leute vnd sagen Pfaffen müssen nicht herren sein, Das gemanet mich eben als wenn der Reichenian im Euangelio von dem armen Lazarus sagte, Lazarus mus nicht herr ynn meinem hause sein, Dem er doch die rinden vnd kromen nicht gonnent, die vnter seinen tissch fur die hunde fielen. Lieber wie 15 weit sind wol solche spotter von denen, so unsfern herrn kröneten mit Dornen, anspeieten vnd sprachen Grus dich lieber König

2 es steht über (wol) 3 san o 7/10 Und bis sitzen rh 9 mit (hund)

Dr) Herren werden, Sie wissen selbs, das sie daran liegen, als die es greiffen, das den Pfarrherrn wol verbotten ist, Herrn zu werden, Sintemal niemand leugnen kan, das kein Pfarrher etwaz eigens hat an der Pfarre, sondern sind 20 geste ynn den pfarr gutern, und müssen sie hindern sich lassen, wenn sie sterben, Und wo einer oder zween sich begrafen¹, das sie jren Widwen und Waissen etwa ein heiselin kennfen, Da sind die andern alle eitel bettler, lassen eitel bettler hinder sich, beide an Widwen und Waissen, Und wenn sie gleich was eigens ergrafen², müssen sie dennoch damit hie nidden unter geringen Bauern 25 oder Bürgern bleiben, Denn sie mit x. floren nicht können hoch faren noch sitzen. Solchs wissen, sehen, hören und greissen sie seer wol und über aus seer wol, Noch scharrten³ vnd spotten sie daher solcher armen leute und sagen: Pfaffen müssen nicht Herren sein. Das gemanet mich eben⁴, als wenn der Reichenian im Euangelio von dem armen Lazarus sagte: Lazarus mus nicht 30 herr ynn meinem hause sein, dem er doch die rinden und kromen nicht gonnent, die unter seinen tissch fur die hunde fielen. Lieber, wie weit sind wol solche Matth. 27, 29 spotter von denen, so unsfern Herrn kröneten mit Dornen, anspeieten und sprachen: Grus dich, lieber König?

¹⁾ = mit Mühe zu Wohlstand kommen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 477 zu Z. 7.

²⁾ mühsam erwerben; aus L. nur mit unsrer Stelle belegt, vgl. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 14, 90. ³⁾ schimpfen, harmen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 649, 24; 664, 27.

⁴⁾ kommt mir gerade so vor.

Hil Darumb (sage ich) reden sie solchs nicht das sie sorge hetten, Die Pfarrherr mochten Herrn werden. Sondern aus grossem mutwillen machen sie solche Laruen auff das sie das predigamt demppfen, sich frey vnd sicher machen mugen wider die warheit zu horen, wo sie streslich sind. Aber folcher leute kan das Euangelion nicht emperen, sols anders bald untergehen, Und wir müssen sie haben, sollen wir anders umb Christus willen boses leiden Denn es müs von den unsfern ja erfüllet werden, das der Herr sagt Kein prophete ist angeneme ynn seinem Vaterlande Und Christus, Es thüts nicht, das ein Prophet außer Jerusalem umbkome Joh 1 Er kam ynn [Bl. 130^b] sein eigen-thum vnd die feinen namen yhnen nicht an. Ist vnser Euangelion das rechte leicht so mus es wahrlich scheinen ynn die finsternis, Und die finsternis müssen nicht begreiffen. Wollen wir das nicht leiden vnd die Welt anders haben, So mugen wir zur welt hinausgehen, oder eine ander welt schaffen, die da thu, was wir oder Gott wil. Diese welt wils vnd wirds nicht thu. Des mugen wir uns frolich ergeben vnd erwegen

Man liest nicht, das ihe ein prophet sey von den umbligenden heiden oder fremden erwürget Sondern das volk Gottes vnd ihre könige verfolgten

2/3 machen bis Laruen steht über (geben sie solchs für) 3 sie (sicher) vnd frey möchten sein [möchten sein steht über machen]»

Dr] [Bl. K 4] Darumb (sage ich) reden sie solchs nicht, das sie sorge hetten, Die Pfarrherr mochten Herren werden, Sondern aus grossem mutwillen machen sie solche Larven¹, auff das sie das predigamt demppfen, sich frey und sicher machen mugen, wider die warheit zu hören², wo sie streslich sind. Aber folcher leute kan das Euangelion nicht emperen, sols anders bald untergehen, Und wir müssen sie haben, sollen wir anders umb Christus willen boses leiden, Denn es müs von denn unsfern ja erfüllet werden, das der Herr sagt: 'Kein Prophet ist angeneme ynn seinem Vaterslande', Und Christus: 'Es Joh. 1, 24
Gut. 13, 33 thüts nicht, das ein Prophet außer Jerusalem umb kome', Joh. j: 'Er kam ynn sein eigen-thum, und die feinen namen yuen nicht an'. Ist unser Euangelion das rechte leicht, so mus es wahrlich scheinen ynn die finsternis, Und die Joh. 1, 5
Gut. 5, 10 finsternis müssen nicht begreiffen. Wollen wir das nicht leiden und die Welt anders haben, So mugen wir zur welt hin aus gehen, oder eine ander Ker. 5, 10 welt schaffen, die da thu, was wir oder Gott wil, Diese welt wils und wirds nicht thu. Des mugen wir uns frolich ergeben und erwegen.

Man liest nicht, das ihe ein prophet sey von den umbligenden Heiden oder seinden erwürget, Sondern das volk Gottes und jre könige verfolgten

32 ergeben] ergeben AB

¹⁾) = Vorwände, Komödien; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 156, 27; Bd. 30², 253, 20.

²⁾ D. i. gegen das Anhören d. W.

Si] sie auch bis ynu frembde lender, wie Ahab Eliam, Vnd Jernusalem, die heilige Stad Gottes, die braut kamer Christi, die liebste frucht auff erden, die froliche wirtin aller Engel, die haüsmutter aller heiligen, Ja die selbige musste Gottes Propheten ermorden, zu lezt den Herrn selbs auch creühigen Also haben die kirchen nicht mugen demppfen aller welt macht vnd kunst, auch das Romische Reich nicht, da es am aller mechtigsten war, vnd gewlich dawider [Bl. 131^a] tobet, Aber die heiligen Peter, Bischofe vnd lerer, habens erstlich mit kezerey darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligest Vater ist Kirche, Gott vnd alles worden, da ist Christus erst recht gecrengt vnd begraben mit allen Propheten, Aposteln vnd heiligen

Sol nu vnserm Euangelio sein recht geschehen vnd seine ehre kriegen. So mussens thun vnser prediger oder pfarrher vnd Christen, Erstlich mit falscher lere, darnach mit gewalt, (welche zwey sind von anfang des Teuffels rustung gewest, nemlich Lugen vnd Mord) Vnd Gott sey gelobt die Rotten geister habens mit lugen weydlich angefangen, Der paup burger Adel Herrn drucken getrost nach, mit undankbarkeit, verachtung hafft Stolz vnd allerley tucke, Vnd ist das vorspiel sein angefangen, das freylich das rechte lied wil

2/3 froliche (herberge) 5 vnd kunst rh 7 lerer (siengen erstl) 8 mit (hulff der r) 9 worden, (der) (der mit lugen vnd r) 12 thun (vn erstlich) pfarrher (darnach der weltliche) vnd Christen rh 13 mit lugen rh 16 mit (hassen)

^{1. Kön. 19, 14} Si] sie auch bis jnn frembde lender, wie Ahab Eliam. Und Jernusalem, die heilige stad Gottes, die braut kamer Christi, die liebste frucht auff erden, die froliche wirtin aller Engel, die haus mutter aller heiligen, Ja die selbige musste 20
^{Matth. 23, 37} Gottes Propheten ermorden, zu lezt den Herrn selbs auch creuhigen. Also haben die kirchen nicht mugen demppfen aller welt macht und kunst, auch das Romische Reich nicht, da es am aller mechtigsten war, und gewlich dawider tobet, Aber die heiligen Peter, Bischofe und lerer, habens erstlich mit kezerey, Darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligist Vater ist 25 Kirche, Gott und alles worden, da ist Christus erst recht gecrengt und begraben mit allen Propheten, Aposteln und heiligen.

Sol nu unserm Euangelio sein recht geschehen und seine ehre kriegen, So mussens thun vnser prediger oder Pfarrher, und Christen, Erstlich mit falscher lere, darnach mit gewalt (welche zwey sind von anfang des Teuffels 30
^{30. 8, 44} rustung gewest, nemlich Lugen und Mord). Und Gott sey gelobt, die Rotten geister habens mit lugen weydlich angefangen, Der paup, Burger, Adel, Herrn, drucken getrost nach¹, mit undankbarkeit, verachtung, hafft, stolz und aller- [Bl. v 1] ley tucke, Und ist das vorspiel sein angefangen, das freylich das rechte lied wil gar schier ansahen, ist anders nicht bereit die helfft² gesungen und 35

28 triegen] tragen A¹

¹⁾ helfen nach; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 169, 33. ²⁾ wenn es nicht etwa schon zur Hälften g.

Hs) gar schier anfahen, iſts anders nicht bereit die heſſit gefangen vnd gespieler,
Aber troß deinem hälſe, vnd heiſſe ſie unchristen oder Gottes feinde, die ſein
wort verachten, viel weniger würden ſie es leiden [Vl. 131^b] denn Jeruſalem
die heilige ſtad leiden wolt, das ſie Iſaias hies ein hurhans vnd mordgruben
5 Iſa. 3. Also find vnſere Christen iſt das mehrer teil auch, Euangelisch wollen
ſie ſein, Das wort halten ſie hoch, und find eitel heiligen, Allein den Pfarr-
herrn vnd Predigern find ſie feind die das wort predigen vnd yhnen die
warheit ſagen. Wie Jeruſalem auch Gottes wort hoch hieſt Aber die Pro-
pheten ſoltens nicht predigen, oder muſten sterben vnd verderben.

10 Und was wollen wir prediger pfarrher, Schreiber klagen Sihe die weltt
ynn yhr ſelbs an, Sihe wie ein land das ander haffet, als walhen, hispanier,
Ungern, vnd Deudſchen, wie ein furſt den andern, Ein herr den andern Ein
Adel den andern, ein burger den andern, ein baur den andern, mit Christ-
licher liebe vnd trewen meinet, das iſt Reidet, haffet, placket ſchadet vnd alles
15 vnglück thut, oder yhe wundſchet, vnd ieder gern alles allein were vnd hette,
das wer yhr weſen vnd thun an ſihet mit Euangelischem herzen, der muſ
ſchier dencken [Vl. 132^a] das nicht menschen, ſondern eitel teuffel unter menschen
laruen oder geſtalt alſo toben, Und iſt wunder, wie doch die welt ein jar

⁴ die heilige ſtad o ¹⁴ haffet rh ſchadet rh

Dr) gespieler. Aber troß deinem hälſe¹, und heiſſe ſie unchristen oder Gottes
20 feinde, die ſein wort verachten, viel weniger werden ſie es leiden, denn Jeruſalem
die heilige ſtad leiden wolt, das ſie Iſaias hies ein Hurhans und Mordgruben
[Jer. 56, 7] Iſa. iii. Also find vnſere Christen iſt das mehrer teil auch,
Euangelisch wollen ſie ſein, Das wort halten ſie hoch, und find eitel heiligen,
Allein den Pfarrherrn vnd Predigern find ſie feind, die das wort predigen

25 und jnen die warheit ſagen. Wie Jeruſalem auch Gottes wort hoch hieſt,
Aber die Propheten ſoltens nicht predigen, oder muſten sterben vnd verterben.
Und was wollen wir Prediger, Pfarrher, Schreiber² klagen? Sihe die
welt jnn jr ſelbs an. Sihe, wie ein land das ander haffet, als Walhen,
Hispanier, Ungern und Deudſchen, wie ein Fürſt den andern, Ein Herr den
30 andern, ein Burger den andern, ein Baur den andern, mit Christlicher liebe
und trewen meinet, das iſt, Reidet, haffet, placket, ſchadet, und alles
unglück thut, oder yhe³ wunſchet. Und ieder gern alles allein were und hette,
das, wer jr weſen vnd thun an ſihet mit Euangelischem herzen, der muſ
ſchier dencken, das nicht menschen, ſondern eitel Teuffel unter menschen laruen
35 oder geſtalt alſo toben, Und iſt wunder, wie doch die welt ein jar ſtehen kau.

³⁰ andern (1.) R fügt nach der Hs hinzu ehn Adel den andern

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10, wo aber troß Substantiv; der Sinn ist hier wie
dort: es kostet dein Leben, wenn du ... ²⁾ Vgl. oben S. 407, 24. ³⁾ wenigſtens,
jedenfalls.

Bis stehen kan, Wo ist doch die macht die jnn solcher uneinigkeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, krazen, reissen, schaden vnd unsaglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich jnn einen haussen fellt? Gottes wunderliche vnd allmechtinge gewalt vnd weisheit ißt, die man hierin spuren vnd preissen mus. Sonst kündts ja nicht so lange stehen

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst. Es hat nicht not, Seh du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, bürger, baur, Adel, herr vnd richte dein ampt vleissig vnd trewlich aus, Las den teuffel sorgen, wo er ein holzlin findet, daraus er dir ein crenz mache, vnd die welt, wo sie ein reißlin finde, daraus sie eine geissel mache über deine haut, wenn dich gleich, die 10 oberkeit jnn den schos setzt Denn so klug vnd mechtig wird keine oberkeit sein, die dich konne für dem teuffel vnd bösen leuten vnd für allem ubel schützen vnd behüeten, wenn [Bl. 132^b] sie gleich ganz from, vnd vleissig ist, allein sey du ein rechter Christ, der einfältiges herzens umb Gottes willen leide, vnd nicht dir selber ursach gebest zu leiden, wie die falschen rhümſüchtige 15 Marterer vnd Münche thun, oder löse buben die sich selber, mit yhrer bosheit jnn unglück oder an den galgen bringen

¹ kan, (Wer ist doch der) solcher (bosheit rh) ⁷ herr, (vnd thu dein ampt)
¹² die o bösen leuten dem teuffel vnd um ^{15/16} rhümſüchtige rh ¹⁶ löse steht über
 (lose) die o

Dr] Wo ist doch die macht, die jnn solcher uneinigkeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, krazen, reissen¹, schaden, und unsaglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich jnn einen haussen fellt?² Gottes wunderliche und almechtinge gewalt und weisheit ißt, die man hierin spuren und greissen mus. Sonst kündts ja nicht so lang stehen.

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst. Es hat nicht not, Seh du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, Bürger, Baur, Adel, Herr, und richte dein ampt vleissig und trewlich aus, Las den Teuffel sorgen, wo er ein holzlin findet, daraus er dir ein crenz mache, und die welt, wo sie ein reißlin finde, daraus sie eine geisel mache über deine haut, wenn dich gleich die oberkeit jnn den schos setzt³. Denn so klug und mechtig wird keine oberkeit sein, die dich konne für dem Teuffel und bösen leuten und für allem ubel schützen und behüeten, wenn sie gleich ganz [Bl. 132^b] from und vleissig ist, Allein sey du ein rechter Christ, der einfältiges herzens umb Gottes willen leide, und nicht dir selber ursach gebest zu leiden, wie die falschen, rhümſüchtige Marterer und Münche thun, oder löse buben, die sich selber, mit yrer bosheit jnn unglück oder an den galgen bringen.

¹⁸ uneinigkeit] vuenigkeit .1 ²⁶ findet] fidet .1

¹⁾ Vgl. oben S. 104, 27; zu ergänzen 'zu sich'. ²⁾ in sich zusammenfällt.
³⁾ zu deren Schäfkind macht.

Hil Vnd dencke an das hünlin jnn Esono, das von den hanen gebissen ward, Da es sahe, das sich die hanen unternander selbs auch bissen Trostet sichs vnd sprach. Ich wil mein leiden nu deste lieber tragen, weil sie sich selbs auch unternander beißen, Solt uns Christen die welt nicht beißen vnd zutreten, So sie unternander sich selbs auch gar schendlich zu beißen vnd zu treten Warumb wolten wirs besser haben jnn der welt, weder es die welt unter sich selbs hat, die sich selbs mus leiden, mehr denn sie ertragen kan? Das sey gnug gesagt von dem Recht vnd lere Christi wie man geben leihen vnd leiden sol, damit unter den Christen der wucher vnd geiz keinen raum haben kan Findet er aber raum, so sind gewislich, da keine Christen, sie rhumen wie sie wollen Denn Christus sagt Matth. 6. Ihr kündt nicht zu gleich Gott vnd dem Mammon dienen, Und S. Paulus [Bl. 136^a] Götzdiener oder abgöttische, können das reich Gottes nicht erwerben Geiz heisst er Abgötterey, wie nu iederman wol weis Gott lob

[Bl. 133^a]¹⁾ Kan aber Mammonts diener nicht selig werden, der doch nicht mehr denn ein geiziger ist vnd sein leben wol eitel abgötterey heisst wo wil der wucherer bleiben? Wes diener mag der wol heissen, So der geizige des

⁸ dem e aus der *(lere)* dem ¹¹ ihr kündt steht über *(Wir können)* ¹³ abgöttische,
(das ist geiz) erwerben steht über *(besitzen)* ¹⁶ wol o

¹⁾ Das Folgende ist also Nachtrag.

Drittl Und dencke an das Hünlin jnn Esono¹, das von den Hanen gebissen ward, Da es sahe, das sich die Hanen unternander selbs auch bissen, Trostet sichs und sprach: Ich wil mein leiden nu deste lieber tragen, weil sie sich selbs auch unternander beißen. Solt uns Christen die welt nicht beißen und zutreten, So sie unternander sich selbs auch gar schendlich zu beißen und zutreten? Warumb wolten wirs besser haben jnn der welt, weder² es die welt unter sich selbs hat, die sich selbs mus leiden³, mehr denn sie ertragen kan? Das sey gnug gesagt von dem Recht und lere Christi, wie man geben, leihen und leiden sol, damit unter den Christen der Wucher und geiz keinen raum haben kan. Findet er aber raum, so sind gewislich da keine Christen, sie rhumen, wie sie wollen, Denn Christus sagt Matth. vj: 'Ihr kündt nicht zu Matth. 6, 24 gleich Gott und dem Mammon dienen', Und S. Paulus: 'Götzdiener oder 1. Kor. 6, 9. abgöttische können das reich Gottes nicht erwerben'. Geiz heisst er Abgötterey, wie nu iederman wol weis, Gott lob.

Kan aber Mammonts diener nicht selig werden, der doch nicht mehr denn ein geiziger ist, und sein leben wol eitel abgötterey heisst, wo wil der

²³ zutreten] zutrethen A ²⁷ Findet] Findest A

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 563, 20. ²⁾ = als. ³⁾ = sich in Leiden fügen; s. Unsre Ausg. Bd. 311, 401, 17.

Bi] teuffels diener heisst? Denn ein Geiziger vnd wucherer sind dennoch weit von einander Es kan einer geizig sein mit seinem eigen güt, das er damit niemand nichts nimpt, niemand erwürget, niemand verderbet positive mit der that oder zugriff on das er (wie der Reiche man ym Evangelio) privatiue mit dem, das er nicht hilfft, da er helfen solt, verderbet vnd schaden thut das ist er sihet zu vnd lefft geschehen, da ers wehren kan vnd sol wie der gemeine sprich Ambrosij zeugt pasce esurientem, Si non pavisti, occidisti. Speise den hungerigen. Speisestu yhn nicht so ists gleich so viel als hettestu yhn erwürget. Aber ein wucherer mordet positive Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reisst yhn auch den bissen brods aus dem manle, den yhm Gott vnd frome leute gegeben haben, zu seines leibes notturfft, fragt nicht darnach, das alle welt hungers stirbe, das er nur seinen wucher habe

[Bl. 134^a] Ja sprichstu, Ich geize vnd wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen vnd die es haben, darumb morde vnd verderbe ich niemand, Dank habe mein liebes fruchtlia Erftlich, das du dich dennoch be-

1) dennoch o 3) nichts o positive rh 4) oder zugriff rh (mit) Evangelio) (mit)
privatiue (verderbete) 5) mit (nicht) 6) das ist bis sol rh 7) gemeine rh occidisti
(Rū) 8) nicht (So erwürgestu yhnen) 16) mein bis fruchtlia rh

Dr] Wucherer bleiben? Wes diener mag der wol heißen, So der Geizige des Teuffels diener heisst? Denn ein Geiziger und wucherer sind dennoch weit von einander, Es kan einer Geizig sein mit seinem eigen gut, das er damit niemand nichts nimpt, niemand erwürget, niemand verterbet positive, mit der 20 Kat. 16, 19 that oder zugriff¹, on das² ers (wie der Reiche man ym Evangelio) privative thut mit dem, das er nicht hilfft, da er helfen solt, verterbet und schaden thut, das ist, er sihet zu und lefft geschehen, da ers weren kan und sol, wie der gemeine sprich Ambrosij³ zeugt: pasce esurientem, Si non pavisti, occidisti, Speise den hungerigen, Speisestu jn nicht, so ists gleich so viel als 25 hettestu jn erwürget. Aber ein Wucherer ist ein Mörder positive, Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reisst jn auch den bissen brods aus dem manle, den ym Gott vnd frome leute gegeben haben zu seines leibes notturfft, fragt nicht darnach, das alle welt hungers stirbe, das er nur seinen wucher habe.

[Bl. 135] Ja, sprichstu, Ich geize und Wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen und, die es haben, darumb Morde und verterbe ich niemand. Dank habe, mein liebes fruchtlia⁴, Erftlich, das du dich dennoch erkennest einen geizwanst und wucherer, das ist, des Teuffels diener, und

* 31) Zg auf Bl. Lij^b im Kustoden A

¹⁾ Eingriff (in des andern Recht oder Eigentum). ²⁾ sondern nur; vgl. Unsre Ausg. Bl. 46, 24, 17. ³⁾ Vgl. Expositio in ps. 118, 26 (Migne 15, 1410f.).
⁴⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bl. 30², 411, 16.

H) kennest einen geiſt wanſt vnd wucherer, das iſt, des Teuffels diener vnd Gottes feind, Zum andern, das du vns lereſt wie du nicht die armen verderbest noch mordeſt, Sondern die reichen vnd habende aus ſaugeſt, (das iſt, dennoch einen dieb vnd reuber dich bekenneſt), Das iſt warlich ſein vnd wol entſchuldigt, Denn das hatte ich zuvor nicht gewuſt, vnd folteſt mich ſchier bereden, das ich geirret wider ruffen muſte, da ich dich den groſſeſten morder vnd reuber geſcholten habe Aber hore du hoch verſtendiger wucherer vnd morder, mein antwort, Über wen gehetſ ſurnemlich, wenn du wucherſt? Gehetſ nicht über die armen ganz vnd gar allein? Die für deinem wucher zu lebt, keinen heller noch biſſen brods behalten können, weil durch deinen wucher alles geſteigert vnd übertheuret iſt? Über wen gieng der wucher. Nehe. 5. da arme Leute zu lebt haſs, hof, weinberg, ecker, vnd alles was ſie [Bl. 134^a] hatten, zu lebt ihre kinder verkeuſſen muſten den wucherern? Des gleichen über wen gieng es zu Rom, Athen und jnn andern ſtedten da die buргer für wucher leibeigen wurden wie droben geſagt iſt? Giengs nicht über die armen Ja ſie waren reich geweſt, vnd der wucher hatte ſie geſtreſſen bis auß ihren eigen leib
Dancke dir der Teuffel das du armen nichts abe wucherſt? Was wolteſtu erwuchern, da nichts iſt? Man weiſ ſaſt wol das du deinen wucher

1 Gottes (vnd aller menschen rh) 2 vns steht über (mich) 4 warlich ſein vnd o
10 weil ſteht über (wenn) 14 jnn o 18 ſaſt o

Dr) Gottes und aller menschen feind, Zum andern, das du uns lereſt, wie du nicht die armen verderbest noch mordeſt, Sondern die Reichen und habende aus ſaugeſt (das iſt, dennoch einen Dieb und reuber dich bekenneſt). Das iſt warlich ſein und wol entſchuldigt, Denn das hatte ich zuvor nicht gewuſt, und folteſt mich ſchier bereden, das ich geirret wider ruffen muſte, da ich dich den groſſeſten mörder und reuber geſcholten habe. Aber hore, du hochverſtendiger wucherer und morder, mein antwort: Über wen gehetſ ſurnemlich, wenn du wucherſt? Gehetſ nicht über die armen ganz und gar allein? Die für deinem wucher zu lebt keinen heller noch biſſen brods behalten können, weil durch deinen wucher alles geſteigert und übertheuret iſt? Über wen gieng der wucher Nehe. v., da arme Leute zu lebt haſs, hof, weinberg, ecker, und ^{Nehe. 5, 31.}
20 alles was ſie hatten, zu lebt jre kinder, verkeuſſen muſten den Wucherern? Des gleichen, über wen gieng es zu Rom, Athen und jnn andern ſtedten, da die buргer für wucher leibeigen wurden, wie droben geſagt iſt? Giengs nicht über die armen? Ja, ſie waren reich geweſt, und der wucher hatte ſie geſtreſſen bis auß jren eigen leib.
25 Dancke dir der Teuffel, das du armen nichts abe wucherſt. Was wolteſtu erwuchern, da nichts iſt? Man weiſ ſaſt wol, das du deinen wucher auß keinen ledigen beutel treibſt¹, Sondern an den reichen ſehestu an, und

¹⁾ = nicht an einem leeren Beutel ausübst.

Bi] auff keinen ledigen beütel treibest Sondern an den reichen sehestu an vnd
machest sie zu bettlern Vnd folget aus dieser deinen schonen entschuldigung
das du armen nichts abe wucherst, eben so viel, das du eitel reiche leute er-
mordeſt, denn du machest sie zu bettlern vnd treibest sie jns armut schweige
das du jhn soltest aus dem armut helfen, Also machstu dich mit dieser
hubſchen entschuldigung, nicht allein einen morder der armen, sondern auch
der reichen ja allein der reichen Vnd bist ein folcher gewaltiger Gott jnn
der welt der Reich vnd arm ein ding macht on das du sie nicht ehe mordeſt,
du habest [Vl. 134^b] sie denn zuvor arm gemacht das ist deine groſſe liebe
vnd freundſchafft

Über das wenns gleich die Reichen erschwingen können vnd die theurung
deines wuchers ertragen, So kans doch der arme man nicht, der die wochen
kaumet einen gulden zuverzehren, vnd viel kinder hat, das er mit seiner
ſchweren erbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geiz vnd wucher
alles jo steigert vnd übertheuret. Über wen gehet aber mal hie dein geiz
vnd wucher? Lieber entschuldige dich hie aber mal vnd sprich, Du übertheureſt
oder wucherſt darumb, das die Reichen vrsache haben, den armen deste mehr

1 auff steht über (jnn) treibest steht über (legeſt) 5 jhn rh aus o 6 hub-
ſchen o 7 ja allein der reichen rh 8 macht (welches unjer herr vnd mordeſt, die ſo ſonſt)
9/10 das iſt bis freundſchafft rh 12 nicht o 14 weil steht über (wenn)

Dr] machest sie zu bettlern. Und folget aus dieser deiner schonen entschuldigung,
das du armen nichts abe wucherst, eben so viel, das du eitel reiche leute er-
mordeſt, denn du machest sie zu bettlern und treibest sie jns armut, schweige,
das du jhn soltest aus dem armut helfen. Also machstu dich mit dieser
hubſchen entschuldigung nicht allein einen morder der armen, sondern auch
der reichen, ja allein der reichen, Und bist du ein folcher gewaltiger Gott jnn
der welt, der Reich und arm ein ding macht, on das du sie nicht ehe mordeſt,
du habest sie denn zuvor arm gemacht, das iſt deine groſſe liebe und freund-
ſchafft.

Über das, Wenns gleich die Reichen erschwingen können, und die theurung
deines wuchers ertragen, So kans doch der [Vl. 24] arme man nicht, der
die wochen nicht einen gulden zuverzehren, und viel kinder hat, das er mit
ſeiner ſchweren erbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geiz und
wucher alles jo steigert und übertheuret. Über wen gehet abermal hie dein
Geiz und Wucher? Lieber, entschuldige dich hie aber mal und sprich, Du
übertheureſt oder Wucherſt darumb, das die Reichen vrsache haben, den armen
deste mehr almosen zu geben und das himel reich zu verdienien, und also die
reichen zweierley weise auswucherſt, Ein mal an jnen ſelbſt, zum andern mal

Hilf almosen zu geben, vnd das himel reich zu verdienien vnd also die reichen zwieherley weise auswucherst Ein mal an yhnen selbs, zum ander mal an den armen, den sie geben müssen auff das du alles deste ehe kriekest, Rhime darnach, du habest ein gut werk vnd den reichen einen dienst gethan, das du den Reichen ursache zu guten werken gegeben hast Wie kundestu einen besser rhum erlangen, der einem Wucherer has anstunde? Denn also gibt der Teuffel auch ursache on unterlas gute werk zu thun, wenn er viel leute plaget, welchen man vmb Gottes willen helfsen mus

[Bl. 135^a] Es ist gleich wol furher zeit dahin bracht durch deinen wucher vnd geiz, das wer fur etlichen iaren, sich mit hundert gulden hat können erneeren, der kan sich ißt nicht mit zwey hundert gulden neeren, Der Wucherer sitzt zu Leyphzic, Augspurg, Frankfort vnd der gleichen stedten, vnd handelt mit geldsummen Aber wir fulen sie gleich wol hie auff vnserm markt vnd ynn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten, Wir Pfarrher vnd prediger, vnd die so von zinsen leben kein gewerbe haben vnd vnsern pfennig nicht steigern noch mehren können, fulen wol, wie nahe uns die wucherer sißen, fressen mit uns aus vnser kuchen, trincken aus vnserm keller

1 almosen rh 10 das *(kein gold ynn der)* 15 leben *(gr.. ten rh)* kein *(ha)*
17 uns *(über tisſig)* aus vnser *[steht über (meiner)]* kuchen rh vnserm steht über *(meinem)*

Dejan den armen, den sie geben müssen, auff das du alles deste ehe kriekest, Rhime darnach, du habest ein gut werk und dem reichen einen dienst gethan, das du den reichen ursache zu guten werken gegeben hast Wie kundestu einen bessern rhum erlangen, der einem Wucherer has anstunde? Denn also gibt der Teuffel auch ursache, on unterlas gute werk zu thun, wenn er viel leute plaget, welchen man vmb Gottes willen helfsen mus.

Es ist gleich wol in furher zeit dahin bracht durch deinen wucher und geiz, das, wer fur etlichen jaren sich mit hundert gulden hat können erneeren, der kan sich ißt nicht mit zwey hundert gulden neeren. Der Wucherer sitzt zu Leyphzic, Augspurg, Frankfort und der gleichen stedten, und handelt mit geld summen, Aber wir fulen sie gleich wol hie auff unserm markt und inn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten. Wir psarrher und prediger, und die, so von zinsen leben, kein gewerbe haben, und unsern pfennig¹ nicht steigern noch mehren können, fulen wol, wie nahe uns die wucherer sißen, Fressen mit uns aus unser kuchen, trincken aus unserm keller das meiste, schinden und schaben² uns, das uns leib und leben wehe thut. Baurn, Bürger,

25 etlichen] etlichen A 31 sißen] sitzen A

¹⁾ = Einkommen. ²⁾ = saugen aus: vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 511, 33 (ohne Objekt), sonst mit sächlichem Objekt (z. B. Unsre Ausg. Bd. 26, 196; 20), doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 593, 6 (Aurifaber).

Bi] das meiste, schinden vnd schaben vns, das vns leib vnd leben wehethut Baurn, burger, Adel, konnen yhr korn vnd erbeit steigern yhren pfennig duppeln oder trippeln, vnd den wucher damit deste leichter tragen Aber die von der schnur (wie man sagt) zeren müssen, die müssen herhalten vnd sich schinden vnd würgen lassen

Aber es hilfft nü mehr kein predigen Sie haben sich, taub, blind, yhunlos gewuchert horen, sehen vnd fühlen nichts mehr Allein das wir Prediger an ihenem tage, vnd an yhrem [Bl. 135^b] lechten, wenn sie zur hellen faren müssen, entschuldigt seien, damit sie keine entschuldigung haben, oder vns, als yhren seelsorgern die schuld ausslegen, das wir sie nicht vermanet gestrafft vnd geleret hetten, vnd also mit yhn umb frembder sunde willen auch zum teuffel musten, Nein sie sollen allein jnn die helle Wir haben das unsrer gethan, unserm ampt nach sie mit vleys gestrafft vnd geleret, yhr blut vnd sunde sey vnd bleibe auff yhrem eigen kopff vnd nicht auff vns

[Bl. 136^a Fortsetzung] Zu lezt, da mit die geithelse vnd wucherer nicht dencken, wir wollen yhnt das handwerk gar zu seer legen vnd sie zu grund verderben, So wollen wir yhnen geben einen guten trewen rat das sie sich

¹ das meiste steht statt *(vnd stehet mir des iars wol ein hundert gulden)* wehethul rh
2/3 yhren bis trippeln rh 3 damit deste o 6 predigen (mehr) 17 gar zu seer rh

Dr] Adel, können jr korn und erbeit steigern, iren pfennig dupeln oder trippeln, und den wucher damit deste leichter tragen. Aber die von der schnur (wie man sagt)¹ zeren müssen, die müssen herhalten, und sich schinden und würgen lassen.

Aber Es hilfft nu mehr kein predigen, sie haben sich taub, blind, yhunlos gewuchert, hören, sehen und fühlen nichts mehr, Allein das wir prediger an jenem tage, und an jrem lechten, wenn sie zur hellen faren müssen, entschuldigt sein, damit sie keine entschuldigung haben, oder uns, als iren seelsorgern, die schuld ausslegen, das wir sie nicht vermanet, gestrafft, und geleret hetten, und also mit jn umb frembder sunde [Bl. M1] willen auch zum Teuffel musten. Nein, sie sollen allein jnn die helle, Wir haben das unsrer gethan, unserm ampt nach sie mit vleys gestrafft und geleret, jr blut und sunde sey und bleibe auff jrem eigen kopff und nicht auff uns.

Zu lezt, da mit die Geithelse und wucherer nicht dencken, wir wollen jnen das handwerk gar zu seer legen, und sie zu grund verderben, So wollen wir jnen geben einen guten trewen rat, das sie sich sat und über sat können

¹) Das Ersparre aufzehren, Agricola: Sensim consumere parta; s. Wunder, Schnur 23.

H) sat vnd vber sat konnen geizten vnd wuchern. Und kan ein prediger sagen,
 Er wisse einen Reichen Herrn anzuseigen, der yhn seer gern ablefft wuchern.
 Sucht vnd rufft wo geizige vnd wucherer sein, das sie getrost komein, Geizten
⁵ vnd wuchern so viel vnd hoch sie konnen, Er wolle yhn zu wuchern gnug
 geben, Nicht allein zehn oder zwenzig auffs hundert, sondern hundert auff
 einen gulden vnd tausent auff ein hundert, Er hat auch sylber vnd gold berge
 vnendlich viel, das ers leicht vnd wol kan thun. Der selbe Herr heifst Gott
 schepffer himels vnd der erden vnd lefft uns durch seinen lieben son ym
 Euangelio anbieten, Gebet vnd leyhet, so sol euch wider gegeben werden, nicht
¹⁰ allein gleich, sondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein [Vl. 136v] geruttelt
 mas, ein eingedruckt mas, ein uberflüssig mas, Bringe nu her sack vnd beutel,
 fas vnd boden horestu wol? Es sol dir so viel wider gegeben werden, das
 dir alle secke vnd fesser zu wenig vnd zu klein, und jo vol werden, das nicht
 mehr hinein kan gehen, sondern vber gehen müssen. Und aber mal, Wer
¹⁵ einen acker oder haus vmb meinet willen lesset, sols hundert fettig wider
 haben, Und das Ewige leben dazii

5 auffs hundert rh 9 vnd rh 12 dir rh 13 klein (sollen werden) 16 dazu
 steht über (haben W)

Dr) Geizten und Wuchern, Und kan ein Prediger sagen, Er wisse einen Reichen
 Herrn anzuseigen, der jm seer gern lefft ab wuchern, Sucht und rufft, wo
 Geizige und wucherer sein, das sie getrost komein, Geizten und wuchern, so
²⁰ viel und hoch sie können, Er wolle ja zu wuchern gnug geben, Nicht allein
 zehn oder zwenzig auffs hundert, sondern hundert auff einen gulden, und
 tausent auff ein hundert, Er hat auch silber und goldberge unendlich viel,
 das ers leicht und wol kan thun. Der selbe Herr heifst Gott, schepffer himels
 und der erden, und lefft uns durch seinen lieben son jm Euangelio anbieten:
²⁵ 'Gebet und Leyhet, so sol euch wider gegeben werden, nicht allein gleich,^{Vat. 6, 28}
 sondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein geruttelt mas, ein eingedruckt
 mas, ein uberflüssig mas'. Bringe nu her sack und beutel, fas und boden,
 hörestu wol? Es sol dir so viel wider gegeben werden, das dir alle secke und
³⁰ fesser zu wenig und zu klein, und jo vol werden, das nicht mehr hinein kan
 gehen, sondern übergehen müssen. Und abermal: 'Wer einen Acker oder haus ^{Matth. 19, 20}
 vmb meinet willen lesset, sols hundertfettig wider haben, Und das ewige
 leben dazu'.

Warumb geizt und wuchert man hie nicht, da man den Geiz und
 Wucher füllen und fettigen kan? und suchet dafür den unsättigen¹ Geiz und

22 tausent} tausent AB

¹⁾ = unersättlichen.

W^b Warumb gei^z vnd wuchert man hie nicht, da man den gei^z vnd wucher
jussten vnd settigen kan? vnd sucht dasn^r, den vnsettigen gei^z vnd wucher bey
den menschen, die wenig wider geben konnen, vnd nicht settigen, sondern den
gei^z allein reichen vnd durstiger machen? Is^s nicht der leidige teuffel? Das
man diesem Reichen herrn nicht mag abgeizten vnd ab wuchern, der sich er-
beut yderman, Schuldiger, zinsman vnd lehenman zu werden, wil wucher
gern geben vnd niemand wil noch mag sein Er nennets auch selbs einen
wucher vnd begerd solche wucherer prouerb 19 qui miseretur Wer dem armen
gibt oder wolthut, der wuchert dem HErrn abe, Wo seid yhr gei^zigen vn-
settigen wucherer? Hie her kompt vnd wuchert euch das leben vnd alle gnu^ge
hie vnd dort ewiglich, on allen schaden des nehesten, Die yhr [Pl. 137^a] mit
ewrem verfluchten wucher an den menschen Morder, diebe, Schelcke vnd die
ergesten feindseligesten verachteten leute anff erden werdet, daruber auch leib
vnd seele ewiglich verlieret, Das erwuchert gut auch nicht behalten konnet,
noch auff den dritten erben bringen, wie droben gesagt Hie aber eitel heilige 15
wucherer werden konnet, die Gott allen Engeln vnd menschen, lieb vnd werd
weren, dazu ewrn wucher nimer mehr verlieren konnet

⁹ gibl oder o 13 feindseligesten verachteten rh 14 erwuchert c aus wucher
15 gesagt (Da horen wir ja, wie from die wucherer vnb)

W^b Wucher bey den menschen, die wenig wider geben konnen, und nicht settigen,
sondern den Gei^z allein reichen und durstiger machen? Is^s nicht der leidige
Teuffel, Das man diesem Reichen Herrn nicht mag abgeizten und abwuchern,
der sich erbeut jederman Schuldiger zinsman und lehenman zu werden, wil
Wucher gerne geben, und niemand wil und mag sein Er nennets auch selbs
einen Wucher, und begerd solche Wucherer Proverb. xix. Capit.: 'Qui misere-
tur' sc. 'Wer dem armen gibet odder wolthut, der wuchert dem HErrn abe.'
Wo seid jr gei^zigen, unersetigen Wucherer? Hie her kompt und wuchert euch
das Leben und alle gnu^ge, hie und dort ewiglich, on allen schaden des Nehesten,
die jr mit ewrem verfluchten Wucher an den [Pl. M ij] menschen Morder,
Diebe, Schelcke und die ergesten, feindseligesten, verachteten Leute anff erden
werdet, darüber auch Leib und Seele ewiglich verlieret, das erwuchert gut
auch nicht behalten konnet, noch auff den dritten Erben bringen, wie droben¹ gesagt,
Hie aber eitel heilige Wucherer werden konnet, die Gott, allen Engeln
und menschen, lieb und werd weren, dazu ewrn Wucher nimer mehr ver-
lieren konnet.

Ta sihe nu, ob nicht die Menschen Kinder unsinnig, mit allen Teuffeln
besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen,

¹) S. oben S. 397, 29f.

Hi] Da sihe nu ob nicht die Menschen kinder unsinnig mit allen leuseln besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen ewigen anbieten zum wucher, Und sich ferien zu dem schedlichen, verdampten, mordlichem, diebischen wucher, der doch auch nicht bleiben kan vnd sie zur 5 Hellen stossst, Darumb ist ein wucherer vnd geithals, warlich, nicht ein rechter Mensch, sondiget auch nicht menschlich, Er mus ein Beer wolff sein, vber alle thranen, morder vnd reuber schier so bose als der tensel selbs, der nicht als ein feind, sondern als ein frennd vnd mit burger ynn gemeinem schutz vnd frieden sitzt vnd dennoch gewlicher raubet vnd mordet, weder kein feind 10 noch mordborner, Und so man, die strassen reuber [Bl. 137^b] morder oder beheder, redert vnd kopfft, Wie viel sollt man alle wucherer Redern vnd edern Und alle geithigen helse veriagen, verfluchten kopffen, sonderlich, die so mit willige theurung stissten, wie iht Adel vnd baur thün außs aller mit willigkeit

15 Wolan las sie faren, vnd sihe du pfarrher zu, wie droben gesagt, das du dich yherer sunde nicht teilhaftig machest, Lassest sie sterben wie die hunde,

2/3 reichen ewigen rh 9 vnd frieden rh 11 beheder c aus vheder 12 helse rh
kopffen rh

Dr ewigen anbieten zum Wucher, Und sich ferien zu dem schedlichen, verdampten, mordlichem, diebischen Wucher, der doch auch nicht bleiben kan, und sie zur Hellen stossst. Darumb ist ein Wucherer und Geithals warlich nicht ein 20 rechter mensch, sondiget auch nicht menschlich, Er mus ein Beerwolff sein¹ vber alle Thranen, Morder und Rauber, schier so bose als der Tensel selbs, und nicht als ein Feind, sondern als ein Freund und mitbürger in gemeinem schutz und frieden sitzt², und dennoch gewlicher raubet und mordet, weder kein Feind noch Mordborner. Und so man die Strassenreuber, Morder oder 25 beheder redert und kopfft, Wie viel sollt man alle Wucherer Redern und Edern³, Und alle Geithelse veriagen, verfluchten und kopffen, sonderlich die, so mutwillige⁴ theurung stissten, wie iht Adel und Baur thün außs aller mutwilligkeit.

Wolan las sie faren, und sihe du, Pfarrher, zu, wie droben gesagt, 30 das du dich jrer sunden iht⁵ teilhaftig machest, Lassest sie sterben wie die hunde, und den Teuffel fressen mit leib und seele, Lassest sie nicht

17 schendlichen C c R 29 Pfarrhern A 30 sunden iht⁵ sunden nicht A¹

¹⁾ S. oben S. 399, 28. ²⁾ D.h. Gemeinde, Gemeinschaft angehört. ³⁾ - foltern; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 301, 30. ⁴⁾ = rücksichtslos; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 514, 2; Bd. 31¹, 213, 15. ⁵⁾ Es liegt nahe, in sunden nicht zu ändern, doch führt DWtb. ihtes 4 einen Beleg aus Luther ihtes nicht an.

Hil vnd den tenffel freßen mit leib vnd seele, Lassest sie nicht zum Sacrement, zur tauffe, noch zu einiger Christlichen gemeinschafft, Denn wird eine plage vber deutsch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben So wird geiz vnd wucher, die heubt tod sunde sein, darumb wir alle werden leiden müssen Gottes zorn vnd rüte, darumb das wir solche verdampte leute, bey vns gelidden, nicht gestrafft noch gewehret, Sondern mit yhnen gemeinschafft gehabt haben Und ynn sonderheit werden fursten vnd herrn müssen schwerlich dafur antworten das sie das schwert vergeblich furen, und solche morder vnd Reuber (wucherer vnd geizhelse) ynn yhnen Landen lassen frey morden vnd rauben mit wucher vnd mutwilliger theurung, Und ob sie yhrer eigen sunde halben mochten ungestrafft bleiben, Sol sie Gott wol vmb solcher frembder [Bl. 138^a] sunden willen straffen, das sie verarmen, verderben, von Landen vnd Leuten kommen, oder doch mit yhrem geschlecht vnd stam verdorren vnd versiegen, wie vielen geschehen ist

Denn Gott ist dem wucher vnd geiz feinder, weder kein mensch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, sondern ein vielfeltiger unsfettiger mord vnd raub ist, wie wir droben gehoret haben Darumb sehe ein iglicher

⁴ tod rh ¹⁶ ein (2.) o ^{vn}fettiger rh

Dr zum Sacrement, zur Tauffe, noch zu einiger Christlichen gemeinschafft. Denn wird eine plage über deutsch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben¹, So wird Geiz und Wucher die heubt tod sunde sein, darumb wir alle werden leiden müssen Gottes zorn und rüte, darumb das wir solche verdampte Leute bei uns gelidden, nicht gestrafft noch geweret, sondern mit jnen gemeinschafft gehabt haben. Und ynn sonderheit werden Fürsten und Herrn müssen schwerlich dafur antworten², das sie das schwert vergeblich furen, und solche morder und Reuber (wucherer und geizhelse) ynn jnen Landen lassen frey morden und rauben, mit wucher und mutwilliger³ theurung. Und ob sie jrer eigen sunde halben mochten ungestrafft bleiben, Sol sie Gott wol umb solcher frembder sunden willen straffen, das sie verarmen, verderben, von Landen und Leuten kommen, oder doch mit jrem geschlecht und [Bl. Mij] stam verdorren und versiegen, wie vielen geschehen ist.

Denn Gott ist dem wucher und geiz feinder, weder kein mensch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, sondern ein vielfeltiger unsfettiger⁴ mord und raub ist, wie wir droben⁵ gehoret haben. Darumb sehe

²³ haben] haben A

¹⁾ - : ausbleiben; s. Unsre Ausg. Bl. 38, 48, 28. ²⁾ = hart dafür büßen; sich peinlich verantworten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. I, 67, 23. ³⁾ S. oben S. 421, 27. ⁴⁾ S. oben S. 417, 34. ⁵⁾ S. oben S. 396, 28 ff.

W^{er} auß sein ampt, Weltlich vnd geistlich, denen besolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schüthen. Das sey dis mal von dem wucher zur anzeiging gng, Ein prediger kan wol mehr ans den buchern, die wider den wucher vnd geiz alle zeit geschrieben sind, erfur bringen, vnd die grawlichen, schrecklichen exemplen predigen, wie Gott vnd der teufel auch selbs, mit den wucherern vnd geizwensten alle wege gerümort hat, sie schendlich an leib vnd seel vmbbracht, vnd zugrund ihren stam ausgerott, ihr gut lassen bößlich zurinnen, die doch eben so wenig glaubten, das Gottes zorn so gros über sie were, als die ißigen wucherer, bis sie es erfahren haben, wie diese auch erfahren müssen, wie wir denn teglich sehen fur augen vnd hmer fort mehr solcher exemplen werden

Den keußlichen zinse habe ich hie mit nicht gemeinet, Denn was ein rechter red [Bl. 138^b] licher kauff ist, das ist kein wucher, So weis man Gott lob wol Was ein keußlicher Zinse ist, nach den weltlichen rechten, nemlich das da sol sein ein unterpfand, und nicht zu viel außs hundert verkaufft werde, davon ißt nicht zu reden ist. Ein iglicher sehe für sich das ein rechter

7 ihr bis zurinnen rk 9 es o 10/11 wie bis werden auf dem unteren Rande nachgetragen

Dr ein iglicher auß sein ampt, Weltlich und geistlich, denen besolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schüthen. Das sey dis mal von dem Wucher zur anzeiging gng, Ein prediger kan wol mehr ans den buchern, die wider den wucher und geiz alle zeit geschrieben sind, erfur bringen, und die grawlichen, schrecklichen exemplen predigen, Wie Gott und der Teufel auch selbs mit den wucherern und geizwensten alle wege gerümort¹ hat, sie schendlich an leib und seele vumbbracht, und zugrund² iren stam ausgerot, jr gut lassen bößlich zurinnen, die doch eben so wenig glaubten, das Gottes zorn so gros über sie were, als die ißigen wucherer, bis sie es erfahren haben, wie diese auch erfahren müssen, wie wir teglich sehen fur augen, und jmer fort mehr solcher exemplen sehen werden.

Den keußlichen zinse³ habe ich hie mit nicht gemeinet. Denn was ein rechter red-[Bl. Mij^b] licher kauff ist, das ist kein wucher. So weis man (Gott lob) wol, was ein keußlicher zinse ist, nach den weltlichen Rechten, nemlich, das da sol sein ein unterpfand, und nicht zu viel außs hundert verkaufft werde, davon ißt nicht zu reden ist. Ein iglicher sehe für sich, das ein

19 anzeiging] anzeigung A 23 iren] irem A

¹⁾ S. oben S. 357, 16. ²⁾ = bis auf den Grund, völlig. ³⁾ Wohl = Anzahlung oder Abzählung; vgl. auch Zinskauf, was aber hierron zu trennen ist, Unsre Ausg. Bd. 6, 6, 18ff. und S. 466, 13ff.; eigentlich: Zins beim Kauf; seltl in den Wörterbüchern.

H) Redlicher kauff sey, Denn man ißt auch ynn allen andern kauffschlegen
wunder groß falsch brancht, die mag ein ander ausstreichen Gott sey vns
gnedig mache vns from, das wir seinen namen ehren, sein reich mehren vnd
seinen willen thun Amen

Dr] rechter, redlicher kauff sey, Denn man ißt auch in allen andern kauffschlegen¹ 5
wunder groß falsch brancht, die mag ein ander ausstreichen², Ich habe
jr etlich vor xv. jaren³ ausgestrichen. Gott sey uns gnedig, mache uns
from, das wir seinen Namen ehren, sein Reich mehren, und seinen willen
thun, AMEN.

¹⁾ = *Kaufhändeln*; s. *Unsre Ausg. Bl. 46, 729, 9.* ²⁾ = *ausführlicher erklären*.
³⁾ S. oben S. 331, 16.



Wider den Gisleben.

1540.

Luthers Fehde mit Agricola haben wir versucht bis zum Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer“ (Anfang 1539; Unsre Ausg. Bd. 50, 461 ff.). Es lag auf der Hand, daß die gehässige Schrift neue Feindseligkeiten hervorbeschwören mußte.¹ Zwar war dadurch, daß sie als Widerruf Agricolas gelten sollte, die Bedingung erfüllt, die der Kurfürst für Agricolas Aufnahme ins Wittenberger Konistorium gestellt hatte, und unterm 7. Februar 1539 wurde er denn auch wirklich zusammen mit Justus Jonas, Kilian Goldstein und Basilius Monner in das zunächst nur provisorisch errichtete Konistorium berufen. Aber mit Luther war er schon wieder zusammengeraten. Am 1. Februar sollte Agricola disputationieren, um erneut öffentlich seine Lehre zu widerrufen und seine Übereinstimmung mit Luthers Meinung zu dokumentieren. Er stellte dazu 17 Thesen auf, in deren zweitem Teile (These 10—17) er sich durchaus korrekt-lutherisch über Gesetz, Born Gottes, Buße usw. äußerte, in deren ersten Teile aber (These 1—9) er eine seltsam orakelhafte Sprache führte; man konnte die „durch Beispiele aus der biblischen wie der Profsangeschichte erläuterten Sätze“ kaum anders verstehen, als daß er „der Rot gehorchend, nicht dem eignen Trieb“ zur gegnerischen Meinung übergegangen sei. Wieder loberte Luthers Born auf, und in der Disputation schleuderte er die heftigsten Anklagen gegen Agricola. Ebenso griff er ihn in seinen Vorlesungen und Predigten und in der Schrift: „Von den Konziliis und Kirchen“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 488 ff.) an. Luther wurde um so erregter, als er erfuhr, daß die Universität mit Agricola sympathisierte und ihn zum Dekan der philosophischen Fakultät (der er als magister artium angehörte) wählen wollte. Am liebsten hätte er ihn in den Bann getan. Bugenhagen, der am 3. Juli aus Dänemark zurückkehrte, suchte eine Konkordie herbeizuführen, aber jetzt erklärte Agricola: erst müsse Luther die Verdächtigungen und Verleumdungen, die er in „Wider die Antinomer“ gegen ihn ausgestreut habe, zurücknehmen, „daß Iugenhuech mußte zuvor hinweg gehan seyn“. Auch Melanchthons Bemühungen um eine Versöhnung waren vergeblich.² Agricola wollte jetzt endlich energisch Schritte

¹⁾ Zum Folgenden vgl. G. Katzenau, Johann Agricola von Gisleben, Berlin 1881, S. 199 ff. ²⁾ Thiele, Agricolas Denkwürdigkeiten, Theolog. Studien und Kritiken 1907, S. 266 f.

zu seiner Rechtfertigung und zur Klage gegen Luther tun. Da eine Rechtfertigung und Klage, die er im September beim Rektor der Universität und beim Stadt-pfarrer einreichte, nicht angenommen wurde, ließ er verlauten, daß er beabsichtigte, sich mit einer lateinischen und deutschen Rechtfertigungs- und Klageschrift an seine Eislebener Gemeinde zu wenden, ferner beim Kurfürsten vorstellig zu werden, endlich durch eine ausführliche gedruckte Denkschrift die Sache der Entscheidung aller Gelehrten Deutschlands und Europas zu unterbreiten. Er zögerte erst noch eine Weile, in der Hoffnung, Luther würde, wenigstens ein klein wenig, einlenken. Da ihm nun aber aus Wittenberg nur in dem altgewohnten verächtlichen Tone geantwortet wurde, tat er den ersten Schritt und richtete ein das Datum des 27. Januar 1540 tragendes Rechtfertigungs- und Klageschreiben an die Pfarrer und Prediger der Herrschaft Mansfeld und die Stadtvögte, Bürger und alle Einwohner der Stadt Eisleben.¹⁾ Wieder wartete er, ob Luther nachgeben würde. Unterm 31. März²⁾ aber setzte er ein fast gleichlautendes Schreiben an den Kurfürsten auf.³⁾ Er beschwerte sich darin über die Schmähungen, die Luther besonders in „Wider die Antiuomer“ und „Von den Konziliis und Kirchen“ gegen ihn ausgesprochen hätte, und über dessen Unversöhnlichkeit und immer wieder ausbrechende Hize; länger könne er sich nicht mehr mißhandeln lassen: „Szo habe ich nun hnn das dritte Jar mit fressen lassen vber mich her gehen, bin yhni auch nachgetrocknet wie eyn armes hundelin, Es ist die sache auch dreymal vertragen worden mit gegebenen henden vnd zugesagter trew. Aber es ist allemal erger worden, bis es dahin endlich geradten, das des lesterns vnd schmehens auff der Cankel seyn aufshorens nach ende ist.“ Gleichzeitig ließ Agricola durch den Wittenberger Diakonus Sebastian Fröthel Luther Mitteilung machen von der eingereichten Beschwerdeschrift; er wollte den Schritt, den er getan hatte, nur so verstanden wissen, daß er damit von dem schlecht unterrichteten Luther zu dem besser zu unterrichtenden Luther appelliere. Dem Kurfürsten war das Wiederaufkommen des leidigen Streites höchst unangenehm. Er beauftragte die in Schmalkalden weilenden Theologen Jonas, Vingenhagen, Almsdorf und Melanchthon mit der Abfassung eines Gutachtens. Melanchthon setzte es am 5. April auf.⁴⁾ Zu Eingang wird betont, daß, wenn Agricola in seiner Beschwerdeschrift mit den „Oahrenbläfern“, „giftigen Verleumündern und neidischen Gottes- und Leutschändern“ etwa Jonas und Melanchthon meine, sie diese Insinuation mit Entrüstung zurückwiesen. Im übrigen wird alle Schuld auf Agricola und dessen eifige Anhänger gewälzt und als einziger Ausweg demütige Unterwerfung von jener Seite verlangt. Unterm 7. April⁵⁾ bedeutete der Kurfürst Agricola sein Mißfallen an dessen Vorgehen; er hätte sich doch gütlich mit Luther auseinandersehen sollen; jetzt solle er sich jedenfalls ruhig verhalten „vnd Doctor Martinus mit dergleichen vßlagen in wittenbergk oder bey außwertigen vorschonen“; seine Sache werde untersucht werden und weitere Mitteilungen würden ihm zugehen. Unterm 18. April⁶⁾ instruierte sodann der Kurfürst Brück und den

¹⁾ Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation, I. Band, Hamburg 1842, S. 315 Nr. 8. ²⁾ Unsre Ausg. Bd. 50, 466 habe ich den Fehler im Datum (1. März statt 31.) aus Förstemann S. 317 (S. 315 aber hat er das richtige Datum) übernommen. ³⁾ Förstemann S. 317 ff. Nr. 10. ⁴⁾ Förstemann S. 325 ff. Nr. 13.

⁵⁾ Förstemann S. 320 f. Nr. 11. ⁶⁾ Förstemann S. 330 f. Nr. 17. 18.

Landvogt Bernhard von Mila, Agricola in Wittenberg zu bestrafen und sich von ihm versprechen zu lassen, vor Austrag der Sache die Stadt nicht zu verlassen. Auf die fruchtbaren Verhandlungen, die die beiden dann mit Agricola führten, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen¹, sondern nur noch darzutun, wie Luther in sie eingriff.

Man hatte ihn offenbar ausschalten wollen, da man seine unzähmbarer und jäh explodierende Leidenschaftlichkeit fürchtete. Nun hatte aber Luther durch seinen Freund Kaspar Güttel in Eisleben eine Abschrift jenes Schreibens Agricolas an die Mansfelder und Eislebener vom 27. Januar erhalten, das, wie wir schon sahen, mit seiner Beschwerdeschrift an den Kurfürsten vom 31. März fast gleich lautete. In seinem Begleitbrief vom 7. April² berichtet Güttel: die drei Stadtvögte seien bei ihm gewesen und hätten ihn gebeten, sich mit Wendelin Faber (dem Pfarrer in Seeburg) und Michael Cöllins (dem Mansfelder Hosprediger) zu besprechen, wie man Agricola antworten sollte; er habe daraufhin beschlossen, vor allen Dingen Luther eine Abschrift jenes Schreibens des Agricola zuzufinden. So war Luther mit dem Inhalt von Agricolas Klage bekannt geworden, und er fühlte sich jetzt, während Brück und Bernhard v. Mila mit Agricola verhandelten, getrieben, an den Kanzler Brück ein Schreiben zu richten, das wohl zur Weitergabe an den Kurfürsten bestimmt war. Luther beschuldigte hier zuvor erstmals Agricola, hinterrücks und meuchlings die Wittenberger Lehre geschmäht, die Wittenberger Theologen geschändet und in Eisleben eine Sekte gestiftet zu haben; er habe auch die Wittenberger Universität und Gemeinde „vergissen und abwenden“ wollen; zum Beweise dafür lege er bei Agricolas Thesen für die Disputation vom 1. Februar 1539 und die ersten Bogen seiner Postille, die er mit Umgehung der kurfürstlichen Zensur bei Hans Lufft habe drucken lassen wollen. Im zweiten Teile seines Schreibens nimmt Luther Stellung zu den Ausführungen, mit denen Agricola seine als lehritisch angegriffenen Sätze erläutert und verteidigt hatte; freilich geht Luther hier auf das Sachliche wenig ein und verfällt immer gleich wieder in den Ton persönlicher Invective.

Während der Interimsstreitigkeiten, im Jahre 1549, haben Flacius und Genossen dieses Schreiben Luthers in Magdeburg im Druck erscheinen lassen als ein Zeugnis dafür, wie absprechend Luther über den nunmehrigen „Interimsagenten“ einst geurteilt hatte. In dem Nachwort „Zum christlichen Leser“ wird eine Äußerung Luthers gegen Agricola mitgeteilt, die dieser „kürzlich vor seinem End“ in Gegenwart Bugenhagens, Melanchthons, Crucigers, Majors, Jonas‘ und Benedikt Paulis getan habe. Hieraus ist der im Titel des Drucks zutage tretende Irrtum geflossen, daß Luthers Schreiben „kurz vor seinem End“ verfaßt worden wäre, während es doch eben in das lezte Drittel des Aprils 1540 zu sehen ist.

Förstemann (Neues Urkundenbuch I S. 321 ff. Nr. 12) hat Luthers Schreiben aus dem Originalmanuskript im Weimarer Archiv abgedruckt. Bei Seidemann-

¹⁾ Vgl. Agricolas Denkwürdigkeiten S. 267f. Nur eine Stelle sei herausgehoben. Als ‘in prima audiencia’ Agricola die Schmähungen, die Luther gegen ihn vorgebracht hätte, wiederholte hatte, sagte Brück: „Magister Johan, Wenz der man nicht were! den wen der man mitten auf dem markt hunde geheiete, so folte doch jederman Gott bitten, daß sich niemand an dem man ergerte.“ ²⁾ Enders 13, 26 Nr. 2840. Luther bestätigte unterm 13. April den Empfang des Briefes und der Kopie: Enders 13, 32 Nr. 2844.

de Wette 6, 246 (und ebenso bei Enders 13, 39) wird auch der eben erwähnte Druck von 1549 herangezogen.¹⁾ Nach den Grundsätzen unsrer Ausgabe gebe ich das Originalmanuskript und den Druck wieder.

Ausgabe:

„**V**in Schrifft des Achlbarn vnd Chrwidigen Herren seliger gedechtnis, Doctoris Martini Luthei xi, wider den Eisleben, kurz vor seinem end geschrieben, vormals aber nie im Druck aufgangan. Ad Titum III. Ein kekerischen menschen meide, wenn er ein mal vnd aber mal ermanet ist. Vnd wisse, das ein solcher Verkeret ist, vnd sündiget, als der sich selbs verurteilt hat. || PSALM. CXX. HERR Errette mein Seele, von den lügenmen lern vnd den falschen zungen. M. D. XLIX. Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8361), Jena, Leipzig II., München H., Wernigerode, Zittau; London. — De Wette-Seidemann 6 S. 246; fehlt Erl. Ausg. 32, 64.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 236^b—239^a; Jena 7 (1558), 378^a—382^a; Altenburg 7, 324—327; Leipzig 21, 360—363; Walch¹ 20, 2061—2071; Walch² 20, 1648—1659; Erlangen 32, 64—73. Ferner nach Luthers Handschrift in dem Archiv zu Weimar: G. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation Bd. 1, Hamburg 1842, S. 321—325; nach Förstemann mit den Lesarten des Druckes von 1549: de Wette-Seidemann 6, 246—258 und Enders 13, 39—49.

¹⁾ Hier wird die Signatur des Weimarer Altenstückes so angegeben: Reg. N lit. G fol. 101 Nr. 38. Die richtige Signatur ist vielmehr: Reg. N 75 (Reg. N pag. 102 G Nr. 39).

¶ D. Mar. Luth: Bericht auff die Klage M. Johannis Eisleben.

[Bl. 37^a] Auff M. Eislebens klage lege ich hie mit fur Seine proposition, vnd ein stücke seiner postill (welche ich yhム darnider geschlagen) dazu der frommen herren D. Caspars vnd Wendelins zengniß aus welchem E. Acht^z zu vernemen, was M. Eisleben, wider uns vnd vnser lere zu Eisleben geerbeitet hat so viel iar her. Und solch^s alles hinder werts vnd menschlings, vnvermanet vnd unüberweiset darin er nicht als ein from man, schweige als ein fromer Christ oder Theologus gehandelt. Denn ehe wirs gewußt, hat er alda eine secten wider uns vnd vnser lere gestiftet, die sich Minorisch heissen, vnd uns vns vnd vnser lere falsch vnd unrein, die nicht zu leren sey verdampt vnd geschendet sampt uns vnd vnser schulen zu Wittemberg. Welchs auch der graue etwa gegen mir geklagt. Aber ich dazu mal nicht glenben kunde das M. Eisleben ein solcher falscher mensch vnd verlogen maul sollte seine trewe frennde vnd

7 unüberweiset (uns) 13 mensch v aus mensche

¶ [Bl. 2ij] D. Mar. Luth: Bericht auff die Klage M. Johannis Eisleben.

15 **A**uff M. Eisslebens klage lege ich hiemit für seine Proposition¹, und ein stücke seiner Postill (welche ich yhム darnider geschlagen)², da zu der frommen Herrn Doe: Caspars und Wendelins zengniß³. Aus welchem E. A. zuvernemen, was M. Eisleben wider uns und unsere lehre zu Eisleben geerbeitet hat. So viel Jar 20 her, Und solch^s alles hinderwerts und menschlings, unverwarnet unnd unüberweiset⁴. Darin er nicht als ein from man, Schweige als ein Fromer Christ oder Theologus gehandlet. Denn ehe wirs gewußt, hat er alda eine Secten wider uns und unser lere gestiftet, Die sich Minorisch⁵ heissen, und unser lere falsch und unrein, Die nicht zu leren sey, verdampt und geschendet sampt uns und 25 unser Schulen zu Wittemberg. Welchs auch der Grave⁶ etwa gegen mir geklagt, Aber ich da zumal nicht glenben kunde, das M. Eisleben, ein solcher

25 Wittemberg} Wittembeg

¹⁾ D. h. seine Thesen zur Disputation am 1. Februar 1539. ²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 463, 674f.

³⁾ Vielleicht Gütts Brief an Luther vom 7. April und Fabers Brief an Gütte vom 24.—26. April bei Förstemann S. 332ff. Nr. 20. ⁴⁾ = ohne vorher

darauf vorzubereiten und ohne Beweis. ⁵⁾ Es wurde Agricola nachgesagt, daß er seinen Predigten das Schema: Propositio maior, Propositio minor, Conclusio zugrunde legte.

Propositio minor war Ausscheidung des Gesetzlichen. Daher der Name Minoristen. So nach dem Briefe Fabers an Gütte vom 24.—26. April. Doch braucht Luther hier nicht gerade aus dieser Quelle zu schöpfen. ⁶⁾ Graf Albrecht von Mansfeld, mit dem Agricola jahrelang in Fehde lag; am 27. Januar 1537 denuncierte ihn der Graf beim Kurfürsten als einen ehregeizigen, leichtfertigen und gefährlichen Menschen, der fast schlimmer als Thomas Münzer sei; schon vorher hatte er ihn bei Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon verklagt. Kuwerau S. 169ff.

Hiſſieben preceptores, ſo verachteten vnd hinder werts leſtern vnd verunglimpffen
bis mir leider iſt der glaube hym die hende kommen

Nu können E. A. leichtlich mercken, Was unferm gti; herrn vnd unfer
ganzen verſammlung daran wil gelegen fein, das unfer lere ſolle falsch vñrein
vnd gar nicht leidlich zu leren geſcholten werden (Denn damit würden wir 5
des vñreinen falſchen geiſts ſchuler geſcholten) Sonderlich ſo ſolchz M. Eifleben
vns hym rücken gethan vnd vnter augen nicht bewejet, als er auch nicht thun
kan. Und was ſchimpffs das werden wolt, So wir ſolten für dem keiſer
vnd ganzen reich, eine falſche, vñreine, vñleidliche lere fürgetragen vnd bekand
haben So doch unfer lieben furſten vnd herrn land vnd leute leib vnd gut 10
[Bl. 37^b] dazu auch yhre ſeele, ſamt vns auß dieſe lere geſetzt vnd gewagt
haben, ſo gar ſicher, das wir ſie bis her, die reine rechte Gottliche lere gerhinet
vnd auch (wie es war iſt) alſo hym grunde iſt, Und der am mechtige elende
Meyſenkopff allein da wider leſtert vnd ſie vñrein ſchendet menchlings vnd
hinderliſtig, ehe denn er vns darumb anredet oder vermanet Zu dem leſſt 15
er ſich mit auß die Reichstage ſchleppen vnd gen Wien, ſtelleſt ſich als halte
ers mit vns, predigt vnd leret wie wir gleich wol hym herzen vnd hinder

1 verachteten (oder) 3 falſch (oder) 7 vns o 10 herrn (d) leute (dran)
14 ſie o 16 er o

Dr] falſcher mensch unnd vorlogen maul, ſolte ſeine trewe freunde und lieben Precep-
tores ſo verachteten und hinderwerts leſtern und verunglimpffen, bis mir, leider,
iſt der Glaube in die hende kommen.¹

Nu können E. A. leichtlich mercken, was unferm Gnedigften Herrn und
unfer ganzer verſammlung dar an wil² gelegen fein, Das unfer lere ſoll falſch,
unrein und gar nicht leidlich zu leren geſcholten werden, Denn damit werden wir
des vñreinen falſchen geiſts ſchuler geſcholten), ſonderlich ſo ſolchz M. Eifleben
unns in rücken gethan, uns unter augen nicht bewejet, als er auch nicht thun
kan, Und was ſchimpffs das werden wolt, So wir ſolten für dem Keiſer unnd
ganzen Reich eine Falſche, unreine, unleidliche lere fürgetragen und bekand haben,
So doch unfer lieben Furſten und Herrn Land unnd Leute, Leib unnd gut, Da zu
auch yhre ſeele ſamt vns auß dieſe lere geſetzt und gewagt haben, So gar
ſicher, das wir ſie biſher die reine, rechte Gottliche lere gerhinet und auch (wie 30
es war iſt) alſo im grund iſt.

Und der ommechtige, elende Meyſenkopff³ allein da wider leſtert und ſie
unrein ſchendet, menchlings unnd hinderliſtig, ehe er uns darumb anredet⁴
oder vermanet. Zu dem leſſt er ſich mit auß die Reichstage⁵ ſchleppen und gen

32 Meyſenkopff

¹⁾ = der Verdacht bestätigt worden; rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 667, 13. ²⁾ = wird,
dürfte. ³⁾ = der verfluchte e. Dummkopf; Anspielung auf den 'dummen Jungen von
Meißen', Wunder, Meißen 1, Junge 71? Auch die Meise gilt als thumm, s. D. Witb. d. W.
⁴⁾ = ſich mit uns darüber verſtändigt, uns davon verſtändigt. ⁵⁾ Zu Speier 1526 und
1529. Kaueran S. 80ff.

vi] vñserm rucken solche feindschafft treibet, die Theologen zu Wittemberg schmehet vnd ver vnglympff, wie er auffs höhest vermag, schriftlich vnd mündlich, wie sein brieff (hie bey) wol zeiget Vnd hie han der stad seines gespeies viel wider vns getrieben hat

5 Und Summa Eisleben ist vñser feind, vnd hat vñser lere geschmecht, vñser Theologen geschändet, das beweiset seine secten, die er zu Eisleben gestiftet vnd kans nicht leugnen, denn wo er mit vns vnd nicht wider uns were oder vñser lere nicht verdampte, So wurde er vñser versammlung nicht zutrennet noch wider vns eine secten angerichtet haben gleich wie Amsdorff zu Magdeburg
10 vnd andere mehr keine secten wider vns anrichten noch vñser lere verdaunen oder Theologen ver vnglimppfen, wie Eisleben gethan

Über das da er seine secte zu Eisleben gestiftet vnd vergiffet, kompt er alher gen Wittemberg, vnd abermals hinder mir menchlings gedenkt diese Schule vnd kirche auch zu vergiffen vnd abzuwenden Gibt ynn den druck seine
15 postillen hinder wissen vnd willen des Rectors wider meins gti herrn gebott, das [Bl. 38^a] man nichts drucken sol, der Rector solls zuvor besehen So gehet das Leckerlin hin vnd leüget dem frommen hanßen lufft seine postill ynn den druck vnter meinem namen als hab ichs überlesen vnd gefalle mir Vnd were

18 ihs (gesäß darüber: über)

Dr] Wien¹, Stellest sich, als haldt ers mit uns, Predigt, Veret wie wir, gleichwol
20 im herzen und hinder unsr rucken solche feindschafft treibet, Die Theologen zu Wittenberg schmehet und vernngelimpffet, Wie er auffs höhest vermag, schriftlich und mündlich, Wie sein Brieff hiebey wol zeiget, und hie in der Stadt seines gespeies² wider uns getrieben hat.

Und Summa: Eisleben ist unser feind und hat unser lere geschmecht, unser
25 Theologen geschändet, das beweiset seine Secten, die er zu Eisleben gestiftet, unnd kans nicht leugnen, denn wo er mit uns und nicht wider uns were oder unser lere nicht verdampte, So würde er unser versammlung nicht zutrennet noch wider uns ein Secten angericht haben, gleich wie Amsdorff zu Magdeburg und andere mehr keine Secten wider uns anrichten noch unser lehr ver-
30 dammen oder Theologen verungelimpffen, wie Eisleben gethan.

[Bl. Aiii] Über das da er sein Seete zu Eisleben gestiftet und vergiffet, kompt er alhir gen Wittemberg, unnd aber mal, hinter mir menchlings, gedenkt diese Schule unnd Kirche auch zu vergiffen und abzuwenden, Gibt in den Druck seine Postillen hinder³ wissen und willen des Rectors, wider meins
35 G. Herrn gebott, das man nichts Drucken sol, der Rector solls zuvor besehen⁴, So gehet das Leckerlin⁵ hin und leüget dem frommen Hanßen Lufft seine Postill

33/34 in den Druck] in den in Druck

¹⁾ 1535. Kawerau S. 102f. ²⁾) = widerliches Gerede oder = Gespött; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 468, 30. ³⁾) = ohne. ⁴⁾) = ohne daß ers besehen habe. ⁵⁾) = der Laffe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 144, 12.

Wⁱch nicht ans Gotts geschickte darhinter komen, solte wol Hans Lufft (der auch noch solchs drucks halben ym schaden stickt) sampt mir gegen in gti herrn ynn alle vngnade komein sein Denn mit solcher postillen hat Eisleben den ersten stein wollen legen wider vnser lere vnd vns das vnser lere vurecht vnd vnrein sein mußte Auß das er allein der reinen lere meister möchte gerhumet sein Vnd ist endlich dem Herrlichen zu thun gewest vmb seine ehre das die Wittemberger nichts, Eisleben alles allein were, wie auch seine besten Freunde solchs bekennen das er zu Eisleben ymer ym maul gehabt Es ist humanus dies. vnd hat yhn allzeit wehe gethan, was man von Wittemberg gnts gesagt hat Auch hie sich hören lassen Ego perrumpam

Kurz mich verdreust nichts so hoch, als das er vns hat lassen freund sein, mit vns gelacht, geessen, vnd so unredlich, verretterlich seine feindschafft wider vns verborgen Denn wo ein guter tropff ym yhm were, solt er an das liecht vnd vns vnter augen getreten haben, wie wir dem Papst vnd Kaiser zu Augspurg gethan, Er würde wol antwort gefriegt haben Aber Er hat wollen ehre haben vnd dieselbig hinderlistig vnd Menschlings wollen finden Darumb gehets yhm nu darmach wie er verdienet hat

5 sein o 11 vns (durck)

Drin den Druck¹ unter meinem namen, als habe ichs überlesen² und gefalle mir, Und were ich nicht ans Gottes göttlichem geschickte da hinder komen, solte wol Hans Lufft (der noch solchs Drucks halben in schaden steckt) sampt mir gegen M. G. Herrn in alle ungilden komein sein, Dann mit solcher Postillen hat Eisleben den ersten stein wollen legen³ wider unsre lere und uns, das unsre lere unrein und unrecht sein mußte, auß das er alleine der reinen lere Meister möchte gerhumet sein. Und ist endlich dem Herrlichen zu thun gewest vmb seine ehre, das die Wittemberger nichts, Eisleben alles allein were, wie auch seine besten freunde solchs bekennen, Das er zu Eisleben jimmer im maul gehabt: Es ist humanus dies, und hat jm allezeit wehe gethan, Was man von Wittemberg gnts gesagt hat, Auch hie sich hören lassen: Ego perrumpam. Kurz, mich verdreust nichts so hoch, als das er uns hat lassen freund sein, mit uns gelacht, geessen und so unredlich, verretterlich seine feindschafft wider uns verborgen. Denn wo ein guter tropff in jm were, solt er an das liecht uns unter die augen getreten haben, Wie wir dem Papst und Kaiser zu Augspurg gethan, er würde wol antwort gefriigt haben. Aber er hat wollen ehre haben und die selbige hinderlistig und menschlings wöllten finden. Darumb gehets jm nu darmach, wie er verdienet hat.

25 alles fehlt im Druck, s. aber Z. 7. 31 manchlings

¹⁾ = schmuggelt betrügerisch in die Presse. ²⁾ durchgelesen, geprüft; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 595, 33. ³⁾ den Anfang machen, den Angriff beginnen; s. oben S. 85, 19; Unsre Ausg. Bd. 46, 79, 8.

Hil] [Bl. 38^a] Über das habe ich, ihm zu dienst, wollen diese sache Theologisch oder (wie manz nennet) doctrinaliter, schlichten, damit es nicht Indicialiter müste gerichtet werden, Und da wider öffentlich disputirt und geschrieben. Denn er bedenkt nicht, wie ein unleidlich ding das in g herrn sein worde,
 wo es Indicialiter soll fürgenomen werden. das M. Eisleben sollte in g h Theologen und Schülern (darin auch die Confessio und Apologia) schenden und verdammen, gleich wol solchs unter S. F. g. schutz und schirm fürenmen, on alle beweisunge hinderwertiger und menschlinger weise, dafür noch ehr und rhum gewartet. Aber weil ers so haben wil muss ichs wol lassen geschehen
 Das ist der grundlich bericht der sachen und der recht principal artitel
 Aus welchen mein g. h. herr wol wird wissen mit M. Eisleben zu schaffen Das er entweder solch sein fürgenomen schmehlen beide vnser lere und Theologen, noch mals mit gutem grund beweise oder war mache, Wo nicht, das er als deum seine lesterzung und schrift oder sein ingenmaul öffentlich straffe, und
 beide vnser lere und Theologen ihre ehr wider statte, die er bößlich und schändlich gestolen und genomen hat, Dazu auch das ergernis und den schaden büffen, so er angericht zu Eisleben und allenthalben Damit seine rotterey und spaltung vnser versammlung wider behgethan und also die herzen widerumb

2 schlichten (wollen rh) nicht o

Dr] Über das hab ich, jm zu dienst, wollen diese Sach Theologisch oder, wie manz nennet, Doctrinaliter schlichten, damit es nicht indicialiter müste gericht werden, und dawider öffentlich disputirt und geschrieben. Denn er bedenkt nicht, wie ein unleidlich ding das M. G. Herrn sein würde, wo es indicialiter soll fürgenomen werden, Das M. Eissleben sollte M. Guedigsten Herrn Theologen und Schülern (darin auch die Confessio und Apologia) schenden¹ und verdammen, und gleichwohl² solchs unter seiner C. F. G. schutz und schirm fürenmen on alle beweisung, hinderwertiger und menschlinger weise, dafür noch ehr und rhum gewartet. Aber weil ers so haben wil, must ichs auch lassen geschehen.

Diss ist der grundlich bericht der sachen und der recht principal Artitel, aus welchem M. G. Herr wol wird wissen mit M. Eissleben zu schaffen, das er entweder solch sein fürgenomen schmehlen beide, vnser lere und Theologen, nachmals mit gutem grundt beweise oder war mache, wo nicht, das er als denn sein lesterzunge und schrift oder sein ingen maul öffentlich straffe und beide, unser lere und Theologen, jre ehr widerstatte, die er bößlich und schändlich gestolen und genomen hat. Dazu auch das ergernis und den schaden büffe, so er angericht zu Eissleben und allenthalben, da mit seine Rotterey und Spaltung unserer versammlung wider bey gethan und also die herzen widerumb

34 und Theologen] und Theologen

¹⁾ = beschimpfen, verunglimpfen. ²⁾ = trotz allem (wie S. 259, 21)? sogar?

Hij nun einen syun vnd eintracht gebracht werden, die er von uns vnd wider uns mit seiner gisst gewendet vnd gehet hat

Ru auff seine klage

[Bl. 39^a] Er klagt das ich ihm hab auß gelegt, Er wolle kein gesetz leiden vnd verlaub geben frey zu sondigen, Christum vnd den heiligen geist aussheben vnd keine busse thun etc. So doch dagegen Seine bucher predigt etc das wider spel zengen etc

Darauff antworte ich, also

Da mich M. Eisleben, wolte verklagen, solte er billich mit guter beweisung oder probation zuvor verfasset sein, vnd nicht also schlecht daher zelen, was ich wider ihn geschrieben oder gethan. Den ich bekenne noch ist vnd ymer daßt das ich so vnd so wider ihnen geschrieben habe, vnd mir leid ist, das ichs so freundlich vnd feuerlich gemacht habe. Wills auch ob Gott wil nach dieser verhore anders machen, vnd ihm sein rechtes recht thün. Das er einen fatisnum oder gefatisnum geschrieben, auch viel anders, dazu auch gepredigt, hab ich wol gewußt (wolt wol er hette es gelassen vnd dafür Marcolfum oder

A ihm o B wil o

Drin einen Sinn und eintracht gebracht werden, die er von uns und wider uns mit seiner gisst gewendet und gehet hat.

Ru auff seine klage.

Er klaget¹, das ich im hab außgelegt², Er wolle kein gesetz leiden und verlaub geben, frey zu sondigen, Christum und den Heiligen Geist aussheben und keine busse [Bl. A iiiij] thun etc., So doch dagegen seine bucher, predigten das wider spel zengen.

Darauff antworte ich also: Da mich M. Eissleben wolte verklagen, solte er billich mit guter beweisung oder probation zuvor verfasset³ sein und nicht also schlecht⁴ da her zelen, was ich wider in geschrieben oder gethan, denn ich bekenne noch ist und jnerdar, das ich so und so wider in geschrieben habe, und mir leidt ist, das ichs so freundlich und feuerlich⁵ gemacht habe, wils auch, obs Gott wil, nach dieser verhōr anders machen und jm sein rechtes recht thün.

Das er einen fatisnum oder Gefatisnum⁶ geschrieben, auch viel anders, da zu auch gepredigt, hab ich wol gewußt (wolt wol, er hette es gelassen oder dafür Marcolfum oder Enlenspiegel⁷ gepredigt). Aber das da mit jolt bewiesen

¹⁾ Vgl. Agricolas Klageschrift an den Kurfürsten, Forstemann S. 317. ²⁾ = zur Lust gelegt. ³⁾ = ausgerüstet, s. DWb. d. W. 6. ⁴⁾ = ohne Weiteres. ⁵⁾ = milde; s. Unsre Ausg. Id. 50, 396, 10. ⁶⁾ Luther meint Agricolas Katechismus (130 Fragesätze) von 1527, Kaueran S. 112ff., 'dieser ist ihm ein zauberisch und ein Geckismus' (vgl. dazu Kaueran S. 151 Anm. 2 und Enders 13, 48, 10). ⁷⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 315, 8; Tischer, I. 518, 1.

Hilf Bleispi... (geprediget) Aber das damit solt beweiset sein, das ich ihm vurecht gethan habe, das wollt ich gern beweiset sehen, Denn er ist ein schäffer dialectic⁹ Er wird solche consequent⁹ vielleicht mich wissen zu leren Ich kan sie nicht verstehen So haben seine Rotten schuler her geschrieben Ich meine die Wittemberger haben einen man kriegen an M. Eisleben der sie die Theologia vnd Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich gern hören solche neue Dialectica Er pfeisse auf⁹ und beweise sie wol

Meine Dialectica leret also. Wenn einer eines dinges beschuldigt vnd überzeugt wird (wie M. Eisleben überzeugt ist das er das gesetz verbotten, darüber unsrer lere, unrein vnd falsch, auch unsr Theologen falsche unreine lerer getaddelt, wie wol menchlings) Und dagen außbringet das widerpiel. So beweiset er damit nicht, das ihm unrecht geschehen sey, Sondern wo er etwas beweiset, So beweiset er so viel, das er ent [VI. 39^b] weder ein toller narr sey, der sich selbs yn die backen hewet, oder ein zweyzungiger verrheter vnd Judas, wie denn der teuffel vnd alle rotten geister, auch fast alle lugener, sind, Das M. Eisleben, wo er so tiess ynn die bucher, als vielleicht ynn die birkannen gesehen, solchs wol hette gelesen oder gesehen Ist der treffliche

1 ihm o 2 wird e aus wirde 7 auf⁹ o 15 Judas (isl) 17 gesehen (2.) (hette)

Dr) sein, das ich jm unrecht gethan habe, das wollt ich gerne beweiset sehen. Denn es ist ein schäffer Dialecticus, er wird solche Consequentiam mich wissen zu leren, ich kan sie nicht verstehen. So haben seine Rottenschüler her geschrieben: Ich meine, die Wittemberger haben einen Man kriegen an M. Eissleben, der sie die Theologia und Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich auch gern hören solche neue Dialectica, Er pfeißt auf⁹ und beweise sie wol. Meine Dialectica lautet also: wenn einer eines Dinges beschuldiget und überzeugt² wird (wie M. Eissleben überzeugt ist), das er das gesetz verbotten, darüber unsrer lere unrein und falsch, auch unsr Theologen falsch, unreine Lerer getaddelt (wie wol menchlings) und da gegen außbringet das widerpiel, So beweiset er da mit nicht, das im unrecht geschehen sey, sondern, wo er etwas beweiset, so beweiset er so viel, das er entwedder ein toller Narr sey, der sich selbs in die backen hewet³, oder ein Zweyzungiger verreter und Judas, wie denn der Teuffel und alle Rottengeister auch fast alle lugener sind, das M. Eissl., wo er so tiess in die bucher als vielleicht in die birkannen⁴ gesehen, solchs wol hette gelesen oder gesehen. Ist der trefflich man, der die wittemberger Dialecticam und Theologiam leren sol, so ungelart und grob,

34 Dialecticam] Dialecticā

¹⁾ = lasse sich hören; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 157, 20. ²⁾ = überfahrt.

³⁾ = sich selbst damit trifft; s. oben S. 239, 33 und 318. ⁴⁾ Schon 1529 bezeichnete der württembergische Edelmann Ludwig von Passavant Agricola als Bierbruder. Kaueran S. 113.

H) Man, der die Wittemberger Dialecticam vnd Theologiam leren sol, so vngelernt vnd grob, das er nicht weis, wie schaffskleider die reissende wolffe nimmer mehr zu schaffen machen können vnd Judas küss seine verretorey nicht könne zum guten werk der liebe machen, ob er wol dem Herrn das maul lecket küsset, herzet und lieber Rabbi, spricht M. Eisleben sehe sich selbs an, wie er gegen mich gehandelt hat lefft mich alten trewen freund trauen und gleuben, Er sey unsers teils, erbeite mit uns ym Euangelio, und samle mit uns, küsset vnd herzet mich, also sorne zu, aufs aller feinest, Hinderverts, ist er unsrer feind, zubricht unsrer arbeit, zustrewet unsrer samlung Und rhumet nu das wider spel ynn seiner klage, als hab er recht gethan vnd ich unrecht, da ich sein zweyzungige bosheit angerüret habe

Ist derhalben noch mein beger, das er seine klage wider mich, beweise oder war mache, oder thu, was er schuldig ²⁾

Zum andern antworte ich, Das die stücke so er sich beschweret wider mich, Nicht von mir ihm sind außgelegt. Er ist selbs schuldig dran, und ¹⁵ komen von ihm selber aufs seinen hals Denn er hat das Antecedens (welches er auch noch ißt ynn der klage bekennen vnd drauß sich gründet) gesetzt Lex non est docenda oder, wie ers ißt wil puhen Gesetz sey eine fehlliche predigt ut ministratio mortis.) Aus diesem Antecedente folget, das ich geschrieben habe, Wer das gesetz verbent zu leren, der kan von der junden nicht leren, Bud ²⁰

2 die steht über <vnd>

Dr) das er nicht weis, wie schaffs kleider die reissenden Wolff nimmer mehr zu schaffen machen können und Judas küss seine verretorey nicht könne zum guten werk machen, ob er wol dem HErrnen das maul leckt, küsset, herzet und 'lieber Rabbi' spricht. M. Eisleben sehe sich selbs an, Wie er wider mich gehandelt hat, lefft mich alten trewen freundt trauen und glauben, er sey ²⁵ unsers teils, erbeite mit uns im Euangelio und samle mit uns, küsset und herzet mich also sorne zu aufs aller feinst, hinderverts aber ist er unsrer feind, zubricht unsrer arbeit, zustrewet unsrer samlung und rhumet nun das widerpiel in seiner klage, als hab er recht gethan und ich unrecht, da ich sein zweyzungige bosheit angerüret habe. Ist der halben noch mein beger, das er seine ³⁰ klage wider mich beweis oder war mache oder thu, was er schuldig.

Zum andern Antwort ich, das die stücke, so er sich beschweret wider mich, nicht von mir jm sind außgelegt, Er ist selbs schuldig dran, und kommen von jm selber aufs sein hals¹⁾, Denn er hat das Antecedens (welches er auch noch ißt in der klage bekennen und sich drauß gründet) gesetzt: Lex ³⁵ non est docenda. Oder, wie ers ißt wil puhen²⁾: Gesetz sey ein fehlliche Predig, Ut ministratio mortis. Aus diesem antecedente folget: Wer das Gesetz verbent

¹⁾ verurteilen ihn: vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 334, 35. ²⁾ = beschönigen.

Hil müssen die Leute, von erkentniß der Sünden, frey, sicher dahin leben Und diese consequenz ist nicht mein, Sondern S Paulus ad Ro. ubi non est lex, nec prevaricatio. Sine lege peccatum mortuum est ubi venit lex revixit peccatum Item 1 Cor 15 Virtus peccati lex et Denn lex et peccatum sunt correlativa ponunt & tollunt se mutuo et Darumb soll M Grickel nicht mich Luther sondern S Paulum [Al. 40^a] verklagen und straffen (als er denn hie mit thut in effectu und re ipsa) Mit dem selben mag er sich beissen Derselb wird ihm wol zeigen ob er mit seinem gekifmo oder Judas küss solche consequenz umb stossen oder wehren müge

Weiter folget aus dem selben Antecedente M Grickels, Wo die Sünde nicht geleret noch gepredigt wird, da können die Leute nicht erkennen, was Sünde sey. darumb können sie der Vergebung und Gnade nicht begern noch verstehen, Und ist die Gnade als denn nichts nutz. Denn Gnade soll kriegen und siegen nun uns wider das Gesetz und Sünde, das wir nicht verzweifeln Solche Consequenz ist auch nicht Mein. Sondern S Pauli 1 Cor 15 Deo gratia, Der uns den Sieg gibt v Ihesum Christum sej eon legem & peccatum & mortem wie der Text da gewaltilig steht Stimulus mortis petri, Virtus

³ prevaricatio (Ubi) ^{4/5} Denn bis et rh ¹⁴ und (2.) (gesch) ¹⁷ & mortem rh steht o

Dr zu lernen, der kan von der Sünden nicht lernen, und müssen die Leut von erkentniß der Sünden frey sicher dahin leben. Und diese Consequenz ist nicht mein, sondern S. Pauli ad Romanos] 4: 'Ubi non est Lex nee prevaricatio', Röm. 4, 15 'Sine lege peccatum mortuum est. Ubi venit Lex, revixit peccatum.' Item: Röm. 7, 8f. 'virtus peccati Lex'. Deinde lex [Al. B 1] & peccatum sunt correlativa, ponunt ¹ Ror. 15, 56 & tollunt se mutuo, Darumb soll M. Grickel¹ nicht mich Luther, sondern S. Paulum verklagen und straffen (als er denn hie mit thut in effectu & re ipsa), mit dem selbigen mag er sich beissen², der selbige wird mir wol zeigen, ob er mit seinem Gekifmo oder Judas küss solche Consequenz umbstossen oder weren müge.

Weiter folgt aus dem selben antecedente nt Grickels: Wo die Sünde nicht geleret und gepredigt wird, da können die Leut nicht erkennen, was Sünde sey. Darumb können sie der Vergebung und Gnade nicht begern, noch verstehen, und ist die Gnade als denn nichts nutz, denn Gnade soll kriegen und siegen in uns wider das Gesetz und Sünde, das wir nicht verzweifeln. Solche Consequenz ist auch nicht mein, sondern S. Pauli 1. Chor. 15: 'Deo gratia, der uns den Sieg gibt per Ihesum Christum', scilicet contra Legem, peccatum & mortem, wie der Text da gewaltilig steht: 'Stimulus mortis peccatum, Virtus peccati Lex', und ¹ Ror. 15, 57 Christus: 'Ich bin nicht kommen, die gerechten zur Bus zurückzuführen, Sondern die Matth. 9, 13

³⁶ gerecht

¹⁾ = Agricola; vgl. Enders 11, 198, 3; Tischr. 2, 185, 14 u. o. ²⁾ = herumstreiten.

Hij peccati lex ic vnd Christus. Ich bin nicht kommen die gerechten zur busse zu rüffen sondern die sündler Luce 4. paupibus misit me Euangelizari

Weiter, wo gnade nichts ist noch thnt, da ist Christus nichts Item kein Gott, kein busse, kein gebet, kein gut werck ic vnd wie mein buchlin, vnd ich noch ißt sage, die schädlichste lere auff erden, ist solche M. Grickels Antinomia. Solche Consequenz alle, sind nicht mein, Sondern des heiligen geists selber vnd M. Eisleben wird sie nicht können vernemmen, weil er selbs das Anteedens jetzt das man die sünden nicht oder gesetz nicht leren sol. Vnd hilft ihm nichts sein gaukeln, de lege, post vel cum Euangelio, wie hernach Denn wie gesagt, Judas kus macht seine verretherey nicht from

Vnd zwar sihet mans auch wol an M. Eislebens leben das er solche Antinomia lere, Vnd leßt sich der baum an seinen fruchten kennen, Er lebt frey sicher dahin als hette er kein gesetz noch sünde Christlich leßtert und verdampt er vnsrer lere, als unrein und falsch (das ist den heiligen geist selbst vnn seinem [Bl. 40^b] heiligen gesetze) Schmehet und verunglimpft uns Wittenberger wo er kan, auffs schändlichst, und thut solchs alles hinder wertig und Menschlings, So wir ihm doch kein leid, sondern alles gutes gethan, wie er nicht anders sagen noch beweisen kan. Betrengt und beschiefst mich seinen besten freund und vater Leßt mich wehnien, Er sey vnsrer guter freund,

II leben (wol)

Dij sündler²⁹, Luce 4: 'Pauperibus misit Euangelizari'. Weiter: wo Gnad nichts ist noch thut, da ist Christus nichts, Item kein Gott, kein bus, kein gebet, kein gut werck, und wie mein Buch und ich noch ißt sag, die schädlichste Leer auff erden ist M. Grickels Antinomia.

Solche Consequenz alle sind nicht mein, sondern des heiligen Geistes selbs, und M. Eisleben wird sie nicht können vernemmen, weil er selbs das anteedens leret, und hilft jn nicht sein gaukeln: De lege post vel cum Euangelio, Wie hernach, Denn wie gesagt: Judas kus macht sein verretherey nicht from.

Und zwar sihet mans auch wol an M. Eisslebens leben, das er solche Antinomiam leret, und leßt sich der Baum an seinen fruchten kennen. Er lebt frey sicher dahin, als het er kein Gesetz noch Sünd. Christlich leßtert und verdampt er unsre lere als unrein und falsch (das ist: den heiligen Geist selber in seinem heiligen Gesetz), schmehet und verunglimpft uns Wittenberger, wo er kan, auffs aller schändlichste, und thut solchs alles hinderwertig und menschling, so wir jm doch kein leid, sonder alles gutes gethan, Wie er nicht anders sagen noch beweisen kan, betrengt und beschießt³⁰ mich, seinen besten

²⁹ solche] soche ³¹ dahin] Bl. B 1^a Schluß der Seite dar[hin im Kustoden] Bl. B 1^b oben hen Gesetz³² Gesetz

³⁰) = betrugt.

Es Verwarnet mich nicht, Sondern erarbeitet hinder uns her menschlings, die Leute von unsrer lere zu wenden vnd an sich zu hengen, als ein verzweinelter menschlinger bube. Vbet solche undankbarkeit stolz vnd hohmut wider uns, als mir nicht viel begegnet. Inn solchen greulichen funden gehet er daher sicher vnd trozklich verklagt uns dazu auch, unverwarnter sachē Thut was er wil wider uns. Als kunde er nicht sündigen oder were kein gesetz, davon er ein gewissen haben müste. Solche Christen wurde uns Magister Eisleben machen, wie seine rotte yhn auch gleich gesinnet ist vnd lebt wider uns vnd unsrer lere.

Aber das ich zum ende komme, so nenne ich für, das es heißt den principal
10 Artikel

Er spricht noch ißt unverschamp̄t hym der klage Das geist on Euangelion, werde ferlich gepredigt. Denn es ist ein ministerium Mortis Hec ille Siehe doch da was das tolle nerrchen macht. Gott hat sein gesetz eben darumb gegeben, das es sol beissen schneiden havē schlachten vnd opfern den alten 15 menschen. Denn es sol den hoffertigen unweissen sichern alten Adam erschrecken straffen vnd yhn seine funde vnd tod zeigen aufs das er gedemütigt an yhn selbs verzweinele Und also der gnade begirig werde wie S Paulus sagt Virtus peccati ler, Stimulus mortis petm est Darumb heißt ers auch bonam Justam

16 straffen rh er o

Dr freundt, Verwarnet mich nicht, sondern erarbeitet hinter uns menschlings, die 20 Leut von unsrer lere zuwenden und an sich zu hengen¹, als ein verzweifelter menschlinger Bub, Vbet solche undankbarkeit, stolz und hohmut wider uns, als mir nicht viel begegnet, in solchen greulichen funden gehet er daher und trozklich, verklaget uns dazu auch ungewarnter sachē², Thut, was er will, wider uns, als kunde er nicht sündigen oder were kein Gesetz, da von er ein gewisen haben müste.³ Solche Christen würde uns M. Eisleben machen, wie seine Rotte im auch gleich gesinnet ist, und lebt wider uns und unsrer lere.

Aber das ich zum ende komme, so nenne ich für, das er heißt den principal Artikel. Er spricht noch ißt unverschamp̄t in der klage⁴, das Gesetz on Euangelium werde ferlich geprediget, denn es sey ein ministerium mortis. ^{2. Ror. 3, 7}
30 Hee ille. Siehe doch da, was das tolle Nerrchen macht. Gott hat sein gesetz eben darumb gegeben, das es sol beissen, schneiden, havē schlachten und opfern den alten menschen, denn es sol den hoffertigen, unweissen, sichern alten Adam erschrecken und im seine funde und todt zeigen, aufs das er gedemütigt, an jn selbs verzweifsele, Und also der gnade begirig werde. Wie
35 S. Paulus sagt: 'Virtus peccati lex, stimulus mortis peccatum est'. Darumme ^{1. Ror. 15, 56}

¹⁾ = für sich zu gewinnen; rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 616, 14. ²⁾ = ohne uns zu warnen. ³⁾ = daraus er sich e. G. machen m., dem gegenüber er sich verantworten m.; rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 34, 11. ⁴⁾ Eine solche Äußerung ist in Agricolas Klageschrift nicht zu finden.

Hil sanctam Etz Jerem. Mein wort ist wie ein hamer der die felsen zuschmettert Etz Ego ignis consumens xc. ps 9 Constitue legislatorem sup eos, vt sciant gentes se esse homines non deos nec deo similes Also thut S Paulus Ro 1 & 2 & 3 Macht durchs gesetz alle welt zu sünden wirfft sie unter Gottes zorn vnd schlägt sie gar tod für Gott So feret hie vnser lieber M Grickel zu, vnd ertichtet [Bl. 41^a] eine neue eigene Theologia, aus seinem tollen thürstigen narr kopff, vnd leret, Man solle die leute nicht tödten, straffen noch schlachten das ist, man solle das gesetz nicht predigen Hie bekennet er öffentlich selber ynn der klage, das er habe das gesetz zu predigen verdampt vnd verbotten, das ist der handel ganz vnd gar, darumb ich wider hyn geschrieben Denn hie bekennet er stracks das Antecedens davon droben gesagt, vnd wil doch klagen vnd murren wider die consequenz ynn meinem buchlin, Also ist seine klage, meine entschuldigung, meins buchlins bestettigung, Und seins selbs verdamnung

Denn auch wir so nu durch die gnade sind heilig gemacht dennoch noch 15 hun sondlichen leibe leben vnd müssen vns durch das gesetz lassen vmb solcher ubriger sünden willen straffen, schrecken tödten vnd opfern bis ynn die gruben, das also das gesetz ynn diesem leben für vnd nach vnd ymer dar mus sein Lex occidens, damnans accusans wie das S Pauli vnd vnser bucher viel so

2/3 ps bis similes rh 12 doch o 18 dar o

^{Dr]} ^{Rom. 7,12} heist ers auch bonam, iustum, sanctam, Item Heremi, 23: 'Mein Wort ist wie ²⁰
^{Ex 23,29} ein Hamer, der die felsen zuschmettert'. Item: 'Ego ignis consumens', Psalm. 9:
^{5. Mois 4,21} vgl. [Bl. B ij] 'Constitue legis latorem super eum, ut seiant gentes, se esse homines'
& non similes DEO.

Also thut S. Paulus Roma. 1. 2. 3. 4, macht durchs Gesetz alle Welt zu sünden, wirfft sie unterm Gottes zorn und schlähet sie gar tod für Got. 25 So feret hie vnser lieber M. Grickel zu und erbichtet eine neue eigen Theologia aus seinem tollen thürstigen¹ Narrenkopff und leret, man sol die leute nicht tödten, straffen noch schlachten, das ist, man sol das gesetz nicht predigen.

Hie bekennet er öffentlich selber in der klage, das er habe das gesetz zu predigen verdampt und verbotten, das ist der handel ganz und gar, darumb ich wider zu geschrieben. Denn hie bekennet er stracks das Antecedens, davon droben gesagt, und wil doch klagen und murren wider die Consequenz in meinem Büchlein. Also ist seine klage meine entschuldigung, meines Büchleins bestettigung und sein selbs verdamnunge. Denn auch wir, so nu durch die gnade sind heilig gemacht, dennoch noch in Sünden leben und müssen uns durch das Gesetz lassen vmb solcher ubriger sünden willen straffen, schrecken, tödten und opfern bis in die gruben², das also das Gesetz in diesem leben vor und

¹⁾ = frecher. ²⁾ = ins Grab.

Hil reichlich leret wenn das stolze Merrichen sich hette kounen demütigen vnd die selbigen lesen Denn lex non occidens non est Lex nisi velata wie Moses decke zeuget . . . der heuchler falscher verstand hym geseh

Weil nun das zornige teüßlin, so Meister Grickel reitet Nicht wil Legem,
 das ist mortificationem, irascentem, accusantem terrentem, occidentem legem
 leiden So ist leichtlich zu mercken was er hym sinn hat durch M. Grickels
 narrheit zu stiftten. Da er gleich wol wil gerhumet sein, das er post vel sub
 Evangelio, Legem lere, als du solt nicht todten stelen etc Neulich wil er die
 erbsünde verbergen vnd das geseh nicht weiter treiben denn wider die
 zukünftige actualia peccata, wie der Turke, Juden, Papisten leren vnd achten
 die natur gesund vnd. Solchs führt M. Grickel nicht das sein geistlin dahinaus
 wil mit rhumen vnd pochen, das er auch das geseh vdgte Ja wenn wir
 Adam hym Paradies vor dem fall weren, so mocht solcher weise das geseh wol
 recht geleret werden, Aber weil Eisleben nicht wil das geseh ad occidendum,
 dannandum, accusandum, gelert, so sucht sein [Bl. 41^b] geistlin, das man die vorigen
 vnd erbsünde ungestrafft lassen solle So ist Christus vnd Gott alles umbsonst
 vnd verloren

⁹ zu der mit verbergen beginnenden Zeile am Rande: Sic eig tota postilla agit ¹⁰ zu
 Turke bis Papisten am Rande Philosophi ¹⁴ weil (man nicht)

Da nach jimmerdar mus sein Lex occidens, damnans, accusans, Wie das S. Paulus
 und unsere Bücher viel so reichlich leeren, Wenn das stolze Merrichen sich hette
 können demütigen, und die selbigen lesen, Denn Lex non occidens non est
 lex, nisi velata. Wie Moses decke zeuget, das ist der heuchler falscher verstandt ^{2. Moje 34, 33}

im Geseh.
 Weil nun das zornige Teuffelein, so meister Grickel reitet, nicht wil
 Legem, das ist mortificationem, irascentem, accusantem, terrentem, occidentem
 legem leiden, So ist leichtlich zu mercken, was er im sinn hat durch M. Grickels
 narrheit zu stiftten, das er gleichwohl wil gerhumet sein, als: du solt nicht
 tödten, stelen etc. Neulich wil er die erbsünd vorbergen und das Geseh nicht
 weiter treiben, denn wider zukünftige accidentalia peccata, Wie der Turc,
 Juden, Philosophi, Papisten leren, und achten die natur gesundt.

³⁰ Solches führt M. Grickel nicht, das sein Geistlein dahinaus wil mit
 rhümen und puchen¹, das er auch das Geseh predige. Ja wenn wir Adam
 im Paradies vor dem Fall waren, so möchte solcher weis das Geseh wol recht
 geleret werden, aber weil Eisleben nicht wil das Geseh ad occidendum,
 dannandum, accusandum gelert haben, so sucht sein geistlein, das man die
 vorigen vnd erbsünde ungestrafft lassen sol, so ist Christus und Gott alles
 umbsonst und verloren.

¹) = sich etwas darauf zugute tun.

lijj Und ist das nicht blindheit vber blindheit, das er nicht wil on vnd fur dem Euangelio das gesetz predigen. Sind doch das impossibilia Wie ifts doch moglich von vergebung der sünden pdigen wo nicht zuvor sünde da sind? Wie soll man das leben verkündigen da nicht zuvor der tod ist? Oder sollen wir den Engeln pdigen von vergebung der sünden vnd erlösung vom tode die zuvor keine sünde noch tod haben? Wie kan man aber von sünden pdigen oder wissen das sünde zuvor da sey wo sie nicht das gesetz offenbart? Denn Euangelion nach seinem eigentlichen ampt sagt nicht, Wer vnd was die sünde sey, Sondern zeigt wol an, das da musse grosser schaden sein, das so gros erzueh daher gehoret Sagt aber nicht, wie die sünde heißt oder was sie ist. Solchs mus das gesetze thun. Also muss doch M. Eisleben re ipsa das gesetz lassen fur dem Euangelio sein ampt, als occidere re thun wie fast ers mit worten ver leugnet allein den Wittembergern zu verdries auf das er nouis auctor auch eins eigenes mache vnd die lente ver hre vnd die kirchen trenne

Aber da versiegelt er seine kunst sein, das er spricht, Euangelion offenbart zorn Wie ist das nerrichen so gar hre worden, verstehet nicht was lex oder Euangelion neq; usum neq; vim eorū Und richtet solchen wuest vnd secten an, auf seine narrheit vnd gauckelwerk. Das gesetz soll nicht zurnen noch todten,

2 predigen (das) 3 moglich rh 13 ver o 14 ver o

Drj Und ist das nicht blintheit, das er nicht wil ane und vor dem Euangelio das Gesetz predigen? sind doch das impossibilia? Wie ifts doch möglich, von der vergebung der sünden predigen, wo nicht zuvor sünde da sind? Wie soll man das leben verkündigen, da nicht zuvor der Tod ist? oder sollen wir denen Euangelium predigen von vergebung der sünden und erlösung vom tod, die zuvor keine sünd noch tod haben? Wie kan man aber von jünden predigen oder wissen, das sünd zuvor da sey, wo nicht das Gesetz offenbart? denn Euangelium nach seinem eigentlichen ampt sagt nicht, wer und was die sünde sey, sondern zeigt wol an, das da musse grosser schade sein, das so grosse erzueh daher gehört, sagt aber nicht, wie die sünd heißt oder was sie ist, solchs mus das Gesetz thun. Also muss doch M. Eissleben re ipsa das Gesetz lesen vor dem Euangelio, sein ampt, als da ist occidere etc. thun, wie fast ers mit worten verleugnet, allein den Wittembergern zu vordries¹, auf das nouis auctor auch ein eigenes mache und die lente verwerre und die kirchen trenne. Aber da versiegelt er seine kunst sein², das er spricht: Euangelium offenbaret Zorn, wie ist das Nerrichen so [Bi B iii] irr worden? verstehet nicht, was Lex oder Euangelium ist, neque usum neque vim eorum, und richtet wuest und Secten an auf seine narrheit und gauckelwerk. Das Gesetz soll

²⁹ Gesetz (2,1) Gerecht 34 jo || gar irr im Kustoden

¹⁾ = zum Trotz, um zu argern. ²⁾ . bringt zum Abschluß, kront; vgl. oben S. 260, 2.

Dr) Sonderu das Euangelion sol zurnen vnd todten alles darumb das er ja nicht mit den Wittembergern gleich lere Euangelion offenbart gnade Vnd ler zorn. Das mus M Grickel vmbkeren Also stehet M Grickel klage wider mich, wie er verdienet hat

5

M LutheR

Dr) nicht zörnen noch tödten, sonderu das Euangelium soll zörnen und tödten, alles darumb, das er ja nicht mit den Wittenbergern gleich lere: Euangelium offenbaret Gnade, und Ler Zorn. Das mus M. Grickel umbkeren, also stehet M. Grickels Klag wieder mich, wie er verdienet hat. Finis.

10

M. Luther.

Zum Christlichen leser.

Hraus, Christlicher leser, kanstu leichtlich abnemen, das es mit des Gisleben büberen nicht new ist, denn es ist jhe und alwegen ein folcher loser finanher¹ gewesen, der da menschlings falsche Leer gefordert, fromen leuten ubel nachgeredet und zum schantdeckel seiner büberen sich jres gunstes und behfallens falschlich gehümel hat, auf das er dardurch zu grossen ehren und reyckhümen komen möcht. Unser Wirdiger in Gott Vater Seliger gedechtnis Docttor Martinus Lutherns hat kürcklich vor seinem end in gegenwart des Docttor Pomers, Philippi, Creuzigers, Maioris, Zone und D. Pauli Benedicti also geredet: „Sehet euch für. Es werden ^{Ara 20,28f.}
20 sich nach meinem tod vil Wolff herben finden, die werden des Herrn Christi Scheslein jemmerlich zu strewen und zu reissen. Sondern aber hütet euch für dem Gisleben, denn er wirt nicht allein vom Teuffel geritten, Sonder der Teuffel wouet selbs in jm.“ Und solches kan man jhund an jm wol spüren, dann der heilose, verwegene man darß noch auf der Canzel schreien, wie durch sein Interim das
25 heilige Euangelium so frei in ganz Europa ausgebreitet werde, das der Erwirdige vater D. Mar. selbs, so er jzt solche zunemung der Christenheit sehen sollt, sich one zweyffel seer freuen und x jar lenger leben würd. O der unverschempten Teufflischen lügen! Der heilige man Gottes D. Lutherns hat bys in die gruben² one unterlas wider solche Teufflische betriegerey geleret unnd hat vor 8 jaren aufsm
30 Reichstag zu Regensburgl ewer Interim, da es leidlicher und mit weniger Irkhumen für gehalten würde, in keinem weg anemen wollen, meinstu, das er jm jhund so eben ein solch blürde gefallen lassen oder freide darob haben?

Es wirt von glaubwirdigen leuten, die es gewissen grund haben, sur ganze warheit gesagt, das die Teuffel sichliglich jns Gisleben hause und studier stüblein
35 manchmal gros gepolder und ungestümib brauchen. Daraus erscheinet, das er des Teuffels sey mit Leib und seel, und werde vor diese zurüttung Christlicher Kirchen unnd vorselchung Göttlicher Leer bald vordienten lohn entsangen, wolle der halben

21 Sondern] Sonderlich?

1) = Betrüger; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 83, 20. 2) Vgl. oben S. 440, 37.

D) jederman gewarnet sein und dem unverschämpten Teufflischen lügenmaul dieses falschen Propheten gar keinen Glauben geben, Ob er sich gleich seer rhünen wird, das diese oder jhene seinen Irthumen beyfallen.

Über das führet man auch wol nicht ane gros betrübnis und Elendt, wie des Gislebens Interim gar nicht zu fordern, sondern zu hinderung und vertilgung des Evangelij diene, den zu Augspurg hat man nach annemung des Interims das ganze Papstumb aussrichten müssen¹, und da dem Köllichen Bischoff² einer zu fussen fiel und batt damit inniglich, man wolt jn vergünnen, das Hochwürdige Saerament des altars unter beyder gestalt zu empfahlen, weit auch im Interim von Rei. Maie. solches zu gelassen ist, Hat der Kölliche Bis-[Bl. B 4]schoff darauff geantwort, Er frage nichts nach dem Interim, sondern wisse wol, was des Keyfers meinung und wolgefassen sey. Hieraus erscheinet, was die widersacher mit jhren betrieglichen lügen und anschlegen fürhaben, nemlich, das alle Gottlose grawel, die jemals im Papstumb gewesen, wider auffgerichtet werden. Sihe, lieber Christ, also wird das Evangelium durch des Gislebens Interim fortgesetzt. Derhalben, so jemandt Gottes ehr, sein eigen und auch anderer leuth Seligkeit lieb hat, derselbige wehre mit mundt, henden und füssen, Auff das die ware leer und Gottes dienst von den grimmigen Gottes feinden nicht an dem geringsten verferet werde. Es ist ja kundt und unverborgen, das die widersacher gar nichts auffrichlig oder in guter wols²⁰ meynung handeln. Wer bis ans ende vorharret, der wird die krone erlangen.

Die warheit ist klar und kundt. Gott vormandel uns gung mit Schrift strommer und gelerter lert und auch mit Zeichen im Himmel und wasser. Wer sich wil lassen vormanen und warnen, der mag es thun. Denn es gilt je einem jglischen das Ewige leben, Darzu helft uns Gott durch Christum unsern HERRN. Amen.

⁵) Interim] Zuterm ⁶) Augspurg] Augsprug

¹⁾ Vgl. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte 4. Bd. (1547—1555), München 1911, S. 111ff. ²⁾ Adolf von Schaumburg.



Vorrede

zu

Robertus Barnes' Glaubensbekentniß.

1540.

Nachdem Robert Barnes durch den unglücklichen Ausgang der Heirat Heinrichs VIII. mit Anna von Cleve die Gunst des Königs verloren, hatte die wieder emporgetommene römische Partei leichtes Spiel, ihn der Keterei anzuladen. Er wurde am 30. Juli 1540 in Smithfield verbrannt. Am 6. November schickte Joh. Apin aus Hamburg an Bugenhagen das Bekentniß, welches Barnes angesichts des Feuertods abgelegt hätte, — gewiß gleich in deutscher Übersetzung aus dem Englischen — mit dem Wunsche, daß es von Luther mit einer Vorrede herausgegeben würde.¹⁾ Etwa gleichzeitig erhielt es Melanchthon (seit 31. Oktober in Worms), und dieser schickte es am 14. November Luther zu.²⁾ Luther schrieb sogleich die gewünschte Vorrede dazu, gab die Manuskripte in die Druckerei und konnte schon am 7. Dezember Melanchthon ein Druckerexemplar zusenden.³⁾ Am 31. Dezember hat Joseph Levin Meßlich in Mylau die Schrift gelesen und fragt Stephan Roth in Zwickau, was für eine Schrift gegen Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel wohl Luther am Schluß der Vorrede zu dem „Bekentniß“ ankündige.

Vorbemerkung zur Bibliographie.

Von der Wittenberger Ausgabe mit Luthers Vorrede wurden die Bogen B und C, welche den Text des Bekentnisses von Robertus Barnes enthalten, zuerst gedruckt. Erst nachdem wurde Bogen A, der Luthers Vorrede enthielt, gesetzt und gedruckt. Dieser Bogen wurde sogleich in erhöhter Auflage abgezogen, so daß die Bogen B und C für den Rest dieser erhöhten Auflage neu gesetzt und gedruckt werden mußten. Luthers Vorrede ist also in den beiden Zwitterdrucken vom gleichen Saß.

¹⁾ O. Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 205. ²⁾ Enders 13, 211. ³⁾ Enders 13, 227. ⁴⁾ Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 640.

Ausgaben.

A¹ „Bekantniß des Glaubens: Die Robertus Barns, Der Heiligen Schrifft Doctor (jnn Deudschem Lande D. Antonius genent) zu Lunden jnn Engelland gethan hat. Anno M. D. xl. Am xxx. tag des Monats Julij, Da er zum Feuer one vteil vnd recht, vnschuldig, vunherörter sach, gesurt vnd verbrant worden ist. Aus der Englischen sprach verdendscht. Mit einer Vorrede D. Martini Luthers. Wittemberg. M. D. Xl.“ Titelrückseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A-G), letzte Seite leer.

Erkennungszeichen: Blatt B 1^a Z. 1 v. u. „angefangen zu reden.“, B 2^a Z. 13 „entlich“; C 1^a Z. 5 v. u. „Reich erhalten,“, C 1^b Z. 3 „fort hin“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b-A 4^b.

Druck von Nicet Schirleß in Wittemberg.

Vorhanden: Berlin (Lith. 9421), Dresden, Hamburg, Wittbrieken, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 63, 396 (einiger Druck, sehr ungenau nach v. d. Hardt I, 390; kann auch A¹¹ sein).

A¹¹ Beschreibung wie *A¹*. Neuer Satz auf Bogen B und C.

Erkennungszeichen: Blatt B 1^a Z. 1 v. u. „get, angefangen zu reden.“, B 2^a Z. 13 „endlich“; C 1^a Z. 5 v. u. „Reich, erhalten,“, C 1^b Z. 3 „fort: hin“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b-A 4^b.

Druck von Nicet Schirleß in Wittemberg.

Vorhanden: Berlin (Lith. 9421 bis).

Niederdeutsche Ausgabe:

„Bekantniß des Gelouens. Welcher Robertus Barns, der hillige schrift Doctor (jnn Deudschen Landen D. Antonius genomet) tho Lunden jnn Engellandt gedan hefft. Anno M. D. XL. Am xxx. dage des Maen- des Julij, alse he thom vire ane videl vnde Recht, vnschuldig, vnde vunherörter sach, gewüret vnde vor vernet worden ys. Vth der Engelischen sprake vordüdeschet. Mit einer vorrede Doctor Marth. Luth. Anno M. D. XI. “ Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Ottav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 8^a Z. 32): „Gedrucket tho Magdeborch, durch Christian Röddinger. Anno. M. D. XLj.“

Vorhanden: Berlin (Lith. 9423). Das Exemplar stammt aus der Kirchen-Ministerial-Bibliothek zu Celle und trägt den handschriftlichen Besitzvermerk von „Max Lüdermard“, der 1542-69 Superintendent in Celle war. Fehlt Erl. Ausg. und bei Hülse, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg in den Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg 16 (1881).

Zu den Gesamtansgaben: Wittemberg 6 (1553), 417^a-420^a; Jena 7 (1558), 415^b-417^a; Altenburg 7, 422-426; Leipzig 21, 367-371; Watch¹ 21, 186*-197*; Watch² 21, II, 2542-2550; Erlangen 63, 396-400.

Ohne Luthers Vorrede sind mir folgende Ausgaben bekannt geworden:

1. „Belantnuß des Glaubens, || die Doctor Robertus Barus, der haitigen Schrifft Doctor (in Teütschen Lannden || D. Antonius Anglus genannt) zu Lunden || in Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. am XXX des Monats Julij, do Er zum Fewr, on Viat vñ Recht, vnschuldig, vnuerhörter Sach, gefürt, vñnd verbrennt worden ist. Auf der Englischen Sprach verteutschet.“ Titelrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 2^a Zeile 9): „Zu Augspurg Drucks Melcher Kriesstein.“

Vorhanden: Dresden.

2. „Belantnuß des Glaubens, || die Doctor Robertus Barus, der haitigen Schrifft Doctor (inn Teütschen Lannden || D. Antonius Anglus genaunt) zu Lunden || in Engelland geton hat, im jar M. D. XI. am XXX tag des Monats Julij, do Er zum Fewr, on Viat vnd Recht, vnschuldig, vnuerhörter Sach, gefürt, vñd verbrennt worden ist. Auf Englischer Sprach verteutschet.“ Titelrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 2^a Zeile 25): „Zu Augspurg Drucks Melcher Kriesstein.“

Vorhanden: München §.

3. „Belantnuß Des Glau-|| bens, die Doctor Robertus Barus, der | haitigen schrifft Doctor (in Teütschen lan || den D. Antonius Anglus genant) zu Lunden in || Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. am XXX. des Monats Julij, do ex || zum Fewr, on Viat vñ Recht, vnschuldig, vnuerhörter || sach, gefürt, vñ ver brëdt worden ist. Auf der Englischen Sprach Verteutschet. [Bild: Verbrennungsszene]“ Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4^a Zeile 32): „Gedrukt zu Augspurg durch Melchior Räninger.“

Vorhanden: Dresden.

4. „Belendnuß des glau-|| bens, die Robertus Barns, der heyligen Schrifft Doctor (in Teutschen landen D. || Anthonus Anglus genant) zu Londen in || Engellandt gethon hat, anno 1540. im 30. des Monats Iutij, da er zum fewr on || vrheil vnd recht, vnschuldig vnd || vnuerhörter sach, gefürt vnd || verbrandt worden ist. Aus der Englischen sprach verteutschet.“ Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a–b), letzte Seite leer.

Nürnberg Druck.

Vorhanden: Weimar, Zwida.

Die Vorrede Luthers fehlt hier, an ihre Stelle ist Bl. a 2^a die folgende getreten:

Dem Christlichen leser.

Dieser Doctor Barns, ein geborner Engellender, ist vil Jar zu Wittenberg gewest, Und hat das zeugnus bey allen denen, so sein sunt schafft gehabt und umb die er gewesen ist, das er ein frommer Christ beydes mit ler und leben unstreiflich gewesen ist. Ist auch vom König selb vor fünff jaren Botschafft weis mit zehn pferden zum Churfürsten von Sachsen in des Euangelijs sachen gesandt worden.¹⁾ Aus welchem allem yederman leichtlich kan abuenen, weil er selb an seim leyten end Christum so rein und lauter bekennet, das er keiner andern ursach willen ist verbrennet worden dann das er das Euangelion mit fleis in Engelland gepredigt und die ehr und das verdienst Christi mit ernst hat gedacht zu fürdern und erweytern, Wie dann solches seines glaubens bekenntnus und wandels jm in sonderheit der Chrywrdig herr Doctor Johann Pommier, Pfarrherr zu Wittenberg, bey dem er etlich jar in seiner behausung und an seinem tisch gewesen ist, kan zeugnus geben. Gott sey es ewig klagt, das die Weltlich oberkeit sich dem Teuffel zu dienst wider Christum also lefft brauchen und solche Christliche fromme leut durch eygne tyranney würget und so jemerklich ou alle ursach umbbringt, welche man aus der erden krazen²⁾ und umb Syber und golt zu wolhart der Kirchen und ehr Gottes erkauffen soll. Gott wehre des Teuffels fürnemen und stercke die seinen, das wir mit dem frommen Doctor Barns seinen namen für der gottlosen Welt auch freidig bekennen mögen und unser leib und leben nicht höher achten dann die ehr Christi und der Kirchen wolhart. Es scheint, als hab der, so solchs in Englischer sprach gesoffet, an etlichen orten nit so frey dörffen reden, als wol von noben gewesen wer, nemlich da er meldet, den König zu erjnnern, das man mit der Ehe nach Gottes befelh und nicht leichtfertig sol umbgehn. Aber wir haben es wöllen bleyben lassen, wie es aus dem Englischen verteutschet ist.

Die Schlussbemerkung von der vorsichtigen Zurückhaltung des Übersetzers (den der Urheber dieser Ausgabe also in England vermutet) bezieht sich auf folgende Stelle des Bekenntnisses (Bl. b 2^a):

Zumi andern [bitte ich], das sein Mayestat auff den heiligen Cheland wölle achtung haben und ein einsehen thun, das fürthyn niemandts geslatt möge werden, sein Chefraw ou billiche ursach und guugsame schuld wider Gottes gebot zuverlassen oder aufzustoffen, nach dem zu vezigter zeit sich etliche unterstehn, ire Chefraven zuverlassen, entweder das sie von in erzürnel sein, oder das sie sonst ein mißfallen Math. 19, 6 an jnen haben, Dann Christus spricht: Was Gott zusammen fühgt, soll der mensch nicht scheiden.

Dazu lesen wir noch am Rande: Die predig gehört dem König in Engelland.

Auffällig an dieser Vorrede ist, daß, während erwähnt wird, daß Barns etliche Jahre Bugenhagens Haus- und Tischgenosse gewesen sei, Luther nicht genannt wird.

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 1.

²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 59, 16.

[Bl. II 1^b] Vorrede D. Martini Luthers.

Diesen Doctor Robertus Barns, der sich bey uns aus sonderlicher demnit nicht wolt Doctor nennen lassen, nennet sich Antonius, dazu er hatte urfacher, Denn er zuvor jnn Engelland von den heiligen Bischoven, Sanct Papisten, gefangen, mit grosser mühe erlöset war. Diesen Doctor, sage ich, kennen wir ja wol. Und ist mir ein sondere freude zu hören, das unser guter, fromer tischede und hausgenosse so gnediglich ist berussen von Gott, sein blut zu vergieissen umb seines lieben Sons willen und ein heiliger Merterer zu werden. Tant, 10 lob und ehre sey dem Vater unsers lieben HErrn Jhesu Christi, der uns die zeit wie im anfang widerumb hat lassen sehen, darinne seine Christen fur unsern augen und von unsern [Bl. II ij] augen und von unsern Seiten dahin gernet¹ zur marter (das ist zum Himmel) und Heiligen werden, die mit uns gessen, getrunken (wie die Apostel von Christo sagen, Act. iii) und in ehren ^{Wba 1, 21} frölich gewest sind. Wer hette es mögen glenben vor xx jaren, Das Christus unser HErr so nahe beh uns were und über tischede und zu hause durch seine theuren Merterer und lieben Heiligen esse, trincke, redete und lebete? Wie gar ein schendlich, wüst ding ist doch das leidige verfluchte Bapstumb gewest und noch ist, das uns seinen Heiligen auß erden hat gelassen, ou das² er sich 20 selbs den Aller Heiligsten genenret und selbs erwelete Heiligen uns aufgetaden hat, da er wol wist, das eben so war were, als wer den Teuffel hiesse den aller heiligsten. Davon ißt nicht mehr.

Da nu dieser heilige Merterer Sanct Robertus zu der zeit vernam, das sein König (mit ullaube) Heinz von Engelland dem Bapst feind were, 25 fani er wider in Engelland, mit hoffnung, das Euangelion in seinem Vaterland zu pflanzen, Brachts auch zulegt dahin, das es angieeng.³ Kurz davon zu reden, Heinz von Engelland lies jnn gesallen, wie seine art ist, bis er jhu herans schicket, auch zu uns gen Wittemberg, jnn der Chesachen, darüber wol iiii Universitet hatten geurteilet, wie sie sagten, und alle dem Heinzen recht 30 gegeben, das er seine Königin, frow Katherin, Kaiser Karcls Mumhe, möchte von sich thun, eine andere nemen (welchs er denn lengest zuvor gethan hatte).

Aber, Da wir lange gehandelt⁴ hatten und unserm gnedigsten herren, dem Churfürsten zu Sachsen, grosse unkost drauß gangeu, sанд sichs am ende, das Heinze von Engelland seine bottschafft nicht hatte darumb heraus gesand, 35 das er Euangelisch wolt werden, Sondern, das wir zu Wittemberg solten sein Repudium [Bl. II ij] oder Chescheiden willigen⁵, und ich über die masse unlustig⁶

¹⁾ = entrückt. ²⁾ = sondern nur; s. oben S. 414, 21. ³⁾ = gedieh; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 151, 11. ⁴⁾ = verhandelt. ⁵⁾ = bewilligen. ⁶⁾ = verstimmt.

ward, das ich sampt unsren Theologen so viel wochen hatte mit ihnen gearbeit in der Religion sache. Und da wir zum ende kamen, sagten sie, jr König würde die vier stücke nicht leiden: Beider gestalt des Sacraments, Priester ehe, die Messe und Möncherei abzuthun.¹ Ja, sagt ich, Nu haben wir uns so lange wot beschmissen², das sollt man uns zuerst haben wissen lassen, Gwer König nimpt dem Bapst das geld und behelt sein Regiment, Also ist Heinz Bapst, und Bapst ist Heinz im Engelland.

Er selbs D. Robertus Barns sagt mir wol offit: Rex meus non curat religionem, Sed est etc. Doch liebet er seinen König und Vaterland so hefftig, das er solchs alles gern trug und jmerdar dem Engelland zu helfen gedacht.¹⁰ Und ist ja war, Es müst ein schändlicher schelm sein, der seinem Vaterland nicht günstig sein wollt und seinem Fürsten nicht alles gots wiindschet, Wie nicht allein die Schrift, sondern auch alte Recht Ieren. Warumb hatte er jmerdar das wort im male: Rex meus, Regem meum, wie denn sein Bekenntnis angeigt, das er den Regem meum bis in seinen tod mit aller 15 lieb und trew gemeint³ hat, die doch vom Heinzen ubel belohnet ist. Hoffnung hat jnen betrogen. Denn er jmerdar hoffte, Sein König sollte zu lebt gut werden.

Unter andern disputirten wir offste, Warumb der König den schenstlichen titel möcht fürren Defensor fidei et in terris caput supremum et immediatum post Christum Ecclesie Anglicanae. Aber da gefiel antwort: das kantet also viel: Sie volo, sic inbeo, sit pro ratione voluntas.⁴ Das man auch nu mals mehr wol sihet, Das juncker Heinze wil Gott sein und ihm, was ju gefüsst.

Die sache aber, warumb er sey gemartert, ist noch verborgen, Denn Heinze muss sichs schemen. Aber es sihet gleichwohl dem ehnlisch, das viel ehrlicher lente mündlich [Bl. 24] zengen, Nemlich: Doctor Barns hat (wie Matth. 14, 1 S. Johannes der Täufer wider Herodes) wider Heinzen geredet und nicht willigen wollten jnn die lastertiche that, das er das frewlin von Zulich⁵ verstoßen und ein andere genomen hat. Denn was juncker Heinz wil, das sol ein Artikel des glaubens sein, beide, zum leben und tod. Denn D. Barns sagt mir selbs alhie, Das Morus und der Bischoff von Roffen⁶ auch fast⁷ darumb vom Heinzen hingerichtet seien, Das sie nicht willigen wollten jnn Heinzens Artikel, so er gestelllet hatte.

Aber Heinzen lassen wir jaren zu seinen Heinzen, mit seinen Heinzen,⁸ 2 mot. 1 da sie hin gehören. Wir sollen Gott, dem Vater aller barmherzigkeit, danken,

¹⁷ zu] zu

¹⁾ Vgl. G. Ment., Die Wittenberger Artikel vom 1536, Leipzig 1905, S. 9. ²⁾ blamiert wie z.B Unsre Ausg. Bd. 30², 214, 7 oder abgelehnt wie das synonyme 'salen' Bd. 31¹, 382, 20, 3) - - - tren ergeben war. ⁴⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 30², 635, 11. ⁵⁾ Anna von Cleve, ⁶⁾ Thomas Morus und John Fisher. Letzterer wurde am 22. Juni, ersterer am 6. Juli 1535 enthauptet. ⁷⁾ eigentlich; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 651, 14.

daß er solcher Teuffel und Teuffels larven¹ so meisterlich brauchen kan zu unser und aller Christen seligkeit und zur straffe beide, ihr selber und aller, die Gott nicht kennen wollen, wie er altzeit gethan hat durch die grossen Tyrannen. Es muss doch (wie S. Paul sagt Ro. viii) zu gut kommen alles, ^{Rom. 8, 28}
 was da ist, geschicht, gethan und gelitten wird², Und widerumb alles zum ergesten denen, die Gottes kinder versolgen. Gleich wie jgt unserm Heinzen Mordbrenner³ auch geschicht, der durch schaden thun so vett gnts schafft, das ich halt, wenn er gleich ins Paradies keme, sollte jn seine bosheit democh alle zur Helle werden, das nicht geschehen ist, was er gewollt. Davon ein ander mahl mehr und besser.⁴ Laßt uns Gott loben und danken! Es ist eine felige zeit der afferwelten Heiligen Christi, Und ein unselige, leidige zeit des Teuffels, der Gottslesterer und feinde, Und sol noch erger werden. Amen.

¹⁾ = Komödien, Betrügereien; s. S. 283, 34; 409, 20. ²⁾ Hier fehlt: denen, die Gott lieben. ³⁾ Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem die Schuld an den vielen damals auf kursächsischem Gebiete vorkommenden Bränden zugemessen wurde (Kostlin-Kauerau II 558). ⁴⁾ In „Wider Hans Worst“; s. unten S. 461ff.

Borrede zu Epistola de miseria curatorum seu plebanorum.

1540.

In einer Tischrede aus den letzten Monaten des Jahres 1536¹ erwähnt Luther ein Buch, ‘cuius titulus est de miseria curatorum, id est pastorum, qui 10 habuerunt Diabolos,’ und fügt hinzu: ‘Me libellus maxime mihi arridet’.² Zweifellos meint er hier die Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, die im endenden Mittelalter sehr verbreitet war. Rießler³ kennt von ihr nach Exemplaren der Münchener Hof- und Staatsbibliothek „nicht weniger als fünfzehn, meist Augsburger Wiegendrucke“; die Schrift ist aber auch noch im 16. Jahrhundert neu gedruckt worden, z. B. von Joh. Froschauer in Augsburg einmal ohne Jahr (sätzlich von Hain Nr. *6616 ins 15. Jahrhundert gesetzt) und 1521; als Urdruck gilt der 1489 bei Anton Sorg in Augsburg erschienene.⁴ Die Schrift ist einzeugnis von der tiefgehenden Gährung und Unzufriedenheit, die im ausgehenden Mittelalter den Pfarrklerus erfaßt hatte. „Mit humoristischer Übertreibung und echt volkstümlicher Dernheit schildert der Verfasser seinem Amtsgenossen die neun (nicht zehn, wie die oben erwähnte Tischrede Luthers besagt) Teufel, die dem armen Landpfarrer das Leben verbittern“: der Steuererheber, der Meznier, die Köchin, der Bechpropst, der Bauer, der landesherrliche Beamte, der Bischof, der Kaplan, der Prediger.⁵ Während Rießler und ihm folgend Janßen die Schrift in Bayern oder Oberschwaben entstanden sein lassen, sehen Holstein⁶ und Knepper⁷ in Jakob Wimpfeling den Verfasser. „Alles deutet auf unsern Schlettstadter, namentlich auch die freimütige Sprache und die teils launische teils pedantische Behandlung des Gegenstandes, die jedoch von Ernst und Aufrichtigkeit durchzogen ist.“

Zum Jahre 1540 hat Luther die Epistola mit einer kurzen empfehlenden Vorrede neu herausgegeben.

¹⁾ Vgl. zum Folgenden Zentralblatt für Bibliothekswesen 22, 90 f. ²⁾ Kroter, Luthers Tischreden in der Matthesischen Sammlung S. 374 Nr. 709 a. ³⁾ Geschichte Bayerns III, Gotha 1889, S. 904 ⁴⁾ Nach dieser Ausgabe ist die Epistola exzerpiert in Joh. Wolffii Lectionum memorabilium et reconditarum centenarii XVI. T. I (Laningae 1600) p. 306 und in Catalogi testium veritatis anctariorum, quo monumenta et testimonia haec tenus desiderata nec edita primum producuntur. Cattopoli 1667 (Anhang zu Matthiae Flacii Illyrici catalogus testimoniis veritatis, Francofurti 1666), p. 283 sq. ⁵⁾ Janßen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I, 17. und 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1897, S. 739. ⁶⁾ Zur Biographie Jakob Wimpfeling's, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte XI F. 4, S. 240. ⁷⁾ Jakob Wimpfeling (1450—1528), Freiburg i. Br. 1902, S. 51.

Ausgabe:

„EPISTO- LA DE MISERIA. CV=ratorum seu Pleba= norum, aeditus anno. 1489. || Cum Praefatione D. MART. LUTHI. VITTEM- BERGZ. 1540. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 16 un- bezifferte Blätter in Octav (= Bogen A-B), letztes Blatt (.- B 8) leer. Blatt B 7^a 3. 20: „Impressum Vittembergæ per Nicolaum Schirleutz, anno, 1540. ||“ Darauf folgt Blatt B 7^b 3. 1 ff. ein Nachwort, be- ginnend „Ex hac Epistola. ut nihil aliud, tamen mo=]res istius seculi proximi licet cognoscere . . .“

Borhanden: Königsberg II., Leipzig II., München §. (Past. 112), Zwickau (XXXI. V. 34). — Frankfurt-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 554.

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: (lateinisch) Supple-
mentum epistololarum Lutheri ed. Buddeus (1703), 330f.; Frankfurt-Erlangen;
Opp. lat. var. arg. VII, 554f.; (deutsch) Leipzig 22, Anh. 131; Walch¹ 14, 372f.;
Walch² 14, 390f.

[Bl. Aij^a]

D. Mart[inus] Lutherus



5 une libellum nolui inter blattas et cariem interire, dignum iudicans, quem etiam nos, hodie Pastores Ecclesiae, legamus.
Placet prae cacteris confessio miseriarum liberrima; etsi parum latinus videatur, tamen res ipsas eeu Cato quidam sine orationis flore exequitur et consequitur. Et satis miror fuisse ausum aliquem eo tempore tantam audatiam, ut Episcopos palam appellaret Diabulos et Tyrannos Pastorum. Unus
10 eerte fuit illorum, quos dominus remissis peccatis idolatriae mirabiliter servavit in ista perditione Antichristi. Nam quod ita Christum facit exemplum Pastorum seu (ut vocat) Curatorum et praefert officium Pastorum et
15 crucem Episcoporum ordini, Quis non sentit Christianorum id esse scintillam quandam seu (ut Christus dicit) linum fumigans verae pietatis et scientiae ^{Blattb 12, 20} Dei in tam afflita, humili et paciente anima? Tales viri fuerunt de Ecclesia sub Papatu, etsi non sine vitij, peccatis et erroribus, Christum tamen velut iam submersi suspitientes, gementes et clamantes, dum interim alij [Bl. A 3] Clerici (ut vocant) Diabolo servierunt, imo Diaboli Ecclesiarum fuerunt. Ita fuit Ecclesia servata per Parochos et Ludimagistros, qui et verbum docere et Sacraenta administrare coacti sunt, etsi non sine vitio vixerunt
20 et egerunt alia per Antichristum et suos principes oppressi.

7 tantam] tantum 8 appellaret] appellaret 10 Antichristi] Antichisti



Ein kurzer Trostzettel für die Christen, daß sie im Gebet sich nicht irren lassen.

1540?

Zu der jetzt in der Kgl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Tischredenhandschrift, die der Ortrandener Pastor Kaspar Kummer im Jahre 1554 angefertigt hat, findet sich p. 423 folgendes¹:

'Haec transcripta sunt ex Psalterio Lutheri, quod pro Enchiridio habet Doctor Martinus Lutherus: Indignus sum, Sed Dignus fui Creari a Creatore meo, fui redimi a filio dei, fui doceri a filio dei et spiritu sancto, fui cui ministerium verbi erederetur, fui qui pro eo tanta paterer, fui qui in tot malis servarer, fui cui praecepiteretur ista credere, fui cui sub aeternae irae maledictione interminaretur, ne illo modo de eis dubitarem. Memor igitur ero operum tuorum et meditabor in factis manuum tuarum. Jacta super dominum curam tuam, et ipse te emutri. Viriliter agite et confortetur cor vestrum omnes, qui speratis in domino'.

Dass dieses Stück wirklich aus Luthers jetzt in der Breslauer Stadtbibliothek verwahrtem Handpfalter² stammt, ist nicht zu bezweifeln. Es ist ganz in der Art solcher Handglossen Luthers abgesetzt; das zeigt besonders das Hervorstrahlen mehrerer inhaltlich verwandter Gedanken aus ein paar Kollektivworten (hier: dignus fui³).

In einer einst Helmstedter, jetzt Wolfsbütteler Handschrift ist das Stück mit der (allein Anschein nach konstruierten? s. u.) Überschrift: 'D. M. L. clarissimo viro D. Justo Jonae sebri decimunti tentatoque hanc grauissimam consolationem misit' verschenkt worden, und danach ist es, datiert: „vor 5. August 1540“, in Luthers Briefwechsel (Enders-Kawerau 13, Nr. 2899) übergegangen. Nun ist aber e. 1550

¹) Seidemann, M. Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538, S. 62. ²) Vgl. Kossmane in: Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köslin gewidmet, S. 84 ff. und Unsre Ansg, Deutsche Bibel 3, 14 ff.

³) Luther hat natürlich geschrieben: sed dignus fui

creari ...
doceri ...
.....
.....

 Die sechsfache Wiederholung des fui bei Kummer kommt auf des Abschreibers Rechnung.

eine deutsche Übertragung des Stücks im Druck erschienen. Hier wird es einfach ein „kurzes Trostzettelein Dr. Martin Luthers für alle treuen Seelenhirten, Prediger etc. und andere Christen“ genannt. Diese sehr allgemein gehaltene Überschrift verträgt sich recht gut mit der Provenienzbezeichnung bei Kummer, auch hat dem Überseher offenbar derselbe (vollständige) lateinische Text vorgelegen, wie ihn Kummer bietet. Wir werden daher der Provenienzbezeichnung und dem Text bei Kummer gegenüber der in der Wolsenbütteler Handschrift vorliegenden und dann weiter konservierten Überlieferung den Vorzug zu geben haben. Völlig ausgeschlossen ist es ja freilich nicht, daß Luther diese Denksprüche zweimal verwandt, einmal in seinem Handpfalter eingetragen und später nochmals dem siebernden und melancholisch gewordenen Jonas geschickt hat. Aber daß er sich dabei so ganz wiederholt haben sollte, ist doch recht wenig glaublich.

In unserm kleinen Druck folgt auf das Luthersche „Trostzettelein“ noch das Gebet, mit dem auf den Lippen der greise Bischof Polycarp zu Smyrna den Flammentod starb (vgl. Martyrium Polycarpi 11), und ein Gebet in Sterbensnöten von Johann Brenz.¹⁾

Ausgabe.

„Ein kurzer trostzettel vor die Christen, das sie im Gebet sich nicht jere lassen dieses, Ich bin nicht werd das mich Gott erhoret. D. Mart. Luther Verdendschet durch J. Jonam. Ein Gebet Polycarpi, mitten im seuer.“ Titelrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Octav (ohne Signaturen), letzte Seite leer.

Borhanden: Berlin (Luth. 7396).

[Bl. 2]  in kurzes trostzedelein D. Doct. Mart. Luther, vor alle treue Seelhirten, Prediger etc. und ander Christen, Welche gern ernstlich und von herzen vor die waren Kirchen, vor die Regimenter etc. beten wolsten, in fahr und sorgen dieser letzten ferlichen zeit, und sellet jnen ein: Was sol ich beten? Ich bin nicht werd, das mich Gott erhoret, denn solche hinderung und schwerer stein mus vor allen dingen und zum ersten aus dem weg gewelkt sein, wie Gottfürchtige und erfärne herzen wissen.

Christen wissen, daß recht beten das höchste schwereste werck auff erden,
höchster Gottes dienst und ubung des glaubens ist. Darumb ist rechtein

¹⁾ W. Röhler in seiner Bibliographia Breniana (Berlin 1904) verzeichnet unsern Druck nicht, und dieses Gebet von Brenz scheint überhaupt bisher unbekannt geblieben zu sein. Es ist insbesondere nicht identisch mit dem „gemeinen Gebet, nach der Predigt und sonst täglich mit Mund und Herzen zu sprechen“ in: „Wie man sich christlich zu dem Sterben bereiten soll . . .“. Leipzig 1550 (Röhler Nr. 180).

gebet kein zeit, stell, regel noch mas¹ zu seken, aber nicht desto weniger, so das fleisch schwach ist, der Teuffel nicht feiret noch schlefft, recht gebet mit höchster list und aller macht zu hindern, ist dis ein unzähliger trost, beide, vor die starken und schwache Christen. Bis gewarnet, bis gewarnt, sage ich, las dich nicht leicht hindern vom gebet, wenn dir einfelt: Ich bin nicht wert oder wündig, das mich Gott, die hohe unendliche Maiestet, erhört, Sage oder gedenke bey dir also:

1. Ich bin wändig gewest, das mich Gott mein schöpffer aus nichts geschaffen hat, in mutter leib gebildet etc.
2. Ich bin wändig gewest, das mich Gott durch seines eingeborn Sons ¹⁰ todt und heilig blut erlöst hat.

3. Ich bin wändig geacht, das der heilige Geist mich von Christo Gottes Son leret, lust und lieb zum Euangelio in mein herz geben hat.

4. Ich bin wändig geacht von Gott, das mir das heilige Predigamt besohlen ist worden. Item, [Bl. 3] das mir Gott das heilige Euangelion, sein ¹⁵ hohe himmlische geheimnis und weisheit lebt predigen und offenbarn.

5. Ich bin wändig geacht, das ich umb Gottes willen so viel trüge und liede.

6. Ich bin wändig geacht, das ich durch Götlichen starken beh stand in so viel ansechtung, fahr und widerstand erhalten wird, wider Satan und die welt.

7. Ich bin wändig geacht, das mir Gott gebote, solch alles zu glauben.

8. Ich bin wändig geacht, das mir Gott thewer geboten beh ewigen ungnaden, an der stück keinem, und an seiner gnade und süßen Vaterherzen durch Christum nicht zu zweiveln.

^{Bl. 7v, 12} ^{Ps. 133, 5} Darumb wil ich, HERR, deiner werke gedenken und betrachten die ²⁵ gescheffte deiner hende.

^{Ps. 55, 23} Wirß dein anliegen auff den HERRN, und der wird dich versorgen.

Ps. 31, 25

Psalms. XXXI.

Seid getrost und unverzagt, alle, die jr des HERRN harret.

Das gebet Polycarpi mitten im Feuer.

HERR Gott himmlischer Vater, ein Vater deines lieben Sons Ihesu Christi, durch welchen allein wir dich erkant haben, Du allmechlinger schepffer der ganzen Creatur, dich riss ich an in dieser angst, dich bekenne ich, waren, lebendigen Gott, dich preise und töbe ich von herzen, durch unsfern einigen hohen Priester, deinen lieben Son Ihesum Christum, mit dem heiligen Geist, nim mich jzt an, und mach ³⁵ mich teilhaftig der auferstehung Ihesu Christi, deines lieben Sons, sampt alle denen, die durch jr erlöst zu ewiger heiligkeit. Amen.

¹⁾ Maßregel, Vorschrift.

[Bl. 4] Ein Gebet in sterbensnöten Joh. Bren.

HERR Gott, du weist, was wir vor arme, schwache Creatur sind, las uns doch nicht entgelten unsers schwachen glaubens und großer undankbarkeit vor dein heiliges Wort, Mach du uns doch from und stercke unsern glauben, und erbarm dich doch unser, und straffe unser bosheit mit barmherzigkeit, und nim von uns gnediglich die wot verdiente straffe, auff das dein armes heuslein nicht so jemmerlich möge zerstrawet werden, und daē sich deine feinde nicht mögen freuen über unsers glaubens schwachheit, und dadurch dein Wort und strassunge verachtlen, das gib uns, du aller barmherzigster Vater, durch Ihesum Christum deinen lieben Son
10 unsern HErrn, Mitler und vorsprecher, Amen.



Duodecim consilia evangelica papistarum. [1540? 1541?]

Um Jahre 1550 erschien bei Michael Lotther in Magdeburg ein nur 4 Blätter umfassendes Druckschriflchen, betitelt: „Duodecim consilia evangelica papistarum. Item de discrimine consilii et praecepti. D. Mart. Luther“. Von den neueren Forschern hat wohl nur Knaak den Druck gesannt, der selbst ein Exemplar besaß. Der Inhalt des Druckschriftchens kehrt wieder in der nach Joh. Haufleiter's Zählung 12. Sammlung der Disputationsthesen Luthers¹, den Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. continentem summam doctrinae Christianae, scriptae et disputatae Wittenbergae, inde usque ab anno 1516², die Jakob Eisenberg aus Halle (später Hofprediger derselbst) 1558 herausgegeben hat. Hier steht unser Stück Bl. O 7^a—O 8^b. Es folgt gleich auf eine Disputation Luthers vom April 1539, die unterschrieben ist: Anno 1540. Die nächste Disputation ist von 1541. Danach würde unser Stück in die Jahre 1540, 41 gehören. Nun enthält es aber gar keine Disputationsthesen, sondern nur Notizen, die sich Luther einmal gemacht hat, um sie gelegentlich zu verwerten (vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 390). Wann hatte er in jener Zeit Veranlassung, dem Thema näher zu treten? Im Regensburger Buch war den evangelischen Theologen erneut der Artikel entgegengehalten worden: „das 12 Consilia Euangelij sind.“ Zu dem Gutachten, das Luther und Bugenhagen am 29. Juni 1541 dem Kurfürsten erstatteten, beschwerten sie sich darüber.³ Es ist möglich, daß Luther damals das Thema, das er schon öfters, zuletzt in der „kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch“ (1533) gestreift hatte (vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 160, 27 ff.), ausführlicher behandeln wollte.

Ausgabe:

DVODE CVM CONSILIA EVANGELICA PAPISTARUM. | Item de discrimine
consilij & praecepti. | D. MART. LUTHER. || Anima nostra sicut
passer erepta est | de laqueo nentium. Laqueus contritus est,
& nos liberati sumus. Hoc | fecit Adiutorium nostrum | in nomine

¹⁾ Vgl. Metanchthon Kompendium, Greifswald 1902, S. 20. ²⁾ = Opera v. a. 4, 450—452. ³⁾ Enders 14, 20.

Domi*n*ii || 1550. [¶] Titelblattseite bedruckt. 4 unbeijßerte Blätter in Octav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4^a Zeile 15:) IMPRESSVM MAGDE- || burgi per Michaelm || Lottherum. [¶]

Vorhanden: Knacke'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8393), München II., Wolsenbüttel. —

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: Propositiones (1558), Blatt 07^a—08^b; Wittenberg 1 (1545), 409^b—410^a; Jena I (1556), 561^af; Erlangen-Frankfurt Opp. lat. var. arg. IV, 450—452.

DODECIM CONSILIA EVANGELICA.

I. Primum est Paupertas, Matth. xix: 'Si vis perfectus esse, Vade et vende omnia, quae habes' etc.

II. Seeundum Abnegatio sui seu obedientia, Luce ix: 'Si quis vult venire post me, abneget semetipsum'.

III. Tertium castitas, Matth. xix: 'Sunt Eunuchi, qui castraverunt seipso*s* propter regnum coelorum'.

IV. Quartum, Non retribuere malum pro malo, Matth. v: 'Benefacite iis, qui oderunt vos'.

V. Quintum Patientia iniuriae, Matth. v: 'Si quis te percuesserit in maxillam dextram, praeb*e* ei et alteram'.

[Bt. A ij] VI. Sextum Supererogatio operum misericordiae, Luce vi: 'Omni petenti te tribue'. ^{Lut. 6, 30}

VII. Septimum, Compescere iuramentum et verbum ociosum, Matth. xij: 'De omni ocioso verbo reddent rationem'. Matth. v. 'Non iurare omnino'. <sup>Matth. 12, 36
Matth. 5, 34</sup>

VIII. Octavum: Vitare occasionem peccandi, Matth. xvij: 'Si oculus tuis scandalisat te, erue eum'.

IX. Nonum, Prudenter operari, ne fiamus Hypocrite, Matth. vij: 'Attende, ne iusticiam vestram faciatis coram hominibus'.

X. Decimum, Facere, quod doces, Matth. xxij: 'Dicunt, et non faciunt'. ^{Matth. 23, 3} Ideo consultit Hypocrita: 'Primo eiice trabem de oculo tuo'. ^{Matth. 7, 5}

XI. Undecimum, Non esse sollicitum de vietu, Matth. vi: 'Nolite solliciti esse, dicentes: Quid manducabimus?'.

XII. Duodecimum Correptio fraterna, Matth. xvij: 'Si peccaverit frater tuus, Vade et corripe eum inter te' etc.

Hoc ultimum tamen intelligitur de peccatis venialibus. Nam de mortali est praeceptum, obligans semper, sed non ad semper, scilicet dum videbitur esse utilis correptio.

Differunt { Praeceptum
Consilium } Euangelicum.

Praeceptum est doctrina Dei generalis, omnem hominem semper obligans sub poena peccati mortalis. Consilium est doctrina Dei specialis, solum obligans sub [¶t. viij] poena peccati venialis pro tempore huius vitae.

Haec est Theologia vulgatissima Papae et Sophistarum, et ita recepta, ut etiam probata sit ab ipso S. Johanne Hus¹, in eo ipso libro, ob quem passus est ignem.² Nam ad verbum fere refert ea omnia Cap. 17. Sed et Sorbona in suo Decreto adversus Lutherum damnatum dictat³: Esse haec onerativa nimis Christianae religionis, si pro praeeptis teneri oporteat. Hinc illa famosa apud eos disputatio, utrum Lex Mosi sit gravior vel Euangelij. Et deceunt viri tanti sane Sapientissime in hunc modum:¹⁰

Lex et Euangelium, quo ad gravitatem, habent se ad invicem sicut excedentia et excessa. Nam quo ad abrogationem Caeremoniarum, Euangelion est facilius, Sed quo ad prohibitionem animi, Euangelium est gravius. Quia Lex manum, Euangelium prohibet animum, ut dieit Magister Libro iij Dist. 40.⁴

Hic disce, frater Christiane, quantum debeas doctrinae huic (gratia Dei) hoc saeculo reparatae: Nam quid (rogo) facit nobis reliquum tandem de ipso Mose seu Decalogo quoque (ut de Christo taceam) haec Theologia Pharisaea?

In perpetuam rei memoriam, maxime vero in redemptoris gloriam ista sunt memori mente servanda et exaggeranda adversus impudentissimos rabulas Papisticæ abominationis defensores.²⁰

[¶t. 4] Ex his enim intelligis, Quid voverint viri illi perfecti, Monachi et Sacerdotes, dum Consilia (id est Dei praecepta) primo non necessaria Christiano ad salutem docerent, deinde nova Idolatria in traditiones humanas, imo daemonicacas doctrinas deformata voverent. Nam Praecepta Dei facere Consilia nomine est humana traditio, imo horribilis et Diabolica blasphemia?²⁵

¹⁾ Vgl. hierzu W. Kohler, *Luther und die Kirchengesch.* I, 227f. ²⁾ *De ecclesia.*

³⁾ Unsre Ausg. 8, 284, 1ff. ⁴⁾ *Magistri Sententiarum libri IV, Lugduni 1618,* p. 204. Otto Baltzer, *Die Sentenzen des Petrus Lombardus. Ihre Quellen und ihre dogmen-geschichtliche Bedeutung.* Leipzig 1902, S. 119.



Wider Hans Worst.

1541.

Die Freundschaft zwischen Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und Landgraf Philipp von Hessen war im Laufe der dreißiger Jahre in erbitterte Feindschaft umgeschlagen.¹⁾ Philipp war neben Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen Hauptführer des Schmalkaldischen Bundes geworden, dem auch die Heinrich verhafteten Städte Goslar und Braunschweig sich angeschlossen hatten, und Heinrich war der Liga beigetreten und zum Bundeshauptmann für Norddeutschland ernannt worden. Es bedurfte nur eines Anlasses, um die auf beiden Seiten mühsam zurückgehaltene Leidenschaft in hellen Flammen auszulodern zu lassen. Als im Frühjahr 1538 die Fürsten des Schmalkaldischen Bundes zu einer Tagesfahrt zu Braunschweig zusammenkamen, versagte Herzog Heinrich dem Landgrafen wie auch dem Kurfürsten zum Besuche derselben das freie Geleit für den Ritt durch sein Gebiet, und als dann trotzdem der Landgraf mit starker Bedeckung an seiner Seite Wolfenbüttel vorüberritt, ließ er die Geschüze auf ihn abschießen. Umgekehrt sah Philipp Ende des Jahres unweit Kassel einen Sekretär Heinrichs ab, nahm ihm seine Briefe weg, öffnete sie und machte nach verschiedenen Seiten hin Mitteilung von ihrem Inhalt; es ging aus ihnen hervor, daß die Liga gegen die Schmalcaldener unheilvolle Pläne spann. Auf Aukaten seines Schwiegervaters, des Herzogs Georg von Sachsen, veröffentlichte Landgraf Philipp eine Entschuldigung wegen der Wegnahme und Öffnung dieser Briefe. Da Herzog Heinrich replizierte und auch Kurfürst Johann Friedrich mit hineingezogen wurde, entwickelte sich ein Streitschriftenwechsel, in dem beide Parteien einander die ehrenrührigsten und größten Schmähungen ins Gesicht schlenderten. Heinrich hatte sich besonders durch seine Liebesaffäre mit Eva von Trott kompromittiert: er hatte diese seine Mätresse in Gandersheim zum Schein erkranken und sterben und mit allen kirchlichen Ceremonien begraben lassen, in Wirklichkeit aber brachte er sie auf das weltabgetegene Schloß Staufenburg bei Seesen und setzte den Verkehr mit ihr fort. Ferner hatte er sich durch seine Grausamkeit gegen seinen jüngeren Bruder Wilhelm, den er zwölf Jahre lang gefangen gehalten hatte, um ihn zur Anerkennung der von ihrem Vater bestimmten Primogeniturordnung zu zwingen, auch bei gut katholischen Fürsten Feindschaft zugezogen. Drittens hatten ihm die Plakereien, mit denen er Goslar

¹⁾ Vgl. Friedrich Kolbwehr, Heinrich von Wolfenbüttel. Ein Zeitbild aus dem Jahrhundert der Reformation. Halle 1883, S. 6ff.

verfolgte — er setzte es durch, daß die Stadt im Oktober 1540 vom Reichsgericht in die Acht erklärt wurde —, Konflikte gebracht. Endlich geriet er in den Verdacht, die Mordbrenner angestiftet zu haben, die an verschiedenen Orten in protestantischen Landen Feuer angelegt, u. a. die Stadt Einbeck eingeäschert hatten. Alle diese Dinge wurden Heinrich von der Gegenpartei in der beteidigendsten Form vorgehalten. Dieser umgekehrt zog des Landgrafen Doppelthee ans Licht und bezeichnete den Kurfürsten als liederlichen Trunkenbold. Durch offizielle und unoffizielle Flugschriften, wie sie auf beiden Seiten üppig ins Kraut schossen, wurde die Erbitterung noch mehr genährt und in immer weitere Kreise getragen.

Luther scheint diesen Streit zunächst nicht weiter beachtet zu haben. Nur in brieflichen Äußerungen machte er gelegentlich seiner Verachtung und seinem Zorn gegen Herzog Heinrich, den Feind des Evangeliums, Lust; er nannte ihn „Gremordbrenner“, da es ihm auf Grund der von den Mordbrennern gemachten Geständnisse feststand, daß Heinrich sie gedungen hätte¹; oder nach dem Vorgang Melanchthons nach Vergils Aeneis VII, 648; VIII, 7. 481 f.; X, 689 ‘Mezenius’.² Dann aber veranlaßte ihn Heinrichs 4. Streitschrift, die „Wolfenbüttel, Dienstag nach Omnium Sanctorum (2. November) 1540“ datierte „Duptil wider des Kurfürsten von Sachsen andern Abdruck“³ und insbesondere die dort Bl. A 4^b sich befindende Bemerkung Heinrichs, daß er „dem von Sachsen (welchen Martinus Luther, sein lieber, andächtiger, „Hans Wurst“ nennt), zu seinen Schriften kein Ursach gegeben“, zu einer Erwiderung, wobei er den Titel, mit dem er nach Herzog Heinrichs Verdächtigung seinen Kurfürsten belegt haben sollte, vielmehr auf seinen Gegner anwandte. Schon am 8. Februar 1541 konnte Justus Jonas seinem Freunde Johann Lang in Erfurt melden, daß Luther auf des Braunschweiger Tyrannen giftstrockendes Buch gegen den Kurfürsten erwidern werde.⁴ Ausführliche Mitteilungen über den Titel und den Inhalt der Lutherschen Streitschrift ließ er unterm 19. Februar Georg Holt in Dessau zugehen.⁵ Wir sehen, daß die Schrift damals schon fertig oder doch wenigstens so gut wie fertig war. Die

¹⁾ Enders 13, 187^a, 393.

²⁾ Enders 12, 104 f., 13, 285^a.

³⁾ „Exgrante, bestendi-
vige, ex-|| heblche, warhaftige, Göttliche, Christ-|| liche Fürsten und Adel liebende Duplieae,
des Durchleuch-|| tigen Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herren Heinri-|| ches des Jüngern,
Herzogen zu Braunschweig und Lü-|| neburg etc. Wider des Churfürsten von Sachsen, andern
ehrenwirigen, in-|| gegründen, unbefindigen, erblicken, ungöttlichen, unchristlichen, trencken, ||
Gottesfeindigen Abdruck, . . .“ 92 Blätter in Quart, das letzte weiß. Am Ende: „Gedruckt zu
Wolfenbüttel durch || Henning Klüdem. || M. D. XL. ||“ Vorhanden 3. B. in Bückau.

⁴⁾ ‘Brunsvicensis & iugurros virulentissimum librum conscripsit et iam aeditit aduersus
nostrum illustrissimum electorem, et Brunsvicensis reddetur depexus probe’ (Rawerau,
Briefeodfel des Justus Jonas 1, 426). ⁵⁾ ‘Liber contra tyranum Braunschweensem est
absolutus, cui titulus est brevis et quem miraberis. In libro tractantur gravissimi
loci de ecclesia vera etc. et vehementer insultat atque instat adversario, ut dicat,
quidnam et ubi sit vera ecclesia, an in Wolfenbuttel in medio latrouni, an Romae
in medio viperarum et scorponum, an Vittebergae et Dessao, ubi evangelium pure
doctetur. Videbis mirificum librum et ingentem iram hominis sancti contra organum
diaboli. In calee libri subiectum tragodia plus quam tragica de incendiariis et
pestibus reipublicae, de cineribus patriae, . . . Forsitan Dens praevertet librum, ut
angelo percutiente eadat tyranus, antequam legat, sicut de Herode scriptura com-
memorat’ [Apg. 12, 23] (Rawerau 1, 428 f.).

bestimmte Tütelangabe findet sich aber erst in einem Briefe Gaspar Erneigers an Gustus Menius in Eisenach vom 1. März: 'Titulus libelli est: wider Hansworst, cuius ex ipso causam intelliges' (CR IV 112).

Die in dieser Briefstelle unmittelbar vorhergehenden Worte: 'D. doctor Lutherus suo nomine iam scribit in Mezentium, dicturus illi, quae minime volet, ut et ille meretur et edito virulentissimo scripto etiam D. Doctorum lacescivit' erheischen noch eine besondere Erklärung. Wir dürfen damil kombinieren, was Jonas am 18. Januar an Fürst Georg von Anhalt schrieb: 'D. doctor Martinus scribet libellum, ad quem hortatus est illustrissimus princeps Johannes proxime' (Kawerau 1, 418), und was Paul Eber unterm 25. März dem am 14. nach Regensburg zum Reichstag abgereisten Melanchthon berichtete: 'Dominus Doctor injectivam suam absolvit, sed prematur, donec accedet principis responsio' (CR IV 140). Aus diesen Stellen ergibt sich, daß Luther zuerst eine offizielle Entgegnung auf Herzog Heinrichs Tüpli versaffen sollte, dann aber, um nicht gebunden zu sein, es vorzog, seiner Streitschrift den privaten Charakter zu wahren. Nun sollte er wenigstens seine Streitschrift erst gleichzeitig mit der unterdessen präparierten offiziellen Erwiderung ausgehen lassen. Diese erschien mit dem Datum: „Torgau, Montags nach Indica, 4. April 1541“ unter dem Titel: „Des Durchlauchtigsten etc. Johannis Friedlichen etc. wahrhaftige etc. Verantwortung“¹ (Koldewey S. 12). Luther wartete aber schließlich doch ihr Erscheinen nicht erst ab, sondern ließ seine Schrift, sobald sie im Druck vollendet war, in alle Winde fliegen. Schon am 4. April meldete Melanchthon ihm aus Regensburg: 'Scriptum tuum contra Mezentium hic avidissime legitur' (Enders 13, 293).

Wenige Tage später, am 6. April, schickten die Augsburger Gesandten beim Regensburger Reichstag ein Druckexemplar an die geheimen Kriegsräte daheim. In dem Begleitschreiben heißt es von unserer Schrift, sie gebe „dieser zeit bei etlichen, so sagen, es sei zu vil schmack von ainem hanptlerer unsers heiligen evangelions

¹) „Des durchlauchtigsten || Hochgeborenen Fürsten vnd herrn, Herren Johans Friedlichen, || Herzogen zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall vnd Churfürsten, || Landgrauen jnn Brüingen, Marggrauen zu Meissen, vnd Burggrauen zu Magdeburg, || Warhaftige, bestendige, ergökündele, Christenliche vnd aufrichtige Verantwortung, Wider || des verstockten, Gottlosen, vormaledieeten, verschlunkten ehrenschenders, bosthetigen Barba-||baꝝ, auch huruſtichtigen Holofernes von Braunschweig. So sich Herzog Heinrich den jüngern | nennet, vnuorschempl, Galphurnisch, schand, vnd lügenbuch . . .“ 86 Blätter in Quart, vorzügle Seite leer. Am Ende (Blatt 93^b B. 1): „Gedruckt zu Wil-||temberg durch || Georgen || Rhau. || M. D. XII. ||“ Auf der letzten Seite ein Wappen mit der Überschrift „VERBVUM DOMINI MANET IN AETERNUM.“ Vorhanden z. B. in Berlin, Kürschnerg CM., Wolfenbüttel, Zwickau. — Auf Luthers Schrift wird hier Bl. B ij^a folgendermaßen hingewiesen: „So vornerken wir auch, das der Erwidige vnd hochgelarte, unsrer lieber Andechtiger, er Martinus Luther, der heiligen Schriffl Doctor, sol ein sonderlich Büchlein widder den Abgötlichen Antiochus von Braunschweig unter folcher oberschrift „Widder Hans Worsten“ . . . haben ausgehen lassen, Au welches wir genanten von Braunschweig wollen gewiesen haben, sich mit seinen großgerümbten [Bl. B ij^b] Weiselingen daran zuverſuchen vnd zu spiegeln, jnn welcher Kirchen er jet“. Übrigens berührt sich diese offizielle Erwiderung ansangs sehr innig mit Luthers Schrift, so daß unsere Vermutung, daß diese ursprünglich die offizielle Entgegnung darstellen sollte — Luther hatte offenbar Instruktion erhalten, auf welche Stellen aus der „Tüpli“ Herzog Heinrich³ er besonders eingehen sollte — eine Bestätigung erfährt.

dorin verlebt, mit claine ergernus . . . und wirt geacht, daß die religion mit herzog Hainrichs sachen nichts zu thun haben oder darein gehogen sein sullen".¹⁾ Daß Georg Witzel die Schrift als ein neues Hindernis für die kirchliche Einigung und den Frieden in Deutschland bezeichnete und in ihr satanisches Wüten ver- spürte²⁾, mag weniger ins Gewicht fallen, aber auch der Historiker des Schmal- kaldischen Bundes Joh. Steidam scheint an ihrer Heftigkeit Anstoß genommen zu haben.³⁾

Luthers Originalmanuskript ist zum größten Teil noch erhalten. Es bildete ursprünglich einen Bestandteil jenes Sammelbandes im Besitz des Herrn Beiratsverwaltungsdirektors Robbe in Merseburg, den Thiele zuerst in den Theologischen Studien und Kritiken 1882, S. 145 ff. beschrieb.⁴⁾ Er enthielt Stücke des Originalmanuskriptes zu sechs Schriften Luthers. Die Handschrift zu „Wider Hans Worst“ wird jetzt, besonders gebunden, unter der Signatur M. B. 82 im Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg aufbewahrt. Vorgebunden ist ein Löffelblättchen, auf dem von Luthers Hand steht:

Der Titel
Von Hans Worst
Doctor Martin Luther

So sollte also der Titel ursprünglich lauten. Aber schon am 1. März 1541 stand, wie wir oben gesehen haben, für den Titel die jetzige Form „Wider Hans Worst“ fest.

Die Handschrift bestand ursprünglich aus 16 Bogen zu acht Quartblättern, die Luther mit den Buchstaben A—Q nummeriert hatte. Es fehlen gegenwärtig die Bogen A, B, L, M, N und von Bogen C das erste Blatt. Ein Teil der Bogen ist noch nicht ausgeschnitten. Die Schrift ist z. T. ziemlich groß. Korrekturen und Einschreibsel sind vergleichsweise nicht allzu häufig, man bekommt den Eindruck, daß die Schrift schnell und leicht der Feder des Reformators entfloßen ist. Der Druck zeigt der Handschrift gegenüber Abweichungen, die kaum von einem Korrektor herstammen, sondern von Luther vorgenommen zu sein scheinen. Daß Luther selbst Korrektur gelesen hat, wird sichergestellt durch die am Schluß mit eingebundenen drei Druckblätter des letzten Korrekturbogens (Q 1, Q 15, Q 3) mit zwei Korrekturen von Luthers Hand. Bl. Q 1^a Z. 15 war in Übereinstimmung mit der Handschrift gedruckt worden: wie das alte Historien. Luther fügte bei der Korrektur zeugen hinzu. Z. 20 war gleichfalls in Übereinstimmung mit der Handschrift, wo es ursprünglich hieß: ein wenig künne, dann aber aus Versehen nur ein, nicht auch wenig durchgestrichen worden war, gedruckt worden: da sind

¹⁾ Archiv für Reformationsgeschichte 3, 20. ²⁾ Witzel schreibt am 18. April an Joh. Tautiscen, Bischof von Ermland: 'Porro de comitiis [vom Regensburger Reichstag] quid futurum divinem, nihil attinet dicere. Cum alia plurima tum infandis Lutheri furor, quem ex abundanti mper in Farciminalibus suis [in seinen Wurstkleien; von Witzel mit Rücksicht auf den Titel unserer Lutherschrift neugebildetes Wort] ostendit, neque concordium ecclesiae neque pacem Germaniae promittunt. Est immane dictu, quam saeviat, quam freuat nunc, si unquam alias, in contrarium satan' (Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 177). ³⁾ Er urteilt über unsere Schrift: 'über admodum veheemens; Lutherus acerrime respondet' (zitiert bei Goldewich, S. 76 Nr. 45). ⁴⁾ Vgl. Unsre Ausg. zuletzt Bd. 38, 572.

sie wenig tüne. Luther tilgte bei der Korrektur wenig. Die dritte Korrektur auf diesen Druckblättern (Bl. Qij^b 3. 15: wenn sie das das Volk leren; das erste das wurde getilgt) ist mit roter Tinte wohl von dem Korrektor vorgenommen worden.

Die Schermarken stimmen unerträglicherweise nicht durchweg genau zu den Seitenchlüssen des Lüftischen Originaldrucks.

Vier Blätter des Originalmanuskripts sind ferner in dem Wolfenbütteler Kodex 86. 10. Extr. 2^a erhalten. Leider konnte mir die Handschrift nicht zugesandt werden, ich mußte mich mit einer Photographie der vier Blätter begnügen.

Ausgaben:

A „Wider Hans || Worst. || D. Mart. || Luther. Wittenberg. M. D. XLI.“ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Die Titelleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 41). Titelrückseite leer. 64 umbeziferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letztes Blatt (Q 4) leer. Am Ende (Blatt Q 3^a 3. 1): „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lüft. M. D. XLI.“ Auf Blatt Q 3^b Druckerzeichen Lüfts.

Auf Blatt Q 2^b heißt es im letzten Absatz ursprünglich (A¹) „Also müssen die Prediger, wenn sie das Volk leren wol verdamnen, das sie fürchten“. Während einige Exemplare den Text genau so bringen, ist in einigen anderen von gleichzeitiger Hand in dem Worte „verdamnen“ die Silbe „dam“ durchgestrichen und dafür an den Rand „ma“ gesetzt. Später wurde noch während des Druckes (A¹¹) für „dam“ vielmehr „ma“ eingefügt, also „vermanen“ gedruckt. Einige Exemplare haben daneben auf Blatt 3 2 fälschlich die Signatur „3“, auf Blatt P 2 fälschlich die Signatur „2 ij“, auch auf Blatt A 1^a den Kustos „aler“ statt „aller“, andere haben diese Fehler einzeln oder im ganzen geändert.

Vorhanden: Knaacke Sammlung; Berlin (Luth. 7441), Dresden, Göttingen u., Golha, Halle u., Hamburg, Heidelberg, München h. u. N., Nürnberg GM. u. St., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Knaacke (Halle 1880), S. V: A; Erl. Ausg. ² 26, S. 20: 1^a.

B „Wider Hans || Worst. || D. Mart. || Luther. Wittenberg. M. D. XLI.“ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelrückseite leer. 64 umbeziferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), die zwei letzten Blätter (Q 3 Q 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaacke Sammlung; Berlin (Luth. 7443), Göttingen u., Hamburg, Heidelberg, Königsberg u., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Knaacke (Halle 1880), S. V: C (gibt aus Verschen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. ² 26, S. 20: 1d (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaacke).

C „Wider Hans || Worst. || D. Mart. Luther. Wittenberg. M. D. XLI.“ Mit Titelleinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelrückseite leer. 64 umbeziferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), die zwei letzten Blätter (Q 3 Q 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg. — Von *B* völlig verschieden.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7442; nur bis Blatt C 1), Dresden, Göttingen u., Hamburg, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Knaacke (Halle 1880), S. V: B (gibt auch hier aus Verschen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. ² 26, S. 20: 1c (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaacke).

D „Wider Hans Worst. D. Martinus || Luther. Gedruckt zu Marburg. M. D. XLI. “ Titelrückseite leer. 48 unbezeichnete Blätter in Quart (= Bogen A—M), die letzte Seite (M 4^o) leer.

Druck aus Christian Egenolffs Werkstatt in Marburg (unter Leitung von Andreas Kolbe).

Vorhanden: Dresden, Frankfurt a. M., Heidelberg, Marburg II, München II, Wölfenbüttel. — Fehlt noch bei Knaale (Halle 1880); Erl. Ausg. 26, S. 20; 1^o b (ungenau); § 5 des Titels fälschlich „Gedruckt“; v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H. (1892), Nr. 139.

Spätere Ausgabe:

Wider Hans Worst von Martin Luther. Abdruck der ersten Ausgabe (1541). (Hrsg. von J. K. F. Knaake.) Halle a. S., Max Niemeyer 1880. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, No. 28).

Auszug (deutsch):

Ein Auszug aus der Schrift „Wider Hans Worst“ erschien mit dem Titel „Von rechter und falscher Kirchen, Wobey igliche zu erkennen sey“ vereint mit der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel „Die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wider den Papst und der Höfle Pförle zu erhalten. Sammt anderen dreien sehr nählichen Büchlein“ (1543ff.). Vgl. auch Erl. Ausg. 26, S. 20; Ie und f.

Die Bibliographie dieses Auszuges ist daher die gleiche wie die der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel, da er in deren sämtlichen Ausgaben enthalten ist; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 183ff.

Numerierung. Dieser Auszug ist nicht zu verwechseln mit der unter dem fast gleichen Titel „Von der Kirche, was, wer und wo sie sei, und wobei man sie erkennen soll“ im Jahre 1540 erschienenen Schrift Luthers, die einen Auszug aus Luthers Schrift „Von den Conciliis und Kirchen“ (1539) darstellt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 507. Hierbei sei ein Versehen richtig gestellt, das sich a. a. L. eingeschlichen hat; es muss dort heißen „Unter den fast gleichlautenden Überschriften („Von der Alten rechten Kirchen, was usw.“ und „Von der neuen falschen Kirchen, Was usw.“) erschien“ usw.

Auszug (lateinisch):

ANTI- THESIS VERAE ET FALSAE ECCLESIE, autore D. M. Luthero, per Antonium Corvinum latini- tate doct. nata, M. D. XLI. Soli Deo gloria. “ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 32 unbezeichnete Blätter in Octav (= Bogen A—D), das letzte Blatt (D 8) leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Inhalt: Wider Hans Worst A, Blatt 6 1^a §. 12—§ 4^a §. 16.

Vorhanden: Knabische Sammlung; Berlin (an Dg 2653), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Helmstedt, Königsberg II, München II, Bützow; London. — Knaale (Halle 1880), S. V; f; Erl. Ausg. 26, S. 20; II; Geisenhof, Bibliotheca Corviniana (S. II. aus der Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Jg. 5, 1900) Nr. 117.

„DE INTEGRO SACRAMENTO CORPO^ris & sanguinis domini,
re= pudiatis ijs qui unam tantum speciem porrigit, sumendo.
DE VERA ET FALSA EC^{cl}eſia Antilheſis D. M. Lu^ctheri
Latinitate donata. DE RATIONE SARCIEN^s de in Eccl^ae
concordie. || Antonio Coruino Autore. „ Mit Titelleinſetzung.
Titelrückseite leer. 92 unbeſchriftete Blätter in Ottav (= Bogen A – M),
das letzte Blatt (M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3^b 3. 1): „HAN-
NOVERAE EX OFFICINA TYPOGRAPHICA HEN- ningi Raden.
[Druckerzeichen] || Anno M. D. XLIII. „

Unſre Schrift steht auf Blatt E 5^b – H 7^a.

Vorhanden: Dresden, Greifswald II., Hannover St., Helmstedt, München
H. u. II., Rostock, Wittenbüttel; Wien H.; Kopenhagen, Riga St., Uppsala.
Geisenhof Nr. 125; Unſre Ausg. Bd. 38, 275.

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 310^a – 321^b; Zena
7 (1558), 417^b – 444^a; Altenburg 7, 443 – 471; Leipzig 21, 374 – 403; Walch¹
17, 1645 – 1731; Walch² 17, 1311 – 1381; Erlangen¹ 26, 1 – 75; Erlangen²
26, 19 – 93.

Der Umdruck *A* ist wie das Manuskript rasch entstanden und nicht frei von
flüchtigkeiten. Bogen *K* ist anscheinend von einem andern Scher, der den Umlaut
nicht vernachläßigt. Die Korrekturen in *A* scheinen nicht auf einmal angebracht
worden zu sein. Die Magdeburger Nachdrucke *B*, *C* entfernen sich ziemlich weit
von *A* (*C* mehr als *B*) öfter in der Richtung aufs Oberdeutsche; sie sind ziemlich
flüchtig gesetzt, behalten auch offensbare Fehler von *A* bei. *D* (Marburg) ist gleich-
falls ein minderwertiges Erzeugnis mit vielen Druckfehlern; es beruht auf einer
aus *A^I* und *A^{II}* gemischten Vorlage. Sehr auffallend sind eine Reihe spezifisch
oberdeutscher Formen, die den Gedanken nahe legen, daß zwischen *A* und *D* ein
Nürnberger (Frankfurter?) Druck inmitten lag.

B, *C* (Magdeburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö wörtlein, können, wollte, höret,
höchste; ~ solchs; u > ü gründlich, verunfältig, betümern, worumb
(nur *B*), darumb, Thurfürst, für, tūgener, Wölffenbütel, mügen,
nūhe, müste, hohmütig, rüren, kuestal, Bischoffshüt; ~ Bucher (C),
schuldig, gedruckt; en > au fassfen (für eu oſl ei).

2) u > o fändte (C), ~ kunnen, Wölffenbütel; a > o worumb;
i > ie vielleicht, ~ ligen (= lügen).

3) e neu in unde (mehrmaſs), Ewer, geschmücket, gedentet, Herren;
~ der ſtück eins.

4) h neu in ehr, yhr, yhm, nehmen, feher; n̄hu (C); ~ unzelich.

II. Konsonanten: g > gl flugt, anhangk, Jungfran, Junglind,
dingk; Gimbeg > Gimbeſk; d > dt mündlich, tündt, Feindt, niemandt,
jemandt, grundtlos, feidt; ð > t fint, verbrent; t > dt verbrandt,
gekandt, gildt, Bludt, Mordt; t, dt > d ſchild (Verb.), fänden (*B*),
erdichten (*B*); t > th Breutbgam.

Doppelkonsonant: Mann, jenner, ann, vonn, jummerlich, muß, alß, wedder, widder, odder, zeitten, nott, zweiffet, Bischoffe; ~ du weifest, verdreust, stals, theten; s > ß mehrmals.

Große Anfangsbuchstaben bei Substantiven sehr häufig, seltener bei betonten anderen Wörtern; hic und da auch ~.

III. Nachsilben: lin > sein, igeit > iheit; Vorsitzen: ver- > vor-.

IV. Deklination: die Apostelu.

V. Einzelne Wortformen: Brunswig > Braunschweig (B), Gimbeg > Gimbeß, Tersen > Terschen, schtund > schnung; jegen, weinig (C), nirgend > nirgen, darumb > drumb, für > vor, das > dat (einmal C), verdamnen > verdammen (selten).

D (Marburg) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å hårlin, Cardinal; u > ü für, Küriß, ~ wunderbarlich, überschütter, schuldig, drumb, in turß, wueten; eu > au haubt.

2) o > u förchten; ie > i Brine; a > ø gethon, ion (lassen); für u oft richtig ü; y häufig; eu > eü.

3) e in mñget, jue.

4) rhor > rohr.

II. Konsonanten: d > dt ländten; ð > t grunt; p > b bußen (Verb.).

Doppelkonsonant in mitt (sehr oft), odder, wedder, ann; ~ wan, dan, den, Göttlich, Bettler, -isch.

-s oft > ß; viele Abkürzungen dj, wz, ð', ob'; lateinische Stellen in Antiqua.

Dr]

Wider Hans Worst.

1541.

[Bl. A ij]  S hat der von Brunsvig zu Wolfenbuttel ißt aber mal ein
 5 lesterſchrifft lassen ausgehen, darin er an meines Gnedigsten
 Herrn des Churfürsten zu Sachsen feinen gründ und
 gnah¹ zu reiben furgenomen, auch mich zweimal angetaſtet
 und gelocket.² Erſtlich, da er ſchreibt, Ich hab meinen
 10 Gnedigsten Herrn Hans Worſt genennet, Darnach die gantze heubſache des
 Glaubens angeiſſt, der ich mich muſ bekennen der furenmeisten Lerer einen zu
 dieser zeit. Da flucht, leſtert, plerret, zerret³, ſchreitet, und ſpeiet er also, daß,
 wenn foſche wort mündlich von jm gehöret würden, fo würde jederman mit
 keten und ſtangen zulauffen, als zu einem, der mit einer Legion Teuffel (wie
 15 der im Evangelio) beſeffen were, daß man ju binden und fangen muſte. Wie ^{Matt. 5, 9}
 wol ich aber den unſteten⁴ man nicht werd achtet, daß ich jm einen buch-
 ſtaben antworten wolte, doch, weil ers nicht allein iſt, wil ich den unſern
 etwas zureden geben.

Für mich zwar zureden⁵, hab ihs ſeir gerne, daß foſcher art bucher
 wider mich geſchrieben werden, denn es thut mir nicht allein im herzen,
 ſondern auch in der kneele und fernen hanſt, wenn ich mercke, daß durch
 20 mich armien, elenden menschen Gott der HErr beide, die helliſchen und welt-
 lichen Fürſten, alſo erbittert und unsinnig macht, daß ſie fur boſheit ſich
 zureiſſen und zuberſten wollen⁶. Und ich die weil unter des Glaubens und
 Vater unſers ſchatten ſihe und lache der Teuffel und ſeiner ſchuppen⁷ in jrem
 25 großen zorn plerren und zerren, Damit ſie doch nichts ausrichten, on daß ſie
 jre ſache teglich erger und meine (daß iſt Gottes) ſache fordern und besser
 machen. Und wenn ſie es könnten leiden⁸ oder verſtehen, wolt ich juen dar
 fur gedankt haben und bitten, daß ſie on unterlaſ ſolche Bicher wider mich
 ſchrieben, foſch zerren und plerren trieben ſamt allen Teuffeln in der Hellen.
 Wie künd ich ſie better plagen? denn davon werde ich jung und frisch, stark
 30 und frölich.

Denn foſche Bicher alle, wenn der ſelben ſo viel tanſent weren, als
 der zu Wolfenbuttel liegen und untugent an ſich hat, und alle tage und

¹⁾ = juckenden Ausschlag und Aussatz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 165, 15. ²⁾ = angegriffen und gereizt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 272, 33. ³⁾ = packt feindselig an: schimpft.

⁴⁾ = unsauberen. ⁵⁾ = wenn ich persönlich urteile. ⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Tischr. I, 490, 37; Bd. 47, 543, 30. ⁷⁾ = ſeines Anhanges; s. z. L. Unsre Ausg. Bd. 10², 507 zu S. 11, 11. ⁸⁾ = ertragen.

Der stunde so viel geschrieben würden, sind sie doch leichtlich zu verantworten¹ mit einem wortlin, das heist: Teuffel, du lengest, wie denn der hohmutige Bettler Doet. Lüther in seinem liedlin stöltisch und verdrieslich singet: 'Ein wortlin kan jn fessen'. Der halben, weil der Teuffel in seinem Heinzen zu Wölffenbüttel so zornig ist, und die lügen so genaw sucht², daß er an mir auch mit dem wort Hans Worst wil ritter werden³, gedenke ich nicht viel noch besonders seinem [B. Ajj] verdampten gesangenen Heinzen zu antworten, als der nicht würdig bey mir geacht, daß ich an jn dencken wolt, Sondern wil dem selben seine ehre lassen suchen wie er kan, denn er sol wol tausent jar suchen, ehe er ein kleines harlin davon finden wird. Von Hans Worst wil ich erßlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von grund aller seiner kresssten der Teuffel leuget, zeiget er hie auch damit an, daß er so aus der massen genaw⁴ durch seinen Heinzen zu Wölffenbüttel zu liegen sucht, da ich warlich gemeinet⁵ und mich nicht versehen hette, daß der hohmutige Geist sollte solche lecherliche, kindische ursache¹⁵ zu liegen suchen, so ex wol andere ursachen hat, on das⁶ es mus sein, wie man spricht: Wer gern lachet, der lachet sich selbs⁷. Also auch: wer gern leuget, der mus auch liegen, wenn er die warheit sagt⁸, wie Chrysippus sagt. Denn du zorniges Geistlin weißest wol, dein besessener Heinz auch sampt ewren Tichtern und schreibern⁹, daß dis wort 'Hans Worst' nicht mein ist,²⁰ noch von mir erfunden, Sondern von andern leutten¹⁰ gebraucht wider die groben¹¹ tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimt und ungeschickt zur sachē reden und thun. Also hab ichs auch oft gebrandt, sonderlich und allermeist in der Predigt. Und weis mich nicht zu erinnern in meinem gewissen, daß ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hette, weder feind noch freund. Sondern, wie die sachē sich zugetragen, so hab ichs gebrach¹². Denn es sollte mich nicht hel haben¹³, zubekennen, wo ich mir beworft were; welche person ich gemeinet hette, wens gleich dein Heinz von Wölffenbüttel selbs were mit allem seinem anhang, ichs wolts zu recht¹⁴ vor euch allen, von Gottes gnaden, wol verteidigen.

Aus dem folget mir, weil du und dein Heinz so unverschamp¹⁵ lieget und die lügen so genaw suchet¹⁶, daß auch durch ganz ewr Buch in größern sachē¹⁷ nicht¹⁸ denn etel lügen sein wird, wie unser HERR spricht: 'wer im geringen

¹⁾ = zu beantworten, widerlegen. ²⁾ = es so genau, strenge nimmt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. I, 172, 21. ³⁾ = sich Lorberen erwerben; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 102, 13. ⁴⁾ = außerordentlich eifrig. ⁵⁾ Ergänze 'nicht'. ⁶⁾ = aber. ⁷⁾ Sprichw., vgl. Thiele Nr. 232. ⁸⁾ Sprichw., lateinisch in Unsrer Ausg. Bd. 50, 74/75. ⁹⁾ = Skribenten. ¹⁰⁾ Zuerst in der 1519 erschienenen niederdeutschen Bearbeitung von Sebastian Brants Narrenschiff. ¹¹⁾ = dummen. ¹²⁾ Belege bei L. z. B. Unsre Ausg. Bd. 36, 88, 29; 89, 13; 637, 6; Bd. 41, 433, 22; Bd. 49, 429, 11; 801, 2. ¹³⁾ = ich wollte kein Geheimnis daraus machen. ¹⁴⁾ = vor Gericht. ¹⁵⁾ = schamlos; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 226, 15. ¹⁶⁾ S. oben Anm. 2.

Druntredo ist, der ist auch im grossen untrew¹. Wer sich kleiner, unniötiger lügen nicht enthalten kan, wie kan sich der alter ander grossen lügen enthalten? Ja weil dein Heinz und du solche grobe tolpel seid, das jr gemeinet, solcher hauler, lammer zote² sollte in diesen sachen mir schaden thun, oder euch glimpf³ bringen, so seid jr beide die rechten hans worst, tolpel, knebel und rülye⁴, Und wil hiemit euch beiden geantwort haben, das jr alte beide, Vater und Son, seid verzweivelse⁵, ehrlose, verlogene böswichter, da jr sagt, ich habe meinen Gnedigesten Herrn 'Hans worst' gemeinet. Keiner antwort darffs mehr auf solche wörstliche knist. Wol meinen etliche, jr hälstet M. G. H. darumb sur Hans [Bl. A 4] Worst, das er von Gottes (dem jr seind seid haben stark, fett und volligs leibes ist. Aber meinet, was jr wollet, so thut in die Bruch und henget sie an den Hals, und machet davon euch ein galreden und fresset, jr groben Esel und Sewe.⁶

Das sey von Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem Lesterbuch von Geleit und Landfriede ic. gehandelt wird⁷, das gehet mich ißt nicht an, und ist zuvor beide, durch M. G. Herrn und den Landgraben, also verantwortet, das Hans Worst von Wolffenbuttel vergeblich seine ehre suchen und retten wird, wie alle vernünftige leute zeugen, und die Schrifste gewaltiglich⁸ beweisen, das hinsürt niemand kan wider in ein ehrenrüxige (wie sie reden) schrifst stellen⁹, und wenn die schrifst so lang were, das sie zur welt hinaus reichert, kund sie doch nichts von seinen ehren ruren, Was nichts ist, kan man nicht ruren, das Heinz von Wolffenbuttel wünschen möcht, er kundte bey diesen ehren bleiben, das er Hans Worst möcht bleiben und heißen, denn ichs auch nicht jm zu ehren thu, das ich in Hans Worst heiße, Sondern aus lauter gnaden vnd barmherzigkeit, der er nicht werd ist.

Zum dritten, da er nu über sich hewet¹⁰ und die heubtsache angreift und M. G. H. Reker, Abtrünnig, Außtrünnisch, Monstrum, Rabal, Cain und der gleichen ou masse lefftet¹¹, darin ich und wir alte müssen mit verstanden werden, Antworte ich aber mal wie droben, das ich für meine person nichts liebers dem besessen Hans Worst wünschen wolt (nicht zu seinem noch einiges

¹⁾ = unnützes, nichtssagendes Geschwätz, sonst nur im Plural gebraucht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 324, 12; 578, 12. ²⁾ = Ehre. ³⁾ = Grobiane und Flegel; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 11; Bd. 47, 47, 18. ⁴⁾ = unverbesserliche. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 522, 20; Bruch = Hose; galreden = Satze, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 526, 31; ins Unappetitliche gewendet auch Bd. 19, 292, 19; Bd. 33, 259, 4. ⁶⁾ S. Einleitung S. 461. ⁷⁾ = eindringlich. ⁸⁾ = verfassen; vgl. Schriftsteller. ⁹⁾ = Hoherstehende angreift; vgl. das Sprichw. Unsre Ausg. Bd. 19, 633, 2; 653, 9. ¹⁰⁾ Duplik Bl. Aij^b: „der boshaftig trunken Rabal von Sachsen“. Bl. Aij^a: „der von Sachsen, das Wunderthier der natur, der boshaftig weinsüchtig trunken heilose unmechtig verlogen man, Benadad vnd Rabal“. Bl. Bij^b: „der weinsüchtig vnd trunkenbolz, vnd Rabal von Sachsen“. Bl. F 4^a: „Wo auch der von Sachsen jun ungehorsam, wie er bisher gethan, zuleben lust tregt, vnd vns von wegen Kay. May. den ungehorsam zustroffen helfen besollen würde...“ Bl. G ij^b: „aber er wolt gern solche benehaber haben, die seiner Außtrünnischen lere, seinem mutwillen vnd ungehorsam beypflichten“.

Di] menſchen verderben als damit mir nichts geholſſen, noch der ſachen geraten¹⁾, denn das er mit den feinen müſte ou unterlaſ ſolche Bücher ſchreiben, und ich die weil ſtil und frölich ſitzen und zuſehen, wie vergeblich der Teuffel mit seinen Haſen, Heinhen, Würſten und Caldaunen ſich engſteten, marterten, und zuzerretten²⁾ und zuplerreten, damit doch nichts beh uns denn ein gelechter anrichten. Und beh den jren die ſache nur erger machten. Ja ich wolt, das ſie ſolche Bücher müſten auch mißlich reden, ſo würden die Leute mit keten und ſtangen zu lanſſen (wie droben³⁾ geſagt) und ans mit leiden, als die Beſeffenen binden und fangen, oder, wo die Leute nicht zu lieffen, würden zu lebt vielleicht aus Gottes eingeben Ochſen und Schweiß mit hörnern und ſüßem ſie zu Tod tretten.

Denn auß alle ſolche leſter wort, weil es arme, nackete, blosſe leſter wort ſind, on grund und ursachen daher geplerret, auch nicht ein einiger artikel vermeldet, ſo leſt man ſie ſich heifch⁴⁾ oder zu tod ſchreien, und antwortet die weil mit einem geringen⁵⁾ leichten wörtlin: Teuffel, du [Bl. B 1] 15 lengſt. Hans Worſt, wie lengſtu, O Heinrich Wolffenbüttel, welch ein unverſhampter lugener biſtu, ſpeieſt viel und neuerſt nichts, leſterſt und beweifeſt nichts. Die künſt kan auch ein angſt⁶⁾ Erzähluere auß der gaſſen, Wo ſie eine ehrliche Jungfrau balget, ſecket, huret und bubet⁷⁾, da ſie doch aller dinge feinen grund noch ursache, ſondern wol das widerſpiel weis, ſich ſelbs feindſelig und die Jungfrau den Leuten lieb und werd macht. Und einer ſolchen Angſt huren ſolts nicht ſawr werden, ein ſolch Buch zu reden, wie Hans Worſt hie von Wolffenbüttel geſchrieben hat.

Wenn aber der Teuffel und sein Hans Worſt kündten aljo ſchreiben oder ſagen: Aus der und dieser ursachen iſt der Churfürſt ein Recher, ein abtrünniger etc., ſo were er nicht ein Hans Worſt, und man kündte als denn zur ſachen antworten. Aber das iſt nicht allein Hans Worſt und ſeinem Vater, ſondern auch dem Papſt, aller welt und allen Teuffeln zu hoch und unmöglichen, Habens nu zweuzig jar versucht, und je lenger je weiter geſeileſt.⁸⁾ Das ſey den Glenden Heinhen und Haſen Worſt in diesem ſtücke geantwortet, die nichts mehr können, denn wie die bößen Huren blosſe ſchelwort ſpeien. Denn wo ſie etwas mehr kündten, würden ſie daßelb zu weilen mit unter mengen und nicht blos, ledige⁹⁾, vergebliche¹⁰⁾ leſterung ſchreien.

Aber in gemein allen Teuffeln, Papisten und jrem auhang antworten wir, über das¹¹⁾, ſo wir iſt gethan, nemlich, das ſie in ſolchen Büchern und

¹⁾) = etwas ausgerichtet ist. ²⁾) = abbalgten, abzunkten, s. S. 469, 10. ³⁾) Siehe oben S. 469, 12. ⁴⁾) = heiser. ⁵⁾) Auch = leicht. ⁶⁾) Mit dem folgenden zu verbinden als Steigerung; vgl. unten Angsthure und Angsthöſewicht; nur bei L. belegt. ⁷⁾) = Baly, Sack usw. heißt; vgl. ketzern, lumpen; zu Baly, Sack = Dürne vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 177, 20; Bd. 46, 705, 28. Luth. Samml. 184. ⁸⁾) = desto größeren Mißerfolg gehabt; s. oben S. 455, 10. ⁹⁾) = here, inhaltloſe. ¹⁰⁾) = unnötige, unniütze; s. oben S. 156, 5. ¹¹⁾) = außer dem.

Da reden, wie sich Teufeli und Teufels gesünd gebürt, unverhempt liegen, Das zuvor leugest für uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Pro. 26: 'Wie ein Vogel da hin feret und ein Schwalbe davon flieget, also trifft ein unverdienter fluch nicht'. Hie leret Salomo, das wir die lester wort oder flüche, so unverdienet und on grund oder ursache uns widersaren, sollen nichts achten, Denn sie faren für über¹ und treffen nichts. Solchs beweisen alle Historien und Exempel. Wo sind die lesterung Arri und aller Reher wider die Kirchen? Wo sind dieser zeit lesterer, Emser, Ecke, Rohleßel², Wezel?³ jr Bücher sind da hin, und zu nicht wurden, Gottes wort aber bleibt ewig. Bl. 119, 40

¹⁰ Noch viel herrlicher urteilet und troßtet uns hierin der HERRN selbs, Matth. 5: 'Selig seid jr, wenn euch die Menschen lestern, verfolgen, und reden allerley ergestes wider euch umb meinet willen und liegen, Seid frölich und freuet euch, Euer lohn ist gros im Himmel'. On zweivel widerumb: Erschreckt und trawret, jr Eigener und Lesterer wider Christum vnd die seinen, Euer verdammis ist gros in der Hellen. Matth. 5, 11.

Hie haben wir das rechte urteil und gebot, das wir frölich sein sollen, wenn wir ge-[Bl. 8ij] leßtert werden umb Christus willen. Und sollen getrost sagen, das sie liegen. Nu können alle Teufel sampt aller welt nicht anders sagen, Denn das wir nicht umb Mord, Ehebruch oder ander untugent⁴, so schändlich zu fekert und geleßtert werden, stehtet auch der feins in Heinhen Buch, und troß, das sie die nennen⁵, Sondern umb des Evangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auf dem Reichstage bekant haben, das unser Confessio sey mit der heiligen Schrift nicht umb zustoßen. Und jrre Fürsten ein teils⁶ haben gesagt von jren Theologen⁸: Wie sein verteidigen uns unsere Theologen, Sie bekennen, das jener sache in der Schrift, unsere nicht in der Schrift gegründet sey, als denn auch war ist, Und noch heutigs tages sie uns darumb verdammen, das wir nicht über und außer der Schrift die Concilia, Veter und Decret jrre Kirchen wollen an nemen.

Wolan da stehtet unser grund und troß⁹, Und sind nicht (wie Hans Vorsts) ledige¹⁰, bloße wort, Die Biblia und Gottes wort, und jr eigen zeugniß stehtet bei¹¹ uns. Bei jnen stehtet etwas anders, denn Gottes wort, Renlich der Menschen wort, die wir nicht haben wollen, Sind auch aufs höchst verboten von Christo selbs und den Aposteln, Matth. 15: 'Sie dienen mir vergeblich mit menschen lere', Gal. 1: 'Wer ein ander Evangelium predigt, Gal. 1, 8' Blatt. 15, 9

³⁵ Were es auch ein Engel vom Himmel, so sey er verflucht'. Dis sind (sage ich)

¹⁾ = an dem Ziel vorbei. ²⁾ = Cochlaeus; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 10.

³⁾ = Witzel; Wezel ist ein Hundename; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 252, 19; Bl. 42, 102, 10.

⁴⁾ = Schlechtigkeit. ⁵⁾ = ich wette, daß sie nicht; vgl. oben S. 235, 37. ⁶⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 280, 17ff.

⁷⁾ Wohl zu lesen eins teils = zum Teil wie S. 398, 28; vgl. DWtb. 11, 349 oder ein teil. ⁸⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 3 ff. ⁹⁾ = Rückhalt, Bollwerk; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 194, 15; Bl. 31¹, 503, 9. ¹⁰⁾ S. oben S. 472, 33.

¹¹⁾ = auf unsrer Seite.

Dr' nicht unsere kloße, nackete lester wort, Wie des Teufels zu Wolfenbüttel, wie Schmid¹, Royleffel² und jrs gleichen.

Hieraus sihet man der warzeichen³ eines, Wer und wo die rechte Heilige Kirche sej, Remlich, das sie sol und mus schendlich belogen, unschuldiglich gelestert, gewlich geschnieht und verspeiet werden, von des Teufels menlern, ⁴ qdrt. 13. 13 und den unsinnigen Heinhen. Es heisst: 'Improperium Christi portantes', da wird nicht anders aus⁵, Wollen wir anders rechte Christen sein.

^{Phil. 1. 28 ff.} Sanct Paulus spricht zu uns: 'Lasst euch nicht erschrecken von den Widersachern, Welchs ist ein zeichen jnen der verdamniz, Euch aber der feligkeit, Und daselbige von Gott. Denn euch ist gegeben, umb Christus willen zu thun, das ix nicht allein an in glaubet, sondern auch umb seinen willen leidet, Und habt den selbigen kampff, Welchen ix an mir gesehen habt, Und mi von mir horet'. Sollen wir nu gelestert werden, So mus es ja⁶ jemand thun. Und Sanct Peter oder Sanct Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünftiger Heide. So müssens freilich⁷ thun solche Wahnsinnige, besessene Heinhen Wolfenbüttel, Schmid, Royleffel, Ecke, [21. iii] Münzer, Widertenffer, Papst, Cardinal, Teufel und seine Mutter und ander Teufels menler im Baptism. Solch schön ampt und werck gehört solchen Heiligen⁸ in der allerheiligsten Kirchen des Baptis.

Las nu her gehen Lesterbücher und lesterung, regen und schneien⁹, Sie stehets, das wir sollen des uns freuen, als des aller gewissesten zeichen, das wir die felige Rechte Kirche sind. Widerumb, das Christus und S. Paulus unser lesterer urteilen und heißen sie Lügner, vnd verdampte Gottes feinde. Was wollen wir mehr haben? Wie kündten sie uns höher ehre thun, grösser freude geben und stercken trost machen, denn das sie uns on alle ursache, allein umb Christus willen, aus Teufelishem und Mördlidhem has (wie Christus hic urtelet) Lester als die unverschampten¹⁰, verdampten Lügner, unsfern glauben sterken, und unsrer feligkeit uns gewiss machen, Sich selbs verdamnen und verfluchen? Darumb hab ich droben gesagt, Es sey nicht allein leichtlich zu antworten auf jre Lesterbücher, sondern auch tröstlich zu hören, das sie uns Lester, Und je bitterer und heftiger sie Lester, je besser sie es machen, nicht mit jnen, sondern mit uns. Denn mit jnen machen sie es also, das sie es nicht erger machen kündten. Sie treiben sich selbs in Gottes gericht, Und ¹¹ wöllten von jm verdampt sein, als Diebe und Mörder seines schaffstalls, das ist seiner Kirchen (wie ißt gesagt), Welchs ich juen noch niemand¹² für meine Person gönne, Denn sie sind mir zu viel nahe mit jrem Lester.

Au aber des Heinhen Worsts buch entweder von alten Teufeln und

37 etweder A-D

¹⁾ = Joh. Fabri's. ²⁾ = Kennzeichen. ³⁾ = das ist unabänderlich gewiß.
⁴⁾ wirklich, überhaupt. ⁵⁾ = offenbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 251, 3. ⁶⁾ Vgl. Thielv. Nr. 76. ⁷⁾ Vgl. oben S. 117, 10. ⁸⁾ = schamlosen. ⁹⁾ = weder ihnen noch sonst jemand.

Der Papisten gemacht, oder doch allen wolgesellet (welches gleich viel ist, Rom. 1; Rom. 1, 32
 'faciens et consentiens'), so über aus gißtig, bitter vnd böse ist, Halt ichs für
 das heinest buch, das die Teufel und Papisten in viel jaren gemacht haben.
 Denn Christus als der HERR über Segen und Fluchen, kan solche Kunst, das
 er des Balaams stück in segen verwandelt, Wie Psalm 109: 'Fluchen sie, so ^{1. Ps. 23, 7 ff.}
^{Ps. 109, 28} segenestu du'. Und Matth. 5: 'Seid fröhlich, wenn euch die Leute fluchen'. ^{Matt. 5, 11}
 Derhalben die warheit zu reden, kündte der Hans Worst mit allen seinen
 Teufeln und Papisten M. G. H. Churfürsten zu Sachsen und uns, für Gott,
 keine grössere ehre gethan haben, in diesem stück, da er uns schilt kecher, ab-
 trünnige etc., denn das er mit solchem leßtern und fluchen unserm HErrn
 Christo ursache gibt, uns zu segnen und trösten, Widerumb aber, sie zu ver-
 fluchen und zu verdammen als Lügner, Diebe und Mörder wider Gott und
 seine heilige Kirche, das, wo Heinrich spricht, der Churfürst sey ein kecher, nichts
 anders für Christo gilt, denn so viel: Du, [Bl. 4] Heinrich, bist mit deinem
 15 Papstum ein verdampter lügner und Bösewicht.

Das wolten sie haben. Nu verstehe, was das gesagt ist, Psalm 37:
 'Der Gottlosen schwert wird in jr eigen herz gehen'. Wel hat Heinrichs ^{vi 37, 15}
 Lesterbuch bey juen den verstand¹, das es ein scharff schwert sey wider den
 Churfürsten und uns, das uns auff fressen solle im Augenblick. Aber nach
 20 dem rechten verstand Christi (wie ijt gesagt) ist das die meinung: Sein lester
 Buch ist ein scharff schwert, das dem Heinrich sampt seinen Teufeln und
 Papisten selbs durch jr herz gehet, uns aber nicht ein Har krümmet. Ob ers
 ijt nicht sület, wie ein unsinniger, sol ers doch bald hernach fühlen. Wiltn
 25 in eine gloße bey ein jglich lester wort in Heinrichs Buch haben, So schreib
 da bey: Hier schilt Hans Worst für Gott sich selbs und alle Papisten durch
 jr eigen herz, Und segnet und ehret da mit auffs höhest den Churfürsten zu
 Sachsen und die heilige Christliche Kirche.

Und der Barmherzige Gott behüte meinen G. Herrn (ja alle vernünftige
 menschen), das sie ja nimer mehr etwas thun noch reden, das dem Heinrich und
 30 seinen Gesellen gefalle, oder gut düncke. Denn auch das, da er M. G. H.
 einen trunkenbold und Rabal schilt, thut er nicht darumb, das er dem laster
 feind sey, Sondern der Person und Creatur Gottes ist er gram, Und ist jm
 Leid, das er nicht laster² an jm findet, so viel als er gern wolte, da mit er
 seinen Teufelsischen hass mit leßtern und schelten büssen³ künd, Denn er den
 35 splitter gern zu balcken, und seine balcken zu splitter machen wolt. Das merkt ^{Matth. 7, 3}
 man dar an: Wo er nicht kan laster finden, da sucht er sie und nimpt fur
 sich die Christlichen und Fürstlichen tugent, leßtert sie und wolt sie gern zu
 lastern machen, mit lügen wider sein eigen gewissen, und kan nicht. Das ist

24 Heinrich A 31 Rabalschilt A-C (Rabalschilt B nabelschill C)

¹⁾ = die Auffassung, Geltung. ²⁾ = Vorwurf, Tadelswertes. ³⁾ = befriedigen; vgl. Unsre Ausg. Bl. 49, 278, 35.

Hil [B1. 72^a] lassen sie sie saren vnd urteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit des Heinhen teuffels drect sondern auch etwas nutzlichs vnd besserlichs dem Leser furlegen Nicht vmb Heinhen willen oder die yhu auff sezen, Denn sind sno iuditio condemnati. ⁵ Aures habent & no audiunt Wollen wir die sache selbs, fur vns nemen, Nemlich, warumb vns die Papisten durch yhren Heinhen keher schelten. Und ist

t saren Nuu führ Luther erst fort: wie die Apostel den Judam, dann: wie Paul, dann: vnd sondigen so lange, strich aber eins nach dem andern 3 des steht über (dem) 1 etwas e aus was 16 Nicht bis audiunt rh 5 sind (autorita) 6 die o sache e aus sachen

Dr die art der kinder des Teufels, der darumb Diabolus, Galumniator, das ist: Teufel oder Lesterer heisst.

Doh. 8, 44 Denn der Teufel, jr Gott und Vater, ist auch nicht darumb den ¹⁰ Menschen gram, das sie sünden und laster haben, Sondern der Creaturn Gottes und Gott selbs, und hat lust dran, das er sie mag da durch zu schanden machen, lestern, verklagen und verdamnen, wie er zu schanden worden ist. Darumb, wo er sie nicht kan zu sünden bringen, oder sünde bey juen finden, ißt jm gar bitter leid, verdreijst jn, das sie from sind, feret zu¹ und greißt ¹⁵ das gute und die tugent an, schendet und lestert, und wolts gern zu sünden machen, das doch nicht sünde ist. Wie die Schrifft von jm allenthalben sagt. Findet er aber etwa eine sünde, da lachet er in die faust², und ist jm lieb, mißhet sich, wie er sie [B1. 61] gros und gretwlich mache, Das man wol sagen mag, Heinhen buch sey ein rechte Copoy und formular aus des Teufels ²⁰ Gauzeley genommen. Frome Leute, wo sie sünde an jemand finden, ißt jn, leid umb die menschen, sind der sünde feind, wolten lieber, sie were nicht geschehen, das sind Gottes kinder, die straffen³ das öffentliche böse aus mit leiden, oder, wo sie nicht wollen hören und zu Teufel werden, lassen sie sie ²⁵ 1. 801. 5, 5 saren, und urteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit⁴ des Heinhen Teufels drect⁵, sondern auch etwas nutzlichs und besserlichs⁶ dem Leser fur ²⁰ legen, Nicht vmb Heinhen willen oder die jn auff sezen⁷, Denn sie sind sno ²⁵ B1. 135, 17 iuditio condemnati, Aures habent et non audiunt, Wollen wir die sache selbs fur uns nemen⁸, Nemlich, warumb uns die Papisten durch jren Heinhen keher schelten. Und ist diese, das sie fur geben, wir sind von der heiligen Kirchen

²⁸ Heinhen A sie fehlt A—D

¹⁾ = geht her. ²⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 113, 19. ³⁾ = rügen.

⁴⁾ = ganz verwenden auf —. ⁵⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 28; Bd. 30⁸, 195, 21.

⁶⁾ = der Besserung dienendes. ⁷⁾ = verführen, s. Dietz d. W. 6. ⁸⁾ = in die Hand nehmen, behandeln; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 397, 25; Bd. 50, 614, 17.

Hil diese, das sie fur geben, wir sind von der heiligen kirchen gefallen und haben eine andere neue kirchen angericht. Hirauff ist zu antworten. Weil sie sich selbs rhumen. Sie seyen die kirche sind sie schuldig, dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem grund (beger nicht viel gründe) beweisen, so wollen wir uns gesangen geben, komen vnd sagen, peccauit. Misericordia Wo sie es aber nicht konnen beweisen, So müssen sie bekennen (sie thuns gern oder ungern) das sie nicht die kirche sind Und wir nicht keker sein mögen das wir von der nichtigen kirchen fallen. Ja weil da kein mittel ist, so müssen wir die kirche Christi und sie des teuffels kirche sein oder widerumb Darumb ligts gar an dem punet das man beweise welchz die rechte kirche [Bl. 72^b] sey

So lange die beweisung nicht da ist, so ists vergeblich, das sich ein teil die kirche rhumet und das ander teil keker schilt. Denn es ist beides falsch vnd vurecht. Denn es sind zweierley kirchen von der welt an bis zu ende Die S. Aug; Cain vnd Abel nennet. Und der Herr Christus gebeut uns das wir nicht die falsche kirche an nemen sollen. vnd unterscheidet selbs zwo kirchen eine rechte vnd falsche Matth. 7. Hütet euch fur den falschen Propheten, die zu euch komen vnu schaffs kleidern etc. Wo Propheten sind da sind kirchen, darin

3 kirche (w) 7 kirche e aus kirchen 9 Christi rh oder widerumb rh 12 rhumet o
13/14 Denn bis nennet rh 14 Herr o Christus (ver) 15 sollen o

Dr] gefallen und haben eine andere neue kirchen angericht.¹⁾ Hirauff ist zu antworten: Weil sie sich selbs rhümen, sie seien die Kirche, sind sie schuldig, dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem²⁾ grund (beger nicht viel gründe) beweisen, so wollen wir uns gesangen geben³⁾, komen und sagen: peccavimus, Misericordia nostri. Wo sie es aber nicht konnen beweisen, So müssen sie bekennen (sie thuns gern oder ungern), das sie nicht die Kirche sind, Und wir nicht keker sein mögen, das wir von der nichtigen kirchen fallen. Ja, weil da kein mittel⁴⁾ ist, so müssen wir die Kirche Christi, und sie des Teufels Kirche sein, oder widerumb.⁵⁾ Darumb ligts gar an dem punet, das man beweise, welchz die rechte Kirche sey.

So lange die beweisung nicht da ist, so ists vergeblich⁶⁾, das sich ein teil der Kirche rhumet, und das ander teil keker schilt. Ein teil mus falsch und unrecht sein, Denn es sind zweierley kirchen von der welt an bis zu ende, die S. Augustinus⁷⁾ Cain und Abel nennet. Und der Herr Christus gebeut uns, das wir nicht die falsche Kirche an nemen sollen, und unterscheidet selbs zwo kirchen, eine rechte und falsche, Matth. 7: 'Hütet euch fur den falschen Propheten, die zu euch komen in schaffs Kleidern' etc. Wo Propheten sind, da

¹⁾ = gegründet. ²⁾ = irgend einem. ³⁾ = unterwerfen. ⁴⁾ = Mittelding, Mittelweg; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 18, 6. ⁵⁾ = umgekehrt. ⁶⁾ = nutzlos, sinnlos.

⁷⁾ Enarratio in ps. 142, 3 (Migne 38, 1846).

5) sie leren, Sind die Propheten falsch, so sind die kirchen auch falsch die den Propheten gelnben vnd folgen. Nu haben wir bis daher noch nie konnen von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten warumb sie doch die rechte kirche seyen, Sonderu stehen auff dem spruch Matth. 18. Man sol die kirche hören oder müsse verloren sein So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die kirche sey. Sondern Wo sie ist, da sol man sie hören. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo vnd wer die kirche Christi sey sez de Actu primo, de substantia Ecce, nō de actu secundo vel facto Ecce fragen wir.

Gleich als wenn ich einen trunkenen halb schlaffenden, oder einen narren fragt [Bl. 73^a] Lieber sage mir, Wer oder wo ist die kirche, vnd er, mir zu zehn malen nichts anders drauß antwortet, denn also, Man sol die kirche hören Wie sol ich doch die kirche hören, so ich nicht weis, wer vnd wo sie ist? Ja sagen sie, Wir Papisten sind bliiben ynn der alten vorigen kirchen sint der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten kirchen komen vnd bis dahер bliiben, yhr aber seid von uns gefallen vnd eine neue kirche worden wider uns. Antwort, Wie aber, wenn ich beweise, das wir bey der rechten

1) leren (Sin) 3) den steht über (euch) doch o 5) müsse o 7) Kirche o
 8) sez o Ecce (Non) 9) facto Ecce steht über (officio Ecce) fragen wir am Rande nachgetragen 11/12 zu zehn malen rh 11) sint e aus sind 16) bliiben (der halben das sol man gleuben rh)

De) sind Kirchen, darin sie leren. Sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten gelnben und folgen. Nu haben wir bis da her noch nie konnen von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten, warumb sie doch die rechte Kirche seien, Sonderu stehen auff dem spruch Matth. 18:
 Matth. 18, 17 Man sol die Kirche hören, oder müsse verloren sein, So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die Kirche sey: Sondern, Wo sie ist, da sol man sie [Bl. 6 ij] hören. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sey, non de nomine, nicht vom namen, sondern vom wesen fragen wir.

Gleich als wenn ich einen Trunkenen, halb schlaffenden, oder einen Narren fragt: Lieber, sage mir, Wer oder wo ist die Kirche, Und er mir zu zehn malen nichts anders drauß antwortet, denn also: Man sol die Kirche hören. Wie sol ich doch die Kirche hören, so ich nicht weis, wer und wo sie ist? Ja, sagen sie, Wir Papisten sind bliiben in der alten, vorigen Kirchen, sint¹ der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten Kirchen komen, und bis daher bliiben, jr aber seid von uns gefallen und eine neue Kirchen worden wider uns. Antwort: Wie aber, wenn ich beweise, das

¹⁾) - seit, von - her.

Hil alten Kirchen blieben, ja das wir die rechte alte Kirche sind. Ihr aber von uns, das ist, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein neue Kirchen angericht habt wider die alte Kirche. Das las uns hören.

Erstlich wird das niemand leugnen können, das wir so wol, als die Papisten her kome[n], aus der heiligen Tauffe, und Christen aus der selben genenret sind. Nun ist die Tauffe nicht ein newes noch zu dieser zeit von uns erfunden. Sondern es ist eben dieselbige alte Tauffe die Christus eingesetzt darin die Apostel und erste Kirche, und alle Christen hernach bis daher getauft sind [Vl. 73^b] Haben wir nu die selbige Tauffe der ersten alten (und wie vnu 10 Symbole steht Catholice das ist der, ganh Christlichen Kirchen) und sind eben vnu der selben getauft. So gehoren wir gewislich vnu die selbe alte und ganze Christliche Kirche, die mit uns gleich und wir mit ihr gleich aus einerley Tauffe herkommen und ist der Tauffe halben kein unterscheid. Die Tauffe aber ist das fürnemest und erste Sacrament, On welche die andern alle nichts 15 sind, wie sie bekennen müssen. Darumb können uns die Papisten nicht mit wahrheit eine andere oder neue Kirche schelten oder tezern, weil wir der alten

1 alten o 4 leugnen e aus leinden 5 Christen rh aus steht über (von)
6 sind o noch (vner ding) 7 eben o eingesetzt rh 8 darin o hernach u getauft
(haben,) 9 selbige (alte) 11 die o 12 ihr c aus yhu 13/15 Die bis müssen rh

Dr) wir bey der rechten alten Kirchen blieben, ja das wir die rechte alte Kirche sind, jr aber von uns, das ist, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein neue Kirchen angericht habt wider die alte Kirche? Das las uns hören.¹⁾

20 Erstlich, wird das niemand leugnen können, das wir so wol als die Papisten herkommen aus der heiligen Tauffe, und Christen aus derselben genenret sind. Nun ist die Tauffe nicht ein newes, noch zu dieser zeit von uns erfunden, Sondern es ist eben die selbige alte Tauffe, die Christus eingesetzt, darin die Apostel und erste Kirche, und alle Christen hernach bis daher 25 getauft sind. Haben wir nu die selbige Tauffe der ersten alten und (wie im Symbole steht Catholice, das ist der ganzen) Christlichen Kirchen, und sind eben in der selben getauft, So gehören wir gewislich in die selbe alte und ganze Christliche Kirche, die mit uns gleich, und wir mit jr gleich aus einerley Tauffe her kommen, und ist der Tauffe halben²⁾ kein unterscheid. Die Tauffe 30 aber ist das fürnemest und erste Sacrament, On welche die andern alle nichts sind, wie sie bekennen müssen. Darumb können uns die Papisten nicht mit wahrheit eine andere oder neue Kirche schelten oder tezern³⁾, weil wir der alten Tauffe Kinder sind, so wol als die Apostel selbs und die ganze Christenheit, Ephe. 4: 'Einerley Tauffe'.

(Ep). 4, 5

25 der) die A—D 26 Die Klammer nach Christlichen A

1) = das wollen wir nun hören. 2) = bezüglich der T. 3) = verketzern,
Ketzer heißen.

bij tauffe kinder sind, so wos als die Apostel selbs vnd die ganze Christenheit
Eph 4 Einerley tauffe

Zum andern wird das niemand leugnen das wir das heilige sacrament
des altars haben gleich vnd eben wie es Christus selbs eingesetzt vnd die
Apostel hernach vnd die ganze Christenheit gebracht haben, Und essen vnd
trinken also mit der alten vnd ganzen Christenheit, von einerley tiſſch, vnd
empfahen mit ihnen das selb einerley alte sacrament, vnd haben darin nichts
newes noch anders gemacht derhalben wir mit ihnen einerley Kirchen oder wie
S Paulus 1 Cor 11, einerley leib einerley brot sind die wir von einerley brot
essen vnd einerley felch trincken Darumb uns die Papisten nicht konnen lezter
oder [Bl. 74^a] new Kirchen schelten, sie müssen zuvor Chrem die Apostel vnd die
ganze Christenheit lezter schelten, wie sie denn auch ynn der warheit Denn
wir sind mit der alten Kirchen einerley Kirche, ynn einerley sacrament

Zum dritten kan das niemand leugnen das wir die rechten alten schlüssel
haben vnd sie nicht anders brauchen, denn zu binden vnd lösen die Sunde, so
wider Gottes gebot geschehen wie sie Christus eingesetzt die Apostel vnd ganze
Christenheit gebracht hat bis daher Haben also einerley schlüssel vnd branch
mit der alten Kirchen, darumb wir eben die selbe alte Kirche oder ye drinnen

² Eph bis tauffe nachgetragen
gemacht rh 9 einerley (1) c aus ein

6 also am Rande nachgetragen
einerley (2) c aus ein

7,8 vnd bis
find o 17/181, 1 Haben

bis find rh

Di] Zum Andern, wird das niemand leugnen, das wir das Heilige Sacra-
ment des Altars haben, gleich und eben¹, wie es Christus selbs eingesetzt, und
die Apostel hernach und die ganze Christenheit gebracht haben, Und essen und
trinken also mit der alten und ganzen Christenheit von einerley Tiſſch, und
empfahen mit jnen das selb einerley alte Sacrament, und haben darin nichts
newes noch anders gemacht, derhalben wir mit jnen einerley Kirchen, oder,
1. 9. Cor. 10, 17 wie Sanct Paulus 1. Cor. 11², 'Einerley [Bl. 61ij] Leib', 'einerley Brot' sind,
die wir von einerley Brot essen und einerley felch trincken. Darumb uns die
Papisten nicht konnen lezter oder new Kirchen schelten, sie müssen zuvor
Christum, die Aposteln und die ganze Christenheit lezter schelten, wie sie denn
auch in der warheit thun. Denn wir sind mit der alten Kirchen einerley
Kirchen, in einerley Sacrament.

Zum Dritten, kan das niemand leugnen, Das wir die rechten, alten
Schlüssel haben und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen
die Sünde, so wider Gottes gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, die
Apostel und ganze Christenheit gebracht hat, bis daher, Haben also einerley
Schlüssel und branch mit der alten Kirchen, darumb wir eben die selbe alte

¹⁾ ebenso, geradezo. ²⁾ 'sayt' fehlt schon der Hs.

Hiſſt ſind Denn wir machen keine neue ſchlüſſel machen nicht neue geſetze, fählſiſſen damit auch nicht künige vnd herren aus vnd hnn yhre weltliche herrſchafften, Sondern allein die ſünden aus vnd hnn das hymelreich, gleich wie die alte kirche gethan hat aus beſelb des Herrn, Das uns die Papisten aber mal ſeſſchlich an liegen, ja die Alten kirchen, Aposteln, vnd Chrm ſelbs hnn uns fezern vnd leſtern.

Zum vierden kan das niemand leugnen | das wir das predigamt vnd Gottes wort, rein vnd reichlich haben, vleißig lerren vnd treiben on allen zuſätz newr eigener menschlicher lere, gleich wie [Bl. 74^b] es Christus beſolhen die 10 Apostel vnd ganze Christenheit gethan. Wir erlichten nichts newes Sondern halten vnd bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte kirche gehabt, Darumb ſind wir mit dertſelben, die rechte alte kirche als einerley kirche, die einerley Gottes wort leret vnd gleubet Darumb leſtern die papisten aber mal Christum ſelbs, die Apostel vnd ganze Christenheit, wenn ſie uns Neue vnd 15 techer ſchelten, Denn ſie finden nichts bey uns denn allein das alte der alten kirchen, das wir dertſelben gleich vnd mit yhr einerley kirchen ſind

Zum funfften kan es niemand leugnen das wir der Apoſtel Symbolon,

¹ neue (1.) ^{auf} geſetz, durch die) ſchlüſſel c aus ſchlüſſen machen bis geſetze ſteht über
(finden auch nicht) ² damit rh ³ Sondern (alle ſünde o) ⁴ allein die ſünden rh
4 mal o ⁹ newr eigener u ¹⁰ mit yhr o ¹¹ Zum funfften unterſtrichen

Die Kirche oder je¹ drinnen ſind. Denn wir machen keine neue ſchlüſſel, machen nicht neue geſetze, ſchlüſſen da mit auch nicht künige und Herrn aus vnd in 20 jre weltliche Herrſchafften, Sondern allein die ſünden aus vnd in das Himmelreich, gleich wie die alte Kirche gethan hat aus beſelb des HERRN, Das uns die Papisten aber mal ſeſſchlich an liegen², Ja die alten Kirchen, Aposteln und Christum ſelbs in uns fezern und leſtern.

Zum vierden, kan das niemand leugnen, das wir das predigamt vnd 25 Gottes wort rein und reichlich haben, vleißig lerren und treiben³ on allen zuſätz newr, eigener, menschlicher lere, gleich wie es Christus beſolhen, die Apostel und ganze Christenheit gethan. Wir erlichten nichts newes, Sondern halten und bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte Kirche gehabt, Darumb ſind wir mit der ſelben die rechte alte Kirche, als einerley Kirche, 30 die einerley Gottes wort leret und gleubet. Darumb leſtern die Papisten aber mal Christum ſelbs, die Apostel und ganze Christenheit, wenn ſie uns Neue⁴ und techer ſchelten. Denn ſie finden nichts bey uns, denn allein das alte der alten Kirchen, das wir der ſelben gleich und mit jre einerley Kirchen ſind.

¹) = jedenfalls. ²) = verlerunden; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 280, 11. ³) = verkünden. ⁴) Wie oben S. 480, 27 neue Kirche; s. auch unten S. 482, 22.

Bi] den alten glauben der alten kirchen allerding gleich mit yhr halten gaben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusehen, Damit wir ynn die alten kirchen gehoren, vnd einerley mit yhr sind Darumb lefft uns dis stück auch nicht von den papisten mit warheit gescholten werden als keker oder neue kirche Denn wer mit der alten kirchen gleich glaubt vnd hellt, der ist von der alten kirchen

Zum Sechsten kan das niemand leugnen das wir mit der alten kirchen ein gleich gebot dasselb vater unser haben, kein newes noch anders erlichten, dieselben psalmen [Vl. 75^a] singen, mit eintrechtem munde vnd herzen Gott loben vnd dancken gleich wie es Christus geleret, die Apostel vnd alte kirche ¹⁰ selbs gebraucht, vnd uns dem exemplen nach zu thun befolhen. Und die papisten hie für aber mal uns nicht konnen fekern noch neue kirche schelten, Sie müssen Christu zimor selbs schelten sampt seiner lieben alten kirchen etc

Zum Siebenden, kan niemand lengnen das wir mit der alten kirchen tieren vnd halten, Man solle die weltliche herrschafft ehren und nicht verfluchen ¹⁵ noch zwingen dem Papst die füsse zu küssen. Solchs haben wir auch nicht

¹ gleich allerding um ² Nichts bis zusehen rh ⁵ gleich rh ⁷ Zum Sechsten
unterstrichen ⁸ kein bis erlichten u ¹⁰ alle rh ¹³ schelten (sc) ¹⁶ dem
Papst rh zu o

Dr] Zum Fünften, kan das niemand lengnen, das wir der Apostel Symbolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller ding¹ gleich mit jr halten, gaben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusehen. Da mit wir in die alten Kirchen gehören, und einerley mit jr sind. Darumb ²⁰ lefft² uns dis stück auch nicht von den Papisten mit warheit gescholten werden, als keker oder neue Kirche. Denn wer mit der alten Kirche gleich glaubt und gleich hellt, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten, kan das niemand leng-[Vl. 64]nen, das wir mit der alten Kirchen ein gleich gebet, dasselb Vater unser haben, kein newes noch ²⁵ anders erlichten, die selben Psalmen singen, mit eintrechtem munde und herzen Gott loben und dancken, gleich wie es Christus geleret, die Apostel und alte Kirche selbs gebraucht, und uns dem Erempl nach zu thun befolhen. Und die Papisten hie für aber mal uns nicht konnen fekern noch neue Kirchen schelten, Sie müssen Christum zuvor selbs schelten, sampt seiner lieben alten Kirchen etc.

Zum Siebenden, kan niemand lengnen, das wir mit der alten Kirchen tieren und halten, Man solle die Weltlichen herrschafft ehren und nicht verfluchen noch zwingen dem Papst die füsse zu küssen. Solchs haben wir auch ^{2. Petri 2. 10} nicht aufs new erlichtet, Sondern S. Petrus 2. Pet. 2 verflucht die, so ³⁵

¹ ... vollig; ebenso unten S. 485, 22. ² ... gibt keinen wirklichen Anlaß.

Bi] außs new ertichtet, Sondern S Petrus 2. Pet. 2. verflucht die solchs new erfinden vnd künftig thun würden, vnd S Paulus Rö 13. steht bei uns vnd die alte vnd ganze Christenheit, das wir hierin auch nicht Neue ding sein oder heissen mögen. wie die papisten Gott selbs ynn vns lestern Sondern sind vnd gehören ynn die alte heilige Apostolische Kirche, als die rechten kinder vnd glieder der selben. Denn wir vnser Oberkeit Es sey keiser oder Kürsten allzeit außs trewlichst gehorsam zu sein geleret, selbs auch also gethan, vnd herzlich für sie gebetet

[Bl. 75^b] Zum achten kan Niemand leugnen, das wir den Chestand loben vnd preisen als ein Gottliche gesegnet vnd wolgesellig gescheppfe vnd ordnung zur leibs frucht vnd wider die fleischliche unzucht, vnd haben den nicht außs new, von uns ertichtet, Auch nicht den branch desselben aus uns außs new erdacht, viel weniger als neue lerer verboten, Sondern gleich wie den Gott von anbeginn geschaffen, Christus bestetigt, die Apostel vnd alte Kirche geehret vnd gelehret haben, ynn der selben alten regel vnd Gottes ordnung sind wir blieben vnd damit der alten Kirchen ehulich, ja eben derselben rechte artige glieder sind. Das man hie sihet, wie die papisten aber mal felschlich uns newerung außlegen

2 erfinden vnd rh vnd (3.) (ge) 3 alte vnd o ding (sind) 8 gebetet (vnd alles gelidd) 10 gesegnet vnd wolgesellig rh 11 zur bis frucht vnd rh haben (i) 13 weniger (außs o) als neue lerer rh 15 sind wie o 17 man bis wie rh

Dr] solchs new erfinden und künftig thun würden, Und S. Paul. Rom. 13 steht Röm. 13, iij.
20 bey uns und die Alte und ganze Christenheit, das wir hierin auch nicht Neue ding sein oder heissen mögen, wie die Papisten Gott selbs in uns lestern, Sondern sind und gehören in die Alte, Heilige, Apostolische Kirche, als die rechten kinder und glieder der selben. Denn wir unser Oberkeit¹, Es sey keiser oder Kürsten, allzeit außs trewlichst gehorsam zu sein, geleret, selbs auch also gethan, und herzlich für sie gebetet.

Zum achten, kan niemand leugnen, das wir den Chestand loben und preisen, als ein Gottliche, gesegnet und wolgesellig gescheppfe und ordnung, zur leibs frucht und wider die fleischliche unzucht, und haben den nicht außs new von uns ertichtet, Auch nicht den branch desselben aus uns außs new erdacht, viel weniger, als neue lerer, verboten, Sondern, gleich wie den Gott von anbeginn geschaffen, Christus bestetigt, Die Apostel und alte Kirche geehret und geleret haben, in der selben alten Regel und Gottes Ordnung sind wir blieben, Und da mit der alten Kirchen ehulich², ja eben der selben rechte artige³ glieder sind, Das man hie sihet, wie die Papisten aber mal felschlich uns newerung außlegen.

¹⁾ Dativ = unserer Oberkeit. ²⁾ = entsprechend; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 779, 10.

³⁾ = taugliche, richtige; vgl. Dietz, artig 2; Unsre Ausg. Bd. 10¹, 136, 1.

Hi] Zum Neinden kan Niemand lengnen das wir eben dasselb leiden (wie S. Petrus sagt,) das unsere Kinder vñ der welt haben da verfolget man vns an allen orten, da erwurget, extrenct, erhencet vnd legt vns alle plag an vmb des worts willen und gehet vns gleich wie der alten Kirchen Und sind vnn dem derselben vber die masse gleich, [Bl. 76^a] das wir wol mogen sagen Wir sind die alte rechte Kirchen, oder je vñhr mitgenossen und gleiche gesellen ihm leiden, Denn wir solchs nicht errichten aufs neue Sondern sñlens wol Da wir sind (wie die selbe [alte Kirche auch]) dem Herrn Christo selbs am Kreuze gleich, da stehtet fur dem Kreuze Hannas und Caiphas sampt den priestern, und lestern den Herrn dazu über das sie ihn gerechtigt haben, gleich wie vns der Papst, Cardinel vnd Münche verurteilt, verdampt, ermordet und vnser blut vergossen haben, und lestern vns noch dazu Da stehen die kriegslente, das ist die weltliche herrschafften und lestern vns auch, Dazu auch der schalck der Linke scheher, Heinrich Wolff Bottel sampt den seinen die Gott schon verurteilt vnn banden zur hellen gehend hat uns sein lestern auch dazu thun Das dis stück als ein alt zeichen der alten Kirchen reichlich an vns gesehen wird

1 tan o 2 welt (leiden da v) haben stand ursprünglich hinter sagt,) 3 erwurget e aus wrget 3/4 vmb bis willen rh 5 gleich, (Ja) 8 auch) nun ursprünglich: gleich wie Christus selbs am Kreuze 9 sampt den priestern rh 10 über o 11 Cardinel (vnd pfaffen) 14 Heinrich (vom Büttel und vo den) Wolff Bottel rh sampt bis die rh vnn banden steht über (an den galgen) 15 lestern (sampt)

Dr] Zum Neinden, kan niemand lengnen, das wir eben dasjelb leiden (wie 1. Petri 5,9 Sanct Petrus sagt), das unsere Brüder in der welt haben, da verfolget man uns an allen orten, da erwurget, extrenct, erhencet, und legt uns alle plag an¹, umb des Worts willen, und gehet uns gleich wie der alten Kirchen, Und sind in dem derselben über die masse gleich, das wir wol mogen sagen, Wir sind die alte rechte Kirche, oder je² jr Mitgenossen und gleiche Gesellen im leiden, Denn wir solchs nicht errichten aufs neue, Sondern sñlens wol. Da wir sind (wie die selbe [Bl. 71] alte Kirche auch) dem Herrn Christo selbs am Kreuze gleich: da stehtet fur dem Kreuze Hannas und Caiphas, sampt den Priestern, und lestern den Herrn dazu, über das³ sie zu gerechtigt haben, gleich wie uns der Papst, Cardinel und Münche verurteilt, verdampt, ermordet und unser blut vergossen haben, und lestern uns noch dazu. Da stehen die Kriegslente, das ist der Weltlichen herrschafft zum teil⁴, und lestern uns auch, Dazu auch der schalck, der Linke Scheher, Heinrich Wolffbüttel, sampt den seinen, den Gott schon verurteilt in banden zur hellen gehend hat, uns sein

¹⁾ = tut uns alle Qualen an; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 77, 32. ²⁾ = jedenfalls; s. oben S. 481, 18. ³⁾ = zu dem hinzu, nachdem. ⁴⁾ Vgl. oben S. 473, 23 = ein Teil der w. H. (der Regierenden s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 213, 34).

[H] Zum Zehenden kan niemand leugnen das wir nicht widerumb auch blut vergießen morden, hencken, vnd uns rechen, wie wir [Bl. 76^b] offt wol hetten thün vnd noch, kündten Sondern wie Christus die Apostel vnd alte Kirche gethan, dulden wir, vermanen vnd für sie bitten auch öffentlich vnn der Kirchen, vnn den Litanien vnd predigen aller dinge wie Christus unsrer Herr gethan vnd geleret, die alte Kirche auch also das wir hierin auch alle des alten wesens der alten Kirchen uns halten

| Weil nu die Papisten wissen, das wir vnn | allen solchen stücken vnd was der mehr sind der alten Kirchen gleich sind vnd mit warheit die alte Kirche heissen mögen Denn solche stücke nicht neue sind, noch von uns erfunden ist's wunder, warumb sie uns so unverschampft durffen beliegen vnd verdamnen als die von der Kirchen gefallen vnd ein neue Kirchen angerichtet haben, So sie doch nichts newes an uns finden mögen, das nicht vnn der alten vnd der rechten Kirchen zu der Aposteln zeiten gehalten seyn, Das ich für war achte 15 dis sey die zeit. Davon Daniel 7. sagt. Der Alte Antiquus dierum satzt sich

1 kan (man) 3 thün (t) 1 wir o 6 also o hierin (vns) 7 allen o
9 vnd (1.) bis sind (1.) o sind (2.) (vnd) 9/10 vnd (2.) bis Denn rh 10 stude (vo)
11 unverschampft e aus unverschampff 12 die <e neuen (vnd o) feher> ein o 13/14 vnd
der rechten rh 14 nach Kirchen schrieb Luther zuerst: vnd Aposteln zeiten, korrigierte dann:
von der Aposteln zeiten her, ewlich wie oben achte (das) 15. 7. o Alte rh sitzt (Denn
vorher steht von de)

Di] gestern auch da zu thun, Das dis stück als ein alt zeichen der alten Kirchen reichlich an uns geschen wird.

Zum Zehenden, kan niemand leugnen, das wir nicht widerumb auch blut vergießen, morden, hencken, und uns rechen, wie wir offt wol hetten thun¹ und noch kündten, Sondern wie Christus, die Apostel und alte Kirche gethan, dulden wir, vermanen und für sie bitten, auch öffentlich in der Kirchen, in den Litanien und Predigen, aller dinge², wie Christus unsrer HERR gethan und geleret, die alte Kirche auch also, das wir hierin auch alle des alten wesens³ der alten Kirchen uns halten.⁴

25 Weil nu die Papisten wissen, das wir in allen solchen stücken, und was der mehr sind, der alten Kirchen gleich sind, und mit warheit die alte Kirche heissen mögen (Denn solche stücke nicht neue sind, noch von uns erfunden), ist's wunder, warumb sie uns so unverschampft durffen beliegen vnd verdamnen, als die von der Kirchen gefallen und ein neue Kirche angerichtet 30 haben, So sie doch nichts newes an uns finden mögen, das nicht in der alien und der rechten Kirchen zu der Aposteln zeiten gehalten sey? Das ich für war achte, dis sey die zeit, Davon Daniel 7 sagt: Der Alte, Antiquus dierum, Dan. 7, 9

¹⁾ Erg. können. ²⁾ = rollig; ebenso oben S. 482, 18. ³⁾ = Einrichtung, Verfassung; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 289, 13; Bd. 38, 40, 26. ⁴⁾ = festhalten an.

Hi[n] nach dem das kleine horn ausgelestert hatte vnd [Bl. 77^a] das gericht gehalten ward Denn die vorige alte kirche leuchtet wider her fur (wie die sonne nach den wolken hinder welchen sie doch die selb sonne war aber nicht helle vnd das lester horn wil untergehen vnd alles ein ende werden wie da selbs stehet, vnd das werck sich zeigt, danon hie nicht zeit zu handeln)

5

Aber yemand mocht sagen. Es feilet noch an einem, nemlich am fasten Denn yhr keker fastet nicht sprechen sie Ah herr got Ist ein stück an vns von der alten kirchen so iſts leider die fasten Ist ein stück an den Papisten von der neuen kirchen so iſts das sie nicht fasten vnd um ſause leben auch auß den fasttagen ehe denn auß den feiertagen Da wir fasten nicht allein, 10 sondern leiden (mit S. Paulo) hunger, welchſ wir wol an unfern armen Pfarrherrn, yhren weiblin vnd kindlin teglich ſehen vnd andern viel armen den der hunger aus den augen ſihet vnd kaum das brod vnd waffer haben dazu finger nackt gehen, kein eigens haben, der Bawr vnd burger gibt nicht, der Adel nimpt das unfer wenig ſind die etwas haben und doch nicht allen 15 helffen können Da folten ſtift vnd Kloſter zu dienen So geißen die andern, mus also Lazarus hunger ſterben des Lachen die Papisten Aber damit

1/2 das gericht bis ward] ursprünglich ward das gericht gehalten (vnd des Menschen ion)
2/3 wie bis helle rh 4 leſter rh vnd bis werden rh 6 yemand (der vn o) 7 yhr (ne)
ſprechen ſie o 8/10 Ist bis feiertagen rh 11 welchſ ſieht über (das) 12 yhren (t)
kindlin (den der 1) teglich rh ſehen ſieht über (Den der 1) 13 kaum bis waffer o

Drſaſt ſich, nach dem das kleine horn ausgelestert hatte, und das Gericht gehalten. Denn die vorige alte Kirche leuchtet wider her fur (wie die Sonne nach den wolken, hinder welchen doch die ſelbe Sonne war, aber nicht helle) 20 und das leſter horn wil untergehen und alles ein ende werden, wie da selbs ſtehet, und das werck ſich zeigt, davon hie nicht zeit zu handeln.

Aber jemand mocht ſagen: Es feilet noch an einem, nemlich am fasten, Denn ic keker fastet nicht (ſprechen ſie). Ah, HErr Gott, Ist ein stück an uns von der alten Kirchen, so iſts leider die fasten, Ist ein stück an den Papisten 25 von der neuen Kirchen, so iſts, das ſie nicht [Bl. 77^b] fasten und um ſause¹ leben auch auß den Fasttagen ehe denn² auß den Feiertagen. Da, wir fasten 1. stor. 4 u nicht allein, sondern leiden (mit S. Paulo) hunger, welchſ wir wol an unfern armen Pfarrherrn, jren Weiblin vnd kindlin teglich ſehen und andern viel armen, den der hunger aus den augen ſihet³, kaum das brod vnd waffer haben, und dazu finger nackt⁴ gehen, kein eigens haben. Der Bawr und Bürger gibt nicht, der Adel nimpt, das unfer wenig ſind, die etwas haben, und doch nicht allen helfen können. Da folten ſtift und Kloſter zu dienen. So⁵ geißen die andern, mus also Lazarus hunger ſterben, des lachen die Papisten.

¹⁾ = üppig. ²⁾ = noch mehr als. ³⁾ Sprichw., s. Wunder, Hunger 182.

⁴⁾ = nackt wie ein Finger, cgl. handellob; ſonſt nicht bei L., s. DWb. ⁵⁾ = anderſeits.

Hi zeigen sie, das wir die alte kirche, die von den tenffels lindern den spot zum schaden leiden

[Bl. 77^b] Hiemit haben wir nu beweiset, das wir die rechte alte kirche sind mit der ganzen heiligen Christlichen Kirchen ein Körper und eine gemeine der Heiligen. Beweiset nu auch yr Papisten, das yr die rechte alte Kirche oder yr gleich seid. Aber das kündt yr nicht thun Sondern ich wil beweisen, das yr die neue falsche Kirche seid, die juer von der alten rechten Kirchen abtrunnig, des tenffels hure und schule wird

[Erstlich bleibt yr nicht bey der ersten alten tausse. Denn yr habt euch auffs neue viel andere tausse erlichtet und leret, die Erste tausse sey durch sünde hernach verloren, man müsse gung thun durch eigen werck, sonderlich durch Klosterley, werde man so rein, als gienge einer aus der tausse Christi, daher yr die welt voll Kirchen und Kloster gemacht]

[Bl. 78^a] Und dis stücke die satisfactio, gungthung ist der anfang und Ursprung thur und eingang zu allen gewelnu ihm Bapstum gleich wie ihm der

1 kirche, (und sie seths die neue kirche sind) 2 schaden (ve) 3 (We) Hiemit
6 oder yr gleich rh 10 viel o 11 man müsse steht über (daher yr leret. Das wer)
thun c aus thut durch (2.) (sein) 12 Klosterley, (der) man so o einer steht über (er)
Christi rh 13 daher bis gemacht rh 14 Und das folgende ist auf einem beideren
Blatte nachgetragen. Zunächst machte sich L. nur folgende Handbemerkung: hic de satis-
factione mare malorum & Ierna & quomodo Remissio peccatorum fit Baptisma 15 thur und
eingang rh zu allen gewelnu c aus aller gewel ihm Bapstum rh

Dr] Aber damit zeugen sie, das wir die alte Kirche, die von den Teufels lindern den spot zum schaden leiden.¹

Hie mit haben wir nu beweiset, das wir die rechte alte Kirche sind, mit der ganzen heiligen Christlichen Kirchen ein Körper und eine gemeine der Heiligen. Beweiset nu auch jr Papisten, das jr die rechte alte Kirche oder jr gleich seid. Aber das kündt jr nicht thun, Sondern ich wil beweisen, das jr die Neue, falsche Kirche seid, die juer² von der Alten rechten Kirchen abtrunnig, des Teufels Hure³ und Schule wird.

[Erstlich bleibt jr nicht bey der ersten alten Tausse. Denn jr habt euch auffs neue viel andere Tausse erlichtet, und leret, die Erste tausse sey durch sünde hernach verloren, man müsse gung thun durch eigen werck, sonderlich durch Klosterley werde man so rein, als gienge einer aus der Tausse Christi⁴, da her jr die Welt vol Kirchen und Kloster gemacht.]

Und dis stücke, die Satisfactio, gungthung, ist der anfang und Ursprung, thur und eingang zu allen Gewelnu im Bapstum, gleich wie in der Kirche

Dff. 2, 9

¹⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 29, 699 zu 243, 20. ²⁾ Wohl = in allen Stücken.

³⁾ Vgl. des t. brant Unsre Ausg. Bd. 46, 9, 18; D.3 Schntle Bd. 15, 547, 26. ⁴⁾ Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 92, 5; Bd. 38, 148, 10; Bd. 47, 653, 8; oben S. 113, 3; besonders Bd. 8, 596, 18ff.

Hilfiche die tausse der aufgang vnd eingang ist zu allen gnaden vnd vergebung der sünden, Denn wo die tausse nicht ist, da hilfft sacrament, schlüssel vnd alles nichts, Wo die gngthung nicht entstanden were, so were Ablas, Walsart, bruderschafft, Messe, segneur klosteren stiftte vnd das mehrer teil aller gnewel nicht erfunden, Und das Baptüm nicht so dick vnd fett wurden. ⁵ Darumb haben sie dieselbe wol eine tausse hnn yhrer kirche genennet die viel tauszen sacrament vnd vergebung der sünden ja auch hohe heiligkeit gewirkt hat. Das ist sie die Eigen gerechtigkeit die Wertheiligkeit, danou wir viel geschrieben [Nun wieder Bl. 77^a] Wer hat euch besolhen oder wo stehts geschrieben? Wo findet yhr hnn der alten kirchen, das yhr solche ¹⁰ neue tausse vnd heiligkeit ertichten muget? Wer ist hie letzter, abtrünnig vnd neue kirche?

Zum andern habt yhr das Ablas ynu alle welt getrieben, als eine tausse, ja als eine sindflut das sünden [Bl. 79^a] abwassche, das kein windel ist ynu der welt da ewr ablas nicht hin verkauft oder gegeben ist alle welt vol ¹⁵ siegel vnd brieue Wer hat euch besolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet yhrs hnn der alten kirchen das yhr solche neue tausse und abwasshung der sünden muget stiftten? Wer ist hie die kekerische neue kirche? Seid yhrs nicht die hurnkirche des teuffels?

¹ die <gngth> 2 hilfft steht über <ist> 3 alles <umbsonst> 4 were o 5 Klosteren
sindflut rh 6 dieselbe steht über <es> 7 sacrament <vnd> rh 8 sie <daiou wir> gerech-
tigkeit steht über <heiligkeit> 9 euch <geheissen> 11 vnd heiligkeit o 14 ja als eine
sindflut u 15/16 alle bis brieue rh

Dr] die Tausse der aufgang und eingang ist zu allen Gnaden und vergebung der ²⁰ Sünden. Denn wo die Tausse nicht ist, da hilfft Sacrament, Schlüssel und alles nichts, Wo die Gngthung nicht entstanden were, so were Ablas, Walsart, Bruderschafft, Messe, Segneur, Klosteren, Stiftte und das mehrer teil aller gnewel nicht erfunden, Und das Baptüm nicht so dick und fett wurden. Darumb haben sie die selbe wol eine Tausse in jrer Kirchen genennet, die viel ²⁵ Tauszen, Sacrament und vergebung der Sünden, ja auch hohe heiligkeit gewirkt hat. Das ist sie, die Eigen gerechtigkeit, die Wertheiligkeit, da von wir viel geschrieben. Wer hat euch besolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet jr in der alten Kirchen, das jr solche neue Tausse und Heilig- [Bl. D iii] leit ertichten muget? Wer ist hie letzter, Abtrünnig und neue Kirche? ³⁰

Zum andern, habt jr das Ablas in alle Welt getrieben¹, als eine Tausse, ja als eine Sindflut, das Sünde abwassche, das kein windel ist in der Welt, da ewr Ablas nicht hin verkauft oder gegeben ist, alle Welt vol Siegel und Brieve. Wer hat euch besolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet jr in der alten Kirchen, das jr solche neue Tausse und abwasshung ³⁵

¹) = verkündet, verbreitet; s. oben S. 484, 25.

Hs] Zum dritten habt ihr das Weywasser vnd saltz nicht allein yuu alle kirchen, sondern auch yuu alle windel getrieben, als eine abwasschung (oder tausse) der sünden, auch grosse zeuberey darin geleret wie dis. 5 Aquia sale beweiset, Wer hat euch besolhen? Wo stehet geschrieben? Wo findet yhrs yuu der alten kirchen oder einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die neue abtrünnige Kirche?

Zum vierden, habt ihr Walsarten gestisstet zu verdienem Ablas oder vergebung der sünden welches weil es von schlüssel ampt geschicht durch eigen verdienst, ist auch eine neue andere tauffe oder abwasschung der I sünden
10 Wer hat euch besolhen? Wo stehet geschrieben [Bl. 79^a] Wo findet yhrs yuu der alten kirchen? das yhr solch neue vergebung oder tauffe sollet stissten? Wer ist hie die neue abtrünnige Kirche?

Zum fünften, habt ihr bruderschäfft gestisstet on zat, so viel das yhr auch alle welt vol siegel vnd briene gemacht, alles zu Ablas und ver-
15 gebung der sünde, vnd zu verdienst, welches allein der heiligen tauffe vnd sacrament ampt ist. Wer hat euch besolhen? Wo stehet geschrieben? Wo

1 vnd saltz nachgetragen
sprünglich in () eingeschlossen
(oder) zu verdienst o heiligen rh

6 abtrünnige nachgetragen
13 Zum fünften unterstrichen
15/16 vnd sacrament o

8 weil bis geschicht ur-
II yhr o 15 vnd

Di] der Sünden müget stissten? Wer ist hie die lecherische neue Kirche? Seid jrs nicht, die Hurenkirche des Teufels?

Zum Dritten, habt jr das Weiwasser und Saltz nicht allein in alle
20 Kirchen, sondern auch in alle Windel getrieben, als eine abwasschung (oder
Tauffe) der Sünden, auch grosse Zeuberey darin geleret, Wie Distin. 3:
'Aquam sale'¹ beweiset. Wer hat euch besolhen? Wo stehet geschrieben?
Wo findet jrs in der alten Kirchen oder einsetzung der Aposteln? Wer ist
hie die neue Abtrünnige Kirche?

Zum Vierden, habt jr Walsarten gestisstet, zu verdienem Ablas oder
vergebung der Sünden, welches, weil es von Schlüsselampt geschicht, durch eigen
verdienst, ist auch eine neue andere Tauffe oder abwasschung der Sünden.
Wer hat euch besolhen? Wo stehet geschrieben? Wo findet jrs in der alten
30 Kirchen, das jr solch neue Vergebung oder Tauffe sollet stissten? Wer ist
hie die Neue abtrünnige Kirche?

Zum Fünften, habt jr Bruderschäfft gestisstet, on zat, so viel, das
jr auch alle welt vol Siegel und Briene gemacht, alles zu Ablas und Ver-
gebung der Sünde, und zu verdienst, Welches allein der heiligen Tauffe und
Sacrament ampt ist. Wer hat euch besolhen? Wo stehet geschrieben? Wo

33 heiligen] heilige A - D

¹⁾ Decret. P. III dist. 3 c. 20.

Wo findet ihr nun der alten Kirchen, daß ihr solche neue Vergebung oder verdienst stifteten müget? Und wer kann erzelen, wie mancherley neue Weise ihr außs neue Erlichtet habt, die Sünde zu vergeben, umb Geld oder umb eigen Verdienst? Wer ist hier die neue Kirche mit neuen Leren, und Sacramenten, davon weder Christus, Apostel, schrifft noch die alte Kirche ichtes gewußt haben?

Zum Sechsten, wer wil erzelen alle die gewölichen Newerung, die ihr Erlichtet habt nun dem hoch würdigen heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi? Wer hat euch befohlen? Wo stehts geschrieben? Wo findet ihr nun der alten Kirchen, das [Vl. 80^a] ihre Erstlich dis Sacrament, der ganzen Kirchen nemen und rauben müget und allein die eine gestalt lassen und das ganze allein den Priestern zueignen? Zum andern Dazu auch die selbige eine gestalt, nicht den Glauben zu leren und mehren, sondern nun ein Werk des gehorsams der Kirchen zu verferen. Zum Dritten, das ganze Sacrament (wo es anders als denn ein Sacrament ist) nicht zum gedencknis Christi, von ihm öffentlich zu predigen und ihm für sein Leiden zu danken. Sondern zu einem Pfaffen opffer und eigen Verdienst eines bösen Buben den andern zu verkauffen

1,2 verdienst steht über tauße) 5 die alte Kirche e aus der alten Kirchen 10 Erstlich o 11 12 und daß bis zueignen rh 13 nicht (zu fordern) han o 14 der Kirchen steht über (daneb) verferen steht über (machen, gelassen) 17 eins bösen Buben rh

De) findet jrs in der alten Kirchen, daß jr solche neue Vergebung oder verdienst stifteten müget? Und wer kann erzelen, wie mancherley Neue Weise jr außs neue Erlichtet habt, die Sünde zu vergeben, umb Geld oder umb eigen Verdienst? Wer ist hier die neue Kirche mit neuen Leren und Sacramenten, davon weder Christus, Apostel, Schrifft, noch die alte Kirche ichtes¹ gewußt haben?

Zum Sechsten, Wer wil erzelen alle die gewölichen Newerung, die jr Erlichtet habt in dem Hochwürdigen, Heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi? Wer hat euch befohlen? Wo stehts geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen? das jr Erstlich [Vl. 24] dis Sacrament der ganzen Kirchen nemen und rauben müget, und allein die eine gestalt lassen, und das ganze allein den Priestern zu eigen?² Zum andern, Dazu auch die selbige einige gestalt, nicht den Glauben zu lernen und mehren, sondern in ein Werk des gehorsams der Kirchen zu verferen. Zum Dritten, das ganze Sacrament (wo es anders als denn³ ein Sacrament ist) nicht zum gedencknis Christi, von ihm öffentlich zu predigen, und ihm für sein Leiden zu danken, Sondern zu einem Pfaffen opffer und eigen Verdienst eines bösen Buben, den andern

¹⁾ ... irgend etwas. ²⁾ = zuzueignen, zuzuweisen. ³⁾ = unter den Umständen, in dieser Form noch.

Wider vns seggeur den seelen mit zu teilen, vnd fur alle zeitliche not, wie vnn
ein heidenischen Gothen dienst ja wie vnn einen schendlichen grempel marct
auß das aller gewlichst und lesterlichst, verwandelt habt. Damit Christus
gedechtnis, (da zu ers doch gestifftet) geschweiget vnd aus getilget habt. Und
5 wenn yhr sonst, so ein reine Kirche weret, als der Apostel selbs vnd noch viel
reiner, So macht euch doch dis einige gewliche schreckliche stücke welchs yhr aus
des teuffels rat, außs neue erichtet habt, zur neuen abtrünnigen, kekerischen
Kirchen Ja zur Erzähren des teuffels, vnd zur hellischen schulen • Denn es
10 ist das stücke, [Bl. 80^b] so ver zweivelt grundlos böse, das es vnn diesem leben
keine junge ansreden kein herz begreissen kan bis das der jüngste tag erscheine

Lejet, samlet, klubbet alle das böse zusammen so der teuffel mit euch allen
wider vns errichten kan, und lieget lansent mal so viel dazu, dennoch wirds
nicht ein klein splitterlin werden, gegen diesem Balken, daran nicht einer,
15 sondern on zweivel alle teuffel vnd alle ergesten buben vnn sechshundert jaren
gezimmert haben, Das ist der rechten stücke eins das Christus einen gewel
heißt vnn heiliger stete. Darumb nicht allein wir von euch sollen vnd müssen

1 vnn o 2 ja bis grempel marct rh 6 einige bis schreckliche rh welchs steht
über <das> 7 neuen o 11 so (...) 13 klein o 14 sechshundert (ge) 15 der
steht über <das> rechten c aus rechte

Dr zu verkennen und ins Regnewer den Seelen mit zu teilen, und für alle zeit-
liche not, wie einen Heidenischen Gothen dienst, ja wie einen schendlichen
Grempel marct¹, auß das aller gewlichst und lesterlichst verwandelt. Damit
20 Christus gedechtnis (da zu ers doch gestifftet) geschweiget² und aus getilget
habt. Und wenn ix sonst so eine reine Kirche weret, als der Apostel selbs,
und noch viel reiner, So macht euch doch dis einige gewliche, schreckliche
stücke, welchs ix aus des Teufels rat³ außs neue erichtet habt, zur neuen,
abtrünnigen, kekerischen Kirchen, Ja zur Erzähren des Teufels, und zur
25 hellischen schulen.

Dff. 2. 3

Denn es ist dis stücke so verzweivelt⁴, grundlos, böse, das es in diesem
leben keine junge ans reden⁵, kein herz begreissen kan, bis das der Jüngste
tag erscheine.

Lejet, samlet, klubbet alle das böse zu samen, so der Teufel mit euch
30 allen wider vns errichten kan, und lieget lansent mal so viel dazu, dennoch
wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balken, dar an
nicht einer, sondern on zweivel alle Teufel und alle ergesten Buben in
sechshundert jaren gezimmert haben. Das ist der rechten stücke eins, das
Christus einen Gewel heißt in Heiliger stete. Darumb nicht allein wir von

Matth. 24. 15

¹⁾ = Trödelmarkt, vgl. Tischr. F.-B. 4, 609; Diefenbach-Wülfker S. 634. ²⁾ = ver-
schwiegen, unterdrückt. ³⁾ = Veranlassung. ⁴⁾ = unverbesserlich. ⁵⁾ = völlig
schildern.

biß fliehen als von dem grosssten zorn Gottes, sondern hymel vnd erden entsekt vnd schewet sich fur solcher mordgruben

Denn dis stück lefft nicht allein keine kirche bleiben, Sondern macht das ergeste stauck gemach des Teuffels draus, das auff erden ist, der Turcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent so ein bose morder gruben als die Beppfliche kirche hnn diesem stücke Denn sie verlengnen allein Christum vnd kerzen den rücken gegen yhn, Aber diese nemen yhn hierhnn fur sich, verspeien, verspotten,lestern besuddeln und martern yhn, und spielen ein viel gewichtiger passion mit yhn, weder yhn leiblich von Jüden [Bl. 81^a] geschach. Ja gehet nu hin, Rümet euch die heilige kirche, von der I wir gefallen sind. Der teuffel bleibe bey euch vnd yhn solcher kirchen, und alle die so Heinzen sein wollen. Gott behut uns dafur, wie er denn uns gnediglich heraus gerissen hat, dafur yhn lob vnd dank sey yhn ewigkeit

Zum Siebenden. Wer hat euch besolhen? diese newigkeit zu machen, das yhr neue schlüssel, ja zween falsche dietrichs geschmidet habet, damit yhr nicht sinde vergebt noch behaltet, wie die alten schlüssel thun bey uns vnd yhn der ganze alten kirchen Sondern stiftet auffs neue sinde vnd mort. da sonst

1 als steht über (als von) 1/2 sondern bis mordgruben rh 3 bis [c aus dem] o
 4 stand o ist, (Denn) 6 allein steht über (allein) 7 diese c aus diesen
 8 besuddeln rh spielen steht über (treiben) 9 mit steht über (an) 10 sind o
 11 vnd (1.) soll vielleicht getilgt sein so rh wollen. (Wer nicht) 15 yhr (1.) (die schlü)
 haben c aus haben 16/17 wie bis kirchen rh 17 auffs neue rh

Druech sollen und müssen fliehen, als von dem grosssten zorn Gottes, sondern
 Matth. 21,13 Himmel und Erden entsekt, und schewet sich fur solcher mordgruben. Denn
 dis stück lefft nicht allein keine Kirche bleiben, Sondern macht das ergeste 20
 stauckgemach des Teuffels draus, das auff Erden ist. Der Turcke, Tattern,
 Jüden sind weit nirgent¹ so eine bose Mördergruben, als die Beppfliche
 Kirche in diesem stücke, Denn sie verlengnen allein Christum, und kerzen den
 rücken gegen jm, Aber diese nemen ju hierin fur sich, verspeien, verspotten,
 lestern, besuddeln und martern ju, und spielen ein viel gewichtiger Passion² 25
 mit jm, weder jm leiblich von Jüden geschach. Ja gehet nu hin, Rümet
 euch die heilige Kirche, von der [Bl. 61] wir gefallen sind. Der Teuffel bleibe
 bey euch in solcher Kirchen, und alle die, so Heinzen sein wollen. Gott behut
 uns dafur, wie er denn uns gnediglich heraus gerissen hat, dafur jm lob und
 dank sey in ewigkeit.

Zum Siebenden, Wer hat euch besolhen, diese newigkeit zu machen? das
 jr neue Schlüssel, ja zween falsche Dietrichs geschmidet habet, damit jr nicht
 sinde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun, bey uns und in
 der ganzen alten Kirchen, Sondern stiftet auffs neue Sinde und Mort, da

¹⁾ - bei weitem nicht irgendwie. ²⁾ - Passionsspiel, weder = als.

Bi) keine sind, ynn ewr newen abtrunnigen, morderischen kirchen, damit das yhr mit vntreglichen unzlichen gesetzen die Christlichen gewissen sahet vnd bindet, schrekt vnd todtet, ynn essen, trincken, Kleidern steten, tagen vnd der gleichen eusserlichen dingn die Christus frey geboten Col. 2. vnd die alte Kirche also gehalten on alle sunde vnd fahr, dazu konige vnd fursten absezt als weret yhr Gott selbs Wer ist hie abtrunnig vnd neue Kirche? Der teuffel bleybe ynn diesem Gottes lesterlichem mordischem Sündlichen verderblichem stück bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir sind wider zur alten Kirchen komein. Gott lob vnd dankt

[Bi. 81^b] Zum Achten Wer hat euch besolhen | über der alten Kirchen
10 weise vnd wider Christus beselb anders zu predigen, denn er besolhen hat? Matth. vlt. Gehet hin vnd leret sie halten das ich euch besolhen habe. Spricht nicht, was euch recht vnd gut dünkt, Joh 14 Der heilige geist wird euch alles leren vnd erinnern was ich euch gesagt. Ihr aber habt alle Kirchen vnd Schulen so vol ewrs drecks das ist Menschen lere vnd lügen geschmitten vnd
15 ewrs lockens so vol gespehet das. (wie Jesaias sagt.) kein raum da mehr ist. vnd woll noch die Kirche gerhumet sein. Und dis stück ist neben der Winckel Messe auch der ergeste grawel einer, des schaden vnd plage, nicht aus zu

2 gesegnen rh 4 eusserlichen (fre) Col. 2. rh 5/6 dazn bis selbs rh 7 Gottes
lesterlichem rh 13 vnd (2.) (þbi) 14 das ist Menschen lere vnd (getichtet) lügen rh

Dr) sonst keine sind, in ewr Newen, abtrunnigen, morderischen Kirchen, Damit, das jr mit untreglichen, unzlichen gesetzen die Christlichen gewissen sahet und
20 bindet, schrekt und tödtet, in Essen, Trinken, Kleidern, Steten, Tagen und der gleichen eusserlichen dingn, die Christus frey geboten¹ Col. 2. und die ^{Col. 2, 1c} alte Kirche also gehalten, on alle sunde und fahr, dazu Konige und Fürsten absezt, als weret jr Gott selbs. Wer ist hie abtrunnig und neue Kirche?
Der Teuffel bleibe in diesem Gottslesterlichem, Mordischem, Sündlichem, ver-
25 derblichem stück bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir sind wider zur alten Kirchen komein, Gott lob und dankt.

Zum Achten, Wer hat euch besolhen, über der alten Kirchen weise und wider Christus beselb, anders zu predigen, denn er besolhen hat? Matth. vlt.: 'Gehet hin und leret sie halten, was ich euch besolhen habe', Spricht nicht: Matth. 28, 19.
30 Was euch recht und gut dünkt. Joh. 14: 'Der heilige Geist wird euch alles Joh. 14, 26 lernen und erinnern, was ich euch gesagt'. Er aber habt alle Kirchen und Schulen so vol ewrs drecks, das ist: Menschen lere und lügen, geschmitten², und ewrs lockens³ so vol gespehet, das (wie Jesaias sagt) kein raum da mehr Jes. 28, 5 ist, Und woll noch die Kirche gerhumet sein. Und dis stück ist neben der Winckelmesse auch der ergesten Grawel einer, des schaden und plage nicht ans

¹⁾ = freigegeben; sonst nicht belegt. ²⁾ = besudelt mit; vgl. Unsre Aug. Bd. 47, 466, 12. ³⁾ = mit eurem Erbrechen.

Bi) gründen noch zu zelen ist, damit vñr eine neue Kirche dem teuffel gebawet, vnd demselben damit gediemet. das es ist eitel seelmorderey worden ist vnd der rechte kinder freßer Molech, der nicht die seelen (wie ihener Moloch) der kinder selig werden lefft ob sie leiblich verbrant wurden Sondern widerumb den leib ein kleine zeit lebendig lefft vnd die seele verbrent ewiglich Ich kan 5 für schrecken, nicht viel an den iamer der unzettlichen falschen abgottischen mor- diischen leren vñ Papstum das ist vñn ewr neuen schönen kirchen gedenken

[Bl. 82^a] Zum Neinden Wer hat euch besothen | diese freueliche newerung zu machen vñ der kirchen, die ein geistlich Reich ist, das vñr ein leiblich heubt steht vnd nennet es den allerheiligsten, So doch kein ander heubt sein 10 kan denn ein geistlich, welchs ist Christus? Dis ist der dritte ergeste grawel vñr ewr alterheiligsten ja alter hellisschten neuen kirchen. Denn die alte kirche weis nichts davon ist bey vñrem heubt blieben gleich wie wir das es aber des teuffels eigen geschefft ist vnd kommen sollte vmb der sünden willen das weis sie vnd hats verkündigt sterlich Tess. Der mensch der sünden vnd sind des 15

3 kinder freßer rh der (2.) e aus da ihener e aus ihinem 4 lefft o 5 den e aus der ein kleine zeit rh lefft steht über (bleibt) verbrent e aus verbrant wird 6 unzettlichen stand ursprünglich vor abgottischen mordischen leren rh 10 statt allerheiligsten wollte L. erst allerhellisschten [s. u. Z. 12] schreiben 11 der steht über (daß) dritte (g) 13 davor (daß so sein soll [o] vnd recht sey) 14 vnd bis willen rh

Dr] zu gründen¹ noch zu zelen ist, damit jr eine neue Kirche dem Teufel gebawet, und dem selben damit gediemet, das es ist eitel Seelmorderey worden, und der rechte kinder freßer Molech, der nicht die Seelen (wie jener Molech) der kinder selig werden lefft, ob sie leiblich verbrant wurden, Sondern widerumb² den leib eine kleine zeit lebendig lefft, und die Seele verbrant ewiglich. Ich kan 20 für schrecken nicht viel an den iamer der unzettlichen falschen, Abgöttischen, Mordischen leren im Papstum, das ist in ewr Neuen, schönen Kirchen, gedenken.

Zum Neinden, Wer hat euch besothen, diese freueliche newerung zu machen in der [Bl. 82^b] Kirchen, die ein geistlich Reich ist, das jr ein leiblich 25 Heubt steht und nennet es den Allerheiligsten? So doch kein ander Heubt sein kan, denn ein geistlich, welchs ist Christus? Dis ist der dritte ergeste Grawel in ewr Allerheiligsten, ja aller Hellisschten neuen Kirchen. Denn die alte Kirche weis nichts davon, ist bey ihrem Heubt blieben, gleich wie wir. Das es aber des Teufels eigen geschefft³ ist, und kommen sollte umb der sünden 30 z. Theßl. 2. 31. willen, das weis sie vnd hats verkündigt sterlich. 2. Theßl. 2: 'Der mensch der sünden und sind der verderbnis, wird sich sezen in den Tempel Gottes,

¹⁾ nichts] nicht C

²⁾ . bei zum Grund aufzudecken. ³⁾ = umgekehrt. ⁴⁾ = Schöpfung.

hi) verderben wird sich sezen ynn Den tempel Gottes vnd sich stellen als sey er Gott. Denn er lefft sich auch von euch nennen Juedischen Gott. So hat auch Daniel gesagt, Er wurde die alte kirche vnd Gott seiner Veter verachten vnd einen andern neuen Gott vnd neue kirchen (die yhn seinen neuen Gott 5 helfsen stercken) stiftten. Wer hat nu eine neue abtrünnige kirche? Habens die alten vnd wir so bey dem alten rechlen heubt blieben sind vnd den neuen teuffels kopff fliehen vnd meiden. Oder finds die [Bl. 82^b] so den neuen teuffels kopff anbeten, die fuisse küssen von seinen zween fingern sich segnen lassen seine lere über das wort Gottes heben. Und das alte recht heubt nicht 10 mit einer kneie bengen ehren, auch wol nimer an yhn gedenden, vnd seins segens, den er mit seinem ganzen leib vnd blut uns erworben nicht | achten. Aber dieser grawel ist zu grawlich grawlich das wenig davon reden nichts hilft vnd doch recht davon reden keiner Engel zungen gnug ist. Was Gottes eigen münd grawel nennet, das mus ein grosser grawel sein, denn alle zungen 15 reden können

[Bl. 83^a] Zum Behenden Wer hat euch besolhen? diese neue abgotterey anff zu richten, das yhr heiligen dienst stiftet, Heiligen Canonisiert, fastentage vnd feiertage fest, sie zu ehren, gleich als waren sie Gott selbs, das man

4 Gott (freylich auch er) 5 kirche abtrünnige um 6 rechten rh sind (oder) vnd (2.)
(das) 8 seinen (i) 9 seine bis heben rh recht rh 13 recht steht über (gnug)
16 Zum das Folgende ist auf einem besonderen Blatte nachgetragen worden 17 Canonis-
fiert, (seh) 17/18 fastentage e aus fasten

Die und sich stellen, als sey er Gott'. Denn er lefft sich auch von euch nennen: 20 juedischen Gott. So hat auch Daniel gesagt, Er würde die alte Kirche und ^{Dan 11 31} Gott seiner Veter verachten, und einen andern neuen Gott und neue Kirchen (die jm seinen neuen Gott helfsen stercken) stiftten. Wer hat nu eine Neue abtrünnige Kirche? Habens die Alten und wir, so bey dem alten rechten Heubt blieben sind, und den neuen Teufelskopff¹ fliehen und meiden? Oder 25 findet die, so den neuen Teufelskopff anbeten, die fuisse küssen, von seinen zween fingern sich segnen lassen, seine lere über das wort Gottes heben, und das alte rechte Heubt nicht mit einem kneie bengen ehren, auch wol nimer an in gedenden, und seins Segens, den er mit seinem ganzen Leib und Blut uns erworben, nicht achten? Aber dieser Grawel ist zu grawlich grawlich, 30 das wenig davon reden nichts hilft, und doch recht davon reden keiner Engel ^{1 Kor. 14, 1} Zungen gnug ist. Was Gottes eigen mund grawel nennet, das muß ein grosser grawel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Behenden, Wer hat euch besolhen, diese Neue Abgotterey anff zu richten? das jr Heiligen dienst stiftet, Heiligen Canonisiert, Fastentage und

¹⁾ Oft für Papst gebraucht, ein Teil, Organ des Teufels.

W^Hauß yhr verdienst sich verlassen vnd vertrostet, mehr denn auß Christum selbs vnd auß alle sein blut vnd verdienst Welchen yhr zum Richter uns fürgebildet habt, den wir durch seiner mutter vnd aller heiligen verdienst und fürbitt sampt unserm heiligen dienst, versünen und gnade erwerben müsten, das ewr Kirche ynn diesem stücke, nichts anders ist worden, denn der heiden Kirchen, die ⁵ Zonem, Junnonem, Venerem, Dianam und andere verstorbenen menschen anbeteten, Und wie die Römer ein Pantheon ynn ihrer stad Rom also habt yhr auch ein Pantheon ynn der Kirchen gebawet, das ist aller Teufel Kirchen Das werdet yhr nicht finden ynn der Apostel schrifft noch ynn der jünge Kirchen hernach, die vorzeiten auch der heiligen bilder nicht leiden wollt und ¹⁰ viel bluts drüber vergossen ist, Schweige, das sie sollen die heiligen anbeten oder anrufen, das allein Gott gebüret

[Nun wieder Bl. 82¹] Zum Gilfsten Wer hat euch besolhen diese newerung zu machen, das yhr den ehestand verdampft leßtert und verurteilet yhn unrein und nutzlich zu Gottes dienst Habt yhr das von den Aposteln oder von ¹⁵ der ersten alten Kirchen? Ja freilich denn S Paulus sagt 1. Tess. 3 das yhr künftig kommen würdet, die sich vom glanben und alten Kirchen abtrennen und

⁴ unfern (guten wer) ⁷ ynn bis Rom rh ⁸ das bis Kirchen rh ⁹ Jünge steht über (alten) ¹⁰ der heiligen steht über (die) ¹³ Gilfsten steht über (Behenden) ¹⁴ verdampft (vnd) ¹⁵ und verurteilet rh ¹⁶ 1. Tess. 3 rh ¹⁷ würdet, (nach der alten)

Deß Feiertage setzt, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbs, das man auß jr verdienst sich verlassen und vertrostet, mehr denn auß Christum selbs und auß alle sein blut und verdienst, Welchen jr zum Richter uns fürgebildet ¹ ²⁰ habt, den wir durch seiner Mutter und aller Heiligen verdienst und fürbitt, sampt unserm Heiligen dienst, versünen und gnade erwerben müsten, das ewr Kirche in diesem stücke nichts anders ist worden, denn der Heiden Kirchen, die Zonem, Junnonem, Venerem, Dianam und andere verstorbenen Menschen anbeteten², Und wie die Römer ein Pantheon in iher stad Rom, also habt jr ²⁵ auch ein Pantheon in der Kirchen gebawet, das ist aller Teufel Kirchen. Das werdet jr nicht finden in der Apostel schrifft noch in der jünge Kirchen hernach, die vorzeiten auch der Heiligen bilder nicht leiden wollt, und viel bluts drüber vergossen ist³, [Bl. 6ij] Schweige, das sie sollen die Heiligen anbeten oder anrufen, das allein Gott gebüret. ³⁰

Zum Gilfsten, Wer hat euch besolhen, diese newerung zu machen, das jr den Ehestand verdampft, leßtert und verurteilet ju unrein⁴ und nutzlich zu Gottes dienst? Habt jr das von den Aposteln oder von der ersten alte Kirchen? Ja freilich, denn S. Paulus sagt 1. Timo. 4, das jr künftig kommen

¹) . . hingestellt, vorgespiegelt; s. Unsre Ausg. Bl. 41, 434, 36. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bl. 11, 653, 10f.; Bl. 17, 500f. ³) In den Bilderstreitigkeiten (RE 3, 223ff.). ⁴) — ihn als u.

Hij verlauffen würden als eine rechte teuffels hure, die würde vom teuffel solche lere emfahen vnd predigen wider den chestand, und doch selbs hnn falscher heuchel tensheit, das ist hnn alterley unzucht leben Diese newerung sehen wir mit yhren edlen früchten, das euch die erden nicht lenger tragen wil, Und Gott mit seinem gericht angefangen [Bl. 84^a] drein zu greissen und solche neue heilige kirche zu weihen zum hellischen seur hinein Und wird sich nicht abwenden lassen, das wissen wir Gott lob

Zum Gilßten Wer hat euch besolhen solche newerung zü machen, das ihr mit dem weltlichen schwert regirt vnd krieget Und das am meisten braucht vnschuldig blut zu vergießen? Habt yhrs gesehen ihr scharfssichtigen das die Apostel oder alte kirche mit schwert die Welt bezwungen oder mit krieg die Kirchen gemehret haben Wo kompt ihr denn her, die ihr euch rhunet erben aus der alten Kirchen und uns die neuen abtrünnigen Kirchen scheltet die wirs mit der alten Kirchen halten und aus der selben her komein Ihr aber aus der verlauffenen Teuffels huren ewr neuen morderischen lügen Kirchen her kompt

Es sind noch viel mehr der neuen stücke als tegseur Kirchen glocken

7 nicht o 8 Gilßten steht über (Zehenden) 9 vnd krieget rh 10 scharfssichtigen
(und nichts) 12 haben o 14 Kirchen o 15 morderischen
lügen rh 16 mehr o 16/498, 1 Kirchen bis weihen rh

Dr) würdet, die sich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlauffen¹ würden, als eine rechte Teufels hure, die würde vom Teufel solche lere empfahen und predigen wider den Chestand, und doch selbs in falscher Heuchel tensheit, das ist in allerley unzucht leben. Diese Newerung sehen wir mit yhren edlen früchten, das euch die Erden nicht lenger tragen wil, Und Gott mit seinem gericht angefangen drein zu greissen, und solche Neue heilige Kirche zu weihen zum Hellischen seur hinein, Und wird sich nicht abwenden lassen, das wissen wir, Gott lob.

Zum Zwölften, Wer hat euch besolhen, solche Newerung zu machen? das jr mit dem Weltlichen schwert regiert und krieget, Und das am meisten braucht, unschuldig blut zu vergießen? Habt jrs gesehen, jr scharfssichtigen fleddermeuse², das die Apostel oder alte Kirche mit schwert die Welt bezwungen oder mit krieg die Kirchen gemehret haben? Wo kompt jr denn her, die jr euch rhunet erben aus der alten Kirchen, und uns die neuen abtrünnigen Kirchen scheltet, die wirs mit der alten Kirchen halten, und aus der selben herkomein, Jr aber aus der verlauffenen Teuffels huren, ewr neuen morderischen, lügen Kirchen her kompt?

Es sind noch viel mehr der neuen stücke, als Tegseur, Heilthumb,

¹⁾ = weglaufen, abfallen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 575, 4ff. ²⁾ Die Fledermäuse gelten noch heute als blind oder lichtscheu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 281 13 und Scheil, Tierwelt in L.s Biblersprache S. 11.

Hi weichen vnd des geschwurms ganze drecket vnd dreckental vnd sonst unzeliche bucher vol von eitel neuen fundlin, da die alte kirche nichts von gewist noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes ja gissit vnd tenfels lügen alle erzelen? An [Bl. 84^b] diesen sey es dis mal gung, zu beweisen wie schendlich die Papisten Durch yhre Heinhen liegen, wenn sie vns die neuen abtrünnige kekerisch kirchen schelten. Sondern solch yhr verlipt schwert durch yhr selbs herz gehet, Vnd sich erfindet, das sie die alte kirche, vnd yhren alten brentgam als ein Erztenfelslhüre verlassen, abtrünnig worden, vnd nicht allein kekerisch (denn das wort ist zu geringe vnd zu ehrliech solcher schandbübin) sondern die Widerchristissche vnd Gottes widderige Ja die sich ⁵ über Gott erhebt (wie yhr brentgam im himel auch thun wollt) des tenfels lezte vnd schendlichste braut ist Wir aber weil wir alle solche tenfelen und Neweren meiden vnd fliehen, Uns wider zu der alten kirchen, der Jungfrauen und reinen brant Christi halten, sind wir gewislich die rechte alte kirche, on alle huererey und newerey, die bis auf uns dahier blieben vnd wir aus der ¹⁰ selben komein, ja widerumb außs neu von yhr geborn sind, wie die Galater

1 dreckatal (vñ) 2 noch o 4 alle o 6 Sondern (daß) 8 alten rh
 10 widderige (sie) 13/14 Jungfrauen vnd rh 15 bis o blieben steht über (kommen)
 wir o 16 sind o

Die Kirchen weichen, und des geschwurms¹ ganze Drecket und Dreckental² und sonst unzeliche Bücher vol, von eitel neuen fundlin, da die alte Kirche nichts von gewist noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes, ja gissit und Tenfels lügen alle erzelen? An diesen sey es dis mal ²⁰ gung, zu beweisen, wie schendlich die Papisten durch jre Heinhen liegen, wenn sie uns die neuen, abtrünnige, kekerische Kirchen schelten, Sondern solch jr Bl. 37, 15 verlipt schwert durch jr selbs herz gehet, Und sich erfindet, das sie die alte Kirche und jren alten Brentgam als ein Erztenfelslhüre verlassen, abtrünnig worden, und nicht allein kekerisch (denn das wort ist zu geringe und zu ²⁵ ehrliech³ solcher schandbübin), sondern die Widerchristissche und Gottes widderige, 2. Thes. 2, 4 ja die sich über Gott erhebt (wie jr Brentgam im Himmel auch thun wollt), des [Bl. 64] Tenfels lezte und schendlichste brant ist. Wir aber, weil wir alle solche Tenfelen und Neweren meiden und fliehen, und wider zu der alten Kirchen, der Jungfrauen und reinen Brant Christi halten, sind wir gewis- ³⁰ lich die rechte alte Kirche, on alle Huererey und Newerey, die bis auf uns dahier blieben, und wir aus der selben komein, ja widerumb außs neu von ³⁵ jr geborn sind, wie die Galater von S. Paulo. Denn wir sind weiland auch

¹⁾ = von dem Schwundel, der unnützen Menge; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 27 und oben S. 111, 6. ²⁾ = Dekret, Dekretal, oft so bei L.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 492, 7; Bd. 50, 77, 11. ³⁾ = vergiftetes; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 620, 38. ⁴⁾ = zu schwach und chlorbar.

Hil von S Paulo, Denn wir sind weisland auch der hellischen huren des Bapsts newen kirchen hym hindern gesteckt mit ganzem ernst. Das vns leid ist, so viel zeit vnd muhe hym dem loche schendlich zu bracht, Aber Gott lob vnd dank der vns von der roten lester huren erloset hat

[Bt. 85^a] Wenn doch solche Newerey hym Bapstum schlecht newerey were oder sein kundte, so weren sie noch etlicher masse vmb friedes willen zu leiden gleich wie einer seinen newen rock tregt oder leidet. Aber nu steht diese teuffelische gifft vnd hellischer mord dran, das es gebot der kirchen, heiliger Gottes dienst, gut leben, geistlich wesen, heissen muss darin man gnade vnd leben (so mans hellt) oder zorn vnd tod (so mans nicht hellt) verdienet. Das heisst aus lügen, warheit, Aus teuffel, Gott, aus helle himel machen vnd widerumb Darumb ist des I Bapsts kirche, voller, lügen, teuffel, abgötterey, helle mord vnd alles ungluck das es wimmelt. Und ist hie zeit zu hören die stimme des Engels Apoc. 18. Gehet heraus von Babylon, Mein volk, das ihr nicht teil haftig werdet ihrer sünden, das ihr nicht empfahet etwas von ihrer plagen, Dein ihyre sünde reichen bis hym den himel ic

1 huren nachgetragen 1/2 des bis kirchen rh 2 gesteckt (Gott) 3 vnd muhe nachgetragen 4 roten lester u 5 doch steht über (doch) 6 waren c aus were sie steht über (es) 7 gleich bis leidet rh 8 dran rh 9 wesen (heissen müssen [v]) heissen muss (da Gott nichts von ... ia verboten hat) rh 10 aus (der) 11 vnd widerumb steht über (Und ist solcher b ..) 12 helle mord ursprünglich mord vnd helle 13 vnd alles ungluck eh wimmelt (wie das gewu)

Dr] der Hellsichen huren, des Bapsts newen Kirchen, im hindern gesteckt¹, mit ganzem ernst, das uns leid ist, so viel zeit und muhe in dem loche schendlich zu bracht. Aber Gott lob vnd dank, der uns von der Roten lesterhuren ex- Cf. 17, 3n.
20 löset hat.

Wenn doch solche Neweren im Bapstum schlecht² newerey were oder sein kundte, so weren sie noch etlicher masse vmb friedes willen zu leiden, gleich wie einer seinen newen Rock tregt oder leidet. Aber nu steht diese Teuffelische gifft vnd Hellischer mord dran, das es gebot der Kirchen, heiliger Gottes dienst, gut leben, geistlich wesen muss, darin man gnade und leben (so mans hellt) oder zorn und tod (so mans nicht hellt) verdienet. Das heisst aus Lügen warheit, aus Teuffel Gott, aus Helle Himmel machen, und widerumb.³ Darumb ist des Bapsts Kirche voller Lügen, Teuffel, Abgötterey, Helle, mord, und alles unglück, das es wimmelt. Und ist hie zeit, zu hören die Stimme des Engels, Apo. 18: 'Gehet heraus von Babylon, mein Volk, das jr nicht teil haftig werdet iher sünden, das jr nicht empfahet etwas von iher plagen, Dein ihe sünde reichen bis in den Himmel' ic.

¹⁾ = gehörten zum unsauberen Anhang des T.; rgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 379, 22; Tischr. 1, 216, 11; Bd. 46, 608, 22. ²⁾ = nur, einfach; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 78, 21. ³⁾ = umgekehrt.

Hij Vorzeiten da Die Maler das Jüngst gerichte maleten, bildeten sie die Hellen einen grossen trachen kopff mit seer weitem rachen Darinnen mitten in der glut Stunden der Bapst Cardinel Bischoffe Pfaffen, Münche, keiser [Pl. 85^b] konige fursten, allerley Man vnd weiber, doch kein Jung kind. Ich wünste fur war nicht, wie man solt oder kundte des Bapsts Kirchen feiner furher vnd deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund der zu fordert den Bapst selbs vnd alle welt verschlinget ynn abgrund der helle, Durch des Teuffels rachen, das ist durch yhr teuffelisch predigen vnd leren, Es uns nicht ein alber mensch erichtet haben vielleicht aus Esaia. 5. da er spricht Die Helle hat yhre seele weit außgesperret vnd den Rachen von alle masse außgethan, das hin unter faren beide yhre herrlichen vnd pobel, beide yhr reichen vnd frölichen Ists aber plumps oder scherzend also geraten so ists ein seer wol geraten bilde dem Einfältigen man [die] Beppfliche Kirche furzustellen, daſſur ſich zu huten vnd davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getauſſten kinder, davon hernach weiter 15

Hie werden vnd mögen ſie ſagen Warumb ſchildestu uns also ſchändlich als neue abtrünnige Kirchen, So wir doch auch die Taufſe Sacrament Schluffel

1 bildeten steht über (gaben) ſie e aus die die steht über (der) 2 Kopff (y wil) 3 Bapst (keis) 4 allerley o 5 fur war rh 8 das (yh) 12 (Oder) Iſts [e aus iſt] aber o oder ſcherzend o 13 man o Kirche o 14 fliehen, (Dafur)

Dr] Vorzeiten, da die Maler das Jüngste gerichte maleten¹, bildeten ſie die Hellen einen grossen Trachen Kopff, mit seer weitem rachen, Darinnen mitten in der glut, Stunden der Bapst, Cardinel, Bischofe, Pfaffen, Münche, Keifer, 20 Konige, Fürsten, allerley Man und Weiber, doch kein Jung kind. Ich wünste fur war nicht, wie man solt oder kundte des Bapsts Kirchen feiner, furher und deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund, der zu fordert den Bapst selbs und alle welt verschlinget in abgrund der Helle, durch des Teuffels rachen, das ist, durch jr Teuffelisch predigen und leren. 25 Es mus nicht ein alber mensch erichtet haben, vielleicht aus Jesaia 5, da er *jet. 5, 11* spricht: 'Die Helle hat ihre Seele weit außgesperret, und den Rachen von alle masse außgethan, das hinunter faren beide, jre Herrlichen und Pöbel, beide, jr reichen und frölichen'. Iſts aber plumps² oder ſcherzens also geraten, so ists ein seer wol geraten bilde, dem Einfältigen man [Pl. 81] die Beppfliche Kirche fur zustellen³, da fur ſich zu huten und davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getauſſten kinder, davon hernach weiter.

Hie werden vnd mögen ſie ſagen: Warumb ſchildestu uns also ſchändlich, als Neue abtrünnige Kirchen, So wir doch auch die Taufſe, Sacrament,

¹⁾ Vgl. Chr. Rogge, Luther und die Kirchenbilder seiner Zeit, Leipzig 1912, S. 27.

²⁾ . durch Zufall, vgl. oben S. 257, 32. ³⁾ . darzustellen, abzubilden.

Hij symbolon vnd Euangelion haben, so wol als die alte kirche von der wir her
kommen sind Und du selbst droben bekant hast [Bl. 86^a] Das wir so wol als yhr
aus der alten kirchen her koumen Antworte ich. Es ist war, Ich bekenne, das
die kirche darin yhr sitzt von der alten kirchen her kompt, so wol als wir, Und
5 eben die selbige tauffe hat, Auch das sacrament, schlüssel vnd text der Biblien
vnd des Euangelien Wil euch noch hoher loben, und bekennen das wir aus
der kirchen unter euch (nicht von euch) alles empfangen haben. Was wolt yhr
mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt yhr uns nu nicht hinsürt un-
geleßert lassen? Wir wissen euch fur keine Turcken noch Jüden zu halten
10 (wie droben gesagt) die außer der Kirchen sind: Sondern wir sagen yhr bleibt
nicht da bei und werdet die verlaßene abtrünnige hürische Kirchen (wie es
die Propheten pflegen zu nennen) die nicht bleibt ynn der Kirchen daraus sie
geboren und er gezogen ist. Lassst aus der selben Kirchen, und von dem rechten
man oder brentgau (wie Hosea sagt von dem volck Israel,) zum teuffel, Baal,
15 Moloch, Astaroth. Verstehet yhr das nicht? Ich wils euch sagen

[Bl. 86^b] Ihr werdet alle gewißlich getaufft ynn der rechten tauffe der alten
Kirchen wie wir sonderlich ynn der kindheit Und was also getaufft lebt und stirbt

1 symbolon steht über <glauben> Kirche (und eior) 1/2 von bis sind rh 2 droben
(gesa) 3 koumen (B) 4 die Kirche bis sitzt über (yhr) 5 hal c aus habt das
c aus die [...] 6 Euangelien (<anzeigeten was yhr mit der einen gestalt vnd windelmeffen
habt geteuft>) 8 nu o 10 yhr (seid) 10/11 bleibt bis werdet rh 13 aus steht über
(von) 15 Astaroth. (A) 16 (und) der allen [c aus alle] Kirchen rh 17 sonderlich rh
und stirbt o

Dr) Schlüssel, Symbolon und Euangelium haben, so wol als die alte Kirche, von
der wir her koumen sind, Und du selbst droben bekant hast, das wir so wol
20 als jr aus der alte Kirchen her koumen? Antworte ich: Es ist war, Ich be-
kenne, das die Kirche, darin jr sitzt, von der alten Kirchen her kompt, so wol
als wir, Und eben die selbige Tauffe hat, Auch die Sacrament, Schlüssel und
text der Biblien und des Euangelien. Wil euch noch höher loben, und be-
kennen, das wir aus der Kirchen unter euch (nicht von euch) alles empfangen
25 haben. Was wolt jr mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt jr uns nu
nicht hinsürt ungeleßert lassen? Wir wissen euch fur keine Turcken noch
Jüden zu halten (wie droben gesagt), die außer der Kirchen sind, Sondern
wir sagen, jr bleibt nicht da bei, und werdet die verlaßene¹, abtrünnige,
hürische Kirchen (wie es die Propheten pflegen zu nennen), die nicht bleibt in
30 der Kirchen, daraus sie geboren und erzogen ist, Lassst aus der selben Kirchen,
und von dem rechten Man oder Brentgau (wie Hosea sagt von dem volck ^{Seit. 1,2} Israel)
zum Teufel Baal, Molech, Astaroth. Verstehet jr das nicht? Ich
wils euch sagen.

¹⁾ abgefallene, s. oben S. 497, 17.

Hil bis huu die siebend oder acht iar ehe denn es die huren kirche des Bapts verstehet, ist gewislich selig worden vnd wird selig. Daran zweifelen wir nicht, Aber wenn es gros wird, vnd ewr lungen predigt von ewr teuffelischen newerey horet glaubt vnd folget, so wirds zur teuffels huren mit euch, vnd sellet ab von seiner tausse vnd brentgam wie mir mit andern geschehen. Bawet vnd trawet auß seine werck wie yhr hurntreiber vnn ewrn hurnhenscher vnd teuffels kirchen, predigt, so es doch getauft ist, zu trauen vnd zu bawen, auß seinen einigen lieben brentgam vnd herrn Ihesu Christum der sich selbs fur uns gegeben hat. Und gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes junges bettelisch meydlin außerzoge, zur künftigen braut vnd sich mit yhr verlobete. Und sie sich sein leusich hielte, bis sie manbar wurde. Als denn verkerete sie die augen sehe andere gesellen an, die yhr bas gefielen, lies sich bereden wurde brüstig auß die selbigen, verliese yhren herz lieben trewen brentgam der sie erloset erneeret erzogen gekleidet geschmückt vnd schon gehalten hette, und lieesse sich [Bl. 87^a] von yder man zur huren machen. Diese hure, so zuvor eine reine

1 des Bapts rh 4 gleubt rh 5 wie bis geschehen rh 8 Christum (der . . .)
 vns steht über (sie) 9 zu der mit gehet beginnenden Zeile am Rande (fromer) fromer
 (man) gesell steht über (Junger gesell) 9/10 junges bettelisch rh 10 vnd bis verlobete rh
 11 leusich o Als denn steht über (So) sie (denn) 12 lies sich bereden nachgetragen
 13 herz bis trewen o 14 erloset erneeret rh gekleidet (vnd) vnd schon gehalten steht
 unter (. vnd . . .) 15/503, 1 jo bis war rh

Di] Ir werdet alle gewislich getauft in der rechten Tausse der alten Kirchen, wie wir, soulderlich in der kindheit, Und was also getauft lebt und stirbt, bis in das siebend oder acht jar, ehe denn es die huren kirche des Bapts verstehet, ist gewislich selig worden und wird selig, Daran zweivelen wir nicht, Aber wenn es gros wird, und ewr lungen predigt von ewr Teufelischen newerey höret, glaubt und folget, so wirds zur Teufels huren mit euch, und sellet ab von seiner Tausse und Brentgam, wie mir mit andern geschehen, Bawet und trawet auß seine werck, wie jr Hurentreiber in ewrn Hurnhenschen und Teufels kirchen predigt, So es doch getauft ist, zu trauen und zu bawen auß seinen einigen lieben Brentgam und HERRN Ihesum Christum, der sich selbs fur uns gegeben hat. Und gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes, junges, bettelisch, leibeigen Meydlin außerzoge, zur künftigen Braut, und sich mit jr verlobete, Und sie sich sein leusich hielte, bis sie Manbar würde, Als denn verkerete sie die augen, sehe andere Gesellen an, die jr [Bl. 51] bas gefielen, lies sich bereden, würde brüstig¹⁾ auß die selbigen, verliese jren herz lieben, trewen Brentgam, der sie erlöst, erneert, erzogen, gekleidet, geschmückt und schon gehalten hette, und lieesse sich von jederman zur huren machen. Diese hure, so zuvor eine reine Jungfrau und liebe Braut

¹⁾ = von Leidenschaft entbrannt.

Hil Jungfrau vnd liebe braut war ist eine abtrünnige verlauffene ehehure, eine hanshure, eine betthure, eine schlüsselhure, die hym hause fraue ist, schlüssel, bette, kuchen, Keller vnd alles hat hym yhrem beselb so bose das Da gegen die gemeynen freuen huren, puschhuren, feldhuren, landhuren, heerhuren, schier ⁵ heilig sind, Denn diese ist die rechte Erzhure vnd eigentlich eine teufels hure

Von solcher huren sagt Hosea, vnd gar viel gröblicher vnd schier zu gröblich, der prophet Ezechiel capt xxiiij, das mögt yhr lesen, so yhr wissen wolt, was fur | eine hure ewr kirchen ist, Denn eine solche hure Meine ich, wenn ich euch eine abtrünnige verlauffene hure schelte, die yhr hym der kindheit ¹⁰ rechte Christen getauft auff den | lieben herrn etliche iar gelebt, wie die alte Kirche, daruach wenn yhr groß worden vnd zur verunfft kommen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan.) sehet vnd horet yhr die schone Ceremonien der Beystlichen Kirchen | dazu den ge | nies ehre vnd gewalt der drinnen gleisset ja die prechtige heiligkeit vnd großen Gottes dienst vnd für geplaudertes ¹⁵ hymelreich vergesset yhr ewrs [Al. 87^b] Christlichen glaubens tausse vnd sacrament werdet der Len^e der Erzhuren vleißige schulerin vnd iunge hürlin, (wie

1) abtrünnige verlauffene rh 2) die (all) 3) so bose das rh 4) freuen o 5) ist
 (ein) hure (D W) 8) Kirchen (sind) 10) herrn (daruach) etliche (se) 11) vnd o
 12) selbs bis andern o yhr o schone (me . . o) 13/14) der (2.) bis gleisset u 11/15) ia
 bis hymelreich u 16) Len^e der rh

Di war, ist eine abtrünnige, verlauffene, Ehehure, eine Hanshure, eine Betthure, eine Schlüsselhure¹⁾, die im hause fraue ist, schlüssel, bette, kuchen, Keller und alles hat in jrem beselb, so bose, da gegen die gemeinen freuen Huren, Pusch-²⁾ huren, Feldhuren, Landhuren, Heerhuren²⁾, schier³⁾ heilig sind, Denn diese ist die rechte Erzhure und eigentlich⁴⁾ eine Teufelshure.

Von solcher huren sagt Hosea, und gar viel gröblicher⁵⁾, und schier zu gröblich, der Prophet Ezech. ca. 23, das mögt jr lesen, so jr wissen wolt, was ⁶⁾ Al. 21,3ff. für eine Hure ewr Kirchen ist. Denn eine solche Hure meine ich, wenn ich euch ⁷⁾ eine abtrünnige, verlauffene Hure schelte, die jr in der Kindheit rechte Christen getauft auff den lieben HERRN, etliche iar gelebt, wie die alte Kirche, daruach, wenn jr groß worden und zur verunfft kommen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan), sehet und horet jr die schone Ceremonien der Beystlichen Kirchen, dazu den genies⁶⁾, ehre und gewalt, die drinnen gleissen, ja die prechtige ¹⁰ heiligkeit und großen Gottes dienst und für geplauderts⁷⁾ Himmelreich, vergesset jr ewrs Christlichen glaubens, Tausse und Sacrament, werdet der Lenae⁸⁾ der Erzhuren vleißige schulerin und Jungehürlin (wie die Comedien sagen)⁹⁾, bis

¹⁾ Vgl. schlüsselherrin Unsre Ausg. Bd. 47, 680, 19. ²⁾ = ledige Dirnen, die ihre Unzucht in der Öffentlichkeit treiben. ³⁾ = fast noch. ⁴⁾ = wirklich, genommen. ⁵⁾ = drastischer. ⁶⁾ = Einkünfte. ⁷⁾ = vorgefaßtes. ⁸⁾ = Kuppelerin. ⁹⁾ Denkt Luther an zoegridor bei Aristophanes, lat. scortillum?

Bi] die Comedien sagen) bis yhr alte huren, widerumb junge hurlin machet, vnd so fort an des Bapsts ja des teuffels kirche mehret, vnd viel von den rechten Jungfrewlin Christi so aus der tausse geborn, ymer fort auch zu Erzhurn machet Solchs halt ich sey deudsch gered, das yhr vnd yderman verstehn kan, was wir meinen, Denn ob yhr solch newerey bey euch fur scherh haltet, die yhr keinen Gott habt noch achlet so ists doch fur Gott schrecklich gewlich abgotterey mord helle vnd alles ungluck das Gott nicht leiden kan das er darumb die erzhure ewiglich verdamnen wil

Danon weiss sagt auch S Petrus da er von euch solchen neuen propheten vnd kirchen redet 2 Pet. 2. Sie reden prechtige wort da nichts hinder ist, vnd reihen durch unzuchtiges Leben zur weltlichen lust die ihenigen, so recht entrinnen waren, und nu ym yrthum wandeln müssen verheissen yhn freyheit (vergebung vnd ablas) so sie selbs knecht der verdamnus sind. Item Sie waren dem unstat der welt entflohen durch die erkentniß des Herrn vnd Heilands Ihesu [Bl. 88^a] Christi vnd werden widerumb ynn dieselbigen geslochten vnd über wunden, wird also das letzte erger mit yhnen denn das erste war, Es were yhn besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten, denn

1 hurlin (d) 3 tauße e aus taussen auch steht über (m) 5 bey euch o
 5/6 die bis achlet rh 6 Gott (ein ernst) 6/7 (die) schrecklich bis kan rh 9 weiss o
 eüch o 10 prechtige steht über (stolze) 11 zur (fleischlichen)

Dr] jr alte Huren, widerumb jungehürlin macht, und so fort an des Bapsts ja des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten Jungfrewlin Christi, so aus der Tausse geborn, jmer fort auch zu Erzhuren macht. Solchs, halt ich, sey Deudsch gered, das jr und jederman verstehen kan, was wir meinen. Denn ob jr solch Newerey bey euch fur scherh haltet, die jr keinen Gott habt noch achlet, so ists doch fur Gott schrecklich, gewlich, Abgötterey, Mord, Helle und alles unglück, das Gott nicht leiden kan, das er darumb die Erzhure ewiglich verdamnen wil.

Davon weissagt auch S. Petrus, da er von euch, solchen neuen Propheten und Kirchen, redet 2. Petri 2: 'Sie reden prechtige wort, da nichts hinder ist¹, und reihen durch unzuchtig² leben zur weltlichen lust diejenigen, so recht entrinnen³ waren, und nu in yrthum wandeln müssen, Verheissen iuen freiheit, Vergbung und Ablas, so sie selbs knechte der verdamnus sind.' Item: 'Sie waren dem unstat⁴ der welt [Bl. 88^a] entflohen, durch die erkentniß des HERRN und Heilands Ihesu Christi, und werden widerumb in die selbigen geslochten⁵ und überwunden, Wird also das letzte erger mit iuen denn das erste war.⁶ Es were juen besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten,

¹⁾ Vgl. S. 258, 30. ²⁾ = zuchtlöses. ³⁾ = eigentlich gerettet? s. oben S. 503, 25.

⁴⁾ = Schmitz. ⁵⁾ (von der Welt) verstrickt. ⁶⁾ Sprichw., s. ähnlich Unsre Ausg. Bl. 30¹, 220, 36, doch vgl. Matth. 24, 64.

Hil das sie yhn erkennt haben vnd sich widerumb leren von dem heiligen gebot,
das yhnem gegeben ist. Es ist yhnem widersaren das warhaftige sprichwort.
Der hund hat ausgespeyet vnd frissets widerumb. Die saw ist ihm der schwemme
gewasschen vnd walzet sich wider ihm tot. Das seid ihr. So bin ich auch gewest,
da habt ihr ewre newe, abtrünnige verlauffene kirchen, deudscher gng beschrieben,
vnd klar gng fur die angen gemalet

Denn wir bekennen nicht allein, Das yhr mit uns aus der rechten kirchen
kommen seid vnd mit uns ynn der tauffe geschwemmet vnd gewasschen seid
durch das blut unsers Herrn und Heilands Ihesu Christi, wie S. Petrus hie
10 sagt. Sondern sagen, das yhr auch ynn der kirchen seid vnd bleibt. Ja wol,
das yhr drinnen sitzet vnd regiret, wie S. Paulus 2 Thessa. 2 weissagt, das der
verfluchte Endechrist ym tempel [Vgl. 88^b] Gottes (nicht ym kuestall) siuhen wird ic
Aber von der kirchen oder gelieder der kirchen seid yhr nicht mehr, Sondern
yhn in solcher heiligen kirchen Gottes richtet yhr auß solche ewr newen abtrün-
15 nigen kirchen teuffels hurhaus vnd unzehliche hurerey vnd abgotterey oder
newerey, an, dadurch yhr die getaufften vnd erlosten seelen, mit euch versuret
vnd durch den hellischen rachen ynn abgrund der hellen verschlinget mit unzeh-

¹ widerumb rh ² gegeben e aus geboten ³ ist (aus der schw.) ⁷ (Darumb Gott
ist's wun) Denn ¹¹ 2 (1.) o ¹¹ heiligen rh Gottes o auß o ^{11/15} abtrünnigen rh
¹⁷ hellischen rh

Dr) denn das sie jn erkennet haben, und sich widerumb leren von dem heiligen
Gebot, das jnen gegeben ist. Es ist jnen widersaren das warhaftige Sprich-
20 wort: Der Hund hat ausgespeyet und frissets widerumb¹, Die Saw ist in der
schwemme gewasschen, und walzet sich wider im Kot.² Das seid jr, So bin
ich auch gewest, Da' habt jr ewre Newe, abtrünnige, verlauffene Kirchen deudscher
gng beschrieben, und klar gng fur die angen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, das jr mit uns aus der rechten kirchen
kommen seid, und mit uns in der Tauffe geschwemmet³ vnd gewasschen seid,
durch das Blut unsers HERRN und Heilands Ihesu Christi, wie S. Petrus
hie sagt, Sondern sagen, das jr auch in der Kirchen seid und bleibt. Ja wol,
das jr drinnen sitzet und regirt, wie S. Paulus 2. Thessa. 2 weissagt, ^{2. Thessa. 2, 1}
das der verfluchte Endechrist im Tempel Gottes (nicht im Kuestall) siuhen
30 wird ic. Aber von der Kirchen oder gelieder der Kirchen, seid jr nicht mehr,
Sondern in solcher heiligen Kirchen Gottes richtet jr auß solche ewr Newen
abtrünnigen Kirchen Teufelshurhaus und unzehliche hurerey und Abgötterey
oder Newerey, dadurch jr die getaufften und erlösten Seelen mit euch versuret
und durch den hellischen rachen in abgrund der hellen verschlinget, mit

¹) Sprichen, s. Wunder, Hund 189, 191.
79, 215, 218. ³) = abgespült.

²) Sprichw., s. Wunder, Sau 60, 68,

Es sichen haussen, mit schrecklichem jammer vnd herzen leid, aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen und erkennen

Gott aber ist, der durch seine wunderbarliche allmechtinge macht bey euch vnter so viel gewelnu vnd tenffels hurerey dennoch die jungen kinder, durch die tauffe erheldt, vnd etliche alte, aber gar wenig die an iherem ende, widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gefand habe, das doch die rechte alte kirche mit iherer tauffe vnd Gottes wort, unter euch bleibt. Und ewr Gott der tenffel, durch so viel never abgotterey mit alle ewr tenffelischen hurerey sie nicht hat konnen ganz vnd gar vertilgen, gleich wie er zur zeit Elia, da [M. 89^a] alles (wie wol es alles Gottes volk, das ist, die heilige kirche hies vnd den Gott, der sie aus Egypten gefurt rümeten) vol vnd eitel Baal, abgotterey vnd hurerey ihm ganzen lande war, das Gott nicht einen altar behalten hette, dennoch sieben tausent man ubrig blieben von allen den vielen tausenten da die grosfesten vnd besten unter waren vnd zum tenffel furen Und hnu der wüsten unter Mose, alle sterben on die zween Josua vnd Caleph. Gottes werck heisset consumans & abbrevians das er etliche wenig aus gnaden erheldt, wenn der ganze hausse ihm zorn unter gehet davon S Paul^g Ro. X. reichlich redet

3 bey steht über (unter) 9 sie o 11 vnd bis rümeten rh vol vnd rh 13/14 den vielen rh 14 vnd (2.) o 15 sterben oder sterben? 17 aus gnaden rh ihm zorn rh unter gehet (Ro. X.) 18 reichlich (vere)

Dr[un]zehlichen haussen, mit schrecklichem jammer und herzen leid aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen und erkennen.

Gott aber ist, der durch seine wunderbarliche Allmechtinge macht bey euch unter so viel gewelnu und Teufels hurerey dennoch¹ die jungen kinder durch die Tauffe erheldt, und etliche alte, aber gar wenig, die an irem ende widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gefand habe, das doch die rechte alte Kirche mit iherer Tauffe und Gottes wort unter euch bleibt. Und ewr Gott, der Teufel, durch so viel never Abgotterey mit alle ewr Teufelischen hurerey sie nicht hat konnen ganz vnd gar vertilgen, Gleich wie er² zur zeit Elia, da alles (wie wol es alles Gottes volk, das ist, die heilige Kirche hies, vnd den Gott, der sie aus Egypten gefurt, rümeten) vol vnd eitel Baal, Abgotterey vnd Hurerey im ganzen Lande war, das Gott nicht einen Altar behalten hette, dennoch¹ sieben tausent man ubrig blieben von allen den vielen tausenten, da die [M. 84] grosfesten und besten unter waren und zum Teufel furen. Und in der wüsten unter Mose alle sterben ^{1. Gen. 12. 15} die zween Josua und Caleph. Gottes werck heisset: Consumans et abbrevians, das er etliche wenig aus gnaden erheldt, wenn der ganze hausse ^{2. Rom. 10. 23} im zorn untergehet, davon S. Paulus Rom. 10. reichlich redet.

³³ sterben A und g.³

^{1.} = doch noch. ^{2.} Anakoluth, er ist zu tilgen. ^{3.} Wohl verlesen für sterben, das L. neben sterben braucht; s. Franke, Schriftsprache L.s. II, 352.

Hij] Also hat auch Daniel 12 lange zuvor geweißagt, daß unter dem Ende-christ soll eine zeit des zorns sein, und solche trübsal, als nie gewest ist, auß erden. Und S Paulus 2 Thess 2, der seine weissagung aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzürnen und kressige ythrum lassen kommen, darumb das man die warheit mit liebe nicht angenomen hat zur seligkeit. Lieber las vns vnser, das ist, der Christenheit Historien ansehn. Unter Constantio dem Son Constantini, war der zorn Gottes so groß, das die keher Ariani alle [Bd. 89^b] kirchen hnn der welt inne hatten bis auss zwei Und waren doch dazu mal die Bischöfe, auch die Arrianer selbs gelerte frome, erbare, vleißige leute für der welt. Was soll denn sein unter dem Papstum da kein Bischöfss ein ampt kan noch ubet, Epicurisch und Seatisch leben, da müs es doch gar der teuffel sein Darumb die Papistischen Heinhen und Heinrichische Papisten viel weniger verstehen, was kirche oder Gott sey, weder eine kn oder saw verstehet Es ist ein hoch tieff verborgen ding die kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der tauffe, sacrament und wort, fassen vnd glauben mus, Menschen lere, ceremonien, Platten, lange rock, Bischöfshut vnd das ganz Bepftlich geprenge führet nur weit danon

1 12 steht über (ge) 6 Lieber o las c aus lässt 8 bis bis zwei o 9 selbs am rechten, gelerte zu Anfang der neuen Zeile am linken Rande nachgetragen 11 kan noch o ubet (alle) 11/12 da bis sein rh 14 eine (gemalte) verstehet o 15 allein rh der (der) 16 Menschen bis ceremonien rh

Dr] Also¹ hat auch Daniel 12 lange zuvor geweißagt, daß unter dem Ende-^{Dan. 12, 1} christ soll eine zeit des zorns sein, und solche trübsal, als nie gewest ist auß 20 Erden. Und Sanct Paulus in der andern zun Thess. 2, der seine weissagung², Thess. 2, 11 aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzürnen und kressige ythrum lassen kommen, darumb, das man die warheit mit liebe³ nicht angenomen hat zur seligkeit. Lieber³, las uns unser, das ist der Christenheit, Historien, ansehen: Unter Constantio, dem Son Constantini, war der zorn Gottes so 25 groß, das die keher Ariani alle Kirchen in der welt inne hatten, bis auss zwei, Und waren doch dazu mal die Bischöfe, auch die Arrianer selbs, gelerte, frome, erbare, vleißige leute für der welt. Was soll denn sein unter dem Papstum, da kein Bischöfss ein Ampt kan noch ubet, Epicurisch und Seatisch leben, da müs es doch gar der Teufel sein.⁴ Darumb die Papistischen Heinhen und Heinrichische Papisten viel weniger verstehen, was Kirche oder Gott sey, weder eine kn oder Saw verstehet. Es ist ein hoch, tieff, verborgen ding die Kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der Tauffe, Sacrament und Wort fassen und glauben mus, Menschen lere, cere-

¹⁾ = So. ²⁾ = im guten, freiwillig, s. oben S. 177, 15f. ³⁾ = Ei! vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 81, 6; Bd. 38, 11, 29; 206, 10; oben S. 208, 36. ⁴⁾ = du muß rein der Teufel los sein, s. oben S. 130, 38.

5) nun die helle hinein, schweige das es die kirchen anzeigen sollt, Denn zur Kirchen gehorn auch nackete kinder, man, weib, baur, burger, die doch weder platten, bisschoffs hut noch messgewand anhaben

Hie mochten die Papisten vielleicht begern, Da sie wollens mit gewalt haben, das man solche neue artikel yhrer neuen kirchen solle neben den alten artickeln der [Bl. 90^a] alten kirchen halten oder dulden. Wo nicht so wollen sie vns letzter vnd tod haben Denn der Papst Esel ist solch ein grober Esel das er nicht kan noch wil lernen, unterscheiden zwischen Gottes wort und menschen lere Sonders hellts beides gleich. Das beweisen sie da mit. Das sie nu oßt mit vns eine vergleichung oder vertrag fürgenomen: sich gestellt 10 als wolten sie etwas nach geben wir solten auch etwas nach geben vnd also beide zusammen eintreffen (wie wol auch dassell noch nie yhr ernst gewest, Und vns nur abzureissen vnd zutrennen gemeinet) Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich über Gott als die Endechristisschen lesterer gesetzt haben Dencken die lere solle so lange recht sein, so lange sie wollen, Wenn sie nicht 15

4 begern, (R) sie o 7 haben (vnd geben fur Was schadet, das mans neben den alten stunden halte, weil es die liche gebent rh) solch c aus so 8 lernen wil um 9 mit steht über (vey) 12 zusammen eintreffen c aus .. treffen yhr rh 15 Denken (yhr menschen lere solle so lange menschen lere hei darüber: wo vnd wann sie wollen Gottes wort heissen) Widerumb Gottes wort sollte Gottes wort)

Di monien, Platten, lange rock, Bischoff hut und das ganh Beystlich gepreuge¹, jüret nur weit davon in die Helle hinein, schweige, das es die Kirchen anzeigen sollt. Denn zur Kirchen gehörn auch nackete Kinder, Man, Weib, Bauer, Bürger, die doch weder Platten, Bischoffshut noch Messgewand an haben.

Hie mochten die Papisten vielleicht begern, ja sie wollens mit gewalt 20 haben, das man solche neue Artikel iher neuen Kirchen solle neben den alten Artikeln der alten Kirchen halten² oder dulden, Wo nicht, so wollen sie uns letzter und tod haben. Denn der Papst Esel ist solch ein grober³ Esel, das er nicht kan noch wil lernen unterscheiden zwischen Gottes wort und Menschen lere, Sonders hellts beides gleich. Das beweisen sie damit, Das sie nu oßt 25 mit uns eine vergleichung oder vertrag⁴ fürgenomen⁵, sich gestellt, als wolten sie etwas nach geben, wir solten auch etwas nach geben, und also beide zusammen eintreffen⁶ (wie wol auch dassell noch nie ic ernst gewest, Und uns nur [Bl. 61] abzureissen⁷ und zutrennen⁸ gemeinet), Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich über Gott, als die Endechristisschen lesterer, gesetzt haben, Dencken, die lere solle so lange recht sein, so lange sie wollen, Wenn sie nicht 30

¹⁾ = feierliche Zeremonien und Luxus. ²⁾ = beobachten ³⁾ = dummer.

⁴⁾ Aussöhnung: s. Unsre Ausg. Bd. 38, 111, 18. ⁵⁾ = versucht. ⁶⁾ = zusammen-treffen, uns vereinen. ⁷⁾ = uns Anhänger zu nehmen. ⁸⁾ = uns zu zertrennen, zu spalten.

Hil mehr wollen, solle es nicht mehr recht sein Denn sie wollen die macht haben etwas davon nach zu geben oder nicht, Und wie sie es geben, oder nicht, sollen wirs annemen Muten uns ein solche lesterliche [Vl. 56^b] unkeuscheit an unverschampt, on allen schein ganz offenbar, damit sie sich selber dargeben das sie keinen behenden teufel mehr haben der sie reitet wie vor etlichen hundert jaren sondern den greifflichen tolpel groben teufel der fur bosheit sich nicht mehr schmücken konne

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben vnd des gleichen von uns begeren, zeugen sie, das yhnen gleich viel gilt Gottes wort vnd menschen lere. Lieber 10 Gottes wort nach zu geben oder endern stehet bey Gott selbs nicht. Denn er kan sich selbs nicht leugnen noch endern Und sein wort bleibt ewig wer es aber endern oder nach lassen sol, der muss eine höhere macht haben weder Gott selbs hat des unterstehet sich auch niemand denn der Endechrist Wie Daniel 12 et S. Pauli sagen Der sich über Gott erhebt, nemlich das Papsthum 15 Was sol man nü mit solchen leuten, ia | mit solchen groben heinzen vnd

2 oder (L.) *(zu behalten)* 1 sich o 5 reitet rh etlichen o 6/7 nicht mehr sich um 8 begeren. (so) 9 gilt rh Lieber o 10 oder endern o 11 noch endern o 11/14 (Vnd) wer bis Papsthum rh 12 aber o 13 sich o auch undeutlich e aus nicht

De] mehr wollen, solle sie nicht mehr recht sein, Denn sie wollen die macht haben, etwas davon nach zu geben oder nicht, Und wie sie es geben oder nicht, sollen wirs an nemen, Muten uns eine solche lesterliche unkeuscheit an¹, unverschampt, on allen schein², ganz offenbar, damit sie sich selber dar geben³, das sie keinen behenden⁴ Teufel mehr haben, der sie reitet⁵, wie vor etlichen hundert jaren, sondern den greifflichen Tölpel⁶, groben⁷ Teufel, der fur bosheit sich nicht mehr schmücken⁸ konne.

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben, und des gleichen von uns begeren, zeugen sie, das jnen gleich viel gilt, Gottes wort und menschen Lere. 25 Lieber⁹, Gottes wort nach zu geben oder endern, stehet bey Gott selbs nicht. Denn er kan sich selbs nicht leugnen noch endern, Und sein Wort bleibt ewig, 1. Petri 1. 25 Wer es aber endern oder nach lassen¹⁰ sol, der muss eine höhere macht haben weder Gott selbs hat, Denn er auch Moze Gesetz nicht hatte geändert, wo ers nicht zuvor durch sein wort verheissen hatte zu endern, des unterstehet sich auch 30 niemand denn der Endechrist, Wie Daniel 12 und S. Paul. sagen: der sich über Dan. 11. 26 Gott erhebt, nemlich das Papstumb. Was sol man nu mit solchen leuten, ja

16 sie (11) sey A

¹⁾ = muten zu, s. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 287, 9. ²⁾ = Beschämung. ³⁾ = ver-
raten. ⁴⁾ = schlauen, berechnenden. ⁵⁾ = ansporn: sprichc. oft bei L. ⁶⁾ = hand-
greifflichen, offenbaren T. ⁷⁾ = derben, sofort erkennbaren oder = dummen wie oben
S. 508 Z. 23. ⁸⁾ = beschönigen, verstehen. ⁹⁾ S. oben S. 507, 23. ¹⁰⁾ = darauf
verzichten, es beschränken.

Biß großen Eßeln handeln die da meinen Gotts wort sey ein rhor das der wind
hin vnd her webd, des sie mechtig seien oder (das sie viel mehr meinen,) Es
sey ein zat pfennig, der nach yhrem verdampten freuel, müsse gelten, darnach
sie yhn auß den linien heben oder legen Also sein verstehen sie was die kirche
sey Ja eben damit überweisen sie selbs, das sie Gott vnd sein wort hoch
verachten dazu sich über Gott sezen vnd seine kirche nicht sein können Und
der grobe filz Ruth vnd tolpel der Eßel aller Eßel zu Wolffenbuttel schreiet
[Pl. 91^a] daher sein Eßel geschreye urteilt vnd lekert so er doch nimer mehr
lernen kan wenn er hundert iar studirt vnd seine meister ym ganzen Bapstum
horet, was kirche sey oder keker, Was ein Christ oder abtrünniger sey, der
verstand ist yhnen zu hoch Was aber mordbrenner sey, das kundte er seine
meister auch den Bapst selbs wol leren

Die heilige Christliche kirche (ich rede ißt mit den unsfern, Denn bey
dem Bapst Eßel oder bey den Heinzen Klozen vnd steinen ist kein vermußt,
selhen noch hören) ist nicht ein rohr noch zalpfennig Rein sie wandt nicht 15
vnd gibt nicht nach, wie des Teuffels hure die Bepftliche kirche, die, wie eine

1 handeln steht über (machen)	2 des bis seienrh	5/6 Ja bis sezen rh	5 je (1.)
steht über (sich)	vnd bis hoch o	6 dazu nachgetragen	8 geschreye e aus geschreyet
10/11 der bis hoch rh	11/12 Was bis sezen nachgetragen	11 oder steht über (ia)	
Heinzen o			

Dr mit solchen groben Heinzen und großen Eßeln handeln, die da meinen, Gottes
wort sey ein, rhor, das der wind hin und her webd¹, des sie mechtig seien²
oder (das sie viel mehr meinen) es sey ein Zalpfennig³, der nach jrem ver-
dampten freuel müsse gelten, darnach sie ju auß den linien heben oder legen.⁴ 20
Also sein verstehen sie, was die kirche sey, ja eben damit überweisen⁵, das
sie Gott und sein wort hoch verachten, dazu sich über Gott sezen, und seine
kirche nicht sein können. Und der grobe filz, Ruth⁶ und Tölpel, der Eßel
aller Eßel zu Wolffenbuttel, schreitet daher sein Eßel geschreyen, urteilt und lekert,
so er doch nimer mehr lernen kan, wenn er hundert iar studirt, und seine 25
Meister im ganzen Bapstum horet, was kirche sey oder keker, was ein Christ
oder abtrünniger sey. Der verstand⁷ ist jnen zu hoch. Was aber Mordbrennen
sey, das kundte er seine Meister, auch den Bapst selbs, wol leren.

Die heilige Christliche Kirche (ich rede ißt mit den unsfern, Denn bey
dem Bapst Eßel oder bey den Heinzen, Klozen und steinen⁸, ist kein vermußt,
selhen noch hören) ist nicht ein rohr noch Zalpfennig. Rein, sie wandt nicht 30

29 mit jgt A

¹⁾ . . weht. ²⁾ = über das sie Macht hatten. ³⁾ = Zahlmarke (ohne Münz-
wert); egl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 203, 12. ⁴⁾ = auf eine höhere oder niedere der Rechen-
linien legen, die Einer, Zehner, Hunderter, Tausender anzeigen; s. DWtb. Linie 3, Rechen-
pfennig 1. ⁵⁾ = beweisen, davon überzeugen. ⁶⁾ = dumme Bauer; s. Unsre Ausg.
Bd. 38, 66, 35; Bd. 49, 57, 27. ⁷⁾ . . Sinn. ⁸⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 114, 4.

Biß Ghebrecherin meinet, sie müsse nicht feste halten bey ihrem chemanne. Sondern
 muge wol wacken, nach geben, zulassen, wie es der hurenjeger haben wil.
 Sondern sie ist (spricht S. Paulus) Ein pfeiler vnd grund fest der warheit.
 Sie steht feste (spricht er) ist ein grundfeste vnd fester grund Dazu nicht ein
⁵ falscher oder lügen grund Sondern ein grund der warheit, leuget vnd treuet
 nicht, gehet nicht mit lügen vmb [Vl. 91^b] Was aber wandelt oder zweivelt,
 das kan nicht warheit sein Und wo zu were nutz oder not hym der welt
 eine kirche Gottes, wenn sie wollte wacken vnd ungewis seyn hym ihren worten
 oder alle tage was newes sezen ißt das geben ißt das nemen, Ja wo zu were
¹⁰ ein solcher Gott nuße, der uns also wolt wacken vnd zweiveln leren? Wie
 der Papisten Theologia leren, man müsse zweiveln an der gnade Davon sonst
 gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten hym allen sachen hetten
 gewonnen, sind sie doch hym diesem heubt stück verloren da sie leren das man
¹⁵ zweiveln müsse an Gottes gnaden wo wir nicht zuvor wirdig gung sind durch
 unsrer eigen gung thun oder verdienst und furbitte der heiligen. Da sind ihre
 bucher, briße vnd sigill, kloster, stift und auch noch ihre ihige platten und
 messen.

1 Ghebrecherin (wandt und nach gibt wie der die da) chemanne e aus manne 2 wol o
 3 fest o 4 er (vnd ist) (Sie) ist grundfeste e aus grundfester fester (gewisser)
 7 Und steht über (Ja) 8 worten (oder) 9 oder bis sezen rh 11 gnade (Gottes das ist)
 sonst o 13 da sie leren rh 15 eigen o 16 noch rh ihige o

Dr) und gibt nicht nach, wie die Teufels hure, die [Vl. 6ij] Beßliche kirche,
 die, wie eine Ghebrecherin, meinet, sie müsse nicht feste halten bey jrem Che-
²⁰ manne, Sondern muge wol wacken, nachgeben, zulassen¹, wie es der Huren-
 jeger haben wil. Sondern sie ist (spricht S. Paulus) ein pfeiler und grundfest ^{1. Tim. 3. 15}
 der warheit. Sie steht feste (spricht er), ist ein grundfeste und fester grund,
 Dazu nicht ein falscher oder lügen grund, Sondern ein grund der Warheit,
 leuget und treuet nicht, gehet nicht mit lügen vmb. Was aber wandelt²
²⁵ oder zweivelt, das kan nicht warheit sein. Und wo zu were nutz oder not in
 der welt eine kirche Gottes, wenn sie wollte wacken und ungewis seyn in
 jren worten, oder alle tage was newes sezen, ißt das geben, ißt das nemen?
 Ja wo zu were ein solcher Gott nuße, der uns also wolt wacken und zweiveln
³⁰ leren? wie der Papisten Theologia leren, man müsse zweiveln an der Gnade,
 Davon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten in allen sachen
 hetten gewonnen, sind sie doch in diesem heubtstück verloren, da sie leren, das
 man zweiveln müsse an Gottes gnaden, wo wir nicht zuvor wirdig gung sind
 durch unsrer eigen gungthun oder verdienst und furbitte der Heiligen. Da sind
³⁵ jre Bücher, Briße und Siegel, Klostter, Stift und auch noch jre ihige platten
 und messen.

¹⁾ = sich fügen, preisgeben? ²⁾ = wackelt, schwankt; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 298, 21.

Hs] Weil sie aber dis stück loren das sie auß yhren werden vnd zweivel [Bl. 92^a] stehen wie sie nicht anders können so iſts gewis das sie des teuffels kirche sein müssen Denn es sind vnd können nicht mehr wege sein denn diese zween Einer der auß Gottes gnaden sich verleßt der ander so auß vnser verdienſt vnd werck bawet. Der eſt ist der alten kirchen vnd aller Patriarchen Propheten vnd Apostel weg, wie die ſchrift zenget Der ander ist des Bapſts vnd ſeiner kirchen Das kan niemand, auch die Heimchen vnd alle teuffel ſelbs nicht lengnen. Da stehen (wie oſt geſagt) zeugniſ bucher, bullen, ſiegel, briene, ſtift, kloſter, das mans aller welt beweisen kan

Denn da ſtehet S Petrus act 4 Es iſt kein ander name vns gegeben da durch wir mungen felig werden, on allein Ihesus Christus. Da gegen ſpricht Bapſt Heinr zu Rom, Nicht also, Sondern ſind viel andere namen da die Leute durch [Bl. 92^b] müssen felig werden, ſonderlich Mein name, darnach alle die ich wil. S Franciſ: Dominieß vnd alle eigene werck die mir geld tragen, könige vnd keiſer zum füſſen legen. Hier iſt heiligkeit vnd feligkeit, Chrūs iſt nicht mehr not noch miße re

Aber das wir wider ſomen zu vnſer ſach | en. Das die Kirche Christi

1 loren e aus verloren 3/4 denn bis zween rh 4/5 vnſer bis vnd (1.) ſteht über
(menschēn eigen oder ander) 5 Patriarchen (vnd) 6 wie bis zenget rh 7 kan (au)
ſelbs (nicht leu) 7/8 nicht ſelbs um 8 oſt o 9 alter welt beweisen ſteht über (nicht
lengnen) 10 vns gegeben rh 11 wie (iſolle) 12 Bapſt o Rom, (Es ſind) 16 Chrūs
(iſt tod vnd wir mungen)

Ds] Weil sie aber dis stück leren, das sie auß jren werden und zweivel ſtehen¹, wie sie nicht anders können, so iſts gewis, das sie des Teuffels Kirche ſein müssen, Denn es sind vnd können nicht mehr wege sein, denn diese zween, 20 Einer, der auß Gottes gnaden ſich verleßt, Der ander, so auß unſer verdienſt und werck bawet. Der eſt iſt der alten Kirchen und aller Patriarchen, Propheten und Apostel weg, wie die Schrift zenget. Der ander iſt des Bapſts und ſeiner Kirchen, das kan niemand, auch die Heimchen und alle Teuffel ſelbs, nicht lengnen. Da ſtehet (wie oſt geſagt) zeugniſ, Bucher, Bullen, ſiegel, Briefe, ſtift, kloſter, das mans aller welt beweisen kan.

Apq. 1, 12 Und da ſtehet S Petrus Act.4: 'Es iſt kein ander namen gegeben, da durch wir mungen felig werden, on allein Ihesus Christus.' Da gegen ſpricht Bapſt Heinr zu Rom: Nicht also, Sondern ſind viel andere namen, da die Leute durch müssen felig werden, ſonderlich Mein name, darnach alle, die ich wil, 30 S. Franciſens, Dominieß und alle eigene werck die mir geld tragen, Könige und Keiſer zum füſſen legen. Hier iſt heiligkeit und feligkeit, Chrūs iſt nicht mehr not noch miße re.

¹⁾ = bestehen bleiben.

H̄ nicht liege noch triege, müssen sie selbs on yhren dank bekennen, wo wolten sie sonst bleiben? Sie müssen selbs sagen, sie sey ein fels Matth. 16 da wider der hellen pförtē nichts vermügen. oder wie S. Paulus solchs glosiert Ein pfeiler vnd grund der warheit Solchs (sage ich) danken wir yhnen nichts,
5 das sie es bekennen. So sagt auch der kinder glaube. Das es sey eine heilige Christliche kirche Und S. Paulus 1. Cor. 3. Der tempel Gottes ist heilig der seid yhr Wer aber [Bl. 93^a] den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben

Darumb kan und mag die heilige kirche keine lügen, noch falsche lere
10 leiden. Sondern mus eitel heilig warhaftig, das ist allein Gottes wort leren, Und wo sie eine lügen leret ist sie schon abgöttisch vnd des teuffels huren kirche Was halffs die könige Israel, das sie rhumeten, sie dienen dem Gott Israel der sie aus Egypten gefüret hatte damit nennen und meineten sie den rechten Gott yhrer Veter, hielten auch das ganz gezeige Mōsi. Aber weil sie
15 daneben, auch die selber oder Baal ehreten, oder h̄e damit aus menschlicher andach new eigen Gottes dienst stifteten dem rechten Gott zu ehren. So war es alles verloren. Denn da wider stand Gottes verbot. du sollt keinen andern Gott

5/7 So bis aber steht über (Contra oportet non est remedium Es ist ein bose nicht ein Apfēl mus da man müs)¹⁾ 15 ehreten steht über (dieneten) aus (eige) menschlicher andach r̄h
17 Denn (da) da wider [wider nachgetragen] r̄h

¹⁾ Sprichw. ähnlich Wunder, muß 1, 5, 11, besonders 13, 22; müssen 8, 23.

Dr] Aber, das wir wider komen zu unser sach=[Bl. 65]^ben: das die Kirche Christi nicht liege noch triege, müssen sie selbs on jren dank¹ bekennen, wo
20 wolten sie sonst bleiben?² Sie müssen selbs sagen, sie sey ein Fels, Matth. 16, 18 da wider der Hellen pförtē nichts vermügen, oder wie S. Paulus solchs glosiert:
Ein pfeiler und grund der warheit. Solchs (sage ich) danken wir jnen nichts, 1. Cor. 3, 15 das sie es bekennen. So sagt auch der kinderglaube³, das es sey eine heilige, Christliche, Kirche. Und S. Paulus 1. Corin. 3: 'Der Tempel Gottes ist heilig,
25 der seid jr.' Wer aber den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.

Darumb kan und mag die heilige Kirche keine lügen, noch falsche lere leiden⁴, Sondern mus eitel heilig, warhaftig, das ist allein Gottes wort, lernen, Und wo sie eine lügen leret, ist sie schon⁵ Abgöttisch und des Teufels huren Kirche. Was halffs die könige Israel, das sie rhumeten, sie dienen
30 dem Gott Israel, der sie aus Egypten gefüret hatte? damit nennen und meineten sie den rechten Gott iher Veter, hielten auch das ganze Gezeige Mōsi. Aber weil sie daneben auch die selber oder Baal ehreten, oder je⁶ damit aus menschlicher andacht⁷ new eigen Gottes dienst stifteten, dem rechten Gott zu

¹⁾) = wider ihren Willen, ob sie wollen oder nicht: cgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 266, 33.
Hier schwiebte vielleicht doch auch der Gedanke an die Grundbedeutung von dank vor: cgl. Z. 22. ²⁾) = was würde aus ihnen werden? ³⁾) = Katechismus. ⁴⁾) = dulden.
⁵⁾) = schon. ⁶⁾) = wenigstens. ⁷⁾) = religiösem Eifer.

15) neben mir haben Vnd | Moje Deute. 4 & 12 hart verboten hatte sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens furnemen vnd sprach, Was ich dir gebiete, das soltu thün, Du solt nichts davon, noch dazu thün Item du solt weder zur linken noch zur rechten davon weichen, das ist weder besser noch erger machen, weder nachlassen noch endern Daher wir ynn den propheten allenthalben lesen, wie sie die konige, priester vnd volk straffen, das sie ymer neue wege erfinden vnd nicht anff dem wege vnd einiger ban blieben

Denn was neben abtritt von dem wort Gottes (das allein der weg ist.) Wie er spricht. Ich bin der weg, die warheit, vnd das leben, Es gleisse wie gut vnd schone es kan, So ists gewislich yrthum lügen vnd der tod, Denn 10 es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit vnd leben Vnd was durfsten wir des worts, wenn wir on dasselbige uns selbs kundten wege finden? Denn das wort ist allein das Licht unser füsse und schein unser wege. Welches leucht ym finstern ort dieser welt, wie S Petri sagt. Wer das selb nicht stets vnd vleißig ynn den augen hält wo kan der anders hin gehen denn 15 yns finsternis So das Licht drüm da ist ym finsternis, das wir uns dar-nach richten sollen ym finsternis

1 hatte e aus hatten	3 5 Item bis endern (noch) rh	4 weichen, (vnd)	7 ymer u
blieben (Vnd Salo)	8 Denn steht über (Das)	10 yrthum (v)	12 wir (I.)
nachgetragen	dem (ei)		
finden! (Wei)	14 sagt steht über (spricht)	16 drüm (das)	ist (das wir)

Dr] ehren, So war es alles verloren. Denn da wider stand Gottes verbot: 'Du 2. Moje 20. 3 soll keinen andern Gott neben mir haben'. Und Moje Deut. 4 und 12 hart 5. Moje 4. 2; 12. 22 verboten hatte, sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens furnemen¹, 20 und sprach: 'Was ich dir gebiete, das soltu thün, Du solt nichts davon noch dazu thün.' Item: 'Du solt weder zur linken noch zur rechten davon weichen', das ist, weder besser noch erger machen, weder nachlassen² noch endern. Daher wir in den Propheten allenthalben lesen, wie sie die konige, Priester und Volk straffen³, das sie juer neue wege erfinden, und nicht anff dem wege 25 und einiger⁴ ban blieben.

Denn, was neben abtritt von dem Wort Gottes (das allein der weg ist, Joh. 14. 6 wie er spricht: 'Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben'), Es gleisse, wie gut und schön es kan, So ists gewislich yrthum, lügen und der tod. Denn es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben. Und was durfsten wir des Worts, wenn wir on daselbige uns selbs kundten wege finden? Denn 28 Ps. 119. 105 das Wort ist allein das Licht unser füsse und schein unser wege, Welches leucht 2. Petri 1. 19 ym finstern ort dieser welt, wie S. Petrus sagt. Wer dasselb nicht stets vnd vleißig in den augen hält, wo kan der anders hin gehen, denn ins finsternis?

¹⁾ versuchen, aufbringen. ²⁾ S. oben S. 509 Anm. 27. ³⁾ = zur Rede stellen.
⁴⁾ . der einen, der gleichen

5) Nu lasst vns die newen stücke alle nacheinander ansehen, die vnn der newen kirchen des Bapsts außkommen sind. So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist on weg, warheit vnd leben sind, allein aus menschlicher andacht oder gütlichkeit, oder des Bapsts bosheit erlichtet [Bl. 94^a] Darumb
 5 wie die Kirche des Bapsts ist vol ablas, eigen verdiensts, Bruderschäfft, heiligen dient Müncherey, Messen, gunghum vnd dergleichen droben erzeleten stücken als Gottes dient ist sie damit vol yrthum, lügen, abgötterey, unglaubens mords vnd summa aller teuffel kirchen. Denn sie können nicht sagen das solche stücke Gottes wort leret, Nu sie aber bekennen müssen, das die heilige Christ
 10 liche Kirche müsse heilig vnd ein grund der warheit sein on yrthum vnd lügen Q: Ecce nou p̄t errare, So müssen sie zugleich bekennen, das sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie vol solcher gewliger yrthum vnd lügen vnd abgötterey sind Sondern seyen die rechte verläuffene abtrünnige, schändliche hure des Teuffels, dem sie vnn solchen gewlichen lügen folget
 15 vnd dienet

Möcht aber ein gutherziger (wie mans nennet) sagen Was schadets denn, das man Gottes wort hielte vnd ließe daneben diese stücke alle oder

1 newen o 2 So (wo) 3 weg o 5 ist steht über (vom wort) eigen rh
 verdiensts c aus verdienst 6 erzeleten stücken rh als steht über (das ist) 7 damit
 nachgetragen 8 summa o 10 sein o 11 heilige rh 12 yrthum rh 13 sind o
 verläuffene (ve) 14 gewlichen nachgetragen 15 dienet (vnd das wort Gottes verteilt
 oder) 16 mans nennet c aus sie es nennen sagen rh

Dr] So das Liecht drumb da ist im finsternis, das wir uns darnach richten sollen im finsternis.

20 Nu lasst uns die newen stücke alle nach [Bl. 64] einander ansehen, die in der newen Kirchen des Bapsts außkommen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben sind, allein aus menschlicher andacht oder gütlichkeit, oder des Bapsts bosheit, erlichtet. Darumb, wie die Kirche des Bapsts ist vol Abblas, eigen verdiensts, Bruderschäfft, Heiligen dient, Müncherey, Messen, Gunghum und der gleichen droben erzeleten stücken, als Gottesdienst, ist sie damit vol Yrthum, Lügen, Abgötterey, Unglaubens, Mords, und summa aller Teuffelkirchen. Denn sie können nicht sagen, das solche stücke Gottes wort leret. Nu sie aber bekennen müssen, das die heilige Christliche Kirche müsse heilig und ein grund der warheit sein, on yrthum und lügen, Quia Ecclesia non potest errare, So müssen sie zu gleich bekennen, das sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie vol solcher gewliger Yrthum, Lügen und Abgötterey sind, Sondern seien die rechte verläuffene, abtrünnige, schändliche hure des Teuffels, dem sie in solchen gewlichen lügen folget und dienet.

35 Möcht aber ein gutherziger (wie mans nennet) sagen: Was schadets denn, das man Gottes wort hielte und ließe daneben diese stücke alle oder

Bi yhe etliche, so leidlich weren, auch gleichwohl bleiben. Antwortet ich: Es müssen gutherzige leute heissen, Sie sind aber Irreherzige vnd [Bl. 94^v] verfürtherzige Leute. Denn du hörest, das nicht sein kan Neben Gottes wort, etwas anders lernen Neben Gott einem andern dienen, Neben dem Liecht ym finsternis von Gott gestellset ein anders anzünden. Es ist gewislich ein yrrewissch vnd yrthum, wenns gleich ein einiges stück were. Denn die Kirche sol vnd kan nicht lügen noch yrthumb leren auch nicht ynn einigem stück. Leret sie eine lügen, so ists ganz falsch. Wie Christus spricht Luce XI Schawe drauff das nicht das Liecht ynn dir finsternis sey. Wenn nu dein Leib ganz liecht ist, das es kein stück vom finsternis hat, so wird er ganz liecht sein. Das heissst, Es muss ganz liecht vnd kein stück finsternis da sein. Titel Gottes wort oder warheit vnd kein yrthum noch lügen mus die Kirche lernen, Und wie kundte es auch anders sein? Weil Gottes mund der Kirchen mund ist vnd widerumb Gott kan ja nicht liegen Also die Kirche auch nicht

Wol ißt war, Nach dem leben zu reden, ist die heilige Kirche nicht von Sünde, wie sie ym Vater unser bekennet, Vergib uns unser schuld. Und Joh. So wir sagen, das wir nicht sünde haben, so liegen wir vnd [Bl. 95^a] machen

1 gleichwohl nachgetragen 3 tan rh 4/5 von Gott gestellset rh 5 ein yrrewissch vnd rh 7 lügen noch rh yrthumb leren steht über (yrren) 11 da o 12 wort (vnd) 14 nicht (2.) Sie ein pfeiler und grund der warheit vnd heilig ynn Gott 15 heilige rh

Der je¹ etliche, so leidlich² waren, auch gleich wol³ bleiben? Antwortet ich: Es müssen gutherzige Leute heissen, Sie sind aber Irreherzige und verfürtherzige Leute. Denn du hörest, das nicht sein kan, Neben Gottes wort etwas anders ²⁰ Matth. 6, 24 lernen, Neben Gott einem andern dienen, Neben dem Liecht, im finsternis von Gott gestellset, ein anders anzünden. Es ist gewislich ein Irrewissch und yrthum, wenns gleich ein einiges⁴ stück were. Denn die Kirche sol und kan nicht lügen noch yrthumb lernen, auch nicht in einigem⁵ stück. Leret sie eine ²⁵ Lügen, so ists ganz falsch. Wie Christus spricht Luc. 11: 'Schawe drauff, das nicht das Liecht in der finsternis sey. Wenn nu dein Leib ganz liecht ist, das er kein stück vom finsternis hat, so wird er ganz liecht sein'. Das heissst, Es muss ganz liecht und kein stück finsternis da sein. Titel Gottes wort oder warheit, und kein yrthum noch lügen mus die Kirche lernen. Und wie kundte es auch anders sein? Weil Gottes mund der Kirchen mund ist, und widerumb, ³⁰ Gott kan ja nicht liegen, Also die Kirche auch nicht.

Wol ißt war, Nach dem leben zu reden⁶, ist die heilige Kirche nicht von Sünde, wie sie im Vater unser bekennen: Vergib uns unser schuld. Und ^{1. Joh. 1, 8} Joh. 1.: 'So wir sagen, das wir nicht sünde haben, so liegen wir und machen

¹⁾ = wenigstens. ²⁾ = erträglich. ³⁾ = auch noch daneben. ⁴⁾ = einziges. ⁵⁾ = irgendwelchem einzelnen. ⁶⁾ = wenn man nach der Betätigung der Lehre urteilt.

H) Gott zu Ingener, der uns alle zumal sündet schilt. Ro. 3. ps 5. vnd Ll. Aber die lere uns nicht | sunde noch streßlich sein vnd gehoret nicht uns Vater unsrer da wir sagen, Vergib uns unsrer schuld Denn sie nicht unsers thuns, sondern Gottes selbs eigen wort ist, der nicht sündigen noch unrecht thun kan
 5 Denn Ein prediger uns nicht das Vater unsrer beten, noch vergebung der sünden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter prediger ist) Sondern müs mit Jeremias sagen vnd rhümen Herr du weißest das was aus meinem munde gangen ist, das ist recht vnd dir gesellig, Ja mit Sanct Paulo vnd allen Aposteln vnd propheten trostlich sagen. Hec dicit Dominus Das hat
 10 Gott selbs gesagt Et iterum Ich bin ein Apostel vnd prophet Jesu Christi gewest ynn dieser predigt Hie ist nicht not, ja nicht gut vergebung der sünden zu bitten, als were es unrecht geleret, Denn es ist Gottes vnd [Bl. 95^b] nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen loben krönen vnd sagen Du hast recht geleret Denn ich hab durch dich
 15 gerecht vnd das wort ist mein Wer solchs nicht rhümen kan von seiner predigt, der lasse das predigen aufstehen, Denn er leugt gewislich vnd leßt Gott Wenn das wort soll sünden oder unrecht sein wo nach wolt oder kündte

4 ist o 8 dir o gesellig, (D) vnd (2.) (A) 9 Aposteln vnd rh. 11 loben
 (vnd) 16 lasse (st da)

Dr) Gott zum Ingener, der uns alle zumal sündet schilt, Rom. 3, Psalm 11 und Röm. 3, 13
 51. Aber die Lere uns nicht sunde noch streßlich sein, und gehoret nicht Bl. 11, 3
 20 nicht uns Vater unsrer, da wir sagen: Vergib uns unsrer schuld, Denn sie nicht unsers thuns, sondern Gottes selbs eigen Wort ist, der nicht sündigen noch unrecht thun kan. Denn ein Prediger uns nicht das Vater unsrer beten, noch Vergebung der sünden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter Prediger ist), Sondern müs mit Jeremias sagen und rhümen: HERR, du weißest das, Jer. 17, 16
 25 was aus meinem munde gangen ist, das ist recht und dir gesellig. Ja mit S. Paulo, allen Aposteln und Propheten trostlich¹ sagen: Hec dicit Dominus, 1. Kor. 7, 10 Das hat Gott selbs gesagt. Et iterum: Ich bin ein Apostel und Prophet 1. Thess. 1, 13 Ihesu Christi gewest in dieser predigt. Hie ist nicht not, ja nicht gut, Vergebung der Sünde zu bitten, als were es unrecht geleret, Denn es ist Gottes
 30 und nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen, loben, krönen und sagen: Du hast recht geleret, Denn ich hab durch dich gerecht, und das wort ist mein. Wer solchs nicht rhümen kan von seiner predigt, der lasse das predigen aufstehen², Denn er leugt gewislich und leßt Gott.

35 Wenn das wort soll sünden oder unrecht sein, wo nach wolt oder kündte sich das leben richten? Da würde gewislich ein blinder den andern leiten, Matth. 15, 14

¹⁾ = unbedugsam, fest. ²⁾ = unterlasset.

Hil sich das leben richten? Da wurde gewislich ein blinder den andern leiten vnd beide ynn die gruben fallen. | Wenn die bleischnur oder winckleisen falsch oder krum soll sein was wolt oder kundte der meister darnach erbeiten? Da wurde eine krumme die ander machen on ende vnd masse. Also auch hic kan das leben wol sunde vnd unrecht sein (ia ist leider allzu unrecht) Aber die lere muss schnur recht vnd gewis on alle sunde sein, Darumb muss ynn der kirchen nichts, denn allein, das gewisse, rein vnd einig Gottes wort gepref^{vt. 96^a}diget werden Wo das seylet so ist nicht mehr die kirche, sondern des teuffels schule. Gleich wie ein frome ehefrau (wie die propheten solchs beispielz ymer brauchen) muss nichts mehr horen denn yhrs mannes wort im hause vnd zu bette, Horet sie eines andern wort, der nicht ynn des Mannes bette gehoret, ist sie gewisslich eine hure

Das ist nu alles dahin gered das die kirche muss allein Gottes wort leren vnd des gewis sein dadurch sie der grund vnd pfeiler der warheit vnd auf den felsen gebawet heilig vnd unstreiflich heisst, das ist wie man recht vnd wol sagt, die kirche kan nicht irren, denn Gottes wort, welches sie leret, kan nicht irren, Was aber anders geleret oder zweibel ist, obs Gottes wort sey, das kan nicht der kirchen lere sein, sondern muss des teuffels lere lügen

5 kan (ia leider 10 mannes (s) wort (zu bette) 11 wort (oder) ynn (das)
 11 vnd (1.) bis sein rh 16 irren, (ia so we) welches steht über (das) 18 lere (2.) (sein)

Da und beide in die gruben fallen. Wenn die bleischnur¹ oder winckleisen falsch oder krum soll sein, was wolt oder kundte der Meister darnach erbeiten? da wurde eine krumme die ander machen on ende vnd masse. Also auch hic kan das leben wol Sunde und unrecht sein, ja ist leider allzu unrecht, Aber die lere muss schnur recht² und gewis on alle Sunde sein. Darumb muss in der Kirchen nichts, denn allein das gewisse, rein und einig Gottes wort gepredigt werden. Wo das seilet, so ists nicht mehr die Kirche, sondern des Teufels Schule. Gleich wie ein frome Ehefrau (wie die Propheten solchs beispielz ymer brauchen) muss nichts mehr hören, denn jres mannes wort im Hause und zu Bette, Horet sie eines andern wort, der nicht in des Mannes bette gehoret, ist sie gewisslich eine Hure.

Das ist nu alles dahin gered³, das die Kirche muss allein Gottes wort

^{1. John 3, 15}
 Matth. 16, 18
 Eph. 2, 21

lernen, und des gewis sein, dadurch sie der grund und pfeiler der Warheit, und auf den Felsen gebawet, heilig und unstreiflich heisst, das ist, wie man recht und wol sagt: Die Kirche kan nicht irren, denn Gottes wort, welches sie leret, kan nicht irren, Was aber anders geleret oder zweibel ist, obs Gottes wort sey, das kan nicht der Kirchen lere sein, sondern muss des Teufels

¹⁾ = die Schnur mit dem Senkelblei (Am. 7, 7). ²⁾ = schmiergerade, s. oben Z. 19.

³⁾ = das soll beweisen.

5) vnd abgotterey sein. Denn der Teuffel kan nicht sagen (weil [Bl. 96^b] er ein
Lugener vnd Vater der lügen ist,) Dis sagt Gott. Sondern, wie Christus
Joh. 8. spricht. Er proprijs Von vnd aus sich selbs müs er reden, (das
ist), liegen. Also müssen auch alle seine kinder, on Gottes wort aus sich
selbs reden (das ist „liegen“)

Nu sihe mein lieber freund, welch ein wunderlich ding das ist, Wir so
gewislich Gottes wort leren, sind so schwach vnd fur großer demut, so blode,
das wir nicht gern vns rhünen, Wir seien Gottes kirchen zeugen, diener,
prediger, propheten &c vnd Gott rede durch vns So wirs doch gewislich sind,
10 weil wir sein wort gewislich haben vnd leren. Solche blodigkeit kompt daher
das wirs ernstlich glauben Gottes wort sey so ein herrlich maiesletisch ding,
des wir vns allzu unwirdig erkennen das durch vns solch gros ding soll
geredt vnd gethan werden, die wir noch im fleisch vnd blut leben Aber
15 vnser wider part, Teuffel, papisten rotten vnd alle welt, die sind freidig vnd
vnuerschrocken, thuren kecklich heraus sagen [Bl. 97^a] fur großer heiligkeit, Hie
ist Gott, Wir sind Gottes kirche Diener, Propheten vnd Apostel gleich wie

2 Dis (hat) 4 kinder, (die) 7 so schwach vnd rh 8 gern steht über (thuren)
kirchen o 9 prediger (A.,.) vnd bis vns rh 10 Solche e aus Solch Solche (grossen
[darüber gleichfalls durchgestrichen: bose]) 10/13 blodigkeit bis leben steht über (verzagt
verzweifelt herz macht die (ab) junde das wir fur Gott erschrecken vnd vns nicht können würdig
achten (als wir auch nicht sind) noch (gle) trozen das Gott mit vns vnd durch vns rede (welches)
(wie es doch gewislich geschieht) 16 kirche rh

Dr) [Bl. 9ij] lere, Lügen und Abgötterey sein. Denn der Teufel kan nicht sagen
(weil er ein Lügner, und Vater der Lügen ist): Dis sagt Gott, Sondern, wie
Christus Joh. 8 spricht: Er proprijs, Von und aus sich selbs müs er reden, Joh. 8. 11
20 das ist: liegen. Also müssen auch alle seine Kinder on Gottes wort aus
sich selbs reden, das ist: liegen.

Nu sihe, mein lieber Freund, welch ein wunderlich ding das ist: Wir,
so gewislich Gottes wort leren, sind so schwach vnd fur großer demut so
blode¹, das wir nicht gern uns rhünen, Wir seien Gottes Kirchen, Zeugen,
25 Diener, Prediger, und Gott rede durch uns &c., So wirs doch gewislich sind,
weil wir sein Wort gewislich haben und lernen. Solche blodigkeit kompt da
her, das wirs ernstlich glauben, Gottes wort sey so ein herrlich Maiesletisch
ding, des wir uns allzu unwirdig erkennen, das durch uns solch gros ding
soll geredt und gethan werden, die wir noch im fleisch und blut leben. Aber
30 vnser wider part, Teuffel, Papisten, Rotten und alle Welt, die sind freidig²
und unverschrocken, thuren kecklich heraus sagen fur großer Heiligkeit: Hie ist
Gott, Wir sind Gottes Kirche, Diener, Propheten und Apostel, gleich wie alle

1) = so verzagt. 2) = kühn, selbstbewußt.

Bi alle falsche Propheten allzeit gethan also das auch Heinz Worst thar sich einen Christlichen fursten rhumen Aber demut vnd furcht ynn Gottes wort ist allezeit das rechte zeichen der rechten heiligen kirchen gewest Thurst vnd frevel ynn menschlicher andacht das rechte zeichen der teuffel gewest wie man auch ynn des Bapsts Drecketen greifflich merken müs

Dis ist gered von der lere, welche mus rein vnd lauter sein nemlich das liebe, felige, heilige vnd einiges Wort Gottes, on allen Zusatz. Aber das leben, so sich teglich nach der lere richten, reinigen vnd heiligen sol, ist noch nicht ganz rein oder heilig die weil dieser madensack fleisch vnd blut lebet. Doch weil er ist ym werk der reinigung oder heiligung vnd ymer fort sich 10 heilen lefft durch den Samaritan. Und nicht sich weiter mehr vnd mehr ynn unreinigkeit verderbet, wirds yhni gnediglich vmb des worts willen da durch er sich heilen vnd reinigen lefft zu gut gehalten geschenkt vnd vergeben und mus rein heißen Ihr seid rein (spricht Chr̄g Joh 15.) nicht vmb ewr willen, Sondern vmb des worts willen das ich zu euch geredt habe Denn dadurch 15

1/2 also bis rhumen rh 2 ynn Gottes wort rh 3 rechten rh kirchen o 4 auch o
6 nemlich o 8 heiligen steht über (zunemen) 9 oder heilig o 10 Doch ursprünglich
wollte I. Aber schreiben oder heiligung o 12 willen o 13 geschenkt rh 13, 15 vnd (3.)
bis habe rh

Dr falsche Propheten alle zeit gethan, also das auch Heinz Worst thar sich einen Christlichen Fürsten rhumen. Aber demut und furcht in Gottes wort ist alle zeit das rechte zeichen der rechten Heiligen Kirchen gewest, Thurst¹ und frevel in menschlicher andacht² das rechte zeichen der Teufel gewest, wie man auch in des Bapsts Drecketen³ greifflich⁴ merken müs.

Dis ist gered von der Lere, welche mus rein und lauter sein, nemlich, das liebe, felige, heilige und einiges Wort Gottes, on allen zusatz. Aber das Leben, so sich teglich nach der Lere richten, reinigen und heiligen sol, ist noch nicht ganz rein oder heilig, die weil dieser madensack⁵ fleisch und blut lebet. Doch weil er ist im werk der Reinigung oder Heiligung, und jmer fort sich 20 ent. 10, 34 heilen lefft, durch den Samaritan. Und nicht sich weiter mehr und mehr in unreinigkeit verderbet, wirds jm gnediglich umb des Worts willen, da durch er sich heilen und reinigen lefft, zu gut gehalten, geschenkt und vergeben, und mus rein heißen. Denn dadurch wird die Heilige Christliche Kirche keine Hure noch unheilig, weil sie am Wort (das jr Heilithum ist) rein und feste 30 Joh. 15, 3 heilt und bleibt. Ihr seid rein (spricht Christus Joh. 15.) nicht umb ewr willen, Sondern umb des Worts willen, das ich zu euch geredt habe.

¹⁾ = Überhebung; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 22. ²⁾ = Eifer, hier = Willkür, Neuerungssucht. ³⁾ S. oben S. 498, 17. ⁴⁾ = handgreiflich, deutlich.
⁵⁾ = sündige, vergängliche Leib.

H) wird die heilige Christliche Kirche keine hure, noch unheilig, weil sie am wort
(das yhr heilthum ist) rein vnd feste [Bl. 97^b] hellt vnd bleibt

Denn die heiligkeit des worts vnd rei[nig]keit der lere ist also mechtig
vnd gewis das ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Pabst Heinze vnd der
Teuffel selbs dasselb predigte oder teuffete (ou zu satz rein vnd recht,) dennoch
das rechte reine wort die rechte heilige tausse empfangen wurde Wie denn
ymer müssen heuchler vnd falsche Christen ynn der Kirchen vnd ein Judas
vater den Aposteln sein Widerumb ist die unreinigkeit der lere, so nicht oder
on Gottes wort ist, so vergifft böse ding. Das wenns auch S Petrus, ja ein
engel vom himel predigt, dennoch verflucht ist G... Darumb falsche lerer vnd
teuffler oder falscher sacrament meister können nicht sein noch bleiben ynn der
Kirchen wie ps. 1. sagt Denn die selben thun nicht allein wider das leben
(welches die Kirche leiden muss, sonderlich wo es heimlich ist) Sondern auch
wider die lere welche öffentlich leuchten vnd scheinen muss das leben darnach
zu richten Solch's hat man von anfang geleret wie S Johans sagt Aus uns
sind sie aber nicht von uns Und In Ecclesia sunt sed non de Ecclesia Item
Numero. sed non merito vnd der gleichen [Bl. 98^a] daraus man hat diese
unterscheid, Es seien nicht alle Christen, die sich stellen als weren sie Christen,

4 vnd gewis rh Pabst (vn) 5 oder <recht rh> 6 reine o heilige o empfangen
wurde steht über (wirt) 6/7 Wie denn ymer steht über (Denn es) 7 heuchler vnd rh
Christen (sein) 8 Widerumb (wo etw...) 8/10 ist bis G... rh 8 oder steht über
vnd 10 Darumb steht über (Aber) 11 oder (sacrament) meister (die anders denn das reine
wort) 12 sagt o 15 richten (Also Solch's i leeren auch ynn yher Kirchen die Papisten
selbs) 16 sic o sunt o 17 gleichen (viel mehr)

Dr] Dein die heiligkeit des Worts und rei=[Bl. 95] nigkeit der Lere ist also
mechtig und gewis, das, ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Pabst, Heinze
und der Teuffel selbs dasselb predigte oder recht teuffete (ou zu satz rein
und recht), dennoch das rechte reine wort, die rechte heilige Tausse empfangen
würde, wie denn jmer müssen heuchler und falsche Christen in der Kirchen
und ein Judas unter den Aposteln sein. Widerumb ist die unreinigkeit der
Lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft böse ding. Das, wens auch
S. Petrus, ja ein Engel vom Himmel predigt, dennoch verflucht ist, Gal. 1. Gal. 1, 5
Darumb, falsche Lerer und Teuffler oder falscher Sacrament meister können
nicht sein noch bleiben in der Kirchen, wie er Psal. 1. sagt, Denn die selben Bl. 1, 5
thun nicht allein wider das leben, welches die Kirche leiden muss, sonderlich
wo es heimlich ist, Sondern auch wider die Lere, welche öffentlich leuchten
und scheinen muss, das leben darnach zu richten. Solch's hat man von an-
fang geleret, wie S. Johan. sagt: 'Aus uns sind sie, aber nicht von uns'. 1. Joh. 2. 19
Und: In Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia. Item: Numero, Sed non merito,
und der gleichen. Daraus man hat diese unterscheid: Es seien nicht alle
Christen, die sich stellen, als waren sie Christen, Aber, wens kommt, das man

Bi] Aber wenns kommt, daß man der lere vneins wird, da scheidets sich von einander | und findet sich wer die rechten Christen sind, | nemlich die Gottes wort haben rein und sein,

Das sey dis mal gesagt von der rechten Kirchen da von viel zu sagen ist Wollen sie weiter hören wer sie sind, so müssen sie ihren Heinzen weiter lassen von der Sachen schreiben weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man hnt der heiligen Schrift fertig behende und leufigt wie eine Kue auff dem nüßbaum oder eine Saw auff der Harffen der solche grosse Sachen wol führen kan wie ihr dencken kundt Ja wenn es Ingens, lesterns und fluchens soll gelten Sie Sind auch zwar nicht werd das sie einen bessern haben solten Es ist viehe und stal sprach der Teuffel und treüb seiner mutter eine fliegen hnt den hindern

[Bl. 98^b] Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, daß sie die rechte heilige Kirche sind Und der obgezelten, neuen hurenkirchen artikel und kindlin keine nicht geleret noch haben, oder unsrer artikel nicht der rechten

2 sind, (das ist v.) 4 mal (gnug s) 4/5 (das ist v) da von bis ist rh 6 von der Sachen steht über (wider mich) 7 Schrift (wol gegründet) 7/8 fertig behende [o] bis Harffen rh 8/9 der bis kan steht über (der dem Luther wol wird wissen abzukeren) 9/12 Ja bis hindern steht über (Werde ich aber stum sein und meine fedder one.. unten odi sein das soll yhr wol erfahren wils Gott denn ich denke, wie ich den Esel treffen wil wenn ich auff den Sach schlählen werde) 15 keine o oder steht über (Und)

Dr] der lere uneins wird, da scheidets sich von einander, und findet sich, wer die rechten Christen sind, nemlich, die Gottes wort haben, rein und sein.

Das sey dis mal gesagt von der rechten Kirchen, da von viel zu sagen ist. Wollen sie weiter hören, wer sie sind, so müssen sie jren Heinzen weiter lassen von der Sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man, in der heiligen Schrift fertig¹, behende² und leufigt³, wie ein Kue auff dem Nüßbaum⁴ oder eine Saw auff der Harffen⁵, der solche grosse Sachen wol führen kan, wie ix dencken kundt. Ja, wenn es liegens, lesterns und fluchens soll gelten. Sind auch zwar nicht werd, das sie einen bessern haben solten. Es ist viehe und stal, sprach der Teufel, und treib seiner mutter eine fliegen in den hindern.⁷

Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, daß sie die rechte heilige Kirche sind, Und der obgezelten neuen hurenkirchen Artikel und kindlin⁶ keine nicht geleret noch haben, oder unsrer Artikel nicht der rechten

¹⁾ = geschickt. ²⁾ = gewandt, gut beschlagen. ³⁾ = bewundert; s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 130, 4. ⁴⁾ Sprichw. nur hier belegt; Fischart sagt Kuh an einem Kirschbaum (DWtb., Kuh II, 3b). ⁵⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 45, 542, 8. ⁶⁾ = wahrlich. ⁷⁾ Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 76, Unsre Ausg. Tischr. 3, 352, 12, ähnlich Wunder, Vier 10 (aus unsrer Stelle abgeleitet?). ⁸⁾ = Erfindungen.

Bi] alten kirchen artickeln sind, als die wir nicht erfunden, noch erachtet. So müssen wir wol bekennen, das wir keher vnd abtrünnig sind. Wo sie das nicht beweisen, so müssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte teuffels hurekirche sind, die von Christo yhrem Herrn verlausfen sich den Teuffel, durch newe vnd andere lere, hat lassen zu schanden machen. Solch's acht ich, solt gewis sein, wenn auch Juden vnd heiden oder was noch menschliche vernunft hat, zwifsch' vns urteilen solten.

Sind sie nicht die Kirchen, sondern des teuffels hure, die nicht an Christo blieben ist. So ists grundlich vnd gewaltiglich beschlossen, das sie nicht sollen die Kirchen guter ynen haben. Viel weniger diesen zauck (damit sie bis her keiser vnd Reich bemühen) erregen, das man sie bey vns solle wider einsehen vnd die guter restituiren. Denn das [Bl. 99^a] ist eben, als wenn die Teuffel von den Engeln begerten, man solle sie wider ynn den himel sezen, so sie doch wissen und bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes feind worden sind die ynn das hellische feur gehören. Oder das ich von menschen rede, ists eben, als wenn ein dieb oder morder wolt widersoddern, das geld vnd gut, so er gestolen vnd geraubt yhmt aber abgeiagt vnd nu ym gericht

¹ als o ² sind vnd abtrünnig um ⁴ Herrn (sich) ⁶ noch /ve) ¹⁰ her o
¹¹ bemühen steht über (martern) ¹³ sie (1.) (züoor) ¹⁶ oder o morder (Mordire so)
¹⁷ gut, (so er) yhm bis abgeiagt rh

Dr] alten Kirchen Artickeln sind, als die wir nicht erfunden noch erachtet. So müssen wir wol bekennen, das wir keher und abtrünnig sind. Wo sie das nicht beweisen, so müssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte Teuffels Hure Kirche sind, die von Christo yrem Herrn verlausfen, sich den Teuffel durch [Bl. 54] Newe und andere lere hat lassen zu schanden machen. Solch's acht ich, solt gewis sein, wenn auch Juden und Heiden oder was noch menschliche vernunft hat, zwifsch' vns urteilen solten.

Sind sie nicht die Kirchen, sondern des Teuffels hure, die nicht an Christo blieben ist. So ists grundlich und gewaltiglich beschlossen¹, das sie nicht sollen die Kirchen guter innen haben. Viel weniger diesen zauck (damit sie bis her keiser und Reich bemühen) erregen, das man sie bey uns solle wider einsehen und die guter restituiren. Denn das ist eben², als wenn die Teuffel von den Engeln begerten, man solle sie wider in den Himmel sezen, so sie doch wissen und bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes feind worden, die in das hellische feur gehören. Oder, das ich von menschen rede, ists eben, als wenn ein Dieb oder Mörder wolt widersordern das geld und gut, so er gestolen und geraubt, jm aber abgeiagt, und nu im

¹⁾ = mit gutem Grunde und unwiderleglich erwiesen, ausgemacht: s. Unsre Ausg.
 Bd. 38, 29, 27. ²⁾ = ebenso.

Bi) lege, oder den rechten Erben wider geben were. Wo nicht, so diewelete er ein
Heinz mordbreuner zu werden

Weil aber anff erden ynn dieser sachen kein richter ist, Denn sie sind part¹ worden so vorhin die obersten richter sich selbs gemacht, Und gilt yhr urteil nichts, nach allem rechten Und ja so wenig, als unser urteil, die wir das ander part sind bey yhnen gilt, müssen wirs so lassen gehen vnd des rechten richters erharren. Sonst wo ein richter anff erden ynn dieser sachen were, würde sich dis urteil finden, das sie (ihenes part,) nicht allein keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd weren, das man sie [Bl. 99^b] zur welt ansaget, vnd thete yhn, wie der konig Jezu den Baaliten vnd wie ¹⁰ der konig Josia den Priestern zu Samaria vnd Bethel. Denn sie sind, (wie droben beweiset) fur Gott nach der heiligen schrift urteil die rechte mord grube vnd teuffels hure, daran folget das sie die kirchen das ist der armen Christenheit guter (als die Erzkirchen renber vnd Gottes diebe) zu sich gerissen, mit freuel ynnen halten, dasfur noch zu yhrem schaden verfolgen sie ¹⁵ an leib vnd ehre zeitlich vnd ewiglich verderben

Denn das kan wol ein kind von sieben iaren, ja wol ein grober narr,

¹ so (dr) ⁴ sich selbs gemacht steht über (waren) ⁶ gilt, (Wie) ⁸ were c aus
werde ⁹ sie (zum,) ¹⁰ vnd (2.) o ¹³ hure, (Darumb) ^{13/14} das ist bis Christen-
heit rh ¹⁵ dasfur (sie) verfolgen rh ¹⁶ ewiglich c aus wiglich

Dr) Gericht lege, oder den rechten Erben wider geben were, Wo nicht, so diewelete er ein Heinz Mordbreuner zu werden.

Weil aber anff Erden in dieser sachen kein Richter ist, — Denn sie sind part¹ worden, so vorhin die obersten Richter sich selbs gemacht², Und gilt jr urteil nichts, nach allem rechten, Und ja³ so wenig als unser urteil, die wir das ander part sind, bey jnen gilt, — müssen wirs so lassen gehen vnd des rechten Richters erharren. Sonst wo ein richter anff Erden in dieser sachen were, würde sich dis urteil finden, das sie (jenes part) nicht allein ²⁵ keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd waren, das man sie

² Gen. 19, 25 zur welt ans jagt, und thete jnen, wie der König Jezu den Baaliten, und

² Gen. 23, 20 wie der König Josia den Priestern zu Samaria und Bethel. Denn sie sind (wie droben beweiset) fur Gott, nach der heiligen Schrift urteil, die rechte Mordgrube und Teuffels hure. Dar an folget, das sie die Kirchen, das ist ³⁰ der armen Christenheit guter (als die Erzkirchen renber und Gottes Diebe) zu sich gerissen, mit freuel innen halten⁴, dasfur⁵ noch zu ihrem schaden verfolgen, sie an leib und ehre, zeitlich und ewiglich verderben.

Denn das kan wol ein kind von sieben jaren⁶, ja wol ein grober Narr,

¹) = diejenigen sind Partei geworden. ²) = die sich selbst — gemacht hatten.

³) = gerade; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 31. ⁴) = vorerthalten; s. S. 356, 17. ⁵) = als Entschuldigung hierfür. ⁶) Sieben Jahre die unterste Grenze der Selbständigkeit; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 123, 8.

Hi an den fingeru zelen vnd rechnen (wie wol der grobe Papst Giel sampt seine verdampten Heinzen nichts verstehen konnen, Das die loblichen vorigen keiser, fursten, herrn vnd frome leute ou zweinel nicht gemeinet noch willens gewest sind yhre I gnter zu geben, damit eitel Teuffels huren oder abgotterey zu stiftten, zu schmücken vnd zu ehren, Wiel weniger, das sie damit seel morder, kirchen reuber, Heinzen vnd mordbrenner erzihen oder unterhalten wolten Sondern die lieben Kirchen vnd schulen das ist [Bl. 100^a] heilige Gottes wort, predigampt, vnd andere Kirchen dienst, Theologen, Pfarrher, Prediger daneben auch arme Leute, widwen waisen vnd kranken, zu unterhalten, Gott zu lob vnd ehre,

Denn es heissen nicht Huren guter Morder, guter, Gottes lesterer, Heinzen mord brenner noch Teuffels gnter, sondern der Kirchen gnter, Welche doch ist, nicht allein von den geistlichen Teuffels huren, ynn der Bepplichen mord gruben, anffs aller schendlichst, durch, Simoney vnd allerley laster getanfft, verkauft, gestolen geraubt vnd verthan werden, Sondern auch von den leiblichen huren vnd buben anffs aller unverschamptest verprassett vnd verpranget werden, viel erger weder es zu Sodoma vnd gomorra geschach, das sie nicht einem armen Priester, Schuler, noch armen menschen einen heller zur stenre

5 morder, (Mor) 10 ehre, (der welt zur seligkeit) 12 mord brenner rh noch steht über vnd) 17 das e aus da sie o

Dr an den fingeru zelen und rechnen, wie wol der grobe Papst Giel sampt seinen verdampten Heinzen nichts verstehen können, Das die loblichen vorigen keiser, fursten, Herrn und frome Leute ou zweivel nicht gemeinet¹ noch willens gewest sind, jre [Bl. 31] gnter zu geben, damit eitel Teuffels huren oder Abgötterey zu stiftten, zu schmücken und zu ehren, Wiel weniger, das sie damit Seelmörder, Kirchenreuber, Heinzen und Mordbrenner erziehen oder unterhalten wöllten, Sondern die lieben Kirchen und Schulen, das ist das heilige Gottes wort, Predigampt und andere Kirchen dienst, Theologen, Pfarrherr, Prediger, da neben auch arme Leute, Widwen, Waisen und Kranken zu unterhalten, Gott zu lob und ehre.

Denn es heissen nicht Hurengüter, Mördergüter, Gottes lesterer, Heinzen Mordbrenner noch Teuffels güter, sondern der Kirchen güter, Welche doch ist nicht allein von den geistlichen Teuffels huren, in der Bepplichen Mordgruben, anffs aller schendlichst durch Simoney und allerley laster getanfft, verkauft, gestolen, geraubt und verthan werden, Sondern auch von den leiblichen Huren und Buben anffs aller unverschamptest verprassett und verpranget² werden, viel erger weder es zu Sodoma und Gomorra geschach, das sie nicht einem armen Priester, Schuler, noch armen menschen einen Heller zur stenre³ geben,

¹) = geneigt. ²) = in Lazarus verbraucht. ³) = Unterstdzung.

hüllgeben, das sie auch nicht werd sind, so ein gering gutes zu thun Sondern dafür, als die verruchten Epicureer beide Gott selbs, vnd seines worts vnd seiner kirchen spotten vnd verlachen. Da das ist [Bl. 100^b] die Schone heilige kirche, die noch thuren sich heilig rhümen, der kirchen guter, fur vhr eigen achten Bud restitucion fordern. Aber Er sol nicht lange ausbleiben, der solchen verzweinelt mütwilligen spottern, vnd wütrischen mordern, die rechte restitucion geben wird

Aber vnn des wir keinen richter haben auß erden, So wollen wir, über das, das wir Gottes, des höchsten richters urteil haben vnn seiner heiligen schrift, auch vhr selbs, der Papisten eigen urteil vnd zeugnis, die weil fur uns wider sie brauchen. Denn also hat Herzog George unseliger gedechtnis gesagt Er wisse fast wol, das viel misbrechende sind vnn der kirchen eingerissen. Aber das ein Einzeler monch aus einem loch solche reformation soll fürnehmen, sey nicht zu leiden Wolan der bekennet (on zweinel er nicht allein) das ewr kirche, vol misbrechene ist das heisst so viel, Es ist nicht die reine rechte kirche, denn die sol heilig vnd rein sein, on allen zu sag, schweige denn on alle misbrechene, wie der glaube sagt, Ich glaube eine heilige Christlich kirche

4 noch (d) zur (sich) vhr rk 11 brauchen wider sie um 11/12 gesagt unseliger gedechtnis um 13 loch (herzur) 15 ist (L) steht über (sind, das ist.) ist (2.) o 16 sol o zu sag (vethum misbrauch r)

Dr] Denn sie auch nicht werd sind, so ein gering gutes zu thun, Sondern dafür, als die verruchten Epicureer, beide, Gott selbs und seines Worts und seiner Kirchen, spotten und verlachen. Da das ist die Schöne, Heilige Kirche, die noch thuren sich Heilig rhümen, der Kirchen guter für jr eigen achten, Und restitucion fordern. Aber, Er sol nicht lange aus bleiben, der solchen verzweinelt¹ mütwilligen Spotttern und wütrischen Mordern die rechte restitucion geben wird.

Aber in des² wir keinen Richter haben auß Erden, So wollen wir, über das, das³ wir Gottes, des höchsten Richters, urteil haben in seiner heiligen Schrift, auch jr selbs, der Papisten, eigen urteil und zeugnis die weil für uns wider sie brauchen. Denn also hat Herzog George, unseliger gedechtnis, gesagt⁴: Er wisse fast wol⁵, das viel misbrechende sind in der Kirchen eingerissen, Aber, das ein einzelner Mönch aus einem Loch⁶ solche reformation soll fürnehmen, sey nicht zu leiden. Wolan der bekennet (on zweisel er nicht allein), das ewr Kirche vol Misbrechene ist, das heisst so viel: Es ist nicht die reine, rechte Kirche, denn die sol heilig und rein sein, on allen zu sag, schweige

¹⁾ S. oben S. 471, 7; 491, 26. ²⁾ solange. ³⁾ = außerdem, daß. ⁴⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 283². ⁵⁾ gar wohl. ⁶⁾ D. i. von obskurer Stelle aus, wofür sonst 'Winkel'; vgl. S. 184, 18.

5) So habt yhr ewrs parts, alle sampt auß [Vl. 101^a] dem Reichstage zu Augspurg den keiser gebeten. Er wolle bey dem Papst schaffen, das er kein Abblas mehr ynn deudsche land schicken | solle weil es verachtet sey. Hie bekennt yhr selbs das, das Abblas ein veracht ding sey. Das heisst ein misbranch vnd abgötterey, Denn wo yhres für recht vnd gut hiellet, als einen reinen Gottes dienst, kondtet yhres mit gutem gewissen nicht verachten noch abzuschaffen bitten. Da zenget ewr gewissen durch ewr eigen wort Das ewr Kirche ein Göhen haus, vnd unreine sey, die mit falschem, mechtigem, betrieglichen Abblas, dem teuffel vnd nicht Gott gedienet habe

10 Zum dritten hat da selbs der Card. zu Münz gesagt, Was wollen wir viel disputation. Sie haben einen artickel, welchen wir wissen vnd nicht leugnen können, das er Recht sey, nemlich den Ehestand. Noch kommen wir denselben nicht annehmen. Und obs der von Münz nimer mehr sagte, So seid yhres nu mehr selbs so überwunden. Das ewr viel, so die besten sein wollen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir, meinstu, Es sey eine geringe teuffels Hure die solchen schrecklichen artickel. (das ist gohen,) ynn yhre Kirchen gesetzl,

2 fein e aus feinen 6 dienst, (son) 7 abzuschaffen e aus zu abschaffen gewissen
(yn) 9 habe nachgetragen 10 da selbs rh 11 welchen steht über (Denn) 12/14 nu
mehr selbs o 15 Hure (vnd Göhe)

Dr] demu¹ on alle misbrenche, wie der Glaube sagt: Ich glaubte eine heilige Christliche Kirche.

So habt jr ewrs parts², alle sampt auß dem Reichstage zu Augspurg
20 den keiser gebeten, Er wolle bey dem Papst schaffen, das er kein Abblas mehr in Deudsche land schicken [Vl. 3ij] solle, weil es verachtet sey. Hie bekennet jr selbs, das das Abblas ein veracht ding sey. Das heisst ein misbranch und Abgötterey, Denn wo jrs für recht und gut hiellet, als einen reinen Gottes dienst, kondtet jrs mit gutem gewissen nicht verachten noch abzuschaffen bitten.
25 Da zenget ewr gewissen durch ewr eigen wort, Das ewr Kirche ein Göhen haus und unreine sey, die mit falschem, nichtigem, betrieglichen Abblas dem Teuffel und nicht Gott gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat da selbs der Cardinal zu Münz gesagt: Was wollen wir viel Disputation, Sie haben einen Artikel, welchen wir wissen und nicht leugnen können, das er recht sey, nemlich den Ehestand, Noch³ können wir den selben nicht annehmen. Und obs der von Münz nimer mehr sagte, So seid jrs nu mehr selbs so überwunden⁴, das ewr viel, so die besten sein wollen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir; meinstu, Es sey eine geringe Teuffels Hure, die solchen schrecklichen Artikel (das ist, Göhen) in iher Kirchen

¹⁾ = and erst recht, und natürlich.

²⁾ = euerseits.

³⁾ = dennoch,

⁴⁾ = davon so überzeugt worden, darin widerlegt worden.

H) gestifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes gescheppfe werck ordnung vnd segen solle verdampt, verflucht vnd fur die grosseste sunde halten Was boes kindte der tenffel Gottes feind selbs stiftten, wenn er Gott zu wider ettwas stiftten wolt [Vl. 101^b] wie hat ewr kirche bey solch hem grawel konnen heilig sein, wenn yhr gleich alle eitel keusche Jungfrauwen gelebt vnd doch solchem Gothen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des tenffels 2. Thimo. 4. Und was fur frucht vnd heiligkeit Solcher abgot vnd sein Gothen dienst gewirkt hat ynn ewr Kirchen das must yhr selbs klagen. Denn Rom die stiftte vnd ganzer geistlicher stand zengen, ja yhr sunde hat hymel vnd erden mit schande vnd blutgeschrey erfülltet Wo ist hie 10 ewr heilige kirche, die mit solchem grawel so grawlich zur huren gemacht ist durch den Tenffel?

Und was habt yhr selbs gethan, das yhr ißt ein Concilium begert, ißt verheissen ißt verzogen, ißt versagt? Ist ewr kirche heilig, Wie furcht sie sich denn fur einem Concilio, Was darf sie reformirens oder Conciliij? Darf sie 15 eins Concilium, wie ist sie heilig? Woltet yhr ewr heiligkeit auffreformiren?

1 geleret e aus gelereret werck rh 3 boes kindte steht über (wolte) selbs Gottes feind um 5 doch o 7 vnd heiligkeit rh 9 nach Denn steht über der Zeile, aber ausgewischt: da ist die o ganzer geistlicher stand steht über (alle Clerisy) 10 schande vnd rh 11 grawel e aus grawlich so (sich) 15 Concilio (Ja viel mehr warumb zweinet sie ob sie recht habe vnd willt durch ein Concilium gewis werden Wo bleibt yhr zweinet ynn des, bis das Concilium beschliesse, ob yhr recht oder unrecht habt. Sol ein Christ also hm zweinet schweben, bis das yhr ettwas sejet oder leget)

Dr) gesetz, gestifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes gescheppfe, werck, ordnung und segen solle verdampt, verflucht und fur die grosseste sunde halten? Was boes kindte der Teufel, Gottes feind, selbs stiftten, wenn er Gott zu wider etwas stiftten wolt? Wie hat ewr Kirche bey solchem grawel konnen heilig sein, wenn jr gleich alle eitel keusche Jungfrauwen gelebt, und doch solchen Gothen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des 1. Tim. 4, 1 Tenffels, 2. Thim. 4. Und was fur frucht und heiligkeit solcher Abgott und sein Gothen dienst gewirkt hat in ewr Kirchen, das must jr selbs klagen. Denn da ist Rom, die Stiftte, ganz geistlicher stand, die zengen, ja jr sunde 25 hat Himmel und Erden mit schanden und blutgeschrey¹ erfülltet. Wo ist hie ewr heilige Kirche, die mit solchem grawel so grawlich zur huren gemacht ist durch den Teufel?

Und was habt jr selbs gelhan, das jr ißt ein Concilium begert, ißt verheissen, ißt verzogen², ißt versagt? Ist ewr Kirche heilig, Wie furcht sie sich denn fur einem Concilio? Was darf sie reformirens oder Conciliij? Darf sie eins Concilium, wie ist sie heilig? Woltet jr ewr heiligkeit auch

¹⁾ - Schreien über vergossenes Blut, wie sonst 'Geter'; s. Dietz. ²⁾ = verschoben,

Hij Wir fur vns haben nie keins Concilium begert vnser kirchen zu reformiru.

Denn Gott der heilige geist, hat durch sein heiliges wort vnser kirche lengest geheiligt ja viel mehr alle Beystliche hurerey vnd abgotteren ausgesegt, das wir alles (Gott lob) rein vnd heilig haben, Das Wort Rein, Die tausse rein,

⁵ Das sacrament Rein, Die schlüssel [Bl. 102^a] rein vnd alles was zur rechten kirchen gehoret, haben wir heilig vnd rein on allen menschlicher lere zusätz und unflat, das leben (wie droben gesagt) gehet nicht volliglich hernach, wie wir gern sehen vnd wolten, dar über die Propheten vnd Apostel selbs klagten denn das gehort dort hin, da wir den Englen gleich sein werden

¹⁰ Aber wir begeren eins Conciliums darumb, das vnseren kirchen verhoret vnd vnser lere frey ans liecht kommen mochte, damit ewr hurerey im Baptum erkannt verdampt vnd yderman der da durch verfürret, zu der rechten heiligen kirche mit uns vnd sampt uns bekeret vnd gemehret mocht werden. Aber da habt yhr vnd ewr Gott der teuffel nicht den schnuppen Sondern yhr ¹⁵ fleddermense, maulwörffe, Bhühren nacht raben vnd nacht eülen, die yhr das liecht nicht leiden kündt, weret mit aller macht vnd mit aller schalkeit, das

² Gott (hat) ³ geheiligt (vn) ⁶ gehoret, (R) ⁷ volliglich o ⁸ dar über bis klagten nachgetragen nach jels steht noch, aber ausgewischt: auch ^{8,9} denn bis werden zweiter Nachtrag ¹⁰ kirchen (möchten) ¹¹ ewr sticht über (die) ¹² erkannt o ¹⁴ habt bis schnuppen steht statt (weret) Sondern rh ¹⁶ weret o schalkeit, (weret o)

Dr reformiren? Wir fur uns haben nie keins Concilium begert, unser Kirchen zu reformirn. Denn Gott, der heilige Geist, hat durch sein heiliges Wort unser Kirche lengest geheiligt, ja viel mehr alle Beystliche Hurerey und Abgötteren ausgesegt, das wir alles (Gott lob) rein und heilig haben, das Wort rein, die Tausse rein, das Sacrament rein, die Schlüssel rein, und alles, was zur rechten Kirch [Bl. 3ij] en gehoret, haben wir heilig und rein, on allen menschlicher lere zusätz und unflat.¹ Das Leben (wie droben² gesagt) gehet nicht volliglich hernach, wie wir gern sehen und wolten, darüber die Propheten und Apostel selbs auch klagten, Denn das gehoret dort hin, da wir den Engeln ^{Matt. 22, 30} gleich sein werden.

Aber wir begeren eins Conciliums Darumb, das unsre Kirchen verhoret³, und unsrer lere frey ans liecht kommen möchte, da mit ewr Hurerey im Baptumb erkannt, verdampt und jederman, der da durch verfürret, zu der rechten heiligen Kirchen mit uns und sampt uns bekeret und gemehret mocht werden. Aber da habt jr und ewr Gott der Teufel nicht den schnuppen⁴, Sondern jr Fleddermense, Maulwörffe, Bhühren, Nachtraben und nacht Eulen, die jr das Liecht nicht leiden kündt, weret mit aller macht und mit aller schalkeit, das uns

¹⁾ = ohne all die Fälschung und den Schmutz menschlicher L. ²⁾ Siehe S. 516, 32ff.

³⁾ = untersucht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 209, 25. ⁴⁾ = riecht ihr gut, ahnt ihr wohl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331, 9.

Bi] vns ia nicht dazu komme, das die warheit ym liecht verhort vnd gehandelt werde, Doch feret Gott auch ymer fort, vnd bringt das liecht, yhe mehr yhrs wehret, yhe mehr erfür, Das yhrs zu lebt doch werdet mit allen schanden vnd schaden leiden müssen. Und was solch ewr feldslichtigs, verzagts, verzweivelts liecht schewen, vns schrecken, oder euch troätig machen könne, das lässt euch ewr gewissen vnd eigens herz sagen

| Weil yhr mi (sag ich) selbs bekennet vnd bekennen müsstet, welche eine vnsligete [Bl. 102^b] firche yhr habt (nicht rede ich ijt vom leben sondern von der lere) das yhr so viel gewliche lügen vnd falsche lere habt dazu auch nicht lassen wolt So müsstet yhr folgend auch bekennen, das yhr nicht die heilige sondern des teuffels firche seid, sonderlich die so drüber halten, vnd dazu zwingen, Denn die selbigen beten wissentlich den teuffel an ynn seinen lingen, weil sie bekennen, das es unrechte artickel sind, Solch's thut yhr aber oben vom Papst herab bis auf den untersten priester vnd munich, das ist der rechte kern, der beste hanße, welchen yhr für nemlich ewr firche heißtt on was dazü ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden Denn denen so solch's leid ist,

1 die bis liecht steht über (wir öffentlich) 4 müssen. (Und was zur schrecken) Und
 (Und was groß schreckens vns vnd euch) 4/6 Und was bis sagen nachgetragen 5 euch
 (troätig tun) 8 habt o igt o 9/10 dazu bis woll rh 10 die o 13 lugen (an)
 yhr o 14 vom Papst oben um 15 hanße, (d)

Dr] ja nicht dazu komme, das die warheit im liecht verhort und gehandelt werde.¹ Doch feret Gott auch jmer fort, und bringt das Liecht, je mehr jr wehret, je mehr erfür, Das jrs zu lebt doch werdet mit allen schanden und schaden leiden müssen, Und was solch ewr feldslichtigs², verzagts, verzweivelts³ liecht schewen nus schrecken oder euch troätig⁴ machen könne, das lässt euch ewr gewissen und eigens herz sagen.

Weil jr mi, sage ich, selbs bekennet vnd bekennen müsstet, welche ein unsligete Kirche jr habt, — nicht rede ich ijt vom leben, sondern von der lere, das jr so viel gewliche Lügen und falsche lere habt, dazu nicht lassen wolt, — So müsstet jr folgend⁵ auch bekennen, das jr nicht die heilige, sondern des Teufels Kirche seid, sonderlich die, so drüber halten⁶ und dazu zwingen. Denn die selbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen lingen, weil sie bekennen, das es unrechte Artikel sind. Solch's thut jr aber oben vom Papst herab bis auf den untersten Priester und Mönch, das ist der rechte kern, der beste hanße⁷, welchen jr furnemlich ewr Kirche heißtt, on⁸ was dazu ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden, Denn denen, so solch's leid ist, die gehören

27 des] der A

¹⁾ = untersucht und verhandelt. ²⁾ = furchtsames; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 156, 14.
³⁾ = unverbares, ⁴⁾ = zuversichtlich. ⁵⁾ = demnach. ⁶⁾ = sie (die Lehre) aufrechterhalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 211, 25; Bd. 41, 106, 29. ⁷⁾ Bild vom Kriegs-
 heer: Kerntruppe. ⁸⁾ = abgeschen von dem, um nicht zu reden von.

H] die gehoren nicht ynn ewr tenffels hütterche, sondern ynn unsere, das ist ynn die alten rechten heiligen kirche

Weiter weil wir solche ewr eigen zeugniß vnd urteil haben, So kündt yhr vns nicht kecher noch abtrünnige schelten, Sondern müsst vns recht geben als der rechten kirchen, die solch ewr bekante gnewel vnd unrechte artikel verlassen Widerumb euch selbs als die rechte Teuffels kirchen weil yhr von euch selbs bekante gnewel vnd unrechte artikel verteidigt haltet vnd [Bl. 103^a] dazu zwinget bekennen das yhr der kirchen guoter nicht zu foddern habt, als ein spolium wider zugeben, sondern das yhr die guoter so yhr noch habt, schuldig seid als die Gotts diebe vnd kirchen reuber zu verlassen, vnd der rechten kirchen zu restituiren vnd einzureumen Und wenn yhr noch so eine unver-schampte hürstirn hettet (wie die Propheten reden) die sich nicht schemen kan, müsst yhr dennoch hierin selbs sagen, das solchz urteil recht sey Denn auch holz stein, Dreck vnd mist würden zu leyt wider euch schreien Weil da kein anders sein kan, Denn das eine verzweiueltte hure nicht kan eine frome züchtige Jungfraw sein. Dar umb sol sie auch keine kirche sein, keine kirche regirn, keine kirchen guoter haben, Das ist die summa davon

3 (Weil) Weiter weil (yhr) 4 must c aus müs 6 selbs o 6/7 von bis
selbs rh 7 verteidigt (vnd an) 8 zwinget (bekennen o) (Auch dem selben nach) betunen
(müsst) habt c aus hat 10 Gotts rh kirchen rh 15 verzweiueltte steht über (hure
ver garst)

Dr] nicht in ewr Teuffels huren kirche, sondern in unsere, das ist in die alten rechten heiligen Kirche.

Weiter, weil wir solche ewr eigen zeugniß und urteil haben, So kündt jr uns nicht kecher noch abtrünnige schelten, Sondern müsst uns recht geben, als der rechten Kirchen, die solch ewr bekandte¹ gnewel und unrechte Artikel verlassen, Widerumb euch selbs, als die rechte Teuffelskirchen, weil jr von euch selbs bekante¹ gnewel und unrechte Artikel verteidigt, haltet und dazu zwinget, bekennen, das jr der Kirchen [Bl. 34] guoter, nicht zu foddern habt, als ein spolium wider zu geben, sondern, das jr die guoter so jr noch habt, schuldig seid, als die Gottes Diebe und Kirchenreuber, zu verlassen und der rechten Kirchen zu restituiren und ein zureumen. Und wenn jr noch so eine unver-schampte Hürstirn hettet, wie die Propheten reden, die sich nicht schemen kan, ^{Ter. 3, 3} müsst jr dennoch hierin selbs sagen, das solchz urteil recht sey. Denn auch holz, stein, dreck und mist würden zu leyt wider euch schreien, Weil da kein anders sein kan, Denn das eine verzweiueltte Hure nicht kan eine frome, züchtige Jungfraw sein. Darum sol sie auch keine Kirche sein, keine Kirche regirn, keine Kirchen guoter haben, Das ist die summa davon.²

¹⁾ = eingestundenen; s. oben S. 530, 26 bekennen. ²⁾ = das Ergebnis (der Erörterung).

Hij] Das Heinze weiter den Fürfürsten (das ist vns alle) außfrürisch schilt, ist auch gleicher gestalt zu verantworten, nemlich, daß er sich selbs vnn die backen havet vnd leuget als ein schendliches lügen maul, oder viel [Bl. 103^b] mehr, wie droben aus dem 37. psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein herz. Wie wol ich aber weis Das er sein leben lang noch nie gewußt noch jemals erfahren habe, was gehorsam oder ungehorsam sey. der halben auch nicht wissen kan was außfrur oder landsriede sey, wie das seine schrifste vnd ganzes leben weisen, doch wenn ers gleich twüste, wie bose ding es sey. So ist er dennoch so voller teuffel, das ers gleich wol selbs thurst thun, vnd andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst vnd dem Heinrichischen teuffel zu verdries, bekennen wir diese warheit, das vnsere fürsten vnd herrn, dem keiser alle zeit von herzen vnd trewlich gehorsam gewest sind, wie das ganz reich öffentlich mus zengen. Denn wo sie berussen sind, auf Reichstage oder zu felde, sind sie die ersten gewest. das du Worst teuffel zu mal ein grobe worst bist, wider solch des Reichs zeugniß, so schenlich zu liegen

7 oder o 9 selbs o 14 grobe e aus grober

Dr] Das Heinze weiter den Churfürsten, das ist uns alle, außfrürisch schilt¹, ist auch gleicher gestalt zu verantworten², nemlich, daß er sich selbs in die backen havet³ und leuget als ein schendliches Lügen maul, oder viel mehr, wie droben⁴ aus dem 37. Psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein herz. Wie wol ich aber weis, das er sein leben lang noch nie gewußt noch jemals erfahren habe, was gehorsam oder ungehorsam sey, der halben auch nicht wissen kan, was außfrur oder Landsriede sey, wie das seine schrifste und ganzes leben weisen, doch, wenn ers gleich twüste, wie bose ding es sey. So ist er dennoch so voller Teufel, das ers gleich wol selbs thurst thun, und andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst und dem Heinrichischen Teufel zu verdries⁶, bekennen wir diese warheit, das unsere Fürsten und Herrn dem Kaiser alle zeit von herzen und trewlich gehorsam gewest sind, wie das ganze Reich öffentlich mus zengen. Denn wo sie berussen sind, auf Reichstage, oder zu felde, sind sie die ersten gewest, das du, Worst Teufel, zu mal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs zeugniß, so schenlich zu liegen.

¹⁾ Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 angeführten Stellen aus der Duplik, ferner Bl. L 1^b: „[der Kurfürst] sol ein Judas vnd Verreter Christi vnd ein im-diator oder nachsteller Kay. May. vnd verirruiger des heiligen Röm. Reichs befunden werden . . .“ und Bl. R 4^a: „Nu ist der von Sachsen nicht allein jnn den verbürgten Edicten, Mandaten vnd Abschiede der Kay. May. sondern auch jnn den Rechts ordnungen, Nürnbergischen Friedland, Frankfurtdischer abrede, vnd in Summa, jnn allen bisher von jnn auch selbst angenommen, gepflegten handlungen ungehorsam, dern er seinem gelebt oder nachkompt . . . Und möchten gern doch hören, jnn welchen sachen . . . er einichen gehorsam der Kay. May. gleistet helle . . .“ ²⁾ = widerlegen.
³⁾ = mit seinen Worten trifft, sprichw., vgl. oben S. 239, 33. ⁴⁾ Siehe S. 475, 17.
⁵⁾ = wagte zu —. ⁶⁾ = zum Trotz.

51] Meinet aber dein Heinze, das vnser fursten, nicht gehorchen, den keiserlichen Edicten darin vnser kirchen vnd lere verdampt sind, Da rhumen wir vnd danken Gott [Bl. 104^a] der uns gnediglich erhalten hat, das wir nicht mit euch hm solchem verdampten gehorsam erfunden werden, Denn da stehtet Gott ders uns verbent vnd spricht Gebt dem keiser was des keisers ist, Und Gottes was Gottes ist. vnd ps. 116. Er hat den himel dem HERRN gegeben, Aber das Erdreich den Menschen kindern. Der himel oder himelreich gehet nicht zu lehen vom keiser. Und Gott kan nicht des keisers lehen man sein Sondern der keiser sol vnd mus Gottes lehen man heissen, Und wie Syrach auch sagt. Gott hat ynn den lendarn / herrschäften verordent, Aber ynn Israel ist er selbs der herr. Gott will allein vnd selbs ynn der kirchen leren vnd regirn Solch regiment hat er nie von sich oder aus der Hand gegeben, Wie der ps. Gott redet ynn seinem heilighum

52] Darumb müsst yhr Papisten solch stücke des gehorsams mit Gotte selbs nicht mit uns ausscheten, Und uns zuvor sicher vnd gewis machen, das wir (wie yhr thut) dem keiser mügen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs nicht, Sondern nemen ewr lestern vnd lügen [Bl. 104^b] zu grossen freuden an, damit yhr uns zengnis gebet, vnd bekennen, das wir nicht Gotte das seine

2 verdampt (ist) 4 solchem rh 9 lehen (he) 14 Papisten rh mit Gotte
selbs rh 16 thul (Gotte das) 17 nemen e aus nemenz 18 gebet, (vnd über ewren [o]
eigen hals schreit da)

53] Meinet aber dein Heinze, das vnser Fürsten nicht gehorchen den keiserlichen Edicten, darin unser Kirchen und Lere verdampt sind, Da rhumen wir und danken Gott, der uns gnediglich erhalten hat, das wir nicht mit euch in solchem verdampten gehorsam erfunden werden, Denn da stehtet Gott, ders uns verbent, und spricht: 'Gebt dem Keiser, was des Keisers ist, Und Gottes, Matth. 22, 21 was Gottes ist', Und Psalm 115: 'Er hat den Himmel dem HERRN gegeben, vs. 115, 16 Aber das Erdreich den Menschen kindern.' Der Himmel oder Himmelreich gehet nicht zu lehen vom Keiser, Und Gott kan nicht des Keisers lehen man sein, Sondern der Keiser sol und mus Gottes lehen man heissen, Und wie Syrach auch sagt: 'Gott hat in den lendarn [Bl. 1] Herrschäften verordent, Aber zit. 17, 11. in Israel ist er selbs der HERR.' Gott wil allein und selbs in der Kirchen leren und regirn, Solch regiment hat er nie von sich oder aus der Hand gegeben, Wie der 60. Psalm zeuget: 'Gott redet in seinem Heilighum.' vs. 60, 8

54] Darumb müsst jr Papisten solch stücke des gehorsams mit Gotte selbs, nicht mit uns ausscheten, und uns zuvor sicher und gewis machen¹⁾, das wir (wie jr thut) dem Keiser mügen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs nicht, Sondern nemen ewr lestern und lügen zu grossen freuden an, damit jr

¹⁾ = überzeugen.

H̄n nemien vnd dem keiser geben vnd h̄lfst uns also mit ewr gißtigen lügen, diese warheit rhūmen, das wir nicht vñrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat dem keiser, ja allen Engeln vnd Creaturn verboteu, das sie vñm seinem hymel reich, das ist, vñm der kirchen sollen kein ander wort leren, wie S. Paulus Gal. 1 einen schrecklichen donner schlag thut, vnd spricht Wenn ein Engel vom hymel ein anders leret, weder yhr empfangen habt, der sey verflucht. Nu haben wir droben etliche stück der unzelichen newen andere Lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet, Anathemata, verfluchung, verdamnung, vermaledeyung) damit ewr Beypflichtige neue h̄uren vnd teuffels Kirche erfüllet ist. Darumb kan uns der keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ja er sol sich selbs mit uns davon halten, wil er nicht durch S. Paulus donneraxt vñm grund der hellen verflucht vnd geschlagen werden.

Gott hat dem keiser gnuig befolhen, mehr weder er kan ausrichten, nemlich das Erdreich, das ist Leib vnd gut, Da hat sein ampt ein Ende, Greift er darüber vñm

3 vñb Creaturn o 4 hymel rh vñm (2.) o ander rh leren (noch regiren)
 5 einen schrecklichen rh 7 andere o 9 damit (di) 10 erfüllet ist nachgetragen noch
 11 verfluchten rh 12 verflucht vnd rh

Dir uns zeugniß gebet und bekennet, das wir nicht Gott das seine nemen und dem keiser geben, und h̄lfst uns also mit ewr gißtigen lügen diese warheit rhūmen, das wir nicht in ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat den keiser, ja allen Engeln und Creaturn verboteu, das sie in seinem Himmelreich, das ist, in der Kirchen, sollen kein ander wort leren, wie S. Paulus Gal. 1, 8 einen schrecklichen Donnerschlag thut und spricht: 'Wenn ein Engel vom Himmel ein anders leret, weder ix empfangen habt, der sey verflucht.' Nu haben wir droben etliche stück der unzelichen, newen, andere Lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet: Anathemata, verfluchung, verdamnung, vermaledeyung), damit ewr Beypflichtige neue h̄uren und Teuffels Kirche erfüllet ist. Darumb kan uns¹ der keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ja er sol sich selbs mit uns da von halten², wil er nicht durch S. Paulus Donneraxt³ in grund der hellen verflucht und geschlagen werden.

Gott hat dem keiser gnuig befolhen, mehr, weder⁴ er kan ausrichten⁵, nemlich das Erdreich, das ist: Leib und Gut, Da hat sein Ampt ein ende, Greift er darüber auch in Gottes reich, So raubet er Gotte das seine, das heißt Phil. 2, 6 Sacrilegium, Gottes dieberey, Oder, wie es S. Paulus Philip. 2 nennet, Napianum divinitatis. Wenn einer wil Gott gleich sein, das er nicht sein kan,

¹⁾ Erg. 'weder'. ²⁾ = davon freihalten. ³⁾ = Donnerkeil d. i. Bannspruch; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 110, 13. ⁴⁾ = als. ⁵⁾ = ausführen.

Di) das muß er rauben wollen, Deun gegeben kans jm nicht werden. Es ist hie zu allein ein einiger Erbe, der hats nicht geraubet noch rauben wollen (wie der Teufel im Himmel und Adam im Paradies thetten), Sondern ist jm vom Vater in ewigkeit gegeben und angeborn von natur. Die nu den fromen 5 Kaiser Carol hie zu reihen, oder unter seinem Siegel solches thun, das sind eben so frome thierlin als die Schlange im Paradies. Der Kaiser sol unter Gott bleiben und seines gemessen¹ beselhs (als wol als alle Creaturn) warten.² Denn Gott wil alhie, das ist in der Kirchen, allein reden, und keinen andern leiden.

10 Gleich (das ichs deutlich gebe) als³ ein [Bl. Kij] Cheman oder Breutgam kan wol mancherley ampt im hause bestellen⁴, mag einen knecht keiser, den andern König heissen, und beselhen alle seine gütter, diesem den acker, jenem den Weinberg, Bich, Fisch, Kleider, Geld und Gut, Aber in der Kamer oder im brantbette da losse sich kein knecht finden, er heisse keiser oder König, 15 Denn das ist der tod (Spricht Salomo Proverbio.), Hie her gehört allein der Breutgam, Und hie sol die Braut kein wort hören noch wissen, on allein jres Breutgams, Wie Johannes der teuffler spricht: 'Wer die Braut hat, der ist der Breutgam', Also kan und wil Gott in der Kirchen kein andern neben sich leiden, da sol man nichts denn allein ju selbs und sein Wort hören oder solle 20 eine Hure und nicht seine Brant sein.

Hieraus kan man nu wol verstehen, was jr Heinzen und Heinzlinge machen, wenn jr uns außrhurer scheldet, das wir nicht mit euch dem Keiserlichen Edicten gehorchen, Remlich das macht jr: 'Xr bekennet, das wir die Braut Christi dem Herrn Christo rein, und sein Brantbette rein lassen als 25 die getrewen, gehorsamen Joseph, dienen heraußen sonst in unsern befolken Emptern, Widerumb⁵ das jr, als die Brünstigen⁶ hurntreiber und Chebrecher, das ist verdampte Gottes reuber oder Himmels außrhurer, dem Herrn in seine Brautkamer brechen⁷, und jm seine Braut zur Huren machen wolt, Aber ex schlegt euch mit blindheit, wie die Sodomiter, das jr die thur nicht findet,^{1. Moic 39. 5ii} 30 Lest euch dafür finden ewrs gleichen, Huren und Chebrecher, die euch gehorchen und mit euch zum Teufel faren. Und Summa, wie gesagt: Fechtets zuvor aus mit Gott, das wir mungen etwas anders hören und leren in der Kirchen, weder Gottes wort, Item, das ewer oberzelete neue stücke Gottes wort seien, Und das jr die heilige Kirche seid, So sollt jr recht haben, und wir wollen 35 gern gehorsam sein. Was ißt doch nutze, das jr das Consequens so hart schreiet, und läßt das Antecedens stehen? Ist doch der Krieg nicht umbs

28 brennen BC] brechten AD

¹⁾ = bestimmt: aus älterer Zeit nicht belegt. ²⁾ = beobachten, sich richten nach: vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 114, 20. ³⁾ = Gleichwie. ⁴⁾ = anordnen. ⁵⁾ = anderseits. ⁶⁾ = geilen. ⁷⁾ brechten (A) sonst prachten und prechten, konnte = frech lärmend eindringen bedeuten. ⁸⁾ = so nachdrücklich.

Dr] consequens, wie jr unsinnigen naeren schreiet, Sondern umb das Antecedens. Ponatur Ecclesia certa, et obedientia sequetur necessario, econtra non posita Ecclesia, nulla sequitur obedientia, Ex natura relativorum, Ist anders noch ein fund dialecticae in euch.

Das sey dis mal von der Kirchen gesagt wider das letzter maul der Papisten, Ein ander kans wol besser, und ich, so ich lebe, wol mehr machen. Darnach seret Heinrich mordbreuner fort und schendet¹ auch unser leben, und dasfelbe mancherley weise, Zentzt meinen G. Herrn [Bl. 8 iij] und den Landgraben an mit vielen grossen schmachworten, der er doch keins beweiset, wie der Ingauer art ist. Ich hab aber droben bekand und mus leider bekennen: 10 Ob wir wol die reine Lere Gottlichs worts, und eine heine reine heilige Kirchen haben, wie sie zur zeit der Apostel gewest, in allen stcken, so zne seligkeit mitz und not find, So sind wir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem, die heilige Gottes eigen stadt, dar in so viel böser lente mit unter waren, doch allezeit das wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward. 15

^{Job 1, 6} Also ist bey uns auch fleisch und blut, ja der Teufel unter Hiobs kindern, der Baur ist wild, Burger Geizet, Adel krafft.² Wir schreien und schelten getrost durchs wort Gottes und wehren, was und so viel wir können, Gott lob, nicht on frucht, Denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn ic. sich leren lefft und horet, das ist (Gott lob) über aus gnt, Und thut mehr, denn man begeret, etliche mehr denn sie vermitigen, ob jr wenig sind, da liegt nicht an, Gott kan umb eines mannes willen einem ganzen Lande helfen, wie durch den Naaman Syrum und der gleichen, Summa, Es darff des Lebens halben³ kein dispnptius, Denn wir bekennen gern und frey, das wir nicht so heilig sind, als wir sollen, Allein das wir solch vorteil haben, Das uns die Heinken nicht mit gutem gewissen, weder für Gott noch der welt, thadeln können, sie frien denn zuvor frömer weder wir sind, Sonst hat sie Christus schon ver-dampt, da er spricht: 'Du Henchler, zeuch zu vor den balcken aus deinen augen'. Sollen sie aber den balcken zuvor herans ziehen und beweisen, das sie frömer sind weder wir, so sind wir wol ewiglich sicher, Denn wir nicht wider sie allein vom spittler (so das leben betrifft), Sondern auch von den grossen balcken (so die Lere betrifft) zu thun haben, wie droben erzelet. Und wir lachen nicht dazu, das böses bey uns geschickt, wie sie thun in jrer Kirchen, als ²⁵ ⁴² ⁴³ Salomo sagt Proverbiorum 2: 'Sie freuen sich, böses zu thun, und sind frölich in jrem verkereten wesen, wollens dazu mit feur und schwert verteidigen.'

Ach was darffs viel wort? Über welchen so grosser zorn Gottes komen ist, das er uns seinen Gott und HERRN schenden⁴ und verfluchen (wie Jes. 8, 11 Jesaias 8 von den Jüden sagt), der wird freilich nichts ungeschiedet noch unverflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet, Denn solcher mensch

¹⁾ = beschimpft. ²⁾ = scharrt Reichtümer zusammen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 495, 9. ³⁾ = bezüglich d. L. ⁴⁾ S. oben Z. 7.

Dr ist gewislich zum Teufel worden. Nu ist es gewis, das die Heinzen betennen müssen, das wir Gottes wort leren, und unser Kirche nichts anders leret, denn was Gott befolgen hat, das ist am tage und [Bl. 14] kan weder Heinze noch Teuffel leugnen. Dennoch lestern und fluchen sie solche Kirche und Lere, 5 schelten uns kecher und außräuer ic. Welchs nichts anders sein kan denn Gott selbs (des solche Lere und Kirche ist) kezern, lestern und verfluchen. Mus nu Gott selbs und sein heiliges Wort also geschendet werden von solchen Teufeln, Was solten sie unserm leben und werken nicht thun? Sehet Gott sich selbs, sein Wort und Lere in die schnach solcher Heinzen, So mugen wir 10 viel mehr unser leben hinein setzen, das doch sonst nicht ganz heilig ist.

Doch ein wenig zu antworten umb der unsern willen (Denn Heinz Teufel zu Wolsenbüttel nicht werd ist, das ein from mensch seinen unver- schampeten lügen antworten oder sich darumb bekummern sollte), wil ich auß eins oder zwey antworten, so kurtz ich kan. Erftlich, da er schreibt¹, Diesen 15 Lermen² (so durch Luther erregt) hab Herzog Friderich angericht, Darumb das er nicht gern gesehen, das dieser Bischoff Albrecht sey Bischoff zu Magdeburg worden ic. Da mus ich den loblichen, fromen Fürsten entschuldigen, und sagen, das nicht allein Heinz, sondern auch Meinz (aus dem solche lügen wol an mehr ört kommen) hierin liegen, als die verzweikelten Bösewichter, des 20 sey zenge ic eigen gewissen. Denn, so viel ich zu der zeit erfahren habe, hat Herzog Friderich mit allem vleis dazu geholffen, das der jähige Bischoff zu Magdeburg Bischoff wurde. Denn dazumal war kein Herzog zu Sachsen für handen, des halben Herzog Friderich hette mügen Practieern³, den selben Bischoff zu machen.

Aber dem sey wie es wolle, das weis ich zu sagen, so ich zur Kocha ein 25 mal gehöret (Denn ich seine stim mein leben lang nie gehöret, noch sein an- gesicht gesehen, on zu Wormes auß dem Reichstage⁴), das der selbe frome Herzog Friderich den Bischoff Albrecht so gelobet hat, und sich sein so gefretet, als der ein trostlicher⁵ Fürst dem Reich sein würde, das nur viel gewest ist⁶. 30 Denn da er wider von Zerbist kam, da selbs eine handelung⁷ geschach zwischen

¹⁾ Duplic Bl. T 1a: „Der von Sachsen rhume von seins Vettern seligen, Herzog Friderichs Ehnfürsten zu Sachsen weisheit, vernunft vnd verstand, Und wie weit er von vns bey den hohen Hanbtern gnade gehabt, das wir aufs ja selbst bestehen lassen, Er mache auch die sache seinet halben so geferlich wie er wil, so weiz man dennoch das wol, wo die beide Erz vnd Stift, Magdeburg vnd Halberstat, nicht gewesen vnd dieselben nach seinem willen vnd anschlegen hetten mit Bischoven versorgt werden können, nach absterben Bischoves Ernst's seligen, er wiede solchen zorn, vnuwillen vnd grimmigkeit nicht gefast haben, das er solchen grausamen jrtumb jnn seiner Obrigkeit hette erstehen lassen, des er selbs (wie wir bericht) so seer anhengig dennoch nicht gewesen ist.“ ²⁾ = Unruhe, Aufrühr. ³⁾ = intrigieren. ⁴⁾ Vgl. noch die Archiv für Reformationsgesch. 5, 345 mitgeteilte Äußerung Luthers. ^{5,} = hoffnungsvoller, vielversprechender. ⁶⁾ Etwas = man kann nur sagen: im höchsten Grad, daß man nur staunen kann. ⁷⁾ = Verhandlung.

Da dem von Lüneburg und Braunschwig, nach der Schlacht¹, darin Heinrich das häsen Paar ergriffen² und mit jersen hinder sich gehauen³ hatte (Denn da waren nicht arme weheloße Schähe und Boten, die sich unversehens erstechen lassen wolten⁴), Da nu (sag ich) Herzog Friderich daselbs als ein Vicarius des Reichs, nach absterben Maximilianus, neben dem Bischoff Albrecht gehandelt⁵ hatte und heim kam, hatte er solchen gefallen [Bl. 21] und hoffnung zu dem Bischofe, das er dis fröhliche wort hat gesagt: Läßt mir den man mausen⁶. Er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kreutlin⁷ erkennen lernte, hat er also gesagt, bey den seinen: Nu hat mich mein lebenlang kein mensch also beschissen⁸, als der Pfaff. Denn es verdros zu ubel, das er den Pfaffen so gelobt und doch geseilet⁹ hatte.¹⁰

Und ich mag das auch sagen, das mir kein Herr, auch mein eigen Gnedigsten Herrn Churfürsten zu Sachsen nicht so gnedig allzeit geantwortet, und so viel zu gut gehalten haben, als eben der Bischoff Albrecht. Ich dachte jir war, Er were ein Engel. Er hat den rechten Meister Teufel¹¹, der sich so schön putzen kan, und doch darunter uns Lutherische Buben schalt, und, was er wider diese Lere vermocht zu thun, nicht unterlassen hat. Ich meine ja, ich sej auch beschissen¹² in meinem hohen vertrauen auf solchen bösen menschen. Wolau, hin ist hin¹³, Er sol und mus auch da hin, Mein HERR Christus ist jir jm blieben, ich auch.²⁰

Weil er aber nicht wissen wil, wer diesen Lutherischen Lermen¹⁴ (wie ers neunet) hat angericht, wil ichs hie mit öffentlich sagen, nicht seinem Heinrich, noch jm selbs, Denn er weis es viel bas weder ich selbs. Es geschah im Jar, da man .17. schreib, das ein Prediger Münch, mit namen Johannes Dekel, ein großer Clamant¹⁵, Welchen zuvor Herzog Friderich hatte zu Zuspruck vom Sacke erlöset¹⁶, — Denn Maximilian hatte zu erheissen geurteilt in der Jhn¹⁷ (kunft wol denken umb seiner grossen ingent willen), Und Herzog Friderich lies zu des erinnern, da er uns Wittemberger also anfieng zu festern, Er bekandte es auch frey, — Der selbige Dekel führet zu das Ablas umb her, und verkauft gnade umbs Gelt, so thevor oder wol veit²⁰

¹¹ so] also BC ²⁰ zur erheissen ABCD

¹⁾ Auf der Soltaufer Heide am 28. Juni 1519. ²⁾ Sprw., s. Enders 13, 13. ³⁾ Sprw., s. ebenda und Thiele 118f., obige Wendung sonst nicht belegt; s. DWtb. Ferse 2. ⁴⁾ Luther spielt hier an auf die Gefangennahme des Goslarer Gesandten Dr. Konrad Dellinghausen (Koddewey S. 10). ⁵⁾ Wohl == verhandelt. ⁶⁾ == stört den Mann nicht (in seinem heimlichen Treiben); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 202, 13; Bd. 30³, 518, 30 u. ö. sowie DWtb. mausen 3: laß mausen und meucheln (aus L.). ⁷⁾ = den Burschen, das Früchlein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31, 540, 2. ⁸⁾ = betrogen, blamiert. ⁹⁾ = sich getäuscht. ¹⁰⁾ Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt P. Kalkhoff, Die Militizade, Leipzig 1911, S. 39f. ¹¹⁾ Wohl ein Wort, Meistertaufel, d. i. Haupttaufel, geschicktesten Teufel. ¹²⁾ was vorbei ist, ist nicht zu andern; vgl. Thiele Nr. 387. ¹³⁾ S. oben S. 537, 15. ¹⁴⁾ Nur hier und unten S. 539, 36 helegt Schreier. ¹⁵⁾ Vgl. Nik. Paulus, Joh. Tetzel S. 62ff. ¹⁶⁾ im Inn.

Doctor aus allen kresssten vermocht. Zu der zeit war ich Prediger althie im Kloster und ein junger Doctor, newlich aus der Esse kome¹, hizig und lustig² in der heiligen Schrifft.

Als nu viel Volks von Wittemberg ließ dem Ablas nach gen Zitterbock und Zerbest³ ic. Und ich (so war mich mein HERR Christus erlöset hat) nicht wußte, was das Ablas were, wie es denn kein mensch nicht wußte, sieng ich feuerberlich⁴ an zu predigen, man kündete wol bessers thun, das gewisser were, weder Ablas lösen. Solche predigt hatte ich auch zuvor gethan hie außm Schloße, wider das Ablas, Und bey Herzog Friderich damit schlechte 10 guade verdienet, Denn er sein Stift auch seer lieb hatte. Nu, das ich zur rechten urfachen des Lutherischen Lernens kome, lies ich alles [Pl. viii] also gehen, wie es gieng. In des kompt für mich, Wie der Dezel hette geprediget gewölich schreckliche Artickel, der ich dis mal etliche wil nennen, Newlich:

Er hette solche Gnade und gewalt vom Papst, wenn einer gleich die 15 heilige Jungfrau Maria Gottes Mutter hette geschwecht oder geschwengert, so kündte ers vergeben, wo der selb in den Kästen legt, was sich gebürt.

Item, das Rote Ablas Kreuz mit des Papsts wapen, in den Kirchen außgericht, were eben so kresslig, als das Kreuz Christi.

Item, Wenn S. Peter ißt hie were, hette er nicht grösser Gnade noch 20 gewalt, weder Er hette.

Item, Er wolte im Himmel mit S. Peter nicht benten⁵, Denn er hette mit Ablas mehr Seelen erlöset, weder S. Peter mit seinem Predigen.

Item, Wenn einer Gelt in den Kästen legt für eine Seele im Fegefeir, so bald der Pfennig anff den boden fiel und klunge, so füre die Seele heraus 25 gen Himmel.

Item, Die Ablas gnade were eben die Gnade, da durch der Mensch mit Gott versünnet wird.⁶

Item, Es were nicht not, New noch Leide oder Busse für die Sünde zu haben, wenn einer das Ablas oder die Ablas Briefe kauffet (ich soll sagen 30 löset), und verkauft auch künftlige Sünde. Und des dings treib er gewölich viel, und war alles umbs geld zu thun.

Ich wußte aber zu der zeit nicht, wem solch gelt solte.⁶ Da gieng ein Büchlin aus, gar herrlich unter des Bischoffs zu Magdeburg wapen, darin folcher Artickel etliche den Questorn geboten würden zupredigen.⁷ Da kam 35 erfür⁸, das Bischoff Albrecht diesen Dezel gedinget hatte, weil er ein grosser Elamaut war. Denn er war zu Meinz Bischoff erwelet mit solchem Pact, das er zu Rom das Pallium selbs soll knüppen (lösen sage ich). Denn es

¹⁾ = 'nageln', sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 357, 10. ²⁾ = eifrig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 89, 18. ³⁾ Vgl. Paulus S. 41. ⁴⁾ = schonend. ⁵⁾ = täuschen. ⁶⁾ = wem — gehören, zufallen sollte. ⁷⁾ Instructio summaria pro subcommissariis, penitentiariis et confessoribus . . . Vgl. Paulus S. 32. ⁸⁾ = an den Tag.

Die waren zu Meinig neulich drey Bischoff, Berthold, Jacobus und Brief¹ kurz nach einander gestorben, das dem Bisthum vielleicht schwer war, so oft und kurz auß einander das Pallium zu leußen, welches gestehet², wie man sagt 26000, etliche sagen 30000, gilden. Denn so therwr kan der Allerheiligest Vater zu Rom flachsäden³ (der sonst kaum sechs Pfennig werd ist) verkeussen.

Da ersand mi der Bischoff dis fündlin, und gedacht, das Pallium den Frütern⁴ zu bezalen (denn die hatten das geld fürgestreckt) mit [Bl. Lij] des gemeinen mans Bentel. Und schickte diesen grossen Benteldrescher⁵ in die Lender. Der drach auch weidlich drauß, das es mit haussen begonst in die Hästen zu fallen, zu springen, zu klingen. Er vergas aber sein selbs da neben nicht. Es hatte dazu der Papst dennoch die hand mit im Sode behalten⁶, das die helsß sollt gefallen⁷ zu dem gebew S. Peters Kirchen zu Rom. Also giengen die gesellen hinan⁸ mit freuden und grosser hoffnung, unter die Bentel zu schlählen und zu dresschen. Solchz, sage ich, wußte ich dazu mal nicht.

Da schreib ich einen brieff mit den Propositionibus an den Bischoff zu Magdeburg⁹, vermanet und bat, Er wolte dem Dechsel einhalt thun und solch ungeschickt ding zu predigen wehren, Es möchte ein unlust¹⁰ draus entstehen, Solchz gebürte jn als einem Erzbischofse. Den selben brieff kan ich noch auß legen. Aber mir ward kein antwort. Des gleichen schreib ich auch dem Bischoff zu Brandenburg, als Ordinario¹¹, An dem ich seer einen gnedigen Bischoff hatte. Darauff er mir antwortet, Ich griffe der Kirchen gewalt an, und würde mir selbs mühe machen¹², Er riete mir, ich liesse davon. Ich kan wol denken, das sie alle beide gedacht haben, Der Papst würde mir solchem elenden Bettler viel zu mechtig sein.

Also giengen meine Propositiones aus wider des Dechels Artikel, wie man im gedruckten wol sehen mag. Die selbigen ließen schier in vierzehnen tagen durch ganz Deutsch land¹³. Denn alle welt klagt über das Ablas, soulderlich über Dechels Artikel. Und weil alle Bischofe und Doctores still schwigen und niemand der Kazen die Schellen anbinden wolte¹⁴ (Denn die Reyer meister, Prediger Ordens, hatten alle welt mit dem Fewr in die furcht

¹⁾ Berthold Graf von Henneberg (1484—1504), Jakob von Liebenstein (1504—1508), Uriel von Gemmingen (1508—1514). ²⁾ = kommt zu stehen auf. ³⁾ Als Symbol des Palliums; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 80, 8. ⁴⁾ = die Fugger in Augsburg. ⁵⁾ Wohl eine Bezeichnung betrügerischer Händler; fast nur aus L. belegt. ⁶⁾ = seinen Anteil gewahrt, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 234, 27. ⁷⁾ = zufallen. ⁸⁾ = daran, an die Arbeit. ⁹⁾ = Enders 1 Nr. 48. ¹⁰⁾ = öffentliches Ärgernis, Unzufriedenheit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 317, 32; Bd. 50, 590, 9. ¹¹⁾ Vgl. Köstlin 1, 153. ¹²⁾ = Unannehmlichkeiten zuziehen. ¹³⁾ Vgl. Köstlin 1, 152. Unterm 27. November 1517 meldete Caspar Pflug Herzog Georg von Sachsen, der Bischof von Merseburg habe ihm sein Wohlgefallen darüber kundgetan, daß „die conclusiones, die der Augustinermonch zu Wittenberg gemacht, in vil orten angeslagen wurden“ (Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1, 29). ¹⁴⁾ = zuerst sich laut äußern, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 583, 16.

Hi) [Wolfenbüttel Bl. 13^a] Prediger ordens hatten alle welt mit dem feur ynn die furcht geiaigt, Vnd Detzel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche predigt gemuctt hatten eingetrieben) Da ward Der Luther Ein Doctor gerhumet, das doch ein mal einer komen were, der drein grisse Der Rhum war mir nicht lieb Denn (wie gesagt) ich wusste selbs nicht was das Ablas were, vnd das lied wolte meiner stimme zu hoch werden

Das ist der erste rechte grundliche anfang des Lutherischen Lermens, den nicht Herzog fridrich, Sondern der Bischoff zu Meinh durch seinen Beuttel dresscher oder beutel schneider Detzel. ja viel mehr durch des selben lesterliche predigt (wie gehort) den leuten ihr geld zu stelen vnd zu ranben, sein pallium vnd pracht zu erkeussen, angefangen hat, Vnd er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Sondern viel hoher das geld, so er vnter des Ablas schein gestolen hatte noch stal vnd weiter stelen wolt, weder die warheit vnd seelen heil geachtet hat. Vnd Solcher unverschampter pfaff, der solchs alles wol weis, wil das dem loblichen verstorbenen fursten aufflegen, schmeißt vnd schneicht

⁵ lieb (l) vnd (wolte) ⁶ lied (hoch) ⁷ erste o ⁹ oder beutel schneider rh
¹⁰ predigt steht über (windel) ¹¹ Vnd (da) doch o ^{11/12} dem Detzel o ¹² hoher steht über (mehr) ¹³ gestolen bis weiter rh ¹⁴ Solcher steht über (der) pfaff steht über (man) ¹⁵ schneicht steht über (spricht)

Da) geiaigt, Und Detzel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche predigt gemuctt hatten¹, eingetrieben²), Da ward der Luther ein Doctor gerhumet, das doch ein mal einer komen were, der drein grisse. Der Rhum war mir nicht lieb, Denn (wie gesagt) ich wusste selbs nicht, was das Ablas were, und das

²⁰ lied wolte meiner stimme zu hoch werden.³

Dis ist der erste, rechte, grundliche⁴ anfang des Lutherischen Lermens, den nicht Herzog Friderich, sondern der Bischoff zu Meinh durch seinen Beuttel dresscher oder Beutelschneider Detzel, ja viel mehr durch des selben lesterliche predigt (wie gehöret), den leuten jr geld zu stelen und zu ranben, sein Pallium und pracht⁵ zu erkeussen, angefangen hat, Und er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Sondern viel hoher⁶ das geld, so er unter des Ablas schein⁷ gestolen hatte, noch [Bl. 24] stal, und weiter stelen wolt, weder die Warheit und Seelen heil geachtet hat. Vnd solcher unverschampter Pfaff, der solchs alles wol weis, wil das dem loblichen verstorbenen Fürsten aufflegen⁸, schmeißt und schneicht⁹ solche seine lügen in seine Heintzen

¹) = den Mund aufgetan. ²) = zum Rückzug gezwungen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 23, 29. ³) So daß ich damit nicht zu Ende kommen konnte; vgl. oben S. 218, 12.

⁴) = zugrunde liegende. ⁵) = Luxus. ⁶) Mit geachtet hat Z. 28 und weder (als)

Z. 28 zu verbinden. ⁷) = unter dem Deckmantel des A. ⁸) = in die Schuh

schließen. ⁹) = schneit, d. i. läßt schneien; vgl. oben S. 147, 10; zur Form vgl. DWb, und niederl. snijgen.

Hi] solche seine lugen vnn seine Heinzen vnnerschampt [Bl. 13^b] Ist nu den lester Heinzen, den schand Meinzen den weibischen Memmen den verzagten schelmen vnd yhrer ganzen verdampten Rotten, ein Lermen oder unlust draus kommen, das mogen sie dem Bischoff zu Meinz daucken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geiz vnd durch seinen Gottslesterlichen Dezel den er geschickt vnd verteidigt angefangen Und wo gleich der Luther nicht hette des Dezels lesterliche predigt angrissen, So war es dennoch zu der zeit an dem vnd also ubermacht das Stein vnd holz hetten müssen da wider schreien, daraus nicht so ein feuerlicher Lutherischer sondern ein teufellischer gewlicher lermen worden were Denn sie sind bis daher, unter vnserm schutz vnd schirm das ist unter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die warheit bekennen mochten Die rotten geister hetten sie sonst wol mores geleret

Der ander aufang dieses Lermens ist der Heilige Vater Papst Leo mit seinem unzeitigen Baum, da zu holßen. Doctor Saw. vnd alle papisten auch etliche grobe Esel. da ieder man woll ritter an mir werden, schrieben vnd

1 lester o 2 schand o den (2.) bis schelmen rh weibischen o 3 Rotten ver-
dampten um 4 zu steht über (von) 4/5 verfluchten diebischen o 5/6 den bis ver-
teidigt rh 6 Und steht über (Denn) 7 dennoch o 8 also (mit de) nach schreien
ursprünglich: Und nicht so ein feuerlicher Lermen draus worden were 10 Denn (Da)
11 das bis wort rh 12 aufang (aber) Papst (selbs) Leo rh 13 werden. (Und)

Dr] unverschampt. Ist nu den lester Heinzen, den schand Meinzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schelmen und iher ganzen verdampten Rotten, ein Lermen oder unlust¹ draus kommen, das mogen sie dem Bischoff zu Meinz daucken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geiz, und durch seinen Gottslesterlichen Dezel, den er geschickt und verteidigt, angefangen. Und wo gleich der Luther nicht hette des Dezels lesterliche predigt angrissen, So war es dennoch zu der zeit an dem² und also über macht³, das Stein und Holz hetten müssen da wider schreien, dar aus nicht so ein feuerlicher⁴ Lutherischer, sondern ein Teufellischer gewlicher Lermen worden were, Denn sie sind bis daher unter unserm schutz und schirm, das ist, unter Gottes wort sicher ge-⁵west, wenn sie die Warheit bekennen mochten⁶, Die Rottengeister hetten sie sonst wol mores geleret.⁶

Der ander aufang dieses Lermens ist der Heilige Vater Papst Leo, mit seinem unzeitigen⁷ Baum, da zu holßen Doctor Saw⁸ und alle Papisten, auch etlich grobe Esel, da jerman woll Ritter an mir werden⁹, schrieben

28 ander fehlt D

¹⁾ S. oben S. 540, 17. ²⁾ = so weit gekommen: s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 372, 35.

³⁾ = auf die Spitze getrieben. ⁴⁾ = sanfter, schouender. ⁵⁾ = wenn man auf-
richtig sein will. ⁶⁾ = gehörig hergenommen, sprichw.: vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 72, 16
und 509. ⁷⁾ = anangebrachten, ungehörigen: vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 751, 16.

⁸⁾ = Eck. ⁹⁾ S. oben S. 470, 6.

Hij schrien wider mich, was nur feder regen kundte. Ich aber hoffete, der Papst sollte mich schützen. Denn ich hatte meine [Bl. 14^a] Disputation also verwaret und gewapent mit schrift und Beßlichen Drecketen das ich sicher war, der Papst würde den Tezel verdammen und mich segnen schreib ihm auch zu, die Resolution mit einer demutigen schrift, Und gesiel solch mein buch, auch vielen Cardinelen und Bischöfen seer wol. Denn ich dazu mal besser Beßlich war, weder Meinz und Heinz selbs ye gewest sind noch werden mögen. Und die Beßlichen drecketen klarlich da stunden das die Questores die Seelen nicht aus dem Fegefeuer, mit ablas lösen kundten. Aber da ich des segens wartet, aus Rom, da kam blitz und Donner über mich. Ich musste das schaff sein, das dem Wolfe das wasser betrübt hatte. Tezel gieng frey aus ich muß mich fressen lassen.

Dazu giengen sie mit mir armen so sein Beßlich umb, das ich zu Rom wol 16. tage verdampft war, ehe die Citation mir zu kam. Aber da der Cardinal Gaietan auf dem Reichstage zu Augsburg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der selb gute Fürste Herzog Friedrich selbs [Bl. 14^b] zum

2 Disputation (g) 5 einer e aus einem statt schrift wollte L. ursprünglich ein mit b anfangendes Wort (Brief?) schreiben 7 weder (alle) Und steht vor (Aber) 11 ich o 13 armen o 14 kam, (Jan des verfiel M....) 15 Augsburg (b) war, (g) 16 Herzog Friedrich u

Da und schrien wider mich, was nur feder regen kundte. Ich aber hoffete, der Papst sollte mich schützen, Denn ich hatte meine Disputation also verwaret und gewapent mit schrift und Beßlichen Drecketen¹, das ich sicher war, der Papst würde den Tezel verdammen und mich segnen, schreib ihm auch zu² die Resolution mit einer demutigen schrift, Und gesiel solch mein Buch auch vielen Cardinalen und Bischöfen seer wol. Denn ich dazu mal besser Beßlich war, weder Meinz und Heinz selbs je gewest sind noch werden mögen, Und die Beßlichen Drecketen³ klarlich da stunden, das die Questores die Seelen nicht aus dem Fegefeuer mit Ablass lösen kundten. Aber da⁴ ich des segens wartet, aus Rom, da kam Blitz und Donner über mich. Ich musste das schaff sein, das dem Wolfe das wasser betrübt hatte⁵, Tezel gieng frey aus, ich muß mich fressen lassen.⁶

Da zu giengen sie mit mir armen so sein Beßlich umb, das ich zu Rom wol 16 tage verdampft war, ehe die Citation mir zu kam.⁷ Aber da der Cardinal Gaietanus auf dem Reichstage zu Augsburg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der selb gute Fürste, Herzog Friedrich, selbs zum Car-

¹⁾ S. oben S. 498, 17. ²⁾ = widmete ihm; rgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 395, 22.

³⁾ Clement, lib. 5 tit. 9 c. 2. ⁴⁾ = während. ⁵⁾ Nach der bekannten Fabel; rgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 441. ⁶⁾ Wohl mit Hinsicht auf die Fabel; doch rgl. auch Unsre Ausg. Bd. 49, 244, 18; Bd. 50, 119, 27; Bd. 46, 546, 1. ⁷⁾ Kostlin-Kauerad 1, 190f.

H) Cardinal gieng vnd erwarb, das mich der Cardinal hören wolt also kam ich gen Augspurg zum Cardinal. Der selb stelle sich freundlich. Aber nach vielen händeln, erbot ich mich hinsort zu schweigen, so fern mein widderteil auch schweigen müste. Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Papst zum Concilio vnd zoch davon. Also ist die sache hinsort auch aufs die Reichstage kome vnd öfft gehandelt, davon ißt nicht zu schreiben. Denn die historien ist zu lang. Nun des giengs mit schreiben widernander aufs heftigst, bis es nü dahin kome ist, das sie das liecht unverschampt schewen ia viel dings selbs ißt leren, das sie zuvor verdampft, dazu nichts zu leren hetten, wenn unsrer bucher thetten.
10

Ist nü ein Lermen heraus kome der yhnen wehe thüt, Des müssen sie yhn selbs danken. Warumb haben sie die sachen so unvernünftig vnd ungeschickt getrieben wider alle recht, warheit, schrift und yhr eigen drecketen. Sie durssens keinem andern schuld geben, denn yhnen [Bl. 15^a] selbs, Wir wollen yhres klagens nun die faust lachen vnd yhr zum schaden spotten, vnd uns trosten, das yhr stundlin kome sey. Denn sie auch noch hentiges tags nicht aufshören, als die verblichenen, verstockten, unsinnigen, narren die sache also zu
15

2 nach (1) 3 händeln, (da ich mich) erbot (hinsort zu schweigen [zu schweigen hinsort um]) ich mich bis schweigen rh 13 getrieben steht über (angefangen) drecketen.
(Mir d) 16 hentiges tags rh 17 zu o

D) inal gieng vnd erwarb, das mich der Cardinal hören [Bl. M 1] wolt. Also kam ich gen Augspurg zum Cardinal. Der selb stelle sich freundlich. Aber nach vielen händeln erbot ich mich hinsort zu schweigen, so fern mein wider teil auch schweigen müste. Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Papst zum Concilio vnd zoch davon. Also ist die sache hinsort auch aufs die Reichstage kome vnd öfft gehandelt, davon ißt nicht zu schreiben. Denn die Historien ist zu lang. In des giengs mit schreiben widernander aufs heftigst, bis es nu da hin kome ist, das sie das Liecht unverschampt schewen. Za viel dings selbs ißt leren, das sie zuvor verdampft, dazu nichts zu leren hetten, wenn unsrer Bücher thetten.¹
20

Ist nu ein Lermen heraus kome, der jnen weh thnt, Des müssen sie juen selbs danken: Warumb haben sie die sachen so unvernünftig und ungeschickt getrieben wider alle Recht, Warheit, Schrift und jr eigen Drecketen?
30 Sie durssens keinem andern schuld geben, denn jnen selbs. Wir wollen jres klagens in die faust lachen², und jr zum schaden spotten³, und uns trosten, das jr stundlin kome sey. Denn sie auch noch hentiges tags nicht aufshören, als die verblichenen, verstockten, unsinnigen narren, die sache also zu handeln⁴,

¹⁾ = wenn nicht wären.

²⁾ = unsre heimliche Freude über ihr Kl. haben.

³⁾ = sie wollen zum Schaden noch Spott finden, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 243, 29.

⁴⁾ = behandelb.

Hi handeln, als wolten sie mit williglich zu grund gehen, Gottes zorn ist über sie kome[n], wie sie verdienet haben

Denn nū es (Gott lob) an tag kome[n] ist, wie das Ablas eine teuffels lügen ist, thun sie doch keine busse, denken sich auch nicht zu bessern, noch zu reformiren, Sondern mit dem blinden, blosßen wort kirche, wollen sie alle ihre gewel veteidigen. Und wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were allein das Ablas gunig dazu darumb sie Gott ins hellische feur verdampt, und sie alle menschen sie zur welt aus jagt. Denke doch du lieber Christ, Erftlich wie der Bapt, Cardinal, Biffchoue und alle geiftlichen, die welt mit dem verlogen Ablas erfüllet und betrogen haben. Zum andern das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben. So es doch nichts ist noch sein kan denn Remissio satisfactionis id est Nihil [Vl. 15^b] Denn man nū weis das satisfactio nichts ist. Zum dritten das sie es als eine gnade Gottes mit gewlicher Symoney und Schariotherey umb gelt verkauft haben. So Gottes gnade umb sonst nūs gegeben werden. Zum vierden das sie da durch der ganzen welt geld und gut schendlich gestolen und genomen haben. Und das alles unter Gottes namen. Zum fünften das aller ergest, das sie solcher lesterliche tugen, zur schrecklichen abgötterey gebraucht haben. Denn viel tauſent ſeelen, ſo ſich

*4 doch o 8 ſie (L) o ausiagl. (Denn de) Geiftlich rh 10 es (fur) 11 haben o
15 da durch rh welt (den) 18 ſchrecklichen rh*

De[ß] als wolten sie mitwilliglich¹ zu grund gehen, Gottes zorn ist über sie kome[n],
20 Wie sie verdienet haben.

Denn nu es (Gott lob) an tag kome[n] ist, wie das Ablas eine Teufets lügen ist, thun sie doch keine busse, denken sich auch nicht zu bessern, noch zu Reformiren, Sondern mit dem blinden², blosßen wort Kirche wollen sie alle ihre gewel veteidigen. Und wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were allein das Ablas gunig dazu, darumb sie Gott ins hellische feur verdampt, und sie alle menschen zur welt aus jagt. Denke doch, du lieber Christ, Erftlich, wie der Bapt, Cardinal, Biffchoue und alle Geiftlichen die welt mit dem verlogen Ablas erfüllet und betrogen haben. Zum andern, das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben, So es doch nichts ist noch sein kan, denn Remissio Satisfactionis, id est: Nihil. Denn man nu weis, das Satisfactionis nichts ist. Zum Dritten, das sie es als eine gnade Gottes mit gewlicher Symoney und Schariotherey umb gelt verkauft haben, So Gottes gnade *Matto. 10, 8* umb sonst nūs gegeben werden. Zum Vierden, das sie dadurch der ganzen welt geld und gut schendlich gestolen und genommen haben, Und das alles unter Gottes namen. Zum Fünften, das³ aller ergest ist, das sie solcher lesterlichen lügen zur schrecklichen Abgötterey gebraucht haben. Denn viel tauſent Seelen,

¹⁾ = absichtlich, eigensinnig.

²⁾ = nichtssagenden.

³⁾ = was das.

Bi] drauß verlassen, als were es Gottes gnade vnd drauß gestorben, durch solche
seel morder verloren sind Denn wer auff lügen trawet vnd bawet, ist
des teuffels diener,

Solche seelen schreien ewiglich zeter über das Papstum, die sie schuldig
sind Gotte wider zu bringen. So sind sie auch schuldig alle das geld vnd
gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu fordert seine ehre
wider zurstattē die sie yhn durchs Ablas schändlich geraubt haben. Wenn
wollen sie das thun? Ja wenn bekōmen sie sich drumb? Aber doch, wo
[Bi. 16^a] sie es nicht thun werden, mit was schein wollen sie eine Christliche
kirche heissen, vnd die kirchen guter besitzen oder soddern? Sol das ein kirche
heissen, die voller Ablas, das ist voller teuffels lügen, Abgotterey, Simoney,
Scariotheren, dieberen, Seel morderey ist, wie ist gesagt ist? Wolan wollen
sie nicht, so müssen sie Er ist stark gnug, ders yhnen wird abmanen, zum
wenigsten mit dem ewigen hellischen feur. Inn des sollen sie keine kirche,
Sondern des Teuffels schule sein vnd heissen, vnd wenn gleich alle Heintzen is
vnd Meintzen tol vnd thoricht drüber würd,

2) seel v/h	lügen (b)	1) Papstum, (der)	7) Ablas (geis)	8) Aber doch steht
unter (Ja Lieber)		mit was schein steht über (Wo)	vnd (solte)	13) sie (2.) o

Dr] so sich drauß verlassen, als were es Gottes gnade, und drauß gestorben, durch
solche Seel-[Bi. 17^b] mörder verloren sind. Denn wer auff lügen trawet und
bawet, ist des Teuffels diener.

Solche Seelen schreien ewiglich zeter¹ über das Papstum, die sie schuldig²
sind, Gotte wider zu bringen.² So sind sie auch schuldig alle das geld und
gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu fordert seine ehre
wider zurstattē, die sie jm durchs Ablas schändlich geraubt haben. Wenn³
wollen sie das thun? Ja wenn bekōmen sie sich drumb? Aber doch⁴, wo
sie es nicht thun werden, mit was schein⁵ wollen sie eine Christliche Kirche
heissen, und die Kirchen guter besitzen oder soddern? Sol das ein Kirche
heissen, die voller Ablas, das ist: voller Teuffels lügen, Abgotterey, Simoney,
Scariotheren, Dieberen, Seelmorderey ist, wie ist gesagt ist? Wolan, wollen
sie nicht, so müssen sie. Er ist stark gnug, ders jnen wird abmanen⁶, zum
wenigsten mit dem ewigen Hellschinen feur. In des sollen sie keine Kirche,
Sondern des Teuffels Schule sein und heissen, und wenn gleich alle Heintzen
und Meintzen tol und toricht⁷ drüber würden.

Item, da Teufel Heinz den Churfürsten einen Trunkenbold, Rabal re.

¹⁾ = klagen laut un. ²⁾ = für die sie Ersatz leisten, deren Verderben sie
läufen müssen. ³⁾ = wann, oder eher = warum nicht; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 202, 3.
⁴⁾ Zu verbinden mit wönnen: wie wollen sie aber trotzdem . . . ⁵⁾ = mit welchem (an-
geblichen) Grunde. ⁶⁾ = abfordern; vgl. Lübben-Wattler, aplanen. ⁷⁾ = rasend
(vor Zorn).

Dr) leßt ¹⁾, und, als were er selbs ein mächtern Christ, die Schrift führet ²⁾: 'Sanftt Ep. 6, 15
euch nicht vol weins, dar aus ein unordig wesen folget' — Wie wol mirs
ubel an stehet, meinen Herrn zu loben, — Denn der Heinrichische Teufel kan
wol daranß sagen: Des brot ich esse, des lied ich singe ³⁾, — Doch kan ichs
5 dem Teufel auch nicht so lassen gut sein ⁴⁾, Ich mus jm sagen, wie ex seiner
art nach leuget, auch wenn ex gleich die warheit sagt. Und erstlich kan ich
das nicht ganz entschuldigen, das mein Bnedigster Herr zu zeiten über Tisch,
sonderlich mit Gesten, einen trunk zu viel thut, das wir auch nicht gern sehen,
Wie wol sein leib eines grossen trunkes mechtig ist ⁵⁾ für andern. ⁶⁾ Aber das
10 wird Heinrich nicht beweisen, Sondern mus liegen, das er ein Trunkenbold sey,
oder unordig wesen da folge. ⁷⁾ Es mus Heinrich, Meinrich und alle Teufel bekennen
(wie leid es juen auch ist), das der Churfürst ein gros Fürstenthum zu regiern,
viel sachen zuhandeln, dazu mit der Religion und des Reichs, neben andern
15 sachen, überschüttet, das da wenig musse noch ruge ubrig, Sondern erbeit über
erbeit ist, wie das am tage und das ganze Reich weis. Zu solchen hohen,
grossen, vielen, wichtigen, teglichen und unablässlichen ⁸⁾ sachen ist freilich
kein Trunkenbold nütze noch geschickt, wie das wol ein Kind und Narr ver-
stehen kan, on das ¹⁰⁾ es das giftige lügen manl zu Wolffenbüttel nicht ver-
stehen kan, wie ju denn Gott gestrafft hat, das er keine Warheit, Tu- [Vl. Miij]
20 gent, noch Ehre verstehen kan, Sondern ist über geben dem Teufel, alles zu ^{1) stor. 5, 5}
liegen, ja alles böses zu thun, alles gutes zu zerstören.

So ist auch da (Gott lob) ein züchtigs Chrluchs ¹¹⁾ leben und wandel, Ein
warhaftiger mund, Ein wilde hand, Kirchen, Schulen, armen zu helfen,
Ein ernstes, bestendigs, trewes herz, Gottes wort zu ehren, die bösen zu straffen,
25 die fromen zu schützen, fried und gut Regiment zu halten, Und ist der Chrestand
so rein und wölich, das es ein schon Exempel kan sein allen Fürsten, Herren
und jederman, Ein Christlich still Frauen Zimer ¹²⁾, das einem Kloster (wie
man zu rhinen pflegt) gleich ist, Da höret man teglich Gottes wort, gehet
zur Predigt, Betet und lobet Gott. Wil nicht sagen, wie viel der Churfürst
30 selbs liest und schreibt alle tage. Hörestu es, Teufel Heinrich und Heinrich Teufel?
Solchs Christlich, Fürstlich, Chrlich leben wirstu nicht können ein unordig
oder Trunkenbolts wesen schelten, du woltest es denn thun mit der Zungen,
damit du Gott selbs und menschen schendest und testerst. Denn ausgenomen

¹⁾ Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 aus der Duplicat zitierten Stellen, ferner etwa Bl. Nij^b: „Der sich die tag heins tebens mit Beichern, Kraussen vnd der Rheyssen allein vnd nicht mit dem wort Gottes bekümmeret“. ²⁾) = anführt. ³⁾) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 17, 32, man erwartet singe statt singe. ⁴⁾) = hingehen lassen, ungerugt lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 217, 8. ⁵⁾) = verträgt. ⁶⁾) = mehr als andere. ⁷⁾) = sittenloses Leben sich daraus ergebe. ⁸⁾) Wohl falsch statt unablässlichen (= unumgänglichen) wie Wolff, Luthers Schriften 248, 26 korrigiert. ⁹⁾) = doch offenbar, natürlich. ¹⁰⁾) = während fredlich; vgl. S. 414, 21. ¹¹⁾) = ehbares. ¹²⁾) = Frauenwelt, Frauenleben; eigentlich = die Gesamtheit der Frauen bei Hof.

Dr} den Trunk über Tijſche, wirſtu nichts finden anders, denn eitel groſſe gaben
Gottes und allerley Tugent eins loblichen, Christlichen Fürſten, auch eines
Math. 7, 1. Menschen, Büchtigen Chemaunes, Die frichte zengen vom Baum. Nu muſ
man teiden¹, ob etwa an einem ſchönen leibe eine warzen oder grindlin fey,
wo manſ nicht kan wenden², als man gern wolte.

Dagegen, wenn du folchſ hörest, lieber, waſ sagt dir dein herz (haſt
anders ein herz) von deinem nüchtern, heiligen, kenſchen, Ordlichem weſen,
das du ſireſt? Denn du weiffſt, daß alle welt von dir weis, wie du deine
lobliche Fürſtin helteſt, nicht allein als ein voller, toller Filz³ und Trunken-
bold, ſondern als ein unſinniger wiliger Thran, der ſich nicht vol weins,
ſondern vol Teufel gefreſſen und geſoffen habe, teglich und alle ſtunde, wie
Judas im Abentmal, Denn du ſpeieſt auch eitel Teufel aus deinem ganzen
leibe in alte deinem⁴ werken und weſen, mit Gottes leſtern, flnchen, liegen,
ehebrechen, wüten, ſchinden, morden, mordbrennen &c., das man deines gleichen
in keiner Historien findet (wie hernach).⁵ Dazu kaunſtu dein ſchendliche hureyey,
ja Ehebruch nicht volbringen, muſſis⁶ mit Gottſchlich ſamens ſchmach und
ſchaude thun, und die arme Meſen⁷, als verſtorben⁸, mit deinem heiligen
Gottes dienſt, Meſſe und Vigilien, laſſen verbergen⁹, das haſt von deinen
Gefellen zu Mein¹⁰ gelernt, der auch ſine hureyey und Ehebrecherey unter
dem ſchein des Heilthums¹¹ treiben muſte, [Bl. M 4] doch kaunſtu wol von dir
jell ſotche tugenſt erdencken. Tyr war jr ſeid Ordenliche Leute, die jr ſein
wiſſet von Trunkenheit und unordigen weſen zu predigen.

Wie gleich biſtu mi dem Churfürſten, an dem alte Tugent ſchein¹²,
ou das ein ſplitter, der Trunk über Tijſche, dich (der du ſonſt voller Teufel
biſt, und nicht einiges¹³ armes tugenſtlin an dir haſt) muſ zum nüchtern,
heiligen, Christlichen man machen. Hie mit wil ich das Hoſe leben nicht
entschuldigt haben, das ſie ſelbs ein ſew leben heiſſen.¹⁴ Es iſt leider dieſer
Hoſ nicht allein, ſondern ganß Deudich land mit dem Sauffen laſter geplagt,
Wir predigen, ſchreien und predigen da wider, Es hilſſt leider wenig, Es iſt
ein böſe alt her come in Deudſchem lande, wie der Römer Cornelius ſchreibt¹⁵,
hat biß her zu genommen, nimpt noch weiter zu¹⁶, Da ſolten Keifer, Könige,
Fürſten, Adel zu thun, das jm geſtewret würde, Dazu wiſs noch erger werden

¹⁾ = zugestehen, ertragen. ²⁾ = andern. ³⁾ = Rohling, grober Bauer.

⁴⁾ Für deinen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 269, 24. ⁵⁾ = davon ſoll später gehandelt
werden; s. unten S. 553. ⁶⁾ = ohne = zu tun; kannſt nicht ohne weiteres vollbringen,
sondern muſſis . . . ⁷⁾ Era von Trott (s. Einleitung S. 460 und Rockwell, Die Doppel-
ele des Landgrafen Philipp von Hessen, Marburg 1904, S. 102ff.). ⁸⁾ = als ſei ſie
verſtorben. ⁹⁾ Ihr Dacſin wurde verheindicht, indem man Seelenmessen für ſie hielt, als
ob ſie tot war. ¹⁰⁾ Kardinalerzbischof Albrecht, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 423 Ann. 2.

¹¹⁾ = unter dem Vorwand des Reliquiendunſtes. ¹²⁾ = offenkündig ſind, ſich zeigen.
¹³⁾ = auch nur ein einziges. ¹⁴⁾ S. oben S. 257, 4. ¹⁵⁾ Tacitus, Germ. cap. 22.

¹⁶⁾ S. oben S. 257, 7.

D[er] (zu zweideil zur strasse), das um auch Weisse sitzen¹⁾ sich in Dendischen landen beginnen zu pflanzen, durch die verdampten Cardinel und Heiuken, Das zu besorgen, Dendisch land sey gewest²⁾, Davon ißt nicht zeit zu reden.

Und wo her hat das Reich mürge? Nicht vom Churfürsten, der still und gehorsam ist, Sonderu von dir (samt deinen Teufels genossen), der du mit wüeten, töben, Mordbrennen als unglück im Reich anrichtest, und deine eigen unterthanen auff frisest, nichts anders tag und nacht denkest, denn mord und alles unglück an zurichten. Das heissi bey dir Ruge und Ordenslich, mächtern wesen. Wer dir hierin nicht gleich wil sein, der uns Aufrührisch, unringig, unordig, trunken heissen. Ja so thut dein Vater³⁾ auch: Weil Gott nicht wollt im Himmel thun, was er wollt, fur er zu, und wollt Gott nicht lassen Gott sein, Wils auch noch nicht thun. So thustu auch, du schönes Ebenbild deines Engelischen (Hellischen) Vaters.

Von den Kirchen güttern hab ich droben⁴⁾ gesagt. So hat der Churfürst (Gott lob), was der selben vorhanden, ganz Christlich angelegt⁵⁾, und noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen etc. Und dürste der selben wol mehr in solchen grossen unkosten, so über zu gehet.⁶⁾ Aber Heinrich, das heilige gehorsame Kind der heiligen Kirchen, hat das Bistum Hildesheim gefressen⁷⁾, freße wol gern Magdeburg und Halberstad dazu, Und gebe nicht einen Heller einem Armen menschen, schweige, das er Schulen und Kirchen helffen sollt. Aber er hat eine kostliche entschuldigung: Die Kirchen und Schulen sind keizerisch, Er aber ein Christlicher heiliger man, darumb mag er freßen, was er kan [Bl. N 1]. Wie wol seine Kirche selbs drumb zürnet, und geben ißt für, sie wollens jni abbauen.⁸⁾ Aber obs ernst oder spiegel fechten sey, dasur wil ich nicht sorgen⁹⁾, Lasse die Buben unternander machen, was sie machen, Es ist alles eitel Lügen und Mord, was der Teufel thut.

Vom Landgraven, den er Zweyweibig, Widdertenfriisch, selbs auch widergetauft schilt¹⁰⁾, Doch mit solchen Cardinelischen, wetter wendischen, meuchel worten¹¹⁾, das, wo es zum beweisen soll kommen, Er frey kündte seine

¹⁾ Vgl. oben S. 256, 25; 262, 31; es sind wohl seewelle Ausschweifungen gemeint.

²⁾ = es ist vorbei mit D.; vgl. S. 236, 26. ³⁾ D. i. = der Teufel; s. Z. 13. ⁴⁾ Siehe S. 523, 25ff.

⁵⁾ = angewendet. ⁶⁾ Lies gehen; Sinn: er brauchte für die großen Ausgaben, die ihm jetzt erwachsen, eigentlich noch mehr Geld. ⁷⁾ Im Vertrage von Quedlinburg 1523 hatten die Herzöge von Braunschweig den größten Teil des Hochstifts Hildesheim unter sich geteilt. Koblewcy S. 3. ⁸⁾ = unter Androhung des Bannes abjordern; nur aus unserer Stelle belegt. ⁹⁾ = darüber will ich mir nicht den Kopf zerbrechen.

¹⁰⁾ Vgl. Duplik Bl. B 1^b: „sein [des Kurfürsten] vermeinter Münsterischer Bruder, der Landgrafe“. Ebenso Bl. K 1^a, N 1^b, P 1^b, Z 1^b. Ferner Bl. K^a: „Und jott furwar dem von Sachsen mit aller Erbar und bittigkeit ein gros herzleid gewesen sein, das sein Münsterischer Bruder der Landgrafe ... das zweite weib genomen und also zugleich zwei Eheweiber und dadurch die pein gezwieschter Ehe verwirkt hat . . .“ ¹¹⁾ = hinterhältigen, trügerischen Worten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 83, 28.

Dr] Junge widerumb leudet¹ und sagen, er hette es nicht beschlossen², das so sey, sondern einen arg wohn gehabt, Denn er ist ein Menschen³, Lügner, Zweizungiger, und lueget, meuchelt, zwey zungen⁴ alles, was er redet und thut, Davon (sage ich) wil ich nicht viel dis mal reden. Der Landgraff ist mans gnuig, hat auch geleerte Leute bey sich. In Hessen weis ich von einer Landgrevin, die da ist und sol heissen Frau und mutter in Hessen, wird auch keine andere mügen junge Landgraven tragen und fengen, Ich meine die Herzogin, Herzog Georgen zu Sachsen tochter.⁵ Das aber ix Fürsten zum teil den holz weg gehet⁶, da habt ixs leider da hin bracht mit ewrem bösen Exempel, das schier der Bauer nicht mehr wil fur sünden halten, Und habt uns zu thun gemacht, das wir mit aller mühe schwierlich den Chestand fur loblich und ehrlich erhalten, ja wider anrichten können.

Aber von anfang hat nie keiner den Chestand Lesterlicher geschendet, denn Heinrich von Wolszenbüttel, der heilige, nüchtern man, als der seine schändliche, unbusfertige, verstockte Chebrecherey unter dem schrecklichen urteil und zorn Gottes (neimlich dem Tod, der alle Menschen frisst, das uns auch allein Gottes Son da von hat müssen helfen) schmücket⁷ und berget, dazu unter seinem Gottes dienst, Messe und Vigilien, macht also ein Helekeplin⁸, ja eine Narrenkappe, beide, aus Gott und dem Christlichen glauben, als were der Tod, Außerstehen und ewigs Leben ein scherz und geucherey⁹, Und Gott were nicht gimusam damit geschendet¹⁰, das sein verbot vom Chebrach veracht wird, Sondern mus dazu noch als ein schandekel verspottet werden, das nicht wunder were, ob Gott ein Land drumb versinken liesse, wie Sodom und Gomorra. Und solcher Gottes Lesterer und Spötter thar noch andere lobliche Fürsten richten und schmehlen. Der Türke (sagt man) hat wol über hundert Frauen, noch ist sein wesen nicht so mit Gottes namen und werk als mit einer Narren kappen geschendet, wie dieses Heinchen.

[Bl. Rij] Vom Widderteuffen las ich die Bücher dem gissigen maul antworten, darin man lesen kan, was der Landgraff neben dem Churfürsten wider die tollen Leute zu Münster gethan haben, kan er darüber ein Widdertenffer werden und heissen, so kan er auch wol ein ergers und größers werden und heissen. Und was sollt bey solchen bösen Meulern nicht werden auch der heiligst mensch auß Erden, wenn unser Lere, die sie selbs bekennen müssen, das es Gottes wort sey, Ketzerey, ungehorcom, Außfrur und alle böse namen leiden mus. Denn weil sie zu Teufeln worden sind, wolten sie alles juen

¹⁾ = nach der andern Seite wenden, seine Worte zurückzuhalten. ²⁾ = als Totsache erklärt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 29, 27; der Ausdruck ist ungewöhnlich, man erwartet 'als beschlossen bezeichnet'. ³⁾ S. oben S. 549 Anm. 11. ⁴⁾ = fast zweideutig. ⁵⁾ Vgl. hierzu Rockwell S. 196. ⁶⁾ = abseits, auf Irrwegen gethet. ⁷⁾ = beschönigt, verhüllt; vgl. oben S. 548, 17f. ⁸⁾ = Turnkappe, die unsichtbar macht; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 410, 23. ⁹⁾ = Schwindel, Komödie. ¹⁰⁾ = beschimpft.

Dir gleich auch gern zu Teufeln machen. Aber damit machen sie unfer sache (wie droben gesagt) nichts erger, und jre sache nichts besser.

Und das ich auch zum ende komme, achte ich für mich, das Heinze Teufel darumb solche böse, lesterliche, lügen bücher für genomen hab zu schreiben: Er weiß, das er bey aller welt viel schändlichern namen hat, und stinket¹ wie ein Teufels dreck, in Deudschchen land geschmiffen², wolt er vielleicht gern, das er nicht alleine für andern so schäufflich stünke, Sondern auch andere läbliche Fürsten bestenkern³, ob man seines standes damit ein wenig vergessen möcht, oder doch nicht sein stande allein alle nassen füllen müste, zuvor aus⁴, weil dis jar der Mordbrenner geschrey⁵ gar über zu zeter schreuet.⁶ Denn solch zeter geschrey zu überschreien mit leisen worten, das wils nicht thun, Darumb mus er sich also zu zerren⁷ und zu plerren, mit fluchen. Lester, liegen, wielen und töben, oß helffen wolt. Aber es hilfft nicht, Heinz, du schreiest vergeblich, vnd wenn du Wittern und Donuern kundtest, wie Gott selbs, Dis gros, unschuldig blut, zu Einbeck⁸ und anders wo durch deinen Mordbrand vergossen, schreiet gen Himmel so stark, das dichs sampt deinen Gesellen gar bald (ob Gott wil) in abgrund der Hellen schreien sol, wird auch nicht ehr außhören.

Das du aber das maul woltest wisschen⁹, Es seien Bosewichter und Schelcke, die solchs von dir, deinen ehren zu nahe¹⁰, sagen, Ist in dem¹¹ wol recht geredt und gebeßt¹² jnen deinen eigen rechten namen. Denn darumb sind sie geschmeichelt¹³ mit fewr, das sie solche Bosewichter und Schelcke gewest, die jrem hebst und Erzmordbrenner gedienet haben, Und der Hender, der sie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hettest, wenn man dir soll dein recht thun. Wolan du musst dencken, Es sey eben so mehr in die Helle gerant, als gedrabet¹⁴, du hast doch da hin gesetzt¹⁵, das du [vi. Rüj] Gottes und menschen feind bleiben wilst. Und wo du Gott ermorden kundtest, so würdestu seiu ja so wenig schouen als der menschen, wie dein wort zeuget, da Herzog George gestorben war: Eh, nu wolt ich lieber, das Gott im Himmel gestorben were. Davon ißt nicht alles, denn es ist zu gewölich zu hören,

21 dieß dir A

¹⁾ = ist in schlechtem Ruf; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 536, 5; oben S. 310, 23. ²⁾ Vgl. oben S. 36, 26; 204, 8. ³⁾ = in ublen Gerude bringen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 536, 28. ⁴⁾ = insbesondere, zumal. ⁵⁾ Vgl. Enders 13, 187^b und Harzeitschrift 14, 149ff. ⁶⁾ Siehe oben S. 546, 20. ⁷⁾ S. oben S. 472, 6; hier ist wohl an das laute Ablehnen der Vorwürfe zu denken; sich zerren brancht L. als Synonym zu sich wehren; s. Unsre Ausg. Bd. 16, 31, 18 = Ausflüchte suchen. ⁸⁾ = Einbeck (Koblewey S. 11). ⁹⁾ = dich unschuldig stellen, spriclw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 550, 34; Bd. 30^a, 559, 4, wo der Sinn genauer: tun als ob sie nichts gesagt hätten. ¹⁰⁾ = ehrenvörlig. ¹¹⁾ = insoweit. ¹²⁾ = du würdest (wenn du das so meintest) geben; doch ist vielleicht gebeßt zu lesen. ¹³⁾ = im Rauch erstickt; s. DWtb. schmauchen 2, b. ¹⁴⁾ = es ist gleich (eben so mehr, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 252, 12), ob man langsam oder schnell in die Hölle kommt; ähnlich Wander. Hölle 25, etwas anders 5, 29. ¹⁵⁾ = deine Hoffnung darauf gesetzt, willst es damit versuchen (Bild vom Einsatz im Spiel); vgl. DWtb. setzen Sp. 662 dd.

Dir dasselb aus zu streichen¹, Du hast dir sonst² ewigs gedechnis gnug gestisst,
das man Judas, Herodes, Nero und aller welt Bosewichter gegen dir³ schier
wird heilig sprechen müssen.

Denn ob wol Nero auch Rom ansteckt, thet ers dennoch⁴ offenbar und
wogetz als ein man, wie es zu lebt gehen würde, Und die andern Mordbrenner
stecken Briefe⁵, zeigen⁶ iren namen, warnen ire Feinde, wogen auch, das sie
dem Henker in die hende komen. Aber dieser verzagter Schelm und Felt-
flüchtige⁷ Menime thuts alles menschlings. Er were besser ein Frauen hut⁸,
der nichts thun sollt, denn wie ein Eimuchus, das ist ein Frauen hut, stehen
in einer Narren kappen mit einem Fliegenwedel und der Frauen hütten und¹⁰
des, davon sie Frauen heißen (wie es die groben Deudschen nennen).⁹ Ich
habß von seinen Kriegsleuten gehört, wie ein verzagter Schelm er sey, Ist
doch noch nie keines freidigen¹⁰ mans that von jm erhoret¹¹, Sondern was
er gethan hat, das hat er heimlich oder menschlings anss¹² lengnen¹³ gethan,
oder gegen die, so über menget¹³ oder über mannet¹⁴, Seines gleichen oder einen¹⁵
man leßt er wol zu frieden, Das beweiset er nicht allein mit seinem lester-
lichen menschel Ehebruch, sondern auch mit diesem jemerlichen Menschelmord-
brand, ou was¹⁵ der stück noch mehr sind.

Denn also sagen alle Bücher: Wer ein Menschler ist, der ist verzagt
und schlägt keinen man redlich, Wie der Kaiser Mauritius von seinem Mörder²⁰
Tyreas¹⁶: Si est timidus, est homicida.¹⁷ Ein freidiger man scheinet sich, etwas
menschlings oder gegen seinem ungleichen¹⁸ wehrlosen menschen für zunemen,
das doch dieses Heintzen hochste tugent ist. Und ich halt, das diesen
Menschelmordbrenner eine zornige Haize sollt aus dem felde jagen, wo er
alleine were. Darnach, wenn solche Thrasones¹⁹ ire menschely begangen, werffen²⁵
sie den rüssel anss²⁰, und sind lüne eisenfresser²¹ mit schweren und martern²²
Gott und menschen lestern und schenden.²³ Und ist ire freidigkeit im manl²⁴,
mit schendlichen worten. Denn kanft deucken, welch ein manhaftiger Achilles

¹⁾ = ausführlich ditzulegen. ²⁾ = auch so schon, ohnedies; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 216, 14. ³⁾ = im Vergleich mit dir. ⁴⁾ = doch wenigstens. ⁵⁾ = stecken Brandbriefe an das Tierschloß (in denen das Anwenden in Aussicht gestellt wird); vgl. DWtb. Steckbrief. ⁶⁾ = bekennen offen, geben an. ⁷⁾ S. oben S. 530, 20. ⁸⁾ = Aufscher über die Frauen (des Marcus): nur aus unsrer Schrift belegt, füllt DWtb. ⁹⁾ Luther denkt wohl an Bildungen wie Fotzenhut, s. d. W. im DWtb. und unten S. 562, 18. ¹⁰⁾ = mutigen, ¹¹⁾ = gehört werden, bekannt geworden. ¹²⁾ = um es nachher zu leugnen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 113, 33. ¹³⁾ = in der Minderzahl waren. ¹⁴⁾ = die Schwächeren. ¹⁵⁾ = abgeschen von (den übrigen Stücken). ¹⁶⁾ Erg. sagte. ¹⁷⁾ Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 330, 405. ¹⁸⁾ = der ihm nicht gewachsen ist. ¹⁹⁾ = Großsprecher, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 277, 21 (Götter und Phantast). ²⁰⁾ = machen sie ein unmaßendes, hochmütiges Gesicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 40, 4; Bd. 39, 19, 19. ²¹⁾ = Maulhebler; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 230, 9. ²²⁾ = mit Fluchen; vgl. Enders 11, 266, 30. ²³⁾ = beschimpfen. ²⁴⁾ D. h. nicht im Herzen, sondern nur auf der Zunge; freidigkeit s. oben Anna. 10.

Di der mus sein, der Gott (den er für nichts hält) im Himmel den tod wünschen
und fluchen kan, Oder wo da etliche hundert in der schlacht bleiben, da er
aus lecklich geslohen ist, hernach mit solchen vor-[Bl. N 4]ten ein Helt und
theuer¹ Ritter wird: Ha, solcher lente zeucht man viel auss mit einem Kübel
vol milch², oder wenn er sie himan gefürt³: aller Landsknechte mutter ist noch
nicht gestorben.⁴ Item: Gott mit uns, der Teufel hole die andern, und der
gleichen. Welcher Christ, ja welche vernunft vernimpt nicht, was für ein
herz da sey, aus dem solche wort kómen? Jßts nicht war, das ich droben⁵
gesagt hab, Er hab sich vol Teufel gefressen und gesoffen, und speiet also eitel
Teufel aus seinem Hellschen rachen?

Von Nero schreibt Suetonius⁶: da ein mal bey ihm stand auch ein un-
geheuerer unmensch, und sprach: Ich wolt, das nach meinem tod die welt im
feuer verdoebe, da antwortet Nero: Ja ich wolt, es geschehe, weil ich lebe. Dieser
Nero ist dennoch⁷ so kúne und Manslich, das er mit andern wil des verderben
warten.⁸ Unser verzagter Frauen hut⁹ wündsch wol, das der Teufel alle
andere hole, Aber er wil die flucht behalten¹⁰, und seines lebens sparen, als
ein kúner Helt, der mit worten auch Gott kan tod schlähren, schweige denn
alle menschen. Aber es ist die lezte stunde da, wie wir Christen wissen, Darin
das Papsthum mit seinen geliedern sol, wie Daniel und Paulus sagen, das Dan. 11, 36
2. Thess. 2, 1
gewölktest Exempel des Götlichen zorns sein und der rechte endliche¹¹ Grewel,
den kein gewalt auss Erden, auch die heilige Kirche selbs nicht, Sondern der
HERR Christus selbs mit dem Geist seines mundes tödten und mit seiner zu 2. Thess. 2, 8
kunst zustören sol. Darumb mus auch solcher Endlicher Grewel den Schend-
lichsten menschen zum diener haben, den die Sonne beschienen hat. Denn in
solche Kirche gehöret solcher Kirchner und solcher Heilige.¹² Und wir wissen
(Gott lob) wol, wen Heinrich mit seinem Mordmordbreunen dient¹³, und wo
das gelt her kompt; Aber da gegen wollten wir keck und unverzagt sein, als
die¹⁴ wir wissen, Wenn sie es thun, das ist dem Rechten man. Las sie nur
getrost anlauffen¹⁵, und eilen zu jrem verdamnis, wie S. Petrus sagt, Es sol² Petri 2, 1
solch Mordbrennen nicht allein dem Heinrich heim kómen¹⁶, das weis ich für
war (deun der ist nicht werd, das man sich damit betümmerre)¹⁷. Und wir wollen
ein mal sehen, das dis unser weinen und trauen verwandelt sey in eine freude,
der sie nicht so lachen sollen, wie sie jyt lachen, Was giltz?

¹⁾ = geprisener. ²⁾ = sind leicht wieder zu bekommen, zu ersetzen. ³⁾ Wohl

hingepfört? oder angeführt - betont hat, wie Unsre Ausg. Bd. 17, 451, 3. 6?

⁴⁾ = es können immer noch neue Landsknechte geboren werden. ⁵⁾ S. 548, 11. ⁶⁾ Ner. 38.

⁷⁾ Siehe oben S. 552, 4. ⁸⁾ = das Verderben über sich ergehen lassen; erleben. ⁹⁾ Siehe oben S. 552, 8.

¹⁰⁾ = sich sichern. ¹¹⁾ = wirkliche, eigentliche. ¹²⁾ Vgl. oben S. 220, 18.

¹³⁾ Namlich dem Papste. Vgl. Neue Zeitung von Rom, woher das Mordbrennen kommt
1541; Enders 14, 27⁴. ¹⁴⁾ = da wir. ¹⁵⁾ = sich eine Niederlage holen; vgl. Unsre
Ausz. Bd. 38, 104, 7.

¹⁶⁾ = zurückfallen auf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 117, 7.

¹⁷⁾ = um ihn kümmere, sorge.

Fß] [Bl. 105^a] Sonderu die vñsern zu trosten vnd (welches nicht wissen) zu unterrichten

Man spricht aufz deudsch, Das Recht ist allzeit ein from man, Der Richter ist offt ein Schalck. Und ich gedencke, da Herzog Friderich ein mal eine klage zedel krieg, von einer armen fravuen, darin sie bat, Sein E. f. wolte 5 ihr helfen zu dem Rechten Recht, das der gute furst seer guter ding drüber war, das die fraw zweierley recht anzeigt, So er doch nichts wiste von einem unrechten Recht. Verstundis aber bald, das es war geredt, so viel, Der Richter were ein schalck. Und O Herr Gott, wenn dis leben, so selig were, das der Richter so from were als das Recht, So durſſten wir keiner Juristen, ja wol 10 keiner herren weder König noch Keiser, Aber man frage die Juristen drum, was sie fur ursache haben, das ihre bucher so klagen über die hoſhen vnd

I gedende e aus dencke 12 das (sie)

Dr] Es verleßt sich Heinz und sie alle darauff, das der Papst uns verdampt hat, Und der Keiser auch Edict wider uns gestellet¹, darum sie niemand könne taddeln noch urteilen, weil sie Papst und Keiser gehorsam sein, müssen 15 also thun, was sie wollen, uns zu leid, das [Bl. 01] ist die Bruch² von Spin-
web gemacht (wie es Jesaias nennet), damit sie geschmückt sind, als jener, der
80. 6 sich nackt mit einem Reze anzöch, das man seine schame nicht sehen solt.³ Aber die Bruch ist mi offt von uns zu reissen. Doch weil sie tol und thöricht sind, wolten wir sie ijt aber mal zu reissen, nicht umb der Heinzen willen, 20 die nichts verstehen, meinen nichts anders, ix Spinweb sey ein gulden stück⁴, ja ein Kurisch⁵, harnisch, Sondern, die vñsern zu trosten und (welches nicht wissen) zu unterrichten.

Man spricht aufz Deudsch: Das Recht ist allzeit ein from man⁶, Der Richter ist offt ein Schalck. Und ich gedencke, da Herzog Friderich ein mal 25 eine klage Zedel⁷ kriegt von einer armen Fravuen, darin sie bat, Sein Churfürstliche Gnade wolte ix helfen zu dem Rechten Recht, das der gute Fürst seer guter ding drüber war, das die Frav zweierley Recht anzeigt, so er doch nichts wiste von einem Unrechten Recht, Verstundis aber bald, das es war 30 geredt so viel: der Richter were ein schalck. Und O HERR Gott, wenn dis leben so selig were, das der Richter so from were als das Recht, so durſſten wir keiner Juristen, ja wol keiner herren, weder König noch Keiser. Aber man frage die Juristen drum, was sie fur ursache haben, das ire Bucher so

¹⁾ erlassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 605, 22. ²⁾ = Hose. ³⁾ Vgl. das bekannte Marchen von der klugen Bauerntochter. ⁴⁾ mit Gold bestickter, gold durchwirkter Stoff; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 701, 37. ⁵⁾ = Kuraß. ⁶⁾ Sprichw. bei Wunder. Recht 10 nur aus unsrer Stelle belegt, ähnlich dhabda 51, 62; unten S. 558, 31. ⁷⁾ Klageschrift; nur noch aus Karlstadt belegt DWtb., doch s. Lexer. ⁸⁾ = daß ic damit sagen wolle; vgl. S. 337, 27.

Hilnidrigen Richter. Das sie müssen da sein, helfen vnd wehren, was vnd wo mit sie können, Ja frage die Fürsten vnd Herrn selbs drumb, was sie doch machen [Bl. 105^b] wenn sie ihre Ambtleute absetzen vnd straffen Ist doch das ampt recht und from? Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Kaiser abgesetzt, so doch das Kaiserliche ampt von Gott ist, und heißt (wie billich) das heilige Römische Reich vmb Gottes willen der Heilig ist und solchs geordnet und alle Fürsten ihren stand rhünen, von Gottes gnaden, das ist heilig

Ja warumb heißt man der huren leib Gottes Creatur, so sie ein böse hure ist und alle frome weiber sie schewen, die doch keine besser Creatur sind, des leibs halben Und der exemplar ist alle Creatur vol? Alles darumb, quod est differentia inter Rem & personam das ist so viel gesagt Ies illa, Das Recht ist alzeit ein from man, Aber die persona der Richter ist oft ein Schalck. Das nu die Heinzen trothen darauff, das Bapst und Kaiser, das ist, die Personen, uns verdampt haben und nicht das Recht darumb haben wir verloren, und sie gewonnen, das ist eine solche dialectica darumb man die Knaben von zehn Jahren stenpet [Bl. 106^a] hnu der Schulen und heißt auch bey ihren Sophisten A Baculo ad Angulum. Und das ichs deudsch rede obs die Bapst Esel auch

11 personam (oder) gesagt rh illa, (die welt) 12 alzeit rh die persona rh
13 Heinzen (da) 11 und (1.) bis recht rh recht (darumb sehen [e aus sey] wir unrecht [wir unrecht steht über es Richter] und sie unrecht Nicht) 16 auch bis Sophisten o 17 rede (sie)

Dr. klagen über die hohen und niedrigen Richter, das sie müssen da sein, helfen und wehren, was und wo mit sie können. Ja frage die Fürsten und Herrn selbs drumb, was sie doch machen, wenn sie jre Amptleute absetzen und straffen. Ist doch das ampt recht und from? Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Kaiser abgesetzt, so doch das Kaiserliche ampt von Gott ist, und heißt (wie billich) das heilige Römische Reich, umb Gottes willen, der Heilig ist, und solchs geordnet, und alle Fürsten iren stand rhünen von Gottes gnaden, das ist: heilig.

Ja warumb heißt man der Huren leib Gottes Creatur, so sie ein böse Hure ist, und alle frome Weiber sie schewen, die doch keine besser Creatur sind, des leibs halben?¹ Und der Exemplar ist alle Creatur vol. Alles darumb, Quod est differentia inter Rem et Personam, das ist so viel gesagt: Ies illa, Das Recht, ist alzeit ein from man, Aber persona, der Richter, ist oft ein Schalck. Das nu die Heinzen trothen darauff, das Bapst und Kaiser, das ist: die Personen, uns verdampt haben, und nicht das Recht, darumb haben wir verloren, und sie gewonnen, das ist eine solche Dialectica, darumb man die Knaben von zehn Jahren stenpet² in der Schulen, und heißt auch bey iren Sophisten: A Baculo ad Angulum.³ Und [Bl. 2 ij] das ichs Deudsch rede,

¹⁾ == bezüglich d. L.; vgl. oben S. 536, 23. ²⁾ == mit Ruten schlägt. ³⁾ Erg. argumentari, s. Denzler, Vocab., baculus, ohne Beleg.

5
Sij verstecken koudten, Die swaw ist schon darumb ist sie keine hure. Heinrich ist ein furst darumb ist er kein Ehebrecher morder noch mordbrenner, Caiphas ist ein hoher priester, drumb trenigt er Christum nicht. Judas ist ein Apostel, darumb ist er kein verrether. Lieber wie sol man solche lente nennen, die also reden? Sind sie nicht tol vnd toricht?

Vnd das rede ich noch alles von dem wesen hieniden auß erden. Nemlich Recht vnd Richter. Nes vnd persona nicht für ein ding, sonder unterscheiden vnd nicht vnn einander gemenget sol sein. Also das man nicht sehen noch achten sol, was der Richter, sondern was das Recht thut wie auch der Heide Seneca sagt, Non quis sed quid dicatur attende. Vnd die ganze schrift verbent, person anzusehen. Sie haben aus vnsfern buchern gelernt, das man die [Vl. 106^b] Oberkeit vnd Herrschafften sol ehren, das zihen sie da hin. Was die person Heinrich thut sol man ehren. So wir doch allein das ampt vnd Recht gemeinet vnd verstanden haben, Vnd zu Warzeichen viel fursten vnd herrn, (wie auch noch) gestrafft haben, das sie yhr Ampt nicht thun. So mengen sie es so schendlich, vnd meinen alles was die person wil vnd denkt, das sey der Oberkeit oder ampts, werck, gleich wie auch Herzog George sich selbs vnd

1 koudten c aus können koudten (W) 2 furst steht über (starke person) 3 ein
fräuen hut noch) Ehebrecher morder noch rh 3 hoher priester steht statt (feiner Man)
nicht (Sie Judas ist ein [o] Lüger man über alle Apostel) 6 Nemlich steht über (Da man
sol nicht das) 15 yhr ampt nicht c aus yhrs ampts nichts

Dr Jöbs die Papst Jesel auch verstehen koudten: Die Frau ist schön, darumb ist sie keine Hure. Heinrich ist ein Fürst, darumb ist er kein Ehebrecher, Morder noch Mordbrenner. Caiphas ist ein Hoherpriester, darumb trenigt er Christum nicht. Judas ist ein Apostel, darumb ist er kein verrather. Lieber, wie sol man solche Leute nennen, die also reden? Sind sie nicht tol und toricht?

Und dis rede ich noch alles von dem wesen¹ hie niden auß Erden, Nemlich, das Recht und Richter, Nes und Persona, nicht für ein ding, sonder unterscheiden und nicht in einander gemenget sol sein, Also das man nicht sehen noch achten sol, was der Richter, sondern, was das Recht thut, wie auch der Heide Seneca² sagt: Non quis, sed quid dicatur attende. Und die ganze Schrift verbent, Person an zu sehen. Sie haben aus unsfern Büchern gelernt, das man die Oberkeit und Herrschafften sol ehren, das zihen sie dahin³: Was die Person Heinrich thut, sol man ehren. So wir doch allein das Ampt und Recht gemeinet und verstanden haben, Und zu Warzeichen⁴ viel Fürsten und Herren (wie auch noch) gestrafft⁵ haben, das sie jre ampt nicht thun. So mengen sie es so schendlich, und meinen: alles, was die Person wil und denkt, das sey der Oberkeit oder Ampts werck, gleich wie auch Herzog George

¹⁾ den Lebensverhältnissen. ²⁾ Vgl. ep. 108, 4; 118, 12. ³⁾ = wenden sie darauf an, daß . . . egl. Unsre Ausg. Bd. 40, 682, 16. ⁴⁾ = zum Beispiel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 512, 10. ⁵⁾ gerugt.

viel mit sich betrog, das er, auch ynn Religion sachen, mocht gebieten, was er wolt vnd die unterthanen wereus schuldig zu halten, das ist, eben des Bapts meinung vnd Regiment

Aber dagegen stehen die zehn gebot Gottes die werßen unter sich nicht allein keiser vnd konige, Sonderu auch Propheten, Apostel vnd alle Creatur. Und zwingen sie zu thun, was recht ist nach yhrem ampt vnd lefft yhn nicht zu was sie gelüstet nach yhrer person. Lieber Gott ist die welt noch so blind, nach dem solch liecht so reichtlich durch den Catechismū offenbart ist [Vl. 167^a] was hilfft doch unser predigen, wenn man dis stück noch nicht lernen wil oder kan? Wenn das sol Recht sein, was die pson so ym ampt sitzt, wil vnd thut so iſts gar aus, vnd regirn eitel Heinzen vnd Teuffel, und ist Gott vnd sein gebot schlecht tod vnd nichts. Also thet Albrecht der Henker zum Gebichstein Stein auch, da er Hans Schenck ermordet. Er wolt der Richter vnd das selbs Recht selbs sein, Und Gott müste nichts vnd tod sein

15 Und das wir groblich mit groben davon reden. So ist auß erden mehr denn das keiserlich Recht. (Da durch ich wil das ganz gericht weltlicher Oberkeit vnd was die Juristen leren) verstanden haben. Denn der keiser sol

*6 zwingen e aus zwinget nach yhrem ampt rh 8 offenbart steht unter /gepredigt/
12 Albrecht am Rande nachgetragen 13 ermordet e aus ermordet selbs o 16 dem
(ein gericht . . d . . das keiserlich d . .) 17 haben o*

Dr sich selbs und viel mit sich betrog, das er auch in Religion sachen mocht geben, was er wolt, und die unterthanen wereus schuldig zu halten, das ist eben des Bapts meinung und Regiment.

Aber da gegen stehen die Zehn Gebot Gottes, die werßen unter sich nicht allein keiser und konige, Sonderu auch Propheten, Apostel und alle Creatur, und zwingen sie zu thun, was recht ist, nach yrem ampt, und lefft jnen nicht zu, was sie gelüstet nach yhrer Person. Lieber Gott, ist die welt noch so blind, nach dem solch liecht so reichtlich durch den Catechismū offenbart ist, was hilfft doch unser predigen, wenn man dis stück noch nicht lernen wil oder kan? Wenn das sol Recht sein, was die Person, so im Ampt sitzt, wil und thut, So iſts gar aus, und regirn eitel Heinzel und Teufel, und ist Gott und sein gebot schlecht¹ tod und nichts. Also thet Albrecht der Henker zum Gebichstein auch, da er Hans Schenck ermordet², Er wolt der Richter selbs und das Recht selbs sein, Und Gott müste nichts vnd tod sein.

Und, das wir groblich³ mit groben⁴ davon [Vl. 2ij] reden, So ist auß erden mehr denn das keiserlich Recht (da durch ich wil das ganz gericht weltlicher Oberkeit und was die Juristen leren verstanden haben). Denn der

¹⁾ ganz, geradezu.
Unsre Ausg. Bd. 50, 386ff.
s. S. 143, 4.

²⁾ Vgl. die Schrift „Wider den Bischof zu Magdeburg“

³⁾ = derb, deutlich.

⁴⁾ = beschränkten Leuten.

5) vnd mus her unterm ynn die andern tasel yns vierde gebot. Höher kan er nicht, der teuffel suret yhn denn. dazu wie gesagt, ist er auch der andern tasel ganz vnter worffen, vnd schuldig zu halten was Gott ynn der selben gebent, so wol als der geringst mensch auss erden. Aber ynn [Bl. 107^b] ersten tasel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur) 5 das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten vnd zittern für Gott, seinem namen vnd seinem wort, schweige denn das er hierin was endern soll. Denn hie regirt Gott allein. Und wie wol er ynn der andern tasel auch nicht macht hat die gebot zu endern, So kan er dennoch die leib vnd guter (so yhnu vnter worffen) regirn da mit sie nach den selben geboten vnd nicht da wider gebracht wie Vater vnd Mutter ym hanse auch macht haben.

Wenn nu die Heinzen schreien. Der Papst vnd keiser habens also geboten, den sol man gehorsam sein. Ist das die Antwort, Ans genomen die zehn gebot vnd Evangelion Gottes welchen der Papst vnd keiser neben uns sollen selbs auch gehorsam vnd vnter | worffen sein. Thun sie das nicht. 15 So steht das sprich wort. Der Richter ist ein schalck, dem gehorche der Teuffel vnd seine heinzen. Wir wollen dem fromen man dem Rechte gehorchen. Drehet euch wie yhr wolltet, so musst yhr zu [Bl. 108^a] lezt zum Recht, Die

6 anders (sein) 7 vnd o 10/11 vnd nicht da wider rh 13 sein o 15 selbs auch o 17 fromen man dem rh Rechte e aus Rechten 18 zu e aus zum

Dr. Keiser sol und mus herunter in die andern Tasel, ins Vierde Gebot, Höher kan er nicht (der Teufel suret in denn). dazu, wie gesagt, ist er auch der andern Tasel ganz unterworffen, und schuldig zu halten, was Gott in der selben gebent, so wol als der geringst mensch auss Erden. Aber in der Ersten Tasel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur), das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten und zittern für Gott, seinem Namen und seinem Wort, schweige denn, das er hierin was endern 25 soll. Denn hie regiert Gott allein. Und wie wol er in der Andern Tasel auch nicht macht hat die Gebot zu endern, So kan er dennoch die leib und guter (so im unterworffen) regirn, damit sie nach den selben Geboten und nicht da wider gebracht, wie Vater und Mutter im Hanse auch macht haben.

Weun nu die Heinzen schreien: Der Papst und Keiser habens also 30 geboten, den sol man gehorsam sein, Ist das die Antwort: Ans genommen die Zehn Gebot und Evangelium Gottes, welchen der Papst und Keiser neben uns sollen selbs auch gehorsam und unterworffen sein. Thun sie das nicht, So steht¹ das Sprichwort: Der Richter ist ein Schalck, dem gehorche der Teufel und seine Heinzen, Wir wollen dem fromen man, dem Rechte, gehorchen. 35 Drehet euch, wie jr wolltet, so musst jr zu lezt zum Recht, Die Person wird

¹⁾ bestehet, bestatigt sich; vgl. oben S. 554, 21: Wunder, Richter 91.

Hil p̄son wird euch nichts helfen, wenn euch das Recht verdampt und wenn ihr hünderttausent keiser und Bepste für euch hettet. Denn welchen das Recht verurteilt und verdampt einen schalck und mordbrenner den kan der keiser und Papst nicht from sprechen und hilfse yhn nichts ob er yhni die keiser kron aufz setzt. Denn es were doch die Spinnwebige bruch das ist, der Richter on Recht

Nu aber dis ior der Heinze durch Gottes gericht ist offenbart und ver klareret ein Erz Menchel morder und blut hund, des gleichen nie erhoret ist unter der sonnen, Und der Papst keiser kammergericht nicht können oder wollen yhn auch also verklären, hilfet yhn nichts. Gottes gericht gehet über alles, tritt Papst und keiser mit füssen. Das ist aber Gottes offenbart gericht das nicht Einer, sondern viel ynn der Bergicht bekand und darauff, als aufz den höchsten Eid, yhren tod genomen, als ein ewig gericht Gottes. das der Angst bosewicht und menchel mordbrenner Heinz von Wolffenbuttel [Bl. 108^b] den Mordbrand habe angericht, Aus diesem urteil und gericht, wird dich kein schreien zerrn noch plerren, fluchen noch lestern Ehebruch noch verzagen keiser noch Papst teuffel noch Engel erretten können, wenn sie dich gleich zum Heiligen

3 einen bis mordbrenner rh (dem) den (hilfet) 7 dis ior o 7/8 und ver klareret rh
 9 der o Papst (oder) keiser kammergericht rh können oder am Runde nachgetragen
 11 tritt steht über (trif) 12 darauff, (als den) 17 teuffel noch Engel rh

Dr] euch nichts helfen, wenn euch das Recht verdampt, und wenn jr hundert tausent keiser und Bepste für euch hettet, Denn welchen das Recht verurteilt und verdampt einen Schalck und Mordbrenner, den kan der keiser und Papst nicht from sprechen, und hilfse zu nichts, ob er jm die keiser kron aufz setzt, Denn es were doch die Spinnwebige Bruch¹, das ist: der Richter on Recht.

Nu aber dis ior der Heinze durch Gottes gericht ist offenbart und ver klareret² ein Erzmenschelmörder und Bludhund, des gleichen nie erhoret³ ist unter der Sonnen, Und der Papst, keiser, Kammergericht nicht können oder wollen zu auch also verklären, hilfet zu nichts, Gottes Gericht gehet über alles, tritt Papst und keiser mit füssen. Das ist aber Gottes offenbart Gericht, das nicht einer, sondern viel in Bergicht⁴ bekand und darauff als aufz den höchsten Eid jren tod genomen⁵, als ein ewig Gericht Gottes, das der Angst boße- [Bl. C 4] wicht und Menchelmordbrenner der zu Wolffenbüttel den Mordbrand habe angericht. Aus diesem urteil und Gericht wird dich kein Schreien, Zerrn noch Plerren⁶, Fluchen noch Lestern, Ehebruch noch verzagen, keiser noch Papst, Teufel noch Engel erretten können, wenn sie dich gleich zum Heiligen

¹⁾ S. oben S. 551, 16. ²⁾ = erklärt als, öffentlich nachgewiesen als. ³⁾ nie bekannt geworden ist; rgl. 'unerhör'. ⁴⁾ gerichtlichen Vernehmung; s. Unsre Ausg. Bl. 30³, 567, 32. ⁵⁾ = haben feierlich beschworen, daß sie Gottes Gericht (plötzlicher Tod) treffen solle, wenn nicht . . . ⁶⁾ S. oben S. 551, 12.

^{D1}] Canonifürten. Denn da steht Gottes wort vnd vrteil das spricht Zweien oder drey zeugen (viel mehr die letzten not so vieler,) sol vnd mus man glauben wil man anders Gott selbs glauben Wenn einer allein da were, oder ynn einem gericht, oder were wie zu Meß vom Hencker übermartert, so hette man wohl mugen seylen, doch nicht lange, Aber hic sind viele den man glauben mus als Gottes selbs der es heisst glauben als ein warhaftig vrteil Und vieler herrschäften gerichte die man mus für recht vnd von Gott verordente gerichte halten das sie recht gethan haben, und ihene recht auf dich bekand haben

Da stichestu mit keten Gottlichs gerichts vnd banden zur Hellen gesangen wie alle teuffel auch Las dir mi Herzog Georgen deinen Abgot vnd den zu Mein^z deinen heiligen geist helfsen vnd [B1. 109^a] raten, Oder lust dichs, so kom wider vnd nim alle speier vnd schreier zu dir, auss das yhrs gut I machet Wo du es nicht verstehen kaufst, wil ichs doch ob Gott wil dem zu Mein^z vnd andern mit ihm also sagen, das ers verstehen mus denn er ist nicht so eine Worst noch unfinniger narr, wie Heinze, Er weis wol, was er thun sollte wenn er die gnade hette, Und lundte dem Reich mehr nutz thun (welches Herzog Friedrich auch gemarckt) Denn du verzweinelter Meuchler, frauen hut

¹ das spricht o ² nach zeugen steht über der Zeile, aber ausgewischt: wort mehr (dem letzten) die steht über ³ der sol vnd o ⁴ 5 seylen, ⁵ (Aber) viele ⁶ (vnd ni) ⁷ o heisst (warheit vnd) ⁸ als bis vrteil rh ⁹ gerichte (vnd wissen g) ¹⁰ 9 keten e aus teilhen ¹¹ wie bis auch rh ¹² deinen Abgot rh ¹³ machet ¹⁴ [e aus macht] (Und du verde) ¹⁵ es o ¹⁶ verschen e aus verstande ob Gott wil rh ¹⁷ 11 vnd bis ihm o

^{D1}] ^{5. Moje 19. 15} Canonifürten. Denn da steht Gottes wort und vrteil, das spricht: Zweien oder ^{18. 16} Blattb. 18. ¹⁵ dreien Zeugen, (viel mehr der letzten not so vieler) sol und mus man glauben, wil man anders Gott selbs glauben. Wenn einer allein da were, oder in einem Gericht, oder were wie zu Meß vom Hencker übermartert¹, so hette man wol mugen seylen, doch nicht lange, Aber hic sind viele, den man glauben mus, als Gottes selbs, der es heisst glauben, als ein Warhaftig vrteil, Und vieler Herrschäften² Gerichte, die man mus für Recht und von Gott verordente Gerichte halten, das sie recht gethan haben, und jene recht auf dich³ bekand haben.

Da stichestu mit keten Gottlichs Gerichts und banden zur Hellen gesangen, wie alle Teuffel auch. Las dir mi Herzog Georgen, deinen Abgott, und den zu Mein^z, deinen Heiligen Geist, helfsen und raten. Oder lust dichs⁴, so kom wider vnd nim alle Speier und Schreier zu dir, auss das jes gut machet. Wo du es nicht verstehen kaufst, wil ichs doch, ob Gott wil, dem zu Mein^z vnd andern mit ihm also sagen, das ers verstehen mus, Denn er ist nicht so eine Worst noch unfinniger Narr, wie Heinze, Er weis wol, was er thun

¹⁾ durch Folter zu einem (falschen) Geständnis gezwungen; zur Suche s. Unsre Ausg. Bd. 50, 112, 24ff. ²⁾ (Fürstlicher) Regierungen, staatliche Gerichte. ³⁾ gegen dich, zu deiner Belustung. ⁴⁾ hast du Lust.

Hil vnd verzagter schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht werd sein Und
mus mir leid sein mein trewe herzigs gebet das ich so ernstlich vnd offt fur den
heilosen pfaffen (yhn zu bekeren) verloren habe, wie Samuel an seinem Saul

Vnd du schendlicher Heinrich lefft dich nicht allein zu solchem iemerslichen
5 Mordbrand, sondern auch solche bucher zu schreiben brauchen und zu lestern
solche hohe sachen von kirchen, kettern, glauben, unglauben, außrur, gehorsam
da beide sie selbs und du auch, weiffest, das du ein unverstendiger narr hie
zu bist, und vns [Bl. 109^b] selbs, die tag vnd nacht so viel iar da mit umb-
gangen, dennoch hoch bleibt, Du soltest nicht ehe ein buch schreiben, du hettest
10 denn einen forz von einer alten saw gehoret, Da soltestu dein manl gegen
außsperrn und sagen Dank habe Du Schone Nachtigal, da hore ich einen
text der ist fur mich. Halt fest Rudem das wird gut ynn ein buch zu drucken
nirgent denn zu Wolfssenbeutel, wider die schrifftler und den kurfürsten. O

2 ich o so e aus soe 3 heilosen rh 4 zu e aus zum solchem iemerslichen rh
5 auch (zu) brauchen o 6 außrur, gehorsam steht über gehorsam, vngehors 7 hie o 8 vns
steht über (wir) die steht über (so) iar o 8/9 vngangen, (vnd vns) 11/12 einen terl
der e aus eine section die 12 ynn o 13 Wolfssenbeutel, (da man solche bucher drucken mus)

Dr solte, wenn er die Gnade¹ hette, Und kündte dem Reich mehr nutz thun
15 (welch² Herzog Friderich auch gemarckt³) denn du, verzweifter Menschler,
Frauen hut und verzagter Schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht
werd sein.³ Und mus mir leid sein mein trewe herzigs gebet, das ich so
ernstlich und offt fur den heilosen Pfaffen, zu zu bekeren, verloren⁴ habe, wie
Samuel an seinem Saul.

20 Und du, schendlicher Heinrich, lefft dich nicht allein zu solchem jemerslichen
Mordbrand, sondern auch, solche bucher zu schreiben, brauchen, und zulestern
solche hohe sachan von kirchen, Kettern, Glauben, Unglauben, Außrur,
Gehorsam, da beide, sie selbs und du auch, weiffest, das du ein unverstendiger
Narr hie zu bist, und uns selbs, so tag und nacht, so viel jar damit umb-
25 gangen, dennoch hoch bleibt. Du soltest nicht ehe ein Buch schreiben, du
hettest denn einen Forz von einer alten Saw gehoret⁵, Da soltestu dein manl
gegen außsperrn⁶ und sagen: Dank habe, du Schone Nachtigal, da hore ich
einen text, der ist fur mich. Halt fest, [Bl. 31] Rudem⁷, das wird gut in
ein Buch zu drucken, nirgent denn zu Wolfssenbüttel, wider die Schrifftler,
30 und den Churfürsten. O wie sollen sie die Nasen dasfür zu halten, und werden

1. Zamt. 15, 35

¹⁾ = wenn er sich gnädig dazu entschließen wollte? wenn er die Gnade (den Beruf) von Gott hätte? ²⁾ = bemerkt. ³⁾ Wohl = soll dessen nicht gewürdigt werden.

⁴⁾ = verschwendet, vergeliklich gebetet. ⁵⁾ Andere Fassungen der spriche. Wendung s. Thiele Nr. 398. ⁶⁾ In untauglichem Staunen; rgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 149, 1. ⁷⁾ Der Name des Wolfssenbütteler Druckers [O, C]: hier wie ein Zuruf an den Jagdhund verwendet; Hertel, Thür. Wörterb. führt Rüden = Rüde an.

Bi] wie sollen sie die nassen dasur zu halten, vnd werden müssen bekennen, daß Heinrich Potzenhüt auch ein Schreiber sey worden. Ja so soltestu bucher schreiben, die kundtestu verstehen.

Zur Lege bitte ich alle frome Christen vnd Erbare herzen, die dis lesen oder hören wöltent das mit Ernst wol merken, daß Gott der Herr (wie gehort) durch so viel Wrigicht vnd gericht diesen Heinchen verdampt hat als einen morder Bluthund Erz menschel morder zum hellischen feur, wo er hie nicht geschmeucht kan werden das ein jederman Gott diesen dienst thüe [Vl. 110^a] rhume vnd preise solch Gottlich gericht wo er kan, öffentlich vnd sonderlich, Speie auß die erden Gott zu ehren wo er Heinchen sihet, oder halte die ohren zu wo er yhn höret nennen gleich wie er wolt gegen dem Teuffel selbs thun. Und sonderlich yhr Pfarrher vnd Prediger lasst ewr stim getrost hierin schallen Und wisset, das wir solchs schuldig sind zu thün auctoritate diuinæ Und Gott einen dienst dran thun. Denn man sol vnd mus Gottes gericht vnd werck preisen vnd rhumen wie die psalmen uns leren, Denn hie hat sich Gott über Heinchen offenbart wie über Pharaos ynn Egypten, das wir gewis sind, Es sey sein gericht vnd werck. Und yhr Prediger thut das dazu, Das

2 schreiber e aus Buchschreiber soltestu (du) 4/5 hören lesen oder um 6 Wrigicht e aus Wrigicht diesen Heinchen rh 9 vnd (2.) (heyn) 10 Gott zu ehren rh 13 auctoritate diuinæ rh 16 offenbart, (vnd vom stül gestossen ynn das feur öffentlich geworffen rh)

Dr] müssen bekennen, daß Heinrich Potzenhüt¹ auch ein Schreiber sey worden. Ja so soltestu Bücher schreiben, die kundtestu verstehen.

Zu Lege, bitte ich Erstlich alle frome Christen und Erbare herzen, die dis lesen oder hören, wöltent das mit Ernst wol merken, daß Gott der HERR (wie gehort) durch so viel Wrigicht und Gericht diesen Heinchen verdampt hat, als einen Mörder, Bluthund, Erzmenschelmörder, zum hellischen feur, wo er hie nicht geschmeucht² kan werden, das ein jederman Gott diesen dienst thue, rhume und preise solch Gottlich gericht, wo er kan, öffentlich und sonderlich³, 25 Speie auß die Erden, Gott zu ehren, wo er Heinchen sihet, oder halte die ohren zu, wo er in höret nennen, gleich wie er wolt gegen dem Teuffel selbs thun. Und sonderlich jr Pfarrherr und Prediger, lasset ewr stim getrost hierin schallen, Und wisset, das wir solchs schuldig sind, zu thün, auctoritate diuinæ, Und Gott einen dienst dran thun. Denn man sol vnd mus Gottes Gericht 30 und Werck preisen und rhumen, wie die Psalmen uns lernen, Denn hie hat sich Gott über Heinchen offenbart, wie über Pharaos in Egypten, das wir gewis sind, Es sey sein Gericht und Werck. Und jr Prediger thut das dazu,

¹⁾ Wohl = Frauenhut; vgl. oben S. 552, 10, also euphem. Umgestaltung von Potzenhut (ambris DWtb). ²⁾ S. oben S. 551, 22. ³⁾ = privat.

5) Ihr dem volck sagt, wie mit solchem gericht, nicht allein Heinrich, sondern Papst, Cardinal Bischoff, Pfaffen, Munch vnd ihr ganz Körper von Gott gemeint sey. Denn Heinrich ist ihr aller diener hierin, wie er sich hnn seinen buchern ihrer kirchen vnd gehorsam rhümet (ob wirs wol on das wissen) [vgl. 110^b] 5
 Und gleichs urteils sind verdampt alle die ihm dienen, Es sey Speier, drucker Adel oder wer er sey so drein gewilligt oder gefallen dran haben. Hie ist nicht Papsts noch keisers Ban Sondern Gottes Ban. wie über den teuffel selbs
 Auch müssen wir solch gericht vnd Gottes werk unser not halben aufschreien vnd Rhumen, Auß das uns Gott nicht auch (weil wirs wissen vnd 10 dazu schweigen wolten) solch gros blut vnd iamer zu rechene, so bey uns geschehen, durch solche vermaledeyte bluthunde, vnd menschel mordbrenner Heinrichische Papisten vnd Beppistische Heinchen, Gedenkt wie ernstlich Gott hnn Moys gebot, den todten so auß dem felde sünden ward von den Rehesten stedten wolt gesoddert vnd gereinigt haben, Wo wolten wir bleiben, weil er selbs 15 durch sein öffentlich gericht vnd werk uns meldet vnd mit fingeru zeigt, die greulichen Mörder Heinchen vnd ihre gesellen Es sollt uns wol, die Erde

2 von Gott rh 3 seinen steht über (der schrift) 5 gleichs urteils e aus gleich urteil sind steht über (ist) 6 so bis haben rh 17 todten steht über (tod) ward von den steht über (von des) 15 die steht über (den) Heinchen (vnd Heinchen)

Dr) Das jr dem Volk sagt, wie mit solchem Gericht nicht allein Heinrich, sondern Papst, Cardinal, Bischoff, Pfaffen, Munch und jr ganz Körper von Gott gemeint sey. Denn Heinrich ist jr aller diener hierin, Wie er sich in seinen 20 Buchern jrer Kirchen vnd gehorsam rhümet (ob wirs wol on das wissen). Und gleichs urteil sind verdampt alle, die ihm dienen, Es sey Speier¹, Drucker², Adel und, wer er sey, so drein gewilligt oder gefallen dran haben. Hie ist nicht Papsts noch Keisers Ban, Sondern Gottes Ban, wie über den Teufel selbs.

Auch müssen wir solch Gericht und Gottes Werk unser not halben 25 anschreien und rhümen, Auß das uns Gott nicht auch (weil wirs wissen und dazn schweigen wolten) solch gros blut und iamer zu rechene, so bey uns geschehen durch solche vermaledeite Bluthunde und Menschelmordbrenner, Heinrichische Papisten und Beppistische Heinchen, Gedenkt, wie ernstlich Gott in Moys gebot und den todten, so auß dem Felde sünden ward, von den Rehesten 30 Stedten wolt gesoddert und gereinigt haben. Wo wolten wir bleiben³, weil er selbs durch sein öffentlich Gericht und Werk uns [Bl. 5ij] meldet und mit fingeru zeigt die greulichen Mörder Heinchen und jre Gesellen. Es sollt uns wol die Erde verschlingen, oder der Turke fressen, wo wir solch gros Blut

¹⁾ = Schwätzer, Prediger; vgl. oben S. 500, 29. [Nach oben S. 559, 25 und unten S. 567, 28, 589, 17 scheint das Reichskammergericht gemeint zu sein, das am 25. Oktober 1510 Goslar des Reichsfriedensbruches schuldig sprach (Enders 13, 2017) O. C.f. ²⁾ = Buchdrucker, nämlich Henning Rudem, vgl. oben S. 561, 28. ³⁾ - was sollte uns uns werden.

Bi verschlingen oder der Turke fressen, wo wir solch gros blut vnd mord, nicht mit ernstem, grossem zetterschrey [Bl. 111^a] von uns weiseten auff den Heinzen, auff den es Gott fur unsern augen weiset vnd uns versucht, ob wir schreien oder mit schweigen uns teilhaftig machen wollen. Sie sind vorhin alle zeit grosse blut hunde gewest vnd haben viel ermordet bis sie Gott ynn yhrem Heinzen recht offenbart vnd verurteilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Menchel Mordbrenner da sie nicht richter sondern part vnd feinde nu dem Richter unter die Hand von Gott geurteilt sind. Also sol Gott seine feinde schenden, die on ausshoren gelesteret vnd gemordet haben, auch wider ihr gewissen

Zum andern bitte ich unsere fursten vnd Herrn, wolten hinfurt weniger sorge vnd mihe haben, sondern frölichere gedult schepfen. Als die nu sehen wie Gott selbs drein greift, vnd unser gebet erhoret, dem Baptism wil sein recht thun ynn kürz, wie das Euāgelion sagt [Bl. 111^b]. Denn dieser Heinz sol yhn mit diesem mordbrand den rechten dienst gethan, vnd sie yhn den rechten lohn gegeben haben. Es steht Gottes urteil da öffentlich der die Mordbrenner Heinzens diener über alle unser sorge vnd vleis, hat yhns gericht

² grossem rh ³ wir <nicht> ⁴ oder steht über <sondern> wollen o ⁵ haben o
ermordet <Aber> ⁶ recht rh ⁸ da sie steht über <da sie die> part vnd feinde nu o
¹¹ <Bl> Zum ¹⁷ diener <v>

Dr] und Mord nicht mit ernstem, grossem Zettergeschrey¹ von uns weiseten auff den Heinzen, auff den es Gott fur unsern augen weiset, und uns versucht, ob wir schreien, oder mit schweigen uns teilhaftig machen wollen.

Sie sind vorhin allezeit grosse Bluthunde gewest, und haben viel ermordet, bis sie Gott in jrem Heinzen recht offenbart und verurteilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Menchel Mordbrenner, da sie nicht Richter, sondern Part und Feinde, mi dem Richter unter die Hand von Gott verurteilt sind. Also sol Gott seine Feinde schenden², die on ausshören gelesteret und gemordet haben, auch wider jr gewissen.

Zum andern, bitte ich unsere Fürsten und Herren, wolten hinfurt weniger sorge und mihe haben, sondern frölichere gedult schepfen. Als die nu sehen, wie Gott selbs drein greift, und unser gebet erhoret, dem Baptism wil sein Recht thun in kürz, wie das Euāgelium sagt. Denn dieser Heinz sol jnen mit diesem Mordbrand den rechten dienst gethan, und sie jm den rechten lohn gegeben haben. Es steht Gottes urteil da öffentlich, der die Mordbrenner, Heinzens diener, über alle unser sorge und vleis hat ins Gericht

¹) Schreien über Rechtsverletzung; s. S. 546, 20.
s. S. 204, 22. ²) zuschanden machen;

Hj bracht vnd wie Heinz vnd Papst verdienet, sie verurteilet. Des sey Gott gelobt, der seinen mord vngerochen vnd der seinen gebet nicht veracht lefft, die verzagten Pothenhütte woltens heymlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie müssen erstnummen Sein göttlich gnade wolt fort farn vnd sein angefangen werck volenden, dem sey lob vnd ehre nun ewigkeit Amen

Hie her gehöret nü der Lxiiiij Psalm den wir predigen vnd singen sollen, Gott zu lob vnd ehren, wider solche menchel mordische Heinzen. Denn da sihestu sie so eben gemalet, als hette David von diesen letzten Heinzen surzlich wollen predigen ponatur tot⁹ ps Hore Gott meine stime ic. Die Heinzen

*1 vnd Papst rh (Sie) Des 2 lefft o 5 angefangen o 7 menchel mordische rh
9 ponatur bis stime unterstrichen und dazu am Rande eine *

Dr] 10 bracht, und, wie Heinz und Papst verdienet, sie verurteilet. Des sey Gott gelobt, der keinen Mord ungerochen, und der seinen Gebet nicht veracht lefft sein. Die verzagten Pothenhütte¹ woltens heymlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie müssen erstnummen. Sein göttlich gnade wolt fort faren, und sein angefangen werck volenden. Dem sey Lob und Ehre in ewigkeit, AMEN.

Hie her gehöret nu der Vier und sechzigst Psalm, den wir predigen und singen sollen, Gott zu lob und ehren, wider solche Menchelmordische Heinzen, denn da sihestu sie so eben² gemalet, als hette David von diesen letzten Heinzen surzlich wollen predigen.

20

Der .LXIII. Psalm.

Bl. Pijj] **H**ore Gott meine stime in meiner klag, Behüte mein Leben für dem grausamen Feinde.

Verbirge mich fur der Samlung der Bösen, Für dem haussen der Welttheter.

Welche jre Zungen scherßen wie ein schwert, Die mit jren gisftigen worten zielen wie mit Pfeilen.

Das sie heimlich schiessen den Fromen, Plötzlich schiessen sie auf jn, ou alle schew.

Sie sind tüne mit jren bösen anschlegen, Und sagen, wie sie stricke legen wollen, Und sprechen: Wer kan sie sehen?

Sie errichten Schaltheit und halten's heimlich, Sind verschlagen und haben geschwinde Rende.³

Wer Gott wird sie plötzlich schiessen, Das jnen wehe thun wird.

Jr eigen Zungen wird sie sellen, Das jr spotten wird, wer sie sihet.

¹⁾ S. oben S. 562, 18. ²⁾ — ganz so. ³⁾ = tückische Kniffe.

Si] haben viel iar her mit Herzog Georgen mancherley renck gesucht vnd heimliche practiken gemacht [Bl. 112^a] wider vns Bis sie zu lebt haben künne vnd frech von Gottes schew vnd furcht los gedrückt vnd ploßlich mit dem mordbrand geschossen Und meineten, solche stricke vnd rencke sollt niemand sehen, Als denn niemand sehen fundte solche menschelen Denn die Heinzen dachten Der keiser thut vns nichts, das kammer gericht viel weniger, Der Bapst dem wir dienen würde es auch nicht leiden, Wer wil vns denn thün? Hie ist auff erden kein hoher gericht über vns So ist Gott gestorben, von Heinzen zu tod gesucht. Darumb lässt vns ploßlich schießen brennen vnd morden doch menschlings So haben wir zweierley vorteil Sie können vns nicht schuld geben noch vns verklagen ob sie es gleich klagen könndten So ist der Richter der Heiligt vater Bapst für vns Und sind also frölich vnd sicher

Was dacht aber die weil der verstorbenen vnd von Heinzen zu tod gesuchter Gott? Der ander ps sagt, Er habe gelacht vnd solcher menschel mor-

1 her o 2 wider (vñser) 3 zu o haben (ploßlich) 2/3 künne bis furcht rh
 3 ploßlich rh 5 sehen e aus gesehen die o 6 dem wir dienen rh 7lein o 9 vns
 (menschlings vnd rh) doch menschlings steht über (Rn) 10 (vnd) haben bis Sie rh können
 e aus können sie es 11 verklagen (Und ob denn)

Dr] Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat Got 15
 gethan, und merken, das sein werk seyn.

Die Gerechten werden sich des HERRN freuen, und auff in
 trauen, Und alle frome Herzen werden sich des rhümen.

DIE Heinzen haben viel iar her mit Herzog Georgen mancherley renck gesucht¹ und heimliche practiken² gemacht wider uns, Bis sie zu lebt haben künne vnd frech, on Gottes schew vnd furcht, los gedrückt vnd ploßlich mit dem Mordbrand geschossen, Und meineten, solche stricke und rencke sollt niemand sehen, Als denn niemand sehen fundte solch menschelen. Denn die Heinzen dachten: Der keiser thut uns nichts, das Kammergericht viel weniger, Der Bapst, dem wir dienen, würde es auch nicht leiden, Wer wil uns denn thün? Hie ist auff Erden kein Hoher gericht über uns, So³ ist Gott gestorben, von Heinzen zu tod gesucht. Darumb lässt uns ploßlich Schießen, Brennen und morden, doch menschling, so haben wir zweierley vorteil: Sie können uns nicht schuld geben, noch uns verklagen, Ob sie es gleich klagen könndten, So ist der Rich [Bl. P4] ter, der Heiligt vater Bapst, für uns. Und sind also frölich und sicher.

Was dacht aber die weil der verstorbenen und von Heinzen zu tod gesuchter Gott? Der ander Psalm sagt: Er habe gelacht und solcher Menschel-

¹⁾ S. oben S. 131, 10. ²⁾ Anschlage: vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 22, 11. ³⁾ so-
 dann, anderseits.

vi] brenner gespottet So sagt dieser ps Er habe gedacht auch plötzlich sie zu schiessen, und durch ihre eigen zungen zu fellen, das sie fur aller welt zu spott [Bl. 112^b] und schanden solten werden Denn da er sahe, das kein richter da war, nam er sich selbs des ampts an Und richtet auss viel kamer gericht, zu 5 Wittemberg Berlin, Gimbeck Northusen. Und hin und wider Als nu kein Kleger, Juristen noch zeugen da waren, Spielt er des kurzen und lies ein schleunig recht gehen, die Mord brenner mussten über sich selbs Kleger Juristen und zeugen sein und ihr eigen wort selbs reden Also sellet sie Gott durch ihre eigen zungen und sprach, Zu ore duorū Et iterū Ans deinem munde 10 bistu verdampft

Denn was fragt Gott nach Papst, Kaiser, Könige Kamergericht Juristen? Wollen sie nicht sprechen, so mögen sie schweigen, Wollen sie nicht fort mit ihrem proces, so mögen sie dahinden bleiben Er ist ein grosser Herr der aus erden und steinen kan menschen, widerumb aus menschen, kan Stein und erden 15 machen. Er kan Narren klug und kluge zu narren machen Also hat er hie hnn dem Kerker hin und wider keiserliche kamer gericht gemacht und hat ihenes zu Speir lassen sitzen und das [Bl. 113^a] nach sehen haben Und ist

2 zu o 3 und schanden am Rande nachgetragen 4 war, (R) gericht, (Eins) zu (Nord) 5 Berlin, Wittemberg um 7 gehen, (Denn) über sich rh Juristen steht über (vol) 8 und (2) steht über (dazu auch) 9 munde (wir) 11 fragt o Juristen (w) sie (2.) o 14 erden und rh 16 hnn steht über (aus) 17 lassen (das)

Di] mordbrenner gespottet. So sagt dieser Psalm, Er habe gedacht, auch plötzlich sie zu schiessen, und durch ihre eigen Zungen zu fellen, das sie fur aller Welt 20 zu spott und schanden solten werden. Denn da er sahe, das kein Richter da war, nam er sich selbs des Ampts an, Und richtet auss viel Kamergericht, zu Wittemberg, in der Mark, Gimbeck, Northusen und hin und wider.¹ Als nu kein Kleger, Juristen noch Zeugen da waren, Spielt er des Kurzen² und lies ein schleunig Recht gehen, die Mordbrenner mussten über sich selbs Kleger, 25 Juristen und Zeugen sein und ihr eigen wort selbs reden. Also sellet sie Gott durch ihre eigen Zungen und sprach: Zu ore duorum, Et iterum: Ans deinem munde 12, 37 bistu verdampft.

Denn was fragt Gott nach Papst, Kaiser, Könige, Kamergericht, Juristen? Wollen sie nicht sprechen, so mögen sie schweigen, Wollen sie nicht fort³ mit 30 ihrem Proces, so mögen sie dahinden bleiben. Er ist ein grosser Herr, der aus Erden und Steinen kan menschen, widerumb aus Menschen kan Stein und Erden machen. Er kan Narren klug, und Kluge zu Narren machen. Also hat er hie in dem Kerker hin und wider keiserliche Kamergericht gemacht, und hat jenes zu Speir lassen sitzen und das nach sehen haben.⁴ Und ist das

Matth. 18, 16;
12, 37

¹⁾ Vgl. oben S. 551, 15. ²⁾ - macht er kurzen Prozeß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 205, 1.

³⁾ = vorwärtsgehen. ⁴⁾ = mit rollendeten Tatsachen überrascht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 451, 2.

Biß das aller seinet das beide Papst keiser vnd kamergericht müssen solche gerichte für keiserliche gerichte halten Denn es sind weltlicher fürsten vnd herrn gerichte, die vom keiser (aber alles oben her von Gott) zu lehen kommen. Also ist doch Heinze durch Papstlich, keiserlich kamer gerichte (des er sicher zu sein vermeinet) verurteilt vnd verdampt, Denn trotz ihrem halse, daß sie solche gerichte anders denn keiserlich, ja Gottliche gerichte schelten ⁵ Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan. So habens die hohen gerichte Gottes vnd die untergerichte des keisers gethan

Das sind die wunderwerk Gottes die dieser Psalm rhinet vnd rhinen heißt das er die Heinzen Mordbrenner plötzlich geschossen vnd durch ihre eigen zunge gesellet hat, Denn eben die selben zungen die zuvor heimlich mit ein ander geratschlagt vnd den menschel mordbrand beschlossen, haben sie selbs, besagt, verklagt, verurteilt vnd ins feur gesellet, Und den heubtschalek [Bt. 113^b] ihren heubtman offenbart vnd vermeldet das er eben dasselb feur verdienet, Und nü mehr für der welt mit keinen ehren kan ein fürst heißen Sondern ¹⁵ durch Gottes urteil ein Erz Menschel Mordbrenner gesprochen ist vnd gehalten sol werden

⁴ Heinze (vom v) kamer rh gerichte (verurteil) ¹⁰ die o ¹¹ heimlich (beratsh) ¹² menschel rh ^{12/13} Statt befragt wollte Luther erst verklagt schreiben, dann wenigstens mit verklagt fortfahren ¹⁷ werden (sie sol nü alle welt)

Dr] aller seinet, das beide, Papst, Keiser und Kamergericht, müssen solche Gerichte für keiserliche Gerichte halten, Denn es sind Weltlicher Fürsten und Herren Gerichte, die vom keiser (aber alles oben her von Gott) zu Lehen kommen. ²⁰ Also ist doch Heinze durch Papstlich, keiserlich Kamergerichte (des er sicher zu sein vermeinet) verurteilt und verdampt, Denn trotz jrem halse¹, daß sie solche Gerichte anders denn keiserlich, ja Gottliche Gerichte schelten². Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan, So habens die hohen gerichte Gottes und die Untergerichte des keisers gethan. ²⁵

Das sind die Wunderwerk Gottes, die dieser Psalm rhinet und rhinen heißt, daß er die Heinzen Mordbrenner plötzlich geschossen, und durch jre eigen Zunge gesellet hat, Denn eben die selben Zungen, die zuvor heimlich mit ein ander geratschlagt und den Menschel mordbrand beschlossen, haben sie selbs besagt, verklagt, verurteilt und ins feur gesellet, Und den Heubtschalek, ³⁰ jren Heubtman, offenbart und vermeldet³, daß er eben das selb feur verdienet, Und nu mehr für der Welt mit keinen ehren kan ein Fürst heißen, Sondern [Bt. L1] durch Gottes urteil ein Erzmenschel Mordbrenner gesprochen ist und gehalten sol werden.

¹⁾ — ich wette ihrem Kopf, daß sie nicht: vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10.
²⁾ daß sie nicht werden leugnen können, daß es . . . Gerichte seien. ³⁾ — angezeigt.

Hil] [Bl. 114^a] Und das ich mich auch des verware, da ym Psalm steht. Sie sind kune vnd ou schew. Und ich zuvor gesagt, das Heinh ein verzagter schelm sey, mocht er, oder die seinen yhrer Esels dialectica hie brauchen vnd surgeben, Der psalm were wider mich vnd lügenstraffet meine wort. Weil er sagt. Sie seien kune Darauff sage ich noch wie vor, kein meuchler ist ein man. Und kein Man ist ein Meucheler, Sondern wer da meuchelt, der ist gewis, ein felsfluchtiger Heinh vnd verzagter fratenhut, wie das alle historien. Denn sie stehen oder begegen nicht, wo es fahr hat, oder nicht sicher sind das da keine gegen wehre sein kan oder wil. Aber wo sie gewis sind, das man sich nicht weren kan, oder wo sie es übermannet haben, da sind sie wenig kune, doch nichts gnts sondern nur schaden zuthun.

Als das ich exemplum gebe, Die schrifft gibt den Gottlosen allenthalben das sie kune sind wider Gott vnd fürchten Gott nicht. Denn Gott schleift, vnd verbirgt sich, Ja er ist ynn den seinen aller ding schwach, als von Heinzen zu tod geflucht. Da sind sie [Bl. 114^b] denn seer kune, vnd iagen den leidenden vnd flüchtigen, gestorbenen Gott. Denn sie fulen keine straff, widerstand noch zorn Gottes. Wie Pharaos war kune ym Roten mehr wider den Gott Israel.

1 Wnd das Folgende auf einem besonderen Blatte nachgetragen 2 schew (Denn)
4 lügenstraffet (mich) 9 gegen rh 10 sie (2.) (ein) 11 kune, (doch nicht ganz) doch
bis zulhum nachgetragen 17 war kune rh wider steht über (iagel)

Dr] Und das ich auch mich des verware, da im Psalm steht¹: Sie sind kune ^{vi. 61, 51.}
und ou schew, Und ich zuvor gesagt, das Heinh ein verzagter Schelm sey,
20 mocht er oder die seinen yhrer Esels Dialectica hie branchen vnd surgeben, Der Psalm were wider mich, und lügenstraffet meine wort, weil er sagt, Sie seien kune. Darauff sage ich noch wie vor: kein Meuchler ist ein Man, Und kein Man ist ein Meucheler, Sondern, wer da meuchelt, der ist gewis ein Felsfluchtiger Heinh und verzagter Fratenhut, wie das alle Historien zeugen.
25 Denn sie stehen oder begegen² nicht, wo es fahr³ hat, oder nicht sicher sind, das da keine gegen wehre sein kan oder wil. Aber wo sie gewis sind, das man sich nicht weren kan, oder, wo sie es übermannet⁴ haben, da sind sie kune, doch nichts gnts, sondern nur schaden zu thun.

Als, das ich Exempel gebe: Die Schrifft gibt⁵ den Gottlosen allenthalben, das sie kune sind wider Gott, und fürchten Gott nicht, Denn Gott schleift und verbirgt sich, Ja er ist in den seinen aller ding schwach, als von Heinzen zu tod geflucht. Da sind sie denn seer kune, und iagen den Leidenden und Flüchtigen, Gestorbenen Gott, Denn sie fulen keine straff, widerstand noch zorn Gottes, Wie Pharaos war kune im Roten meer, wider den Gott

¹⁾ = vor Einreden schütze betreffs der Worte des Ps. ²⁾ = halten stand oder treten gegenüber, antworten; s. Unsre Ausg. Tischr. 3, 22, 36. ³⁾ = Gefahr. ⁴⁾ = die Überzahl erlangt h.; s. S. 552, 15. ⁵⁾ = läßt, gesteht zu.

Bi vnd sprach Ich weis von keinem Gott, vnd iaget yhnu nach bis mitten uns mehr, Aber da sich Gott nur wendet vnd sich vmb sahe, Da schmissen sie ynn die schuh vnd yns mehr vnd schrien, Lassst vns fliehen, Gott streitet wider vns Also halt ich, das Menschel Heinze nicht so kune were, das er einem baurn thurst einen zaun anblasen, Wenn er wüste das ein flegel hinder der thir stunde Er würde die ferzen gar manlich aussheben, als schneyet es mit flegeln hinder yhm her Aber Gott kan er wol flüchten ym himel, denn er ist sicher das kein Gott sey, der sich wehren könne oder wolle acht die weil nichts des stündlins das komen wird

Wolan sie sind verstockt, verblynt, dem zorn Gottes übergeben, Wir 10 müssen dem zorn raum geben und Gottes gericht lassen gehen, Wollen auch nicht mehr für yhr sünden betten (wie uns S. Johannes leret) sondern von yhnen vnd wider sie [Num wieder Bl. 113^b] Gott zu lobe vnd dank singen das

2 vmb rh. Da (tundten) 3 Got e aus! 4 Also (Also) 7 er (2.) steht über (es) 8 wolle (.. bis das stundlin kome) die weil steht über (.. er) 10 sind o Wir o 12 sondern (Gotte zu lo)

^{2. Moje 5,2} Dr] Israel, und sprach: Ich weis von keinem Gott, und iaget jm nach bis mitten ins Meer, Aber da sich Gott nur wendet vnd sich umb sahe, Da schmissen¹ 15 ^{2. Moje 14,25} sie in die Schuh und ins Meer und schrien: Lassst uns fliehen, Gott streitet wider uns. Also halt ich, das Menschel Heinze nicht so kune were, das er einem Baurn thurst einen Zaun anblasen², Wenn er wüste, das ein Flegel hinder der Thir stunde, Er würde die Ferzen gar manlich aussheben, als schneiet es mit Flegeln hinder im her. Aber Gott kan er wol flüchten im 20 himel, denn er ist sicher, das kein Gott sey, der sich wehren könne oder wölle, acht die weil nichts des stündlins, das komen wird.

Wolan, sie sind verstockt, verblynt, dem zorn Gottes übergeben, Wir Rem. 12, 19 müssen dem zorn raum geben und Gottes Gericht lassen gehen, Wollen auch 1. Joh. 5, 16 nicht mehr für ihre Sünde bitten (Wie uns Sanct Johannes leret), sondern 25 von juen und wider sie, Gott zu lobe und dank singen das Judas Lied³ auf Heinzen also gedent:

[Bl. 2] **Q**H du arger Heinze, was hastu gethan,
Das du viel Fromer menschen durchs jewr hast morden kan.
Des wirstu in der Helle leiden grosse pein,
Lucibers geselle mustn ewig sein, Kyrieleison.

27 gedenkt gedenkt 41

¹⁾ Euphemism.; vgl. oben S. 21, 18; 36, 26; hier als Zeichen der Angst. ²⁾ Kaum sprichwörtlich; flegel = Dreschflegel. ³⁾ Von Luther öfter zitiert, z. B. Unsre Ausg. Bd. 29, 112, 48; Bd. 34², 8, 32; Bd. 36, 136, 31; Tischr. 2, 279, 4. Vgl. Wackernagel, Gesch. d. Kirchenliedes 2, 468. Es beginnt an: O du armer Judas was hast du getan. Zur Geschichte des Liedes s. R. Lilienkron, Deutsches Leben im Volkslied S. 144ff.; S. 227.

Hil Judas lied auss Heinrich also gedeut Ach du armer Heinrich, was haſtū gethan
 Das du viel ſtruer menſchen, durchs feur haſt morden lan Des wirftu nun
 der Helle leiden groſſe pein, Lüreibers gefelle muſti ewig fein kyrieleifon Ach
 verlorne Papisten, Was haſt ihr gethan Das iſt die rechten Christen, Nicht
 5 kundet leben lan, des haſt die groſſe ſchande, die ewig bleiben ſol, Sie geht
 durch alle Lande, und ſoll iſt werden tol kyrieleyſon Wenn ich diſ Liedlin
 ein mal vol mache, wil ich dem zu Meinſt ſeine leisen auch finden

Las ſie nu ſareu vnd hoffen, weil ſie der keifer, Bapſt, Kamergericht,
 noch nicht verdampt, wollen ſie ſicher ſein, Hie iſt Gottes offenbar gericht, das
 10 heißt Bapſt, keifer vnd alle ſchweigen, Solt Christus nicht ehe [Bt. 115^a] recht
 gesprochen noch Judas mit ſeinen Jüden verdampt ſein, Es hette es denn
 Pilatus, Herodes, vnd das Priesterlich hohe gericht zu Jerusalem gethan So
 muſte Christus noch am Kreuze hangen und Judas were vielleicht lengſt
 15 hoher priester worden Aber da Christum niemand wollt recht ſprechen.
 Sondern die richter ſelbs iſt verdampten, muſte es der Vater ſelbs thun
 Also mugen die Prediger, wenn ſie das volk leren wol vermanen, das ſie

2 haſt morden lan c aus ermordet haſt 3 Helle c aus Hellen 4 verlorne c aus
 verflucht rechten steht über (ſtromen) 5 lan o die groſſe steht über (nu dieſe) 6 offen-
 bar [c aus offenbart] rh 11 gesprochen, (vnd) 9 ſein o 13 muſte (vielleicht) were
 (aus dem)

Dr] Ach verlorne¹ Papisten, Was haſt jr gethan,
 Das jr die rechten Christen nicht kundet Leben lan?
 Des haſt die groſſen ſchande, die ewig bleiben ſol,
 20 Sie geht durch alle Lande, und ſoll jr werden tol²,
 Kyrieleifon.

Wenn ich diſ Liedlin ein mal vol³ mache, wil ich dem zu
 Meinſt ſeine leisen⁴ auch finden.

Las ſie nu ſareu und hoffen, weil ſie der keifer, Bapſt, Kamergericht
 noch nicht verdampt, wollen ſie ſicher ſein. Hie iſt Gottes offenbar Gericht,
 das heißt Bapſt, keifer und alle ſchweigen. Solt Christus nicht ehe recht
 gesprochen noch Judas mit ſeinen Jüden verdampt ſein, Es hette es denn
 Pilatus, Herodes und das Priesterlich Hohe gericht zu Jerusalem gethan, So
 muſte Christus noch am Kreuze hangen, und Judas were vielleicht lengſt
 30 Hoherpriester worden. Aber da Christum niemand wollt recht ſprechen, Sondern
 die Richter ſelbs zu verdampten, muſte es der Vater ſelbs thun.

¹⁾ = verdampte. ²⁾ = wenn ihr auch rauend (vor Zorn darüber) euch gebärden
 würdet. ³⁾ = zu Ende führe. ⁴⁾ = ſeine Strophen, die ihn behandeln; s. Unſre
 Ausg. Bd. 49, 287, 39.

lij Gotte fürchten, vnd auch heymlich keinen mord noch böse that furnemen, Denn Gott führet, vnd bleibt nicht außen, sondern wen mans zu grob macht vnd vnpuffertiglich, noch fur recht verteidigen wil. So kompt er gewis vnd kompt wol. Und müssen also diese meuchelmordbrenner neben Heinhen und Jinda wol zum Erempl fürbilden, Denn es heißt Rihil optum, qđ non reveletur. Deo sit laus & gloria in secula seculorum. Qui facit misericordiam et iudicium iniuriam patientibus. Amen

2 mans e aus man 3 So bis wol rh 4 meuchelmordbrenner (vns)

Dr] Also müssen die Prediger, wenn sie das Volk leren, wol vermanen, dass sie Gotte fürchten und auch heimlich keinen Mord noch böse that furnemen. Denn Gott führet und bleibt nicht außen¹, sondern wenn mans zu grob macht, und vnpuffertiglich noch fur recht verteidigen wil, So kompt er gewis und kompt wol. Und müssen also diese Meuchel Mordbrenner neben Heinhen und Matth. 10, 26 Jinda wol zum Erempl fürbilden², Denn es heißt: Rihil optum, quod non p. 102, 6 reveletur. Deo sit laus et gloria, in saecula saeculorum, Qui facit misericordiam et iudicium iniuriam patientibus, AMEN. 15

5 vermanen ABC) verdammten AD

¹⁾ = hält sich nicht für immer zurück. ²⁾ = mögen sie (die Prediger) hinstellen.



Borrede

zu

**Wider die gottlosen blutdürftigen Sauliten und Doegiten
dieser letzten fährlichen Zeiten der 52. Psalm ausgelegt
durch D. Urbannum Regium.**

1541.

Seiner (Ende März oder Anfang April 1541 erschienenen) Schrift „Wider Hans Worst“ fügte Luther den 64. Psalm ein, der ihm wie eine Weissagung auf Heinrich von Braunschweig vorkam. Derfelbe 64. Psalm und darauf auch noch der 76. mit einigen gleichfalls in erster Linie auf den „feigen“ Heinz zielenden Bemerkungen ist in einer späteren Ausgabe Luthers seinem Briefe „an den Kurfürsten zu Sachsen und den Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzoge von Braunschweig“ (Dezember 1545) beigegeben (Erl. A. 26², 278 ff.). Eine Auslegung des 52. Psalms mit Aussäßen „wider die gottlosen blutdürftigen Sauliten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten“, unter denen wieder Heinrich von Braunschweig voranstehet¹, war die letzte schriftstellerische Arbeit des Urbannus Reginus, der am 23. Mai 1541 in Celle starb. Luther gab sie nach des Verfassers Tode mit einer in einzelnen Ausdrücken und Wendungen an „Wider Hans Worst“ erinnernden Vorrede bei Joseph Klug in Wittenberg in Druck.²

Ausgabe:

„Wider die Gottlosen blutdürftigen Sauliten und Doegiten dieser letzten fährlichen zeiten, Der 52. Psalm ausgelegt. Durch D. Urbannum Regium. Mit einer Vorrede D. Martini Lutheri. Wittenberg. Anno. 1. 5. 41. “ Titelrückseite teer. 28 unbezeichnete Blätter in Quarto (= Bogen A-G), Blatt A 4^b und die zwei letzten Blätter

¹) Mit dem Verräter Doeg (Ps. 52, 2; 1. Sam. 21, 7. 22, 9ff.) war Heinz schon in früheren offiziellen Streitschriften, die aus der sächsischen und hessischen Kanzlei hervorgingen, verglichen worden. ²⁾ Bei Uhlhorn, Urbanus Reginus, Elberfeld 1861, wird die Schrift nur einmal ganz nebenbei zitiert (S. 308 unten und dazu die Ann. auf S. 363).

(S. 3 S. 4) leer. Am Ende (Blatt S. 2^b S. 21): „Gedruckt zu Wittem berg, durch Joseph Klug. Anno. M. D. XLI.“

Borhanden: Knaacke'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9431), Hamburg, München H., Dresden, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 365.

Einige Exemplare lesen Bl. A 2^a S. 2 „Luthe.“, die meistens richtig „Luther.“

Zu den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 370^a f.; Zena 8 (1558), 47^a – 48^a; Altenburg 7, 472 f.; Leipzig 12, 81 f.; Walsh¹ 11, 185 – 188; Walsh² 11, 162 – 165; Erlangen 63, 365 – 368.

[Bl. A ii] Vorrede D. Mart. Luther.

MDe wol Doctor Urbanus Regius feliger etc. weder meiner noch
deiner vorrhede bedorfft aufß seine bucher, Sintemal er fur
sich selbs nicht allein hochguunggelert, sonderum auch hoch-
berümt unter den Lereren der heiligen Christlichen Kirchen,
zu unser zeit als ein reiner, rechtschaffner prediger des Heiligen,
Reinen, ungefalschten Euangelij erkand, von allen frommen rechtgelenbigen lieb
und werd gehalten ist, Denn ex dem Beystlichen gnewel und allen rotten mit ernst
139, 22 seind gewest (wie der 139. Psalm sagt: 'Ich hasse sie inn rechtem ernst, dar-
umb sind sie mir seind'), Das reine wort Gottes aber hat er herzlich lieb
gehabt und mit allen vleis und trewen gehandelt, wie seine schrifften des ihm
hie und dort reichlich zeugnis geben.

Doch weil mans alhie hat sollen drucken, hab ichs wollen mit meinem
zeugnis bestettigt lassen ausgehen, Sonderlich weil ex den Bluthind und Meuchel
mordbrenner¹ so gar mit ernst meinet, ob er den selben gleich nicht nennet; 15
Und auznsehen ist, wo er hette lenger leben sollen², er würde jn viel bas jn
die wolle gegrissen³ haben. Wie wol alles schreiben und klagen zu wenig ist
über solchen unerhorten Boswicht, Das ex bisslich allein Gottes zorn und straffe
(den er ißt frechlich veracht und damit zu seinem verdammis getrost rennet und
eilet) vorbehalten sein sol. So hilfft doch auch zu solchem eilen⁴ seins ver-
dammis, das man getrost wider in schreibe, klage, ruisse und süsshe, beide, zu
Gott und allen Creaturum.

Man sieht an solchem Mordbrenner wol, das die Papisten an ihrer
sachen verzweifeln, bey sich beschlossen haben, Gott zu verdries⁵ und zu wider⁶,
alles wissentlich und mitwilliglich⁷ zu thun, was dem Teuffel lieb ist. Den 25

² etc.] ect.

¹⁾ Heinrich von Braunschweig-Wolfenbuttel. ²⁾ Rh. war am 23. Mai 1541 gestorben.
³⁾ ihn rücksichtsloser hergenommen h., vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 358, 6. ⁴⁾ be-
schleunigen. ⁵⁾ zum Trotz; vgl. oben S. 532, 26. ⁶⁾ entgegen, zum Ärger; vgl.
Unsre Ausg. Bd. 38, 236, 35. ⁷⁾ absichtlich, biswillig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 273, 15.

haben sie er welet zu jrem Gott, Herrn, schutz und trost. Wolan, so las man sie also hin fören, Es ist viehe und stall, sprach der Teuffel und treib seiner mutter fliegen jnn hindern.¹ Solcher Gott sol solche creaturen haben. Solche beunre, wie Jothan Jud. ix sagt, sollen solchen Raumnum, ^{Medit. 9. 111.}
⁵ Dornstranch zum Schneige haben.²

Wir sollen Gott danken, das wir aus [Bl. A iii] diesem ubel lernen, Was der Teuffel und sein gesindlin³ fur fruchtlin⁴ sind, das wir uns fur jnen huten und destle vleissiger beten mügen. Di zweivel leßt Gott dem Teuffel solchen grossen mutwillen und jammer nicht zu, er wird viel gutes zuletzt dadurch wircken,
¹⁰ wie S. Augustinus spricht⁵: 'So gut ist Gott, das er kein böses ließe geschehen, wo er nicht ein bessers daraus machen wolt'. Adam hat er lassen fallen, Aber daraus ist kommen solch gros heil, Das Gott ist Mensch und unser Heiland worden, und hat damit die menschliche natur ummeslich höher geehret weder⁶ sie der Teuffel durch den Fal geschendet hatte, wie S. Ambrosius singet⁷:
¹⁵ 'O Beata culpa, qua tales meruit habere redemptorem', Nicht, das er das böse lieb oder gerne habe (Sonst würde er das gute nicht drauß schaffen, sondern das böse lassen also bleiben und zunemen), Sondern das er zu verdries⁸ dem bösen und dem Teuffel seine gute destle reichlicher erzeige, zu seinem lob und ehren.

Uns ist diese Rute des Mordbrands dazu gut, das wir nach dem fleisch dadurch gezüchtigt und unser glanbe versucht, geprüft und gelauert werde, Und also nicht allein bey uns und jnn uns selber jhe lenger jhe sterker werde, Sondern auch jnn andere Lander jhe weiter ausgebreitet werde. Denn sie leret und zwingt uns ernstlich zu beten. Ein Ernstlich gebet aber ist ein als ⁹ Ioh. 5. 16
²⁰ mechtig, gewaltig und sieghaftig ding. Es sollen und müssen doch die Papisten und jr Gott, der Teuffel, mit jrem wüten und toben nichts anders thun, denn jnn die aßchen blasen, das jnen die funken und aßchen in die augen stieben⁹, ja unser feur des glaubens und Evangelion destle heller leuchtend und brennend machen, Sich aber selbs endlich schenden und verdammen, Wil des schweigen, das
²⁵ es auch das weltliche regiment wacker¹⁰ und fürsichtig macht, die faule sicherheit, beide, jm geist und fleisch, das ist, jm geistlichen und weltlichem stand, vertreibt,

⁵ Dornstranch 28 breined

¹⁾ Vgl. oben S. 522, 25. ²⁾ S. Thiele Nr. 76. ³⁾ = Gesindel. ⁴⁾ S. oben S. 414, 33. ⁵⁾ Operis imperfecti contra Julianum lib. V c. 60 (Migne. t. 45 col. 1495): 'Deus vero tam bonus est, ut malis quoque utatur bene, quae Omnipotens esse non sineret, si eis bene uti summa sua bonitate non posset'. ⁶⁾ = als. ⁷⁾ In dem Augustin zugeschriebenen Praeconium paschale, das in jedem Missale steht, heißt es: 'O felix culpa, quae tales ac tantum meruit habere redemptorem'. In der weitverbreiteten Weihnachtssequenz des Notker Balbulus lautet die Stelle umgeformt: 'O culpa nimium beata, qua redempta est natura'. Vgl. Denifle, Luther und Luthertum I 1², S. 404 Anm. 4, auch Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke III: Luthers Leben in Predigten, hrsg. von Gg. Lösche ², Prag 1906, S. 21f. ⁸⁾ = zum Trotz; s. oben S. 574, 24. ⁹⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 10², 153, 26. ¹⁰⁾ = wach, frisch und munter.

Dazu das land von vielen bösen, unmüthen bubben reumet, Welche der Mordbrenner und bludhunde, die Papisten so schändlich umb jr leben bringen, Und jr blut auff jren kopff laden.

Wir, so da gleuben, haben den rechten trost von Christo unserm HERRN:
Matth. 10, 30. S. 12. Auch die har auff ewrem heubt sind alle gezelet, Und: 'wer euch auurret, der
Qut. 21, 19 ruret mein angapffel an'. Darumb fasset ewer seelen mit gedult'. Wider-
 umb, was die Mordbrenner sampt den Papisten zu gewarten haben, singet
 dieser Psalm und viel andere mehr. Sie wollens also haben on unsern dank¹,
 So las gehen, was da gehet, Und uns dem zorn Gottes raum ge-[Vl. A 4]ben,
Rom. 12, 19 Rom. rij. Unser lieber HERR erholt und stercke uns unsern glauben, der leib
1 stor. c. 13 mus doch sonst² dahin faren, der Bauch mit der speise. Amen.

¹⁾ ohne unser Zatum; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 657, 31. ²⁾ auch so schon,
 ohnedies; vgl. oben S. 552, 1.



Vermahnung zum Gebet wider den Türken.

1541.

Wie auch die uns erhaltenen Handschriften erkennen läßt, hat Luther seine „Vermahnung zum Gebet wider den Türken“ fast in einem Zug geschrieben. Am den 8. September erst erhielt er durch den Kurfürsten den Auftrag, der zu unserer Schrift der Aulaß ward; am 11. Oktober wird ein fertiges Exemplar der Schrift schon nach Preußen versandt (Enders 14, 122). Zweifellos war in Wittenberg die „Vermahnung“ damals schon in zahlreichen Exemplaren verbreitet; die schnell aufeinander folgenden Drucke (s. die Bibliographie) zeigen uns, wie groß nach der neuen Türkenschrift die Nachfrage war.

Wir können uns die Sorge und die Aufregung, die damals Deutschland ergriff, auch wohl kaum groß genug denken. Etwa ein Jahr hindurch hatte man sich der Türkengefahr etwas entwöhnt. Jetzt aber war sie wieder dringender, denn je, geworden. Nach Johann Zapoljas Tode (21. Juni 1540) hatte Ferdinand von Österreich versucht, das ungarische Königreich an seine Dynastie zu bringen. Die Nationalpartei aber wollte dem Söhnchen, das Isabella, die Tochter des Polenkönigs, neun Tage vor dem Tode Johannis ihrem Gatten geboren, das väterliche Erbe erhalten und vor allem den heimischen Magnaten das Wahlrecht des Königs sichern. Beide Parteien verhandelten mit Suleiman dem Großen, dem Sieger von Mohacs, der nur den als König von Ungarn dulden wollte, der ihn als Oberherrn anerkennen würde; und der, sobald er merkte, daß man nicht ohne weiteres gesonnen war, seinen Forderungen sich zu unterwerfen, allem Streit um die ungarische Herrschaft dadurch ein Ende mache, daß er mit großer Heeresmacht die Donau überschritt, um Ungarn unmittelbar in seine Gewalt zu bringen.

Das war im August 1541 geschehen. Ende August stand Suleiman bereits vor Ösen, und am 2. September hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt, nahm Besitz von dem Schloß, verwandelte die Hauptkirche in eine Moschee und stellte Stadt und Reich unter osmanische Verwaltung. Ferdinands Besatzung, die er in die Stadt gelegt, ward niedergemehelt oder gewann in wilder Flucht die schützende Grenze.

Schnell verbreitete sich die Schreckensnachricht; man sah den Türken schon wieder vor Wien und sah ihn Deutschland überschwemmen. Der Kurfürst, der in dieser ganzen Zeit eine eifrige Korrespondenz mit dem Großmarschall von Polen unterhielt und vor allem durch Hans und Andreas Ugnad in Österreich sich über

den Türken auf dem laufenden erhalten ließ (Menk, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 301), erfuhr von der Niederlage schon nach wenigen Tagen. Gleich in der ersten Sorge gab er in dem oben erwähnten Auftragschreiben etwa vom 9. September (Enders 14, 70) „mit bekümmertem Gemüt“ seinen Wittembergern „zu erkennen, daß des türkischen Kaisers Paſcha mit dem Kriegsvolk, das er zur Entsezung der Stadt Lſen geſchickt und verordnet, König Ferdinands Kriegsvolk, daß er nach Ungarn und Lſen geſertigt, unlängſt ganz und gar bis aufs Haupt erlegt und erschlagen, dazu fast alles Geschütz erobert und bekommen habe, welche erschreckliche Erlegung eine große Flucht nach Österreich, wie leicht zu erachten, verursacht“. Über das „ſolle der türkische Kaiser in eigener Person mit zwei Söhnen und ganzer Gewalt auf den Beinen und ſchon im Anzuge fein, nach Lſen zu folgen, welche Stadt, desgleichen Pest, vom türkischen Paſcha und seinem Kriegsvolk nunmehr eingenommen ſei, jo daß er an seinem Zuge dort keine Verhinderung habe, welches wahrlich ganz erschrecklich, auch erbärmlich zu vernehmen ſei. Auch ſei hoch zu bejorgen, der türkische Kaiser werde ſich an Lſen und Pest nicht genügen läſſen, ſondern weiter auf Österreich und Wien ziehen, daraus nicht allein den anſtoßenden Ländern, ſondern auch der ganzen Christenheit, bevor ab der deutschen Nation, großer dauernder und unwiederbringlicher Schade, Nachteil und Beschwerung, wo nicht ganzer Untergang zu befahren ſei.“

In der Türkengefahr des Jahres 1529 hatte Luther in mehreren Türkenschriften das Volk vermahnt und geſtärkt (Unſre Ausg. Bd. 30², 81ff. 149ff.); als 1539 wieder der Horizont ſich umwölkte, hatte er in einer „Bermahnung an alle Pfarrherren“ (Unſre Ausg. Bd. 50, 478ff.) angeordnet, daß im Gottesdienſt in rechter Weife der ernſten Zeiſlage gedacht werde. Darauf griff der Kurfürſt jetzt zurück. Sein Schreiben ſchließt deshalb mit dem Auftrag, man „ſolle den Predigern im ganzen Kurfürſtentum zu Sachſen fördерlich und unverzüglich befehlen, daß ſie das Volk in allen Predigten zum Gebet wegen des Türken bevorſtehender Not und tyrannischer Handlung mit höchstem Ernst vermahnen, und daß man Gottes Allmächtigkeit um gnädige Abwendung, auch allen denen, die wider den Türken ſtritten, gnädigen Sieg und Überwindung zu geben und zu verleihen, von ganzem Herzen emsiglich bitten ſolle“.

Die Nachricht traf Luther nicht unvorbereitet. Am 30. August ſchreibt er ſich von Besorgniß erregenden Nachrichten aus Ungarn an Iouſus Jonas: „der Tyrann nahe mit einem unglaublichen Heer“ (Enders 14, 61). Unverzüglich muß er ſich jetzt ans Werk gemacht haben. Im ganzen war er mit den Gedanken ſeines kurfürſtlichen Herrn einverstanden, wenn diesem auch wohl mehr die Abwehr, ihm mehr noch die Einfehr am Herzen lag. Im Vertrauen auf die Macht des Gebels und in dem frommen Hinnehmen der göttlichen Heimsuchung waren ſie eins.

In ihren Grundzügen finden wir Luthers Schrift ſchon vorgebildet in dem Brief, den er wenige Wochen vorher, am 14. August (Enders 14, 50f.), einem Türkensieger geſchrieben hatte, der ihn wegen des Kampfes in Rat genommen. Auch hier heißt es „vor allem zuerst erkennen und bekennen die Sünde und ſich würdig achten, vom Türken geſtraft zu werden“; auch hier „ſich Gott befehlen und die zwei großen Heiligtümer ins Herz ſchließen, den Glauben und das Vaterunfer, und alsdann dreinſchlagen und wagen, was zu wagen iſt“; hier aber auch die Äußerung: „ich hab ſo gar kein Herz noch Hoffnung, daß ich auch nicht helfen kann um

Sieg wider den Türken, sondern allein so viel, daß Gott errette, die zu erretten sind, und davon helfe".

So zeigen Luthers Briefe in dieser Zeit an unsere Schrift mehrfache Anklänge, meist freilich, ohne daß daraus für sie Schlüsse sich ziehen ließen. So klingen das „Heinz, Mainz“ und verwandte spöttende Aufzählungen der Feinde des Evangeliums schon Monate vor unserer Schrift durch die Briefe hindurch (§. unten S. 622, 21f. und Num. 2). Doch bestätigt der Brief an Wenzeslaus Link vom 8. September, daß Luther, wenn nicht an diesem Tage, so doch bestimmt um diesen Tag mit unserer Schrift begonnen hat; der Link gegenüber geäußerte Gedanke, daß die Evangelischen des Wortes Gottes und seiner Forderungen überdrüssig wären (Enders 14, 67), stimmt mit den ersten Ausführungen unserer Schrift genau zusammen. Und ebenso bietet der Brief an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September für den Abschluß unserer „Vermahnung“ einen Auhaltpunkt; wenn er dort unter die Feinde des Wortes Gottes die „Niphleos“ aufnimmt (Enders 14, 77), so wird er um dieselbe Zeit auch von den „Niphlim“ in den Schluspartien unserer Schrift geschrieben haben (unten S. 623, 27).

Wie die Handschrift erkennen läßt, hatte Luther freilich vorher schon einen anderen Schluß gemacht, und dem Zitat aus 2. Mose 33, 20 und 23 (unten S. 622, 19f.) nur noch einige kurze abschließende, später im Druck weggefallene Worte, einen Lobpreis Gottes, hinzugefügt. Schon die Umstellung der letzten Sähe in der Handschrift zeigt, daß Luther dieser erste Schluß nicht recht genügen wollte. Und so hat er denn später, wohl unmittelbar vor der Drucklegung, vielleicht erst bei der Korrektur dieser Partien, auch den Abschnitt: „Ich will aber solchen Trost gar nicht geschrieben haben . . .“ verfaßt, der den schweren Vorwurf gegen die Feinde des Evangeliums enthält, daß sie den Türken begünstigten. Auch in den Briefen begegnet uns damals diese Verdächtigung, am deutlichsten in dem Brief an den König Gustav I. von Schweden vom 4. Oktober (Enders 14, 90).

Ist diese Annahme richtig, und konnten die ersten sechs Bogen der Schrift — samt den Zwitterbogen — schon gesetzt werden, bevor Luther den auf ein besonderes Blatt geschriebenen jüngsten Schlußabschnitt um den 25. September in die Druckerei gab, so hat Luther die „Vermahnung“ mit ihrem ursprünglichen Schluß in wenigen Tagen geschrieben, vielleicht vom 8. oder 9. bis zum 13. oder 14. September.

Das eigentliche Türkengebet (unten S. 608, 24ff.) nahm 1542 Gustus Jonas in seinen „Christlichen und kurzen Unterricht von Vergebung der Sünde und Seligkeit“ auf.

1. Handschrift.

Luthers Originalmanuskript ist in Cod. Pal. Germ. 731 der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten, und zwar steht es hier hinter Luthers Manuskript zu seiner Übersetzung von Jesaja 1—33, 1.¹

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bibel 2, XIV, ferner Frdr. Witten, Geschichte der Bildung, Perzanbung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 527f., K. Bangemeister, Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537, Heidelberg 1883, S. IIIff., Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1913.

2. Drucke.¹⁾

- A¹) „Bermanunge zum Gebet, wider den || Türken. Mart. Luth. || Wittemberg. M.D.XLI. ||“ Mit Titelleinfassung (Göhe: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Bl. G 3^b J. 9): „Gedruckt zu Wittemberg, durch || Nickel Schirrenz. Anno || M. D. XLI. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7462a), Breslau St., Hamburg, Nürnberg GM., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 32, 74, Nr. 1 (gilt auch für A^{II} und A^{III}).

- A^{II}) Beschreibung wie A¹. Gegen A¹ neuer Satz auf Bogen A und B.
Erkennungslesarten: Bl. A iiij^b J. 11 därfßen (A¹ durfßen); Bl. A 4^a J. 5 v. u. heucheln (A¹ hucheln); Bl. B iiij^b J. 5 der feret (A¹ und teret).

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7461bis), Gotha, Nürnberg GM., Rostock.

- A^{III}) Beschreibung wie A¹ und A^{II}; gegen A^{II} neuer Satz auf Bogen G^a (Schöndruck).

Erkennungslesarten: Bl. G 1^a J. 8 v. u. wol (A¹, A^{II} wolle); J. 4 v. u. jenen (A¹, A^{II} jhnen); Bl. G 4^b J. 13 Wunders (A¹, A^{II} Wundern^s).

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; Berlin (Luth. 7462), Greifswald II., München II., Nürnberg GM., Zwickau; London. — Berlin Luth. 7461 ist aus II und III gemischt.

- B¹) „Bermanunge || zum Gebet, || wider den Türken. Mart. Luth. M. D. XLI. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Mit Inhaltsangaben am Rande.

Erkennungslesarten: Blatt a 2^a J. 1 v. u. „lengſt hette laffen schwemmen.“, a 2^b J. 2 „Wahrheit“; b 1^a J. 2 „Sindſtus... Gott“, b 1^b J. 1 „ſchreiten“; c 1^a J. 1 „woſt verachten... begei.“, c 1^b J. 5 „wollen“; ferner d 1^a J. 1 „Türken“, J. 2 „ſünden“, J. 3 „ſünden“, d 1^b J. 3 v. u. „darauß“; sowie in den Randbemerkungen Blatt d 2^a „Bon etli || ehem falsch|| em glaubē.“, d 2^b Kb. J. 2 „Weltlich“, d 3^a erste Kb. „Das Sa || cramēt em || pfähē.“, d 4^a erste Kb. „Der Türk || de kan vns || die zeit ver: || führen.“

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaackesche Sammlung; (Berlin Luth. 7465), München S. u. II. — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 2 (und 3?).

- B^{II}) Beschreibung wie B¹. Neuer Satz auf Bogen a—c; Bogen d gleicher Satz, aber, da dieser Bogen bereits zum Ablegen aus dem Rahmen genommen war, mit neuem Satz in den Randbemerkungen und einigen Änderungen im Text.

¹⁾ Vgl. hierzu J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen in der Reformationszeit, im Centralblatt für Bibliothekswesen 31 (1914), S. 250f. und 262; im Sonderdruck S. 9f. und 21.

Erkennungslesarten: Blatt a 2^a 3. 1 v. u. „Deutschland ließe, oder lengst hette lassen schwemmen.“, a 2^b 3. 2 „heit“; b 1^a 3. 2 „Sindstuß . . . Got“, b 1^b 3. 1 „sördten“; c 1^a 3. 1 „wort verachte . . . begeren. . .“, c 1^b 3. 5 „len“; ferner d 1^a 3. 1 „Türken“, 3. 2 „sünden“, 3. 3 „sünde“, d 1^b 3. 3 v. u. „darauff“; sowie in den Randbemerkungen Blatt d 2^a „Von ellsich er falschem glauben.“, d 2^b Ab. 3. 2 „Weltlich“, d 3^a erste Ab. „Das Sacrament empfahlen.“, d 4^a erste Ab. „Der Türke kan vns die zeit verkürzen.“

In einigen Exemplaren fehlt auf Blatt a 4^b der Auslos, in anderen lautet er „Summa“.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Hamburg, München H.

- C „Bermahnung zum Gebet // wider den Türken.“ Mart. Luth. M. D. XII. „ Mit Titelleinschaffung (J. Luther: Tafel 43^a; vgl. Göthe unter Nr. 166). Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—e), letzte Seite leer. Randbemerkungen wie bei B.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Knaak'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7466; ist das früher Knaak'sche Exemplar), München H. u. M., Wittenberg. — Erl. Ausg. 32, 71 Nr. I (gilt auch für D).

- D „Bermahnung // zum Gebet // wider den Türken.“ Mart. Luth. M. D. XLI. „ Mit Titelleinschaffung (J. Luther: Tafel 43^a; vgl. Göthe unter Nr. 166). Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Randbemerkungen wie bei B¹, C.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7466³), Dresden, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel.

- E „Bermahnung zum // Gebet, wider den // Türken.“ Martin Luther. M. D. XLII. „ Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Randbemerkungen wie bei C.

Straßburger Druck (?).

Vorhanden: Heidelberg, Stuttgart.

- F¹ „Bermahnung // zum Gebet, // Wider den // Türken.“ Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XLIII. „ Mit Titelleinschaffung (Göthe: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Am Ende: Blatt F 3^b 3. 1: „Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirrenh. Anno // M. D. XLII.“

Erkennungslesarten: Blatt A 2^b 3. 1 „das liebe wort“, A 4^b 3. 18 „erfettigen lönne“; ferner Blatt A 2^a 3. 11 „erluchtet“, 3. 16 „gehalten ist“, A 3^b 3. 14 „ter vbers“, A 4^a 3. 5 v. u. „schreib Lacheten“, 3. 2 v. u. „Mattheum“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7468). — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 5 (gilt auch für F^{II}).

- F^{II} Neuer Satz auf Bogen A^a (d. i. Blatt A 1^a 2^b 3^a 4^b), Korrektur des Satzes von F¹ auf Bogen A^b (d. i. Blatt A 1^b 2^a 3^b 4^a).

Erkennungslesarten: Blatt A 2^b 3. 1 „das liebe wort“, A 4^b 3. 18 „erfettigen lönne“; ferner Blatt A 2^a 3. 11 „erleuchtet“, 3. 16 „gehalten ist“, A 3^b 3. 14 „ter vbers“, A 4^a 3. 5 v. u. „schreib Lacheten“, 3. 2 v. u. „Mattheum“.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7467).

Eine lateinische Übersetzung befindet sich in: Joh. Brentius, Homiliae XXII sub incursionem Turcarum in Germaniam ad populum dictae. (Cum praefatione M. Lutheri.) Francoforti 1546. S. Unsre Ausg. Bd. 30³ S. 535 D.

Auszug.

„Christlicher vnd furher vnter-richt, Von vergebung der Sunde, vnd Seligkeit. Durch Instum Jo- nam, Doctor. Da bey sindstu etliche furneme vnterschied, zwisch- en reiner Christlicher lere des Evangelij, vnd der Ab- gottischen Papistischen Lere. Item, Ein Gebet D. Martini Luthers, Wider den Türken, vnd alle Feinde der Christlichen Kirchen. Wittenberg, Anno M. D. XLij.“ Titelrückseite bedruckt. 40 unbezifferte Blätter in Ottav (= Bogen A—G), letzte Seite leer.

Das hier abgedruckte „Gebet Wider den Türken“ ist ein Teil der „Bemahnung“, und zwar Blatt D 4^b Z. 1—E 2^a Z. 8 des Urdrucks mit einigen Auslassungen und mit einem Zusatz am Ende.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Verhanden: Berlin (Luth. 7470), München 9.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 569^b—578^b; Jena 7 (1558), 445^b—453^b; Altenburg 7, 473—481; Leipzig 22, 390—400; Walch¹ 20, 2741—2770; Walch² 20, 2194—2217; Erlangen 32, 74—99. — Der oben verzeichnete „Auszug“ ist auch abgedruckt im Kl. Katechismus, Wittenberg 1543, s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 679 R.

Der Wittenberger Urdruck ist in drei verschiedenen Gestalten vorhanden: A¹ mit allen Bogen im ersten Satz; A^{II} mit Ersatz für die bereits abgelegten Bogen A und B; A^{III} mit den neuen Bogen A und B und Ersatz für den zu früh abgelegten Bogen G^a (Schöndruckseite). Daß A^{II} vor A^{III} zu sehen ist, beweist klar die größere Ursprünglichkeit des ersten in Bogen G^a (Schöndruck). In zahlreichen Fällen, die an sich recht geringfügig sind und unmöglich auf absichtlichem Zurückgreifen auf die Vorlage beruhen können, zeigt hier A^{II} Formen der Handschrift Luthers, A^{III} andere. Vgl. die zur Beleuchtung dieses Verhältnisses unter dem Text S. 597 ff. gegebenen Lesarten. A¹ könnte an sich jünger als A^{III} sein; es bietet auf Bogen A und B eine Anzahl Lesarten, die von A^{II} und A^{III} und der Handschrift abweichen; s. die Lesarten S. 587 ff. Da aber Bogen G^a in A¹ und A^{II} gleich ist gegenüber A^{III} und, wie oben erwähnt, entschieden ursprünglicher als in A^{III}, ist es unmöglich A¹ von A^{II} zu trennen und hinter A^{III} zu sehen. Zugem. bietet doch auch A¹ eine Anzahl Formen der Handschrift gegen A^{II} und A^{III}; es ist also trotz seiner falschen Lesarten als Urdruck anzusprechen. Diese letzteren sind aber wohl alle auf flüchtige Lesung der Handschrift zurückzuführen, dies gilt ohne weiteres von mittelstrasse < mittelstrasse; Jeremia < Jeremie, bleiben < blieben. Die Handschrift ist freilich auch hier nicht eben unverständlich, an allen übrigen Stellen aber vollkommen deutlich. Die Fehlerhaftigkeit von A¹ wurde wohl sehr bald entdeckt, die auffälligsten Verschen (nicht alle, vgl. zerschmetzt,) in dem als Vorlage für A^{II} benutzten Exemplar handschriftlich korrigiert und darnach die neue Auflage von Bogen A und B (nicht

ohne neue Änderungen zusätzlicher Art) gesetzt.¹⁾ Der Nürnberg Druck *B* ist nach *A^{II}* gesetzt, *C* (Augsburg) nach *B^I*, *D* (Augsburg) nach *C*; *E* (Straßburg) nach *B^{II}*. *F*, der zweite Wittenberger Druck, scheint bald nach *A^I*, bald nach *A^{II}* oder *A^{III}* gesetzt zu sein, zeigt aber auch neue Formen. Absichtliche Textkorrekturen bietet *F* nicht, außer *Joas > Joab* S. 615, 27 und *ringe > rinde*.

Die wenigen abweichenden Formen von *A^{II}* und *A^{III}* sind unter dem Text verzeichnet.

***B^I* und *B^{II}* (Nürnberg) verglichen mit *A^{II}*.**

I. Vokale: 1) Umlaut: *e > a* arbeiter, arbeiten, straffer; *o > ö* möchte, können, gönnen, ∞ unkosten, zornig; *u > ü* für, veitürzen, fürze, Türke, sünden, sündigen, grünlich, krümme, üben, müßten, ∞ nuße, gefustet, dunken, gnilden, unschuldig, Bürger, müsse, Bucherer; *eu > au* glauben, Mauberey, zauberey, verlangnen, raußisch (*B^{II}*).

2) *u > o* dörffen, förchten, forcht, fändten, ∞ fürdern, Sun, fürter; *i > ü* würken, ∞ hilfse; *a > o* gethou, wogen, ∞ athem; *i und ie* genau geschieden, ü und ü bisweilen, u und ü, ei und ai gar nicht.

3) Unbetontes *e* fehlt in lent, Türke, sach, wöl, dest, ein, etlich, gern, ich zweifel; klopft, ewr, himlischer, gehn, erhörten; henchlen $>$ hencheln (*B^I*).

4) *h* fehlt in wee, meeret, mer, ye, ∞ wehren (*B^{II}*), jhuen (*B^I*); besolhen $>$ besohlen.

II. Konsonanten: *d > t* Tentschen, getrungen, unwissent, entlich, schentlich, grünlich, stettlin (*B^I*), stettlin (*B^{II}*), galt, erlitten; *d > t* handwerk; *t > dt* geldts, schildt (*B^{II}*); *t > lh* ruthen (*B^{II}*), Werrether, ∞ tumme. — *b > p* gepet; — *s > þ* ößers. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, Gotheit, haten, traten, Werrether, spoten, Nar, stil (*B^I*), gesodert; ∞ Batter, vetter, trette, kommen (*B^{II}*), ymmer, grimm, fromme, fromm, will, Tyrann.

III. Vorsilben: *gnug > genug*; Nachsilben: *nis > nus*; iglich $>$ iglich, ung $>$ üng (einmal *B^{II}*), lin $>$ le (einmal).

IV. Konjugation: er weißt, wöllten, rüfft, rüffen, gewißt; vermöcht (Partiz.), schreib (Prät.) $>$ schribe.

V. Einzelne Wortformen: nit, nun, wann, vor, sonder, yeß, yeht, serr, yeglich, nechste, zusest, Euangelium, pfennung, Nachbaur, Predige, markt (so schon *A^I* *A^{III}*), Jhesum $>$ Jesum, Jerusalem $>$ Hierusalem, Heinrici $>$ Heinrici; verzweilen, kloßt *B^I* sind vielleicht Druckfehler.

VI. Wortwahl: ring (Brof) $>$ rinde.

¹⁾ Die Herstellung der Bogen *A^{II}* und *A^{III}* erfolgte erst, nachdem die vorhergedruckten Bogen zu Exemplaren zusammengestellt waren; es finden sich, wie es scheint, außer Berlin Luth. 7461, keine Exemplare, in denen die Bogen *A^I*, *A^{II}* und *A^{III}* gemischt wären, ein Anzeichen dafür, daß bei der Herstellung der Exemplare keine besondere Haft wußte.

C, D (Augsburg) verglichen mit **B^{II}**.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a laſt; e > á gauſelmannle, váter, hálſe, ſchánden, ſchántlich, männer, allmächtig, verächter, Stánde, anſchläge, untráglich, Märterer, láſtern, bekántnus, náchst, Váyſtlich, gnádiglich, Verrháter, gedächtnus (auch altes e > á: wáltlich, báthen, Schwárt); e > ó wóhren, ſchródlich, wólk; a > e hette; o > ó nur tróben, wóllen; ú > u wurd, Burger, ſtuck, lude; eu > áu ránbiſch, verlängnet.

2) o > u frumm, truh, künnen, künig, kündt, günnen, ~ Son; u und ú, i und ie, ei und ai unterschieden; o > a wagen; i > ü güßtig, würt, reümen, ~ ſcheyren; a > aa maacht, waar.

3) Unbetontes e fällt fünd, wurd, hauff, foll, topff, ſprech er, Predig, gegenwehr, gemaint, erfüllt; öster ~ zoren, foren, ungeren, besseren, wünschet, habe, ſage, gebette, den befelhe, merde, verſchunge, gulden > guldin, -eln > -len.

4) h fällt aus in eer, eerlich, rúmen, yener, ſteen, geſeereſet; ~ wehr (quis), who, ahuſtadt, jhr, ehr (= er), ihr.

II. Konſonanten: d > dt ſtadt; t > dt wordt, undter; t > ð Hurden, under; d > t truden; g > f gefencknus, veglich, tilgten; ſchlegt > ſchlecht. — s > þ.

III. Vorſilben: ge > g gſant, gſchehe, gſchriben.

IV. Konjugation: wurd, wóllen, ſeynd, er thñe, gewußt, ich hette (Indit.), er laſt, er weißt, können > künden, ſie follent, wir müſſend, ſie fragend; ſchlegt > ſchlecht.

V. Einzelne Wortformen: nu, darzù, darein, darüber, da roben, darumb, dardurch, dann, wann, hezt, herfür, nit, vor, deſter; wólk, follich, eintweder, ſcharpfſe, Gauſelmanne, Sündſlut, Mahomet, Letania, umb ewrt willen C, eurent D, rugen > rúwen, vertedingen.

E (Straßburg) verglichen mit **B**.

Die Abweichungen sind auffallend gering; zú < zu ganz vereinzelt, ebenſo treiben > triben, komen > kumen, e in Endungen geleſteret, wünschet, fürderen, ſchicſet. — d > t ſchilt, rathen > rähten; t > tt verbotten, belten, ~ können; dardurch.

F (Wittenberg) verglichen mit **A** ergibt folgende Unterschiede.

I. Vokale: ó > o ſonnen, groſſere; ú > u erzurnet, erfüllset, ihumen, dasur, ſurnemlich, ~ fürchten, Sünden, Türk̄en, darúmb, fürhen, künde, darüber, trúmme. — Unbetontes e neu in alleine, andere, wünschet, Baners, feuerigen, ~ thu, himlischer, Teufelſchēn, geweln > gewlen. — h in Verrheter.

II. Konſonanten: b > p Hauptmann; Doppelkonſonant vereinfacht in traten, etliche, Verrheter.

III. Vorsilben: empfahen.

IV. Deklination: der Kirche > Kirchen; Konjugation: wollen.

V. Einzelsformen: Jherman (I'm), Evangelium (E'n), Mahomet, morgends > morgens.

VI. Wortwahl: ringe (Bro) > rinde.

H]) [Bl. 22^a] Man spricht Wem nicht zu raten ist dem ist nicht zu helfen.
Wir Deudschen haben nu viel iar her, das liebe wort Gottes gehort, Da
durch vns Gott der Vater aller barmherzigkeit erluechtet vnd von den gew-
lichen gewelten der Beystlichen finsternis vnd abgotterey gerussen ynn sein
5 heiliges liecht vnd reich Aber wie dankbarlich vnd ehrlich wir das haben
angenommen vnd gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen, noch heutiges tages,
Denn gerade als weren der vorigen sünden zu wenig da wir Gott, mit Messen,
segneur, heiligen dienst vnd andere mehr eigen werken vnd gerechtigkeit, außs
10 höhest (wie wol unvissend) erzurnet, vnd alle I windel mit solchen grossen
abgottereyen erfüllt haben vnd gemeinet Gott darin sonderlich zu dienen,
So saren wir drüber zü vnd verfolgen das liebe wort, so vns zur buße von

1 raten steht über (sagen) 4 Beystlichen rh 9 (wie wol unvissend) rh 10 vnd
bis dienen rh

Dr] [Bl. Aij] Bermahnunge zum Gebet Wider den Luren.

San spricht, Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.¹
Wir Deudschen haben nu viel iar her das liebe wort Gottes
15 gehort, Da durch uns Gott, der Vater aller barmherzigkeit,
erluechtet und von den gewlichen gewelten der Beystlichen
finsternis und Abgötterey gerussen in sein heiliges liecht und Reich.

Aber wie dankbarlich und ehrlich² wir das haben angenommen und
gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen noch heutiges tages. Denn gerade als
20 waren der vorigen Sünde zu wenig, da wir Gott mit Messen, Segneur,
Heiligendienst und andere mehr eigen Werken und gerechtigkeit außs höhest
(wie wol unvissend) erzurnet und alle windel mit solchen grossen Abgöttereyen
erfüllt haben, und gemeinet, Gott darin sonderlich zu dienen, So saren wir

21 andere] andern E'II

¹⁾ Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 28, 688, 2. ²⁾ = ehrerbietig.

Hil solchen gewelnu berufft, Und verteidigen wissentlich vnd mitwilliglich solche abgotterey, mit feur, wasser, strick schwerd fluchen vnd lestern, das nicht wunder were ob Gott, nicht allein Turcken, sondern eitel teuffel vber dendsch land liesse, oder lengst hette lassen schwemmen

[VI. 32^b] Denn wie kan ers die lene leiden, Er müß ja die warheit vnd geredtigkeit zu lezt handhaben vnd schützen, das böse vnd die bösen gisslichen lesterer vnd thranen straffen, Sonst würde er vmb seine Gottheit kommen vnd endlich von niemand für einen Gott gehalten werden. so yderman für vnd für sollt thun was yhu gelüstet vnd Gott mit seinem wort vnd gebot so sicher vnd schendlich verachten, als were er ein narr oder gockelmeulin, dem es kein ernst were mit seinem dreyen oder gebieten Darumb müß ers also machen das mans greissen müsse, Es sey Ernst vnd nicht scherz

Über das auff diesem teil wir so das Evangelion angenomen vnd sich des worts rhumen, erfüllen auch den spruch Ro. 4. Gottes namen wird durch euch unter den heiden gelestert Denn ausgenommen gar wenig, die es mit ernst

1 wissentlich vnd mitwilliglich rh 2 schwerb, (mit) vnd o 3 were o 4 land
(schwemmen) 6/7 gisslichen bis thranen rh 8 so steht über (Wenn) yderman (so)
11 Darumb steht über (So) 13 wir o

Drüber zu¹ und verfolgen das liebe wort, so uns zur Busse von solchen gewelnu berufft, Und verteidigen wissentlich und mitwilliglich² solche Abgötterey mit Feur, Wasser, Strick, Schwert, Fluchen und lestern, das nicht wunder were, ob Gott nicht allein Turcken, sondern eitel Teuffel über Dendschland liesse oder lengst hette lassen schwemmen.³

Denn wie kan ers die lene leiden? Er müß ja die Warheit und Gerechtigkeit zu lezt handhaben⁴ und schützen, das böse und die bösen, gisslichen Lesterer und Thranen straffen. Sonst würde er vmb seine Gottheit kommen und endlich von niemand für einen Gott gehalten werden, Wo jederman für und für sollt thun, was jn gelüstet, und Gott mit seinem wort und gebot so sicher und schendlich verachten, als were er ein Narr oder gockelmeulin⁵, dem es kein ernst were mit seinem dreyen [VI. 21] oder gebieten. Darumb müß ers also machen, das mans greissen⁶ müsse, Es sey Ernst und nicht scherz.

Über das auff diesem teil⁷ wir, so das Evangelion angenommen und sich des worts rhumen, erfüllen auch den spruch Rom. 4.: 'Gottes Namen wird durch euch unter den Heiden gelestert'.

29 diesem] diesen Blt

¹⁾ = gehen wir so gar her, erdreisten wir uns. ²⁾ = eigensinnig, rücksichtslos.
³⁾ = sich ergießen, überschwemmen. ⁴⁾ = retten; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 49, 34.
⁵⁾ = Haupelmauln (Spielzeug); s. Unsre Ausg. Bd. 50, 510, 7; 653, 2. ⁶⁾ = begreifen.
⁷⁾ = auf unserer Seite.

H) meinen vnd dankbarlich annemen, so ist der ander hauffe, so vndankbar,
so mutwillig, so frech, vnd leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort
darumb vns gegeben vnd vom Papstum sampt seinen teuffelischen gesengnis
[VI. 33^a] erloset, das wir mochten frey thun vnd lassen was vns gelustet, Und
s also Sein wort nicht zu seinen ehren vnd unser feligkeit, sondern zu unserm
mutwillen dienen müsste, so es doch seines lieben Sons Jesu Christi, unsers
Herrn vnd Heilands blut vnd tod, gekostet hat, das vns solchs, so reichlich
gepredigt wurde

Denn, das ich oben anfahre, Was verzweifelter boßer secten vnd lezerey
haben sich erfür gethan, als Münzer, Zwingeler widerteuffer, und viel mehr,
alle unter des Evangelij namen und schein, die weil sie durchs Evangelij,
von des Bapsts bann vnd Tyranney, gefreget, sicher worden waren zu leren
vnd zu thun was sie gelustet, Welche doch zu der zeit da der Bapst Gott vnd
herr war, nicht hetten, zisschen durffen

Darnach ist kommen der grosse Gott Mammon oder Geiz, Wie hat der,
nicht allein baurn vnd burger, sondern recht groblich Adel, grauen fursten

⁶ lieben c aus lieben⁷ ¹⁰ Münzer, (Carlst rh)⁸ ¹¹ des steht über (unser)⁹
durchs c aus durch durchs (unser)¹⁰ ¹² waren steht über (sind)¹¹ waren (vnd)
¹⁵ oder o ¹⁶ fursten u

Dr] Denn ausgenomen gar wenig, die es mit ernst meinen¹ und dankbarlich
annemen, So ist der ander hauffe so vndankbar, so mutwillig², so frech,
und leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb uns gegeben,
und vom Papstum sampt seinem Teuffelischen gesengnis erloset, das wir
mochten frey thun und lassen, was uns gelustet, Und also sein Wort nicht
zu seinen ehren und unser feligkeit, sondern zu unserm mutwillen dienen
müsste, So es doch seines lieben Sons Jesu Christi, unsers Herrn und
Heilands, blut und tod gekostet hat, das uns solchs so reichlich gepredigt
würde.

Denn, das ich oben³ anfahre, Was verzweivelter⁴ boßer Secten und
Secterey haben sich erfürgethan⁵, als Münzer, Zwingeler, Widerteuffer und
viel mehr, alle unter des Evangelij namen und schein⁶, die weil sie, durchs
Evangelij von des Bapsts Ban und Tyranney gefreget, sicher worden waren,
zu leren und zu thun, was sie gelustet, Welche doch zu der zeit, da der Bapst
Gott und Herr war, nicht hetten zisschen⁷ durffen.

Darnach ist kommen der grosse Gott Mammon oder Geiz, Wie hat der
nicht allein Baurn und Bürger, sondern recht groblich Adel, Graven, Fürsten

³¹ durffen] drücken A II A III

¹⁾ = ihm treu anhängen. ²⁾ = rücksichtslos; vgl. oben S. 586, 17. ³⁾ = von
vorne. ⁴⁾ = verfluchter, unverbesserlicher. ⁵⁾ = aufgetan, an die Öffentlichkeit
gedrängt. ⁶⁾ = angeblicher Autorität. ⁷⁾ D. i. leise reden.

Und herrn besessen, das man [Bl. 33^b] des gleichen kaum lesen kan ynn allen historien Der Adel wils alles haben, was baur vnd burger hat, Ja sie wollen fursten sein Der Baur steigert, neben dem Adel, Korn gersten vnd alles vnd machen mutwillige theurung, da sonst Gott gnug hat wachsen lassen Der Bürger schezt ynn seinem handwerk auch, was vnd wie er wil

So weis man zuvor, was fur mutwill das gesinde, knecht vnd Megde vben ynn heusern, Welch stelen vntrew vnd allerley bosheit sie treiben das alle hausveter, ubers gesinde klagen vnd schreien,

So ist auch des stelens ein nachbar dem andern kein masse Item die Erbeiter oder werckleute, wie sind sie herrn. Nemen gelts gnug, erbeiten, was vnd wie und wenn sie wollen. Und ob sie es verderben vnd zu nicht machen, darff niemand kein wort wider sie reden

Und das ich der Juristen auch nicht vergesse, its mit dem Recht [Bl. 34^a] dahin komen, das niemand sich gern yns recht begibt, wenn er gleich so helle gute sache hat, als die Sonne ym hellen mittage klar ist

^{6 vor So zeigt ein nachgetragenes C an, daß damit ein neuer Absatz beginnen soll}
^{9 kein masse rh 13 vergesse, (weil)}

Der und Herrn besessen, das man des gleichen kaum lesen kan in allen Historien.¹ Der Adel wils alles haben, was Baur und Bürger hat, Ja sie wollen Fürsten sein, Der Baur steigert² neben dem Adel Korn, Gersten und alles, und machen mutwillige³ Theurunge, da sonst⁴ Gott gnug hat wachsen lassen. Der Bürger schezt⁵ in seinem Handwerk auch, was und wie er wil.

[Bl. 24] So weis man zuvor⁶, was fur mutwill⁷ das Gesinde, Knecht und Megde uben in Heusern, Welch stelen, untrew und allerley bosheit sie treiben, Das alle Hausveter ubers Gesinde klagen und schreien.

So ist auch des stelens, ein Nachbar dem andern, kein masse. Item, die Erbeiter oder Werckleute, wie sind sie herrn?⁸ Nemen gelts gnug, erbeiten, was und wie und wenn sie wollen. Und ob sie es⁹ verderben und zu nichte machen, darff niemand kein wort wider sie reden.

Und das ich der Juristen auch nicht vergesse, Its mit dem Recht dahin komen, das niemand sich gerne ins Recht begibt¹⁰, wenn er gleich so helle, gute Sache hat, als die Sonne im hellen Mittage klar ist.

Zeh wil nicht heuchlen¹¹, sondern die warheit sagen. Das Keiserlich

¹⁹ Theurung A II A III ²³ jchreyen und klagen D ³¹ heucheln A II A III

¹⁾ schlimmer als in irgendwelchen Berichten aus alter Zeit zu lesen ist.
²⁾ verteuert. ³⁾ ungerecht/ortigte, rücksichtslose. ⁴⁾ im übrigen, eigentlich.
⁵⁾ bedeutet aus, brandschatzt. ⁶⁾ = ohnedies, von vornherein. ⁷⁾ = Unfug, Rücksichtslosigkeit; s. oben S. 586, 17. ⁸⁾ = wie spielen sie sich als H. auf. ⁹⁾ = die Arbeit, das Material. ¹⁰⁾ = einen Rechtsstreit anstrengt. ¹¹⁾ = schönfärben.

15) Ich wil nicht heuchlen, sondern die warheit sagen, Das keiserlich kamergericht Sihe, welche eine teuffels hure da regirt so es doch solt, als ein Gottlich kleinot ynn Dendchen landen, ein einiger trost sein allen denen so unrecht leiden. Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden vnd andern mit spielen vnd dem verzweielten buben Heinrich Mordbrenner vber helfsen ynn allen bösen stücken, so sie doch nicht richter sind, auch nicht verstehen können. Dazu part sind, ynn sachē, so das Evangelion oder Kirche betrifft.

Also ist dendsch land reiß vnd vol allerley sünden wider Gott, willt da zu verteidigen, vnd trotzet mit Gotte das ich leider allzu ein warhaftiger prophet gewest bin da ich öfft gesagt das entweder der [Bl. 34^b] Turke, oder wir selbs unter ander musten uns straffen.

Ich habe des Buchers vergessen. Ach wie gar sicher lebet vnd wünet derselbe als were Er selber Gott vnd Herr ynn allen landen, Niemand thar yhn weren. Und da ich widder yhn schreib Lacheten mein die heiligen Wüchterer, vnd sprachen, Der Luther weiß nicht, was Wücher ist Er mag seinen Matthäum vnd psalter lesen Nu Wolan, bin ich denn ein prediger Chriſti

2 es o 10 da ich öfft gesagt rh 13 ynn allen landen rh

Dr) Kamergericht, Sihe, welche eine Teuffelshure¹⁾ da regiert, so es doch solt, als ein Gottlich kleinod in Dendchen landen, ein einiger²⁾ trost sein allen denen, so unrecht leiden. Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden³⁾ und andern mit spielen, und dem verzweielten buben Heinrich Mordbrenner vber helfsen⁴⁾ in allen bösen stücken, so sie doch nicht Richter sind, auch nicht verstehen können, dazu Part⁵⁾ sind in sachē, was das Evangelion oder Kirche betrifft.

Also ist Dendsch land reiß und vol allerley sünden wider Gott, Wils dazu verteidigen und trotzet mit Gotte, das ich leider allzu ein warhaftiger prophet gewest bin, da ich öfft gesagt, das entweder der Turke oder wir selbs unter einander musten uns straffen.

Ich habe des Buchers vergessen. Ach, wie gar sicher lebet und wünet derselbe, als were Er selber Gott und Herr in allen landen, Niemand thar⁶⁾ im weren. Und da ich wider in schreib⁷⁾, Lacheten mein die heiligen Wüchterer und sprachen: Der Luther weiß nicht, was Wücher ist, Er mag seinen Matthäum und Psalter lesen.⁸⁾ Nu wolan, bin ich denn ein prediger Chriſti

23 Deutschland A I 30 Wücher A¹ B F¹ Wücher A II A III

¹⁾ Sonst = Hexe, hier wol Personifikation der Ungerechtigkeit. ²⁾ = der einzige.

³⁾ Am 9. Oktober 1538 war Minden, am 29. Oktober 1540 Goslar, nachdem es am 25. Oktober des Reichsfriedensbruchs für schuldig erklärt worden war, in die Acht getan. Vgl. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 171f.; Holscher, Reformat. in Goslar, Hannover und Leipzig 1902, S. 134ff.

⁴⁾ = beistehen; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 199, 10. ⁵⁾ = Partei. ⁶⁾ = darf wagen zu... ⁷⁾ S. Unsre Ausg. Bd. 15, 279ff. ⁸⁾ Vgl. CR XX, 525.

Bi] vnd mein wort Gottes wort ist als ich keinen zweüsel hab, so sol dich verfluchter wucher entweder der Turke oder sonst ein ander zorn Gottes, leren, das der Luther wol verstanden vnd gewüst habe was wucher sey, das gelte einen guten guldēn

Doch weren diese gretwliche stücke noch eine weile zu tragen Aber da hin ist's kommen das nicht wol kan weiter kommen. Das nū anfahen etliche Zünckern, stedte, ia auch kleine dreckstedlin, Dorffer dazu [Bl. 35^a] vnd wollen yhren pfarrherrn vnd predigern weren, das sie nicht sollen auff der Canzel die sünde vnd laster straffen, oder wollen sie veriagen vnd erhängern. Dazu wer yhnen nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amtleuten, so müssen sie geitzig heissen, die niemand ergettigen könne. Eh sprechen sie Vorzeiten hatte ein pfarrher xxx f^c vnd war wol zu frieden, iſt wollen sie 90 vnd 100 haben Aber das sie die Amtleute geitzige diebſch Reubisch, vnd Herren vntrew sind, das ist Christliche heiligkeit

Item niemand bedenklt, das, wer zuvor mit dreißig gulde zu komen ist, ¹⁵ der kan iſt kann mit hundert gulden zu kome Warumb? Vorhin galb ein

1 hab o 1/2 verfluchter rh 5 eine weile rh 10 es o 13 diebſch (vnd)

Di] [Bl. B1] sti, und¹ mein wort Gottes wort ist, als ich keinen zweivel hab, so sol dich verfluchter Wucher entweder der Turke oder sonst ein ander zorn Gottes leren, das der Luther wol verstanden und gewüst habe, was Wucher sey, das gelte einen guten gulden.²

Doch waren diese gretwliche stücke noch eine weile zu tragen, Aber dahin ist's kommen, das nicht wol kan weiter kommen. Das nu anfahen etliche Zünckern, Stedte, ia auch kleine dreckstedlin³, Dorffer dazu⁴, und wollen jren Pfarrherrn und Predigern wehren, das sie nicht sollen auff der Canzel die sünde und laster straffen, oder wollen sie veriagen und erhängern.⁵ Dazu wer jnen nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amtlenten, so müssen sie geitzig heissen, die niemand ergettigen könne. Eh, sprechen sie, Vorzeiten hatte ein Pfarrherr xxx. gulden und war wol zu frieden, iſt wollen sie 90. und 100. haben, Aber das sie, die Amtlente, geitzige, diebſch, reubisch und Herren mitrew sind, das ist Christliche heiligkeit.

Item, Niemand bedenklt, das wer zu vor mit xxx. gulden zu kome ist, der kan iſt kann mit hundert gulden zu kome Warumb? Vorhin galb ein scheffel Korn zween, drey grosschen, Ein mandel⁷ Eier drey pfeintig,

26 Amtlenten A^I Amtlenten A^{II} A^{III} 28 Pfarrherr A^{II} A^{III} 29 Amtlente A^{II} A^{III}

¹⁾ - und wenn. ²⁾ darauf wette ich e. g. G. (Gulden in guler Minze).
³⁾ cleine Städte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 483, 23. ⁴⁾ - - sogar. ⁵⁾ = = was-
 hungern. ⁶⁾ - ausgekommen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 154, 16; oben S. 252, 38.
⁷⁾ 15 Stück; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 478, 8.

Hilf schefsel korn zwien, dreih, grosschen, ein mandel eyer drei pfennig vnd so fort
an ynn allen stücken. Icht muss das korn 9. 10. 11. 12. grosschen ein mandel
eyer 18 pfennig gelten. Dar nach sprechen sie die pfaffen sind geitzig [Bl. 35^b]
wenn sie den markt gesteigert vnd dem armen man 60. gulden abgegehet
haben. Er muss geitzig heißen, so er 90. sc̄ hat, davon sie ihm 60 abgeihen,
O Recht Recht das du geizwanst nicht geitzig, sondern der so von deinem geiz
geschünden wird, geitzig heißen mus. So So. So muss man den Turcken
schlählen wenn Gott zuvor auf alle weise erzörnet, uns kein glück geben kan,
vmb solcher vnerhorten mutwillen vnd bosheit willen

10 Ja pfaffe ist pfaffe. Ist gut, dagegen Turcke ist Turcke, Teuffel ist
Teuffel der magstu auch gewartet Werden die pfaffen, das ist Gottes diener
vnd prediger nicht mehr sein, so wirstu nicht mehr herr, baur, noch burger
(Christen) sein. Und wirstu das Buch vnd die feder nicht achten noch ehren
(denn sie sind ja Gottes diener [vn]d wer [sie] veracht [der] verachtet Gott
15 [de]r sie gesäßt hat) so wird dein schwerd vnd schilt weniger denn papir
vnd fedder sein das wirstu vnd solts wol hñnen werden

5 haben o Er rh muss (er) er (hund) 7 geschünden c aus geschändet 8 zu-
vor o weise (vnd) 9 vmb steht über (durch) solcher vnerhorlen c aus solche vnerhorte
bosheit vnd mutwillen um willen nachgetragen 10 dagegen (ist) 12 mehr (1.) rh
11,15 [vn]d bis hat [Ecke ausgerissen] rh 16 sein o

Dr) und so fort an¹ in allen stücken. Icht muss das Korn 9. 10. 11. 12. grosschen,
Ein mandel Eier 18. pfennig gelten. Darnach sprechen sie: die Pfaffen sind
geitzig, wenn sie den Markt gesteigert² vnd dem armen Man 60. gulden ab-
20 gegehet haben, Er muss geitzig heißen, so er 90. gulden hat, davon sie ihm
60. abgeihen. O Recht, Recht, das du geizwanst nicht geitzig, sondern der, so
von deinem geiz geschünden wird, geitzig heißen mus. So, So, So muss man
den Turcken schlählen, wenn Gott zuvor auf alle weise erzörnet, uns kein
glück geben kan umb solchen unerhorten mutwillen und bosheit.

25 Was ist Pfaffe? Ist gut³, dagegen Turcke ist Turcke, Teuffel ist Teuffel,
der magstu auch gewartet.⁴ Werden die Pfaffen, das ist, Gottes diener und
Prediger, [Bl. 35] nicht sein, so wirstu nicht mehr Herr, Baur noch Bürger
(Christen) sein, Und wirstu das Buch und die Lerer nicht achten noch ehren
(denn sie sind ja Gottes diener, und wer sie veracht, der veracht Gott, der sie ^{Zut. 10. 1c}
20 gesandt hat), so wird dein Schwert und schilt weniger denn papir und feder
sein, das wirstu und solts⁵ wol hñnen werden.

19 Markt A II A III F

¹⁾ -- und so weiter, und ebenso. ²⁾ den Marktpreis erhöht. ³⁾ - wenn
ihr euch um den Pfaffen nicht kümmern wollt, moget ihr's tun. ⁴⁾ - gewiätig sein,
sicher sein. ⁵⁾ == sollt es.

5] Ich bin ja zu mal ein gewisser prophet also das ich mir selber drümb gram bin [Bl. 36^a] vnd wolt wol gern, das es erlogen were (wie Micheas auch wündscht) Ich hab oft gepredigt, wider den geiz vnd mutwillige theurung, vnd gesagt, Samlet, Samlet, Samlet lieben, bauern Bürger Adel, Samlet getrost vnd gebts theur gng Bruder Veit, wird kommen vnd wol finden was yhr gesamlet habt, Ihr solts doch nicht behalten. Was yhr so mutwillig ergeizet (das ist,) stelet vnd raubet. Einem andern solt yhrs samlen, der euch dasfur zu lohn ersticht oder doch zum wenigsten die haut vol schlegt vnd dazu spottet, Ursach, yhr stelets den Armen vnd düssigen, welcher geschrey ynu hymel rufft, Und Gott nicht rugen lefft, bis er sie erhore, und euch geithelse straffe wie Habacuc 3 sagt Weh dem der sein gut mehret mit freimden gut

Summa es stehtet vnd gehet fast, wie fur der sindflüt Gen. 6. Gott sahe auss erden. Und Sihe. Sie war verderbet Denn alles fleisch hatte seinen weg verderbet auss erden se das ich bey mir gewis bin Wo sich die welt nicht bessert, sondern solt so ymer fort zu nemen ynn allerley mut [Bl. 36^b] willen, so mus es brechen den letzten bruch Und hab auch ynn solchem wesen kein

4 Adel e aus Adele [?] 11 3 o 11/12 Weh bis gut nachgetragen 13 Summa
(es ist fast) 17 den letzten bruch steht über (vnd der Jungst tag fur der thür sein)

Dr] Ich bin ja zu mal¹ ein gewisser Prophet, also das ich mir selber drumb gram bin, und wolt wol gern, das es erlogen were (Wie Micheas auch wündscht). Ich hab oft gepredigt wider den Geiz und mutwillige theurung, und gesagt: Samlet, Samlet, Samlet lieben Bauern, Bürger, Adel. Samlet getrost und gebts theur gng, Bruder Veit² wird kommen und wol finden, was jr gesamlet habt, Jr solts doch nicht behalten, was jr so mutwillig ergeizet, das ist, stelet und raubet. Einem andern solt jrs samlen, der euch dasfur zu lohn ersticht oder doch zum wenigsten die haut vol schlegt und dazu spottet. Ursach³, jr stelets den Armen und düssigen, welcher geschrey in Himmel rufft, Und Gott nicht rugen lefft, bis er sie erhore, und euch Geithelse straffe, Wie Habacuc 3. sagt: 'Weh dem, der sein gut mehret mit freimdem gut'.

1. Mose 6, 12 Summa, es stehtet und gehet fast wie fur der Sindflut, Gene. 6.: 'Gott sahe auss Erden, Und sihe, Sie war verderbet, Denn alles Fleisch hatte seinen weg verderbet auss Erden'. Das ich bey mir gewis bin, Wo sich die welt nicht bessert, sondern solt so jmer fort zu nemen in allerley mutwillen, so mus es brechen den letzten bruch, Und hab auch in solchem wesen⁴ kein andern

27 erhöre] erhörte B¹¹ 31/32 seine weg C, seine wege D

¹⁾ . wahrlich ein ganz g. P.; vgl. oben S. 201, 5. ²⁾ der Landsknecht.
³⁾ Grund ist, daß ihr . . ⁴⁾ . . bei solchem (schlimmen) Stand der Dinge.

Hil andern trost noch hoffnung, denn das der Jüngst tag für der thur sey Denn es übermacht sich allzu seer, das Gott nicht lenger wird dulden können

Hie sprichstu was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweineln,
hende vnd füsse gehen lassen, Vnd dem Türkēn alles einreūnen, on allen
wider stand vnd gegen were? Nein, beh leibe, des haſt be ich keinen befelh
zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweineln solle Denn
gleich wie Gott nicht kan leiden, den frechen frevel vnd müttwillen, danon ich
droben gesagt, Also wil er auch nicht, das man verzagen oder verzweineln
solle, Die mittel straffe wil er, vnd weder zur rechten noch zur linken seiten
ausgetreten haben wie der psalter spricht, Gott hat wolgesallen an denen,
so sich fur ihm fürchten vnd auß seine gute trauen On allen zweinel
widerumb, Ist er zornig vnd hat missallen an denen, die ihm vnd sein wort
verachten oder nicht fürchten, Vnd an denen so nicht vertrauen, sonderu
zweineln vnd verzagen

Darumb ist noch wol Rat da, Wer nur hören, vnd ihm raten lassen,
wolt nemlich das man, (wie iſt gesagt) Gott anſiengen zu fürchten, vnd auß
seine gute zu trauen Wo das geschehe, so wissen wir seer wol, das weder

9 er (haben) 10 denen, (so i) 12 vnd [steht über (oder)] sein wort o 13 oder (ihm)
15 vor Darumb ist ein C nachgetragen 17 so (acht ich)

Dr) trost noch hoffnung, denn das der Jüngste tag für der thür sey, Denn es
über macht sich¹ allzu seer, das Gott nicht lenger wird dulden können.

Hie sprichstu: Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweineln,
hende und füsse gehen lassen², Und dem Türkēn alles einreūnen on allen
widerstand vnd gegen wehre? Nein, beh leibe, Des haſt be ich keinen befelh
zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweinelen solle, Denn
gleich wie Gott nicht kan leiden den frechen frevel und müttwillen,
davon ich droben gesagt, Also wil er auch nicht, das man verzagen oder ver-
zweineln solle. Die mittel straffe wil er, und weder zur rechten noch zur
linken seiten aus getreten³ haben, Wie der Psalter spricht: 'Gott hat wol= Ps. 147, 11
gesallen an denen, so sich fur im fürchten und auß seine gute trauen'. On
allen zweivel widerumb Ist er zornig und hat missallen an denen, die ju
und sein wort verachten oder nicht fürchten, Und an denen, so nicht vertrauen,
sonderu zweineln und verzagen.

Darumb ist noch wol Rat⁴ da, Wer nur hören und jm raten lassen
wolt, nemlich, das man (wie iſt gesagt) Gott anſiengen zu fürchten und auß
seine gute zu trauen. Wo das geschehe, so wissen wir seer wol, das weder

26 straffe] straffe A¹

¹⁾ = wird zu sehr übertrieben. ²⁾ = ihren Weg gehen, den Dingen ihren Lauf
lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 225, 30. ³⁾ = abgeirrt. ⁴⁾ = Hilfe, ein Ausweg;
vgl. S. 585, 13.

5] Turke noch teuffel etwas an vns haben kündten Denn so Gott mit vns were, Wer wollt wider vns sein? | Wer wil aber vnd kan die leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen propheten habens noch nie, oder gar bey wenigen, vermocht, ym volck Israel, bis das der konig zu Babel kam, der leret sie es, da er keinen stein auff dem andern ließ alles erwurget, oder weg ⁵ suret, vnd das land verwüstet, da lerneten sie Gott furchten vnd anrufen. So müs man die narren mit solben laüsen, Wie Iesaias spricht: *Voxatio dat intellectum auditum*

Also ist der Turke auch unser schulmeister [Bl. 37^b] vnd mus vns stenpen vnd leren Gott furchten vnd beten, sonst verfaulen wir ganz ynn sinden vnd ¹⁰ aller sicherheit, wie bis her geschehen,

Wollen wir vns nu lassen helfen und raten, So lasst vns busse thun vnd die bösen stücke, so droben erzelet, bessern, fursten vnd herrn sollen Recht ynn lande schaffen, dem wucher steuren, dem geiz des Adels, Bürger, bauern, wehren, für allen dingn, Gottes wort ehren, Schulen Kirchen vnd ihre diener, ¹⁵ versorgen, schützen vnd fordern Des gleichen auch Adel, Bürger vnd bauern gehorsam hierinnen sein, Zucht vnd erbarkeit, ynn stedten vnd landen hand-

3 heiligen rh 5 erwurget, (das 1) 11 geschehen, (Was g[ilt's?]) 13 vnd (2.) o
sollen (d) Recht (s)

^{Römm. 8, 31} Dr] Turke noch Teuffel etwas an uns haben¹ kündten, Denn so Gott mit uns were, Wer wollt wider uns sein? Wer wil aber vnd kan die Leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten habens noch nie oder gar bey ²⁰ wenigen vermocht im volck Israel, bis das der König zu Babel kam, der leret sie, da er keinen Stein auff dem andern ließ, alles erwirget oder weg ²⁵ suret und das Land verwüstet, da lerneten sie Gott furchten und anrufen. ³⁰ So müs man die narren mit solben laüsen², Wie Iesaias spricht: 'Voxatio dat intellectum auditum'

Also ist der Türk auch unser Schulmeister und mus uns stenpen³ und lernen, Gott furchten und beten, sonst verfaulen wir ganz in sinden und aller sicherheit, wie bisher geschehen.

Wollen wir uns nu lassen helfen und raten, So lasst uns Busse thun und die bösen stücke, so droben erzelet, bessern. Fürsten und Herrn sollen ³⁵ Recht im Lande schaffen, dem Wucher steuren, dem Geiz des Adels, Bürger, Bauern wehren, Für allen dingn Gottes wort ehren, Schulen, Kirchen und ihre Diener versorgen, schützen und fordern.⁴ Des gleichen auch Adel, Bürger und Bauern gehorsam hierinnen sein, Zucht und Erbarkeit in Stedten

18 Teuffel A II A III 21 der (2.) und A I

¹⁾ = uns anhaben. ²⁾ = Sprichw., s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 30², 113, 19; jüden nach Verdienst behandeln. ³⁾ = zieligen. ⁴⁾ = fordern.

Bi] haben, handwerker, Erbeiter, Gefinde nicht gestatten solchen grossen mutwillen zu treiben Sondern frisch straffen Summa man hat den Catechismū deuds̄, klar, hell gnug, man weis wol (Gott lob) was ein yder stand vnd person thun vnd lassen sol, welchs wir zuvor leider nicht gewußt, vnd gern gethan hetten, Als denn wird vnser gebet Gott erhoren vnd uns gewißlich helfßen wie alle propheten vnd die ganze schrift vns verheissen

[VI. 38^{a]}] Werden wir aber solchs nicht thün Und wollen uns nicht lassen raten, so ist uns auch nicht zu helfen, Und wird vergeblich sein, das wir viel schreien, der Turke sej ein grausamer Thraun, Denn es hilfft nichts, das ein böse kind schreiet über die scharffe ruten, Wo es from were so were die rute nicht scharff, ja sie were kein rute Es thuts nicht (das ist kurz) Böse seiu vnd ungesteupt sein wollen, Es mus beide, eines mit dem andern da seiu, oder beides zu gleich außhören.

| Solchs soll yhr pfarrher, dem volck mit vleis predigen, ob Gott vileicht wolt gnade geben, das sie hören vnd yhn raten lassen wolten Wie Gott zu Jeremie sagt. Und ob sie dem Exempel der Nineviten folgen wolten, Welchen yhr Turke viel neher war, denn uns vnser Turke ist Denn sie

¹ grossen o ¹¹ sein (wollen) ¹² beide o ¹⁴ vor Solchs ist ein D nachgetragen
¹⁵ wolten (Wie Jeremie) ¹⁷ vnser Turke [o] ist nachgetragen ist (Remlich als)

Dr] und Landen handhaben¹, Handwerker, Erbeiter, Gefinde nicht gestatten, solchen grossen mutwillen zu treiben, sondern frisch straffen. Summa, man hat den Catechismum deuds̄, klar, hell gnug, man weis wol (Gott lob), was ein jeder Stand und Person thun und lassen sol, Welches wir zuvor leider nicht gewußt und gern gethan hetten. Als denn wird unser Gebet Gott erhören und uns gewißlich helfßen, Wie alle Propheten und die ganze Schrift uns verheissen.

²⁵ Werden wir aber solchs nicht thün, Und wollen uns nicht lassen raten, so ist uns auch nicht zu helfen.² Und wird vergeblich sein, das wir viel schreien, Der Turke sej ein grausamer Thraun, Denn es hilfft nichts, das ein böse kind schreitet über die scharffe Ruten, Wo es from were, so were die Ruten nicht scharff, ja sie were kein Rute. Es thuts nicht (das ist kurz)
³⁰ böse seiu und ungesteupt sein wollen. Es mus beide eines mit dem andern da seiu, oder beides zu gleich auß hören.

Solchs soll jr Pfarrherr dem Volck mit vleis predigen, ob Gott vileicht wolt gnade geben, das sie hören und in raten lassen wolten, Wie Gott zu Jeremie sagt, Und ob sie dem Exempel der Nineviten folgen wolten, Welchen ³⁵ jr Turke viel neher war, denn uns vnser Turke ist, Denn sie hatten nur

³⁰ ungesteupel) ungesteupt A II A III ³⁴ Jeremie] Jeremia A¹

¹⁾ = schützen. ²⁾ S. oben S. 585, 13.

Bi] hatten nür vierzig tage bis zu ihrem verderben Zone 2. Und blieben doch durch ihre busse vnd da sie vhn raten ließen, ward vhn geholßen.

[Bl. 38^b] Wie aber? wenn die Leute verstockt vnd das böse so tieß eingefressen hette das kein busse zu hoffen ist (wie Ezechiel sagt von seinem ehern Topfze, der so gar rostfressig worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern außs new zerschmelzt vnd gegossen werden musste durch den König zu Babel was können wir andern unschuldigen hiezu? Tränen hie wils heißen (so fern es Gott so haben wil) Ein Nachbar ist dem andern einen brandschaden schuldig, So müssen wir (wie Ezechiel vnd Daniel theten,) mit s unserm volk, Könige, Herren vnd knechten priester, Propheten alles über einen haussen her halten? Wie wolten wir thun? wenn wir zu Jerusalem gewest und mit den selben lieben, heiligen, Propheten Könige vnd Königin hetten müssen (wie viel andere Heilige, frome Leute zu der zeit gethan) gen Babel unter den grossen thrann, aus unserm Vater lande ziehen, Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum teuffel faren Denn auch Daniel vnd seine gesellen, Gott reichlicher zu Babel funden, weder sie zu Jerusalem

1) und (fereten vn) 2) busse (vnd) vnd nachgetragen 3) verstockt (vnd) 4) das
bis ist rh 5) ehern o worden o 6) new (ge) 6/7 durch bis Babel rh 8) (so bis
wil) rh 9) theten c aus thetet 12) Könige vnd Königin rh 13) gethan) (vnd) 14) tyraun,
(zu) 15) versieren, (so) 16) funden, (de)

^{Dr.} [v. 3, 4] vierzig tage bis zu jrem verderben, Zone 2. und blieben doch durch ihre busse
und, da sie jn raten ließen, ward jn geholßen.

Wie aber? wenn die Leute verstockt, und das böse so tieß eingefressen
^{Hei. 24, 3 ff.} hette, das kein busse zu hoffen ist (Wie Ezechiel sagt von seinem Ehern topfze,²⁰
der so gar rostfressig¹ worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen,
sondern außs new zerschmelzt und gegossen werden musste durch den König
zu Babel). Was können wir andern unschuldigen hiezu? Tränen, hie wils
heißen, so fern es Gott so haben wil. Ein Nachbar ist dem andern einen
Brandschaden schuldig², So müssen wir (wie Ezechiel und Daniel theten) mit
[Bl. 61] Unserm Volk, Könige, Herren und Kirchen, Priester, Propheten, alles
über einen haussen³ herhalten. Wie wolten wir thun, wenn wir zu Jeru-
salem gewest und mit den selben lieben Heiligen, Propheten, Könige und
Königin hetten müssen (wie viel andere Heilige, frome Leute zu der zeit
gethan) gen Babel unter den grossen Tyran aus unserm Vater lande ziehen?³⁰
Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum Teuffel faren,
Denn auch Daniel und seine Gesellen Gott reichlicher zu Babel funden, weder⁴

17) blieben] bleiben A¹ 22) zerschmolzte alle Drucke, nur F hat zerschmelzt

¹⁾ = von Rost zerfressen, sonst nicht belegt. ²⁾ = muß mit dem Nachbarn
leiden, sprichw: rgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 396, 12. Thiele, S. 349. ³⁾ = miteinander.

⁴⁾ als.

Hilfesunden hatten Denn Gott [Vl. 39^a] ist allenhalben allmechtig. Und wie S. Petrus sagt Act 10 Wer Gott fürchtet Er sey, wo er wolle nun allen Landen so gesellet er Gott wol. Sonst müsten die Christen alle verdampt sein, so ißt unter dem Turken leben vnd sterben. Nu aber sind sie seine Richter auff ihrem tage, so ißt müssen seine Fußschmel sein

Weil wir aber nicht wissen, das Gott solches von uns so haben will (denn wir haben keinen Jeremias noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen auffs new heißen oder befehlen der Türken weichen, wie die Jüden dem Könige zu Babel aus Gottes befahl weichen müsten.) So geburt uns, einem 10 iglichen seinem alten vorigen beruß nach, sich zu wehren, und zuthun, was er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir können mit guttem gewissen aus unserm beruß nicht treten, bis so lange wir mit gewalt davon gedrungen, oder von Gott auffs new durch Propheten, oder wunder zeichen abgesoddert werden.

¹⁵ Darumb teilen wir diese sache nun zwey teil, Die blütigen lesterliche Papisten vermanen wir, das sie auffhorten [Vl. 39^b] Gott zu lessern und sich

⁶ solches von uns rh zu der mit so beginnenden Zeile am Rande, aber durchgestrichen:
nochmals ⁸ auffs new rh oder befehlen rh ⁹ aus Gottes befahl o ¹⁰ alten
vorigen rh ¹² gedrungen (werden) ¹³ auffs new rh ¹⁵ vor Darumb zeigt ein nach-
getrayenes D den Beginn eines neuen Absatzes an lesterliche rh

Dr] sie zu Jerusalem gefunden hatten. Denn Gott ist allenhalben Allmechtig, und, wie S. Petrus sagt, Act. 10.: 'Wer Gott fürchtet, Er sey, wo er wolle, ^{Vl. 10, 35} in allen Landen, so gesellet er Gott wol.' Sonst müsten die Christen alle 20 verdampt sein, so ißt unter dem Turken leben und sterben. Nu aber sind sie seine Richter auff ihrem tag, so ißt müssen seine Fußschmel sein.

Weil wir aber nicht wissen, das Gott solches von uns so haben will (Denn wir haben keinen Jeremias noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen ¹ auffs new heißen oder befehlen dem Türken weichen, Wie die Jüden dem 25 Könige zu Babel aus Gottes befahl weichen müsten, So geburt uns einem iglichen seinem alten vorigen beruß nach, sich zu wehren und zu thun, was er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir können mit guttem Gewissen aus unserm Beruß nicht treten, bis so lange wir mit gewalt davon gedrungen oder von Gott auffs new durch Propheten oder wunderzeichen abgesoddert 30 werden.

Darumb teilen wir diese sache in zwey teil. Die blütigen lesterliche Papisten vermanen wir, das sie auff hören, Gott zu lessern, und sich anders

¹⁸ wolle] wol A III ¹⁹ müsten A I A II F] müsten A III ²¹ ihenem A I A II F]
jenen A III

¹⁾ = in Gottes Namen, Auftrag.

Hi anders schicken gegen Gottes zorn. Die vndankbare mit willige Lente vermanen wir, das sie sich bessern, Gottes wort ehren vnd Gott anrussen. Wil aber dis erste teil nicht fort, sondern uns mit sich ynn die stampfe zihen, So laßt uns doch das ander teil nemlich den kleinen haussen darumb noch nicht an Gott verzagen, Und wie wol es schwer ist, das wir ihener sunde müssen auff uns laden, Und Gott bitten, das er uns derselben nicht wolle entgelten lassen (Denn sie sind unter uns und wir unter yhnen gemeinget Und müssen entweder sie unsers gebets geniessen oder wir yhrer sunde entgelten) So bleiben wir doch nichts deste weniger schuldig Gott zu ehren vnd zu glauben, der uns heisst unsers beruſſs warten und das unsrer dazuthun vnd verheißt auch vnd 10 Ieret zubeten da er spricht Matth. 7, Bittet so werdet yhr empfahen suchet so werdet yhr finden klopft an, so wird euch außgethan, Und Joh 16 Warlich, Warlich, sage ich euch Was yhr bitten werdet ynn meinem namen, das wil ich thun, Und ps. 50. Rüff mich an ynn der not, so wil ich dir helffen, So 15 soltn mir danken vnd mich preisen

[Bl. 40^a] Wol war ists, das wir nicht sind Josua, der die Sonne am hymel durch sein gebet, hies still stehen, Auch nicht Moses der durch sein

1 Die steht über (Unser) 3 aber o erste o 4 das ander teil rh nemlich rh
 7 gemeinget o 8 bleiben steht über (sind) 9 nichts deste weniger steht über (viel mehr)
 10 unsers bis dazuthun rh das o auch o 11 Matth. 7 r empfahen (slo)

Dr] schicken¹ gegen Gottes zorn, Die vndankbare mit willige Lente vermanen wir, das sie sich bessern, Gottes wort ehren vnd Gott anrussen. Wil aber dis erste teil nicht fort², sondern uns mit sich in die stampfe³ zihen, So laßt uns doch, nemlich das ander teil, den kleinen haussen, darumb noch nicht an Gott verzagen, Und wie wol es schwer ist, das [Bl. 6 ij] wir jener sunde müssen auff uns laden Und Gott bitten, das er uns der selben nicht wolle entgelten lassen (Denn sie sind unter uns, und wir unter jnen gemeinget, Und müssen entweder sie unsers Gebets geniessen⁴, oder wir jrer Sünde entgelten⁵), So 25 bleiben wir doch nichts deste weniger schuldig, Gott zu ehren und zu glauben, der uns heisst unsers Beruſſs warten und das unsrer dazu thun, Und heisst Matth. 7,7 auch und Ieret zu Beten, da er spricht, Matth. 7.: 'Bittet, so werdet jr empfahen, suchet, so werdet jr finden, klopft an, so wird euch außgethan', Joh. 14,11 Und Johau. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Was jr bitten werdet in 30 ps. 50,15 meinem Namen, das wil ich thun', Und Psal. 50.: 'Rüff mich an in der not, so wil ich dir helffen, So soltn mir danken und mich preisen'.

Jos. 10, 12 f. Wol war ists, das wir nicht sind Josua, der die Sonne am Himmel 2. Mose 14, 13 ff. durch sein Gebet hies still stehen. Auch nicht Moses, der durch sein herzlich

¹⁾ = ausrüsten, vorbereiten. ²⁾ = Erfolg haben. ³⁾ = Züchtigung. ⁴⁾ = an dem Erfolge u. G. teilhaben. ⁵⁾ = büßen für.

Hil herlich gebet, das rote meer zertrennet, Auch nicht Elias der feur aus dem
 hymel herab strewet durch | sein gebet. Wir sind aber gleichwol eben der-
 selben leute, den Gott sein wort besolhen vnd durch seinen geist, uns predigen
 leßt. Ja eben so wol, sind wir solche leute als Mose Josua Elias und alle
 5 ander heiligen Dein wir desselben Gottes wort vnd geist haben, den sie gehabt
 Und wir desselben Gottes prediger, diener, vnd amptleute, des sie gewest sind,
 ob sie wol herrlicher weder wir, doch keinen hohern bessern Gott gehabt, denn
 wir, auch nicht besser fleisch und blut gehabt denn wir, Denn sie sind menschen
 10 gewest, wie wir, vnd eben des Gottes Creatur, des wir sind Ich rede ijt von
 uns armen suntern, die dennoch Christum lieb haben, vnd sein reich suchen,
 Nicht von den papisten vnd falschen Christen Und Gott mus (Das ich so rede)
 eben so wol unser gebet, hören, als ihener gebet, Denn wir sind seiner Kirchen
 gelied, das ist, seines lieben sons brant, die er nicht kan verachten wo sie
 15 ernstlich schreiet Darumb ifts Gott nicht ein gros ding Eben so grosse oder
 grosser werck durch uns zu thun, als er durch sie gethan hat, wie wir denn
 bis her [Bl. 40^b] gesehen vnd erfahren, Das er uns wider den Teuffel des
 Bapsts, welcher etwas grosser ist, denn des Turken teuffel, gewaltiglich vnd

2 sein (j.) 4 Mose rh 6 Gottes (Creatur rh) 9 gewest. (des G) 9/11 Ich
 rede bis falschen Christen erster Nachtrag 10 suchen, nicht vnd) 11/14 Und Gott bis
 schreitet zweiter Nachtrag 14 oder (grossere ding) 15 zu o 16 uns o 17 etwas o

Dr] Gebet das Rotemeer zertrennet. Auch nicht Elias, der Feuer aus dem Himmel
 2 Kon 1,9ff.
 herab strewet durch sein gebet. Wir sind aber gleichwol¹ eben der selben
 20 Leute, den Gott sein wort besolhen, und durch seinen Geist uns predigen leßt,
 Ja eben so wol sind wir solche Leute als Mose, Josua, Elias und alle ander
 Heiligen, Denn wir desselben Gottes wort und Geist haben, den sie gehabt,
 Und wir desselben Gottes Prediger, Diener und Amptleute, des sie gewest sind,
 ob sie wol herrlicher, weder wir, doch keinen hohern, bessern Gott gehabt,
 25 denn wir, auch nicht besser fleisch und blut gehabt, denn wir, Denn sie sind
 Menschen gewest, wie wir, und eben des Gottes Creatur, des wir sind. Ich
 rede ijt von uns armen Sündern, die dennoch² Christum lieb haben und sein
 Reich suchen, Nicht von den Papisten und falschen Christen.

Und Gott mus (das ich so rede) eben so wol unser Gebet hören, als
 30 jener gebet, Denn wir sind seiner Kirchen glied, das ist seines lieben Sons
 brant, die er nicht kan verachten, Wo sie ernstlich schreitet. Darumb ifts Gott
 nicht ein [Bl. Ciiij] gros ding, Eben so grosse oder grossere werck durch uns
 thun, als er durch sie gethan hat, Wie wir denn bis her gesehen und erfahren,
 das er uns wider den Teuffel des Bapsts, welcher etwas grösser ist, denn des
 35 Türk. Teuffel, gewaltiglich und wunderbarlich geholßen hat. Wenn wir s

31 Darumb A

¹⁾ = gehören doch wenigstens zu d. L. ²⁾ = aber doch wenigstens.

Es wunderbarlich, geholßen hat wenn wirs bedencken oder gleuben kündten Denn so spricht er Joh. 16 Warlich Warlich sage ich euch, Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thue vnd wird noch grossere thun, denn ich gehe zum Vater ic

Dem nach laßt uns prediger wie wir schuldig sind zu thun Erstlich das volek zur busse mit vleis vermanen, als die (wo der Turk solt fort saren) gewißlich des todes sind, vnd alles iemerlich verlieren müssen, leib gut, eher weib kind, vnd, (das wol erger ist,) die seele dazu, Denn es schrecklich ist, hnn unbusfertigem leben sterben. (das ist) ewiglich verdampt sein Derhalben sollen wir von der kanzel herab getrost, die laster vnd sunde I schelten vnd straffen, wie Isa. Lviij sagt, predige getrost, Schone nicht, Erhebe [Vl 41^a] deine stimme wie eine Posamnen vnd verkündige meinem volek yhre bosheit vnd dem hause Jacob yhre sunde ic Und paulo 2. Timo: 5. predige das wort, halt an, Es sey zur unzeit oder zu rechter zeit, straffe, drowe, Ermane, mit aller gedult vnd lere Denn es wird eine zeit sein, da sie die heilsame lere nicht leiden werden ic

Sind nū etliche die solche straffe nicht leiden wollen hnn Gottes namen, die ungen aus der Kirchen bleiben, oder heraus gehen, des teuffels namen,

1 kündten (vnd fort an auch mit e) 2 Warlich (1.) rh eich, (jo) 3 noch o
5 prediger (Erstlich) 6 wo steht über (jo) 17 solche (schelt)

^{Doh. 14, 12} Dr] bedencken oder glenben kündten. Denn so spricht er Johan. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Wer an mich glenbet, der wird die werck thun, die ich thue, und wird noch grossere thun, denn ich gehe zum Vater ic.'

Dem nach laßt uns Prediger, wie wir schuldig sind zu thun, Erstlich das Volk zur Busse mit vleis vermanen, als die (wo der Turk solt fort saren) gewißlich des Todes sind und alles jemerlich verlieren müssen, Leib, Gut, Ehre, Weib, Kind und (das wol erger ist) die Seele dazu, Denn es schrecklich ist in Unbusfertigem leben sterben, das ist ewiglich verdampt sein. Derhalben sollen wir von der Kanzel herab getrost die Laster und Sünde schelten und straffen, Wie Isa. 58. sagt: 'Predige getrost, Schone nicht, Erhebe deine stimme wie eine Posamnen und verkündige meinem Volk jre bosheit und dem Hause Jacob jre sunde ic.' Und S. Paul. 2. Timo. 5.: 'Predige das wort, halt an, Es sey zur unzeit oder zur rechten zeit, straffe, drowe, ermane mit aller gedult und lere, Denn es wird eine zeit sein, da sie die Heilsame lere nicht leiden werden.'

Sind un etliche, die solche straffe nicht leiden wollen, in Gottes namen, die ungen aus der Kirche bleiben oder heraus gehen, des Teuffels namen.¹

22 schuldig A III 23 vleis A III

¹ = in des T. Namen.

Hi] Wer helst hie den andern? Sie werden uns doch kein nutz noch hülffe, Sondern vielmehr schaden thun, vnn solchen noten, Die Gottes wort nicht hören wollen, wir Aber nicht können Gottes wort still schweigen, vmb yhren willen Las sie zum teuffel faren, vnd sterben wie die sew vnd hunde, on sacrament vnd gnade, ymerhin auff den Schindelich begraben. | Denn so wir wollen einen gnedigen Gott haben müssen wir warlich von ihm leiden das er uns strafft vnd schilt, als sunder vnd bose buben, dazu auch bekennen, das er uns recht thüt da er sunder vnd bose buben schilt, wie David [Bl. 41^b] sagt, Dir hab ich gesundigt, auff das du gerecht seiest hnn deinen worten Und zwar 10 rechte Christen hören gern, das man sie schilt und strafft, mit Gottes wort Aber diese, so ungestrafft sein wollen, bekennen damit frey, das sie die rechten verzweiuerten buben sind, die hie mit auch vnn den heiligen geist sindigen, als den sie nicht leiden wollen, das er sie durch sein predigamt straffe Oder sind sie so weit gefallen, das sie vnser predigt und wort, fur vnser, das ist, 15 für menschen wort halten, vnd darumb nicht leiden wollen so sind sie lengst vom Christlichen glauben gefallen, wol werd vnd verdienet, das sie Mahmet, den Turcken, den Bapst, den teuffel vnd seine mutter an Gottes stat hören

1/2 Sondern vielmehr schaden rh 3 wir Aber steht über (Und wir) Gottes wort rh
 5 ymerhin rh 6 wir (fur) 7/8 das er bis thüt rh 8 da steht unter (das wir)
 10 rechte rh 13 durch sein ursprünglich: durchs 15 wollen o 16 gefallen, (Und wol [o])
 wirdig werd vnd)

Dr] Wer helst hie den andern? Sie werden uns doch kein nutz noch hülffe, Sondern viel mehr schaden thun in solchen noten, die Gottes wort nicht hören wollen, Wir aber nicht können Gottes wort still schweigen umb jren willen. Las sie zum Teuffel faren und sterben, wie die Sew und Hunde, on Sacrament und gnade, ymer hin auff den Schindelich¹ begraben. [Bl. 64] Denn so wir wollen einen gnedigen Gott haben, müssen wir warlich von jm leiden, das er uns strafft und schilt als Sunder und bose buben, dazu auch bekennen, 25 das er recht thüt, da er uns sunder und bose buben schilt, Wie David sagt: 'Dir hab ich gesundigt, auff das du gerecht seiest in deinen worten.' Und Bl. 51,
 zwar² rechte Christen hören gern, das man sie schilt und strafft mit Gottes wort. Aber diese, so ungestrafft sein wollen, bekennen damit frey, das sie die rechten verzweiuerten buben sind, die hie mit auch in³ den heiligen Geist 30 sindigen, als die nicht leiden wollen, das er sie durch sein Predigamt straffe. Oder sind sie so weit gefallen, das sie unser predigt und wort fur unser, das ist fur menschen wort halten und darumb nicht leiden wollen, so sind sie lengst vom Christlichen Glauben gefallen, wol werd und verdienet, das sie Mahmet, den Turcken, den Bapst, den Teuffel und seine mutter⁴ an Gottes

¹⁾ = Schindanger (wo gefallenes Vieh begraben wird). ²⁾ = Zwar. ³⁾ = gegen.

⁴⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 371, 8.

H. Amen Amen | wenu sie es ja so haben wollen Aber lasst sie ja nicht ynn vnserm heer sein oder müssen sie drinnen sein, das man sich nichts überall verlässe auf yhre hulffe Sondern sorge vnd bitte, das uns Gott, nicht wolte yhrer bosheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, das sie als Gottes feinde sein wort verachten, von dem wir doch hulffe begeren. 5

[Bl. 42^a] Und sonderlich sollen die heer prediger das kriegs volk, auch den wilden, wüsten rohen bruder Welt, der viel marterns, wundens, frankosens, pestilenzens Sanct Weltens, Sanct Antonius, S. Quirrins ic. kan, hart vermanen, bitten, flehen, dreyen verheissen, das sie von solchem lestern lassen und da für das Vater Unser und den glauben beten, Denn sie sollen wissen, das wir nicht wider fleisch und blut, sondern wider die teuffel ynn der helle streiten und der Türk, mit fluchen und lestern wol ungeschlagen bleibt, Wie ihener heut man sagt zu einem krieger der seer fluchen kunde dem feinde Hörestu es Ich habe dich nicht ym heer das du sollt Alexandro fluchen, sondern wider Alexandrum streiten. Willeicht werden etliche sich lassen vermanen und folgen 15

3 hulffe rh 4 als o 7 der (nichts mehr) 8 pestilenzens c aus pestilenz pestilenzens (vnd) 12/15 Wie bis streiten rh

Dr] stat hören, Amen, Amen, wenn sie es ja so haben wollen. Aber lasse sie ja nicht in unserm Heer sein, oder müssen sie drinnen sein, das man sich nichts überal¹ verlässe auf yre hulffe, Sondern sorge und bitte, das uns Gott nicht wolte yrer bosheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, das sie als Gottes feinde sein wort verachten, von dem wir doch hulffe begeren. 20

Und sonderlich sollen die Heerprediger das Kriegs volk, auch dem wilden, wüsten, rohen bruder Welt², der viel Marterns, Wundens, Frankosens, Pestilenzens, Sanct Weltens, S. Antonius, S. Quirinus ic. kan³, hart vermanen, bitten, flehen, dreyen, verheissen, das sie von solchem lestern lassen und dafür das Vater unser und den Glauben beten. Denn sie sollen wissen, das wir nicht wider fleisch und blut, sondern wider die Teuffel in der Helle streiten, Und der Türk mit fluchen und lestern wol ungeschlagen bleibt. Wie jener Hauptman⁴ sagt zu einem Krieger, der seer fluchen kunde dem [Bl. 21] Feinde: Hörestu es, Ich habe dich nicht im Heer, das du sollt Alexandro fluchen, sondern wider Alexandro streiten. Willeicht werden etliche sich lassen vermanen und folgen, zuvor die, so dennoch auch gedachten, selig zu werden. An den 25

^{Eph 6,12}

²⁰ dem] wenn BE wenn CD begeren A¹ A¹¹ F] begern A¹¹¹ 21 Kriegs A¹ A¹¹ F] Kriegs A¹¹¹ 22 Marterns B-E Wundens A¹ A¹¹-E] Wundens A¹¹¹ F 28 Krieger A¹¹¹

¹⁾ = durchaus nicht. ²⁾ S. oben S. 592, 22. ³⁾ = der sich auf allerlei Flüche versteht; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 506, 7; Bd. 34², 8, 24; 89, 16; Bd. 31¹, 81, 25; Tischr. 3, 310, 13; Martern = den Fluch 'Gottes Marter' brauchen, so wohl auch Wunden (nicht Wunder) = bei Gottes (Christi) Wunden schwören; s. DWtb., Botz. ⁴⁾ Die Quelle der Erzählung war nicht aufzufinden.

Hil zuvor die, so dennoch auch gedencken selig zu werden. Au dem andern ist nichts gelegen, sie werden besser oder erger. Denn umb ihren willen, ist und wird nichts angefangen nun solchen noten vnd grossen sachen. Und Gott wird auch nicht auff sie, sondern auff die andern sehen, wie ps 33 sagt. Die augen des

5 herrn sehen auff die, so ihn fürchten vnd die auff seine gute warten

Also liest man, nun der Römer geschicht, das ein keiser hatte unter andern heiden [Bl. 42^b] einen Christlichen haussen, die knieten ihm nider vnd beteten (wie sich Christen gebürt) für der schlacht, da kommt ein Wetter vnd schlägt die feinde, vom hymel herab, Das war dem keiser (wie wol heiden) 10 ein liebes kriegs volk, Und nennet sie Kerännobulos das ist donnerschleger, als die mit donnerschlegen kriegen kündten Eben so kündten wir auch noch wol thun, wo wir wolten uns mit ernst bessern, vnd herzlich beten Denn Gott, was er thut und gibt, der ganzen welt, heiden vnd turken, bösen vnd guten, das thut er doch alles, durch vnd umb seiner lieben kinder, das 15 ist, umb der Christen willen, die ihn fürchten, sich für sünden erkennen, gern straffen lassen und doch herzlich ihm vertrauen, beten vnd anrufen nun allen noten, das ist jhe gewisslich war

2 vnd wird rh 6 man, (von) 10 sie o das ist rh 15 sich (ge)

Dr] andern ist nichts gelegen, sie werden besser oder erger, Denn umb jren willen ist und wird nichts angefangen in solchen noten und grossen sachen, Und Gott 20 wird auch nicht auff sie, sondern auff die andern sehen, Wie der Psal. 33. sagt: 'Die augen des HERRN sehen auff die, so in fürchten, Und die auff

^{Bl. 33, 12} seine gute warten'.

Also liest man in der Römer geschicht¹, das ein keiser hatte unter andern Heiden einen Christlichen haussen, die knieten im Felde nider und 25 Beteten (wie den Christen gebürt) für der Schlacht. Da kommt ein Wetter und schlägt die Feinde vom Himmel herab. Das war dem keiser (wie wol heiden) ein liebes kriegs volk und nennete sie Kerännobulos², das ist Donner-schleger, als die mit Donnerschlegern kriegen kündten. Eben so kündten wir auch noch wol thun, wo wir wolten uns mit ernst bessern und herzlich Beten, 30 Denn Gott, was er thut und gibt der ganzen Welt, Heiden und Turken, Bösen und Guten, das thut er doch alles durch und umb seiner lieben Kinder, das ist umb der Christen willen, die in fürchten, sich für Sünden erkennen, gerne straffen lassen und doch herzlich im vertrauen, Beten und anrufen in allen noten, das ist jhe gewisslich war.

28 kündten F 33 anrufen A III

¹⁾ Dio Cassius, Hist. Romana, ed. Reimarus, Hamburg 1752, 71, 8f. Vgl. Real-Enzyklopädie ³ 12, 279, 24ff. ²⁾ Eusebius, Kirchengesch. 5, 5, 4 (Ausg. v. E. Schwartz, S. 186).

51] Das sey von dem Ersten werck vnsers predigampts gesagt Wer ohren hat zu hören der hore Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr ohrlos, heerlos vnd taub so lange er wil oder kan, Wir müssen fort, Das ander werck ist, das wir uns darnach zu Gott kerzen mit rechtem gebet, Denn das sind die zwey prieſterliche empter, Zum volck sich [Vl. 43^a] kerzen und sie leren, was recht und gut ist Und darnach zu Gott sich kerzen und bitten das wir solchs thun, und auch glück und sieg erlangen mögen, Wie Samuel. 1 R. 12 spricht, das sey ferne von mir Mich also an dem Herrn zu verſündigen, das ich soll ablassen für euch zu beten, Und euch zuleren den guten und richtigen weg. Furchtet nur den Herrn und dienet ihm trewlich von ganzen Herzen Hie 10 hören wir, das es sünde sey wider Gott, wo wir prediger das volck nicht recht leren und für sie beten. Also auch sünde sey, wo das volck nicht gehorchet noch Gott furchtet, der sie durch unſer predigamp leret

Über das sol das volck vermanet werden, das sie auch beten, Denn Das Vater Unser und alle gebet, sind gemein allen Christen, sie seien prediger 15 oder hörer surnemlich aber der prediger, als die das wort führen, und an der spiken stehen und gehen sollen Wie man aber beten sol, ist durch viel bucher nu reichlich geleret, nemlich das man ja nicht zweiviele ihm gebet, Denn wer

2 zu hören rh dahinden on ohr rh 4 darnach rh 13 unſer steht über (vnſe)
predigamp rh 16 als die steht über (wie sie)

^{Dr]} Matth. 11, 15 Das sey von dem Ersten werck unſers Predigampts gesagt. 'Wer ohren hat zu hören, der höre.' Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr, Ohrlos, 20 Hörlos und taub, so lange er wil oder kan, Wir müssen fort. Das ander werck ist, das wir uns darnach zu Gott kerzen mit rechtem Gebet, Denn das sind die zwey Prieſterliche Empter, Zum Volck sich kerzen und sie leren, was recht und gut ist, Und darnach zu Gott sich kerzen und bitten, das wir solchs thun und auch glück und sieg [Vl. 2ij] erlangen mögen, Wie Samuel. 1. Reg. 12. 25
1. Sam. 12, 23f. spricht: 'Das sey ferne von mir, Mich also an dem HERRN zu verſündigen, das ich soll ablassen für euch zu Beten, Und euch zu Leren den guten und richtigen weg. Furchtet nur den HERRN und dienet ihm trewlich von ganzen Herzen.' Hie hören wir, das es sünde sey wider Gott, wo wir Prediger das Volck nicht recht Leren und für sie Beten. Also auch sünde sey, wo das 30 Volck nicht gehorchet, noch Gott furchtet, der sie durch unſer Predigamp leret.

Über das sol das Volck vermanet werden, das sie auch Beten, Denn Das Vater unſer und alle Gebet sind gemein allen Christen, sie seien Prediger oder Hörer, surnemlich aber der Prediger, als die das wort führen und an der spiken stehen und gehen sollen. Wie man aber beten sol, ist durch viel Bücher 35 nu reichlich geleret, nemlich, das man ja nicht zweiviele im gebet, Denn wer

31 gehorchet] gehorhet A

H) zweueln wil, ob | er von Gott exhortet werde, der las an stehen vnd [Bl. 43^b] seyn mit Gott vnd gebet unverworren. Denn er kans vnd wils nicht leiden, das man zweiuere das ist, Er kans vnd wils nicht haben, das er von uns ein Lügener oder vntrewener gehalten vnd gescholten werde, Wer aber zweiuelt, der thut eben so viel, als spreche er, Herr Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht, obs war sey, da du sagest, Warlich, Warlich sage ich euch, Was yhr bitten werdet das wil ich thun vnd der gleichen viel mehr sprüche

Darumb so dencke, wo du beten wilt, das du leck vnd unverchampft daher kniest oder tretest (so fern du dich einen sünden erkennet hast vnd bessern 10 wilt, wie droben gesagt) vnd mit Gott also redest, Herr Gott himelischer Vater, ich bitte, vnd wils unversagt haben, das es solle vnd müsse Ja vnd Amen sein, des vnd kein anders Sonst wil ich nicht beten noch gebeten haben Nicht das ichs recht habe, oder wirdig sey, ich weiß | wol vnd bekenne das ichs nicht verdienet, ja das hellische Feur vnd deinen ewigen zorn mit vielen 15 grossen Sünden verdienet habe, Sondern das ich doch hierin dir ein wenig gehorsam sey da du mich heißest vnd zwingeſt zu beten ym namen deines

3 von uns rh 5 er o 6 obs c aus ob du 7 werdet (yan) 8 vor Darumb ein nachgetragenes C 9 kniest oder rh 11 Vater, (das vnd das,) bitte ich um 12 des bis anders rh 13 sey, (Sondern) wol vnd bekenne rh 14 verdienet, (i) 15 dir ein wenig c aus zum wenigsten 16 beten (du)

Dr) zweueln wil, ob er von Gott exhortet werde, der las an stehen¹ und sey mit Gott vnd gebet unverworren.² Denn er kans vnd wils nicht leiden, das man zweuvele, das ist, Er kan und wils nicht haben, das er von uns ein Lügener oder vntrewener gehalten und gescholten werde. Wer aber zweiuelt, der thut eben so viel, als spreche er: HERR Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht, obs war sey, da³ du sagest: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Was jr bitten Joh. 14, 14 werdet, das wil ich thun', Und der gleichen viel mehr sprüche.

Darumb so dencke, wo du Beten wilt, das du leck und unverchampft⁴ daher kniest oder tretest (so fern du dich einen Sünder erkennet hast und bessern wilt, wie droben gesagt) und mit Gott also redest: HERR Gott, himelischer Vater, Ich bitte und wils unversagt haben⁵, das es solle und müsse Ja⁶ und Amen sein, des und kein anders⁷, Sonst wil ich nicht Beten noch gebeten haben. Nicht das ichs recht habe oder wirdig sey, Ich weiß [Bl. 2 iii] 30 wol und bekenne, das ichs nicht verdienet, ja das hellische Feur und deinen ewigen zorn mit vielen grossen Sünden verdienet habe, Sondern das ich doch hierin ein wenig gehorsam sey, da du mich heißest und zwingeſt zu Beten im

¹⁾ = unterlasse es ganz. ²⁾ = unbekelligt; vgl. oben S. 224, 22. ³⁾ = die Schriftstelle, in welcher du... ⁴⁾ = ohne Scheu. ⁵⁾ = möchte nicht unerhört bleiben. ⁶⁾ = zugesichert, erfüllt; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 567, 7. ⁷⁾ = ganz gewiß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 241, 8.

Si] lieben sons unsers Herrn Jhesu Chri. Auf diesen troß [Bl. 44^a] vnd troß deiner grundlosen gute, nicht auß meiner gerechtigkeit knie oder trette ich fur dich vnd bete vmb R. R. R.

Zum andern ist auch gnugsam geleret das man Gott vnn gebet nicht versuchen solle, das ist ihm nicht zeit, masse, zil weise oder person stelle, wie, wenn, wo oder durch was mittel er vns erhoren müsse Sondern das alles ihm demütiglich heymstellen der es alles, nach seiner Gottlichen unbegreifflichen weisheit, wol recht treffen wird, doch ia nicht vnn des, obs sich anders ansehen liesse) zweifeln, das gebot sey gewislich erhoret, wie der Engel Gabriel Dani. 9 sagt da du außengest zu beten, gieng der beselh aus vnd weit hoher vnd i mehr erhoret ward weder Daniel gebetet hatte Solchz (sage ich) ist zuvor alles gnugsam geleret vnn Catechismo vnd sonst vnn vielen schriften Darumb sol mans hie auch vnn gegenwärtiger not, wider den Turcken auch also halten vnd yderman bey sich selbs beten

Damit aber das volk zur andacht vnd ernst gereicht wurde durch öffentlich gebet vnn der kirchen, Liesse ich mir gefallen [Bl. 44^b] wo es den pfarrherrn vnd kirchen auch gefiele, das man am feiertage, nach der predigt (Es sey

¹ diesen steht unter *(den)* ² oder steht über *(vnd stehe)* ⁶ erhoren *(josse)*
¹¹ gebetet oder gebeten Solchz *(alles)*

Di] Ramen deines lieben Sons, unsers Herrn Jhesu Christi. Auf diesen troß¹ Dan. 9, 18 und troß² deiner grundlosen Güte, nicht auß meine Gerechtigkeit knie oder trette ich fur dich vnd Bete vmb R. R. v.

Zum andern, Ist auch gnugsam geleret, das man Gott im Gebet nicht verjüchen³ solle, das ist ihm nicht zeit, masse, ziel, weise oder person stelle⁴, wie, wenn, wo oder durch was mittel er vns erhören müsse, Sondern das alles jn demütiglich heimstelle, der es alles nach seiner Gottlichen unbegreifflichen Weisheit wol recht treffen wird, Doch ia nicht in des (obs sich anders ansehen liesse) zweifeln, das Gebet sey gewislich erhoret, Wie der Engel Dani. 9, 23 Gabriel Dani. 9. sagt: 'Da du außengest zu Beten, gieng der beselh aus. v.' Und weit höher und mher erhoret ward, weder Daniel gebeten hatte. Solchz, sage ich, Ist zuvor alles gnugsam geleret im Catechismo und sonst in vielen schriften, Darumb sol mans hie auch in gegenwärtiger not wider den Turcken also halten, Und jederman bey sich selbs Beten.

Damit aber das Volk zur andacht und ernst gereicht wurde durch öffentlich Gebet in der Kirchen, Liesse ich mir gefallen, wo es den Pfarrherrn und Kirchen auch gefiele, das man am Feiertage nach der Predigt (Es sey

¹) = in dieser Zürersicht auf. ²) = in der festen Hoffnung auf —. ³) Die im folgenden umschriebene Bedeutung kennt das DWtb., versuchen 2) aus jüngeren Quellen — vor eine bestimmt umgrenzte Aufgabe stellen. ⁴) = aufstelle, bezeichne.

Hi] morgends oder abends, oder umb einander) den Lxxvijij psalm singe ein Chor
umb einander, wie gewonet

Darnach tret ein wol gestimpter knabe fur den püst ynn yhrem Chor,
vnd singe allein die Antiphon oder tract Domine non secundum. Nach dem
selben ein ander knabe, den andern tract, Domine ne Memineris. Und darauff
der ganze Chor singend, Adjūta nos Deus, allerdinge, wie man ynn der fasten
ym Bapstnum gesungen hat. Denn es seer andechtig laüt vnd sihet ic. Und die
wort sich zur sachen wol reymen wider den Turcken wo man sie mit dem
herzen dahin leickt

¹⁰ Darauff (wo man wil) mag der Leye singen, Verleyhe uns frieden oder
das deudsche Vater Unser ic

Den lxxvijij mocht man abwechseln mit dem xx. psalm, welcher betet
fur die oberkeit vnd die so ym streit erbeiten

[Bl. 45^a] Wo aber solch gesang wolt nach der predigt zu langt sein,
¹⁵ fundte man alles an stat des Introitus oder auch wol vnter der Communion

3 ein o den püst nachgetragen ynn yhrem Chor e aus mitlem ym Chor 5 den
(tract) 8 wider den Turcken rh 15 alles o

Dr] Morgends oder Abends oder umb einander)¹ den LXXIX. Psalm² singe,
ein Chor umb einander, wie gewonet.

Darnach trete ein wol gestimpter³ Knabe fur den Pult in jrem Chor
und singe allein die Antiphon oder tract⁴: 'Domine, non secundum'. Nach Bl. 103, 104.
dem selben ein ander Knabe den andern tract: 'Domine, ne Memineris'. Bl. 79, 8
Und darauff der ganze Chor, singend: 'Adjūta nos Deus'. Allerdings, wie Bl. 79, 9
man in der Fa-[Bl. 24]sten im Bapstnum gesungen hat, Denn es seer an-
dechtig⁵ lant und sihet⁶ ic. Und die wort sich zur sachen wol reimen wider
den Turcken, wo man sie mit dem herzen da hin leickt.

²⁵ Darauff (wo man wil) mag der Leye singen: Verleihe uns frieden⁷,
Oder das deudsche Vater unser⁸ ic.

Den Lxxix. mocht man abwechseln mit dem xx. psalm, welcher betet
fur die Oberkeit vnd die, so im Streit erbeiten.⁹

Wo aber solch gesang wolt nach der Predigt zu lang sein, fundte man

¹⁶ singet singe B—E 25 Verleihet] in der Wittenberger Ausgabe ist corher eingeschoben:
Erhalt uns HERR bei deinem Wort; s. Unsre Ausg. Bd. 35, 239ff. 27 LXXIX] lxxix A,
von den Nachdrucken richtig gelesen; F hat LXXIX.

¹⁾ = abwechselnd; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 326, 10. ²⁾ In der Vulgata,
nach der unten V. 8 und 9 zitiert werden, Ps. 78. ³⁾ = der gut bei Stimme ist; vgl.
Unsre Ausg. Bd. 50, 582, 11. ⁴⁾ Wohl die aus Ps. 102, 10 (Vulg.): „Non secundum
peccata nostra fecit nobis . . .“ gebildete Gebetsform. ⁵⁾ = feierlich, stimmungs voll.
⁶⁾ = sieht aus. ⁷⁾ Vgl. Luthers Lieder Unsre Ausg. Bd. 35 Nr. 27; S. 231ff. ⁸⁾ Ebenda
Nr. 31. ⁹⁾ = sich abmühen, leiden müssen.

H] singen Solch's were zum öffentlichen gebet, (neben der Litania.) Ceremonien, auff diese not, gnug So aber jemand bey sich selbs vnn der Kirchen oder da heymen sonderlich beten wil, Und weis nicht besser wort oder weise, Der neme fur sich das Vater Unser. Und so es ihm gefelt, mit diesen oder der gleichen worten seine andacht reize

5

I Hymelischer Vater, Wir habens ja wol verdienet, das du uns straffest, Aber straffe du uns selbst nach deiner gnaden, vnd nicht nach deinem grim. Es ist uns besser vnn deiner hende staupe uns geben denn vnn der menschen oder des feindes hende, Wie David auch bat, Denn gros ist deine barmherzigkeit. Wir haben dir gesundigt vnd deine gebot nicht gehalten ^{reize} x Aber du weisest ¹⁰ all mechtiger Gott Vater, das wir [Bl. 45 v] dem Teuffel, Papst, Turcken nichts gesundigt haben, sie auch kein recht noch macht haben, uns zu straffen. Sondern du kanst vnd magst vhr brauchen, als deiner grimmigen ruten wider uns, die wir an dir gesundigt vnd alles unglick verdienet haben Ja lieber Gott hymelischer Vater, Wir haben keine sünden wider sie gethan, darumb sie ¹⁵ recht hetten uns zu straffen, Sondern viel lieber wolten sie, das wir sampt ihnen auffs gewlichst wider dich sondigten, Denn sie fragen darnach nicht,

¹ gebet, (Ger) ² vnn der Kirchen rh ³ reize (vnd) ⁴ straffest, (wie Jeremia auch betet) ⁵ deiner c aus deine staupe rh ⁶ oder des feindes rh ⁷ 10 dir (vnd sonst) ⁸ wir (wider a) ⁹ grimmigen rh ¹⁰ an dir o ¹¹ unglick rh

Dr] alles an stat des Introitus oder auch wol unter der Communion singen.

Solch's were zum öffentlichen Gebet (neben der Litania) Ceremonien auff diese not gunig. So aber jemand bey sich selbs in der Kirchen oder da heymen sonderlich Beten wil, Und weis nicht besser wort oder weise, Der neme fur sich das Vater unser Und, so es jm gefelt, mit diesen oder der gleichen worten seine andacht¹ reize:

Himelischer Vater, Wir habens ja wol verdienet, das du uns straffest, Aber straffe du uns selbst nach deiner gnaden und nicht noch deinem grim. Es ist uns besser in deiner hende staupe² uns geben, denn in der Menschen ^{q. 51, 3. c} oder des Feindes hende. Wie David auch bat: 'Denn gros ist deine barmherzigkeit, Wir haben dir gesundigt und deine Gebot nicht gehalten ^{reize} x' Aber du weisest, Allmechtiger Gott Vater, das wir dem Teuffel, Papst, Turcken nichts gesundigt haben, sie auch kein recht noch macht haben, uns zu straffen, Sondern du kanst und magst jr brauchen als deiner grimmigen Ruten wider uns, die wir an dir gesundigt und alles unglick verdienet haben. Ja, lieber Gott, Himelischer Vater, Wir haben keine sünden wider sie gethan, darumb sie recht hetten, uns zu straffen, Sondern viel lieber wolten sie, das wir sampt

²³ reize] reize A

¹⁾ = religiose Stimmung, Inbrunst. ²⁾ S. oben S. 598, 20.

H] ob wir dir ungehorsam waren, dich leßterten, allerley abgötterey trieben (wie sie thun) mit falscher lere, | glauben vnd lügen umbgiengen, Ehebruch, vnzucht, mord, diebstal, reueberey, zemberey vnd alles ubel widder dich theten Da fragten sie nicht nach

Sondern das ist vnser sunde wider sie, das wir dich Gott Vater den rechten einigen Gott, vnd deinen lieben son vnsern herrn Jhesum Christum, vnd den heiligen geist einen ewigen Gott, predigen, gleuben vnd [Bl. 46^a] bekennen, Ja Das ist die sunde, so wir wider sie thun, Aber Wo wir dich verleugneten, wurde uns der Teuffel, Welt, Papst vnd Turke wol zu frieden
10 lassen wie dein lieber Son spricht: Weret yhr von der welt, so hette die welt das yhre lieb ic

Hie sihe nu drein du Barmherziger Vater über uns, vnd Ernstter gerichter über vnser feinde, Denn sie sind deine feinde, mehr denn vnser feinde, Und wenn sie uns verfolgen und schlagen, so verfolgen und schlagen sie dich selber,
15 denn das Wort so wir predigen, gleuben vnd bekennen, ist Dein und nicht vnser Alles deines heiligen geistes werck ynn uns Der teuffel wil solchs nicht

1 wir (dich leßtern)	weren o	trieben o	(mit) (wie	2 lere, (lügen)	3 widder
(richter)					
6 herrn nachgetragen		8 Ja o	Aber o	14 selber rh	16 uns (Ist
					solchs sunde)

Dr] jnen außs gewölichste wider dich sündigten, Denn sie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorsam waren, dich leßterten, allerley Abgötterey trieben (wie sie thun) mit falscher Lere [Bl. 61] Glauben und Lügen umbgiengen, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstal, Reueberey, Zemberey und alles ubel wider dich theten, Da fragten sie nicht nach.

Sondern, das ist unser sunde wider sie, das wir dich, Gott Vater, den rechten, einigen Gott, und deinen lieben Son, unsern Herrn Jhesum Christum, und den heiligen Geist, einen ewigen Gott, Predigen, Gleuben und bekennen,
25 Ja das ist die sunde, die wir wider sie thun, Aber, wo wir dich verleugneten, würde uns der Teuffel, Welt, Papst und Turke wol zu frieden lassen¹, Wie dein lieber Son spricht: 'Weret jr von der Welt, so hette die Welt das jre Joh 15, 19 lieb ic.'

Hie sihe nu drein, du Barmherziger Vater über uns, und Ernstter gerichter² über unser Feinde, Denn sie sind deine Feinde, mehr, denn unser Feinde, Und wenn sie uns verfolgen und schlagen, so verfolgen und schlagen sie dich selber, Denn das Wort, so wir Predigen, Gleuben und bekennen, ist Dein und nicht unser, Alles deines heiligen Geists werck in uns. Der

30 gerichter] Richter B II 33 unser B—F] unsere A

¹⁾ = verschonen. ²⁾ = Richter; sonst nicht bei L.; im DWtb. nur in Zusammensetzungen und in anderer Bedeutung.

Hij leiden Sondern an deiner stat vnser Gott sein, An deines wort stat Ingen
yuu vns stissen, Der Turke wil seinen Mahmet, an deines lieben sons Ihesu
Christi stat sezen. Denn er leßtert vhn vnd spricht, Er sey kein rechter Gott
[Bl. 46^b] Mahmet sey hoher vnd besser denn er ist. Ists nu sunde, das wir
dich, den Vater vnd deinen son vnd den heiligen geist fur den rechten einigen
Gott halten, bekennen vnd rhumen, So bistu selbs der sunder, der du solchs
yuu vns wirckst heisest vnd haben wilt Darumb so hassen schlafen vnd
straffen sie dich selbs wenn sie vns vmb solcher sachen wissen hassen, schlafen
vnd straffen

Darumb wache auß lieber herr Gott vnd heilige deinen namen, den sie ¹⁰
schenden, stercke dein Reich das sie ynn vns zerstoren vnd schaffe deinen willen
den sie ynn vns dempfen wollen, Und lasse dich nicht vmb vnser sunde willen
also mit füssen treten von denen, die nicht vnser sunde ynn vns straffen
sondern dein heiliges wort namen vnd werck ynn vns tilgen wollen das du
kein Gott sein sollest vnd kein volck haben, das dich predige, glauben vnd bekenne ¹⁵

[Bl. 47^a] Sihe solche gedanken geben dir die wort ym Vater vnser, wenn
du sie recht ansiehest. Geheiligt werde dein name. Dein Reich kome, Dein
wille geschehe, ic Darumb soltu auch solche gedanken ynn dein Vater vnser

1 stat (yu) 3 stat rh 4 er (sein) 6 selbs rh der (selbige) sunder c aus
sündiger du o 7 wirst heisest.. will c aus wirst heisest.. wil hassen rh schlafen (sie)
8 selbs rh willen (vns) 12 ynn o 14 wort steht über (werdt) wollen rh

Dr Teuffel wil solchs nicht leiden, Sondern an deiner stat unser Gott sein, An
deines Worts stat lügen in uns stissen. Der Turck wil seinen Mahmet an ²⁰
deines lieben Sons stat Ihesu Christi sezen, Denn er leßtert in und spricht,
Er sey kein rechter Gott, Sein Mahmet sey höher und besser, denn er ist.
Ists nu Sunde, das wir dich, den Vater und deinen Son und den heiligen
Geist fur den rechten, einigen Gott halten, bekennen und rhümen, So bistu
selbs der sunder, der du solchs in uns wirckst, heisest und haben wilt. Darumb ²⁵
so hassen, schlafen und straffen sie dich selbs, wenn sie uns vmb solcher sachen
willen hassen, schlafen und straffen.

Darumb wache auß, lieber HERR Gott, und heilige deinen Namen, den
sie schenden, Stercke dein Reich, das sie in uns zerstören, und schaffe deinen
willen, [Bl. 47^b] den sie in uns dempfen wollen, Und lasse dich nicht umb ³⁰
vnser Sunde willen also mit füssen treten von denen, die nicht vnser sunde
in uns straffen, Sondern dein heiliges Wort, Namen und werck in uns tilgen
wollen, das du kein Gott sein sollest vnd kein Volk haben, das dich Predige,
Glaube und bekenne.

Sihe, solche gedanken geben dir die wort im Vater unser, wenn du sie ³⁵
recht ansiehest: Geheiligt werde dein Name, Dein Reich kome, Dein wille
geschehe ic. Darumb soltu auch solche gedanken in dein Vater unser fassen,

H) fassen, Wie wir sehen das alle propheten beten, das Gott yhrer sunde Schonen wolle, vmb seines namens willen, das die heiden (so des Rechten Gottes namen, vnd nicht yhre sunde tilgen wollten) nicht rhumen. Wo ist yhr Gott. Sie sorgen viel mehr fur den namen Gottes vnd das die feinde ja Gottes wort nicht verheeren (welches der I hochste zorn ist) denn das sie vmb yhre sunde gestrafft werden, darumb sie yhr sunde bekennen vnd gnade bitten, auß das vmb yhrer willen nicht Gott vnd sein name vertilget werde, Wenden vnd weisen damit Gottes zorn von sich auß die feinde, als die seuem volk feind sind, nicht vmb [Bl. 47^b] yhrer sunde willen Sondern vmb Gottes willen der 10 seinen namen, wort vnd reich ynn yhnen hat

Solch vnd der art gebet ist wie gesagt aller propheten wie du sihest ynn Jesaia Jeremia vnd psalter, Die ymer dar yhr sunde Gott bekennen, Aber doch gegen yhre feinde sich unschuldig ja from, gerecht vnd heilig sich rhumen nicht yhrer werck oder sunden halben Sondern das sie den rechten Gott haben, 15 anbeten, anruffen vnd bekennen welch Gott ynn yhnen wirkt, vnd also selbs mus dem teuffel, Türk, Papst, Welt, fleisch, ein sunder sein, unrecht haben,

1 fassen (vnd drinnen machen)	2 io (Gottes)	namen (zu tilgen)	3 sunde (zu)
4 die feinde steht über (sie)	ia o	7 werde c aus werden werde, (Vnd)	Wenden [c aus wenden] vnd rh
11 Solch (gebet)	11/12 wie (2.) bis psalter rh	11 ynn o [ursprünglich an einer anderen Stelle am Rande: wie du sihest ym psalter, Jesa]	13 yhre steht neben (die) feinde (unschuldig sich rhumen ja heilig vnd from sich)
			15 ynn (vn)

Dr) Wie wir sehen, das alle Propheten Beten, das Gott jrer Sünde schönen wolle umb seines Namens willen, das die Heiden (so des Rechten Gottes Namen und nicht jre sunde tilgen wollen) nicht rhümen: 'Wo ist jr Gott?' Sie ^{pi. 79, 10}
20 sorgen viel mehr fur den Namen Gottes, und das die Feinde ja Gottes wort nicht verheeren¹ (welches der höchste zorn ist), denn das sie umb jre Sünde gestrafft werden. Darumb sie jre sunde bekennen und gnade beten, auß das umb jrer willen nicht Gott und sein Name vertilget werde, Wenden und weisen damit Gottes zorn von sich auß die Feinde, als die seinem Volk feind 25 sind nicht umb jrer sunde willen, Sondern umb Gottes willen, der seinen Namen, Wort und Reich in jnen hat.

Solchs und der art Gebet ist, wie gesagt, aller Propheten, wie du sihest im Jesaia, Jeremia und Psalter, Die jmerdar jre sunde Gott bekennen, Aber doch gegen jre Feinde sich unschuldig, ja from, gerecht und heilig sich rhümen, 30 nicht jrer werck oder sunde halben, Sondern das sie den rechten Gott haben, anbeten, anruffen und bekennen, Welches Gott in juen wirkt und also selbs mus dem Teuffel, Türk, Papst, Welt, Fleisch ein sunder sein, unrecht haben,

21 verheeren] verehren DE 22 beten] bitten F

¹⁾ = vernichten.

Bi] sich verdamnen lesteru vnd straffen lassen. Welch^s er vmb vnser sunde willen leiden mus^t, (oder viel mehr ungeru leidet) Wie S Paul^g No. 2. sagt Gottes name wird gelestert vmb ewr willen vnter den heiden, darumb sollen wir so wir Gottes volk sein wollen, heilig vnd from sein, das Gott nicht vmb vnser willen müsse leiden, oder er wird vns schrecklich straffen vnd vns selbs allein lassen leiden 5

Und gleich wie wir nicht wollen yhn für Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht vns für sein volk halten, die er retten vnd helfsen wolle

[Bl. 48^a] Solch^s sey gesagt, von dem, das wir, so ym geistlichen ampt sind, thun sollen vnd können. Denn wie wol mich selbst öfft ansicht, das vnser sunde vnd bosheit zu gros der papisten vnbuzzertiges toben, vnd vnser teils, vndankbarkeit übermacht ist das ich zweiueln möchte, an unserm gebet, Auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem propheten Jeremias verbot, Er soll nicht für sein volk beten noch klagen. Denn ich wil dich nicht erhören (sprach der Herr,) Jere. 7. Und aber mal Jere. 15. Wenn I gleich Mo^se und Samuel für mir stünden, so hab ich doch kein herz zu diesem volk, treibe sie weg von mir ic Und Ezechiel 14. Wenn auch die drey menner

1 verdammen (vnd) willen (geg) 2 sagt o 3 sollen wir e aus sol man 3/4 so bis vnd rh 5 schrecklich u vns (2) o allein o 8 vns bis die er steht über (vnser Gott sein, der vns) 14 Jeremias rh 16 Und (15.) 17 Mo^se vnd rh

Di] sich verdaninen, lestern und straffen lassen. Welch^s er umb unser^tsünde willen leiden mus^t (oder viel mehr ungeru¹ leidet²), Wie S. [Bl. 6ij] Paul. Rom. 2. 20 viom. 2, 24 sagt: 'Gottes Name wird gelestert umb ewer willen unter den Heiden'. Darumb sollen wir, so wir Gottes Volk sein wollen, heilig und from sein, das Gott nicht umb unser willen müsse leiden, oder er wird uns schrecklich straffen und uns selbs lassen leiden. Und gleich wie wir nicht wollen ic für ein Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht uns für sein 25 Volk halten, die er retten und helfsen wölle.

Solch^s sey gesagt von dem, das wir, so im geistlichen Ampt sind, thun sollen und können, Denn wie wol mich selbst öfft ansicht, das unser Sünde und bosheit zu gros, der Papisten unbuszertiges toben und unser teils³ undankbarkeit über macht⁴ ist, das ich zweiueln möchte an unserm Gebet. Auch 30 das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem Propheten Jeremias verbot, Er soll nicht für sein Volk Beten nach klagen: 'Denn ich wil dich nicht erhören (spricht der HERR)' Jere. 7. Und aber mal Jere. 15.: 'Wenn gleich Mo^se und Samuel für mir stünden, so hab ich doch kein herz zu diesem Volk,

32 nach] noch B—E

¹⁾ = unfreiwillig, wider Willen. ²⁾ = duldet. ³⁾ = auf unsrer Seite, unsre.

⁴⁾ übertrieben, gar zu groß.

Hil Noha, Daniel, Hiob unter diesem volck weren, so würden sie nichts denn allein, ihr selbs seele erretten. Denn fur war, Es ist zu viel gewlich das wir dendschēn vber das vorige gewliche leben unter den Beßlichen Abgöttereyen, zu bracht. Nu auch, so vns Gott gnediglich mit dem liecht seiner vnaußprechlichen gnaden, heym sucht [Bl. 48^b] dasselbige lestern vnd schenden dazu allen mutwillen vben wider seine diener vnd unsrnu nehesten ic.

Doch weil ich den neuen beselh nicht habe den Jeremias hatte, das ich nicht beten solle, Auch ja noch etliche recht frome herzen da sind (wie wol wenig, aber on zweuel viel mehr denn ein Moses oder ein Samuel, oder Ein 10 Noha, Daniel, Hiob, wil sichs nicht mit gutem gewissen thun lassen das wir solten verzagen vnd zu beten ablassen, aus eigener thurst und furnemen Sondern müssen vns des gemeinen und alten beselhs halten Betet, suchet, Kloppset an, Auß das wir nicht gescholten werden, wie Gott die propheten schilt Eze. 13. O Isracl, deine propheten sind wie die fuchse hun der wüsten 15 Sie treten nicht fur die lücken, und machen sich nicht zur herten umb das

2 gewlich o 3 vorige rh 7 neuen o 8 etliche (ſt) 9 viel rh denn (du .. oder vñ) 10 ein (2.) rh 13 wir steht über (vns) 14 geſcholten werden, wie steht über (gehe, wie Gott Ezechielis)

Dr] Treibe sie weg von mir'. Und Ezech. 14.: 'Wenn auch die drey menner Noha, ^{Heb. 11, 11} Daniel, Hiob unter diesem Volck waren, so würden sie nichts, denn jre selbs Seele erretten'. Denn fur war, Es ist zu viel gewlich, das wir Dendschēn ¹ das vorige gewliche leben unter den Beßlichen Abgöttereyen zu bracht ², 20 Nu auch, so vns Gott gnediglich mit dem liechte seiner unaußprechlichen gnaden heimsucht, dasselbige lestern und schenden, dazu allen mutwillen ³ vben wider seine Diener und unsrnu Nehesten ic.

Doch weil ich den neuen beselh nicht habe, den Jeremias hatte, das ich nicht Beten solle, Auch ja etliche recht frome herzen da sind, wie wol wenig, Aber 25 on zweuel viel mehr, denn ein Moses oder ein Samuel oder ein Noha, Daniel, Hiob, wil ⁴ sichs nicht mit gutem gewissen thun lassen, das wir solten verzagen und zu beten ablassen aus eigener thurst und furnemen, Sondern müssen uns des [Bl. 64] gemeinen ⁵ und alten beselhs halten: 'Betet, Suchet, ^{Matth. 7, 7} Kloppset an', Auß das wir nicht gescholten werden, wie Gott die Propheten schilt, Ezechel. 13.: 'O Isracl, deine Propheten sind wie die Fuchse in der ^{Heb. 13, 4f.} Wüsten, Sie treten nicht fur die Lücken und machen sich nicht zur Herten ⁶ umb das Haus Isracl, Und stehen nicht im streit am tage des HERRN.'

22 ic fehlt B-E 24 da fehlt D

¹⁾ = was wir D. noch außer dem — zu dem hinzu, nach all dem — — ²⁾ = Leben, das zugebracht ist. ³⁾ = Willkür. ⁴⁾ = dürfte wohl. ⁵⁾ = allgemeinen. ⁶⁾ = Hürde, Zaun.

Si[n] haus Israel. Und stehn nicht ym streit, am tage des HERRN Und 22. Ich
suche unter yhnen, ob jemand weren vnd dem zorn fur mir steuren wolte,
das ich das Land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, darumb schüttet ich
meinen zorn über sie vnd mit dem feur [Pl. 49^a] meines grimmes verzeret ich
sie Und gab yhnen also yhren verdienst auf yhren Kopff spricht der HERR 5
Also klagt auch Iсаia 54. Niemand rufft deinen namen an ic

Darumb müssen wir beten. Es gehe vnd geschehe darauff, was Gott
wil Werden wirs zeitlich, vnd was wir gerne ißt hetten, dis mal, nicht
erlangen, So ist doch gleich wol unser gebet, gewislich angeneme vnd erhoret
(das wissen wir) vnd I mus viel ein grossers vnd bessers folgen weder wir 10
gebeten haben wie S Paulus sagt Eph. 3. der überschwenglich vnd mechtiglich
thut über alles das wir bitten vnd verstehen Und O selig weren wir, wenn
wir mit diesem gebet dis mal an dem Turcken seylen müsten Und doch
darauff den Jüngsten tag dafür bald hernach erworben hetten, welcher doch
ia nicht fern sein kan, Und der Türke auch (wie der Bapst) an seinem ende 15
sein mus, daran ich nicht zweivele

Und hätte dich fur dem Türkischen Epicurischen glauben, da etliche für-
geben, Was sol ich thün? Was ist beten nütze? Was hilft viel sorgen?

2 weren (wolt) 3 zorn (steuern) 6 an ic steht über (.. vnd ma a) 7 vor Darumb
ein C nachgetragen 8 wir e aus wirs 9 erhoret vnd angeneme um 10 vnd bessers rh
11 der (alles) 12 über o 13 rh

^{Dr]} Und .22.: 'Ich sucht unter jnen, ob jemand were und den zorn fur mir
steuern wolte, das ich das Land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, 20
Darumb schüttet ich meinen zorn über sie, und mit dem feur meines grimmes
verzeret ich sie und gab jnen also jren verdienst auf jren Kopff (spricht der
^{Bei. 22, 30f} 3ci. 61, 7 HERR). Also klagt auch Iсаia 54.: 'Niemand rufft deinen Namen an ic.'

^{Eph. 3, 20} Darumb müssen wir beten, Es gehe und geschehe darauff, was Gott
wil, Werden wirs zeitlich und, was wir gerne ißt hetten, dis mal nicht er-
langen, So ist doch gleichwohl unser Gebet gewislich erhoret und angeneme
(das wissen wir) und mus viel ein grossers und bessers folgen, weder wir
Gebeten haben, Wie S. Paulus sagt, Eph. 3.: 'Der über schwenglich und
mechtiglich thut über alles, das wir bitten oder verstehen'. Und, O selig
weren wir, wenn wir mit diesem Gebet das mal an dem Turcken seylen¹ 30
müsten, Und doch darauff den Jüngsten tag dafür bald hernach erworben
hetten, Welcher doch nicht ferne sein kan, Und der Türke auch (wie der Bapst)
an seinem ende sein mus, daran ich nicht zweivele.

Und hätte dich fur dem Türkischen, Epicurischen Glauben, da etliche für-
geben: Was sol ich thün? Was ist Beten nütze? Was hilft viel sorgen? 35

¹⁾ = Mißersölg, Niederlagen erleiden oder gegen den T. nicht erhört werden.

Hi] Ists versehen, so mus [Bl. 49^b] es geschehen, Denn also gelnbeck vnd sagen die
 Turcken, Es kan niemand sterben, sein stundlin sey denn kommen, Daher sind
 sie so toll vnd thün künne vnd meinen sie thun wol vnd faren recht. Ja
 war iſts Was versehen ist, das geschicht, Aber mir ist nicht beſolhen, sondern
 5 viel mehr verbotten zu wissen, was verſehen ist ist Weil ichs nu nicht weis
 was verſehen ist so heifſt Gott verſucht wer auß ſolch ſein unwiſſen, hinein
 ſeret vnd verdirbt, Mir ist geboten, das ich wiſſen ſol, was zu thun ſey, Und
 darumb iſt ſein wort uns gegeben, das wir wiſſen ſollen, was wir thun ſollen, vnd
 10 nicht thun, das wir nicht wiſſen, Sondern daffelb Gott heimſtellen vnd uns
 vnsers beſehls, beruſſs, amptſ halten Gott wirds wol vnd wills allein wiſſen,
 was verſehen iſt, Du ſolts nicht wiſſen Joab der feld heubtman Davids,
 da er hinden vnd fornen feinde hatte, ſprach er nicht zu ſeinem bruder Abiſai
 Lieber, halt, las ſehen, was verſehen iſt, darnach wollen wir thün, Sondern
 15 ſo ſprach er ſtreite du wider Ammon, Ich wil wider die Threr ſtreiten,
 Werden mir die Threr zü ſtarck ſein, ſo kom mir [Bl. 50^a] zu hulſſe, Werden
 dir Ammon zu ſtarck ſein wil ich dir zu hulſſe kommen. Seh getroft vnd las

3 vnd (2.) o 6 was verſehen iſt rh wer (datauff lhet) ſolch rh 10 vnd wills o
 11 Joab rh feld rh 12 fornen (mit) zu der mit feinde beginnenden Zeile am Rande:
 2 R. 10 zu bis Abiſai rh 15 Werden (1.) (die Ammon zu)

Dr] Iſts verſehen¹, ſo muſ es geschehen. Denn also Gleuben und ſagen die
 Türk: Es kan niemand sterben, ſein ſtundlin ſey denn kommen. Daher sind
 ſie ſo toll und thün künne² und meinen, ſie thun wol und faren³ recht.
 20 Ja, war iſts, Was verſehen⁴ iſt, das geschicht, Aber mir iſt nicht beſolhen,
 sondern viel mehr verbotten, zu wiſſen, was [Bl. 51] verſehen iſt. Weil ichs
 nu nicht weis, was verſehen iſt, ſo heifſt Gott verſuchen, wer auß ſolch ſein
 unwiſſen hinein ſeret und verdirbt. Mir iſt geboten, das ich wiſſen ſol, was
 zu thun ſey. Und darumb iſt ſein wort uns gegeben, das wir wiſſen ſollen,
 25 was wir thun ſollen, und nicht thun, das wir nicht wiſſen, Sondern daffelbe
 Gott heimſtellen und uns unsers beſehls, beruſſs, amptſ halten, Gott wirds
 wol und wills allein wiſſen, was verſehen iſt, Du ſolts nicht wiſſen. Joab,
 der Feldheubtman Davids, da er hinden und fornen Feinde hatte, ſprach er
 nicht zu ſeinem Bruder Abiſai: Lieber⁵ (2. Reg. 10.) halt, las ſehen, was
 30 verſehen iſt, darnach wollen wir thün, Sondern ſo ſprach er: Streite du
 wider Ammon, Ich wil wider die Threr ſtreiten, Werden mir die Threr zu². Sam. 10, 11 1.
 ſtarck ſein, ſo kom mir zu hulſſe, Werden dir Ammon zu ſtarck ſein, wil ich

22 verſehen] veſehen 1 27 Joab F] Joaß die übrigen Drucke 30 Streite] Strete 1

¹) = vorausbestimmt; rgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 209, 7; Tischr. 1, 227, 17. ²) = toll-
 kühn, wohl von der fatalistischen Todesverachtung gemeint; s. auch Unsre Ausg. Tischr.
 1, 539, 15. ³) = verfahren. ⁴) S. oben Z. 17. ⁵) Als Interjektion gebraucht =
 ei! s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 188, 8; oben S. 208, 36; halt = warte einmal; rgl. Unsre
 Ausg. Bd. 44, 170, 6.

Gib vns stark seist, für vñser volk vnd für die Stedte vñsers Gottes Der Herr aber thue, was yhn gefeltt

| Also sollen wir uns auch richten ynn vñfern empfern, Nicht nach der versehung da wir kein wort, liecht noch wissenschaft von haben, sondern sie aus den augen herz vnd allen synnen thun ihm finstern vnd heymlich verborgen lassen bleiben. Und thun, was wir wissen und vns besolhen ist durch sein wort und fürgestellets liecht, als deun wird sich die versehung wol selbs und ungesucht finden, die sich sonst nicht finden lefft, und darüber eitel Epicurer, Türken, frech, thümme narren, oder verzagte und verzweuelte, elende lente werden. Der Teuffel reitet solche lente, das sie sich sollen klug und weise duncten lassen, Und sehen nicht, das es der Apfель ist, daran Adam und Hena, sampt allen nach komen den ewigen tod gefressen haben. Die wolten über das, so yhn geboten war, Gottes heymlichen rat und versehung auch wissen, Versuchten da mit Gott, und übertratten sein heiliges gebot

[Bl. 50^b] Nach diesem vñfern der geistlichen werk Denkt yhr Weltlichen stende auch auf ewer werk Lassst euch sagen und raten, höret Gottes wort, und betet mit uns, schafft recht ihm lande, strafft wucher und andere mehr

3 auch o 4 von rh 5 aus bis thun rh 6 lassen stand ursprünglich hinter
onbern sie 9 narren steht über (lente) 13 auch o

Dir dir zu hülffe komein. Sey getrost und las uns stark sein für unser Volk und für die Stedte unsers Gottes, Der **HERR** aber thue, was jm geseltt.

Also sollen wir uns auch richten in vñfern Emptern Nicht nach der versehung, da wir kein wort, liecht noch wissenschaft von haben, sondern sie aus den augen, herz und allen synnen thun, im finstern und heymlich verborgen lassen bleiben, Und thun, was wir wissen und uns besolhen ist durch sein wort und fürgestellets¹ liecht. Als denn wird sich die versehung wol selbs und ungesucht finden, die sich sonst nicht finden lefft, und darüber eitel Epicurer, Türken, freche, thümme, narren oder verzagte und verzweuelte, elende Leute werden. Der Teuffel reitet² solche Leute, das sie sich sollen klug und weise duncten lassen, Und sehen nicht, das es der Apfель ist, daran Adam und Hena sampt allen nachkomen den ewigen tod gefressen haben. Die wolten über³ das, so ju geboten war, Gottes heymlichen rat und versehung auch wissen, versuchten da mit Gott und übertratten sein heiliges Gebot.

Nach diesem vñfern, der Geistlichen [Bl. 5ij] werk dencket jr weltlichen Stende auch auf ewer werk, Lassst euch sagen und raten, höret Gottes wort und betet mit uns, schafft recht im Lande, strafft Wucher und andere mehr laster, Messiget das hesliche, schendliche sauffen, spielen und unkosten.⁴ Schickt⁵

18 für A 27 füng A

¹⁾ = dargebotenes. ²⁾ Siehe Luthers Sprichwörter Nr. 484. ³⁾ = im Widerspruch mit . . . ⁴⁾ = Luxus. ⁵⁾ bereitet euch vor? wahrscheinlicher hier = wendet euch hin zu; vgl. DWb. d. W. 2c.

Hilf Läster, Messigt das heßliche schändlich sauffen, spielen vnd unkosten Schick euch auch zum sacrament. Und stellet euch nicht dagegen wie ettlische, als were es gifft, oder were ihrem stande eine schande, sich daher zu demütigen. Wollen wir das Wort bekennen, so müssen wir auch warlich das sacrament empfahen,
5 Welches ist eingesezt zum bekentnis (oder wie Christus selbs spricht) zum gedencktnis, Sonst wird solche verachtung, da ettlische wol vnn vielen iaren nicht dazu gehen, Gotte nicht können gefallen, Und freylich kein gut gewissen noch ernst zu Gottes wort da sein

Und wenn ihr nu wider den Turcken zihet, So seyd, ia gewis vnd
10 zweivelt nichts dran, das ihr nicht wider fleisch vnd blut das ist wider menschen streitet. Sonst wil ich ewr prophet sein, das Ein | Turcke wird | Bl. 51^a] viel Christen schlachten Sondern seid gewis das ihr wider ein gros heer teuffel streitet Denn des Turcken heer ist eigentlich der Teuffel heer.
Darumb verlasset euch nicht auff ewre spies, schwert, buchsen, macht oder
15 menge. Denn da fragen die Teuffel nicht nach, wie wir bis her an der erfahrung wol gewikigt sind das der Turck eitel sieg vnd gluck gehabt hat wider uns, vnd furder haben wird, wo wir als menschen, wider menschen kriegen werden Gleich wie der Papst vnd seine teuffel kundten nicht geschlagen werden

1 Messigt (.) das (vmmessige) heßliche schändlich rh vnd unkosten steht über (prangen vnd sindlich) 2 dagegen rh 12 viel steht über (zehen) 14 oder steht über (vnd) 15 bis rh 18/618, 3 Gleich bis vñm rh 18 kundten c aus kundte

Dr] euch auch zum Sacrament, Und stellet euch nicht dagegen, wie ettlische, als
20 were es gifft, oder wer es jrem stande eine schande, sich daher zu demütigen. Wollen wir das wort bekennen, so müssen wir auch warlich das Sacrament empfahen, welches ist eingesezt zum bekentnis (oder wie Christus selbs spricht) zum gedencktnis. Sonst wird solche verachtung, das ettlische wol in vielen iaren nicht dahin gehen, Gotte nicht können gefallen, und freylich kein gut
25 gewissen noch ernst zu Gottes wort da sein.

Und wenn jr nu wider den Turcken zihet, So seid ja gewis und zweivelt nichts dran, das jr nicht wider fleisch und blut, das ist, wider Menschen streitet. Sonst wil ich ewer Prophet sein, das Ein Turck wird viel Christen schlachten. Sondern seid gewis, das jr wider ein gros heer Teuffel streitet,
30 Denn des Turcken heer ist eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlasset euch nicht auff ewre Spies, Schwert, Buchsen, macht oder menge, Denn da fragen die Teuffel nicht nach, Wie wir bis her an der erfahrung wol gewikigt sind, das der Turck eitel Sieg und gluck gehabt hat wider uns und förder¹ haben wird, wo wir als Menschen wider Menschen kriegen werden. Gleich wie der

31 Spies A 33 gluck] guld A

¹⁾ = künftighin.

Bi] von Gottes wort, so doch die keiser Friderici, Henrici &c mechtig gnug waren, sondern er trat sie alle mit füssen vnter sich. Denn der Teuffel war bey ihm Wir müssen lernen mit dem 44 psalm singen Ich verlasse mich nicht auff meinen bogen vnd mein schwert kan mir nicht helffen &c Wir müssen gegen die Teuffel Engel bey vns haben, Welches geschehen kan so wir vns demütigen, beten vnd Gotte vertrauen hym seinem wort

[Bl. 52^a] Wenn wir also das unser gethan mit beten vnd rüsten oder wehren, So laßt vns denn sagen mit Joab Las frisch her gehen, Es geschehe Gottes wille, wie ers versehen hat vnd wie es ihm gesellt zum leben oder tod, Wil er vns straffen vnd schlauen lassen, so sterben vnd leiden wir, nun vnserm beruff vnd seinem beselh, dazu vmb seines namens willen und werden also seine Marterer, Haben über das solch vorteil, das wir doch an ihenem tage ewiglich des Turken, Papsts, welt und aller teuffel richter und herrn sein werden mit Christo und allen Engeln Und was kan denn vns Christen der Turke und alle teuffel thun? Und wie böse kan ers denn machen? Er

1 on bis wort steht über (v..) 3 dem 44 psalm steht statt David 4 bogen steht über (schwert) 5 kan steht über (wird) 6 nach wort steht durchgestrichen: Wil vns aber Gott darüber lassen darüber liegen So laßt vns getrost sterben und seine marterer werden als [rh] die wir nun darüber: als denn] vnserm beruff und ampt erfunden werden Und an ihenem tage über Turken, welt und alle teuffel richter sein werden Dazu 7 Wenn] Bl. 52 ist Nachtrag rüsten oder rh 8 mit Joab rh 11 vnd (1.) o 12 also o solch steht über (den) 14 denn o Christen rh 15 Und c aus Er

Dr] Papst und seine Teuffel kundten nicht geschlagen werden on Gottes wort, So doch die keiser, Friderici, Henrici &c. mechtig gnug waren, sondern er trat sie alle mit füssen unter sich, denn der Teuffel war bey ihm. Wir müssen lernen mit dem 44. Psalm singen: 'Ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen, und mein schwert kan mir nicht helffen' &c. Wir müssen gegen die Teuffel Engel bey uns haben, Welches geschehen wird, so wir uns demütigen, Beten und Gotte vertrauen in seinem wort.

[Bl. 53^b] Wenn¹ wir also das unser gethan, mit Beten uns rüsten oder 2. Sam. 10, 11 ff. wehren, So laßt uns denn sagen mit Joab: Las frisch her gehen, Es geschehe Gottes wille, wie ers versehen hat, und wie es im geselt zum leben oder tod. 25 Wil er uns straffen und schlauen lassen, so sterben und leiden wir in unserm beruff und seinem beselh, dazu vmb seines Namens willen, und werden also seine Marterer. Haben über das den vorteil, das wir doch an jenem tag ewiglich des Turken, Papsts, Welt und aller Teuffel Richter und Herrn sein werden mit Christo und allen Engeln. Und was kan denn uns Christen der Turke und alle Teuffel thun? Und wie böse kan ers denn machen? Er

¹⁾ Diesen Abschnitt (S. 618, 23 bis S. 620, 25) hat Luther, wie aus der Handschrift ersichtlich ist, erst nachträglich eingefügt.

H) kan vns ja das leben weder geben noch nemen, Denn das leben ist vns vor hin lengst genomen vom teuffel hym anfang der welt hym paradies durch Adams sinde, Inn welcher wir schon alle gestorben vnd tod sind, die wir von ihm geborn werden No. 5. (der Turk auch so wol als wir.) Da gegen 5 hats uns Christus vnser Heiland lengst wider bracht vnd gegeben | durch seine außerstehunge allen die es glauben vnd yhu anrufen vnd begeren. Aber nicht dem Turken vnd vnglaubigen noch den [Vgl. 52^b] teuffel Denn die bleiben hym tod

Das kan er wol thun, das er sterblich vns sterblichen, mag die zeit 10 verkurzen, das wir desto ehe begraben, verfaulen und zur außerstehunge bereitet werden Mehr vermag er uns nichts zu thun Wie uns Christus selbs trostet Matth. 10. Furchtet euch für denen nicht, die den Leib todten vnd darnach nichts haben, das sie euch thun können Vide si placet, meas ibid. Annotationes Vnd 1. Pet 3. Und wer ist, der euch schaden thun kunde, so yhr 15 dem das gut ist, nachkommet? Und ob yhr auch leidet umb gerechtigkeit willen so seid yhr doch selig Furchtet euch für yhrem trocken nicht vnd erschreckt nicht Heiligt aber Gott den Herrn ynn ewren herzen Denn wir

1 vns (2.) o 2 vom teuffel rh 4 No. 5. rh auch o 5 Heiland (aller we)
7 nicht rh vnglaubigen (nicht) Denn o 9 wol o sterblich rh vns o sterblichen
c aus sterbende

Dr) kan uns ja das leben weder gebenn noch nemen. Denn das leben ist uns vor hin¹ lengst genomen im anfang der welt, im Paradies, durch Adams sinde, 20 In welcher wir schon alle gestorben und tod sind, die wir von jm geborn werden, Rom. 5. (der Turk auch so wol als wir). Da gegen Röm. 5, 12 hats uns Christus, unser Heiland, lengst wider bracht² und gegeben durch seine außerstehunge allen, die es gleuben und jn anrufen und begeren. Aber nicht den Turken und ungleubigen, noch den Teuffeln, den die bleiben im tod.

25 Das kan er wol thun, das er sterblich uns sterblichen mag die zeit verkürzen, das wir desto ehe begraben, verfaulen und zur außerstehunge bereitet werden. Mehr vermag er uns nichts zu thun, Wie uns Christus selbs trostet Matth. x.: 'Furchtet euch für denen nicht, die den Leib todten' und darnach Matth. 10, 28 nichts haben, das sie euch thun können. Vide, si placet, meas ibidem 30 Annotationes.³ Und i. Pet. iii.: 'Und wer ist, der euch schaden thun kunde, i. Pet. 3, 13–15 so jr dem, das gut ist, nachkommet? Und ob jr auch leidet umb gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig, furchtet euch für jrem trocken nicht und erschreckt nicht, Heiligt aber Gott den HERRN in ewren herzen', den wir streiten

33 ewren AF] ewrm B–E

¹⁾ = vorher schon, ohnedies. ²⁾ = wiederhergestellt. ³⁾ Vgl. Unsre Ausg.
Bd. 38, 505, 5ff.

5) streiten nicht darumb das wir wollen land vnd leute, gut vnd ehre gewinnen oder abgotterey stiftten vnd ausbreiten, sondern Gottes wort vnd seine kirchen erhalten, sonderlich fur vnser liebe jugent vnd nach kommen vnd gedencken zu wehren, dem Turcken das er seinen teuffels dreck vnd lesterlichen Mahmet nicht an vnser lieben herrn Jesu Christi stat sehe. Das ist ja die grundliche 5 ursache, vnd ernstliche meynung vnser streits sterbens vnd lebens ynn diesem fall, das ist gewislich war, Darumb furen wir einen gotheligen krieg wider den Turcken vnd sind heilige Christen vnd sterben seliglich

[Bl. 51 b] So mochtes auch wol an dem sein, das der Turcke, gleich wie der Bapst, ynn fall kommen wurde, Denn die zwey Reiche, des Bapsts vnd 10 Turcken, sind die letzten zween grawel vnd Gottes zorn wie sie Apocalyp. nennet den falschen propheten vnd das thier vnd müssen miteinander ergriffen vnd hym den feurigen pful geworffen werden Denn das ist von keinem konigreich von anfang nie erhoret, das sie den Ghestand also schendlich vernichteten, wie der Bapst vnd der Turcke thun, Der Bapst unter dem schein der keuscheit | 15 hat sie verboten vnd vrein verdampt, Der Turk reißt man vnd weib von

2 oder (Go) Sondern steht über (das wir vnser v . . der kirchen) 3 sonderlich rh
gedencken zu rh 9 an dem o 11 zween rh vnd Gottes zorn rh 12 das thier c aus
die bestien 14 nie o also schendlich o

Dr) nicht darumb, das wir wollen Land und Leute, gut und ehr gewinnen oder Abgötterey stiftten und ausbreiten, sondern Gottes wort und seine Kirchen er= [Bl. 74] halten, sonderlich fur unser liebe Jugent und Nachkommen, und gedencken zu wehren dem Türk, das er seinen Teuffelsdreck¹ und lesterlichen 20 Mahmet nicht an unsers lieben Herrn Jesu Christi stat sehe. Das ist ja die grundtliche ursache² und ernstliche meinunge unsers streits, sterbens. und lebens in diesem fell, das ist gewislich war. Darumb furen wir einen Gottseligen krieg wider den Türk und sind heilige Christen und sterben seliglich.

So mochtes auch wol an dem sein³, das der Türk, gleich wie der Bapst in fal⁴ kommen würde, Denn die zwey Reiche des Bapsts und Türk sind die Dff. 15, 1 lezten zween grawel und 'Gottes zorn', wie sie Apocalyp. nennet, den 'falschen 19, 20 Propheten' und 'das Thier', und müssen miteinander ergriffen und 'in den feurigen pful⁵ geworffen werden'. Denn das ist von keinem Königreich von 30 anfang nie gehöret, das sie den Ghestand also schendlich vernichteten, wie der Bapst und der Türk thun, der Bapst unter dem schein der Keuscheit hat sic

22 streits] sitzts A 28 lezten] liegen A

¹⁾ = seine unsaubere Lehre; rgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 210, 23. ²⁾ = im Grunde die U.; die eigentliche U. ³⁾ = die Sache so liegen, bevorstehen. ⁴⁾ = Verfall. ⁵⁾ = Abgrund; eigentlich = Pfütze, Teich.

H) einander vnd gibt vnd verkaufft die ſrauen, als werens kue oder kelber.
Dauon vnd anderm mehr ich ihenes mal hnn der heer predigt geschrieben
habe Sūma da iſt nicht anders denn, Haus, Stad vnd kirchen regiment
verſtoren, beide hym Bapſtum vnd Türkay

5 Zu leſt, Das man die kinder ja wol laſſe den Catechismū lernen, ob
ſie hym ſtreit weg geſurt worden, doch etwas vom Christlichen glauben wiſſen,
Wer [Bl. 55^a] weis was Gott durch ſie wirken mocht, Joseph ward hym .17.
iar auch verkaufft hym Egypten. Aber er hatte Gottes wort vnd kundte
ſeinen glauben vnd bekeret hernach ganz Egypten. Alſo thetten Daniel vnd
10 ſeine gefellen zu Babylon auch Des gleichen, ob die eheſrauen weggeſurt bey
andern mennern hym der Türkay leben muſten zu bette vnd zu tiſſche, das
ſie ſich hnn gedult geben vnd folch's vmb Christus willen leiden Doch |
darumb nicht verzweifeln, als weren ſie verdampt. Die ſeele kan dazu nichts,
was der feind an dem Leibe thut, Wer geſangen iſt, der iſt geſangen, Gottes
15 wort vnd der glaube bleiben ungeſangen, gleich wie Christus ſelbs auch un-
geſangen bleibt ſolch's werden die prediger wol kounen weiter leren vnd ver-

2 vnd bis mehr rh 3 Sūma da steht über (Denn) 7 weis] Bl. 55^a ist verheftet
durch ſie o 7/8 im .17. iar o 8 hatte bis vnd rh 11 Türkay (zu o) leben
(muſten darüber: (gezwungen)) muſten rh 12 vmb Christus willen o 14 an dem steht
über (dem) thut (Wie auch der heilige Vater ſolch's o) 15 gleich o 15/16 ungeſangen
bleibt o 16 (wie) ſolch's werden o

Dr verboten und unrein verdampt. Der Türkay reiſt Man und Weib von ein
ander und gibt vnd verkaufft die Frauen, als werens Kue oder Kelber, Da-
von und anderm mehr ich jenes mal in der Heerpredigt geschrieben habe.¹
20 Summa, da iſt nicht anders, denn Haus, Stad und Kirchen regiment ver-
ſtoren, beide, im Bapſtum und Türkay.

Zu leſt, Das man die kinder ja wol laſſe den Catechismum lernen,
ob ſie im ſtreit weggeſurt würden, doch etwas vom Christlichen glauben
wiſſen. Wer weis, was Gott durch ſie wirken mocht.² Joseph ward im
25 ſiebenzehenden jar auch verkaufft in Egypten, Aber er hatte Gottes wort und 1. Moſe 37, 2
kundte ſeinen Glauben und bekeret hernach ganz Egypten. Alſo thetten
Daniel und ſeine Gefellen zu Babylon auch. Des gleichen, ob die Cheſrauen Dan. 1, 17 ff.
weggeſurt bey andern Mennern in der Türkay leben muſten zu Bette und zu
Tiſſche, das ſie ſich in gedult geben³ und folch's umb Christus willen leiden,
30 Doch [Bl. 61] darumb nicht verzweifeln, als weren ſie verdampt. Die Seele
kan dazu nichts, was der Feind an dem Leibe thut. Wer geſangen iſt, der
iſt geſangen, Gottes wort und der glaube bleiben ungeſangen, gleich wie

25 ſiebenzehenden] ſiebzehn F

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 126, 21ff. ²⁾ = etwa kann. ³⁾ = ſich er-
geben fügen.

Hi) leren Es heiss̄t wunderbarlich vnersorschlich, unbegreifflich sind seine wege, Und wie er zu Moſe ſagt, Mein angeſicht kanſt nicht ſehen, ſondern mein hinderſt ſoltn ſehen Dem ſeh lob vnd ehre ynn ewigkeit, ver gebe vns vnscher ſchuld vnd helfſe vns aus dieser not vnd allem vbel

[Bl. 53^a] Ich wil aber folchen troſt, gar nicht geſchrieben haben, das ſich Meintz, Heinz, vnd wer ſie mehr ſind, die verzweilten Mencheler, verrether mordbrenner vnd boſewichter, des ſollen troſten die ich wol acht, auch fur war weis, das ehe ſie unfer lere, das Gottliche wort, das ſie doch ſelbs wiſſen vnd erkennen und bekennen muſſen das es nicht unfer, ſondern warhaftig Gottes wort iſt an nehm̄en, viel ehe wider vns ſelbs Türk̄en würden, oder wo ſie kundten, wol ſelbs gerne teuffel würden, ſchweig denn das ſie nicht ſolten gar herzlich gern dem Türk̄en, gonn̄en, dienen, raten vnd helfſen, wie ſie nur können nach dem ſpruch Vergiliij 'Flectere si nequeo superos, Acheronta monebo'. Wil vns Gott von hymel nicht helfſen, ſo helfſen vns alle die teuffel ynn der helle, das ſind Meintzes vnd Heinzes ſamt der yhren gedancken das weis ich fur war

1/3 Es bis ſehen] Dieser Satz stand ursprünglich hinter zu Babylon auch wunderbarlich rh 3 ſehen (Dem ſeh lob vnd ehre ynn) ver o 4 vbel (Amen) 6 verzweilten o 8 ſelbs o 9 vnd (2) bis muſſen rh 10 wider vns rh 11 ſie (1.) (ve nicht) 13 können (Und iſt mir nicht) 14 von hymel rh 16 das bis fur war rh

Dr) Christus ſelbs auch ungesangen bleibt. Solchs werden die Prediger wol Röm 11, 33 können weiter leren und verklären. Es heiss̄t: 'wunderbarlich, unersorschlich, 2. Roſe 33, 20 unbegreifflich sind ſeine wege'. Und wie er zu Moſe ſagt: 'Mein angeſicht kanſt nicht ſehen, ſondern mein hinderſt ſoltn ſehen'.

Ich¹ wil aber folchen troſt gar nicht geſchrieben haben, das ſich Meintz, Heinz² und, wer ſie mehr ſind, Die verzweilten Mencheler, Verretter, Mordbreuner und Boſewichter, des ſollen troſten, die ich wol acht³, auch fur war weis, das ehe ſie unfer lere, das Gottliche wort, das ſie doch ſelbs wiſſen und erkennen und bekennen muſſen, das es nicht unfer, ſondern warhaftig Gottes wort iſt, annehmen, viel ehe wider uns ſelbs Türk̄en würden oder, wo ſie kundten, wol ſelbs gerne Teuffel würden, ſchweig denn, das ſie nicht ſolten gar herzlich gern dem Türk̄en gonn̄en, dienen, raten und helfſen, wie ſie nur können, nach dem ſpruch Virgilij⁴: 'Flectere si nequeo superos, Acheronta monebo'. Wil uns Gott von Hymel nicht helfſen, ſo helfſen uns alle die Teuffel in der helle, Das ſind Meintzes und Heinzes, ſamt der jren gedancken, das weis ich fur war.

¹⁾ Wie die Handschrift zeigt, gehört dieses Stück, bis zum Schluß, nicht der ersten Niederschrift Luthers an; s. die Einleitung. ²⁾ Vgl. Enders 13, 381; 14, 2, 74, 77, auch 65 und öfter. ³⁾ = meine. ⁴⁾ Aen. 7, 312.

5) Und ist mir eben dasselbige nicht ein geringer trost. Das Gott werde ansehen unsrer klegliche bitte, rüffen vnd seuffzen, dazu solch gros verretherische Bosheit vnd tenselissche anschlege der Heinzen vnd Meinzen so wir erlidden vnd noch leiden müssen [Bl. 53^b] vnd vns, über unsrer verdienst, ja unangesehen vnsrer sunde, dennoch, wider alle beide, helfen vnd zu leyt, wenn wir gedemütigt sind yhnen yhr verdieneten lohn auf yhren Kopff geben. Denn er leßt von yhm singen Facit iudicium iniuriam patientibus. Und Iustus est dominus. Und gleich wie sie iht singen. Wo ist nu ewer Gott, Wollen wir widerumb ein mal singen, Wo ist nü Meinz, Heinz, Georg vnd yhre gesellen

10) Des gleichen wil ich vnd kan auch nicht vnserere Niphilim die tyrannen, wucherer vnd schelmen vnter dem Adel, die sich lassen dunken, Gott habe uns das Euangelion darumb gegeben vnd vom Beßlichen gesengniß erlossen das sie mugen, geihen, schinden vnd allen mitwillen treiben, yhre fursten pochen, land vnd leute drücken vnd alles hnn allem wollen sein, das yhnen nicht befolhen, sondern verboten ist, Die sind, so dazu helfen, das Gottes zorn den Türkern, zum dresscher über | uns | über sie selbs auch schicket, wo sie nicht

2) groß (bof) 8) nü o 9) nü o 10) die (Wucherer) 12) darumb rh vnd bis
erlossen rh 15) ist, (Ja die sind das rechte)

Dr) Und ist mir eben dasselbige nicht ein geringer trost, Das Gott werde ansehen unsrer klegliche Bitte, Rüffen und Seuffzen, dazu solch grosse, verretherische bosheit und Teuffelissche anschlege der Heinzen und Meinzen, so wir erlidden 20) und noch leiden müssen, und uns über unsrer verdienst, ja unangesehen¹ unsrer Sünde, dennoch wider alle beide helfen und zu leyt, wenn wir gedemütigt sind, jnen [Bl. 5ij] jr verdieneten lohn auf jren Kopff geben, Denn er leßt von jm singen: 'Facit iudicium iniuriam patientibus'. Und: 'Iustus est DOMINUS'. Und gleich wie sie iht singen: 'Wo ist nu ewer Gott', Wollen 25) wir widerumb ein mal singen: Wo ist nu Meinz, Heinz, Georg und jre Gefellen.

Des gleichen wil ich und kan auch nicht getrostet haben unsere Niphilim², die Tyrannen, Wucherer und Schelmen unter dem Adel, die sich lassen dunken, Gott habe uns das Euangelion darumb gegeben und vom Beßlichen gesengniß 30) erloset, das sie mügen Geihen, Schinden³ und allen mitwillen treiben, jre Fursten pochen⁴, Land und Leute drücken und alles in allem⁵ sein wollen, das jnen nicht befolhen, sondern verbotten ist. Die sind, so dazu helfen, das Gottes zorn den Türkern zum Dresscher über uns, über sie selbs auch

¹⁾ = ohne Rücksicht auf —. ²⁾ ὄντες: 1. Mose 6, 4 (= Riesen); vgl. Enders 14, 77 (Brief Luthers an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September 1541); zu dieser ganzen Stelle gegen den Adel auch a. a. O. S. 110f. 261f. ³⁾ = ausbeuten. ⁴⁾ = wider-spenstig sein gegen; s. S. 356, 17. ⁵⁾ Wohl = kurz gesagt; in späterer Literatur bedeutet die Wendung: die Hauptperson, der Entschuldende; s. D Wtb., All II, 4.

Hi] busse thun werden [Bl. 54^a] Denn vni möglich iſt, das deüdſch Land ſolte ſtehen bleiben, Auch vntreglich vnd unleidlich Wo folche tyrauey, Bucher, geiʒ, mutwillie, des Adels, burgers, Baues vnd aller ſtende, ſo ſolten bleiben, vnd zu nemen, Es behielte zu lebt der arme man kein rinden vom brod ihm haufe vnd macht̄ lieber oder ja ſo gern mit der weife, unter dem Türkēn ſitzen, als unter folchen Christen Iſt doch zu gar über macht, vnd iſt kein beſſern da ſpotten dazu Gottes wort vnd plagen ſeine diener

Sondern der Troſt ſtehet darauff, das vns Gott der Vater aller Barmherzigkeit Ein rechter Richter, dazu ein zorniger ſtreffer, über alle teuffel, Türkēn, Mahmet, Papſt, Meinʒ, Heinʒ und alle ubelthetter vns hat aus herzlichen gnaden gegeben ſein heiliges, theures wort zu erkennen ſeinen lieben ſon Und das folchs wort den nach unter ſo viel leſterern, verfolgern verechtern, verzweiuerten teuffels kinder [Bl. 54^b] von vielen gutherzigen außerweleuten menschen angenomen, geehret vnd gelobt wird Alſo herrlich, das darüber nicht wenig ihr Leib vnd Leben, Gut vnd Ehr gewagt vnd noch wagen Solcher Lente glauben vnd beten werden und ſollen dem ſas den boden außtoſſen vnd

2 unleidlich (Wo des Adels tyrauey, geiʒ [o] des Burgers geiʒ . .) Wo (die)
 4 rinden e aus ringen 5 oder bis gern rh 6 doch (über) 8/9 Barmherzigkeit (Ein
 feind der aller) 9 rechter rh dazu (feind) 10 alle e aus allen 10/11 aus bis
 gnaden rh 14 darüber (vi) 16 vnd beten rh aufſtoſſen nachgetragen

Dr] ſchicket, wo ſie nicht buſſe thun werden. Denn unmöglich iſt, das Deudſchland ſolte ſtehen bleiben¹, Auch untreglich und unleidlich, Wo folche Tyrannen, Bucher, Geiʒ, Mutwillie des Adels, Bürgers, Baues und aller Stende ſo ſolten bleiben und zunemen. Es behielte zu lebt der arme Man kein ringen² vom brod im haufe und möchte lieber, oder ja ſo³ gern mit der weife unter dem Türkēn ſitzen, als unter folchen Christen. Iſt doch zu gar über macht⁴, und iſt kein beſſern da, ſpotten dazu Gottes wort und plagen ſeine Diener.

Sondern der Troſt⁵ ſtehet darauff, das uns Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, Ein rechter Richter, dazu ein zörniger Streffer über alle Teuffel, Türkēn, Mahmet, Papſt, Meinʒ, Heinʒ und alle Ubeltheter, uns hat aus herzlichen gnaden gegeben ſein heiliges, thenres Wort, zu erkennen ſeinen lieben Son, Und das folchs wort dennoch⁶ unter ſo [Bl. 54^b] viel Leſterern, Verfolgern, Verechtern, verzweiuerten Teuffels kindern von vielen gutherzigen, außerweleuten Menschen angenommen, geehret und gelobt wird, Alſo herrlich, das darüber nicht wenig jr Leib vnd Leben, Gut vnd Ehr gewagt und noch wagen. Solcher Lente glauben und beten werden und ſollen dem ſas den

²⁰ ringen] rinden Bf, auch F ²³ Diener] Deiner A

¹⁾ = fortbestehen. ²⁾ = harter Brotrest; s. Unsre Ausg. Bd. 36, 124, 21; Bd. 45, 140, 31. ³⁾ = oder jedenfalls ebenso . . . ⁴⁾ = gar zu stark getrieben.
⁵⁾ = Zuversicht. ⁶⁾ = eben doch, trotz allem, immer noch.

Hiß dem spiell ein ende machen, Wie Chro spricht Luce. 18 Meinet yhr Gott werde nicht retten seine außerwelten die tag vnd nacht zu yhni schreien Ich sage euch Er wird sie retten ynn einer kurze

Summa, Wir Christen haben uns nichts zuvermessen, unser klugheit oder macht (wie der Turk, Papst, Meinß vnd die welt thut) Widerumb auch nichts zuverzagen noch furchten, Wie Judas thet vnd Turk, Papst, Meinß vnd die welt zu lebt thun müssen, Unser trost, troß, hohmut, vermessheit, stolz pochen sicherheit sieg, leben freud rhum | vnd ehre, sitzt droben zur rechten Gottes des almechtigen Vaters, Troß teuffel krumme yhni ein har
Er heisst vnd bleibt Scheblimini Dem sey es alles besolhen Er wirds vnd solz wol machen wie er von anfang, bisher gemacht fort an bis ynn ewigkeit machen wird Amen

2 retten steht über (richten) die (die) 5 oder steht neben (vnd) welt ()
6 Meinß Papst um 8 stolz (vnd) sicherheit (freuß) sieg, (je) leben (vnd) 10 Er (.)
steht über (Es) 11 gemacht rh 12 wird (Dem i)

Dr boden ausstossen¹ und dem spiell ein ende machen, Wie Christus spricht Luce xviii.: 'Meinet jr, Gott werde nicht retten seine außerwelten, die tag und ² vnt. 18, 71. nacht zu jm schrien, Ich sage euch, Er wird sie retten in einer kurze'.

Summa, Wir Christen haben uns nichts zuvermessen² unser klugheit oder macht (wie der Turk, Papst, Meinß und die Welt thut), Widerumb auch nichts zuverzagen noch furchten, Wie Judas thet und Turk, Papst, Meinß und die welt zu lebt thun müssen. Unser trost, troß, hohmut, vermessheit, stolz, pochen, sicherheit, sieg, leben, freud, rhum und ehre sitzt droben zur rechten Gottes, des Allmechtigen Vaters. Troß Teuffel³, krumme jm ein har⁴, Er heisst und bleibt Scheblimini.⁵ Dem sey es alles besolhen, Er wirds und solz wol machen, wie er von anfang bisher gemacht, fort an bis in ewigkeit machen wird, Amen.

¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 641, 17. ²) = uns zu verlassen auf.

³) = Versuch es, wenn du kannst; du wirst sicher nicht . . . ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 546, 33. ⁵) Ps. 110, 1; vgl. z. B. Unsre Ausg. Tischr. I, 397, 6; hier = der uns zu seiner Rechten setzt.



Borrede

zu

Ein Sermon D. Kaspar Gütte, auf dem Gottesacker zu Eisleben getan.

1541.

Als Georg Wihel, der seit Sommer 1533 fünf Jahre lang als Prediger an der St. Andreaskirche und Seelsorger die kleine katholische Gemeinde in Eisleben bedient hatte, einem Rufe Herzog Georgs von Sachsen nach Dresden bzw. Leipzig gefolgt war — es geschah wohl im September 1538 —, da sahen sich die Katholiken Eislebens ihres Hauptes beraubt. Da sie nun weder offen katholisch bleiben noch der evangelischen Gemeinde sich anschließen wollten, traten sie der Partei der „Expectanten“ bei. So hießen die Leute, die abwarten wollten, was das Konzil, das doch nun endlich zusammentreten mußte, entscheiden würde. Ihrer gab es damals viele in deutschen Landen. Zummeist waren es wohl religiöss-indifferente Leute, die hinter ihrer Neutralität ihren Mangel an Verständnis für die die Nation bewegenden Fragen und an religiösem Interesse überhaupt verbargen wollten. Einige Zeit später starb in Eisleben ein solcher Expectant. Noch auf dem Sterbebette hatte er nach einem evangelischen Beichtvater verlangt; ehe ihm dieser aber die Absolution hatte spenden können, war der Tod eingetreten. Der „Ecclesiastes“ Kaspar Gütte¹ benutzte die Gelegenheit, bei dem Begräbnis auf dem Gottesacker², „vor etlichen tausent Menschen“ und folgenden Sonntags in der St. Andreaskirche zu verkündigen, „Das sich forder niemand, Ersey Reich oder Arm, Man oder Weib, Jung oder Alt, vuter solchen harrenden oder Expectanten wolle lassen ergreissen oder befinden, Angesehen dieweil man so viel jare vnd lange zeit hat gedult getragen mit den Schwachen, auch mit den

¹⁾ Er war wahrscheinlich im Frühjahr 1525 Nachmittagsprediger, nach Wihels Weggang Hauptprediger an St. Andreas geworden. ²⁾ Über den alten Friedhof „hinter der Friedstraße [Freistraße]“ zu Eisleben, der laut einer Inschrift am 28. Oktober 1533 „mit einem Sermon und Predigt“ durch Gütte „consecrat und geweiht“ worden ist, und den jüngst wiederhergestellten Wandelgang an der Ost- und Südseite vgl. Jahrbuch der Denkmalpflege in der Provinz Sachsen 1910, S. 61ff. und Georg Kuhle, Aus Luthers Heimat. Vom Erhalten und Erneuern. Jena 1911, S. 88ff.

Aller, die im verfürchtlichen jthumb der Papistischen lügen vnd hucheten sind jr lebenlang fast erflossen, Doch mittler zeit genugsam bericht nu fast in die xxv jar in dieser Graffschafft vnd allenthalben aus Göttlichem wort empfangen . . ." Wer künftig als Expectant sterben würde, den würde er und die andern evangelischen Geistlichen „für kein Christlich Gliedmas, Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester achten, Sonder für einen Gottes Lesterer vnd Lügensträffer und zu hinsort nimmermehr mit Göttlichem wort vnd Christlicher Begrebnis, wie iht geschehen, dienen".¹⁾ Gütts damals auf dem Gottesacker in Eisleben gehaltene Rede erschien 1541 bei Nickel Schirrenz in Wittenberg im Druck. Vorangestellt war ihr eine Vorrede Luthers in Form eines Briefes an Bugenhagen. Er hatte diesem das Manuskript zur Durchsicht übergeben, weil er selbst durch andere Geschäfte sich verhindert gesehen hatte. Bugenhagen sollte insbesondere die Stellen, an denen sein Freund Gütte ihn, Luther, lobend erwähnte, tilgen. Dann wendet sich Luther gleichfalls gegen die Expectanten. Er unterscheidet zwei Gruppen. Die einen handelten bona fide, in dem Vertrum besangen, „das der Concilien satzunge eben so viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gelte“. Die befahlte er Gott. Aber daneben sei ein anderer Haufe Expectanten, die wüssten recht wohl, daß das Evangelium die Wahrheit sei und nähmen das Harren auf ein Konzil nur zum Vorwand, um das Evangelium unterdessen zu verfolgen und zu dämpfen. Sie befahlte er „dem Teufel in abgrund der hellen“, wohin ihr Anführer, der elende verdammte Mensch Herzog Georg, ja bereits von Gott verstoßen sei.

Luthers Originalmanuskript ist in dem Zenaer Kodex Bos q 24^a erhalten. Es ist von Georg Rörer durchgesehen worden. Seine Korrekturen beschränken sich aber auf unwesentliche orthographische Änderungen. Wir geben natürlich den Text so wieder, wie Luther ihn hingeschrieben hat. Um jedoch eine Vorstellung von Rörers Korrekturen zu geben, führen wir die auf der ersten Seite des Manuskripts sich findenden unter den Anmerkungen auf.

Ausgaben:

A „Ein Sermon D. Gaspar Gütte, ißtuff dem Gottesacker zu Eiseleben gethan. Mit einer Vorrede D. Mart. Luth. Wittenberg MDXL.“ Mit Titelseinfassung (Böthe: Nr. 103; J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelrückseite leer. 20 unbeschriebene Blätter in Quart (= Bogen A–G), lechte Seite leer. Am Ende Blatt C 4^a § 3, 1): „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel Schirrenz. D. M. XL.“

Erkennungszeichen: Blatt A 2^a § 6 „mein lieber herr“, A 4^a § 11 „Luther.“

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2^a—A 4^a.

Vorhanden: Greifswald II., Leipzig II., Weimar, Zwiedau. — Geisenhof, Biblioteca Bugenhagiana, Nr. 506; Enders 14, 133 (einiger Druck; gilt also auch für B).

¹⁾ Zum Vorstehenden vgl. G. Kaueran, Gaspar Gütte, Halle a. S. 1882, S. 55, 66 ff. und zu den wörtlich angeführten Stellen „Ein Sermon D. Gaspar Gütte, . . .“ Bl. C ii.

B Beschreibung wie *A*. Aber Bogen *A* ist neu gesetzt, also die Predigt selbst Zwittrdruck zu *A*, die Vorrede neue Auslage.

Erkennungslesarten: Blatt *A* 2^a 3.6 „mein lieber herr“, *A* 4^a 3.11 „Luther. ||“.

Luthers Vorrede steht wie in *A* auf Bl. *A* 2^a—*A* 4^a, ist also neu gesetzt.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9435), Gotha, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Fehlt bei Geisenhof.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 369^aff.; Jena 7 (1558), 444^a—445^a; Altenburg 7, 471ff.; Leipzig 22, Aufl. 131ff.; Walch ¹ 14, 373—376; Walch ² 14, 392—395; Erlangen 55, 341—343; de Wette 5, 417—420; Enders 14, 135—138.

3. L.

Die Vorrede wurde zu früh abgelegt und mußte nochmals rasch gesetzt werden. An sich wäre denkbar, daß die zwei Fehler von *B* (s. die Lesarten S. 629, 19 und 24) auf falschem Lesen der Handschrift beruhen; es könnten die Fehler bei der Durchsicht der ersten Auslage für die zweite gebeffert sein, also *B* den Urdruck, *A* den zweiten Druck darstellen. Hierfür spricht, daß ein Druckfehler bei „freude“ für „frucht“ recht unwahrscheinlich, ein Lesefehler nach der Handschrift aber wohl verständlich ist. Da jedoch *A* die Namensform „Luther“ zeigt wie öfter die Handschriften haben, aber weder absichtliche noch versehentliche Wiederherstellung dieser Form aus dem „Luther“ der gedruckten Vorlage anzunehmen ist, dürfte sie und die zwei Fälle, in denen *A* mit der erhaltenen Handschrift zusammengeht, gleich beurteilt, *A* als Druck nach der Handschrift¹, *B* alsstellenweise flüchtiger Nachdruck erklärt werden müssen. Im übrigen stimmt *B* genau zu *A*.

D. Br.

¹) Der Druck zeigt keine Benutzung der Röverschen Korrekturen, ihm lag also vielleicht eine Handschrift des uns erhaltenen von Luther durchkorrigierten Konzeptes zugrunde.

Hl [Bl. 282^a] Dem Erwirdigen Herrn Johann Bugenhagen Doctor vnd Pfarrher zu Wittemberg

G W friede Ich bitte freundlich Mein lieber herr vnd freind weil ich die zeit nicht habe das büchlin meines lieben herrn vnd freunds Doctor Gaspar 5 Gütels, zu Eisleben Pfarrhers vnd Superattendenten mit müß.. zu lesen, (deun ich plötzlich drein gefallen durch andere geschefft verhindert) Ihr wollets für euch nemen, vnd wo der gute man, mich lobet, meinen namen austilgen Ich weis wol, wie herzlich gut ers meinet, Aber yhr wisset, wie feindselig mein name dem teuffel vnd seinen Papisten ist, sonderlich wo man mich lobet. 10 das da durch das lesen oder doch ja die frucht des leseñ zu nichte wird Weil auch wol bey vielen, die der unsfern sein wollen mein name stüncket. Doch yhr werdet wol machen, on meine sorge

3 vnd freind rh 4 herrn e in Herrn freunds e in Freunds 5 mit müß..
 [Rest vom Buchbinder abgeschnitten] lesen steht über handeln 6 geschefft e in Geschefft
 Ihr e in Ir 7 man e in Man namen e aus namens und e in Namen 8 gut o
 yhr e in yr 9 name e aus namen und e in Name dem e aus den teuffel vnd seinen o
 10 doch ja die o frucht e in Frucht 11 name e in Name

Dr [Bl. A ij] Dem Erwirdigen Herrn Johan Bugenhagen,
 Doctor und Pfarrher zu Wittemberg.

15  Rade und friede in Christo. Ich bitte freundlich, mein lieber herr und freind, Weil ich die zeit nicht habe, das Büchlin meines lieben Herrn und Freundes Doctor Gaspar Gütels, zu Eisleben Pfarrhers und Superattendenten¹, mit müssen zu lesen (denn ich plötzlich drein gefallen², durch andere geschefft 20 verhindert), Ir wollets für euch nemen³, und wo der gute man mich lobet, meinen namen austilgen. Ich weis wol, wie herzlich gut ers meinet. Aber ir wisset, wie feindselig mein name dem Teuffel vnd seinen Papisten ist, sonderlich wo man mich lobet, das dardurch das lesen oder doch ja⁴ die frucht des leseñ zu nichte wird, Weil auch wol bey vielen, die der unsfern 25 sein wollen, mein name stüncket.⁵ Doch jr werdet wol machen, on mein sorge.⁶

19 denn] dem B 24 frucht] freude B

¹⁾ Das war Güttel „nur dem faktischen Ansehen, nicht formell dem Titel und der Einsetzung nach. Eine Superintendanturordnung für die Grafschaft [Mansfeld] kam erst seit 1546 zur Ausführung“ (Kawerau, K. Güttel S. 55). ²⁾ = ich habe mich unerwartet damit zu beschäftigen gehabt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13. ³⁾ = es vornehmen. ⁴⁾ = doch jedenfalls. ⁵⁾ = verdächtig ist. ⁶⁾ = ohne daß ich besorgt zu sein (mich zu bemühen) brauche.

Hs] [Bl. 282^b] Er schreibt, als ich auch aus seinen Briefen merke, wider die Expectanten, das ist, die auffs Concilium harren. Es mögen weise vernünftige Leute sein, die also harren, und ihre Seligkeit sehen auf Menschliche Satzung. Aber sie erfüllen das Sprichwort Ein Weiser man thut kein Kleine Torheit. Oder müssen gar und ganz ihnen Christlichem glauben unwissend und unerfahren sein als die nicht richten können wie gar weit Gottes Wort und Menschen Wort unterscheiden sind. Wie wol ich den selben solchs mocht zu gut halten, weil bis daher die Welt durch den Papst bethoret, hat müssen glauben, Das der Concilien Satzungen, eben so viel als Gottes und mehr denn Gottes Wort gelte. Welches doch ist bey uns auch die Genese und Einten meüse und leüse¹⁰ (Gott lob) nicht glauben würden, wo sie etwas glauben könnten. Aber, wer nichts höret, der lernet nichts, Wer nicht hören kan oder nicht wil hören, der kan oder wil nichts [Bl. 283] lernen noch wissen. Solche Expectanten befahlen wir Gotte.

Aber daneben ist ein ander haussen Expectanten, die es hören und lesen, wollen auch hören und lesen alles was das Evangelion leret. Wissen was

³ Menschliche (vte) ⁵ und (2.) steht über (oder) ⁶ als (doch) richten steht über (unterscheiden) ⁷ solchs o ¹⁰ gelte e aus gelten musste meüse und leüse¹ Genese und Einten um ¹² Wer nicht e aus Wer nichts ¹³ oder e aus und ¹⁵ Aber ursprünglich sollte der neue Abschnitt mit dem vorhergehenden Satze Solche Expectanten . . . beginnen ¹⁶ statt alles bis leret ursprünglich: was wir lernen

Dr] Er schreibt, als ich auch aus seinen Briefen merke, wider die Expectanten, das ist: die auffs Concilium harren. Es mögen weise, vernünftige Leute sein, die also harren und ihre Seligkeit sehen auf Menschliche Satzung. Aber sie erfüllen das Sprichwort: Ein Weiser man thut keine kleine Torheit¹, Oder müssen gar und ganz in Christlichem glauben unwissend und unerfahren sein, als die nicht richten können, wie gar weit Gottes Wort und Menschen Wort unterscheiden sind. Wie wol ich den selben solchs mocht zu gut halten², Weil bis daher die Welt, durch den Papst bethoret, hat müssen glauben, das der Concilien Satzungen eben so viel als Gottes und mehr denn Gottes Wort gelte. Welches doch ist bey uns auch die Genese und Einten³, Mensch und Mensch (Gott lob) nicht glauben würden, wo sie etwas glauben könnten. Wer wer nichts höret, der lernet nichts, wer nicht hören kan oder nicht wil hören, der kan oder wil nichts lernen noch wissen. Solche Expectanten befahlen wir Gotte.

Aber daneben ist ein ander haussen Expectanten, die es hören und lesen, wollen auch hören und lesen, alles, was das Evangelium leret, Wissen, was die Wahrheit ist, Bekennen auch, Es sey die Wahrheit und stehe im Evangelio, Und doch fürgeben⁴,

¹⁾ Luthers Sammlung in diesem Bunde Nr. 410. ²⁾ = entschuldigen; s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 531, 13. ³⁾ = die dummen Tiere, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 78, 11; das Folgende eine sonst nicht belegte Steigerung. ⁴⁾ = angeben.

H[er] die warheit ist, bekennen auch, Es sey die warheit vnd ym Euangelio stehe,
 Und doch surgeben, Sie wollen des Concilij vnd der Kirchen urteil gewarten,
 vnd ynn des die erkante warheit des Euagelij verfolgen vnd demppfen, wie
 der einer vnd der surnemesten einer Herzog George zu Sachsen (das ich ein
 5 gewis Exempel gebe) vnseliger gedechtnis gewest ist, mit seinem anhang, Wem
 wollen oder sollen wir solche Expectanten befelchen? Gott wil vnd mag yhr
 nicht, Denn er wil sein Euangelion vber alle Engel, schweige, vber die Menschen
 oder Concilia gehalten haben, vnd gestehet daruber niemand keines harrens
 10 oder Expectantien Ich acht wol wir müssen sie dem Teuffel ym abgrund der
 hellen befelchen vnd sie lassen harren vnd Expectanten bleiben, wie die Jüden
 auch harren vnd Expectanten sind [Bl. 283^b] auf yhrem Messiam, den sie
 zuvor aus neid vnd hoff wider öffentliche vnd erkandte warheit erentzigen.
 Ja las sie harren. Es geschicht ynen recht, das sie harren Was sind sie
 15 bessers werd, denn das sie vmbsonst der Lügen ewiglich harren, die nicht wolten
 die warheit gegenwartig offenbart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch eins Concilien harren, Welches
 nümer der Papst nicht geben wird oder auch nicht kan, wie er sich öffentlich

1 vnd bis stehe [e aus siehet] steht über (das wir lerren) 3 erkante e aus bekante
 des (2.) o Euagelij rh 7 die (Concilia) 9 wol o dem (Satan) 10 harren
 vnd rh 12 zuvor (wissen) 14 der Lügen rh 16 Expectanten rh harren, das
 17 nümer (auch o) auch o

Dr[om] sie wollen des Concilij und der Kirchen urteil gewarten und in des die erkandte
 warheit des Euangelijs verfolgen und demppfen, wie der einer und der surnemesten
 20 [Bl. 283^a] einer Herzog George zu Sachsen (das ich ein gewis Exempel gebe¹)
 vnseliger gedechtnis gewest ist mit seinem anhang. Wem wollen oder sollen wir
 solche Expectanten befelchen? Gott wil und mag ic nicht, Denn er wil sein
 Euangelium über alle Engel, schweige über die Menschen oder Concilia ge-
 halten haben, und gestehet darüber niemand keines harrens oder Expectantien.
 25 Ich acht wol, wir müssen sie dem Teuffel in abgrund der hellen befelchen und
 sie lassen harren und Expectanten bleiben, Wie die Jüden auch harren und
 Expectanten sind auf jren Messiam, den sie zuvor aus neid und hoff wider
 öffentliche und erkante warheit erentzigen. Ja las sie harren, Es geschicht
 30 jnen recht, das sie harren! Was sind sie bessers werd, denn das sie umsonst
 der Lügen ewiglich harren, die nicht wolten die Warheit gegenwartig offen-
 bart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch eins Concilien harren, welches
 nu mehr der Papst nicht geben wird, oder auch nicht kan, wie er sich öffent-
 lich vernemen lefft. Und sie gleich wol in des die gegenwärtige Warheit erentzigen

¹⁾ = damit ich meine Behauptung mit einem bestimmten Fall belege.

Hil vernemen leßt. Und sie gleichwol huu des die gegenwertige warheit Creuzigen vnd verfolgen, damit zu erlangen den schonen Titel Christliche Kirche, Christliche fursten, Christliche leute, die außs Concilium harren vnd Gotte sein wort verfluchen, Solche Titel las sie furen, Aber hüte du dich, daß du sie nicht auch also lobest .. mit du .. cht yhrer .. nde teilhaftig .. d mit yhnen ... hellischen .. xz Expectant .. rdest Denn da stehet das schreckliche gewolliche Exempel fur unsren augen, wie Gott den Christlichen fursten, ja den elenden verdampten menschen Herzog georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht huu abgrund der hellen verstoßen hat

[Bl. 284^a] Solchen Expectanten sol folch Concilium werden, Denn so wollen sie es haben Es heisst wie S Paulus sagt 2 Corint 6 Ich bitte euch lieben bruder, das yhr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er spricht Ich hab dich zur angenehen Zeit erhoret Und Christus Matthej. 10. Welche stad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus, vnd schüttelt auch den staub von ewrn schuhern über sie, Ich sage euch Es wird Sodoma vnd Gomorra treglicher ergehen an ihenem tage, etc Diese waren keine Expectanten, als die es nicht wusten, das es die warheit were, sondern hielten's für yrthum vnd fekerey, Wo wollen nü bleiben die Expectanten, die da wissen

1 huu des rk warheit (die weil) 4 furen, (bis sie) 5/6 .. mit bis .. rdest rk
 5 teilhaftig (werdest) 7 den (1.) (ver) 11/13 Ich bitte bis spricht | Ich hab bis er-
 horet um 15 ewrn (iu) 17 sondern (w. d)

Dr] und verfolgen, damit zu erlangen den schönen Titel Christliche Kirche, Christliche Fürsten, Christliche Leute, die außs Concilium harren und Gotte sein wort verfluchen. Solche titel las sie furen. Aber hüte du dich, daß du sie nicht auch also lobest, damit du nicht iher funde teilhaftig und mit iuen des hellischen seurs Expectant werdest. Denn da stehet das schreckliche gewolliche Exempel fur unsren augen, wie Gott den Christlichen Fürsten, ja den elenden verdampten Menschen Herzog Georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht, in abgrund der hellen verstoßen hat.

Solchen Expectanten sol folch Concilium werden¹, Denn so wollen sie 2. Cor. 6.11. es haben. Es heisst, wie S. Paulus saget 2. Corint. 6: 'Ich bitte euch, lieben Brüder, das ix die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er spricht: Ich hab dich zur angenehen Zeit erhoret.'

Matth. 10.14 Und Christus Matthei 10: 'Welche stad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus und schüttelt auch den staub von ewen schuhern über sie. Ich sage euch: Es wird Sodoma und Gomorra treglicher ergehen an jenem tage xc.' Diese waren keine Expectanten, als die es nicht wusten, das es die warheit were, sondern hielten's für yrthum und fekerey. Wo wollen nu bleiben die Expectanten, die da wissen und bekennen, Es sey die warheit,

¹⁾ Vgl. Luthers Sammlung Nr. 76.

H] vnd bekennen, Es sey die warheit vnd doch zum deckel vnd schmuck ihres verstockten mitwillen vnd boshaftigen blutdurftigen freuel furwenden, Sie wollen des Concilij oder Kirchen urteil harren [Vl. 284^b] O die las ymer hin har] ren vnd Expectanten bleiben, wie sie verdienet vnd werd sind vnd zu mehrer verdamniss vnd grosser heuffung des zorns las sie sich Christliche fursten unterander schelten, das ist, Gott ihm himel getrost lestern vnd zwingen, das er müss mit dem iüngsten tage Eilen Amen Amen mein lieber Herr Jesu Christe kome doch, vnd kome balde Amen

Martinus LutheR

⁴ sind o vnd (3.) *zur h)* ⁷ mein o

Dr] und doch zum deckel und schmuck¹ jrs verstockten mitwillen und boshaftigen blutdurftigen freuel furwenden, Sie wollen des Concilij oder Kirchen urteil harren? O die las jmer hin har= [Vl. A 3] ren und Expectanten bleiben, wie sie verdienet und werd sind, und zu mehrer verdamniss und grosser heuffung des zorns las sie sich Christliche fursten unternander schelten, das ist: Gott im Himmel getrost lestern und zwingen, das er müss mit dem Jüngstentage eilen!² Amen, Amen, mein lieber Herr Jesu Christe, kome doch, und kome balde, AMEN!

D. Martinus Lüther.

17 Lüther] Luther B

¹⁾ = Beschönigung. ²⁾ = sich beeilen mit der Sendung des j. T.



Luthers Sprichwörtersammlung.

1. Die Handschrift.

Daß Luther ein Freund volkstümlicher Rede und des Sprichworts war, beweisen seine Worte und Schriften. Daß er auch einer der ersten war, die deutsche Sprichwörter und Redensarten sammelten, bezeugt ein Klavierschlüsselchen, von seiner Hand beschrieben, das leider vor wenigen Jahrzehnten infolge der Erosion und Armut deutscher Bibliotheken und Museen nach England für 900 Mark verkauft wurde und jetzt der Bodleianischen Bibliothek in Oxford gehört. Vor dem Verkauf war zwar eine Abschrift des Originals begonnen worden, die Wieder für sein Sprichwörterlexikon benutzt, aber sie war unvollständig und hatte viele Lücken und Fehler. Die Urschrift war für uns 24 Jahre lang verschollen, bis es den Nachforschungen J. Köstlin's, der sie vor dem Verkauf in Breslau gesehen hatte¹⁾, 1889 durch den ihm befreundeten Pastor Schöll in London gelang, ihren jetzigen Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Auf Eruchen der Königlichen Kommission zur Herausgabe der Werke D. Martin Luthers wurde von dem Manuskript eine photographische Nachbildung für die Königliche Bibliothek in Berlin (Cod. simul. 3) angefertigt, da die Bodleiana zu einer leihweisen Versendung des Schatzes nach Deutschland nicht zu bewegen war.

Die Photographie hat mir 1889 zur Bearbeitung vorgelegen; es stellte sich aber heraus, daß sie eine tückenlose, sichere Lesung nicht ermöglichte. Daher erhält Professor Dr. C. Sievers den Auftrag, eine Abschrift an Ort und Stelle nach dem Original anzufertigen.

Er gibt davon folgende Beschreibung: „Der Cod. Add. A 92 der Bodleiana ist 14 cm hoch, 10,5 cm breit, bestehend aus 1 Quaternio, beschrieben mit schwarzer Tinte, und 2 Ternionen, mit dunklerer und hellerer Tinte abwechselnd beschrieben; Seite 35.-40 leer, in einem Pappband.“

Beigelegt waren der Handschrift in einer Kapsel:

1. Eine Abschrift des Anfangs der Sammlung aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, umfassend die Nrn. 1—118 „Zu Pfingsten auf dem eys“. — Fehlerhaft.

2. Ein Brief des M. Dr. Wilhelm Becher, d. d. Dresden, 18. März 1862, in dem er erklärt, von der Echtheit der Handschrift überzeugt zu sein, die er aus

¹⁾ Köstlin, M. Luther ² II 444 und 673. Köstlin-Kawerau, M. Luther ⁵ II 431 und Ann. S. 675.

dem Nachlaß seines müterlichen Cheims, des am 4. April 1838 zu Dresden verstorbenen Pastors emeritus August Theodor Lingke überkommen habe. Dessen Vater, M. Johann Theodor Lingke, Superintendent zu Torgau, Verfasser von „Luthers merkwürdigen Reisegeschichte“ 1769, habe sie wahrscheinlich von seinem Vater, dem Rentkammermeister des Kollegiatstiftes Zeitz ererbt.

3. Ein Brief des Generalsuperintendenten D. August Hahn in Breslau, vom 24. März 1862, der gleichfalls unter Berufung auf das Urteil sachkundiger Gelehrten die Echtheit bezeugt, aber den Schluß mit: „lechte Zeile pag. 34 N. 118 zu Pfingsten auf dem eys“ unrichtig angibt.

4. Ein Blatt aus dem antiquarischen Bücherverzeichnis 89 von H. Stuttsch, Breslau 1865, worin unter Nr. 1412 unsere Handschrift für 300 Taler zum Kauf angeboten wird.

Über die Echtheit der Handschrift Luthers läßt auch die Photographie keinen Zweifel. Auf ihr ist übrigens am Ende von Seite 1 ganz deutlich ein von Luther geschriebenes A, Seite 17 ein C zu erkennen. Es geht daraus hervor, daß Luther nach seiner Gewohnheit die aus dem Folio- oder halben Foliobogen zusammengefaßten Papierlagen lose aufeinanderlegte und die Reihenfolge auf ihrer ersten Seite mit dem Alphabet bezeichnete. Diese Lagen sind später gebunden worden und hierbei mit den Seitenziffern 1—34 versehen. Die erste und die letzte Seite einer Lage ist in der Regel auch daran kenntlich, daß sie abgegriffen und beschmutzt ist. Das trifft für S. 16 und 17, 28 und 29 zu. Auf S. 29 ist eine Bezeichnung D, die man hier erwarten müßte, nicht zu erkennen. Von Lage B ist aber anzunehmen, daß sie verloren ging. Daraus würde sich auch das Fehlen vieler in den Schriften häufig gebrauchter Sprichwörter teilweise erklären.

Das Manuskript hat keine Rückschrift oder sonst ein Zeichen seiner Bestimmung und Entstehungszeit. Die Verschiedenheit der Tinte und Schriftzüge, auch hier und da erscheinbare größere Zwischenräume lehren aber, daß es nicht nur in getrennten Zeiträumen entstanden, sondern auch vom Autor mehrfach überlesen und mit Nachträgen, Einschüben und Randglossen versehen ist. Mit A. E. Berger, der in der Zeitschrift für deutsche Philologie Band XXXV S. 414 ff. darauf aufmerksam macht, zähle ich folgende Abschnitte:

1. Seite 1—4 Mitte = Nr. 1—39 (nach meiner Zählung). Darin sind später nachgetragen Nr. 5, die unleserlich gewordene Randschrift zu 4—8, Nr. 7, 8^b, die Randschrift zu Nr. 19 und das *jez* zu Nr. 31.
2. Der Rest von Seite 4 = Nr. 40—45. Darin ist später hinzugefügt die lateinische Glossa zu Nr. 43, das Wort „*torn*“ in Nr. 45 und die Randschriften zu Nr. 41—44.
3. Seite 5—8 Mitte = Nr. 46—92. Später hinzugefügt sind die Randschriften von 73—80, die lateinische Glossa zu Nr. 92 und das Wort „*yhym*“ ebenda.
4. Seite 8 Mitte — 10 = Nr. 93—128. Nachträglich eingeschoben ist Nr. 111 am Ende von Seite 9, Nr. 120 quer am Rande von Seite 10 und die Randschrift zu Nr. 125.
5. Seite 11—13 = Nr. 129—169. Späterer Zusatz ist Nr. 134 quer am Rande von Seite 11 und die Korrektur zu Nr. 156.

6. Seite 14—16 = Nr. 170—211. Später übergeschrieben ist die erste Zeile von 177 und Nr. 180 quer am Rande nachgetragen.
7. Seite 17, 18 = Nr. 212—240.
8. Seite 19—23 Mitte = Nr. 241—312. Nachgetragen ist der Rest von Seite 20 = Nr. 267—274 (wenn man das nicht als besonderen Abschnitt bezeichnen und mit Seite 21 einen neuen beginnen will).
9. Rest von Seite 23—26 = Nr. 313—380.
10. Seite 27—29 = Nr. 381—431.
11. Seite 30—34 = Nr. 432—489.

Daß manche Stücke doppelt verzeichnet sind, beweist gleichfalls eine über einen längeren Zeitraum fortgeführte Arbeit an der Sammlung: Nr. 33 = Nr. 243; Nr. 86, 87 = Nr. 469, 470; Nr. 276 = Nr. 477; Nr. 391 = Nr. 475. Drei-mal hat Luther solche Wiederholungen selbst bemerkt und berichtigt. So waren Nr. 26 und 29 nach Nr. 203, Nr. 80 nach 396 und Nr. 428 ähnlich wie Nr. 432 verzeichnet und sind dann wieder getilgt worden.

2. Entstehung und Zweck.

Über das Vorhandensein einer solchen Sammlung hat sich bisher weder bei Luther noch aus seinem Freundeskreis die geringste Andeutung finden lassen. Matthesius weiß nichts davon, obgleich er in seinen Tischredensammlungen mehrfach Äußerungen Luthers über Sprichwörter bringt und in seiner XII. Predigt über Luthers Leben sich weitläufig über allerhand Sprichwörtliches aus seinem Munde ausläßt. Im Gegenteil, er erwartet solche Sammlung von der Zukunft: „Gott wird ein mal einen erwecken, der diß theuren Mannes sprüch, gleichnüs, sprichwörter, reim, historien vnd andere zusell vnd guten bericht zusammen lese, wie es für die Deutschen ein sehr schön buch were usw.“¹⁾

Da nun auch die Handschrift selbst durch keine Bemerkung, nicht einmal durch eine Überschrift ihren Zweck und ihre Veranlassung andeutet, so müssen wir suchen uns aus ihrem Inhalt eine Vorstellung davon zu bilden und andere gelegentliche Äußerungen Luthers über Sprichwörter zur Ergänzung heranziehen.

Für die Entstehungszeit haben wir einen ungefähren Anhalt in der Erwähnung der *rustici seditionis* zu Nr. 219 und der *heretici*, die der Teufel mit dem Scheine besonderer Frömmigkeit betrüge, und die die Übel der Kirche mit größeren Übeln vertauschen (zu Nr. 325 und 478). Vor den Jahren des Bauernkriegs 1525 und den Erfahrungen mit den Wiedertäufern — etwa von 1530 ab — dürften diese Aufzeichnungen nicht entstanden sein. Das Wasserzeichen der Sprichwörtersammlung — nach einer Oxford-Durchzeichnung ist es ein Adler — konnte ich in mehreren mir vorliegenden Schriften von 1528 und den Handschriften der Bibelübersetzung (bis 1532) nicht nachweisen. Es begegnete mir erst in der Handschrift „Wider Hans Worst“ 1541. Lassen sich hierans auch keine sicheren Schlüsse ziehen, weil das Beobachtungsmaterial nur ein zufällig gewonnenes ist, so würde man damit doch eher in die zweite als die erste Hälfte der dreißiger Jahre gewiesen. Dahin weisen uns auch andere Anzeichen.

¹⁾ Vößche, Matthesins' Werke III. Luthers Leben in Predigten 2 S. 296 f.

Am 2. März 1535 schreibt Luther an Wenzel von in Nürnberg einen humorvollen Brief (Enders X, 133f.), in dem er sich entschuldigt, daß er sein Latein vergessen habe, weil er schon seit einigen saecula nicht lateinisch rede und schreibe und bittet ihn schließlich: 'quaeso mitte mihi non somnia poetica sed carmina poetica, quae mihi vehementer placent. — Non intelligis? — Ich will deutsch reden, mein gnädiger Herr Er Wenzel. Wo es euch nicht zu schwer noch zu viel oder zu lang oder zu weit oder zu hoch oder zu tief und dergleichen mehr wäre, so bitte ich, woslet etwa einen Knaben lassen sammeln alle deutsche Wilde, Reime, Lieder, Bücher, Meistergesänge, so bei euch diese Jahr her sind gemahet, gedicht gemacht, gedruckt durch euere deutschen Poeten und Formschneider oder Drucker, denn ich Ursach habe, warum ich sie gern hätte. Latinische Bücher können wir hie selber machen; an deutschen Büchern zu schreiben lernen wir fleißig und hoffen, daß wirs schier so gut wollen machen, wo wirs bereit nicht gehan, daß es niemand gefallen soll'. Zu derselben Zeit halte Luther die Auslegung des 101. Psalms abgeschlossen (oben S. 199), eine seiner besten Schriften in deutscher Sprache, die nicht zum wenigsten dadurch dieses Lob erworben hat, daß sie so reich ist an Sprichwörtern — ich zählte deren gegen 170 —, von denen sich eng mit denen unserer Sammlung berühren. Sein Interesse an der Sache ist also damals frisch und lebendig, und wie der Brief erweist, sucht es weitere Nahrung und Betätigung.

Auch im folgenden Jahre finden wir in den Tischreden Luther mit Betrachtungen über Sprichwörter beschäftigt. Vgl. Kroker, Tischreden nach Mattheiss (28. Oktober bis 12. Dezember 1536) Nr. 711^a (Unsre Ausg. Tischr. 3, 344, 14): „Proverbia venustissima non sine magna experientia orta sunt ut illud: ‘Untrew schlecht seynen herren’, et illud: ‘Kunrad schlecht Reynhardt’, quod ab autieis et gloriiosis Trasonibus dictum est, ubi audaces et temerarii plerunque opprimunt optimos et constantes consiliarios.“ Nr. 714^a (Unsre Ausg. Tischr. 3, 352, 4): „Proverbia Germana cum Graecis agnata: ‘Oculus domini pascit equos?’ ‘Selbst heißt der man.’ Estque fabula de cassita in Gellio. Dixit de ironicis proverbiis: ‘Werß kan, dem kompt es’, saget der Teufel, der krigte am osterabende ein par hösen zu sticken.’ ‘Zeugt macht meister’, sagte der Teufell, schindet ein fue mit eynen nebriger (= Bohrer).‘ ‘Über feste sticht die brüche mit einer wide.’

Daemon sedebat, braecam cum reste suebat.

Si non est pulchra, tamen est connectio firma.

„Es ist das vihe im stalle wie der wirth, sagt der Teufel und jagte seiner mutler eine flige in arsch.“ In Tischrede 714^a ist die Beziehung zu Luthers Sammlung ganz auffallend. Man vergleiche zu den vier letzten Sprichwörtern die Nummern 74, 75, 76, 78 nebst den Randglossen ‘Ironiae pulcherrimae’, ‘perversa omnia a diabola’. Augenscheinlich hat Luther zwar nicht aus seiner Aufzeichnung vorgelesen, denn die Reihenfolge der Worte ist in der Tischrede eine andere, anderseits wird man aus der sonstigen Übereinstimmung doch folgern müssen, daß er sie im Sinne hatte, und daß die Sprichwörter 74—78 bereits 1536 in seiner Handschrift standen. Da diese in einzelnen Abschnitten entstand, wie oben bemerkt, so ist nicht ausgeschlossen, daß auch die folgenden Jahre ihr noch neuen Zuwachs brachten.

Ob das freilich noch im Jahre 1540 der Fall war, möchte man bezweifeln, wenn Luther spricht (Kroker Nr. 481): „Es ist ein sein ding umb die proverbia Germanica und findet starcke beweisung und wer sein, das einer sie zusammen teile, ut sernut, Episcopum [?] fecisse . . .“ „Der Teuffel ist auch den sprichwörtern seindt. Denumb hat er seine geister [seinen geisser?] dran geshmirt, wie an vil sprich der schriesst, damit ers mit seinem spott verdecktig mache und die tent davon furet. Wir müssen aber den Teuffels dreck darvon thun und die sprichwörter erretten. Ut Barbati [?] praedicant: ‘Docet, honorem esse tribuendum canitie’, da hat er den dreck dran geshmirt; ‘Sagt der Teuffel, Wirs ein post die fliegen hinab.’ Sie: ‘Alber fest’ emm bracat; ‘non semper olim’; ‘wers kan, dem kumpcls.’“

Behn Jahre früher, in der Vorrede zu den Fabeln (Unsre Ausg. Bd. 50, 452, 28 ff.) hatte Luther schon einmal einen ähnlichen Wunsch geäußert: „Wie ißt in Deutscher sprach etliche möchten die Fabel vnd Sprüche, so bey vns im brauch sind, samlen vnd darnach jemand ordentlich in ein Buch fassen.“ Damals hat er den Wunsch selbst in die Tat umzuführen versucht, wie seine angefangene Sprichwörtersammlung beweist; im Jahre 1540 verzichtet er für seine Person darauf, darum ist sie unbekannt und ein Bruchstück geblieben, ebenso wie seine 1530 begonnene Bearbeitung ägyptischer Fabeln, deren Ausführung er schon 1536 (Kroker, Tischreden Nr. 714^a [Unsre Ausg. Tischr. 3, 353]) jemand anders zuweisen möchte.

Die Ansicht, die ich in der Einleitung zu „Luthers Sprichwörtersammlung“ 1900 S. XVIII geäußert habe, daß Luther mit ihr nur den Nebenzweck verfolgte, für die Fabeln und ihre „Lehren“ Stoff anzuhäufen, muß ich jetzt fallen lassen, da ich zu der Überzeugung gekommen bin, daß Luther nach dem Verlassen der Coburg die Arbeit an den Fabeln völlig aufgab. Aber höchst wahrscheinlich ist mir doch, daß er aus ihr die Anregung zu einer Sammlung deutscher Sprüche und Redensarten empfangen hat.

In der Tat lehrt uns die Handschrift der Fabeln, daß Luther mit ihr eine planmäßige Sprichwörtersammlung zu verbinden gedachte. Der unter jeder Fabel freigelassene Raum, auch der Blattrand nahm nach und nach sinnverwandte passende Sprüche auf. Unsere Sammlung weist freilich im ganzen eine systematische Ordnung nicht auf, bringt vielmehr die Sprichwörter in der Reihenfolge, in der sie dem Sammler gerade in den Sinn kamen, wobei denn auch Wiederholungen mit unterlaufen. Aber die natürliche Gedankenverbindung bringt es schon mit sich, daß ein Sprichwort das andere an die Oberfläche zieht, zu dem es entweder formal, nach den Worten, oder sachlich, nach der Bedeutung, Beziehungen hat. So bilden sich Gruppen verwandter Worte, wenn z. B. zu Nr. 4 ‘Gute schwimmer erhaussen gern’ später nachgetragen wird: ‘Gute hymmer fallen gern’, ‘Die geleerten die verlernen’ und die Glossie ‘idest de docentibus non saventibus’. Ferner: Nr. 9, 11, 12; 41–44; 73–80; 100–105; 109–111; 129–132; 140–143; 157–159; 216–218; 223–226; 252–254; 281–283; 284–286; 293–297; 336–339, 343, 345, 346; 347–349; 389–391; 405–408 und vielleicht noch ößler. Dass zwei sinnverwandte Worte aufeinander folgen, ist nichts Seltenes, wie auch in den Schriften oft ein Sprichwort das andere auslöst.

Ob eine alphabetische Ordnung erstrebt wurde, bleibt dagegen sehr zweifelhaft,

denn der mit A gemachte Anfang wird sofort verlassen, und wenn die Nummern 168—173, worauf in unserer Ausg. Bd. 29, XXVIII aufmerksam gemacht wird, alphabetisch nach den Stichworten geordnet erscheinen, so ist das doch wohl nur Schein, der näherer Prüfung kaum standhält. Gedenfalls hat man den Eindruck, daß eher eine Ordnung nach dem Sinne beabsichtigt war als nach dem Alphabet, wenn Luther in der Vorrede der Tabeln wünscht, daß jemand die Sprüche sammele und ordentlich, d. h. der Reihe nach, in ein Buch setze. Schade, daß die Überlieferung der Tischrede (Kroker Nr. 481) so mangelhaft ist, daß man nicht erkennen kann, wer mit dem ‚Episcopius‘ gemeint war, der ihm als Muster vorschwebt, oder was für ein Schreibfehler in dem Worte steht.¹⁾

Aus Luthers verschiedenen Lobgesprüchen auf die deutschen Sprichwörter ist zu entnehmen, daß ihm die ernste Lebenserfahrung, die aus ihnen spricht, wohgtiefe. Deshalb stellt er sie mit den Tabeln, die er für den Unterricht der Kinder und einfachen Leute so hoch schätzt, zusammen.²⁾ Den bloßen Witz, der nur Gelächter erregen soll, schätzt er nicht, darum tadelt er Agricolas Sammlung, die hierin nach seiner Ansicht des Guten zuviel tat. Auch einen andern Vorwurf erhebt er gegen den ehemaligen Freund, aus dem sein eigenes Bestreben zu erkennen ist: ‚Dicebatur de proverbio Iohannis Agricolae, quae magna ex parte essent insolita et nova vel ab ipso autore sicut. Privola illa et inusitata proverbia fugienda sunt‘ (Windfuß, Colloquia I 423). Ging doch sein Wunsch dahin, daß jemand die Sprüche „so bei uns im Brauch sind“, sammele und herausgabe.

Wenn trotzdem in seiner Sammlung sich einige Worte und Sprüche finden, die sich bisher weder aus seinen eigenen Schriften noch aus den Sammlungen und Schriften seiner Zeitgenossen nachweisen lassen, so darf man Luther nicht vorwerfen, daß er gegen den Grundsatz verstößen habe. Vielmehr ist anzunehmen, daß jene Worte nur einen kleinen Verbreitungskreis halten und unmittelbar aus dem Volksmund stammten, ohne den Weg in die Literatur zu finden. Aber Luthers sicheres Urteil erkannte sie als echt, und es war wohl etwas wie rein sprachwissenschaftliches Interesse, daß ihn zu ihrer Aufnahme in die Sammlung bestimmte, wodurch sie wirklich vor dem Untergang, der noch hente manche ihresgleichen ereilt, bewahrt wurden.

Den eigentlichen Entstehungsgrund verrät uns aber offenbar der oben angeführte Brief an Link: Luther will auch an den Sprichwörtern lernen, deutsche Bücher zu schreiben. Agricola führt in der Widmung seiner ersten Sammlung 1529 zwei Ursachen für seine Arbeit an: „Die erste, daß wer diese Sprüche haben würde, der würde die ganze deutsche Sprach haben, welche Sprach wir Deutschen so gar für nichts achten, daß sie auch fast gefallen ist und niemands oder gar wenig Leut sind, die deutsch reden können.“ „Die andere: Sintemal gemeinlich mit der Sprache auch die Sitten fallen, ist zu besorgen, der Deutschen Treue und Glauben, Bestand, Wahrheit . . . werden auch fallen . . . Derhalben hab ich gedacht,

¹⁾ Ist vielleicht an die im späteren Mittelalter verbreitete Sammlung des Egbert von Lüttich zu denken? Oder wurde von den Adagia des Graßmns geredet, die in Basel von Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopius gedruckt wurden? ²⁾ Vgl. Unterricht der Bisilatoren Unserer Ausg. Bd. 25, 237, 36 ff und Vorrede der Tabeln.

die weise Rede unser alten Deutschen an Tag zu geben, auf daß doch etliche unter unsren Deutschen möchten gereizt werden, ihrer Voreltern Fußstapfen nachzuwandeln.“ Sachlich dürfte Luther in diesen Puncten mit Agricola recht wohl übereinstimmen, besonders aber in dem ersten.

Der von Agricola als besonders schwierig bezeichneten Aufgabe, die Sprichwörter zu erklären, ist Luthers Sammlung nur in ganz vereinzelten Anfählen nachgegangen. Diesem Zwecke dienen seine lateinischen — mitunter auch deutschen — Rand- und Zwischenbemerkungen, von denen leider einzelne unleserlich geworden sind. Große Ausbente für das Verständniß ergeben sie nicht, zumal wenn sie um ihrer Kürze willen selbst erklärmgsbedürftig bleiben. Die bloße Zusammenstellung verwandter Redewendungen trägt zwar zur Erklärung des Sinnes bei, gibt aber anderseits Unkundigen leicht Anlaß zu Irrtümern. Bei den Tabellen kommt das bloße Aneinanderreihen für das Verständniß ausreichend, da der Hauptgedanke in der Erzählung steckte. In der Sammlung aber sind die Gruppen nicht gegeneinander abgegrenzt und oft nur durch das Stichwort zusammengehalten. Man darf nicht vergessen, daß Luther sich das Büchlein zum eigenen Gebrauch und Anhalt für sein Gedächtniß anlegte, wofür ihm häufig schon zwei, drei Worte genügten. Eine Erklärung hatte er um so weniger nötig, als er aus dem lebendigen Sprachgebrauch schöppte. Dieses Bedürfnis erwächst erst für uns, denen dieser fehlt. Übrigens glaubten auch schon die alten Sammlungen die Sprichwörter am besten zu erklären, wenn sie ihnen ähnliche an die Seite stellten oder sie durch eine Historie veranschaulichten.

3. Quellen und Verhältnis zu andern Sammlungen.

Obwohl Luther Link um gedruckte Literatur gebeten hat und sie wahrscheinlich von dem alten Freunde, der ihn gern mit allerlei Liebesgaben bedachte, auch erhielt, ist es doch nicht gelungen in seiner Sprichwörtersammlung einen Niederschlag derselben nachzuweisen. Vielleicht, daß das von Matthesius erwähnte Psälterlein mehr davon enthielt (Löschke, Matthesius, Luthers Leben in Predigten² S. 295 und Seidemann, Lauterbachs Tagebuch S. 146 Anmerkung). Man darf von vornherein annehmen, daß der Volksmund Luthers Hauptquelle war, aus der er gewohnt war von Kindesbeinen an zu schöpfen. Dazu gehört auch das Volkslied, dessen Bekanntheit Luther oft genug in Schrift und Wort verrät. Aber auch der damalige Jugendunterricht bot reichen Stoff an Sprichwörtern und Sentenzen. Man suchte die Kunst ebensoviel darin, für ein volkstümliches Wort einen eleganten lateinischen Ausdruck zu finden, als eine lateinische Sentenz mit einem guten deutschen Spruch wiederzugeben. Die humanistische Bildung der Reformationszeit hat unserer deutschen Literatur einen ganzen Strom von sprichwörtlichen Redensarten aus dem griechischen und römischen Altertum zugeführt, von denen viele dauernd im Gebrauch geblieben sind. Man braucht nur an die Adagia des Erasmus zu erinnern, die in immer neuen Auflagen erschienen und die von Luther so geschätzt wurden, daß er sie und die Copia als die einzigen Schriften des Erasmus bezeichnet, die nicht untergehen würden (Kroker, Tischreden Nr. 264). Wir hörten auch oben, wie Luther die griechischen Proverbien schätzt und sie mit den deutschen vergleicht.

Die älteste Sammlung deutscher Sprichwörter, die allenfalls diesen Namen verdient, ist in lateinischer Sprache von Heinrich Bebel, Professor in Tübingen, herausgegeben worden unter dem Titel: „Proverbia Germanica collecta atque in Latinum traducta. Argentine. Impressit I. Grüninger Anno MDVIII.“¹⁾ Sein Zweck ist allerdings nicht, Sprichwörter in deutscher Sprache zu sammeln und herauszugeben, sondern lediglich frühere Sammlungen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die wie die Proverbia communia oder seriosa als Lehrbücher in den Schulen gebraucht wurden, durch Wiedergabe der Sprichwörter in elegantem Latein in den Schatten zu stellen. Während aber das genannte Schulbuch der Proverbia Communia reichlich 800 niederrändische Sprichwörter mit Interlinearübersetzung in lateinischen Versen bot, kommen in Bebels 600 Sprichwörtern nur zwei in deutscher Sprache vor. Wenn nun Luther in seiner kleinen Sammlung von 489 Sprichwörtern, ohne literarische Abhängigkeit zu verraten, sich mit der Bebels etwa 100 mal näher oder entfernter beschäftigt, so ist das nach meiner Meinung nur so zu erklären, daß es sich in dem Sprichwörterschatz dieser beiden zu einem großen Teile um gemeinsames Schulgut handelt. Dafür spricht auch der Reichtum von Sprichwörtern in den Schriften Luthers, die lange vor Beginn seiner Sammlung geschrieben sind. Vereinzelt finden sich bei Luther auch sogenannte RechtsSprichwörter, die er allerdings ebensowohl aus der lebendigen Sprache entnommen haben kann, als aus der Erinnerung an sein juristisches Studium. Thomas Murner, obgleich Luthers Gegner, ist wohl der einzige der Zeitgenossen, der mit seiner Schelmenzunft und Narrenbeschwörung von Luther in seiner Sammlung hennigt werden zu sein scheint.²⁾

Eine besondere Untersuchung verlangt das Verhältnis von Luthers Sammlung zu der seines Landsmanns und früheren Schülers, späteren Widersachers, Johann Agricola von Gießen. Von diesem erschienen drei Sammlungen:

1. „Drey hundert Gemeyner Sprichworter, der wir Deutschen uns gebrauchen
— durch D. Johau Agricolam von Gießen, — geschriften, erckt, vnd
eygentlich aufgelegt. — Gedruckt zu Hagenaw durch Johannem Sece-
rium, — M. D. vnd xxix.“
2. „Das Alder teyl gemeyner Deutscher sprichworter, mit yhrer außlegung,
hat fünft halb hundert newer wortter. Johann Agricola Gießen.
1529. — Gedruckt zu Haganaw durch Johannem Secerium, Im
M. D. vnd xxix. Jare.“

• 3. In neuer Auflage erschienen 1 und 2 bei Seckerus zusammengefaßt unter dem Titel:

„Sybenhundert vnd Fünffzig Teutschter Sprichwörter, verneütvert vnd gebeßert.
Johan. Agricola. Zu Hagenaw, im iar M. D. xxviii.“

4. Eine weitere Ausföhlung bietet endlich: „Fünfhundert Gemainer Newer Teutschter
Sprichwörter, durch Johann Agricola Gießen. M. D. XLVIII.“³⁾ o. L.

¹⁾ Heinrich Bebels Proverbia Germanica. Bearbeitet von Dr. W. H. D. Suringar. Leiden 1879 S. XXII f. ²⁾ Im einzelnen nachgewiesen in Thiele, Luthers Sprichwörter-
sammlung. ³⁾ Genaueres darüber siehe bei Kawerau, Joh. Agricola von Gießen. 1881.
S. 104 ff. Eckendorf, Agricolas Sprichwörter, 1862.

Luther hat die beiden ersten Sammlungen gekannt. Am 19. April 1529 teilt er Jonas das Erscheinen der ersten mit: „Proverbia 300 Germanica Eis-lebensis edita sunt locupletibus commentariis“. Das sieht immerhin einer wohlwollenden Anerkennung der Arbeit des Freundenes ähnlich. Gegen die Anklagen, die wegen angeblich verleidender Äußerungen über den vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg durch Philipp von Hessen beim sächsischen Hofe erhoben wurden, trat Luther energisch auf die Seite seines Landsmanns und schrieb ihm am 9. September 1529 einen Trostbrief. In einem gleichzeitig an Graf Albrecht von Mansfeld gerichteten offenen Schreiben zu Agricolas Verteidigung (De Wette 3, 503) bemerkt er über die Sprichwörter allerdings nur: „Ich will iht M. Eislebens Sachen nicht verteidigen, als wenig ich hindern will, ja auch foddern, daß er noch mehr densiche Sprichwörter läßt ausgehen“. Das freundschaftliche Verhältnis beider Männer wurde durch den sogenannten antinomistischen Streit getrübt, als Agricola Ende 1536 nach Wittenberg von Eisleben übersiedelt war, und endete mit einem völligen Zerwürfnis, als er am 15. August 1540 unter Arrestbruch Wittenberg verließ, um an den Hof des Kurfürsten Joachim II. nach Berlin zu fliehen.

Aus diesem Jahr (5.—7. November 1540) stammt auch die unfreundliche Äußerung Luthers über Agricolas Sprichwörtersammlung (Kroter, Matthesins Tischreden Nr. 481): „Magister Griseus hat nur pöschen und slugs [= Posßen und flüchtig?] zusammengelesen, damit er ein gelechter anrichtet; man müste die bössen [= Posßen] nemen, die ein ansehen haben“. Zu dieselbe Zeit mag auch der oben angeführte Vorwurf aus Bindseil Colloquia I, 423 fallen, daß Agricola zum großen Teil ungebräuchliche und selbst fabrizierte Sprichwörter bringe, und daß man solche frivolen und ungebräuchlichen meiden müsse. Die Überlieferung dieser Worte, so ungenau sie sein mag, läßt doch erkennen, daß Luther hier den andern Teil der Sprichwörter im Auge hat, in dem, gelinde gesagt, der Begriff des Sprichworts sehr weit gefaßt und wie öfter auch im ersten Teil auf allerhand moralische Gemeinplätze angewendet wird. Das ‘nur’ der ersten Tischrede Luthers wird natürlich als gesprächsweise Übertreibung anzusehen sein und durch das ‘magna ex parte’ der zweiten eingeschränkt und berichtigt.

Eine eingehende Kenntnis der Arbeiten Agricolas bei Luther läßt sich aus allen diesen Äußerungen nicht erschließen, und es entspricht seiner Art auch sonst, mit Werken der Männer, die er gering schätzt, sich nicht weiter zu befassen, als ihre Widerlegung erfordert. Eine Vergleichung ergibt, daß von den 750 Sprichwörtern der beiden ersten Sammlungen Agricolatas sich etwa 23 genauere Entsprechungen in den 489 Nummern Luthers finden und etwa 32 entferntere.¹⁾ Eine Abhängigkeit Luthers von Agricola wird niemand daraus herleiten wollen. Wenn die Nummern 4, 5 Luthers sich bei Agricola Nr. 205 ebenfalls verbunden zeigen, so geht das auf alte Überlieferung zurück, denn so stehen sie z. B. schon in Bebels Sammlung unter Nr. 269 vereinigt. Solche Verbindungen sind auch bei andern Sprichwörtern gebräuchlich. Z. B. Agricola I 14, 15 = Unsre Ansgr. Bd. 50, 442, 3f., A. 80/81 = E. A. 36, 294; A. IV (1548) 117 und 119 = Luther 31, 32 (so

¹⁾ Für die ersten 300 Sprichwörter Agricolatas weist Edw. Schröder die Konkordanzen nach. Anzeiger f. d. deutsche Altertum und Literatur, 27. Band, S. 102f.

schon bei Joh. von Morsheim, den A. zitiert); A. IV (1548) 189 = Unsre Ausg. Bd. 50, 448, 14f.

Die Seltenheit der Übereinstimmung der beiden Männer, die befreundet und Landsleute waren, auch im allgemeinen denselben Bildungsgang hatten, hat man vielmehr auffallend gefunden und auf bewußte Ablehnung der Arbeit des „großmäuligen Grickel“ durch Luther zurückführen wollen. Man meint: Luther habe ihm gegenüber einmal eine Kraftprobe machen wollen.¹ Dabei über sieht man, daß mindestens bis 1536 das Verhältnis Luthers zu Agricola ganz freundschaftlich war, daß seine Abneigung gegen ihn erst 1540 zum entschiedenen Ausdruck kommt, Luthers Sammlung aber wahrscheinlich schon in der Mitte der dreißiger Jahre angelegt wurde. Sollte sie aber erst nach 1540 entstanden sein, so darf man nicht übersehen, daß unter den 500 Sprichwörtern der dritten Sammlung Agricolas von 1548, die doch ganz unabhängig auf beiden Seiten ist, ebenfalls nicht mehr als 16 Entsprechungen bei Luther sich finden.² Erklärlich wird ihre geringe Zahl vollkommen daraus, daß von Luthers Sammlung fast ein Drittel verloren ist und daß beide Sammler überhaupt nur einen kleinen Teil ihres Sprichwörter schatzes verzeichnet haben. Wenn ich früher auf Grund meiner Auszüge Luthers Besitz auf 3000 Sprichwörter und Redensarten geschätzt habe, so ist das nach meiner jetzigen Kenntnis zu gering angeschlagen. Agricola aber sagt in seiner Vorrede zum 1. Teil: „Ich habe der Deutschen Sprichwörter verzeichnet fast in fünftausend oder drüber.“ Er braucht damit gar nicht gesunktert zu haben, denn auch seine Schriften weisen einen viel größeren Besitz auf, als er in seinen drei Sammlungen aufgezählt hat.

Es ist noch ein Sammler von Sprichwörtern zu erwähnen, über den Luther sein Urteil abgegeben hat, Sebastian Frank von Donawörd. Seine erste Sammlung erschien namenlos 1532. Erst 1541 erschienen die beiden Teile der Sprichwörter Franks mit seinem Namen in Frankfurt a. M. bei Egenolph. Auch ihn lehnte Luther ab, wie Matthesius berichtet³: „Auffn Sebastian Franken, den er auch in seinen schrifften ein Lateinische kunsthimmel nennet, war er sehr zornig, daß er dem Chestand vnd Weyblichen geschlecht zu vnehren vil schendlicher sprichwörter hat drucken lassen.“ Als Quelle diente er jedenfalls nicht; die Zahl der Verführungen hält sich ungefähr in denselben Grenzen wie bei Agricola und ist vom Zufall abhängig.

Agricola gab als Quellen, aus denen er — freilich vergeblich — für seine Sammlung zu schöpfen gesucht habe, die alten deutschen Volksbücher vom Renner, Freidank, Ritter vom Thurn, Marcolphus, die sieben Meister, Centinovella, Narrenschiff, Pfaffen von Galenberg, Gulenspiegel und Tenerdan an. Wir können die Kenntnis fast aller dieser Schriften bei Luther nachweisen und den niederdeutschen Reineke Voß und den deutschen Asop Steinhöwels hinzufügen. Sie enthalten viel Volksweisheit auch in sprichwörtlicher Form. Aus ihnen allen mag Luther manches im Gedächtnis geblieben und später in seine Sammlung geflossen sein, wie mannigfache Berührungen zeigen; eine direkte literarische Abhängigkeit kann ich nicht nachweisen.

¹⁾ J. B. Edv. Schröder a. a. L. S. 102.

²⁾ Die Nachweise bei K. Neichel, Euphorion 8. Band, S. 164 ff. ³⁾ Losche, Matthesius 3. Bd. 2 S. 288.

Literatur.

Köstlin-Kawerau, Luther 5, an den im Register unter „Sprichwörter“ angeführten Stellen. Buchwald, Luthertalender 1909, S. 86 mit 1 Halbsimile. Ältere Sprichwörtersammlungen aus Luthers Schriften sind angeführt in:

Luthers Sprichwörtersammlung. Nach seiner Handschrift zum ersten Male herausgegeben und mit Anekdoten versehen von Ernst Thiele, Prediger in Magdeburg. Weimar, Hermann Böhlau's Nachfolger 1900. XXII und 448 Seiten.

Von den Anzeigen und Besprechungen meines Buches sind hervorzuheben und teilweise benutzt worden:

Die Grenzboten 59. Jahrg. 1900, S. 343 f. (Wüllmann).

Jahrbücher f. d. klass. Altertum und f. Pädagogik 1901, S. 381 (G. Liebe).

Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1901, S. 542 (K. Schmidt).

Dresdener Anzeiger, Montagsbeilage 28. Januar 1901, Nr. 4, S. 4 (K. Reuschel).

Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte 1901, S. 161 (K. Reuschel).

Weimarerische Zeitung vom 3.—5. Juli 1901 (Sandvoß).

Anzeiger f. deutsches Altertum und deutsche Litteratur 27. Band, 1901, S. 101 (Edv. Schröder).

Zeitschrift f. deutsche Philologie Bd. XXXV, S. 413 (A. G. Berger).

Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins XVI. Jahrg. 1901, Sp. 146 (P. Pietsch).

Deutsche Litteraturzeitung 1901, Nr. 19, Sp. 1179 (Ph. Strauch).

Göttingische gelehrte Anzeigen 1901, Nr. 11, S. 864 (Th. Rolde).

Leipziger Zeitung, Wissenschaftl. Beilage 10. November 1900 (Buchwald).

Theolog. Studien und Kritiken 1902, 1. Heft, S. 158 (W. Köhler).

Theologischer Jahresbericht 20. Bd., 2. Abt., 1901, S. 500 (G. Lösch).

Theologische Litteraturzeitung 1901, Nr. 8, S. 222 (G. Bossert).

Wir geben den Text nach der Photographie unter Vergleichung der Abschrift von E. Sievers (= S.). Um das Bild der Handschrift möglichst getreu zu gestalten, werden die Zeilen nach der Vorlage umgebrochen. Einige Versehen des früheren Drucks werden stillschweigend berichtigt. Die Zahlen vor den Sprichwörtern röhren nicht von Luther her; sie sind im ersten Druck von mir hinzugefügt und werden hier beibehalten, um das Rastfinden der Zitate zu erleichtern. Worte in [] sind übergeschrieben.

E. Thiele.

Die Handschrift.

1.	1. [S. 1.]	Art gehet vber künſt Da steckts ¹ sagitta ſez pſecte iacta
2.		ſit lange nicht zum bad gewest
3.		Gute ſchwymmer erſaūſſen geru
4.		Elhymmer fallen gerne
5.		Es ſind Wort
6.		Die gelernten die verkereten
7.		Es iſt ym yns maül komme
8.		i. de docētib⁹ nō fauetib⁹
9.	9.	Wer weis wer des andern ſchwager iſt
10.		Der weg gehet fur der thur
11.		Mancher vbel von weibern redet
12.	12.	Weis nicht Was ſein mutter thet
13.		Leſſch mir den reym aus
14.		Berg ab ſeuerlich Berg au
15.	15. [S. 2.]	leret ſich ſelbs
16.		Er iſt ein hund wenn er zogel hett
17.		Er fürcht ſich ſur ſeinen ſeigen ſtaren
18.		Der hymel wird auß dich falſeu
19.		Er Reht
20.		Auff den eſel ſetzen
21.	Ja frey lich h eft bon⁹ inceptor	Ein guter anheber iſt aller ehren
22.		Zwey ſorgen mehr denn eins
23.		Viel hende machen leicht erbeit
24.		Zittern hilfft nicht fur den tod
25.		Erew erbeiter, beten zwifeltig
26.		Herru gnade, April wetter
		Frauen gonſt
25.		Wer was eigenſ hat greiß drein wie eine ſalzmeſte
		Ein boſer riſ ynn ein gut tuſch

2 lies jagitta ſeitice perfecte iacta 5 mit blasserer Tinte nachgetragen 6—8 Die undeutliche, mit blasserer Tinte geschriebene Randschrift ist nach einer Photographic, die nach der Berliner gemacht wurde, ziemlich sicher wie oben zu lesen. Lies de doctis etc. habentibus artem non rationem 7 mit blasserer Tinte nachgetragen 9 mit blasserer Tinte nachgetragen; lies id est de docentibus non ſaventibus 13 um aus Mancher redet vbel von weibern 18 am Fuß der Seite (nach der Photographic) A 19'20 zwischen beiden Zeilen (ynn äugen) 20 ist unterſtrichen 23 Ein guter anheber iſt unterſtrichen 23—25 in der Randschrift iſt h zweifelhaft, kann vielleicht j̄ = ſeitice ſein; h eſt bon⁹ inceptor iſt mit blasserer Tinte nachgetragen; lies hic (hoc?) eſt bonus inceptor

¹⁾ Die Zahlen sind von uns hinzugefügt.

- | | | | |
|-----|--------|---|----|
| 27. | S. 3.] | Fünster kirchen liechte herzen
Helle kirchen tunkel herzen | |
| 28. | | Ein offenbar lügen ist keiner antwort
werd | 5 |
| 29. | | Wer über sich hewet dem
fallen die span huu die augen | |
| 30. | | Es liegt an den wölfften nicht das | |
| 31. | | die pferde / hunde sterben | |
| 32. | | Der hund hat ledder fressen sez | 10 |
| 33. | | Wenn man einez zu wil | |
| 34. | | Ein saché von eim alten zann brechen | |
| 35. | | Wem das kleine verschmahet wird das | |
| 36. | | grosser nicht | |
| 37. | | Spiel wil augen haben | |
| 38. | | Der katzen spel / ist der meuse tod | 15 |
| 39. | | Were mirs am rock so wolt ichs
wol abwaschhen | |
| 40. | S. 4.] | Ein man kein Man | |
| 41. | | Einem zu enge dreyen zu weit | |
| 42. | | zweyen gerecht | 20 |
| 43. | | Wenn der strick am hertisten hellt
so bricht er | |
| 44. | | Ein mal ehre | |
| 45. | | Zwey mal zu seere | |
| 46. | | Dritte mal bezale | 25 |
| 47. | | Mag sachte, was do hilfft | |
| 48. | | i. modica ne cōtēne puerū e
duci cotenta | |
| 49. | | Es ist besser ichts denn nichts etz puerū | |
| 50. | | Nicht ist hun die augen gut ex quo cōstat aliq̄ magua res | 30 |
| 51. | | Mag sachte was ein man zieret
puerū cū pediculō | |

3 Ein offenbar ist unterstrichen 7 Es liegt an den wölfen nicht ist unterstrichen
9 Ici (lies scilicet) ist mit blasserer Tinte geschrieben 15 Der letzten spielt, ist der mensch ist
unterstrichen 22 darunter ein Strich 24 Zwey r (Ander) 25 darunter ein Strich
26/27 die Randschrift links ist mit blasserer Tinte nachgetragen; darin liest S das erste
Wort nā (lies nam) die Photographic zeigt deutlich nā; lies links natura modicis contenta
27 à. nach S undeutlich; in der Photographic zweifellos. puerū ē (lies perversum est) scheint
nach der Photographic auch mit anderer Tinte nachgetragen zu sein 28/31 die Randschrift
links und 28 rechts ist mit blasserer Tinte nachgetragen. Lies links idest ne despera In
magnis volvijne satiz; rechts etiam perversum 30 ist mit blasserer Tinte dazwischen ge-
schenben. Lies ex quo constat aliquando magna res 32 lies perversa cum pediculo

15. Gerat wol [forn] pfeiffe
 16. S. 5.] Wer fleucht den iagt man
 17. Wer den anden iagt, wird auch müde
 18. Saür macht essen
 19. Aufz rosen gehen
 20. Narren sind [auch] leute aber
 nicht wie ander leute
21. Jheneest des berges sind auch leute
 22. Curt ist auch bose
 23. Ich auch / sprach der hund sez
 ad portione
 24. Henge ymer hin
 25. Hut dich / mein pferd schlecht dich
 26. Große narren große schellen
 27. Ep9 Magd.
 28. Ja Aber hat gefiddelt
 29. S. 6.] Er ist alber / Batt ynn hosen
 30. Es bornt horu
 31. Die beschiede hündlin fressen die
 wolff gerne
 32. Der wolff frisset kein zil
 33. Der wolff frisset die gezalte schaff auch
 34. Alte schult rüstet nicht
 35. Dem bier ist recht gegeben
 36. Jung gewon alt gethan
 37. Sorgest fur vngelegte eyer
 38. Eine krahe hadt der ander leiu
 auge aus
 39. Der wolt gerue scheissen wenn
 er dreck ym bauche het
 40. Scheis ynn die bruch vnd henge
 sie an den hals
 41. Sein dreck stinkt auch
 42. S. 7.] Es wil dreck regen
 43. Mein brod ist gebackeu

1 [forn] mit blasserer Tinte 3 anden [so] In wird ist b so weit an das nächste Wort gerückt, daß a in auch wie aus b korrigiert erscheint 6 (Quell) Narren zweifelhaft; vielleicht war beabsichtigt Jheneest zu schreiben 10,11 lies scilicet ad portionem 15 lies Episcopus Magdeburgenis 19 fressen] die Ligatur je ist mit dem n zusammengeflossen oder gezogen 25 um aus Jung gelhan alt gewon 27 had [so] ander [so]

73.		Wo herrn sind, da sind decklaken		
74.	Ironie pulcher rime	S. P. Vnd Wer's kan dem kompts Aber feist re Es ist vieh vnd stal Groß geschrēy vnd wenig wolle Zeug macht meister Gleich vnd gleich gesellet sich gerne i zum koler	puerja via a dia ^{lo}	5
76.		Gott ehre das hand werg dirxit lictor ad Juristam		10
77.		wetter		
78.		Es regne ans so wirds schon		
79.		Wer nytn ist der wird nymer sat		
80.		Die heiligen zeichen gerne		15
81.	Σ. 8.]	Er gebe allen heiligen nicht ein todjt		
82.		Bersenge mir die ruben nicht		
83.		Er nympet kein blat furs maul		
84.		Er lefft kein spin web fur dem maul		
85.		Es gehet vnter dem hutlin zu		20
86.		Es gillt uber redens		
87.		Reucht meuse		
88.		Reucht den braten		
89.		Stünct [yhm] schwert eñ ohr		
90.		i. contempt⁹ ē Et tu valet		25
91.				
92.				
93.		Du hettest schier ein wolff erlaufft		
94.		Sch mus han als hette mich ein		
95.		hund gebissen		
96.		Es schmeckt nach dem fasse		30
97.		Er hat den schnuppen		
98.	Σ. 9.]	Heilige leute müssen viel leid		
		Ich mag yhr nicht Sie sind < fair		
		Er fabula de vñis piris		
		schwarz		35
		teſticulis Caſtoris		

24 die Handschriften rechts und links sind mit blasserer Tinte nachgetragen; links Ironia pulcherrime S; rechts lies puerja omnia a diabolo I feist S gr̄ = etc. 10 unter dirit ein Strich 11 sat] at nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos 24 [yhm] mit blasserer Tinte 25 nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte. Lies ideit contempt⁹ est Et lamen valet 27 han] nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos 32 33 um aus Sie sind < fair schwartz Ich mag yhr nicht

99. Sie ist muhe vnd erbeit verlorn
100. Zu solchem wasser fecht man
solche fisch
101. Für dem hamen fischchen
s. 102. Zu grossem wasser fehet man grosse
Im kleinen kleine fischche
103. Ein loser fischher
fischchen
104. Bleib daheymen mit deinen faulen
105. Stille wasser tieff | die iungen
106. Was die alten thun das lernen
107. Au den lappen lern die hund ledder freßen
108. Wer gern tanzt mag man leicht
pfeiffen
109. Er hat synn yu der nassen
110. Er hat hymel ym arse
111. Er hat grüsslen ym kopfe
112. S. 10.] Lange siechen der gewisse tod
20 113. Lang ist nicht ewig
114. Zwischen zweien stulen nidd' sihen
115. Au hymel halten
116. Schemel auf die bendt stellen
117. Huner den schwanz auf bind
25 118. Tersen gellt geben
Hasen pañier
119. Wie der hase beh seinen iungen
120. Vogel singt wie der schnabel ge
121. Rhymet mehr
122. dixit krehet ein kue wie ein han
20 123. Armut wehe thut
124. Die glock ist gegossen
125. Samle dich glockspeise der teuffel
wil ein morsel giesen puer
30 126. Das redlin treiben in

3 lies fischche 13 tern [no] freissen] en ist zusammengezogen 18 mit blasserer
Tinte nachgetragen 19 siechen] das ic etwas undendlich, daher wohl ein zweites siechen mit
blasserer Tinte durübergeschrieben 21 lies niddor 25 geben mit blasserer Tinte
27 Wie der hase beh seinen iungen eh: quergeschrieben 29 Rhymet mehr (darunter ein
Strich) siechen die tue wie ein han) 33/34 die Randschrift rechts nach der Photographie
anscheinend mit blasserer Tinte 34 fu] ein zu erwartender Strich ist über dem u nicht
erkennbar 35 redlin (tr)

127.		Das spel wil sich machen	
128.		Zu püngsten auff dem eys	
		i. Kalendas græs	
129.		Küncken gießen	
130.		Blewel schleissen	5
131.		Zm Schalcks berge haten	
132.		Den bolzen Fiddern	
133.		Er hat / wie ihener die amfeln	
134.		Den ahl beym schwanz ma	
135.		Brey hym maül argentanq ma	10
136.		kalt vnd warm blasen	
137.		Aus holem topffen reden	
138.		Sich lösen Er hat sich gelöst	
139.		Sich ausdrehen entschuldigen	
140.		Fedder leser 141. oren klauer	15
142.		ohren bleßer	
143.		ohren melcker	
144.		Hund für dem lawen schlählen	
145.		Wer's gluck hat suret die braut heym	
146.		Wer ehe kommt der melet ehe	
147.		Wer es reucht / aus dem es kreucht	20
		fodder gelogen	
148.	§. 12.]	Frauen sol man loben es sey war	
149.		Wer die nassen ynu alle wincel	
		steckt / der klemmet sich gerne	
150.		Guter rat / kam nie zu spat	25
151.		Er bornet sich — weis	
152.		Er hat sich verbrant	
153.		Eben heis / bornet nicht	
154.		Er hat sich beschissen	
155.		Er fellt über den hünd	
156.	lesen	Man widder [gezen] noch eyer legen	
157.		Wer nicht singen kan der wil hym'	
158.		Der esel hebt zu hoch an	
159.		Hinauß singen	30

3 i. sehr verblaßt; lies græcas 1 um Kopfe der Seite (Blewel — schleissen) 6 Zm r;

mit blasserer Tinte 7 um aus Fiddern den bolzen 9 Den ahl beym schwanz rh, rechts quergeschrieben 12 holem soſ 14 Sich ausdrehen ist unterstrichen 15,17 oren klauer ohren bleßer ohren melcker ist unterstrichen 33 leylen mit blasser Tinte am Rande; gegen mit blasser Tinte über durchgestrichenem leylen 34 lies hym'

160. Hastu eingebrocht / du müssts aussießen
 161. Er tang fur alle hünde nicht
 [ein kolvürm]
 162. S. 13.] Rüme dich rüplin / dein Vater ist
 163. Wie du wilt vogelin / wiltu nicht essen
 164. Taus es hat nicht
 Ses zinc gib nicht
 Quaterdreh halten vns frey
 165. Aus den augen / aus dem herzen
 166. Stos dich nicht
 167. Man kennt den vogel beh den seddern
 168. Hünde hünden
 fräwen wiñcken
 kauff man schweren
 169. da sol sich niemand [au] ferien
 Wer hellt wenn er hat
 Der findet wenn er darß
 170. S. 14.] Hütt dich fur kan nicht
 171. Hütt dich wenn der blode tun wird
 20 172. Wenn die alten hunde bellen sol
 man hinaus sehen
 173. Wo die hunde bellen / ists dorff nicht wußt
 174. Aus lerer tasschen [ist] bose gesell zelen
 175. renß mich In der hand
 25 176. Wenn man das jerkel heint / sol man
 den sack zu halten
 177. Hütt dich fur den kazen
 178. Fornen lecken / hinden krazen
 Hütt dich fur dem vogel / der den
 schnabel auß dem rücken tregt
 179. Hewr beh mir holen
 180. Hunde seer bellen / die beißen nicht
 181. Du wirfst den wirt dort auch da
 [heym finden]
 35 182. Wer nicht brod essen
 mag der wandere
 183. Auß nadlen gehen
 184. S. 15.] Es ist ein sack
 balck

7 gib [so] 15 da r; [an]; beides mit blasser Tinte 23 um aus gesell [ist] bose
 24 um aus In der hand renß mich 32 Hunde seer bellen die beißen nicht ist von 22—33
 links quer an den Rand geschrieben; unter 31 ein Verweisungs-Strich

	[gedancken]	
185.	Am ramen vnd anschlegen gespannen tu <h>ch</h> lgehet viel abe	
186.	Got gebe faulen henden das falübel	
187.	Jücket dich die howt	5
	ſſcheiden	
188.	Ein meſſer behelt das ander ynn der	
189.	Die laüs ist ynn grind kommen	
190.	Zinn bauern gehort habber stro	
191.	Wenn man den bauern vnter die band stect / so ragen doch die bein erfur	10
192.	Der man ist an das ſchwerd gebund	
193.	Klein leuten ligt der dreck nahe	
194.	Du machts ſo vneſſe	
195.	Ein arm man ſol nicht reich ſein	15
196.	Nacht frift / iar frift	
197.	Ein willig pferd nicht zu ſeer reiten	
198.	Wenig mit liebe teilen	
199.	Blind man arm man	
200.	Iſt beſſer teydingen außer denn ym ſtock	20
201.	Das ſtund wol ym brieſſe	
202.	Das laint	
203.	Es gieng yhn bey dem kopf hin	
204.	Mütlin künclen	25
205.	Er iſt ein Sebcher < Lüftros > hümpler Schelm	
206.	Am armen hoffart wiſſcht der teufel den ars	
207.	Ich muſte juſſe ſingen	30
208.	Ich muſte lange harren	
209.	Ein ander her / ders beſſer kan	
210.	Kuckuc rufft ſein eigen namen aus	
211.	Ein lochericht fachen	
212.	Es wil yhn nicht zaſwen	35
213.	Unrechit gut Dröhret nicht	

2 geſpannen tuch ^{ist später hinzugefügt und unterstrichen, um zu bezeichnen, daß es nicht zu Nr. 186 gehört} 9 Znn ist unterstrichen 10 (de) man; (i) man 8 11 die bein erfur mit blasser Tinte 19 ſteaven / & unſicher/ mit verlōſchter Tinte am Kopfe der Seite 24 25 (Wer in die hohe heuel dem fallen || die ſpeene ſe aus ſpan) in die augen | Ein bojer riſt ynn ein gut tuch drei durchſtrichene Zeilen 36 (Boſe) Birecht

214. Kämpft wie der hagel ynn die stoppel
215. Am Winter hat ein arm man so wol ein
 frisschen trümel odder kalten feller als der
 reichē
- 5 Myſtice & politice püthrum
216. Sei nicht drey zelen
217. Man nicht ein hünd aus dem oſen lochen
218. Er beißt des füchſes nicht
219. Die ſaw hat ein pañher an Amphibolou
10 in mores nobilium Vel insultado ineptis vt
 rufſticiſ ſeditioſis Saw ſol ym ſtall vnd
 tot ſein] rüſtieſ in agro & ſub lege preſſuſ
 Süa q̄s decent
220. Thü dich zün leuten so geschicht dir gouts
15 221. Wenn ich das nicht kundte were ich ein
 ſchlymmer ſchülnecht
222. Man kundt vhm das heutl ym Morſer nicht
 treffen
 so klug iſt er
- 20 223. E. 18.] Geheſtu auff dem heutl?
224. Geheſtu auff den oren?
225. Er gehet auff eyerū
226. Wie der krebs gang
227. Wer des ſürs darf juchts ynn der aſſchen
25 228. Es iſt ein guter zündler
229. Wer nicht zu reiten hat / der mag gehen
230. Dir iſt gut gram zu ſein Haſt nichts
231. Es iſt nicht not die ſchaffe ſengen
 Die wolle gilt wol gellt
- 30 232. Stuhel dich nicht ſelbs du lachest dich zu tod
233. Es iſt nicht rat Es iſt vrat
234. Man boygetſ ſo lange bis es bricht
235. Er hat einen ſparren verloren
236. Alte hunde ſind nicht gut bündig zu machen
35 237. Golla Canū veterū nolunt admittere lora
238. Schuh drücken
- [tröpfen
 Es muſ ein mager brate ſein dar nichts von ab

⁹ Die bis an unterſtrichen 10,12 links zum Teil unleserliche Randschrift 13 Es
ist der /die/ ſe ¹⁹ Am Fuſe der Seite (nach der Photographie) deutlich 6
37 tropfen ſoſ 38 dar ; letzter Buchſtabe undeutlich, wie angefangene: ſ

239.		Ein gute griebe auff meinen vol	
240.		Das kam recht ynn die kuche	
241.	§. 19.	Wes die kue ist / der neme sie bey dem schwatz	
242.		Wo tauben sind / da fliegen tauben zu	
243.		Wem das wenige verschmaht wird x	
244.		Wer einen pfennig nicht acht / wird	
		keines guld herr	
245.		Wer den schaden hat / darff fur spott nich	
246.		War mir liebet / das leydet mir niemad	
247.		Gün freundlich angeficht / deckts alles	10
248.		frenndlich wirtt / das beste gericht	
249.		Langsam sitzt vbel	
250.		Früle aus vnd ynn die herberge	
251.		Hat frissche beiße / aber stehen ym maul	
252.	Ironia	Mein yhn der beste	15
253.	proso	Ich thet das beste	
254.	popeia	Was wol reücht bin ich	
255.		Das maul schmieren	
256.		Die heinde schmieren	
257.	§. 20.	Sind wir doch auch mit ynu schiff	20
258.		Ich wil dir den teufel braten	
259.		Wers erharren kunde / Er wird alles gut	
260.		Wer ynu rohr sitzt, schneit die beste pfeisse	
261.		Dreck lesscht auch feir, Bescheißt aber	
		die brende	
262.		Auff ein affen schwatz	25
263.		Ich sehe dirz an dein aügen an	
264.		Er hat nie kein wasser betrübt	
265.		Wie der hünd von flohe vmb S. Joh.	
266.		Wenn man den baurn flehet, wechst	30
		yhm der baund	
267.		Todten scheissen tragen	
268.		Tieff ein reissen	
269.		Stück vmbstück	
270.		Güns vmb's ander, s̄ keins vmbsonst	35
271.		Auff dem brett bezahlen	
272.		Barüber bezahlen	

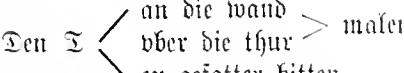
3 Seite 19 und 20 bis Nr. 266 ist mit dunklerer Tinte geschrieben als Seite 18 und der Rest von §. 20 [sie bey] s̄ c aus d; b c aus t 8 nich] undeutliches h; vielleicht aus ht verzerrt 9 War [so] 11 Hat (ſh) 22 Gr [so]; x wohl verschrieben für 3 32/655, 2 blaue Tinte 35 andre S s̄ (nach der Photographie) fehlt S 36 bret S

273. Wasser vber den forb gehen
 274. Faule merckt werden die besten
 275. S. 21.) Kleine > kinder < Kleine > jorg
 276. Große > Kind < Große > jorg
 277. Löffel auffheben Schüssel zu treten
 278. Leßt facie Wer zurück wird schwartz fauore
 279. Das ist hie ein gemein essen
 280. Wo hentzen recht ist da ist steupen tirmesse
 281. Vmbkeren das beste am tanze
 282. Ein faur / scharff / wind ist das
 283. Hie hattt scharff gewebt
 284. Es geht ihm faur vnu die nassen
 285. Der nassen hymet nach
 286. Er wil hymen den holz weg
 287. Bleibt nicht auff der baū
 288. # Ich hab meine kleider alle au
 289. S. 22.) Du wilst mich lieb haben
 290. Wilt mich gehaben
 291. Hast mir vnu ars gesehen sihe widd'
 292. Gegen dem baūn sol [man] sich neugen
 293. danou man schatten hat
 294. Auff dem kropchen sitzen lassen
 295. Schimpfchen lege dich
 296. Schimpff wil sich machen
 297. Du Schimpffest wie R. mit seiner mutter
 298. Sties vhr scheit vnu ars
 299. Scherfest wie ein beer
 300. Jünge hunde müssen talmen
 301. Hat das gemein gebet verloren
 302. Ich wil ihm bose briese nach schreiben
 303. Hat das gemein geschreyen verloren
 304. Stehet mit allen schanden
 305. Er darff der mähe nicht
 306. S. 23.) Lachen verbeissen rumpens
 307. Ein lieb sucht das ander ·D. lup⁹ ovile
 308. Viel ist ehlich
 309. Wenig ist Gottlich

2 nach S zweifelhaft ob besten oder bosten 17 (S) Joh 20 lies widder
 21 sol (macth) 24 Schimpfchen [so] 25 Schimpff] m e aus u und Ansatz zum p
 36/37 lies Digit lupus ovile rumpens

306.	Kopp vnd teyl	
307.	Schopff vnd Schwanz	
308.	Inn einen faūrapffel beissen	
309.	Bissen vber macht essen	
310.	Verbeypfessen	5
311.	Gott ist der narren furmünde	
312.	Durch den korb fallen	
313.	Ein pſlocklin daſur ſtecken	
314.	Ein riegel daſur zihen / Schieben	
315.	Wiſcht das maul vnd geht dañon	10
316.	Wie kompt das zu markt	
317.	Er kans nicht zu markt bringen	
318.	Es iſt nicht eßens ſchuld ſondern der	
	[großen trüd	
	i. no comedit malu morſellū, qties	15
	cauſam falſaz vera conuinēt⁹	
319.	E. 24.] Die allten narren die beſten	
320.	Alder hilſt nicht fur torheit	
321.	GEÑ (no labor) macht hew. ſic anni faciunt canū	20
322.	Zeit hat ehre i. res ſuo tpe geſta	
	[landabilis	
323.	Das ſutter ſticht dich	
324.	Es iſt yhui zu wol	i. ſürs caput
325.	Awen der T- ſchenden wil, henget er den mātel	25
	[vmb	
	sic religioſos ſallit ſperie pietate hereticos	
326.	War umb ſchlag der teufel ſeine mutter	
327.	Gute meiſter feylen auch	
328.	ſellet doch ein ros anſſ vier ſuſſen	
329.	Ein Wort iſt au kein ſeten gebunden	
330.	Ein Wort iſt kein pfeil	patia
331.	Er kan verhoren wil weife werd	
332.	Aus au galgen	
333.	Aus au hörk nach ſtužen lauaeris Vafis	35

6 ist unterstrichen 7 fatten] das n mit blasserer Tinte 8 von hier bis zum
Schluß mit derselben blasseren Tinte 9 zihen, Schieben] das Komma ist zweifelhaft
14 großen trüd untergeschrieben; e ist undeutlich 15/16 lies ideſt non comedit malum morſellū, quoties cauſam falſam vera conuinēt⁹ 18 hilſt e aus hilſt 19 20 lies ſic anni
faciunt canū 21 22 lies ideſt res ſuo tempore geſta landabilis 27 lies pliatis 32 Ein r
ist iſt unterstrichen; die Randschrift rechts lies patientia

334. Da wil ehre aus werden
 335. Dem saec ist der boden aus
 336. Das geht von herzen Bel Nicht
 337. Es äuet mir
 5 338. Mein herz sagt mirs
 339. Es liegt myr auß dem herzen
 340. S. 25.] Er frisset ^{sich} drumb
 341. Sie beißen sich mit einander
 342. Ich habß ihm hym, hett ichs ihm beutet
 10 343. Es geht mir huz herz
 344. Das schmeckt
 345. Das herz empfeslet ihm
 346. Er hat ^{Ein} kein herz
 15 347. Was were dreck wenn er nicht stüncke
 348. Er leüget das stinkt
 349. Er stinket
 350. Das ist das ende vom liede
 351. Kopff auß sezen
 20 352. Horner auß sezen
 353. Raze das besté vihe i. deicta ^{via}
 354. Spitz zünglin
 355. Schwach gespannen
 25 356. Den T  an die wand > malen
 357. zu gefatter bitten
 358. Was die tauben erlezen hetten
 359. Dich wird nach der sonnen frieren
 360. S. 26.] Es ist aus das man speck auß kolen bret
 30 361. Ist nicht not speck auß kolen braten, das jett
 | trenn^f in die affe
 362. Wer mit eulen beiht sehet meuse
 363. Wer nicht lalck hat manret mit dreck
 364. Fisschen auß treigem lande
 35 365. Aus dem stegreiff sich neeren
 366. Wer viel feret / müs viel wagen haben
 367. Far hin wirfft nicht vmb. in rebelles dicit'
 368. Tanz iglicher auß seinen fussen / Stoßt er
 sich / wieds wol fulen

6 mir S 7 frisset (mich) 21 deicta unsicher S; ^{via} au S; nach der Photographic zweifellos ^{via}; lies idest deicta omnia 31 trenn^f [so] 35 ist unterstrichen 37 lies dicitur 38/39 links unleserliche Randschrift

369.	⋮⋮⋮	Wechsel ist kein ranb d. fur pediculo posito in d [locū eqūi furto ablati
370.		Tret keiner den andern d. Gallus sub eqūo
371.		Mense dreck vnter pfeffer [die ſew
372.		Wer ſich vnter die trebern menget / den freſſen
373.		Gulex de Camelō
374.		Musca [in] Curen
375.		Kurz angebunden
376.		Kurz verhawen
377.		Das manl damit waſſehen
378.		Die karten mengen
379.		Das Spiel verderben
380.		Sus Spiel tomen
381.	§. 27.]	Zich ſünge dir nicht vom habber ſack
382.		Küche vber den zaün, Küche herwidder hellt gute < gefatterſchäfft
383.		triebe nicht eine gauß vber den weg
384.		Auff einen trunck treten
385.		Biſt zu lange geſchlaſſen
386.		Gz iſt ſo hin
387.		Hin iſt Hin
388.		Sonn yn den ars ſcheinien
389.		Er iſt naſe weife
390.		Horet das gras wachſen
391.		Befcheiſſt ſich ynn der weisheit
392.		Gine kappe ſchneiten
393.		Zm maule mehren laſſen
394.	d	Bej der naſen ſuren
395.		Kurz vnd gut
396.		Schindien vnd ſchaben bis auff die bein auff den grat ſiecht, pfercht
397.	§. 28.]	Horchſt wie ein ſarw die ynnß waſſer
398.		Du folteſt nicht ehr rede die kue ſiſte denn Denn folteſtu ſprechen liebe groſs mutter

1/2 unleserliche Randschrift 1 und 3 d.] lies dixit 9 Musca (de) 31 ist
unterſtrichen 32,33 dazwischen in zwei Zeilen durchſtrichen Nr. 395 a Suchen [Sucher S]
trunk || Geue gaſt 34 darunter in drei Zeilen № ſlies Nota/ hic /?/ D Mogenhofer || Victor ||
Gott ehre das handwerk || Mogenhofer] : : : : or S 37 rede /ſo/

6 lies *pertinax* 22 *vertrießen*] e und en unsicher S; vertrießen ist nach der Photographie zweifellos 35 off] vielleicht a S; lies *molere* quod canis edit

432. S. 30.] Fencht wie ein bade — — ym b ſ t ſ
 433. Weis nicht wo er daheym ist
 434. Wie ein fahre vmb den brey
 435. Das kurze mit yhm ſpielen
 436. Der peſz ist wol verkeuft
 437. Er ſchlecht yhn ynn den nacken
 438. Er hat yhn hinder den oħren
 439. Hat ein ſcheit ym rucken
 440. Ein weifer man thut kein kleine torheit
 441. Es liegt an eyn guten ausleger
 442. Torheit macht erbeit
 443. Torlich wort bringen torlich werd
 444. Gedult behellt vnschuld ql tuta est
 conscientia nō laſſe. Inꝝ illud Melius
 ē iniuria ferre q̄ inferre
 Patientia ſine conscientia
 445. Tretome ſind lügen / Wer yns bette ſcheißt
 das iſt die warheit
 446. Er habs am griff wie ein ſiddeler
 447. Ein henne ſcharret mehr weg denn 4
 hanen erzu ſcharren
 448. Alte tühe ſiegen gerne ſalz
 449. Ritter ou muhe
 Kalbfleißh ou geel brühe
 450. Rymer ynn einem stall ſtehen
 451. Was die kinder ſehen das wollen ſie han
 452. Beſſer die iungen weinen denn die alten
 453. Am beſten der beſte kauff
 454. Heis ſir dem kopff
 455. Hat ein heiße ſtirn
 456. Er iſt unter den hüneru geſeffen
 457. Gy iſt kluger denn die henne
 458. Gint ding wil weil haben
 459. Verraten vnd verkaufft
 460. Wens ende gut iſt / fo iſtſ alles gut
 461. Mancher geneiſſt ſeiner mutter
 vnd nicht ſeines Vaters

1 b ſ t ſ] lies den im Alphabet vorhergehenden Buchstaben 13/16 lies quia tuta
 est conscientiam non laſſe. Inꝝ illud Melius || est iniuriam ferre quam inferre | Patientia
 ſine conscientia 14 Inꝝ Zbie unsicher, vielleicht Eſ? S; nach der Photographic zweifel-
 los 25 Kalbfleißh} das e ist durch einen Flecken verdeckt

- | | | |
|---------|---------|--|
| 462. | S. 32.] | Was sol narren das geslt Sie legens
ynn die facheln vnd verbornens |
| 463. | | Zween harte stein malen nicht |
| 464. | | Zm Sacke keussen |
| 5 465. | | Zm Sacke verkenissen |
| 466. | | Er weis wie eyn schalck vnbz herh ist |
| 467. | | Wenn das kindlin sein willen hat so weinets
[nicht] |
| 468. | | Nicht unter die banck stecken |
| 10 469. | | Kein blat fur das manl nemen |
| 470. | | Kein Spin web fur dem maul wachsen |
| 471. | | Er kan seiner ohren nicht erharren |
| 472. | | Hart gegen hart |
| | | [werffen] |
| 15 473. | | Schweren stein kan man nicht weit |
| 474. | | Zween hunde beissen einen |
| 475. | | Er hat sich ynn der weisheit beschissen |
| 476. | | Ein bube auffm ros .i. tyran |
| | | Ein bubin auffm schlos |
| 20 | | Ein laus ym grind |
| | | Sind dreh stolze ding |
| 477. | S. 33.] | Lessel auffheben schlüssel zübrechen
Hoc ē Wer ein ding nicht bessern kan
der las das bose stehen |
| 25 478. | | Vbel erger machen Eym Heretici
mutant mala Ecce maioribꝫ malis
Sepe malū pū ferre nosū & maiū
prouocamūg Sic Vitare chariddim
Et ille cū currū |
| 30 479. | | Senfste wort harte straffe |
| 480. | | Kunst gehet noch brod |
| 481. | | Strecken nach der decke |
| 482. | | Reckauß Lieckauß qd Linckauß |
| 483. | | Wistu da zu riessen |
| 35 484. | | Der teuffel reit dich |
| 485. | | Der teuffel ist dir ynn haren |

I gelte S

18/19 um aus b Ein buben aussm schlos i. thräng

24 *Environ Sci*

a Ein bube außm ros 24 Gru 8
25/29 lies Exemplum Heretici mulant mala Ecclesiæ maioribus malis || Sepe malum barvum
fere nolumus et maius || provocamys Sicut Vitare charibbim || Et ille cum currut 28 Sic
(ille) charibbim i und m sind zu einem wagrechten Strich verzogen 33 Rewlauff
Lieblaus ist unterstrichen

486.

Gollerſtū

Satan larvā induit sic hoīes

Deū abſcondit faciem

487.

S. 34.]

Er hat das liebe brot ſemmel geheiffen

488.

Was nicht dein iſt, das las liget

489.

Was dich nicht voruet das leſſche

[nicht]

23 *lies* Satan larvam induit ſicut homines Deus abſcondit faciem

E r f l ä r u n g e n.

Vorbemerkung.

Die Anerkennungen zum Text der Sprichwörter sind im Sinn unserer Ausgabe so kurz als möglich gefasst. Sie wollen und können Thieles Buchausgabe nicht ersetzen. Auch die von den Kritikern dieses Werkes¹ gelieferlen Ergänzungen dürfen nicht in großem Umfang verwertet werden. Sie sind, soweit sie Erklärungen bringen, durchaus nicht immer überzeugend, beziehen sich auch oft mehr auf Thieles Beigaben als auf Luthers Text oder geben Parallelen, die immer noch lange nicht vollständig, für unseren Zweck überflüssig sind, da wir nicht vom deutschen Sprichwort schlechthin, sondern von Luthers Sammlung zu handeln haben. Unsere Aufgabe ist eine dreifache: den Sinn des Sprichwortes festzustellen, nachzuweisen, ob Luther in den Schriften, Briefen oder Tischreden es selbst entsprechend, wenn auch nur in ähnlicher Form, verwendet hat, endlich ob das Sprichwort sonst gebucht ist. Das erste ist oft nicht leicht. Luther hat in seine Sammlung die verschiedensten Aussprüche aufgenommen, nicht nur eigentliche Sprichwörter, sondern wie Warden und andere neuere Sammler auch sprichwörtliche Redensarten. Eigentliche Sprichwörter, d. h. in sich abgeschlossene Aussprüche, die entweder eine allgemeine Erfahrung enthalten und vom Sprechenden auf besondere Einzelfälle übertragen worden, oder umgekehrt besondere Beobachtungen, die im Bedarfsfall verallgemeinert oder als Gleichnis auf andere Fälle angewendet werden, zähle ich 130 (von den 489); eine nächste Gruppe sind aus der Erfahrung gewonnene Werturteile (von Gruppe 1 nicht reinlich zu scheiden); ich zähle etwa 31; sie sind wieder schwer zu sondern von den auf Erfahrung beruhenden Lebensregeln, Vorschriften, Lehren, etwa 19. Eine besondere Abteilung sind die Sprichwörter, die von Luther mit dem Bemerk perversum versehen sind, oder denen wir in seinem Sinn den Charakter von perversa zuschreiben dürfen. Hierüber hat Sandvoß Licht verbreitet.¹ Es sind Aussprüche, die mit kühnem Sprung auf Einzelfälle übertragen werden, auf die sie nur im Scherz, Spott, oft nur gegenseitlich bezogen werden können. Meist ist es der Teufel, der schlaue Fuchs, der dumme Bauer oder der unbekannte 'jener', der den Sinn des Sprichwortes verfehlt. Zu niederdeutschen Sprichwörtern gerne in der Fassung: — sprach der Teufel, Fuchs usw., da gieng (tat, nahm usw.) er; z. B. Die Woche geht gut an, sagte der Dieb, da wurde er am Montag zum Galgen geführt. Solche Perversa, Ironien, Apologe (d. i. falsche Anwendungen) zähle ich etwa 19 (dabei Redensarten perverse gebraucht eingeschlossen). Natürlich kann fast jedes Sprichwort ironisch gebraucht werden. Endlich sind auch einige Rätsel wegen ihrer Bildersprache unter die Sprichwörter geraten. Den größeren

¹⁾ S. oben S. 644.

Teil aber bilden sprichwörtliche Redensarten, und zwar entweder ganze Sätze, die einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen Vergleich enthalten, oder eine Anspielung auf wirkliche Ereignisse oder auf Tabeln oder Sätzeile, Substantive, Adjektive, Adverbien, Verba (gerne im Infinitiv), die bildlich oder als Anspielung gebraucht werden; z. T. sind es nur veraltete, dem Wortlaut nach nicht mehr verstandene Wendungen, die Luther verzeichnet.

Bei der Erklärung wurde vor allem Luther selbst beigezogen. Die Sammlung bietet wohl einige Hilfen. Aber weniger als man vielfach angenommen hat. Denn die Gruppierung ist ein höchst unsicherer Wegweiser. Luther hat bei der Aufzeichnung mit dem Buchstaben A begonnen, aber die Reihenfolge des Abc sofort verlassen und hingeschrieben, was ihm eben einfiel.¹⁾ Daß hierbei Assoziation im Spiele war, ist selbstverständlich. Sie beruht aber nur ausnahmsweise auf Identität, öfter auf Gegensatz und noch öfter auf einzelnen Worten oder Vorstellungen. In den Schriften bringt Luther viel öfter gleichbedeutende Sprichwörter zusammengekoppelt als in der Sammlung. Aus den Schriften sind die sichersten Erklärungen zu holen. Bei den Sammlern des 16. Jahrhunderts kann man gleichfalls manches finden, aber ihre Erklärungen sind oft erkünstelt oder geradezu falsch. Wir wissen, daß Leute in Luthers Umgebung bei der Übersetzung ins Lateinische oder Plattdeutsche, daß Ausräuber bei der Bearbeitung von Predigten und Tischreden Luthers Bildersprache nicht immer richtig verstanden haben.

Bei den Nachweisen aus den Schriften haben wir nur Unsre Ausgabe, die Briefe und Tischreden angeführt, von Thiele in seinem Buch ausgehobene Stellen aus der Erlanger Ausgabe haben wir nicht wiederholt. Dank Buchwalds außerordentlichem Entgegenkommen stehen mir seit Jahren seine Belege aus den älteren Bänden Unsrer Ausgabe zur Verfügung, sie erschöpfen aber, wie meine eigenen Sammlungen, den Inhalt sämtlicher Bände nicht völlig. So können wir eben nur einen Versuch bieten.

Der Nachweis für das Vorkommen der einzelnen Nummern außerhalb Luthers Schriften stützt sich wieder in erster Linie auf Wunder. Wir kennen dessen große Schwächen hinlänglich. Für unsre Leser wäre aber Bezugnahme auf die Einzelsammlungen älterer und neuerer Zeit von zweifelhaftem Wert. Welche Bibliothek — von den ganz großen abgesehen — besitzt diese alle nebeneinander? Natürlich ist Wunder mit Kritik benützt. Wo Luther an antike Sprichwörter anzuknüpfen schien, ist dies hervorgehoben. Für mittelalterliche lateinische Sprichwörter konnte auss Müllehoff (und Scherer, Denkmäler 3. Auflg. I Nr. XXVII, 2 und die dazu gehörigen Nachweise von Bd. II) und J. Werner (Lat. Sprichwörter — des Mittelalters, Heidelberg 1912) verwiesen werden. Wo ungefähr gleichzeitige Belege zu finden, genügte in der Regel eine Hinwendung auf Thieles reiche Nachweise. Für das Fortleben von Luthers Sammlung ist eine Spur nicht vorhanden. Dagegen haben aus Luthers Schriften und Tischreden die Späteren (Egenolf, Petri, Lehmann, Henisch) in reichem Maße geschöpft, was im einzelnen einmal wohl nachzuweisen wäre.

Unsere Erklärungen danken Thiele, abgesehen von der in seiner Buchausgabe geschenkten festen Grundlage, auch wertvolle neue Beistener.

D. Breuner.

¹⁾ Wie es scheint mit absichtlicher Übergehung Agricolas, doch auch nicht in klarem Gegenfaß zu ihm.

Erklärungen.

1. Sinn: Natürliche Anlage, Neigung ist mächtiger als anerzogene Gewöhnung. *Art* = angeborene Eigenschaft, Natur; vgl. U. A. Bd. 19, 224, 7. Von L. sonst nicht gebraucht; Wander, Art 44 (Nachtr.).

2. Je nach der Betonung verschieden zu deuten: *da flechts* = das ist der Kern der Sache, darauf kommt es an; so U. A. Bd. 50, 400, 1; hierfür älter *da feilſ*, vgl. U. A. Bd. 17, 392, 17; 408, 1; Bd. 31¹, 290, 18 (vgl. S. 280, 5); Bd. 40², 176, 3; 438, 2; Bd. 49, 99, 11; Tischr. 2, 136, 1; *da hängt es oder da flechts* = der Pfeil (Bolz) hat die Scheibe (das Wort hat die Sache) richtig getroffen; vgl. U. A. Bd. 26, 304, 27 *da flechts*, *der nägeſ* (in der Scheibe) ist entzweſ; Bd. 51, 235, 10 *da flechts*, *der zwef* (Mittelpunkt der Scheibe, das Schwarze) iſl getroffen. — Bei Wander nur aus L. belegt. Weiteres s. Thiele S. 281. Beide Bedeutungen gehen ineinander leicht über.

3. = ist lange geschont worden, ungetadelt geblieben; Bild vom reinigenden Bad (vgl. U. A. Bd. 50, 85, 23; Bd. 41, 696, 25) oder vom wenig angenehmen Schweißbad (vgl. U. A. Tischr. 1, 133, 5; Bd. 41, 138, 34; Bd. 46, 665, 3; Bd. 47, 39, 19 u. ö.). — Bei L. in obiger Form sonst nicht belegt; Wander kennt nur unsere Stelle.

4/5. Sinn: Vertrauen auf eigene Kraft trügt oft, führt zum Verderben; vgl. Tischr. FB. 4, 656; mittellateinisch bei Müllenhoff Nr. 188; bei Bebel 269; Agricola 205; Wander, Schwimmer 10, beide Sätze ebd. 4, 12; Klimmer 3. Weiteres bei Thiele S. 31.

6. = nur schöne Worte, hinter denen keine Tatsachen stehen, deshalb bei L. meist mit dem Zusatz *nichts dahinter*; vgl. U. A. Bd. 31¹, 312, 28 (gute Worte); Bd. 41, 597, 12; Bd. 51, 258, 30; Tischr. 2, 317, 43; vgl. auch Bd. 46, 765, 26; Bd. 50, 612, 16; *mera verba* Bd. 20, 120, 20. Weiteres s. Thiele S. 32; Wander, Wort 248, 906.

7. Wohl auf die Weltfremdheit, vielleicht auch auf den Eigensinn und Sonderbarkeit einseitig Gelehrter zu beziehen. Gleichzeitig mit Nr. 5 und 8b eingetragen, also wohl als Ergänzung zu 4 zu denken. Von L. oft gebraucht, so U. A. Bd. 7, 591, 6; Bd. 10³, 262, 20 und 444; Bd. 34², 348, 25; Bd. 41, 732, 1; Bd. 51, 215, 13. L. scheint auch die Form 'je gelehrter, desto verkehrter' gekannt zu haben; vgl. U. A. Bd. 1, 696, 22. S. auch Bd. 20, 613, 29. Nach der Tinte gehören die lateinischen Worte *De docibus usw.* zu unserer Nummer. Es wäre dann zu ergänzen: *de doctoribus non faventibus* = von Gelehrten, die nichts nützen. Doch klingt dies gezwungen. Ein Lieblingswort S. Francks; s. Z. f. d. Phil. 45, 389ff.

8. Luther braucht nur 'was einem' oder 'wie es einem ins Maul fällt' = was, wie es gerade in den Mund kommt, einfällt, entsprechend dem lateinischen 'quod in buccam venerit' Otto S. 59 (Ciceron). Vgl. U. A. Bd. 7, 678, 14; Bd. 6, 310, 26. Weiteres bei Thiele S. 34. Es ist aber zu bezweifeln, ob dies der Sinn unserer Nummer. Sie könnte eine Parallel zu Nr. 240 sein = bringt ihm Vorteil (für seine Lebenshaltung). Wahrscheinlicher ist jedoch ein Sinn, der an Nr. 6 anknüpft, nämlich derselbe wie z. B. in: Das Maul geht ihm wie eine Windmühle, steht ihm nie, sein Maul arbeitet wacker; also = er hat das Maulfieber, Redefieber bekommen oder, wie L. sagt, er ist ein Zungendrescher, oder sein Maul hat den Durchfall (Wander), die Zunge läuft ihm ohne Gewicht (ebd.). — Hat L. die lateinischen Worte 'de doc[enti]bus non faventibus' nach-

träglich; für unsere Nummer beigeschrieben, bei der sie stehen, würden sie bedeuten: von Dozierenden, die (wenn sie einmal angefangen haben) nicht aufhören zu reden, zu savenibus wäre Linguis, ore zu ergänzen. Aber die Worte gehören nach Befund der Hs. wohl zu 7, s. oben S. 665 Nr. 7.

9. Sinn: es gibt gar manche heimliche Beziehungen (Liebschaften), von denen die nächsten Angehörigen nichts ahnen. Bei L. nicht verwendet; doch vgl. U. A. Bd. 50, 621, 3 zwei schweger mit einer schwester machen wollen; Wander hat außer unsrer Stelle nur ähnliche Formen, Schwager 12, 13, 15; Beste 12.

10. Sinn: man kann leicht Irrtümern verfallen; vgl. U. A. Bd. 50, 640, 22, Belege aus der Erl. Ausg. bei Thiele S. 35f.; Wander, Weg 78 kennt nur die beiden Belege aus Luther.

11. Vgl. U. A. Bd. 30³, 234, 24; Bd. 46, 160, 22, Wanders Belege gehen anscheinend alle zuletzt auf Luther zurück (Beden 90, Weib 802, Frau 509).

12. Sinn berührt sich mit dem von 9 und 11: in jeder Familie wird sich ein entartetes Glied (Ehebrecher oder Hure) finden; vgl. Enders 11, 143, 3 ('faiferlichen reim' weist auf die Entstehung, die Zeitschrift f. deutsche Philol. 26, 37, DWtb. 8, 667 erzählt wird: in Nürnberg sei ein Spruch angeschrieben gewesen: wer nicht Huren und Buben in seiner Familie habe, möge den Spruch auslöschen, Kaiser Friedrich III. (Maximilian) habe erklärt, er wolle (müsse) ihn stehen lassen). Vgl. noch U. A. Bd. 14, 200, 12; 472, 22; Bd. 34², 468, 15 (Bd. 36, 616 gehört nicht hierher). Bei Wander, Reim 1, Bube 70.

13. Sinn: bei günstigen Verhältnissen bedachtlos! bei ungünstigen wird man von selbst vorsichtig; feuerlich sonst = schionend; vgl. U. A. Bd. 38, 142, 23, = behutsam z. B. U. A. Bd. 46, 385, 11. — Von L. sonst nicht gebraucht. Wander kennt das Sprichwort nur aus unsrer Stelle. Ähnliches s. Thiele S. 39f.

14. Sinn = er ist habgierig und neidisch wie ein Hund; jagel = Schwanz. Bei L. als Sprichwort nicht belegt. Vom kargen Hund spricht er öfter; s. U. A. Bd. 12, 594, 18; Bd. 26, 272, 30; s. Thiele S. 40. Wander, Hund 1532 und 1631.

15. Sinn: er fürchtet sich vor dem Vertrautesten, vor Dingen, die ihm ganz ungefährlich sind, bildet sich Gefahr ein. Über staren = Stern im Auge s. Thiele S. 41ff.; Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 669b; vgl. U. A. Bd. 7, 407 Anm. 3; Bd. 31¹, 309, 29; Bd. 45, 567, 32; Augenstern U. A. Bd. 8, 170, 26. Wander hat unsern Text falsch gelesen und kennt die Wendung überhaupt nicht.

16. Fortsetzung von Nr. 15 = du malest dir das Ärgste aus; denkst gleich ans Schlimmste; der Satz ist bei L. immer abhängig von 'er sorgt', 'er fürchtet', 'sie meinen'; auch U. A. Bd. 1, 392, 23 ist zu ergänzen: 'man fürchtet in Rom'; vgl. U. A. Bd. 7, 680, 2; Bd. 47, 579, 17. Wander, Himmel 231 'Er meint, der Himmel sei eingefallen' (ähnlich 235); Thiele S. 47 und 423. Vgl. auch U. A. Bd. 50, 431, 2.

17. Sinn zweifelhaft; wenn nicht L. an Nr. 484 denkt (er sagt auch der geist reitet einen U. A. Bd. 46, 578, 2, die fünde reitet einen Bd. 36, 197, 19), wäre etwa anzunehmen: er ist auf dem Kriegspfad, hat den Streit aufgenommen; oder = er reitet auf hohem Pferde = spricht 'hochtrabend', 'ist stolz' vgl. U. A. Bd. 31², 593, 7ff.; s. Nr. 18. Vgl. DWtb., hoch 3. An reiten = rechnen, zählen ist wohl nicht zu denken, das ober- und niederdeutsch, aber kaum mitteldutsch ist.

18. Vielleicht durch Assoziation an das Vorige angeknüpft = demütigen, zum Gegenstand des Spottes, Hohnes machen; nach dem DWtb. Esel g) und Schneller = zornig machen, was aber ungenügend belegt ist; besser scheint

DWtb., Esel h) = vom Pferd auf den Esel setzen, demütigen. Von L. sonst nicht gebraucht, auch bei Wander sonst nicht belegt.

19. Sinn: wer eine Sache gut in Fluß bringt, verdient die beste Anerkennung; anheber = Beginner, daß Aufheben = Initiative U. A. Bd. 47, 32, 13; vgl. es liegt an einem guten anheben (wohl Fehler für anheber) U. A. Bd. 49, 481, 19; ebenso Bd. 23, 542, 7, worauf dann unser Sprichwort folgt: ein guter anheber ist aller ehren wert. Sonst nicht bei L. Bei Wander ähnlich, Anfänger 5.

20. Wegen des Neutrums (zwei: eines, das Maskul. wäre zween) wohl insbesondere von den Augen zu verstehen; von L. nicht weiter verwendet; vgl. aber Wander, zwei 86 (unsre Stelle); Verwandtes bei Thiele S. 49 und 421, Wander, zwei 73, 62. Auge 292; Bebel 168: Duo viri sunt robustiores, wozu Suringer reiche Parallelen gibt.

21. An Nr. 20 angelehnt. Von L. sonst kaum gebraucht; vgl. Wander, Hand 366 ff. verschiedene ähnliche Fassungen, bes. 370, 374 (wohl aus L. stammend).

22. Sinn: Bloße Angst wird des Übels nicht Herr (den Tod überwindet, wer ihm mutig ins Auge schaut, der Ängstliche erliegt leichter als der Mutige); das Ursprüngliche scheint aber 'Zittern hilft nicht für Frost', d. i. untätiges Nachgeben (Klagen) bessert die Lage nicht; vgl. Wander, Zittern 2, 6. Im ersten Sinn bei L. U. A. Bd. 10¹, 453, 24; Bd. 18, 173, 6; im anderen Sinn und freier U. A. Bd. 10², 275, 8: vor not hilfft fein scheuen. Weiteres bei Thiele S. 50f.

23. Sinn: gewissenhafte Arbeit ist ein trefflicher Gottesdienst; s. U. A. Bd. 38, 359, 12ff., wo das Sprichwort erläutert ist; U. A. Bd. 16, 553, 39. Wander kennt nur unsre Stelle (ungenau gelesen). Thiele S. 51 und 424.

24. Die erste Hälfte von L. oft verwendet; vgl. U. A. Bd. 19, 301, 3; 572, 30; Bd. 25, 201, 10ff.; Bd. 28, 618, 7; Bd. 37, 466, 10; Bd. 31², 184, 16; Bd. 42, 635, 38; Tisehr. 1, 484, 26; vom Aprilwetter als Bild der Unbeständigkeit auch U. A. Bd. 16, 326, 35. Wander, Herregunst, Frauengunst, April mehrfach. Frauengunst bei L. sonst nicht belegt; statt herren gnade sagt er herren gunst, fürstengunst, fürstengnad. Weiteres bei Thiele S. 51ff.

25. Sinn: Mit seinem Eigentum braucht man nicht zu sparsam umgehen; eigenes = Eigentum s. Dietz, eigen 7. Salzmeste = großes Salzgefäß s. DWtb., ind. Nebenform zu -metze. Von L. sonst nicht gebraucht. Ähnliche Stellen bei Thiele S. 53.

26. Sinn = rücksichtloses Umgehen mit kostbarem Gut. L. braucht einen riß, einriß thun = beschädigen, hemmen, einschränken; vgl. U. A. Bd. 30², 440, 13; Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19; Bd. 51, 77, 22; boser schändlicher riß ist tuch U. A. Bd. 45, 127, 26 ('wo mit verderbt er das alles?'); nur hier ist der Gegensatz: gut — böse vorhanden. Wander kennt nur unsre Stelle.

27. Sinn wohl: Gefallen an äußerem Prunk (wie er jetzt sich geltend macht) fördert die Frömmigkeit nicht. Von L. sonst nicht verwendet. Parallelen aus Aventin und Aa. bei Thiele S. 54; Wander, Kirche 61. Die finsternen Kirchen erscheinen auch sonst als Merkmal der guten alten Zeit.

28. Von L. auch sonst angeführt; s. U. A. Bd. 26, 342, 1; 562, 7; Bd. 38, 84, 3; vgl. auch U. A. Bd. 7, 271, 8; Wander kennt nur unsre Stelle.

29. Sinn: wer sich über seinen Stand erhebt, über seine Kraft hinaus will, leidet Schaden; über sich = nach oben, dafür U. A. Bd. 19, 653 in die

höhe; vgl. Erl. Ausg. 48, 174 bei Thiele S. 56; öfter aber = wer sich gegen Höherstehende erhebt, hat sich den Schaden selbst zuzuschreiben; vgl. U. A. Bd. 19, 633, 2; 653, 11; Bd. 31², 303, 27; Bd. 51, 471, 26 und Thiele S. 56.

30. Sinn wohl: der Wunsch der Wölfe genügt nicht um den Pferden den Tod zu bringen. Nicht für alles Unglück ist ein Feind (ein anderer) verantwortlich zu machen oder nicht alle feindseligen Wünsche gehen in Erfüllung. Das Sprichwort ist in den bei Wander z. B. Hund 32, 214, 590 erwähnten Fassungen z. T. wohl entstellt oder missverstanden. S. Thiele S. 57, wo alte Verwendungen in obigem Sinn belegt werden. Vgl. Werner, Sprichwörter S. 81: *Quid valet optare — non in velle canum, quot equi moriantur in anno.* Bei L. sonsi nicht verwendet.

31. Sinn: Wenn man jemand etwas anhaben will, findet sich leicht ein Grund. Das 'Leder fressen' spielt als Untugend der Hunde im alten Sprichwort eine große Rolle; vgl. C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort Nr. 57ff. und unten Nr. 107. — Bei L. öfter verwertet; vgl. U. A. Bd. 50, 441, 16; Bd. 31¹, 323, 13, De Wette 5, 623. Auch bei Franck und Agricola. Schon im Mittelalter gerne gebraucht, s. Thiele S. 58; lat. bei Werner S. 23 Nr. 149, S. 96 Nr. 211, Bebel Nr. 22; Wander, Hund 1483.

32. Sinn (wie Nr. 31, mit dem es auch bei Agricola und in L.s Fabeln — s. unten — verbunden ist): unter leichtfertig ersonnenem Grund Streit anfangen; 'vom alten', von dem sich leicht im Vorübergehen ein Stück abbrechen lässt. Von L. gebraucht z. B. U. A. Bd. 7, 674, 20; Bd. 50, 441, 17; Bd. 36, 456, 29; Bd. 41, 476, 17¹); hier aber = eine alte Geschichte hervorgerufen, um sie als Grund zum Streit zu verwenden. — Bei Wander, Zaun 92.

33. *verſchmaſt* = nicht genügt; vgl. U. A. Bd. 41, 291, 30; Bd. 45, 708, 30; Tischr. 1, 487, 38; das Sprichwort bei L. U. A. Bd. 7, 566, 29; Bd. 50, 450, 24. Weiteres bei Thiele S. 60f. Wander kennt nur unsre Stelle, doch vgl. ganz ähnlich Verachten 27, 28.

34. Sinn: beim Spiel (aber auch anderswo) muß aufmerken, wer seinen Vorteil wahren will; bei L. nur in der Wendung: beim Spiel darf man die Augen nicht in den Beutel stecken; vgl. U. A. Bd. 20, 47, 10 u. 29; Bd. 27, 281, 13 u. 546; Bd. 30³, 571, 8 (neben dem farblosen *habt des spiles acht*, wie auch bei Enders 14, 315: *es gilt acht haben*, nicht die augen in beutel stecken mit der sonderbaren Ergänzung *wie man thut den augen auff den wurſeln*); so ist auch *des spiles warnemen* (Tischr. FB. 4, 453) nur eine unbildliche Fassung desselben Gedankens. Wander, Spiel 138 kennt nur unsre Stelle. Thiele S. 61f.

35. Sinn: was dem einen Lust (Scherz) ist, ist dem andern Leid; Luther braucht das Sprichwort U. A. Bd. 44, 466, 29; in den Briefen, De Wette 4, 592. Wander, Katze 53 bringt viele Belege. Thiele S. 62. Bei Bebel 319 ohne Bild.

36. Sinn: was äußerlich anhaftet, lässt sich leichter ablegen, als was im Innern wurzelt. Bei L. nicht belegt; doch vgl. die Stellen bei Thiele S. 63. Wander kennt nur unsre Stelle, den Gedanken aber auch Haut 190, stecken 19.

37. Sinn: 1) allgemein = Einer allein ist machtlos. 2) in bezug auf das Rechtsleben: ein Zeuge, Ankläger kann nichts beweisen. L. scheint die engere Bedeutung zu meinen, er braucht das Sprichwort in diesem Sinn U. A. Bd. 16, 565, 4; Bd. 38, 211, 5 und in der deutlicheren Fassung eines mannes rede ist keine rede U. A. Bd. 50, 407, 2, eines m. rede eine halbe rede U. A. Bd. 28, 528, 22,

¹⁾ Hier ist in Num. I statt Bd. 18 zu lesen Bd. 36.

dazu S. 773; Tischr. 3, 284, 26. Andere Fassungen s. bei Thiele S. 64. Wander, Manu 701 hat zahlreiche Nachweise, die freilich zum Teil mittelbar auf L. zurückführen; dazu ähnlich ebd. Nr. 996ff. Im allgemeinen Sinn vgl. Wander, Manu 585, 702, 698 u. aa.

38. Sinn: Von Hans ein Rätsel, dessen Lösung sowohl Geheimnis als Liebe, Freundschaft sein kann. Luther verwendet es U. A. Tischr. 2, 488, 21 und 609, 23 freier, um die politische Allgewalt eines Einzigen (des 'consul' von Erfurt) zu verwerfen. Wander, Einer 28, Enge 5, 6 geht wohl meist auf L. zurück. Mittellateinisch bei Werner, u 88; vgl. Eolda, Hlāvam, 61.

39. Sinn: wenn der Strick am straffsten gespannt ist, reißt er (vgl. *hart* *haften* U. A. Bd. 17, 330, 21; Bd. 38, 108, 37 = festhalten; d. i. wenn man an die Grenze des Erreichbaren gehen will, verliert man leicht das vorher Gewonnene; bei L. z. B. U. A. Bd. 4, 348, 17; Bd. 16, 21, 37; Bd. 19, 229, 24; 354, 3; 427, 4; Bd. 31¹, 83, 5; 207, 14; Bd. 41, 632, 21; Bd. 44, 573, 34; Wander las falsch; Strick 39; vgl. auch ebd. 35).

40. Sinn: zu oft in Anspruch genommene Güte (Gastfreundschaft) wird lästig und bedingt Gegenleistung. Von L. in speziellerer Fassung auf den Gast bezogen: U. A. Bd. 43, 626, 1 (so auch bei Bebel Nr. 596). Wander, Ehre 367 kennt nur unsre Stelle.

41. Sinn: Es kostet (oft) nicht viel Mühe, um einem zu helfen, mit kleinen Dingen kann man viel leisten; vgl. *mag leicht* = es gehört nicht viel dazu, daß U. A. Bd. 50, 407, 21 (unten Nr. 44); s. DWtb. mögen, Sp. 2457, und sachte. Bei L. klingt nur die angeführte Stelle (von der Laus, die dem Bettler als Schmuck genügt) an; Wander versteht die Stelle nicht; doch vgl. bei ihm 'leicht' Nr. 12 (aus L. stammend). Agricola kennt das Sprichwort nur im obszönen Sinn; was er im Auge hat ist aber eine 'perverse' Verwendung des Sprichworts. S. Thiele S. 67. Luther scheint solche (ob aber obszöne?) auch zu kennen, wie das 'perversum' beweist.

42. Sinn: besser ein wenig als gar nichts. (*nichts* = überhaupt etwas; vgl. z. B. U. A. Bd. 31¹, 398, 32); mit perversum deutet L. auf Verwendungen, wie sie bei Wander vielfach angeführt sind, s. auch Thiele S. 68. Der lateinische Vers (aus Tibull oder Properz, s. Seidemann S. 192) wird von L. auch in Tischreden angeführt, s. Seidemann a. a. O. u. Thiele. Er deckt sich mit dem deutschen nur teilweise.

43. Sinn: ein Scherz, vielleicht ursprünglich der Bergleute, die Nix als Metallabscheidung kennen. Noch heute wird es als Nihilum album in Apotheken geführt und als Augenpulver oder -salbe verwendet; s. U. A. Bd. 40², 46, 11 und 30, wo L. das Sprichwort umbiegt: am besten ist nichts in die Augen zu bekommen, auch nicht den kleinsten Splitter (wozu zu vergleichen U. A. Bd. 31¹, 323, 14; Bd. 40¹, 21, 4; Bd. 40², 48, 7). Das kann schon nach der Wortstellung nicht die ursprüngliche Bedeutung sein, die ist die noch heute verbreitete: scherhaft Ablehnung, wenn jemand 'nichts' antwortet; es sagt: mit deinem 'nichts' kann ich nichts auffangen, das ist nur gut für die Augen, Augenpulver branche ich nicht. Eine weitere Deutung = für die Augen ist es am besten gar nichts zu branchen gibt Frisch. Hierzu stimmt das alte Sprichwort Wasser ist das beste für die Augen. Über weitere Ausgestaltung des Sprichwortes in neuerer Zeit s. Thiele S. 69 und 424. Hoverka und Kronfeld, Volksmedizin II, 783 u. 788 bringt das Sprichwort aus Toskana (Nulla fa bene agli occhi) und Rumänien; Ausgang wohl auch hierfür das Deutsche. 'Nichts'

(meist 'der') ist wohl mit Frisch und Schmeller auf onyehitis = Galmeiflug, Tutia, zurückzuführen, nicht auf nix = Schnee.

44. Sinn: Man braucht nicht viel um sich zu schmücken. Vgl. ob. Nr. 41. Die 'perverse' Verwendung cum pediculo aus L. selbst zu belegen; U. A. Bd. 50, 407, 21. — Ex quo constat usw. wohl = infolgedessen kostet oft etwas Großes (nur wenig?), auf den nicht perversen Gebrauch von Nr. 44 wohl passend. Perverse Verwendung s. z. B. Wander, Putzen 8.

45. Sinn: ursprünglich wohl in Verbindung mit einem Vers bei Anfertigung von Kinderpfeifen aus Halmen gebraucht (noch heute aus Kornhalmen in Unterfranken). Die Pfeife kann leicht missraten und es bedarf die Anfertigung großer Sorgfalt und auch Glückes. In der Pfalz gilt das Sprichwort 'Es muß alles sein Sach haben, wie e Kornpfeif' (Blätter f. bayr. Volkskunde 1, 197). Vielleicht wird also der Spruch gebraucht, um das Zweifelhafte des Erfolges hervorzuheben. Oft ist in den Pfeifenreimen dem Zuspruch an die Pfeife eine Drohung beigefügt; oder ich werf dich inn Graben, schlag ich sie in die Erde, in den Dorn, werd ich dich einzwei schlagen u. ä. (S. Wegener, Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland 1, Nr. 338—370). So könnte auch in unsrem Satz eine Drohung stecken, wie in Vogel friß — oder stirb; vgl. U. A. Bd. 38, 522, 22. S. auch DWtb. Halmpfeife; Wander, Geraten 21, 23 (in bezug auf die Pfeife).

46. Sinn: wer sich schwach zeigt, wird unterdrückt. Bei L. U. A. Bd. 30², 43, 6; Bd. 40², 175, 6, — dem lauft man nach U. A. Bd. 47, 520, 5. Wander, fliehen 24ff., weitere Belege bei Thiele S. 72f. Auch als Rechtsgrundsatz geltend, s. Eisenhart S. 601 (der Fliehende verrät schlechtes Gewissen).

47. Sinn: Streit ist für beide Teile unbedeckt, oder mit Betonung des Jagens: der beste Sieg ist, das Schlachtfeld behaupten; s. U. A. Tischr. 3, 270, 1ff., 11ff., 18ff.; 271, 1ff., wo dem Sprichwort der Satz vorangestellt ist: Feliciter pugnaturus in statu persistat; vgl. ebd. Z. 12 in praesente area esse manendum, ut vincatur duellio. S. Wander, jagen 20, 39ff., andere 18.

48. Sinn: Scharfe Würze fördert die Eßlust und übertragen: Schwierigkeiten steigern die Lebenslust. Vgl. L.s Umschreibungen U. A. Bd. 12, 226, 18ff. die natur vernag nicht eyttel freude und lust zu fragen die lange; U. A. Bd. 28, 57, 14; Bd. 32, 135, 11; Bd. 36, 305 Anm. 1; Bd. 44, 267, 9. Wander, sauer 8, Saures 3. Saures zu essen geben = Schlimmes widerfahren lassen s. U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 46, 714, 35; vgl. Bd. 50, 511, 9.

49. Sinn: ein sorgloses, herrliches Leben führen; Rosen und Blumen überhaupt als Begleiterinnen geselliger Fröhlichkeit im Altertum und Mittelalter vielfach erwähnt. Bei L. U. A. Bd. 51, 180, 1; Bibel 3, 496, 12; unter rosen wohnen U. A. Bd. 38, 559, 27; Bd. 52, 133, 13; im Rosengarten wohnen U. A. Bd. 41, 464, 13; Bibel 3, 476, 3 u. ö.; Gegensatz: auf spigen (= Dornen) gehen U. A. Bd. 31², 312, 30. Weiteres bei Thiele S. 74ff. u. 424. Wander, Rose 115.

50. Sinn: vielleicht: Alle Menschen haben etwas Narrheit, der eine mehr, der andere weniger. Dazu stimmt das allein noch bei L. vorkommende: Ḧn wie ander teute, jo narrestu nicht U. A. Bd. 15, 296, 11; Bd. 17, 268, 23; Bd. 36, 138, 13. Wander, Narren 806 (unsre Stelle), 804, Leute 3.

51. Sinn: Wir sind nicht allein oder allein maßgebend auf der Welt. Bei L. öfter gebraucht; U. A. Bd. 19, 649, 5; Bd. 28, 679, 28 (erweitert); Bd. 30¹, 440, 10; Bd. 30², 711f.; Bd. 38, 120, 2; farbloser Bd. 1, 378, 23; Bd. 7, 625, 30 (Thiele).

52. Sinn: vielleicht aus der Kinderstube als Entschuldigung gedacht, dann

auch = der Böse muß auf Bosheit anderer gefaßt sein. In letzterem Sinn von L. gebraucht U. A. Bd. 38, 120, 1; Bd. 31¹, 440, 9. S. Thiele S. 78f. Wander kennt nur unsre Stelle und aus ihr abgeleitete Belege. *Kurt* (= *Runtab* U. A. Bd. 38, 120, 1) ist für NN gebraucht. Seb. Frank sagt: Hans ist auch böse (A. Berger).

53. Sinn: Ich bin auch da, sprach d. Hund, als es zum Teilen gieng; nach einer Fabel; vgl. Tischr. FB. 1, 261; von L. U. A. Bd. 8, 695, 16 in der Fassung ‘und ich, sprach d. h.’ von unberechtigten oder angemahnten Ansprüchen gebraucht. Er betrachtet das Sprichwort also als apologetisches oder perversum. Ähnliches bei Thiele S. 80.

54. Sinn: L. braucht *hangen* (so!) *lassen* = in suspenso lassen, z. B. U. A. Bd. 50, 412, 17; 594, 23; Tischr. 1, 303, 1, ferner an die wand, den nagel hängen = ignorieren, mißachten U. A. Bd. 41, 705, 29; Bd. 45, 385, 27; Bd. 49, 629, 11; im DWtb. ist *heng*, *heng* = mitte, remitte, laxa aus dem 17. Jahrhundert belegt (*hängen* 8), so wäre die allgemeine Bedeutung: ‘läßt gehen, wie es geht’ wohl in Betracht zu ziehen; *immerhin* = meinetwegen (bei L. freilich auch = immer fort). Doch ist auch denkbar, daß es die Gleichgültigkeit des Sprechenden (gegen Unrechtf., Gewalttat eines andern) oder seine Zustimmung zu einer Verurteilung ausdrücken soll, oder die Verantwortung ablehnen will. Weiteres bei Thiele S. 80. L. braucht das Wort sonst wie es scheint nicht. Nicht bei Wander.

55. Sinn: komme mir nicht zu nahe (auch nicht von hinten!), es kann dir gefährlich werden, auch wenn ich mich nicht röhre. Von L. sonst kaum gebraucht. Wander, Hüten 20 (plattdeutsch), 65 aus unsrer Stelle und alten Sammlungen; vgl. auch 74; über das vielleicht angelehnte ‘Hüte dich, der Bock stößt dich’ Emsers s. Wander, hüten 26 und U. A. Bd. 7, 260; 621, 5; Thiele S. 81.

56. Sinn: Je größer die Narrheit ist, desto lanter macht sie sich geltend oder je höher der Narr steht, desto mehr macht sich die Narrheit bemerkbar (vgl. Wander, Narr 586) — oder desto mehr muß man (durch die Schellen) davor warnen. Die Schellen sind Abzeichen der Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11; Bd. 6, 404, 27. Bei L. ist dies Sprichwort gebraucht in den Briefen, s. Enders 13, 244 (müssen haben!). Über die Beziehung auf den Bischof von Magdeburg s. Thiele S. 81. Wander, Mann 2009 hat eine entstellte Fassung; die unsre Narr 573, vgl. auch 572 und 587 aus anderen Quellen.

57. Sinn: Alber (ein Name, vgl. Erasmus Alber, und = ein Einfältiger, in gutem Sinn) hat gezeigt. Die Anwendung ist unklar; vgl. das Wort: guter Mensch aber schlechter Musikant: also etwa = es war gut gemeint aber ist nicht recht gelungen. Doch ist die Bedeutung von *fiedeln* = geigen nicht ganz sicher; vgl. ‘So fett fiedelt Lux nicht’ Frommann, D. Maa. 2, 36; von Latendorf nicht erklärt. Wander kennt das Sprichwort nicht.

58. Sinn: er ist einfältig, naiv, er badet in Kleidern. Daß *alber* nicht tadelnd gemeint ist, scheint die Fassung: ‘Der ist schlecht und recht, der in Hosen und Hemden bad’ zu beweisen, Lehmann 169, 21 bei Wander, schlecht 1. Andere Fassungen bei Wander (Narr 806 Ann.) sprechen aber von Narren, und bei Burkhardt, Waldis (Wander, Bad 63) ist Narrheit und Baden in Kleidern anscheinend gleichgestellt. Die zugrunde liegende Anschauung ist unklar, kaum ist es Schamhaftigkeit.

59. Sinn wohl wie unser = ‘es riecht brenzlich’ (Zoozmann S. 214), man riecht (ahmt), daß etwas nicht in Ordnung, sauber ist. Vgl. ‘Horngestank’ bei Fischart im DWtb. (vom Teufel verursacht, der das Horn am Jesuiterhütlein er-

bitzt). L. sagt den braten riechen U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6 unten Nr. 91, riecht meuse Nr. 90.

60. Sinn: Gewalt überwindet Klugheit oder achtet Klugheit, Tüchtigkeit nicht. ~~beschied~~ ist wohl Schreibfehler für ~~bescheiden~~ = klug DWtb. U. A. Bd. 50, 297, 37. Bei L. sonst nicht belegt; Wander, Hündlein 5 las falsch; bringt das Sprichwort in ähnlicher Fassung (Gescheide-) ebd. 8, 9.

61. Sinn: der Zahlungstermin (ʒil, s. Weigand) lässt sich nicht (durch Gewalt?) aus der Welt schaffen. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Wolf 74 mit verschiedenen Belegen. Ähnliches bei Thiele S. 84f. Das Sprichwort entstammt dem Rechtsleben.

62. Gewalt kehrt sich nicht an Ordnung (oder: kümmert sich nicht darum, wenn ihr Unrecht nachgewiesen wird. Nicht in L.s Schriften, schon bei Vergil, Ene. Ecl. 7, 52; Bebel 315; Wander, Schaf 45, ähnlich 62, Wolf 68, 75, Huhn 37.

63. Sinn: Schuld (Schulden) verjährt nicht. Bei L. z. B. U. A. Bd. 44, 282, 6 und 18; 467, 37. Wander, Schuld 4. Weiteres bei Thiele S. 85. ~~rüsten~~ = rosten, aber auch = rüsten, wie ~~ruftig~~ = geräuchert U. A. Bd. 31¹, 226, 17 = Enders 8, 232; es könnte also wohl an das Zudecken durch Ruß gedacht sein, was an L.s 'es steht im Rauchloch geschrieben' — z. B. U. A. Bd. 18, 103, 28 — erinnert. Aber die sonstige Überlieferung kennt nur 'rosten', so auch in dem vielleicht abgeleiteten 'Alte Liebe rostet nicht', Wander, Liebe 10—15; Bebel 236. Eine andere Fassung mit 'faulen' — bei Werner, Sprichw. S. 64 Obruta culpa iacet si non putredine marcat — könnte auf Verwechslung von rostet mit roset (mhd. rözet) = faul zurückgehen. S. Thiele a. a. O.

64. Sinn: dem Bier ist die richtige Behandlung zuteil geworden d. i. allgemein: jemand hat die Behandlung erfahren, die er verdient (oder selbst gewünscht hat). Unter 'Recht' ist wohl das genügende Maß Hefe zu verstehen, vgl. Wander, Bier 66, 72 und die Stellen aus L.s Schriften: U. A. Bd. 34², 552, 21; Bd. 38, 107, 26; Bd. 37, 120, 24; dagegen gehört nicht hierher Bd. 10³, 261, 13 (vgl. ebenda S. 444). Bei Wander außer den angegebenen Stellen noch unsre Fassung Bier, 136.

65. Sinn klar, bei L. U. A. Bd. 16, 616, 12; öfter braucht er bildliche Wendungen vom Baum U. A. Bd. 30², 580, 23; Bd. 51, 262, 27; vom Hund U. A. Bd. 30², 580, 21, s. Nr. 236. — Wander, Jung 24 (falsch gelesen) nach anderen Quellen 25, 26. Die ursprünglich von L. gewählte Stellung hat auch Franck 2, 36b.

66. Sinn: du machst dir Sorgen, ohne daß — oder ehe — es nötig. Bei L. sonst nicht belegt, Wander, Ei 125 (andere Form und falsch erklärt); ähnlicher sorgen 71, vgl. auch 37.

67. Seinesgleichen tut man nicht gern Schaden. Bei L. U. A. Bd. 33, 334, 2 (trägt ans); vgl. ebd. S. 680; Bd. 16, 516, 36; verwandt: es müßt ein toller winter sein, das ein Wölfss den andern freße U. A. Bd. 33, 334, 3 Sp. b. Wander, Krähe 47; Thiele S. 88. Schon im Altertum bekannt: z. B. Cicero, Mur. 11 (G. S. Köhler, Tierleben im Sprkw. S. 103).

68. Sinn: er will leisten, wozu ihm das Können (Vermögen) fehlt. Bei L. etwas feiner U. A. Bd. 50, 362, 3; desgleichen in den Briefen Enders 15, 86; s. Thiele S. 88f., wo auch noch eine sehr deutliche Stelle aus der Erl. Ausg. Vgl. Nr. 174. Wander ähnlich 5, 820 Nr. 113.

69. Derbe Abweisung fremder Ansprüche oder Anschauungen: mache was du willst; schunfälle dich, wie es dir ansteht; ich gönne dir die Freude an deinem

Schmuck. Von L. oft gebraucht (statt *bruch* *niederwab*, *niederkleid*, *heind*): vgl. U. A. Bd. 30³, 291, 13; Bd. 36, 131, 10; Bd. 38, 522, 20; Thiele S. 89; derber U. A. Tischr. 2, 306, 13; eine drastische Fortsetzung: und las es an der Sonne trocken steht U. A. Bd. 47, 292, 41 (Aurifabers Bearbeitung).

70. Sinn: a) von ihm weiß man auch Schlimmes zu sagen; b) er bildet sich etwas ein auf etwas, dessen er sich schämen sollte macht sich mit zweifelhaften Mitteln bemerkbar. Erstere Bedeutung z. B. U. A. Bd. 36, 236, 18, *ſtūnen* wie sehr oft == in schlechtem 'Geruche' stehen; letztere wohl U. A. Bd. 47, 781, 16; mit *Unflat* st. *Dref* Bd. 41, 732, 1, mit *Miſt* Bd. 18, 549, 28; anders Bd. 45, 5, 1; Bd. 19, 631, 8; verwandt die Wendungen vom Röhren im Dreck z. B. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 50, 290, 4. Mit anderer Spitze auch: er meint sein *Dr.* *ſtünft nicht* U. A. Bd. 49, 688, 25; Bd. 51, 551, 7. Dagegen ist mit unsrer Stelle zu vergleichen: *stercus gloriatur se aurum, quia color flavus* U. A. Bd. 17, 82, 35 und unten Nr. 347. Weiteres bei Thiele S. 90; 424. Bei Wander gehört vielleicht Mist 71 hierher.

71. = es steht Schlimmes (Schande) in Aussicht; von L. öfter gebraucht; vgl. Enders 14, 74; 15, 196; U. A. Bd. 31², 289, 21; 484, 7; Bd. 33, 585, 20; Bd. 34¹, 132, 3; Bd. 49, 680, 26; 790, 19; Bd. 41, 615, 35, weitere Belege bei Thiele S. 91 und 424. Nicht bei Wander. Herkunft vom biblischen Schwefelregen ist nicht anzunehmen; eher ist 'es wird ein Donnerwetter absetzen' zu vergleichen, vgl. U. A. Bd. 19, 316 *wen ein unglück kömpt, spricht man, es ist ein groß welter fürhanden*; dazu 'in der Patsche sitzen'. Da wohl *Dref* betont ist, ist auch nicht an das Lutherische 'es regnet, schneit (Mönche, Rotten usw.)' zu denken, wobei die Menge hervorgehoben werden will.

72. Sinn: für mich ist gesorgt; vgl. Walther v. d. Vogelweide 34, 35 L: *sō ist min wīn gelesen unt sūset wol min pfanne.* Anlaß, an das 'letzte Brod' zu denken gibt der Wortlaut nicht. L. braucht das Sprichwort sonst nicht, verwandt scheint *ich hab Brod für mein Häus*, ein ander mag's ihm auch schaffen sagt jener (geizige) Bauer U. A. Bd. 47, 488, 3. Ein Gegenstück ist wohl das häufige *verlaß dich dranſ und baſſe nicht* U. A. Bd. 19, 576, 20; Bd. 31¹, 437, 5; Bd. 38, 19, 21 u. ö.; d. i. sage nicht zu zuversichtlich 'mein Brod ist gebacken'. Wander, Brod 198 u. 395.

73. Sinn eigentlich: Wo Macht und Besitz ist, fehlt es nicht an Bequemlichkeit. *Deckläſſen* Bettdecke; vgl. die Stelle DWtb., Decklacken, nach der über der Matratze zwei seidene Leintäſſen (!), darüber das Decklacken liegt, an einer anderen Stelle ist letzteres von Hermelin. In bärurischen und bürgerlichen Betten wird man ein Deckbett gehabt haben. Vielleicht ist *Dref* betont und will angedeutet werden: bei großen Herren gibt es manches zu verdecken und auch die Mittel dazu. Darauf weist L.s Randbemerkung: perversa . . a diabolo, die sich wohl auf Nr. 73–80 bezieht. Man möchte also glauben, es sei dem Teufel als 'Perversum' in den Mund gelegt. Wo herrn usw. sagte der Teufel, da deckte er sich usw. In L.s Schriften nicht belegt. Wander, Herr 950. Geht 'Σ. Ψ.' vielleicht auf Simon Pistoris, den Kanzler Herzog Georgs?

74. Sinn eigentlich: wer zu einer Leistung geschickt, berufen ist, dem wird sie übertragen; 'perverse' von Agricola erklärt (Thiele S. 93) von einem, der sich mit einem unbedeutenden Auftrag brüstete. Vielleicht gleich mit 'wers fan, der fans' U. A. Bd. 34², 541, 19 (ernsthaft gemeint). Agricola 373. Wander, Können 116 ff.; von den hier angeführten Perversa bedeutet aber ein Teil sicher 'wers kann, dem kommt (unwillkürlich) der Drang es anzutüben'; das perversum in ersterem Sinn führt L. als ironium proverbium aus U. A. Tischr. 3, 352, 6.

75. Vollständig Alber *fest*, schön *frauß* (U. A. Tischr. 1, 195, 22), oder Alber *fest*, schön *böse* U. A. Bd. 30², 190, 22 (wo in Ann. 3 A. Götze eine Erklärung gibt, die der unseren entspricht). Sinn: (besser) einfältig und gediegen (als) bestechend im Benehmen und böse. Die Lesung *fest* ist wohl nicht richtig. Wander, Albern 1 hat die Tischredenstelle frei nach Aurifaber ohne Quellenangabe. Die perverse Anwendung gibt Luther U. A. Tischr. 3, 352, 8.

76. Es paßt etwas zusammen wie Stall und (das dahin gehörende) Vieh. Die Fassung ist auch in L.s Schriften so kurz; s. Thiele S. 94; U. A. Bd. 51, 522, 5; 553, 25; 575, 2, wo auch die perverse Anwendung a diabolo nicht fehlt; sie findet sich auch U. A. Tischr. 3, 352, 12. Wander (Vieh 5, 9, 10, 11) und schon Egenolf haben deutlicher: Est ist Vieh als (wie) Stall. Zahlreiche Parallelen (z. T. von der Form zu solchem . . . gehört soleh . . .) bei Thiele S. 95 f., U. A. z. B. Bd. 38, 116, 20; 332, 33; 333, 19 ff.; Bd. 51, 220, 18. In unsrer Sammlung Nr. 56, 79, 100, 418.

77. Sinn klar aus dem Perversum: . . . sprach der Teufel, als er eine Sanschor, Thiele S. 96. Bei L. U. A. Bd. 20, 133, 10, Tischr. 2, 649, 13 ff., wo die Bezeichnung als Allegorie im Sinne Luthers gegen Kroker aufrechtzuerhalten ist. Öfter bei H. Saels (Handschluß, Sprichw. bei H. Saels S. 46). Wander, Geschrei 35 und 44 ff. (auch entstellt: — wenig Worte, auf das Huhn übertragen 48).

78. Sinn: Leistungen hängen von den Mitteln ab. *zeug* = Handwerkszeug, s. U. A. Bd. 37, 55, 29. Von L. umschrieben an der angef. Stelle; vgl. auch Thiele 97. Wander, Zeug 27 (unsre Stelle), ähnlich 29, 13, Werkzeug 1, 4 u. aa. Perverse Anwendung gibt L. an der mehrfach angezogenen Stelle U. A. Tischr. 3, 352, 7.

79. Sinn: in perverser Verwendung in der Ergänzung des Textes gegeben; die Gleichheit liegt hier in der schwarzen Farbe. Von L. oft gebraucht: U. A. Bd. 30², 470, 28; Bd. 38, 85, 8; Bd. 42, 413, 8; Bd. 46, 567, 10; ähnlich Tischr. 2, 345, 20 (Aurif.). Vom schwarzen Teufel s. U. A. Bd. 19, 355, 18; Bd. 45, 702, 29. — Wander, Gleich 68 (unsre Stelle unvollständig) 51 ff., bes. 60, 71. Bei Bebel Nr. 485 sind lateinische und griechische Parallelen gegeben (Suringar' S. 130; vgl. auch S. 524f.).

80. Angelehnt an das Vorausgehende. Sinn: sprichw. nur als Perversum verständlich; der Gruß ist der unter Handwerksgenossen zumal beim Besuch eines Arbeit oder Unterstützung suchenden Gesellen gegenüber dem Meister gebrauchte. Der Schinder betrachtet sich als Kollege des Juristen (Advokaten), beide 'schinden' (s. z. B. U. A. Bd. 26, 196, 20). Bei L. in den Tischreden und Faheln von Dr. Mogenhofer erzählt; s. U. A. Bd. 50, 446, 26 ff.; Bd. 49, 342, 12; Tischr. F. B. 4, 512. Wander, Gott 368, 369. Thiele S. 99 und 424.

81. Sinn ohne Bild = Nr. 259: Wers erharren funde. Es wird alles gut. Das Bild vom verzichenden Wetter ist L. geläufig; vgl. U. A. Bd. 19, 316, 19 f.; Bd. 2, 244, 19, besonders Bd. 16, 22, 5 wen das wetter am hertesten und fältesten iſt, so bricht es; Weiteres bei Thiele S. 101 (für die Umkehrung vgl. U. A. Bd. 16, 326, 32). Wander, ausregnen (Nachtr.) kennt nur unsre Stelle; doch s. regnen 109, 131. Vgl. das alte Post nubila Phoebus. Bebel Nr. 358.

82. Sinn wörtlich: eigentlich selbstverständlich, wenn *n̄yrn* = nirgend (DWtb. d. W.). Erst durch den Gleichklang mit 'Nieren' wird der Satz zum schierenden Wortspiel wie Nr. 43. Bei Thiele S. 102 wird vermitet, daß

L. die Fabel vom Esel im Auge habe, der nie gefüttert wurde, da immer einer seiner Herren dem anderen das Füttern zuschob. Vgl. auch Murner, Narrenbeschw. V, 6530.

83. Sinn: Der Heiligungsdienst wird gefördert dadurch, daß man den Heiligen wunderbare Macht (und Neigung) zu nützen wie zu schaden zuschreibt; zeichnen = Wunder tun s. z. B. U. A. Tischr. 1, 90, 22. Bei L. U. A. Bd. 19, 404, 8 im Ernst auf heilige Dinge bezogen ('frevel an heiligen ding'en begangen jen stur und vad' gerochen'); ebenda aber 9 'du glaubest den heiligen nicht, sie zeichnen denn', Bd. 30², 694 die heiligen zeichens als Beweis für die Anrufung der H., da sie Wunder tun könnten. Vgl. auch Bebel 99 (wonach dentsch bei Franck). In den Parallelen bei Suringar steht durchweg vindicare, rächen statt zeichnen. Weiteres bei Thiele S. 103. Wander, Heiliger 93 (nicht aus unsrer Stelle). Möglicherweise ist der Ausspruch ursprünglich eine Wetterregel, da die Heiligentage im Bauernkalender eine wichtige Rolle spielen. Siehe Reinsberg-Düringsfeld, Das Wetter im Sprichwort, z. B. S. 187: Wenn die Heiligen das Wetter verderben nsw., S. 94: Mattheis bricht's Eis.

84. Sieht aus wie eine ausgehobene Stelle, der Konjunktiv wäre indirekte Rede (kaum einen Adhortativ); doch ist der Sinn nach der bei Thiele S. 104 ausgehobenen Stelle = gäbe, würde (wenn es darauf ankommt, wenn man ihm darum angeinge) nicht einmal — geben, nämlich er gäbe zu Allerheiligen nicht einmal einen Docht, geschweige denn Öl oder Kerze dazu. Das Gegenteil: dem Teufel zwei Kerzen anzünden z. B. Enders 9, 231; U. A. Bd. 18, 387, 8; Bd. 47, 318, 18. Entweder allgemein von einem Geizigen oder Unfrommen oder — nach der Anschauung 'behüte uns Gott vor heiligen' U. A. Bd. 31², 268, 34 — von Gegnern des Heiligungsdienstes zu verstehen. Wander, Heiliger 156 (aus unsrer Stelle), dazu allgemeiner 155 ohne Beleg.

85. Sinn: Versuche nicht mir zu schaden, wo ich nicht zu treffen bin. Rüben können nicht wie ein reifes Getreidefeld im Brand gesteckt werden. Bei L. z. B. U. A. Bd. 18, 158, 30; Bd. 28, 709, 32, eine dritte Stelle bei Thiele S. 105. Wander, Rüben 70 (unsre Stelle), 47 mit Belegen aus der Literatur.

86. = 469' = frei heraus reden; vielleicht ursprünglich vom Dämpfen der Rede durch ein vorgehaltenes Blatt (für die 'Rose' der Alten) verstanden. Bei L. U. A. Bd. 40¹, 206, 9; Bd. 51, 261, 38; Tischr. FB. 3, 420; 4, 15. Das Feigenblatt braucht L. zum Ausdruck der Verhüllung der Schande, Blättlein ebenso U. A. Bd. 51, 233 (zum Verdecken der Unwissenheit), s. Thiele S. 106. Bebel Nr. 579; Wander, Blatt 35 und Nachtr. Bd. 5. Er denkt wohl mit Unrecht an Verhüllen des Gesichtes.

87. Sinn vom vorigen verschiedenen, wie schon die Fassung zeigt. Es bedeutet: den Mund nicht zur Ruhe kommen lassen. Spinnweben setzen sich nur an ungestörter, ruhiger Stelle fest. So braucht es auch L., Erl. Ausg. 42, 238 (Thiele S. 107). Wander, Maul 482 (aus B. Waldis), 644 ohne Quelle.

88. Sinn: es wird im geheimen betrieben; es ist Täuschung im Spiel. Wohl von dem Hut des Gauklers genommen, der allerlei Überraschendes unter dem Hut vorbereitet und hervorholte. So auch im DWtb. 4², 1991 erklärt, und in den von Thiele S. 107f. ausgehobenen Dichterstellen gemeint. Bei L. U. A. Bd. 5, 341, 1 in unsrer Fassung, daneben oft unter dem h. spieten, s. U. A. Bd. 30¹, 177, 32; Bd. 30², 110, 21; Bd. 30³, 561, 10 (und im fünstern mausen); Bd. 38, 211, 20; Bd. 47, 316, 37; Bd. 46, 271, 15 unter dem hütlein friegen (titular dolis et ein fündtin) Bd. 30¹, 84, 1; vgl. auch unter dem schein und hüt-

sein des Göttlichen Namens Bd. 47, 509, 34. Wander, Hütlein 4 (aus unsrer Stelle und Agricola), 5 ff.

89. Sinn wohl an Nr. 88 angelehnt: unermüdliches Einreden bringt den Festesten unversehens zum Nachgeben. Überreden wohl in Gegensatz zu überzeugen. L. spricht von der Gefährlichkeit der Überredungskunst in einer von Thiele S. 109 ausgehobenen Stelle; ebenda ist das Sprichwort selbst aus Einser nachgewiesen. Eiselein S. 608 führt aus Agricola an: Man überredet einen, daß er tanzt, wo er weinen möchte. Nicht bei Wander, doch vgl. hier überreden 2.

90. Sinn: er ahnt Unheil, wittert Unrat (rieden = ahnen oft bei L., vgl. U.A. Bd. 50, 43, 3: 405, 1; 646, 20; Bd. 51, 255, 20 u. ö.). Galt ursprünglich wohl von Katzen und besonders von Hunden, in einem Brief von L. gebraucht, Enders 10, 263, s. dort Anm. 7. Wander, Riechen 78 (unsre Stelle), Mautz 300, 314, 316 u. ö. Verwandt Nr. 91.

91. Sinn wie von Nr. 90. Vielleicht ursprünglich vom Hund gebraucht (vgl. Wander, Hund 146). Bei L. z. B. U.A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6, weitere Belege bei Dietz und Thiele S. 110f., Wander.

92. **ñjmt** gehört vielleicht auch zu **ñtñft**. Sinn nach Luthers Glosse: er hat ein kleines äußeres Gebrechen, das aber herhalten muß, um ihm als krank oder verächtlich hinzustellen: **ñjwert** = schwärt, ist entzündet oder läuft; **ñtñft** wäre die Folge davon. Nicht in L.s Schriften und bei Wander.

93. Sinn wohl ironisch: deine Eile, dein Eifer hätte fast hingereicht, einen Wolf im Laufen zu erreichen, zu fangen, was eigentlich nicht möglich, daher bei Erasmus A. lupi venatu = re infecta Adag. S. 679. Dabei könnte aber Wolf auch das bekannte Wundlaufen der Schenkel andenten. In der Literatur (s. Thiele S. 111) wird die Wendung zu Vergleichen gebraucht: meinen, man habe —, tun, als habe man e. W. e. Daran bei L. zu denken ist wohl durch 'ñjtier' ausgeschlossen. Wander, Wolf 594 (unsre Stelle).

94. Sinn nach den von Thiele beigebrachten Parallelen: ich muß mir's gefallen lassen, wie wenn mich ein Hund gebissen hätte (den ich nicht wieder beißen, oder gesetzlich (nach alter Rechtsanschauung) verklagen, verfolgen kann). Bei L. U. A. Bd. 23, 279, 18 gebraucht, mit der Einleitung: Wie kan ich der **Sache** rathen? und dem Nachsatz: ich habß mit vorreden gestrafft, aber was hilffs? und bei De Wette 1, 316: Also mußt ich den **Schlappen** (den Hieb, die Abweisung) haben, als hette mich nsw. Wander, thun 546 las falsch, nach anderen Quellen: haben 299 und entstellt Hund 1574. Weiteres bei Thiele S. 112 und 425.

95. Sinn: Etwas verrät seinen Ursprung. L. U. A. Bd. 44, 446, 28 das bier **ñhmeest** nach dem **ñajß**; bei Lauterbach, Seidemann S. 201: das Bier reicht (reicht) gemeiniglich nach dem **ñafß**; der wein **ñhmt** n. d. f. U. A. Bd. 31², 566, 12. Wander, schnecken 18, 86 (nach anderen Quellen).

96. Sinn: er riecht (hört) wenig oder nichts, d. i. er merkt nicht, was vorgeht. Von L. gerne gebraucht aber negativ, er **hat** den **ñch.** nicht = er ist nicht dumm; s. U. A. Bd. 30², 440, 24; 474, 30; Bd. 38, 331, 9; Bd. 47, 412, 8; Bd. 49, 618, 6; 753, 39; Tischr. FB. 4, 707. Weiteres bei Thiele S. 114; doch s. auch U. A. Bd. 30³, 446, 18 ich wil den **ñch.** haben und — nicht riechen; vgl. **ñhneust** euch, das das hirn reiner werde U. A. Bd. 18, 175, 31; ferner die Stellen wo statt des Schnupfens das Mittel dagegen (Nieswurz) genannt ist U. A. Bd. 7, 680, 30 und Thiele a. a. O. Wander, Schnupfen 10 (unsre Stelle), 1, 2, 5 („er hört nicht), 6, 11 (hat — nicht).

97. Heilig wie oft = fromm; also wohl eine Wiederholung von Ps. 34, 20 der Gerechte muß viel leiden; L. U. A. Bd. 19, 323, 6 = 25 heilige müssen vielf anfechtung haben; U. A. Bd. 19, 299, 10 die frommen müssen viel leiden; U. A. Bd. 50, 441, 16 fromm tent m. leiden; U. A. Tischr. 2, 255, 5 je grosser Christen, desto mehr anfechtung; ebd. 2, 565, 5 je heiliger tente je grösser anfechtung. Da anfechtung nicht nur = Versuchung, sondern = Trübsal, gehören diese Stellen wohl hierher. Weiteres bei Thiele S. 115. Wander, Leute 731 (unsre Stelle), ähnlich 605, 606, 620 (Fromme Leute).

98. Sinn: Wohlfeiler Trost, Ansrede um den Misserfolg zu beschönigen, dem Fuchs in den Mund gelegt, der auf zu hoch hängende Trauben, Birnen verzichten muß. Die Fabel weist Thiele S. 116 in verschiedenen Fassungen nach. Zu den testiculis Castoris vgl. die ebd. mitgeteilten Anhaltspunkte. In den Schriften ist auf die Fabel vom Fuchs angespielt U. A. Bd. 10², 257, 14 (ganz wie unsre Stelle); U. A. Bd. 37, 75, 6 gleich des fuchs herzbrechen unter dem birnbaum, Da er der birn nicht fund genießen. Bei Wander, schwarz 85 unvollständig; vgl. aber Traube 2, 8, 21, Birne 6, 7, 53, mögen 2, sauer 5.

99. L. braucht die Wendung sehr oft (s. Thiele S. 177), dafür auch oft (und erbeit) verlieren z. B. U. A. Bd. 18, 67, 20 oder Chresem und tauße sind verloren z. B. U. A. Bd. 50, 43, 17; Bd. 47, 577, 20; Tischr. 1, 504, 15, verhört oder falsch gelesen wohl: besem und tauß U. A. Tischr. 2, 522, 9. Wander, Mühe 63; vgl. 58—61, 65, 66 und lat. oleum et operam perdidit und Ähnliches.

100. Sinn wohl (ohne Betonung des feht) ähnlich wie bei Nr. 76 oder insbesondere: das Erzeugnis entspricht dem Ursprung; 'das kommt davon'. Bei L. sonst nicht belegt; schon mittelalterlich, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 94 u. Ann.; bei Bebel Nr. 182 wohl schief erklärt. Wander, Wasser 204 (unsre Stelle ebd. 200, falsch gelesen). S. auch Nr. 102.

101. Sinn anscheinend zwiefach a) etwas zu gewinnen hoffen, wo nichts (mehr) zu finden ist; b) einem anderen den ihm zustehenden Gewinn abjagen oder einfach einem anderen zuvorkommen, voreilig handeln. Hamen ist das Fischernetz (von Hame = Angelhaken zu unterscheiden, wonach U. A. Bd. 33, 682 zu korrigieren); wenn die Fische im Hamen sind, kann man sie nicht mit Angel und Köder herauslocken, daher bedeutet die Redensart etwas Vergebliches tun; so bei L. U. A. Bd. 33, 406, 4; wohl auch Bd. 40¹, 18, 33 und bei Euders 11, 203 ('etwas Verkehrtes unternehmen'), U. A. Tischr. 2, 624, 31 und 699 (wo oben zu korrigieren S. 624, 31 u. S. 625, 33) nihil efficit; anders erklärt L. selbst U. A. Bd. 40¹, 355, 3ff. die Redensart: sed venit alias et disturbat und im Druck ebd. Z. 15 abegerunt enim pisces, quos iam rete conclusum erat, dum eos manibus suis prehendere voluerunt, also man sucht die Fische, die eben in das Netz des anderen gehen wollen, (mit der Hand U. A. Tischr. 3, 342, 19; 440, 1) für sich herauszuholen; U. A. Bd. 31², 382, 21 = impediare. Der Versuch mißlingt wohl bisweilen, so ist auch hier die Bedeutung: einem anderen vergebens etwas abjagen wollen. So braucht L. auch das Sprichwort U. A. Bd. 34², 531, 28 (ebd. Z. 15 vor dem Garn), Bd. 41, 725, 37 (invidebat). Die Parallelsprichwörter U. A. Bd. 40¹, 18, 33 ff. beweisen, daß L. auch wohl an voreiliges Zugreifen denkt: nicht warten können, bis die Fische im Garn sind. Weiteres bei Thiele S. 118f. Wander, Hamen 6, und mit Verkehrung des Bildes: hinter dem H. fischen ebd. 3, fischen 6. Eine andere Richtung bekommt das Sprichwort bei Franck-Egenolf (s. Thiele) darnach: 'vorbauen, sich verteidigen, ehe man beschuldigt wird' bei Eiselein.

102. Sinn wohl nicht ganz gleich mit Nr. 100, sondern von Bebel Nr. 10 und darnach von Egenolf (s. Thiele S. 120 und 425) richtig auf den Vorteil des Umganges mit großen Leuten gedeutet; so auch bei L. verwendet U. A. Bd. 16, 25, 6; Bd. 50, 448, 14. Wander, Wasser 192, Fisch 113. Statt *fische* sagt L. U. A. Bd. 50, 448 mit hübschem Gegensatz *gute fische*, wozu Wander, Wasser 196 (auch gute F.) zu vergleichen.

103. Der lose, üble, böse Fischer scheint (vom Märchen her?) stehende Figur gewesen zu sein; vgl. den 'übelen vischären' in Hartmanns Gregorius, die 'losen Fischer' in Fabel und Volkslied (Thiele S. 120). L. braucht die Verbindung nur = (mit Unrecht) verachteter Stand für die Apostel; s. die Belege bei Thiele S. 121, wofür auch *arme, geringe, verachte, alterne fischer* s. ebd. Nur wegen der Apostel scheint der Ausdruck L. interessiert zu haben. Es wäre nicht unmöglich, daß er auch zu einem Sprichwort gehörte; vgl. Wander, Fischer 4. Das ist ein schlechter Fischer, der sich die Füße nicht naß machen will (lateinisch MSD 28 Nr. 223 u. Ann.). Wander, Fischer 32 (unsre Stelle).

104. Sinn = versöhne mich mit deinem unmützen Geschwätz. Zu 'daheim bleiben' vgl. U. A. Bd. 7, 629, 14; 642, 9; Bd. 15, 189, 16; Bd. 46, 547, 13, Thiele S. 121; *dahetmen* (eigentlich von zu Hause) braucht L. auch in den Schriften = *daheim*. *faute fische* = unmützes, unehrliches Gerede, s. DWtb. Fisch 8. Bei L. ist der Ausdruck nicht nachgewiesen. Wander, Fischer 235 (unsre Stelle).

105. Harmloses Äußere verdeckt (oft) gefährliches (tückisches) Wesen U. A. Bd. 30², 43, 4 mit dem Zusatz *ränschende wässer sind nicht grenzau*; U. A. Bd. 31², 106, 20 aquae multum strepentes non sunt profundae. Wander, Wasser 16 (unsre Stelle) 312, 314, 317ff.; lateinisch im Mittelalter weit verbreitet, vgl. z. B. Werner S. 56 Nr. 126, Wander, Wasser 316 Ann.

106. Es fällt auf, daß L. nicht eine bildliche Fassung wählte. In den Schriften nicht nachgewiesen. S. Wander, alt 126 (unsre Stelle). Bildliche Fassungen aus älterer Zeit bei Thiele S. 123.

107. Sinn in Anknüpfung an Nr. 106: Untugenden (Leidenschaften) fangen mit unbedenklichen Kleinigkeiten an; *Lappen* sind wohl wertlose, weggeworfene Stückchen Leder, an denen der Hund Lust zum Fressen (Zerbeißen) von Riemen, Schuhen u. dgl. bekommt. Von L. öfter gebraucht s. U. A. Bd. 18, 72, 32; Bd. 38, 120, 7; Bd. 49, 478, 35, ähnlich Bd. 30³, 466, 20 und auf Fleisch ausgedehnt Tischr., Lauterb., Seidem, S. 21; s. Thiele S. 123f. Das Sprichwort ist alt, ursprünglich (wegen der Alliteration) wohl deutsch, s. Müllenhoff-Scherer Denkm.³ I, 57 und 2, 134. Die Vorliebe des Hundes für Leder in mittelalterlichen Sprichwörtern geläufig, vgl. Werner Nr. 119 und oben Nr. 31. Wander, *Lappen* 1 (unsre Stelle und andre Quellen) hier auch lateinisch.

108. Sinn: es ist leicht zu etwas überreden, wenn schon vorher Geneigtheit dazu vorhanden. In diesem Sinn bei Bebel Nr. 252 und L. U. A. Bd. 23, 132, 11 dazu 300 und gesteigert Bd. 19, 635, 7; Pfeifen als Begleitung oder Aufmunterung zum Tanz oder Fröhlichkeit öfter bei L., vgl. U. A. Bd. 38, 157, 20; 605, 24; Tischr. 3, 95, 17. Wander, tauzen 52 (unsre Stelle und andere Belege, auch lateinische) 53 ff.

109. Sinn wohl: er ist ein toller (gefährlicher) Mensch. L. gebraucht das Wort 'Finne' in den Schriften nicht; es bedeutet bei Menschen und Tieren Knötchen oder Bläschen in der Haut oder in den Schleimhäuten, die Sitz des Blaseuwurmes sein können, beim Schaf zur Drehkrankheit führen; s. C. Höfler, Krankheitsnamen, Finne und Quese. Beim Schaf glaubte man die Würmer oder

Finnen aus der Nase entfernen zu können (daher ‘Würmer aus der Nase ziehen’). Die Nase wurde als Öffnung des Gehirnes betrachtet; vgl. Nr. 96. Wander fehlt unsre Stelle; Wurm 47 der Wurm ist ihm in den Kopf gekommen. ebs. 55. ähnlich 24 und Quesenkopf 1, 2.

110. Sinn: er kann nicht ruhig sitzen. L. braucht hummel für die große durch unruhigen Flug ausgezeichnete Summfliege (vgl. U. A. Bd. 34², 364, 31, 20), aber auch für Bienendrohnen (so U. A. Bd. 51, 228, 11). Die Schriften kennen die Wendung nicht. Kräschhummel (s. Dietz) deutet auf anderen Gedankengang. Wander, hummel 14 (ohne Beleg, nicht aus unsrer Stelle).

111. Sinn: er ist launisch oder übler Laune. Bei L. nicht nachgewiesen, bei Wander, Grillen 15, ähnlich 10, 17 und ö. (auch französisch). Weiteres bei Thiele S. 126f.

112. Sinn wohl wörtlich (so bei Frauuck) oder = lunges Siechtum ist so schlimm (oder schlimmer) als gewisser Tod. So spricht sich L. einmal aus, s. Thiele S. 127; Z. f. d. Phil. 45, 260. Vgl. Bebel Nr. 306, Wander, siechen 2 (unsre Stelle) und Krankheit 85, 86 (in der ersten Bedeutung), auch lateinisch: Siechtum 2.

113. Sinn: Vermahnung zur Geduld, oder Warnung = aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In letzterer Bedeutung von L. öfter gebraucht: s. U. A. Bd. 31¹, 293, 27; Bd. 38, 335, 32. S. auch Thiele S. 127. Wander, lange 8 (unsre Stelle und andere, jüngere Quellen).

114. Sinn = infolge der Unschlüssigkeit bei der Wahl zwischen zwei Dingen beide verlieren; so bei L. U. A. Bd. 18, 181, 16; Bd. 19, 304, 16; Bd. 50, 517, 19; Enders 7, 62, s. auch Thiele S. 128; bei Wander Stuhl 69 (unsre Stelle), 63 (mit Beleg aus Murner), 64, 67ff., 56 (‘in den Dreck’, 54, 53; lateinisch Ad duo qui tendit, nec unum nec duo prendit, Werner A 25. S. Bebel Nr. 587. Ob gemellis sellis sedere (Wander a. a. O. 64) zwischen zwei St. bedeutet, ist zweifelhaft; vgl. ebd. 9 und 30 (auf zwei Stühlen zugleich sitzen schon bei Laberius, Senec. contr. 3, 18 duabus sellis sedere). Vgl. unten Nr. 136.

115. = Halt und Stütze in unerreichbarer Ferne suchen. Bei L. Es kann nicht sein, es will nicht sein, man kann sich an den Himmel nicht halten Erl. Ausg. 51, 30 (Thiele S. 129). Schon mittelhochdeutsch. s. Thiele a. a. O., Wander, Himmel 185 (unsre Stelle), 32, 173.

116. Sinn wenigstens bei L.: Leute über ihren Stand erheben (Schemel gehören auf den Boden, nicht auf die Bänke oder Tische); L. sagt ‘Stühle auf dem Tisch’ U. A. Bd. 47, 445, 8, ‘Stühle auf die Bank’ U. A. Bd. 46, 617, 9; ähnlich bei Murner, Narrenbeschw. 27, erklärt: Wie – jung tut iß regieren lat, Das fein älter kumt in rat. Weiteres bei Thiele S. 129f.; Wander, Schemel 7 (unsre Stelle), 4 (hier auch mhd. und lat. nachgewiesen); vielleicht gehört auch 6 hierher. Vgl. auch DWtb. Schemel, wo noch weitere mhd. Belege. Lateinisch ähnlich schon bei Varro.

117. Sinn: etwas Überflüssiges tun (die Hühner tragen ohnedies den Schwanz hoch); so auch von Murner erklärt Narrenrb. 41 (so sic das selber vil baß fünden) bei L. U. A. Bd. 30³, 571, 14; öfter braucht er andre Bilder, s. Thiele S. 131 (lateinische bei Müllenh.-Scher, Nr. 38 u. Ann.). Wander, Huhn 237 mit vielen Belegen, 129.

118. Sinn: fliehen; eigentlich mit dem Zeigen der Fersen sich lösen (von Tod, Gefangenschaft), seine Schuld bezahlen; bei Dietz aus De Wette und den Tischreden belegt, an letzterer Stelle: mit ß. schlagen (FB. 4, 391), wo Fersen-

geld = Flucht (ironisch): vgl. Fersenritter Enders 13, 13 und mit den Fersen hinter sich hauen bei Dietz, S. DWtb. und Wander, Fersengeld 2 (unsre Stelle fehlt), wo lateinische Wendungen: cavum pedis ostendere, volam pedis ostendere belegt sind; griechisch bei Hesychius (Eiselein).

119. Sinn: Flucht; zu ergänzen ist 'ergreifen' oder 'zeigen'; es ist der weisse Schwanzstaum des Hasen gemeint, der beim Fliehen weithin sichtbar aufgerichtet ist. L. sagt in den Schriften ergreissen, erwischen; s. Enders 13, 13, U. A. Bd. 8, 230, 4; anders Bd. 8, 213, 1 daß Hasenpanier fürchten wohl = die feige Gegnerschaft. Weiteres bei Thiele S. 132; Wander, Hasenpanier 5 (unsre Stelle), 1–4, 6; Hase 10; DWtb, Hasenpanier.

120. Ergäuze: Aushalten. Sinn = treulos, feige verlassen, also = Nr. 118, 119; so gebraucht U. A. Bd. 32, 81, 14 (Aurifabers Bearbeitung); Bd. 17, 92, 9 und 24 fettflüchtig ut lepus cum pullis. J. Jonas übersetzt Luthers fugiunt ex acie (U. A. Bd. 20, 131, 37 (!) mit unserem Sprichwort, s. Thiele S. 133; ebd. 129 ein jüngerer Beleg, s. Wander, Hase 259 (unsre Stelle ohne weiteren Beleg). Sandvoß vermutet Entstellung von jungen aus hungen = Pauken durch Agricola; letzteres ist sicher falsch, da der Beleg U. A. Bd. 17, 92, 9 vor A.s Sammlung fällt, Agricola aber (nach Eiselein) das Sprichwort 'er hält bei der Wahrheit wie der Hase bei der Pauken' zu keunen scheint; Verwechslung in früherer Zeit wäre denkbar; Bebel Nr. 355 spricht von tympana, vor denen die Hasen fliehen; s. auch DWtb, Hase und Pauke.

121. Sinn auf den Menschen übertragen: er spricht natürlich oder seiner Natur gemäß, so gut oder schlecht, wie er eben kann, so von L. gebraucht U. A. Bd. 26, 531, 35; Bd. 38, 78, 17. Wander, Vogel 404 (macht das Wort zu einer Lehre: 'sing') aus unsrer Stelle, 143, 144 mit vielen Belegen; aus dem Mittelalter lateinisch bei Werner C 7 wie bei L. nach der schlimmen Seite angewendet.

122. Umkehr des Vorigen, 'dixit' ist unklar, sieht aus wie eine Einleitung eines Perversums oder der Sinn ist: wenn eine Kuh kräht, das heißtt, ist soviel als niemals. Sonst nicht belegt. Doch vgl. Werner, Sprichwörter Q. 40: Quando vult dominus, tunc canta! bos quasi gallus.

123. Von L. U. A. Bd. 19, 372, 26 in einem Kettenreim gebraucht; Bd. 12, 136, 24; Bd. 34¹, 527, 17 ohne diesen, ebd. 569, 29 nur mit dem Gegensatz: gut macht hochmüt. Wander, Armut 146 (unsre Stelle fehlt), hier auch aus Terenz eine entsprechende Stelle.

124. Sinn: die Sache ist endlich ins reine gebracht; Glockengießen erfordert viele, umsichtige Vorbereitung und Arbeit. L. führt das Sprichwort U. A. Bd. 38, 99, 21. aus in bezug auf eine Widerlegung Georgs von Sachsen; Bd. 34¹, 198, 25 (mit wirds gut werden . . .); vgl. auch Bd. 19, 416, 3; 580, 24; Bd. 45, 10, 36 und Thiele S. 135. Hier auch Belege aus der Literatur des 16. Jahrhunderts. Wander, Glocke 91 (unsre Stelle), 135, 137, 142 (Hans Sachs und Aventin).

125. Sinn: In einer Glockenspeise (Bronze) ist besondere Mischung von Metallen notwendig (vgl. U. A. Bibel 3, 334, 10), dazu wird beim Einschmelzen allerlei Abfall, altes Metall zusammen geworfen, was sonst nichts mehr nütze ist; das Perversum liegt in der Anwendung auf die Machenschaften des Teufels, denen allerlei Mittel dienen müssen. Oder wäre die eigentliche Form Saute dich – sprach der Teufel, da . . . (folgte eine unsaubere Geschichte)? Wander kennt das Wort nicht.

126. Sinn: wörtlich ein Räderwerk (Mühle, Schleifstein, Spinnrad u. dergl.) in Gang bringen oder halten, dann allgemein = die treibende Kraft sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 8, 683, 24; Bd. 10², 508 zu 57, 33; Bd. 38, 120, 25; Tischr. FB. 4, 40; Thiele S. 136 f. Wander, Rädchen 5 (auch unsre Stelle), 7, Rad 56. — Von unserem Sprichwort sind andere Stellen mit 'Rädchen' zu trennen, so 'das Rädchen hübsch auf der Bahn herumgehen lassen' - sorgen, daß man (mit dem Wagen, Karren) nicht anstößt, s. Thiele S. 137 Nr. 2, Neubauer, Luther² 2, 161 (denkt an die Rennbahn), und andere, wo ans (antike) Glücksrad gedacht ist (vertetur rota U. A. Bd. 31², 106, 1; ebd. 207, 5, wen sich das redlin unferen wird U. A. Bd. 37, 593, 32 u. ö.), 'Rädchen' - Ringelreihen und 'Rädelsführer' und = 'kreisender Becher' sind gleichfalls bei Luthers Sprichw. auszuschalten; s. DWtb. Rädchen, Rädchenführer. Wander, Rädchen 5 (unsre Stelle), 7, wo mehrere Belege. Das Wort treiben gehört zu Luthers Lieblingsworten, ist aber in unserer Redensart alt und klar = in Bewegung setzen.

127. Sinn: die Aussichten (für ein Unternehmen) scheinen günstig, eine Sache kommt in Gang; spiäl braucht L. öfter für Kartenspiel, Würfelspiel, Scherz, Wettspiel oder Streit, Theaterspiel, viel häufiger aber einfach für 'die Sache' oder 'es': s. Nr. 34, 379, 380. So in unsrer Redensart z. B. U. A. Bd. 16, 24, 15, De Wette 1, 208 (Thiele S. 139). Wander, Spiel 207 (unsre Stelle) vgl. 208.

128. Sinn: bei einer unmöglichen Gelegenheit, d. i. nie, wie L. selbst mit der lat. Fassung angibt; in den Schriften braucht L. andere Ausdrücke: wie 'komm morgen', z. B. U. A. Bd. 17, 369, 26; 'an Teufel Himmelfahrtstag' U. A. Bd. 30², 467, 2 u. ö.; vgl. Thiele S. 141. In der Literatur kommt unsere Wendung öfter vor, s. Thiele a. a. O., auch bei Wander, Pfingsten 28 mit vielen Belegen, 29, vgl. auch Nimmerleinstag 1—5.

129. Sinn: wörtlich = Ösen oder Schnallen, etwas Rundes gießen (so 2. Mose 25, 12; 14); übertragen = krumme Wege gehen, 'Ränke schmieden'. Bei L. einmal in den Tischr. 1, 163 zu Z. 6 (dazu S. 626): Rinden gieffen hat brey im mauf, eine kühne Verquickung. Wohl einem ganz anderen Bilde entsprang U. A. Bd. 30², 36, 2 ich würde yhn die sporen anderst geriußt und yhn gesernt haben . . d. i. zurechtgewiesen. Das gießen tritt wohl in dem Bilde ganz zurück und ist der Begriff 'Rinke' = 'krummes, gewundenes Ding' das Bestimmende, wie bei Rank, Ränke eigentlich = Krümmung, dann Abgehen vom geraden, ehrlichen Verfahren; vgl. 'Ränke schmieden'. Vielleicht spielt, wie Agricola (2 134) und Egenolf annehmen (Thiele S. 141), auch die Vorstellung herein, daß die Schnallen mit dem Dorn (der auch Rinke heißt) als Schlinge oder ähnlich verwendet werden können. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 142; — Wander, Rükken 5, 6 (nicht aus unsrer Stelle), 3: Rükken sind krumm, man bleibt oft darin hängen.

130. Sinn: wörtlich -- die derbe Waschkeule (aus Holz) schleifend, streichend (statt, wie es üblich, in Schlägen) bewegen; übertragen = grobe Worte vermeiden und die Bosheit in freundlichen, milden Worten bergen: schleissen ist nicht = glatt, scharf machen (mlhd. slisen), sondern = über etwas fortziehen (mlhd. skeisen); wenden, was L. ursprünglich hinugeschrieben, bezeichnet das behutsame Umdrehen oder Bewegen nach der anderen Seite, wie etwa beim Schleissen eines Messers; so braucht L. U. A. Bd. 51, 230, 6 die ganze Redensart: den bl. fein zu wenden und schleissen wissen = die Bosheit verdecken; Bd. 6, 140, 10: den waschbleuel schleissen = Gift zu Honig machen. Ob L. bei Waschbleul anwaschen = schwätzen dachte, das er oft anwendet, ist zweifelhaft. Beispiele

für Waschbleuel in solcher Verwendung bei Thiele S. 144 f.) Von unsrer Stelle zu trennen ist 'schleifen und wenden' von Personen (U. A. Bd. 23, 65, 12; Thiele S. 145 aus den 3, 33 und aus anderen Quellen). Ein ganz anderes Bild liegt auch in 'Worte schleifen' (Murner, Schelmenzunft Nr. 22 glatte worter schleifen, v. 964 Schlfen (!) glatt und glitzent gerben, Und nf der zungen zierlich ferben); dies bedeutet 'die Worte glatt und einschmeichelnd gestalten'; es fehlt der Gegensatz zu dem groben, bösen Inhalt. Das gleiche gilt von 'die Zunge schleifen', 'spitzen' (U. A. Bd. 12, 625, 9). Agricola² 84 bezieht schleifen und wenden auf den Schleifstein, aber seine Erklärung ist gezwungen. Wander kennt unsre Ra. nicht.

131. Sinn allgemein = als Schalk handeln, auf verbotenen Wegen gehen; der Ortsname (Flurname) ist ebenso frei behandelt wie etwa in: er ist nicht von Gebenhausen (Wander dies Wort), nach Bethlehem gehen = ins Bett, nach Laufenburg appellieren, nach Straßburg gehen oder unserm Sprichwort ganz ähnlich: du mußt von Schalkshausen sein (s. Thiele S. 146), Leichtmann von Bubenhäusen (Er. Alberus). Schaff braucht Luther = 'tückisch seinen Vorteil wahrnehmender Mensch' sehr häufig; hauen wird zunächst bei L. auf den Bergmann bezogen werden müssen, doch kann es auch einen Weinbäcker meinen (so vor allem, wenn etwa der Würzburger Schalksberg am Stein gemeint wäre). Vielleicht denkt L. auch an das bei ihm häufige 'den Schalk bergen' d. i. die bösen Eigenschaften und Absichten sorgfältig verdecken; vgl. U. A. Bd. 46, 215, 10; Schalldesdiefel Bd. 47, 362, 21. Bei H. Saehs ist die Ra. gebraucht = heimlich betrügen (auch von untreuen Eheleuten); s. Handschin, Sprichw. bei H. Sachs S. 113; vgl. ebd. Schalksolir, Schalkshaut; DWtb., Schalksberg, wo aber 'hauen' falsch erklärt und deshalb 'in den Sch.' vorgezogen wird. Wander, Schalksberg, liest falsch.

132. Sinn: wörtlich = den Bolzen, das Geschoß für die Armbrust mit Federn verschen, die den Flug verbessern; dann allgemein = passend zurrichten, brauchbar machen, künstlich zurechtrichten. Dem fidern (fidern) geht das 'drehen' = eine runde, glatte Form geben voraus. L. verbindet beides (ohne 'Bolzen') z. B. U. A. Bd. 50, 417, 1 = Tischr. 2, 576, 22; Bd. 36, 494, 10; vgl. Zeitschr. f. d. Wortforschg. 14, 92. Nicht alles zu bôlzen drehen fñnen U. A. Tischr. 1, 57, 18; 389, 23. Unsre Stelle wäre also vollständig: 'etwas zu Bolzen drehen und fidern' oder 'er weiß den B. zu drehen und zu f.' = etwas für seine Absichten verwendbar zu machen. Wander 16 aus Agricola² führt unsre Stelle nicht an; vgl. auch ebd. 1, 4, 5, 8, 11, 12, 13, 19, 21; seine Deutung ist falsch.

133. Der Sinn ist von L. erläutert U. A. Bd. 51, 223, 22ff. Nur noch in Grimms Märchen Nr. 162, Der kluge Knecht, und hier aus L. geschöpft.

134. Sinn: den Aal so ungeschickt zu fassen versuchen, daß er sicher entgleitet. L. braucht den Vergleich sehr oft; vgl. U. A. Bd. 17, 468, 5; Bd. 18, 169, 16; Bd. 19, 460, 32; Bd. 25, 484, 5; Bd. 36, 112, 12; Bd. 41, 464, 24 u. ö. Schon im Altertum und Mittelalter geläufig, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 192 und Ann.; Eiselein, Aal (griechisch) und Wander, Aal 6 u. ö. (ohne unsre Stelle), vgl. auch seine Nachträge im 5. Band.

135. Sinn: mit der Sprache nicht herausrücken; das undeutliche Reden, 'num num sagen', wird mit dem Sprechen eines Menschen verglichen, der Brei im Munde hat; so U. A. Bd. 8, 191, 25; Bd. 18, 198, 30; Bd. 31¹, 10, 35; meist ist von heiitem Brei die Rede, den man entweder ausspucken müßte (was L. U. A. Bd. 30³, 561, 5 empfiehlt), oder an dem man sich Hals und Magen verbrennen würde, man 'behält ihn also im Maule', um so lieber, wenn man dies

als Ausrede für sein Schweigen oder zögigendes Reden brauchen kann; so spricht L. öfters vom 'Behalten des heißen Breis'; vgl. U. A. Bd. 6, 321, 12 (die Gegner wollen nicht merken lassen, daß ihnen der Mund gestopft ist), besonders U. A. Bd. 30³, 561, 4; Bd. 7, 276, 13; Bd. 18, 319, 34; Tischr. 1, 195, 30. Vgl. Thiele S. 150f. — Wander, Brei 60 (nicht aus unsrer Stelle). — An den Brei im Munde denkt L. wohl an den vielen Stellen, wo er 'mummehi', 'mum, mum sagen' verwendet, z. B. U. A. Bd. 30², 645, 24; Bd. 45, 543, 29; Bd. 46, 271, 19. Ist argentanus ma(gister?) auf Capito zu beziehen?

136. Sinn: vollständig heißtet die Ra; aus einem Munde kalt und warm blasen; d. i. seine Worte (nach dem Wunsch des Hörenden, je nach Umständen) bald so, bald so wählen, dann allgemeiner: es beiden Parteien, allen, rechit machen wollen. Vgl. die Fabel des Avian bei Thiele S. 152. Bei L. vollständig U. A. Bd. 7, 641, 19; vgl. Bd. 26, 591, 35; Bd. 30³, 560, 6; Bd. 33, 667, 28; Bd. 46, 141, 11, Thiele S. 152. Wander, kalt 34 (unsre Stelle), 33 mit weiteren Belegen. Schon lat. und bei Walther v. d. Vogelw. L. 29, 10 zwö zungen habent kalt und warm, die ligent in sime rachen; Reinmar von Zweter: du bläses kalt und huches warm.

137. Sinn: das Sprichwort kommt in L.s Schriften nur mit der Negation vor, ebenso verhältnismäßig oft in anderen Quellen. Bei L. bedeutet es offenbar: nicht etwas vortäuschen, er umschreibt U. A. Bd. 27, 119, 37 die Worte mit non possum effingere, der Übersetzer der Kirchenpostille U. A. Bd. 10¹, 193, 17 gibt es wieder mit: neque de nihilo loquar, Gegensatz dazu ist ebd. Z. 16: der sotchs erfahren und vorsucht hat. Es ist wohl an einen Bauchredner gedacht, der aus einem leeren Topf eine Stimme sprechen läßt (der Topf kann natürlich nicht verantworten oder beweisen, was die Stimme aus ihm gesprochen hat). S. außer der angeführten Stelle U. A. Bd. 10¹, 193, 17; Bd. 10², 129, 5; Bd. 28, 63, 31; Bd. 44, 480, 16. Murner behandelt die Ra, zweimal (Narrenbeschw. 73, Schelmenzunft 10); für ihn ist die ursprüngliche Bedeutung schon verblaßt, er faßt sie = reden, ohne daß Wissen oder Wollen des Sprechenden dabei beteiligt sind, ins Blaue hinein gedankenlos reden. Er braucht aber statt 'aus Häfen reden' auch 'durch hohle Häfen reden'. Er denkt dabei an den hohlen Klang der Worte, der, wie andere Stellen, die diesen betonen (s. Thiele S. 153) von unsrem Sprichwort ganz zu trennen ist, da L. nie sagt 'wie aus einem T.' Vielleicht denkt L. dabei auch an Wendungen wie 'aus leerem Beutel zahlen', 'aus lediger Kanne schenken' unten Nr. 174. Wander, Topf 170 (unsre Stelle), Hafen 72 (aus Murner), 74 (entstellt), Fuß 104.

138. Sinn: sich loskaufen (durch eine Gegenleistung), dann etwas wett machen, durch eine andere Leistung auflieben; s. U. A. Tischr. 2, 75, 6 und 502, 3, dazu S. 677. Die Erklärung Pregers ist falsch. U. A. Tischr. 3, 377, 9 (schlecht überliefert) scheint gleichfalls die Bedeutung: 'sich schadlos halten', 'sich revanchieren' zu haben. Wander, losen 3 (unsre Stelle, ohne Erklärung), es gehört zu 'lösen'!

139. Sinn: sich einer Verpflichtung entziehen (entwinden), einer Beweisführung oder Vorstellung unzugänglich zeigen; 'sich entshuldigen' wohl = versuchen sich weiß zu waschen; s. u. L. braucht ausdrühen zunächst für loslösen U. A. Bd. 50, 514, 8, sich drücken, weg schrauben U. A. Bd. 6, 316, 10; Bd. 26, 270, 27; Bd. 34², 276, 7; Bd. 38, 161, 38; Bd. 41, 628, 2 (= excusari); Bd. 46, 262, 18; Bd. 51, 335, 30; vor Gericht U. A. Tischr. 2, 512, 6 = sich herausreden; in der Bedeutung sich einer Verpflichtung entziehen an Nr. 138 sich anschließend. Wander bucht unsre Stelle nicht; Hund 633 ist es körperlich gedacht.

140. Sinn: = Schmeichler, eigentlich einer, der gerne gefällig erscheinen möchte; es ist an das Wegnehmen von Federchen vom Kleid (eines Höherstehenden) gedacht, vielleicht aber vergleichsweise = zart anfassen, als wollte man ein Federchen wegnehmen; daher er *fan wol feder lesen* = sanft behandeln U. A. Bd. 19, 326, 10; Bd. 10¹, 666, 7 noch ergänzt durch ‘mit *fñchschwenz* überweltet sein’, U. A. Bd. 51, 230, 20 = *öhrn frau*. Weitere Belege aus der Literatur bei Thiele S. 155f. — Wander, Federleser (nicht aus unsrer Stelle), Feder 109, 119 (F. klauben). Vgl. Knab. Wunderhorn Die Feder im Bart (Recl. S. 512ff.).

141. Sinn wie Nr. 140, wohl verschrieben für Ohrenkrauer (L. mag noch Federnkrauber vorgeschwebt sein), doch vgl. U. A. Bd. 15, 186, 36 *ören traubten* mit den Varianten *frauhen* und *flauben*; L. braucht krauen oft mit jucken oder kitzeln verbunden: wen es juckt, der will gekraut sein; die Ohren jucken einem = er will etwas (Angenehmes) hören; so U. A. Bd. 38, 85, 34; 441, 15; 442, 11; Bd. 37, 515, 15; Bd. 49, 76, 1; 31¹, 207, 30; Bd. 50, 611, 18; Ohren krauen heißt also = etwas reden, was ein anderer gerne hört; s. U. A. Bd. 16, 620, 3; Bd. 49, 345, 30; Bd. 51, 248, 36; Ohrenkrauer 2. Tim. 4. 5; U. A. Bd. 17, 218, 17; Bd. 37, 515, 9. 15; Bd. 50, 611, 17. Wander, Ohrenkrauer 2 (zwei weitere Stellen aus Luthers Predigten), 1, nicht aus unsrer Stelle; Ohrenkrauber s. DWtb. Ohrenkrauer.

142. Sinn = Hetzer, der durch Einflüsterungen jemand aufreizt; so giftige o. U. A. Bd. 31¹, 394, 15; mehrmals in der Bibel, s. Thiele S. 157, wo weitere Belege aus den Schriften. DWtb. d. W.; Wander, Ohrenbläser 1—3 (nicht aus unsrer Stelle).

143. Sinn wie 140; *melfen* = sanft streichen, mulcere, vielleicht einer Verwechslung dieses Wortes mit dem in vielen Formen damit zusammenfallenden mulgere entstammend; für schmeicheln z. B. U. A. Bd. 51, 205, 38; Ohren melken also = reden, was den Ohren wohltut, aures muleere schon bei Gellius in gleicher Bedeutung; bei melken wurde aber in weiterer Entwicklung auch an die Milch, d. i. den daraus erwachsenden Gewinn gedacht, so *melfen* = ausnützen U. A. Bd. 51, 250, 5; Thiele S. 159. Murner, Narrenbeschw., 91. Daher *Orenmelfter* = Schmarotzer. Bei L. U. A. Bd. 19. 575, 12. Wander, Ohr 118, 119 (nicht aus unsrer Stelle).

144. Sinn = den kleinen Misseläter (Gegner) in Gegenwart des großen züchtigen, um den letzteren einzuschüchtern oder ihm zu imponieren; vgl. Werner, Sprichw. S. 69 *Percutitur sepe canis ut timeat leo fortis*. So wohl U. A. Bd. 41, 698, 36 gebraucht. Anders von L. erklärt: U. A. Bd. 34¹, 396, 7 und 22: ‘der *fan den l.* usw. = der *fan wol hentchlen*, sed quando abest aliter’; hier geschieht also die Züchtigung, um dem Löwen eine Freude zu machen. Das ist aber kaum das Ursprüngliche. Wander, Hund 167 liest unsre Stelle falsch, gibt aber 128 zu dem ähnlichen Sprichwort *Den Hund schlägt man, und den Herrn meint man*, die richtige lat. Fassung *Coram leone canis castigatur* (Übersetzung slawischer Sprichwörter?) und richtig 1464 vorm Löwen, 1465 vorn Wolf (mit französischen Belegen, darunter *par crainte bat-on usw.*).

145. Sinn: Die Braut heimführen = ein Mädchen zur Frau gewinnen; betont ist *heym* und *glüf*. Glück reichtet (zunächst in der Liebe) mehr aus als Verdienst (oder Gesick), wie L. selbst erklärt U. A. Bd. 51, 244, 21ff. und Bd. 30³, 224, 25, wo Glück und Reicht einander gegenübergestellt sind, aber auch hinzugefügt ist: und *hifft nicht*, darum *tanken*, was wohl = sich darm

bemühen (in der üblichen geselligen Annäherung), wobei vielleicht das 'Aus-tanzen' von Gewinsten hereinspielt; s. U. A. Bd. 30³ a. a. O. Ann. 4. Vom Tanzen um die Braut s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber). Vgl. auch Enders 8, 195, 27 und Wander, tanzen 6: der tanzt wohl, dem das Glück aufspielt. — Bei Wander, Glück 899 reich belegt (auch aus unsrer Stelle); die geschichtliche Erklärung ist auch hier unbrauchbar. Lateinisch ebd. und bei Werner, II 13 (aus dem Mittelalter). Bebel 140.

146. Sinn: wer vorher (zuerst) zur Mühle kommt, der kann sein Getreide vorher (zuerst) mahlen. So im Sachsen- und Schwabenspiegel und anderen alten Stellen (s. DWtb. mahlen und Graf, Rechtssprichw. S. 283) und bis heute. Luther scheint aber anders verstanden zu haben; s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber) Denn wer ehe tönnut, mählt am ersten. O es sind schöne Bräute, Magdeburg, Mainz usw. D. h. wer zuerst zugreift, wird die Bräute Magdeburg usw. mahlen d. i. sich vermählen! (s. DWtb. mählen). In dieser Bedeutung schließt sich Nr. 146 unmittelbar an Nr. 145. Die Form metet kann ebensogut zu mahlen (molere) als zu mählen gehören; s. DWtb. mahlen 1); ehe = cher. — Wander, kommen 166 (unsre Stelle und viele andere Belege, auch lat., franz., ital., schwed. von der Mühle verstanden!), 165, 188, 191, 199 (aus B. Waldis ebenso).

147. Sinn: wer (in der Schule etwa) meldet 'es stinkt' ist selbst der Übeltäter (wie der Brandstifter den Brand zuerst meldet, um den Verdacht abzulenken, der Dieb ruft 'haltet den Dieb'). Bei L. nicht nachgewiesen; Wander, riechen 23 (nicht aus unsrer Stelle).

148. Sinn: Es ist besser von Frauen zu gut zu sprechen als umgekehrt, in der einzelnen soll man das ganze Geschlecht ehren. L. U. A. Bd. 30², 234, 22, vgl. auch Bd. 46, 160, 27: Honore affice omnes [foeminas] propter Sarah, Mariam, imo propter matrem tuam. S. oben Nr. 11. Wander, Frau 242 (nicht aus unsrer Stelle), 243. Müllenhoff Nr. 65.

149. Sinn: wer neugierig oder geschäftig überall sich hindrängt, kommt in Schaden. L. braucht 'die nase andereswo hengen' U. A. Bd. 34¹, 530, 10, die Ra. ist nicht bei ihm nachgewiesen; er braucht dafür 'die Hand im Sode haben' z. B. U. A. Bd. 17, 234, 27, 'den Finger dazwischenstecken' De Wette 1, 314. Wander, Nase 95 (unsre Stelle), ähnlich 96, 107, 108 (kein alter Beleg).

150. Bei L. U. A. Bd. 50, 395, 19; Wander. Rat 146 (unsre Stelle und andere, jüngere Belege).

151. Sinn: er schnit sich zu entschuldigen (vom Ausbrennen von Flecken an weißem Metall, an ein Gottesurteil ist wohl ursprünglich nicht gedacht). Bei L. öfter gebräucht; vgl. U. A. Bd. 2, 121, 6; Bd. 9, 154, 12; Bd. 30², 27, 8; 308, 24; Bd. 47, 221, 34; 412, 22; Tischr. 3, 192, 22: hell brennen U. A. Bd. 50, 412, 22. Weiteres bei Thiele S. 163. — Wander, brennen 30; weiß 19, 28, 29 (nicht aus unsrer Stelle), hellbrennen fehlt bei ihm.

152. Sinn: er hat (durch eigne Schuld) Schaden genommen, er ist durch Schaden gewitzigt. L. braucht brennen und verbrennen in gleicher Weise; in der ersten Bedeutung z. B. U. A. Bd. 19, 262, 10; Bd. 31¹, 112, 20; 191, 12; Bd. 40², 62, 20; 467, 14; Bd. 49, 31, 13; Tischr. 1, 494, 22; 3, 545, 12; Bd. 44, 251, 26, Enders 12, 128; = sich ins Unrecht setzen, eine Blöße geben U. A. Bd. 40², 427, 3: = gewitzigt werden U. A. Bd. 38, 101, 33; 212, 16; Bd. 41, 463, 17; Bd. 50, 25, 14; Tischr. 1, 382, 8; vom Hund Bd. 33, 502, 14; 508, 36. Schon im Mittelalter von der Katze Müllenhoff-Scherer 79; chd. vom Kind Nr. 101 und Ann. (Werner 45 Nr. 4). Wander, verbrennen 9 (auch unsre Stelle, aber falsch erklärt).

153. Sinn: gleich (oder entsprechend) heißt brennt nicht, ursprünglich wohl auf die Wärmeempfindung des Menschen bezogen; in welcher Richtung das Sprichwort übertragen gebracht wurde, läßt sich bei jeglichem Mangel von Parallelen nicht sagen, zumal auch Entstellung aus 'ebenheus' mhd. ebenhiuze = Wetteifer vorliegen kann. Vgl. auch Bebel 321: Pari pondere nemo fatigatur (dazu Suringars Nachweise).

154. Sinn: er hat sich bloßgestellt, blamiert oder auch = sich getäuscht (zu letzterer Bedeutung vgl. z. B. U. A. Bd. 31¹, 304, 7; Bd. 38, 593, 9; Bd. 50, 80, 24); meist in der Verbindung: jidh mit (iu) seiner flugheit besch.; vgl. U. A. Bd. 18, 184, 32; Tischr. 2, 533, 18; öfter beschmeissen vgl. U. A. Bd. 30², 214, 1; Bd. 30³, 468, 35, beteren U. A. Bd. 30², 214, 18; bedüngen U. A. Bd. 31², 239, 34; betrun U. A. Bd. 18, 161, 36; Bd. 50, 474, 34. In anderer Bedeutung braucht L. jidh beschissen machen = hochmütig, anspruchsvoll werden; vgl. U. A. Bd. 30¹, 80, 2; Bd. 34¹, 185, 11; Bd. 36, 236, 3; Bd. 41, 296, 36; 397, 25; Bd. 50, 44, 8. S. Nr. 189. Fehlt bei Wander.

155. Sinn nach Henisch, Frisch, Eiselein = abgewiesen werden. Nicht bei L.. Wander, Hund 1559 (unsre Stelle), 1749 (naeh Henisch und Eiselein). Es wäre denkbar, daß mit der Wendung auf die Ansrede eines aus dem Hause Geworfenen angespielt wird. Noch heute in Thüringen nachgewiesen, s. Gebhardt, Thür. Kirchengesch. (Gotha 1880) S. 14.

156. Sinn: kann weder gackern noch Eier legen, ist eine ganz unbrauchbare Henne, dann = ist zu gar nichts nütze; gegen aus geckezen entstanden = gack schreien (s. Dietz, gäckzen), von L. von Elstern gebraucht s. Dietz, getzen; teßen ist schlechtere Schreibung, teßgen wohl statt keckzen; s. DWtb, kackzen. Das Sprichwort etwas verändert (gläufen statt gehen) U. A. Bd. 15, 51, 13. Wander, Gatzten (nicht aus unsrer Stelle), in anderem Sinn Ei 266 und Henne 240. S. auch Thiele S. 167.

157. Sinn: Er will mit eingebildeten Fähigkeiten Eindruck machen. Von L. öfters gebraucht: U. A. Bd. 10², 279, 10; Bd. 18, 117, 13; Bd. 25, 30, 11; Bd. 31², 159, 18; Bd. 34¹, 100, 5, meist von unfähigen Predigern und Lehrern, aber auch allgemein = er hat Gelüste, zu deren Befriedigung er nicht instande, ausgerüstet ist. Wander, singen 75 falsch gelesen; vgl. aber Nr. 5 und 79, Bebel 238.

158. 159. Der Esel fängt sein Geschrei in so hohen Tönen an, daß er sich nicht steigern kann; übertragen auf den Sänger, der zu hoch anstimmt und deshalb die Melodie nicht zu Ende singen kann, endlich allgemein von Menschen, die zu Großes in Angriff nehmen oder zu gewalttätig vorgehen und deshalb nicht zum Ziele gelangen. So bei L. mit Erwähnung des Esels: U. A. Bd. 40², 507, 16; Bd. 50, 82, 18; Bd. 51, 218, 12; Bd. 52, 55, 26; allgemein Bd. 6, 468, 32; Bd. 33, 624, 30 und 687; Bd. 34¹, 39, 21; Bd. 34², 2, 5; 529, 29; Bd. 40², 507, 17; Bd. 46, 548, 10; Bd. 49, 484, 18; Tischr. 1, 126, 34. Vgl. auch oben Nr. 19, Thiele S. 167ff. — Wander, singen 73 (nicht unsre Stelle).

160. Sinn: was du selbst veranlaßt hast, dessen Folgen mußt du tragen; hast du A gesagt, mußt du auch B sagen. Öfter vollständig: hast du die Suppe eingebrockt. Bei Luther ist das Sprichwort vorausgesetzt z. B. U. A. Bd. 5, 244, 11; Bd. 34², 290, 21; Bd. 47, 592, 38; Bd. 47, 860, 12; Bd. 49, 319, 5, Dietz, ansessen, Thiele S. 170. Öfter noch spricht L. von der Suppe, die man einem andern eingebrockt z. B. U. A. Bd. 40², 272, 2; Bd. 49, 319, 5, Dietz, eingebrochen. — Wander, eingebrocken 1ff. (nicht aus unsrer Stelle), Briei 13.

161. Sinn nach der auffälligen Wortstellung eigentlich; er paßt nicht für alle Hunde oder nützt nicht gegen alle H., wobei die Möglichkeit zu bedenken, daß auf niederdeutschem Boden eine Verwechslung mit alte stattgefunden hat. Wahrcheinlich ist **Gr** für **Gs** verschrieben. An der einen aus L. in Betracht kommenden Stelle (Thiele S. 170) fehlt **alte** und hat die Wendung die Bedeutung = es ('was sie thun') ist ganz unnütz, ganz schlecht; **daß lang** auch an einer zweiten Stelle, Erl. Ausg. ² 20, II 567; **es lang nicht** heißt bei L. = es hilft nichts, genügt nicht (vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 516, 34). Wander, tungen 21 (unsre Stelle). Vgl. mit allen Hunden gehetzt; allen Hunden schuldig sein, wo die Verbindung 'alle Hunde' typisch scheint.

162. Sinn: röhme dich, junge Raupe, dein Vater war (schließlich nicht der Schmetterling, sondern) eine gemeine Raupe wie du; ironisch für Menschen, die für etwas Besseres gehalten werden wollen, als sie ihrer Art nach sind. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 194, 21; Bd. 37, 495, 1 (voraus geht non video quod iactes, sed quid facias); ähnlich U. A. Bd. 33, 517, 37 mit anderem Bilde (Kräutlein-Kohl), die Stelle scheint arg entstellt, es war vielleicht von L. unser Sprichwort gebraucht worden. Eine andere Entstellung belegt das DWtb. Kohlwurm, wo aber mit Unrecht Beziehung zum Teufel gesucht wird. Wander, Rümplein (nicht aus unsrer Stelle). Vorlutherische Belege fehlen.

163. Ergänze: mußt du sterben. Petri ergänzt: oder such dir ein andres Nest. Sinn: fräß du das vorgesetzte Futter nicht, wirst du verhungern müssen; übertragen = durch eigensinniges Ablehnen erlittenen Schaden hat man selbst zu verantworten. So von L. angewendet U. A. Bd. 38, 522, 22 (voraus geht du willst nicht hernath, so bleib dahindern und las sie faren zum Teuffel): Wander, wollen 117. Vöglein 35, Vogel 37 (nicht aus unsrer Stelle).

164. Lies gibt. Sinn wörtlich: die Würfe zwei, eins (beim Würfeln) sind zu dürtig, sechs und fünf wollen nichts hergeben, vier und drei zählen für uns; nach Rätselart auf die unteren (armen), oberen (reichen) und mittleren bezogen. Die Namen (Ab = lat. as, die übrigen die italienischen Zahlen 2—6) werden auch von Karten gebraucht; s. U. A. Bd. 50, 133, 16 ff. Bei Luther mit geringer Änderung der Schlußzeile in der oben angegebenen Deutung gebraucht, s. Dietz, As. Weitere Belege aus der älteren Zeit bei Thiele S. 173.

165. Von Luther gebraucht ex oculis ex corde U. A. Bd. 37, 126, 3 vom Vergessen der elterlichen Lehren. Nachweise aus älterer Zeit bei Thiele S. 174; vgl. dazu Müllenhoff-Scherer Nr. 190 und Ann., wo weitere Nachweise. Wander, Auge 26 (nicht aus unsrer Stelle), 25.

166. Sinn an sich nicht zu bestimmen. Luther braucht 'sich stoßen' sehr häufig in der Bedeutung 'eine andere (schlimme) Wendung nehmen', 'auf hören'; am ehesten paßt U. A. Bd. 40 ², 431, 2 qui opposuerit petracet totū stōssen d. i. Schaden nehmen; also = hüte dich vor Schaden! sei vorsichtig! Wander, stoßen 17 (unsre Stelle).

167. Sinn übertragen: man erkennt das Wesen eines Menschen an seinem äußeren Gebaren. L. setzt gerne 'und am Gesang' dazu, so U. A. Bd. 7, 271, 20; oder er braucht nur letzteres, so U. A. Bd. 7, 664, 28; Bd. 46, 240, 11; Bd. 47, 237, 7 (und am Schnabel). Wander, Vogel 333 (unsre Stelle und andere, auch lateinische Belege), 57.

168. Die Konstruktion der Verse ist lose; Kaufmann könnte wie Hunde alter Genitiv im Plural sein. Das freiwillige Blinken der Hunde spielt in Sprichwörtern eine große Rolle, s. Wander, Hund 666, 202, 33 (Belege u. a. aus mlhd.

Zeit, nicht aus unsrer Stelle); DWth. Hund I, 9, wo weitere Belege; vgl. auch den durch Hinken betrügenden Reineke. In L.s Schriften nicht nachgewiesen.

169. Sinn: Wer zurückhält, zusammenhält, solange er etwas hat, findet auch, wenn er bedarf, d. i. nicht hat. So bei L. U. A. Bd. 36, 351, 29; vgl. die Umkehrung U. A. Bd. 27, 318, 3. Wander, halten 63, 59 (nicht aus unsrer Stelle).

170. Sinn: Hüte dich vor einem, der sich den Anschein des Unbeholfenen, Unvermögenden gibt. So von L. gebrancheht U. A. Bd. 30², 43, 4 (ob er sich gleich schwach stesset); Bd. 44, 79, 41; Tischr. 1, 250, 19 (stessen sich, das sie gar arm wesen Aurif.). Wander, hüten 60 (nicht aus unsrer Stelle). Vgl. auch Nr. 168.

171. Sinn: die plötzlich und unerwartet auftretende Entschlossenheit schüchterner Leute ist gefährlicher als gewohnheitsmäßige Kühnheit; *blöde* = schüchtern, verzagt, vgl. U. A. Bd. 31¹, 298, 11; Bd. 38, 65, 25; Bd. 50, 412, 24. — Bei L. U. A. Bd. 29, 349, 15 und 27, vgl. ferner ebenda S. XXVIII und 703, wo wohl mit Unrecht Benützung unsrer Sammlung durch den Bearbeiter der Predigten oder eine gemeinsame Quelle Luthers und Stoltzes vermutet wird. — Wander hat das Sprichwort nicht.

172. Sinn: Auf erfahrene, gesetzte Warner soll man hören. Bei L. sonst nicht nachgewiesen; ein alter Beleg bei Thiele S. 177. Wander, Hund 1138 (unsre Stelle, sowie eine lateinische Fassung), 1137. Bebel 398.

173. Sinn: Hundegebll das sichere Zeichen geregelten Dorflebens, wohl auch übertragen von dem Segen der Wachsamkeit oder = geregeltes Leben geht nicht ohne Lärm und Störung ab. Nicht bei L. Wander, Hund 1327 liest falsch; ähnlich Roß 139.

174. Sinn: wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren, guter Wille ersetzt nicht Können und Vermögen. Bei Luther: U. A. Bd. 31¹, 150, 20; 291, 18; Bd. 51, 221, 30; Bd. 7, 682, 2 daneben als gleichbedeutend: aus ledigen faudeln trinfen; ebenso U. A. Bd. 32, 124, 11ff. und 562; Bd. 41, 426, 1. Wie trinfen zeigt, denkt L. nicht an Gauklerkunststücke; U. A. Bd. 32, 124, 11ff. wird nur Gott die Macht, aus leeren Taschen zahlen zu lassen, zugeschrieben. Noch heute: trink aus keinem leeren (Krug) = hole nichts, wo nichts ist. — Wander, Tasche 5 (auch unsre Stelle), 3, 4; anders 25, 27 u. ö.

175. Parallel zu Nr. 174 = hole nur, wo nichts zu holen ist, dann allgemein: du tust Vergebliches (raufe mich in der Hand, so erreichst du ebensoviel, in der Handfläche sind keine Haare). Bei L. U. A. Bd. 31¹, 150, 19 (mit Nr. 174 verbunden); U. A. Bd. 38, 331, 9, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 26, 33; 27, 60. Wander, raufen 9 (nicht aus unsrer Stelle); vgl. 2, 3, 4. Hand 13, 658.

176. Sinn: Wenn ein Ferkel dargeboten wird, soll man den Sack nahe hinhalten (*zu* = hinzu); es könnte sonst leicht im letzten Augenblick das Weite suchen; übertragen: günstige Gelegenheiten muß man entschlossen wahrnehmen. So bei L. in den Tischreden (*aufhalten!*) FB. 4, 696. Weiteres bei Thiele S. 180. Angespült ist auf unsre Ra. U. A. Bd. 34², 330, 3; 413, 19; Bd. 36, 15, 1; 31, 14. — Wander, Sack 347. Ferkel 18. Mittellateinisch bei Werner, s. 123: *Si tibi porcellum quis prebet, pande sacellum;* chd. c. 195.

177. Sinn: übertragen von Schmeichlern, die hinter dem Rücken verleumden. Öfter bei L. in Form des Vergleiches U. A. Bd. 34², 40, 11; Bd. 38, 37, 29; Bd. 41, 597, 13; Bd. 45, 203, 22; Bd. 50, 395, 23; öfter verbunden mit 'Schöne Wort, nichts dahinter', s. ob. Nr. 6. Bebel Nr. 191. Weitere Nachweise

aus älterer Literatur bei Thiele S. 181, wo auch ein Beleg aus L. in der Form 'hüte dich usw.' Wander, Katze 260, 240, 802, 804 (nicht aus unsrer Stelle).

178. Sinn nur übertragen: hüte dich vor Verleumidern, also = 177; tatsächlich legen manche Vögel ihren Schnabel beim Schlafen über den Rücken, z. B. Enten; ferner die Störche, wenn sie klappern; sie könnten das kühne Bild veranlaßt haben. Vielleicht liegt aber der Ausgangspunkt in der schnabelförmigen Kapuze der Mönche, ist also die Anwendung bei Pauli Schimpf u. Ernst Nr. 58 die ursprüngliche. Bei L. nicht nachgewiesen. L. selbst wird von Emser einem solchen Vogel verglichen (s. W. Walder, Für Luther, S. 220). Wander, hüten 28 (ungenau); vgl. Vogel 603. Ganz von unsrem Bilde ist zu trennen das Gift im Schwanz von Amphibien, Drachenschwanz U. A. Bd. 47, 582, 10; Bd. 50, 204, 26; Schlangenschwanz Bd. 49, 226, 16. Der Skorpion hat gleichfalls sein Gift im Schwanz. Der Schnabel in unsrem Sprichwort ist nicht als Waffe, sondern wegen des Schnatters, Singens erwähnt.

179. Sinn: Gefälligkeiten eines anderen stark in Anspruch nehmen, einen belästigen. So bei L. U. A. Bibel 3, 101, 25 = uns geheien (quälen, schikanieren), jaußen, zwacken; ebenso in einer weiteren Stelle bei Thiele S. 183; vgl. auch U. A. Bd. 46, 703, 5. Wander, Feuer 433, 385 (aus Mathesius).

180. Sinn übertragen: Menschen die ihrem Ärger, Zorn Luft machen, sind ungefährlicher als die stille schweigen. Bei L. U. A. Bd. 31², 106, 19 (parallel aquae strepentes non profundae). Schon im Mittelalter verbreitet, s. Müllenhoff-Scherer, Nr. 114 u. Ann., Werner, S. 52 Nr. 20. Ähnliches aus dem Altertum, C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort, Nr. 55 und 86. Wander, Hund 303, 718, 725 (nicht aus unsrer Stelle).

181. Sinn: du wirst auch dort (überall) jemand finden, der das Haurecht zu wahren weiß; wirst deinen Meister finden; **dahem** seit = zu finden sein, sich (als Herr) geltend machen braucht L. oft; vgl. U. A. Bd. 41, 202, 20 vom Teufel als Wirt der Welt z. B. U. A. Bd. 30², 195, 32, meist aber negativ; so auch **der wirt ist nicht dahem** U. A. Bd. 51, 209, 9; **der meister ist nicht dahem** U. A. Bd. 47, 275, 9, got U. A. Bd. 37, 73, 14; Bd. 51, 220, 25; nemo domi U. A. Bd. 41, 628, 2 u. ö.; **der wirt ist dahem** = er stellt seinen Mann U. A. Tischr. 3, 370, 30; sie werden ihren wirt finden belegt Thiele S. 184, ähnlich **fand den rechten** U. A. Bd. 50, 583, 13. Die vollständige Wendung ist bei L. nicht nachgewiesen. — Wander, Wirt 153 (unsre Stelle); auch bei Agricola.

182. Sinn: 'Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wandre' (Goethe) (du wirst Brot essen draußen wohl lernen). Bei L. nicht belegt. Wander, Brot 539 (unsre Stelle).

183. Sinn: in schlimmer Lage, in Sorgen sein; so von L. im Gegensatz zu 'auf Rosen gehien' (oben Nr. 49) gebraucht in der Form **so gangen sie auss eytel spiczen** U. A. Bd. 31², 312, 30; = die größten Schwierigkeiten bewältigen Bd. 52, 98, 34. Wander, Nadel 35 (unsre Stelle). Nicht zu verwechseln mit 'wie auf Nadeln gehen, sitzen' = peinliche Unruhe und Verlegenheit verraten.

184. Luther braucht Sack und Balg für den verweslichen Leib, aber auch für Hure z. B. U. A. Bd. 32, 372, 9; Tischr. 1, 431, 29; Bd. 46, 705, 28; vielleicht auch in **du Sack** U. A. Bd. 36, 208, 38 (die dort aufgeführten Belege haben aber durchaus die erstere Bedeutung) U. A. Bd. 46, 705, 28; vgl. **balgen und secken** U. A. Bd. 51, 472, 20 und **pelles** U. A. Bd. 40², 85, 2 u. Nachtr. Murner, Narrenbeschw. Nr. 13; nie wie es scheint als Prädikat! Da L. bei der Schelte nur Frauenzimmer im Auge hat, ist das **Es** auffällig (vgl. dagegen Nr. 205) und viel-

leicht ein zu betonen und der Sinn derselbe wie bei 'es ist eines tuches' (woraus die Anfügung von Nr. 185 verständlich wäre), der haare U. A. Bd. 50, 660, 35. = die gleiche (schlechte?) Art; vgl. non mutant pellem U. A. Bibel 3, 547, 29.

185. Sinn: wie das Tuch durch Eingehen gegenüber der ursprünglichen Ausdehnung verliert, so schrumpfen auch menschliche Pläne immer später etwas zusammen. am rammen = von der im Rahmen durch Anspannung sich ergebenden Länge: sonst nicht verwendet. Die andere Fassung von L. mehrmals gebraucht, s. U. A. Bd. 30¹, 128, 33; Bd. 33, 403, 15 (an eigenen gedancken), vgl. 405, 27; 410, 15; dazu S. 681. Weiteres bei Thiele S. 189. Wander, Gedanke 1 ff. (nicht aus unsrer Stelle), Anschlag 1, Tuch 5, 6.

186. Kein Sprichwort, sondern eine Verwünschung auf säumige Leute (die nicht rechtzeitig 'mit den Händen' zugreifen). wobei nur die Form der Verwünschung sprichwortähnlich ist: fäfübel = 'fallende Sucht', Epilepsie (wofür auch Falbel) in Verwünschungen, vgl. z. B. U. A. Bd. 51, 221, 38; in Flüchen wird die Krankheit verwendet in der Form 'Potz Velten' d. i. Valentin, wie L. selbst U. A. Bd. 1, 412, 20 ff. erklärt, = fallende Sucht; vgl. auch Enders 11, 199; St. Velten, St. Valten, Valentin in Verwünschungen U. A. Tischr. 3, 208, 17; Bd. 34², 90, 17; Bd. 36, 337, 26; Bd. 47, 799, 25; Bd. 49, 566, 17; oft für die Krankheit, z. B. U. A. Tischr. 1, 572, 22; Bd. 37, 218, 37; Bd. 45, 133, 5; Bd. 51, 249, 36. — Die Verwünschung 'fauler Hände' bei L. in der abgeschwächten Form faule hende müssen ein gut jar haben auf Leute bezogen, die eine gute Gelegenheit versäumen; Tischr. FB. 4, 696, offener müssen ehn bößes jar haben U. A. Bd. 15, 32, 14; ganz ähnlich unsrer Stelle Bd. 43, 536, 17 Gott geb faulen henden die drüss (Beulenpest). Weiteres bei Thiele S. 189 ff. — Wander, Hand 153 (nicht aus unsrer Stelle und ganz falsch erklärt).

187. Sinn: ist dir zu wohl? oder = willst du Schläge haben?! jnufen = Gelüste nach etwas haben oft bei L., so von den Ohren, die Neues hören möchten z. B. U. A. Bd. 38, 441, 15; Bd. 49, 76, 1; oben Nr. 141; gegen jucken am 'Bucket', in der Haut wird 'krauen' als Abhilfe gedacht, s. U. A. Bd. 47, 339, 23, aber krauen steht dann auch für derbere Behandlung U. A. Bd. 31¹, 207, 30; vgl. Bd. 31¹, 441, 28; Bd. 30², 367, 30 steht 'die Haut juckt' für 'im Gefühl besonderen Wohlbefindens übermäßig sein', wogegen derbe Behandlung wohl auch als natürliches Mittel gelten kann, s. die zuletzt angeführte Stelle. Für und neben jucken (wozu U. A. Bd. 31, 207, 30 das hübsche Substantiv Jückel) sagt L. oft kitzeln, besonders von Überhebung und Begierlichkeit. — Wander 122: die Haut juckt ihm, man muß sie ihm gerben; vgl. 65, 66; unsre Stelle fehlt. Schon bei Plautus dorsus prurit, s. Thiele S. 191. S. auch Nr. 324.

188. Sinn: Kampfbereitschaft sichert den Frieden. Luther: Tischr. FB. 4, 449 (Schwert); U. A. Bd. 19, 649, 6 (Schwert). Bebel Nr. 467, Franck 1, 87. Wander, Messer 22 (nicht aus unsrer Stelle, Beleg aus B. Waldis). Schwert 32 (verschiedene Belege, auch lateinisch).

189. Sinn: Einer ist durch Glück und Wohlstand übermäßig geworden, ist ein hochmüttiger Schmarotzer; abgeleitet aus dem vollständigeren Sprichwort nil superbius quam pedieulus in seabioso capite U. A. Bd. 42, 585, 37 vgl. Tischr. 2, 415, 2; Bd. 14, 358, 17; Bd. 50, 446, 23; der Grindkopf die beste Weide für die Laus U. A. Bd. 51, 228, 32. Ausspielung auf unsre Nummer U. A. Tischr. 1, 444, 14; Bd. 2, 97, 15; auf Mönche angewendet U. A. Tischr. 2, 127, 9; 230, 5 u. ö. — Wander, Laus 190 (unsre Stelle), das vollständige Sprichwort 9 mit vielen Belegen, 53, 59 ff., 67 ff.

190. Sinn: Bauern verdienen die gleiche Nahrung (und Behandlung) wie

ihr geringstes Vieh. Steigerung von: den Kühen (Ochsen) gehört Haberstroh, was auch L. kennt, s. Thiele S. 194. Die Beziehung auf die Bauern hat auch Murner, s. Thiele a. a. O., L. braucht sie, seiner Beurteilung der Bauern entsprechend, s. die Belege aus den Briefen und Tischreden bei Thiele. — Wander, Bauer 235, 237 (nicht aus unsrer Stelle), 69; auf das Vieh bezogen Kuh 84 u. ö.

191. Sinn: Bauernart lässt sich nicht verleugnen. Von L. sonst nicht gebraucht; Wander kennt (Bauer 340) nur unsre Stelle, in der er beim durch 'Stiefehn' erklärt. Ähnliches allgemeinerer Art bei Thiele S. 196.

192. Ergänze: Anstatt umgekehrt, das Schwert an den Mann; ironisch wie 'Schwert, wo willst du mit dem Weibe hin?' (Wander, Schwert 68) und noch heute scherhaft: wo geht der (große) Schirm mit dem (kleinen) Mädchen hin? Sinn also: der Mann ist für sein Schwert nicht stark genug. So auch bei L.: wer hat hie den man ans schwerd gebunden? U. A. Bd. 7, 629, 32 als sprichwörtlich bezeichnetet = wie kommt ein solcher Mann zu einem Schwert oder eigentlich: das Schwert zu einem solehen Mann? ('verkehrte Welt'), voraus geht das schwerd ist yhn zu schwier. Wander, Mann 299 (unsre Stelle); Schwert 103 'an das Schwert gebunden sein' (ohne Beleg) ist mehrfacher Deutung fähig.

193. Sinn: eigentlich kleine Menschen haben nicht weit zum (schmutzigen) Erdboden, greifen deshalb wohl leichter nach dem Schnutz, um damit den Gegner zu bewerfen. Ist der Zusatz 'beim Herzen', Wander, Leute 844 (Belege aus Henisch, Petri), Thiele S. 197 alt, würde das Bild sich auf den Inhalt des Verdauungskanals beziehen, also nach unserer Vorstellung etwa = 'ist die Galle nahe am Herzen' sein. Luther bezeichnet unüberlegtes Reden gerne als 'Speien', 'Köcken'. Vgl. auch U. A. Bd. 50, 620, 1; Bd. 45, 81, 15. Belege für 'nahe beim Herzen' s. Thiele S. 197. Luther braucht die Ra. überhaupt nicht. Sprichwort vom Jähzorn kleiner Leute bei Thiele S. 197.

194. Bei L. öfter, s. U. A. Bd. 37, 130, 10; Bd. 41, 257, 9; 296, 10; 421, 4; Bd. 46, 231, 6; Bd. 47, 431, 2; 606, 8; Bd. 49, 230, 13; 451, 15; uneeße eigentlich = nicht eßbar; in den angeführten Stellen ist es meist = seine Sache, seine Worte = drückt sich so unfreundlich, verächtlich aus; an einigen Stellen kann es sich auf einen Gegenstand beziehen (dann steht wohl daneben verdieslich, gering) und die Wendung bedeuten: setzt es so herunter, verleidet es den Zuhörern. Außer L. ist die Ra. anscheinend nicht nachzuweisen. Das Adjektiv allein kennt Frisch = ungenießbar (vom Brod).

195. Sinn nach Luthers Anwendung: wer arm geboren ist, ist von Gott zur Armut bestimmt, alles Trachten nach Reichtum hilft nichts, s. U. A. Bd. 20, 110, 32, ein weiterer Beleg bei Thiele S. 198, aber anscheinend mit anderer Spalte. Da Armmann sich nicht nur auf das Vermögen, sondern auch auf den Stand bezieht, ist zu vergleichen: ein knecht fot knecht sein U. A. Tischr. 2, 641, 16. Weiteres bei Thiele. Wander, Mann 507 (unsre Stelle), 516 in anderer Fassung. Mittellateinisch bei Müllenhoff-Scherer 99. Vgl. auch U. A. Bd. 26, 295, 29; Tischr. 1, 152, 32 (blind).

196. Sinn: was auch nur über Nacht verschoben wird, ist auf unbestimmte Zeit verschoben (zu lesen Nachtfrist — iarfriſt). Zwei Belege aus den Briefen bei Thiele S. 199. Bebel Nr. 466. — Wander, Nachtfrist (nicht aus unsrer Stelle).

197. Erg. 'soll man'; Sinn: guten Willen soll man nicht zu sehr ausnützen. Vgl. Nr. 13. Bei L. U. A. Bd. 30², 273, 32 (neben die Saiten zu hart

spannen); ein weiterer Beleg bei Thiele, hier auch entferntere Parallelen. Bebel Nr. 223.

198. teilen = mitteilen, zunächst vielleicht von Almosen gedacht. Nicht bei L. nachgewiesen; Wander, wenig 93 (unsre Stelle); ähnlich 10, 37ff.

199. Sonst nicht bei L., wo nur gefangen man, arm man U. A. Bd. 50, 412, 15 wohl mit dem gleichen Sinn: das Mitleid hat hier die persönlichen Mängel zu übersehen, oder es ist vor allem auf die soziale und rechtliche Abhängigkeit von anderen gezielt, und es schwelte L. dabei schon die folgende Ra. vor; auch bei Agricola; s. Wander, Manu 109, 110 (unsre Stelle und viele andre Belege). Vgl. auch Eisenhart, Rechtssprichwörter S. 41.

200. Sinn: Eine Rechtssache läßt sich besser verfechten, wenn man nicht von des Gegners (Klägers) Gnade abhängig, nicht in seiner Hand ist. Von L. auf seine eigene Erfahrung gestützt verwendet in einem Brief, s. Thiele S. 202; teydingen = verhandeln, in einer Verhandlung reden. — Verwandte Redensarten bei Thiele; Wander, Loch 5 (kennt unsre Stelle nicht, wie er überhaupt nur Nr. 1—199 und 203 benutzt zu haben scheint).

201. stünd ist am ehesten verständlich, wenn es Konjunktiv ist = stunde; dann ist der Sinn: es wäre glaubhafter, wenn es schriftlich bestätigt, durch bindenden Vertrag festgemacht wäre. Hierzu stimmen die Wendungen, die Thiele aus Agricola beibringt, vor allem 'ein Brieflein wäre gut dabei' = unsrem 'ja, wenn mans schwarz auf weiß hätte? Ähnlich wohl in der von Thiele mitgeteilten Stelle aus Erl. Ausg. 48: es fländē wölf dabei im brieffe, wenn: ... eure Sache wäre ganz sicher, wenn in dem Komplott noch die Klausel stünde: wenn Gott will. Wander hat die Ra. nicht.

202. Sinn: das klingt verständlich, läßt sich hören, stimmt, hat Sinn; jetzt: das hat einen Ton! So von L. öfter gebraucht, so U. A. Bd. 30², 303, 17 mit dem Beisatz: sprach iener Ineck (wollt Anspielung auf eine 'perverse' Anwendung); U. A. Bd. 30³, 333, 4 (hat gesagt); negativ Bd. 30³, 559, 3; 576, 20; Bd. 34², 22, 5; Bd. 45, 155, 21; Bd. 49, 638, 16; Bd. 50, 279, 21; 814, 25; 316, 14; 336, 22; deutlicher das laut sein U. A. Bd. 40², 443, 8. Weiteres s. Thiele S. 204. Bei Wander, lauten 1—3, nur Pversa. Vielleicht ist Pauli, Sch. und E. Nr. 139 aus unsrem Sprichwort entstanden.

203. Sinn: es hätte ihm fast getroffen, bei hin = neben vorbei; vgl. U. A. Bd. 51, 202, 9; für die grausamere Bedeutung 'unter dem Kopf durch den Hals (vom Köpfen)' hat Luther andere Wendungen: hinder den fopff treten U. A. Bd. 18, 385, 30; Bd. 40², 531, 2; Bd. 46, 161, 4. Wander, Kopf 712 (unsre Stelle, ohne Erklärung und Parallelen). Das Ausgestrichene ist Wiederholung von Nr. 26.

204. Sinn == seinen Übermut auslassen an; füßen bezieht sich ursprünglich wohl auf den jähnen Zorn, die Hitzigkeit. Bei L. den mut f. U. A. Bd. 17, 326, 24 = rächen, ebenso U. A. Bd. 34¹, 200, 6 (wofür aber Z. 25 mütfün); Bd. 34², 200, 3; den miwilien füßen Bd. 19, 410, 11 = seiner zornigen Laune freien Lauf lassen, mütflein scheint ursprünglich mehr auf vorübergehende kleinliche Laune zu gehen, so U. A. Bd. 34², 200, 6ff. neben mutwillen und übermut; so auch U. A. Bd. 31¹, 21, 26 (von den verböhern); Bd. 38, 96, 12; Bd. 41, 590, 12; Bd. 31¹, 312, 2 ir müttlein ist gefüllt = sie sind beruhigt; doch scheint mütfün auch für mut verwendet, s. die Belege bei Thiele S. 205. — Wander, Müthlein 2; vgl. zur Bedeutung des Deminutives ebd. 1.

205. Kein Sprichwort. Die vier Scheltnamen scheinen doch nicht das gleiche zu bedeuten. Seyðer kann sich nicht auf das Geschlecht beziehen; in

dieser Form scheint es nicht lutherisch, seichen = müngere, und davon abgeleitete Bildungen kommen in Schriften aus Luthers Hand überhaupt nicht vor (nur in Nachschriften und Bearbeitungen von Stoltz, Aurifaber, Cordatus). Auch sonst ist das Wort S. als Schelte schwach belegt; heute in Oberdeutschland = Schwätzer. Umgekehrt vermisst man an unsrer Stelle das bei L. gerade mit Humpfer verbundene Soeker (genauer Söcker); so ist Seycher entweder als Schreibverschein oder als mißglückte Verhochdeutschung anzusehen. Sößer braucht L. U. A. Bd. 51, 254, 13 zusammen mit Sudeler und Hümpler, die beide = Stümper sind, so ist für Sößer dieselbe Bedeutung anzunehmen. Über die früheren Versuche, dies Wort zu erklären s. Thiele S. 206; die richtige Herleitung ist wohl die von J. Meier und Thiele vorgeschlagene von 'Socke' = kurzer Strumpf oder Filzschuh und die Auknüpfung an U. A. Tischr. 1, 207, 15 reitet nur in Socken (Aurifaber) und die Parallelstelle U. A. Tischr. 3, 232, 9 heißt weder Stieffel noch sporn. Es (das Buch Ecclesiastes) reit nur auf Secken, gleich wie ich, do ich ein monch in Kloster was (Cordatus). Die hier Ann. 7 versuchte Anlehnung an Luthers Flucht aus Augsburg ist wohl abzulehnen. Der Gegensatz zu Stieffel und sporn zeigt, daß Secken = Filzschuh oder Strümpfe, mit denen eine energische Lenkung des Pferdes nicht möglich; die Redensart bedeutet also: ist kraftlos und ohne Energie (wie Luther, ehe er sich entschloß, aus dem Kloster zu treten). So wäre Sößer einer der in Socken geht oder reitet. Vgl. auch DWtb. Söcker und Söckler. Freilich wäre auch an nd. socks = dummer, ungeschickter Mensch zu denken; dies ist wegen des stimmlosen s (Woeste schreibt ssocks) als oberd. Lehnwort zu betrachten; vgl. elsäss. zocke, Scheltwort, hessisch und sonst zocken = zögern, langsam arbeiten, langsam gehen, woraus unmittelbar ein zöcker = langsamer, ungeschickter Arbeiter entstanden sein könnte.

Luntros ist nach anderen Stellen ein Taugenichts, roher, wohl auch dummer Lump; vgl. U. A. Bd. 47, 820, 5 bistu ein luntros, filz (= Z. 26 des Amtes unwürdig); Enders 14, 148 Luntrosse und Schlungel; an einer dritten Stelle (U. A. Bd. 51, 369, 27) die groben unadlichen luntrossen, die stadtshlungel und dorffilze. Die Stellen beweisen, daß die Endung des Wortes nicht das lateinische -us ist, was bei L. nicht begegnet und bei ihm dekliniert worden wäre (vgl. Schwermerii, Rottae, seharhansibus, Schlemmorum u. aa.), erst 1586 tritt es auf. Die Bedeutung 'Stümper' ist an keiner Stelle erforderlich. Aus der Gegenwart ist es (bei Sehambach, lunterus) = Faulenzer bezeugt, vgl. fauler luntrus v. J. 1586 im DWtb. Ableitung von lunt = Lumpen vgl. U. A. Bd. 50, 407, 20; Tischr. 1, 416, 18 ist wahrscheinlich, die zweite Hälfte aber unklar; vgl. auch Luntere = Lumperei, luntern = lumpen DWtb. Sandvoß will es auf Lunt-drost = Lumpenjunker zurückführen.

Hümpler = Stümper, öfter bei L., s. U. A. Bd. 36, 511, 9; 512, 12; Bd. 47, 811, 4; Bd. 51, 224, 13; Bd. 47, 811, 2; Tischr. 1, 252, 12; 539, 32; 3, 158, 1; hümpler oder bettler U. A. Bd. 38, 359, 25; vgl. auch humpetei U. A. Bd. 16, 515, 31 = Verkauf unbrauchbarer Ware; humpelwerk = Stümperei U. A. Bd. 31¹, 343, 11; Bd. 45, 595, 36 = Schwindel; dazu Zeitschr. f. d. Wortforsch. 14, 97. Abgeleitet von humpeln = sich langsam, ungeschickt bewegen (beim Gehen oder bei der Arbeit). S. DWtb. Hümpler.

Schelm verzeichnet L. wohl, weil es ursprünglich andere Bedeutung hat; es ist = Leiche, Aas U. A. Bd. 34², 83, 23; 210, 11; Bd. 45, 149, 11; = fauler, unbrauchbarer Leib (durch Verwöhnung verdorben) U. A. Bd. 51, 95, 33, so wohl auch Bd. 31¹, 433, 26 (jauler sch.). Bd. 31¹, 403, 16 verzagter sch. = Memme, den faulen schelm im rücken haben = faul und gleichgültig sein U. A. Bd. 51,

222, 30. Nicht klar U. A. Bd. 17, 4, 23 der **ſchelmen** ist noch nicht gebräucht, was wohl an **ſchelm** = Seuche, besonders Viehseuche, anknüpft, welche Bedeutung auch U. A. Bd. 34³, 84, 24; Tischr. 2, 173, 10 vorliegt. Die Entwicklung scheint von letzterem ausgegangen zu sein, dann einerseits zur Leiche eines an der Seuche gefallenen Viehes, andererseits zu der Wendung 'er hat den faulen Schelm' = ist faul, endlich zu der heutigen 'er ist ein Schelm' geführt zu haben, die bei L. noch seltener ist und nur in schlimmer Bedeutung = Schurke, so U. A. Bd. 26, 533, 18. Weitere Belege bei Thiele.

206. Lies [der] armen. Sinn: Die Hoffart der Armen, Stolz auf eingebildete Vorzüge, Hochmut ohne Verdienst ist selbst dem Teufel verächtlich; von L. öfter angeführt; s. U. A. Bd. 36, 208, 37; Bd. 41, 77, 3; Bd. 47, 799, 4; Bd. 51, 133, 35; 251, 8 übertragen auf falsche Demut U. A. Bd. 47, 406, 4, auf die Einbildung auf gute Werke U. A. Bd. 51, 84, 4, auf die Taufe der Türken U. A. Bd. 51, 112, 35, den 'Geist' der Schwärmer U. A. Bd. 34¹, 106, 7; noch allgemeiner, um die Wertlosigkeit zu bezeichnen U. A. Bd. 46, 119, 15; 203, 1; besonders weist L. Schriften der Gegner dem 'heimlichen Gemach' in diesem Sinne zu U. A. Bd. 30², 463, 15; Bd. 49, 533, 20; Bd. 51, 98, 17; 133, 6. — Wander, Hoffart 2, 3 (verschiedene Belege); 7 (Umbildung Fischarts).

207. Sinn: ich mußte (oder müßte) gute Worte geben, freundlich zureden (um dies oder jenes zu erreichen). **füß ſtügen** = durch gute Worte locken, schmeicheln. Bei L. U. A. Bd. 45, 361, 22 (wo in der Anmerkung die Beziehung auf Suseminne zu streichen); meist mit dem Gegensatz **fauer** d. i. unfreundlich, drohend auf jemand einreden; vgl. U. A. Bd. 43, 476, 22; Tischr. 3, 98, 30; Lied auf die Brüsseler Märtyrer v. 5. Näher dem ursprünglichen Sinn (vom Lockvogel) ist **füß pfeiffen** U. A. Bd. 34¹, 312, 27; Bd. 34², 143, 24. Dulee canere vom Vogelfänger schon in Catos Sprüchen s. Thiele S. 211.

208. Sinn: ich müßte lange warten; zum Sprichwort würde die Ra. erst durch einen Nachsatz, wie etwa in der ersten von Thiele angeführten Stelle: **däß mich ein ander lobe**.

209. Auch dies ist an sich kein Sprichwort, sondern eine fest formulierte Wendung etwa zur Abwehr eines Tadels = tadeln kann jeder; den, der es besser macht, muß man suchen. Vgl. U. A. Tischr. 3, 187, 12. Die Tadelsüchtigen werden von L. öfter erwähnt in der ironischen Wendung: **wer ſpißt kans nicht, wer zuſieht, kans** U. A. Bd. 33, 73, 22, vgl. dazu S. 677; ebd. S. 73, 30; tritt hehr in meine stadt, machs als gutt du kans. S. auch U. A. Bd. 24, 2, 28.

210. Ein Sprichwort nur wo es auf einen bestimmten Fall angewendet wird; etwa da ruft ja . . . so auch von L. mehrmals gebraucht, so U. A. Bd. 18, 144, 1; Bd. 33, 514, 30; Bd. 47, 237, 5 (Aurif.) ist beigegeben **da höre ich — den Kuckuck**, nemlich den Teufel, woraus aber auf mythologische Bedeutung des Vogels durchaus nichts geschlossen werden kann, vgl. die ganze Stelle; s. auch U. A. Bibel 3, XXXII, 12. Meist wird aber nur derjenige, der sich selbst rühmt, mit dem Kuckuck verglichen, der auch seinen eignen Namen verkündet, s. U. A. Bd. 7, 666, 25; Bd. 30³, 447, 5; Bd. 38, 211, 24. Da der Name Gauch für Kuckuck auch als Schelte gebraucht wird (= Narr, Bastard, äffischer Nachahmer, s. Dietz), so gilt das Rufen des Namens als Bekennen der Schande. Naiverweise hat man nicht bemerkt, daß der Ruf des Kuckucks älter ist als der Name, der eben, wie eine Menge anderer, den Ruf nachahmt. — Wander, Kuckuck 9, 10, 11, 22 mit vielen Belegen vom 16. Jahrhundert und später. Vielleicht schon in dem alhd. Spruch . . . dir gouch der gnecot io (Müllenhoff-Scherer 1 S. 58) angedeutet,

211. Sinn: eine zweifelhafte, missliche Sache. Von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 7, 627, 11 (daneben *räßicht* = rissig, das gleiche Bild); Bd. 30³, 336, 20; wohl auch in *lechericht* *passen* U. A. Bd. 10², 249, 33 (wozu S. 514 zu vergleichen), obwohl man hier an *lechericht* = lächerlich denken kann (ein Druck hat *lechericht*). Durch ein Loch unbrauchbar machen, der Beweiskraft berauben braucht L. häufig; vgl. z. U. A. Bd. 8, 148, 5; 343, 11; Bd. 10¹, 57, 5; Bd. 12, 625, 9; Bd. 34², 409, 20; Bd. 41, 272, 18; 275, 3; Bd. 49, 317, 17. Murner, Sch.-Z. 2: ein Loch durch Brief (= Verträge) reden. — Wander ähnlich *Loch* 112. DWtb., *löchericht*.

212. Sinn: will ihm nicht gedeihen, von statthen gelten; bei L. das Handwerk zaut einem U. A. Bd. 46, 329, 19; 344, 23. Vgl. U. A. Bibel 3, 396, 2 *jüd zauen* = nicht seumen.

213. Sinn: gedeihet nicht; *drühen* (*druhen*, *truhnen*, *trugen*) = gedeihen s. DWtb., Zeitschr. f. d. Wortf. 12, 214, hat mit Truhe nichts zu tun. Bei L. U. A. Bd. 11, 448 zu S. 46; Bd. 38, 371, 23; Tischr. 2, 59, 6; u. g. *windelt* nicht U. A. Bd. 43, 474, 16; *fasset* nicht Tischr. FB. 2, 45; *das falsch gut frist hinweg das recht gut* Bd. 11, 46, 30. Öster noch übel gewounen, bößlich zerronnen Bd. 38, 371, 24 und lateinisch ebd. 23 u. ö., sowie unrecht Gut kommt nicht auf den dritten Erben z. B. U. A. Bd. 41, 329, 12. — Wander, *Gut* 253 (mit Nachweisen zu *drühen*); 254ff.

214. Sinn = du kamst nicht mehr schaden. Bei L. nicht nachgewiesen, fehlt auch bei Wander; doch ähnlich hier, kommen 270: kommt wie der Hagel in den Haber d. i. spät; der Haber steht zuletzt allein noch auf dem Feld.

215. Sinn: die Natur (Gott) hat gesorgt, daß nicht alle ihre (seine) Gaben nur den Reichen zufallen. In L.s Schriften nicht nachgewiesen. Bei Fischart als Kalenderspruch (Wetterregel); s. Thiele. — Wander, *Winter* 73.

216. Sinn: ist einfältig, dumm. Bei L. *als tönnne er nicht 4 zählen* U. A. Tischr. 1, 283, 2; Bd. 45, 43, 7; *nicht fünf* s. Dietz, *fünf*; *nicht drei* s. Thiele S. 219. — Wander, *zählen* 13.

217. Sinn: ein Mensch von so geringem Wert, von so schwachem Einfluß, daß ihm zuliebe nicht ein Hund seinen behaglichen Ruheplatz verlassen würde. So von L. gebraucht U. A. Bd. 47, 525, 4; Bd. 51, 228, 5. Der Ofen als Lieblingsplatz des trägen Hundes s. U. A. Bd. 51, 256, 17. Die Beziehung auf untaugliche Mittel, wie im nhd. 'damit könnte man keinen usw.' fehlt bei L., sie findet sich schon bei Grimmelshausen und seither in der Regel; s. *Wander, Hund* 1399; doch s. ebd. Nr. 1558 und 1592.

218. Sinn: er hat nicht den Mut, Ernst zu machen; eigentlich vom Hund, der dem Fuchs im Bau gegenüber versagt. Bei L. U. A. 7, 687, 33 (*graujamlich ansicht*); U. A. Bd. 18, 264, 6 (neben *schweiget still*, *zeucht die Pfeiffe ein*): Bd. 32, 565 zu 304, 38; Bibel 3, 315, 18: angespielt auf die Wendung ist auch U. A. Bd. 7, 624, 13. Weitere Belege aus L. und der Literatur der Zeit bei Thiele S. 221. — *Wander, Fuchs* 405 mit älteren Belegen.

219. Als Sprichwort in der Fassung: hier hat die Sau usw. ein Unwürdiger hat sich Ehren, Ansehen angemaßt. So bei L. U. A. Bd. 18, 139, 29 (*Da hat — auf Karlstadt gemünzt*): Bd. 37, 565, 23 (wie eine *j. . . die . . .*); Bd. 49, 756, 5. Vgl. auch Zeitschr. f. d. Phil. 45, 273. Nach den lateinischen Bemerkungen zu unsrer Stelle denkt sich L. die Anwendung einerseits bei übermütigen Bauern, anderseits bei Adligen von wüster Gemütsart, für die er in den Schriften aber andere Bezeichnungen braucht. Bei *Wander* nicht gebucht. *. . . ctis* könnte nach U. A. Tischr. 2, 510, 14 wohl *doctis* (ironisch) bedeuten.

220. Sinn: schließe dich an Menschen an, geh nicht deine besonderen Wege, so wird es dir gut gehen. Luther hält die Einsamkeit für die Quelle mancher Anfechtungen; vgl. U. A. Bd. 31¹, 375, 25: Tischr. 1, 63, 8 und erkennt den Rat: 'Bleibt gerne allein' nicht an: Bd. 29, 227, 6: Bd. 32, 327, 20; Tischr. 2, 50, 28; 461, 29. Unser Sprichwort ist weder bei L. noch sonst nachgewiesen. Wander, Leute 1483: Bleib bei den Leuten (aus Franck), von Wander anders erklärt, könnte dennoch hierher gehören.

221. Sinn: könnte ich das nicht, wäre ich (in meinem Beruf) nicht zu brauchen, dies zu können ist bei mir selbstverständlich; Schuhnecht = Gehilfe beim Schuhmachen d. i. ein Schustergeselle, vgl. U. A. Bd. 12, 19, 4 Brüderlichkeit der Schuhnechte: vielleicht überhaupt = Stümper wie heute schlustern = schlecht arbeiten; Frisch gibt an Schuhknecht vulg. = socius. Nicht bei L. oder sonst nachgewiesen.

222. Sinn scheinbar: er würde auch in der größten Not sich zu helfen wissen. L. braucht die Wendung Enders 12, 195; U. A. Bd. 51, 129, 18 und 40 zeigt aber, daß sie ironisch gemeint ist: Sind so klug, daß sie niemand zu Narren machen kann, wenn er sie im Mörser hätte und mit 7 Stempeln zuschläge; Z. 40: Sind jo klug, daß sie niemand zu narren kan machen, wenn sie einer in einem mörser hette und mit dem stempel zuschläge, so wieche doch die torheit nicht von jhnen; dazu U. A. Bd. 31², 167, 13 ut Salomon dieit: Si contunderet in pistillo als gruce, non desiceret a sua impietate. Sprüche 27, 22 heißt es aber 'Narren' und 'Narrheit', nicht 'Gottlosigkeit'. In mangelhafter Erinnerung an diese Stelle scheint das Sprichwort entstanden zu sein, bei L. herrscht bald die volkstümliche Entstellung vor, bald dringt der biblische Text durch! In der Predigt Bd. 51 ist er ironisch umgedeutet: den Klugen kann man im Mörser nicht zum Narren umstampfen. Sonst nicht nachgewiesen.

223. Sinn: bist du verrückt (vor Freude, Hochmut)? Als Frage sonst nicht gebraucht; vgl. U. A. Bd. 31¹, 394, 25 als wüsst er nicht ob er gehen wolle ... (vor Hochmut); ebd. Anm. 6 ist die zweite Stelle U. A. Bd. 26, 424, 16 (statt 434, 16) zitiert, wo es heißt sind trunken oder wanhsynig gewest, daß sie auf den oren und heubt gangen sind und also das überst zu unterst, das forderst zu hinderst gesetzt haben.

224. Sinn wie bei 223 = bist du verrückt; so in der Stelle oben aus U. A. Bd. 26; so U. A. Bd. 7, 361, 15 — und alles vorferen; U. A. Bd. 10¹, 413, 4 das hies eben (= ebensoviel wie) auf den oren gangen, die füsse schleieren und den kopff slisseln und alle ding vorferen. Sonst nicht nachgewiesen; fehlt auch im DWtb.

225. = behutsam, mit unmäßlicher Haltung gehen, vorsichtig sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 198, 30 mit der Fortsetzung wie hat er brei im maul, wie windet er sich; an einer zweiten Stelle (s. Thiele S. 326) treten so leise, als gingen sie auf eitel Eiern. Wander, Ei 333, 335 (wie auf E. g.) ausführlicher 8, 9, 204.

226. Sinn = rückwärts; L. sagt den krebsgang gehen U. A. Bd. 19, 589, 30; Bd. 33, 406, 23; Bd. 34², 73, 2; vgl. Bd. 46, 518, 15; Bd. 49, 523, 7, Tischr. 1, 576, 19, dem krebsgang nach gehen U. A. Bd. 51, 221, 27; hinder sich gehen wie der krebs U. A. Bd. 19, 336, 11; Bd. 30³, 386, 27; geraten wie der krebs geht U. A. Bd. 50, 520, 25 übertragen = es mißlingt. Bei Wander, Krebsgang manche Belege, keiner für die obige Form; das Bild ist schon dem Altertum (Plautus) bekannt.

227. Sinn: man wird die Ursache suchen, wo man die Folge sieht. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, Feuer 276 viele Belege, auch lateinische.

228. Sinn = fängt leicht Feuer (auch übertragen vom Hitzigen, für gute Anregung Empfänglichen); *zunder* der zum Anzünden präparierte Baumsehwamm. L. sie fingen die lese wie *zunder* U. A. Tischr. 3, 127, 9, *sudet* *zunder* will Streit anfangen, *feuer* in *z. schlagen* U. A. Tischr. 2, 146, 9 von irreligiöser Einwirkung; *guter zunder* s. die Stelle bei Thiele S. 228; auch wo L. von Feuerfangen, fähig des Feuers spricht, denkt er wohl an Zunder. — Wander, Zunder 5 ohne Beleg, vgl. 2.

229. Sinn: man muß fortzukommen suchen mit den Mitteln, die man hat. Bei L. nicht nachgewiesen. Bei Wander, Pferd 744 (erweitert). 746 dürlig belegt.

230. Sinn: wer nichts zu verlieren hat, kann leicht Hass und Feindschaft vertragen oder Streit anfangen. In dieser Fassung weder bei Luther noch sonst nachgewiesen.

231. Sinn: Schafe braucht man nicht wie Schweine abzusengen, da die geschorene Wolle Geld einträgt (sie ginge beim Sengen verloren); wohl übertragen = man soll beim Erwerb genügsam sein oder allgemein = eines schickt sich nicht für alle. Nicht bei L. nachgewiesen. Wander, Schaf 176 ohne alten Beleg; 177 (gegen zu starke Ausnützung) mit Belegen aus fremden Sprachen, auch lateinischen, 179.

232. Luther braucht *sich tüteln* in der Bedeutung 'sich etwas einbilden', 'sich etwas zu gute tun auf —', 'sich schmeicheln' oder 'stolz sein' vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 415, 16: 660, 32; Bd. 45, 307, 17 u. ö. So wäre die übertragene Bedeutung: wer sich dem Reiz der Eitelkeit und Selbstzufriedenheit hingibt, wird zeitlebens nicht genug davon bekommen und daran zugrunde gehen. In dieser Form nicht bei L. und Wander. Vergleichbar ist die Lutherstelle, die Thiele S. 230 anführt: *wer gerne lacht tütelt sich selbst*. Die Stelle ist in ihrem Zusammenhang aber unklar. Dasselbe gilt von Sprichwörtern wie: wer sich selbst kitzelt, lacht, wann er will, Wander, Kitzeln 10, Brant, Narrensch. 19. 49. Hier ist wohl von geheuehelten (selbst suggerierten?) Affekten die Rede.

233. *Rat* heißt in der älteren Sprache auch Hülfe, Förderung, Vorrat. Vorteil im Haushalt; vgl. U. A. Bd. 50, 471, 35; 512, 14; Bd. 51, 273, 34 und *Unrat* = schlechter Behelf, Schaden, schlechte Wirtschaft, Verschwendungen, so U. A. Bd. 51, 210, 26, vgl. *retlich* = haushälterisch U. A. Tischr. 3, 33, 18, *unretlich* = verschwenderisch U. A. Bd. 30², 638, 10; DWtb. Rat; aber auch = schlechter Rat. So kann das Sprichwort mannigfaltig verwendet werden. L. braucht es oder spielt darauf an in der Bedeutung: gute — schlechte Wirtschaft U. A. Bd. 51, 210, 26; so auch in den Briefen, s. Thiele; vgl. U. A. Bd. 30², 638, 8ff. Wander, Rat 11 (die Stelle aus De Wette).

234. *bogen* = biegt, zunächst vom Bogen, der Armbrust, einem Baum: übertragen wie Nr. 39; bei L. nicht nachgewiesen: vom Biegen und Brechen der jungen Bäume spricht er U. A. Bd. 30², 580, 23, der alten Bd. 51, 262, 27. Das Biegen ist wohl vorausgesetzt bei *es muß brechen* z. B. U. A. Tischr. 1, 334, 2; Bd. 30², 172, 16. Bei Wander mit spezieller Fassung Armbrust 2: Bogen 16.

235. Sparren ein Stützbalken am Dach, übertragen ein Teil des Kopfes, Gehirnes, Sinn also: er ist nicht mehr ganz bei Verstand. Bei L. nicht belegt. S. Wander, Sparren 1, 5ff.; hierher gehört ursprünglich wohl auch Sporn 9, 26.

236. *bendig* = zahm. Luther verwendet das Sprichwort (oft mit der Anwendung *und alte fülfte from*): so U. A. Bd. 16, 654 zu 616, 8; Bd. 19, 586, 1; Bd. 27, 438, 13; Bd. 28, 500 zu 454, 7; Bd. 29, 25, 14r; Bd. 30², 580, 21; Bd. 45, 192, 25. Wander, Hund 8ff. Im Mittelalter meist in der Fassung: sind schwer an die Kette, das Halsband zu gewöhnen; s. Müllenhoff-Scherer Nr. 56 u. 132 u. Ann. zu letzterem; der von L. angeführte Vers fehlt hier und war auch sonst nicht außer den von Wander, Hund 11, angeführten neueren Sammlungen nachzuweisen. Der lat. Vers auch bei Enders 15, 209, 21.

237. Erg. weiß wo die *ſch. dr.*, nämlich der sie trägt. Sinn: man kann einem nicht ansehen, was ihn innerlich quält. Bei L. oft: U. A. Bd. 6, 586, 15; Bd. 8, 237, 25; Bd. 30², 573, 27; Bd. 34¹, 447, 17; vgl. auch Bd. 10¹, 315, 10 *jederman ſihet nit mer, den wie glat einem der ſchuh aufligt*; von geheimem Leiden auch in der Form *sie beten wen sie der ſchuh drüst* U. A. Bd. 41, 571, 5. Schon im Altertum geläufig (Plutarch, Hieronymus). Mittellateinisch *Omnis homo bene seit, ipsum quo caleius angit*, Werner o. 69; vgl. ebd. h. 55. — Wander, Schuh 67 mit vielen Belegen, auch lateinischen.

238. Sinn: auch beim geringsten Geschäft (Amt) fällt etwas nebenbei ab (auch für andre). Bei L. nicht belegt, der den Gedanken in der Form ausspricht: *fein empklein jo klein, es ist henfenwert* z. B. U. A. Bd. 37, 565, 27. Mittelalterlich in allgemeiner Fassung bei Müllenhoff-Scherer Nr. 144 u. Ann.: *nullum officium tam parvum quin soleas det.* — Wander, Braten 13 kommt unsrer Stelle sehr nahe; vgl. 5.

239. Sinn: ein gutes Stück Speck (eigentlich ausgelassener Speck) auf m. Kohl, d. h. für mich eine gute Zugabe, vorteilhaft. Von L. in obiger Form gebraucht U. A. Bd. 19, 274, 16; eine weitere Stelle bei Thiele (u. Dietz): *die griebe möcht — den tol fett machen*. Wander hat kein entsprechendes Sprichwort; doch vgl. Kohl 67.

240. Sinn: das war ein 'gefunden Fressen', eine willkommene Bereicherung, also ähnlich wie 239; L. *es dient in die f.* U. A. Bibel 2, 202, 15: *ift nüg in die f.* U. A. Bd. 41, 37, 20: *perderet culinam* U. A. Bd. 17¹, 407, 18; e. *guten braten in d. f. bringen* U. A. Bd. 47, 283, 19; *ein ander (= besserer) braten i. d. f.* Enders 14, 230. — Wander, Küche 90, vgl. 88, 89.

241. Sinn: der rechtmäßige Eigentümer einer Sache soll sie nur festhalten. Das Ergreifen am Schwanz könnte wohl rechtssymbolisch sein, aber auch nur das einfachste Mittel sie festzuhalten. Doch ist der Ausdruck 'nehme sie' wie es scheint typisch; vgl. Wander, Kuh 360 Ann. (360 selbst ungenauer 'nimmt'). Auch bei L. *wer (die fuh) jolste beim ſchw.* u., s. Thiele S. 235. — Wander, Kuh 36, 360 (mit zahlreichen Nachweisen, auch lateinischen, wozu noch mittellateinisch *ille trahit vaccam cauda*, Werner i 19 und Pertinet ad *candam cuius fore vacca videtur*, p. 49). 362, 364, 304 u. 6.

242. Sinn wie beim biblischen 'wer da hat, dem wird gegeben'. Bei L. nicht verwendet. Wander 76 (aus unsrer Stelle, sonst reich belegt), 74. Wander scheint L.s Manuskript von S. 19 ab wieder zu benützen.

243. = 33 (an diese Stelle wegen des anlautenden W. oder des Relativs gekommen. 241—246 sind so äußerlich verbunden).

244. Sinn wie 243 und 33. Bei L. U. A. Bd. 36, 224, 6; vgl. auch Bd. 43, 398, 6. Wander, Pfennig 216 (unsre Stelle u. andre Belege). 214, 215.

245. Bei L. oft verwendet; s. U. A. Bd. 29, 699 zu 243, 20; Bd. 34¹, 349, 3; Bibel 3, 28, 17; Tischr. 2, 163, 35. Weiteres bei Thiele S. 236f.

Wander, Schade 154 (unsre Stelle und viele Belege, auch mhd. und lateinisch); 153, 156—158.

246. Sinn: was mir wirklich lieb ist, kann mir niemand verleiden; **es liebet mir** = ist mir lieb; vgl. U. A. Bd. 45, 88, 3; **was mir siebet usw.** U. A. Bd. 10¹, 420, 22; Bd. 31², 758, 3; **ist war richtig**, ist der Sinn; wozu mich die Liebe treibt. Bei L. in dieser Form nicht belegt; ähnlich **was dem menschen liebet, ist sein Got** U. A. Bd. 32, 444, 29 (religiös gefaßt!). Wander, lieben 172 (nicht unsre Stelle).

247. Sinn: freundliche Miene (wohl als Zeichen freundlicher Gesinnung) macht auch tadelnde, unfreundliche Worte erträglich. Es kann aber auch das freundliche Gesicht, die gute Miene als Decke des gehässigen oder unzufriedenen Innern gemeint sein. Nicht bei L. Wander, Angesicht 31 (unsre Stelle ohne weitere Nachweise). Vgl. bonum vultum machen U. A. Bd. 50, 53, 5 und 128, 27.

248. Sinn: Besser als köstliche Speisen das Gefühl, willkommener Gast zu sein; verwandt mit 247. Nicht bei L., Wander in anderer Form Gericht 3, Gesicht 33, Angesicht 15.

249. Sinn: wer spät kommt, muß mit dem schlechtesten Sitz vorliebnehmen; **langsam** = spät, zu spät oft bei L. Das Sprichwort bei L. nicht nachgewiesen. Wander, spät 56: tarde venientes male sedentes; zuletzt 3: wer zuletzt kommt, sitzt hinter der Tür. 57 dasselbe dänisch (wo das Sprichwort sich ohne Zwang reiht), 63.

250. Sinn: **früh** wohl auch auf den zweiten Teil zu beziehen; das Ganze ist Wanderregel. In den Schriften nicht belegt; Frühaufstehen ist öfter empfohlen, s. U. A. Bd. 10², 299, 29; Bd. 15, 418, 29. Wander, Herberge 19 (nicht unsre Stelle).

251. Sinn: nach seinen eigenen Worten (seinem Prahlen) ist er wohl rüstig; **frisch** = leistungsfähig. Nicht bei L., bei Wander, Maul 25, 26 vielleicht ein ähnlicher Gedanke, am meisten entspricht Maul 82.

252. Sinn: meine Anschauung ist die einzige richtige oder allgemeiner: ich habe allein recht. Die perverse Anwendung, die L. mit den lateinischen Worten andeutet, läßt sich nicht erraten. Bei L. **Jederman sagt, daß sein syn der beste sei**; bei Thiele S. 240, wo Ähnliches nachgewiesen. Das Sprichwort bei Wander, Sinn 13 (nicht unsre Stelle) etwas anders.

253. Sinn: ich habe die Hauptleistung vollbracht, war die Hauptperson; ursprünglich von Wettspielen um einen Preis gebraucht, aber auch der Sinn: 'ich tat, was ich nur konnte' ist nach DWtb., best 11, denkbar; in letzterem Sinn = sein Bestes tun Erl. Ausg. ² 18, 322 (bei Thiele). in ersterem in den übrigen Nachweisen Luthers. Davon zu trennen die Stelle Erl. Ausg. ² 18, 300, wo die Wendung = die größten Wohltaten erweisen. — Nicht bei Wander; sein Bestes tun ebd. Beste 27, 31 (in perverser Form denkbar).

254. Vor allem pervers von jemand, der üblichen Gestank verbreitet, zu denken, dann = an seinen Gebrechen noch Freude haben. Das Sprichwort verwendet L. nicht. Erl. Ausg. ² 2, 294 **ich rieche wohl, andere stinken oft**, doch ist ihm auch das Bild vom Rühmen des eigenen Gestankes geläufig, s. die Nachweise bei Thiele und oben Nr. 70, Wander, riechen 1 (Perversum), 11.

255. Sinn: einem Speck und dergleichen durch den Mund ziehen (aber wieder wegnehmen) um ihn zu befriedigen; übertragen = um zu beschwichtigen, schöne Worte geben, Versprechungen machen, die nicht gehalten werden. Bei L. sehr oft; s. U. A. Bd. 10¹, 701, 25; Bd. 26, 323, 29; Bd. 30², 474, 21;

Bd. 30³, 374, 24; Bd. 34¹, 311, 17; Bd. 46, 534, 12; Bd. 47, 468, 26; Bd. 50, 302, 8; Bd. 51, 248, 36; Tischr. 1, 456, 3. Dieselbe Bedeutung hat auf dem **maul trumpeñ** (trommeln, als eigentümliche Art, jemandem schönzutun), so U.A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9; Bd. 51, 205, 38; 248, 24. Wander. Maul 367, 368 (nicht unsre Stelle, Belege nur aus Luther).

256. Sinn = unserem 'schmieren' = bestechen, durch Geschenke oder Gefälligkeiten bereitwillig machen; das Bild vom gefetteten Wagenrad (U. A. Bd. 16, 570, 12) bei Luther und bis heute dem Ausdruck an die Seite gestellt, ist vielleicht auch Ausgangspunkt. Bei L. U. A. Bd. 16, 570, 10, dazu S. 653; Tischr. FB, 2, 241 **schmieren** = mit Geld **korrumpern**. — Wander, Hand 994 (nicht aus unsrer Stelle).

257. Sinn: haben wir doch das gleiche zu gewärtigen (und klagen, fürchten uns doch nicht). Von L. in diesem Sinn in den Briefen gebraucht, s. Thiele Nr. 244. Sonst braucht er nur 'Gott mit im Schiffe', wobei, trotz U. A. Bd. 16, 651 zu 436, 25, an Mark. 4, 38 gedacht ist; s. U. A. Bd. 34¹, 133, 1 (wovon jedoch Bd. 34¹, 119 durchaus zu trennen); Bd. 41, 459, 6, während Bd. 41, 679, 28 dum is non in nave, sich vielleicht auf Mark. 6, 48 bezieht. Auf Beziehung zum Rechtsleben weist Eisenhart S. 417 = Graf-Diebherr, Rechts-sprw. (1869) S. 277.

258. Da die Wendung nirgends im Zusammenhang nachgewiesen, ist Betonung und Sinn zweifelhaft; wohl eine drastische Ablehnung wie viele Sprichwörter vom Teufel = nichts sollst du von mir haben; vgl. etwa U. A. Bd. 33, 148, 23; 322, 27 und Dreck in gleicher Verwendung; bei Wander, braten 8: ich werde dir was braten (als höhnische Ablehnung). Doch vgl. Thiele Nr. 427.

259. Sinn: wenn man nur die Geduld nicht verlöre, würde endlich alles gut (also ähnlich wie Nr. 81); **funde** ist vom subjektiven Können gemeint: wenn einer es über sich bringt, in Geduld auszuhalten; vgl. U. A. Bd. 8, 217, 28 **wer auf Gott wartet**. Obige Fassung U. A. Bd. 31², 190, 19; der Nachsatz erscheint in verschiedener Umschreibung oder wird vorausgesetzt: s. U. A. Bd. 17, 291, 10; 372, 7; Bd. 34¹, 569, 13: 576, 28; Bd. 38, 58, 10. — Bei Wander nur ähnliches, kommen 29, warten 36, Zeit 174. Vgl. auch oben Nr. 208 und Thiele S. 246.

260. Sinn: wer die Auswahl zur Verfügung hat, kann sich leicht das Beste heraussuchen, mit reichen Mitteln ist leicht arbeiten: **röhr** das Röhricht, aus dem man die Hahne für Pfeifen holt; vgl. Nr. 45. — Wander, Pfeife 21 (mit anderer Spitze: lasst die Gelegenheit nicht vorübergehen; weil du sitzest = so lange!); Rohr 17ff. (nicht aus unsrer Stelle und in der Fassung nicht gleich).

261. Sinn insbesondere: sinnliche Lust sucht auch an niederstehenden oder häßlichen Weibern (Männern) Befriedigung, bringt aber Unehr; **brende** sonst Löschbrand, die verkohlten Balken; **beschijft** = beschmutzt. Ohne den zweiten Gedanken bei L. U. A. Bd. 9, 215, 15 von der Verheiratung mit einer häßlichen Frau! Sonst nicht bei ihm nachgewiesen. Von Weibern, die im Notfall nicht wählerisch sind bei Geiler (Wander, brennen 7), auch hier ohne den Nachsatz. Bei Wander vgl. noch Dreck 24 (die erste Hälfte unsrer Stelle, die aber nicht zitiert wird), Wasser 163, 223, 294, 481 (nach der Stelle in L.s Schriften?), 518.

262. Der ursprüngliche Sinn ist verdeckt; es scheint eine Vorrichtung gemeint, mit der man Nichtahnende foppte oder zum Fallen brachte, wohl ein Seil (auf das das Opfer etwa treten mußte), das 'Narrenseil', weil es zum 'Äffen'

diente auch 'Affenschwanz' genannt, der ganze Scherz mag auch 'Affenspiel' genannt worden sein. Bei L. auff den a. gehen U. A. Bd. 10¹, 613, 24, wo das angefügte und springt zurück andeutet, wie man sich den Folgen zu entziehen suchte; auff einen a. führen U. A. Bd. 30², 445, 1; 482, 20; sich führen lassen U. A. Bd. 30³, 361, 15; daß ist eben (so gut wie) auf den a. gefehlt U. A. Bd. 45, 664, 30; anderu einen a. machen U. A. Bd. 30³, 196, 22 = sie täuschen. Affenspiel, Affenwerk wird meist allgemeiner = Scheinwerk oder Nachälfung gebraucht; außs narrenseil führen, da die teute den hals stürzen (brechen) U. A. Bd. 46, 579, 25 könnte auf das Seil des Gauklers (Seiltänzers) locken heißen; U. A. Bd. 10², 279, 2; Bd. 30², 31, 7 bedeutet es aber oppen wie unsre Ra.; ebenso U. A. Bd. 18, 83, 30 im narrenseil führen (die Varianten haben amt); doch liegt hier vielleicht eine andere Vorstellung zugrunde: einen zum Narren machen, als Narren behandeln. Wander, Affenschwanz 1 kennt nur die Stelle aus der Kirchenpostille, außerdem 'am Narrenseil führen' und 'aufs Narrenseil setzen', Narrenseil 5, 6.

263. Sprichwörtlich nur, wenn nicht mehr wörtlich zu verstehen = du verrätst dich selbst, man merkt es dir von weitem an; vgl. Sir. 13, 21; weitere Belege bei Thiele S. 250. Wander, Auge 345, ansehen 57, Schalk 4 gibt ähnliche Wendungen mit 'an den Augen ansehen'.

264. betrübt = getrübt. Anspielung an die Fabel vom Wolf und Lamm U. A. Bd. 50, 441; von L. oft gebracht U. A. Bd. 26, 562, 4; Bd. 30², 336, 32; Bd. 46, 341, 3; Bd. 50, 361, 21; Bd. 51, 263, 10; Tischr. 2, 43, 9, mit Beziehung auf die Fabel U. A. Bd. 7, 679, 14; Bd. 41, 240, 20. In etwas anderer Form mehrfach bei Wander: Wässlein 6, Wasser 655, 566, 698.

265. In dieser Fassung zu ergänzen: ebensowenig, denn nach dem Sprichwort ist der Hund am Mittsommer am meisten von Flöhen geplagt. Bei L. wird der positive Vergleich öfter gebraucht: U. A. Bd. 31², 66, 20; Bd. 34², 264, 16; Bd. 50, 271, 12. Wander hat nur allgemeinere Fassungen Hund 584, 784.

266. Sinn: wenn der Bauer weiß, daß man ihm braucht, wird er hochmütig. Bei L. Bd. 28, 643, 2; Bd. 30², 43, 8; Bd. 30³, 239, 8; 470, 13; Bd. 34¹, 109, 20 weitere Nachweise — auch auf den Papst bezogen — bei Thiele S. 253 (auch aus der sonstigen Literatur). Wander, Bauer 46 (nicht aus unsrer Stelle); 328, 329, 332, ähnlich 333, 334.

267. Sinn: etwas Überflüssiges tun. Bei Wander, Todte 110 ältere Nachweise. Nicht bei L.

268. Sinn: wohl vom reißenden Wasser und der Erweiterung des Flüßbettes übertragen nach Jes. 8, 7f. = sich weit ausdehnen und festsetzen. Bei L. öfter; s. Dietz, einreißen; z. B. U. A. Bd. 40², 367, 8; Bd. 45, 37, 23; Tischr. 2, 462, 17. Anders ist einen rißs, eintiß thun gebraucht = gewalttätigen Eingriff, Anfang machen, Bild vom Tuch, s. U. A. Bd. 15, 127, 6; Bd. 30², 440, 13 u. 6. DWtb. einreißen.

269. Nach der Stelle bei Seidemann S. 87 stuf um stuf, tonnet ir mich verlaſſen, fo tau ich euch wider verlaſſenn (so sind die Satzzeichen zu setzen) = wie du mir, so ich dir; eins gegen das andere (nicht eines nach dem andern); vgl. U. A. Bd. 26, 358, 23 Stüdf umb stüdf, Auge umb ange. U. A. Bd. 38, 329, 26; Bd. 47, 399, 23; 409, 14. Nicht bei Wander.

270. Sinn wie bei 269. S. bes. U. A. Bd. 26, 358, 23ff., wo verschiedene Substantive dafür stehen; ferner frumme antwort umb frumbe wort U. A. Bd. 47, 409, 15; eins umbs ander bei L. mehrmals, s. Thiele S. 255. Wander, Eins 18 (fast = unsrer Stelle, aber nach Simrock); ähnlich 51; ohne den Zusatz 4.

271. 272. Sinn = bar d. h. mit klingender Münze auf dem Zahlbrett hinzählen (nicht mit Versprechungen oder Pfand). S. Neubauer, Luther² 2, 93 Anm. 4, anders Pietsch U. A. Bd. 15, 814 zu 302, 5; ursprünglich wohl vom Hinüberreichen des Geldes über die innitten liegende Ware. Barüber bei L. 2. Kön. 12, 11; U. A. Bd. 15, 302, 5 u. 303, 24; Bd. 49, 597, 36; Enders 13, 107; auß dem brett so nicht bei L. — Nicht bei Wander. Brett = Zahlbrett hier Brett 28, ebenso DWtb. Brett 7, wo auch ein Beleg aus L. für beim bret bezogen.

273. Sinn: es droht Gefahr. Bei L. ist nirgends auf eine allgemeine Not mit dem Sprichwort hingewiesen; U. A. Bd. 7, 276, 15 steht parallel nuttigent und nuttigliche [wollen] untergehen; U. A. Bd. 29, 370, 32ff. steht gleichfalls parallel in affectacionibus pressus steht zu angst und not, 371, 19 schwimmst bis ans manss ym wasser, er wird dich aber wider herauszihen und in der Parallelstelle S. 370, 15 Wenn der wagen schen in aqua schwint; U. A. Bd. 31², 289, 21 (= es (wil) dreg regnen = scheint schief zu gehen; U. A. Bd. 34², 19, 3 wird die Ra. gebraucht für fahr und unglug, mangel und fahr und mit drohendem Hunger verglichen. U. A. Tischr. 2, 206, 26: wenn einem das wasser u. d. korbe gehet, so sieht man quid possit tides; U. A. Bd. 41, 670, 14 tu semper audisti quando wasser u. f. mili beygeslanden und trost gegeben; U. A. Bd. 44, 403, 32 = Gefahr ist im Verzug. Hier ist durchweg von einer persönlichen Gefahr, von der man umgeben ist, aus der man gezogen wird, bei der einem das Wasser bis zum Munde steigt, nicht von einem allgemeinen, stürmisch hereinbrechenden Notstand und Zerstörung die Rede! Auch die aus Erl. Ausg. 50 bei Thiele angeführte Stelle scheint auf die Gefahr des allmählichen Untersinkens zu weisen. Es ist also die von Hildebrand (DWtb. Korb und Krippe) gegebene Erklärung vom Überfluten des mit Flechtwerk gekrönten Uferdammes weniger ansprechend, als die von Thiele a. a. O. für ein ähnliches plattdeutsches Sprichwort gegebene: Wenn das Wasser an die 'Korven' (Hölzer am Boden der Schiffe) geht, wird es Zeit das Schiff auszuschöpfen; weil da Gefahr des Sinkens sich einstellt. Das Wort 'korve' wurde, wie das ganze Bild im Blumenland nicht mehr verstanden, wie Thiele mit Recht geltend macht, und so das Sprichwort entweder ohne richtiges Verständnis der Einzelbestandteile, doch richtig von einem gefährdeten Boot oder einfach von der Gefahr des Ertrinkens gebraucht — so wären alle Stellen Luthers verständlich —, oder wie U. A. Bd. 29, 370 vom Bearbeiter R auf einen ins Hochwasser geratenen Korbwagen bezogen — so vielleicht auch von L. an unsrer Stelle wegen des Singulars den forb — oder endlich vielleicht auf die Körbe des Uferdammes; so etwa in der einen und anderen im DWtb. Korb II, 6a und Thiele angeführten Stelle aus anderweitiger Literatur. Vgl. auch die von letzterem verzeichneten Entstellungen des Sprichworts bei Wander, der unsre Stelle nicht verzeichnet, Ähnliches aber Wasser Bd. 49, 606 bringt. Für die Erklärung kommt außer U. A. Bd. 7, 276 Anm. u. S. 891 und Thiele, DWtb. Krippe II 1a δ. Zeitschr. f. d. Philol. 26, 36: 27, 56 in Betracht.

274. Sinn: Märkte, die flau (mit geringer Kauflust) anfangen, bringen die besten Geschäfte; allgemein etwa = langsam, aber sicher. Bei L. nicht belegt. Wander, Markt 31, 70 (nicht unsre Stelle). Weiteres bei Thiele.

275. Bei L. U. A. Bd. 20, 109, 10 und 30. Wander, Kind 646, 649ff., 651ff. mit vielen Belegen, nicht aus unsrer Stelle.

276. Sinn: bei Beseitigung kleiner Schäden größere anrichten; s. Nr. 477; bei L. U. A. Bd. 6, 70, 6; Bd. 7, 583, 18; Bd. 11, 276, 13; Bd. 51, 223, 30; Enders 15, 163, 5; Thiele S. 261. Wander 73, 34, 35 u. ö., nicht aus unsrer Stelle.

277. Die Lesung *femore* (statt *fauore*) ist verständlicher und wohl auch richtiger; das Sprichwort vielleicht ein pädagogisches, um Kindern den Jähzorn zu vertreiben. Schwarz vor Ärger (s. *Wander, ärgern* 26) geht auf die Farbe der 'Gallsüchtigen'. L. braucht schwarz von drohender Miene, furchterlichem Aussehen, vgl. *schwarzer man* U. A. Bd. 46, 501, 8. *Wander* kennt unsre Stelle wieder nicht.

278. Sinn wohl: das ist hier nichts Ungewöhnliches, allgemeiner Brauch; vgl. bei *Fischart*, es (die Gefahr) were ihr gemain brot DWtb. gemein 7f., bei L. *daz* (ignominiam ferre) iſt nuſer teglich brod U. A. Bd. 41, 668, 12. Nicht bei *Wander*.

279. Sinn: in bösen Zeiten sind kleine Trübsale noch eine Wohltat; *redt* = üblich, Sitte; *firmesſe* = Kirchweih, Fest; vgl. U. A. Bd. 47, 252, 39 und Bd. 8, 149, 27. Das Sprichwort braucht L. sonst nicht. Nicht bei *Wander*.

280. Da das Sprichwort bei Luther U. A. Bd. 7, 361, 18 ohne *am tanze* vorkommt, ist der Zusatz vielleicht eine 'perverse' Anwendung oder eine leichtfertige Abweisung der ernsten Lebensregel; *umferen* kommt in verschiedenen Wendungen vor, ein *blat* u. (auch übertragen = das Gegenteil tun oder den Angreifer selbst angreifen, Vergeltung üben, s. z. B. U. A. Bd. 41, 118, 2) *den spies und gabel* u. und damit *stechen* U. A. Bd. 37, 588, 5 (in derselben Bedeutung). *Das maul umferen* U. A. Bd. 34¹, 264, 5 u. 22 = verächtlich von jemand wegsehen: außerdem = zerstören, bekehrnen (sich oder andere). Die letzte Bedeutung wohl nicht die ursprüngliche, von L. ist aber an der angegebenen Stelle das Sprichwort zu diesem Sinn (= Nimmer tun das Beste, Eisenhart Rspw. S. 595, nimmer tun, die beste Buße Tischr. FB. 2, 209) umgebogen. Der Sinn war wohl anfänglich etwa für Fuhrleute, *Wanderer* = bei einer schwierigen Wegstelle ist umkehren besser als der Schwierigkeit mit Gewalt Herr werden wollen (vgl. die ganz entsprechenden Sprichwörter *Wander, umkehren* 2–5, 8, 12–14, 16–18) — oder auch mit dem Gedanken an 'Spieß umdrehen' die beste Verteidigung ist der Angriff. — Das Sprichwort auf den Tanz bezogen bei *Wander, umkehren* 15 (nicht unsre Stelle, aber doch wohl aus L. stammend). Vgl. auch die Stelle aus *Seb. Brants Narrenschiff* bei Thiele. Wenn, wie H. Wustmann (Grenzboten 59, 344) nachweist (wozu Köstlin-Kawerau 2, 683 zu vergleichen), das Umdrehen beim öffentlichen Tanze verboten und straffällig war, so wäre das 'Umkehren' = links herum tanzen und die perverse Bedeutung des Sprichworts: verbotene Früchte die besten.

281. *sauer* bedeutet allgemein = unangenehm, ärgerlich, unfreundlich; *sauer wind* ist U. A. Bd. 33, 640, 20 = Trübsal. *sauere woffen* U. A. Bd. 31¹, 246, 23 = finster drohende, ebenso U. A. Bd. 45, 257, 34; aber ursprünglich ist *sauer wind* ein trockener, heißender Wind; U. A. Bibel 3, 48, 6 = ventus aquilonaris der *sauer und dur* bſejet, vgl. U. A. Bd. 41, 251, 1 *sauen und holen wind*; *sauer* ist hier Missverständnis für *sor* = dürr, trocken (s. Lübben-Walther *sor*). Vgl. U. A. Bd. 19, 371, 3, wo eine Beschreibung des trockenen Ostwindes gegeben ist, und Thiele S. 264. *Wander, Wind* 281.

282. *gewebt* = geweht. Sinn: hier ist es böse (hart, derb) hergegangen. Sonst nicht bei L., fehlt *Wander*.

283. Sinn: es ist ihm peinlich, stößt ihn ab: bei L. U. A. Bd. 18, 191, 12, weitere Stellen bei Thiele S. 265; ähnlich *wieß sauer unter die augen* U. A. Bd. 36, 434, 16. *Wander, riechen* 93 (andere Fassung, nicht unsre Stelle).

284. Sinn: geradeaus (gehen), der einmal eingeschlagener Richtung (ohne Überlegung) folgen. Nicht bei L. Bei *Wander, Nase* 165f., 192 n. ö.

285. Sinn: er will immer den unrechten Weg gehen; vielleicht übertragen = will seine eigenen (krummen) Wege, nicht den allgemein benützten, vorgezeichneten. **Hölweg** = falscher Weg (der nicht durch, sondern nur in den Wald führt, auch, weil nur für kurzen Bedarf dienend, schlecht gepflegt ist) s. DWtb.; bei L. mit dem Verbum **gehen** z. B. U. A. Bd. 10¹, 629, 3; Bd. 36, 473, 2; Bd. 45, 97, 7, den **h.** abseit **gehen** U. A. Tischr. 1, 226, 25 (Aurifaber) = schlimme Wege gehen; den **h.** führen U. A. Bd. 28, 416, 1; 745, 33; Bd. 32, 531, 40; Bd. 45, 503, 20; wollen wie an unsrer Stelle U. A. Bd. 33, 270, 23 (w. immerdar); Bd. 46, 127, 42 (wil semper); 215, 7 (wolt gern); Bd. 49, 214, 30; den **h.** suchen im DWtb., Holzweg, wo noch mehr Belege aus L. Wander, Holzweg hat das Bild öfter, nicht unsre Fassung.

286. Sinn wie Nr. 285 er bleibt nicht auf dem vorgeschriebenen, richtigen Weg (wir 'im Geleise'). Bei L. U. A. Bd. 7, 679, 1; öfter positiv U. A. Bd. 8, 227, 21; Bd. 10¹, 370, 1; Bd. 34², 104, 16; 145, 28, doch vgl. von der b. führen U. A. Bd. 18, 65, 5; Bd. 36, 284, 27, Tischr. 1, 238, 20; von der b. fömen i. e. a. Christo U. A. Bd. 46, 209, 18. Auf der b. sein heißt aber im Gange sein, vorbereitet sein; s. z. B. U. A. Bd. 49, 569, 28. Wander kennt die negative Fassung nicht.

287. In dieser Fassung wohl scherzhafte Antwort auf die Anrede: schäme dich, indem das Schämen auf mangelhafte Bedeckung der Blöße bezogen wird. So von Thiele in Wittenberg beobachtet (Thiele S. 269). In der Bedeutung 'omnia mea tecum porto' müßte die Redensart eher lauten: ich hab alles, was mein ist, an. Die Geschichte, die Egenolf erzählt (ebd.), kann nicht wohl Grundlage des Sprichwortes sein, da sieh eine entsprechende Verwendung des Wortes im Leben kaum recht denken läßt (Antwort auf die Frage: [wartum] frierst du nicht?).

288. Außer allem Zusammenhang kaum sicher zu erklären. Der Sinn kann den Worten nach sein: du willst (scheint es) mich zum Freunde haben, oder du willst mir schmeicheln; vgl. lieb halten = hochschätzen, mit besonderer Sorgfalt behandeln U. A. Bd. 31², 200, 14. Vielleicht ist Zusammenhang mit unsrem 'du kannst mich gerne haben', einer derb gemeinten Ablehnung, anzunehmen. So wohl Erl. Ausg. 30, 47 gebraucht. Vgl. auch lieben wie die laus denbettler U. A. Bd. 33, 40, 20. Auch in Nr. 289 scheint das gewöhnliche du fannst mit du willst vertauscht. S. Wander, gerne 34.

289. Sinn: du willst mich poppen, täuschen. In dieser Bedeutung und stärker = quälen ist 'geheien' oft bei L. gebraucht U. A. Bd. 20, 201, 13; Bd. 31¹, 337, 12; Bd. 37, 175, 13; Bd. 40¹, 17, 16; Bd. 46, 224, 9. 28; Bibel 3, 58 Ann. 1; Tischr. 2, 531, 8; 97, 33; latinisiert U. A. Bd. 33, 422, 32; 587, 4 dafür deeoperis; am nächsten unsrer Stelle kommt U. A. Tischr. 3, 142, 2 was geheiestu mich? Die obszöne Bedeutung stuprare kennt wohl Luther, da er das Wort ausdrücklich als teufisch d. i. grob deutsch bezeichnet (U. A. Bd. 20, 201, 13 Ann.), aber er streift sie nie. Unser Sprichwort scheint aber ursprünglich eine obszöne Einladung in sich geschlossen zu haben und so an die vorausgehende wie die folgende Nummer gut anzuschließen; allerdings ist das verfängliche Wort nur in der Verbindung belegt 'geheie deine Mutter', 'g. eine Kuh', 'Hunde'; s. DWtb. geheien. Schweiz. Idiot. 2, 1107. Noch heute 'du kannst mich heiraten', Wander, heiraten 109, Fischer, Schwäb. Wörterb. 3, 1390.

290. Sinn wohl: du hast mich von meiner schlimmen Seite kennen gelernt, das kannst du noch einmal haben. L. braucht in den a. sehen = die

häflichen oder unangenehmen Eigenschaften aufsuchen und sehen; so U. A. Bd. 30¹, 82, 7; Bd. 31², 145, 22; Bd. 44, 613, 28; Bd. 45, 649, 34; Bd. 49, 283, 13, 36; Tischr. 3, 159, 22 = 2, 378, 3, hier abgeschwächt = neugierig nachforschen, anders U. A. Tischr. 3, 460, 31; ebenso U. A. Bd. 46, 210, 6. Allerdings braucht L. die Ra. in den a. sehen lassen oft = verächtlich abweisen, höhnen; so U. A. Tischr. 2, 34, 28 (die Parallele 434, 28 lautet anders); weitere Nachweise bei Thiele S. 272. Vgl. auch die Geschichte von Markolf in der Höhle, die L. kennt; s. Tischr. FB. 4, 153. Aber U. A. Bd. 34¹, 446f. wird der Anfang unsres Sprichwortes (als solches) zitiert, gerade in bezug auf das Anschnüffeln von Fehlern. Nicht zu unsrer Ra. gehört Gebarsch-Nehmarsch (geberß, nemerß und ähnlich) U. A. Bd. 32, 411, 11; Bd. 50, 621, 12; Enders 14, 315, das, wie L. selbst an der Stelle in Bd. 32 angibt, auf ein Kinderspiel zurückgeht, vielleicht auf das Eierpicken, wobei heute noch die breite Seite als Arsch bezeichnet wird, s. Fischer, Schwäb. Wtb. 1, 328. Agricola konstruiert eine Erklärung, Wander bietet für unsre Ra. nichts. Vgl. auch U. A. Bd. 31², 613, 19.

291. Sinn übertragen wohl: Wohltaten soll man dankend anerkennen. So bei L. U. A. Bd. 47, 834, 36 (*sunt grati erga Deum et homines*): Tischr. 1, 34, 32. Wander, Baum 206 (nicht unsre Stelle); ähnlich 29, 169, 182, 206 n.ö., 310 auch lateinisch; mittellat. bei Werner a 96 (*Adoretur*), auch bei Bebel, pro-verb. 298.

292. Sinn: lange warten lassen: die wörtliche Bedeutung wird aus nld. *krop* = Rumpf (Lübben-Walther) klar, es soll das feste, breite Hinsitzen angedeutet werden, das Deminutiv weist auf die Kindersprache hin. Vgl. auch engl.-nord. *rump* = Gesäß. Es wird der Wartende also anscheinend mit einem Kind, das sich nicht von der Stelle rühren kann, verglichen. Sonst nicht bei L. Wander derber, Arsch 68.

293. Der Form nach an 292 angelehnt. Sinn: Es ist genug von dem (kindlichen) Scherz; das geht über den Scherz. So bei L. *Schimpff leg dich* U. A. Bd. 30², 406, 27 = aber Scherz beiseite!; Bd. 12, 86, 15 *iocus casset*. Ein weiterer Beleg hierfür wie für *Scherz leg dich* bei Thiele S. 276. Wander kennt die Fassung nicht; heute 'Schmerz leg dich'.

294. Sinn: das Spiel (die Sache) scheint sich gut anzulassen; *Schimpff* = Scherz, Spiel oft bei L. Also = Nr. 127.

295. Sinn: du scherrest derb, grausam. Sonst nicht bei L., dem Sinne nach entspricht das Perversum bei Wander, Spaß 31, scherzen 20.

296. Sinn: deine Scherze sind plump (oder verletzend), also ganz ähnlich Nr. 295. Nicht bei L., in anderer Weise vom Spielen mit Bären Wander, Bär 108.

297. *taufen* = tollen, fröhlich springen; vgl. U. A. Bd. 49, 48, 32. Sinn: Jugend will austoben, kennt keinen Ernst. Nicht bei Wander.

298. Sinn: er hat die allgemeine Achtung, Liebe. Teilnahme, die sich in dem Einschließen ins Kirchengebet ausspricht, verloren. Deutlich aus U. A. Bd. 19, 402, 23 *dass g. g. und gonft verlieren*; gebraucht U. A. Bd. 10², 149, 24; Bd. 23, 474, 24; Bd. 30¹, 104, 9; 206, 7; Bd. 31², 99, 5; Bd. 34¹, 335, 30; Bd. 49, 680, 8; in merkwürdiger Umkehrung: *dass gem. g. auf sich laden* d. i. wohl die Bitte 'erlöse uns vom Übel!' U. A. Bd. 18, 438, 13. Weiteres bei Thiele S. 278. Wander, Gebet 82 (aus Eiselein, dieser aus Luthers Schriften!).

299. Könnte auf eine Art Steckbriefe gehen, vgl. die 'nachkommenden' Scheltblätter, DWtb. Scheltblatt, kaum auf Zauberbriefe (vgl. U. A. Bd. 46, 222, 4;

Bd. 50, 645, 14), die nicht 'böse' sind, sondern Schutz verleihen sollen. Vgl. auch die Nr. 298 und 300. Nicht bei Wander.

300. Sinn: hat die Achtung des Volkes verloren; geschrey bei L. = Ruf ('in bonam et malam partem' U. A. Bd. 31², 337, 1); vgl. hat nicht vil güt geschreyß U. A. Bd. 50, 429, 30; gemein geschrey nicht bei Luther, s. aber Wander, Geschrei 1, 4; die ganze Ra. fehlt auch hier.

301. Sinn: in seiner ganzen Schande, Beschimpfung dastehen. Die zahlreichen Belege im DWtb. und bei Thiele S. 279 f. zeigen, daß die Ra. allgemein, nicht vom Stehen am Pranger zu deuten ist; vgl. mit allen schänden weggeschürt Judith 5, 20, mit schänden davon gehen Ps. 74, 21. Unsre Ra. (auch bestehen und ohne alte) s. U. A. Bd. 26, 331, 23; Bd. 31², 365, 5; Bd. 49, 553, 20. Weiteres bei Thiele.

302. Er wohl für Es (wie in Nr. 246, 259). Sinn wohl: es ist nicht der Mühe wert oder es ist nicht nötig, sich darum zu bemühen. — So an der einzigen Stelle bei Thiele S. 281; Man darf nicht viel mühe U. A. Bd. 31², 474, 13.

303. Sinn: das Lachen nicht aufkommen lassen; L. gebraucht verbeissen = über sich ergehen lassen, widerwillig hinunterschlucken; vgl. U. A. Bd. 51, 261, 39 (wofür Z. 32 in sich beißen), ebenso Bd. 49, 339, 38; Tischr. 2, 14, 32 und in sich fressen Bd. 51, 261, 32. Lachen verbeissen wäre also = das Lachen (wozu Temperament oder Umgebung Anlaß böte) wider Willen hinunterschlucken, unterdrücken. Aber U. A. Bd. 20, 128, 29, wofür ebd. Z. 3 vergehet das lachen; ebenso in den von Thiele sonst mitgeteilten Stellen ist der Sinn anscheinend: es wird einem leicht, auf Lachen zu verzichten, das Lachen zu entbehren. Wander, lachen 101.

304. Wohl nur als Perversum des ernsten Ein lieb j. d. a. = Liebe beruht auf gegeenseitiger Sympathie ('ob sich das Herz zum Herzen finde') verzeichnet. In Ysengrimus wird umgekehrt der Wolf aus Liebe gefressen. Bei L. sonst nicht nachgewiesen, auch bei Wander nicht verzeichnet.

305. Sinn wohl: mit vielem etwas anzurichten ist die Sache großer Herren, mit wenig -- die Gottes; ehrlich = großartig, feierlich; vgl. U. A. Bd. 47, 831, 29. Das Sprichwort nicht bei L. und Wander.

306. Eigentlich Kopf und Schwanz (hochd. Zagel), und dies in Verbindung Kopf und Schwanz haben mit jemand = Gemeinschaft haben, gemeinschaftliche Sache machen mit jemand (vielleicht ursprünglich von Jagdgönossen?). So von L. verwendet U. A. Bd. 15, 513, 4 und umschrieben: 'sind der Diebe Gesellen' U. A. Bd. 18, 398, 2. Eine Stelle aus Mathesius bei Thiele S. 283, wo auch die richtige Deutung zuerst gegeben. Kopf und Schwanz für das Ganze auch bei Wander, Kopf 515, 784.

307. Sinn: das Ganze (indem außer den beiden Enden auch die Mitte etwa eines Vogels hinzudenken ist); also = topf und teyl. L. sagt U. A. Bd. 34², 391, 17 topff und stumpf; Bd. 31², 73, 29 topff und schwanz; Bd. 46, 410, 15 caput cum caudis = omnes; hals und strumpff Bd. 51, 152, 11; topf und strumpff Bd. 41, 244, 5; strumpff oder schwanz Tischr. 2, 90, 11; hals, bauch und strumpff Bd. 32, 173, 13. Nicht bei Wander.

308. Sinn: etwas Widerwärtiges gezwungen tun oder sich gefallen lassen; saurapfzel ein Wort. Bei L. saurapfzel, seltener sauren apfzel; U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 34², 472, 7; Bd. 41, 240, 15; Bd. 49, 44, 11; Bibel 3, 64, 1. Wander, Apfel 55, 106 ohne ältere Belege.

309. Sinn wohl: übergroße Bissen zu sich nehmen, sich überessen; übermacht ist hier wohl = über Macht, über Können und Vermögen. In L.s Schriften ist übermacht an fast allen Stellen = übertrieben, Partizip von übermachen, nur selten kann es als über Macht aufgefaßt werden, so U.A. Bd. 45, 107, 21 übermacht = 107, 17 über alle mächt. Unsre Ra. scheint als Sprichwort verglichen werden zu müssen mit zu viel auf einen bissen gefäßt U.A. Bd. 34², 162, 10 und ein Bisslein, daß er dran erwürgen sol U.A. Bd. 40², 272, 3; vgl. Bd. 47, 80, 17. Unsre Ra. nicht in den Schriften, bei Wander über Macht essen, Macht 54 aus Schottel und 'sie mußten ein bisslein über Macht essen' aus dem 17. Jahrhundert. Im DWtb. Macht 4d ist über Macht essen aus dem Eulenspiegel angeführt (s. Thiele S. 285) und schon mhd. aus dem Renner = sich überessen.

310. Siehe Nr. 303.

311. Sinn eigentlich: Schwachsinnige dürfen nicht ungestraft mißhandelt werden, da sich Gott ihrer besonders annimmt; dann aber auch allgemein: Gott hilft denen, die sich nicht selbst helfen können. Bei L. nicht belegt. Wander, Gott 700 unser Sprichwort, aber aus dem Dänischen belegt; doch s. Braun, Sprichw. (1840) Nr. 955: Gott ist der Dummen Vormund.

312. Sinn: leer, geschädigt ausgehen. Bei L. in der Bedeutung 'sein Amt verlieren' U.A. Bd. 47, 230, 16. Ältere Untersuchungen über den (dunklen) Ursprung des Wortes sind bei Thiele S. 287 verzeichnet. Der Vergleich mit einem abgewiesenen Liebhaber paßt an der angeführten Stelle nicht, man müßte an einen vorher begünstigten, dann abgedankten denken. Bei Wander, Korb 22 mit Belegen für den durchgefallenen Liebhaber, unzutreffend erklärt (= unserem 'durchfallen', das freilich darauf zurückgeht).

313. Sinn: durch einen Pflock verhindern entweder das Weitergelien oder das Zurückziehen; für ersteres liegt das Bild von einem durch einen Pflock festgelegten Riegel an einer Türe, einem Gitter nahe, für letzteres ist bei L. das Bild von der aus dem Munde gestreckten Zunge, durch die ein Pflock gesteckt wird, damit sie nicht zurückgezogen werden kann, gebraucht. Das Bild vom schützenden Schloß U.A. Bd. 19, 278, 29 (Abwehr von Ausschreitungen); Bd. 31¹, 195, 27 (daneben ein früttel bei den hund gelegt); Bd. 33, 571, 1 und 686 (= Riegel vorgeschoben, daß sie fein leibz leten); Bd. 34¹, 357, 10 (sorgt dafür, daß man nicht sagen kann); Bd. 34², 239, 14 (richtet eine Schranke auf gegen . . .); Tischr. 3, 389, 17 = versperren; Bd. 47, 313, 37; 352, 6 daß er nicht darzu tomen fan; diese Umschreibung (Aurifabers) läßt auch an einen Pflock, der den Weg sperrt, denken; dies ist aber bei den Stellen in U.A. Bd. 31¹; Bd. 34¹; Bd. 34² nicht möglich, da hier pflocklin steht wie in unsrer Nummer. Auch die Anfügung von Nr. 314 beweist für den Pflock am Schloß. — Das zweite Bild hat L. mehrmals gebraucht U.A. Bd. 49, 664, 20 daß ers (die Zunge) nicht fan wider hinein ziehen; Bd. 50, 407, 13 (es ist eraus d. i. im Druck veröffentlicht, daß es nicht mehr unterdrückt werden kann). Wander, Pflock 5 ohne alten Beleg.

314. Sinn wie 313. Bei L. gleichfalls mehrfach gebraucht, aber nur mit dem Verb. furstefan; s. U.A. Bd. 41, 50, 1; Bd. 45, 199, 12; Thiele führt auch den riegel abziehen an (S. 289), die Stelle hat doch wohl den Sinn: den Riegel zurückziehen, den Gegnern freie Bahn geben. Bei Wander, Riegel 10.

315. Sinn: er tut als wäre er ganz unbeteiligt und geht fort, ohne sich auch nur zu entschuldigen. Am deutlichsten wird die Herkunft der Ra. aus U.A. Bd. 38, 559, 34 wißt d. m. hat nichts gesessen und gehet davon in ehren.

Der Satan wird hier mit einem Näscher verglichen, der die Spuren des Naschens wegwischt. Ebenso U. A. Bd. 30³, 559, 4; Bd. 36, 259, 25; Bd. 41, 134, 35; Bd. 47, 137, 3; Bd. 50, 409, 4; Sprichw. Sal. 30, 20, worauf L. öfter Bezug nimmt, s. Thiele S. 290 wo zahlreiche Belege. Anders dagegen in der überarbeiteten Predigt U. A. Bd. 49, 657, 25 *wischt maul*, du wirjts mit jein = geh nur vom Tische, für dich ist die Mahlzeit zu Ende, du bekommst nichts mehr; so auch wohl in den Tischr. Aurif. s. Thiele a. a. O. Wander, Maul 295 aus Agricola.

316. Sinn unklar; = wie (mit welchem Recht) wird das in die Öffentlichkeit gebracht? oder unter welchem Namen, zu welchem Preis wird das angeboten? Belege für die Anwendung fehlen. Auch bei Wander ist keine entsprechende Ba.

317. Sinn: er kann es nicht öffentlich anbringen, an den Mann bringen. U. A. Bd. 26, 569, 36 eine *rede zu m. b.* = öffentlich vorbringen; s. Thiele S. 292; vgl. zu Markte bringen bei Wander, Markt 48, 101, 110.

318. Gegen einen Trinker, der die Folgen seines Lasters auf das (notwendige) Essen zurückführen möchte, von L. aber verallgemeinert gedacht auf die Enthüllung der wahren Schuld; s. die lateinische Glosse unsrer Stelle. Ein ähnliches Sprichwort bei Wander, Schuld 16. Man vergleiche die Erklärungen für rote Nasen.

319. Sinn wohl: alte Narren sind die ärgsten Narren? (vgl. Bebel Nr. 83, 177) oder die man gründlich als Narren kennt? vgl. die alte *naje die beste* U. A. Bd. 8, 293, 32 = das Herkömmliche das Beste. Das eine der beiden Sprichwörter scheint dem andern nachgebildet. — Bei L. lateinisch und deutsch, s. Thiele S. 293; Wander, Narr 241 (unsre Stelle nicht erwähnt, mittelbar aus L.).

320. Bei L. öfter: s. U. A. Bd. 8, 197, 8; Bd. 31¹, 18, 5; Tischr. FB. 4, 54; weitere Belege und ähnliche Stellen bei Thiele S. 293. Wander, Alter 7 und öfter, auch aus Agricola belegt; Bebel 82 und Franek 1, 78 geben sinnverwandte Sprichwörter.

321. Sinn: der Mensch kann das Wenigste aus sich selbst tun, es geht, wie und wann es bestimmt ist. L. hat das Sprichwort umgebogen, denn die ursprüngliche Fassung hat den Gegensatz von *annus* und *ager*; so bei L. selbst U. A. Bd. 33, 405, 1 ff., wo das Sprichwort (der 'Griechen') ausführlich umschrieben wird, als Parallel steht *zeit bringet rösen*; hier ist *heu* und *gras* gleichgesetzt. Vgl. Tischr. FB. 4, 561. In dem lateinischen Nachsatz ist das Sprichwort weitergeführt: die Zeit bringt nicht nur die Reife, sondern auch das allmäßliche Absterben, wie an anderen Stellen das Verdorren vom Gras zum Heu betont, s. Thiele S. 294. Wander, Zeit 185 (ähnlich schon mhd.), 10, 104 (— nicht der Acker), 719, 718 (Heu aus dem Gras); zum lateinischen Nachsatz vgl. Wander, Zeit 769 und 184. Eine griechische Vorlage des Sprichwortes gibt Eiselein S. 557 *Eros q̄ r̄gi ōȳi ἀγορα* ohne Beleg.

322. Sinn wörtlich wohl: die Zeit will in Ehren gehalten sein, Einhalten der rechten Zeit bringt Ehre, so bei Bebel Nr. 89 gefaßt; vgl. 'zit hält ère, zuht hält zierde, möze ist guot' beim Marmer (Eiselein); so von L. aufgefaßt, s. die lateinische Glosse; anders bei Schottel 'Zeit gibt Ehre, Zeit gilt Rat'. Wie von L. wird das Wort auch in dem Perversum Wander, Zeit 690 (aus Fischart) gefaßt sein. Wander, Zeit 768 (aus Agricola, Egenolf und andern).

323. Vom Pferd oder besonders vom Esel übertragen, die üppiges Futter zu Sprüngen reizt wie sonst der Sporn; also = du hast es zu gut, drum wirst

du übermüdig. Bei L. U. A. Bd. 16, 318, 12ff. wird als weitere Folge des Übermutes das Gehen aufs Eis hinzugefügt; es wird also auch sonst für den Übermut des Esels das gute Futter (der Hafer) als Ursache vorausgesetzt werden dürfen. Vgl. noch U. A. Bd. 14, 149, 23: 286, 9 (Gjet, qui multa habet); Bd. 27, 344, 1; Bd. 31², 458, 11, 26; ohne Beziehung auf den Esel U. A. Bd. 28, 643, 4; Tischr. I, 66, 10; ähnlich die thaler stehchen U. A. Bd. 46, 504, 10; der schaft flieht U. A. Bd. 41, 681, 27. Weitere Nachweise bei Thiele S. 295; Wander, Futter 23 (unsre Stelle ohne Hinweis), Hafer 45; ausgeführt Futter 16.

324. Dem vorigen gleich, ohne Bild, öfter bei L. damit verbunden, s. d. angeführten Stellen. Vielleicht nur als Erklärung des Vorausgehenden zu fassen, da es eigentlich kein Sprichwort.

325. Der lange Mantel (vgl. die Parallelen bei Thiele) bezieht sich wohl auf Würdenträger, und die Form mit 'schaden' aus dem 14. Jahrhundert (Wander, Teufel 803) ist das Ursprüngliche; hohe Würde bringt Bürden und Anfeindung. Später ist das lange Kleid wohl auf Mönche bezogen und schaden durch schänden (in Unehre bringen) ersetzt, so schon 1417 (Wander, Teufel 1744), vgl. U. A. Bd. 44, 716, 25; fürs caput bei L. scheint auf die Kapuze der Kutte hinzuweisen. Vgl. die Geschichte vom jungen Priester, der im langen Mantel ins 'Mühnenhaus' verführt wird Tischr. FB. 3, 282, und die dunkle Stelle U. A. Bd. 34¹, 83, 8. Denkt L. bei hereticos an die 'grauen Röcke' Karlstadts und der Schwärmer U. A. Bd. 45, 674, 4; Bd. 30², 711?

326. Sinn: Nach Schütze, Serpens antiquus (Eisleben 1580) bei Wander, Teufel 1790 als Abweisung oder Drohung gegen unermüdliche Schwätzer oder Frager gebraucht; die Antwort 'weil sie keine Widerrede wußte' ist aber anscheinend entstellt; es muß wohl heißen 'er'. Nutzanwendung ist: so kann es dir auch gehen, wenn du nicht schweigst (nich nicht zu Worte kommen läßt). L. spricht von des Teufels Mutter, nicht Großmutter; vgl. U. A. Bd. 30², 618, 29. Bei Wander nur aus der angeführten Stelle nachgewiesen.

327. Bei L. grosse leute feilen auch U. A. Bibel 3, 551, 12; Bd. 41, 718, 13 ein weißer man hat bald gestrauchelt; eine weitere ähnliche Stelle bei Thiele S. 300; anders U. A. Bd. 44, 333, 37. Wander, Meister 11, 70; Leute 855.

328. Sinn: es fällt trotz der vier Füße (um wie viel leichter ein Mensch); vgl. Bebel Nr. 241, Franck 1, 82; gleichbedeutend mit Nr. 327. Bei Wander, meist mit der Beziehung auf den Menschen, Pferd 359, 362, Kuh 72 u. ö.

329. Ergänze: so daß man es wieder zurückholen kann. Schon mhd. (Winsbecke): ein wort eunac niht wider in. Nicht bei L., in obiger Fassung auch nicht bei Wander.

330. Sinn: Durch Worte kann man nicht wirklich verwundet (gekränkt werden): das Wort patientia (patiatur?), wenn hierher gehörig, enthält wohl die Mahnung, gegen Worte nicht zu empfindlich zu sein. Bei L. als Sprichwort erklärt U. A. Bd. 33, 179, 20ff., daneben ein stich der nicht blutet; wiederholt U. A. Bd. 40², 508, 32 (aber wohl falsch aus dem thöher statt aus deim, deinem). Dagegen ein wort ist ein pfeil U. A. Bd. 51, 247, 23; Bibel 3, 68, 3 und auch in den oberen Stellen in der daran schließenden Erörterung; hier dann in dem Sinn: es tut weh; Wander, Wort 184ff.

331. Sinn: der Anfang der Weltklugheit ist, wenn man lernt, nicht zu hören, zu verzeihen. Von L. angeführt und erörtert U. A. Bd. 20, 91, 6; 169, 13; vgl. 170, 1 verhören ist eine grosse kunst; verhören = ertragen, sich gefallen lassen U. A. Bd. 12, 355, 28 (neben verschen können), Bd. 34¹, 336, 10; 342, 2 u. ö.

die ganze Wendung von Thiele mehrfach aus L. belegt; zu unsrer Nummer gehört wohl die Randbemerkung 'patientia'. Nicht bei Wander. Vgl. auch Qui nescit dissimilare, nescit imperare U. A. Bibel 3, 125, 16; Bd. 51, 207, 17, Agricola bei Thiele S. 302: regium est — — male audire U. A. Bd. 51, 245, 23.

332. Sinn: hinaus an den Galgen (der Galgen liegt vor der Stadt, vgl. U. A. Bd. 47, 547, 25), d. i. hol ihn (es) der Henker. So bei L. (zum Teil im wörtlichen Sinn), s. Thiele; als Abweisung U. A. Bd. 46, 291, 12. 'Wander, Galgen 51, 56 (Agricola wörtlich wie oben).

333. Die Ra. ist vollkommen dunkel: bei ḥarṣ an das Gebirge zu denken verbietet das an und das Unsinnliche einer solchen Vorstellung, denn Harz wird nirgend = Brocken oder Blocksberg gebraucht; zu bedenken ist, daß auch statt das Harz der Harz gebraucht wird, daß Harz in Harzreuter = Harstreiter (U. A. Tischr. 2, 92, 7) statt Harst steht, dies aber selbst wieder mannigfache Bedeutung hat (s. DWtb.); an kann = 'an', 'an den' und = 'oline' sein; ḥuȝen wird wohl wegen lavaeris, vasis Plural sein und zu dem weitverbreiteten Stütze = Holzgefäß für Flüssigkeiten (Vilmars, Hess. Idiot. Stützchen 'zum Baden der kleinsten Kinder', also kleine Badewanne) gehören; nach ohne Zeitwort ist gleichfalls vieldeutig: 'schicken' zu ergänzen, oder = 'um zu holen' zu setzen liegt nahe; aber wo sind die ḥuȝen zu denken, wo die Phantasie des Sprichwort-humors so unbegrenzt ist? Zudem kann nach auch = noch sein! Ist der Zusammenhang mit Nr. 332 ein innerer, so wäre der Sinn eben auch = an den Galgen mit ihm! Hierzu ist die von Thiele S. 429 beigebrachte Ra. 'er muß an den Harzgalgen' zu beachten. Endlich ist an die Ra. 'er muß über den Harz' = er m. sterben zu erinnern.

334. Sinn wohl: da wird nicht viel Ruhm zu holen sein, iron. wie das kürzere: hic mis̄ werden U. A. Bd. 50, 55, 22; Tischr. 1, 283, 32; vgl. da wird nicht aus U. A. Bd. 51, 7, 38 und das häufige: da wird nicht anders aus; wil wie oft = ist im Begriff scheint.

335. Sinn: da ist kein Ende zu finden, er ist unersättlich. Der Sack, der keinen Boden hat, ist wie das Danaidenfaß nicht zu füllen. So U. A. Bd. 51, 118, 32 gebraucht (wo daneben das Bild vom Wassersichtigen, dessen Durst nie zu stillen); U. A. Bd. 6, 419, 5 (von der Unersättlichkeit des Papstes). Also ganz anders als 'dem Faß den Boden austreiben' gebraucht. Auch das Bild vom Sack, der zerreißt, wenn man zu viel hineinfüllt, liegt ab. Bei Wander. Sack 221 (tolme Beleg).

336. Sinn: ist aufrichtig gemeint: kaum als sprichwörtlich zu bezeichnen, doch auch von Wander, Herz 490 gebueht.

337. Auch nicht sprichwörtlich, sondern von L. als isolierte Wendung verzeichnet. S. Dietz, DWtb.

338. Gleich dem vorigen, wie die Stelle bei Thiele S. 308 = U. A. Tischr. 2, 657, 17ff. zeigt: vgl. U. A. Bd. 52, 105, 18. Über das Herz als Sitz der Gedanken, Vorstellungen (auch bei L.) s. DWtb., Herz 8 und die Belege bei Thiele S. 309.

339. Sinn: es quält mich im Innern (wie eine Last); von L. nicht gebraucht. S. DWtb., Herz 11, d.

340. Sinn: er macht sich quälende Gedanken darüber, ärgert sich darüber. L. braucht nur sich freßen mit (Gedanken, Zorn); so U. A. Bd. 31¹, 96, 20; Bd. 36, 277, 21; Bd. 37, 432, 33; Bd. 45, 713, 33 (= sich verzehren in Zorn);

Bd. 59, 415, 21; Tischr. 2, 74, 10; öfter mit sich *fressen* verbunden, auch dieses allein (vgl. U. A. Bd. 34¹, 473, 4). 'Sich fressen um' gehört der älteren Sprache an, s. Thiele und DWtb.

341. Sinn: sie streiten, balgen sich miteinander. So oder gewöhnlicher *bissen* sich untermunder oft bei L., s. Thiele S. 311; öfter noch *sich bissen* mit einem (dann aber meist mit der Bedeutung von Nr. 340); s. Dietz.

342. Sinn: ich wünsche und plane es, erreicht habe ich es noch lange nicht; vgl. unser 'etwas in der Tasche haben', bei L. *aus vollem Beutel reden* U. A. Bibel 3, 85, 40. Das Sprichwort nicht bei Wander.

343. Neben dem gleichbedeutenden: *es geht zu herzen* öfter bei L., s. Thiele S. 312. Andere Bedeutung hat *es geht ans Herz* = auf den Kernpunkt U. A. Bd. 50, 571, 23.

344. Wie das einfache *daz lautet* = es findet Beifall, sagt zu. So bei L. U. A. Bd. 16, 624, 3; sonst meist mit *wol*; oft negativ. Als Perversum bei Wander, schmecken 14, 15.

345. Sinn: er verliert den Mut. Oft bei L. drastisch: *faßt in die Schuh und noch tiefer* U. A. Bd. 50, 83, 13; Bd. 44, 500, 17; Tischr. 3, 620, 23; s. Dietz, entfallen und Thiele 314. Bei Wander, Herz 390.

346. Wie nhd. ein Herz im Leibe haben (Wander, Herz 451) = beherzt sein. Belege aus L. bei Thiele S. 314f.

347. Sinn wohl übertragen: Bosheit und Eitelkeit, Sucht sich bemerkbar zu machen, sind meist verbunden: vgl. Nr. 70. Von L. sonst nicht gebraucht, obwohl er öfter vom Aufröhren des Kotes (um ihn stinkend zu machen) spricht: vgl. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 31², 145, 13; Bd. 45, 650, 5; von der Eitelkeit des Dreckes s. U. A. Bd. 17, 82, 34. Bei Wander ganz ähnlich unsrer Nuunmer, Dreck 183 mit einem Beleg aus dem 16. Jahrhundert; auch bei Murner s. Thiele S. 315.

348. Sinn: er lügt handgreiflich, dann: lügt schamlos; vgl. *stinden* und *liegen* U. A. Bd. 7, 272, 31; *erstinden* und *erlogen* z. B. U. A. Bd. 34¹, 235, 9; Bd. 40², 436, 5; L. braucht die Ra. selbst nicht, dafür *daz die balden trachen* U. A. Bd. 26, 565, 27; Bd. 47, 506, 4 (Aurif.).

349. L. braucht *stinden* von Personen in der Bedeutung: 1. durch Fehler sich unangenehm bemerkbar machen; 2. anrüchig sein d. i. Misstrauen, Verachtung auf sich zielen, besonders unverdiente Misbachtung erfahren, besonders in der Verbindung *muß stinden* = nichts gelten: für 1. gewöhnlich die Umschreibung *sein dres, unflat stindt*, s. Nr. 70; 2. z. B. U. A. Bd. 40², 547, 5; Bd. 45, 524, 18; Bd. 50, 536, 5; 608, 14; 635, 15; weitere Beispiele bei Thiele S. 317.

350. Sinn: das ist das schliefliche Ergebnis, der Ausgang der Sache, darauf kommt es hinaus; vgl. in fine videbitur cuius toni U. A. Bd. 34¹, 542, 27; so bei L. U. A. Bd. 26, 533, 1; Bd. 36, 695, 30 (der Schluß der Auseinandersetzung); Bd. 45, 317, 14 (in welchem er zusammenfaßt): Bd. 47, 482, 37 (*tendlich kommt der schlängenschwanz . .*); Bd. 49, 492, 33 (= sententia et finis). Wander, Ende 101 ohne älteren Beleg.

351. Zu ergänzen ist 'seinen': Sinn: sich auf seinen Standpunkt versteifen (nachdem man vorher keinen Kopf d. i. keine klare Willensmeinung gezeigt hat), ursprünglich wohl vom Bock oder Stier, der seinen Nacken zum Kampf steift macht; so bei L. U. A. Bd. 15, 614, 11 (— — und die hörner aufrichten); Bd. 37, 19, 32; 581, 35; 98, 26 (*kopff und hörner*); Bd. 45, 677, 24; Bd. 51, 31, 26;

abgeleitet hiervon auf dem Kopfbleiben (den Widerstand nicht aufgeben) U. A. Bd. 11, 86, 22 u. ö. Wander, Kopf 814 (ohne Beleg).

352. Sinn wie beim vorigen. Bei L. U. A. Bd. 10², 509 zu 108, 5; Bd. 26, 571, 4 (auf unsre beine treten und . . .): Bd. 36, 104, 15; Bd. 37, 98, 26; Bd. 49, 140, 17; 656, 2; Bd. 51, 210, 6; die horner aufrichten U. A. Bd. 15, 614, 11; vielleicht nach cornua sumere Ovid a. am. 1, 239, s. Enders 8, 124, 9; da aber die Wendung besonders von Moses gebraucht wird (s. U. A. Bd. 49 a. a. O.; Bd. 41, 161, 15; Tischr. 3, 377, 16), ist vielleicht die Darstellung des Moses (z. B. von Michelangelo) von Einfluß gewesen. Wander, Horn 40 (zeigen), 44 (weisen).

353. Ergänze: ist in dem Hause; Sinn: die Wirtschaft ist ganz klein oder heruntergekommen (alles wirkliche Vieh ist verloren; 'dejecta' heißt auch geschlachtet!). Bei L. fene und hunde d. b. v. Enders 10, 169. Über die Anlehnung des Sprichwortes an alte Rechtsgrundsätze und seine Verbreitung s. bei Thiele S. 322 ff., DWtb. Katze 21; Wander, Hund 701; 1389 u. ö.

354. Sinn (mit Ergänzung von 'er hat ein') = er führt treffende, spitzfindige oder verletzende Reden. Die Zunge als verletzendes Werkzeug im mittelalt. Sprichwort osse caret lingua secat os tamen ipsa maligna bei Müllenhoff-Scherer Nr. 149 (ähnlich bei Werner n 218, o 79 und mhd., s. Wander, Zunge 49); vgl. Ps. 140, 4 Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange. Bei L. U. A. Bd. 12, 625, 9 die jungen spitzen und unserm herr gott ein loß in das papir hören. L. braucht spitz und spitzig häufig = scharfsinnig, spitzfindig, schlau z. B. U. A. Bd. 36, 140, 4; Bd. 41, 440, 12; Bd. 46, 542, 1; 726, 21; Bd. 50, 267, 34; Tischr. 1, 487, 17; = verletzend U. A. Bd. 46, 751, 19 (Aurifaber); stechen = sticheln, mit Worten treffen; vgl. auch stich der nicht blutet z. B. U. A. Bd. 40², 508, 32. Wander, Zünglein 3 es Züngli wie nes Ötterli.

355. Sinn, da die Ra. nirgends belegt, unsicher; gespannen = gespannt. Das Gegenteil vielleicht in Nr. 39.

356. 357. Ergänze man darf nicht d. i. es ist nicht nötig, den T. durch ein Bild zu vergegenwärtigen oder dringend zu laden, er kommt selbs (U. A. Bd. 30², 614, 25); zu gevatter bitten ist eine Einladung, die man nicht wohl ausschlagen kann: erstere Form U. A. Bd. 2, 121, 6 mit dem Zusatz brennen sich weiß, ebenso U. A. Bd. 9, 154, 12 (Parallelstelle), wo die Ra. vielleicht bedeutet = als Teufel schildern (den Gegner); U. A. Bd. 2, 688, 24 („sie werden selbs . . . hereyn fallen); Bd. 16, 319, 10; Bd. 30³, 236, 28; Bd. 46, 177, 24; Bd. 47, 137, 14; Bd. 50, 445, 16; Enders 10, 89; (für die für scheint auf die Außenseite zu gehen, wie als Aushängeschild): an die wand U. A. Bd. 16, 650 zu 319, 26; Bd. 28, 530, 11 (— und zu gev. bitten, er kommt von sich selber); Bd. 32, 112, 32; zu gevatter bitten auch noch Bd. 25, 34, 27; Bd. 37, 577, 23; Bd. 44, 640, 26; Tischr. 3, 510, 23. (Andern Sinn hat den t. zum gevatter haben Bd. 51, 264, 6); zu gaſt laden Bd. 50, 446, 23; Tischr. 3, 651, 29. Weitere Nachweise bei Thiele S. 324 ff. Wander, Teufel 633, 634, 646, 650 (mit vielen Belegen).

358. Die Satzform ist unverständlich, man erwartet nach den Stellen in Ls. Schriften 'wie wenn es', 'als ob es': = so sauber ausgewählt oder gereinigt. Die Tauben kommen auch im Märchen in dieser Rolle vor (in Hebr. Grimms Aschenputtel). Bei L. rein und sauber als helten d. T e. U. A. Bd. 17, 297, 30; Bd. 34¹, 62, 2; 344, 5; Bd. 37, 157, 14; Bd. 51, 187, 14. Wander, rein 46 mit älteren Belegen, taubenrein 1 (aus L. Tischreden FB. 4, 370).

359. Sinn: du wirst dich im Frost nach der Sonne sehnen; übertragen = nach früherem Wohlbefinden sehnen. Nicht in den Schriften. Wander,

Sonne 154 (aus dem 17. Jahrhundert), aber schon in einem Brief A. Dürers 1506.

360. Sinn: die Zeit üppigen Lebens, die alte Herrlichkeit ist vorbei. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 452, 5, ebenso Bd. 50, 290, 15 (voraus geht sie meinen, man kenne sie nicht. Rein — —). Wander, Speck 11 (Beleg aus dem 14. Jahrhundert?), 15. Speck und Kohl werden als Leckerbissen verbunden (oberdeutsch Speck und Kraut); möglicherweise liegt unsrer Nummer ursprünglich ein anderes Bild zugrunde als Nr. 361. Ist 'Kohlen' ursprünglich, deutet es wohl auf eine Zubereitung für Feinschmecker, die aber verschwenderisch mit dem Speck umgeht. Vgl. DWtb., Kohle 5a (Trieften des Fettes in die Kohlen Zeichen von Wohlhabenheit).

361. Sinn: Speck auf offenem Kohlenfeuer braten ist Verschwendug, das abfließende (dies trennt) Fett geht dabei verloren; übertragen wohl eine Mahnung, nicht allzu üppig zu sein. Vgl. Nr. 360. Nicht bei Wander.

362. Sinn = mit untauglichen Mitteln ist wenig zu erreichen; zur Jagd auf Wild sind Falken nötig (S. Eislein S. 155). Die Verwendung der Eulen (und besonders der Käuzlein) zum Fang von Singvögeln (z. B. U. A. Bd. 50, 611, 7; Bd. 51, 193, 20) liegt von unsrem Sprichwort ab. Nicht bei Wander.

363. Sinn: man muß die Mittel verwenden, die man zur Verfügung hat. Bei L. U. A. Bd. 20, 174, 19 (mit drecf ödder Ichu d. i. Lehmb); Bd. 46, 503, 3; Bd. 51, 213, 25. Wander, Kalk 14 (mit zahlreichen Belegen).

364. Sinn entweder = a) Gewinn suchen, wo nichts zu holen ist, oder b) nach Art des Fischers mit Netz und Angel arbeiten, sich bereichern. In ersterem Sinn a) spricht L. vom füchhe fahen in der linst als einem unsinnigen Bemühen U. A. Bd. 38, 265, 33. Vgl. auch Müllenhoff Nr. 222. Die andere Bedeutung des Sprichwortes b) weist Thiele S. 332 aus der Literatur nach, bei L. fehlt ihre Anwendung; sie scheint vorzuliegen bei Wander, fischen 2; zweifelhaft ist fischen 31; vgl. 33.

365. Sinn: als Straßenräuber sich durchs Leben bringen: stegreiff = Steigbügel. Bei L. in den Tischreden (Aurifaber). FB. 3, 59. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 333. Wander, Stegreiff 12, 15, dann auch in allgemeiner oder nicht mehr verstandener Bedeutung 1, 14.

366. Sinn etwa: wer Großes unternimmt, muß große Mittel haben: viel wohl = multum, nicht = saepe. Sonst nicht bei L. Wander, fahren 30 (viel Räder).

367. Sinn eigentlich eine Mahnung an einen Fuhrmann beim Abschied; statt wirfft ist aber wohl wirff zu lesen: übertragen aber eine höhnische Warnung: geh deine Wege, aber sieh dich vor, daß du dabei nicht Schaden leidest. L. braucht far schön oft in der Bedeutung: nur langsam! nur vorsichtig! so U. A. Bd. 10¹, 659, 13; Bd. 10², 235, 16; Bd. 18, 104, 7; Bd. 25, 446, 2 und 526; Bd. 30², 337, 17 (schet das endt nicht seyle . . . ir seid noch nicht über den berg); Bd. 34¹, 480, 12; Bd. 50, 305, 3; Bd. 51, 16, 15; hier könnte man sich überall (vgl. besonders U. A. Bd. 30² a. a. O.) wirff nicht um als Fortsetzung denken. So scheint hin nur verschrieben für schön. Auf die 'rebelles' ist auch U. A. Bd. 18, 104 gemünzt. — Far hin braucht L. oft als Abweisung, so U. A. Bd. 30³, 222, 11. Wander kennt die Fassung nicht.

368. Sinn übertragen: für sein Tun muß jeder Verantwortung und Gefahr selbst übernehmen, eigener Schaden (oder Furcht davor) macht am ehesten vor-

sichtig. Nicht bei L. und Wander. Eine Stelle aus L., die den Sinn wiederzugeben scheint, bei Thiele S. 336.

369. Sinn: Tausch ist nicht Diebstahl. Als Perversum angewendet. Wechsel = Tauschgeschäft oft bei L. Eine Anspielung an das Perversum weist Thiele aus Erl. Ausg. 36 nach. Ähnlich Wander, Wechsel 8, Tausch 8, ein Perversum Tausch 1. Über die Geltung im Rechtsleben s. Eisenhart³ 470.

370. Eines der hübschesten Perversa. Bei L. sonst nicht verwendet, aus Seb. Brant und sonst nachgewiesen bei Thiele S. 336f. Wander, treten 1, 3, 4; Fuß 99 u. ö.

371. Sinn wie etwa 'Saul unter den Propheten', von der Einmengung Unberufener, von Verfälschung durch wertlose (unechte) Zutaten; so bei L. U.A. Bd. 33, 457, 13 (*und ratthen unterm forn*); Bd. 37, 181, 24; Bd. 47, 259, 5; Bd. 50, 404, 3; 550, 3; 660, 11; Tischr. 3, 158, 26; vgl. auch Bd. 8, 151, 7. Wander, Mäusedreck, Mäusemist, Mäusekot. Nachweise aus der älteren Literatur bei Thiele S. 337.

372. Sinn: wer sich in unsaubere Gesellschaft wagt, kommt mit ihr um. Von L. anspielungsweise gebraucht U.A. Bd. 47, 666, 12; Bd. 50, 414, 8. Wander, Treber 2, 6, 7, 8, Kleie 11ff. mit vielen Belegen; mittellat. *hos porci comedent*, *qui se sub furfure miscent*, Werner h 37, ähnlich h 51 und i 148.

373 und 374. Von der Überhebung unbedeutender Leute. Die Fabeln, auf die die Anspielung hinweist, sind von Thiele S. 339 nachgewiesen: die Geschichte von der Fliege, die glaubt, daß sie den Staub um das Heufuder verursache, ist auch U.A. Tischr. 2, 381, 28 (Aurifaber); 577, 1 (Cordat.) erzählt; die vom Floh ebd. 381, 32; 577, 2; eulex (Mücke) statt pulex (Floh) auch in einer Variante des Cordatus. Nicht bei Wander.

375. Sinn: sind ungeduldig; vgl. U.A. Bd. 33, 651, 29 und 687 zu *furz a.* und *wollten nichts leiden*; ebenso an einer zweiten Stelle (Thiele S. 340) ungeduldig und *furz angebunden*. Der ursprüngliche Sinn ist unsicher; stammt das Bild etwa vom Kettenhund, der sich an der kurzen Kette auf die Hinterfüße stellt? eher von einem Brünnchen, das, wenn zu kurz (tief) angebunden, jedem Windstoß nachgibt, oder vom Pferd, das unruhig wird, wenn es zu knapp geschiirrt ist. Wander, anbinden 5.

376. Nicht sprichwörtlich. Vgl. U.A. Bd. 51, 68, 2, von kurzen (abgestutzten) Kleidern; Bd. 26, 344, 32 vom Vokale a in 'das' etwa = kurz abgehackt, wie Bd. 46, 61, 13 *furz abgebrochen* sagen.

377. Sinn: etwas im Munde führen (wie Schwank-, Gurgelwasser, das man wieder ausspuckt); so öfter bei L., vgl. besonders U.A. Bd. 41, 439, 21 os nomine *lesu spüsen*; Bd. 33, 384, 35b (voraus geht *das maut beschmeissen* d. i. den Mund in den Schmutz stecken wie Schweine, vgl. die Stelle bei Thiele aus Erl. Ausg. 36); andere Stellen bei Thiele S. 341. In anderem Sinn braucht Murner, Narrenbeschw. Nr. 57 die Wendung. Auch die Vorstellung von *wäsch'en* = schwätzen, sowie die Wendung 'ungewaschenes Maul' (das an jemand abgewischt wird) ist von unsrer Ra. fernzuhalten. Ob Wander, Maul 293 hierher gehört ist zweifelhaft.

378. Sinn: die Sachen (Worte) nach Guldünken ordnen, vertauschen, verdrehen; so bei L. U.A. Bd. 19, 459, 5 (neben *wörte wußsetu*, die *ordnung umbeteren*). In anderem Sinn braucht L. 'karten', nämlich = im eigenen Vorteil, nach Guldünken zurichten, so U.A. Bd. 34¹, 18, 3; in diesem Sinn auch *farten* und

mengen. Bei Wander, Karte 31, 32, 49, 55 ist die Ra. in diesem letzteren Sinn gemeint.

379. Sinn: Pläne durchkreuzen, gute Absichten vereiteln; bei L. nur ins spät greifen z. B. U. A. Bd. 33, 343, 32; Bd. 46, 385, 5; ein bös spät machen Tischr. (Aurifaber) FB. 4, 463; ein ende machen U. A. Bd. 50, 269, 24 und spielerbrecher Bd. 38, 521, 14. Wander, Spiel 220, 231, ohne alte Belege; das Spiel nicht verderben hat anderen Sinn (= das Einvernehmen, die Fröhlichkeit nicht stören).

380. Sinn: mitbeteiligt sein, in Frage kommen; zu einer Sache beigezogen werden. Bei L. U. A. Bd. 34², 97, 9 (mittel ins sp. fomten unklar); Bd. 36, 194, 9 (f. so fecherlich ins sp. werden auf so sonderbare Weise hereingezogen); weitere Belege bei Thiele S. 342. U. A. Bd. 6, 418, 4 weyt wir daū hie in das rechte sp. tummen in anderem Sinne, = weil wir ins richtige Fahrwasser, auf den richtigen Punkt gelangt sind. Wander, Spiel 252 (aus Aventin).

381. Sinn: ich habe dir nichts zu danken. So U. A. Bd. 27, 508, 14 und Nachtr.; Bd. 28, 619, 6; Bd. 29, 371, 4 und 704 (schlecht überliefert); Bd. 32, 186, 26 und 563 (entstellt ebd. 219, 32); fehlt anscheinend in späteren Schriften. Bedeutsam ist, daß so gut wie durchweg der Konditionalis steht, 'sünge' oder 'sänge', sowie die Negation, und daß als Hörender ein Höherstehender (Gott, der Kaiser) in Frage kommt. Der Sinn ist also: man würde im gegebenen Fall (wenn man überhaupt singen würde?) nicht — wie ein anderer getan — durch das Lied vom H. seine Befriedigung zu erkennen geben. Dies paßt vollkommen auf das von Thiele S. 345 beigebrachte Lied aus des Knaben Wunderhorn, wo der Müller im Lied vom Habersack aller Welt sein Glück verkündet. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 383, 84. Der Ursprung der Ra. ist aber wohl schon L. nicht mehr ganz klar, sonst hätte er nicht, wie es scheint, mechanisch das nicht vom h. in das positive von einem strohsack verkehrt (Stelle bei Thiele S. 344, wo freilich auch eine andere Möglichkeit der Erklärung von Strohsack gegeben ist, wofür Anknüpfungen in L.s Zeit wohl zu finden sind) und — falls die Niederschrift Dietriehs genau ist — U. A. Bd. 31¹, 275, 17 nicht vom strohsack singen statt nicht vom h. gebraucht. Auch bei Murner (Zeitschr. f. d. Phil. 26, 216 ff.) ist der ursprüngliche Sinn nicht mehr klar, oder nach einer anderen Richtung benutzt = nicht nur versteckte Andeutung machen oder (positiv) heimliche Freude haben. S. Thiele S. 343; gleichfalls verdunkelt erscheint die Ra. bei Mathesius und Fischart; s. ebd., Wander, Habersack 4 (nach Fischart).

382. Sinn: Nachbarn sind auf Gegenseitigkeit angewiesen. Kuchen wohl auf gelegentliches Beschenken oder Aushelfen mit Kuchen zu beziehen; gefatterfchäfft verallgemeinert die Bedeutung auch für sonstige persönliche Beziehungen (kleine Geschenke erhalten die Freundschaft). Luther verwendet in den Schriften eine andere, wie es scheint ursprünglichere Fassung: guff über d. jaun, so U. A. Bd. 51, 382, 20, und erklärt sie hier auch ansprechend. Da 'kucken' dem Niederl. fremd ist (dafür 'kicken'), so ist der Ersatz durch 'koken' (Kuchen) erklärlieh, das dann wieder in Kuchen verhochdeutsch wurde: U. A. Bd. 5, 182, 32 steht Gevatter über den jaun und herwider als dritte Fassung, wie sie auch Murner, Narrenbeschw. Nr. 19¹ kennt, der als Verbum dazu 'grüssen' stellt, was jedenfalls näher an kucken als an Kuchen steht. Ohne Verbum würde das Sprichwort darauf hinweisen, daß Nachbarn sich gegenseitig zu Gevatter bitten

¹⁾ In dieser Nummer kommt auch der 'Habersack' vor, ist das Zufall?

— wenn sie sich gut vertragen: vgl. hierzu Murner a. a. O. Vers 2193 ff. Wander, Kuchen 5 und 15 erinnert an unsere Nummer, Zaun 36 an die Stelle in den Schriften; Zaun 14 (aus dem 14. Jahrhundert) hat kriech d. i. Pflaume statt Kuchen; Gevatter 5 = der Stelle in Bd. 5 mit vielen Belegen.

383. = verstände sich, verpflichtete sich nicht zum geringsten Dienst. So U. A. Bd. 9, 127, 11 (von Agricola überarbeitet) von Leuten, die 'Gott bezahlt', alle ihre Verpflichtungen erfüllt zu haben glauben. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 381, das auch in der Anwendung unsrer Ra. ähnlich ist.

384. Sinn: einen törichtigen Trunk tun. So sicher der Sinn ist, so schwankend ist die Form und so unsicher der Ursprung. L. braucht sie sonst nicht; so wäre ein Verschreiben oder sonstiger Irrtum an unsrer Stelle wohl möglich. Bei Murner 'uff der fleschen riemen tretern' (Narrenbeschw. 18)¹⁾ mit einem Bilde, auf dem der Narr auf den Riemen der am Baum aufgehängten Flasche tritt; ebenso bei Agricola-Egenolf der Flasche auf den Riemen treten (s. Eiselein, Wander, Flasche 25, wo noch einige Belege); auch im Ladenbuch (Neudrucke 236—39 S. 81): 'Solches (das Trinken aus der Flasche) trieb sie solang, bis sie der Fleschen alle Bliemen abgetreten hette'. Hier wie bei Murner ist die trinkende Person eine Frau! Ob die Ra. sich ursprünglich auf Frauen bezieht? Die Erklärung bei Wander fördert ebensowenig wie Bild und Text bei Murner.

385. Sinn: (er hat) viel zu lange untätig, gleichgültig zugesehen. Vielleicht ein Nachklang der alten Tagelieder und der geistlichen Wächterlieder; s. Thiele S. 350. Bei L. im eigentlichen wie im übertragenen Sinn gebraucht, s. Thiele. L. braucht im übertragenen Sinne gerne *jhauern*, *jharnachen*, s. z. B. U. A. Bd. 37, 527, 11; Bd. 45, 470, 39. Nicht bei Wander.

386. Sinn: es geht an; es ist leidlich (gut oder schlecht); bei L. U. A. Bd. 50, 397, 10; Bd. 30³, 248, 8. Wander 20 'es ist also hin' (aus Agricola) in der gleichen Bedeutung.

387. Sinn: was verloren (vernichtet) ist, bleibt verloren (auch als Mahnung, sich in Unabänderliches zu fügen); bei L. öfter; s. U. A. Bd. 15, 32, 7 und Thiele S. 352. Wander, hin 5—18, z. T. mit Zusätzen.

388. Es ist wold 'lassen' zu ergänzen und der Sinn: sich träge auf den Bauch legen. Nicht in den Schriften; bei Wander, Sonne 352 in den Hals, 330 in den Magen scheinen lassen. Anwendung der Ra. auf Langschläfer weist J. Peters (Leitmeritz) aus dem Redentiner Osterspiel v. 767 ff. nach.

389. Sinn: er ist überklug, glaubt alles zu wissen (merkt alles schon mit der Nase); so bei L. U. A. Bd. 47, 595, 22; Bd. 51, 189, 22 (= Meisterklügel); weitere Nachweise bei Thiele S. 353. Wander, Naseweiser: die Bedeutungen unter 'naseweis' 1—3 sind unsicher. Ursprünglich, so fast immer im Mhd., vom Spürhund gebraucht.

390. Sinn wie von Nr. 389. So von Murner, Narrenbeschw. 49 gebraucht, nicht bei L. Wander, Gras 73 ff. mit alten Belegen. Bei L. ein anderes Bild U. A. Bd. 4, 555, 17 (*jhaffe feisten hören*) im Sinne von: auf Gleichgültiges hören!

391 = 475. Vgl. oben Nr. 154.

392. Sinn: wohl meist auf die Narrenkappe zu beziehen = als Narren

¹⁾ In Nr. 19 steht 'Gevatter über den Baum'!

hinstellen, zum Narren stempeln; so U. A. Bd. 10², 228, 22, wo vom Aufhängen der Schellen die Rede, im vorausgehenden ist aber das Bild allgemeiner = zu richten, Stoff für etwas liefern gebraucht: von der Narrenkappe: anziehen U. A. Bd. 34¹, 58, 39; fauffen Bd. 6, 404, 26; Nachweise aus der Literatur bei Thiele S. 355f., bezeichnend besonders die bei S. Brant und Murner. Wander, Kappe 29ff., bes. 32 hat die Ra. im allgemeinen Sinn = einem etwas einbrocken.

393. Ergänze 'sich'. Sinn = sich die Worte im Munde böswillig verdrehen lassen, wie es scheint aber auch = sich durch falsche Worte betören lassen; so bei L. U. A. Bd. 37, 604, 22 — und j. einen narren halten, eine weitere Stelle bei Thiele S. 357 („trumpetu und äffen); meren = röhren, wühlen; s. U. A. Bd. 19, 262, 14. Anders Wander, Maul 481 ohne Beleg.

394. Sinn: einen als willenloses Werkzeug brauchen, betrügen; Bild vom Bären (oder Stier, Hesek. 19, 4 vom Löwen), der an einem Ring durch die Nase leicht geführt werden kann, so von L. selbst in den Tischr. (Aurif. s. Thiele S. 358) wie einen behr, häufig in den Schriften ohne den Vergleich, so U. A. Bd. 7, 637, 11; Bd. 10², 279, 5; lateinisch Bd. 42, 457, 13 (tanquam ursum); Bd. 47, 166, 19 (und betriegen). Weiteres bei Thiele.

395. L. scheint die Ra. in dem Sinne: ausgemacht, sicher, schlechtersdings gebraucht zu haben; s. die von Thiele ausgelobten Stellen S. 360; vgl. furþ, furþumþ, fürþlich z. B. U. A. Bd. 31¹, 256, 4; 295, 7; Bd. 51, 13I, 16; 253, 19; Tischr. 2, 346, 38. Wander, kurz 40, 45 (im wörtlichen Sinn).

395a. Schimpf- oder Zuname für Schmarotzer. Von L. auch in den Schriften für solehe gebraucht, s. Dietz; DWtb., Gerngast: auch sonst verbunden. s. Thiele.

396. Sinn: aufs äußerste ausnützen; bein = Knochen, grat = Rückgrat; also beim Hautziehen alles mitnehmen was mitgeht: so U. A. Bd. 30¹, 168, 2; Bd. 31¹, 118, 21; Bd. 45, 704, 27; Bd. 49, 350, 32, meist nur schinden bis auf den grat; Bd. 45, 193, 39 nimt hauß und bein bis auf den grat! schinden und schaben allein = ausbeuten sehr oft bei L.; schaben bezieht sich auf das Abkratzen der Borsten oder auf das gründlichste Abscheren der Wolle wie in Nr. 231; übertragen nur zusämmen mit schinden. Weitere Nachweise bei Thiele. Wander, schinden 9, 12, 14 (nur Belege aus älteren Sammlungen).

397. Sinn wohl: horchst gierig (ob für dich etwas absalle); seichen = mingere, pferchen = cacare. Nicht bei L. Wander, Sau 276 (mit der Erklärung), horchen 10, 14 mit einem Beleg aus Simplius.

398. Eine groteske Mahnung zu schweigen, bis die passende Gelegenheit kommt. In den Schriften braucht L. zweimal die Wendung in etwas verstärkter Form (Sau statt fue, farje statt fist): s. U. A. Bd. 51, 561, 26 und Thiele S. 363. Bei Wander, Reden stehen eine Anzahl ganz übereinstimmend stilisierter, verschiedenen ausgefüllter Wendungen, s. 21, 22, 68, 444 (vgl. 479), Maul 535, Junge 44 (Thiele).

399. Sinn: derbe Abweisung einer Bitte, Hoffnung = eher alles andere, als was du wünschtest. Bei L. so U. A. Bd. 47, 395, 6 Vergebung der sunden holen, ja einen dreck; vgl. U. A. Bd. 16, 71, 36. Öfter braucht L. andere Wendungen: ja den teuffel auf den kopf, daß höllisch feuer auf den kopf, schwet auf den kopf, ja den galgen; vgl. U. A. Bd. 33, 34, 38; 35, 23; 129, 40; 221, 41; Bd. 38, 155, 15; Bd. 47, 206, 40; Bd. 51, 79, 23. Wander, Dreck 225.

400. Nähe zum Vorausgehenden gehörig, Abweisung einer Behauptung; auch hierfür stehen die oben angeführten Wendungen: vgl. U. A. Bd. 33, 148, 23;

322, 27; Bd. 41, 424, 12; Bd. 47, 399, 15. Besonders braucht L. ein Dreß gegen (im Vergleich damit); vgl. U. A. Bd. 10², 234, 13; Bd. 33, 52, 22 u. ö.

401. Sinn: es hat sich schon oft etwas wider Erwarten gestaltet; *heye* ist wohl nicht der schwere Raminklotz (DWtb. Heie), sondern das kleine (aus einem krummen Stück Holz gefertigte) Hämmerchen der Salzsieder; aus Halle in dieser Bedeutung belegt; s. DWtb., Hege 5; das krumme Holz war also zu nichts sonst zu gebrauchen und das Sprichwort deutet auf eine Entwicklung zum Geringeren hin. So fügt es vielleicht auch L. in der Stelle bei Thiele S. 365. Ähnlich Wander, Holz 73, 143 (Löffel statt *heyen*, so auch bei Agricola).

402. Sinn: Naturanlagen (gute wie schlechte) mähen sich bald beim Menschen geltend. Bei L. U. A. Bd. 16, 28, 11; Bd. 43, 408, 32 lateinisch: in der gleichen Form aus dem Mittelalter Werner, h 26; mhd. bei Zingerle S. 62; s. Thiele S. 366, Wander, Haken 1, 4ff., krümmen 1ff. mit vielen Belegen.

403. Sinn, wie L.s Glossierung zeigt: er ist zäh, unnachgiebig, widerspenstig. Bei L. U. A. Bd. 6, 220, 25 = Bd. 9, 246, 9; Bd. 16, 150, 16; Bd. 28, 739, 24; Bd. 31¹, 419, 11; Bd. 33, 370, 5; 680, 1; Bd. 34¹, 294, 39; vgl. auch Bd. 32, 560. Das Bild stammt von einem Holz, Draht oder dgl. elastischen Stoffen, die sich wohl dehnen, biegen lassen, aber wieder in die alte Form zurück-schnellen; an 'dänisch' ist nicht zu denken.

404. Verwandt mit Nr. 403; vgl. besonders U. A. Bd. 28, 739, 24; dar-nach bezieht sich das Bild wohl auf den unnachgiebigen Charakter wie bei B. Waldis, nicht wie jetzt und schon bei Egenolf und Gengenbach (s. Thiele S. 367) auf das zähe Leben oder den Geiz.

405. Sinn: er nimmt gerne mit, was ihm nicht gehört. Nicht bei L.; bei Wander, Finger 141 sind ähnliche Wendungen aus dem 16. Jahrhundert belegt.

406. Sinn: er ist bestochen. L. braucht das Sprichwort U. A. Bd. 16, 570, 9 = die hand schmieren, mit goldenen büchsen schließen U. A. Bd. 34¹, 279, 27. Wander, Büchse 25, 28, 32; auch aus Agricola und Egenolf.

407. Sinn: aus Gewinnsucht ließe er sich jede Demütigung (Qual) gefallen. Bei L. U. A. Bd. 34², 304, 17 'propter commodum', also wohl auch aus Gewinnsucht. Wander, Holz 313, 347 ohne Beziehung auf die Habsucht.

408. Sinn: er würde es über sich bringen, ein (ganzes) Land zu verraten, es um Geld zu verderben; nach Aurifaber von L. auf Eck angewendet. Tischr. FB. 3, 273; durftt wohl wie in den ganz ähnlichen Sprw. bei Wander, Trunk 60, 61, für das ältere *turft* (die Vertauschung ist im 16. Jahrhundert häufig) = wagte es, brächte es über sich.

409. Bei L. U. A. Bd. 28, 593, 11 erklärt; das entsprechende lateinische Sprichwort *Si fueris Romae usw.* auch U. A. Bd. 38, 584, 24 gebraucht; lateinisch auch Bd. 14, 296, 13, 30, anders bei Werner e. 82, Müllenhoff-Scherer Nr. 217. Wander, Wolf 313, 432 u. ö.

410, 411. Das Geld ist als eine Macht betrachtet, die Tun und Denken eines Menschen beherrschen kann. Bei L. *gold ist sein herr* U. A. Bd. 49, 541, 25 (Bearbeitung Stoltz'), *gold ist sein herz* (nach Hesiod?) Bd. 32, 444, 24; vgl. auch Bd. 31¹, 455, 31. Nicht bei Wander. Die Vorstellung von der Herrschergewalt des Geldes ist alt.

412. Sinn: daran hängt er mit ganzem Herzen, das ist seine Freude oder

auch: das ist seine feste Überzeugung, s. Nr. 411 die Stelle Bd. 32, 444, 21 und oben Nr. 338; er ist sein herb und frend (der Sohn Freude der Eltern) U. A. Bd. 44, 240, 35. Nicht bei Wander. Vgl. den Gruß sage mein freundlich herb Enders 13, 107.

413, 414. Sinn: man müßte dir die Sache mundgerecht machen (damit du sie verstehst); das Bild ist von dem Brei oder fester Nahrung genommen, die man dem Kinde beibringen will; so von L. selbst erklärt, s. Dietz; U. A. Bd. 50, 664, 4; Bd. 31¹, 433, 25; Bd. 45, 646, 6; weitere Nachweise bei Thiele S. 373. Schon von Cicero gebraucht; s. ebd. S. 372. Wander, vorkanen, einstreichen (Bd. 5) mit Belegen aus dem 16. Jahrhundert.

415. Die Ra. kann sich nicht auf wirkliches Leid beziehen, das nicht die angegebene Folge hat und nicht zum Spott reizen kann. Das Verb hat die Bedeutungen: sich besudeln, sich betrügen, blamieren, hochmütig werden. Vielleicht ist die erste gemeint und der Sinn: betäubt sein Leid mit Saufen und ist eine Folge des sinnlosen Trinkens angedeutet. Ist an den Leichentrunk gedacht? Oder an zu auffälliges Hervorheben der Trauerkleidung? Vgl. auch U. A. Tischr. 3, 237, 1.

416. Sinn unklar. Thiele bringt zwei Belege für den Ausdruck aus dem 16. Jahrhundert, wovon nur der eine erklärt ist = schwer abzuschließen (?); wohl aus dem Gegensatz 'leichter Vogel' und aus Parallelen wie 'loser', 'nasser' Vogel zu erklären; ein 'bleierner Vogel' Wander, Vogel 516 ist ein plumper Mensch.

417. Sinn: man weiß nicht mehr wo aus, wo ein, keinen Rat. (Die Ochsen bleiben, wenn der Weg ansteigt, stehen, weil sie die plötzliche Vermehrung der Last nicht verstehen, nicht bewältigen zu können meinen.) Bei L. öfters: U. A. Bd. 16, 19, 34; 135, 15 (daß wir uns nicht helfen können); 266, 18; Bd. 27, 274, 298; Bd. 31², 232, 33; Tischr. 3, 347, 39; 597, 13. Wander, Ochs 342, 364 mit vielen Belegen.

418. Anwendung auf den Menschen liegt nahe. Nicht bei L. Ein kleiner Vogel, kleines Nest schon bei Bebel (Suringar Nr. 462), erklärt mit dem Horazischen Parvum parva decent. Obige Fassung bei Wander, Vogel 258 aus Franck und Späteren belegt, die Umschreibung Magnos magna decent ist der Horazstelle nachgebildet, so wohl auch dies deutsche Sprichwort dem bei Bebel. S. Wander, Vogel 317.

419. Sinn: wohl Mahnung zur Geduld oder Vorsicht. Die Erklärung bei Agricola 449 übersieht das Wort 'ylm', das außer unsrer Stelle überall steht. So scheint die Ra. ebensogut eine Mahnung an den durchnäßten Reiter, als an einen Dritten sein zu können. Nicht bei L. Bei Wander, Sporn 31 aus Agricola und Späteren belegt.

420. Bezeichnung für ein unsauberes, unnützes Frauenzimmer wie Dreckbartel, Schmutzbartel für Männer. Methe ist ohne besonderen Nebensinn, wie sonst Grete, Metze.

421. Ergänze 'er hat' oder 'er läuft, wie wenn er — hätte', Sinn = er wird beunruhigt (eilts, läuft infolgedessen). Wander, Feuer 362 ohne Beleg; vgl. 350, geben 203; Ei 308 von einem Geängstigten.

422. Sinn wohl wie: hartnäckig, halsstarrig (wofür bei L. hafſtſtraſt U. A. Bd. 10¹, 206, 10. mhd. halsstarc) = umbeugsam. DWtb, Speckhals, speckhalsig zeigt, daß zunächst an Pferde zu denken ist; bei Dornkat-Koolman speknakkes (nicht übertragen). Frisch führt an 'Speck haben divitem esse'.

423. Vom Besserwisser, der doch nur Verkehrtes tut; *flügelin* sonst *meister flügel*, *flügling* oft bei L. in obiger Verbindung U. A. Bd. 30², 634, 6; Bd. 30³, 565, 26; Bd. 31¹, 227, 7; Bd. 51, 188, 24; 202, 4; Tischr. 2, 500, 2; vgl. Bd. 41, 508, 3, wo *Meister Hugling* verbunden ist mit dem ähnlichen Bild quando weagen die pferd furet. *Wander*. *Klügel* 3 hat für den Nachsatz nur Belege aus Luther; Pferd 893, verkehrt 1 ohne den ersten Teil der Ra.

424. Sinn = du siehst mehr als gewöhnliche Menschen: doch wohl ironisch wie Nr. 390. *Wander*. *Wiege* 30, 35, klug 109 ähnlich; entfernter steht *Wiege* 18, 8, Belege nur aus der Gegenwart.

425. *polter* wohl andeutender Name == Polterer, täppischer Mensch; vielleicht entstellt. Agricola braucht bei der Erklärung des Sprichwortes Nr. 93 den Namen 'Jungfrau Porte'. Als Familienname führt Andresen u. a. Bollert, Boldermann an. Das geschilderte Mißgeschick wird im Sprichwort mehr dem Unglück als der Un geschicklichkeit zugeschrieben: s. *Wander*, *Unglück* 380, 435, 440.

426. Sinn: wird dir nicht gelingen oder Schaden bringen; *zauen* == nützen, gelingen. Bei dem Vergleich mag der Reinlichkeitssinn im Spiele sein, vgl. *Wander*. *Wind* 231 (bei Thiele S. 379), oder eine hygienische Anschauung, noch heute wird Blasenkatarrh auf Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung zurückgeführt. *Wander*. *Wind* 132, 231.

427. Sinn wohl: du schreibst bergauf bergab, krumm. Nicht bei L.; der Weg nach Rom wird im Mittelalter (Osw. von Wolkenstein) als Bild der Krümme benutzt, s. Thiele S. 379. Es mag das nicht nur geographisch zu verstehen sein. 'So eben wie der Weg nach Rom' ironisch bei Eiselein S. 531 ohne Beleg.

428. Sinn: klingt schlecht, ist schwer zu vernehmen; sonst nicht nachgewiesen. *Furz* im Bad in anderer Verwendung (fährt auf wie —; präßt auf wie —) bei Kainis, *Derblheiten*² S. 59f.

429. Sinn: es kommt schlimm; geht dem Ende zu? *wit* = hat den Anschein, droht; *hund aß* hat L. selbst in der Glosse als Hundeleß (quod canis edit) erklärt; vgl. Schmeller 1, 157 Hundafß, aus schlechtem Haber bereitetes Hundefutter; ebd. 1128 = Kleie. Die Mühle gibt also nach der Ra. statt Mehl nur noch (als letztes) grobe Kleie. Vgl. *Wander*, *mahlen* 11, Kleie 22. Es mählt in Kleien d. i. die gute Zeit ist vorbei, nun kommt die schlimme, unerfreuliche oder das Ende.

430. Sinn: es gibt keinen schönen Ton, lautet (oder stimmt) schlecht. Vgl. Nr. 202. Das Bild bei *Wander*, *klingen* 30, Lauten 4 aus dem 17. Jahrhundert; schon bei Fischart (*Bienenkorb* 1581 S. 138).

431. Sinn: ganz unsicher; *renſe* ist ein großmaschiges Fischnetz, grob geflochtener Korb, in dem wohl Fische festgehalten werden können, aber keine gasförmigen Dinge. *Wander*, sicher 12, fest 20, gewiß 17 klingen nahe an, decken sich aber nicht ganz.

432. Sinn unsicher, da die Ergänzung zweifelhaft und ähnliche Wendungen nicht belegt sind. Zu bemerken ist, daß feucht und stinkend synonym erscheinen. DWtb. feucht.

433. Sinn: er kennt sich nicht aus, weiß nicht, wie er daran ist; insbesondere: weiß nicht, wo er hingehört (Hilfe, Schutz suchen muß); in beiden Bedeutungen bei L. gebraucht, die erstere U. A. Bd. 36, 218, 1; andere Stellen

bei Thiele S. 382; die zweite wohl in der letzten von Thiele ausgehobenen Stelle. Vgl. auch man weiß nit, wo man sein gewarren fan = man kennt sich mit ihm nicht aus U.A. Tischr. 1, 55, 36. Nicht bei Wander.

434. Sinn: vorsichtig lauernd; ist, wie wahrscheinlich, heißen zu ergänzen, kommt der Begriff der ängstlichen Zurückhaltung dazu; bei L. mit dem Adjektiv heiß in diesem Sinn U.A. Bd. 26, 267, 22 (scheuet doch und fleucht); vorausgesetzt ist die Ra. U.A. Bd. 7, 687, 31. Eine weitere Stelle (Tischreden) bei Thiele S. 383. Wander, gehen 239, Sache 364. Katze 930 nur junge Belege: aus Egenolf bei Thiele.

435. Sinn: kurzen Prozeß mit jemand machen; bei L. des kurzen sp., gebildet wie des gewissen, des rechten sp., s. U.A. Bd. 38, 205, 1; Bd. 50, 571, 8; Tischr. 3, 193, 22; weitere Nachweise bei Thiele S. 383; DWtb. kurz ll, 5d; Gegensatz lange weile machen U.A. Bd. 38, 208, 2: in die leng spilen Bd. 49, 306, 31. Nicht bei Wander.

436. Sinn: er hat sein Leben teuer verkauft, sich tüchtig gewehrt. Vgl. U.A. Bd. 51, 58, 14. Sonst nicht belegt, doch s. Wander, Haut 159, verwandt 157. Vgl. auch die Geschichte U.A. Tischr. 3, 354f.

437. Sinn vielleicht: behandelt ihm hinterrücks schlecht, verleumdet. Sonst nicht belegt; das Sprichwort: In den Nacken oder an den Hals schlagen ist eins. Wander, Nacken 2 erklärt nichts. Ist als Subjekt etwa 'der Schelm' zu denken, wie Nr. 438 als Objekt, liegt der Vergleich mit den faulen schelm im rüden haben = böse Gelüste haben U.A. Bd. 51, 222, 30 nahe; vgl. Murners Schelmenbein im Rücken, Narrenbeschw. 25 und unten Nr. 438, 439.

438. Wahrscheinlich ist auch hier 'Schalk' oder 'Scherl' oder wie U.A. Bd. 10¹, 591, 7 zu ergänzen; vgl. bei L. die Stelle Thiele S. 385. Bei Murner, Schelmnenz. Vorrede ist 'das Schelmenbein' (oben Nr. 437) und der 'Schalk hinter den Ohren' verbunden. Wander, Schalk 153, 155, 156 ohne alte Belege: 'er hat es h. d. O.' Ohr 172 mit neueren Belegen.

439. Sinn wohl: ist unbeugsam oder zu faul zum Büicken. Vgl. ragen wie ein Scheid hölt U.A. Bd. 46, 627, 26. Wander, Scheit 6 mit einem Beleg aus der Hätzlerin' S. 151 v. 85. wo die Ra. spöttisch von einem gebraucht ist, der 'den leib uffgestract tregt'. Verwandt ist das Bild vom faulen Schelmenbein im Rücken, das auch L. braucht, s. Thiele S. 387, besonders aber Murner (s. Thiele S. 385 und 386), das aber als eine Erkrankung des Rückgrates behandelt wird, was es auch ursprünglich bedeutet. s. Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 86, DWtb. Schelmenbein.

440. Sinn: Wenn ein Weiser fehlt, dann fehlt er auch stark. Bei L. U.A. Bibel 3, 3, 7; 400, 15 Anm.; Bd. 31¹, 206, 33; Bd. 33, 475, 39; Bd. 41, 718, 13; Bd. 43, 233, 28 (lateinisch); Bd. 47, 148, 20; 253, 14; Enders 13, 103 (umgekehrt vom Narren U.A. Bd. 47, 253, 15). Wander, Weise 16, 83, 131, 146; weise 5 mit Belegen zurück bis Franck.

441. Sinn: es kommt alles auf die Deutung, Auffassung an. Von L. öfter angeführt, s. U.A. Bd. 37, 363, 30; Bd. 44, 249, 23; Bd. 45, 643, 7. Wander, Ausleger 1 ohne Belege. Aus dem Rechtsleben belegt bei Eisenhart³ S. 335.

442. erbeit bedeutet auch Not, Verlegenheit. Wander, Thorheit 45 aus dem 16. Jahrhundert nach Luther.

443. Sinn: unüberlegte, ungeschickte Worte veranlassen (andere) zu unüberlegten Handlungen. So wohl auch in U.A. Tischr. 1, 504, 9 = 2, 522, 1 (t. reden) zu verstehen. Nicht bei Wander.

444. Sinn: Unrecht ertragen bewahrt das gute Gewissen (bewahrt vor Schuldbeufußtsein); Geduld ist nicht Ausdauer, sondern = geduldiges Ertragen. Dolden; vgl. U. A. Bd. 50, 11, 17: Tischr. 2, 102, 1: *unſchuld* = Schuldlosigkeit und das Gefühl derselben, vgl. U. A. Bd. 38, 149, 11. So auch von L. in der lateinischen Glosse aufgefaßt. Nicht in den Schriften. Das lateinische Sprichwort 'Melius est ferre iniuriam quam inferre' in wenig veränderter Form U. A. Bd. 44, 298, 11 als sokratisch bezeichnet; dagegen ist der Anfang der Glosse (wohl = die 'Geduld' ist sicher, das [eigene] Gewissen nicht verletzt zu haben) nicht sprichwörtlich: die letzten Worte sind unklar: man erwartet *servat conscientiam* (oder ist *sine Imperativ?*) kaum sprichwörtlich. — Das deutsche Sprichwort nicht bei Wander.

445. Vom Standpunkt des Erwachenden gesprochen, der von den schönen Träumen der Nacht nichts mehr wahrnimmt, wohl aber die Folgen eines anderen, wirklichen Erlebnisses. Von L. ist auf das Sprichwort öfter angespielt, auf den Anhang U. A. Bd. 20, 90, 15: 111, 10: besonders Bd. 29, 376, 20: ohne ihn an manchen Stellen s. Thiele S. 391. Das Sprichwort nebst Anhang ist auch sonst wohl bekannt, s. Spanier zu Murners Narrenbeschw. 74, 68. Wander, Traum 7 (ohne Beleg), 18, 19, 35, 47 mit späteren Belegen.

446. Sinn: er ist seiner Sache so sicher, wie ein Geiger des Griffbrettes. So von L. gebraucht U. A. Bd. 31¹, 106, 33: eine weitere Stelle bei Thiele S. 392. An anderen Stellen ist unsicher, ob an das Griffbrett gedacht ist, so bei der Verbindung *den rechten griff treffen* wie z. B. U. A. Bd. 41, 140, 30. Nicht bei Wander, doch vgl. hier Griff 7.

447. Sinn: eine Frau kann viel mehr verschwenden als ein Mann erwerben. Nicht bei L. Wander hat obige Fassung nicht, aber mehrere ähnliche Huhn 71, 72: Henne 3, 60, 61, 104 mit Belegen bis ins 16. Jahrhundert.

448. Zu ergänzen ist 'auch': wohl von der Verliebtheit älterer Frauenzimmer zu verstehen. Nicht bei L. Wander, Kuh 11, 56: Geiß 1 mit zahlreichen Belegen bis Franck zurück.

449. Sinn: Der Auszeichnung ohne Verdienst fehlt die Hauptsache. Ritter *an mühe* nach Wig. Hund (Schmeller 2, 182) und Graf, Rechtssprichw. S. 40 solche die bei feierlichen Gelegenheiten ehrenhalber ernannt werden. Ritter werden *an jemand* = sich Lorbeeren, Triumphen holen an jemand von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 17¹, 66, 9 (falsch erklärt); Bd. 18, 102, 13; Bd. 38, 41, 1; Bd. 50, 566, 7 zum Teil mit Hervorhebung der dafür nötigen Mühe; die gelbe Brühe (mit Safran) soll wohl das kraftlose Kalbfleisch erst wohl schmeckend machen (anders in der Fassung bei Wander, s. Thiele S. 393 und in dem von Kolde aus dem Jahre 1525 nachgewiesenen Spruch, Gött. gel. Anzeigen 1901 S. 871f. Brief des Politianus an Althamer 1525). Das Sprichwort nicht bei L. Bei Wander mit Abweichungen Kuhfleisch 4, vgl. Ritter 25, Ritterschaft 6.

450. Sinn: sich nicht miteinander vertragen; so von L. gebraucht U. A. Bd. 31¹, 361, 26; weiteres bei Thiele S. 395 auch aus Murner. Wander, Stall 39 aus Egenolf und anderen Sammlungen; 34.

451. Sprichwörtlich wohl nur durch die Vergleichung Erwachsener mit Kindern. Ähnlich Wander, Kind 935: sehen 315.

452. Sinn: die Tränen der Kinder fließen leicht und sind leicht zu trocknen, Tränen der Älteren aber nicht, zumal die über Kinder vergossenen. Nicht in L.s Schriften nachgewiesen. Wander, besser 76, 106; Kind 29, 292ff. mit vielen Belegen; auch bei Bebel und Agricola und mittellateinisch s. Suringar. Bebel S. 22 (einer der Sprüche der sichen Weisen).

453. Sinn: besser ein (guter) Kauf als ein Geschenk. In dieser Fassung nicht bei L., dagegen Geschenke kommen ihnen thewer U. A. Bd. 31², 213, 3 Anm.: Bd. 14, 239, 1; lateinisch Bd. 37, 131, 1. Wander, Kauf 2, 15 (17. Jahrhundert), Gut 22. In obiger Fassung auch in Mathesius' Predigten, s. Thiele S. 396. Vielleicht ist an unsrer Stelle auch vor dem 'Billig und schlecht' gewarnt.

454. 455. Sinn: jähzornig, empfindlich; so heiß vor der stirm U. A. Bd. 49, 425, 6; so heißer stirne Bd. 50, 583, 2; heiß für d. kopff von Thiele S. 397 nur aus J. Jonas nachgewiesen; vgl. auch heiß begossen U. A. Bd. 31¹, 120, 31; Bd. 38, 97, 27. Nicht bei Wander.

456. Sinn: ist besonders klug. So von L. gebraucht: iſchariſſe doſtores, die höher als unter d. h. g. U. A. Bd. 30³, 355, 19: zu hoch gesessen = hoch erhaben bei Thiele S. 398 nachgewiesen. Klugheit als Folge des Schlafens unter Hühnern bei Wander, Huhn 216 aus Schlesien (1722) belegt. Es scheinen die Hühner als weissagende Vögel zu dem Sprichwort Anlaß gegeben zu haben: vgl. Wuttke, Aberglaube § 276. Oder liegt ein derber Scherz zugrunde, wonach Hühnermist auf dem Kopf die Weisheit fördere?

457. Sinn: der Junge will den Alten (die Eltern) belehren. Vielfach mit anderen Sprichwörtern verbunden bei L. öfter verwendet; s. in der Fassung: das Ei lehret das Huhn, so U. A. Bd. 38, 218, 5; 522, 29; Bd. 45, 603, 32; d. ei wil flüger sein als die henne Bd. 51, 188, 33; 208, 26. Wander, Ei 33, 41 mit zahlreichen Belegen, auch aus Agricola, das Ei lehret d. H. 37. Weitere Belege bei Thiele S. 398 f.

458. Bei L. sonst nicht zu finden. Wander, Ding 866 ff. reich belegt; auch bei Franek und Agricola.

459. Nicht sprichw., nur Steigerung von 'verraten', so bei L. z. B. U. A. Bd. 34¹, 390, 1. Weitere Belege bei Thiele S. 400. DWtb. verrathen 1. Wander, verrathen 2, 5.

460. In dieser breiteren Fassung bei L., s. Thiele S. 401: Bebel Nr. 475. Schon mhd. ebenda. Wander, Ende 67 aus Franek belegt: 53 in der kürzeren Fassung.

461. Sinn wörtlich: mancher hat nur Vorteil von seiner Mutter (von seiner mütterlichen Abstammung), nicht von seinem Vater; zu genießen vgl. U. A. Bd. 49, 189, 11 fremder leule g. = auf die Hilfe fr. L. angewiesen sein; wohl auf Rechtsverhältnisse anspielend (Eisenhart³ S. 154 ff.) oder andeutend, daß der Vater oft unbekannt, ungewiß: endlich kann das Sprichwort auf nützliche Beziehungen der Mutter hindeuten. Nicht bei L. und Wander. Vgl. auch DWtb. Mutter Sp. 2806. Bebel Nr. 424 (Suringar) Puer osculatur ob matrem, Wander, Küssen 16, 18.

462. facheln = irdene Töpfe; s. U. A. Tischr. 2, 576, 17 und 697. L. spielt vielleicht auf das Sprichwort an in der von Thiele S. 402 mitgeteilten Stelle Erl. Ausg. 43. Vollständig nicht bei Wander: der erste Satz allein oder mit einem unbilldlichen Nachsatz hier, Narr 972, 973, 1307 mit mhd. Anklängen, bei Egenolf. Bebel 550 quid puerō divitiae.

463. Sinn übertragen: harte Köpfe bringen zusammen nichts zuwege (der eine Mühlstein wenigstens muß weicher sein, sonst fehlt die Reibung). Bei L. mehrmals, s. Thiele S. 402 f.; vgl. U. A. Bd. 40², 271, 5 und 361, 2. Vgl. unten Nr. 472. Wander, Stein 213, 214, viele Belege, auch mhd., Franek, Egenolf; hart 9.

464. 465. Sinn: kaufen ohne das Gekaufte zu prüfen (Unvorsichtigkeit, Torheit), verkaufen ohne sehen, prüfen zu lassen (Betrügerei oder Rücksichtslosigkeit). Bei L. U.A. Bd. 6, 56, 15; Bd. 30³, 561, 9, 30; Bd. 36, 89, 23; Bd. 38, 210, 32. Schon mhd. (Thiele S. 403); Wander, Saek 303, 286, 57, 97 mit wenig Nachweisen: Katze im Sack kaufen, verkaufen Katze 368, verkaufen 35.

466. Sinn: er kennt böse Regungen, Gelüste aus eigener Erfahrung. Von L. angewendet (angepaßt) U.A. Bd. 15, 675, 17; Anspielungen auf das Sprichwort s. Thiele S. 404f. Wander, Schalk 169 mit Belegen bis Franck zurück.

467. Sinn vielleicht auch auf Erwähnene übertragen; bei L. U.A. Bd. 4, 420, 34 (lat. 'vulgo dicitur'); Wander, Kind 801, 842, 854 u. ö.. Belege bis Franck.

468. Sinn: nicht beiseite schieben, verachten, vergessen. Von L. mit verschiedenen Verben (steden, schieben, sezen, liegen lassen, werffen) sehr oft gebraucht, z. B. U.A. Bd. 7, 641, 9; Bd. 18, 84, 8; 93, 5; Bd. 33, 210, 39; Bd. 34², 27, 11; Bd. 36, 99, 8; Bd. 41, 423, 31 u. ö.; selten wie oben mit nicht, so z. B. U.A. Bd. 24, 10, 29. Wander, Bank 40 ohne alten Beleg.

469. 470. = 86, 87.

471. Sinn zweifelhaft; wahrscheinlich = er kann es gar nicht erwarten, bis ihm die Eselsohren wachsen oder Narrenohren angebunden werden, d. h. seine Dummheit offenkundig wird. So von Thiele S. 407 erklärt. Vgl. Franck (bei Wander, Thor 71) Thor laß dir machen ein Ohr.

472. Wohl in anderem Sinn als Nr. 468, obwohl öfter damit vermischt; im Sinne von: Böses mit Bösem vergelten vgl. U.A. Bd. 34¹, 528, 25 (Z. 13 h. mit h. vergolten); so auch Bd. 50, 89, 18 (von unbeugsamem Widerstand); Bd. 45, 628, 28 (zähi festhalten). Wo es heißt hart gegen hart taug nicht (Thiele S. 407) ist dagegen an Mühlsteine zu denken. Wander, hart 7, 8 und die Perversa 10ff.

473. Bei L. anspielungsweise verwendet. s. Thiele S. 408. Wander, Stein 68 mit mehreren alten Belegen, auch mittellateinisch; Bebel Nr. 326.

474. Sinn: Zwei überwältigen einen einzelnen: nicht bei L. Wander, Hund 1365 aus dem 17. Jahrhundert. Vgl. Bebel Nr. 216.

475. = 391.

476. Sinn: Bösewichter die zu hoher Stellung oder Macht gelangen, schlechte Weiber die hoher Herren Gunst (oder Hand) erlangen, Schmarotzer die in Üppigkeit leben, sind besonders hochmütig. Der ganze Spruch sonst nicht bei L. bube auß dem roß erklärt L. selbst = tyrannus; buben = Hure öfter bei L., s. Dietz; über laus im gründ s. Nr. 189. Der Vers ganz ähnlich bei Henisch, Simplicius, Wimpheling, s. Thiele S. 409.

477. = 276.

478. Sinn aus dem Gegensatz: Übles besser machen wollen zu erklären, also = Nr. 276, 477. Bei L. oft; s. Tischr. FB. 2, 250; U.A. Bd. 31¹, 197, 4; Bd. 31², 135, 13; 710, 6; Bd. 52, 133, 35; übel wird erger Bd. 31¹, 197, 4; Bd. 47, 664, 12; Bd. 50, 520, 31; 621, 17. Wander, Übel 68, 72 mit vielen Belegen bis Franck. Die lateinische Parallele 'vitare charibdim' ist der Vers des Philipp Gautier (13. Jahrhundert) heidis in Seyllam eupiens vitare Charybdim; ille cum curru weist auf die Wendung den farren (noch tiefer) in den s̄plam führen; vgl. U.A. Bd. 30³, 559, 3; Bd. 36, 245, 25; Bd. 45, 7, 26; Bd. 51, 191, 12 u. ö. oder

den wankenden wagen gar umstoßen Bd. 43, 577, 3; Bd. 45, 630, 19. Eine andere Erklärung gibt Thiele S. 411, die durch 'ille' gestützt wird, was auf eine bestimmte Person (der Fabel) oder einen singierten Autor hinzuweisen scheint. Freilich könnte auch der 'ille' gemeint sein, der Pferde auch noch hinten an den Wagen spannte; Tischr. 3, 360, 15ff.

479. Sinn wohl: solange es angeht, soll man mit guten Worten zum Rechten anhalten (nicht viel zanken), wenn aber Strafe not, strenge Strafe anwenden; vgl. die Geschichte U. A. Tischr. 3, 304, 4ff. (1533). Sonst nicht bei L., ähnlich bei Agricola s. Thiele S. 411f. Die kurze Fassung nicht bei Wander; ähnlich Wort 343, 344.

480. Sinn: Künstler (und Schriftsteller) müssen um ihr Auskommen sorgen, betteln gehen. So von L. in den Fabeln gebraucht U. A. Bd. 50, 440, 12 (wie man spricht); ebenso Bd. 43, 609, 10 ('ut dicitur Germanico proverbio') und in den Glossen zu Sirach (Thiele S. 412), vgl. U. A. Tischr. 3, 314, 11; nach brot gehen = betteln, darben; s. DWtb. Brot Sp. 401. Wie die Stellen zeigen, von L. nicht geprägt, sondern übernommen. Wander, Kunst 145, mit Belegen zurück bis Neander, 146; 143 Kunst geht betteln.

481. Sinn: sich nicht weiter strecken als die Decke (mit der man sich zudecken will) reicht = mit dem Vorhandenen vorlieb nehmen, sich nach seinem Besitze einrichten. Bei L. U. A. Bd. 25, 189, 19. Man muß sich strecken, daran die Decke ist (nicht von L. redigiert); vgl. Jes. 28, 20 und die Vorlesung U. A. Bd. 31², 167, 22ff. Auch bei Murner bes. Narrenbeschw. Nr. 69; Nr. 86 v. 7677. Weiteres bei Thiele S. 413. Wander, Decke 11, 14 u. ö. mit zahlreichen Belegen, bis Franck zurückreichend.

482. Der Sinn der Zusammenstellung ist zweifelhaft: Reutauß ist Bedingung eines Reugeldes für den Fall der Rückgängigmachung eines Kaufes, s. DWtb.. Lieftauß nicht belegt, die Beifügung quod lindauß zeigt aber, daß es diesem gleichgesetzt ist: lingkauf ist bei Diefenbach-Wücker Sp. 738 aus der Gegend von Gotha belegt in der Bedeutung von Leitkauf = Dinggeld, Drangeld. Lieftauß wäre dann wohl eine überhochd. Form etwa nach der Gleichung Lebkuchen = Leckkuchen aus Lik-kauf (statt Lit-kauf) gebildet. Reutauß, Leitauß gäbe einen Reim. U. A. Tischr. 1, 521, 21 (Aurif.) wir haben den leiftauß zum töde getrunfen = wir sind dem Tode (durch unsre Schuld) verpflichtet, verfallen. Ist der Sinn: der Reukauf ist wie ein verfallenes Drangeld zu betrachten? oder die Reusumme muß als Drangeld voraus erlegt werden? Oder ist ein Wortspiel leidkauf: leitkauf anzunehmen: der Reukauf ist ein Leidkauf?

483. Sinn: fehlt es da bei dir? Bei L. öfter mit dem Nachsatz jo tappe, stieß dich der Teuffel = so ist dir nicht zu helfen; s. U. A. Bd. 30², 383, 17; Bd. 30³, 461, 22; Bd. 34², 214, 8: 548, 29; Bd. 36, 312, 24; Bd. 51, 27, 32; 159, 3. Nicht bei Wander. Aus Simplicius 'da zerbrochen' bei Thiele S. 415 nachgewiesen.

484. Sinn: der Teufel treibt dich, ist dein Herr und Lenker (wie der Reiter der des Pferdes). Es mag wohl der alte Aberglauben von Dämonen, die dem Menschen im Nacken sitzen (vgl. Schein im Nacken oben Nr. 438) nachwirken. S. die Nachweise bei Thiele S. 416. Sehr oft bei L. S. z. B. U. A. Bd. 41, 708, 35 vom t. geritten und getrieben. Nachweise bei Thiele S. 417.

485. Sinn wie bei Nr. 484, doch ist das zugrunde liegende Bild ein anderes, der Teufel steckt verborgen im Menschen. Die abergläubischen Vorstellungen, aus denen die Ra. erwuchs, hat Thiele S. 418 nachgewiesen. Bei

L. U. A. Bd. 41, 452. 5 zusammen mit der teuffel reitet. Wander. Teufel 1236 aus Simplicius.

486. Sinn: bist du von Sinnen. Bei L. das Partizip *tostern(d)* und *tostern(d)* U. A. Bd. 51, 246. 12; 1. Sam. 21, 13 = wie ein Tobsüchtiger sich gebärden: weitere Belege bei Thiele S. 419. Wander hat nur das Substantiv Koller 4. Die lateinischen Worte Z. 2f. haben keine Beziehung zu den Nummern, zwischen denen sie stehen: eher zu Nr. 484 f.

487. Sinn: er hat die Sache beim rechten Namen genannt. So Tischr. FB. 4. 598; U. A. Bd. 45, 704. 17. Wander, Brot 569 (17. Jahrhundert).

488. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, dein 3. liegen 24, 25. Eiselein gibt ähnliche griechische und lateinische Sprichwörter ohne Nachweis.

489. Sinn: kümmere dich nicht um Dinge, die dich nicht angehen. Bei L. nicht nachgewiesen. Mhd. bei Zingerle (s. Thiele S. 422). Wander. brennen 8 ff., 35 ff. mit Nachweisen bis Egenolf und Agricola.

D. Br. und G. Th.

Übersicht der Schlagworte.¹⁾

A

Aal beim Schwanz 134
Affenschwanz 262
es ahnt 337
aber badet in Hosen 58
Aber hat gesiedelt 57
alberfest 75
Wenn alte Hunde bellten 172
alte Hunde nicht bändig zu machen 236
alte Kühle lecken gerne Salz 448
alte Narren die besten 319
alte Schuld 63
die Alten — die Jungen 106
Alter hilft nicht vor Torheit 320
wie jener die Amseten 133
saurer Apfel 308
der Armen Hoffart 206
ein anderer her! 209
guter Anheber 19
Armmann soll nicht reich sein 195
Armut weh tut 123
hast mir in den Arsch gesehen 290
Art über Kunst 1
ich auch 53
an den Augen ansehen 263
Aus den Augen 165
guter Ausleger 441
sich ausdrehen 139

B

Bad, lange nicht zum 3 auf der Bahn bleiben 286 unter die Bank stecken 468

barüber bezahlen 272 wenn man Bauern bittet 263 Bauer unter der Bank 191 Für den Bauern Haberstroh 190 Baum mit Schatten 291 frische Beine im Maul 251 sich beißen 341 Bellende Hunde beißen nicht 180 bergab, bergan 18 sich beschreiben 154 sich beschreiben in 475 sich beschreiben mit 394 sich beschreiben vor 415 das beste tun 253 biegen bis es bricht 234 dem Bier ist recht gegeben 64 Blatt vor das Maul 469 Blatt vors Maul 86 Bleuel schleissen 130 Blind Mann arm Mann 199 Wenn der Blöde führt wird 171 Bolzen siedern 132 magerer Braten 238 Braten riechen 91 brechen den Daumen in A. 425 Brei im Maul 135 was dich nicht brennt, lösche nicht 489 auf dem Brett bezahlen 271 Briefe nachschreiben 299 Blinde wohl im Briefe 201 Brod Semmel heißen 487 Brod ist gebakken 72 Wer nicht Brod mag 182

scheiße in Bruch 69 Bube auf dem Hörn 476

D

da zerrissen 483 nach der Decke strecken 481 Decklaten, wo Herren 73 denisch 403 Dreck löscht Feuer 261 ja Dreck warz 400 was wäre Dreck 347 Dreck regnen 71 ja, Dreck aufs Maul 399 sein Dreck stinkt 70 Dreck mit Peitschen hauen 429 Dreckfäthe 420 tann nicht drei zählen 216

E

Wer eher kommt 146 Ehre wil werden 334 ebenheiß 153 Ei klüger als Henne 457 ungelegte Eier 66 auf Eiern gehen 225 wer Eigene's hat 25 Ein Mann 37 in einem Stall stehen 470 Einem zu eng 38 Eines uns andre 270 einbrocken anseßen 160 einmal Ehre 40 einreihen 268 einstreichen müssen 411 weuen das Ende gut 460 Ende vom Lied 350 wers erharren könnte 259

1) Die Zahlen gehen auf die Nummern Unserer Ausgabe.

auf den Esel seien 18
nicht des Eßens Schuld 318
mit Eulen Mäuse fangen 362

N
ja hr hin 367
wer viel fährt 366
jaule Fische 104
jaule Hände 186
Federleser 140
Wenn man d. Fertel dar-
bietet 176
Fersengeld 118
fiecht wie ein Bade . . . 432
Feuer im A. 421
Feuer in der Asche suchen 227
Feuer holen 179
Finger antleben lassen 405
Finnen in der Nase 108
fischen auf trockenem Land 364
wer flieht 46
Frauen soll man loben 148
ein freundlich Angeicht
247
freundlicher Wirt 248
sich fressen 340
früh aus 250
des Frühes nicht beißen 218
Frutter sieht 323

6

weder gätern noch Gier legen
156
an den Galgen 332
teine Gans freiben 383
er gäbe nicht einen Dach 84
gemeines Gebet verlieren 298
Geduld behält Unschuld 444
geheien 289
für Geld Holz auf sich hauen
lassen 407
Geld sein Herr 410
Gelchre die Vertheuten 7
gemeines Eßen 278
wer geru tanzt 108
groß Gechrei 77
gemeines Geschrei verlieren
300
gewiß wie ein Fürz 430
Gleich und Gleich 79
Glöte gegossen 124

Glockspiele samme dich 125
Werz Glück hat 145
die ist gut gram zu sein 230
Gras wachsen hören 390
Griebe auf den Kohl 239
am Griff haben 446
Gritten 111
großer Vogel, großes Neß 418
in großem wasser 102
gut Ding will Weile 458
unrecht Gut 243

H
vom Habersack singen 381
wie Hagel in die Stoppeln
214
Wer hält, wenn er hat 169
vor dem Hamen 101
Gott ehre das Handwerk 80
hängt immerhin 54
lange harren müssen 208
hart gegen hart 472
an Harz nach stühen 333
Hasepanier 119
über sich hanen 29
an dem Haupfe gehen 223
Haupf im Wörter nicht zu
treffen 222
Heilige müssen leiden 97
Heiligen zeichnen gerne 83
heiß vor dem Kopf 454
heiße Stien 455
wo henten Recht ist 279
Henne schart mehr weg 447
Heitengnade Aprilmet-
ter 24
sein Herz 412
Herz entfällt 345
ein Herz haben 316
mein Herz sagt 334
liegt auss dem Herzen 330
geht ins Herz 343
von Herzen 336
Himmel fällt 16
an Himmel 145
hin ist hin 381
hinaus singen 159
zu hoch auheben 158
den Holzweg wollen 285
horchen wie die San 396
Horn brennt 59

Hörner aufsegen 352
unter den Hühnern 456
Hühner den Schwanz auf-
binden 117
Hummel im Arche 110
Hümpler 205
ist ein Hund 14
Wo Hunde bellten 173
als hätte e. Hund gebissen 94
Hunde, die hinten 168
Hund lernt Leder fressen 107
Hund hat Leder gefressen 31
Hund aus dem Löwen locken 217
Hund vor dem Löwen schlagen
114
Hund ohne Flöhle 265
fallen über den Hund 155
bescheidene Hündlein fressen
die Wölfe 60
Hundszähne mahlen 429
unter dem Hütlein 85

3

ichts — nichts 42
wer den andern jagt 47
jen seit des Berges 51
juckt die Haut 181
Hase bei den Jungen 120
besser die Jungen weinen 452
jung gewohu 65
junge Hunde tollten 297

R

wer nicht Ralf hat 363
falt und warm 136
Kann nicht 170
wer nicht singen kann 157
wers kann 74
Kappe schneiden 392
Karlen mengen 378
Kähe um den Brei 131
Kähen vorne lecken 177
Kähe das beste Vieh 353
Kägenpiel 35
bester Kauf 153
was Kinder sehen 454
wenn das Kindlein seinen
Willen hat 467
finstere Kirchen 27
Lüble dich nicht selbst 232
alle Kleider anhaben 287

- kleine Kinder kleine Sorgen
275
- kleinen Leuten Dret nahe
193
- das Kleine — das Größere 33
- gute Klimmer 45
- tülingen wie ein Fux im
Bade 428
- tug wie Pölter 125
- Klügling zäumt das Pferd
verlehrt 423
- kollerst du! 486
- Kopf ausschén 351
- Kopf und Leil 306
- beim Kopf hin 203
- Durch den Korb fallen 312
- Wasser geht über den Korb
273
- gerale wohl Kornpfeife 44
- Krähe hacht der andern sein
Auge 67
- Krebsgang 226
- auf dem Kröppchen sitzen
lassen 292
- krummes Holz zur Heie
worden 401
- es krümmt sich, was Haken
wird 402
- recht in die Kücke 240
- Kuh krählt nicht 122
- wes die Kuh ist 241
- Kunduck ruft seinen Namen 210
- Kunst geht nach Brod 480
- Kurz auch böse 52
- Kurz und gut 394
- Kurz angebunden 375
- Kurz verhauen 376
- das Kurze spielen 435
- L**
- Lachen verbießen 303
- ein Land verraten 408
- lang nicht ewig 113
- langsam sieht übel 249
- Laus im Grind 189
- Das lautet 202
- Aus leerer Tasche zählen 174
- sich zu den Leuten tun 220
- Lieb sucht das ander 304
- Lieb haben 288
- was mir liebet 246
- liegen lassen, was nicht
dein 488
- löcherig 211
- Löffel aufheben 276, 477
- Löse 103
- sich lösen 138
- offenbare Lüge 28
- lägt, daß es stinkt 348
- Vuntros 205
- M**
- Mag ihr nicht 98
- mag jachte 41, 44
- Mann ans Schwert gebun-
den 192
- den Mantel umhangen 325
- faule Märkte die besten 274
- zu Markt bringen 317
- zu Markt kommen 316
- Maul waichen mit 377
- Maul wischen 315
- im Maule mähren 392
- ins Maul kommen 8
- Mäuse riechen 90
- Mänjedret 371
- Meister schulen auch 327
- Ein Messer hält das andre
188
- Mücke (Floß) auf dem Kamel
373
- Mücke auf dem Wagen 374
- Mühe verloren 99
- der Mühe nicht bedürfen 392
- Mütlein fühlen 204
- seiner Mutter genießen 461
- N**
- Nachtfrist 196
- in den Nacken schlagen 437
- auf Nadeln 183
- Narren auch Leute 50
- große Narren 56
- was soll Narren das Geld 462
- Gott der Narren Vormund
311
- Nase in alle Windel stecken 149
- der Nase nach 284
- bei der Nase führen 393
- naseweise 389
- Nichts für die Augen 43
- wer Nieren ißt 82
- S**
- Schäen am Berg 417
- seiner Schen erhalten 471
- Sch stinkt 92
- auf den Schen gehen 224
- hinter den Schen haben 438
- Schrenbläser 142
- Schrenmeller 143
- P**
- Pelz wohl verkauft 436
- Pfennig sein Herr 411
- wer den Pfennig nicht achtet
244
- mein Pferd schlägt dich 55
- daz Pferde sterben 30
- Pflugsten auf dem Eis 128
- Pilöcklein vorstecken 313
- wie Pissen wider den Wind
423
- R**
- Rädlein treiben 126
- rat, Nurat 233
- guter Rat 159
- Rauß mich in der Hand 175
- rede nicht bevor die Ruh
fistet 397
- es regne aus 51
- Reim auslöschen 12
- wer nicht reiten kann 229
- er reitet 17
- Reutauß Liebtauß 182
- was wohl riecht, bin ich 251
- wer es riecht 147
- Riegel davoc ziehen 314
- Rinten gießen 129
- Riß in gutes Tuch 26
- Ritter ohne Rühe 449
- wäre es am Rock 36
- wer im Rohr sitzt 260
- auf Rosen gehen 19
- ein Roh fällt auf vier Rühen
228
- Rüben verfengen 55
- Rühme dich Rämplein 162
- Z**
- dem Sad der Boden aus 335
- im Sack kaufen 464
- im Sac verlaufen 465
- Sack, Balg 184

Sau im Rot 219
 San hat Panzer an 219
 sauer macht essen 48
 saurer Wind 281
 sauer in die Nase 283
 wer den Schaden hat 245
 Schafe sengen 231
 Schafe, gezählt 62
 Schallberg 131
 mit Schanden stehen 301
 Scheitkäthe 420
 Scheit im Rücken 439
 Scheitn 205
 Schewel auf die Bänke 116
 Scherzen wie ein Bär 296
 auch im Schiff 257
 Schimpf macht sich 294
 Schimpfschen lege dich 293
 schimpfen wie jener — 295
 schinden auf den Grat 395
 zu lange schlägen 285
 schmecken nach 95
 das schmeckt 344
 Hände schmieren 256
 Schnabel auf dem Rücken 178
 wie der Schnabel gewachsen 121
 Schnuppen 96
 Schopf und Schwanz 307
 schreiben wie der Weg nach Rom 427
 Schuh drückt 237
 schlimmer Schuhknackt 221
 schwach gespannt 355
 wer der Schwager 9
 gute Schwimmer 4
 sehen an der Wiege 424
 Seicher 205
 lange siechen 112
 silberne Büchse 406
 süß singen müssen 207
 mein Sinn der beste 252
 im Sinn — im Ventel 342
 so hin 386
 in solchem Wasser 100
 Sonne scheint in den A. 388
 nach der Sonne frieren 359
 Sparren verloren haben 235
 Speck auf Kohlen braten ist aus 360

Speck auf Kohlen braten nicht rot 361
 Speck im Raden 422
 Spiel macht sich 127
 Spiel verderben 379
 Spiel will Augen 34
 ins Spiel kommen 380
 Spinnweb vor d. Maul 87, 470
 Sporen vertrieben lassen 419
 Staren (Augenstein) fürchten 15
 da stehts 2
 aus dem Stegreif 365
 schweren Stein nicht weit werfen 473
 stille Wasser 105
 er sinkt 349
 außer dem Stoß 200
 Stoß dich nicht 166
 Strick bricht 39
 Stück um Stück 269

T

tanzen auf seinen Füßen 368
 wo Tauben sind 242
 Tauben haben's erleben 358
 taugt für alle hunde nicht 161
 Tausch hat nicht 164
 den Tenfel braten 258
 Tenfel zu Gevatter bitten 357
 der Tenfel in den Haaren 485
 der Tenfel reitet 484
 Tenfel an die Wand malen 356
 aus e. Lopf reden 137
 Torheit macht Arbeit 442
 törlisch Wort, törlisch Werf 443
 tote scheissen tragen 267
 Träume sind Lügen 445
 sich unter Treber mengen 372
 trete seiner den andern 370
 treue Arbeiter 23
 auf einen Trunt treten 384
 An gespanntem Tuch geht ab 185

II

übel ärger machen 478
 über Macht essen 309
 überreden 89
 umkehren das Beste 280
 unähn 194

B

verbeiken 310
 sich verbrennen 152
 verhören können 331
 verraten und verkauft 159
 Bieh und Stall 76
 viel ist ehrlich 305
 viel Hände leicht Arbeit 21
 Vogel erkennt man an Federn 167
 schwerer Vogel 416
 Bögelein willst du nicht essen 163
 vorsauen müssen 413

W

jener mit dem Wagen 478
 warum schlug der Teufel i.
 Mutter 326
 tein Wasser trüben 264
 Wechsel kein Raub 369
 Weg vor der Tür 10
 scharf wehen 282
 von Weibern übel reden 11
 weiser Mann tut keine kleine Torheit 440
 sich weiß brennen 151
 wer mit Wenig unzufrieden 243
 wenig mit Liebe 198
 williges Pferd 197
 im Winter frischer Trunt 215
 den Wirt daheim nüden 181
 wissen wie einem Schalk um Herz 466
 nicht wissen wo daheim 133
 Wolt erlaufen 93
 Wolf frisst tein Ziel 61
 bei den Wölken henten 109
 wollte gerne scheisen 68
 Wort 6
 Wort kein Pfeil 330

Wort nicht an Ketten gebunden 329
fauste Worte, harte Strafe 479

S

zähe Haut 404
gezählte Schafe frisst d. Wolf auch 62
zauen 212
vom Gau u. brechen 32

Auge übern Gau 382
Zeit macht Hen 321
Zeit hat Ehre 322
Zeng macht Meister 78
zittern hilft nicht 22
ihm ist zu wohl 321
guter Bündner 228
hühes Zünglein 351
wer zürnt, wird schwatz 277
zwen mehr denn eins 29

zwei Hunde beißen einen 474
zwischen zwei Stühlen 111

Lateinisch:

colla canum veterum 236
de docentibus non faventibus 7
vitare Charibdim 478
melius iniuriam ferre 444
Lupus ovile rumpens 304
voluisse sat est 43

Q. Br.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 21, 13. — was hab ich fur fehl dran = *was hab' ich verloren, was geht das mich an*; vgl. S. 325, 21. [O. B.]

Zu S. 53, 17. — Gemint ist Alexander der Große, den Luther als Beispiel unersättlicher Habsucht hinstellt. Nach *Senecca, de beneficis lib. I. cap. 13* wird in *Vincentii Belloracensis Speculum historiale (lib. IV. c. 61)* erzählt: *Hic (Alexander) Anaxarcho comiti suo ex auctoritate Democriti innumerabiles mundos asserunt: Heu, inquit, me miserum! qui ne uno quidem adhuc sum potitus.* — *Statt monachus Z. 17 ist wohl monarcha zu lesen.* [G. B.]

Zu S. 95, 19f. — Bei *Bonaventura* nicht zu finden; vgl. aber unten S. 246, 3: Unsre Ausg. Bd. 23, 33, 29f. [G. B.]

Zu S. 106, 19. — *Statt Ultimus lies Ultimis.* [G. B.]

Zu S. 189, 26ff. — Ob sich das Gesagte auf *Nicom. Eth. VI, 10* bezieht, wo von *εὐορίην und δόξα die Rede ist?* [G. B.]

Zu S. 190, 9. — Welches Buch Luther meint, ist nicht ersichtlich. Vgl. Thomas Sec. Secundus Qu. I. art. 10. [G. B.]

Zu S. 206, 2. — *summum ius usw.* vgl. auch S. 103, 33. [O. B.]

Zu S. 262, 35 zu Ann. 3. — Vgl. Birchmann, *Gesl. Worte*, 23. Aufl., S. 361. [E. Th.] Nach einem griechischen Vers (*Scholion zu Sophoc. Antig. 620*). [O. B.]

Zu S. 563, 21. — Speier kann nicht auf das Reichskammergericht gehen: 1. aus stildistischen Gründen, da mit Drücker, Adel auch nur einzelne private Leute, keine Behörde gemeint sind; 2. da L. eben das Kammergericht so und nicht 'Speier' nennt; 3. S. 559, 25; 567, 28; 589, 17; 3. da der Ortsname von L. und den Drückern in unserer Schrift durchaus Speier, nicht Speier geschrieben wird; vgl. Franke² § 62; 4. im Zusammenhang das Kammergericht nicht gemeint sein kann, auf das weder dienen noch gefallen haben paßt, dies würde eher in Z. 18 zu erwarten sein, wie es S. 559, 567 mit Kaiser und Papst zusammen genannt ist. [O. B.]

Berichtigungen zu S. 429 ff.

Die Originalhandschrift hatte mit der Zeit sehr gelitten und war daher zum Zwecke größerer Haltbarkeit mit zuponieren behandelt worden. Da aber hierdurch die Lesung sehr erschwert erschien, so wurde eine Kontrollkorrektur vorgenommen, der sich Pfarrer E. Thiele-Magdeburg freundlichst unterzog. Seine Änderungen sind in dem nachfolgenden Verzeichnis niedergelegt. Die Abweichungen der Interpunktions sind dabei unberücksichtigt geblieben. [K. D.]

S. 429, 6,7 statt *vñvermanet* lies *vñverwaruet*

S. 430, 7 statt *rñden* lies *rñden*

S. 430, 3 Ann. statt *(oder)* lies *(odder)*

S. 430, 10 Ann. statt *(dran)* lies *(dra)*

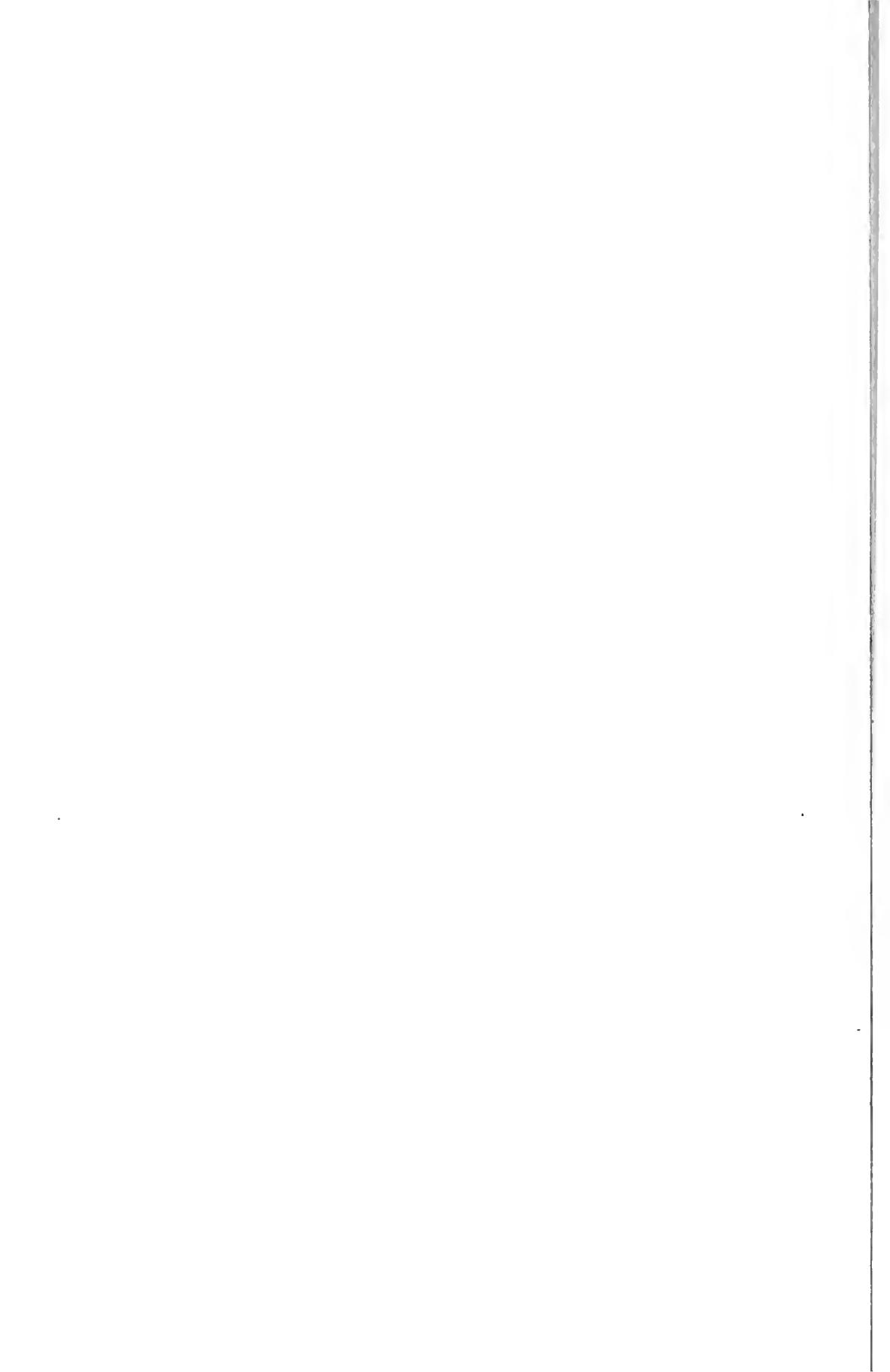
- S. 431, 17 statt Lederlin *lies* Verderlin *(so)*
 S. 431, 18 *Anm.* statt *(gesch)* darüber *über* *lies* *(über)* gesehen
 S. 432, 4 statt vurecht und vurein *lies* vurein vnd vrechl
 S. 432, 16 statt Meuchlingz *lies* Meuchlinges
 S. 432, 11 *Anm.* statt *un̄s* *(durch)* *lies* er *(mich)* un̄s r
 S. 433, 14 statt lesterzung lugenmant *lies* lester zung tugen maul
 Zu S. 433, 7 *furnemen* setze *Anm.* *furnemen* (§)
 S. 434, 10 statt daher *lies* da her
 S. 434, 11/14 *Anm.* *Denn* bis thūn von Luther unterstrichen
 S. 435, 4 statt schuler *lies* schüler
 S. 435, 9 statt überzeugt *(1.)* *lies* überzeuget
 Zu S. 435, 3 mich setze *Anm.* mich *(mich)* zu *(te)*
 S. 435, 9/10 *Anm.* das bis urein ist unterstrichen
 S. 435, 17 *Anm.* setze gesehen *(1.)* statt gesehen *(2.)*
 S. 436, 8 statt mich, also *lies* mich also
 S. 436, 11 statt zweyzungige *lies* zweyzungige
 S. 436, 19 statt mortz *lies* mortz
 S. 437, 5 statt mutuo *lies* mutiūo
 S. 438, 15 statt Wittem: *lies* Wittem:
 S. 438, 18 statt bescheyßt *lies* bescheyßt
 S. 438, 19 statt vater *lies* Vater,
 Zu S. 438, 13 hette setze *Anm.* hette (x)
 S. 439, 3 statt fiolz *lies* fioly
 S. 440, 3 statt non deōs nec deō *lies* nou deō *(so)* nec deō
 S. 440, 7 statt thurstigen *lies* thurstigem
 Zu S. 440, 2 sciant setze *Anm.* sciant *(ho)*
 S. 440, 2/3 *Anm.* p̄s bis similes e nicht ih
 Zu S. 440, 9 das er setze *Anm.* das ex *(ve)*
 S. 441, 10 Sie bis agit ih: gehört also in den Text
 S. 441, 10 Papisten e aus Papisten
 S. 442, 7 statt da sen *lies* dasen
 S. 442, 13 statt ver teuguet *lies* verlengnet
 S. 442, 14 statt ver ypre *lies* verypre
 S. 442, 18 statt gaufelworf *lies* gaufel went
 Zu 442, 2 *Anm.* statt predigen *(das)* setze predigen *(Vie)*
 S. 443, 1 statt todten alles *lies* todten Alles
 S. 443, 2 statt Wittembergern *lies* Wittemberger
 Zu S. 443, 2 offenbart setze *Anm.* offenbart *(vor)*

[E. Th.]



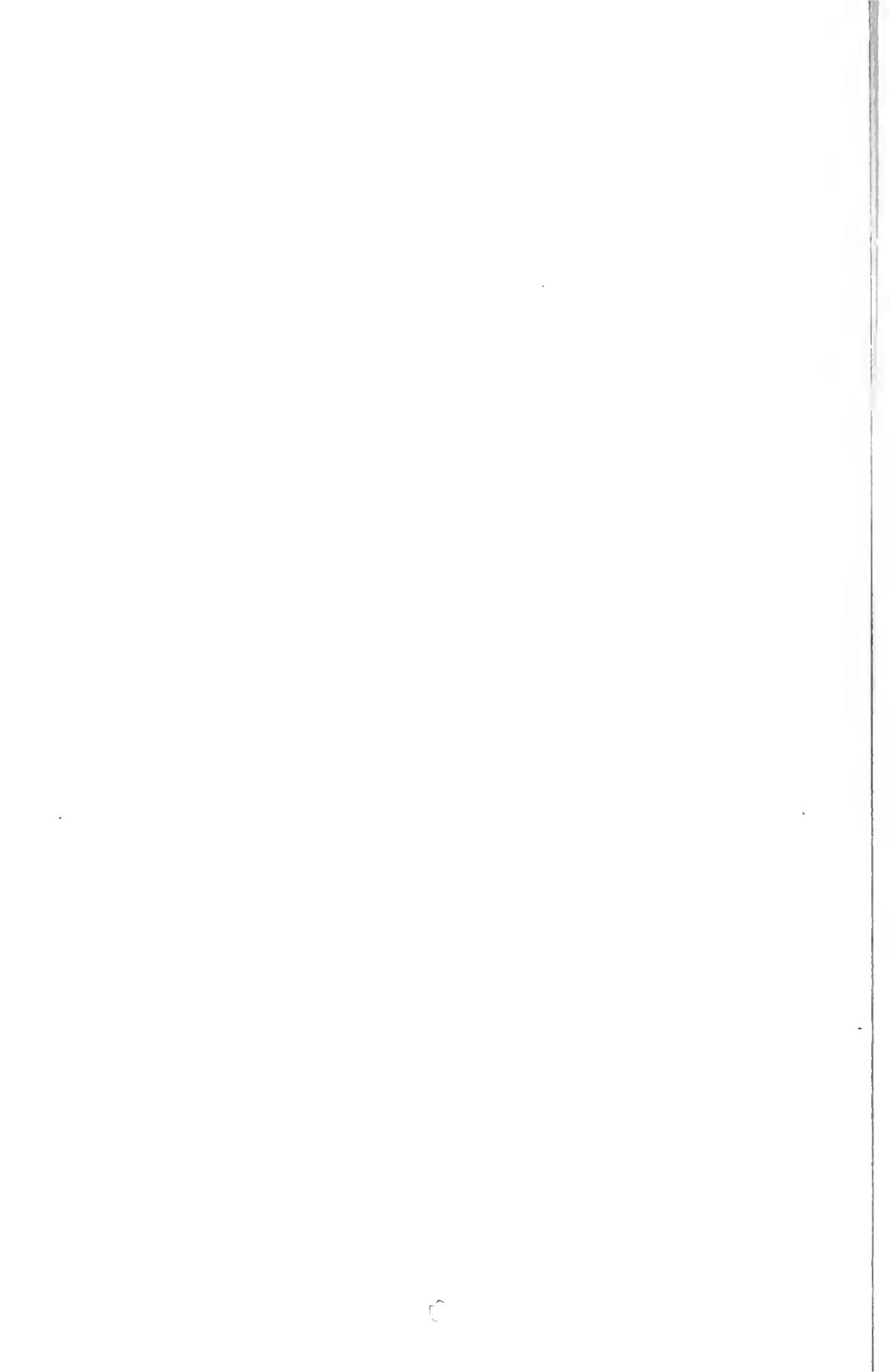
Papier von Gebrüder Kaiblin in Pfullingen (Württemberg).

Luthers Werte LI. Beilage I.

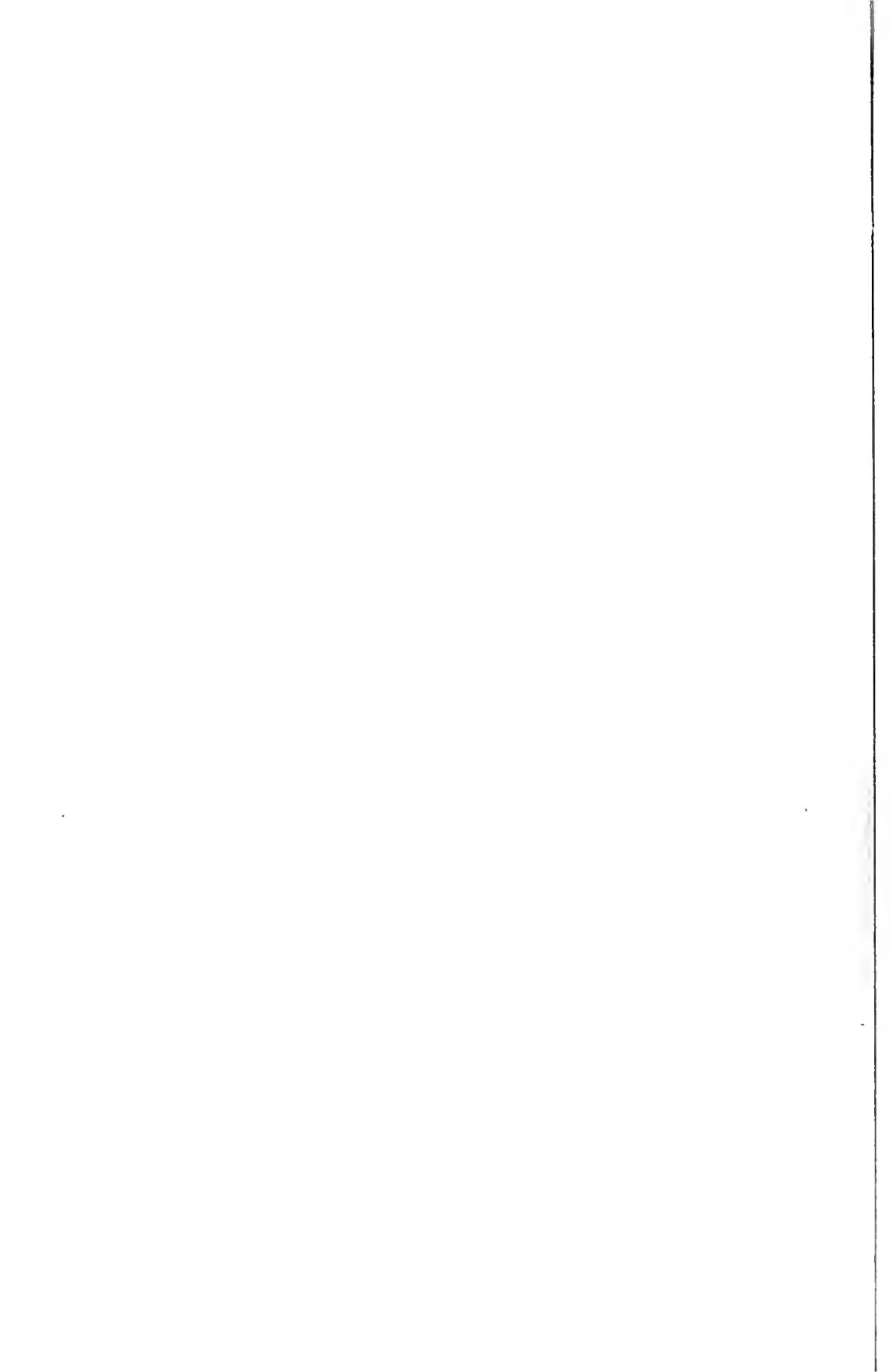


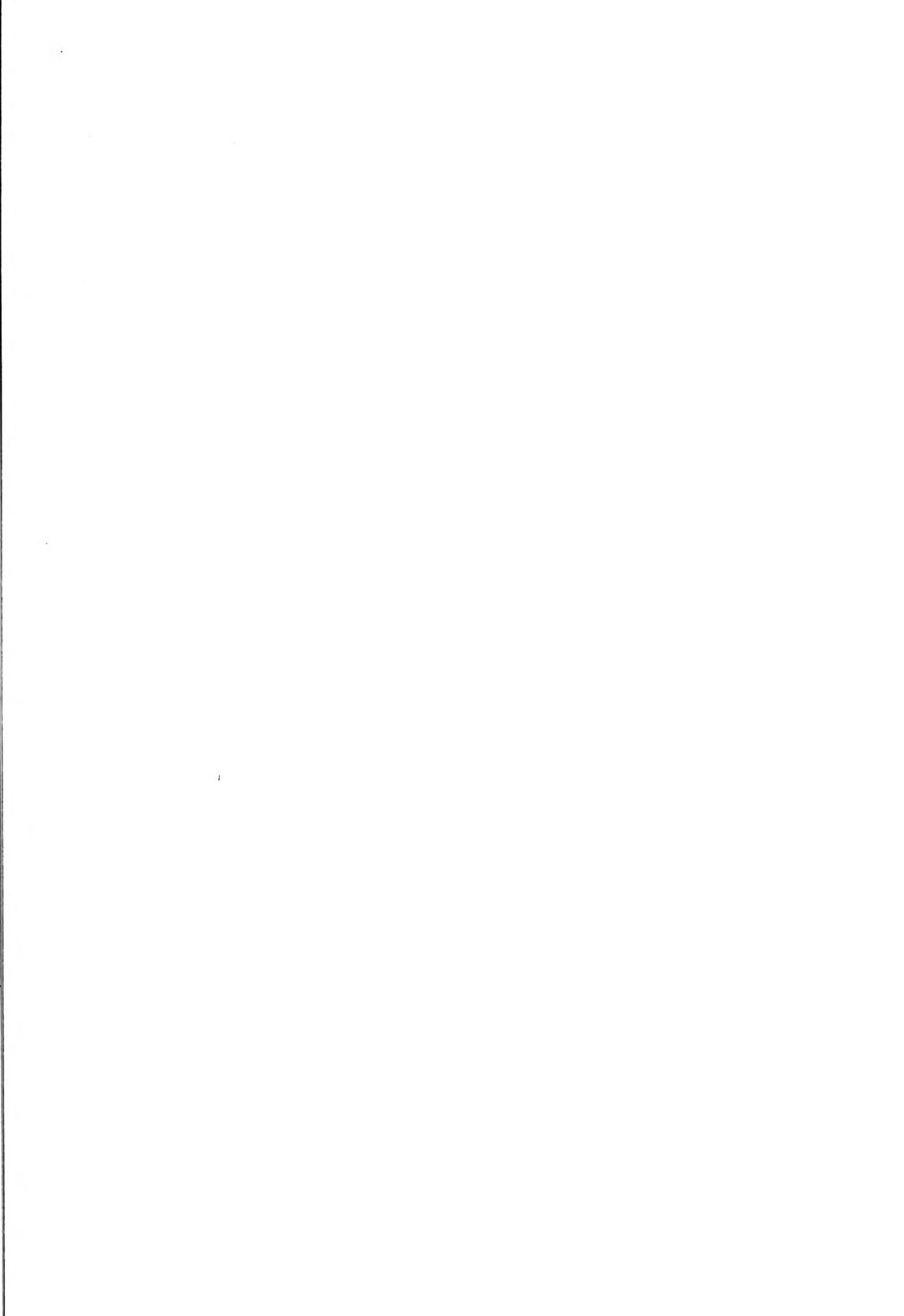
Luthers Sprichwörtersammlung. Seite 22 und 23 der Oxfordter Handschrift.

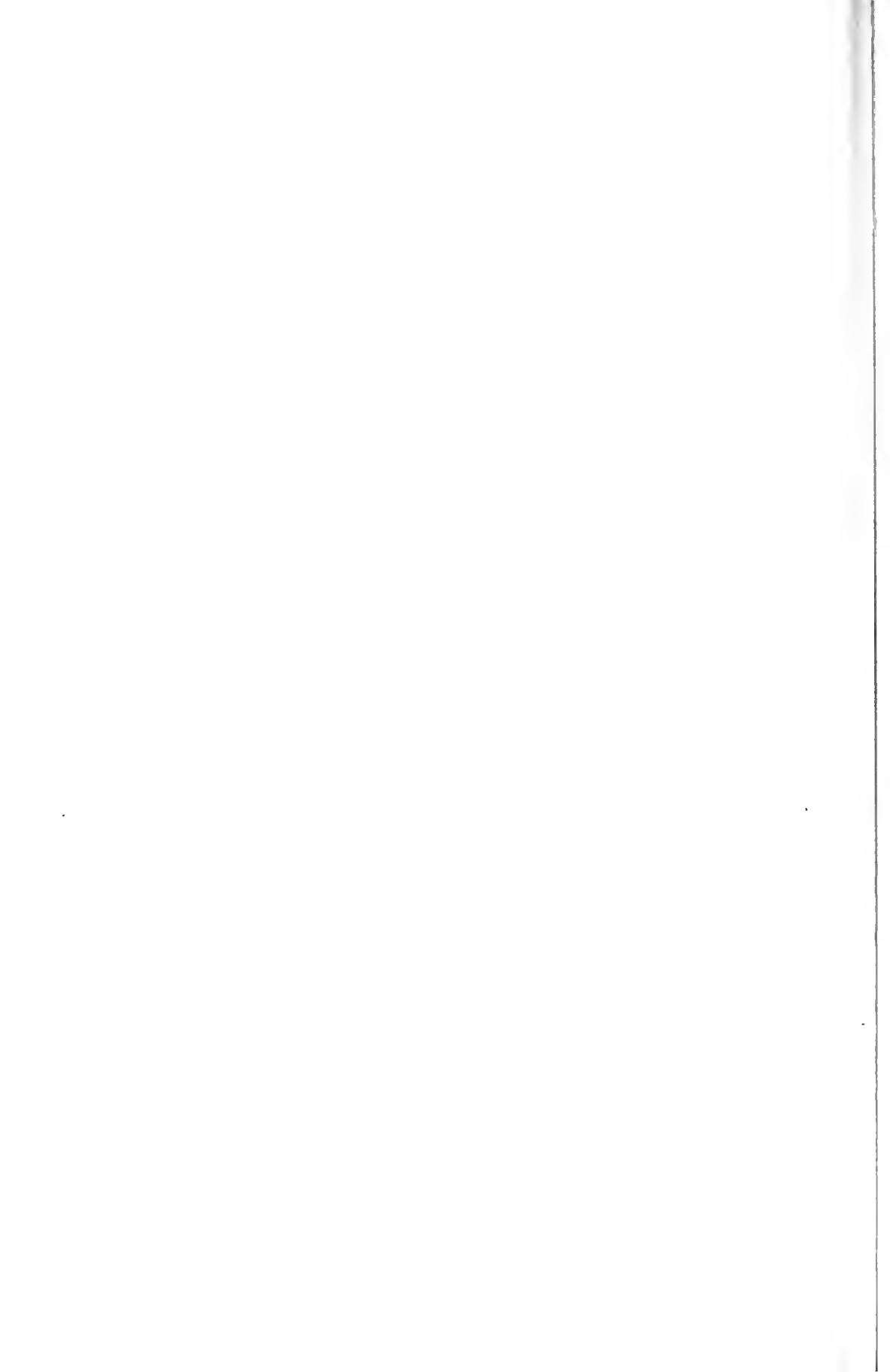
(Unserer Ausgabe Bd. II. 655, 18 656, 16.)











EXCELSIOR LIBRARY
EDWARD SAVAGE AUG 1 1961

**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BR Luther, Martin
330 Werke
A2
1883
Bd. 51

